




BIBLIOTHECA · BODLEIANA

Die

Bücher des Neuen Bundes

übersezt und erklärt

von

Heinrich Ewald.

Erster theil:

Die drei ersten Evangelien u. die Apostelgeschichte.

Göttingen,
in der Dieterichschen buchhandlung.
1871.

Die

drei ersten Evangelien

und die

Apostelgeschichte

übersezt und erklärt

von

Heinrich Ewald.

Zweite, vollständige ausgabe.

Erste hälfte.



Göttingen,
in der Dieterichschen buchhandlung.
1871.

Vorrede

zur zweiten ausgabe.

Keine meiner früheren schriften habe ich für eine neue ausgabe so gerne vorbereitet wie diese über die drei ersten Evangelien. Denn der inhalt zwar welchen das buch von 1850 bot, war auf der einen seite damals wissenschaftlich genommen so nothwendig auf der andern im wesentlichen so wohl begründet und so unwiderleglich daß ich auch in den seitdem verflossenen 21 jahren ihn zu verändern keinen anlaß fand. Meinem wunsche aber daß die vielen richtigen ergebnisse dieses bescheidenen werkes nun auch desto fleißiger und insbesondere desto aufrichtiger und nüzlicher angewandt werden möchten, stellten sich zwei sehr verschiedene hindernisse entgegen.

Das eine hing mit der anlage des werkes enger zusammen. Dieses war só angelegt daß die leser die große abhandlung *über den ursprung und das wesen der Evangelien* welche bis auf einen nicht gerade nothwendig dazu gehörenden lezten abschnitt vollendet [1]) in den Jahrbüchern der Biblischen

---

1) In diesem abschnitte sollte eine in aller kürze vollständige und zuverlässige übersicht der bisherigen versuche die Evangelien ihrem ursprunge und wesen nach richtig zu verstehen gegeben werden, von den zeiten der ältesten Kirchenväter an bis in unsre tage. Eine solche übersicht könnte, wenn von einem in dieser besondern Evangelien-wissenschaft vollkommen sichern manne ausgeführt, äußerst nüzlich wirken, und vorzüglich auch auf diesem wege beweisen 1) daß sowohl die abweichungen als die übereinstimmungen zwischen den Evangelien nur so wie sie jezt erkannt sind erklärt werden können; und 2) daß troz aller weiten und langen verirrungen die einfache wahrheit auch in diesem scheinbar so verwirrten gebiete immer wiederaufgefunden und hinreichend erwiesen wer-

wissenschaft I—III. V—VI erschien, mit ihm immer zusammenhalten sollten. Leider geschah dies von seiten vieler leser weniger als zu wünschen war. Ich habe daher jezt jene einleitung zum richtigen lesen und gebrauchen aller Evangelien an die spize dieses bandes gestellt, vermehrt mit vielen neuen und theilweise sehr wichtigen zusäzen, auch verbessert an nicht wenigen stellen. Sodann war die erklärung der drei ersten Evangelien zwar in allen den hauptsachen auf welche es im wesentlichen ankommt wenn man sie richtig verstehen und anwenden will, vollständig genug gegeben: im einzelnen aber war manches weniger ausführlich erörtert als es manche leser wünschen konnten. Diesem mangel habe ich jezt só vollkommen abgeholfen daß die leser welche begreifen um welche dinge es sich in den drei Evangelien wirklich handle kaum etwas vermissen werden. Wegen sovieler vermehrungen aller art ist aber nun der erste band dieses in neuer verbindung erscheinenden werkes über das ganze Neue Testament só stark geworden daß ich die übersezung der drei Evangelien erst im folgenden neu zu veröffentlichen beschlossen habe welche außerdem die Apostelgeschichte übersezt und erklärt enthalten wird. Aber auch ansich verbindet man, wo es sich rein um die wissenschaftliche erläuterung der N.Tlichen bücher handelt, Lukas' zweites werk am besten immer so eng als möglich mit seinem ersten, wie das hier geschehen soll.

Das andere hinderniß lag an der großen kirchlichen und volksthümlichen gleichgültigkeit gegen alle besonnene Biblische und vorzüglich N.Tliche wissenschaft in welche die ungeheuern thorheiten und fehlgriffe der Strauß-Baurischen kirchenschule in jenen lezten jahren vor 1850 so unabsehbar viele der Lebenden hineingestürzt hatten. Nachdem diese gleichgültigkeit allmälig immer mehr überwunden und die neueste zeit wennauch nur durch die empfindlichsten unglücksschläge etwas nachdrücklicher gewarnt endlich zur aufrichtigeren werthschäzung

---

den kann. Kaum aber werde ich noch zeit finden diesen abschnitt so auszuführen wie ich schon vor 20 jahren in gedanken ihn entworfen hatte.

wahrer religion und sittlichkeit zurückzukehren scheint, ist zu hoffen daß vor allem auch das ächte verständniß der Evangelien wieder aufrichtiger gesucht werde. Noch zwar regen sich manche der schlimmsten nachwirkungen jener trüben kirchenschule. Noch gilt es sogar solchen Gelehrten welche wichtige lehrämter in der Evangelischen kirche bekleiden als verdienstlich nicht nur über den ursprung die gegenseitige stellung und den allgemeinen werth der Evangelien die ebenso schädlichsten als ungerechtesten und grundlosesten ansichten zu verbreiten, sondern sie auch des besten lichtes ihres sinnes und ihrer fruchtbaren anwendung zu berauben. Allein wir wollen hoffen daß das gesammte Deutsche und alles übrige christliche volk an solchen thorheiten nicht lange mehr gefallen finde.

Ich lasse jedoch hier auch die vorrede zur ersten ausgabe folgen, theils weil sie zum verständnisse dieses bandes dient, theils weil ihr übriger inhalt jezt fast wie eine schon erfüllte ahnung desselben großen unheiles in Kirche und Staat lautet welches wir seitdem immer näher und immer bitterer zu schmecken empfangen haben. Wenn ich aber diese frühere vorrede (mit ausnahme einer heute überflüssiggewordenen längeren anmerkung) ganz unverkürzt hier wiederhole, so thue ich das auch weil es jezt nur noch nothwendiger als damals geworden ist daß das Christenthum in Deutschland endlich auch alles dás gründlich bessere was man heute Politik nennt, am nächsten sofern diese unser eignes thun oder lassen bestimmen will. Und da ich damit nicht das einseitige verworrene und trübe sondern jenes meine welches im wesentlichen nichts ist als dás leben in welchem jeder mensch athmen muß der nicht zum viehe oder vielmehr bis unter dieses herabsinken will und welches als schon im Alten Testamente gefordert auch jeder bessere Jude sogar unbewußt lebt, so wird damit nur verlangt was niemand von sich weisen darf. O daß das Deutsche volk endlich allgemein begriffe was nicht bloß sein zeitliches sondern auch sein ewiges verderben ist, und endlich seine tapferkeit in solchen dingen bewiese welche dieses zu entfernen allein fähig sind! Indessen will ich die leser ausdrücklich hier auch auf die dem lezten bande dieses werkes (*Sieben Sendschreiben*

des N. Bs) vorangesezten worte von der mitte Septembers vorigen jahres zurückweisen, auf welche mir bisjezt (9ten März 1871) nur eine völlig untreffende und unwahre erwiderung [1]) zugekommen ist.

Es gibt wie in allen dingen in welchen sich der menschliche geist bewegt, so auch in dieser auf den ersten blick so ganz vereinzelten und geringen aber doch nun heute für uns aus guten ursachen so ungemein wichtig gewordenen sache der Evangelien nur zwei wege in denen er fortschreiten kann, der des verderbens und der des immer neuen und bessern lebens. Jeder von diesen beiden liegt nun klar vor uns. Der bessere

---

1) zu anfange des heurigen Zimmerman'schen th. literaturblattes. Wäre diese erwiderung nicht von dem kurze zeit vor dem 1866er kriege von Heidelberg aus zum Dr. th. ernannten hiesigen reformirten Prediger, so würde sie überhaupt keine rücksicht verdienen: ich muß diesen herren Geistlichen aber jezt dáran erinnern was er als hiesiger einwohner wissen konnte, daß Göttingen wenigstens bis zu jenem kriege eine art heiliger boden war auf welchem keine unwahrheit geduldet wurde. Was ich in jener vorrede s. XXII f. von meinem verhalten zu dem allgemeinen und zu dem hiesigen PVereine sagte, ist buchstäblich wahr, reine lüge aber ist daß ich aus jenem oder aus diesem auszutreten von irgendeinem menschen veranlaßt sei. Noch im October 1867 wurde ich zu Neustadt a. H. neu in den ausschuß des allgemeinen PVs gewählt, und kehrte als ausschußmitglied hieher zurück; ja noch 1868 gingen von Heidelberg amtliche versuche aus mich in dieser stellung zu erhalten. Hier aber berief ich acht tage nach jener rückkehr hieher den ausschuß des ortvereins um ihm die gründe zu erklären warum ich ferner weder in ihm den vorsiz führen noch überhaupt im PV. bleiben wolle. Niemand weder hier noch dort hat mich auszutreten gezwungen: nur nach dem eigensten und freiesten entschlusse trat ich im herbste 1863 ein und im herbste 1867 aus, und das ohne im geringsten dás zu bereuen zu haben was ich sowohl in dem hiesigen als in dem allgemeinen vereine gewirkt hatte. Ich muß aber auch noch sagen daß es sich nicht ziemt und am wenigsten für einen Geistlichen in derselben kleinen stadt ohne alle veranlassung einen öffentlichen streit anzufangen. Und mögen alle die heutigen Preußenfreunde das jezt sogar zu ihrer lebensgewohnheit und lebensfreude machen: so behaupte ich dennoch daß solche Geistliche der Reformirten kirche weder ehre noch nuzen schaffen.

weg ist hier angebahnt, und er war von anfang an sicher genug: was ich 1848 ff. über die Evangelien in einem größeren zusammenhange veröffentlichte, enthält nur solche erkenntnisse die mir bereits 20 jahre früher im wesentlichen ebenso feststanden; wohin aber der andere weg nun besonders seit 1835 wieder führe, ist jezt ebenso klar geworden. Möchten sich doch nun alle welche den weg des verderbens hier erkannt haben und vermeiden wollen, desto reiner und desto einmüthiger auf dem andern sammeln und von ihm sich desto sicherer weiter zu Dem führen lassen dessen weg auch heute noch für alle unsre leiden allein zu dem heile führt! Alle gelehrsamkeit und alles was man wissenschaft nennen kann, ist nur ein vorweg zu diesem lezten königlichen wege: aber wieviel wird auch auf jenem vorwege noch immer gefehlt! Und doch bleibt es auch hier eine ewige wahrheit daß niemand zulezt in das heilige land gelangt der nicht schon zum voraus sich fest zu dem ihm stets nahen Heiligthume hält, ohne auchnur auf seitenwege abzulenken [1].

---

1) Manches was in diesem bande noch weiter berührt werden konnte, habe ich außerdem schon früher an andern orten erläutert. So möge sich doch niemand gegen die geschichtliche wahrheit daß das schriftthum der Evangelien sehr frühe begann und schon der Apostel Paulus ein schriftliches gebrauchte, auf die worte 1 Kor. 11, 23 berufen: wenn der Apostel hier auf das zurückweist was er *vom Herrn her* d. i. durch dessen Urapostel empfangen den Korinthiern schon bei ihrer ersten bekehrung mündlich mitgetheilt habe, so versteht sich von selbst daß der erste unterricht in den glaubensdingen damals noch mehr als heute mündlich war, während dieser mündliche unterricht doch auch heute noch immer am nächsten zum lebendigen zeugnisse dient; allein daraus folgt nicht daß damals noch kein schriftliches Evangelium dawar, wie ich dort schon in dem buche über die *Sendschreiben des Apostels Paulus* 1857 bemerkte. Vielmehr hätten damals schon zehn solcher versuche zu schriftlichen Evangelien vorliegen können und dennoch hätte der Apostel in jener sache sich so ausdrücken müssen, aus dem einfachen grunde weil noch kein einziger so wie hundert jahre später die bekannten Vier allgemein anerkannt war. Man höre also auf wegen dieser worte die geschichte des ursprunges der Evangelien zu verkennen.

Zur ersten ausgabe.

Im Mai 1850.

Dieses kleine buch ist mir fast wider willen durch die verhängnisse der zeit abgedrungen. Denn den gesammten gegenstand zwar zu dessen gebiete der inhalt dieses büchelchens gehört, die geschichte der entstehung des Christenthums, gedachte ich längst einmal zu behandeln; und die wichtigsten wahrheiten über diese geschichte sowie über ihre quellen standen mir längst fest. Aber ich wollte diesen gegenstand erst nach der beendidung des werkes über die geschichte des volkes Israel beschreiben, weil das Christenthum überhaupt nur als der folgerichtige ausgang und die krone der ganzen geschichte Israel's erklärbar ist. Wenn ich nun jezt eine weile vor dieser frist (soweit sich in menschlichen bestrebungen eine frist sezen läßt) aus jenem ganzen gegenstande etwas einzelnes vorausnehme und fürsich hinstelle, so bewog mich dazu nichts als der anblick jener in Deutschland schon lange zn schädlich gewordener zeiterscheinungen, über welche ich in andern schriften namentlich auch in den Jahrbüchern der Biblischen wissenschaft neuerdings schon vielfach geredet und vielleicht noch weiter reden werde. Das vorliegende werk ist zwar seinem hauptinhalte nach fürsich verständlich, gibt aber in vielen einzelnheiten nur weitere ausführungen zu der abhandlung über ursprung und wesen der Evangelien, welche ich hier voraussezen kann.

Wenn ich bei den Dichtern dann den Propheten A. Bs bloß eine *erklärung* auf der äußern aufschrift verhieß ohne der mitgegebenen übersezung zu gedenken, so geschah dies zwar schon deshalb nicht unrichtig weil eine übersezung ansich ein theil der erklärung ist, ja diese selbst vertreten kann wo man eine ausführlichere auseinandersezung des sinnes nicht geben

mag. Aber ich war auch stets durchdrungen von dém gefühle daß die vollkommnere übersezung eines Biblischen buches kein einfaches sondern ein sehr vielfaches kunstwerk sei, das sich nicht in éiner zeit odergar von éiner hand sogleich nach allen seiten hin vollenden lasse, weil dazu nichtbloß die vollständigste erkenntniß von tausend einzelnheiten und die glücklichste fertigkeit sondernauch eine aufmerksamkeit gehört die in jedem augenblicke hundertfach gespannt seyn muß; sodaß wennauch viele hauptstellen schon ganz entsprechend wiedergegeben seyn sollten, doch im einzelnen die nachbessernde hand noch immer sehr viel zu thun haben wird. Und so war es denn von meiner seite ebensowohl eine aufrichtige bescheidenheit welche mich damals bewog eine bloße erklärung und nicht zugleich eine übersezung zu verheißen. Wiewohl nun bei vorliegendem werke jene gründe ebenfalls ihr ganzes gewicht behalten, so habe ich doch diesmahl wie ausnahmsweise auf der stirne des buches zugleich eine übersezung verheißen, weil der abdruck dieser hier zugleich noch für einen besondern zweck dienen sollte.

Es ist nämlich versucht in diesem drucke ein etwas augenscheinliches bild der entstehung der drei Evangelien aus ihren verschiedenen quellen zu geben, theils um in der erklärung manches als schon daraus ersichtlich voraussezen zu können, theils und vornehmlich damit man sich gewöhne immer beständiger etwas vor augen zu haben was wohl zu beachten immer nothwendiger wird. Dieser erste versuch ist freilich noch mehrfach unvollkommen, sowohl wegen der schwierigkeit der dennoch unvermeidlichen sache, als in der besondern ausführung [1]). Indessen schien es mir aus vielen ursachen nüzlich zu seyn wenn auchnur ein allgemeines bild der ursprünglichen verhältnisse dieser Evangelien deutlich vor aller augen gelegt würde. Und zugleich ist so in der übersezung und erklärung zusammen die grundlage dér Uebersicht (synopse) der 3 Evangelien gegeben welche mir die allein richtige und fruchtbare zu seyn scheint.

---

1) ich hebe dies ausdrücklich hervor, und wünsche daß man die Uebersezung und die Erklärung immer genau mit einander vergleiche.

Denn ich behaupte zwar keineswegs daß bei diesem theile der Bibel das volle verständniß aller einzelnheiten bis in das kleinste hinein bereits ganz erschöpft sei: man sehe sich danach auch künftig fleißig um; und wenn man ohne eine schon tief genug gehende erkenntniß der einzelnheiten keine richtige ansicht über das Ganze aufstellen kann, so vermag eben solche aufstellung einer erschöpfenderen ansicht über das Ganze alsdann leicht wieder umgekehrt zu einer desto schärferen untersuchung vieler einzelnheiten hinzuleiten, bis sich in diesem nothwendigen kreislaufe das ganze geschäft sicherer erklärung endlich immermehr vollendet. Aber destomehr behaupte ich daß es auch bei dem N. T. jezt hohe zeit sei das allgemeine was wir von ihm bereits sicher erkennen können (und das ist näher betrachtet, garnicht so weniges), auch öffentlich darzulegen und vor aller welt in seiner zweifellosen gewißheit zu erklären. Aus tausend gründen ist es unter uns jezt höchst nöthig daß jedermann klar erkenne sowohl was die Evangelien wirklich enthalten als wie sie es enthalten und wie sie entstanden seien. Unser gesammtes leben und streben kann nichtmehr gedeihen ohnedaß sich bestimmte und sichere begriffe über viele dinge bilden woran unsre entfernteren vorfahren nochnicht dachten auch nicht zu denken brauchten, oder über welche doch damals weniger klare und sichere begriffe noch hinreichten. Und fassen wir nicht tiefer erschöpfende und richtiger leitende begriffe darüber auf; nun so werden wir in Deutschland eben an den trüben wogen der verkehrten zugrundegehen welche unter uns schon überlange und übergenug in bewegung gesezt sind. Denn kommen mußten einmal diese unsre zeiten, wo solche fragen ernster aufgeworfen werden und alles nach ihrer rechten lösung seufzt: selig wir wenn wir weder vor der noth und dem bedürfnisse noch vor der wahrheit und ihrer richtigen erkenntniß zurückbeben! Hinter jeder uns noch dunkeln wichtigen erkenntniß des lebens und jedem schweren räthsel der zeit birgt sich für uns eigentlich ein höheres gut das wir nochnicht besizen oder (was oft dasselbe ist) nochnicht richtig gebrauchen, und dessen mangel wir doch schon lange schmerzlich empfinden: welches gut kann uns also zutheilwerden,

wenn Christus selbst aus dem dunkel wohin ihn theils die zeit theils die mannichfachen menschlichen selbstsuchten zurückgedrängt haben, wieder reiner in sein wahres licht hervortritt und wie zum zweitenmale auferstanden unter uns erscheint!

Daß dieses unter uns geschehe, ist hohe zeit; daß es so bald als möglich geschehe, dáhin zu wirken die dringendste pflicht eines jeden. Geschieht es nicht und muß der neue aufgang der wahrheit und kraft des Christenthums auf eine andre zeit und eine andre gegend warten, nun so werden wir vorher in Deutschland untergehen oder, wenn nicht rasch untergehen, dann noch schimpflicher in einen Byzantinischen zustand langsamen dahinsiechens verfallen auf den doch zulezt der unvermeidbare untergang folgen muß. Das Christenthum sehnt sich und ringt und seufzt in Deutschland jezt zu werden was es auf diesem boden noch nie geworden ist, und was uns allein vor dem unsäglich gräuelvollen zustande retten kann in welchen die Deutschen jezt infolge der schulden ihrer vorzeit aber noch weitmehr in folge der eignen großen sünden aller jezt lebenden versinken wollen.

Das Christenthum erschien zuerst in einem sehr kleinen kreise der erde, ja strenggenommen zuerst nur in dem éinen von dem es selbst den namen hat und in dem es für alle außer ihm in alle zukunft hinein am reinsten leuchten wird. Und anders als in so engem kreise und beschränktem anfange konnte es nicht erscheinen, wenn es überhaupt erscheinen sollte. Es war aber vonanfangan für alle menschen ohne ausnahme bestimmt, nicht alsob es die nothwendigen schranken menschlicher entwickelung in verschiedenen ständen völkern und reichen der erde aufheben sollte, sondern só daß jeder einzelne mensch in welchem volke und reiche und in welchem ehrlichen stande und gewerbe auch vorallem in ihm leben und erst von ihm aus auch für die welt leben sollte. Hier ist garkein wirklicher widerspruch: das Christenthum gibt nur die gesinnung in welcher der mensch auch die welt betrachten und in ihr leben soll, es fordert aber freilich seinem ganzen wesen nach daß die ihm gemäße gesinnung keine halbe oder todte

odergar eine solche bleibe über welche der Christ dem Christen keine rechenschaft abzulegen habe.

Wenn der Christliche geist alles durchdringen und der mensch ihn auch in den hohen angelegenheiten von reich und herrschaft frei walten lassen soll: so versteht sich vonselbst daß das Christenthum aus seinen ersten schranken heraus immermehr zur sache auch des ganzen volkes und der menschlichen reiche werden mußte; das Römische reich, das nächste worauf es hier ankam, mußte christlich werden, dies lag in der folgerichtigen entwickelung des ganzen Christenthums; und daß es 300 jahre hindurch rein durch innere gewalt dahin kam, ist ebenso seinem wesen gemäß wie ein ewiges ehrendenkmal seiner früheren geschichte. Allein seitdem das Kreuz das zeichen der herrschaft unter menschen geworden, kam mit diesem großen siege eine ebensogroße neue finsterniß über das zeitliche Christenthum, an deren übeln dieses nun noch jezt leidet. Wie muß in einem Christlichen lande die herrschaft sich gestalten und wie müssen sich die einzelnen Christen gegen sie stellen? an solche lagen hatten auch die Apostel nochnicht gedacht, noch weniger das nun sich schürzende räthsel lösen können. So wurde das Christenthum mit der herrschaft alsbald nurzuleicht ein mittel der herrschaft, welches in der einen hälfte der Christlichen welt die kaiser und könige mitglück gegen die übrige welt auch die geistliche, in der andern die Päpste mit noch besserm und längerem glücke gegen die kaiser könige und übrigen leute „der welt“ ergriffen. Und als endlich in die herrschaft der Päpste das tiefe loch gebohrt wurde woran sie bald ganz verwelken zu müssen schien, fielen in den meisten der länder welche sich vom Päpstlichen joche befreiet zu seyn freueten mitten im fortherrschen des Christenthumes dennoch eben in bezug auf dieses herrschaft und unterthanen völlig aus einander (nur in England vollendete sich diese zerbröckelung nie ganz), und jene allmählig immer allgemeiner in heidnisches wesen zurücksinkend glaubte schon genug zu thun wenn sie den unterthanen das Christenthum soweit es ihr gut dünkte freiließ, auch soweit es ihr zuträglich schien einen schein desselben selbst annahm oderdoch beibehielt; während das wrack

des Papstthums sich mühsam nur durch neue sündhafte anstalten erhielt, und nun stärker von den stürmen der zeit bewegt endlich nocheinmal aufs höchste sich anstrengt mitten in diesen unchristlichen anstalten seine frühere herrschaft wiederzugewinnen.

Lassen wir jezt jenes Orientalisch-Russische Christenthum: es ist ein spielball in der hand der machthaber, und nur troz-dessen in einigen bisjezt begünstigteren gegenden nochimmer der trost und die stärke vielleicht mancher einzelnen guten seele. Reden wir hier auch nicht weiter von jenem Römischen wracke: wenn Papst Cardinäle und Jesuiten vom Christenthume auch nur das geringste verständen und nach ihrer weltlichen stellung verstehen könnten, würden sie aufhören zu seyn was sie sind, und würden z. b. jezt begreifen daß sie auch den lezten großen umsturz (den sie seitdem er sich gegen sie wendete aufs höchste anklagen, und von dem sie nun seitdem er durch waffengewalt gestillt ist dem aasgeier gleich auf die bloß scheinbare leiche anstürzend ihren nuzen ziehen wollen) selbst veranlaßt haben und auf dem besten wege sind künftig noch andre immer gräuelvollere zerstörungen zu veranlassen. Nur von den innern mängeln und gebrechen des jezigen Evang. Christenthums in bezug auf reich und herrschaft sei hier weiter die rede: denn dieses ist bisjezt noch durch sein eignes wesen und streben darauf angewiesen endlich zur hohen zeit jenen grundirrthum zu erkennen und zu vermeiden an dessen folgen es nichtbloß allein leidet, sondern (eben weil es jezt das lebendigste und thätigste glied aller Christlichen gemeinschaften ist) mit ihm und durch es leiden gegenwärtig auch die andern mehr oder weniger nahe.

Nun will ich garnicht jene ansichten weitläufig besprechen welche viele der neuesten auch Deutschen gesezgeber durchführen wollten, daß das menschliche reich nämlich ohne alle religion und alsoauch ohne Christenthum seyn, oder (nach der 1830er weisheit des hn Dupin) sich in diesen dingen wenigstens nur nach der augenblicklichen mehrheit seiner bürger richten solle. Diese klugen leute haben vergessen daß weder ein einzelner mensch noch eine obrigkeit irgendetwas ohne alle

religion (d. i. ohne alle scheu und rücksicht, wäre es auch die schlechteste) thue, und daß noch niemand erwiesen hat (auch hoffentlich nie erweisen wird) daß das Christenthum irgendetwas andres sei als eben die vollkommne wahre religion, welche vonselbst gelten muß solange keine bessere daist und daseyn kann. Daß niemand zu den höheren d. i. den freien pflichten des Christenthumes gezwungen werde, versteht sich ebenso vonselbst wie daß die mängel des bisherigen geschichtlich ausgebildeten Christenthumes überall frei untersucht und dargelegt werden müssen: sollte man aber je in unsern ländern die herrschaft des Christenthums selbst nicht wollen und mit klarem bewußtseyn fordern daß sein gegentheil zur richtschnur unsres handelns richtens und strafens diene, so müßte jeder besonnene mann entweder aus Deutschland auswandern oder ähnlich den Christen vor Constantin jede engere berührung mit der landesherrschaft vermeiden.

Soll nun das Christenthum wirklich unter uns gelten und wollen wir's wennnicht in die steinschrift unsrer bürgerlichen grundgeseze (denn das allein ist noch wenig werth,) doch in unsrer aller herzen schreiben: nun so gelte es auch ungemindert und ungeschwächt, voll und rein, in allem und durch alles. Machen wir keine spaltung in ihm selbst oder zwischen ihm und uns, meinend es sei nur für gewisse zwecke gut, oder wir könnten auch seine höchsten forderungen nicht in all unserm wollen und handeln brauchen: gerade weil es so unübertrefflich einfach und unübertrefflich wahr ist und sich nicht wie das von ihm losgetrennte Judenthum oder der Islâm oder das Heidenthum auf einzelne pflichten beschränken läßt, kann es nur gut wirken wenn und wo es ganz wirkt, verliert aber sobald man es nur halb odernur für gewisse nothdürftigkeiten will sofort völlig seinen zweck und seinen segen. Es gelte auch in allen angelegenheiten des menschlichen reiches der herrschaft und des bürgerlichen rechtes als die einzige zuverlässige richtschnur und als der beselende hauch der alles treibt und ohne dessen freies wehen nichts leben und gesunden kann. Nichtnur der einzelne mann fürsich oder der Geistliche, nein ebenso und wo möglich noch mehr (denn nur dann erhalten wir im wetteifer mit den

laien auch bessere Geistliche) der staatsmann der richter der gesezgeber und der fürst erkenne und durchlebe es in allem was er denkt und thut als den geist seines eignen geistes und als die einzige alles heilende selbst aber unerschöpfliche kraft. Nichts weder gegen das eigne volk noch gegen fremde völker werde gedacht beschlossen ausgeführt was ihm auchnur im geringsten widerstrebte und was sich nicht vor seinem klaren geseze rechtfertigen ließe. Man denke nicht das sei zu hoch und zu schwer: nur dem der es nochnicht versucht hat und durch verkehrte furcht und rücksicht geleitet davor zurückbebt, scheint es zu schwer; und wenn es möglich ist daß der einzelne mensch endlich einmal alles eitle denken und treiben entschlossen und fest von sich abthue, nun so ist's auch nicht unmöglich daß endlich alle irgend verständige männer eines ganzen volkes zur rechten weisheit gelangen und daß es allgemein als schande gilt von andern als von christlichen beweggründen aus öffentlich zu handeln. Und man wähne nicht dies müße uns sogleich zur lezten stufe der menschlichen entwickelung und wie zu einem 1000jährigen reiche führen: es gibt der stufen hinauf so unabsehbar viele daß wir, je wie wir eine etwas höhere stufe erklimmen und uns schon fester und freier auf ihr umsehen können, dann erst viele mängel näher begreifen die wir jezt kaum bemerken und nochweniger beseitigen können.

Damit aber dieser zustand möglich werde und wir auchnur die erste höhere dieser stufen erreichen können, muß die herrschaft jeden verkehrten gebrauch des Christenthumes selbst aufgeben und nicht, im geiste ihm fremd, dennoch sich seiner gegen die unterthanen bedienen zu können meinen. Die Kanzel z. b. darf nichtmehr durch das vorgeschriebene ablesen willkürlicher bekanntmachungen warnungen und redensarten so abscheulich mißbraucht werden wie dies hier in Hannover die Schelische verwaltung sich erlaubte und wie jezt die Dänische herrschaft vermittelst des Preussischen gr. Eulenburg gegen Schleswig verfährt, und wie freilich auch hr Druey in der Waadt verfuhr. Vielmehr muß die herrschaft von jedem Christen, Geistlichen oder nicht, ruhig anhören ob sie christlich handle oder nicht; auch das öffentlichste urtheil darüber soll sie nicht

fürst und als Deutscher auch für die ganze zukunft Deutschlands Europa's und des Christenthums gewesen wäre. Daß er dies nicht begriff, zeigt die geschichte sogleich von den ersten jahren nach seinem tode an; und in der ganzen Preussischen geschichte vondaan leuchtet glänzend nur das jahr 1813—15, aber eben dieses war ja in seinem tiefsten glühen und seinem edelsten wollen Deutsch, nicht Preussisch. Und nun soll dieser längst todte kriegsfürst noch immer das Cidpferd reiten vor dem ganz Deutschland sich fürchten müße? der held vor 100 jahren welcher wie er war nie wiederkehren wird, soll unter tausendfach veränderten verhältnissen noch immer die Preußische politik gegen Deutschland bestimmen? ist es endlich genug der leeren einbildung, des unüberlegten eingreifens und des versteckten zweideutigen handelns, des tappenden verderblichen versuchens? Preußen ist sowohl rechtlich als thatsächlich nichts als ein drittel Deutschlands: will dies drittel endlich den unchristlichen ehrgeiz aufgeben statt des ganzen zu seyn oder das ganze auf gutem d. i. Christlichen wege werden zu können? Wie kann es sich irgendeines gutes rühmen sei es geschichtlich oder für die gegenwart, dessen sich die andern Deutschen auch die kleinern staaten, nicht ganz mit demselben rechte rühmen könnten? Es trete in brüderlicher liebe und Christlichem geiste ein in das haus der Deutschen brüder, empfange seine ihm gebührende ehre, und wetteifre mit den übrigen die alten schweren schäden zu bessern an denen Deutschland krankt. Wenn Oesterreich viel wiedergutzumachen hat, dann wahrlich Preußen noch mehr; denn jenes hat mehr alte fehler zu bessern deren schädlichkeit jezt deutlich genug geworden, dieses sehr viele neue deren feuer frisch brennt.

Die Deutschen fürsten sind sämmtlich aus einem hause hervorgegangen dessen schüzende feste wände sowohl ihnen als uns seit schon zu langen zeiten fehlen und in dem wieder zusammenzusizen auch den größten unter ihnen wahrlich weder unehrenvoll noch unmöglich ist [1]; denn noch glauben die kun-

---

[1]) wie ich dies näher verstehe ist erklärt in den Gött. Gel. Anz. 1850 s. 348 ff.

digeren und besseren Deutschen alle an das daseyn und an die heiligkeit dieses hauses, und wehe den fürsten wie den unterthanen wenn es infolge des tollen Franzosenlärms von 1848 wirklich umgestürzt würde! Dieser umsturz wäre tausendmahl ärger und schimpflicher als der des thrones Louis Philippe's, den das geschick von 1830 nicht unverdient erreichte.

Es war nun 1848 in die hand des Deutschen reichstages gelegt die schäden dieses uns alle schüzenden allein rechtmäßigen alten heiligen hauses zu bessern: und wären die bauherrn mehr als dem namen nach Christen gewesen, so hätte der Herr mit ihnen gebaut. Aber der mangel an wahrer religion richtete sie selbst zugrunde: und alle ihre hauptthaten sind vom siegel des unverstandes und leichtsinnes gezeichnet. Die pestluft der Pariser tage drückte sie: desto größerer nüchternheit und Christlichkeit hätte es bedurft. Aber schon die beseitigung der Bundesversammlung und die provisorische bestellung des hauses Deutscher einheit war ein großer doppelfehler: das meiste was in reichssachen als provisorisch auftritt, soll nur den zustand des unrechts und der verwirrung decken den die menschen selbst eben herbeiführten und den zu bessern sie sich nun zu träge fühlen oder von dem sie künftig zu einer gelegenern zeit noch mehr nuzen ziehen wollen [1]. Alsdann die bestätigung des Preussischen Malmöer vertrages, die ausschleuderung von Deutschen grundrechten ohne den grund von recht und reich, die offene zerreißung der Deutschen einheit durch die wahl des Preußenkönigs (dieser wahre selbstmord, wodurch die versammlung ihr eignes recht und den einzigen ächten geist zerstörte der sie ins leben gerufen, und nun ganz folgerichtig von jeder einzelnen herrschaft verneint werden konnte), das unbußfertige rathlose mit jedem augenblicke verderblichere verfahren nach der tollen wahl, die halbe schuld an dem nun erst folgenden Badischen aufstande und schrecklichen blutvergießen!

Aber der unchristliche Preussische ehrgeiz war nun nicht umsonst gekizelt: und so hoch ich Stüve's verhalten achte seit-

[1]) dies gilt wörtlich auch von dem soeben in Berlin beschlossenen dritten Provisorium der Union!

dem er den Berlinischen kern des sog. Dreikönigsbündnisses durchschauete, ebenso aufrichtig muß ich bedauern daß Hannover auch nur ein paar wochen lang sich täuschen ließ: die worte der Berliner sendschreiben lauteten doch wahrlich im April und Mai 1849 ebenso zweideutig wie sie bisjezt immer lauten, und keine drohende gefahr soll den staatsmann zu verkehrten bündnissen treiben. Und nun die folgen dieses bündnisses, wie Preußen sie verstanden sie gewünscht und herbeigeführt hat! gibt es in der ganzen Deutschen geschichte mit einschluß des tollen jahres 1848 etwas ärgeres als die Preussische geschichte seit dem Juni 1840! dieses ewige versuchen von dingen die nie mit christlichem sinne auchnur versucht werden dürfen! dies halbe wagen halsbrechender unternehmungen, um nachher sagen zu können man sei gebunden und man werde der ehre wegen nicht zurück können! dies hinhalten und nähren der wahren triebe und kräfte der Umwälzung unter dem scheine sie ersticken zu wollen! diese schwäche vor dem auslande um des bewußten zweckes der zerreißung Deutschlands willen! Will man Deutschland nochmehr entchristlichen und entsittlichen, noch schwächer und erbärmlicher machen als es ganz vorzüglich auch durch Preußens langjährige schuld geworden ist: nun so fahre man mit der Berliner union und sonstigen politik fort: man seze ein treiben fort welches sich nur mit dem eines Louis XIV und Louis Philippe vergleichen läßt.

Daß eine solche politik auch allmählig außerhalb ihres nächsten kreises einzelne männer von der Deutschen sache abzieht, daß sie z. b. einen Hessischen gesandten zu dem fast lächerlichen verwechseln eine Stüve und eines Schele verführt, das ist noch ein geringerer schaden als daß sie auch solche in ihren strudel reißt von deren kenntniß und erfahrung man besseres erwarten konnte. Jeder noch besonnen gebliebene Deutsche hatte ein gutes recht zu erwarten kein einziger mann, der wenigstens wisse was recht und was Deutsches recht sei, werden durch den gang nach Erfurt zu einem versuche mithelfen gegen welchen alles was je ein Metternich Schele und Rochow versuchte kinderspiel ist: wo sind die Vincke die

Beckerath und die Stahl, wo die Dahlmann geblieben! Dahlmann hatte als er den Malmöer vertrag verwarf seine lezte gute stunde [1]): welcher schmerz für mich ihn an den folgenden unsäglichen dingen bis Erfurt hin theilnehmend, aber auch von einem Manteuffel mißhandeln zu sehen! Wenn so herrliche männer so schwer fehlen konnten, da merkt man erst vollkommen wie tief das verderben in die Deutschen geister eingedrungen ist. Wird man endlich aufhören irgendeine Französische jaauch die Englische Umwälzung anders zu betrachten als so daß kein Deutscher mann seine besonnenheit an ihr verlieren dürfe? endlich aufhören mit hn Guizot über die alberne frage ein buch zu schreiben warum die Englische *gelungen* sei? Deutsche staatsmänner müssen eben hundertmal besser seyn als die Guizot und Thiers bisjezt waren.

Aberschon zeigen sich auch von allen seiten die nothwendigen folgen so grundverkehrter preußischer reichsweisheit. Ein reich welches was über seine kräfte ist versucht zerschellt leicht daran sogar wenn es nur mit reinen kräften den versuch wagt, und verliert leicht dabei auch von dem guten wieder was es schon hat: wie nun ein reich welches mit unreinen trieben und kräften solches wagt! Wenn Preußen seit 1815 irgendetwas gutes unternahm [2]), so war dies 1837 sein bemühen die

---

1) daß jener vertrag verkehrt war hat die folgende geschichte bisjezt längst bewiesen: wenn Deutschland das recht Holstein's auf seinen zusammenhang mit Schleswig nicht schüzen kann, so verdient es schon deshalb alles was sich seitdem trauriges in ihm ereignet hat. Es ist dies eine hauptsache worin ich von der anschauung über die jahre 1848—49 abweiche welche Karl Jürgens in seinem lesenswerthen großen werke gibt, dem ersten verständigen werke über die neueste Deutsche geschichte, von einem ebenso aufrichtigen als treufleissigen Deutschen manne geschrieben. Doch wünschte ich außerdem den albernen gebrauch des Pariser wortes »doctrinär« und die garzugroße unbefangenheit gegen Römische anmaßung in ihm vermieden.

2) den Zollverein kann ich nicht dahin rechnen, weil er nur zu deutlich vorzüglich auch zur vorläufigen zerreißung Deutschlands geschlossen wurde. Ein Deutsches herz hätte gerade umgekehrt nie

Römischen anmaßungen in ihre schranken zu weisen: aber zu welchem ende hat nun dies sein bemühen geführt! wie hat es unter der wucht seiner andern weniger lautern kämpfe und rücksichten alle seine alterkämpften rechte gegen Rom dabei aufgegeben! Wenn nun 1850 auch Oesterreich dem Papste alle forderungen nachgegeben, so ist das nicht sehr zu verwundern: rühmte doch 1849 schon ein hr Rintelen im auftrage seines Breslauischen bischofs laut in einem eigens deshalb geschriebenen buche, seine kirche habe jezt nirgends so große freiheiten wie in Preußen, und die Römischen in Preußen seien weit weniger gehemmt als die in Oesterreich! Man konnte die ungeeigneten vorsichtsmaßnahmen gegen Rom aufheben, aber die Römische anmaßung selbst darf kein einziges reich am wenigsten ein solches das christlich seyn will anerkennen.

Und welche evangel. Geistlichkeit will sich nun anmählig in Preußen bilden! Es ist erklärlich daß man, je weniger man vom Christenthume in den hohen reichssachen walten läßt, desto ängstlicher seinen schein nach unten hin zu schüzen sucht, und daß man sonst mit Friedrich d. G. gehen in dieser sache aber eine glänzende ausnahme machen und sein beispiel völlig verlassen will; die Wöllner und die Eichhorn sind in solchem zusammenhange ganz am rechten orte. Also ist denn dieser evang. Geistlichkeit alles gelüste nach den fleischtöpfen Rom's, nach einem neuen gözen und fetisch und sollte es auch nach Rabbinischer weise vorläufig nur ein buchfetisch und buchstabengöze seyn, immermehr freigelassen; und schon können ja dort viele dieser Geistlichen garnichtmehr ruhig die zeit abwarten bis ihrer mit jedem jahre steigenden verkennung unwissenheit und rohheit jeder zügel gelöst wird [1], während einige von ihnen bereits im eiskalten Pharisäischen hochmuthe

---

geruhet bis éin zollverein ganz Deutschland umschlossen hätte: und bei gutem willen war dies nicht so schwer.

1) Das damalige neueste beispiel davon welches in dem vorigen abdrucke hier erläutert wurde, lasse ich jezt der kürze wegen aus: es sind jezt nur zuviele ähnliche hinzugekommen; wer es aber noch heute kennen will, suche es dort auf!

auf ihre Schleswigischen amtsbrüder als auf „Revolutionäre“ herabzusehen für ihrer würde gemäß halten! Nun wahrlich eine solche Geistlichkeit, nenne sie sich Evangelisch oder Lutherisch oder sonstwie, ist noch hundertmal schlimmer als die Römische, weil diese wenigstens sich des Evangeliums oder Luthers nicht rühmt, jene aber ihrem thun und treiben nach eigentlich der Römischen gleich gesinnt ist und doch Evangelisch seyn will.

Aberauch das große volk wird sichtbar vom verderben immer tiefer ergriffen. In wenigen jahren zwei königsmörder: wer erkennt da noch das alte treue Deutsche volk! Und während die unsittlichkeit vieler Deutschen zeitungen (z. b. der Weserz., der Braunschweiger reichsz.) seit 1849 durch nichts mehr nahrung empfängt als durch ihr verzweifeltes bemühen jenes Preussische sonderstreben (diesen ächten schwanz des Deutschen umwälzungsspieles) zu loben und zu beschönigen, ergreift man die erste beste gelegenheit die masse der übrigen als mißliebige durch bloße gewalt zu beseitigen, also das trübe sich nur immer mehr trüben zu lassen. Alles das gestaltet sich ja ganz wie weiland in Paris unter Louis Philippe.

Allein noch wollen wir hoffen daß alles was in Preußen trübe ist in lezter zeit nur deswegen so gewaltig und so offen sich geregt habe um bald desto deutlicher überall erkannt und vermieden zu werden; noch wollen wir hoffen daß das ehrlich warnende wort des königs von Württemberg nicht vergeblich erschallt sei und die bemühungen der besten Deutschen männer um die zurechtweisung irrender brüder nicht ferner verachtet werden. Und gern halte ich in dieser hoffnung hier den lauf der rede ein.

Was ist doch alles beginnen und arbeiten gegen das Christenthum d. i. die vollkommne wahre religion, was alles versuchen gegen seinen sinn und trieb ein ächtes lebensgut zu erlangen! es macht im besten falle unsägliche mühe und qual: und kaum ist das unchristliche falsche gut erlangt, so zerrinnt es wieder unter den händen. Das Christenthum in seiner ganzen wahrheit erfassen und auch über alles was nochso hoch und nochso fern scheint frei walten lassen, nächstdem Deutschland

über alles sezen und im wetteifer für seine rechtmässige ehre und macht an der tilgung der großen schuld um es arbeiten die alle einzelnen Deutschen männer und staaten drückt, das ist es was in unsrer zeit allein dem Deutschen ziemt. Nur eine sache der wir unser ganzes leben hindurch mit stets gleicher und wo möglich stets steigender lust und freude all unsre weisheit und kraft weihen können, ist unsres strebens werth, in religion in wissenschaft im staate und im hause. Und daß das Christenthum só immer sicherer von uns erkannt und angewandt werde, dazu mögen auch die wenigen zeilen dieses buches beitragen was sie können. Christus will unter uns wieder mächtiger aufgehen; o beuget euch vor ihm allein und höret sowohl sein mildes als sein strafendes wort!

Man findet erklärt

Ursprung und wesen der Evangelien.

„Nichts ist verhüllt was nicht aufgedeckt, noch verborgen was nicht erkannt würde.“

So sagt Er selbst, auch in bezug auf die wahrheit Seines Evangeliums: und Er in seiner ewigen verklärung sollte nicht wollen daß man allen spuren Seines einstigen irdischen lebens und erscheinens sorgsam nachgehe, und was davon uns spätgebornen menschen etwas mehr verhüllt und verborgen geworden daß das wieder aufgedeckt und in seinem ursprünglichen lichte erkannt werde? Die zeit in ihrem gewöhnlichen fortschritte verdunkelt und verhüllt manches auch von dem strahlendsten was die erde gesehen: denn sie bringt stets neues und stets verschiedenes, unddas in so dichten mengen daß vor diesen stets anwachsenden wolken auch das sonnenlicht seinen reinen schimmer verliert und von dem einst glänzendsten nur noch ein mattes vielleicht immer matter werdendes licht hindurchdringt. Aber es kommen dann auch einmal — später oder früher — gewaltige stürme die wolkenwucht zu vertreiben und die sonne wieder in ihrem reinen glanze leuchten zu lassen. Und wenn solche stürme um die wolken Seiner sonne sich erheben, da sollte Er nicht wollen daß Sein reines licht wieder hervorbreche? unddas nachdem 18 und bald 19 jahrhunderte gezeigt haben daß Seine unsichtbare sonne über uns menschen so fest steht wie die sichtbare über unsrer erde?

O gehet ihr vor den stürmen dieser zeit verzagenden menschen! Merkt ihr nicht daß die allgewaltige sonne selbst wieder durch alle die wolken dringen will welche sich vor ihr gelagert? oder fürchtet ihr sie möchte dann zu stark auf euch scheinen und ihr würdet weder ihren stechenden blick noch

ihr sanftes helles licht ertragen? Undauch wenn bloß die Evangelien also die mittel Sein irdisches wirken und leben zu erkennen in ihrem wesen untersucht werden, auch dann wollt ihr finster dazu blicken? War Sein daseyn nicht früher und ist es nicht mehr als die 4 kanonischen Evangelien sammt allen apokryphischen? Kann das bloße mittel etwas andres seyn als es ist?

Nein, es mußte so kommen wie es gekommen. Einmal mußte das gewaltige dunkel erschüttert werden welches sich vor die augen und sinne der menschen dieser späten jahrhunderte gelagert hatte und sie abhielt auch in unsrer so weit entfernten und soviel veränderten zeit das reine licht wiederzuerkennen und an ihm allein sich zu sonnen und zu wärmen. Auch der zweifel, wie er nun seit längern zeiten ganz besonders aber seit den lezten jahren sein haupt unter uns aufs gewaltigste und keckste erhoben, ja mit der größten frechheit einherfährt, hat hier demselben zwecke dienen müssen dem nach dem B. Ijob und eigentlich auch nach dem N. T. in der großen weltordnung der Satan dient. Es bleibt zulezt nichts völlig unnüz in der welt Gottes.

Aber damit kann freilich das treiben der falschen Philosophen nicht entschuldigt werden: welchen schaden hat die verkennungssucht gestiftet seitdem sie sich in diesem gebiete zur herrscherin aufwerfen wollte, und welchen stiftet sie noch immer jezt! Man verwechsle doch nicht irrthümer welche sich regen und zweifel welche auch dem redlichsten forscher zuzeiten aufsteigen können, mit der schnöden verkennungssucht welche vorzüglich erst eine „Tübinger schule" in diese ganze angelegenheit hineingebracht hat! Diese schulleute geben sich keine mühe Christus und die Bibel zu verstehen, noch weniger Ihn in ihr eigenes herz aufzunehmen; sie haben sich einer höchst niedrigen und falschen religion ergeben, obgleich einige von ihnen sogar Prediger sind: unddoch wollen sie so erscheinen als verständen sie längst Christus und Paulus und Evangelien, während sie im innersten sinne meinen eine ganz andre weisheit und religion habe die zukunft für sich und müsse schon jezt von allen Deutschen Regierungen wenigstens als „gleichbe-

rechtigt" angesehen und behandelt werden. Was bleibt ihnen da übrig als (wollen sie am großen markte reden wie ihrer viele dies am liebsten in zeitungen thun) entweder offen wie Dav. Strauß und seine ihm näher stehenden leute oder wenigstens halboffen scheel und schief wie Dr. theol. Baur alles zu thun um das licht zu verdunkeln welches sie nicht ertragen können, und allerlei neuen dichten staub aufzurütteln um das helle strahlen dieses lichtes nichtbloß für sich selbst sondern auch womöglich für alle ihre zeitgenossen zu umwölken? Sie müssen ihr auge vor ihm verschließen, verkennen was sie nicht verstehen wollen, oberflächlich beurtheilen und schnöde verwerfen was sie verstanden zu haben scheinen wollen und doch zu verstehen nichteinmal die rechte lust und liebe gehabt haben.

Mit welchen allgemeineren trieben und bestrebungen diese unselige schule in Deutschland zusammenhange und welchen ungeheuern schaden sie bereits gestiftet, das habe ich theils sonst erklärt, theils ist was ich noch ferner darüber zu sagen habe weniger dieses ortes. Es gehört aber hieher kurz zu sagen daß das 1847 erschienene dicke buch Baur's über die vier Evangelien eigentlich nichts enthält als eine völlige verkennung des ursprunges und wesens eben dieser Evangelien, und aus einer so niedrigen gesinnung geflossen ist daß sich eben diese traurige verkennung daraus leicht erklärt. Die schriften von *Dav. Strauß* von *Schwegler* und von *Baur* sammt ihren seiten-[1]) und ihren nachläufern [2]), übereinstimmend in der verkennung und verdunkelung der geschichte des Urchristenthums, aber die einen immer schlechter werdend als die andern, indem die unreifen schüler zulezt auch den bejahrteren lehrer zu ihren irrthümern verleiten oder diese sonst mannichfach nachwirken: welches bild des fortschreitens verderblicher wissenschaft zunächst in Schwaben dann an nicht wenigen orten des übrigen Deutschlands unserer zeit! Soll Deutsche wissenschaft nicht

1) wie die jezt schon wieder fast vergessenen von *Bruno Bauer*; vgl. die Jahrbb. der Bibl. wiss. III s. 286 ff. IV s. 79 f.

2) zu welchen vorzüglich die von dem Züricher *Volkmar* gehören, vgl. die Gött. Gel. Anz. 1870 s. 455 ff.

nochmehr schaden stiften als sie auf solche weise wahrlich schon übergenug gestiftet hat, und soll sie nicht endlich in aller welt zu hohn und spott werden: so ist es hohe zeit daß auch über die Evangelien eine richtige einsicht gegründet werde.

Es kann hier aber garnicht die absicht seyn mit einer widerlegung der einzelnheiten jener bücher zu beginnen. Man suche das rechte, wenigstens einen sichern grund für das rechte: dann ergeben sich vondaaus die irrthümer und verkehrtheiten welche rechts oder links liegen leicht vonselbst; und widerlegungen welche anfangs höchst umständlich seyn müßten sind dann amende kaum noch nöthig, bedürfen wenigstens sicher nichtmehr vieler worte. Dies wird auch hier sich bewähren.

Untersuchungen über ursprung und wesen der Evangelien sind allerdings etwas schwierig, weil die alten zeugnisse die wir darüber besizen sämmtlich zu ungenügend sind um aus ihnen allein sich eine richtige vorstellung zu bilden. Nur wenn man alle mittel und werkzeuge für diese untersuchung, auch die weniger offen vorliegenden, richtig zu finden und anzuwenden versteht, kann man hier zu sicherern ergebnissen zu kommen und irrthümlichen ansichten zu entgehen hoffen. Solcher mittel und wege kann man nun aber doch, wenn man sie zu suchen weiß, nicht wenige finden, und wenn sie geschickt zu gebrauchen, nicht wenig aus ihnen sicher schließen. Wir haben nicht nöthig hier ganz im dunkeln zu bleiben, amwenigsten in einem sógroßen dunkel als gewisse Gelehrte wünschen; und nichts ist verkehrter als die neuerdings von dem zuvorgenannten *Baur* im namen der wissenschaft ausgesprochene und sogar an die spize seines buches gestellte behauptung daß „das verhältniß in dem die 4 Evangelien zu einander stehen ein so eigenthümliches sei daß sich in der gesammten Literatur, der profanen wie der christlichen, nichts ähnliches vorfinde.“ Lernten diese falschen Philosophen die „gesammte Literatur“ erst besser kennen, so würden sie finden daß ein ähnliches verhältniß sich bei vielen schriften des Alten Bundes (um hier bei diesen stehen zu bleiben) findet [1]), ein ganz gleiches aber allerdings nirgends,

1) vgl. die *Geschichte des volkes Israel* I s. 85 ff. der 3ten ausg.

weil die geschichte der entstehung des Christenthumes selbst außer sich wol viele ähnlichkeiten hat und doch ganz einziger art ist. Der einzigkeit seines ursprungs und seiner ersten festsezung in der welt entspricht die einzigkeit der art auch dieser schriften.

Dem schriftlichen Evangelium ging jedoch sicher das mündliche voraus: aber unter welchen verhältnissen und bedingungen sich auch schon das mündliche als erzählungsstoff ausbildete, dies müssen wir vorallem zuerst näher betrachten, wenn wir uns allmählig von dem Ganzen eine richtige vorstellung entwerfen wollen.

1. Die bildung Evangelischer erzählungen.

a) *Die schwierigkeiten dieser bildung.*

Wir müssen uns also zunächst die ungemein großen schwierigkeiten etwas lebendiger vorstellen welchen sofort die ersten versuche zur bildung Evangelischer erzählungen begegneten. Die größe dieser schwierigkeiten können wir wenigstens im allgemeinen richtig schäzen.

1. Schon die zeit seit welcher die bildung Evangelischer erzählungen begann legte ihr gewisse schwierigkeiten in den weg. Denn gewiß nie in der welt ist ein zeitliches leben während seiner wirklichen erscheinung so wenig, dann aber nach seinem unerwartet schnellen abschlusse so unwiderstehlich und gewaltig in das volle licht der geschichte getreten als das Christus': und nie hat die wahrheit des spruches „wer sich selbst erniedrigt wird erhöhet werden“ in der bildung von erzählungen eine so unvergleichliche anwendung gefunden als bei Ihm. Wie alles bei Ihm in der wunderbarsten vollendung vorliegt und man auch das kleinste aus Seiner erscheinung nur zu verfolgen braucht um das größte darin zu entdecken: so hat niemand jemals im ganzen irdischen wirken weniger ruhm gesucht und dann erst nach dessen ende eine höhere und gerechtere verherrlichung gefunden als Er.

Nichts kann geschichtlicher seyn als die in den Evangelien bei vielen anlässen wiederholte ermahnung Christus' von seinen heilthaten nicht laut zu reden [1]). Es wird nie gemeldet daß er auch von seiner lehre nicht laut zu reden verlangte oder diese irgendwo selbst dem lichte entzogen habe [2]): nur die heilthaten wünschte er nicht laut gerühmt und viel wiedererzählt. Die lehre also sollte sich nach ihrer eignen kraft verbreiten wie sie nur konnte; und heilthaten vollzog er stets weiter in großer zahl, auchwenn von ihnen nicht viel geredet werden sollte: aber wozu nüzt das bloße rühmen von wunderbaren thaten? Die eigne ruhmsuchtlosigkeit traf hier ebenso mit dem willen kein unnüzes gerede zu begünstigen als mit der weisen vorsicht wegen der zukunft der Messianischen sache zusammen: denn wie er vonanfangan über den möglichen lezten ausgang seines irdischen wirkens sich nicht täuschte, so forderte doch die aufgabe seines lebens selbst alles zu thun damit diesem wirken nicht zu früh willkürliche schranken gesezt würden. Dieses aber wäre geschehen wenn er selbst das aufsehen der welt begünstigt und nicht solange als irgend möglich die aufmerksamkeit der machthaber jener zeit von sich abgelenkt hätte.

Freilich konnten solche ermahnungen Christus' auf die dauer nicht viel helfen, wie auch die Evangelien zu verstehen geben [3]); der Galiläische Vierfürst ward ziemlich bald auf ihn aufmerksam gemacht [4]), und für ihn selbst kam eine frist von-

---

1) dies wird am häufigsten und stärksten von Marcus hervorgehoben, 1, 34. 45. 3, 12. 5, 43. 7, 36. 8, 26; dann daraus wiederholt Matth. 8, 4. 9, 30. 12, 16; auch Luc. 5, 14. Ähnlich ist die ermahnung an die Zwölfe von seiner Messianischen würde nicht vor der zeit öffentlich zu reden Marc. 8, 30. 9, 9. Matth. 16, 20. 17, 9.

2) denn die bemerkung Matth. 13, 34 er habe zu dem volke nie anders als in gleichnissen gesprochen, bezieht sich (wie vonselbst klar) zwar nicht nur auf solche schwerere lehren wie die von denen dort gesprochen wird, auch nicht bloß auf längere und absichtliche vorträge, ist aber nur imallgemeinen von der lehrart zu verstehen.

3) Marc. 1, 44 f. 7, 36 f. Matth. 9, 30 f. Luc. 5, 14 f.

4) Marc. 6, 14 ff. mit den entsprechenden stellen.

wann er absichtlich solche ermahnungen nichtmehr aussprach [1]). Aber imganzen verging ein öffentliches leben welches wirkungen wie das keines auch des gewaltigsten helden hervorbringen sollte, so als wäre es kaum ein öffentliches gewesen. Keine spur davon daß während seines verlaufes irgendjemand das andenken an seine einzelnen ereignisse zu fesseln unternommen hätte [2]); auch den Zwölfen eröffnete sich ein verständniß dieser irdischen erscheinung erst seitdem sie ganz vollendet vorlag.

Aberauch nachdem sie vollendet vorlag, machten die großen thatsachen womit sie schloß und die übrigen hervorragendsten seiten von ihr einen zu gewaltigen und schon ansich zu genügenden eindruck als daß man sogleich nach den vielen einzelnheiten ihrer geschichte viel gefragt hätte. Wie lange diese betrachtung des geschichtlichen Christus nach den wenigen großen hauptstücken seines lebens vorherrschend blieb und wie leicht man es für genügend erachtete neben der neuen lehre vorzüglich nur diese erhabensten theile der großen geschichte festzuhalten und aus ihnen alles abzuleiten, das zeigt sich von den briefen des Ap. Paulus an bis zu den so ausführlichen und lehrreichen schriften des Martyr Justin. Die hauptthatsachen dieser geschichte ganz kurz zusammenzufassen wurde im Apostolischen zeitalter sehr früh sitte [3]): undauch wer nochsoviel Christliches lehren wollte, konnte sich leicht auf sie allein berufen, wie die ganze geschichte des ersten jahrhunderts der wirksamkeit der Apostel und ihrer gehülfen und nachfolger beweist.

---

1) es ist nämlich allerdings zu bemerken daß die erwähnung eines solchen verbotes bei heilthaten hinter Marc. 8, 26 und den entsprechenden stellen nirgends weiter vorkommt, obgleich doch 10, 46—52 wieder eine ganz ähnliche veranlassung vorlag. Dazu zeigt Marc. 5, 19 daß Christus auch schon früher am rechten orte eine ausnahme von dem verbote zu machen verstand.

2) denn was Luc. 2, 19. 51 erzählt wird Maria habe von früh auf alles auf Jesu bezügliche sehr wohl behalten, soll nur die quelle erklären worauf diese kindheitserzählungen zurückgingen als sie mehr in übung kamen; wann dieses geschah, s. unten.

3) wie man aus AG. 10, 37—42 und vielen ähnlichen stellen sehen kann.

Freilich mußte daneben auch früh genug die lust sich regen soviel einzelnes als nur möglich aus dem laufe dieser großen geschichte zu erfahren; Fremde welche erst jezt von Christus hörten und der neuen gemeinde sich anschließen wollten, mochten die ersten seyn welche diesen wunsch hegten und deren bedürfnissen man genügen mußte. Es konnte nicht sehr lange währen so mußte die thätigkeit und lust vieler älteren glieder der gemeinde nun ganz besonders auf die erinnerung an die einzelnheiten der vollendeten geschichte sich richten: umsomehr da manche der wichtigsten aussprüche Christus' nur aus ihren geschichtlichen veranlassungen vollkommen deutlich wurden und die grundlegende lehre sich so in vieler hinsicht mit der geschichtlichen rückerinnerung enger verband. Aber als man so die ersten versuche zur sammlung aller einzelnen erinnerungen machte, und vom ende der großen geschichte aus auf alle ihre einzelnheiten zurückblickte: da lag doch schon eine nicht so ganz kurze zeit dazwischen, und schon konnte es nichtmehr so leicht seyn aller einzelnheiten des öffentlichen lebens und wirkens Christus' sich genau zu erinnern. So legte die zeit selbst wo die ersten Evangelischen erzählungsreihen sich bildeten dieser bildung ihre eigenthümlichen schwierigkeiten in den weg.

Zur verdeutlichung solcher vorgänge ist es recht nüzlich die entstehung der erzählungen vom leben anderer religionsstifter zu vergleichen: keiner aber kann hier so lehrreich verglichen werden als Muhammed, da wir ursprung und art der sagen von ihm sehr gut kennen und sehr ausführliche berichte davon besizen. Von dem leben eines religionsstifters ist, besonders aus der zeit wo er als solcher wirkte, alles weit denkwürdiger als bei einem andern manne, und tausend zeugen erzählen von ihm: dies sehen wir auch bei Muhammed [1]. Nun

---

1) vgl. was ich in der Morgenländischen Zeitschrift Bd. I (1837) s. 90 ff. und an andern orten weiter erörtert habe. Über das leben *Budha's* welches hier demnächst zu vergleichen von großem nuzen ist, liegen nochnicht alle quellen vor, obgleich *Burnouf* bereits einen guten anfang mit ihrer eröffnung machte.

wirkte er zwar in aller öffentlichkeit weit länger als Christus; und während die geschichte dieses erst mit ihrem plözlichen ende in das gebiet der großen weltgeschichte eintritt, hatte Muhammed vor seinem tode bereits allen ruhm geerntet und alle weltliche herrlichkeit geschmeckt welche je irgend ein religionsstifter im irdischen leben ernten und schmecken kann. Auch gingen in den ersten so äußerst ruhmvollen zeiten des Islâm's nach Muhammed's tode die überlieferungen von ihm ziemlich früh in die schrift über, sobald dies nur der anfangs noch etwas wenig auf schriftstellerei gerichtete sinn der Araber jener zeit und gegend erlaubte; und an einer menge von menschen welche die erinnerungen an Muhammed aufs eifrigste sammelten aufbewahrten und fortpflanzten fehlte es nicht, wie wir dies alles sehr genau wissen. Unddoch wußte man, als die erinnerungen schriftlich wurden, manches einzelne nichtmehr so genau, und nicht selten widersprachen sich die einzelnen überlieferungen, wennauch vorzüglich nur in nebendingen. Wie wollen wir also zu dér zeit wo die Evangelischen erzählungen sich ausbildeten eine noch ganz unversehrte erinnerung an alle die unendlichen einzelnheiten erwarten?

2. Richtete sich nun einmal eine lebendigere thätigkeit auf dén zweck hin alle die einzelnheiten der vollendet vorliegenden geschichte der irdischen erscheinung Christi zum gegenstande der erinnerung und erzählung zu machen: so erhuben sich in dem mannichfachen und weiten umfange dieser geschichte neue schwierigkeiten.

Zwar war diese geschichte anfangs im allereigentlichsten sinne nur die des „Evangeliums Christus'“ d. i. seiner öffentlichen thätigkeit und schicksale. Das „Evangelium Christus'“ ist in seinem strengern sinne nichts als seine verkündigung des göttl. reiches, dann erst seine mit dieser zusammenhangenden thaten und schicksale: dies liegt in der sache, und daß auch das älteste schriftthum sich rein innerhalb dieser nächsten grenzen bewegte, wird unten gezeigt werden. Erst allmählig dehnte sich erforschung und mittheilung über diesen nächsten kreis weiter hinaus.

Der zeitraum der öffentlichen wirksamkeit Christus' war

nun zwar verhältnißmäßig kurz gewesen, kürzer als es der irgendeines andern religionsstifters vor und nach ihm war. Aber welche fülle und mannichfaltigkeit von thaten, welcher unerschöpfliche reichthum von gedanken und wahrheiten war in diesem kurzen zeitraume hervorgetreten! Aber während auch das kleinste körnchen von dieser fülle nun, wenn man von der vollendung und verklärung des lebens Christus' aus auf seinen verlauf zurückblickte, von unendlichem werthe zu seyn scheinen mußte: wie zerstreut im ganzen lande, in den hütten und feldern, den meeresküsten und den bergen, den dörfern und städten, in volksversammlungen und einsamen unterhaltungen, war die ganze öffentliche thätigkeit Christus' verflossen! Oder wenn man meinen wollte die Zwölfe hätten doch Ihn immer begleitet und schon was diese vertrauten bemerkt und miterlebt sei ein hinreichender stoff der erzählung gewesen: so würde man sich dabei stark irren. Denn daß die Zwölfe verhältnißmäßig nichteinmal so früh die näheren schüler Christus' wurden, wird unten gezeigt werden.

Sieht man sodann auf die beiden seiten der öffentlichen thätigkeit Christus', seine thaten und seine reden: so konnte schon seine thaten richtig aufzufassen nicht so leicht seyn, eben weil seine thaten auch seine vielerlei heilungen so ganz anders waren als man sie bei andern gesehen. Noch schwerer aber mußte es seyn seine reden sicher zu erhalten: schlugen ihre stacheln tiefer als die irgendeines andern, so stand ihre unergründliche tiefe und unübersehbare höhe den begriffen der meisten zu fern als daß sie dieselben leicht so genau aufgefaßt und so sicher sich eingeprägt hätten. Daß manche blüthe sowie manche schärfe seiner reden früh theils allerdings mit böser absicht theils aberauch ohne sie mißverstanden wurden, ist unläugbar [1]).

Es mußten jawohl unter Christus' vielen engern oder wei-

---

1) es genügt hier in der kürze als beispiel des ersten falles den spruch Matth. 26, 61 (Marc. 14, 58) und Joh. 2, 19 ff., als beispiel des andern den spruch Marc. 6, 8 vgl. mit Matth. 10, 10. Luc. 9, 8 anzuführen.

tern schülern nun auch solche sich leicht finden in deren herzen seine worte tiefer gehaftet und die sie getreuer wiederzugeben fähig waren; andere die seine thaten näher beachtet und ihre eigenthümliche art entsprechender beschreiben konnten; andere welche hütten und dörfer zu durchwandern nicht scheueten um die fülle der erinnerungen an sein wirken zu sammeln, oder welche die verschiedenen erzählungen zu sammeln zu vergleichen und zu sichten sich bemüheten. Allein es kann nicht schaden sich klar vorzustellen wie schwer es seyn mußte alle diese erinnerungen auchnur erst zu sammeln, dann sie zu sichten, endlich sie in entsprechende reihen und übersichten zu bringen. Die mannichfaltigsten versuche mußten hier sicher wiederholt gemacht werden um dem gegenstande mehr und mehr zu genügen; undauch die mühevollsten und genauesten ließen sicher lange zeit hindurch immernoch ihre nachlesen.

Dies alles also müssen wir uns vorallem bemühen uns lebendiger vorzustellen und die daraus sich ergebenden folgerungen zu beachten. Und zur verdeutlichung solcher verhältnisse kann auch hier das beispiel der Arabischen lebenserinnerungen an Muhammed dienen. Da Muhammed während der lezten 20 jahre seines lebens in der größten öffentlichkeit gewirkt und er selbst ganz allein die geschichte eines großen landes bestimmt hatte, so mußte es weit mehere zeugen seiner thaten wie seiner worte geben als wir bei Christus annehmen können: unddoch beschäftigten sich vorzüglich nur gewisse augenzeugen mit dem wiedererzählen und fanden mit ihren reichlicher oder karger fließenden erinnerungen den willigsten glauben. Für wichtig wurde aber alles gehalten was man nur von worten oder thaten Muhammed's noch erinnern konnte: und so hat sich von den vielen jahren seines wirkens eine sehr große zahl einzelner erinnerungen erhalten. Bissoweit reicht die ähnlichkeit mit der Evangelischen geschichte: daneben aber steht hier eine starke unähnlichkeit. In den ungeheuern weiten des Arabischen bodens legte man vonjeher großen werth auf die stete nennung der gewährsmänner der erzählungen, und bei Muhammed's geschichte womöglich nochmehr als sonst. Indem man nun beim erzählen ebenso wie beim schreiben beständig bei

jeder einzelnen erzählung diese gewährsmänner zu nennen sich verpflichtet fühlte, zerfiel dadurch die ganze geschichte in einen weiten haufen einzelner erinnerungsstücke ohne innern zusammenhang und verband; und die vorherrschende einfachheit und nüchternheit des Islâmisch-Arabischen lebens gefiel sich in diesem kostspieligen anhäufen der rohen bausteine geschichtlicher erinnerung.

Ganz anders die Evangelischen geschichten. Wir sehen nicht daß bei jedem einzelnen stücke Evangelischer erinnerung sosehr nach dem besondern gewährsmanne dafür gefragt wurde: vonvornan wurde mehr ein Ganzes gesucht, und hörer und leser fragten mehr nur nach dem bürgen für ein solches Ganzes Evangelischer erzählungen. Die ganze zeit- und volksbildung in welche das Evangelium fiel neigte sich mehr zum strengeren zusammenfassen der einzelnheiten und zum ausbilden eines inneren zusammenhanges derselben: und der drang der ersten christlichen zeiten gestattete dazu keine so weitläufige anstalten und zurüstungen, kein bloßes anhäufen geschichtlicher stoffe zum beliebigen gebrauche. Wennauch die ersten versuche die einzelnen erinnerungen sehr lose neben einander stehen ließen, so mußten die folgenden bald einen größern zusammenhang unter ihnen herzustellen suchen; und die versuche wurden nicht früher erschöpft als bis ein solcher zusammenhang so eng und so entsprechend als möglich hergestellt war.

Dies aber konnte gewiß nichtbloß durch eine möglichst genaue zurückerinnerung an alle einzelnen ereignisse gelingen. Wäre diese auch bis in alle die einzelnsten umstände hinein möglich gewesen (aber daß sie das war, kann niemand beweisen): aber wie hätte es gelingen können auch alle die einzelnen worte des Herrn, die doch zulezt für die lehre die hauptsache bilden, nach den orten und zeiten wo sie gesprochen waren bis ins einzelste genau wiederzugeben? Einzelne worte, zumal die schlagendsten, prägen sich leicht so tief ein daß sie in hundert herzen mit fast gleicher schärfe unvergeßlich bleiben: aber nicht ebenso die zeiten und die umstände unter denen, und der ganze große zusammenhang der rede in dem sie theist ursprünglich gesprochen waren.

Darum mußte denn inderthat eine art neuer schöpfung den versuchen einen festeren zusammenhang herzustellen zuhülfekommen. Über die eigenthümliche beschaffenheit und die aufeinanderfolge gewisser hauptsachen der geschichte konnte nie ein zweifel walten: wie aber somanche besondre erinnerung sich am leichtesten und richtigsten einfüge, das konnte allerdings gefragt werden und darüber konnten verschiedene ansichten herrschen. Die worte Christus' die noch sicher in der erinnerung hafteten, mußten so zutreffend als möglich an die rechten ereignisse und zeiten angeknüpft und mit ihnen verflochten werden, da sie nur so den hellesten sinn geben; denn auch was Christus weniger gelegentlich als absichtlich lehrte, hat doch in der besondern zeit wo er es lehrte seinen allernächsten und durchsichtigsten sinn. Aber dies zusammenfügen von wort und zeit war nicht überall so leicht: und oft bemerkt man noch in den jezigen Evangelien wie leicht sich dasselbe grundwort und derselbe grundgedanke bald in diesen bald in jenen zusammenhang geschoben hat [1]. Den geistigsten aber und darum den gefügigsten stoff aller erinnerungen, nämlich eben die worte und gedanken, konnte ein fähiger schüler so völlig und so tief innerlich in sich aufnehmen und jahrelang in seinem eignen sinne treiben und wachsen lassen, daß sie zulezt wie eine mehr oder weniger ganz neue schöpfung in geschlossenster einheit und kraft aus ihm wieder hervordrangen, und daß dér geist aus dessen fester einheit und einzigen erhabenheit sie einst in der wirklichen geschichte hervorgesprungen waren sie nun zum zweitenmale in einer dichteren verklärteren gestalt wiederzugebären schien.

Mit ganz besonderer theilnahme wurde aber gewiß immer ein wort oder eine that des Herrn wiedererzählt zu denen man

---

1) in wie verschiedenen zusammenhang wird z. b. der ausspruch über die rechte bitte Matth. 7, 7—10. 18, 19. Marc. 11, 24 und der ähnliche Matth. 17, 20. 21, 21 (Marc. 11, 23) vgl. Luc. 17, 6 gebracht, obgleich man sich Christus nicht entfernt so arm an worten und gedanken denken kann daß er einen solchen spruch mehrmals bloß wiederholt haben sollte.

im Apostolischen zeitalter noch fortwährend die lebendigen zeugnisse vor augen hatte. Die erhebenden worte welche Christus einst zu Petrus und einigen andern seiner nähern vertrauten besonders gesagt hatte, deren andenken war desto unauslöschlicher jemehr man sie durch die spätere treue dieser männer bestätigt sah; und jenes blinden Bartimäos namen hätte Marcus (10, 46) schwerlich noch überliefern können wenn er nicht später ein geehrtes glied der gemeinde gewesen und seine schicksale so noch besonders merkwürdig erschienen wären. Ein solches allgemeines urtheil müssen wir wenigstens nach dém was wir aus dem Apostolischen zeitalter wissen sicher fällen; und wüßten wir nur mehr von diesem zeitalter, so würden wir leichter erkennen warum vieles einzelne in die Evangelien aufgenommen wurde. Insbesondre erinnerte man sich später mit großer stärkung der weissagung Christus' über den untergang Jerusalems: da man aber nichtmehr ganz genau alle einzelnen worte dieser weissagung wiedergeben konnte (wie aus manchen zeichen folgt), so bildete sich die bestimmtere fassung derselben etwas verschieden aus, wechselte auch wohl etwas durch den einfluß der fortschreitenden erfüllung [1]), sowie die wiedergebung gerade solcher bloß weissagender worte leicht überall sich etwas freier gestaltet.

3. Aber das sammeln und verbinden der einzelnen erzählungen und erinnerungen genügt doch zulezt nicht, auchwenn es mit der größten sorgfalt veranstaltet würde. Denn alles was geschah und was zumal von dem geiste und sinne eines ungewöhnlichen erhabenen mannes ausging, geschah doch in einer entsprechenden höhe und einer ihr eigenthümlichen stimmung, kurz in einer besondern geistigen luft in welche die erzählung den hörer wiederversezen soll wenn sie ihren ganzen zweck erreichen will.

Schon jedes einzelne erzählungsstück muß in einer entsprechenden höhe gehalten werden. Allerdings trifft diese forderung weniger dá ein wo die erzählungsstoffe in ihrer reinen

---

1) vgl. Luc. 21, 20 ff. mit Marc. 13, 14 ff. und Matth. 24, 15 ff. und diese aussprüche sämmtlich mit Apoc. 11, 2—13.

einzelnheit und zerstreutheit angesammelt werden, wie es nach obigem in den erinnerungen aus Muhammed's leben der fall ist. Aber wo sie zu einem strengern Ganzen sich zusammenfügen, da muß nothwendig ein höherer hauch die einzelnen glieder wieder zu dem festern halte éines leibes verbinden, welcher dann wenn er kräftig genug ist auch durch jedes einzelne erzählungsstück hindurchwehet. Nicht alsob damit ein fremder hauch kommen müßte welcher die einzelnen todten glieder erst wieder zu éinem leben zusammenfügen könnte: vielmehr wirkt ja ursprünglich in jeder großen geschichtlichen persönlichkeit und in jeder schöpferisch bildenden zeit die gedrungenheit und einheit éines geistes; und wenn dieser sich im geiste des erzählers entweder erhält oder wiedersammelt, verbindet er selbst wieder alles was aus ihm geflossen zu éinem neuen festeren Ganzen und läßt nichts ihm völlig fremdes zu.

Kein geist ist jemals über die erde gegangen von solcher festgeschlossenen einheit und folgerichtigkeit alles denkens redens und thuns von solcher eigenthümlichen kraft und wirkung und von einer so gänzlich fleckenlosen reinen höhe als der Christus'. Der völlig eigenthümliche geist der in jeder seiner reden wehete konnte sich in der erinnerung der augenzeugen nie ganz verlieren, das andenken an seine art zu handeln und zu heilen nie sich völlig verdunkeln; und wer irgend an jene reden und thaten in einem größern zusammenhange zurückdachte, mußte sich durch sie auf die eigenthümliche höhe gehoben fühlen aus welcher sie einst lebendig hervorgegangen waren und in welcher sie allein wieder würdig zusammengefaßt und durch die erzählung neubelebt werden konnten. Ein mehr oder minder gelingendes sich erheben auf jene höhe konnte hier möglich seyn, und ist hier wirklich bei den verschiedenen erzählern eingetroffen, wie unten weiter erhellen wird: aber imallgemeinen konnte keine Evangelische erzählung leicht hinter der höhe des Evangeliums selbst zurückbleiben.

Wohl aber konnte die unendliche verehrung und sehnsucht in welcher man nun dem verklärten Christus nachblickte und die höhe dieses ganzen geschichtlichen gebietes nachdem sie einmal in der meinung feststand, unwillkürlich dahin wirken daß

manches einzelne stückchen von erinnerung sich der einmal feststehenden höhe selbst immermehr bequemte und nach ihr sich allmählig umbildete: wie wir dies an einzelnen beispielen noch ganz deutlich nachweisen können [1]). Sehr stark muß diese verklärung der einzelnen erzählungsstoffe sich ausgebildet haben als sie zumerstenmale in einen festeren zusammenhang gebracht wurden: ihr fortschritt aber hörte auch nachher noch lange nicht auf. Daß aber lange zeit hindurch nichts ganz grundloses und absichtlich unrichtiges sich einschlich, dafür war schon durch die vielen von einander unabhängigen augenzeugen und durch die heiligkeit der gesinnung gesorgt in welcher man alle stücke dieser geschichte aufnahm und bewahrte.

Doch wennauch die einzelnen erzählungsstoffe sämmtlich in einer solchen entsprechenden höhe wiedergegeben wurden: dennoch war damit die ganze aufgabe Evangelischer geschichte nochnicht gelöst. Denn die ganze größe eines geschichtlichen gegenstandes wird nie durch die erzählung aller einzelnheiten hinreichend dargestellt: immer ist ein wahrhaft großer gegenstand noch größer als daß er so erschöpft werden könnte; wievielmehr wenn die erinnerung nichtmehr ausreicht um alles einzelne vollständig zu überliefern. Wir sehen schon im A. T. daß die auffassung großer geschichtlicher gegenstände sich oft über all den niederen stoff der einzelnen erinnerungen frei zu höheren ansichten und reineren überblicken erhebt [2]): wievielmehr mußte dies bei der Evangelischen geschichte wiederkehren, da sie ansich die denkbar erhabenste aller geschichten ist und ihre gipfel vonselbst in den himmel hineinragen. Erst solche versuche gaben der Evangelischen geschichtserzählung ihre höchste höhe und ihren hellesten glanz: die darstellung des unendlich erhabenen gegenstandes drängte vonselbst zum klaren auffassen dieser höchsten höhe hin, und erst in wiederholten versuchen diese völlig entsprechend zu schildern erschöpfte sich alles streben Evangelischer geschichte.

---

1) ein deutliches beispiel davon gibt das wort Christus' Joh. 2, 19—22 wie Johannes es auffaßt.

2) hier darf ich der kürze wegen auf manche abschnitte der *Gesch. des v. Isr.* bd. I—III hinweisen.

In solchen bahnen bewegte sich sowohl der sache selbst als allen erkennbaren spuren nach von anfang an die bildung Evangelischer erzählungen, bis sie ihr ziel mehrundmehr erreichte. Der glaube an Christus war es allerdings der die bildner dieser erzählungen alle die mühe und arbeit zur erreichung des zieles überwinden ließ, und der dann in den erzählungen so wie sie sich gestalteten auch wieder sich selbst verklärte. Denn gegner des Christenthums bekümmerten sich in jenen ersten zeiten noch wenig um die einzelnheiten dieser geschichte [1]), und als sie später sich darum zu bekümmern mehr ursache fanden, war die beste zeit wo auch sie in diesem gebiete hätten eine nüzliche thätigkeit entfalten können vorüber. Aber diesen glauben hatte doch nur dér entzündet welcher in seinem wandeln durch diese erde alles gethan hatte auch bei seinen gläubigsten nicht die geringste täuschung über sich selbst oder sonst irgendetwas zu erwecken. Also spiegelte sich in diesem ungeschminkten glauben nur der wahre eindruck wieder welchen Sein erscheinen und wirken zurückgelassen hatte; und eben die gläubigste geschichtserzählung mußte hier die wahrste werden: wie jeder erkennen kann der irgend das wesentlichere vom weniger wesentlichen zu unterscheiden versteht.

b) *Beweise und beispiele dieser bildung, vorzüglich aus den ersten zeiten.*

Die sammlungen von sprüchen des Herrn.

Wir müssen nun die wahrheit des gesagten jezt sogleich wenigstens an einigen deutlichen beispielen beweisen. Wir lassen uns also jezt in der lebendigen werkstätte dieser bestimmteren ausbildung Evangelischer erzählungsstücke nieder, und sehen wievielerlei sehr verschiedenartige kleinere werkstätten in der allgemeinen großen zusammenwirkten, und wie jede einzelne auch fürsich an ihrem werke arbeitete.

---

1) eine einzige aber sehr grobe spur davon zeigt sich Matth. 28, 15.

Eines der ersten dieser werke war sicher die möglich beste sammlung der sprüche Christus': aber schon daran konnten sehr verschiedene arbeiten. Wir kennen besonders genau eine sammlung dieser art, welche dann schriftlich ward: ob sie die erste von allen war, gehört nochnicht hieher näher zu untersuchen, da hier nochnicht die geschichte der entwickelung des ganzen Evangelischen schriftthums vonvorn bis zu ende vorgeführt werden kann. Eines der ersten werke war es aber allen vielfachen kennzeichen zufolge sicher: wie unten weiter bewiesen werden wird. Daß die sprüche Christus' (dies wort im weiteren sinne verstanden) eine große hauptsache ja für lehrzwecke geradezu die hauptsache aller überlieferungen war, erhellt am deutlichsten aus allen schriften des Martyrs Justin, welcher sich auf nichts so häufig beruft als auf die aussprüche Christus', namentlich auf solche wie sie in diesem werke zuerst gesammelt wurden.

Es gehört nun auch nochnicht hieher diese sammlung so wie sie zulezt ein schriftliches werk wurde näher zu besprechen, wir haben gerade hier nur einige große bruchstücke welche sich noch jezt von dem werke in ziemlicher vollständigkeit und ursprünglichkeit schriftlich erhalten haben näher ins auge zu fassen, um daran zu erkennen welche lebendige arbeit zur ausbildung Evangelischer erzählungsstoffe aller schrift vorherging.

1. Betrachten wir also zuerst die sogen. Bergrede. Wie sie überliefert wird und sich jezt im ersten Evangelium am vollständigsten und zusammenhangendsten findet, soll sie gewiß die einweihungsrede Christus' an die Zwölfe seyn [1]), und die nothwendigsten grundsäze des N. Bs in einem größern zusammenhange darlegen. Diesen zweck erfüllt sie auch vollkommen. Wie grüßend beginnt sie frieden und segen auszurufen über die ächten glieder des N. Bs, segen auch über die wegen ihrer treue im N. Bde verfolgten: ist doch verfolgt zu werden von den treuen nicht zu vermeiden wenn sie ihre bestimmung in der

---

1) dieses sowie manches andre was ich nur beiläufig berühre wird immer an seinem rechten orte weiter bewiesen werden.

welt nicht verfehlen wollen! [1]) Damit ist der übergang zu der darstellung des verhältnisses des N. Bs zu dem A. als dem kerne der ganzen rede gebahnt: der N. B. sei keine auflösung sondern die wahre und die nothwendige vollendung des A. (Matth. 5, 17—48): aber wenn der A. B. zu seiner ächten vollendung gebracht werden solle, so müsse freilich das dem gemäße streben und handeln in allen einzelnheiten ein ganz anderes seyn als das der jezt herrschenden welt (Matth. 6, 1—7, 12). Der schluß der ganzen rede ist sodann richtig dér: bequem sei demnach der weg der rechten religion allerdings nicht, aber er sei der einzig heilbringende (7, 13—27). Die große rede besteht hiernach aus vier theilen: aber der erste und der lezte enthalten bloß den entsprechenden ein- und ausgang, sind alsoauch verhältnißmäßig kleiner an umfang; die zwei mittlern sind die zwei eigentlichen hälften des allgemeinen großen inhaltes. Und wie in jedem rechten lehrganzen zuerst die grundsäze selbst dann die rechten mittel und wege sie auszuführen und zu schüzen erklärt werden müssen: so erklärt die erstere dieser beiden hälften allein den großen grundsaz des N. Bs nach allen seiten hin, die zweite die rechten mittel und wege ihm treu zu bleiben und in ihm selig zu werden. — Allein zweierlei muß uns bei einer tieferen betrachtung des ganzen gefüges dieser großen rede sehr auffallend scheinen:

Einmal erscheinen einige aussprüche an dér stelle wo sie jezt stehen fremd, während sie sich oft leicht sonstwo richtiger einfügen lassen. Der spruch über das licht des menschen 6, 22 f. steht leichter hinter 5, 16, wie ich kurz zuvor bemerkt habe; ebenso würde der spruch über die nächstenliebe 7, 12 weit besser bei 5, 44—47 seinen rechten sinn haben [2]), und

1) Matth. 5, 2—16: hinter v. 16 gehört aber wohl ursprünglich noch der spruch 6, 22 f., welcher an dém orte wo er jezt steht einen ursprünglichen zusammenhang unterbricht und nur eine zu enge anwendung seines großen inhaltes zuließe. Daß er mit 5, 13—16 ursprünglich zusammengehöre, zeigt außer anderm auch die stelle Luc. 11, 33—36.

2) auch Lucas läs ihn noch so, wahrscheinlich vor ἀγαπᾶτε v. 44 vgl. Luc. 6, 31—35.

die vorschrift dem bittenden zu geben 5, 42 will sich an dieser stelle in keinen denkbaren zusammenhang bringen lassen. Man beachte wohl daß ich hier nicht von einem engern zusammenhange dieser sprüche in der ursprünglichen lebendigkeit der mündlichen lehre rede: denn wir haben in dieser großen rede überhaupt nur einen künstlichen zusammenhang, wie man das am deutlichsten an dem sog. Vaterunser sieht welches unstreitig ursprünglich nur bei einer passenden gelegenheit als muster alles betens von Christus gesprochen wurde, nach einer solchen gelegentlichen entstehung auch noch Luc. 11, 1—4 beschrieben, und hier in die große rede 6, 9—15 fühlbar genug nur des flusses der gedanken wegen eingeschaltet wird. Also von einem ursprünglichen und urfesten zusammenhange aller dieser sprüche ist hier keine rede. Aber der künstliche zusammenhang der die zerstreuten verbinden sollte, mußte sich doch gleich seyn: und gerade wer einen solchen zusammenhang mit einer art von schöpferischer kunst herstellte, der konnte doch weder absichtlich unzusammenhangendes aneinander fügen, noch konnte es ihm so schwer seyn jeden spruch in sein passendstes gefüge zu stellen. Zeigt sich also in einem sogroßen Ganzen überall ein wennauch nur künstlich hergestellter zusammenhang, wogegen sich nur einige wenige kleine stellen sperren: so müssen wir daraus schließen daß die wenigen schädigungen welche wir jezt sehen nicht von dem zusammenordner sondern von einer spätern hand abstammen. Wie sich denn immer deutlicher zeigen wird daß wir die urschrift dieser ganzen spruchsammlung nur aus spätern schriften kennen.

Zweitens zeigt sich die anreihung der sprüche sehr stark als von runden zahlen abhängig: eine erscheinung deren richtigkeit ich bei der bergrede zuerst nicht ohne anstrengung erkannte, während ich sie dann in andern reden als noch viel deutlicher zutageliegend wiederfand. Der beweis dafür ist hier folgender. Nach der erklärung des unterschiedes des A. und N. Bs 5, 17—20 wird das wesen dieses unterschiedes an meheren ganz gleichartig eingeführten beispielen veranschaulicht; und alsob diese beispiele aus einer in den damaligen Jüdischen schulen gewöhnlichen übersicht der pflichten entlehnt

wären, werden hier 5, 21—48 (7, 12) aufgezählt folgende aus dem Pentateuche gezogene vorschriften: 1) „Du sollst nicht tödten: wer aber tödtet, verfällt dem gerichte!" 2) „Du sollst nicht ehebrechen, wer aber sein weib entlässet gebe ihr einen scheidebrief!" 3) „Du sollst nicht falsch schwören, bezahlen aber dem Herrn deine schwüre!" 4) Auge für auge, und zahn für zahn! 5) „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen feind hassen!"[1]). Allein zu dem was Christus über die 4te dieser vorschriften sagt, paßt nicht das v. 42 über die willfährigkeit zu schenken und zu leihen gesagte: es handelt sich hier allein von dér frage ob man dem bösen mit bösem begegnen solle oder nicht, und dazu passen die worte v. 39 und v. 41 vollkommen, weniger schon v. 40 und garnicht v. 42. Was Christus v. 40 und v. 42 sagt, führt auf die frage vom besize, vom mein und dein: und eben darüber vermissen wir eine vorschrift in dieser reihe der in den Judäischen schulen üblichen vorschriften über die allernächsten lebenspflichten. Wir haben daher ein recht zu dér annahme daß nach v. 38. 39. 41 ein saz ausgefallen sei welcher etwa só lautete: „Ihr hörtet daß von den Alten gesagt ward: du sollst nicht stehlen, zurückstellen aber dem armen sein oberkleid vor sonnenuntergang! ich aber sage euch: dem der mit dir klagbar werden und dein unterkleid nehmen will u. s. w." v. 40. 42. So stellt sich, da der zweite der obigen doppelsäze hier gespalten wird, eine siebenzahl heraus: und dass man in den damaligen schulen die bürgerlichen pflichten (gleichsam die zweite hälfte des alten Dekalog's) gern auf 7 hauptsäze zurückführte, ergibt sich ferner aus Marc. 10, 19 wenn man diese stelle wie billig aus Matth. 19, 18 f. ergänzt[2]).

---

1) die lezte hälfte durch verallgemeinerung aus solchen stellen abgeleitet wie vorzüglich Deut. 25, 17—19.

2) vergleicht man diese zwei stellen und dazu noch die dritte entsprechende Luc. 19, 20: so sieht man wie leicht allmählig 7 solcher säze bis zu 6 odergar zu 5 verkürzt wurden. Der spruch »ehre deine Aeltern« war wohl ähnlich zu einem doppelsaze erweitert auch in der Matth. c. 5 vorgeführten siebenreihe: weil aber Christus über ihn hier nichts zu sagen hatte, spaltete sich um die sie-

Hier nun mögen wir eine siebenreihe haben welche durch den vorgang der Judäischen schulen jener zeit für solche sprüche zum musterbilde dienen konnte. Sie kehrt aber in dem diesem abschnitte entsprechenden folgenden 6, 1—7, 11 sofort in neuer anwendung wieder. Als die rechten wege und mittel dem geseze des N. Bs zu genügen werden hier nämlich 1—3) im scharfen gegensaze zu den sitten jener welt die rechte mildthätigkeit 6, 1—4, das rechte gebet v. 5—15 und das rechte fasten v. 16—18, dann 4) als ein hauptmittel die befreiung vom hangen an den irdischen gütern v. 19—34 beschrieben. Gelangt der Christ durch alles das auf die rechte höhe des denkens und thuns, so kommt es dann 5 — 6) dárauf an nicht übermüthig im urtheilen über andere 7, 1—5 noch unvorsichtig im mittheilen der höhern wahrheiten zu werden v. 6. Und die krone alles rechten strebens muß endlich 7) v. 7—11 das unermüdliche und unablässige streben selbst seyn. Wir haben hier also die 7 großen tugendmittel des dem geseze des N. Bs entsprechenden lebens.

Die beiden großen haupttheile der bergrede enthalten demnach ein jeder eine reihe von sieben säzen: so nämlich daß der anfang eines jeden von diesen leicht erkennbar und die zählung aller also leicht ist. Wenn dagegen der einleitende und der beschließende theil der großen rede nicht aus solchen in runden zahlen an einander gereiheten säzen bestehen sollte, so würde daraus gegen die bauart der zwei haupttheile nichts

---

benzahl wieder zu füllen 2) und 3) aus éinem doppelspruche. Wir hätten also eine reihe von 7 doppelsprüchen als lezten grund. — Weiter bildeten sich dann auch solche reihen von einzelnen begriffen, wie von 7 Matth. 15, 19, von 12 Marc. 7, 21 f. Wie weit aber dieselbe kunst säze und worte in solche runde zahlen einzuschließen in dem ganzen schriftthume jener zeiten sich erstrecke, habe ich jezt aus den NTlichen sendschreiben mit ausnahme dér des Paulus und des Johannes, aus der Apokalypse, und aus dem Talmude (vgl. zb. den fall in der *Geschichte des v. Isr.* I s. 481 der 3ten ausg.) hinreichend gezeigt. Im grunde blühete damals das (wie in der *Geschichte des v. Isr.* von IV s. 238 an vielfach gezeigt ist) längst schon angefangene zauberspiel runder zahlen nur am höchsten.

folgen. Allein sehr denkwürdig ist nun ferner daß die große rede sich aller wahrscheinlichkeit nach ursprünglich ebenfalls gerade mit sieben seligpreisungen eröffnete, alle von gleicher äußeren gestalt, aber zugleich so daß sie sämmtlich in diesem kreise ein ganzes umschreiben [1]).

2. Nehmen wir nun eine andere lange rede Christus' welche im jezigen ersten Evangelium von jener sehr weit absteht und ihr doch an inhalt und an der farbe der worte sosehr gleicht, die gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer c. 23. Sie zerfällt in drei theile, indem zuerst v. 2—12 die zwei grundfehler derselben dargelegt werden, dann das unendlich vielfache verkehrte und traurige was sonst von ihnen zu sagen wäre in eine reihe von weherufen zusammengefaßt wird v. 13—32, bis der schluß aus allem gezogen und der lezte untergang ihrer selbst sowie des von ihnen geleiteten reiches vorausgesagt wird v. 33—39. Aber bei der reihe von weherufen und damit bei dem mittel- und haupttheile der ganzen rede gliedert sich auch hier alles nach jener siebenzahl, als könnte das unendlich mannichfaltige wenn es beschrieben werden soll sich doch am leichtesten durch ebendiese runde zahl abschließen. Und dabei ist im einzelnen wiederum ein richtiger fortschritt vom höhern und allgemeinern zum niedrigeren, vom göttlichen zum menschlichen. Denn das wichtigste ist 1) daß diese verkehrten religionslehrer den himmel selbst wie verschließen v. 13, und 2) wenn sie etwa durch ihren großen aber falschen eifer eine seele für *ihr*

1) die worte Matth. 5, 3–12 könnten, wie sie jezt lauten, eine zehnreihe zu geben scheinen, wenn man zugäbe daß der zehnte spruch v. 12 eben als den übergang zum folgenden bahnend etwas verschieden eingekleidet wäre. Allein ansich machen vielmehr die 7 ersten ein ganzes für sich aus, wie man besonders aus den schlußworten jedes der 7 säze sieht. Dagegen ist v. 10 *ὅτι αὐτῶν ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν* bloße wiederholung aus v. 3; und auch dem ganzen inhalte nach scheinen v. 10—12 mehr ein bloßer wiederhall zu seyn um den übergang zum folgenden zu bahnen. Lucas 6, 20—26 hat die siebenzahl auf 4 verkürzt, stellt aber dagegen den 4 seligpreisungen sogleich 4 entsprechende wehe gegenüber, sodaß sich eine gewisse abrundung auch so wiederholt.

himmelreich gewinnen diese noch schlimmer machen als sie selbst sind v. 15; nächstdem verfälschen sie 3) die rechte ansicht von der heiligkeit des eides v. 16—22, sowie 4) die von den zehnten v. 23, und 5) die von der reinheit des menschen v. 24—26 [1]); und während sie selbst 6) geschmückten gräbern gleichen v. 27 f., zeigen sie 7) durch ihren eifer die gräber der alten blutzeugen zu schmücken nur daß sie den mördern dieser gleichstehen oder vielmehr noch schlimmer als sie sind v. 29—32 [2]). So schließt sich auch der gedankengang in dieser siebenzahl völlig ab, und kaum merkt man die kunstvolle anreihung nach dem zwange einer bestimmten zahl [3]).

3. Aber auch die gleichnisse Christus' ergeben sich bei näherer untersuchung ähnlich als nach runden zahlen an einander gereihet. Und bedenkt man wie die lehrart durch gleichnisse Christus' soganz eigenthümlich war und welche erstaunliche fülle solcher gleichnisse als von ihm gesprochen überliefert werden mußte, so kann es garnicht auffallend scheinen daß man sie in bestimmtere gruppen einzutheilen und in jeder von dieser die einzelnen wieder durch eine runde zahl in entsprechender ordnung an einander zu reihen sich bemühete.

Ein leicht einleuchtendes beispiel davon besizen wir in den gleichnissen über die schöpfung das wachsen und den rechten werth des gottesreiches d. i. des durch Christus gestifteten reiches der vollkommnen religion. Diese stehen in dem erzählungsstücke Matth. c. 13 noch jezt gerade in einer siebenzahl zusammen: aber in der entsprechenden stelle Marc. c. 4 sind

1) v. 24 gehört seinem rechten sinne nach schon zu v. 25 f., sodaß die rechte stelle des *οὐαὶ ὑμῖν* im jezigen ersten Evangelium hier etwas verschoben ist.

2) v. 32 ist die richtige lesart allein *πληρώσετε* mit cod. Vat., wie sich leicht weiter sogar aus vielerlei gründen beweisen läßt. Dennoch hat es weder Lachmann noch Tischendorf aufgenommen.

3) denn v. 13 (nach andern v. 14) ist sicher irrthümlich aus Marc. 12, 40 hier aufgenommen: dieses wehe würde an dieser stelle den ganzen fortschritt der rede stören, und es fehlt dazu in einigen der ältesten und besten handschriften, ist auch schon von Griesbach ausgestoßen.

sie schon bis zu drittehalb verkürzt [1]; und in der wieder von dieser abhängigen stelle bei Luc. 8, 4—18 ist sodann sogar nur das erste erhalten geblieben, während zwei andere davon sich zufällig an einen andern ort hin versprengt erhalten haben Luc. 13, 18—21. Aber auch im Matthäusevangelium sind diese sieben gleichnisse vielen unzweideutigen spuren nach nichtmehr ganz in ihrer ursprünglichen anreihung erhalten. Einen innern fortschritt und sachlichen zusammenhang in solchen siebenreihen zu erwarten sind wir durch die vorigen beispiele vollkommen berechtigt: und suchen wir einen solchen hier, so läßt er sich inderthat leicht wiederherstellen, da die festen grundlagen von ihm sich sogar noch an den rechten orten erhalten zeigen. Das erste gleichniss nämlich lehrt ganz richtig zu anfange, wie die schaffende thätigkeit des himmelreiches d. i. das wort wirke Matth. 13, 3—9; und wie es gepflanzt und aufwachsend in der welt nie ganz rein bleiben könne, lehren zwei andre, von denen das erste noch jezt an 2ter stelle steht v. 24—30, das andre aber ganz ans ende verschoben ist v. 47—49; wie es aber dennoch in der welt immer höher wachse und immer völliger sie durchdringe, lehren die jezt an 3ter und 4ter stelle stehenden v. 31 f. v. 33; und wie es endlich von dem einzelnen zu schäzen sei, die zwei jezt auf den 5ten und 6ten plaz gedrängten v. 44 f. v. 46. Schiebt man also nur das jezt auf den lezten plaz gedrängte wieder an seine entsprechende stelle, so kann es keine der sache gemäßere anordnung dieser gruppe von sieben gleichnissen geben.

Wenn diese gruppe nun das himmelreich nach seiner innern seite und geschichte und daher auch nach seinem werthe erklärt, so gibt es andre gleichnisse welche sein wesen und seine geschichte nach außen von vornean bis zu dem denkbaren lezten ende schildern: und auch diese bilden eine ähnliche gruppe, wiewohl diese in ihrer abrundung jezt weit schwerer

---

1) das gleichniß Marc. 4, 26—29 scheint mir nur aus der hälfte des entsprechenden Matth. 13, 24—30 abgeleitet zu seyn; und unter dieser voraussezung sind die drei im Marcus erhaltenen dieselben welche jezt im Matthäus voranstehen.

wiederzufinden ist. Die meisten stehen jezt gegen das ende des Matthäusevangeliums, aber weit zerstreuter und schwerer erkennbar: wir haben indeß allen zeichen nach ein gutes recht folgende ordnung als eine ursprüngliche anzuerkennen. Wie und warum das himmelreich der alten gemeinde Israel genommen und auf eine neue übertragen werden müsse, erklären die 3 gleichnisse Matth. 21, 28—32; 21, 33—46 (auch von Marcus 12, 1—9 aufgenommen) und das erste der jezt in dem stücke 22, 1—14 in einander gewirrten zwei ursprünglich sehr verschiedenen[1]); wie aber am jüngsten tage auch die in der neuen gemeinde zusammenlebenden keineswegs alle zulassung in das verklärte himmelreich noch einen lohn nach ihrem eignen fordern dennoch aber immer den gerechtesten lohn empfangen werden, das schildern das zweite gleichniß in jenem stücke Matth. 22, 1—14, ferner die gleichnisse 20, 1—16. 25, 14—30, und wie dann erst auch über die alte gemeinde das lezte urtheil gefällt werden werde stellt endlich ein 7tes gleichniß dar welches jezt in dem doppelgleichnisse Luc. 19, 11—27 verborgen ist[2]). Wir haben also auch hier einen kreis von sieben gleichnissen, alle an sinn wie an ausführung und kunst vollkommen zu einander stimmend. Und näher betrachtet liegen diese glieder éines ursprünglich lebendigen leibes dochauch jezt nochnicht zu weit auseinander.

Diese zweite gruppe steht dem inhalte nach der ersten, man kann sagen wie nothwendig gegenüber. Es schließt sich aber an die leztere eine andre, darstellend das rechte warten

---

1) daß in dem gleichnisse Matth. 22, 1—14 zwei ursprünglich ganz verschiedene zusammengeflossen sind, läßt sich durch vieles beweisen: es mag hier genügen zu erwähnen daß das erste davon jezt Luc. 14, 16—24 als ein ganz selbständiges und in sich klares erhalten ist, der farbe der rede nach verschieden, dem wesen nach dasselbe.

2) ein mit dem eben erwähnten falle ganz gleicher trifft Luc. 19, 11—27 ein: denn das eine der hier zusammengeflossenen gleichnisse ist im wesentlichen dasselbe mit Matth. 25, 14—30, das andre ist verschieden, folgte aber ursprünglich gewiß unmittelbar auf das vorige und schloß würdig die ganze reihe.

auf die äußere vollendung und entscheidung aller dinge (die Parusie). Daß diese ihre wohlzuerkennenden bestimmten fristen habe, lehren zwei gleichnisse Mt. 24, 32 f. Luk. 13, 6—9; daß der einzelne auf sie immer gerüstet seyn müsse, wird in drei gleichnissen veranschaulicht Mt. 25, 1—13 (Lk. 12, 36—38); Matth. 24, v. 43 f.; v. 44—50 [1]); daß er aber durch unablässiges ringen auch selbst zu ihrer beschleunigung beitragen könne, lehren zwei gleichnisse Luc. 11, 5—8; 18, 1—8.

Es versteht sich daß auch kleinere gruppen mit runden zahlen sich bilden konnten: wovon wir bei Lucas einleuchtende beispiele sehen. Die rechte art der helfenden liebe und gerechtigkeit Gottes wird durch drei gleichnisse in schöner folge veranschaulicht Luc. 15, 3—7 (Mt. 18, 12—14); v. 8—10; v. 11—32; die verkehrtheit des menschlichen gerechtigkeitsdünkels ebenfalls durch drei Luc. 10, 30—37; 18, 9—14; 17, 7—10. Nimmt man jedoch das dem inhalte nach verwandte gleichniß über das menschliche vergeben Matth. 18, 23—35 hinzu, so würde sich auch hier die siebenzahl schließen.

Drei gleichnisse erläutern das richtige verhalten in bezug auf die irdischen schäze, alle jezt bei Lucas erhalten, 12, 16—21; 16, 1—13; 19—31: zwei wenigstens von diesen stehen also noch jezt nahe genug beieinander.

Die meisten der von Lucas aufbewahrten haben dabei eine andre art und weise in der einzelnen schilderung, stammen also sicher nicht aus jener sammlung wovon sich sovieles bei Matthäus erhalten hat. Desto merkwürdiger ist daß auch sie noch jezt meist gruppenweise zusammenstehen.

4. Es gibt nun allerdings auch solche längere redestücke wo die einzelnen sprüche nur nach einer möglichst engen sinnverbindung und insofern in gruppen, aber nicht in gruppen mit runden zahlen an einander gereihet sind, wie die rede zur weihe der auszusendenden Jünger Matth. 10, 5—42; ferner die über das rechte verhalten in der schon bestehenden gemeinde

---

1) v. 43 erscheint jezt nicht äußerlich als ein besonderes gleichniß, hat aber doch ganz den sinn eines solchen. Dagegen fällt das von Marc. 13, 33—36 gegebene ursprünglich wohl ganz mit dem Matth. 24, 44—50 und Luc. 12, 42—46 erklärten zusammen.

18, 1—20: und die über die zukunft des gottesreiches c. 24 f. Allein es ist offenbar daß einst wo sich irgend verwandtes in gruppen mit runden zahlen fester ansammeln konnte, da diese sammelart vorgezogen wurde: während wo eine solche festere umschließung nicht möglich war, da sich doch wenigstens das dem inhalte nach verwandte in leichteren gruppen anzusammeln strebte.

Niemand wird leicht annehmen wollen Christus selbst habe seine lehren und gleichnisse immer in solchen gruppen und runden zahlen gegeben. Aber für die schriftstellerei sind solche hülfen auch nicht nöthig[1]): wie denn Lucas fast absichtlich sie von sich fern hält. Wir kommen daher beim betrachten dieser erscheinung mitten in die lebendige werkstätte der ursprünglichen sammlung und festsezung Evangelischer erinnerungen. Die ersten welche sich eifrig aber bloß mündlich mit möglichst vollständiger sammlung der sprüche Christus' beschäftigen, brachten gern alles irgend verwandte in gruppen, und bedienten sich auch wo es leicht möglich und dienlich schien der runden zahlen als der stärkeren hülfen des mündlichen erzählens; und gerade ehe die schrift zuhülfe genommen wurde, müssen die sprüche Christus' auch vermittelst dieser gedächtnißhülfen zuerst fester angesammelt dann längere zeit treuer erhalten worden seyn.

Die versuche zur zusammenhangenden erzählung aller ereignisse.

Weit schwerer als ein zusammenhang der in der erinnerung gebliebenen worte des Herrn konnte ein solcher bei den einzelnen ereignissen und den vielen thaten Christus' hergestellt werden; und nimmt man den begriff eines solchen zusammenhanges in seinem strengsten sinne, sodaß jedes besondre kleine ereigniß und jede einzelne that ganz genau an ihren ursprünglichen ort zurückgestellt worden wäre, so leuchtet ein daß die-

1) wenigstens so lange sie wie in diesen Evangelien noch ganz einfach ist: anders wird dies freilich wo so wie in den oben bemerkten Sendschreiben die besondere schriftstellerische kunst jener zeiten hinzutrat.

ses schon wegen der großen menge von ähnlichen einzelnheiten fast unmöglich war.

Ueber die entwickelung der ereignisse imgroßen konnten nicht leicht unklare vorstellungen sich bilden; auch ob ein besonders hervorragendes wichtigeres ereigniß in die frühere oder in die spätere zeit der öffentlichen thätigkeit Christus' gehöre, konnte wenigstens im allgemeinen bei den wichtigeren und ausgezeichneteren nicht zweifelhaft seyn, obgleich im einzelnen wol auch eine ausnahme davon schon möglich war [1]). — Ebensowenig läßt sich längnen daß bei einigen großen theilen der geschichte, z. b. der geschichte des abschiedes von Galiläa, der leidensgeschichte, ein großer zusammenhang der einzelnen erzählungsstoffe ursprünglich gegeben .war.

Aber die bewältigung der übrigen großen fülle der einzelnen erinnerungen gelang auch hier nur so daß die verwandten erzählungen und erinnerungen sich zuerst in gruppen anzusammeln und fester bei einander zu bleiben strebten. Die spuren solcher gruppen verwandter erzählungsstoffe sind noch jezt in den Evangelien nicht so schwer zu finden: und bei näherer ansicht erhellt sehr deutlich daß eben solche grupppen eine hauptgrundlage unsrer jezigen Evangelienbücher ausmachen. Man bedenke nur wie gruppenweise noch jezt in den verschiedenen Evangelien mancherlei kurze erinnerungen an die berufung oder nichtberufung von nachfolgern Christus' zusammengereihet sind [2]); oder wie zwei längere speisungsgeschichten nur durch einige anderweitige einschaltungen [3]), zwei sehr ähnliche heilungsgeschichten nur durch einige noch kürzere erzählungen andern inhaltes von einander geschieden werden [4]) und noch

1) wie bei dém ereignisse welches erst Johannes 2, 13—22 in seinen rechten zeitzusammenhang zurückbringt.

2) wir haben jezt zwei gruppen dieser art, die eine die berufungen der frühern die andre die der etwas spätern zeit zusammenfassend: Marc. 1, 16—20 vgl. mit Matth. 4, 18—22; Matth. 8, 19—22 vgl. mit Luc. 9, 57—62 wo die gruppe etwas größer ist.

3) Marc. 6, 30—44 und 8, 1—9 vgl. mit Matth. 14, 13—21 (Luc. 9, 10—17) und 15, 32—38.

4) Marc. 7, 31—37 und 8, 22—26: die zwei in dieser weise nur bei Marcus erhaltenen höchst gleichartigen heilungsgeschichten.

jezt gruppenartig zusammengereihet erscheinen wenn man diese erst durch die lezte zusammenfassung aller stoffe eingedrungenen geringen einschaltungen sich wieder wegdenkt. Wie also die redestücke die fest in der erinnerung geblieben waren gern gruppenweise an einander gereihet wurden, so sezten sich auch die kleinern oder größern erzählungsstücke, wo es nur möglich war, nach innerer verwandtschaft zu dichten gruppen zusammen, um sich eben dadurch desto fester zu erhalten.

Schritt man nun zu dem versuche einer möglichst zusammenhangenden erzählung aller ereignisse fort: so konnte ein solcher nur durch geschickte verbindung der zwei ebengenannten arten von erzählungstoffen gelingen. Die großen ab- und einschnitte der ganzen geschichte mußten zuerst mit den wichtigeren ereignissen eines jeden gehörig gesondert, dann die gruppen von erzählungen passend unter diese vertheilt und so die beiderseitigen stoffe so enge als möglich in einander verarbeitet werden; auch gruppen von redestücken ließen sich so an gelegenen stellen einfügen. Eine solche gestalt mußte die abfassung Evangelischer geschichten wenigstens solange behalten als sie noch einfacher in ihren ersten anfängen blieb. Und es versteht sich zwar daß in einem so entstehenden Ganzen die einzelnen stoffe noch wenig sich zersezen und zu einer höhern einheit zerfließen konnten: sie mußten noch mehr lose und spröde, daher auch noch immer leicht wieder trennbar neben einander gestellt bleiben. Ein deutliches zeichen davon ist daß man in dem Marcus-Evangelium beständig dem wörtchen *und sofort* (*καὶ εὐθέως*), im Matthäus-Evangelium dem noch mehr hieher gehörigen *da, damals* (*τότε*) als leichten übergangs- und bindewörtchen begegnet. Ein anderes noch sprechenderes zeichen davon ist, daß man oft die einfachsten aber wenig näheres aussagenden bemerkungen im anfange der einzelnen stücke findet, wie denn solche anfänge wie „Jesus ging in die stadt", „er ging ans ufer", „er sezte ans andre ufer über" besonders im Marcus-Evangelium beständig sich wiederholen. Allein desto treuer bewahrte ein solches werk die einzelnen stoffe im wesentlichen noch ganz nach der ursprünglichen mündlichen überlieferung, und desto durchsichtiger blieb der einfache erzählungs-

grund der meisten stücke die es aufnahm. Unddoch konnte auch bei einer solchen einfachen zusammenfassung der vielerlei erzählungsstoffe die kunst geschickter vertheilung und erschöpfender darstellung sich schon vielfach bewähren; und das eine werk dieser einfachsten art konnte dem zwecke genügender entsprechen und mehr beifall finden als das andre.

Wir sind nun im stande das ganze wesen eines solchen frühen versuches an einem noch so ziemlich in seinem urzustande erhaltenen werke nachzuweisen. Dies ist das Marcus-Evangelium: nicht alsob das jezige zweite Evangelium das allererste schriftliche Evangelium gewesen wäre welches wir heute noch wiederfinden können (denn dieses war, wie unten erhellen wird, ein anderes); oder alsob es so wie es in den Kanon aufgenommen ist noch ganz in seiner ursprünglichen gestalt erhalten wäre (daß es das nicht ist wird unten gezeigt werden): aber es ist sicher eins der ältesten; und es ist so wie wir es jezt haben seinem ursprünglichen wesen und seiner anlage nach so wenig verändert und kann dazu auch nach andern (unten zu erklärenden) hülfsmitteln só sicher in seinem urzustande noch wiedererkannt werden, daß wir es mit recht hier als ein muster solcher anfangswerke betrachten können. Wir wollen hier die zahlreichen mißverständnisse und höchst ungerechten vorurtheile denen dieses Evangelium in neuern zeiten noch immer ausgesezt ist nicht weiter besprechen: der beste anfang aus ihnen herauszukommen ist eben vorzüglich die richtige einsicht in die einfache aber klare und ganz passende ordnung seines inhaltes. Mit dieser nun verhält es sich folgendermaßen:

Das Evangelienbuch beschränkt das ganze gebiet seiner erzählung noch rein auf das öffentliche erscheinen und leben Christus'; wie sogleich die überschrift an seiner spize *Anfang des Evangelium's Jesu Christus'* 1, 1 zeigt. Diese überschrift bezieht sich zwar nur auf den ersten abschnitt des buches, und findet in dér erzählung unter welchen umständen Christus zuerst das Evangelium verkündet habe 1, 14 f. ihre nächste begrenzung. Allein sie vertritt zugleich die stelle einer überschrift des ganzen buches, welches anfangs sicher weiter keine hatte; zeigt aber auch zugleich daß der verfasser dieses buches den

namen „Evangelium“ noch in seiner allernächsten bedeutung nahm und sofort zu anfange gerade auf die erzählung von der *öffentlichen verkündigung des Heiles* oder von der *frohbotschaft* welche *Christus* in die welt brachte losging. Von einer evangelischen vorgeschichte, wie sie alle die übrigen kanonischen Evangelien haben, ist da noch keine spur: und wenn die „Tübinger schule“ den irrthum wieder hervorholt daß der verfasser des jezigen zweiten Evangeliums eine solche vorgeschichte zwar in andern büchern vorgefunden selbst aber aus besondern gründen in seinem werke weggelassen habe, so verdient eine solche durch nichts weder bewiesene noch beweisbare behauptung gar keine widerlegung [1]).

Das öffentliche leben Christus' nun als der gegenstand auf welchen sich dieses frühe werk noch ganz allein beschränkte, schien dem verfasser in *drei* sehr verschiedenartige *hauptheile* zu zerfallen. Als den haupt- und mitteltheil desselben betrachtet er nämlich die zeit wo Christus die Zwölfe mit absicht als die grundglieder seiner eignen gemeinde auswählte und ausbildete. Und wirklich muß der augenblick wo Christus sich bewogen fand in dieser fest geschlossenen anzahl engerer schüler seine öffentliche thätigkeit ebenso zu beschränken als zu bekräftigen und befestigen einen großen abschnitt in der geschichte derselben gebildet haben: wie es denn auch ganz verkehrt zu denken wäre er hätte seine thätigkeit sogleich mit der auswahl und bildung der Zwölfe angefangen. Den anfang aber des dritten und lezten hauptabschnittes sezt der verfasser ebenso treffend mit der abreise aus Galiläa zur lezten festfeier in Jerusalem. Damit ist anfang und ende jedes der drei haupttheile so bestimmt, dass allerdings der ablauf der großen geschichte nach ihren drei größten wendungen nicht leicht richtiger und anschaulicher entwickelt werden kann.

Aber neben dieser klaren feststellung der drei großen wen-

---

1) denn was soll es heissen wenn Baur s. 568 meint der verfasser müsse die vorgeschichten gelesen haben weil er 6, 3 Jesu (von den leuten Nazareth's) »den sohn der Maria« nennen läßt? widerlege sich doch der solches sagende selbst!

dungen der geschichte des Evangeliums zeigen sich insbesondre noch zwei große mängel, welche das werk am deutlichsten als ein bloßes versuchs- und anfangswerk bezeichnen. Einmal fehlt fast noch jede weitere bestimmung der zeiten der geschichte, sowohl imgroßen als in den einzelnen theilen; nur éins erfährt man besonders, aber mehr wie zufällig: den zusammenhang des Evangeliums als der geschichte der öffentlichen thätigkeit Christus' mit der lehre und den schicksalen des Täufers [1]; eine eigentliche zeitrechnung aber oder zeitvergleichung fehlt sogar noch in ihren ersten ansäzen. Und zweitens beschränkt dies werk den schauplaz der thätigkeit wie der verherrlichung Christus' mit ausnahme seiner todesreise noch ganz allein auf Galiläa: sodaß man es recht eigentlich das *Galiläische Evangelium* nennen kann. Ist jener erste mangel mehr ein bloß gelehrter, so ist dieser zweite ein wahrhaft örtlicher: wir begreifen daß dieses werk vorzüglich nur aus solchen reichen erzählungsstoffen die in Galiläa gesammelt waren entstanden ist.

Sind nun damit gleichsam die großen grenzpfähle und grundlagen für die aufführung des werkes gesteckt und eingesenkt, so bauen sich auch seine einzelnen theile von den größern bis zu den kleinern entsprechend aus.

Der *erste haupttheil* 1, 1—3, 6 beschreibt also den anfang des öffentlichen wirkens Christus' und dessen fortschritt bis zu dém augenblicke wo er sich eine engere gemeinde zu gründen beschloß. Er zerfällt daher sogleich weiter in drei kleinere theile:

1. wie der erste auftritt Christus' durch des Täufers geschichte dreifach bedingt war, durch die ganze lehre und taufe desselben, durch die besondre taufe der sich auch Christus unterzog, endlich durch die gefangennehmung des Täufers welche Christus' zum lezten und entscheidendsten antriebe nun selbst öffentlich zu wirken werden mußte, 1, 1—20. Nachdem wir so Christus in Galiläa mit dem Evangelium und den ersten schülern haben auftreten sehen, wird uns

1) 1, 4—14 an der spize des buches; und 6, 14—29 am anfange eines mittlern abschnittes: dort aber gehören nur die worte 1, 4. 9 f. zur ursprünglichen erzählung.

2. weiter gezeigt wie die art seines öffentlichen wirkens ansich war, wie er in Kapharnahum und der umgegend bis in immer weitere kreise hinaus wirkt v. 21—39, aber jedes aufsehen von seinen heilthaten zu machen ernst wiewohl amende umsonst verbietet v. 40—45. Mit lezterer bemerkung ist der übergang bereits gebahnt zu der darstellung

3. welche eindrücke die eigenthümliche art der thätigkeit Christus' auf jene menschen gemacht habe auf welche Christus zwar gar nicht zunächst einwirken wollte die aber dennoch bald genug auf ihn aufmerksam wurden und desto mächtiger auf sein irdisches thun und lassen zurückwirkten, die Gelehrten und machthaber jener zeit. Also wird hier gruppenweise geschildert wie die vollmacht die er sich in reinen religionsdingen nahm die Schriftgelehrten 2, 1—12, seine speisesitten die Pharisäer 2, 13—22 (zwei ähnliche stücke), seine ansicht über den Sabbat endlich die Pharisäer zugleich mit den saddukäisch gesinnten Hérodianern 2, 23—3, 6 (wieder zwei ähnliche stücke) gegen ihn aufgebracht habe, sodaß schon jezt nachdem alle arten der damaligen machthaber mit ihm unzufrieden geworden waren sein ende nicht zweifelhaft seyn konnte. „*Sie faßten den rath ihn zu vernichten*": damit schließt bedeutungsvoll dieser erste hauptheil der geschichte: und schon können wir ahnen wie auch der lezte schließen und wie diesem anfange der thätigkeit Christus' ihr leztes ende entsprechen werde.

So eröffnet sich der *zweite haupttheil* der geschichte, die mitte und spize aller anstrengung der öffentlichen thätigkeit Christus', nämlich die neue arbeit Christus' welche es endlich bewirkte. daß der zeitliche ausgang seiner geschichte nicht bloß ein solcher wurde wie ihn jene seine aufmerksam gewordenen feinde wollten: 3, 7 — c. 9. Hat sich gezeigt daß die welt bereit ist ihn oder vielmehr sein werk auf erden zu vernichten, so muß er dagegen eben jezt anfangen mit der auswahl und insbesondre mit der ausbildung der Zwölfe die festeste grundlage der dauer seines werkes zu legen und eine kleine ächte unzerstörbare gemeinde dá zu stiften wo eine größere wie er sie wünscht noch nicht entstehen kann. Die geschichte Christus' wird daher von jezt an zugleich die der Zwölfe; und zeigte

er sich bisher als lehrer und als heiler, so bewährt er sich jezt zugleich auch als erzieher und bildner. Wie er nun die Zwölfe stufenweise zur selbständigkeit und zum verständnisse auch der tieferen wahrheiten herangebildet habe und wie er auch von ihnen allmählig auf die rechte weise erkannt zu werden anfing, das zeigt dieser haupttheil durch seine drei richtig fortschreitenden theile. Denn

1. wird gezeigt wie die Zwölfe nach ihrer annahme 3, 7—19 zunächst in der einsicht und lehre vollkommener werden. Hier nahm der verfasser von den sprüchen und gleichnissen Christus' über die nothwendigen voraussezungen und grundlagen und die entwickelung des Gottesreiches wenigstens soviel auf als ihm davon für seine schrift passend und hinreichend schien [1]. Mitrecht wird dabei angenommen daß die gleichnisse über das Gottesreich, weil sie schon schwerer verständliches berühren, etwas später als die grundlehren den Zwölfen mitgetheilt wurden 4, 1—34: zwischen die beiderseitigen worte Christus' an die Zwölfe werden also einige passende ereignisse eingeschaltet, wie wir jezt aus 3, 20—35 sehen.

2. Haben die Zwölfe sodann weiter bei ihrem steten zusammenseyn mit Christus ihn in seinem thun und seinem lassen, seinem muthe und seiner kraft, seiner verherrlichung und seiner verachtung unter den menschen immer näher erkannt, so ist es zeit daß sie von ihm auch zur vollen selbständigkeit herangezogen werden und noch früh genug während seines lebens auch fürsich zu lehren und zu heilen lernen. Dieser ausgang der zweiten stufe der ganzen großen entwickelung wird 6, 6^b—13 kurz beschrieben: welche verherrlichung Christus' wirken immer wunderbarer erfuhr, wird vorn in drei erzählungsstücken 4, 35—41; 5, 1—20; 5, 21—43, welche thörichte verachtung aber auch unter menschen, wird in éinem 6, 1—6 dargestellt.

3. Inzwischen vollendet sich das schicksal des Täufers

---

1) ich kann hier nur kurz andeuten daß im jezigen Marcus-Evangelium hinter 3, 19 mehreres ausgefallen seyn muß, namentlich ein auszug aus der sog. Bergpredigt. Die beweise für die richtigkeit dieser annahme werden unten an ihrem orte gegeben werden.

durch Hérodes Antipas 6, 14—29: doch Christus läßt sich dadurch nicht abhalten noch weiter in Hérodes' lande zu wirken und sich mit neuem eifer insbesondre den zurückkehrenden Zwölfen zu widmen. Ist doch noch sovieles von diesen weiter zu lernen: vorzüglich die ganze höhe des rechten glaubens in allen den verschiedenen höchsten lebensnöthen, in hungersnoth wie in sturmesnoth 6, 30—56; und daneben nach außen vorzüglich das rechte wesen der Pharisäer als der stärksten feinde des Gottesreiches, welche sich jezt immer häufiger und feindseliger zudrängen um dasselbe im keime zu ersticken 7, 1—8, 26. Während er nun sowohl gegen die Zwölfe als gegen die übrige welt in seiner weise zu wirken ruhig fortfährt, zeigt sich zwar daß die rechte erkenntniß auch des tieferen wesens Christus' im kreise der Zwölfe zu keimen beginnt, und schon werden die augen der fortgeschrittenern unter ihnen plözlich wenigstens auf einen augenblick von dem hellen glanze der ganzen verklärung Christus' und seines innerlich nun schon so gut wie vollendeten werkes ergriffen: aber nur desto eifriger handelt der schon jezt seinem äußern ende bewußt entgegengehende die frage über die nothwendigkeit seines todes und über die rechte art der herrschaft in der (bald ohne seine sichtbare gegenwart zu lassenden) gemeinde ab, 8, 27 — c. 9.

Damit ist *der dritte und lezte haupttheil* der geschichte c. 10 — c. 16 hinreichend vorbereitet: und wenn man am schlusse des ersten nur ahnete wie das ende der ganzen geschichte von seiten der thätigkeit der feinde des Gottesreiches seyn werde, so ahnet man jezt am schlusse des zweiten auch, wie es von seiten des Herrn und der Seinigen seyn werde. Nur die eigenthümliche art dieses endes muß sich weiter offenbaren: und sie lehrt noch vieles höchst überraschende und ewig bedeutsame. Zwar war nun was auf dieser todesreise nach Jerusalem und was in den lezten wochen und tagen der ganzen geschichte sich ereignet hatte, bei weitem am lebendigsten und vollständigsten in der allgemeinen erinnerung geblieben; und die darstellung nach kleinern oder größern gruppen von erzählungsstücken hört darum hier weit mehr auf. Dennoch merkt man auch hier eine ähnliche abrundung der erzählung sowohl

im großen als im kleinen: wie sich denn der verfasser kaum anders bewegen konnte, da seine darstellungsart einmal eine so entschiedene neigung zum gruppenartigen erzählen gewonnen hatte. Nur stimmen die jezt unterschiedenen gruppen leichter mit der zeitlichen entwickelung dieser lezten tage überein: sowie denn erst für die allerlezten tage (mit 14, 1) eine eigentliche zeitrechnung beginnt. Also wird

1. in der erzählung der eigentlichen reise unterschieden *a*) was Christus' noch in den lezten augenblicken in Galiläa widerfuhr 10, 1—31 (drei stücke); *b*) was sich auf der reise selbst 10, 32—52 (zwei stücke) und *c*) was sich bei dem feierlichen einzuge in Jerusalem ereignete 11, 1—26. Sobald Christus nun zumal nach diesem feierlichen einzuge in Jerusalem näher bekannt geworden, mußte sich

2. sein irdisches schicksal bald entscheiden: alle parteihäupter wollen ihn mit listigen worten fangen, richten aber durch diese waffen nichts wider ihn aus und offenbaren dadurch nur das unheilbare innere verderben der zeit 11, 27 — 12, 44; während er also in den ersten freien augenblicken nur den nothwendigen untergang ihres reiches mit der gewißheit der nahen vollendung und der ewigen dauer des rechten Gottesreiches voraussagen kann (c. 13), haben jene den ihnen allein noch übrigbleibenden entschluß gewaltsamer tödtung gefaßt, den sie durch einen nach ihrer meinung glücklichen zufall sogar unerwartet schnell ausführen können c. 14 f.; bis

3. gerade von diesem augenblicke die unerwartete neubelebung und ewige verklärung des getödteten Christus beginnt, durch einen lezten großen auftrag an die Zwölfe gerade in Galiläa besiegelt c. 16 [1]).

Es bedarf nichtmehr vieler worte um sowohl das innere wesen als die güte und reine ursprünglichkeit dieser ebenso einfachen als genügenden anordnung und ihre folgerichtigkeit

1) bekanntlich ist der schluß Marc. 16, 9—20 dem Marcus ursprünglich ganz fremd: wie der ursprüngliche schluß lautete, kann man indeß aus Matth. 28, 9 f. 16—20 im wesentlichen noch ganz sicher erkennen.

durch alle größern und kleinern theile hindurch zu erkennen. Welche ungemein wichtige folgerungen sich daraus für eine menge anderer fragen ergeben, kann erst unten weiter erörtert werden: hier genügt es an diesem werke gezeigt zu haben wie sich etwa die frühesten versuche zur zusammenfassenden darstellung aller Evangelischen ereignisse gestalteten.

Die schilderungen der höhen der geschichte.

Ganz anders mußte es sich mit der schilderung der höhen der Evangelischen geschichte verhalten. Eine der inneren herrlichkeit der geschichte entsprechende allgemeine höhe der darstellung konnte zwar vonanfangan nicht leicht fehlen, und findet sich z. b. schon in dem Marcus-Evangelium durchgängig. Aber um die hervorragenden höhen der ganzen geschichte an ihren rechten orten zu finden und mit den rechten bildern zu zeichnen, dazu gehört eine glückliche einbildung und erfindung welche nicht jedem erzähler und schriftsteller eigen ist. Auch liegt es in der sache daß solche rein erhabene bilder und schilderungen anfangs nur in geringer zahl und nur an den wenigen treffendsten stellen gewagt werden: erst allmählig dringen solche ungewöhnliche darstellungen weiter ein, verlieren aber dann leicht ihre ursprüngliche höhe.

Wir müssen aber dabei bedenken daß eine vereinzelte schilderung dieser art durch die ganz außerordentliche art eines besondern ereignisses wie vonselbst an ihrer stelle gegeben seyn kann. Wenn z. b. das Marcus-Evangelium 15, 37 f. den augenblick des todes Christus' zwar noch nicht durch vielerlei gewaltige bilder [1]) aber doch schon gewaltig und treffend genug durch das éine kurze bild bezeichnet daß damals der vorhang des Tempels zugleich von oben bis unten entzwei gerissen sei [2]): so war diese erhabene aber vereinzelte kurze schilderung rein durch das besondre ereigniß bedingt, und konnte längst schon mit der erzählung von jenem tode überliefert seyn. Die höhe-

1) wie in der sonst entsprechenden stelle Matth. 27, 51—53.

2) alsob in dém augenblicke wo der Heilige von der alten gemeinde wie zerrissen ward, diese vielmehr selbst mit ihrem Heiligthume zerrissen worden sei.

ren schilderungen aber wovon hier zu reden ist, entspringen erst aus einer übersicht der höhe der gesammten geschichte, erscheinen alsoauch nicht so vorübergehend und kurzhingeworfen, sondern bestimmter ausgeführt und wie wahrhaft emporgehobene höhen der ganzen geschichte.

Die glieder einer solchen schilderung der hervorragenden höhen der geschichte finden sich nun schon dem jezigen Marcus-Evangelium eingefügt, als wäre die erste und einfachste schilderung der art längst vor diesem bereits gegeben gewesen. Sie hebt schon stark und bezeichnend genug den großen unterschied der drei zeiträume hervor in welche inderthat das ganze öffentliche wirken Christus' zerfällt und welche auch Marcus nach dem oben s. 32 ff. erklärten unterscheidet. Zu anfange des öffentlichen auftretens Christi bei der taufe am Jordan sei der h. Geist auf ihn herabgekommen und eine himmlische stimme habe ihn für den geliebten sohn Gottes erklärt; dann am hohen mittage seines irdischen lebens, als sein wirken in Galiläa bereits sich dem ende zuneigte und eben damit die innere vollendung des ganzen werkes Christus' schon gegeben war, da sei dieselbe stimme auf einem hohen berge wiederholt lautgeworden, aber nun dringender an die vertrauteren Jünger gerichtet und schon unter einer vorübergehenden verklärung Christus' in der mitte Elia's und Mose's; bis zulezt ganz am ende der geschichte nocheinmal aber nun von dem ewig verklärten Christus selbst aus auf jenem Galiläischen berge eine himmlische stimme als seine lezte willenserklärung an die Zwölfe lautgeworden und damit erst das ganze Evangelium Christus' geschlossen sei [1]). In alle dem legt sich nur éin grundgedanke und éin grundbild nach dem fortschritte der großen entwickelung der geschichte stufenweise dar, und die eine dieser drei stellen bedingt immer die andre. Dazu läßt sich leicht erkennen daß wenigstens die beiden ersten dieser drei sich auch in der äußern redefarbe gänzlich entsprechen, und daß diese zwei

1) Marc. 1, 10 f.; 9, 2—9, 14, 28. 16, 7 vgl. über das weitere das oben s. 37 *nt.* gesagte.

schon vor dem Marcus-Evangelium schriftlich vorhanden gewesen seyn müssen [1]).

Wenn in diesen höhebildern gleichsam die mit der irdischen immer gleichzeitig spielende himmlische fortbewegung der ganzen geschichte von ihrer rein erhabenen göttlichen seite aus eröffnet wird: so konnte sie weiter auch ähnlich von ihrer kehrseite aus dargestellt werden, sofern nach der höhern also göttlichen nothwendigkeit selbst sich böses in das gute unreines in das reine mischte und der endliche völlige sieg des göttlichen auf erden erst aus dem kampfe mit seinem vollen schweren gegensaze hervorging. Dahin gehören also die höhern schilderungen in denen der Satan der hauptspieler ist, und die sich dem wesen der geschichte nach etwa an dieselben drei spizen derselben anschließen mußten die wir eben zuvor bei den rein himmlischen bildern sahen. Eine solche schilderung ist die von der dreifachen versuchung Christus' durch den Satan sofort am anfange seines öffentlichen auftretens [2]); und wenn diese ver-

---

1) näher betrachtet entspricht den beiden ersten schilderungen im Marcus-Evangelium als dritte vielmehr díe welche sich jezt nur AG. 1, 9—11 erhalten hat. Mit dieser verglichen, ist die schilderung des lezten großen endes der ganzen geschichte bei Marcus (in den zuvor angeführten stellen) noch einfacher und insofern ursprünglicher; auch hängt sie mit den beiden ersten eigentlich nicht näher durch ein inneres band zusammen, und konnte anfangs rein fürsich stehen.

2) wenn man den inhalt der drei hier zusammengedrängten einzelnen versuchungen gehörig erwägt, und zwar so wie sie in ihrer richtigen folge bei Matth. 4, 1—11 nicht aber bei Lucas 4, 1—12 erzählt werden: so erhellt nun auch hinreichend warum gerade drei versuchungen hier auf éinen knäuel sich zusammendrängen und welchen inhalt jede von ihnen haben muß. Alle die drei großen stufen der ganzen folgenden geschichte drängen sich hier aufs engste zusammen, sodaß man schon vonhieraus den ausgang aller folgenden wendungen zumvoraus ahnen kann. Die erste versuchung ist die des hungers: und bloß diese ist hier die nächste, sodaß am schlusse auch die Engel nur ihren stoff sogleich völlig aufheben. Die zweite versuchung bezieht sich ihrem wirklichen inhalte nach auf die mittelzeit der großen öffentlichen thätigkeit Christus', die dritte auf die erlangung der herrschaft also auf das ende: wir erwarten nun daß

suchung nach dem jezigen Matthäus-Evangelium die einzige der art blieb, so deutet Lucas in der entsprechenden stelle vielmehr noch sehr klar an daß der Satan seine versuchung schon zu einer oder zwei andern spätern zeiten wiederholen wollte [1]), daß also die ganze mit jener ersten versuchungsgeschichte angefangene reihe entsprechender darstellungen sich jezt im Matthäus-Evangelium nicht erhalten hat. Jenen drei stufen der himmlischen verklärung können drei der himmlischen versuchung entsprechen, mag die versuchung auf einer einzelnen stufe der verklärung folgend oder ihr vorangehend gedacht werden. Daß aber diese andere art höherer darstellungen erst etwas später als jene erstere gewagt wurde, erhellt schon daraus daß das Marcus-Evangelium keine dieser art aufgenommen hat, vielmehr 1, 12 f. eine weit einfachere erzählung enthält welche die beste erklärung gibt aus welchem stoffe die ausführliche versuchungsgeschichte bei Matthäus und Lucas durch den hinzutretenden höhern gedanken ausgebildet werden konnte [2]).

Wir brauchen hier nicht weiter zu zeigen wie diese schilderung der höhen der Evangelischen geschichte späterhin besonders in der vorgeschichte des Lucas und im Evangelium Johannes' fortschritt. Es genügt hier zu zeigen daß sich hier wirklich eine besondre thätigkeit regt um einem der vielen er-

---

diese beiden leztern sich später in der vollen wirklichkeit überraschend wiederholen, da Christus sie an dieser stelle bloß durch worte der heil. schrift besiegt ohne daß ihr stoff selbst jezt sogleich aufgehoben werden könnte.

1) „der Satan wich von ihm auf eine frist“ Luc. 4, 13: darin liegt daß er später wieder zu ihm kommen muß. Wirklich nimmt auch Lucas nachher 22, 3 einen ansaz eine solche wiederkehr zu beschreiben, indem er den Satan in Judas Ischarioth fahren läßt; allein die darstellung ist hier unverhältnißmäßig schwächer.

2) denn die faselei bei Baur s. 564 daß die worte „er war mit den thieren“ Marc. 1, 13 Christus als „zweiten Adam im paradiese“ darstellen sollen, verdient wiederum keine ernstliche widerlegung. Ich kann jedoch nur kurz hier aussprechen daß die worte Marc. 1, 14 in keiner weise aus Matthäus und Lucas entstanden seyn können: der beweis dafür gehört an einen spätern ort.

fordernisse Evangelischer erzählung zu entsprechen, und daß sie sich frühe regt.

Die dichtkunst in der Evangelischen geschichte.

Die eben berührten schilderungen der höhen der geschichte würde man sehr mit unrecht in das gebiet des dichterischen verweisen, da sie vielmehr versuche sind die wirklichen reinen höhen der geschichte wie sie beim überblicke über das ganze erscheinen müssen in entsprechender erhabenheit zu vergegenwärtigen. Oder wenn sonst die rede einmal durch die besondere höhe der sache auf welche sie kommt zum stärkern aufspringen und wie zum tanze eines Verses hingerissen wird, wie in der beschreibung des augenblickes der künftigen glanzerscheinung Christus' Matth. 24, 30:

„und dann wird das zeichen des Menschensohnes am himmel erscheinen,
„und dann werden schaudern alle stämme der erde — und schauen den Menschensohn
„auf den himmelswolken kommend — mit großer macht und pracht!

so ist ein solcher aufschwung zur dichterischen weise vorübergehend, nicht beabsichtigt, und also auch nicht in das eigentliche gebiet des dichterischen zu ziehen; man müßte sonst auch die dieser schilderung des Endes entsprechende des anfanges der welt Gen. c. 1 für eine rein dichterische halten, was sie weder wirklich ist noch seyn will. Mit dem begriffe des dichterischen sollte man überhaupt in unsern tagen nicht so ungenau und unklar umgehen, sondern nach dem vorgange des Alterthumes nur das aus wirklicher dichterischer kunst geschaffene so nennen: und dies wird immer ein in sich dichterisch vollendetes und abgerundetes stück seyn.

Wird nun behauptet daß auch wirkliche dichtkunst sich in den Evangelien finde, so müssen wir zuvor beachten daß es nicht wohl anders möglich war als daß dichtkunst sich in der gemeinde des N. Bs von anfang an regte, da wie alle bessern kräfte und künste des A. so auch die dichterische im N. neu belebt wurde. Schon um den nochnicht verklärten Christus erhob sich am tage seines feierlichen einzuges in Jerusalem ein jauchzendes siegeslied, freilich nur so wie es ein solcher augen-

blick mitten im volke erzeugt, kurz und nicht sehr hoch sich schwingend, aber doch sicher ein lied:

„Gib doch sieg dem sohne David's!
gesegnet der da kommt im namen des Herrn,
gesegnet das kommende reich unsers vaters David!
gib doch sieg in den höhen!" [1])

und wohl mag dies urlied des Christenthumes seit jenem tage auch später nicht selten gesungen seyn. — Wie aber die dichtkunst alsdann in der schriftstellerei des Urchristenthums am vorbilde der A. Tlichen neu auflebte, können wir (um nur dies in der kürze hier anzuführen) an dem grabliede auf Babel (Rom) sehen welches die Apokalypse einschaltet [2]). Es versteht sich aber daß die dichterische kunst in dem baue der verse und versglieder sich in allen solchen Hellenistischen stücken nur so zeigt wie man im Griechischen ohne sylbenrythmus lieder des A. Ts nachbilden konnte.

Es kann also nicht auffallen daß dichtkunst auch angewandt wurde um die darstellung Evangelischer erzählungsstoffe nach der ihnen eigenthümlichen höhe zu vollenden. Versucht ist das freilich erst in der spätern entwickelung des schriftthumes Evangelischer geschichte: wir finden solche leider nur bei Lucas in seiner vorgeschichte. Allein man kann auch schon aus der ganz gleichartigen kunst womit diese lieder abgefaßt erscheinen, den sichern schluß ziehen daß sie wirklich nur durch eine

---

1) daß dies ein vollständiges kleines lied sei läßt sich nicht bezweifeln. Sein wortgefüge ist jedoch jezt nur bei Marc. 11, 9 f. unversehrter erhalten, bei Matth. 21, 9 ist es schon bedeutend verkürzt, bei Luc. 19, 38 auf andre weise sehr frei verändert. Doch fehlt auch bei Marcus im ersten versgliede schon der zusaz τῷ υἱῷ Δαυίδ. Die glieder und gliedchen eines verses widerstehen aber am zähesten der auflösung, und können überall am sichersten wiedererkannt werden: so kann dies beispiel für die gesammtansicht vom jezigen wortgefüge (texte) der 3 ersten Evangelien sehr lehrreich seyn.

2) Apoc. 18, 4—20; vgl. die *Johanneischen schriften* II s. 308—318. Daß hier überhaupt Strophen seien, habe ich schon in dem Commentare vom j. 1828 angezeigt, so wie ich seit 1827 beständig das daseyn von Strophen in den liedern des A. Ts angenommen und imeinzelnen immer genauer erkannt habe.

solche kunst des erzählers entstanden. Denn sowohl das loblied der Maria Luc. 1, 46—55 als dás des Zakharja 1, 68—79 besteht aus gleichmäßigen wenden von denen jede in drei langen zeilen sich vollendet, das erste aus 4, das zweite aus 5 wenden dieses baues; und dieser bau hat sich sogar in der Griechischen übersezung dieser ursprünglich offenbar Hebräisch abgefaßten lieder noch erkennbar genug erhalten. Nur von éiner wendung gleichen umfanges ist dagegen das aufjauchzende lied des alten Simeon 2, 29—32 und das gleich darauf von ihm an Maria gerichtete v. 34 f.: aber ganz kurz gehalten, wie es die einzige erhabenheit alles rein Himmlischen verlangt, ist das loblied des himmlischen heeres 2, 14. Überall offenbart sich hier die einfachste aber genügendste kunst, wie sie an den in dieser hinsicht schon ganz vollendeten liedern des A. Ts sich neu beleben konnte.

So gering demnach die zahl von liedern oder liedergliedern in den Evangelien seyn mag, so erhellt hieraus dennoch daß es sich mit den liedern in ihnen ebenso verhält wie in den geschichtsbüchern des A. Ts. Wie in diesen die lieder theils wirkliche zeitstimmen und damit eine nächste und wichtigste quelle der geschichte sind, theils zur künstlichen belebung der höhen aller erzählung dienen [1]), ebenso finden wir in den Evangelien lieder von beiderlei arten. Es kommt uns aber in diesem zusammenhange vorläufig nur auf die wahrheit an daß zulezt auch dichtkunst so zuhülfe genommen wurde um die erhabenen gefühle welche an gewissen stellen der geschichtlichen zurückerinnerung sich regen mußten in entsprechenden kürzern oder längern liedern nach ihrer unmittelbaren lebendigkeit zu verdeutlichen. Alle kräfte und thätigkeiten der sammlung wie der darstellung der wahrheiten Evangelischer geschichte mußten am ende sich regen und zusammenwirken um der hier vorliegenden aufgabe völliger zu genügen: verachten wir keine und erkennen jede nach ihrem richtigen werthe und der rechten zeit wo sie sich regte! Als man immer kühner wagte die höhen

1) vgl. die *Geschichte des v. Isr.* I s. 27 f. über lieder der ersten, s. 146. 151 über lieder der zweiten art.

dieser geschichte nach ihrer ganzen wunderbaren erhabenheit und größe zu schildern, da war nur noch éin schritt weiter nöthig um am passenden orte auch die dichtkunst zu hülfe zu rufen. Und bestimmter ausgeprägt wurden durch diese kunst doch nur solche wahrheiten und gedanken die sich schon vorher in der gemeinde stark genug regten, ja die durch die Evangelische geschichte selbst ihre lezte anregung empfangen hatten.

2. Die ursprünglichen Evangelisten.

Wenn die bildung Evangelischer erzählungen inderthat so schwierig war und, wollte sie ihrer ganzen aufgabe allmählig genügen, sómancherlei fähigkeiten erforderte und sóvielerlei stufen bis zu ihrer endlichen vollendung durchlaufen mußte wie dies alles im vorigen etwas näher beschrieben und an einigen großen beispielen veranschaulicht ist: so dürfen wir uns nicht wundern daß sich bald eine besondre art von menschen erhob welche ihr vorzüglichstes lebensgeschäft dárin fanden solche erzählungen so sicher und so reich als sie sich bilden ließen theils zu sammeln theils treu zu erhalten und weiter zu verbreiten. Entstand doch nach Muhammed's tode eine zahlreiche und sehr geachtete art von menschen welche die erinnerungen an ihn sowie an seine hervorragenden zeitgenossen sorgsam sammelten und auf geeignete weise mündlich überlieferten: wie wir dies genau wissen, und was nach den meist noch ungedruckten Arabischen quellen im einzelnen zu beschreiben recht nüzlich wäre [1]). Wievielmehr mußte sich die kunst einer ähnlichen beschäftigung im Apostolischen Urchristenthume ausbilden,

1) ich freue mich hier melden zu können daß die *Sunna Bukhâri's*, mit welcher ich selbst mich früher viel beschäftigt habe, jezt an dem jungen Dr. Krehl in Leipzig einen geschickten herausgeber finden wird. (Ich lasse diese worte von 1850 jezt unverändert stehen, freue mich aber noch mehr 1870 hinzusezen zu können daß die herausgabe dieses großen wichtigen werkes bis jezt schon in drei starken bänden weit vorgeschritten ist und nächstens mit dem 4ten geschlossen werden wird. Außerdem kann man jezt auch das große werk über Muhammed's Leben von Dr. *Aloys Sprenger* vergleichen welches in drei bänden zu Berlin 1861—65 erschien.

da dieses nicht etwa wie der Islâm auf einem schon geschriebenen neuesten h. Buche (einem *Qor'ân*) noch auchnur wie das Jahvethum auf einem geschriebenen gesezeswerke ruhete, sondern allein in der lebendigen erinnerung an eine große geschichte sich erhalten und verbreiten konnte.

Wir können nun noch das daseyn und wirken einer solchen art von menschen im Urchristenthume ziemlich bestimmt nachweisen: es sind die ursprünglichen Evangelisten, ohne deren vorgang auch die späterhin und unter uns gewöhnlich so genannten Evangelisten nicht hätten entstehen können. Diese müssen wir eben hier näher betrachten.

a. *ihr geschäft.*

Die Zwölfe waren zwar im ersten beginne der Apostolischen zeit auch die ersten und die thätigsten Evangelisten, so wie sie alle thätigkeiten und mächte der Gemeinde zuerst in sich zusammenschlossen; und einige von ihnen besonders mußten ihrer stellung zum leben Jesu's nach immer eine hauptquelle aller erinnerungen über ihn bleiben. Allein es mußte sich auch bald zeigen daß die lust und die kunst geschichtliche erinnerungen zu sammeln und in fülle wiederzugeben nicht jedermann's sache ist; und dazu wurden die Zwölfe bald die obersten leiter einer großen stets wachsenden und weiter sich ausbreitenden bewegung. Während sie und besonders einige von ihnen das große Ganze zusammenfaßten soweit dies menschen vermochten, konnte das bloße sammeln und wiedererzählen der Evangelischen erinnerungen immer weniger ihr gemeinsames und gewöhnliches geschäft werden. Wie sich also in der Urkirche alles im laufe weniger jahre so wunderbar entfaltete sich theilte und gliederte und sich wieder zusammenschloß, wie gleich in der frühesten zeit in der muttergemeinde die 7 Gemeindepfleger sich gesondert hatten [1]) und dann die Ältesten als vorsteher dieser besondern gemeinde neben den Zwölfen sich ausbilden und dauernd behaupten [2]), ebenso entstanden

1) AG. 6, 1—6. 2) wie die AG. die entstehung wichtiger dinge sooft ganz beiläufig erwähnt, so erscheinen besonders auch die Ältesten der muttergemeinde, die doch 6, 1—6 nochnicht erwähnt

bald besondre Evangelisten. Wer seinen hauptberuf dárin fand die geschichten Jesu's und seiner zeit und also vorzüglich auch die worte Christus' fleißig zu sammeln und andern mitzutheilen, dér hieß ein Evangelist. Es versteht sich leicht daß ein solcher meist reisen machte um an geeigneten orten seine sammlungen mitzutheilen und über alles was man ihn fragte auskunft zu ertheilen; sein geschäft oder (wenn man es so nennen will) sein beruf war also jedenfalls ursprünglich ein freierer, an keine einzelne gemeinde gebundener, fast ebenso wie der eines von den Zwölfen ausgesandten oderdoch nicht mißbilligten sendbotens (apostels), oderauch wie der eines propheten [1]). Aber da es die große sache des in die welt kommenden Gottesreiches war welches wie jedes reich seine feierliche ankündigung und seine *herolde* haben muß, dessen erster herold für die menschen Christus selbst gewesen und dessen verkündigung oder predigt [2]) mit dem Evangelium selbst zusammenfiel, so hätten diese Evangelisten wol auch herolde genannt werden können, wäre nicht dieser name ein für das gemeine leben zu seltener als daß er nicht vorzüglich nur in der höheren rede oder sonst ungewöhnlich auszeichnend gebraucht würde [3].

Wir wissen nichtmehr die bestimmte zeit wann solche Evangelisten in dem engeren sinne in welchem wir sie hier fassen müssen, zuerst hervortraten: in dén zeiten aber wo die muttergemeinde nach Stephanos' steinigung zuerst so gewaltig über die länder sich ausbreitete, wo Paulus und soviele andre neue

---

werden, plözlich als schon bestehend 11, 30. 15, 2. 4. 6. 22 f.: zu jener zeit bestanden aber solche leicht auch schon in andern gemeinden, 14, 23. Dies ganze verhältniß ist jezt näher erläutert in der *Geschichte des v. Isr.* VI s. 217 ff.

1) AG. 11, 27 f. 21, 10 u. sonst. Vgl. auch Hebr. 2. 1. 3. 13, 7.

2) *τὸ κήρυγμα.*

3) Es ist hier lehrreich daß das thatwort *κηρύσσω* in seinem höheren d. i. christlichen bedeutung (dem קָרָא B. Jes. 40, 3 entsprechend) zwar im NT. sehr häufig, auch *τὸ κήρυγμα* nicht ganz selten ist, der *κήρυξ* aber im christlichen sinne nur 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11 vgl. 2 Petr. 2, 5 sich findet; der gebrauch dieses wortes gehört also erst der zweiten stufe aller NTlichen sprache an.

sendboten sich erhuben und bald eine sogroße wirkung erreichten, da konnten sie entstehen; und das erste beispiel eines solchen, das des Philippos der anfangs einer der 7 gemeindepfleger in Jerusalem gewesen war und in dessen nachherigem wirken als Evangelist wir noch recht deutlich die ursprüngliche freiwilligkeit des geschäftes sehen, fällt noch in ziemlich frühe zeiten [1]). Je weiter sich das Christenthum ausbreitete und je fester durch die starke hand großer Apostel erster und zweiter reihe sein grund an vielen hauptorten schon gelegt war, desto nothwendiger war die nachhelfende wirksamkeit dieser Evangelisten: wir sehen sie daher gegen das ende der Apostolischen zeit wie einen besondern stand zwischen den Aposteln und propheten als den höchststehenden und den bleibenden hirten und lehrern der einzelnen gemeinden bildend sehr beständig genannt [2]); und schon folgte hier im laufe der zeiten éin geschlecht solcher männer auf das andre. Aus diesen zeiten eines schon thätigen zweiten geschlechtes von Evangelisten besizen wir außerdem noch ein sehr bedeutsames zeugniß an dem vorworte zum Lukasevangelium, diesem bei all seiner kürze so durchsichtig klaren und genügenden worte welches in seiner schlichten einfachheit bescheidenheit und kürze das muster einer vorrede zu einer geschichtlichen schrift genannt werden kann. Es lautet aber, richtig verstanden, so:

---

1) AG. 21, 8. Auch unter dem 8, 4—40 erwähnten Philippos kann man nach dem zusammenhange aller erzählungen schon denselben Philippos (der demnach wie Stephanos verfolgt wurde) verstehen, und braucht nicht an den Apostel zu denken: sodaß wir hier wol den ersten Evangelisten überhaupt ja ein zeichen über die entstehung ihrer wirksamkeit haben. — Viele von den Luc. 10, 1—17. AG. 1, 21 f. gemeinten weitern schülern Christus' eigneten sich gewiß ganz besonders auch zu Evangelisten.

2) Eph. 4, 11. 2 Tim. 4, 5. Aus lezterer stelle kann man auch deutlich sehen wie das geschäft eines Evangelisten als höchstes nächst dem der Apostel und Propheten und dazu als ein ganz freiwilliges betrachtet wurde. Beschrieben wird ihr wandern durch die länder beiläufig aber deutlich 3 Joh. v. 5—8 vgl. die *Johanneischen schriften* I s. 514. Vgl. auch die *Geschichte des v. Isr.* VI s. 236 f.

Da docheinmal viele es versuchten eine erzählung zu verfassen über die unter uns vollgeglaubten[1]) thatsachen, sowie sie uns übergaben die welche von anfang augenzeugen und diener wurden des Wortes: so schien es auch mir gut, nachdem ich vonvorn allem genau nachgegangen, es dir geordnet zu schreiben, trefflichster Theophilos[2]); damit du über die dinge die du unterrichtet wurdest erkennetest die gewißheit.

Aus der ersten hälfte dieses vorwortes erhellet daß damals schon das geschlecht solcher männer dahingegangen war welche als erste lebendige quellen Evangelischer erinnerungen galten. Sie waren „augenzeugen und diener des Wortes" gewesen, des Evangeliums nämlich welches hier noch nach einer im Apostolischen zeitalter nicht weniger gebräuchlichen redensart das

1) einen andern sinn als diesen erlaubt das πεπληροφορημένον Luc. 1, 1 in dém zusammenhange worin es steht nicht. Denn sollte es *vollführte dinge* bedeuten, so erwartet man kein so gewichtiges wort wie dieses, da dann das einfachste γινομένων ganz dasselbe aussagen würde: aber Lukas kennt das wort im sinne von *vollführen* wie 2 Tim. 4, 5. 17 überhaupt nicht, da er es doch in seinen beiden werken dann gewiß sehr viel hätte gebrauchen können; was aber die πληροφορία auch ganz allein so gesezt christlich damals bedeutete 1 Thess. 1, 5. Röm. 16, 21, ist klar. Von einer andern seite aus würde aber auch dann das *unter uns* gar keinen sinn geben, da Lukas darunter nur die Christen seiner zeit verstehen kann, wie er sich im folgenden sogleich mit ihnen zusammenfaßt; und diese Christen waren damals schon auf der ganzen erde zerstreut. Aber wäre hier nur von geschehenen dingen überhaupt die rede, so wäre auch die ganze redensart hier zu schaal und ungenügend: denn wieviele andere dinge waren unter ihnen *geschehen!* Allein wie alles hier allein auf christliche gewißheit und überzeugung hinauskommt, so weist auch das erste ausgezeichnetere wort sofort auf den vollen glauben hin. — Man darf also auch aus diesem mißverstandenen worte nicht schließen daß Lukas damit anzeige er wolle die geschichte in diesem selben buche bis in seine eigne zeit hinabführen: worüber weiter bei der AG. unten Bd. 2 zu reden ist.

2) für *trefflichster* könnte man beinahe auch *erlauchter* sezen, da κράτιστος in jenen Römischen zeiten etwa dem *illustris* entspricht und in seinem sehr auszeichnenden sinne damals sogar ins Semitischen zb. ins Palmyrische überging, vgl. Gött. Gel. Anz. 1869 s. 1485. Ueber diesen Theophilos selbst s. die *Geschichte des v. Isr.* VI s. 44.

wort Gottes oder kürzer das Wort genannt wird[1]), ein ausdruck der freilich ansich auch das wort Gottes im A. T. bezeichnen könnte, der aber damals als die kraft des wortes Gottes in Christus' munde noch ganz frisch war als hinlänglich deutlich gelten konnte, nur daß es allerdings weniger scharf bezeichnend ist als der „Evangelium“. Von diesem worte waren die hier gemeinten männer augenzeugen gewesen: dies gewesen zu seyn galt also als die erste bedingung ihrer glaubwürdigkeit; aber zugleich hatten sie ihm gedient, in bestimmterer theilnahme nämlich an seiner verbreitung, sei es zugleich als Apostel oder als bloße Evangelisten. Der allgemeinere ausdruck weist uns also hier über die Zwölfe hinaus bis zu der größern anzahl von augenzeugen der Evangelischen geschichte und späteren arbeitern am Evangelium, welche Lukas auch an andern stellen seiner schriften deutlich genug unterscheidet[2]). Dann war diesem ersten geschlechte ein anderes gefolgt in welchem auch viele schriftstellernde Evangelisten wirkten, und zu diesen rechnet sich Lukas selbst.

So wirft diese stelle einen hellen lichtstrahl auf die thätigkeit der Evangelisten sowohl des allerersten als des zunächst folgenden geschlechtes, bis auf die ersten jahre nach Jerusalem's zerstörung und bis zum ende aller Apostolischen zeit hin. Daß diesem noch ein drittes geschlecht in den ersten jahrzehenden des zweiten jahrhunderts folgte, ist durchaus glaublich, auch wenn die beschreibungen welche Eusebios davon entwirft[3]) etwas frei seyn sollten.

---

1) beständig ist dieser sprachgebrauch in der Apokalypse (vgl. die Johanneischen schriften II s. 105 f.), in welcher die wörter *εὐαγγέλιον* und *εὐαγγελίζω* eine etwas andere anwendung haben 10, 7. 14, 6. Aber auch bei Lukas findet er sich sehr häufig, Ev. 5, 1. 8, 11—21. 11, 28. AG. 4, 4. 31. 6, 2. 4. 7. 8, (4.) 14. 21. 25. 10, 44. 11, 1. 19. 12, 24. 13, 5. 7 u. s. w.: woraus man zugleich ersieht daß die redensart wo der zusammenhang es erträgt abgekürzt werden konnte.

2) Luc. 10, 1—17. AG. 1, 21 f. vgl. oben.

3) KG. 3, 37 vgl. 5, 10. In das dritte geschlecht gehörte z. b. Papias, nur daß er mehr bloß schriftsteller oder sammler war. Sehr

b. ihre sprache.

Was fertigkeit und geschicklichkeit der rede betrifft, so waren diese gewiß immer ein haupterforderniß für einen Evangelisten, mochte er mehr fürsich thätig seyn oder einen angesehenen sendboten begleiten. Als Paulus auf einer seiner frühesten reisen als begleiter des älteren Barnabas von den Heiden für den gott Hermés gehalten wurde[1]), da war er selbst noch so wie man sich einen evangelisten der frühesten zeit denken muß, nicht die erste rolle spielend aber mit hoher redefertigkeit und unermüdlicher thätigkeit ebenso hohe liebe zum Evangelium selbst verbindend. Und als ein reines urbild der frühesten evangelisten steht Johannes Marcus in der Apostolischen geschichte da, wie er der sohn einer frommen witwe in Jerusalem welcher schon um die zeit der kreuzigung Christus' als kind dort leben mochte zum begleiter des Barnabas und Paulus alsdann des Barnabas allein und endlich zum dolmetscher des Petrus auf seinen überseeischen reisen wird, von lezterem wie ein sohn geliebt[2]).

Ebensowenig läßt sich zweifeln daß ein evangelist, sobald er außerhalb des h. landes wirken wollte, die fremde sprache sehr geläufig handhaben mußte: er hätte sonst seinen eigentlichen beruf verfehlt. Auch hier kann uns aus dem ersten geschlechte Marcus, aus dem zweiten Lukas als beispiel dienen, beide vorzüglich in Europäischen sprachen so gewandt wie gewiß zu ihren zeiten wenige mit den christlichen geschichten und gedanken vollkommen vertraute männer. Und wohl läßt sich sagen daß es vorallem die evangelisten waren durch deren dienst das christenthum so früh und so gründlich überallhin verbreitet wurde. Selbst Paulus war anfangs nichts als ein sol-

---

unterrichtend ist über dies alles der auszug aus Papias' schrift bei Eusebios KG. 3, 39. Vgl. weiter unten.

1) AG. 14, 12.

2) es kann nämlich garnicht bezweifelt werden daß er 1 Petr. 5, 13 gemeint ist: es folgt dies schon aus dem unten s. 74 ff. bemerkten, und ist so die älteste bestätigung der bekannten erzählungen der KVV.

cher evangelist, obgleich ihn vonvorn ebenso gewaltig ein noch höheres bestreben ergriff welches dann allmählig in ihm allein die oberhand gewann, sodaß ihm selbst wieder dollmetscher und evangelisten dienten.

Allein ganz verschieden davon ist die frage nach dér sprache worin Christus selbst in aller ursprünglichkeit sein Evangelium verkündigte und welche ihrer großen bedeutung nach nothwendig einen starken einfluss auf díe unserer evangelisten haben mußte. In dieser hinsicht nun würde man ganz vergeblich annehmen Jesu habe sein Evangelium auchnur theilweise oder nach belieben in Griechischer sprache verkündigt: es ist ansich einleuchtend daß nur die allgemein verständliche landessprache seinem zwecke dienen konnte; und eine andre noch neben ihr zu gebrauchen lag für ihn keinerlei veranlassung vor, noch finden wir dávon daß er noch eine andre nämlich die Griechische irgendwo gebraucht habe die geringste spur. Um den beweis zu führen daß damals die Griechische odergar die Lateinische sprache in Palästina schon sehr gewöhnlich gewesen beruft man sich vergeblich auf die dreisprachige inschrift des kreuzes Joh. 19, 29 f. (vgl. kürzer Luc. 23, 38), oder auf die zweisprachigen Palmyrischen: diese urkunden bezeugen bloß daß damals die landessprachen nichtmehr die der Herrscher waren.

Vielmehr weisen alle spuren dárauf zurück daß Jesu mit den Seinigen sich allein der landessprache bediente, wie sie zunächst in Galiläa gesprochen werden mochte aber auch in Jerusalem ziemlich verständlich war, und die zwar im grunde Aramäischen stammes doch wegen ihrer eigenthümlichen mischung mit vielen Hebräischen stoffen und weil sie unmerklich die sprache des h. landes geworden war noch immer die Hebräische genannt wurde [1]). Gerade in dén urchristlichen schriften welche in die ältesten zeiten hinaufreichen finden wir im Griechischen ammeisten die einmischung Hebräischer sprachstoffe, wie heiliger worte die sich durch ihren eigenthümlichen zauber mitten aus dem geweiheten kreise des ursprünglichsten Christlichen lebens und denkens fortpflanzten und noch lange

---

1) auch in späterer Apostolischer zeit, AG. 21, 40. 22, 2.

zeit den fremden einflüssen widerstanden[1]); sowie man in der urzeit sogar den verklärten Christus nicht anders als in den heimischen und zugleich heiligen sprachlauten vernehmen zu können glaubte[2]). — Aber der ausgedehnteste und zugleich unwidersprechlichste beweis dafür liegt in der Griechischen sprache unsrer jezigen Evangelisten selbst. Denn dieses Griechisch hat mehr oder weniger eine Hebräische farbe, und daß eine solche die, wie man stark genug fühlt, als zur erzählung Evangelischer geschichte wesentlich hinzugehörend betrachtet wurde, und die nicht etwa bloß an einigen eingestreuten wörtern sondern in der durchgängigen haltung und gestaltung der rede besteht, ja man kann sagen in ihrem herzschlage mitgegeben und durch ihr innerstes leben bedingt ist. Man würde umsonst vermuthen diese eigenthümliche sprachfarbe komme etwa daher weil diese ersten christlichen schriftsteller nicht genug Griechisch verstanden hätten: vielmehr auch solche schriftsteller welche sonst gut Griechisch schreiben können müssen sich dieser sprachfarbe mehr oder weniger unterwerfen, sowie Lucas nach dem klaren zeugnisse seiner obenerwähnten vorrede und nach andern zeichen recht gut Griechisch schreiben kann und wirklich auch in den hintern theilen der AG. immer ungehinderter sich dem ächtgriechischen sprachgebrauche hingiebt, aber wo er die eigentlich Evangelische geschichte oder die früheste der Apostel

1) es ist nämlich geschichtlich von großer bedeutung daß sowohl die (unten näher zu beschreibende) Spruchsammlung als das Marcusevangelium die meisten spuren der Hebräischen landessprache erhalten hat; über erstere vgl. Matth. 5, 22. 28, 7 f.; über lezteres Marc. 5, 41. 7, 34. 15, 34 vgl. 3, 17; auch 9, 5. 11, 21. 14, 45 (10, 51), verglichen mit den spätern aufzeichnungen, insbesondre auch sofern sie diesen stellen entsprechendes geben. Dasselbe erhellet aberauch aus Paulus' Briefen, obgleich in diesen nicht soviele aufforderung zur einmischung Hebräischer heiliger ausdrücke gegeben war, 1 Cor. 16, 21; Gal. 4, 6. Röm. 8, 15 vgl. Marc. 14, 36, an welchem lezteren beispiele man am deutlichsten sieht wie zähe solche ausdrücke sich sogar im übergange zum Griechischen zu behaupten suchten.

2) nach AG. 26, 14.

beschreibt sich überwiegend an die einmal geheiligte farbe dieser erzählungen enger anschließt.

Wir werden daher sagen müssen, sogleich mit der Evangelischen geschichte sei auch eine völlig eigenthümliche sprachart ihrer erzählung entstanden, welche aus dem geheimnißvollen schoße dieses allerersten und engsten christlichen kreises selbst hervorging und längere zeit sich fester behauptete. Die bisdahin herrschende Galiläische landessprache, die eigenthümliche farbe der worte und gedanken Christus' selbst, und das eifrige lesen und vergleichen des A. Ts gaben die drei grundstoffe aus denen diese neue sprachart zusammenschmolz. Und sogleich die ersten fünf bis zehn jahre, jene urzeit in welcher alles Apostolische im engsten und heißesten kreise am schwersten aber auch am dichtesten und eigenthümlichsten sich ausbildete, wo die rückerinnerung an Christus' worte und werke, das lesen des A. Ts im lichte der neuen wahrheit und die allesumspannende gewaltigste und doch geduldigste hoffnung die einzigen güter der gemeinde waren, reichten hin diese bestimmte sprachfarbe der Evangelischen erzählung zu schaffen. Vergeblich würde man nach einer spätern zeit sich umsehen wo diese so ganz eigenthümliche sprachfarbe entstanden sei: sie war sichtbar schon ausgebildet da als sie allmählig in das schriftthum überging; und sie war so gewaltig daß sie sogar das Griechische nach sich gestaltete als das Evangelium bald genug auch unter den Hellenisten immer mächtiger sich ausbreitete und in mündlichem vortrage wie in der schrift sich des Griechischen bedienen mußte. Wie das Christenthum bald am stärksten an den Hellenismus sich anlehnte, so schloß sich auch das schriftthum evangelischer erzählungen (wie unten erhellen wird) vonvornan überwiegend an die Griechische sprache an: aber die sprachfarbe der Apostolischen urzeit stand damals schon só fest daß diese bücher unter Griechischen lauten vielmehr Hebräische wortfügungen und gedankenausdrücke geben. Erst die immer weitere verbreitung des Evangeliums unter fremden völkern, während sich sein enggeschlossener kreis im heimischen lande in demselben fortschritte immer mehr auflöste, zerstörte auch die ursprüngliche Evangelische sprachfarbe immer stärker: ein

vorgang welcher indessen damals wo alles sich so rasch theils aus neuer schöpfung entwickelte theils zersezte und auflöste, in wenigen jahrzehenden sich vollendete.

Wir haben daher garnicht nöthig uns hiebei auf die überlieferung der KVV. von einem hebräischen Evangelium des Matthäos als dem frühesten aller zu berufen: was von dieser überlieferung zu halten, werden wir unten sehen; und sie ist allerdings für die wahrheit um die es sich hier handelt bedeutsam, aber diese steht auch ohne sie fest.

c. ihr schriftthum.

An schriftliche aufzeichnung und bearbeitung der erzählungsstoffe dachten diese Evangelisten sicher zunächst nicht: ihr ganzer beruf war ein anderer. Doch wenn und wie das bedürfniß nach schriftlicher feststellung der erinnerungen sich aufdrängte, so waren sie ebenso gewiß immer die nächsten ihm zu genügen. Dies versteht sich vonselbst: wir haben aberauch noch aus dem ersten geschlechte an Marcus dem begleiter und dollmetscher mancher Apostel, aus dem zweiten an Lucas dem freunde und begleiter Paulus' hinreichend deutliche beispiele einer solchen verbindung von redefertigkeit und schrift.

Man darf jedoch diesen ebenso unläugbaren als in seinem inhalte und seinen folgerungen höchst bedeutsamen saz nicht só weit ausdehnen daß man behauptete es hätte nicht auch ein anderer namentlich einer oder der andre der Zwölfe an schriftliche aufzeichnung Evangelischer geschichten denken können. Die Zwölfe wurden freilich durch die gewalt der dinge imgroßen die allgemeinen leiter der ganzen Christlichen bewegung, und fanden darin genug zu thun: allein Christus hatte sie nicht gewählt um an ihnen geschickte führer zahlreicher volksmengen zu haben sondern um sie zu dem kerne einer gemeinde an die vollendung eines reinen lebens wahrhaft gläubiger männer zu bilden; wenn sie also zu leitern der ganzen stets wachsenden bewegung nach Christus' hingange wurden, so wurden sie das rein durch die eigne vollendung eines lautern und eines gläubigen lebens, in der größten äußern freiheit der lebensbeschäftigung, mehr durch die bloße achtung und das vertrauen der

übrigen Christen als weil sie durch ein bestimmtes amt oder eine fortlaufende beschäftigung gebunden gewesen wären. Sie hatten daher auch eine übrigens sehr verschiedene geschichte: während einige von ihnen sich der leitung des Ganzen unmittelbarer und beständiger annahmen, also auch in der lauten geschichte immer viel mehr genannt wurden, verstrich das leben der meisten in einer stille welche deshalb keine träge noch unrühmliche gewesen zu seyn braucht. Von solchen nun der Zwölfe die zeit und lust oder besondre aufforderung hatten ihre erinnerungen durch die schrift zu verewigen, können wir ganz wohl auch eine theilnahme an dem Evangelischen schriftthume erwarten; und ansich liegt kein grund vor zu bezweifeln ob Matthäos oder Johannes evangelische schriften verfaßt, oderauch sich zu verwundern warum z. b. nicht Petrus ein Evangelium geschrieben habe.

Aber überhaupt mußte das schriftthum Evangelischer geschichten, sobald es aus den bedürfnissen der zeit sich hervorbildete, obgleich an daseyn und wirken der ursprünglichen Evangelisten sich zunächst anlehnend, doch wieder den gesezen seiner eignen entwickelung folgen, da es zugleich etwas wesentlich neues ist. Jedes schriftthum fordert wieder seine besondern fähigkeiten und durchläuft, wenn es einmal wichtig geworden und größere wirkungen erzeugt hat, seine eigne geschichte bis zu seiner vollendung oderauch seinem verfalle: solchen allgemeinen gesezen hat sich auch das Evangelische nicht entziehen können. Wir sind nun genug vorbereitet diese geschichte des Evangelischen schriftthumes selbst von ihren ersten anfängen an bis zu ihrem ende zu verfolgen.

Diese geschichte zerfällt wie die jeder großen und vollendeten entwickelung in die drei zeiträume der ersten bildung, der weiten ausbildung, und der vollendung und auflösung. Wir können zuvor jeden dieser zeiträume fürsich betrachten, da jeder von einem ganz verschiedenen bedürfnisse bewegt wird, werden aber zulezt auf das Ganze noch einmahl zurückkehren.

3. Die anfänge des Evangelischen schriftthumes.

Die anfänge dieses schriftthumes sind zwar wie die der meisten andern in der spätern erinnerung só unklar geworden daß es jezt nicht geringe mühe kostet sie sich wieder só vollständig und só sicher vorzustellen als es die hülfsmittel der untersuchung erlauben. Allein desto mehr muß man sich von vornherein vor unrichtigen voraussezungen und annahmen hüten. Solche sind z. b. die: die ersten Christen seien alle des schreibens und schriftstellerns so unkundig gewesen daß sie am wenigsten an abfassung Evangelischer geschichten hätten denken können; man habe auch vielleicht ein halbes oder gar ein ganzes jahrhundert lang das bedürfniß schriftlicher Evangelien noch nicht gefühlt, schon weil das gedächtniß damals noch so rein und stark gewesen sei u. s. w. Alles das sind windige annahmen, die außerdem leicht durch die bestimmtesten gegengründe widerlegt werden. Das Apostolische zeitalter fiel mitten in die größte regsamkeit und macht alles schriftthumes, wo die uralten Asiatischen und Ägyptischen namentlich auch Hebräischen schriftfertigkeiten sich mit den Europäischen wie früher niemals durchkreuzten und die kunst des schriftstellerns ebenso beliebt und gesucht als bei einem kleinen besonders darauf verwandten eifer leicht erreichbar war. Alle unsere genaueren untersuchungen stellen dén saz fest daß schon in frühern zeiten als das Hebräische schriftthum noch rein für sich fortschritt eine ungemeine lebendigkeit und ein reichthum darin herrschte von dem wir uns jezt schwer einen richtigen begriff entwerfen: wievielmehr in dem eben verjüngten und verklärten Israel, da eine überschwängliche fülle neuer wahrheiten und neuer erinnerungen die geister ergriffen hatten und wie niemals früher bewegte, da die ganze Griechische und Römische bildung in die alte Israelitische einströmte und das enge flußwasser des Jordan's wiederum noch mächtiger die ganze übrige welt überströmen wollte! Hier mußte sich auch ein Evangelisches schriftthum vonselbst früh genug bilden: aus Mose's urzeit wird immer als denkwürdig erwähnt daß damals *einiges* niedergeschrie-

ihrer völlig eigenthümlichen art weit über die angeschwemmten ganz verschiedenen erzählungsstoffe emporragen; auch fehlt es nicht an besondern kennzeichen daß sie, obwohl jezt eng in den fortschritt der erzählung des Marcusevangeliums verflochten, doch auch ihrem inhalte und ihrer anlage nach ursprünglich in einem andern zusammenhange standen[1]). Es versteht sich freilich leicht daß, wenn die erzählung von der taufe und versuchung Jesu's den anfang des werkes bilden konnte, doch zwischen diesem und der verklärungsgeschichte manches ereigniß dargestellt werden mußte; wir haben auch darüber noch ein deutliches zeugniß an der zeitbestimmung „und nach sechs tagen“ Marc. 9, 2[2]): denn diese steht jezt im Marcusevangelium völlig abgerissen und ganz gegen die sonstige sitte dieses Evangeliums[3]) als überbleibsel einer die hauptereignisse des lebens Jesu's nach allgemeinen zeitangaben messenden werkes da. Allein sehr zahlreich waren die ereignisse sicher nicht, welche dieses werk zwischen jenen beiden grenzhöhen aufnahm.

Zweitens finden wir bei Lukas hinter dem zweiten großen abschnitte aller Evangelischen geschichte von 9, 51 an eine sehr lange einschaltung in welcher wesentlich nur reden Jesu's mit ganz kurzen geschichtlichen erläuterungen gesammelt werden; unter den hier zusammengestellten stücken aber sind wiederum besonders einige theils durch ihre gleichmäßige kürze fülle und gedrungenheit theils durch ihren ebenso einfachen als

---

1) ein beweis dafür ist oben s. 40 *anmerk.* erklärt; ein anderer wird sogleich weiter unten aus Marc. 9, 2 entwickelt. Uebrigens versteht sich vonselbst daß solche dem Marcus eigenthümliche worte wie *εὐθύς* (oder *εὐθέως*) 1, 10. 12 weiter nichts beweisen als daß der zweite verfasser (vgl. unten) auch die ihm sonst schon schriftlich überlieferten stoffe nach seiner eignen weise mit dem ganzen verschmolz.

2) wiederholt Matth. 17, 1 und mit leichter veränderung Luc. 9, 28.

3) das Marcusevangelium gebraucht sonst niemals solche zeitbezeichnungen, so oft es auch veranlassung dazu gehabt hätte; erst bei dem lezten Pascha 14, 1 kommt etwas ähnliches. Die bezeichnung 9, 2 steht also in jeder beziehung ganz fremdartig da in dem Marcusevangelium.

bedeutsamen geschichtlichen inhalt höchst ausgezeichnet; ja mit einigen dieser stücke fängt die ganze lange einschaltung an. Es sind nämlich, um sie hier in der kürze zu nennen, folgende: Luc. 9, 51—56; 57—62. 10, 38—42. 11, 1—4. 12, 13—15. 13, 1—5. 31—33. 34 f. 17, 5—6. 20—22. Diese stücke haben alle éine stark hervortretende eigenthümlichkeit, und jedes von ihnen ist troz seiner großen kürze eine der kostbarsten perlen aus der Evangelischen erinnerung. Man könnte sie die älteste sammlung von sprüchen Christus' nennen; jeder spruch steht hier noch gänzlich für sich so daß kaum erst einige verwandten inhaltes in eine gruppe gebracht sind, und jeder hat dabei immer zugleich seine kurze geschichtliche erläuterung (außer 13, 34 f.). Auch die stellung dieser sprüche bei Lucas ist denkwürdig genug; und daß wir hier sehr frühe niedergeschriebene erinnerungen vor uns haben müssen, ließe sich allein schon aus den worten Luc. 13, 1—5 näher beweisen.

Endlich finden sich auch im lezten haupttheile aller Evangelischen geschichte spuren des daseyns dieses von allen spätern so verschiedenen ältesten werkes und überbleibsel von ihm, die nur meistens weniger leicht trennbar sind um sie hier kurz beschreiben zu können. Soviel sehen wir für den umfang dieses werkes daraus, daß die geschichte der lezten tage Jesu's (wie billig) in ihm besonders ausführlich gegeben war.

Nach solchen kennzeichen zerfiel nun dieses werk in zwei verschiedene hälften. Sein haupttheil war ein erster versuch die denkwürdigsten thatsachen der Evangelischen geschichte nach der zeitfolge zur übersicht zu bringen: und daß dabei auch die hervorragendsten himmlischen höhen dieser geschichte schon ihren entsprechend erhabenen ausdruck fanden, darf uns nicht auffallen, da jede genauere betrachtung des Urchristenthums lehren kann daß zwar der zahl nach nur sehr wenige aber der bedeutung nach ammeisten auf den tiefsten eindrücken beruhende vorstellungen über die gesammterscheinung Christus' den grund aller geschichtlichen rückerinnerung bildeten. Ein besonderer theil enthielt dagegen eine lose sammlung wichtigster aussprüche Jesus' mit ganz kurzen geschichtlichen erläuterungen, wo die aufeinanderfolge der ereignisse ganz zurücktrat, weil sie

sich bei den meisten nicht leicht geben ließ auch für die sache unbedeutender schien. Darum wurde dieser theil dá eingefügt wo er am leichtesten plaz hatte, nämlich vor der geschichte der lezten reise nach Jerusalem, wo vonselbst ein großer stillstand gegeben ist. Es ist alte sitte Morgenländischer geschichtschreibung solche allgemeinere bemerkungen die nicht in-die zeitfolge sich einfügen entweder nach dem tode oder bei einem passenden stillstande kurz vor ihm einzufügen [1]).

Daß die grundsprache dieses werkes eine andre als die Griechische war, leuchtet nicht ein: wir wissen auch sonst daß das Christenthum früh genug durch den heftigen widerstreit des Synedriums und durch seinen eignen trieb dem Hellenismus zugedrängt wurde; und das ganze Evangelische schriftthum hat sich allen bekannten zeichen nach gerade vonanfangan só vorherrschend Griechisch gestaltet daß der gebrauch des Hebräischen in ihm mehr eine ausnahme wurde und als solche auch galt. Wohl aber lassen solche stark hebräischartige und seltene ausdrücke wie *ἐστήριξεν τὸ πρόςωπον αὐτοῦ τοῦ πορεύεσθαι* Luc. 9, 51 erkennen daß dies werk, welches auch nach allen andern zeichen ein wahres anfangswerk war, aus einer zeit stammt wo das Griechische von der Hebräischen sprachfarbe noch am stärksten zu leiden hatte.

Die genauere zeit wann dieses älteste werk verfaßt wurde, läßt sich freilich schwer bestimmen: doch fehlt es uns nicht an einem denkwürdigen anhalte dazu. Es läßt sich nämlich mit hoher wahrscheinlichkeit oder vielmehr gewißheit annehmen daß es eben dies älteste Evangelium ist welches der Apostel Paulus gebrauchte. Denn daß dieser überhaupt ein geschriebenes Evangelium gebrauchte, sollte man nicht abläugnen [2]):

---

1) s. *Geschichte d. v. I.* Bd. 1 s. 217. — Übrigens erklärt sich auch nur durch den vorgang dieses alten werkes die ganze art wie Lucas die große einschaltung von 9, 51 an bis 18, 14 sich erlauben konnte: wie dies unten weiter zu erörtern ist.

2) stellen wie 1 Cor. 7, 6. 10. 11. 25. 40. 9, 14. 11, 23. 15, 3. 1 Thess. 2, 6. 4, 15 beweisen nach der art ihres ausdruckes nur daß man damals bei fragen über worte und thaten Christus' sich nochnicht auf eine schrift berief, weil ein mann wie Paulus der ursprüng-

benuzte er aber irgendeins, so können wir an kein anderes als an eben dieses älteste denken. Die große verwandtschaft zwischen den wichtigen worten bei dem lezten mahle Luc. 22, 19 f mit 1 Cor. 11, 23—25 kann jeden aufmerksamen leser auf dieses werk hinführen, sobald er nur begreift daß Luc. wirklich hier dies werk vor sich gehabt haben muß [1]). Ein entfernterer beweis liegt auch darin daß Paulus kein evangelium gehabt haben kann worin so entschieden und so bestimmt wie in dem sogleich zu beschreibenden zweiten jeder eidschwur im gemeinen reden verboten war: worüber unten mehr zu sagen ist.

Noch schwieriger ist der verfasser dieses werkes richtig auchnur zu vermuthen. An einen der Zwölfe zu denken haben wir indeß keinen grund. Wie aber wenn es jener Philippos war, der erste welcher nach s. 48 uns aus der geschichte mit dem bestimmten namen eines Evangelisten entgegenkommt? Gewiß, keiner würde leicht in so früher zeit sosehr einen inneren ebenso wie äußern beruf zur abfassung der schrift gehabt haben wie er, der nächste in der reihe der sieben ersten gemeindepfleger nach Stephanos, der dann nach Stephanos' steinigung vertrieben selbst zum Evangelisten wurde, und dazu ein Hellenist war ganz so wie wir uns den verfasser dieses mitrecht so zu nennenden Urevangeliums denken müssen. Eine solche ansicht muß freilich bisjezt vermuthung bleiben: doch ist sie aufzustellen weder grundlos noch durch irgendetwas verwehrt.

b. *Die Spruchsammlung.* (II.)

Das vorige werk hatte also zwar angefangen die aussprüche Christus' zu sammeln. Allein gerade hier lag, wenn sie genü-

---

lichen quelle von erinnerungen noch nahe genug stand, und weil was damals etwa schon niedergeschrieben war nur einen geringen theil aller überlieferungen bildete: allein daß damals noch garkeine Evangelische schrift dagewesen sei läßt sich daraus nicht beweisen. Es versteht sich daß Paulus, wenn er sie gebrauchte, ihren verfasser als einen durchaus glaubwürdigen mann kannte.

1) der nähere beweis dafür liegt in der richtigen ansicht über die entstehung des Lucasevangeliums. Albern wäre es dagegen auchnur zu denken daß Lucas hier bloß aus 1 Cor. 11 schöpfte.

gender gelöst werden sollte, eine ungemein schwere aufgabe vor. Die menge solcher aussprüche war gewiß fast unabsehbar groß: schon sie in möglichster vollständigkeit zu sammeln war nicht leicht. Ferner aber läßt sich nicht denken daß Christus immer nur so kurze abgerissene und nur wie gelegentliche worte gesprochen habe, wie es nach dem vorigen werke scheinen könnte: für eine erste sammlung eignen sich zwar solche kurze aussprüche am nächsten, und im gedächtnisse der meisten menschen haften nicht viel mehr als zerstreute kernworte; aber wer eine vorzügliche mühe gerade auf diese seite der ganzen großen arbeit verwenden wollte, dér mußte zugleich auch die länge und fülle sowie die ganze haltung und innere bewegung der einst gesprochenen worte so lebendig als möglich wiederherzustellen suchen.

Diese doppelte aufgabe hat nun in hoher vollendung der verfasser eines werkes gelöst welches eine der wichtigsten stellen in der ganzen entwickelung des Evangelischen schriftthumes einnimmt. Es ist dies jenes äußerst denkwürdige werk aus welchem die meisten längern reden in den drei ersten Evangelien theils vollständig theils in auszügen entlehnt sind, und dessen art und geist so vollkommen eigenthümlich ist daß man leicht jedem saze anmerken kann ob er aus ihm entlehnt sei oder nicht.

Vorallem hatte der verfasser dieses werkes die aussprüche Christus' in einer so reichen fülle und vollständigkeit gesammelt daß er seinen nachfolgern nur nachlesen überließ: wir können dies aus den großen bruchstücken des werkes schließen welche sich jezt erhalten haben, wenn wir sie mit der ganzen entwickelung vergleichen die das Evangelische schriftthum später durchlaufen hat. Die fülle der reden besteht aber nicht etwa in bloß rednerischen längen und weitausgedehnten gedanken: hier drängt éin gewichtiger saz den andern, éine lichte anschauung die andre, éine reine wahrheit die andre; soviel kurze gedrängte säze ebensoviel schlagende wahrheiten, soviele klarleuchtende bilder ebensoviele scharftreffende beweise für den gedanken. Zwar führt uns schon diese erscheinung auf die wahrnehmung daß hier mehr künstlich spruch an spruch bild an bild

gefügt sei, jewie dem verfasser die noch erinnerten aussprüche sich in den passendsten zusammenhang einfügen zu können schienen; und dieselbe beobachtung müssen wir noch mehr machen wenn wir die art vergleichen in welcher manche längere reden und stücke sogar nach bestimmten runden zahlen in passenden reihen und gruppen geordnet sind [1]). Allein nur umso unzweifelhafter muß uns dadurch einleuchten wie gewiß diese sprüche dem verfasser ihrem reinen stoffe nach aus wirklicher rückerinnerung zukamen, sodaß die nachhülfe der kunst nicht entbehrt werden konnte um alle wieder in einen gefügigen und möglichst ursprünglichen zusammenhang zu bringen. Aber noch weit bewundernswerther als dieser großartige zusammenhang in welchen allses sich neu und dennoch so ungezwungen einfügte, ist der lebendige hauch der alles durchströmt, die rein schöpferische kraft welche überall in dem einzelnen saze wie in dem ganzen gefüge und fortschritte der rede hervorsprühet, der unnachahmliche rednerische schwung welcher in wenigen worten und säzen sich bis zum äußersten steigert und mit leichter wendung sich wieder in ruhigster würde herabläßt, die ganze erhabene gewalt welche jede auch die entfernteste wahrheit unentweichbar trifft und mit jedem schritte unwiderstehlich wächst. Schärfe und erhabenheit der rede, sonst leicht unversöhnliche gegensäze und schwer irgendwo vereinbar, stehen hier zugleich im wunderbarsten bunde neben einander, jede in ihrer reinsten vollendung, beide sich gegenseitig tragend und wie aus éinem geiste fließend so zu éinem höhern zwecke zusammenwirkend. Aber in diesen doppelbund fügt sich überall leicht noch als das dritte eine anmuth und zartheit welche auch das schärfste wort wieder mäßigt und am nächsten die leste quelle ahnen lässet aus welcher alles fließt. Es ist eben vorzüglich auch dieser völlig eigenthümliche zauber des Ganzen dieser reden worin man noch den anhauch des Einzigen ganz nahe fühlt, und den niemand wieder ins leben rufen und in der schrift verewigen konnte der nicht Ihm ursprünglich

1) denn das meiste oben c. 18 ff. ausgeführte trifft eben den verfasser dieses werkes.

ganz nahe gestanden und in dessen geist Seine art zu reden und zu beweisen nicht aufs tiefste sich eingesenkt hatte. Ja in dieser hinsicht haben wir hier wirklich den vorläufer des evangelisten Johannes, und den einzigen unter allen schriftstellern evangelischer geschichte der mit diesem vergleichbar.

Wenn die eigenthümliche schärfe und erhabenheit dieser reden unverkennbar auf Christus selbst zurückführt und wir in dem schriftlichen verfasser derselben nur den lebendigen widerstrahl eines ursprünglichen hellen lichtes, nur das schwunghafte nachzittern einer einstigen stärksten bewegung beobachten können, so ist sie doch von der andern seite diesem wiedererzähler und schriftlichen gestalter Evangelischer geschichten so stark wie zu seinem andern daseyn geworden daß sie unwillkürlich auch bei der darstellung der reden des Täufers durchdringt Matth. 3, 7—12. Darum ist dennauch die ganze eigenthümlichkeit dieses schriftstellers sogroß daß man nur neben ein redestück von ihm ein ganz anders angelegtes zu stellen braucht um bei der vergleichung den weiten abstand zwischen beiden desto deutlicher zu merken. Man nehme z. b. das stück Matth. 22, 15—46 worin sich mehere aussprüche Christus' finden gegen c. 23, und man wird keinen stärkern abstand finden können als er sich hier zwischen der ganzen haltung und art der beiderseitigen redestücke zeigt [1]).

Unsern verfasser zog es sichtbar überall größere redeganzen darzustellen: und war sein ganzes streben einmal darauf vorherrschend gerichtet, so fügte sich ihm leicht das eine ans andre, und wohl kein einziger ausspruch des Herrn blieb ihm ganz allein stehen. Große redestücke machten offenbar den hauptheil seines werkes aus; und auch über die meisten Gleichnisse die er dem munde des Herrn nacherzählte ergoß sich leicht der wunderbare zauber welcher in jeder seiner längern

1) Leicht versteht sich daß dieses werk auch nach seinen eigenthümlichen redensarten und redewendungen sicher genug unterschieden werden kann. So ist der gebrauch des *πονηρός* nirgends häufiger als in diesem werke, bei *Mc.* findet sich das wort nur 7, 22 f., auch bei Johannes ist es nicht häufig. Das *καλῶς ποιεῖν* für *einem wohlthun* findet sich nur Mt. 5, 44. 12, 12. Luk. 6, 26.

darstellungen liegt. Kürzere reden konnte er an passenden stellen zwar auch geben, aber gewiß keine die nicht durch irgend eine überraschende wendung und erhabenen schwung die deutliche spur des ganzen geistes getragen hätte aus welchem das werk floß.

Erzählende einleitungen der reden mußte das werk überall enthalten, und enthielt es auch deutlich nach den jezt von ihm erhaltenen theilen [1]). Allein sie waren nach allem was wir sehen können kurz: das werk hatte eben anderswo sein schwergewicht als in der bloß erzählenden darstellung; und die aufgabe die es lösen wollte war schon ansich gewichtig genug. An irgendeinen leicht angedeuteten geschichtlichen anlaß knüpfte der verfasser oft die längste reihe von sprüchen und gleichnissen, um alles was verwandten sinn und zweck hatte von éinem festen orte aus zusammen vorzuführen und keinen einzigen ausspruch, auchwenn seine nächste veranlassung sich vielleicht nichtmehr im gedächtnisse erhalten hatte, zu boden fallen zu lassen.

Destomehr mußten die einzelnen geschichtlichen anlässe bedeutend seyn an welche der verfasser die längsten und gewichtigsten reden und auseinandersezungen anknüpfte: sie mußten in gewisser hinsicht die achsen werden um welche sich die großen wahrheiten aller Evangelischen geschichte dreheten. Auch versteht sich danach leicht daß die haupttheile des werkes eben durch die hauptreden welche es in passendem fortschritte der ganzen entwickelung der geschichte enthielt, bestimmt werden mußten. Und so schwierig ja auchwohl bedenklich es imallgemeinen ist die eintheilung eines nur in sehr zerstreuten bruchstücken erhaltenen werkes wiederzufinden, so können wir doch in diesem besondern falle darüber noch ziemlich sicher urtheilen, wenn wir das jezige Matthäus-evangelium in welchem das meiste was uns von diesem werke bekannt ist sich jezt erhalten hat (s. unten) mit dem des Marcus vergleichen in welchem es am frühesten benuzt ist (s. unten). Es ergibt sich dann

---

1) z. b. Matth. 12, 38 (16, 1) vgl. Marc. 8, 11; Matth. 12, 22 vgl. Luc. 11, 14.

folgendes bild. Nach der vorbemerkung über den Täufer Matth. 3, 4—12 erklärte die sogenannte bergrede c. 5—7 die grundbedingungen des eintrittes in das Gottesreich, diesen geraden gegensaz des Satansreiches Mt. 12, 22—50, alsdann die ersten 7 gleichnisse die seines fortschrittes und seines werthes Marc. c. 4 Matth. c. 13 [1]), die rede aber an die zum ersten male auszusendenden Jünger die seiner ausbreitung durch menschliche mühe Matth. c. 10: damit schließt sich der *erste kreis* dieser entwickelung. Was während der abwesenheit und sogleich bei der wiederkehr der Jünger geschieht, läßt in den reden des Herrn die ganze doppelseitige zukunft seines Reiches ahnen Matth. c. 11: aber dennoch entwickelt sich der festeste stamm seines Reiches in dem ächten glauben an ihn, sodaß bereits das rechte verhalten in der bestehenden wahren Gemeinde vorgezeichnet werden kann 16, 13 ff. c. 18, einer gemeinde deren widerspiel das himmelreich der Pharisäer und Schriftgelehrten ist c. 23. Wenn also der *zweite kreis* sich vornehmlich um den begriff und bestand der Gemeinde drehet wie sie schon in der gegenwart seyn muß, so wendet sich endlich ein *dritter* ganz zur ahnung der zukunft des Gottesreiches hin, vorzüglich in einer fülle von Gleichnissen (von Matth. c. 20 an), aberauch in einfacherer rede c. 24 f. Dies sind wenigstens die drei großen kreise die sich hier unterscheiden lassen: während kürzere reden auch sonst eingestreut seyn konnten. Und gewiß läßt sich nicht läugnen daß dieselben drei kreise in welche sich auch das ganze leben Christus' bewegt und die in allen darstellungen desselben von verschiedenen gesichtsorten aus wiederkehren, wenn sie vorzüglich von seiten der reden und lehren aus beschrieben werden sollten, nicht passender als so zu beschreiben waren: denn das ganze öffentliche reden und lehren Christus' verlief in diesen drei stufen der festen gründung des Gottesreiches, seiner sichern ausbildung in der Gemeinde der

---

1) es ist nämlich aus vielen gründen wahrscheinlich daß dies stück in dem vom künftigen Gottesreiche noch in ungetrübtester heiterer hoffnung geredet wird, an dém frühern orte stand wo es Marcus bewahrt hat.

gegenwart, und seiner erhaltung für alle zukunft in der rechten voraussicht seiner vollendung. Und imgroßen mußten gewiß auch die worte und reden Christus' nach den drei großen wendungen seines öffentlichen wirkens wechseln.

Keine spur daß dieses werk noch hinter den sprüchen Matth. c. 24 f. in der folgenden geschichte ähnliche große reden einschaltete [1]). Aber möglich ist daß es gewisse theile der geschichtserzählung aus dem vorigen werke wiederholte, ja wir haben sogar bei einem kleinen redestücke den beweis einer solchen wiederholung vor uns. Es hat nämlich keinen zweifel daß der verfasser dieses werkes das mustergebet Christus' so wie es Matth. 6, 9—13 steht aus einer andern quelle wiewohl vervollständigt einschaltete: die große abgerissenheit der rede zwischen v. 8 u. 9, die absichtlich aber ganz abgebrochen am schlusse v. 14 f. hinzugefügte erläuterung eines ausdruckes dieses gebetes, vorallem die erscheinung desselben stückes in einer ursprünglicheren gestalt und an einem orte wie Luc. 11, 1—4 (vgl. oben s. 60 f.) beweisen dies hinreichend. Nochdazu findet sich in beiden stücken der ganz ungewöhnliche ausdruck *ἐπιούσιος*; und da die ursprache nach s. 185 f. nicht die griechische seyn kann, so kann dieses wort mit dem ganzen kleinen stücke nur aus dem vorigen werke in dieses aufgenommen worden seyn.

Daß der verfasser dieses werkes einer der Zwölfe seyn mußte, ist schon oben aus seiner hohen eigenthümlichkeit erkannt: aber wir können diese frage nach sonstigen nachrichten noch näher entscheiden. Es ist nämlich, man kann sagen, seit den Apostolischen urzeiten eine im christlichen alterthume stehende überlieferung daß der Apostel Matthäos unter Hebräern d. i. mitten im h. lande und für Hebräer d. i. für Christen dieses landes die Judäischen stammes waren ein Evangelium in Hebräischer sprache schrieb, und zwar bevor Marcus das seinige verfaßte: so hatte Papias in einem selbst der Evangeli-

---

1) das lezte längere wort hat sich aus diesem werke bei Luc. 22, 24—30 erhalten. Auch der großartige schluß Mt. 28, 18—20 gehört seinem zusammenhange gemäß eher dem *Mc.* an.

schen geschichte gewidmeten und von Eusebios noch gelesenen weitläufigen werke erzählt [1]); dasselbe bezeugt Eirénäos [2]), und zwar ohne Papias' worte bloß zu wiederholen, also alsob es auf allgemein anerkannter überlieferung beruhete; um die mitte des 2ten jahrh. fand der Alexandriner Pantänos unter den Indern d. i. wohl im südlichen Arabien ein, wie man erzählte, vom Apostel Bartholomäos dahin gebrachtes Hebräisches Evangelium von Matthäos [3]); Origenes hatte ebenso nichts anderes gehört als daß ein Matthäos Hebräisch geschrieben habe [4]). Während nun aber Eirénäos und Origenes so davon reden alsob es eben das jezt sogenannte Matthäosevangelium wäre, sagt Papias vielmehr bestimmt Matthäos habe *τὰ λόγια* d. i. die orakel (die sprüche) des Herrn hebräisch niedergeschrieben: allerdings hebt er dabei den besondern sinn dieses wortes nicht weiter hervor, legt vielmehr nur dárauf einen nachdruck daß Matthäos wie ausnahmsweise Hebräisch schrieb; allein wir sind doch auch nicht berechtigt den ausdruck *sprüche* über alle seine grenzen auszudehnen und darunter ein werk zu verstehen worin die sprüche Christus' nicht die alleinige hauptsache gewesen wären; zumal Papias kurz zuvor vom Marcusevangelium ganz anders geredet hatte. Wir haben also alle ursache eben unser werk welches wir schon seinem bloßen inhalte nach am besten die *Spruchsammlung* nennen für das von Papias gemeinte zu halten. Daß es nicht unmittelbar das jezige Matthäosevangelium seyn könne, ergibt sich (abgesehen von den unten zu erwähnenden gründen) schon allein dáraus daß es beständig ein Hebräisch geschriebenes genannt wird.

Die KVV. von Eirénäos an hatten also dárüber keine vorstellung mehr, wie das jezt Matthäos' namen tragende Grie-

---

1) Eusebios KG. 3, 39 am ende; vgl. mit o. 36.

2) gegen die kezereien 3, 1. 3) Eusebios KG. 5, 10.

4) bei Eusebios KG. 6, 25. — Gegen eine só bestimmte und só feststehende überlieferung gehalten, ist es etwas ganz anderes wenn der Alexandrinische Clemens nach Eusebios KG. 6, 14 vgl. 3, 38 die abstammung des Hebräerbriefes aus einer Hebräischen urschrift behauptet: dies war deutlich nur seine eigne aus der aufschrift des Briefes geschöpfte vermuthung.

chische buch aus jenem Hebräischen entstanden sei: allein Papias sezte noch hinzu „es dolmetschte dasselbe aber jeder wie er konnte“. Hierin liegt deutlich daß Papias noch mehere Griechische übersezungen oderauch bearbeitungen von ihm kannte; denn die grenzen von übersezung und bearbeitung liefen bei den Alten oft in einander, und schon wenn Papias nur die jezigen drei ersten Evangelien damit verglich, konnte er meinen die urworte jener schrift seien von folgenden Griechischen schriftstellern sehr verschieden wiedergegeben. Daß eine von einem der Zwölfe herrührende evangelische schrift, und zumahl die erste ihrer art, vielfach übersezt und bearbeitet wurde, versteht sich nun zwar leicht vonselbst: allein wir können jezt nur die spur éiner Griechischen übersezung verfolgen, nämlich eben dér welche von Marcus, dann vom jezigen bearbeiter des Matthäosevangeliums, endlich auch (wiewohl wahrscheinlich in einer verkürzten gestalt) von Lucas benuzt wurde: wie unten weiter erklärt wird. Auch dürfen wir uns nicht wundern daß sie so gut griechisch als nur möglich klingt [1]): bücher die eben erst damals in der Hebräischen landessprache geschrieben wurden, konnte man gewiß ganz geläufig und ganz sicher ins Griechische übersezen, ohne dabei solche unvollkommenheiten zu lassen und solche fehler zu machen wie bei den LXX oft geschah.

Wann dieses werk zuerst Hebräisch dann bald auch Griechisch herausgegebene werk geschrieben sei, läßt sich auch durch das folgende bestimmen:

c. *Marcus* (III.)

nämlich unser Marcusevangelium, das erste welches sich ungemischter obwol nicht unverändert jezt erhalten hat, und an wichtigkeit keiner der beiden vorigen schriften nachstehend. Es ist, obwohl der zeit nach dem lezten der beiden vorigen erst

---

1) wie das ächt Griechische aber bei Mc. umsonst zu suchende δή sich hier findet Mt. 13, 23. — Über die ganze frage ob Christus Hebräisch gesprochen und Matthäus Hebräisch geschrieben habe, vgl. jezt weiter die *Gött. Gel. Anz.* 1863 s. 284—87.

etwa gleichstehend, doch noch ganz wie eine anfangsschrift, weil es noch auf eine durchaus neue und schöpferische weise ein wichtiges bedürfniß dieses schriftthumes befriedigte.

Das älteste werk hatte nur eine kurze schilderung der hervorragendsten ereignisse des lebens Jesu's gegeben; die Spruchsammlung hatte nicht die eigentliche erzählung zu ihrem hauptzwecke: eine ausführlichere in alles einzelne sorgsam eingehende darstellung des ganzen lebens und wirkens Christus' war also nochnicht da. Eben diese lücke wollte nun sichtbar das Marcusevangelium ausfüllen, als ein in seinem eigenthümlichsten reichen inhalte durchaus neues und selbständiges werk. Zwar beschränkt es seinen plan noch rein auf das öffentliche leben Jesu's: aber da dies einerlei mit dem Messianischen ist, so ist die beschränkung ganz ursprünglich und ein zeichen des frühen alters dieser schrift. Wie einfach aberauch wie treffend und wie fest dieser plan in der schrift ausgeführt sei, sowie in welche größere und kleinere theile sie danach zerfalle, und wie sie schon ihren erzählungsgruppen nach alle kennzeichen einer erstlingsschrift an sich trage, das alles ist bereits oben s. 31 ff. auseinandergesezt. Man muß aber hinzunehmen daß auch die ganze darstellung sowie der inhalt der erzählungen welche dieser schrift eigenthümlich sind auf reine ursprünglichkeit und ein verhältnißmäßig frühes alter zurückweisen. Die darstellung hat eine frische lebendigkeit und malerische ausführlichkeit, und troz ihrer überströmenden fülle wieder eine straffe gedrängtheit gleichmäßigkeit und höhere ruhe, daß man bei einiger aufmerksamkeit leicht merkt wie nur einer der die stoffe in der klarsten anschauung und ursprünglichsten sicherheit in sich trug solche schilderungen entwerfen konnte; alles was sich im jezigen Matthäos- und im Lukasevangelium verwandtes findet, trägt nichtmehr diesen schmelz der frischen blume, dieses volle reine leben der stoffe. Der inhalt aber der erzählungen gibt so klare anschauungen über das besondre thun und wirken Jesu's, über seine reisen und seine einsamkeiten, über seine bewegung unter den menschen und vorzüglich über seine art zu helfen und zu heilen, daß jeder der eine sichere geschichtliche ansicht über das eigentliche thun und arbeiten des Herrn sich bilden will

gerade von den durch nichts weiter ersezbaren theilen dieser schrift ausgehen muß. Denn troz aller äußern mängel der erzählungen dieses buches, indem z. b. noch garkein anfang einer zeitrechnung sich in ihm findet und die großen stoffe nur so wie sie am leichtesten zu ordnen waren ziemlich lose neben einander geschichtet sind, gibt es im einzelnen zum ersten male die vollesten und anschaulichsten erinnerungen mancher wichtiger seiten der erscheinung Christus', welche sich irgendwo erhalten haben. Auch die übrigen geschichten aus der zeit des öffentlichen lebens Jesu's treten hier, wo sie berührt werden, in ein sehr helles licht; man vgl. z. b. nur das größere stück über Herodes Marc. 6, 14—29 mit Matth. 14, 1—12 und Luc. 9, 7—9.

Übrigens aber müssen wir uns hüten zu meinen dies Evangelium sei ganz ebenso wie es sich jezt im NT. erhalten hat, ursprünglich geschrieben: dagegen sprechen die deutlichsten gründe. Denn von der einen seite findet sich in dem werke wie wir es jezt haben, vieles zu unvorbereitete und abgerissene als daß wir darin die hand seines ersten verfassers vermuthen könnten. Nehmen wir zb. sogleich 1, 21 die worte *Und sie ziehen in Kapharnahûm ein:* wir wollen nicht fordern die lage eines so wenig allgemein bekannten ortes wie Kapharnahum solle hier näher angedeutet seyn: eins der frühesten Evangelien kann sie als bekannt voraussezen. Allein nothwendig mußte in diesem werke zuvor gesagt seyn 1) daß das haus zu welchem Jésu gehörte damals nach Kapharnahum übergesiedelt war, dieses also seine damalige heimath war; denn dieses wird in allen folgenden erzählungen vorausgesezt; 2) daß Petrus obwohl aus Bâth-ßaida stammend damals ebenfalls dort im hause seiner schwiegermutter wohnte, was 1, 29 vorausgesezt wird. Nur so versteht sich wie das 1, 21 erwähnte möglich war. — Von der anderen seite umfaßt dieses buch wie wir es jezt haben deutlich genug sehr vieles welches erst aus den beiden vorigen werken entlehnt wurde, namentlich auch aus der Spruchsammlung, wie der spätere umarbeiter dies an den unzweideutigsten zeichen erkennen läßt [1]). Wir brauchen aber nicht zu zweifeln

1) er weist sogar ziemlich deutlich auf die Spruchsammlung zu-

daß solche werke damals unter den Christen zumahl dénen die den Aposteln näher standen früh genug verbreitet und richtig geschäzt aber auch wol in neuer weise in einander verarbeitet wurden: und daß sich ein annäherndes bild der ganzen großen erscheinung Jesu's erst durch eine verbindung aller guten hülfsmittel der erinnerung geben ließ, konnte man gerade als zwei oder drei solcher bücher bereits bekannt waren und mit einander verglichen wurden, sicher schon stark genug erkennen. Die benuzung früherer werke geschah aber damals noch immer meist auf die einfachste weise, durch übertragung nämlich der stücke die man für passend hielt fast ohne bedeutende veränderung. Welches denn für uns Spätere ein gutes mittel werden kann die ursprüngliche entstehung und zusammensezung eines solchen werkes richtig zu erkennen. Auch nach dieser seite hin wiederholte sich bei der ausbildung des Evangelischen schriftthumes nur eine alte sitte aller geschichtschreibung im volke Israel [1].

Das ursprüngliche Evangelium aber von welchem wir hier reden, war allen den klarsten merkmalen nach ein durchaus schöpferisches werk, sowohl seiner anlage und gesammten eigenthümlichkeit als seinen quellen nach. Wir würden ihm also zugleich ein großes unrecht anthun wenn wir es in der bei weitem weniger ursprünglichen bunten und unvollkommnen gestalt welche es jezt trägt für das reine werk seines ersten verfassers hielten und danach beurtheilten.

Wenn nun die überlieferung diese schrift, so wie sie wohl gemerkt ursprünglich war, dem oben s. 51 erwähnten Johannes Marcus [2]) zuschreibt, so müßte uns dies schon ansich durchaus glaubhaft scheinen: só als eine noch an die lebendigsten

---

rück in redensarten wie „mit diesen *und solchen* Gleichnissen belehrte er das volk“ 4, 33 vgl. 12, 38.

1) vgl. die *Geschichte des v. Isr.* I s. 85 ff.

2) über ihn vgl. weiter die *Geschichte des v. Isr.* VI s. 444 f. 455. 609. VII s. 285 *anmerk.* Der an der ersten stelle erwähnte Annanias wird حنانيا geschrieben in *Eutychii* annales I p. 326 f.; und über Markus den *fingerverstümmelten* vgl. auch *Pers* monum. 2, 9. J. Grimm's D. Mythol. s. 1189.

urerinnerungen der augenzeugen reichende erzählung, worin man jedoch keinen der Zwölfe unmittelbar wiedererkennt, erscheint uns ja die schrift ansich schon. Nun aber kommt hinzu das von Papias [1]) bewahrte zeugniß des Presbyters Johannes, also eine mannes unzweifelhaft aus Apostolischer zeit: dieser erzählte „Marcus habe, nachdem er Petrus' dolmetscher geworden, alles was er von worten und thaten Christus' im gedächtniß bewahrte genau aufgeschrieben, jedoch nicht gehörig geordnet; denn er sei weder ein zuhörer noch ein nachfolger des Herrn gewesen, wohl aber habe er nachher zu Petrus sich gesellet welcher je wie es die bedürfnisse des mündlichen unterrichts erforderten die Evangelischen geschichten vortrug ohne dabei auf eine zeitordnung zu sehen, sodaß Marcus' deshalb nichts vorzuwerfen sei, da er nur vollständig und ohne erdichtung alles habe niederschreiben wollen". In diesen worten haben wir sichtbar noch eine sehr gute erinnerung an das verhältniß woraus der eigenthümlichste theil unsres heutigen Marcusevangeliums hervorgegangen ist. Was insbesondre die ableitung des wichtigsten theiles dieses Evangeliums von Petrus betrifft, so stimmt diese sehr gut zu dem wesen einer schrift die man nach ihrem hauptinhalte und insbesondre auch nach ihrem ursprünglichen schlusse [2]) recht eigentlich das Galiläische Evangelium nennen kann (vgl. weiter unten), ja die sich in Galiläa selbst nicht etwa um Chorazin und Bäthßaida (nach der Spruchs. Mt. 11, 21) sondern vorzüglich nur um Kapharnahum drehet woran Petrus wohl einen besondern antheil nahm. Nur das eine kann anstoß erregen daß zeitfolge (τάξις) an einem Evangelium vermißt wird in welchem doch, wie oben gezeigt, nicht nur überhaupt eine in ihrer art vollkommne ordnung sondern auch eine art von zeitfolge herrscht. Allein wir müssen dabei bedenken daß der Presbyter Johannes in diesem Evangelium

---

1) Eusebios *KG*. 3, 39 gegen das ende; vgl. 2, 15 und desselben theophan. 5, 40 (Demonstr. ev. p. 122 *A*.). Die abweichende auffassung dieser worte Papias' in den *Theol. Studien und Kritiken* 1863 s. 112 f. halte ich für unrichtig.

2) s. vorläufig oben s. 87 *anmerk*.

nur die zeitfolge der begebenheiten vermißte welche ér für die richtige hielt: da konnte er schon die im Matthäosevangelium befolgte (s. unten) vorziehen; oder vielmehr er zog die des Johannesevangeliums vor, da wir keine ursache haben anzunehmen daß er dieses nicht gekannt habe (s. unten).

Über die zeit aber wann Marcus geschrieben ist das älteste zeugniß das von Eirénäus [1]): Matthäos habe während Petrus und Paulus zusammen in Rom die kirche gründeten, Marcus aber sogleich nach ihrem tode [2]) geschrieben. Jene erste zeitbestimmung ist jedoch sehr unbestimmt: doch ist jedenfalls damit eine zeit unter Nero gemeint. Daß aber Marcus erst nach Petrus' tode seine erinnerungen niederschrieb, könnte eine alte treue erinnerung zu seyn scheinen: ebenso wie daß Matthäos früher schrieb: vorausgesezt nämlich daß damit wenigstens ursprünglich bloß jene Spruchsammlung gemeint war. Doch ist leicht deutlich wie wenig damit eine genauere zeitbestimmung gegeben wird. Etwas bestimmter erzählte der Alexandrinische Clemens, Marcus habe das buch in Rom auf verlangen vieler freunde und weder unter verhinderung noch unter besondrer aufforderung seines meisters Petrus' geschrieben [3]): dies ist wenigstens gerade das rechte verhältniß wie man sich gern verfasser freunde und einen Apostel wie Petrus bei einem solchen werke geschäftig denkt; und insofern mag auch hier noch ein theil guter erinnerung verborgen seyn. Allein über die zeit der herausgabe des buches war offenbar noch Eirénäos besser unterrichtet.

Besondere merkmahle die das buch in seiner art und weise trägt bestätigen diese überlieferungen wenigstens imallgemeinen vollkommen. Die häufige anführung Hebräischer worte mit fast stets hinzugefügter Griechischer übersezung [4]) weist uns ganz

1) *gegen die kez.* 3, 1.

2) daß *ἔξοδος* so zu verstehen, ergibt sich auch aus der vollern redensart 3: 3, 4.

3) in den *Hypotyposen* bei Eusebios *KG.* 6, 14 vgl. mit Eusebios' eigner freierer darstellung 2, 15; auch *dem. ev.* 3, 5. Zu der freieren darstellung gehört es offenbar wenn Eusebios erzählt Petrus habe das buch gelesen und öffentlich gebilligt.

4) mit dem stehenden worte *ὅ ἐστι μεθερμηνευόμενον* 5, 41. 15,

in eine solche anfangszeit dieser schriftstellerei, die beliebten erläuterungen Judäischer sitten [1]) in ein heidnisches land, die eingemischten auffallend vielen lateinischen wörter [2]) auf Rom selbst und einen dortigen längeren aufenthalt des verfassers hin.

Doch müssen wir vor allem stets beachten daß dieses buch so wie es in den Kanon aufgenommen wurde nichtmehr ganz das ursprüngliche ist: wie wir dies schon oben kurz beweisen konnten und wie es in allem folgenden bei den einzelnheiten der erklärung noch weiter bewiesen wird. Verhältnißmäßig sehr früh, wohl schon ein jahr später, wurde dann dies Evangelium mit den beiden vorigen schriften verarbeitet zum zweiten male herausgegeben: und wenn diese zweite ausgabe so früh der ersten folgte, so erklärt sich leicht wie jene früh ganz verschwinden konnte, sodaß wir heute nur aus einzelnen merkmalen auf ihr einstiges daseyn den obwohl genug sichern schluß ziehen können. In dieser zweiten ausgabe wurde nun zwar das ursprüngliche werk noch immer wesentlich zu grunde gelegt, von den beiden vorigen aber so viele einzelnstoffe in es verarbeitet als dem zweiten herausgeber gut schien: und unstreitig entstand durch diese ineinanderverarbeitung des wesentlichsten inhaltes der drei ältesten Evangelien dás werk welches als das erste vollkommnere Evangelium gelten konnte und an dessen sicherm faden sich alles weitere Evangelische schriftthum am leichtesten fortleiten ließ. Wie der neue herausgeber dabei im einzelnen verfuhr, wird unten im einzelnen erläutert werden: im allgemeinen aber versteht sich leicht daß er die stücke der ältesten schrift sofern sie mehr erzählung enthielten, viel freier in das werk verarbeitete als die einmal feststehenden Herrnworte d. i. die sprüche der Spruchsammlung. Man sieht das

---

22. 34 (sonst ebenso nur Matth. 1, 23) und kürzer *ὅ ἐστιν* 3, 17. 7, 11. 34. 15, 42.

1) wie 7, 3 f.

2) vgl. *Credner's* einleitung in's N. T. Bd. 1 s. 104: wo man auch eine fleißige sammlung sonstiger eigenthümlichkeiten der sprachfarbe dieser schrift findet. — Übrigens steht die abfassung zu Rom desto fester, jemehr Marcus auch nach Alexandrien versezt wird, Eusebios KG. 2, 16.

besonders dáran daß er das im ursprünglichen Markus so beliebte übergangswörtchen im erzählen εὐθέως oder εὐθύς *sofort* auch in den stücken des ältesten werkes gerne anwendet, wie 1, 10. 18. 20.

Dies neue werk hatte so seine verdienste: es konnte noch immer als Markus' werk gelten, weil dessen wirkliches Evangelium noch immer seine feste grundlage blieb; allein daß diese seine zweite ausgabe von Markus selbst noch besorgt wurde, können wir nicht behaupten. Die älteste gestalt aber von diesem umgestalteten Markus welche wir geschichtlich erkennen können, ist die in welcher es dem verfasser des jezigen Matthäosevangeliums vorlag und von ihm so stark benuzt wurde (s. unten): damals mag sie kaum ein paar jahre alt gewesen seyn. Auch wie es dem Lucas vorlag, war es noch vollständiger als jezt (s. unten). Die abschrift aber welche zulezt im Kanon die herrschendste wurde, hat offenbar wiederum später mehere stücke in der mitte und am ende eingebüßt [1]); es ist ihr dagegen am ende 16, 9—20 statt des ganz verlorenen ursprünglichen schlusses ein dem werke ursprünglich fremder angehängt, der indeß in einigen wichtigen alten urkunden auch noch fehlt; und eine andre einleuchtende einschaltung hat sie vorn 1, 2 f., wie darüber unten noch weiter zu reden ist. Wirklich aber beweisen diese vielfachen umwandlungen, welche indeß den kern des werkes nicht betroffen haben, nichts weiter als daß dieses werk schon in den urzeiten vor entstehung des Kanons sehr viel gelesen seyn muß [2]).

---

1) diese einzelnheiten gehören in die erklärung der drei ersten Evangelien: imallgemeinen aber steht nichts fester als daß sich aus den ihrem ursprunge nach richtig verstandenen zwei andern Evangelien auch die urgestalt des jezt in der mitte stehenden vollkommen sicher entdecken läßt.

2) Nach diesen auseinandersezungen ist zu wünschen daß endlich das auf das unsicherste hin und her flatternde gerede über unser Markusevangelium aufhöre. Leider ist auch was noch 1852 der sel. *Lücke* in seiner Einleitung in die Apokalypse s. 786 f. darüber sagt, nicht überlegt genug: was soll man also erst von Baur und seiner schule sagen welche in dieser sache sich von anfangan in so

4. Die weite ausbildung des Evangelischen schriftthumes.

Wir wissen nicht ob in jenem ersten zeitraume welchen wir etwa bis zum jahre 60 nach Chr. ausdehnen, noch mehere Evangelische werke geschrieben wurden: aber schon jene drei hatten nun dieses schriftthum imgroßen fest gegründet und zwei seiner hauptbedürfnisse bereits bis zu einer hohen stufe befriedigt. Es folgt also jezt eine neue wendung in der geschichte dieses schriftthumes: nach einer so festen gründung breitet es sich rasch weiter aus, sucht eifrig noch vorhandene lücken auszufüllen und strebt schon mächtig zur lezten vollendung sich zu erheben; ja die menge selbst der Evangelischen schriften ist bald sógroß daß neue werke auch wohl vorzüglich nur das verdienst geschickter und reicher zusammenstellung der schon zerstreuten schriftlichen quellen suchen, so wie wir eben davon bei dem Markusevangelium die erste sichere spur entdeckten. Schriften dieser lezteren art mußten zulezt die beliebtesten werden: jeweiter die frühesten werke auseinandergingen weil anfangs auchnur éiner der vielen hauptseiten der Evangelischen erinnerung zu genügen schwer genug war, destomehr suchte man allmälig umgekehrt die schriftlichen stoffe enger zu vereinigen und vollständiger zusammenzuschließen. Von dieser art sind dennauch die beiden bücher welche sich jezt aus dieser zeit ganz erhalten haben, das jezige Matthäosevangelium und das des Lukas: allein wir können das daseyn auch anderer werke dieser zeit sicher genug erkennen.

a. *Das buch der höheren Geschichte* (IV.)

Zunächst finden sich spuren eines werkes welches gerade die höhen der Evangelischen geschichte auf eine neue weise zu

---

grobe irrthümer vollkommen verloren haben daß sie noch immer den nacken aus dieser harten schlinge nicht wieder herausziehen können! Vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* III s. 241 ff. 282 f. *Gött. Gel. Anz.* 1863 s. 292 ff. 1864 s. 1115 ff. Aber auch die Zeller'schen abhandlungen in Hilgenfeldischen blättern strengen sich noch immer umsonst án das unmögliche zu beweisen und das klare wieder zu trüben.

schildern unternahm. Zwar hatte nach s. 59 f. schon die allererste Evangelische schrift die grundzüge einer entsprechenden schilderung dieser hervorragendsten höhen jener geschichte entworfen: und allen anzeichen nach schloß sich dieser weitere versuch ganz eng an jenen ersten an und führte vorzüglich nur manches dort so kurz angedeutete weiter aus. Allein die beiden folgenden werke hatten diese seite einer würdigen darstellung Evangelischer geschichten nicht weiter selbständig verfolgt: der stoff welcher hier vorlag konnte also sogar im sinne dieser frühen zeiten nochnicht ganz erschöpft scheinen.

Aber aus einer neuen schrift solchen inhaltes stammt nun sichtbar die ausführliche erzählung der versuchung Jesu's in den 40 tagen, welche sowohl das jezige erste als das Lukasevangelium aufgenommen hat und welche danach an die stelle der ältern weit kürzeren Marc. 1, 12 f. gesezt wurde. Diese erzählung konnte aber nicht allein fürsich bleiben, und fortsezungen von ihr finden wir wirklich nochjezt im Lukas: wie dies oben s. 41 f. weiter erörtert ist. Noch manches stückchen dieser höhern schilderung der geschichte mag in das jezige Matthäus- und in das Lukasevangelium aufgenommen seyn: wir finden bisweilen ganz auffallende glieder einer höhern darstellung in diesen zwei büchern zerstreut, alle abweichend von der art der frühern schriften und doch unter sich übereinstimmend in dieser seltenen weise, wie Matth. 26, 53. 27, 52 f. Luc. 22, 3. 31—38. 43 f. Es liegt in der sache selbst daß eine solche höhere darstellung, in welcher die rein geistige und die menschliche geschichte wie ineinander verwebt und der versuch gewagt wird die irdische durch die wesen und gestalten einer entsprechenden himmlischen zu verklären, wo sie absichtlicher versucht wird, dann das ganze gebiet durchdringen und gleichmäßig umfassen muß.

Sogar bis auf die wahl der einzelnen ausdrücke muß sich der geist einer solchen alles belebenden höhern darstellung erstrecken: es ist z. b. nicht zufällig daß der höhere name *ἡ ἁγία πόλις* für Jerusalem sich gerade nur Matth. 4, 5. 27, 53 findet. Ein stark hebräischer ausdruck ist *ἐπιστρέψας* Luc. 22, 32.

Aber wir können die spuren dieser schrift sogar noch bis über die jezigen vier Evangelien hinaus verfolgen. Fragen wir woher die vorstellungen über die Höllenfahrt Christus' kommen, so ist die antwort darauf auf den ersten blick durchaus nicht so leicht. Wir finden sie in den etwas späteren schriften des NTs nur ganz beiläufig berührt [1]): aber desto gewisser müssen sie als diese schriften entstanden bereits allen damals lebenden Christen mit der höchsten lebendigkeit vor augen und ohren gewesen seyn. Es müssen ferner höchst bestimmte und ausführlichere erzählungen gewesen seyn welche diese vorstellungen einst trugen: sonst würden sie höchst unklar geblieben seyn, und hätten nirgends länger haften können; aber auch noch die wenigen höchst kurzen und ansich völlig unklaren anspielungen auf sie welche sich jezt in jenen NTlichen büchern finden, geben sich nur wie hinweise auf ein bekanntes weites feld von erzählung [2]). Ferner liegt es in der sache selbst daß, wollte man einmahl die rein göttliche seite des lebens Christus' noch über die schon in jenem ältesten Evangelium gegebenen grundzüge hinaus weiter verfolgen, eine neben der irdischen einhergehende himmlische geschichte der erscheinung Christus' entwerfen und in die geheimnisse des unsichtbaren zusammenhanges aller der höchsten gipfel und spizen dieser geschichte die blicke der sehnsucht der Gläubigen werfen lassen, dies nur in ausführlichen darstellungen genügend erreicht werden konnte. Daß man sodann alle solche erzählungen auch nicht einmal verkürzt in die jezigen Evangelien aufnehmen wollte, versteht sich leicht: diese halten sich zu sehr an den nächsten sinn dieser geschichte. Allein wie Apokryphische Evangelien die einmahl gegebenen stoffe weiter ausführten, wird unten erhellen.

Daß der verfasser vor dem jezigen Matthäusevangelium schrieb, ergibt sich namentlich aus der gewißheit daß Lucas eben dieses nicht benuzte, alsoauch solche stücke wie Matth. 4, 1—11 nicht daraus entlehnen konnte.

---

1) 1 Petr. 3, 18—22. 4, 6. Eph. 4, 9 ff. 1 Tim. 3, 16.

2) vgl. darüber weiter die bemerkungen in den *Sieben Sendschreiben des NBs* (1870) s. 46 ff. 190 ff. 256 f. Was dagegen Clem. *hom.* 11, 35 hat, ist nur aus den kan. Evv. geschöpft.

b. *Das jezige Matthäusevangelium.* (V.)

Das jezt unter Matthäus' namen erhaltene buch ist das uns bekannte erste welches die zusammenleitung der früheren schriftlichen quellen noch weit mehr als die oben bemerkte zweite ausgabe des Marcus zu seiner hauptaufgabe macht. Nicht alsob der verfasser nicht auch von seiner eignen erkundung und kenntniß aus einige zusäze und berichtigungen zu der eigentlichen geschichtserzählung gäbe, denn dies thut er an gewissen stellen unzweifelhaft: aber dessen was er in dieser richtung von sich selbst hinzufügt, ist imganzen so wenig daß der auf das bloße sammeln schon geschriebener stoffe gerichtete hauptzweck des buches nur desto deutlicher einleuchtet. — Daneben aber zeigt kein buch so sicher wie dieses, daß ein werk welches einen so allgemein scheinenden zweck verfolgt, von jezt an immer mehr auch nur für einen dem verfasser zunächst vorliegenden kreis von lesern bestimmt werden konnte. Denn man kann nicht sagen daß irgendeines der vorigen werke nur für eine besondre art von lesern geschrieben wurde: jedes von ihnen hatte schon genug zu thun wenn es dem großen gegenstande nur von einer besondern seite aus genügte, den kreis seiner leser aber wollte keins beschränken. Allein je schneller sich das Christenthum jezt verbreitete, je verschiedenartigere Gläubige es zu umfassen suchte, und je höher sich das Evangelische schriftthum ausbildete: desto mehr faßte jede neue schrift leicht nur einen besondern kreis von lesern ins auge, und wollte zunächst nur ihren bedürfnissen und erwartungen dienen. Inderthat wird dies von jezt an eine hauptwendung in der entwickelung dieses gesammten schriftthumes.

1. Es ergibt sich nämlich aus einigen hinlänglich deutlichen zeichen daß der verfasser sein werk zunächst nur für Juden und Judenchristen bestimmte, mochten es vorzüglich Hellenisten oder einwohner Palästina's seyn [1]): jedenfalls schrieb er Griechisch zwar, aber doch nicht zunächst für Heidenchri-

---

1) die entscheidung dieser frage ist von der über die ersten leser des Hebräerbriefes nicht zu trennen, und gehört also mehr dorthin.

sten. Und auch wie diese nächste bestimmung des buches möglich war, ergibt sich nicht so schwer aus der bisherigen entwickelung des Evangelischen schriftthumes, ohne daß man dabei etwa an tiefere nur künstlich aufzufindende ursachen zu denken braucht. Denn es leidet keinen zweifel daß jenes Marcusevangelium frühzeitig sehr viel gelesen und weit verbreitet wurde: auch unser verfasser legt dessen hauptsächlichste theile seinem eignen werke zugrunde. Es konnte also auch bei seiner verbreitung bis vielleicht nach Palästina hin dér mangel nicht unbemerkt bleiben daß es weil in Italien entstanden ursprünglich mehr für die dortige große menschenmenge d. i. für Heiden und Heidenchristen bestimmt war: und schon diese bemerkung konnte unsern verfasser bewegen unter benuzung des Marcusevangeliums dennoch ein werk zu bearbeiten welches vielmehr recht eigentlich und zu allernächst für Juden und Judenchristen bestimmt wäre.

Man muß sich indeß hüten die folgen der bearbeitung eines Evangeliums in diesem sinne für bedeutender zu halten als sie sichern spuren nach sind. Der umarbeiter konnte nun aus Marcus manches weglassen was nach s. 77 bloß zur erläuterung Jüdischer sitten diente, vgl. Marc. 8, 2—4 mit Matth. 15, 2. Aber die einzige wichtigere folge ist gewiß bloß diese daß der verfasser überall wo es der sinn der erzählung irgend zuläßt mit bestimmten worten hervorhebt daß die Messianischen weissagungen wirklich in Jesu erfüllt und seine ganze geschichte wie éin fortlaufender beweis dafür sei. Diesen engsten und gleichsam zwangsweisen zusammenhang des A. und des N. Bundes hervorzuheben, wonach jeder an den A. B. gläubige auch an den N. glauben müsse, war unter Heidenchristen unnöthig: und wir finden weder bei Marcus noch später bei Lucas in der bloßen geschichtserzählung eine solche hinweisung auf das A. T. als die jezt erfüllte h. schrift. Es ist aber alsob der verfasser dieser schrift noch in der lezten frist vor der nahenden zerstörung des Judenthums auch vermittelst des neuen Evangelischen schriftthumes alles versuchen wollte um die für welche nach menschlichem denken das Christenthum zunächst bestimmt scheinen mußte zu ihm herüberzuziehen: in welcher hinsicht

denn diese schrift wohl einzig in ihrer art war. Auch erfüllt sie diesen ihren zweck sichtbar mit großer innigkeit und als wäre er noch nie zuvor só verfolgt: indem sie bei jeder möglichen veranlassung besonders gleich vonvornan [1]) und dann mitten im verlaufe der erzählung mit besonderm nachdrucke bei jedem passenden stillstande [2]) beständig wiederholt, alle diese thaten und schicksale Jesu's seien zur erfüllung von weissagungen des A. Bs nothwendig gewesen.

Hatte der verfasser bei seiner schrift zunächst Juden und Judenchristen im auge, so versteht sich leicht wie er gewisse ausdrücke wählte welche gerade solchen lesern die nächsten und liebsten waren. Dies trifft namentlich bei dem häufigen worte *himmel* in manchen redensarten ein, wo andre schriftsteller dafür *Gott* sezen würden: und es läßt sich bei genauerer untersuchung sogar noch deutlich genug erkennen daß das wort in solchen redensarten erst von diesem lezten verfasser eingeführt ist während es seinen schriftlichen quellen fremd war [3]).

2. Der verfasser benuzte die obengenannten vier schriften; wahrscheinlich auch noch eine andre über die vorgeschichte, wovon unten. Aber das Marcusevangelium legte er schon in seiner oben erläuterten *zweiten* ausgabe zu grunde; und dieses wurde ihm mit der Spruchsammlung sichtbar eine hauptquelle: es gab ihm die grundlage und die umrisse aller erzählung, ja er nahm es im wesentlichen ganz auf, nur daß er seine erzählung hier weniger dort mehr verkürzte; die Spruch-

---

1) an der ersten stelle 1, 22 steht auch zugleich die bestimmteste redensart für diesen gedanken, welche späterhin mehrundmehr abgekürzt wird; aber in jedem *ἵνα πληρωθῇ* ist stets der finger des lezten verfassers zu erkennen. 2) wie 4, 14. 8, 17. 12, 17—21. 13, 35; dann erst ähnlich wieder 26, 56. Die übrigen stellen wo die redensart sich findet sind 2, 15. 23. 21, 4 und mit leichter veränderung 2, 17. 27, 9; und nach verschiedener lesart 27, 35.

3) in den stellen 12, 28. 19, 24 (nach der mir richtig scheinenden lesart). 21, 31 (6, 33 nach verschiedener lesart) ist *ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ* sichtbar nur stehen geblieben weil der lezte verfasser hier die farbe seiner quellschrift (der Spruchsammlung) nicht änderte.

sammlung aber, aus welcher die zweite ausgabe des Marcus nur weniges und mehr zerstreutes entlehnt hatte, wollte dieser verfasser sichtbar vielmehr in großer vollständigkeit aufnehmen und sich auch dádurch von Marcus zu seinem vortheile unterscheiden. Daß er diese Spruchsammlung zwar keineswegs ganz vollständig aber doch bei weitem vollständiger aufnahm, ist für unsere erkenntniß von dem unberechenbarsten nuzen: wir würden uns sonst nichteinmal über sie als werk ein so sicheres urtheil bilden können. Übrigens hat sich einiges aus ihr auch bei Marcus (und bei Lukas) ursprünglicher und voller erhalten.

Der große haupttheil unseres buches besteht also in einer ineinanderverarbeitung dieser beiden wichtigsten quellschriften, so aber daß Marcus den festen rahmen bildete welcher die stücke des andern werkes umschließt. Auch fließt die reihe der erzählungen von 14, 1 an vgl. Marc. 6, 14 ff. im wesentlichen ganz ebenso dahin wie im Marcus: und schon diese große erscheinung ist hier von der größten bedeutung. Allein in der ersteren kleineren hälfte c. 3—13 weicht die reihenfolge der erzählungen, obgleich nicht selten wiederum in voller übereinstimmung, doch sonst só stark ab daß man nur bei tieferer erforschung sicher entdeckt wie doch auch hier dem verfasser überall Marcus vorlag und daß er nur aus besondern ursachen eine etwas andre anordnung der einzelnen erzählungsstücke vorzog. Wir können bei näherer ansicht nicht zweifeln daß die wichtigste ursache davon in dem streben lag beide werke so eng als möglich ineinander zu verweben. Da nun in der Spruchsammlung die große rede zur einweihung des Gottesreiches welche bei Marcus (vgl. Lucas) erst in den anfang des zweiten der drei zeiträume des öffentlichen lebens Christus' fällt, vielmehr ganz vorne stand (s. 68): so meinte auch unser verfasser sie so weit als möglich nach vorne rücken zu müssen c. 5—7. Dadurch aber verrückte sich ihm auch ein großer theil der erzählungsstücke, und er glaubte folgende etwas andre ordnung hier einführen zu müssen: 1) Beim herabkommen von dem berge jener großen einweihungsrede bis zum eintritte und zur wohnung in Kapharnahum geschehen drei heilwunder 8, 1—17: der verfasser entlehnt sie, als wären sie gerade in die-

ser ordnung geschehen, aus Marc. 1, 40—45, aus einer stelle die im Marcus hinter jener rede gestanden haben muß, und wieder zurückgreifend und wie nachholend aus 1, 21—39. Dann schildert er 2) eine reise jenseits des sees, ebenfalls in drei stücken, 8, 18—34, von denen das erste aus der ältesten schrift, die zwei andern aus der weitern fortsezung im zweiten theile des Marcus 4, 35—5, 20 entlehnt sind. Hierauf ordnet er 3) drei stücke von verhandlungen welche sich mehr um die lehren drehen, als bei der rückkunft nach Kapharnahum vorgefallen, 9, 1—17, entlehnt aus der fortsezung im ersten theile Marc. 2, 1—22; und schließt 4) mit heilungsgeschichten, wie er damit angefangen hatte, 9, 18—34, entlehnt zunächst aus der fortsezung des zweiten theiles Marc. 5, 21—43 und einigen noch spätern sehr zusammengezogenen erzählungen Marcus'. Erst damit schließt dieser verfasser den ersten theil des öffentlichen lebens Christus' ab: und nachdem er nun die berufung der Zwölfe ihre aussendung und anderes damit zusammenhangende aus der Spruchsammlung hier wieder an die spize gestellt c. 10—11; ferner sodann ganz nach der bei Marcus gefundenen ordnung, also c. 12 die noch übrigen stücke aus Marc. 2, 23—3, 6 (daher hier bei Matth. 12, 15—21 ein längerer abbruch) und 3, 20—35, c. 13 (nach der Spruchs. vermehrt) aus Marc. 4, 1—34, und das stück 13, 54—58 aus Marc. 6, 1—6 nachgeholt hat, weicht er von c. 14 an nie wieder in der reihenfolge von Marcus ab. So sicher läßt sich also doch auch diese verwickelte sache wiedererkennen, sobald man nur festhält daß der verfasser jene zwei wichtigen werke nach einem gewissen eigenthümlichen plane ineinander zu verarbeiten die absicht hatte.

Er läßt also bis c. 14 bei theilweiser umstellung der erzählungsstücke des Marcus' keines von ihnen völlig aus; und kommt, wiewohl nach den ebengegebenen erörterungen bei den beiden ersten mit einiger veränderung, im wesentlichen auch auf die drei haupttheile jener schrift zurück: 3, 1—9, 34; 9, 35—c. 18; c. 19—28. Wo ein größerer oder kleinerer abschnitt endigt, da fügt er gern vonselbst einige freier gehaltene überblicke hinzu, und neigt sich leicht noch stärker zur verkür-

zung. Übrigens kürzt er besonders die vielen heilungsgeschichten, die er bei Marcus und sonst anderswo fand, doch schon so bedeutend ab daß er, wie durch eine unwillkürliche gegenwirkung bestimmt, oft sogleich *zwei* solcher kranken statt eines anführt, als sei auch damit die zahl nochnicht erschöpft [1]).

Die darstellung des verfassers in den bloßen erzählungsstücken ist schon weit weniger hebräischartig als bei Marcus: wie man überhaupt im fortgange des ganzen Evangelischen schriftthumes auch einen fast gleichmäßigen fortschritt in der handhabung des Griechischen bemerkt. Ja man bemerkt bei unserm verfasser zerstreut sogar einen anflug der sprache der damaligen Griechischen philosophie und rhetorik, wie in dem begriffe *τὸ ἀγαθόν* 19, 17, dem worte *παλιγγενεσία* 19, 28 und der verbindung *κακοὺς κακῶς* 21, 41. Aber durch den ihm ganz eigenthümlichen unendlich häufigen gebrauch des übergangswörtchens *τότε* fällt sein Griechisch doch mitten im abstreifen der Hebräischen farbe wieder stark in diese hinein.

3. Daß er aber das A. T. eifrig in seiner ursprache las, beweist er sehr deutlich dádurch daß er die stellen des A. Ts. welche er selbst erst in sein geschichtswerk aufnahm nicht nach den LXX sondern nach eigner neuer übersezung wiedergab. Hier eröffnet sich überhaupt eine merkwürdige erscheinung welche nicht wenig dienen kann unsre vorstellung über den ursprung dieses buches festzustellen. Es ergibt sich nämlich bei genauerer einsicht daß die A. Tlichen stellen in der Spruchsammlung wesentlich überall aus den LXX genommen waren, wie die bruchstücke dieses werkes sowohl bei Marcus und Lucas als im jezigen Matthäusevangelium beweisen: als hätte der Griechische bearbeiter der Spruchsammlung doch schon seiner mit den LXX bekannten leser wegen es für besser gehalten den LXX zu folgen. Ebenso hatten die verfasser der andern oben beschriebenen werke immer die LXX benuzt. Aber unser verfasser mochte schon weil er insbesondre für Ju-

1) dies ist wenigstens die leichteste erklärung für fälle wie Matth. 8, 28. 9, 27. 20, 30 vgl. mit den entsprechenden erzählungen der zwei andern Evangelien. Eine ähnliche verdoppelung 21, 2 hat in der A. Tlichen stelle v. 5 einen noch näheren grund.

den schrieb in den neu von ihm beigebrachten stellen des A. Ts. seine gute kenntniss der ursprache desselben zeigen wollen: so erklärt sich dieser durchgängige wechsel in der art der anführung A. Tlicher stellen[1]).

Wir haben nun schon oben gesehen an welchen örtern vorzüglich der verfasser innerhalb der Evangelischen geschichte im ältesten wortsinne, nämlich von c. 3 an, etwas von sich selbst einschalte. Allein merkwürdiger weise findet sich dieselbe art der anführung A. Tlicher stellen auch in dém stücke in welchem man am meisten den fortschritt der entwickelung Evangelischer geschichtserzählung von Marcus bis zu unserer schrift beobachtet, nämlich in der vorgeschichte c. 1 f. Desto mehr könnte man also meinen c. 1 f. seien von unserm verfasser zum ersten male niedergeschrieben. Indessen ist vielmehr aus gewissen zeichen zu schließen daß dem verfasser auch hier schon einige geschriebene anfangsstücke zukamen: und der fortschritt der gesammten Evangelischen geschichte bis zur ausbildung einer solchen Evangelischen vorgeschichte lag jezt inderthat nicht mehr so ferne. Wir müssen daher annehmen daß unser verfasser nur der erste war welcher die vorgeschichte in diese bestimmte gestalt brachte und insbesondre auch in ihr die erfüllung der A. Tlichen weissagung fand.

4. Doch aus so mancherlei schriftlichen quellen nun auch diese große schrift zusammengesezt wurde: sicher war dem verfasser ein hauptbestreben dies: die Spruchsammlung so vollständig als möglich aufzunehmen, schon weil diese auf einen Apostel zurückging und dazu auf Matthäus welcher nach s. 69 f. ursprünglich Hebräisch und also wie es scheinen konnte für Hebräer schrieb, welches auch unser verfasser obwohl nun in

---

1) Zwar scheint auch die stelle der Sps. Mt. 11, 10. Luk. 7, 27 wiederholt Mc. 1, 2 den LXX nicht zu folgen: allein näher betrachtet geht sie im ersten gliede ganz auf die LXX Ex. 23, 10 (wo auch *Sam.* מלאכי liest) zurück, und biegt nur im zweiten wo vom *wege* die rede ist zugleich auf Mal. 3, 1 ein. Die stelle Mt. 26, 31. Mc. 14, 27 ist nicht aus der Sps. Ueber die ganze frage ist jezt weiter geredet *Gött. Gel. Anz.* 1863 s. 288—91. Die einzelnen stellen werden außerdem unten immer berücksichtigt.

einem weit bestimmteren sinne bezweckte. Was unser verfasser von sich aus hinzusezte ist doch im ganzen so wenig, und dagegen ragen die großen reden der Spruchsammlung überall so stark hervor; ja es ist als hätte unser verfasser dieses bisdahin wichtigste aller Evangelischen bücher zu einer zeit retten wollen wo es z. b. bei Marcus nur sehr auszugsweise erhalten war. So erklärt es sich daß er diese schrift noch immer nach Matthäus benennen, sich selbst aber als verfasser nicht nennen mochte. Es kann in der that als das erneuerte und nach manchen seiten hin vergrößerte Matthäusevangelium gelten, in welchem von dem ursprünglichen verhältnißmäßig nicht sehr viel verloren ging [1]).

Daß es aber noch vor der zerstörung Jerusalems geschrieben wurde, ist schon oben sogar aus seinem zwecke gefolgert, und wird sich unten noch weiter bewähren. Ganz verkehrt sind alle versuche aus gewissen stellen von ihm z. b. aus 23, 35. 24, 15 beweisen zu wollen daß es später geschrieben sei: was jedoch an dieser stelle nur kurz behauptet werden kann, da wir darauf an einem gelegenern orte unten zurückkommen werden. Ist dieser erneuete und vermehrte Matthäus aber sicher noch vor Jerusalem's zerstörung veröffentlicht, so fällt auch dadurch ein helles licht auf das wahre alter dér werke zurück welche, wie oben gezeigt, nothwendig älter seyn müssen als dieses.

c. Spuren von drei späteren werken (VI. VII. VIII).

Wenn das jezige Matthäuswerk sein hauptverdienst nur im geschickten verarbeiten schon geschriebener quellen hat, so erblicken wir nun zunächst die spuren dreier werke welche wiederum mehr mit eigner selbständigkeit die Evangelische geschichte behandeln. — Diese spuren sind allerdings ziemlich zerstreut und nur wenig zahlreich zu finden, vorzüglich bei Lukas: doch würde es verkehrt seyn sie nicht erkennen und soviel als möglich in ein verständliches bild sammeln zu wollen.

1) vgl. auch über die ganze entstehung des jezigen Matth. die *Gött. Gel. Anz.* 1868 s. 292—98.

1. Wir finden zunächst spuren eines verfassers welcher in schöner ausführlichkeit der darstellung so manche erinnerung niedergeschrieben zu haben scheint welche bis dahin noch wenig oder noch garnicht schriftlich behandelt war. Soviel wir jezt sehen können, suchte dies werk wirklich am liebsten neue stoffe auf, griff schon bis über die zeit des öffentlichen lebens Jesu's in die bis dahin wenig beachteten erinnerungen an seine kindheit zurück, holte noch manche schilderung aus dem öffentlichen leben Jesu's nach besonders sofern darin etwas lehrhaftes liegen konnte, und führte vorzüglich gern viele der einst von Ihm gesprochenen Gleichnisse wieder ins leben. Ueber die stücke dieser art ist eine lieblichkeit und zartheit gegossen welche in verbindung mit der ruhigen schönen ausführlichkeit der schilderung allein schon hinreichen würde sie unter hundert andern erkennbar zu machen. Wir rechnen dahin aus Lukas die größtentheils vollständig erhaltenen stücke 2, 41—52. 4, 16—23. 28. 5, 1—11. 10, 25—37. 13, 10—17. 15, 11—32. 16, 19—31. 17, 11—19. 23, 39—43. 24, 10—53; es stammt aber wahrscheinlich aus diesem werke auch die erzählung über die ehebrecherin Joh. 7, 53 — 8, 11 (s. darüber weiter unten). Der sprachgebrauch enthält hier manches eigene zum theil von seltener farbe, wie ὀφρύς Luc. 4, 29; εἰς τὸ παντελές Luc. 13, 11; ἀνακύπτω Joh. 8, 7. 10. Luc. 13, 11 (etwas anders 21, 28); ὑπολαμβάνω als „erwidern" Luc. 10, 30: fälle welche wenigstens bezeugen daß diese stücke eine eigenthümliche sprachfarbe haben. Auch das wort ἐπιστάτης Luc. 5, 5. 17, 13 mag Lukas erst aus diesem werke sich angeeignet und 8, 24. 45. 9, 33. 49 wiederholt haben. Sonst zeigt sich hier auch schon manches dem Lukas in der AG. beliebte wort, wie πάντως 4, 23; ἐπιδίδωμι „reichen" 4, 17. 24, 30. 42. AG. 15, 30. Will man aber sehen wie hier manches schon in älteren schriften kurz hingeworfene nur weiter ausgeführt und durch einzelne erst allmählig schärfer ins gedächtniß zurückgerufene züge bereichert ist, so vergleiche man die oben genannten stücke aus Luc. c. 4 und c. 5 mit den entsprechenden älteren, und man wird auch daran die eigenthümlichkeit dieses werkes hinreichend erkennen.

2. Ganz anders verhält es sich mit manchen der noch übrigen stücke bei Lukas welche aus allen vorigen quellen noch nicht hergeleitet werden können, nämlich den stücken Luc. 3, 10—14. 7, 36—8, 3. 12, 16—21. 14, 1—15. 16, 1—13. 18, 1—8. 9—14: wozu ich auch dás stück ziehe welches jezt nach s. 78 den schluß des Marcus bildet und welches sicher ursprünglich den eines andern Evangeliums bildete. In diesen stücken herrscht eine auffallend gedrungene, oft abgerissene und schwer sich fortbewegende, mehr andeutende als ausführende rede, und durchgängig ein von allen übrigen só verschiedener geist der schilderung daß man sie bei einiger aufmerksamkeit gar nicht verkennen kann. Der verfasser liebte es in den reden immer einen gewissen kreis höchst mannichfaltiger wahrheiten zu ziehen, und die reden selbst sind fast wie bei Griechischen philosophen spiz schlagend und wizig, Luc. 3, 10—14. 7, 36—50. 14, 1—15; die gleichnisse ganz anders als bei dem vorigen verfasser oder in der Spruchsammlung zwar nur bloß in wenigen grundstrichen hingeworfen aber ebensowenig in leichter durchsichtiger rascher rede ausgeführt, mehr betrachtung als handlung hinstellend, übrigens auch dem kreise ihrer bilder und gedanken nach unter sich sehr ähnlich, Luc. 12, 16—21. 16, 1—13. 18, 1—8. 9—14. Die geschichtliche erzählung endlich ist ebenso reich und voll der mannichfaltigsten einzelnheiten wie kurzgefaßt und fast absichtlich eben des reichen stoffes wegen eng zusammengedrängt, Luc. 8, 1—3. Marc. 16, 9—20. Daß der verfasser die Spruchsammlung benutzte, folgt aus Luc. 16, 10—13; daß er sehr seltene geschichtliche erinnerungen sammelte sei es aus den ältesten schriftlichen oder aus mündlichen nachrichten, sieht man aus Luc. 8, 1—3 und Marc. 16, 9; und das Luc. 8, 2. Marc. 16, 9 beiläufig von Maria Magdalena erwähnte ereigniß, welches in dem buche irgendwo näher beschrieben gewesen seyn muß, zeigt allein schon die abstammung dieser beiden stücke aus gleicher quelle. Vielleicht fand Lukas in dieser schrift auch den stammbaum Jesu's den er an einer auffallenden stelle 3, 23—38 einschaltet.

3. Uebrig sind aus dem Lukas-evangelium nun besonders nur noch die stücke der großen vorgeschichte c. 1 f., womit

die kleineren 7, 11—17. 19, 1—10. 23, 6—16. 27—31 der sprache und darstellung nach die größte verwandtschaft zeigen. Diese stücke könnte man leicht meinen seien zuerst von Lukas selbst niedergeschrieben: wirklich trägt schon ihre sprachfarbe wenigstens in vielen einzelnheiten eine unverkennbare ähnlichkeit mit solchen Griechischen ausdrücken welche wir ein recht haben insbesondre eben diesem Evangelisten zuzuschreiben. Allein schon die offenbar erst von Lukas herrührende einschaltung 2, 2 weist uns auf ein früheres vorhandenseyn dieser stücke hin. Dazu kommt daß Lukas sich uns in seinem Evangelium durchaus nur als sammler und verarbeiter zeigt: es liegt aber im wesen der sache und die geschichte auch des Evangelischen schriftthumes bewährt es, daß nicht leicht einer der sein hauptgeschäft im sammeln und verarbeiten früherer schriften fand zugleich schöpferisch thätig seyn konnte. Diese beiden thätigkeiten liegen noch jezt bei den einzelnen schriftstellern weit aus einander: und die vorgeschichte Luc. c. 1 f. mit ihrer ächt dichterischen anlage ihrer höchst malerischen schilderung ja mit ihren eingestreuten liedern forderte wahrlich eine überaus schöpferische fähigkeit[1]). — Wir werden daher richtiger annehmen daß wir hier überbleibsel einer durchaus selbständigen schrift haben welche erst kurze zeit vor der abfassung der Lukas-schrift in Hebräischer sprache geschrieben war und aus welcher Lukas die entlehnten stücke ins Griechische übersezte. Daß ein Evangelist jener zeiten obwohl Griechisch schreibend doch immer zugleich die landessprache Jesu's verstand, dürfen wir nicht bezweifeln: und bei Lukas zeigen sich davon auch noch andre, bald näher zu erörternde zeichen. — Uebrigens gleichen diese stücke ammeisten den unter VI zusammengestellten, sowohl an darstellung als an inhalt: und man könnte sogar leicht vermuthen beiderlei stücke seien eigentlich nur aus éiner schrift, wennnicht einige gründe zur unterscheidung riethen. Jedenfalls muß man annehmen daß die schrift VI dem verfasser dieser sehr nahe stand.

1) auch daß Lukas 19, 38 offenbar schon die worte des liedes 2, 14 weniger ursprünglich gebraucht, ist ein neuer beweis für dasselbe.

d. *Lukas* (IX).

Wir sind só bis zu dér schrift gekommen welche diese ganze bisherige entwickelung des Evangelischen schriftthumes zu einem abschluß bringt, weil sie den wichtigsten inhalt fast aller bisjezt entstandenen schriften in sich aufzunehmen suchte. — Wir haben dazu bei Lukas [1]) den besondern vortheil daß wir von ihm eine kleine vorrede zu seiner schrift besizen und in dieser nach s. 48 f. eine obwohl kurze doch genug deutliche hinweisung auf den ursprung und zweck dieser schrift. Was wir sonst nur aus zerstreuten anzeichen schließen könnten, liegt uns hier zugleich noch auf eine andre weise mit worten des schriftstellers selbst gesagt vor: wir thun daher auch am besten von diesen richtig verstandenen worten aus das ganze große werk zu betrachten.

1. Die nächste veranlassung zum abfassen einer Evangelischen geschichte war Lukas' nichts anderes als daß schon viele zeitgenossen solche werke zu schreiben versucht hatten [2]): wo bereits viele werke über den gleichen gegenstand vorliegen, findet auch ein neuer versuch vonselbst leicht entschuldigung; und nichts zunächst als eine solche bescheidene entschuldigung seines eignen unternehmens drückt eigentlich das ganze vorwort aus. Wo dieselbe geschichte in so vielerlei schriften behandelt vorliegt, kann ein neues werk darüber schon dádurch entschuldigt seyn daß es den wichtigsten und sichersten inhalt kurz und geordnet zusammenstellt: und wirklich will Lukas, wie auch der ganze inhalt seines buches zeigt, überall zunächst nur aus einer menge verschiedener schriftlicher quellen den reichen stoff zusammenstellen und alle diese quellen in éin großes meer leiten. Zusäze aus mündlicher überkommniß von seiner eignen

1) über Lukas selbst vgl. bei der *AG.* im folgenden bande

2) in dem »versucht« soll nicht entfernt ein tadel über die verfasser der früheren schriften ausgesprochen werden, als hätten sie etwas versucht was sie besser nicht gewagt hätten. Vielmehr liegt darin nur eine gerechte andeutung der großen schwierigkeit der abfassung Evangelischer geschichten: und dies verstehen wir leicht nach allem oben s. 5 ff. gesagten.

hand kommen bei ihm deutlich nur wenige vor: und die wichtigsten von diesen sind schwerlich andre als die sich auf die zeitrechnung beziehenden 2, 2. 3, 1 f. 23. In hinsicht der zeitbestimmungen machte er sichtbar den ersten versuch den in den früheren schriften gelassenen großen mangel zu ergänzen: doch sind auch diese seine zusäze im ganzen sehr gering und nur auf den anfang der schrift beschränkt.

Wo aber eine große schwer zu bearbeitende geschichte von gar vielerlei händen beschrieben und eine solche schrifstellerei bald sehr beliebt und gesucht wird, da reißt leicht eine zugroße freiheit der wiedererzählung und darstellung ein, und auch wohl ganz fremdartige zwecke greifen allmählig in ihr gebiet ein. Solche schriften müssen schon damals verfaßt gewesen seyn: wir wissen jezt freilich nicht mehr welche bestimmte schriften Lukas' vorliegen mochten, aber daß er auf sie anspielt und daß er seine eignen nachrichten nur aus den zuverlässigsten und daher meist aus den ältesten quellen geben wollte ergibt sich aus dem großen nachdrucke den er in dem vorworte auf die *sicherheit* des inhaltes seiner eignen schrift legt. Das wort „sicherheit“ steht nicht umsonst ganz am ende v. 3.

Endlich folgt aus der widmung dieser schrift an Theophilos (wahrscheinlich einen jungen angesehenen mann in irgend einer stadt wo gut Griechisch[1]) geredet wurde) und aus der abwesenheit aller beziehung auf Israel in dem vorworte, daß Lukas sein werk zunächst für Heiden und Heidenchristen schrieb: und dasselbe bestätigt die ganze übrige haltung seiner schrift. Ein solches zunächst für Heiden bestimmtes reichhaltiges sicheres handbuch der Evangelischen geschichte gab es gewiß damals noch nicht: das jezige Matthäusevangelium hatte nach s. 82 ff. eine ganz andre nächste bestimmung, und ist in der that von Lukas nicht einmal als quellenschrift gebraucht.

2. Indem sich nun Lukas' dem einstigen freunde und gehülfen Paulus' durch alles dies der zweck seiner schrift näher bestimmte, sammelte er deutlich zur abfassung desselben alle

---

1) Lukas vermeidet streng alle *lateinischen* worte, ebensogut wie alle hebräischen.

schon vorhandenen schriften des faches die er erhalten konnte, und benuzte sie theils seinem zwecke theils dem besondern werthe gemäß welchen er jeder zuschreiben mochte. Alle die obengenannten schriften von der ältesten bis zur jüngsten benuzte er, mit alleiniger ausnahme des jezigen Matthäusbuches: diese ausnahme ist ebenso gewiß (was ich hier nur in der kürze behaupten kann) als bedeutsam, aber auch aus dem eben zuvor gesagten leicht erklärbar selbst wenn er dieses buch gekannt haben sollte (was sich bis jezt nicht beweisen läßt).

Daß er aus so vielerlei quellenbüchern nur den ihm wichtigst scheinenden stoff zusammenstellte und auch diesen wiederum nur hier mehr dort weniger verkürzt aufnahm, erklärt sich aus jenem zwecke seiner schrift leicht. Der augenschein zeigt daß er die worte seiner quellen oft in weiten längen wenig oder gar nicht verkürzt oder sonst verändert beibehielt, oft aberauch sie weit stärker und durchgreifender verkürzte; ferner daß er aus dem einen theile seiner quellenschriften überhaupt viel aus dem andern überhaupt wenig entlehnte. Dieser lezte umstand ist uns zunächst am bedeutendsten. Wir können nämlich beobachten daß er von dén schriften welche allen zeichen nach jünger sind und welche weder dem Marcus *b* noch dem jezigen Matthäus vorlagen. am wenigsten stoff entlehnte, am meisten aber aus den älteren: welches nur ein gutes zeichen für seine gesunde unterscheidung ist, da die obenbeschriebenen jüngern schriften bei einzelnen vorzügen doch im ganzen an gehalt und schwere sicher den älteren nachstanden.

Unter den älteren wiederum geht er sichtbar am stärksten auf die älteste zurück, mehr als Marcus *b* und der jezige Matthäus; ja er entlehnt aus ihr wieder die haupteintheilung, indem er vor dem abzuge aus Galiläa die ganze geschichte eigentlich stillstehen läßt um zuvor eine große menge einzelner worte und reden und gleichnisse des Herrn einzuschalten. Dadurch zerfällt diese schrift in die drei hauptheile: 1, 4—9, 50; 9, 51 —18, 30; 18, 31 — c. 24. Neben dieser eintheilung zerfallen hier die drei haupttheile welche nach s. 86 f. im Marcus und jezigen Matthäus sich finden, obwohl Lukas auch jenen stark benuzte.

Die Spruchsammlung benuzte er meist nur so wie sie in die Marcusschrift übergegangen war, vermittelst dieser: doch besonders (außer 4, 25—27. 7, 18—35) von jenem zweiten haupttheile an, wo er vorzüglich viele sprüche zusammenstellen wollte, gebrauchte er sie auch ganz unabhängig von Marcus, jedoch wie es scheint nach einer andern und gewiß etwas spätern und verkürzten bearbeitung.

Den Marcus *b* endlich benuzte er (ebenso wie der lezte herausgeber des Mt. nach seiner zweiten ausgabe) wie ein hauptbuch, durchgängig sogar nicht só stark ihn verkürzend wie der jezige Matthäus, auch die dort gegebene ordnung der erzählungsstücke im allgemeinen genau und zwar wiederum viel genauer als der jezige Matthäus beibehaltend. Desto auffallender ist es daß die ganze lange stelle Marc. 6, 45 — 8, 27 zwischen Luc. 9, 17 und v. 18 geradezu ausgelassen ist: allerdings kürzt Lukas den Markus bisweilen etwas stärker ab, z. b. bald darauf Luc. 9, 46—50 vgl. mit Marc. 9, 33—50, aber eine só große und fortlaufende auslassung wie an jener stelle kommt bei ihm nirgends weiter vor. War hier seine abschrift des Marcus lückenhaft, sodaß er aus der ganzen stelle nichts wiedergeben konnte? oder ist nur in das jezige wortgefüge des Lukas durch schuld eines abchreibers eine lücke gekommen? Wir wollen keiner dieser fragen hier beantworten: jedenfalls aber darf man nach dér art wie Lukas sonst durchgängig verfährt schwerlich annehmen er habe die lange stelle absichtlich übergangen, da er sonst wo er aus Marcus etwas wichtiges übergeht dafür immer aus andern quellen etwas aufnimmt.

Von sich selbst aus liebt er kleine erläuterungen hinzuzufügen, doch nur sehr beiläufig, vorzüglich im anfange eines redestückes; auch wohl am ende, wovon man als das größte beispiel die ermahnenden worte 21, 34—36 betrachten kann. Zu lange reden liebt er nirgends, und macht gern deutlichere einschnitte mit solchen kurzen erläuterungen an der spize der einzelnen redetheile. So sind namentlich die großen reden der Spruchsammlung bei ihm überall wie zerspalten, als käme es dárauf an den leser nicht zu sehr zu ermüden. Das vorbild aber für solche kürzere redestücke gab ihm offenbar die s. 60 f.

ff. beschriebene älteste schrift. — Andre eigenhändige zusäze dienen dagegen auch bloß das losere etwas fester zu kitten und leichtere übergänge zu bilden.

Durch alles dies hat denn diese große schrift noch weit mehr als der jezige Matthäus das wesen einer bloßen sammelschrift, ohne großen innern zusammenhang: und Lukas legt es auch gar nicht dárauf án den schein einer solchen sammelschrift etwa durch gleichmäßige durchführung seines eignen sprachgebrauches zu vermeiden. Seine eigne sprache hat eine sehr Griechische farbe, durchzogen zugleich wie es nicht wohl anders seyn konnte von vielen eigenthümlichkeiten der neuen sprache des Apostels Paulus: só zeigt sie sich klar von anfang an überall wo schon der sinn auf die eigensten worte des verfassers dieser schrift hinführt, 1, 1—3. 3, 18. 23. 4, 1: und ebenso im verlaufe des ganzen buches, wo Lukas irgend ein säzchen oder wörtchen von sich selbst aus hinzuzufügen für gut hält. Auch läßt er nicht selten in irgendeinen sonst von ihm aus früherer schrift wiederholten gedanken seine eigne sprachfarbe einfließen, z. b. wenn er Christus' mitten in der einfachen erzählung ὁ κύριος nennt [1]; und oft ist es dann irgendein Griechisch schöner klingendes wort oder eine feinere sazwendung die er von sich selbst aus hinzufügt. Allein im allgemeinen behält er die eigenthümlichen säze und wörter der quellenschriften bei, sodaß man desto leichter die wahren ursprünge des buches wiedererkennen kann. Ja es fehlt nicht an zeichen daß er auch gern an die stark Hebräischartige sprache der ältesten quellen wieder anknüpft, freilich mehr auf gelehrte weise [2];

1) Luc. 11, 39. 12, 42. 17, 5 f. (AG. 16, 14) und nach verschiedener lesart 7, 31. 22, 31. 61. In den andern stellen wo das wort so gesezt wird Luc. 7, 13. 10, 1. 13, 15. 18, 6. 19, 8 kann es von Lukas schon in den schriftlichen quellen gefunden seyn, da sie alle auf die späteren quellen hinweisen. Ähnlich ist es mit dem namen *Apostel* 22, 14 und Matth. 10, 2; nicht aber Marc. 6, 30.

2) dahin gehört z. b. das häufige *καὶ ἐγένετο:* wobei jedoch der bei Lukas in der AG. so beliebte im Evang. wenigstens anfangende gebrauch des Hebräischartigen *καὶ ἐγένετο* mit folgendem *accus. cum infin.* eine völlig unhebräische einmischung ist; leztere findet sich

und so zeigt sein ganzes buch aus den verschiedensten ursachen eine sehr bunte sprache.

3. Zu zweifeln daß Lukas der verfasser dieser schrift sei zeigt sich kein grund: vielmehr ergibt sich schon aus der überschrift dieses Evangeliums und aus der allgemeinen annahme der Alten daß er der verfasser sei, in diesem falle ganz sicher daß er es wirklich sei: wie unten weiter zu beweisen ist. Der uns jezt bekannte früheste schriftsteller welcher von Lukas als verfasser dieser schrift ausdrücklich redet, ist zwar erst Eirénäos [1]): allein dies ist nach dem zustande des auf uns gekommenen schriftthumes der ältesten KVV. nicht weiter zu verwundern (s. unten). Sonst aber wird über die ganze frage ob Lukas der verfasser sei, erst bei der *AG*. Bd. 2 weiter zu verhandeln seyn.

Das alter des Lukas-Evangeliums.

Dagegen ist die frage über das alter dieser schrift gerade hier nothwendig soweit zu entscheiden als dies uns heute möglich ist. Denn wenn das Lukas-evangelium, wie eben zulezt aus seinem inneren wesen bewiesen wurde, das zeitalter der weiten ausbildung alles Evangelischen schriftthumes schließt und selbst schon eine reiche ernte auf diesem gebiete hält: so wäre es schon deswegen allerdings von großem werthe wenn wir die zeit in welcher es verfaßt wurde genau bestimmen könnten, da wir dadurch einen standort gewönnen um sowohl rückwärts das zeitalter der frühern als vorwärts das der wiederum spätern Evangelien leicht zu übersehen. Allein wir müssen uns mit allgemeineren andeutungen begnügen. Wir können von der Apokalypse und den meisten sendschreiben des N. Ts das zeit-

---

sehr stark 3, 21 f., sonst 6, 1. 12 und nicht selten bei verschiedener lesart (freilich auch Marc. 2, 23 nach der jezigen lesart). — Ein anderes beispiel gibt die ganz Hebräischartige bildung des namens *Ἱερουσαλήμ*, welche Lukas weit mehr gebraucht als die Griechische *Ἱεροσόλυμα:* er scheint sie aber nach 13, 34 vgl. mit Matth. 23, 37 aus dem ältesten werke wieder aufgenommen zu haben.

1) Eirén. *gegen die kez.* 3, 1. 14.

alter sehr genau bestimmen, weil solche schriften am unmittelbarsten aus den besondern verhältnissen ihrer zeit entspringen und also immer auch die zahlreichsten und stärksten anspielungen auf diese ihre zeitverhältnisse geben müssen: geschichtsbücher dagegen gehen nur entfernter aus den bedürfnissen der zeit ihres ursprunges hervor, spielen seltener auf diese deutlich an und können schon deshalb der genaueren zeit ihrer entstehung nach schwerer erkannnt werden.

Wäre die Apostelgeschichte des N. Ts, welche unstreitig ebenso wie das Evangelium von Lukas geschrieben ist, vom verfasser schon beim verfassen des Evangeliums bezweckt gewesen, so könnte man unter der alsdann naheliegenden vermuthung daß sie nicht lange nach ihm geschrieben sei auch aus deren zeitalter vielleicht folgerungen über das Evangelium ableiten. Allein die genauere zeit der abfassung der AG. ist aus einer besondern ursache dunkler als sie ohnedem seyn würde. Dies werk soll nämlich seiner anlage nach eine allgemeine geschichte der ausbreitung des Christenthumes durch die Apostel geben, wie zum beweise der erfüllung der Luc. 24, 46—49 verzeichneten weissagung Christus'. Das *wort Gottes* wuchs troz aller befeindungen immer gewaltiger in der welt: dies ist der kurze inhalt des buches und danach richtet sich auch seine eintheilung, die man nach den winken des erzählers selbst garnicht so schwer richtig wiederfinden kann. Die geschichte wird hier 1) bis zur festen gründung der Muttergemeinde herabgeführt c. 1—6, 7; dann wird 2) erzählt wie das Christenthum eben durch die tödtung Stephanos' des ersten unschuldig gefallenen gliedes dieser gemeinde vorzüglich vermittelst Petrus auch über Judäa und Galiläa hinaus bis nach Antiochien verbreitet wurde 6, 8—12, 24; ferner 3) wie es von hieraus vorzüglich durch Paulus so überaus gewaltig nach norden und westen hin verpflanzt wurde, bis er sich fest zu der lezten verhängnißvollen reise nach Jerusalem entschloß um dann vonda nach Rom zu gehen 12, 25—19, 20; worauf 4) die entwickelung dieses doppelentschlusses selbst vorgeführt wird 19, 21—c. 28. Allein das außerordentliche ende worauf dieser lezte lebensentschluß des großen Apostels wie durch ein höheres

7*

verhängniß lossteuert, wird am schlusse nicht beschrieben; das buch wie es ausgegeben wurde ist sichtbar ohne rechten schluß, wahrscheinlich weil Lukas vor der vollendung starb; und wenn man bedenkt daß die rede über Petros und die übrigen Apostel von c. 12 an ganz abgebrochen ist während doch das buch eine allgemeine geschichte geben will, so ist mehr als wahrscheinlich daß Lukas nach seinem ursprünglichen plane am ende auf Petros' weitere thaten vornehmlich seine reise nach Rom und sein zusammentreffen hier mit Paulos zurückkommen und mit einer übersicht der mehr zerstreuten thaten und schicksale auch der übrigen Apostel sein werk beschließen wollte. Und wäre das werk so vollendet, so würden wir viel sicherer bestimmen können wann es geschrieben sei. Aber sogar daß das Evangelium sogleich mit der absicht auch die AG. zu schreiben verfaßt sei, ist in neuern zeiten ganz ohne grund angenommen [1], da vielmehr das gerade gegentheil davon schon aus einer vergleichung des endes jenes und des anfanges dieser sich deutlich genug beweisen läßt. Es konnten also, trozdem daß auch die AG. dem Theophilos zugeschrieben ist, vielleicht mehere jahre zwischen der abfassung beider werke verstreichen; und destomehr sind wir darauf angewiesen das zeitalter des Ev. rein aus ihm selbst aufzufinden.

Hier gewährt uns nun die aufmerksame vergleichung dieses Evangeliums mit den älteren viel hülfe. Namentlich zunächst die der weissagungsworte Lc. c. 21 mit den entsprechenden bei Mk. und Mt. Diese worte hat Luk. sichtbar theilweise stärker umgearbeitet, und wir dürfen nicht zweifeln gerade hier seine eigne erklärende und in wenigen geschickten zügen viel umgestaltende hand zu erkennen. Die weissagenden worte v. 20 „wann ihr Jerusalem von kriegsheeren umzingelt sehen werdet, dann sollt ihr erkennen daß ihre verödung nahe daist“, verbunden mit den weiteren v. 24 „sie werden durch

1) wie ich dieses schon im Vorigen s. 49 *anmerk.* andeutete. — Die obige gesammtansicht über entstehung und anlage der AG. halte ich namentlich gegen die verkehrten ansichten aufrecht durch welche die herren Baur und Zeller auch dieses Biblischen buches sinn und zweck zu verdunkeln sich bestrebt haben.

schwertes mund fallen und unter alle die Heiden gefangen fortgeführt werden, und Jerusalem wird von Heiden zertreten werden biswann der Heiden zeiten sich erfüllen“ geben ganz deutlich nur eine theils erklärende theils umschreibende stellvertretung der ältern weit kürzeren aberauch weit dunkelern worte „wann ihr den gräuel des erstarrens am h. orte stehend sehen werdet“ Mt. 24, 15. Mc. 13, 14: allein man kann ebenso deutlich noch begreifen warum er diese worte so gerade und nicht anders umgestaltete. Jerusalem in seinem ganzen umfange (sogar mit dem Tempel den doch die Apokalypse in ihrer ahnung noch ausnimmt,) war damals schon völlig von den Römern erobert und zerstört, schon war von irgendeiner Judäischen herrschaft keine rede mehr und die Heiden herrschten überall ohne irgendeine ausnahme als die allein gebietenden: dies fühlt man aus den worten vernehmlich genug heraus. Das starke hervorheben der Heiden in solchem zusammenhange ist hier und ähnlich 21, 25. 2, 32 überhaupt dem Lukas im gegensaze zu den frühern Evv. eigenthümlich; und der wechsel der farbe der rede kann gerade hier nur aus einem großen wechsel der geschichte selbst entstanden seyn. Wir werden also annehmen können daß gerade dieser theil der lezten weissagungen des Herrn zur zeit als Lukas sein Ev. verfaßte schon eine solche erfüllung erlebt hatte daß einige worte daraus nun unwillkürlich bestimmter aufgefaßt und deutlicher verändert wiederholt wurden. Die welche diese weissagungen wiederholten und sich an ihrer wahrheit trösteten, wiederholten sie nun schon als auch eines theiles ihrer erfüllung durch die erfahrung gewiß geworden; während ein anderer und dazu der bedeutendste theil von ihnen noch immer der erfüllung harrte. Denn was weiter besonders v. 25—28 folgt, mußte auch nach der zerstörung Jerusalems noch immer als unerfüllt gelten: sodaß man in keiner weise sagen kann die zumtheil umgebildete weissagung habe damals ihre bedeutung verloren gehabt.

Weiter heißt es dann in dieser weissagung wie sie von Lukas hieundda in etwas neue worte eingekleidet wird v. 28 „wann dies zu geschehen anfängt, so blicket auf und erhebet eure häupter, weil (dann) *eure erlösung* nahe ist!“ So wird von

der erlösung in den älteren Evv. nicht geredet: nichtnur das wort *ἀπολύτρωσις* fließt bei Lukas erst aus Paulus, auch der sinn in welchem es hier gebraucht wird weist im vereine mit vielen andern ähnlichen kennzeichen auf ein neues zeitalter hin. Wer nämlich dies Ev. irgend mit aufmerksamkeit in sich aufnimmt, der fühlt vernehmlich genug aus seiner besondern eigenthümlichkeit eine zeit heraus wo die Christen schon vielfach die heftigsten verfolgungen erlitten hatten und bereits allgemein als langjährige dulder nicht ohne die schmerzlichste sehnsucht einer endlichen erlösung entgegensahen. Eine solche herrschende stimmung eben dér zeit worin dies Ev. geschrieben ward, fühlt sich ebensowohl aus jeder auswahl von worten und erzählungen heraus die Lukas in seinen quellenschriften traf, wie aus so mancher farbe der rede die er selbst seinem werke unwillkürlich aufdrückte. Man nehme nur sogleich die ersten worte der sog. Bergrede in dér gestalt die Lukas ihr theils aus schriftlichen quellen theils mehr durch eigne bestimmtheit gibt 6, 20—22, und man wird diese beobachtung zu machen garnicht umhinkönnen. Er mag z. b. das *μακάριοι οἱ πτωχοί* v. 20 in seinen quellenschriften gefunden haben ohne den zusaz *τῷ πνεύματι* im jezigen Matth.: aber daß er diese worte eben só wiederholt, daß er v. 21 das kleine aber höchst bezeichnende wörtchen *νῦν* unwillkürlich zu *μακάριοι οἱ πεινῶντες* und *μ. ο. κλαίοντες* hinzusezt, daß er v. 22 schon eine ebenso unwillkürliche aber nicht undeutliche erwähnung des namens der „Christen" als eines allgemein (von Juden und Heiden) verachteten einschaltet, das alles sind klare anzeichen dér zeitzustände in welchen er seinem werke den bestimmten ausdruck gab. Und ähnliches läßt sich alsdann weiter fast durch das ganze werk hin gleichmäßig bemerken. Auch bedenke man daß doch erst eine ziemliche zeit hingehen mußte ehe auch die Christusworte selbst unwillkürlich etwas von dieser stimmung der zeit annahmen; denn vor Lukas fühlt man nur in einigen stücken der von ihm benuzten quellenschrift VII (einer der spätesten die er benuzte) schon etwas ähnliches.

Nehmen wir alle bisjezt erörterten kennzeichen des zeitalters dieses Ev. zusammen, so werden wir sicher annehmen

müssen daß Lukas erst nach der zerstörung Jerusalems und der völligen beendigung des Jüdischen krieges schrieb, vielleicht 5 oder 10 jahre später. Wie der äußere zustand der meisten Christen in diesem zeitraume war, darüber haben wir nur sehr dürftige andeutungen. Wir wissen aus einer alten erinnerung [1]) daß bei dem ausbruche des großen krieges in Jerusalem die Muttergemeinde (nämlich wohl ihren meisten und tüchtigsten gliedern nach) sich durch die flucht zunächst nach Pella rettete, welches das lezte zeitereigniß ist worauf die Apokalypse anspielt [2]): und vom Judenthume sich völlig loszureißen lag von jezt an für das Christenthum in den unabweisbaren nothwendigkeiten der zeit selbst. Allein den Heiden gegenüber gestaltete sich dadurch die lage der Christen nicht sobald anders, da sie bei diesen noch längere zeit hindurch vorherrschend als Juden gelten mußten; und mitten zwischen den feindseligkeiten der Juden und der Heiden mag ihr allgemeines loos damals, auch ohne daß gerade ganz besondere verfolgungen gegen sie wütheten, traurig genug gewesen seyn. Man meint wirklich an manchen redewendungen dieses Ev. die sich mit jedem augenblicke steigende ängstliche sehnsucht zu fühlen mit der man damals der endlichen „erlösung" und der erfüllung „der zeiten der Heiden" entgegenschmachtete.

Allein von der andern seite lebten damals gewiß noch viele der unmittelbaren augenzeugen der erscheinung Christus'. Wir sehen dies auch aus der ausdrücklichen wiederholung des spruches *„dieses geschlecht* werde nicht vorübergehen ohne daß alles geschehe" 21, 32 vgl. Mc. 13, 30. Mt. 24, 34. Denn solche ausdrücke der das lezte ende der dinge in tiefster glut umfassenden gewaltigsten hoffnung fanden sich zwar, wie vonselbst zu erwarten, in den frühesten jahren am häufigsten, wie man auch aus den weitern überbleibseln der Spruchsammlung Mt. 10, 23 deutlich ersieht: allein eben diesen andern spruch welcher die sichere hoffnung noch schwellender und wie mit ursprünglichster gewalt wiedergibt, läßt Lukas aus, obgleich er

1) bei Eusebios KG. 3, 5.

2) wie ich weiter gezeigt habe in den Tüb. theol. Jahrbb. 1842 s. 553 ff.

(anders als Marcus *b*) gerade die reden des Herrn in größter vollständigkeit zusammenzustellen sucht; und wieder weiter zurück im Johanneischen Ev. findet sich kein einziger ausspruch dieser art mehr, vielmehr werden dort gedanken verfolgt bei welchen ein solcher spruch keine rechte stelle mehr hat; denn auch der zeit nach wo dies wiederum spätere Ev. entstand, konnte ein solcher ausspruch in ihm keinen rechten sinn und zweck mehr haben. So ergibt sich denn auch auf dieses kennzeichen hin wann etwa Lukas sein Ev. schrieb: denn für zufällig kann man dieses ganze zusammentreffen aller zeichen nicht halten; und der reichthum der stoffe welche ein Ev. aufnehmen konnte war schon só groß und mannichfach daß jedem eben die auswahl der einzelnen säze und worte ziemlich frei stand.

Erhalten ist übrigens Lukas' evangelium ganz so wie er es schrieb: da die veränderungen welche sich später Markion mit ihm erlaubte, aus guten gründen in der großen kirche keinen beifall fanden [1]).

5. Die verklärung des Evangelischen schriftthumes [2]).

Wo irgendein schriftthum, getragen von den bedürfnissen und von der steigenden theilnahme der zeit, sich imkurzen só weit ausbildet und von sóvielen verschiedenen schriftstellern verfolgt wird wie wir dies von dem Evangelischen in dém zeitalter gesehen haben welches durch Lukas' sammelwerk schon zu einem für uns wahrnehmbaren schlusse kommt: da kann es nicht ausbleiben daß sich in seinem gebiete leicht eine immer größere freiheit der behandlung des stoffes ausbreite. Der eifer womit jede der vielen seiten des großen gegenstandes immer näher und vollkommner ins bereich der darstellung gezo-

1) vgl. weiter unten, und die *Jahrbb. d. Bibl. wiss.* II. s. 84—86. III. s. 245.

2) Ich lasse diese abhandlung über Johannes' Evangelium hier stehen, obwohl ich sie sodann 1861 in den *Johanneischen Schriften* bd. I in neuer weise und viel vollständiger wiederholte: hier dient sie den zusammenhang der ganzen entwickelung des schriftthumes der Evangelien und den wahren unterschied unter den einzelnen zu veranschaulichen, und kann insofern nicht wol fehlen.

gen wird, begegnet sich hier mit der wachsenden lust und begierde womit stets neue werke solchen inhaltes und geistes von den lesern gewünscht und aufgenommen werden; und schon daß jedes neue werk, wenn es irgend seiner eignen zeit einen bedeutenden guten dienst leisten will, doch auch die besondern und oft recht drängenden bedürfnisse dieser seiner zeit zunächst zu befriedigen sich bestrebt und so (wie wir eben bei Lukas sahen) sogar unwillkürlich danach der rede mancherlei neue farben aufträgt, befördert ungemein diese ausbildung einer immer größeren freiheit der behandlung des stoffes. Zumal eines stoffes wie dér der Evangelischen geschichte, dessen éine hauptsache zwar allerdings die richtige erzählung dessen was äußerlich geschehen, dessen andere aber und noch viel gewichtigere hauptsache die erklärung dessen ist was Christus unter den volksmengen oder im hause unter vielen oder im geheimsten geredet und gedacht: während sich wiederum das ganze geschichtliche bild dieser einzigen erscheinung auch mit seinen reden nicht vollendet, da Er noch immer größer ist als alles einzelne was er redete oder that oder litt.

Und wirklich ist in lezterer hinsicht eine größere freiheit, wenn sie nur ihre rechte gränze nicht überschreitet, sogar wünschenswerth. Denn die reinen wahrheiten selbst welche irgendeinmal vornehmlich durch das wort und dann durch die entsprechende that und ganze geschichte versinnlicht in die welt traten, sind etwas an tiefe und schwere só unendliches und doch wieder an art und eigenthümlichkeit só einziges, daß man wohl sagen darf nur dér in dessen geiste sie ein gleiches leben und gleiche kraft gewonnen haben sei fähig genug sie auch geschichtlich só zu beschreiben daß sie an ihrer ganzen klarheit und fülle möglichst wenig verlieren und dem was wirklich einst dawar möglichst gleichkommen. Die erzählung aller einzelnen thaten und ereignisse, undwenn sie nochso lang würde, reicht um den sinn und geist dessen um den sie sich drehen in geschichtlicher darstellung zu verewigen nicht aus: dieser sinn ist das noch tiefere und rein unerschöpfliche woraus erst die einzelnen thaten und ereignisse flossen; ihn also vorallem muß dér voll und richtig auffassen und in sich selbst durchleben der

ihn schriftlich genügend darstellen will. Und alle die einzelnen worte die sich etwa im gedächtnisse erhalten haben, auchwenn man sie nochso emsig sammelte und verständig aneinanderreihete, genügen nicht um den geist dessen der sie sprach vollkommen durch ein geschichtliches werk zu erklären: solange er lebte und redete war er immer noch größer als alles einzelne was er redete, und was unsterblich von ihm ist das ist immer noch größer als er einst zu seyn schien und wirkt unendlich fort; wer trifft da auchnur die rechte art und farbe in welcher er solches einzelne aussprach oder that oder litt wenn er nicht ganz aus seinem geiste lebendig alles wiedererzeugt? Um dies volle leben wie es geschichtlich erschien im eignen geiste in aller lebendigkeit aufzufassen, dazu gehört größere freiheit, ein kräftigeres erheben des eigenen geistes dem andern gegenüber; und ist einmal durch das sichregen und walten dieser geistigen freiheit das jezt dahingeschwundene fremde leben im eignen wiederbelebt zum neuen dauernden leben, dann springt sein bild leicht in derselben freiheit aus ihm in rede und that hundertfältig wieder hervor, und auch die schrift wird dann leicht das rechte mittel dies bild zu verewigen. Trifft dies aber schon bei der lebensbeschreibung jedes geistes hoher kraft und schöpferischer eigenthümlichkeit zu, wievielmehr muß es bei dém zutreffen der schlechthin das erhabenste redete und that und litt was irgend in die welt treten kann. Nur wer Sein leben aufs vollkommenste im eignen leben wiedererweckt hatte und mit der größten freiheit in seinem eignen gedanken hin und her bewegte, konnte der genügendste beschreiber dieses höchsten lebens werden welches die erde gesehen.

Eine solche lebendige wiedererweckung und aufnahme in die freiheit des eignen geistigen schaffens ist aber desto nothwendiger wenn das leben welches beschrieben werden soll der zeit nach schon etwas weiter zurückliegt und manches einzelne aus ihm schon etwas weniger im frischen andenken erhalten ist. Zwar bringt der verfluß eines etwas längeren zwischenraumes auch schon ansich seinen vortheil: das große bild des erlebten kann dann leichter in seiner vollen ganzheit größe und wahrheit aufgefaßt werden, und jemehr manches weniger be-

deutende davon schon vergessen das bedeutende aber schon wiederholt stärker erfahren und richtiger erkannt ist, desto heller kann dann leicht das ewige dieses bildes in seinem vollen lichte und glanze erkannt werden. Aber eben um dies ewig leuchtende des dahingeschwundenen irdischen lebens in seiner ganzen größe und wahrheit richtig aufzufassen und in ihm alles bemerkenswerthe einzelne ebenso richtig wieder aufleuchten zu lassen, dazu gehört jene freiere erhebung des geistes und jener reine lichtblick von dem hier geredet wird.

Alles geschichtliche kann endlich noch früh genug in seinem vollen ächten lichte erkannt werden, alles erhabene kann auch in der geschichtlichen beschreibung die verklärung erfahren welche ihm gemäß ist: und nur durch die eben erwähnte höhere freiheit war diese verklärung des Evangelischen schriftthumes möglich. Das bisherige Evangelische schriftthum hatte troz aller verschiedenheit seiner edeln anstrengungen und troz des weiten umfanges zu dem es nun herangewachsen war seine eigne vollendung und verklärung nochnicht erlangt. Denn einmal war es doch nur eben aus den allernächsten bedürfnissen hervorgegangen, jewie diese den ersten zeiten der Apostel und ihrer nächsten nachfolger entsprachen: aber es kamen allmählig (wie bald weiter erklärt werden wird) andre und entfernter liegende bedürfnisse welche zu befriedigen waren, namentlich durch die immer mächtiger hervortretende frage werdenn Christus nach seiner ewig gleichen höchsten bedeutung sei im verhältnisse zu aller zeit und aller welt? Und zweitens hatte sich außer Matthäos (dessen urschrift ja aber nach s. 63 ff. nur einen sehr besondern zweck hatte) doch noch kein einziger der Zwölfe noch weniger einer der vertrautesten Jünger mit der abfassung eines lebensbildes des Herrn beschäftigt. Aber das so mächtig angefangene und schon so weit ausgebildete rang, gedrängt durch die steigenden bedürfnisse der nun eben schon höher gebildeten Christlichen welt, immer stärker nach vollendung und jener verklärung welche der einzigen erhabenheit des großen stoffes erst ganz genügte: dazu aber bedurfte es jener oben erwähnten höhern freiheit der auffassung und der übersicht. Aber damit diese freiheit in ihren rechten gränzen bliebe

und jene verklärung deren die Evangelische geschichte bedurfte die rechte würde, dazu war zweierlei erforderlich:

Einmal durfte bei aller erhebung des geistes über den stoff dieser selbst nicht leiden indem ihm aus bloßer einbildung und voraussezung ungeschichtliches beigemischt und untergelegt wurde. Dies ist eben die große gefahr welcher jede sich freier erhebende geschichtsauffassung so leicht erliegt und wodurch sie selbst wieder ihr eignes wennauch vielleicht nochso wünschenswerthes und nochso mühevolles werk zerstört. Allein nothwendig ist dies erliegen vor der hier drohenden gefahr doch nicht: nur wer den stoff nicht beherrscht und doch mit seinem eignen geiste über ihn herrschen und hohe gedanken und worte über das im einzelnen nicht recht erkannte vorbringen will, erliegt der hier drohenden gefahr. Dér stoff aber welcher hier vorlag war ansich so unendlich erhaben und so himmlisch rein daß wer ihn nur wirklich beherrschte und dann jene oben bezeichnete goldene freiheit des eignen geschichtlichen blickes errungen hatte, auch seine richtige verklärung nicht leicht verfehlen konnte.

Darum war es aber zweitens in diesem zusamenhange ein ebenso großes erforderniß daß einer der innigsten vertrauten Christus' selbst endlich zur rechten zeit die schwere aufgabe löste welche hier gegeben war. Nur ein solcher konnte den stoff schon seinen irdischen bestandtheilen nach só beherrschen wie es hier zu wünschen war: und war dann bei ihm auch die rechte geistige beherrschung dieses irdischen stoffes hinzugetreten, und drängte ihn ein mächtiges höheres bedürfniß zur schriftlichen gestaltung desselben, so waren hier alle bedingungen gegeben um dem Evangelischen schriftthume die lezte vollendung und lichte verklärung zu geben wonach sein gegenstand selbst sich sehnte und ohne welche ihm kein völliges genüge geschehen konnte.

Wo irgendein großes werk mit só außergewöhnlicher und só reiner theilnahme verfolgt wird wie in jenen zeiten das Evangelische schriftthum, da findet sich endlich unvermerkt auch wohl noch leicht die glückselige hand welche von sovielen frühern händen getrieben und doch nur zugleich durch ein

höheres geschick befähigt wird dem werke die lezte vollendung zu geben. Es fehlt dann nichtmehr vieles und doch noch alles: es fehlt noch eine kleine zuthat welche dem äußern stoffe nach vielleicht wenig ändert und die doch erst über das ganze die sonnige klarheit und das ewig leuchtende licht verbreitet; oder vielmehr es fehlt noch dér blick und geist welcher den stoff selbst só stellt und darlegt daß sein eignes ihm einwohnendes licht völlig só scheinen kann wie es scheinen muß. Stand doch auch das Evangelische schriftthum nicht vereinzelt da im kreise aller geistigen antriebe bedürfnisse und arbeiten des Urchristenthums: auch in andern wegen hatte sich jezt das urchristliche schriftthum vielfach versucht und hohe erfolge erlangt, und nach den ersten festen gründungen christlicher Gemeinden in und außerhalb des h. landes drängten bereits immer stärker schwierigere lebensfragen an welche man in den ersten zeiten kaum gedacht hatte. Aber wie alles in diesem immer weiter werdenden kreise doch wieder rein auf Ihn selbst zurückgehen mußte, und wie die schriftliche darstellung Seines seyns und lebens damals schon eine große bedeutung erlangt hatte: so konnten sich auf dem gebiete des Evangelischen schriftthumes jezt die verschiedensten höhern bedürfnisse der zeit begegnen um ein solches werk zu schaffen wie es hier noch fehlte.

Und nun wissen wir oder können uns wenigstens bei näherem untersuchen sicher überzeugen daß in dem

Evangelium Johannes'

ein solches werk inderthat damals entstand, ein werk wunderbar nach hundert seiten hin, noch ein Evangelium und doch wieder ein schon dem äußern nach ganz anderes buch und kaum noch ein geschichtswerk zu nennen, eben und klar für jeden geraden guten sinn und doch so leicht mißzuverstehen, sicher verfaßt von dém vertrauten Christusjünger welcher alle Apostel lange überlebte und doch für ein oberflächliches auge so leicht auch bloß seiner äußern abkunft nach dunkel und zweifelhaft. — Wir gehen jedoch auch hier am sichersten wenn wir

I. die nähern geschichtlichen anlässe zu begreifen suchen

aus welchen dieses werk hervorging. Solche sollten sich wohl in diesem Evangelium (welches nach allen zeichen später ist als das Lukasevangelium) noch leichter auffinden lassen als bei Lukas, da es im wesen der ganzen entwickelung des Evangelischen schriftthumes liegt daß eine Evangelienschrift je später sie verfaßt wurde destomehr aus besondern äußern veranlassungen hervorging: allein von der andern seite hält sich gerade dies Evangelium in einer solchen lichten höhe und schwebt só rein erhaben über den kleineren wechseln und umgestaltungen der irdischen geschichte daß es umgekehrt bei ihm schwerer als sonst wird die besondern zeitverhältnisse zu erkennen welche zu seiner entstehung mitwirkten. Doch ist dies keineswegs ganz unmöglich, sobald man allen erkennbaren spuren sicher nachgeht.

1. Im allgemeinen nämlich ist zwar das gegen alle bisherigen Evangelien wieder etwas spätere zeitalter dieses Johanneischen inderthat leicht fühlbar. Die ganze anschauung über die christlich-göttlichen dinge wie sie erst im Apostolischen zeitalter vollkommner und fester sich ausbilden konnte, ist in ihren eigenthümlichsten ausdrücken bereits im vollen übergange in die darstellung und sogar in die Christussprache dieses Evangeliums. Erst nach Christus' hingange z. b. konnten die Apostel völlig so wie es am schärfsten 1 Joh. 2, 1 erklärt wird empfinden welchen mächtigen und welchen ewigen *fürsprecher* und beistand bei Gott sie an Christus hatten; und war er ihren augen jezt bis in eine unberechenbare ferne entrückt, so fühlten sie doch im h. Geiste wie in einer dicht über ihnen schwebenden himmlischen lichten hülle denselben fürsprecher und beistand wie einen nie und nirgends von ihnen weichenden unsichtbaren und doch unendlich gewissen wunderbaren helfer: aber daß nun dieser h. Geist in der Christussprache dieses Evangeliums 14, 16. 26. 15, 26. 16, 7 sogleich selbst mit diesem noch dazu dem Johannes ganz eigenthümlichen ausdrucke *παράκλητος* wiederholt benannt wird, das ist eine zwar unwillkürliche neuerung aber eine solche welche deutlich genug auf eine zeit hinweist wo solche begriffe und solche ihnen entsprechende neue worte längst eine neue große macht der zeit geworden waren. Und so ließen sich noch viele ähnliche fälle

hier erklären, wenn der rechte ort dazu hier wäre. Auch ist zwar unläugbar daß eine solche kühne aber geschickte einführung neuer ausdrücke dem einen schriftsteller leichter und früher gelingt als dem andern: immer aber mußte auch der schöpferischste schriftsteller welcher solche neuerung wagen durfte die große erfahrung bereits hinter sich haben aus welcher die neuerung floss. Dieser so besondre ausdruck παράκλητος der unter allen N.Tlichen schriftstellern nur Johannes' eigenthümlich ist, mußte diesem längst gewöhnlich geworden, und was noch entscheidender ist diese erfahrung Christus' und des h. Geistes als der gewaltigen beistände aller an Ihn gläubigen mußte längst aufs tiefste seinem und seiner zeit herzen sich eingesenkt haben ehe er das wort mit solcher unwillkürlichen sicherheit in die schriftliche wiederbelebung der einstigen reden Christus' selbst einflechten konnte.

Nachaußen aber war, übereinstimmend mit diesen innern zeichen der zeit, eine große veränderung der lage des Christenthumes nun ganz vollendet, deren anfang wir nach s. 100 ff. schon im Lukasevangelium bemerkten: die äußere trennung zwischen Judenthum und Christenthum hatte sich nun ganz vollzogen, sósehr daß sogar die ganze christliche sprache und schriftliche fassung schon die farbe davon trug. Wer mit etwas aufmerksamem sinne dies Evangelium liest, kann das wirklich unschwer beobachten. Wo findet man in diesem Evangelium noch ein bild der zustände des h. landes wie sie zur zeit Christus' waren so lebendig und doch so wie unbewußt und unabsichtlich hingeworfen wie man davon in den ältern Evv. (nach den von ihnen erhaltenen deutlichen überbleibseln) auf jedem schritte die sichtbarste spur trifft? das nähere andenken daran ist hier (wo nicht etwa ausnahmsweise einmal eine besondre ursache zur näheren erklärung damaliger lagen bewog) ganz zurückgetreten, und nur die allgemeinsten vorstellungen davon sind noch gegeblieben. Die genauen erinnerungen z. b. an die Herodäer Saddukäer Schriftgelehrten Pharisäer und an deren feinere unterschiede, wovon die ältern Evangelien voll waren, scheinen hier sämmtlich wie verschwunden[1]; und von allen diesen theil-

1) daß die Schriftgelehrten einmal in der geschichte der Ehe-

stellungen im alten volke werden hier nur noch die Pharisäer und diese zwar sehr häufig erwähnt, weil sie allerdings als die ansich stärkste und dauerndste und dazu dem Christenthume feindseligste theilstellung im lebhaftesten andenken bleiben mußten. Die Pharisäer werden in diesem sinne sogar verhältnißmäßig häufig genannt: aber noch ungleich häufiger kommt in diesem Evangelium dér name vor welcher in den frühern aus leicht verständlichen gründen sehr selten erscheint, der der Juden selbst. Und wie die Juden hier erwähnt werden bezeichnet ihr name nichtbloß, wo der sinn dieses fordert, die Juden als ein volk andern gegenüber (wie in den stellen 18, 33—35. 19, 19), sondern vielmehr in den allermeisten stellen die Juden als reines religionsvolk oder als die Alte Gemeinde im gegensaze zur Neuen, wie sie noch immer auch nach der zerstörung Jerusalems fortbestand ja nun erst vom Christenthume sich ganz losgerissen sah. So als reine religionsgemeinde der sich das Christenthum damals als völlig davon geschieden gegenübergestellt fühlte und die nur ehemals in Jerusalem auch volksthümlich herrschte [1]), hatte also der verfasser dieses Evangeliums die Juden jezt längst zu betrachten gelernt, und nur deshalb konnte er diesen in der Evangeliensprache ganz neuen ausdruck einund durchführen. Wie weit steht auch hierin Johannes vom Apostel Paulus ab, bei welchem der Judenname noch ganz in seiner alten ehre bleibt!

Freilich aber muß man sich wohl hüten aus dieser erscheinung zu voreilige folgerungen zu ziehen. Man sieht daraus nur daß der verfasser sich nicht bloß örtlich von dem alten wohnsize der Juden fern hielt und zeitlich schon auf die Juden als einst im h. lande wohnendes volk zurückblickte, sondern auch

---

brecherin 8, 8 vorkommen, ist eben einer der beweise für ihre nicht Johanneische abkunft.

1) wenn einmal 5, 2 ein gebäude als noch damals in Jerusalem daseiend beschrieben wird, so ist das wohl denkbar, da die zerstörung durch Titus noch manches einzelne haus zumal zu milden zwecken stehen lassen mochte: man braucht die worte Jos. *j. k.* 7, 1 nicht zu wörtlich zu nehmen.

geistig sich von ihnen ganz getrennt wußte ohne auch nur so viel nähere theilnahme noch für sie zu fühlen wie Paulus. Allein daß er dies volk wie es damals in der zerstreuung war und einst im h. lande gewesen war sehr gut kannte, zeigt er überall wo es ihm in seiner schrift gut schien etwas besonders wissenswerthes von den einstigen zuständen zu erklären [1]), ja sogar der sprache dieses volkes zeigt er sich seinen lesern gegenüber mit einer gewissen vorliebe kundig und mächtig [2]). Und so fern er sich seinem geiste nach den damaligen Juden weiß, und so hoch sich seine anschauung von dem inneren wesen und der ewigen bedeutung Christus' über alle zeiten und orte erhebt: doch steht er wieder, was den geschichtlichen zusammenhang des Christenthums mit dem A. T. und den einzigen werth der Schrift A. Ts. betrifft, noch ganz auf gleicher stufe mit Paulus und den übrigen Aposteln, und sucht besonders bei gewissen entscheidenden ereignissen des lebens Christus' noch ganz ebenso wie der jezige Mt. ja zum theile noch bestimmter und eigenthümlicher als dieser die erfüllung der A.Tlichen weissagung nachzuweisen [3]), zeigt sich also darin so sicher als aus der Alten Gemeinde herkommend wie irgend ein anderer Apostel oder sonstiger Christ der urgemeinde.

2. Ist dies Evangelium etwa 10—15—20 jahre nach der zerstörung des Judäerreiches geschrieben (denn hier kann uns

---

1) solche bemerkungen wie die zu 3, 23. 11, 49 vgl. 18, 13 zeigen deutlich einmal daß der verfasser, wo er es für seine leser nüzlich hielt, in aller kürze und einfachheit sogar noch mehr erläuterungen giebt als Marcus für die seinigen, und daß er sie zu geben wohl im stande war. Ueber solche stellen wie 1, 28. 4, 5 s. unten.

2) dies ergibt sich sicher aus der ganzen art und haltung solcher stellen wie 1, 39. 42. 48. 9, 7. 19, 13. 17. 20; auch die namenbildung *Μαριάμ* (welche nach den ältesten urkunden wohl überall im Ev., auch 12, 3 wiederhergestellt werden sollte) ist in einem Griechisch geschriebenen buche jener zeit ein zeichen daß der verfasser gern auf die Hebr. laute zurückging.

3) dieses streben geht durch das ganze Ev., findet aber besonders bei den größten ereignissen der geschichte gegen den schluß hin 12, 38 ff. 13, 18. 17, 12. 19, 24—36. 20, 9 die geeignetsten stellen sich zu erklären.

vorläufig eine solche ungefähre schäzung seines zeitalters genügen), und überblicken wir von da den allgemeinen zustand des damaligen Christenthumes soweit wir das mit einiger sicherheit vermögen: so müssen wir zwar erkennen daß dieses nach einer seite hin schon weit fester und klarer dastand als noch zur zeit Paulus' und zu dér des verfassers der Apokalypse. Es hatte jezt, wie wir sahen, den vortheil sich vom fortbestehenden Judenthume auch äußerlich ganz und unwiederbringlich losgerissen zu fühlen: die geschichte selbst hatte ihm nun den nothwendigen weg dazu gewiesen, und es hatte den göttlichen weisefinger darin richtig erkannt; auch war damit nur vollendet was doch einmal sich vollenden mußte. Allein neben den vortheilen dieser reineren stellung erhoben sich um dieselbe zeit und zum theile durch diese klarer gewordene stellung begünstigt ebenso viele augenblickliche nachtheile und drohende neue verwickelungen.

Einmal stand das Christenthum jezt eben in seiner auch äußerlich ganz klar und rein gewordenen stellung auch weit mehr den angriffen und den versuchungen der Juden wie der Heiden und aller der zahllosen kleinern religiösen und philosophischen verbündungen bloßgestellt gegenüber welche damals noch bestanden oder neu sich bildeten. Und dann war doch das Apostolische Christenthum aus jener lezten großen entscheidung der dinge auch für sich selbst nicht ohne eine sein eignes innerstes bewußtseyn treffende schärfste versuchung hervorgegangen. Denn die erste schwellendste hoffnung dieses Christenthumes auf die baldige erscheinung Christus' in seiner ganzen der welt sichtbaren und die welt sich unterwerfenden herrlichkeit, wie gewaltig -auch durch die nahende zerstörung Jerusalems angeregt und in dieser richtung von vielen ja der zahl nach wohl von den allermeisten Christen getheilt, war nicht só erfüllt wie es die meisten erwartet hatten: den rückstoß davon mußte das Christenthum jener nächsten jahre stark genug fühlen; und wenn wir jezt darüber keine bestimmte erzählung mehr haben, so können wir doch die geschichtliche wahrheit davon in genug deutlichen weit zerstreuten spuren verfolgen [1].

1) dieses sowie manches sonst hier gesagte kann des raumes

im Christenthume selbst, wie es bis dahin geschichtlich sich ausgebildet hatte, mußte aus allen diesen zusammentreffenden ursachen, wenn es nicht verfinstern und erschlaffen wollte, eine neue kräftigung der einsicht und der that erfolgen; während in seinem eignen kreise die möglichkeit ja der gewaltige antrieb zu neuen ansichten und thaten gegeben war, erhuben sich von allen seiten seine sei es offener oder geheimer halb oder ganz gegen seinen sinn wirkenden gegner in einer ganz andern weise als es vor jener großen entscheidung geschehen war.

So hatten (um uns hier nur an die merkmale und ursprünge dieses Johanneischen Evangeliums zu halten) die Johannesjünger damals aufs neue ihr haupt auch gegen die ansprüche und ansichten der Christen erhoben: es war ja eine günstige zeit wo jede nicht gerade Judäische oder vielmehr Pharisäische bestrebung sich frei zu regen und den weiten raum welcher offen zu stehen schien zu besezen sich anstrengen mochte. Vielleicht hatten sie sich nur in dér gegend wo dies Evangelium entstand (wir können nach der alten überlieferung sehr wohl Ephesus dafür halten, s. unten) besonders mit neuem eifer geregt: aber in ihr wenigstens müssen sie sich damals seit etwas längerer zeit wieder so gewaltig geregt und dabei auf eine für sie neue weise gerade gegen die einzige hoheit Christus' sich erhoben haben daß die sprache und darstellung dieses Evangeliums unwillkürlich eine etwas stärkere rücksicht darauf nimmt [1]),

---

wegen hier nicht näher ausgeführt werden: es ist indessen schon im VI und VIIten bande der *Geschichte d. v. Isr.* als richtig erwiesen.

1) dies ergibt sich fühlbar genug aus den worten und noch mehr aus dem auf sie gelegten besondern nachdrucke in den stellen 1, 6—8. 15. 19—41. 3, 22—4, 2. 5, 33—36. 10, 40 f. Daß solche stellen mehr vorne im Ev. stehen, war nach der einstigen geschichte Christus' selbst nicht anders möglich: denn sogleich im anfange der geschichte Christus' entschied sich sein verhältniß zum Täufer. — In derselben gegend um Ephesus waren nach AG. 18, 24 — 19, 7 schon früher viele Johannesjünger: allein diese waren nach jener beschreibung bei weitem nochnicht só ausgebildet wie die welche das Ev. kennzeichnet. Wie die wiederum späteren Ssâbier deren schriften sich zu uns gerettet haben sich zu ihnen verhalten ist eine

ohne übrigens dabei die ruhe und die höhe der geschichtlichen darstellung zu verlassen.

Dagegen nimmt dies Evangelium auf die Gnostiker als eine damals bedeutend gewordene zeiterscheinung keine ähnliche rücksicht. Die richtigkeit dieser thatsache, welche aus manchen gründen wichtig ist, ergiebt sich nämlich am unzweifelhaftesten aus der vergleichung unseres Evangeliums mit dem ersten Johannesbriefe. Als dieser brief geschrieben wurde, hatte sich gerade in dér gegend welche Johannes zunächst im auge hatte und in deren mitte er gewiß auch lebte, unstreitig eine Gnostische richtung bereits sehr stark und schädlich genug ausgebildet: ihr hauptmerkmal war daß sie die irdische erscheinung Christus' durch übertreibung des Himmlischen an ihr bis zum bloßen scheine verflüchtigte, aber unter dieser scheinbar so erhabenen verflüchtigung des geschichtlichen Christus' und dieser hoch auf alles geschichtlich-wirkliche herabsehenden eingebildeten weisheit sich desto ungestörter sittlicher zügellosigkeit überliess[1]; und wie nun auch die einzelnen weisheitssäze gelautet haben mögen welche diese schule ausgedacht hatte, jener doppelirrthum war gross genug daß ihn ein mann wie Johannes nicht übersehen konnte, während er ihre sonstigen einzelnen säze zu berücksichtigen nicht für nöthig hielt. Allein im Evangelium wird durch kein einziges kennzeichen irgendwie auf sie hingewiesen; und wenn man die ungemeine kunst begreift womit sein verfasser in den kürzesten redefarben und feinsten wendungen jeden gegensaz den er hervorzuheben für gut findet klar genug andeutet, so wird man nicht zweifeln daß eben diese

---

ganz andre frage: man sollte aber nie verkennen daß die stufe auf welcher wir sie zur zeit als das Ev. entstand erblicken, wirklich eine der vielen stufen ist welche ihre bildung durchlaufen hat; und noch weniger sollte man verkennen daß das Ev. wirklich gegen Johannesjünger redet. Vgl. die *Geschichte* VII s. 172 ff.

1) die irrlehrer waren also etwa dieselben deren treiben den Judasbrief (diesen einen der zwei unstreitig von leiblichen brüdern Jesus' verfaßten N.Tlichen briefe) veranlaßte; und allerdings kann man etwas näheres darüber auch aus den nachrichten über Kérinthos Eus. K.G. 3, 28. 4, 14 sehen.

für die entwickelung des Christenthumes gefährliche richtung welche er im Briefe bekämpft zur zeit der entstehung des Evangeliums für ihn noch gar nicht dawar. Nicht alsob die anfänge Gnostischer verkehrtheiten nicht schon lange vor der abfassung des Briefes überhaupt sich geregt und in das innere heiligthum des Christenthumes einzudringen gestrebt hätten; dies ist mir vielmehr aus vielen anzeichen gewiß: allein gerade in dér gegend welche der verfasser am besten kannte und am nächsten berücksichtigte, können die Gnostiker zur zeit der entstehung des Evangeliums noch nicht so bedeutend und so gefährlich geworden seyn wie zur zeit des Briefes.

Aber die große hauptfrage jener zeit war nicht sowohl wie das Christenthum sich gegen solche einzelne verirrungen stellen (diese konnten auch in einem Evangelienwerke höchstens beiläufig etwas näher berücksichtigt werden), sondern wie es von seinem einmal gelegten grunde aus der ganzen welt gegenüber sich behaupten sollte. Das erste Christliche geschlecht, jenes für welches auch die ersten Evangelien geschrieben wurden, war jezt vielleicht bis auf sehr wenige noch irgendwo zerstreut lebende längst dahin, mit ihm ein guter theil der ersten schwellendsten hoffnungen. Jene verheißungen also baldigster lezter entscheidung welche in den ersten Evangelien herrschen und die nach s. 103 f. schon bei Lukas etwas gedämpfter erscheinen, kehren in gleicher farbe hier nirgends wieder: etwas anderes war es worauf es jezt ankam und welches, soweit es in Christus grund hatte, jezt hervorzuheben war. Was ist das Christenthum im eigensten sinne seines stifters nach seiner für alle zeiten ewig gleichen bedeutung? und, da das Christenthum nächst Gott allein in seinem stifter ruhet, was ist Christus selbst in seiner ewigen bedeutung? Diese beiden großen fragen allein drängten sich, durch die zeitgänge selbst hervorgelockt, damals mit vollem schweren gewichte vor die geister der menschen, sollte auch unser verfasser der erste gewesen seyn welcher ihr ganzes gewicht fühlte. Trug aber der verfasser irgendetwas für diese fragen bedeutendes in seiner reinen erinnerung was nochnicht in den vorigen Evangelien genügend erklärt war, so war es hohe zeit dieses zur darstellung zu bringen.

3. Was nun der verfasser hier aus eigner erinnerung niederzuschreiben hatte, war nicht etwa ein einzelnes großes wort oderauch eine menge solcher einzelner säze welche Christus etwa allein im vertrauteren kreise ausgesprochen oder die ér allein von ihm gehört hätte. Es waren auch nicht zunächst einzelne thaten Christus' welche der verfasser als solche beschreiben wollte, weil sie etwa bis dahin noch niemals oder doch nochnicht richtig verzeichnet waren. Es war vielmehr eine gesammtanschauung der geschichtlichen erscheinung Jesu's welche der verfasser so wie kein früherer erzähler in seiner erinnerung trug und die ihm vollkommen geeignet schien die rechte antwort auf jene frage zu geben. Eine solche gesammtanschauung dieser erscheinung, worin alle zerstreuten erinnerungen zu ihrem rechten zusammenhange und alles einzeln vielleicht noch dunkele zu seinem rechten lichte kam, konnte sich jezt in aller ruhe und richtigkeit vollkommen ausgebildet haben: só weit lag jezt diese einstige erscheinung in der zeit schon zurück, und ein ganzes langes leben wie es Johannes jezt durchlebt hatte, reicht völlig hin um die etwa in der jugend empfangenen eindrücke einer großen lebenserscheinung oder lebenserfahrung im sinnigen geiste zu einem festen ruhigen erinnerungsbilde zu gestalten. Und wie es in jedem falle ein besonderes glück ist wenn ein vollkommen befähigter noch zur rechten zeit ein gesammtbild von der großen erfahrung gibt die sich einst überwältigend seiner seele bemächtigte und die er nun nach tausend rückerinnerungen daran und tausend eignen erfahrungen nur desto sicherer und klarer in sich zu tragen gelernt hat: so war es damals gerade von der größten bedeutung wenn sich noch einer fand der das verklärte gesammtbild des reinsten und höchsten lebens geben konnte welches jemals auf dieser erde erschien.

Wo alle die vielen ansich leicht so bunten und so zerstreuten erinnerungen sich in dem geeigneten geiste zu éiner festen klaren gesammtanschauung vereinigen, da ist es zulezt nothwendig éin gedanke und, je richtiger und schärfer dieser ist, möglicherweise éin wort worin diese anschauung ihren treffendsten ausdruck findet. Insofern ist es allerdings auch hier éin

kurzes wort und éin begriff in welchem das ganze geschichtsbild Jesus' sich zusammendrängt: das ist der begriff des *Lebens*, dés Lebens nämlich welches in kurzer rede über göttlichmenschliche dinge allein so genannt zu werden verdient, dés Lebens welches einmal gelebt nie wieder aufhören nie wieder in sein gegentheil zurückfallen kann, und welches eben deshalb im strengern wortsinne allein dieses namens werth ist. In Christus wie er erschien war Leben, reines göttliches also auch ewiges Leben; dies Leben, weil es in ihm erschien und durch ihn in der welt persönlich wirkend auch die ewige Gnade und Wahrheit selbst wie im hellesten lichte aufleuchten ließ, war eben dadurch das Licht der welt, zu dem alle sich hinwenden sollen um durch es erleuchtet dieses selbe Leben zu empfangen; und da dies Leben wie es zuerst der welt in Ihm leuchtete das reine göttliche und unendliche ist, so ist es an sich und abgesehen von seiner zeitlichen erscheinung nicht erst durch ihn entstanden, sondern war vor aller zeit und geschichte schon da, in seinem verborgenen sichregen und wirken selbst von vorn an der göttliche erreger aller geschichte, wie es denn auch nie bis zum ende aller geschichte fehlt, nun aber nachdem es in der geschichte hell aufgegangen ist für alle von ihm angezogenen (also an Ihn glaubenden) das Licht und das Heil ihres eignen lebens bleiben soll. Und alle seine einzelnen worte und thaten strahlen nur dies Licht aus und erklären nur dies Leben welches in seiner ewig gleichen macht schon von vorn an dawar und in Ihm wie aus seiner hülle hervortrat als er in der zeit als Christus erschien[1]).

Wenn dem verfasser diese gesammtanschauung der erscheinung Jesus' feststand, so hatte er damit ganz richtig die sich ewig gleichbleibende bedeutung Christus' und des Christenthumes gefunden und dén felsen erreicht auf welchem der glaube an Ihn unter allen stürmen und wechseln der zeit stets ruhen

1) es ist hier nicht der ort diese geschichtliche anschauung der ganzen bedeutung Christus' weiter zu besprechen: ich halte sie allerdings (trozdem daß sie wie jede andre und ammeisten jede erhabenere anschauung leicht mißverstanden und übel angewandt werden kann) für richtig, und denke sie künftig weiter zu erörtern.

kann. Auf diesem standorte verschwindet ebenso jede zu unruhige erwartung und zu unklare hoffnung wie jede durch die frühere geschichte nicht nothwendige beschränkung des göttlichen heilsplanes auf ein einzelnes oder mehere einzelne völker. Alles niedere und vergängliche vergeht hier vor dem rein himmlischen und ewigen, und hat nur noch bedeutung sofern es diesem dient: die weissagungen selbst des A. Ts und deren erfüllung in Ihm, die bittere nothwendigkeit selbst daß Er diesen weissagungen zufolge als opferlamm am Paschatage fiel, alles das kann nur einen glauben fördern der auch abgesehen davon seinen ewigen grund und seine göttliche gewißheit hat.

War die ewig sich gleich bleibende göttliche bedeutung Christus' so klar erkannt, so konnte endlich passend noch ein neuer name hinzutreten mit welchem sie am kenntlichsten bezeichnet würde. Der name Jesu (den Johannes anders als Lukas überall wo die irdische erscheinung geschildert wird für vollkommen hinreichend hält und von 1, 29 an beständig gebraucht)[1], kann doch nicht die reine himmlische bedeutung tragen; und sogar der name Christus erinnert noch zusehr an theils himmlische theils irdische begriffe. Also kam denn dem verfasser der zu seiner zeit schon feststehende name und begriff des Logos hier entgegen, den er in seinem geiste mit der erinnerung an den geschichtlichen Christus verarbeitete und zum ersten male schöpferisch in die darstellung Evangelischer geschichte verflocht: weil er erkannte daß, wenn der Logos irgend ein menschlich-geschichtliches leben habe, er dieses in der erscheinung Jesu's gehabt haben müsse. Dieser name kam so glücklich der ihrerseits einmal feststehenden anschauung Johannes' entgegen: und da es ein unendlich erhabener begriff ist, so vollendete dies zusammentreffen erst die ganze anschauung dadurch daß er in ihr jenen unendlichen schwung entzündete den wir in der bei aller seligen ruhe hoch begeisterten Einleitung 1, 1—18 in durchaus einziger art und weise finden, milder

1) nur 4, 1. 6, 28 findet sich ὁ κύριος, allein auch dort nicht in allen alten urkunden; ferner 11, 2. 20, 20 wo alles irdische mehr dahinschwindet. Sósehr gibt sich auch in diesem zeichen der einfache Jünger Jesu's zu erkennen!

aber auch das ganze Evangelium durchdringen sehen. Aber man würde sehr irren wenn man meinte erst dieser name habe den grund seiner geschichtlichen gesammtanschauung bestimmt und von vorne an gebildet. Denn wie wenig der bloße name und begriff des Logos dieses vermochte, zeigt die Apokalypse, wo er ebenfalls auf den himmlischen Christus angewandt wird [1]) ohne daß sonst von der ganzen geistigen vorstellung unseres Evangeliums sich hier eine spur fände. Aber auch im Evangelium selbst steht wenigstens der name allein in der einleitung, ohne mit der ganzen darstellung und erzählung übrigens irgend wie zu verschmelzen, weil die begriffe des Lebens und Lichtes gänzlich unabhängig von ihm sind.

Auch widerspricht die gesammtanschauung welche hier gegeben wird, sobald man auf ihren wesentlichen inhalt merkt, nicht den sonst im N. T. und namentlich in den Evangelien herrschenden vorstellungen über die ganze würde und bedeutung Christus': aber sie verhält sich zu diesen wie eine endlich auf einen reinen gehalt und klaren kurzen saz zurückgeführte einsicht zu den vielerlei hellern oder dunklern ansichten welche anfangs über einen gegenstand herrschen, und wie ein endlich glücklich gefundener ganz zutreffender ausdruck gegen welchen die aus früherer zeit beibehaltenen, mit welchen man noch immer das wesentlich neue aus mangel von besseren bezeichnete, nun von selbst mehr zurücktreten. Wie die geschichte der

1) Apok. 19, 13. — Man sollte einmal ernstlicher fragen warum gerade der *name* des Logos im N. T. sosehr selten auf Christus angewandt sei, da sich doch nachweisen läßt daß er für sich schon längst früher dawar. Wäre die ganze vorstellung von dem himmlischen oder ewigen Christus nur aus dem begriffe des Logos entstanden, so sieht man nicht entfernt ein warum denn sein name im N. T. só selten sei daß erst zwei schriftsteller und diese beiden allerdings von sehr verschiedener art ihn anwenden. Es gab aber sicher noch andre und viel nähere antriebe zur auffassung eines rein überirdischen Christus überhaupt: diese vorstellung in ihrem allgemeinen sinne ging ganz abgesehen vom Logosbegriffe dem irdischen Leben Jesu's lange voran, und ohne sie ist jene ganze zeit nicht zu denken. Doch s. darüber weiter die *Geschichte* V s. 185 ff.

Biblischen religion von ihren ersten anfängen an bis zu ihrer allmähligen vollendung durch alle ihre stufen hindurch so oft uns die erscheinung zeigt daß ein bestreben eine anschauung und eine klare einsicht mit dem zutreffenden kurzen begriffe und namen gerade zur rechten zeit sich bildet und durch die innere nothwendigkeit der folgerichtigen entwickelung mit allgewalt zur herrschaft kommt, und wie diese geschichte im großen und ganzen auch darin ein vorbild aller geschichte ist: so sehen wir am rande dieser ganzen großen entwickelung gerade zur zeit des rechten bedürfnisses den rechten begriff der Evangelischen geschichte in ewig gültiger weise emporkommend, und mit der verklärung dieser geschichte das ganze Evangelische schriftthum, aber weiter, weil auf die richtige vorstellung über diese geschichte zulezt alles ankommt, auch das höchste aller entwickelung der ganzen Apostolischen zeit sich schließend.

II. Diese verklärte erinnerung an die Evangelische geschichte trug der verfasser in sich; er hatte sie, wenn sie sich auch nur langsam in ihm vollendet hatte, sichtbar schon lange so in sich getragen als er sie durch die schrift zu verewigen sich entschloß; und er trug sie, wie man sogleich an den unnennbar schwungvollen und doch wieder so klar gehaltenen säzen der Einleitung I, 1—18 und dann an der haltung der ganzen schrift merkt, mit ruhig klarer aber unendlicher begeisterung in seinem Innern, weil sie offenbar bei ihm ergebniß und gewinn eines ganzen lebens geworden war. In dieser verklärten erinnerung, wie sie nun in ihm lebte, war ihm auch alles einzelne dessen er sich noch näher erinnerte wie in einem neuen lichte und glanze aufgegangen; und das bild des verklärten Jesu hat sich só rein gewaltig und tief in sein sinnen und denken und fühlen gesenkt daß erst durch seinen zauber dér in ihm wieder ganz lebendig wird der längst aus der sichtbarkeit verschwand und dessen geist wie er einst sich im einzelnen äußerte nur durch einen ihm ganz verwandten geist wieder belebt werden konnte. O wer fühlt und wer glaubt nicht gerne daß er wohl längere zeit gerungen und gearbeitet haben muß bis sein geist endlich mit völligster ruhiger klarheit diese verklärte gesammtanschauung des einstigen lebens Jesu's gewann, dieses

himmlische bild in dessen heiterkeit und frieden alle finstern gegensäze sich erhellen und alle mißfarben erbleichen: aber nun sprühet das feuer des lebens dieser festen verklärten erinnerung auch mit ihren tiefsten gedanken und leuchtendsten worten überall aus seinem geiste wieder hell hervor, und seine eigne sprache ist unauflöslich verschlungen mit der sprache des Höheren der in ihm lebt und durch ihn spricht, ja unwillkürlich reden ihm nun auch andre deren geist diesem höhern kreise nicht fremd ist aus derselben sprache und denselben worten [1]). Wie im A. B. gerade die ältesten Propheten am strengsten und reinsten die dolmetscher Dessen sind der nie leiblich erscheinbar doch in ihnen wie leiblich sich regt und lebt und redet, so kehrt nun ganz zum schlusse des N. Bs ein ähnlicher fall aber bei dem in die helle erscheinung getretenen Logos wieder: der geist des geschichtlichen Christus hat sich in seinem einstigen vertrauten Jünger in der dichtesten kraft und lichtesten klarheit gesammelt und strömt nun aus ihm über in diese spätere welt welche ihn noch nie so vernommen hat, der mund Johannes' wird für diese welt zum munde des verklärten Christus und zur ganzen geschichtlichen wiederbelebung des bis zum ende der dinge nicht wieder erscheinenden Logos.

Da erhebt sich freilich unabweisbar die frage wiefern dieser durch den Propheten der ev. geschichte wiederbelebte Christus im strengeren geschichtlichen sinne dem sonst erkennbaren oder auch dem wirklichen entspreche. Aber man erkenne nur erst an daß die volle wiederbelebung des erhabensten und ewigsten vom ganzen geiste des einst erschienenen Christus nur auf diesem wege möglich war, eben weil es sich bei Christus zulezt nicht von einzelnen worten oder thaten (die doch nie den ganzen geist erklären) sondern von dem ganzen leben und geiste handelt der durch ihn erschien damit alle in ihm leben: die ganze wahrheit und lebendigkeit dieses geistes konnte dem andenken und der schrift nur dádurch leicht erhalten werden daß einer in dem er selbst bis zum reinsten feuer wiederbelebt war sein dolmetscher wurde. Und dann be-

1) wie der Täufer 3, 27—36.

merke man wie es dem verfasser bei der überaus erhabenen stimmung in welcher er das ganze werk schrieb und welche in der Einleitung nur in ihren hellesten funken aufsprühet, sehr wenig dárauf ankam eine wörtliche oder eine ängstliche übereinstimmung seiner darstellung mit den schon vorhandenen Evangelien zu erzielen. Daß er diese wenigstens dem größten theile nach kannte, ist offenbar [1]: aber wie in jenen zeiten dies ganze gebiet des Evangelischen schriftthumes nochnicht abgeschlossen war und also noch die größte freiheit und unbesorgtheit auf ihm herrschte, so sezte er sicher sein werk mit reinster unbefangenheit neben die andern, als einen versuch das dennoch unerschöpfliche zu erschöpfen ebenso wie die frühern werke solche versuche gewesen waren [2]. Aber wenn auch dieser späte versuch der tiefste und der treffendste ist welcher überhaupt möglich war (und als solcher ergibt er sich allerdings bei näherer untersuchung), so blieb doch auch ér der größe und der schwierigkeit des in seiner art einzigen gegenstandes gegenüber eben nur ein versuch und ein beitrag dem ganzen gegenstande zu genügen; und es ist unsre sache aus allen diesen quellen die wirkliche geschichte so vollkommen und so sicher als möglich zu erkennen. Wohl aber müssen wir einsehen und anerkennen dass in keinem andern Evangelium eine so klarbewußte unterscheidung zwischen dem éinst erlebten und dem später darüber erkannten sich zeigt als in diesem [3]: wie denn eine solche besonnene und sichere rückerinnerung an einzelne einst gehörte worte und einst gesehene ereignisse keineswegs durch die verklärte gesammtanschauung welche sich später ausgebildet oder durch die tiefe begeisterung zu leiden braucht womit das ganze getragen und belebt wird.

---

1) welches einzelne er besonders viel berücksichtigt, wird unten erörtert werden.

2) wie auch angedeutet wird 20, 30 vgl. 21, 25.

3) wie 2, 19—22. 6, 70 f. 7, 37—39. 12, 16. 19, 33—36. 20, 2—9. Nach solchen anzeichen muß man sagen daß Johannes diese unterscheidung des Einstigen und des Jezigen sogar überall mit bestimmtheit hervorzuheben liebt, wie es nur ein wirklicher einstiger augenzeuge so unbefangen und so bestimmt thun konnte.

Sóweit aber war jezt das Evangelische schriftthum längst gediehen daß wer in ihm etwas bedeutendes leisten wollte das Ganze aller worte und thaten und geschicke Christus' von seinem standorte aus berühren mußte und sich nicht wie die ältesten Evangelien auf einzelne seiten des großen gegenstandes beschränken konnte. Freilich was bloß die reden Christus' betrifft, so scheint hier ganz die Spruchsammlung (s. 63 ff.) im höheren maße wiederzukehren: so groß ist die verwandtschaft des geistes beider werke in vieler hinsicht. Und gewiß ist es geschichtlich höchst bedeutsam daß diese zwei einzigen werke in welchen die Christusreden mit voller ursprünglichkeit und in schöner fülle verzeichnet sind, beide und zwar beide allein von Aposteln sind, und daß unserm Evangelium in diesem haupttheile aller evangelischen erinnerungen keines sósehr gleicht als jene Spruchsammlung. Allein die reden sollten hier nichtmehr sósehr wie dort den hauptinhalt bilden, obgleich sie in diesem werke seinem zwecke nach weit mehr vorherrschen müssen als bei Mc. und selbst bei Luc.

Der einzelne inhalt dieses werkes der verklärten Evangelischen geschichte ergibt sich nämlich zugleich mit seiner folgerichtigen anordnung aus dem oben erklärten obersten gedanken über den gegenstand selbst: und wie hier alles mit ursprünglichster schöpferischer kraft hervortritt, so findet sich kein anderes Evangelium ja auch nicht leicht ein anderes geschichtliches werk überhaupt in welchem der oberste gedanke so fest und so klar durch alles einzelne durchgeführt und so wenig irgendetwas ihm fremdes oder für ihn bedeutungsloses eingemischt wäre. Das werk sollte geschichtlich zeigen was das wahre Leben sei, wie es durch Jesu irdisch erschienen sei und wie nun die menschen durch den glauben daran es sich aneignen können: diesen seinen zweck spricht es selbst an geeigneter stelle kurz aber deutlich aus [1]). Nur was dem verfasser für diesen höhern zweck bedeutsam schien wollte er hier geben: und er beschränkte sich darauf umso leichter da er den hauptinhalt der übrigen Evangelien als längst bekannt voraussezen konnte. Wo er et-

1) 20, 31 besonders in den lezten worten.

was geringeres oder bedeutenderes zu ergänzen oderauch zu berichtigen fand, da that er das nebenbei ohne irgend aufsehen zu machen mit leichter gewandter hand; wiewohl wir überall erst im einzelnen näher beurtheilen müssen ob er etwas aus eigenster sicherer erinnerung anders als die frühern Evv. wußte oder ob er vielleicht den bloßen stoff hieundda aus einem frühern Evangelium und dann vielleicht nichteinmal immer dem ältesten entlehnte [1]). Aber aller einzelne stoff dient hier eben nur dém höhern gedanken welcher durch das ganze dargestellt werden soll.

Jenes Leben nun (so spinnt sich der grundgedanke des buches weiter) welches die menschen durch den glauben ergreifen sollen, trägt zwar in sich selbst seine güte, und bedarf so keiner zeichen und wunder zu seinem beweise, am wenigsten der gewöhnlich so genannten und meist so leichtsinnig geforderten [2]). Aber doch ist die welt destomehr durch sich selbst verurtheilt wenn sie auch durch die wie unwillkürlich und nur durch höheren trieb, aberdoch, wenn einmal gegebenen, dann wirklich zum leuchtenden beweise gegebenen großen zeichen und wunder sich nicht zum Glauben und zum Leben führen läßt. Und eben dies trifft bei Jesu im höchsten sinne zu: sosehr das werk in ihm dem wunderbaren worte entsprach und in sovielen und großen zeichen seine Gotteskraft immer gewaltiger aufglänzte, doch glaubten ihm als er in der sichtbarkeit erschien nur wenige: so fiel er denn als das unschuldige opferlamm am Paschatage um eben durch diesen seinen fall und alle mit ihm verknüpften zeichen das größte wunder zu geben welches denkbar, damit wenigstens vondaan dem nicht glauben und leben wollen keine entschuldigung ferner übrigbleibe. Das ist die nähere gestaltung seiner geschichte, und das der zweck ihrer erzählung, wie das werk selbst auch mit besondern worten deutlich genug anzeigt [3]). Aber freilich, daß auch nach

1) vgl. über die einzelnen fälle die erklärung dieses Evangeliums in den *Johanneischen schriften* bd. I.

2) 4, 48. 14, 11 vgl. 2, 18 f. 6, 30 ff.

3) am ende 20, 30 f. und ähnlich schon etwas früher bei der größten veranlassung 19, 35—37.

diesem lezten und größten zeichen worauf kein größeres folgen kann, auch nach der zeitlichen Paschatödtung und ewigen verklärung des Sohnes Gottes, dennoch soviele an ihn nicht glauben und das Leben verlieren, davon spricht sich ein durch die erfahrung schon lange geschärftes gefühl wie in einem fortgehenden tiefen klage- und trauerlaute durch das ganze buch ebenso vernehmlich aus, wie von der andern seite auch das durch lange selbsterfahrung von Glauben und Leben bereits hoch gehobene feste siegesbewußtseyn der Gläubigen deutlich genug aus ihm hervorleuchtet: sodaß ein aufmerksamer leser leicht merkt wie die sprache dieses späten Evangeliums durch die doppelerfahrungen der lezten Apostolischen zeiten, den tiefen schmerz über den unglauben und die ruhig heitre wonne des ächten glaubens, unwillkürlich gefärbt und näher bestimmt wird.

Gestaltete sich nun aber dem verfasser die nähere grundanschauung der Ev. geschichte so wie gezeigt, so war ihm eben damit auch schon die gliederung seines ganzen werkes gegeben. Er mußte darstellen wie unwillkürlich immer stärkere und deutlichere zeichen Seines Lebens aus und an Ihm hervorsprüheten und wie damit stufenweise um Ihn der glaube wie der unglaube wuchs, bis das größte erfolgte worauf kein größeres denkbar. Es ist richtig daß der fortschritt der geschichte sich um thaten und zeichen drehet: so wichtig also auch die worte und reden Christus' sind, sie mußten insofern dem festeren fachwerke der ereignisse und thaten sich erst einfügen. Um aber diese stufenfolge der sichtbar- und fühlbarwerdung Seines Lebens zu zeichnen, bedurfte es nicht der erzählung vieler einzelner wunder, deren menge der verfasser daher absichtlich überall nur vorübergehend ganz kurz erwähnt [1]: es genügte auf jeder stufe vorzüglich nur éines höchstens zwei näher zu beschreiben. So werden denn 1) die ersten noch schwächeren regungen und zeichen seines irdischen daseyns bis zu dem wunder in Kana erzählt, welches selbst noch zu ihnen gehört aber ihre spize ist c. 1—2, 11. Da glaubten seine

---

1) wie 2, 23. 6, 2. 20, 30 u. sonst oft; vgl. 21, 25.

Jünger: bis er aber — 2) 2, 12—4, 54 das zweite schon größere wunderzeichen gibt, glaubt unter dem ersten sich regen des unglaubens doch schon ein ganzes haus mit vielen zerstreuten einzelnen. Bis er sodann — 3) 5, 1—6, 14 ein drittes und wieder größeres viertes zeichen gibt und viele noch klarer an ihn glauben, hat sich auch schon der unglaube bis zum ersten erfassen des wunsches ihn zu tödten gesteigert. Aber fortwährend steigert sich 4) 6, 15—11, 46 alles um ihn von beiden seiten bis zu einem fünften sechsten und siebenten und mit lezterem bis zum größten zeichen welches er selbst mit eigner hand geben konnte; bis endlich — 5) 11, 47—c. 20 nachdem dieses höchste zeichen seiner hand den haß und den unglauben bis zum höchsten gesteigert hat, eben durch die that dieses höchsten hasses und unglaubens dás wunder an Ihm geschieht worauf kein noch höheres und noch deutlicheres folgen kann. So einfach und klar legt das werk in diesen 5 theilen den ganzen hauptinhalt der Ev. geschichte nach den ächten stufen ihrer inneren entwickelung dar [1]): und wenn diese vertheilung des stoffes von der in den frühern Evv. gewöhnlichen abweicht, so ist zu bedenken daß eine etwas künstlichere eintheilung hier imgroßen nothwendig war weil der verfasser den stoff allein nach seiner höchsten bedeutung und insofern theils enger und schärfer fürsich theils aberauch ungleich erhabener auffaßt. Dagegen ist die anordnung des stoffes in jedem dieser 5 theile ganz frei, nur von dem einzelnen inhalte selbst getragen, aber auch da überall só klar und durchsichtig só ruhig und ebenmäßig daß derselbe sinn welcher im großen das erhabene Ganze in entsprechender ruhiger erhabenheit darlegt sich auch im einzelnen nirgends verläugnet. Die einzelne sprache aber ist überall vonvorne bis zulezt so ganz eigenthümlich und schöpferisch neu, dann aberauch dabei so gänzlich gleichmäßig und auch mitten wo sie stärker sich aufschwingen muß so himmlisch ru-

---

1) daß diese eintheilung des Ev. die allein richtige sei seze ich hier der kürze wegen voraus: inderthat läßt sich leicht zeigen daß der Apostel selbst sie so gewollt habe; vgl. aber jezt die *Joh. schriften* I.

hig und klar bleibend, daß in alle dem nichts höheres zu denken ist.

III. Ein solches buch worin über einen von Andern schon vielfach behandelten schwierigen gegenstand eine neue verklärte ansicht in neuer sprache niedergelegt wird, empfängt leicht von seinem verfasser selbst für die nächste zeit die bestimmung nur erst im engern kreise gelesen und erwogen zu werden. Für den gemeinen gebrauch und die ersten bedürfnisse wird ein solches buch überhaupt nicht geschrieben; und es liegt keine zwingende nothwendigkeit vor es sobald als möglich in die große welt hinauszusenden: vielmehr, je erhabener und verklärter etwas gedacht und beschrieben wird, destomehr ist es zunächst nur für bereits auf nicht zu ungleicher stufe stehende freunde und vertraute geeignet, bis es von diesen richtig geschäzt allmählig vielleicht in einen immer weitern kreis komme. Für bestimmtere zwecke und engere kreise zu schreiben war dazu in jenen Christlichen zeiten etwas sehr gewöhnliches, da eigentlich der ganze älteste und zugleich der hauptheil der N.Tlichen briefstellerei dahin gehört. Und so wurde denn dies Evangelium ganz anders als alle früheren zunächst nur für einen dem verfasser bekannten ganz engen kreis niedergeschrieben: wie der verfasser selbst gegen das ende hin (19, 35. 20, 31) gelegentlich merken zu lassen nicht ansteht.

Freilich kann solche engere bestimmung einer schrift zugleich auch der besondern bescheidenheit und friedensliebe des verfassers erwünscht seyn: und es läßt sich leicht erkennen wiesehr auch dieses hier eintraf. Denn daß der Apostel Johannes der verfasser dieses buches sei wie seine alte überschrift aussagt, ist unläugbar [1]): allein soviele veranlassung er nun gehabt hätte in seiner schrift sich selbst als den vertrauten Jünger Jesu's laut zu nennen und alle seine verhältnisse oder die seines hauses zu ihm ruhmredig zu beschreiben, man findet umgekehrt in der ganzen schrift nicht éinmal seinen namen;

1) dies behaupte ich noch jezt 1871 und troz aller der neuesten emsigsten versuche die wahrheit zu verdunkeln mit ganz derselben sicherheit und gewißheit wie seit beinahe 50 jahren; und endlich wird die wahrheit auch hierin sicher ihr recht behaupten.

aberauch den namen seines bruders Jakobos vermeidet er sichtbar ebenso zu nennen, und „die Zebedäossöhne" werden nur éinmal in dem späteren anhange zu dem buche (21, 2) erwähnt. Er begnügt sich mit dem namen „der schüler den Jesu liebte" [1]), oderauch, da dieser name doch erst gegen das ende der Geschichte hin vollen sinn gewann, vorzüglich im anfange derselben mit anderen noch entfernteren andeutungen [2]). Aberauch daß er augenzeuge der ganzen erscheinung Christus' gewesen, begnügt er sich nur bei éiner ihm ganz besonders wichtig scheinenden sache aufs bestimmteste zu verstehen zu geben (19, 35), während er sich sonst nur zu den vielen sonstigen rechnet die Ihn leiblich schaueten, und auch dieses nur einmal vorne (1, 14) ganz beiläufig und absichtlich durchscheinen läßt [3]). — Es ist dies ja derselbe Johannes dessen einstiges zu rasches jugendfeuer durch den geist Christus' so völlig in das still aber deshalb nicht minder gewaltig glühende feuer reinsten liebeseifers verklärt wurde, welcher nach allem was wir wissen bis zu der nahenden zerstörung Jerusalems immer in dieser stadt weilte [4]) und als er sich flüchten mußte dann beständig ebenso ruhig in Ephesus blieb, dessen schriften sämmtlich diese wunderbare mischung von gedämpfter und doch unlöschbarer heißer glut von höherer ruhe und zarter scheu offenbaren. Einem solchen bei aller bestimmtheit und allem eifer so ruhig in sich geschlossenen milden geiste steht es wohl an ein buch höheren sinnes, wenn es einmal aus höhern beweggründen geschrieben werden muß, zunächst für einen engeren kreis zu verfassen und alle weitere sorge um seine erhaltung den vertrauten freunden zu überlassen.

Daß das buch sich aberauch ziemlich lange in diesem engern kreise erhielt, dafür gibt uns sein offenbar später hinzugesezter anhang c. 21 einen denkwürdigen beweis. Dieser an-

1) zuerst und daher hier am bestimmtesten 13, 23; dann 19, 26 f.; vgl. 21, 7. 20.

2) 1, 35—41. 18, 15. 19, 35. 20, 2–9. Daher konnte er umgekehrt den Täufer schlechthin Johannes nennen. Vgl. auch oben s. 120 *anmerk.*

3) ebenso wie 1 Joh. 1, 1.

4) und schon deswegen kann er nicht die Apokalypse geschrieben haben.

hang, nach seiner ganzen art und haltung von freundeshand geschrieben, enthält eine erzählung deren zweck insbesondre dér ist ein Christuswort über Johannes dessen sinn mißverstanden worden war bestimmt vor mißverständnissen zu verwahren. Christus, wurde erzählt, habe dem Petros seinen kreuzestod vorhergesagt, dem Johannes aber im gegentheile er „werde *bleiben* bis er selbst komme“, also nicht wie jener vor der zeit der Parusie zum kreuzestode erhöhet werden, sondern ruhig an seinem orte auf erden bleiben bis Christus komme [1]). Da nun Johannes, wie auch sonst die Alten einstimmig melden,

1) was *μένειν* (ein dem Johannes sehr beliebtes wort) 21, 22 f. ansich sei, kann man auch aus 1, 32 f. 38 f. schließen: es hat hier aber zugleich durch seinen gegensaz und durch die ganze erzählung erst seinen vollen sinn. Um diesen zu fassen muß man zugleich bedenken daß man damals die gleich Christus' am kreuze gestorbenen für wie Christus sogleich in den himmel erhoben hielt, ihnen also insofern ein überaus seliges ende zuschrieb das aber nur durch den bittersten tod möglich werde: die völligste nachfolge Christus' schien erst damit sich vollziehend. Wenn du (sprach Christus zu Petrus) mich mehr als die andern zu lieben glaubst, so folge mir, im leiten der Gemeinde, aberauch — im kreuzestode den ich dir weissage! Da erblickt Petrus dén Jünger von welchem er wußte Jesu liebe seine begleitung und folge noch mehr, und frägt wie es mit dém werden, ob er nicht auch in dieser doppelten eigenschaft, namentlich im kreuzestode folgen solle? Aber er wird beschieden, wenn der Herr wolle daß dieser bleibe bis er selbst komme, also den bittern kreuzestod nicht leide sondern insofern ruhig auf erden bleibe, ob er ihm das beneiden wolle? hat doch jede von diesen beiden möglichkeiten wie ihre besondre freude so ihren besondern schmerz! (Phil. 1, 23 f.) — Dies ist sicher der ursinn der erzählung: und keine stellt uns das gegenseitige verhältniß dieser beiden Apostelhäupter so hell dar wie diese. Es leidet aber ein solches kurzes weissagewort leicht durch die erfolge selbst eine immer nähere deutung: und wie dér sinn den die hier widerlegten leute in dem *μένειν* fanden nicht nothwendig darin liegt, so konnte später auch das *ἕως ἔρχομαι* leicht auch só gedeutet werden »wenn ich will daß er bleibe (auf erden bleibe und so sterbe aber nicht am kreuze) bis ich komme ihn aus dem irdischen leben zu mir zu holen.« — Das *ἀκολουθοῦντα* v. 20 ist mit *ἠγάπα* eng zu verbinden, ohne daß *ἑαυτῷ* dabei nothwendig war.

sehr alt wurde, so hatten manche gar dén sinn in jenem worte gefunden er werde nicht sterben sondern (wie Paulus 1 Thess. 4, 17 gesagt hatte) bei der Parusie lebend in den himmel gehoben werden. Dagegen wird nun hier bemerkt, dieser sinn sei in der redensart nicht nothwendig zu suchen: man fühlt dabei leicht wie Johannes selbst nach seiner ganzen auch im Evangelium erklärten anschauungsart diese hoffnung womit manche jüngere ihn als den hochverehrten und hochbejahrten damals noch allein lebenden Jünger auszeichnen wollten von sich abweisen mußte, und wie einige seiner nächsten freunde dazu thun mochten dieser gutgemeinten aber verkehrten ansicht zu widersprechen. Johannes theilte solche zu glühende und zu unklare hoffnungen nicht; ihre zeit war damals vorüber, wennauch manche einzelne noch von ihnen nicht ganz ablassen wollten; und gesezt er selbst oder seine näheren freunde hätten einer solchen erwartung nicht zeitig widersprochen, so würde sein ohne die Parusie wirklich eintretender tod dem glauben vieler Christen einen schweren stoß gegeben haben. Aus solchen gründen besonders ist offenbar dieser anhang geschrieben, welcher dann v. 24 f. mit einigen passenden worten só beschlossen wird daß darin zugleich ein zweiter buchschluß gegeben wird, wobei aber die freunde welche hier thätig sind sich nicht im geringsten als die schreiber verläugnen [1]. — Da nun aber dieser anhang so auch einen neuen buchschluß gibt und den schluß des eigentlichen buches 20, 30 f. in seiner art und weise wiederholt, so folgt daß er nach dem sinne seiner verfasser eng genug zum buche gehören sollte; und da er sich gleichmäßig in allen urkunden auch den ältesten findet, so muß das eigentliche buch welches mit 20, 30 f. völlig so geschlossen ist daß kein anhang folgen sollte, sich noch immer im bloßen freundeskreise erhalten haben als man dies stück ihm anzuhängen und durch einen neuen schluß mit ihm enger zu verknüpfen beschloß. Die eigentlichen herausgeber des buches sind danach allerdings die freunde des Apostels. — Aber aus demselben anhange lassen sich noch andre wichtige folgerungen ziehen.

1) vgl. »*wir* wissen« 21, 24 mit dem gegentheile 19, 35.

Zuerst: der anhang muß geschrieben seyn als Johannes noch lebte: denn nur vor seinem tode war es der mühe werth einer solchen falschen hoffnung entgegenzutreten; und war der tod schon erfolgt, so hatte ja der ausgang selbst eine so unrichtige deutung des Christuswortes bereits widerlegt, und es wäre dann vielmehr am orte gewesen den sinn welchen nun die worte „bis ich komme" hätten neu zu erklären. Auch wird auf den schon erfolgten tod hier durch nichts hingewiesen, während doch wenigstens bei v. 24 ein kleiner zusaz der art so leicht gewesen wäre. Wollte man aber gar annehmen Johannes sei als dies geschrieben wurde schon lange gestorben gewesen, so hätte die ganze berichtigung so wie sie gegeben wird garkeinen sinn. Alles dies sollten doch in unseren tage die bedenken welche über diese dinge urtheilen wollen.

Zweitens: die sprache dieses Anhanges stimmt in manchen seltenen farben völlig mit der des Evangeliums überein, unterscheidet sich aber an andern wieder stärker von dieser, wie dies überall unschwer zu erkennen ist. Ein geringer unterschied der beiderseitigen sprache würde sich nun schon dáraus erklären daß der anhang vielleicht um mehere jahre später geschrieben ist: allein die wunderbare ähnlichkeit mitten in ebensogroßer unähnlichkeit der ganzen farbe und insbesondre der haltung der rede erklärt sich doch daraus nicht. So führt uns dies zu dér ansicht: der Apostel bediente sich zur niederschreibung seiner worte der hand und wohl auch der kunst eines vertrauten freundes welcher dann später fürsich allein den anhang schrieb. Hieraus versteht sich sowohl die theilweise große ähnlichkeit als die unähnlichkeit der schreibart beider stücke: der vertraute freund (wahrscheinlich ein Presbyter in Ephesos) eignete sich vieles von der ganzen sprache und darstellungsart des jugendlichen Apostelgreises an, ohne deshalb wo er mehr von sich selbst aus schrieb um ängstliche nachahmung derselben besorgt zu seyn. Aber eben durch diesen gegensaz und die bestimmte aussage v. 24 hebt sich die Apostolische abkunft des eigentlichen buches desto deutlicher hervor; und so erweist gerade der Anhang von den verschiedensten seiten aus

wie gewiß dies Evangelium von dem vertrauten Jünger verfaßt sei [1].

Man kann daher sagen die überlieferung der Alten wonach Johannes sein Evangelium auf das bitten seiner nächsten freunde in Ephesos schrieb, stimme ganz mit dém überein was sich aus ihm selbst ergibt; und obwohl wir solche überlieferungen, im einzelnen verschieden ausgebildet, jezt erst aus der mitte und dem ende des 2ten jahrh. kennen [2], müssen wir doch zugestehen daß sie nach dem inhalte und der haltung des buches selbst nichts unwahrscheinliches aussagen.

Bedürfte es übrigens noch eines aus dem N. T. selbst geschöpften beweises daß das jezige 4te Evangelium vom Apostel Johannes abstamme, so könnten ihn die briefe geben welche sich unter seinem namen im N. T. erhalten haben. Nicht alsob die sprache und art dieser briefe der des Evangeliums so völlig gleich wäre, oder alsob nicht auch sie beim ersten betrachten eine menge uns jezt auffallender erscheinungen böten: aber beim tiefern betrachten führen diese scheinbaren schwierigkeiten mit allen den ähnlichkeiten und unähnlichkeiten welche sich theils zwischen den briefen und dem Evangelium theils wieder zwischen dem ersten und den beiden kleineren briefe zeigen

---

1) dabei darf man dennauch an der farbe der worte 19, 35 keinen verkehrten anstoß nehmen, als sei es undenkbar daß der Apostel vermittelst eines Dritten von sich selbst aussage sein zeugniß sei wahrhaft und ér wisse daß er wahres sage. Schon die art wie der Apostel mit seinem eignen namen wie im ganzen buche soauch an dieser stelle vielmehr zurücktritt, würde ein solches vortretenlassen der selbstbetheuerung am rechten orte leichter entschuldigen. Aber man bedenke vorzüglich daß in diesem Apostel jadoch ganz dieselbe schlichte geradheit und reine herzliche aufrichtigkeit lebt in welcher er Christus reden zu lassen gewohnt ist. Der aufrichtige hat eben das recht, wo es einmal nothwendig ist, auch kurz zu sagen sein zeugniß sei wahrhaft und er wisse daß er wahres sage. Man muß also damit vergleichen wie Christus 12, 50 sagt »*ich weiß* daß Gottes gebot ewiges Leben ist«. — Die gleiche farbe der rede auch 3 Joh. 12.

2) in dem sog. fragm. de canone bei Muratori und bei Clem. Alex. in Eus. KG. 6, 14: doch ist die überlieferung dort schon viel künstlicher und buntergefärbt als hier.

nur desto sicherer zu dér gewißheit daß alle diese schriften von dem einzigen der Zwölfe abstammen von welchem das N. T. vielerlei schriftliches bewahrt. Vgl. die *Johanneischen schriften* bd. I [1]).

6. Die zerspaltung und trübung des Evangelischen schriftthumes.

Ließe sich nun in der geschichte auch der anfangs edelsten und nothwendigsten menschlichen bestrebungen von den spätlebenden irgendetwas wünschen, so wäre sicher unser wunsch gerechtfertigt das Evangelische schriftthum möchte auf dér stufe bis zu welcher wir es jezt sich erheben sahen stehen geblieben seyn. Denn wir sahen wie ungemein thätig und unermüdet es den ganzen ihm vorliegenden stoff zu sammeln zu verarbeiten und zu verbreiten gewesen war, und wie es noch dazu zulezt durch einen höchsten aufschwung einziger art eine verklärung erreicht hatte welche durch nichts übertroffen werden konnte. Aber keine art solcher menschlicher bestrebungen kann in der stets wachsenden unruhe seiner bewegung und auf dem gipfel seiner reinsten erhebung sogleich zum stillstande kommen; und ist das höchste was in einem bestimmten stoffe und in einer begrenzten zeit möglich ist schon erreicht, so wird die fortsezung der in so lebendige schwingungen gekommenen bewegung nur wieder immer weiter abwärts gehen können, bis diese sich ganz erschöpft. So ging es auch dem Evangelischen schriftthume. Soweit es im Alterthume sich erheben konnte um den bedürfnissen jener zeiten zu genügen (denn allerdings haben sich für uns jezt noch anderweitige und zumtheile ganz neue bedürfnisse gebildet), hatte es sich jezt erhoben: es ist noch

---

1) Die abhandlung *über die äußeren zeugnisse für das Johannesevangelium* welche sich hier anschloß (*Jahrbb. der Bibl. wiss.* V s. 178–207) lasse ich an dieser stelle aus, weil sie hier den zusammenhang zu unnöthig stören würde. Ich will aber die richtigkeit ihres hauptinhaltes ebenso wie der vielen späteren zusäze dazu welche ich in den *Johanneischen schriften* bd. I und II und an anderen orten gab, ausdrücklich hiemit bestätigt wissen.

mitten im lebendigsten arbeiten, aber schon sinkt es immer tiefer, und jede neue bewegung dient nur es immer tiefer sinken zu lassen, weil nachdem es die ersten wahren bedürfnisse befriedigt hatte, unvermerkt ganz neue und ihm ursprünglich völlig fremdartige bestrebungen sich einmischen und es diesen immer einseitiger nachgibt.

Man kann nicht sagen daß irgendeins der bisherigen Evangelien, sofern wir sie entweder vollständig oder nach gewissen merkmalen näher kennen, von einem theilChristenthume aus oder um eine besondere art von Christenthum zu fördern geschrieben und verbreitet sei. Das jezige Matthäusevangelium hat zunächst besonders Juden und Judenchristen als leser im auge, aber nach s. 83 ff. nur wegen der besondern zeitverhältnisse unter denen es entstand, nicht um irgendwie eine besondre art von Christenthum zu empfehlen. Lukas dagegen hatte sicher zunächst die großen Heidenmengen als leser im auge, aber daß er etwa eine art sogenannten Paulus-Christenthumes durch seine schrift habe befördern wollen ist (sooft man es auch in unsern zeiten sich eingebildet hat) ein gänzlich grundloser gedanke. Und so verklärt Johannes sich Christus' und das Christenthum dachte, so würde man doch ganz vergeblich zu beweisen suchen daß er mit seiner schrift eine besondre art oder schule von Christen im auge hatte auf die er etwa zunächst habe wirken wollen. In allen diesen schriften war es nur die große geschichte selbst deren wahrheit sie für mancherlei leser immer vollkommner zu erschöpfen suchten: und in der geschichtschreibung sollte ja nie ein anderer zweck vorherrschen.

Aber während dessen hatten sich im schoße des Christenthumes selbst unvermerkt sehr verschiedene ansichten und richtungen gebildet welche, durch einzelne hindernisse zeitweise aufgehalten, damals auf diesem noch so frischen wenig versuchten boden bald immer weiter sich verzweigten und immer fester wurzelten. Es kann hier nicht der ort seyn ursprung und wesen dieser urchristlichen streitigkeiten querrichtungen und spaltungen zu erklären: ihr offener ausbruch entsteht erst auf der zweiten großen reise Paulus', aber bald traten viele andre anreizungen und versuchungen hinzu. Das Evangelische schrift-

thum konnte, seines eigentlich über allen diesen verschiedenen richtungen erhabenen inhaltes wegen, erst am spätesten von diesen wirren ergriffen werden: aber kaum war es seiner eigenen vollendung näher gekommen und hatte seine höchste bedeutung erreicht, als es gerade deshalb ebenfalls von dieser übermächtig werdenden zerspaltung versucht und durch sie nicht wenig verwirrt wurde. Es hatte sich eine freiere und eine ängstlichere, eine höhere und eine niedere ansicht vom Christenthume ausgebildet: welche doppelstellung bald von dem eindrange fremdartiger bestrebungen, weisheitlicher und sittlicher, mannichfach durchkreuzt zu dem gewirre von kleineren und größeren spaltungen hinführte welche, anfangend schon im ersten jahrhunderte, dann das ganze zweite hindurch dauern. Und bald kam es dahin daß jede spaltung am liebsten sich nur an ein einzelnes ihr besonders zusagendes Evangelium hielt, oder ein einzelner hervorragender Lehrer gar ein solches seinen lieblingsansichten entsprechendes sich erst zurechtbilden zu müssen meinte: so schwankend war noch dies gebiet, und so neu und daher auch so fügsam noch sein stoff. Denn eine menge an umfang inhalt und haltung sehr verschiedener Evangelien war ja schon entstanden als dies schriftthum noch ganz unbefangen war, und kein einziges derselben war als es entstand und verbreitet wurde schon in irgendeinem sinne ein heiliges buch: warum sollte nun nicht jede dieser spaltungen, als sie sich fester ausbildete, aus einer so großen zerstreuten noch wenig geschichteten menge sich ein einzelnes auswählen welches ihr ursprung und waren des rechten Christenthumes am treuesten darzustellen schien? und waren die häupter dieser spaltungen noch so selbständig und so eigenmächtig wie sie unstreitig in jenen zeiten meist waren, warum sollten sie sich nicht versucht gefühlt haben ein solches überkommenes Evangelium auch wohl etwas umzuarbeiten und freier zu behandeln, damit es ihren ansichten und wünschen mehr entspräche? Das verfassen oder doch das umarbeiten von Evangelien war damals noch mitten im werke; sogar die mündlichen überkommnisse über Jesu's wesen leben thaten und geschicke schienen in dem zweiten bis dritten geschlechte nach Ch. nochnicht durch die schrift genug erschöpft,

und alles war noch in einem lebendigen flusse dessen strömung umso höher stieg jemehr jede spaltung ihre besondern ansichten durch ein berufen auf Jesu's worte und geschicke zu stüzen beflissen war.

Eine größere freiheit der darstellung war dazu, wie früher erörtert wurde, schon durch das bestreben auch die höhen und alle die weiter zurückliegenden theile dieser geschichte entsprechend zu beschreiben gegeben; sie schritt mit der weiteren entwickelung dieses schriftthumes fort, und war endlich auf dem gipfel desselben durch Johannes' Evangelium ebenfalls bis zu einem gipfel ausgebildelt über welchen weiter hinaus nur die willkür drohete. Aber nun bemächtigten sich ihrer mancherlei minder edle antriebe. Zunächst jene zerspaltung selbst, welche hier so mächtig eindrang: ohne eine stärkere freiheit sich zu nehmen konnte diese ihre zwecke garnicht erreichen, und bald artete die freiheit welche sie sich nahm in die reinste willkür aus. Sodann ist nicht zu läugnen daß auch die bloße lust am weiteren ausmalen einzelner stücke dieser geschichte einzigster art überströmend einriß: der lust am schriftstellern kam aus einem bald so wunderbar beliebten und unendlich vielgesuchten gebiete der heißhunger vieler leser entgegen, und kaum schien etwas erhaben und kühn genug zu denken oder wunderbar genug zu beschreiben was hier an gewissen stellen sich nicht durch dichtung hätte leicht anknüpfen lassen können. Aber dadurch kam bald eine trübung und verwirrung in dies ganze schriftthum welche das gerade gegentheil seiner verklärung und vollendung werden mußte.

So auf der einen seite durch zerspaltung und vereinzelung auf der andern durch trübung und verwirrung und in der mitte überall durch willkür beherrscht, sank das ganze Evangelische schriftthum in kurzer zeit sehr tief. Es waren dies die rückschreitenden bewegungen von jenem reinen gipfel herab, durch welche es sein leben im Alterthume auslebte; denn nie hat es sich damals von diesen entartungen wieder erholen können, obwohl es sich noch lange genug in solchen schwingungen fortbewegte. Auch gab es sicher eine große menge der so entstandenen Evangelien aller art: aber die Zeit hat späterhin und

im ganzen noch sehr früh ein strenges gericht über das ganze wüste gestrüppe gehalten welches aus solchem bastardsamen aufwucherte. Gerade die älteren und in vieler hinsicht für unsre geschichtliche betrachtung wichtigsten dieser werke, deren zahl allen anzeichen zufolge ungemein groß war, sind só verloren gegangen daß wir über ihre bedeutendsten nur mit vieler mühe aus allerlei geringen überbleibseln uns ein etwas richtigeres urtheil bilden können. Erst von dem spätesten nachschusse haben sich manche werke vollständiger erhalten; einige auch von etwas harmloserem wesen aus noch ziemlich früher zeit.

Es ist nun hier nicht der ort alle diese werke, von denen wir oft nur den namen oder sehr wenige bruchstücke noch kennen, völlig der reihe nach durchzugehen: auch hat man sich um die bloße sammlung solcher ganz zerstreuten überbleibsel in neuern zeiten schon vielfach bemüht [1]). Aber einige dieser werke, sofern man sie irgend etwas vollständiger noch erkennen kann, müssen hier näher beschrieben werden.

1. Wohl eins der frühesten und dazu ein uns jezt noch ziemlich bekanntes werk ist *das Evangelium nach den Hebräern*, von welchem einige KVV. viel redeten und welches danach noch im vierten jahrh. auch in weiteren kreisen ziemlich bekannt war. Es ließ sich sogleich vonvorne leicht dáran sehr merklich unterscheiden daß es die geburts- und kindheitserzählungen wie sie im jezigen Matthäusevangelium und im Lukas stehen garnicht enthielt [2]): aber man würde sehr irren meinend es habe sie aus demselben grunde nicht gehabt aus welchem sie im Markus fehlen; denn der wirkliche anfang dieses Evangeliums [3]) verräth nurzu deutlich daß sein verfasser

1) aus der neuesten zeit verweisen wir vorzüglich auf die sorgfältige sammlung dieser überbleibsel in *Anger's* synopsis, 1851.

2) wie Epiphanios, der ihr Ev. auch einen entstellten und verstümmelten Matth. nennt, deutlich sagt *haer.* 30, 3. 13 f.

3) er lautete nach der doppelten angabe bei Epiphanios *haer.* 30, 13 und 14: — *Es geschah in den tagen Herodes' des Judäischen königes (unter dem Hohenpriester Kajapha) kam einer Johannes genannt, die taufe der buße taufend im Jordanflusse, welcher vom geschlechte des priesters Ahron seyn sollte, sohn Zakharia's und Elisa-*

sogar das Lukasevangelium bereits benuzte, während noch weniger zweifelhaft seyn kann daß er auch das jezige Matthäusev. zu grunde legte, ja sich vorzüglich gern an dieses hielt [1]). Also ließ es die geburtsgeschichten nur aus weil sie ihm zu hoch schienen: wie wir denn wissen daß dieses Evangelium vorzüglich nur den von Christus niedriger denkenden Judenchristen gefiel, welche sich in Palästina seit der zerstörung Jerusalems fester ausbildeten. Denn in dieser nächsten zeit nach Jerusalems zerstörung, als alle christlichen ansichten und bestrebungen freier sich regen konnten, nahm auch gewiß die vom beobachten des alten Gesezes zu hoch und daher von Christus zu gering urtheilende richtung der Judenchristen erst die festere gestalt an in welcher wir sie seitdem noch sehr lange sich erhalten sehen: wollte nun damals ein fähiger aus ihrer mitte ein für diese richtung passendst scheinendes Evangelium schaffen, so mußte ihm nichtnur ein Johanneisches schlechthin zu hoch scheinen (ob wir aber anzunehmen brauchen daß dieses damals schon herausgegeben war, wird später erhellen), sondern auch die geburtsgeschichte Jesu's im jezigen Matthäusevangelium und bei Lukas; und die vergleichung meherer auch der ältesten Evv., zb. des Markus, konnte ihm sogar eine befugniß zum auslassen der geburts- und kindheitsgeschichten zu geben scheinen.

Für das absichtliche auslassen solcher stücke der damals verbreiteten Evv. wollte nun aber der verfasser (man kann wohl so sagen) gleichsam entschädigen *einmal* durch eine freiere und oft rein dichterisch kühne darstellung solcher augenblicke des lebens Jesu's an deren höhe man nicht wohl zweifeln konnte und die schon in den ältesten Evangelien berührt waren. Sogleich das vorwort welches der verfasser voraufsezte und wonach er offenbar sein werk als das ächte von Christus selbst bestätigte des Matthäus ausgeben wollte, zeigt nur zu sichtbar die

---

beth's; und es zogen zu ihm alle hinaus. Die hier eingeschlossenen worte über Kajapha läßt Epiphanios §. 13 nur aus abkürzung aus; das ganze führt sicher auf Lukas.

1) s. außer Epiphanios auch Eirénäos' kurze bemerkung *gegen die Kez.* 1: 26, 2.

absichtliche künstlichkeit worin er sich gefiel; es lautete von vorne [1]) „*Es war ein mann namens Jesu, etwa 30 jahre alt, welcher uns erwählte; und nach Kapharnahum gekommen betrat er das haus Simon's zubenannt Petrus, und sagte seinen mund öffnend, „vorübergehend am Tiberias-See, wählte ich Johannes und Jakobos die Zebedäossöhne Simon den Eiferer und Judas Iskarioth; und dich Matthäos sizend am zollhause rief ich und du folgtest mir; euch nun will ich zu 12 Aposteln zum zeugnisse für Israel.*" — Die einleitung zur taufgeschichte Jesu's erzählte das werk gar so [2]) „*Die mutter des Herrn und seine brüder sagten ihm „Johannes der Täufer tauft zur sündenvergebung; laß auch uns hin um von ihm getauft zu werden!" Er aber sagte ihnen „was hab ich gesündigt um zur taufe zu gehen? Wennnicht vielleicht das eben von mir gesagte eine unwissenheit ist*" [3]). Alsdann bei der taufgeschichte selbst ließ das werk nicht bloß nach den ältern Evangelien dás wort vom himmel erschallen „du bist mein geliebter sohn, an dir hab ich wohlgefallen!", sondern auch dás „*ich habe dich heute gezeugt!*" nach Ps. 2, wie um recht deutlich seine grundansicht auszudrücken daß der Messias nicht durch den h. Geist gezeugt und sogleich zum Messias geboren sondern erst durch die taufe zum sohne Gottes geworden sei; darauf habe ein großes licht den ort umstrahlt [4]). — In übereinstimmung damit fing nun das werk die verklärungsgeschichte mit dem h. Geiste als der mutter Jesu's und den großartigen worten an [5]): *Jezt nahm mich meine*

1) nach Epiphanios 30, 13; das ende dieses vorwortes ist wohl gewiß von Epiphanios ausgelassen. Uebrigens erklärt sich hieraus wie man dies Evangelium auch dás des Matthäos nennen konnte.

2) nach Hieronymus *contra Pelag.* 3, 2.

3) das leztere soll wohl andeuten es könne doch auch eine geheime göttliche absicht dahinter verborgen seyn daß er zur taufe zu gehen aufgefordert werde: aber wie lahm dies alles ausgedrückt und wie unwürdig ansich!

4) nach Epiphanios 30, 13 vgl. mit 14.

5) nach Origenes am deutlichsten im Commentare zum Johannes T. II. p. 58 Huet; weniger deutlich ist die anführung desselben sazes im Commentare zum Jeremia I. p. 148.

mutter der h. Geist an einem meiner haare, und führte mich auf den großen Thabor-Berg. — Aber auch die himmlischen erscheinungen des Auferstandenen schmückte das werk weiter aus, und erzählte[1]) der Herr habe sein leichenhemd dem diener des Hohenpriesters (alsob dieser wächter am grabe gewesen) überreicht und sei dann dem Jakobos (der hier sogar gleich den zunamen *des Gerechten* trägt) erschienen; dieser (alsob er schon vor der Auferstehung bekehrt gewesen wäre!) habe geschworen von dem lezten Herrnmahle an nie wieder brod zu essen bis er ihn vom tode auferstehend sehe; alsbald habe der Herr dann tisch und brod zu bringen befohlen, dieses gesegnet gebrochen und ihm mit den worten gegeben „mein bruder, iß dein brod, weil der menschensohn von den Todten auferstanden!“ Aber wie künstlich hierin mehere frühere zum theil noch im NT. erhaltene erzählungsstoffe bloß zu einem neuen ganzen verarbeitet seien, ist leicht einleuchtend.

Zweitens durch eine geschickte verarbeitung der in den frühern Evangelien oft kürzer hingeworfenen erzählungsstoffe: die darstellung wird dadurch oft só gefällig daß man sie für die ursprünglichere zu halten leicht versucht werden könnte, wenn nicht die gewichtigsten gründe widersprächen. So fährt jene tauferzählung fort, nach dem ausstrahlen des großen lichtes habe der Täufer Christus' zugerufen „du bist mein Herr!“ und wieder habe die himmlische stimme gerufen „dieses ist der geliebte sohn an dem ich wohlgefallen habe!“ Da habe der Täufer ihm zu füßen fallend gesagt „ich bitte dich Herr, taufe dú mich!“ der aber habe ihn mit dén worten zurückgewiesen „laß! denn so geziemt es sich daß alles erfüllt werde!“ Da sollte man fast meinen die erzählung Matth. 3, 13—15 sei daraus bloß verkürzt: wenn nur nicht im jezigen Matthäosevangelium alles viel einfacher, und wenn nur sogar diese worte im jezigen Matth. nicht schon eine erweiterung der noch ältern erzählung wären! — Aehnlich führte dies Evangelium den mann mit der verdorrten hand Matth. 12, 10 sofort redend ein[2]): „*ich war*

1) nach Hieronymus im *catal. scriptt. eccles.* c. 2.
2) Hieronymus im Commentare zu Matth. 12, 13 p. 78.

ein maurer, mit den händen nahrung suchend: ich bitte dich Jesu mir die gesundheit wiederzugeben, damit ich die nahrung nicht erbettle! Alsob sich solche worte nicht von selbst hinzudenken ließen! — 'Am täuschendsten ist wohl die umbildung des erzählungsstückes vom reichen jünglinge Matth. 19, 17—24 [1]): *Es sagte ihm ein reicher: Meister, was gutes thuend soll ich leben? Er sagte ihm: thue das Gesez und die Propheten! Er erwiderte: ich that sie! So sagte er „gehe hin verkaufe alles was du besizest und vertheile es den Armen, und komm folge mir!" Der reiche aber fing an seinen kopf zu krazen und es gefiel ihm nicht. Da sagte der Herr zu ihm „wie sagst du ich that Gesez und Propheten, dadoch im Geseze geschrieben steht „du sollst deinen nächsten wie dich selbst lieben!" und siehe viele deiner brüder, Abrahams söhne, sind in unrath gekleidet vor hunger sterbend, und dein haus ist vieler güter voll und nichts fließt aus ihm jenen zu! Und zu Petrus sich kehrend sagte er: leichter ist es daß ein kamel* u. s. w. Hier sollte man wirklich meinen sei alles ursprünglicher, da so schön erklärt wird wie unrichtig der reiche behauptete er habe Gesez und Propheten gethan; ja man könnte sagen dies entspreche sosehr dem Matth. 5, 17—48 erörterten daß es nothwendig in demselben Evangelium gestanden habe müsse. Wenn dabei nur nicht der übrige herrliche inhalt der erzählung Matth. 19, 16—24 verloren ginge, ja gerade die hauptsache, nämlich daß es mit der befolgung aller einzelner vorschriften nie genug sei, so wie auch die schöne steigerung der versuchung eines solchen reichen jünglings selbst! Wir können also auch hier nichts als spätere umarbeitung sehen, ausgehend von einem solchen dem doch am ende der inhalt von Gesez und Propheten schon das höchste war.

Drittens durch den reichthum und die fülle des überkommenen inhaltes: und in dieser hinsicht muß das werk allen erkennbaren zeichen nach sehr ausgezeichnet gewesen seyn. Der

1) Origenis Opera T. 3. p. 671 Ru.; findet sich jezt nur lateinisch.

verfasser benuzte gewiß, vorzüglich auch um die reden Jesu's so vollständig als möglich zusammenzustellen, alle die früheren Evangelien welche er zusammenbringen konnte, ganz vorzüglich aber den Matthäos *b* [1]) und vielleicht auch die ursprüngliche Spruchsammlung; ob er mündliche überkommnisse hinzufügte ist jezt schwer zu sagen, doch nicht unwahrscheinlich [2]). Wir können auch kaum irren meinend daß es gerade diese reiche fülle besonders an reden und sprüchen des Herrn war welche dem werke auch außer dém kreise für welchen es zunächst bestimmt war große verbreitung verschaffte. Keines der zulezt nicht kanonisch gewordenen Evangelien wird in den uns erhaltenen schriften so häufig genannt und benuzt als dieses; Origenes führt es oft an unter der halben entschuldigung „*wenn* man es gebrauchen wolle", ja Eusebios zählt es noch zu den nur nicht allgemein anerkannten [3]). Was aber in dieser beziehung noch wichtiger ist, Eusebios (welcher freilich als in Palästina lebend am leichtesten gelegenheit es zu benuzen hatte) führt sogar einen Christusspruch aus ihm wie sonst aus einem kanonischen zur lehre an [4]): er lautet *Ich werde mir diese Guten* [5]) *erwählen, diese Guten welche mir mein himmlischer*

---

1) daher die Alten es leicht mit unserm Matthäos verwechseln konnten. Die sache wird auch dádurch klar daß kurze Scholien aus diesem Evangelium unter dem namen *τὸ Ἰουδαϊκόν* in einzelne handschriften des Matthäos flossen, wie man jezt aus Tischendorf's *notitia editionis cod. Sin.* (1860) p. 58 f. ersieht.

2) insbesondere wenn man dies werk mit dém Papias' vergleicht, wovon unten weiter zu reden ist.

3) KG. 3, 25 vgl. mit dem was er sonst sagt daß die Ebjonäer bloß dies éine Evangelium gebrauchten 3, 27. Damit stimmt zusammen daß Hieronymus eine abschrift dieses Evangeliums auf der bibliothek des Martyrs Pamphilus zu Caesarea vorfand: eben diese hatte Eusebios benuzt.

4) nämlich in der erst neulich in Syrischer übersezung wiedergefundenen schrift *über die Theophanie* (Syrisch herausgegeben von Lee, Lond. 1842) 4, 12.

5) nach dem Syrischen eigentlich *die Schönen*, weil gewiß *καλούς* im Griechischen stand; der spruch lautet ܐܓܒܐ ܠܝ ܗܠܝܢ

Vater gab. Der sinn dieses spruches ist leicht genug verständlich, aber sein inhalt und seine farbe ist só daß man unwillkürlich denken muß die ebenso gewaltigen als schöpferischen sprüche im Johannesevangelium hätten ihm erst zur grundlage gedient; denn er ist wie ein schwächerer und späterer widerhall von jenen. Auch steht diese erscheinung für unsern weiteren blick nicht so ganz vereinzelt da, wie unten weiter zu erörtern seyn wird. — Wenn jedoch einige Christussprüche dieses Evangeliums sehr schön und zugleich sehr klar waren, wie *Die größte sünde verübt wer den geist seines bruders betrübt,* und *Seiet niemals froh außer wenn ihr euern bruder in liebe gesehen* [1]), so waren andre dunkler und unvollkommner ausgedrückt, wie der *ὁ θαυμάσας βασιλεύσει καὶ ὁ βασιλεύσας ἀναπαυθήσεται* [2]). Dieser spruch gehörte wohl zu den weissagerischen über die äußere vollendung des Gottesreiches: *wer bewundert hat* (das ist wohl, bewunderung und verehrung gegen die göttlichen wunder und geheimnisse gehabt hat) *wird herrschen und wer geherrscht hat wird feiern* (nicht mehr herrschen): aber der ausdruck ist, wenigstens so abgerissen wie der spruch hier lautet, unvollkommen und auffallend.

Uebrigens liegt es ganz in dem großen schwanken aller damaligen vorstellungen über Christus' höhere würde, daß un-

---

ܫܦܝܪ̈ܐ ܫܦܝܪ̈ܐ ܗܢܘܢ ܕܝܗܒ ܠܝ ܐܒܝ ܕܒܫܡܝܐ So stehen die worte jedoch ohne das erste ܗܢܘܢ richtig dort z. 23 f., wogegen das ܗܢܘܢ welches z. 16 noch vor dem ersten ܫܦܝܪ̈ܐ steht ein fehlerhaftes wort zu seyn scheint. In dem Griechischen bruchstücke des werkes welches A. Mai in der *Nova Patrum bibliotheca* T. IV p. 142 f. veröffentlichte und für entsprechend hält fehlt diese ganze anführung aus dem *Hebräischen Evangelium.* Dagegen wird dort p. 155 z. 2 ff. in einem andern Griechischen bruchstücke der Theophanie eine verschiedene lesart *des mit Hebräischen buchstaben geschriebenen Evangelium* zu Matth. 25, 14 ff. vorgeführt.

1) nach dem Evangelium der Nazaréner lateinisch angeführt von Hieronymus im Commentar zu Hez. 18, 9 und zu Eph. 5, 3.

2) nach Clem. Alex. *strom.* 2, 9 p. 580 Sylb. Ebenda lautet ein ähnlicher spruch aus dem werke *Matthias' Ueberlieferungen θαύμασον τὰ παρόντα.*

ter diesen Judenchristen selbst sich auch bald genug eine theilstellung bildete welche seine höhere würde anerkannte ohne deshalb in dieser anerkennung sóweit zu gehen als die Christen welchen das Johannesevangelium die höchste wahrheit über ihn zu geben schien. Ward dies aber eine ziemlich mächtige theilstellung in jenen zeiten schwankender vorstellungen über Christus' würde, so versteht sich ebenso leicht daß sehr bald ein ihrem sinne entsprechendes Evangelium erschien welches aus dem jezigen Matthäosevangelium alle jene stellen, namentlich die zwei ersten Capitel desselben, nicht ausließ welche jenes auszulassen willkürlich vorgezogen hatte. Ja wir können recht wohl annehmen daß diese theilstellung sich im gegensaze zu den strengeren Judenchristen die sich Ebjonäer nannten gerade nach der stelle Matth. 2, 23 gern Nazarener nennen ließ. Ihnen rühmt Epiphanios [1]) nách sie hätten das Matthäosevangelium (worunter nach obigem eben das sonst *nach den Hebräern* genannte gemeint seyn kann) sehr vollständig; obgleich er unsicher über das daseyn der ersten zwei Capitel in ihm spricht, es also nicht selbst gesehen hatte. Aber Hieronymus sah es in dem Syrischen Beröa, schrieb es ab, übersezte es aus dem Aramäischen, und berücksichtigt es in seinen schriften oft, namentlich auch den ersten zwei Capiteln nach [2]).

Dies Evangelium war nach seinen beiden bearbeitungen ursprünglich, wie sein erster zweck forderte, Hebräisch oder vielmehr Aramäisch geschrieben [3]): so fand es noch Hieronymus

1) *haer.* 29, 9.

2) Hieron. *catal. script. eccles.* c. 3 und im Commentar zu Matth. 12, 13.

3) Epiphan. *haer.* 29, 9. Wenn dagegen Hégésippos nach Eus. KG. 4, 22 einiges »aus dem Evangelium nach den Hebräern und dem Syrischen und besonders aus der Hebräischen mundart« in seine schriften einfließen ließ, so ist unter dem Syrischen gewiß nicht ein Evangelium sondern eben die sprache als solche gemeint. — Daß dies Evangelium von vorne an nicht bloß in Hebräischer oder Aramäischer sprache sondern auch aus deren lebendigstem urtriebe heraus geschrieben wurde, kann man auch dáraus erkennen daß sein verfasser nach s. 141 f. den *Geist* sich nur als *weiblich* denken konnte; dies ist nach LB. §. 174 *b* ächt aber auch rein Semitisch.

vor. Aber das der Ebionäer war sicher sehr früh ebenso wohl Griechisch verbreitet, und ist uns nur dadurch so bekannt geworden. — Da nun dies Evangelium wie gezeigt auch wohl mit dem jezigen Matthäusevangelium verwechselt wurde, so könnte man gar vermuthen die oben s. 69 f. erwähnte sage daß Matthäus hebräisch geschrieben habe sei nur aus diesem schon wieder so stark umgebildeten Matthäusevangelium entstanden. Allein Papias im Griechischen Kleinasien benuzte und kannte das Evangelium nach den Hebräern eben garnicht, wie unten erhellen wird; und wir haben auch sonst keinen grund zu jener vermuthung. Wiewohl diese ganze frage nicht viel bedeutung hat, da eine neue Hebräische schrift in jenen zeiten immer sehr leicht auch Griechisch erschien.

2. Ein werk in welchem die freiheit der darstellung schon viel weiter getrieben und auf ein ganz neues gebiet hinübergeführt wurde, war *das Evangelium nach den Aegyptern*. Von diesem sind zwar bis jezt noch wenigere bruchstücke wiederzufinden als von dem zulezt beschriebenen; und wir würden noch wenigere von ihnen leicht erkennen können, wenn wir nicht wie zufällig aus einer einzelnen erscheinung [1]) sicher schließen könnten daß es allen anzeichen zufolge das einzige

1) nämlich ganz am stumpfe des jezt nur seinem anfange nach erhaltenen zweiten Clemensbriefes c. 12 findet sich ein Herrnwort welches nach Clem. Alex. *strom.* 3, 13 p. 465 Sylb. bestimmt auf das Evangelium nach den Aegyptern zurückgeführt wird; da nun alle übrigen in jenem Briefe oder vielmehr jener Predigt angeführten Evangelischen worte ähnlichen geistes sind oder doch mit unsern Evangelien weniger zusammenstimmen, so kann man mit recht vermuthen sie seien sämmtlich aus derselben quelle. Außer Clem. Alex. nennt dieses Evangelium bestimmt auch noch Epiphan. *haer.* 62, 2; und daß die Naasséner (Ophiten) sich seiner bedienten, bemerken die *Philosophumena* 5, 7. Aber auch solche Christussprüche welche der verfasser der Klemenshomilien anführt wie 12, 29. 18, 14. 19, 20 entstammen wol demselben Evangelium, da der spruch 19, 20 *die Geheimnisse* (τὰ μυστήρια) *bewahret für mich und die söhne meines hauses!* sich als *irgend einem Evangelium* entlehnt wiederfindet Clem. *strom.* 5: 10, 64 p. 684, während wir wissen daß eben dies Evangelium bei beiden schriftstellern viel gebraucht ist.

war welches der verfasser des zweiten Clemensbriefes benuzte: doch soviel sich aus diesen bruchstücken urtheilen läßt, verhielt es sich mit dem werke etwa auf folgende art.

Der verfasser hatte seinen geist weit tiefer als dér des vorigen Evangeliums in einzelne spize fragen versenkt, wie in die nach dem wesen der dreieinigkeit, des todes, der ehe u. s. w. Darüber brütend, ward doch sein geist noch gewaltiger von dem noch ziemlich neuen Evangelium ergriffen, wie er dieses in mancherlei schriften lesen mochte: und so sezte er aus den ihm zugekommenen Evangelien mit eigner umbildung und mancher kühnen zuthat ein neues zusammen, welches vom geiste der früheren doch noch immer só viel anhauch auf sich trug daß es damals ziemlich lange vielgelesen ja von manchen guten Christen allen andern vorgezogen seyn muß. Daß dies Evangelium gern allerlei geheimnißvolles durch Christusreden erkläre, meldet bei gelegenheit der lehre über die dreieinigkeit doch Epiphanios; und die überbleibsel des werkes mit ihren seltsamen fragen ihren räthselhaften bildern und ihren geheimnißvoll klingenden worten stimmen damit überein. Führen uns aber diese kennzeichen unzweitig genug in Gnostische bestrebungen, so daß wir dies Evangelium das erste uns näher bekannte Gnostische nennen könnten: so weisen seine urtheile über die ehe auf Essäische einflüsse hin; und so entstand das werk gewiß von vornean dá wo es auch später schon seinem namen zufolge noch ammeisten gelesen wurde, in Aegypten. Und dennoch konnte es seinem ganzen inhalte nach dem sicher zum vollesten und reinsten Christenthume sich bekennenden verfasser des zweiten Clemensbriefes noch über alles gefallen![1]).

Wir wollen hier nicht aus dem Clemensbriefe alle die stellen vorführen welche worte aus den ältern Evangelien mit einschluß des Lukas só wiederholen daß man leicht merkt wie sie aus jenen abgeschwächt und leichter verständlich wieder-

---

1) derselbe Clem. 2 Cor. c. 11 gibt auch eine kürzer schon Clem. 1 Cor. c. 28 angeführte A.Tliche stelle als »prophetische rede«, welche ganz so klingt als wäre sie aus einem buche wie etwa dem Henókh entlehnt.

klingen; z. b. *wenn ihr das kleine nicht bewahrt, wer wird das große euch geben? Denn ich sage euch, der treue ist im geringsten wie im größten treu* [1]). Und eine erzählung wie *Es sagte der Herr „ihr werdet wie lämmer mitten unter wölfen seyn!" Erwidernd aber sagte ihm Petros „wenn nun die wölfe die lämmer zerreißen?" Doch Jesu sagte zu Petros „es sollten doch die lämmer die wölfe nicht fürchten nachdem sie getödtet? so fürchtet auch ihr nicht die welche euch tödten und euch nichts thun können; sondern fürchtet den welcher nach eurem tode macht hat über seele und leib, sie in die Feuer-Gehenna zu werfen!"* [2]) ist zu deutlich aus Lukas verwässert als daß man sie verkennen könnte. Merkwürdiger aber sind folgende stellen:

Als Salómé sich erkundigte bis wann der tod macht haben werde? sagte der Herr „so lange ihr weiber gebäret! denn ich kam die werke des Weiblichen aufzulösen." Da sie nun sagte „ich habe also gut gethan nicht zu gebären!" erwiderte der Herr „iß jedes gewächs, aber das bitterkeit habende iß nicht! [3]). Man sieht hier soll die ehe nicht geradezu verboten, aber auch nicht empfohlen werden; und wir haben hier sowohl nach den gedanken und worten als nach dem bloß erdichteten gespräche mit irgend einer aus den Evangelien bekannten person schon völlig eine ausgewachsene Gnostische verwegenheit.

Als Salómé sich erkundigte wann das worüber er redete erkannt werden werde, sagte der Herr „wann ihr das kleid der scham zertreten werdet, und wann das zwei eins wird, und das äußere wie das innere, und das männliche wie das weibliche, weder männliches noch weibliches [4]).

---

1) 2 Cor c. 8 vgl. Luc. 16, 12. 10. Die folgende anwendung auf die σφραγὶς d. i. die Taufe klingt doch schon zu kirchlich als daß wir sie hier einem Christusspruche zuschreiben könnten. Der ähnliche spruch bei Eirénäos 2, 34 stimmt noch näher zu Luc. 16, 11.

2) c. 5 vgl. Luc. 12, 4 f. aber auch Matth. 10, 28: denn der spruch ist wie aus beiden zusammengesezt.

3) Clem. Alex. *strom.* 3, 9 p. 452 f.

4) dies ist jener schon erwähnte ausspruch in welchen der Cle-

Auch hier sieht man daß dem verfasser di
er vorzüglich gern seine bilder entlehnt,
verhältnissen der welt als ein übel gal
mens von Alexandrien an dér stelle wo er
das *männliche* vom zorne das *weibliche*
so zeigt er damit nur wie weit er scho
Evangeliums abirrte, und also auch um
Evangelium geschrieben seyn muß.

Wenn ihr mit mir in meinem scho
und nicht meine gebote thätet, will ich
euch sagen Hebt euch von mir! ich ken
ihr seiet, ihr thäter von ungeseslichkeit
Matth. umgearbeiteten spruche sind eben d
sehr bezeichnend. Denn fragen wir woh
hier an sich so seltsam erscheinende bild
habe, so können wir dabei nicht etwa an
ken: denn so gewiß er den Lukas fleißig
doch hier nicht von dem schoße der ewig
chem es sich bei Lukas handelt. Wir ha
grund anzunehmen daß ihm hier die worte
selbst Joh. 13, 23 vgl. 1, 18 vorschwebten
lich der sinn nur eine ebenso große liebe a
sie zwischen Jesu und Johannes nach jener st
ihr mir so lieb wäret wie Johannes"[1]).
auf daß der verfasser das Johannesevange
so weist uns auf dasselbe das sogleich
meine gebote thätet zurück: denn nicht nu
redensart so stark an Joh. 15, 10[2]), sond
ἐντολή selbst ist bei keinem schriftsteller

mensbrief sich mit der anführung bei Clem. A
ist ausführlicher, doch auch jene enthält ein . . mehr; daß aber
das Evangelium etwa schon in zwei bearbeitungen vorgelegen hätte,
läßt sich ohne weitere anzeichen nicht denken.

1) Clem. 2 Cor. c. 4.

2) Johannes sagt freilich immer τηρεῖν τ. ἐντ., doch ist das ποιεῖν hier ebenso nahe, wie es Apoc. 22, 14 mit jenem wechselt 12, 17. 14, 12.

n den briefen wie im Evangelium; denn wo es in den Evangelien auch noch bei Lukas sich findet, bezieht es ier nur auf die A.Tlichen geseze. Und da unser Evan- nach der oben erwähnten so bestimmten aussage Epi- die einheit von Vater Sohn und h. Geist só stark her- laß spätere Kirchenlehrer sich am liebsten auf es be- ruch der verfasser des Clemensbriefes gewiß vorzüglich halb ihm den vorzug gab: so führt uns auch dies auf nnesevangelium als eine der quellen dieses Evangeliums; her hatte erst dieses die ansicht über die höchste ein- Drei bis zu dieser spize gesteigert.

zulezt bemerkte ist uns auch besonders wichtig um dieses Evangeliums näher zu erkennen. Es sezt also n der einen seite das Johannesevangelium schon vor- auch schon dessen ziemlich weite verbreitung, da es chen zufolge in Aegypten geschrieben wurde. Von der eite aber muß es längst als eins der besten Evangelien haben als der jezt gewöhnlich so genannte zweite Cle- geschrieben wurde; es frägt sich also zugleich wann wem dieser verfaßt wurde. Nun ist das alter dieser ar etwas schwer genauer zu bestimmen: sie ist wir nicht berechnen um wieviel hinten verstümmelt; als ilie (denn das ist sie eigentlich) hält sie sich sehr im en; und dazu steht sie ihrem ganzen wesen nach jezt ß sie wahrscheinlich das einzige uns übrige denkmahl rfassers ist. Denn sie ist sicher nicht vom verfasser en Clemensbriefes; aber auch als einem ältern namen es Clemens oder eines andern untergelegt gibt sie sich mindesten: nur willkürlich ist sie endlich dem Römi- lemens zugeschrieben. Doch galt sie für Clemens' werk üh, und wurde im vierten jahrhundert noch sehr viel chen kirchen öffentlich vorgelesen[1]). Wir haben hier-

1) nach Euseb. KG. 3, 38 und besonders Epiphan. *haer*. 30, 15; was in diesen beiden zeugnissen noch etwas dunkel ist, wird vollkommen dadurch ergänzt daß unsere schrift sich im cod. Alex. N.T. mit dem ersten zugleich als eins der kirchlichen vorlesebücher

nach sowie nach andern anzeichen keinen grund die schrift bis unter die mitte des zweiten jahrhunderts herabzusezen; und dazu bemerkten wir schon wie gewiß das Evangelium nach den Aegyptern gegen das ende dieses jahrhunderts von dem Alexandrinischen Clemens nicht einmal mehr richtig verstanden wurde. Darum können wir immerhin sicher genug annehmen daß dieses Evangelium schon sehr früh im zweiten jahrhundert, etwa 110—120 n. Chr. geschrieben wurde, als eines der ersten vorläufer der Gnôstischen Evangelien welche bald so häufig geschrieben und so gern gelesen werden sollten.

Denn im verlaufe des zweiten jahrhunderts bemächtigten sich bald soviele und so überkühne Gnôstische schriftsteller dieses Evangelischen schriftthumes daß dadurch dies ganze gebiet in das gefährlichste schwanken kam, und daß diese neueste und erhabenste heilsgeschichte nur dazu in die welt gekommen zu seyn schien um desto ärger der schwindelnden willkür tausendfach zu ihren zwecken zu dienen [1]). Wasnur ein solcher schriftsteller von tieferer erkenntniß der menschlich-göttlichen dinge träumte, das alles kleidete er nur zu gerne in dies damals schon von so unendlicher heiligkeit strahlende gewand; und nichts schien so entfernt oder so fremdartig dunkel was nicht in dieses gebiet gezogen den lesern leicht nähergebracht und von hellerem schimmer umzogen werden könnte. Eines der freilich spätesten dieser werke ist uns jezt in der *Πίστις Σοφία* [2]) wieder zugänglich geworden: hier wird Jesu eingeführt wie er nach der auferstehung und nachdem er schon elf jahre lang mit den Seinigen sich unterhalten, aufs neue am Oelberge sizend mit

---

der Bibel angehängt findet. Sonst vgl. über diese schrift die *Geschichte d. v. Isr.* VII s. 357 f.

1) so wie schon der Korinthische Dionysios nach Eusebios *KG.* 4, 23 über solche klagte welche die Evangelien *entstellten*. Näher spricht sich aber darüber Origenes *gegen Celsus* 2: 5, 2 aus. — Wie lebhaft man über einzelne Christusworte stritt und wie man sie umbildete, sieht man bei dem spruche Matth. 11, 25 in Clem. *hom.* 18, 15.

2) nach der einzigen Koptischen handschrift herausgegeben zu Berlin 1851.

seinen Jüngern der Maria u. a. sich unterredet und ihnen noch soviele andre geheimnißvolle weisheit offenbart.

Aber freilich konnte eine so völlig maßlose freiheit und der gesammte zustand in welchen das Evangelische schriftthum so immer tiefer versank manchem gewissenhafteren geiste sogar auch im kreise der Gnóstiker selbst mißfallen, zumal dies blinde jagen nach tieferer erkenntniß übrigens von den verschiedensten bestrebungen ausging. Ein ebenso lehrreiches als klares beispiel davon haben wir an Markion's Evangelium, wie es uns von seinen bestreitern so ausführlich beschrieben noch ziemlich leicht erkennbar ist. Markion ging in hinsicht des Evangelischen schriftthumes von dem zu seiner zeit offenbar vorherrschenden bestreben áus nur éine Evangelische schrift als feste grundlage anzunehmen: er wählte sich seiner das Paulus-christenthum übertreibenden besonderen ansicht zufolge dás des Lukas als das beste aus. Aber er hatte sich sicher in dem damals leicht zugänglichen Evangelischen schriftthume weit genug umgesehen um zu bemerken daß es auch noch viel ältere und einfachere Evangelien gab als dies Lukasevangelium war; und das ganze gebiet war damals in einem schwanken welches die eigene thätigkeit selbst hervorzufordern schien. Da es ihm nun hier keineswegs auf Lukas oder sonst einen namen ankam, so kürzte er von ihm soviel ab und änderte sonst in ihm so viel um als es ihm theils die rücksicht auf die ihm bekannten besonders in den vorgeschichten kürzeren Evangelien theils seine eigne meinung von dem nichtChristlichen zu erfordern schien. Sein so entstandenes Evangelium ward um 130—140 v. Chr. nur eins der damals ganz gewöhnlichen, ebenso frei gebildet und in bewegung gesezt wie vielleicht hundert andre in den lezten jahrzehenden des ersten und den ersten des zweiten jahrhunderts: es gewann alsdann nur durch die weite verbreitung seiner lehre viel eingang, und mußte erst in späteren zeiten sehr auffallen als dies ganze gebiet viel klarer und die geister in ihm viel ruhiger und verständiger geworden waren [1].

---

1) den in den jahren 1845—1851 von den Tübingern wieder aufgefrischten groben irrthum von dem Markionsevangelium als dem

3. Aber auch solche schriftsteller welche weder auf die eine noch auf die andre seite hin von dem reinen Christenthume abweichen wollten, wurden wie oben schon bemerkt von der in dies ganze gebiet so übermächtig einreißenden zugroßen freiheit leicht fortgerissen. Und es waren vorzüglich zwei stellen der ganzen geschichte an welche sich diese auch in der großen mitte der damaligen Christenheit immer weiter entartende Evangelische schriftstellerei am leichtesten anknüpfte.

Von der einen seite der ausgang der ganzen geschichte mit seiner zugleich in die große weltgeschichte ebenso wie in den himmel selbst ausmündenden erhabenheit und ganz einzigen bedeutung. Und von dieser seite kennen wir vorzüglich noch zwei übrigens unter sich wieder sehr verschiedene werke.

Einmal die *Acta Pilati:* deren verhältniß nach den vorhandenen merkmalen folgendes ist. Dachten manche Christen jener frühen zeiten mit ängstlicher spannung an das verhältniß des Christenthums zum Römischen reiche und überhaupt zu der Weltmacht mit allen ihren unzähligen machthabern, so gab es wenige seiten der Evangelischen geschichte welche ihren geist soviel beschäftigen und so tief anziehen konnten als das verhältniß Pilatus' sowohl zu Christus als zum Kaiser. Hier hatte sich einmal Christenthum und Rom in Christus selbst aufs engste berührt: wo *er* selbst unmittelbar wirkte, sollte da nicht das Heidenthum sogleich auch in seinen mächtigsten stüzen von ihm aufs tiefste bewegt und von seiner wahrheit überzeugt worden seyn? Daß dies verhältniß Pilatus' und der ihm näher stehenden zu Christus gerade in rücksicht auf die das herz des fortdauernden Christenthumes am tiefsten berührenden fragen früh manche besondere neugierde aufmerksamkeit und erforschung erregte, zeigt schon das allmählige anwachsen der älteren Evangelischen erzählung gerade in dieser hinsicht[1]: aber ein etwas

---

»Urlukas« habe ich keinen augenblick getheilt, da ihn jeder der auf diesem gebiete schon früher nur etwas heimisch war in seiner ganzen verkehrtheit leicht erkennen konnte; s. *Jahrbb.* II. s. 84 ff. III. s. 241–48. 245. 282. IV. s. 125 f. VII s. 159 f.

1) s. unten zu Matth. 27, 19. 24 f.

später lebender hatte seinen geist so tief in alle gedanken dieses gebietes versenkt daß er frei es wagte das ganze verhältniß só darzustellen wie es wohl müsse gewesen seyn. So entwarf er einen bericht Pilatus' an den Kaiser Tiberius, wie er durch die Juden zwar gezwungen worden sei Christus' zu kreuzigen, dieses ihm aber sehr leid thue: hier ward nun gewiß nach den damals dem verfasser zugänglichen Evangelien eine höchst beredte schilderung der zeichen der Göttlichkeit Christus' gegeben [1]). Ja Tiberius selbst, fuhr dann die schrift fort, sei von dieser wahrheit ergriffen worden und habe, da bloß der Römische senat die einführung eines neuen Gottes habe billigen können, in diesem sinne an den Senat berichtet: doch dieser habe, wiewohl der Kaiser bei seiner meinung verharrend den anklägern der Christen strafe angedroht, bloß aus eigensinn weil der àntrag nicht von ihm ausgegangen sei ihn verworfen [2]). Diese schrift ist zwar jezt, wie bald erhellen wird, durch eine spätere völlig verdrängt: sie muß indessen einst sehr viel gelesen worden seyn; und sie war gewiß noch wesentlich dieselbe als Kaiser Maximinus ihr die (leider jezt ebenfalls nicht mehr zu findenden) *ächten Acta Pilati* entgegensezte [3]); ja auch Epiphanios mag in Griechischer sprache noch dieselben Acta benuzt haben [4]). Und wenn wir bedenken daß schon Justinus M. auf diese schrift als auf eine bekannte ja anerkannte die Heiden hin-

---

1) *quae veritatem ipsius divinitatis revelaverant* wie Tertull. *apol.* c. 6 darüber redend sich ausdrückt; hier standen auch die berichte über die vielen wunderthaten, nach Just. M. *apol.* I. c. 48.

2) nach Tertull. *apolog.* c. 5 vgl. mit c. 21 (die worte aus Tertull. c. 5 hat Eusebios K.G. 2, 2 bloß übersezt); und das älteste aber weniger deutliches zeugniß in Just. M. *apol.* I. c. 35. 48 vgl. auch Eusebios im *Chron. arm.* II. p. 267.

3) nach Eus. KG. 9, 5. 7 vgl. mit 1, 9: wären sie freilich die ächten gewesen und nicht erst zur lezten stunde (um 310 nach Ch.) aus haß gegen das Christenthum erdichtet, so hätte man solche sicher längst zuvor bekannt gemacht und den vielgelesenen andern entgegengesezt. Vgl. die *Geschichte des v. Isr.* VI s. 868.

4) *haer.* 50, 1: aus welcher stelle zugleich erhellet daß es damals, wie Epiphanios selbst bezeugt, sehr verschiedene handschriften des buches gab.

weist, so wird sie schwerlich später als unter Domitian oder Nerva in umlauf gesezt seyn.

Welche ganz andre schrift mußte aber entstehen als jemand seine augen allein auf das wunderbare geheimniß der Höllenfahrt Christus' warf und diesen in einem ältern Evangelium nach s. 81 nur erst kürzer beschriebenen augenblick völlig einziger art zum gegenstande einer viel ausführlicheren und doch entsprechend erhabenen darstellung zu machen sich entschloß! Diese schrift hat sich im wesentlichen noch jezt sehr ursprünglich erhalten: und man muß sagen daß sie noch recht frisch aus dem geiste des jungen Christenthumes hervorging: so ergreifend schildert sie mit den einfachsten mitteln den großen augenblick. Doch ward diese *Hinabfahrt in die Hölle* wohl erst im dritten jahrhunderte verfaßt: denn der gegenstand selbst gehört zwar, obgleich in unsern vier Evangelien nicht berührt, nach dem oben s. 81 erörterten unstreitig in den kreis der frühesten christlichen anschauungen, aber der verfasser unsrer schrift geht bei dem ganzen entwurfe seiner schwunghaften schilderung schon zusehr allein von den bloß im jezigen Matthäusevangelium 27, 52 f. stehenden worten aus als daß man darin nicht schon eine starke abhängigkeit von ihm erblicken müßte. Auch zeigt sich nicht daß er außer jener älteren schrift und den heutigen vier Evangelien noch andre benuzte, obgleich er diese noch ziemlich frei benuzt.

Beide schriften wurden endlich in einer neuen schrift ziemlich lose verbunden und in einander verarbeitet welche seitdem gewöhnlich als *Evangelium Nicodemi* bezeichnet wurde. Der überarbeiter mag, wie er vorne angibt, wirklich im 5ten jahrhunderte unter Theodosius II. und Valentinian III. sein werk herausgegeben haben: aber wenn er das zweite wenig veränderte, so kleidete er sicher das erstere sehr verschieden ein. Welcher unterschied ist jezt zwischen der ersten hälfte welche die berichte der vier Evangelien ängstlich verbindet und einige armselige zusäze wagt, und der sogleich ganz anders sich erhebenden und weit freier sich fortbewegenden zweiten! Und dazu kommt daß bei dieser ineinanderverarbeitung der ursprüngliche schluß der Acta ganz verloren ging, welcher doch in gewisser

hinsicht sehr merkwürdig war. Wir können also in dem *evang. Nicodemi* nur weniges finden was den ursprünglichen Acta Pilati entspräche. Noch weniger können die unter dem namen *Anaphora Pilati* umhergehenden erzählungen [1]) darauf anspruch machen.

Von der andern seite war es die in ihrer art ebenso geheimnißvolle vorgeschichte welche solche schriftstellerei reizte. Wir sahen oben wie eben sie auch schon in den früheren Evangelien ein merkliches anwachsen zeigt: hier sehen wir nun wie mächtig die lust die leeren räume dieses einganges zu der h. Geschichte auszufüllen sich weiter ausbreitet, aber leider ohne daß die ächte sei es rein geschichtliche oder göttliche betrachtung zugleich wächst; sodaß wir denn auch hier wo es so vieles scheinbar fehlende zu ergänzen gab und der reiz dazu so verführerisch war, das völlige sinken dieses ganzen schriftthumes am deutlichsten verfolgen können. Indessen standen hier vorzüglich zwei weite räume noch ziemlich offen.

Einmal die vorgeschichte Jesu's als kindes seiner ältern und dieser selbst. Wohin gehörend das sogenannte *Pretevangelium*, nach seinem schlusse von einem *Jakobos* geschrieben, als eins noch der besten schriftchen dieser ganzen sinkenden art sich erhalten hat. Von den ältern Maria's weitläufig beginnend, führt es die ganze geschichte Maria's und Joseph's bis zur geburt Jesu's und deren nächsten folgen aus, und bewegt sich in seinen meisten dichtungen noch ziemlich rein im Biblischen geiste; ja man bemerkt daß sein verfasser um die genauere kenntniß des Alterthumes und seine entsprechende darstellung sich noch vielfach bemühet hatte; und fast sollte man vermuthen er habe noch Hebräisch geschrieben. Auch zeigt sich nirgends daß der verfasser sich in irgend eine theilstellung jener zeit zu tief verloren hatte, oder daß er sein schriftchen aus irgendeinem andern zwecke entwarf als um neugierigen lesern heilige bilder vorzuführen welche sie erfreuen und erheben müßten. Aber freilich kann er sich kaum noch auf der höhe der älteren Evangelien

---

1) deren eine *Thilo* im Cod. apocryph. NT. p. 804—18, zwei Tischendorf in den Evangelia apocrypha p. 413—31 mittheilt.

halten: und solche erzählungen wie z. b. daß ein berg sich vor der fliehenden Elisabet mit dem kleinen Johannes gespalten habe um sie schüzend aufzunehmen (c. 22), offenbaren schon deutlich genug wohin jezt dieses ganze schriftthum sich wenden will. Die quellen von erzählung aber welche ihm zugänglich waren, benuzte der verfasser sichtbar recht genau: unter den schriftlichen auch ein später nicht kanonisch gewordenes Evangelium, worüber unten weiter. Manches was er erzählt konnte er auch bloß aus einer herrschenden ansicht seiner zeit entlehnen: wie daß Zacharia des Täufers vater durch Herodes getödtet sei [1]). Aber ob das schriftchen ganz so wie es jezt ist schon aus dem ende des ersten oder dem anfange des zweiten jahrhunderts sei, sodaß es unter Justinos Martyr's Evangelien eine stelle hatte, ist schwer zu sagen: unter allen stellen wo dieser aus seinen Evangelien auf die urgeschichte hinweist, ist keine einzige welche etwas unserm werke durchaus eigenthümliches enthielte; ein ähnliches werk kleinerer art muß aber allerdings damals schon vorhanden gewesen seyn, ja als apostolisch gegolten haben. Und schon vor der mitte des zweiten jahrhunderts muß das jezige geschrieben seyn, wie außer seinem ganzen wesen auch einzelne zeugnisse beweisen [2]).

Zweitens die vorgeschichte Jesu's als lehrers und wunder-

---

1) c. 23 f.: daß der Matth. 23, 35 gemeinte Zacharia des Täufers vater sei wurde unter den Christen bald sehr herrschende ansicht, aber wie er getödtet sei das dichtete man nun sehr verschieden. Wenn dagegen nach Hieronymus' Commentare z. st. das s. 146 beschriebene Evangelium der Nazarener statt *Zacharia sohn Berachia's* sogleich *sohn Jojada's* sezte, so war das eine gelehrtere aber nicht bessere willkür. So gewiß ist daß der sinn der Spruchsammlung aus welcher die stelle stammt, früh sehr unsicher wurde!

2) die sage über die amme Maria's bei Clem. Alex. *strom.* 7, 93 p. 756 Sylb. geht auf Protev. Jac. c. 19 f. zurück; und Origenes in Matth. p. 223 Huet. führt selbst das Jakobsevangelium an. Ueber Justinos M. s. unten. — Nach Origenes a. a. o. fand man dasselbe auch in einem Petrus' zugeschriebenen Evangelium, welches nach Theodoret. *fab. haer.* 2, 2 unter den Nazarenern beliebt war. Noch den Alexandrinische Eusebios las es gern nach der stelle in Mai's *Nova Patrum bibliotheca* II p. 519.

thäters: aus der begierde und übeln vorlust sie auszufüllen entstanden die *Kindheitsevangelien*, in welchen dies ganze schriftthum nun endlich vor alter und schwäche selbst kindisch wird, obgleich es auch so nur der widerschein des besonders strichweise bald so tief entartenden Christenthumes ist. Auch ist, obwohl zerstreute anfänge zu solchen darstellungen sicher noch in das zweite jahrhundert gehören [1]), doch keines der erhaltenen Evangelien dieses inhaltes aus dem 2ten oder 3ten jahrhundert abzuleiten. Leider aber wurden diese ungeschichtlichen erzählungen, wie wir noch aus dem Qorane sehen, unter dem volke nur zu beliebt; und halfen dann ihrerseits nicht wenig zur entwürdigung des Christenthumes. Und ging auch diese große trübung des ganzen Evangelischen schriftthumes ursprünglich, wie aus obigem erhellet, mehr von den Gnostikern aus [2]), so folgten doch die übrigen Christen nur zu gerne demselben zuge: wie die jezt erhaltenen büchelchen hinreichend zeigen.

Jenes Jakobosevangelium welches obwohl der am ende sich nennende Jakobos sich nicht näher bezeichnet doch offenbar von dem bruder des Herrn und erstgebornen Josef's als dem besten kenner solcher hauserzählungen seyn soll, hält sich nun zwar noch von allen kindeswundern ferne: dennoch verschmolz man es später mit den gern auf Thomas zurückgeführten kind-

---

1) dem Justinos M. galten sicher alle solche erzählungen noch nichts, da er *apol.* I. c. 34 f. ausdrücklich behauptet Christus habe von seiner geburt an bis zum mannesalter vor den menschen ganz verborgen bleiben müssen. Wenn er also *dial.* c. 88 gerade *pflüge* und *ochsenjoche* als von Jesu nach seines vaters vorgange verfertigt anführt und dies mit Thom. ev. c. 13 und Pseudo-Matth. ev. c. 37 übereinstimmt, so sieht man daraus nur welche frühere quelle diesem Kindheitsevangelium ebensowohl als dem Just. M. vorlag. Aber allerdings weisen die worte Eirén. *c. haer.* 1, 20 vgl. mit ev. Thom. c. 7 und Pseudo-Matth. c. 38 (31) schon auf ein kindheitsevangelium hin, welches Origenes und der verfasser der *Philosophumena* bestimmt auf Thomas zurückführen.

2) wie die *Γέννα Μαρίας*, aus welcher Epiphanios *haer.* 26, 12 eine auf Lukas c. 1 gebauete ebenso weitläuftige als abgeschmackte erzählung mittheilt, welche aber vom Protev. Jac. ganz verschieden war; s. auch darüber Augustinus *c. Faust.* 23, 9.

heitsevangelien, wie das große Lateinische vorevangelium zeigt welches sich für von Matthäus nach seinem ersten geschrieben und von Hieronymus aus dem Hebräischen ins Lateinische übersezt ausgiebt [1]).

7. Die lezten Evangelischen versuche geschichtlichen bestrebens.

Wenn das Evangelische schriftthum bereits im zweiten und nochmehr im dritten geschlechte nach Christus aus vielen ursachen so arg getrübt wurde wie bisher beschrieben ist, so sollte man erwarten es würden sich nun einige ernster gesinnte von reiner begierde nach geschichtlicher wahrheit getrieben endlich destomehr bemühet haben die von den frühern zuverlässigsten schriftstellern etwa nach übergangenen erinnerungen sorgfältig zu sammeln und so dies ganze schriftstellerische gebiet im besten sinne zu seinem abschlusse zu bringen. Denn daß noch immer manches von Christus umlief was auch solche sammler wie Lukas noch nicht aufgenommen hatten, zeigt sogar Lukas selbst an einem sehr deutlichen falle, da er in der AG. Paulus' ein Herrnwort erwähnen läßt welches er früher in sein eignes Evangelium nicht eingetragen hatte [2]). Zwar solange in Johannes auchnur einer der großen augenzeugen noch lebte, konnte man diesem die sorge die früheren besten schriften zu ergänzen überlassen; aber als auch ér endlich dahin war und sich zeigte daß sein vielleicht seinem wunsche gemäß erst mit seinem tode veröffentlichtes Evangelium wenn auch einige schäzbarste ergänzungen doch offenbar bei weitem nicht alles enthielt was nach

1) jezt vollständig gedruckt in Tischendorf's Evv. apocr. p. 50—105. — Uebrigens ist hier nicht der ort noch ausführlicher über die Apokryphischen Evv. zu reden. Ueber die *Aethiopischen* habe ich 1846 im ersten hefte der DMGZ. einiges mitgetheilt, aus den *Syrischen* hat jezt W. Wright vieles veröffentlicht; über die *Griechischen* vgl. die *Jahrbb. d. Bibl. wiss.* IV s. 126 f. und über *B. Harris Cowper's* Apocryphal Gospels vgl. die Gött. Gel. Anz. 1867 s. 1811—16.

2) *seliger ist geben als nehmen* AG. 20, 35.

mündlichen sagen noch hätte nachgeholt werden können: da war die zeit gekommen wo man nicht mehr zögern durfte so vieles von diesem einst so reich fließenden strome zusammen zu leiten als noch ungesammelt ganz zu verrinnen drohete.

Und wirklich wissen wir noch wenigstens von éinem schriftsteller dieser art aus jener zeit, Papias bischof von Hierapolis. Dieser blühete sicher erst im ersten viertel des 2ten jahrhunderts; wenn Eirénäos [1]) ihn einen zuhörer Johannes' nennt, so kann sich das nur auf seine früheste jugend beziehen: er kannte aber noch viele welche von Aposteln oder andern augenzeugen wie aus erster quelle Evangelische erinnerungen gehört hatten und die man damals schon allgemein die *Alten* [2]) nannte, beschäftigte sich stets gern dámit deren erzählungen zu erfragen und sich ins gedächtniß zu prägen, erkundigte sich aber auch viel bei andern welche mit solchen Alten verkehrt hatten, und stellte was er so erforscht hatte mit seiner erklärung der Herrnsprüche vergleichend zusammen. So schrieb er endlich 5 bücher „Erklärung von Herrnsprüchen" (Orakeln Christus'), in deren vorrede er die entstehung des werkes erzählte und wie er nur der wahrheit darin folgen wolle versicherte; „er habe sich nie weder an denen erfreut welche vielerlei sondern an denen welche das wahre erzählten, noch an denen welche fremdartige gebote sondern an denen welche die vom Herrn gegebenen und der wahrheit selbst entstammenden übergaben; auch habe er nie aus büchern soviel gelernt als aus der lebendigen sich gleich bleibenden rede." Da wir nun wissen daß er übrigens die besten Evangelien kannte, so sehen wir hier sehr klar wie der zustand dieses ganzen schriftthumes damals noch immer dér art war daß es nur erst wie ein werden-

1) *c. haer.* 5: 33, 4; schon Eusebios KG. 3, 39 ergänzte das unklare dieses ausdruckes, wie wir überhaupt nur durch Eusebios die kostbarsten auszüge aus seiner schrift besizen.

2) *οἱ πρεσβύτεροι;* als Apostel werden Andreas Petrus Philippus Thomas Jakobus Johannes und Matthäus, sonst Aristion und der Presbyter Johannes aufgezählt und diese als vorzüglich reiche gewährsmänner. Vgl. auch die Theologische Quartalschrift 1867 s. 56 f.

des, keineswegs schon als ein geschlossenes und unverbesserliches galt.

Dies buch glich nun, wie Eusebios es beschreibt, wirklich mehr einem gelehrten sammelwerke als einem Evangelium von bisheriger art: es führte die einzelnen noch nicht aufgezeichneten überkommnisse meist mit den namen der zeugen an, ähnlich wie die Araber dies später beim leben Muhammed's immer thaten [1]), und wollte gar keine zusammenhangende erzählung geben; ging übrigens auch über seine nächste bestimmung oft bis zu sagen aus der Apostelwelt hinaus. Daß es ziemlichen umfanges war ist ebenfalls leicht zu sehen: es enthielt auch, wie Eusebios zum schlusse noch wie eine ihm besonders aufgestoßene merkwürdigkit meldet, die geschichte eines wegen vieler sünden bei dem Herrn verklagten weibes welche auch das nach s. 144 gerade Eusebios' wohlbekannte Hebräerevangelium enthielt. Ob dies die nach s. 90 jezt ins Johannesevangelium aufgenommene erzählung von der ehebrecherin sei, ist sehr unsicher da diese nicht genug paßt: daß aber Papias das Hebräerevangelium noch garnicht kannte, also diese erzählung wirklich (wie man erwartet) aus bloß mündlicher überkommniß mittheilte, ist ganz offenbar: und in dem kreise von Ephesos mochte das Hebräerevangelium, wenn es damals schon geschrieben war, noch nicht verbreitet seyn, da es überhaupt vor Epiphanios' zeiten nur durch schriftsteller aus Palästina und Alexandrien uns bekannt ist.

Auch haben wir keinen grund zu bezweifeln daß Papias mit viel sorgfalt und gewissenhaftigkeit arbeitete, da alles was wir davon wissen dies bezeugt, und Eusebios selbst ihn im allgemeinen lobt, obgleich wegen des Chiliasmos an welchem er doch in seiner zeit sehr unschuldig war sonst sein tadler [2]). Allein in diesem dritten geschlechte hatte, allen zeichen zufolge, die erinnerung an Christus' worte und thaten schon zusehr durch die verschiedensten schädlichsten einflüsse gelitten als daß ein bemühen wie dás unsers bischofes von Hierapolis noch viel frucht hätte eintragen können. Die zeiten und lagen hatten

---

1) vgl. oben s. 8. 11 f.

2) KG. 3, 36 vgl. c. 39.

sich vorzüglich seit der zerstörung Jerusalem's in den neuen geschlechtern schon ungemein verändert: mit ihnen der lebendige erste sinn der Evangelischen erinnerungen selbst, soweit sie noch bloß mündlich umliefen. Eine menge zerstreuter sagen hatte sich noch erhalten [1]): aber sehr wenig in ihrem ursprünglichen zusammenhange und hellen lichte. Die oben bezeichneten irrthümlichen bestrebungen welche in dies ganze gebiet eingebrochen waren, hatten es nicht wenig getrübt: und solche trübungen verbreiten sich leicht weiter. Dazu hatte man ja jezt längst so wichtige und im allgemeinen so zuverlässige Evangelien, und hatte gewiß auch deshalb um die sorgfältigere erhaltung des noch mündlich umlaufenden sich nicht viel bekümmert. Auch war ja das ganze Christenthum in der Welt noch immer so hülfslos und schwach, so unstet und vielverfolgt [2]). So wundern wir uns nicht weder daß Papias' bemühung soviel wir wissen ziemlich vereinzelt blieb, noch daß sein werk soweit wir es jezt kennen können sovieles der großen sache selbst wenig würdige enthielt. Die ausführlichen weissagungen über die unendliche vermehrung aller fruchtbarkeit und die verklärung alles irdischen in der vollendung der dinge, welche es als von Christus kommend enthielt [3]), lauten eben zu abgerissen als daß man jezt wissen könnte in welchem zusammenhange Christus sie aussprach (wenn er sie aussprach), und ob sie nicht, so ungeheuer und scheinbar maßlos wie sie lauten, dennoch in ihrem ursprünglichen zusammenhange ganz verständig und sinnvoll seyn konnten. Und so gab das buch nach Eusebios auch manche andre „seltsame gleichnisse und lehren des Herrn", sowie sonst manches sagenhaftere; auch die lehre vom Tausendjährigen reiche versuchte es mit einer zu einseitigen lust durch seine sammlungen zu stüzen [4]).

---

1) wie man auch aus den worten Joh. 20, 30 und 21, 25 schließen kann.

2) sowie Origenes *gegen Celsus* 3: 3, 1 (3:9) besonders über die verfolgung der Christlichen lehrer klagt.

3) bei Eirénäos *c. haer.* 5: 33, 5 f. — Ueber Papias' erzählung von des Verräthers tode s. *Geschichte des v. Isr.* V s. 535.

4) Wie es dabei oft im einzelnen verfuhr, können wir heute an

Also zeigt dieses unternehmen jener zeit zulezt nur daß das ganze Evangelische schriftthum, sofern ihm ein ächtgeschichtlicher trieb und zweck einwohnte, jezt seinen kreis völlig durchlaufen hatte und seine edelsten bemühungen für die frist des Alterthumes erschöpft waren. Wir würden manches hier noch besser einsehen wenn diese wahrhaft lezte Evangelische schrift des Alterthumes sich erhalten hätte, sowie Eusebios sie noch las: doch begreifen wir daß sie neben den älteren und gehaltvolleren sich wenig verbreiten konnte und allmählig ganz verloren ging.

8. Der gebrauch der vielen Evangelien bis zum siege der Viere.

Rufen wir uns aber die ganze geschichte der entstehung von Evangelien wie sie hier nach den jezt erkennbaren spuren gegeben ist nocheinmal lebendig ins gedächtniß: so werden wir uns schließlich auch garnicht wundern daß lange zeit hindurch eine große freiheit rücksichtlich ihres gebrauches herrschte. Diese anfangs so völlig neue art von schriftthum bedurfte fast eines ganzen jahrhunderts um sich nach allen ihren urtrieben und zeitlichen möglichkeiten vollkommen auszubilden und ihren nächsten kreis ganz zu durchlaufen, da sie erst im dritten geschlechte sich erschöpfte: nicht viel länger dauerte auch die ursprüngliche und eben dadurch noch ganz unbeschränkte freiheit im gebrauche der so entstehenden einzelnen Evangelien. Kein vielgeschäftiges und vielverzweigtes schriftthum (und daß das Evangelische ein solches war ist oben bewiesen) kann in der zeit seiner werdelust und seiner weiteren völligen ausbildung viel andere zwecke tragen als nur dén einen hauptzweck seine eignen stoffe erst ganz zu erschöpfen: aber nicht anders wird es zur zeit seiner entstehung auch von den lesern geschäzt, und mit einer freiheit aufgenommen und behandelt welche sich selbst noch wenig kennt und wenig frägt ob sie ge-

---

einigen sehr denkwürdigen fällen näher erkennen welche ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1867 s. 1715 bei dem neuentdeckten 2 *Barukh* zeigte.

recht und billig verfahre oder nicht. Diese ersten leser sahen zunächst eben nur die lange arbeit selbst stückweise werden: wie sollten sie das ganze sogleich richtig erkannt und geschäzt haben? Und war es sogar einst mit den schriften der großen Propheten des ABs nicht anders gegangen, wie wir aus den deutlichsten merkmalen ersehen können: wie sollte es bei dem Evangelischen schriftthume anders sich ereignet haben, da dieses zumal nur eine der welt bekannte geschichte zum gegenstande hatte welche hunderte gesehen und hunderte theils nach eignem sehen theils nach sorgfältigem erkundigen zu beschreiben sich fähig fühlen konnten!

1. Stand nun der gebrauch Evangelischer geschichtsbücher damals noch jedem frei, jewie ihm eins oder mehere sei es durch bekanntschaft oder durch freie auswahl näher lagen: so riß leider, wie oben schon gezeigt, früh genug bei vielen Christen der hang ein nur éins vorzüglich zu gebrauchen welches ihren besondern Christlichen ansichten und zwecken ammeisten zu entsprechen schien. Dieser beschränktheit gegenüber an welche sich auch bald (wie oben bemerkt) mißbräuche genug hängten, war es denn schon ein fortschritt und ein zeichen guten unvoreingenommenen sinnes daß man vielmehr soviele Evangelien als möglich, sobald sie nur zuverlässig schienen, zusammen zu gebrauchen lernte, mochte man sie bloß äußerlich verbinden oder sie durch neue verarbeitung in eine leichtere übersicht zu bringen suchen. Es waren gewiß die unbefangensten und zugleich die lernbegierigsten und tiefsten geister der lezten jahrzehende des ersten und der ersten des zweiten jahrhunderts welche begriffen daß man um ein möglichst vollständiges bild von Christus' geschichtlichem wesen zu gewinnen, soviele schriften dieser art als nur zuverlässig schienen mit einander verbinden müsse: ihrem eifer und ihrer einsicht verdankt man die ersten festen anfänge zur erhaltung meherer solcher schriften in éinem zusammenhange. Aber es ist auch leicht einzusehen wie die ersten bemühungen dieser art noch unvollkommner bleiben konnten: man hatte gern sehr viele schriften zusammen, sah aber nochnicht recht auf ihre beste auswahl, und konnte auch nicht immer sogleich die besten empfangen und zusammenstel-

len, da das Christenthum damals schon so weit verbreitet und die Evangelien selbst in den verschiedensten ländern geschrieben waren.

Eben dies ist der zustand dér evangelischen schriften welche *Justinos M.* gebrauchte: und daß wir dieses nach seinen zahlreichen anführungen am unverkennbarsten so wiedererkennen können, ist hier von großer wichtigkeit. Zwar ist es allerdings etwas schwer aus diesen anführungen, so zahlreich sie sind, sich eine ganz genaue vorstellung über die schriften zu machen welche ihm vorlagen, weil er sie auch da wo er am deutlichsten reden will nur ganz allgemein „die von den Aposteln und ihren nachfolgern zusammengestellten Denkwürdigkeiten“ nennt [1]: doch können wir wenigstens die beiden genannten hauptsäze worauf hier alles ankommt noch sicher genug beweisen.

Zuerst: daß diese noch so ganz allgemein als gewöhnliche bücher der zeit bezeichneten schriften sehr zahlreich waren, erhellt schon däraus daß Justinos sie nicht diesem oder jenem Apostel oder dessen nachfolger sondern allen wie ohne unterschied zuschreibt. Er kann dabei nicht an éinen oder zwei Apostel gedacht haben; auch darf man nicht sagen er habe bloß etwa der kürze oder seiner Griechischen leser wegen den namen des einen oder der zwei Apostel welche er eigentlich meinte nicht beisezen mögen, da er sonst so genau den Johannes als verfasser der Apokalypse nennt. Daß unter diesen schriften aber auch solche waren welche späterhin nicht zu unsern Vieren kamen, ist völlig unläugbar. Wir sahen schon s. 154 ff. die *Acta Pilati*, welche wenn sie unter diesen schriften nicht mitstanden, doch von Justinos ebensowohl als quelle gebraucht wurden. Gewiß aber war darunter eine Vorgeschichte Jesu's welche nach s. 157 ff. zwar nicht das jezige Jakobos-Evangelium selbst, aber doch bereits der entwurf dazu war. Wenn nämlich Jesu nach Justinos' rede in einer *höhle* bei Bäthléhem geboren ward und dasselbe auch sonst von alten kirchlichen schriftstel-

---

1) vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* I. s. 55 f. V. s. 167. VI. s. 128 f.

lern erzählt wird [1]), so kann man dieses sowie anderes worin er von unsern Evangelien abweicht keineswegs aus einer mündlichen sage ableiten welche ihm zugekommen wäre: mit solcher auskunft es sei etwas aus der sage geflossen ist man überhaupt viel zu freigebig [2]), und wir wissen ja welche quellen seiner Evangelischen berichte er selbst nennt: vielmehr weist diese so ganz bestimmte aber gegen Matth. c. 1 und Luc. 2 neue vorstellung auf dieselbe erzählung zurück welche noch jezt in malerischer anschaulichkeit das Jakobosevangelium gibt [3]), und welche in einer solchen neuen ausbildung nur aus der ältern einfacheren entstehen konnte. Dies umso gewisser da eine andre stelle wo von dieser geburt die rede ist ganz auf dieselbe quelle zurückleitet [4]). — Ferner gehörte zu diesen schriften gewiß ein Evangelium welches dem oben beschriebenen Hebräerevangelium entsprach. Denn wenn er an einigen stellen [5]) die

---

1) *Gespr. mit Tryph.* c. 78; Origenes *gegen Celsus* 1, 51 wo er auch erwähnt daß man zu seiner zeit diese höhle in Bäthléhem zeigte: allein das Hebräerevangelium kam sicher erst durch die erwähnung der hirten der flur Luc. 2, 8 ff. auf diese übrigens allerdings auch zur örtlichen lage Bäthléhem's passende vorstellung. Wenn aber Justinos c. 78 vgl. c. 70 daß Christus in einer höhle geboren werden *mußte* aus Jes. 33, 16 beweist, so zeigt sich damit nur wie gewiß er die höhle in seinen ev. schriften gefunden hatte.

2) ich habe dies neulich auch bei einer andern veranlassung erinnert, s. die Abh. *über des b. Henókh entstehung* s. 10 f.

3) Protev. Jac. c. 18 f.

4) die bei der ankündigung des Engels gesprochenen worte lauten Apol. I c. 33 (etwas anders und kürzer Gesp. mit Tryph. c. 100) ganz ebenso wie im Protev. Jac. 11, nämlich aus Matth. und Luc. wie zusammengesezt. Dennoch stimmte diese ev. schrift Justinos' auch hier nicht in allem mit dem jezigen Jakobosev. überein: sie ließ die Mager aus *Arabien* kommen (*Gespr. mit Tryph.* c. 77 f. 88. 102. 106), während Protev. Jac. c. 21 ebenso wie Matth. c. 2 allgemeiner der *Osten* genannt wird.

5) *Gespr. mit Tryph.* c. 88. 103; wenn an der ersteren stelle auch vom feuer erzählt wird welches bei der Taufe sich entzündet habe, so entspricht diesem nach der s. 141 bemerkten anführung aus dem Hebräerev. das plözlich aufstrahlende große licht sósehr daß wir deshalb keine andre quelle anzunehmen nöthig haben.

taufgeschichte mit denselben ganz eigenthümlichen zusäzen erzählt die wir nach s. 141 in diesem sehen, so sind wir nach dem oben erklärten wesen des Hebräerevangeliums ganz vorbereitet darin nichts als eine wiederholung aus diesem zu finden.

Zweitens: daß zu seinen evangelischen schriften nicht bloß die möglich ältesten und besten gehörten, sahen wir an den eben genannten beispielen. Nun kann zwar weiter nicht der geringste zweifel entstehen ob auch unsre drei ersten Evangelien dazu gehörten: der erste richtige anblick lehrt dies hinreichend, sobald man nur von diesen Evangelien selbst sich zuvor die richtigsten vorstellungen gebildet hat. Daß auch das Johannesevangelium damals als Justinos schrieb längst in der christlichen welt erschienen war und manche seiner eigenthümlichsten gedanken bilder und redensarten schon in manche ihrer tiefsten herzensfalten eingesenkt hatte, wird beständig das unabweisliche gefühl aller seyn welche sowohl das Johannesevangelium gehörig kennen alsauch die Justinischen schriften unbefangen lesen [1]. Aber eben so unverkennbar ist daß Justinos verhältnißmäßig nur wenige anführungen gibt welche geradezu auf das Johannesevangelium zurückgehen [2]: während er doch seiner ganzen christlichen anschauung und betrachtung nach sich keinem Evangelium näher anschließen könnte als diesem; und dies mißverhältniß

---

1) das *μονογενής* vom Logos-Christus gebraucht ist zb. durch das Johannesev. so offenbar erst wie in die welt gekommen daß wenn Justinos *Gespr. mit Tryph.* c. 105 (wo er auf c. 61 und 100 zurückweist) den namen erst aus dem ganz fremdartigen *τὴν μονογενῆ μου* der LXX Ps. 22, 21 ableitet, sein früherer gebrauch in eben diesem sinne schon aus dieser ableitung allein zu schließen ist: denn nur weil er alles was ihm einmal NTlich fest stand aus dem AT. beweisen will, konnte er auf einen so völlig fremdartigen beweis kommen.

2) der ausspruch des Täufers *οὐκ εἰμὶ ὁ χριστός ἀλλὰ φωνὴ βοῶντος* Gespr. m. Tryph. c. 88 kann allein aus Joh. 1, 20. 23 so zusammengesezt seyn, weil er nur hier ursprünglichen sinn und zusammenhang hat. Ebenso weist das aus den Evangelien entlehnt frei angeführte *θεοῦ τέκνα ἀληθινὰ οἱ τὰς ἐντολὰς τοῦ χριστοῦ φυλάσσοντες* *Gespr. mit Tryph.* c. 123 a. E. auf einmal dreifach so stark auf Johannes zurück daß nichts beweisender seyn kann.

wächst wenn man bedenkt mit welcher innigkeit ja beinahe ausschließlichkeit alsdann sogleich sein schüler Tatianos der Assyrer dies ganze Johannesevangelium gebraucht. Wie sollen wir also dies räthsel lösen? Aber es ist inderthat kein härteres als wie Lukas, welcher doch so sorgsam alle evangelischen schriften sammelte um sie selbst schriftstellerisch zu benuzen, dennoch das jezige Matthäosevangelium nicht kannte: wie dies oben hinlänglich bewiesen ist. Man darf eben nie vergessen daß das Christenthum damals auch seiner schriftstellerischen thätigkeit und betriebsamkeit nach in den allerverschiedensten ländern zerstreut war, und daß die Christen insbesondre unter dem neuen drucke der sie seit Trajanus' zeiten beengte auch in der mittheilung und verbreitung ihrer bücher viele hindernisse fanden. Wenn ferner das Johannesevangelium, wie wir nach s. 129 ff. als gewiß annehmen können, erst mit des Apostels tode um 100 nach Ch. eigentlich herausgegeben wurde und zunächst eben nur in und um Ephesos bekannt wurde, so fiel Justinos' bekehrung nicht viel später, aber wir haben alle ursache anzunehmen daß er in Palästina seinem vaterlande bekehrt wurde und die hier zur zeit seiner bekehrung gewöhnlichen evangelischen schriften als die zuverlässigsten empfing. Und endlich ist nicht zu übersehen daß er nicht einmal wie früher Lukas um ein sammeln und selbstthätiges benuzen aller vorhandenen evangelischen schriften sich bemühete, sondern gewiß diese schriften wie er um 120 nach Ch. von seinen lehrern sie erhalten mochte einfach beibehielt: wiedenn seine schriften genug zeigen daß eigentliche schriftgelehrsamkeit und sorgfalt um genaue kenntniß von büchern nicht seine hauptstärke war. Aber (um hier nicht schon dem später über das Johannesevangelium noch zu bemerkenden vorzugreifen) es ist ja auch bei näherer untersuchung garnicht zu verkennen wie Justinos sowohl von den schöpferischen vorstellungen und bildern des Johannesevangeliums tief ergriffen seyn alsauch es dennoch nicht unmittelbar benuzen konnte. Wir haben alle ursache anzunehmen daß sehr früh eine evangelische schrift gerade in Palästina erschien und vielgebilligt wurde welche die neuen schöpferischen gedanken und erzählungen dieses Evangeliums mit denen der

ältern verschmolz. Wenn nämlich nach Justinos ein Herrnspruch lautete „*wann ihr nicht wieder geboren werdet, sollt ihr nicht eingehen in das himmelreich!*[1]), und wenn derselbe spruch nur etwas bestimmter gebildet mit andern unstreitig aus dem Johannesevangelium entlehnten stellen in den Klemens-Homilien wiederkehrt[2]): so ist zwar einleuchtend daß er, zumal so in zwei ganz verschiedenen schriften sich wesentlich gleich wiederkehrend, nicht unmittelbar aus Joh. 3, 3 entlehnt seyn kann; aber ebenso unläugbar ist daß er allein das Johannesevangelium zu seiner lezten quelle haben kann[3]), also eine zwischenschrift aus diesem und den früheren Evangelien sich gebildet haben muß welche beiden schriftstellern vorlag. Man frage, so lange weitere quellen verdeckt sind, nicht wie dies Evangelium geheißen? wir sahen schon daß die Justinischen Denkwürdigkeiten der Apostel uns nicht auf wenige schriften hinführen. Auch bleibt immer noch die frage zulezt übrig ob die Apostolischen schriften welche Justinos als „sein Evangelium" benuzte, nicht in ein einziges großes sammelwerk verarbeitet waren, wie solches in frühern zeiten das jezige Matthäus- und Lukasevangelium waren, und wie nach s. 139 ff. auch das Hebräerevangelium ein solches war, so verschieden übrigens von diesem das Justinische werk gewesen seyn muß. Manches in der art der Justinischen anführungen selbst spricht dafür: der name „Denkwürdigkeiten der Apostel" würde sich dann noch leichter erklären; und die

---

1) Apol. I. c. 61; was hier sogleich hinzugefügt wird »das unmögliche aber daß die éinmal geborenen in den mutterleib eingehen, ist seinerseits allen klar« erinnert sehr stark an die gerade fortsezung Joh. 3, 4 ff., da der gedanke hätte Justinos ihn nicht in seiner quelle hier vorgefunden ihm schwerlich hier eingeflossen wäre.

2) Clem. *hom.* 11, 16. Daß manches aus dem Johannesev. in dieses werk eingeflossen sei konnte man schon auch aus den worten *hom.* 3, 52 vgl. Joh. 10, 7. 10. 27 sicher genug wissen: jezt ist vollends die stelle *hom.* 19, 22 vgl. Joh. 9, 2 f. hinzugekommen.

3) der spruch Joh. 3, 3 hängt so unzertrennlich mit der ganz einzigartigen schöpferisch neuen ausführung v. 1—28 zusammen daß er nur durch sie entstehen konnte. Aus dem spruche Matth. 18. 3 läßt er sich keinenfalls ableiten, weil hier gerade das einzige fehlt was bei ihm durchaus neu und schöpferisch ist.

benuzung auch des Johannesevangeliums ließe sich auch so denken.

Die eben zulezt besprochene evangelische stelle hat uns indessen schon zu dem andern schriftsteller hinübergeleitet welcher, so unähnlich er in seinen ansichten und bestrebungen sonst dem Martyr Justinos ist, doch hinsichtlich des gebrauches von Evangelien ihm für unsern gesichtsort am nächsten steht: dem verfasser der *Klemens-Homilien*. Schrieb er auch etwas später als Justinos, so ist er doch nächst ihm der einzige aus dem mittlern verlaufe des zweiten jahrhunderts von welchem wir eine so große schrift besizen und der uns über den damaligen zustand des gebrauches von Evangelien sehr lehrreiche merkmale reicht. Seine anführungen sind zwar nicht so zahlreich wie bei Justinos, doch enthalten sie noch immer vielen stoff; und wir haben nur zu bedauern daß der verfasser uns über seine evangelischen schriften nicht einmal soviel allgemeinen aufschluß gibt als Justinos. Er muß aber mit ausnahme des Hebräerevangeliums von dem sich bei ihm keine deutliche spur zeigt, sonst theilweise dieselben schriften gebraucht haben wie dieser; auch schrieb er, mag er übrigens nochso weit von Palästina gelebt haben, doch dem hauptinhalte seines den Petrus preisenden romanes nach von demselben lande aus in welchem Justinos geboren und gebildet war, wenigstens in dém sinne daß er etwa dieselben Evangelien am besten gebrauchte welche damals hier die verbreitetsten waren. Und manche Herrnsprüche welche in diesem werke vorkommen ohne in den kanonischen eine stelle gefunden zu haben, finden wir in den schriften jener zeiten noch bis ins folgende jahrhundert häufig angeführt: wie den oft wiederholten „*werdet gute wechsler!*“ d. i. untersuchet alles wohl! [1]). Andre finden sich dagegen bloß hier, wie

1) dieser spruch findet sich als ein offenbar damals sehr beliebter Clem. *hom.* 2, 51. 3, 50. 18, 20: hier wird er aber überall nur auf die untersuchung der *H. Schrift* angewandt, als hätte Christus ihn (was ansich wohl möglich ist) zunächst nur in dieser beziehung ausgesprochen. Er findet sich aber auch sonst in jenen frühern zeiten viel, wie in der *Pistis Sophia* p. 353 des Koptischen druckes,

der erst durch die vollständige ausgabe von 1853 bekannt gewordene *„die Geheimnisse hütet für mich und die kinder meines hauses!"* [1]), ein spruch dessen ursprünglichen zusammenhang und sinn (wenn er wirklich von Christus kommt) wiederzufinden wohl immer sehr schwer seyn wird, der aber allerdings (wie auch an dieser stelle angedeutet wird) am leichtesten noch an solche worte wie die Matth. 13, 11—17 sich anknüpfen ließe.

Wo aber aus jenen zeiten um den anfang und bis über die mitte des zweiten jahrhunderts andere schriften geringen umfanges noch übrig sind, wie der erste Clemensbrief, der sog. Barnabasbrief, da treffen wir überall ein ähnliches verhältniß. Es kann jedoch hier nicht der ort seyn diese bruchstücke, meist nur kurze Herrnsprüche enthaltend, zusammenzustellen [2]).

2. Ging nun das gerade streben der besten männer jener zeiten auf möglichst vollständige sammlung evangelischer schriften: so mußte sich doch auch allmählig die überzeugung aufdrängen daß man in der auswahl solcher schriften umso vorsichtiger seyn müsse je größer jezt ihre verwirrende menge geworden war und je offenbarer unter ihnen manche willkührlicher entstandene odergar höchst irrthümliche sich befanden. Und aus diesem doppelten bestreben ging endlich die sammlung der Viere hervor, welche als die richtigste und treffendste noch während des verlaufes desselben zweiten jahrhunderts zu einem so hohen ansehen gelangte daß ihr sieg bald gänzlich

---

bei Clem. Alex., Origenes, Dionysios in Eusebios' KG. 7, 7; auf eine bedauernswerthe weise aber wird er schon in den Constit. apost. 2, 36 zu gunsten der Geistlichen ausgebeutet, als gäbe er diesen ein vorrecht! Wenn aber manche es für ein ursprünglich Apostolisches wort hielten, so verwechselten sie es mit dem 1 Thess. 5, 21.

1) *hom.* 19, 20; dagegen wird 20, 13 der Kornelius AG. c. 10 wie es scheint verwechselt mit dem hauptmanne Matth. 8, 5 ff. und anderen in der ältern evangelischen geschichte genannten männern.

2) Man findet vorzüglich auch in den *Constitutiones apostolicae* und ähnlichen werken manche solcher Herrnsprüche zerstreut angeführt, muß jedoch zu dem zwecke die Koptischen Syrischen und sonstigen alten übersezungen zu hülfe nehmen.

entschieden war. Betrachten wir diese zusammenstellung in ihren vier gliedern ansich, so könnte sie schon in ihrer immer vorherrschend gebliebenen anordnung[1]) eine kundige und vorsichtige hand zu verrathen scheinen. Die drei welche der ältern Evangelienart angehören stehen voran: unter ihnen aber ist das jezige Matthäosevangelium an die spitze gerückt als hätten außer der alten erinnerung seines engeren zusammenhanges mit Matthäos auch die übrigen hohen vorzüge desselben sich gar nicht verkennen lassen, da es nach dem oben erklärten noch immer die alte herrliche Spruchsammlung am vollständigsten in sich schließt, dazu auch mit einer leicht verständlichen vorgeschichte und vielen andern erläuterungen versehen ist; vorzüge die troz seiner sonstigen mängel ihm immer einen gewissen vorrang verschaffen mußten. Aber man war verständig genug ihm das kürzere Marcusevangelium anzuschließen, da ein gefühl auch von dessen eigenthümlichem werthe als zulezt irgendwie mit Petrus näher zusammenhangend und als die erzählungen am ursprünglichsten gebend sich noch mächtig genug erhalten hatte. Und was beide nicht geben, konnte man dann reichlicher aus Lukas schöpfen, dessen späteres alter noch deutlich genug bemerkt wurde und den man schon deshalb am besten diese dreiheit der ursprünglicheren Evangelienart schließen ließ. Während man nun aber noch ältere schriften, wie die Spruchsammlung, offenbar jezt nichtmehr erhalten konnte, nahm man von allen späteren nur das Johannesevangelium auf als von Johannes ge-

1) wenn in einigen alten Hdschrr. Johannes gleich hinter Matthäos gestellt wird, so ist der beweggrund dazu zwar leicht einleuchtend, die willkürliche änderung aber wurde nie herrschend. Dann wird selten an dritter stelle Markus an vierter Lukas, gewöhnlicher vielmehr Lukas an dritter stelle gesezt, als hätte man den Markus bloß seiner kürze wegen ans ende gesezt. Allein indem die altSyrische *Mepharsho* (bei Cureton) den Johannes vielmehr an dritter stelle einreihet und den Lukas zum lezten macht, läßt sie wenigstens die zwei ersten noch zusammen, welche (wie bald weiter erhellen wird) am ursprünglichsten zusammen standen. Sehr selten fand sich Markus noch an erster stelle, nirgends aber Lukas. Wagte man einmal den Johannes allen voran zu stellen, so geschah das nur weil man ihm die höchste würde zuschrieb.

schrieben und werth allen drei vorigen zur ergänzung des ganzen geschichtlichen bildes gegenübergestellt zu werden. schloß aber alle übrigen späteren zb. auch das Hebräerevangelium absichtlich aus, als nicht würdig neben diesen Vieren zu stehen.

Allein noch näher betrachtet verhält es sich mit der entstehung dieser anreihung genauer só. Am frühesten wurde allen anzeichen zufolge nur Matthäos und Markos in dieser reihe zusammengestellt, nach dem richtigen gefühle daß jener zwar zu anfange wie auch im verlaufe durchgängig reichhaltiger sei, dieser aber theils wegen seines zusammenhanges mit Petros ebenso wichtig theils wegen seiner volleren erzählungsart eine gute ergänzung zu jenem sei: der aber welcher sie so zusammenstellte, verkürzte eben deshalb auch den Markos um die stellen welche ihm in dieser folge *nach* Matthäos entbehrlich schienen. Das Markusevangelium kam erst so in seine jezige gestalt, wie oben s. 78 bemerkt ist: es ist seine dritte, und man kann sie mit *Mr. c* bezeichnen. Nur so versteht sich am leichtesten die entstehung des jezigen *Mr.*: und eine längere zeit mögen diese beiden Evangelien so allein mit einander verbunden geblieben seyn: wie sie denn in der that nochimmer den wahren stamm aller Evangelischen erzählung bilden. — Doch begriff man früh genug daß auch Lukas theils vielen lesern wohl noch mehr gefalle, theils aber auch in manchen dingen jenen beiden zu einer nüzlichsten ergänzung dienen könne. Daß man aber zu jener zeit als man so die vier längst als die brauchbarsten und besten bekannten bücher mit geschickter hand zusammenstellte noch sehr gut die abstammung der einzelnen wissen konnte, ist selbstverständlich wenn zuerst die zusammenstellung der zwei ersten und dann aller viere so noch frühzeitig genug erfolgte. Denn hat sich das gesammte Evangelische schriftthum so früh und so ungemein lebendig wie oben im einzelnen beschrieben wurde entwickelt, so gab es gewiß auch immer wenigstens einzelne gelehrte Christen welche viele bücher der art sammelten, die einzelnen genauer unterschieden und wohl wußten auf welche namen zumal die wichtigsten und beliebtesten zurückgingen. Und so haben wir alle ursache anzunehmen daß die hand welche nun kurz zur unterscheidung über

oder unter jedes einzelne das *κατὰ nach Matthäos* u. s. w. sezte, die eines vollkommen kundigen mannes war.

Allein das kühnste aber auch von uns am dankbarsten anzuerkennende war es endlich daß man wahrscheinlich zu derselben zeit wo Lukas hinzugefügt wurde diesen Dreien das Vierte beizugesellen wagte troz der großen verschiedenheit desselben in seiner ganzen haltung und stellung. Als dies Johannesevangelium erschien, hatten die Evangelien der ältern art sichtbar längst dies ganze gebiet eingenommen, und es mußte schon deshalb eine längere zeit vergehen ehe dies neue so grundverschieden scheinende neben den ältern einen vollen plaz finden konnte, zumal wenn man es ganz unverkürzt aufnehmen und nicht etwa durch überarbeiten den früheren gleichartiger bilden wollte. Man denke nicht es hätte schon als von diesem Apostel kommend sogleich überall hin verbreitet und über alle frühere gesezt werden müssen: wie dies nicht entfernt in dem zwecke dieses Evangeliums lag, so war auch Johannes nach allem was wir wissen kein Apostel der jemals sich ebenso wie Petrus und Paulus in die große welt eingedrängt und auf diese gewaltsam eingewirkt hatte; bis zur lezten belagerung Jerusalems soviel wir wissen [1]) stets dort anwesend, sehen wir ihn nachher eben so ruhig stets in Ephesos verweilen, nur auf seine nächste umgebung einwirkend, lieber in stiller entschiedenheit sich zurückziehend als den streit der welt suchend; wie es denn auch nach dem oben s. 139 ff. erläuterten gar nicht zu verkennen ist daß er die veröffentlichung seines Evangeliums vor seinem tode nicht wünschte. Aber auch als es veröffentlicht wurde, dürfen wir uns nicht einbilden es sei sogleich mit dem namen des verfassers feierlich und glänzend genug veröffentlicht, wie um ihm alsbald durch diesen namen überall eingang zu verschaffen: seit der einfachheit der ältesten zeiten und gewiß am meisten auch seitdem in Israel die geschichtschreibung vorzüglich nur der religion zu dienen lernte, war in ihm ganz allgemein die

1) denn die Apokalypse deren verfasser damals und gewiß schon seit längerer zeit in Ephesos oder der umgegend gelebt haben muß, kann nicht als gegenbeweis gelten, wie ich oft (vgl. auch *Jahrbb. der Bibl. wiss.* V. s. 179 ff.) gezeigt habe.

sitte eingerissen jede geschichtliche schrift ohne den namen des verfassers in bewegung zu sezen [1]); und dieser sitte welche sich noch in den Makkabäerzeiten wieder erneuert hatte wo irgend ächt vaterländisches gefühl herrschte, waren offenbar auch alle die ersten und besten evangelischen schriften gefolgt und folgte auch (wie sogar der augenschein lehrt) das Johannesevangelium. Es konnte so einige jahrzehende hindurch ohne bestimmte angabe seines verfassers im umlaufe seyn: und erst als es mit andern zusammengestellt wurde, mußte es nothwendiger durch einen namen unterschieden werden. Doch zum glücke trat das bedürfniß die besten Evangelien zusammenzustellen só früh ein daß die zusammensteller bei näherer sorgfältiger erkundigung noch bei allen Vieren leicht die wahren verfasser erfahren und so die vier als die von ihnen ausgewählten besten erklärungen „des Evangeliums" nach ihnen unterscheiden konnten. Und ohne daß sie die abkunft des Vierten von einem Apostel wie Johannes sicher gewust hätten, wagten sie es gewiß nie dieses den Dreien so überaus ungleiche Evangelium in die sammlung aufzunehmen.

Aber diese aufnahme des Johannesevangeliums in die kleine aber so gewichtige sammlung hatte noch eine besonders erfreuliche folge. Wurde nämlich dies den drei ersten völlig ungleiche Evangelium aufgenommen, so konnte niemand mehr leicht denken aus allen diesen Evangelien wiederum nur einen sie verbindenden auszug zu machen und diesen an ihre stelle zu sezen: denn dies war immer die gefahr gewesen welche bisher bei dem richtigen streben soviele evangelische schriften als möglich

1) eine geschichtliche schrift bedarf, da ihr gegenstand längst vorliegt, eigentlich keines genannten verfassers: und diese ursprüngliche einfachheit wuchs in Israel seitdem die geschichtschreibung, mit dem ganzen volksleben und streben sich immer mehr verengend, vorzüglich nur die großen religionsgegenstände behandelte vor deren größe jeder einzelne name leicht zurücktritt; während wo das Hellenistische geistesleben unter den zerstreuten nachkommen Israel's überwog, sogleich auch nach Griechischer sitte ein geschichtswerk vielmehr immer zunächst mit dem namen seines verfassers ausgegeben wurde. Vgl. weiter *Geschichte* I. s. 85 ff.

zu sammeln gedrohet hatte. Die schwierigkeit das vierte mit den drei andern zu verschmelzen, wenn auch schon früh gewagt[1]), erwies sich bald als zu stark: so ließ man denn endlich das *nach vier* schriften und verfassern getheilte „*Evangelium*“ unverkürzt stehen; wodurch das NT. in seinen freilich nur wenigen geschichtsbüchern auch einen großen vortheil vor dem AT. gewann. Denn da die ATlichen geschichtsbücher (mit ausnahme des spätesten, des B. Esthér) erst viel langsamer sich bis zu dér gestalt ausbildeten in welcher sie endlich unveränderlich wurden: so haben sich in ihnen allen nur trümmer der zu grunde liegenden ältern erhalten (eben nur das B. Esthér ist dort in seiner urgestalt geblieben), was bei dem wichtigen Johannesevangelium in keiner weise, bei den drei ersten Evangelien wenigstens nicht só stark eintritt wie bei jenen.

Wo diese zusammenstellung der Viere zuerst begonnen habe, ist zwar schwer heute zu sagen: ein ausdrückliches zeugniß darüber fehlt uns jezt. Bedenken wir jedoch daß die entstehung des Johannesevangeliums uns auf Kleinasien und besonders auf Ephesos hinführt, daß die briefe Ignatios' und Polykarp's welche in diese selbe gegend gehören, nicht nur eine kenntniß der Johannesschriften sondern auch im gegensaze zu vielen andern schriften der zeit eine starke beschränkung auf unsre Viere offenbaren[2]), ferner daß Eirénäos gerade aus diesem kreise hervorgegangen die Viere allein als die würdigen Evangelisten kennt aber diese einzige hochachtung derselben

1) s. darüber weiter unten bei Tatian; aber auch sogar alle die späteren versuche bloßer *Synopsen* der Viere haben sich seit Eusebios' tagen bis heute immer zulezt als ungenügend erwiesen. Vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* III s. 285 f.

2) die worte in Ign. *br. an die Smyrn.* c. 3, welche schon Eusebios KG. 3, 36 nicht auf ihre quelle zurückzuleiten wußte, standen nach Orig. *de princ.* praef. c. 8 auch in der *διδαχὴ Πέτρου*, einer schrift die wir nicht weiter kennen; wenn sie nach Hieronymus de vir. illustr. c. 16 auch im Evangelium der Nazarener standen, so müssen wir nach s. 139 ff. bedenken daß diese schrift den stoff vieler früheren in sich aufgenommen hatte. Aber die ganze stelle ist sichtbar erst eine etwas höher klingende umschreibung der worte Luc. 24, 39.

auch als längst feststehend betrachtet: so kann man kaum zweifeln daß die zusammenstellung gerade da erfolgte wo Johannes solange gelebt und gewirkt, und wo alles was christliches leben und christliche lehre betraf überhaupt damals seinen lebendigsten mittelort hatte. Erfolgte der entschluß nur diese Viere als die ächtesten Evangelischen berichterstatter anzuerkennen von seiten der damals kenntnißreichsten männer dieser gegend bereits vor der mitte des zweiten jahrhunderts, so konnte Eirénäos am ende dieses jahrhunderts schon völlig so über sie reden wie wir ihn reden hören [1]). Und gewiß waren gerade diese viere die besten welche man damals aus der großen menge sondern und zum öffentlichen gebrauche empfehlen konnte.

3. Aber wenn auch der sieg dieser Viere von jezt an immer entschiedener wurde, so verstrich doch noch längere zeit ehe die vielen übrigen bisdahin mehr oder weniger gebrauchten Evangelien só gänzlich zurückgedrängt wurden daß sich kaum einige der scheinbar unschuldigsten wie eine entferntere ergänzung der Viere in einzelnen kreisen erhielten [2]). Wir sahen sogar noch bei Eusebios ein leuchtendes beispiel davon s. 144: man kann es aber auch an einem anderartigen zeichen erkennen. Wir finden nämlich bisweilen in den ältesten handschriften zusäze die allen spuren zufolge aus solchen Evangelien entnommen wurden welche damals den abschreibern noch zugänglich waren und aus welchen ihnen dies oder jenes noch wichtig oder auch seltsam genug schien um neben dem inhalte der anerkannten aufbewahrt zu werden. Das Markusevangelium zb. ist nach s. 37 und 78 am ende verstümmelt aufgenommen: aber sehr früh wurde der s. 78 und 91 erwähnte zusaz aus einem andern Evangelium in den meisten Handschriften ihm angehängt. Etwa um dieselbe zeit muß das s. 90 erwähnte größere stück aus einem andern jezt ebenfalls verlornen Evange-

---

1) in der stelle *gegen die kez.* 3: 11, 7—9; jezt für uns der ältesten so bestimmt redenden und so ausführlich vieles hierher gehörende erklärenden.

2) nämlich die oben s. 160 im allgemeinen bemerkten werke welche sich als *Evv. Apocrypha* erhalten haben.

lium dem Johannesevangdlium an irgend einer passend scheinenden stelle eingeschaltet seyn. Aehnlich steht hinter Luc. 6, 5 wo vom Sabbate die rede ist, die kleine erzählung: *Am selbigen tage einen am Sabbate arbeiten sehend, sagte er ihm „mensch! wenn du weißt was du thust, bist du selig; wenn du es aber nicht weißt, bist du verdammt und ein übertreter des Gesezes.“* Der gedanke dieses erzählungsstückes ist zwar Paulus' sinne entsprechend und Christus' nicht ganz unwürdig, aber doch etwas kürzer und unklarer ausgedrückt als wir dies sonst bei Christus gewohnt sind; namentlich ist die ganz allgemeine erwähnung des bloßen arbeitens am Sabbate unklar, da man nicht erfährt was den mann zu solchem ungewöhnlichen arbeiten bewogen habe. Wir können indeß nicht zweifeln daß sie aus einem der spätern Evangelien entlehnt ist. Nur hat dieses stückchen in wenigere handschriften aufnahme gefunden: wir finden es jezt nur im *cod. C.* und in zwei alten Minuskelhandschriften: die stelle ist aber immerhin só denkwürdig daß sie ebensogut wie jene zuvor erwähnten in unsern drucken unterhalb des wortgefüges mitaufbewahrt werden sollte [1]).

Wir können in rein geschichtlicher hinsicht bedauern daß auf diese art soviele Evangelien weil allmählig öffentlich verworfen endlich verloren gingen: doch erhellt soviel aus ihren überbleibseln daß dieser verlust für die religion selbst als die hauptsache um deren willen die zusammenstellung und bevorzugung der Viere erfolgte, ziemlich unbedeutend ist.

Auch wiederholte sich zwar anfangs noch das übel einer willkürlichen ineinanderverarbeitung und theils verkürzung theils erweiterung der Viere. Eine solche war, nach allem was wir jezt darüber wissen können, das sog. *Diatessaron Tatian's* aus der zeit nach der mitte des zweiten jahrhunderts, von welchem

1) Aehnlich hatten gewisse handschriften des Lukasevangeliums (nach Eusebios in Mai's *Nova Patrum bibliotheca* IV s. 279 f.) in die stelle 2, 7. 16 die *höhle* aus dem oben s. 166 f. bezeichneten Apokryphon aufgenommen. Ein zusaz mancher alter handschriften hinter Matth. 27, 49 (vgl. die Scholien zu ihm im cod. Harlej. bei Wetstein 72) floß jedoch zulezt nur aus ungeschickter anwendung der worte Joh. 19, 34.

die Alten reden[1]). Wir sahen nämlich schon s. 169 wie ungemein dieser mit hoher selbständigkeit seine eignen wege einschlagender schüler des Martyr Justinos das Johannesevangelium schäzte: wir begreifen demnach wie er auf dén gedanken fallen konnte die Viere so in eins zu verarbeiten daß das Johannesevangelium allein in der zusammenstellung vorherrschte; was bis dahin noch nie versucht war und wodurch der althergebrachte vorzug des älteren großen Evangelienstammes völlig aufhörte. Er fing also seine zusammenstellung mit Joh. c. 1 an[2]), und ließ eben deshalb die vorgeschichten bei Matthäus und Lukas sowie alles was zusehr an den Davídischen als den irdischen ursprung Christus' erinnerte als damit schwer vereinbar aus[3]). Aber er wagte es auch noch einzelne worte und redensarten in den von ihm aufgenommenen stücken eigenmächtig zu ändern[4]). Und wenn sein werk nach einer andern nachricht[5]) vielmehr ein *Diapente* war, so ist sehr wohl möglich daß er neben den Vieren noch ein anderes ihm sehr gefallendes Evangelium bei-

1) das älteste und doch nicht aus eigner ansicht geschöpfte zeugniß darüber ist dás in Eusebios' KG. 4, 29.

2) nach dem späten aber sicher auf altem grunde ruhenden zeugnisse des Barhebräus in Assemani's *bibl. or:* I. p. 57 f.: wiewohl Barhebräus in diesem falle Ammonios' Diatessaron mit dém Tatian's verwechselt haben muß.

3) nach der insofern sehr genauen nachricht Theodórétos', welcher es selbst gut kannte, *fab. haer.* 1, 20.

4) was in dieser hinsicht Eusebios nur als ein gerücht meldet, war sicher wohlbegründet.

5) die sich nur bei einem späten schriftsteller erhalten hat (s. Fabricii cod. apocr. N.T I. p. 379 *nt.*): die älteren schriftsteller melden vielmehr Tatian habe es selbst Diasessaron genannt; doch konnte eine genauere untersuchung wohl die zusäze noch eines andern werkes finden, und es ist gewiß bedenklich mit Fabricius das handschriftliche Diapente zu ändern. Daß einige späterhin das werk mit dem Hebräerevangelium verwechselten wie Epiphan. *haer.* 46, 1 meldet, ist wohl möglich, aber eine viel zu unbestimmte meinung als daß wir darauf etwas bauen könnten. Vgl. auch die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII s. 221. — Ob es von Cureton in den *Ancient Syriac Documents* p. 158 richtig herbeigezogen werde, bedarf weiterer untersuchung.

zog und aus ihm manches entlehnte. Sein werk war noch im vierten und fünften jahrhundert in gewissen gegenden sehr verbreitet und öffentlich auch von sonst rechtgläubigen kirchen anerkannt[1]). Allein damit kehrte nur noch einmal die frühere willkür wieder, über welche man doch jezt hinaus seyn sollte. So ging auch dieses werk später unter: und der sieg der Viere war durch den immer herrschender werdenden sinn der zeit endgültig entschieden.

Das früheste zeugniß aber über das unvergleichlich hohe ansehen welches sich *das Evangelium* erwarb, haben wir noch im N.T. selbst, wiewohl nur erst in einer der spätesten von dessen schriften, indem es 1 Tim. 1, 11 mit dem bis an das Göttliche streifenden namen als *das der Hochherrlichkeit* oder *das hochherrliche*[2]) bezeichnet wird. Doch ist dabei wohl zu beachten daß um jene zeit zwar auch schon das Evangelische schriftthum seine höchste ausbildung und verherrlichung bereits gewonnen hatte, nicht aber dieses schriftthum als solches damit verherrlicht werden sollte sondern nur jenes Evangelium wie es aus Christus' munde selbst ursprünglich hervorging und von seinen nächsten herolden verkündigt wurde. Denn auf diesen seinen allein gültigen ursinn kommt doch zulezt alles was man als das Evangelium preisen kann, immer wieder zurück: ihm sollte doch immer zulezt wieder allein auch dies ganze so weit und breit und so mannichfaltig und verschieden ausgebildete schriftthum dienen, auch streng genommen nur gelten sofern es ihm wirklich diente; und dieser sein reiner ursinn war sogar noch in seiner vollen lebendigkeit als man die vier verschiedenen schriften dennoch nur nach dem éinen ursprünglichen Evangelium so benannte, wie sich diese namen in den vier über- oder auch unterschriften erhalten haben. Es ist und soll nur dasselbe Evangelium in allen vieren seyn, sodaß das eine es so giebt wie es *nach Matthäos*, das andere wie es *nach Markus*

---

1) Theodórétos a. a. o. Eine Evangelien*harmonie* nennt man nach alle dem das werk nur sehr unrichtig.

2) *τὸ εὐαγγέλιον τῆς δόξης;* die *δόξη* weist auf das Göttliche hin, zumahl nach dem feststehenden sprachgebrauche jener zeit.

lautet u. s. w., niemand aber eben deshalb nur bei dem einen oder andern einseitig verweilen, sondern nur aus ihnen allen erkennen soll *wie* es ursprünglich wirklich war. So kehrt hier das ende zum anfange zurück [1]).

Aber so läßt sich aus den Vieren wie sie uns vom Alterthume her zugekommen sind, und den ältesten zeugnissen über ihre verfasser selbst schon hinreichend erweisen daß jedes von ihnen wirklich von dém verfasser abstammt dessen namen es trägt: versteht man dieses nur in dem genaueren sinne worin es nach Obigem zu verstehen ist. Man kann dann das daseyn jedes auch nach den spuren seines gebrauches in den schriften der Heiden und noch mehr der Christen der ersten christlichen jahrhunderte verfolgen: und wirklich führen uns alle diese spuren soviele wir heute noch verfolgen können, immer auf dieselbe gewißheit zurück. Allein da sich aus dem ersten und zweiten jahrhunderte welche hier allein die wichtigsten sind, außer dem NT. selbst nur wenige christliche schriften erhalten haben, so darf man von dieser beweisführung für die ächtheit der der Viere nicht zuviel erwarten; und die wahrheit steht sogar auch außer ihr fest [2]).

---

1) wie weit ist es von dieser ältesten einfachsten und gesundesten ansicht über das viergetheilte Evangelium bis zu jener schon bei Eirénäos 1: 11, 11 f. anfangenden künstlichkeit wonach man zeigen wollte daß es gerade *vier Evangelien geben müsse*, etwa ebenso wie es nach altIndischen Gelehrten gerade *vier Veda's* geben muß! Das einzige was man aus dieser übertreibung bei Eirénäos ersieht, ist bloß dies daß zu seiner zeit eben diese vier Evangelien in der großen Kirche längst als die allein zuverlässigen galten, als bildeten sie eine vierzahl die weder verringert noch vergrößert werden dürfen. Und insofern ist Eirénäos' zeugniß allerdings sehr gewichtig, stimmt aber auch mit allem überein was oben über das alter dieser vier wichtigsten schriften des NTs bewiesen wurde.

2) Anderes was sich vorzüglich auf die drei ersten Evv. im allgemeinen bezieht, ist in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV s. 22 f. V s. 267—270. VIII s. 186 f. IX s. 196 f. X s. 226 ff. 264 f. XI s. 160 ff. 236 ff. und in den *Gött. Gel. Anz.* bemerkt; worauf ich hier ausdrücklich hinweise.

In der unten folgenden übersezung ist zugleich der versuch gemacht die schriftlichen quellen zu unterscheiden welche der verfasser jedes der drei ersten Evangelien benuzte, soweit sich diese benuzung noch sicher erkennen und in einer bloßen übersezung leicht verdeutlichen läßt. Wir wählen nämlich hier zu dieser unterscheidung bloß verschiedene schrift; und es versteht sich von selbst daß damit nur im ganzen und großen der wechsel der verschiedenen schriftlichen urbestandtheile eines Evangeliums angedeutet werden soll. Namentlich ist da wo die benuzung einer früheren schriftlichen quelle nicht weiter zusammenhangend verfolgt werden kann, z. b. Matth. c. 1 f. in der schrift kein unterschied bezeichnet. — Wir bezeichnen aber in diesem werke die verschiedenen bestandtheile auf folgende weise:

in *kurzen zeichen*	und	in der *übersezung*
I.	das ist	das älteste Evangelium.
II. oder Sprs.	—	die Spruchsammlung.
II*b*.	—	dieselbe umgearbeitet.
Mr.	—	Marcusbuch.
Mr. oder III*b*.	—	dasselbe mit I. II zusammen verarbeitet.
IV.	—	das Buch der höhern geschichte.
Mt.	—	*das jezige Matthäusevangelium.*
VI.	—	das sechste nachweisbare buch.
VII.	—	*das siebente nachweisbare buch.*
VIII.	—	das achte nachweisbare buch.
Luk.	—	*Lukas' buch.*
X oder III*c*.	—	Marcus *b* in seiner lezten gestalt.

Erklärung.

I. Die anfänge der thätigkeit Christus'.

1. Die anlässe zu dem ersten anfange.

Marc. 1, 1—15. Matth. 3, 1—4, 17. Luc. 3, 1—4, 15.

Die worte Marc. v. 1 können sowohl nach dem sinne als nach der wortverbindung weder mit v. 2 f. noch mit v. 4 zusammengefaßt werden. Sie geben vielmehr ähnlich wie Hos. 1, 2 eine überschrift, deren inhalt sich mit diesem ersten haupt-

---

Weitere bemerkungen.

Zu Marc. 1, 1—4. Der *cod. Sin.* ist wie überhaupt bei den drei ersten Evangelien, so vorzüglich im anfange des Marc. höchst wichtig. Er läßt v. 1 am ende den zusaz *des sohnes Gottes* υἱοῦ θεοῦ aus: da er darin bis jezt allein steht, so könnte man vermuthen die worte seien bloß durch flüchtigkeit ausgefallen; dazu kommt daß der begriff Christus' als des Sohnes Gottes (wie von selbst klar) diesem Evangelium gar nicht fremd ist. Wie in diesem Evangelium alles den fortschritt im wirken Christus' aber auch in seiner anerkennung schildert, so erkennen sogar die Dämonen zuerst daß er *der Heilige Gottes* 1, 24, dann daß er *der Sohn Gottes* sei 3, 11. Allein von der andern seite muß man bedenken daß die worte in einer bloßen überschrift und bei einer rein geschichtlichen schrift sehr wohl zu entbehren sind, und daß wir hier ein überbleibsel der ältesten einfachheit vor uns haben können. Daß der zusaz aber sehr alt ist, zeigen die übrigen ältesten urkunden. — Derselbe *Sin.* hat ebenfalls bis jezt einzig v. 4 καὶ vor ἐγένετο: dies ist aber deutlich das ursprüngliche. Denn ein rein für sich bestehendes Hebräisches erzählungsbuch mit dem וַיְהִי *LB.* §.

stücke erschöpft, im weiteren sinne aber auch den ganzen ersten hauptheil des Evangeliums umfassen könnte. Wie Christus angefangen habe das Evangelium Gottes zu predigen, erhellt erst aus v. 14 f.: dieser anfang war nämlich durch drei ereignisse bedingt welche hier ihrer zeitlichen folge nach zuvor näher erzählt werden müssen, und wovon das erste die predigt des Täufers ist. Ist es also einmal richtig daß was Christus gepre-

---

345*b* zu beginnen ist zwar durchaus nichts alterthümliches: daß es aber in nachahmung des anfanges der bücher Jos. Richt. 1 Sam. späterhin geschah, zeigt das erste Makkabäerbuch; und sofern jeder erzählung späterer geschicke des volkes Gottes eine art fortsezung seiner ältern geschichte ist, ließ sich das ertragen und konnte wie zum gewande solcher schriften gehörend geltend. Hier aber war es um so richtiger angebracht, da es nach *LB.* §. 345*b* vor einem zustandsaze steht, ebenso wie 1 Makk. 1, 1. Daß dies *καὶ* von den späteren abschreibern allmälig ganz ausgelassen wurde, erklärt sich leicht: der ursprüngliche anfang des buches war durch den zusaz v. 2 verdunkelt, und nun begannen die irrthümlichen versuche die worte v. 4 entweder mit denen v. 2 f., oder mit denen v. 1 enger zu verknüpfen als wäre der sinn *Der anfang .... wurde Johannes.* Aber weder jenes ist möglich noch dieses, vgl. auch die bemerkungen in den *Gött. Gel. Anz.* 1870 s. 459 f. *Jahrbb. d. Bibl. w.* IX s. 136.

Daß der lezte herausgeber des Markusevangelium sehr spät lebte, erhellt daraus daß er die stelle Mal. 3, 1 welche er mit der hier vorgefundenen stelle des B. Jesaja enger verband, mit denselben worten bloß aus einer andern stelle der Sps. Mt. 11, 10. Luc. 7, 27 entlehnte wo sie von Christus selbst auf den Täufer angewandt war. Dort nun fand er diese stelle bloß mit dem allgemeinen *es steht geschrieben* angeführt: und da zwei verschiedene ATliche stellen enger mit einander zu verknüpfen und zu einem beweise zu vereinigen in diesen zeiten immer mehr gelehrte sitte wurde, so erklärt sich um so leichter wie dieser lezte herausgeber es nicht für nöthig hielt die worte *im Propheten Jesaja* zu ändern. Auch *Sin.* zeigt daß dies hier die ursprüngliche lesart ist. Doch änderten spätere leser dies in die worte *in den Propheten* um, um Maleakhi'n miteinzuschließen; und das wurde die gewöhnliche lesart. — Am sichersten nimmt man jedoch an ein alter leser habe dieses doppelwort der zweiten ausgabe des Marcus hinzugefügt und der lezte herausgeber es bloß beibehalten.

digt erst v. 14 f. erklärt wird, und zweitens dass die geordnete erzählung sowie sie nach einer überschrift beginnen muß erst mit v. 4 wirklich beginnt, so erhellet daß die auf den Täufer sich beziehende A.Tliche anführung v. 2 f. nicht von der hand des ersten verfassers seyn kann sondern eine vom lezten herausgeber hier eingeschaltete stelle ist, welche wenn sie hinter v. 4 stände wohin sie dem sinne nach gehört schwerer als spätere einschaltung erkannt werden könnte, nun aber schon durch ihre nicht ursprüngliche stellung leicht als solche sich zu erkennen gibt. Außerdem flicht der ursprüngliche Marcus nirgends in solcher weise A.Tliche anführungen in die erzählung selbst ein; und weder Mt. noch Luc. lasen gerade diese worte hier. Vielmehr weist noch die am meisten beglaubigte lesart „im propheten Jesaja" darauf hin daß der lezte herausgeber zwar die stelle Jes. 40, 3 bereits in allen übrigen Evangelien bei der geschichte des Täufers angeführt fand (und zwar ganz ebenso wie sie auch Mt. 3, 3 und ganz vollständig Luc. 3, 4 —6 nach den LXX anführen), aber nach eignem gedächtnisse einige worte aus Mal. 3, 1 freier hinzuthat ohne deshalb den namen des propheten Jesaja's zu ändern.

1. Das eigne auftreten und predigen Jesu's war zeitlich vornehmlich durch seine taufe, diese selbst aber wieder durch

---

Zu Marc. 1, 4. Allen spuren zufolge ist *ὁ βαπτίζων* die ursprüngliche lesart: dies einfache *der Taufende* für *der Täufer* findet sich gerade bei Markus hier und 6, 14. 24 im *Sin.* wie im *Vat.;* und 6, 25 wenigstens im cod. *L.* Dann versteht sich weiter vonselbst daß die aussage erst in den worten *in der wüste predigend* liegt und daß die ortsbestimmung *in der wüste* nur deshalb voraustritt weil gerade dieser ort im gegensaze zu anderen hervorgehoben werden sollte; denn das *καὶ* vor *κηρύσσων* fehlt noch im *Vat.* und einigen anderen guten handschriften, obwohl nicht im *Sin.* Je mehr aber *ἐγένετο* für *καὶ ἐγένετο* einriß, desto leichter konnte man verleitet werden das *ὁ* von *βαπτίζων* auszulassen und ein *καὶ* vor *κηρύσσων* hinzuzusezen. Allein der so entstehende sinn ist schon deshalb unrichtig weil dann garnicht gesagt wird wer denn dieser Johannes war. Nur der ausdruck *Johannes der Täufer* gibt einen klaren sinn, nicht der bloße *Johannes.* Wie aber bei *Mr.* v. 4 die schilderung eines bloßen zustandes beginnt, so

die predigt und das ganze wirken des Täufers bedingt. Von diesem Täufer muß also hier zuerst die rede seyn v. 4—8: aber gleich das erste wort über ihn weist durch seine eigenthümliche fassung auf das folgende ereigniß der taufe Jesu's selbst als auf das größte in dieser vorgeschichte hin: *Johannes* der Täufer *predigte eben* in der wüste die taufe der reue v. 4, *da kam in jenen tagen* Jesu v. 9; sodaß v. 4 schon auf v. 9 vorbereitet und der ausdruck eines zustandes eben deshalb gewählt wird um schon von vorn an auf das in ihn hineinfallende wichtige ereigniß v. 9 hinzuweisen. Aber auch wie die leute damals sowohl aus Jerusalem als aus dessen landschaft zum Täufer an den Jordan zogen, wird bei Mr. v. 5 nur berührt um die zeit zu bestimmen in welche Jésu's taufe fiel: sodaß hier nicht geläugnet wird der Täufer habe auch sonstwo getauft, vgl. die *Geschichte* V s. 262 f. Ueber die lage der *wüste Judäa's* selbst vgl. *Vict. Guérin's* description de la Palestine (Paris 1868) T. III. zerstreut. Unverkennbar fand aber die Sps., weil keine örtlichkeit mehr als diese wüste die spize aller thätigkeit des Täufers geschauet hatte, desto leichter in den worten B. Jes. 40, 3 eine hinweisung auf ihn; und auch die dortigen worte erlaubten nun umso leichter die engere verbindung

---

sezt sich diese bei ihm v. 5—8 fort: in die dauer dieser zeit fallen dann zwar die v. 9—13 erzählten besonderen zwei ereignisse; aber der anfang des Evangeliums der nach v. 1 erzählt werden sollte, folgt dann erst v. 14. Und begreift man daß mit alle dem was v. 4—7 vom Täufer erzählt wird nur diese eine schon spätere zeit seines öffentlichen wirkens beschrieben werden soll, so erklärt sich auch das auf eine schon frühere zeit zurückweisende *ἐβάπτισα* bei *Mr.* v. 7, wofür dann sowohl *Mt.* als Luk. ohne noth *βαπτίζω* sezen.

Mt. 3, 9 klingt das *δόξητε habt nicht den dünkel!* allerdings in diesem zusammenhange sehr passend: doch ist das einfachere *ἄρξησθε fanget nicht an!* Luk. 3, 8 wohl eher das ursprüngliche, zumal man nicht sagen kann Lukas liebe den gebrauch des *ἄρχεσθαι* mehr als die beiden andern; nur bei Johannes ist dieses wort seltener.

Zu Luc. 3, 14 vgl. das ähnliche *ἐπαναστησόμενοι τοῖς χρατίστοις τῶν πολιτῶν* von den Cäsarischen kriegsleuten bei Jos arch. 19: 1, 16.

hört wie einer in der wüste ruft! da das entsprechende wort des zweiten gliedes *durch die steppe* in den LXX ausgelassen war.

Was aber Marcus über das wesen des Täufers zu sagen hat, schöpft er aus dem spruchbuche: daher hier Mt., indem er auf diese quelle zurückgeht, alles viel vollständiger darstellt, obwohl einzelne ausdrücke sich bei Marc. ursprünglicher erhalten haben. Sogleich den kurzen inhalt aller worte und bestrebungen des Täufers gibt Marc. v. 4 vgl. v. 15 doch eigentlich schärfer und richtiger an als Mt. v. 2 vgl. 4, 17: denn nach lezterem wäre zwischen dem kerne der predigt Jesus' und dem der predigt des Täufers kein unterschied gewesen, was sich näher betrachtet nicht denken läßt. Daß die taufe als folge der reue sündenvergebung bringen sollte, wie es bei Marc. richtig heißt, ist bei Mt. v. 2 jezt ausgelassen, erhellt aber als zu der ursprünglichen predigt des Täufers gehörend deutlich aus v. 6. 7. — Sonst werden besondre ansichten vom Täufer nur über zwei gegenstände mitgetheilt, welche beide gerade für die Evangelische geschichte von bedeutung sind. Einmal über die damaligen Gelehrten der verschiedenen schulen: auch diese in ihrem denken verworrensten und verdorbensten leute jener zeit drängten sich anfangs zu der taufe am Jordan als einer ganz neuen fesselnden lebenserscheinung hin, und viele glaubten etwas so leichtes wie das untertauchen im Jordan leicht mitmachen zu können, um einmal zu erfahren was denn die vom Täufer verheißene sündenvergebung sei und das wonnige gefühl derselben zu genießen. Aber dieser weist sie streng dárauf hin, daß wenn sie nicht mit aufopferung aller ihrer eiteln ansprüche und vorurtheile (v. 9) die der geforderten umkehr des lebens entsprechenden gesinnungen im ganzen leben und thun bewährten, niemand und am wenigsten er selbst mittelst der taufe ihnen ein versprechen und ein unterpfand dáfür geben könne daß sie den schon anrückenden göttlichen strafen („dem zorne") der nächsten zukunft entfliehen würden, v. 7—10. Diese ernste ansicht der zukunft und diese strenge gegen jedes falsche vertrauen auch das auf die eignen buß- und glaubensmittel, ist dem Täufer mit Christus gemein, und wird als den übergang

zum Christenthume bahnend mitrecht hier hervorgehoben; auch erklärt sich daraus leicht wie jene Gelehrten bald genug von dém nicht bloß scheinbar rauhen strengen manne sich wieder zurückzogen zu dem sie anfangs als zu einer neuen anziehenden erscheinung in jener überverweichlichten zeit sich gedrängt hatten, vgl. Mt. 21, 24—27. Luc. 7, 30. — Eben dies führt auf das zweite: eine so strenge ansicht über die nächste zukunft konnte der Täufer nur haben wenn er die nahe ankunft des Messias erwartete und diesen selbst mit entsprechender strenge aber unendlich höherer kraft seine tenne d. i. den raum für seine thätigkeit, das gebiet für sein neues vollendetes reich reinigend, daher eine scharfe aber gerechte nichts gutes verloren gehen lassende sichtung der unvereinbaren bestandtheile der gegenwart vollziehend sich dachte, wie v. 11 f. mit großen schönen bildern gesagt wird und wie wir nicht zweifeln dürfen in diesen worten v. 11 f. die älteste und genaueste erinnerung von den Messianischen gedanken des Täufers zu lesen. Sollte der Messias wirklich erscheinen, so fühlte der Täufer sich unwürdig ihm auch nur wie ein schüler dem meister die schuhriemen zu lösen (mit dem spruche Mt. 11, 11 ganz übereinstimmend); denn er weiß wohl daß der Messias noch mit ganz neuen bisjezt nie so dagewesenen mitteln und waffen auf die welt wirken muß um sein eigentlichstes geschäft in ihr zu vollenden, daß er also die menschen nicht mit wasser sondern *mit h. geiste und feuer* taufen d. i. in sein reich einweihen und einführen muß, mit h. geiste der alles durchdringt und zu neuem h. leben treibt, und mit dém dem wasser gerade entgegengesezten h. feuer welches dabei alles unreine unwiderstehlich verzehrt und dás neue leben läutert, vgl. Jes. 4, 4. Solche mittel und werkzeuge und daher auch solche diesen entsprechende geistige kräfte fühlt der Täufer nicht in seiner gewalt stehend. Hieraus versteht sich vonselbst daß die worte *und mit feuer* im Marc. v. 7 nicht gut fehlen; in ihrem ursprünglichen zusammenhange sind sie freilich auch schon durch das vorhergehende bild vom feuer Mt. v. 10 veranlaßt, sowie die ganze rede noch zulezt v. 12 auf dies stärkste bild zurückkommt. Dagegen ist das bild von den schuhen bei Marc. v. 7 in seiner vollen ur-

sprünglichkeit und wahrheit erhalten: das *tragen* der schuhe welches Mt. v. 11 dafür sezt, weist auf einen diener hin der neben seinem herrn einherlaufend diesem die schuhe und andere etwa nöthigen bedürfnisse trägt, während der sinn vielmehr das edlere verhältniß von schüler und meister fordert.

Luc. v. 3—20 benutzt hier in der haupterzählung dieselbe urschrift, nur daß er alles auf seine eigenthümliche weise verarbeitet und vertheilt, auch die geschichte des öffentlichen wirkens des Täufers hier sogleich mit einem allgemeinen worte schliesst v. 18—20 (genommen aus Mr. 6, 17—29), um später desto kürzer seyn zu können. Wenn der Täufer nach dieser darstellung v. 7 die strengverweisenden worte nicht an die Gelehrten, wie bei Mt., sondern an alle sich zur taufe drängenden spricht, so ist das insofern passend als der dünkel kinder Abrahams zu seyn nichtbloß jenen anklebte; Luc. hat also hier nur mehr den dauernden sinn der worte erhalten, da Mt. auch sonst gern viel von den Pharisäern redet. Am deutlichsten aber beweist die von Lukas unten 7, 29 f. aus der Spruchsammlung erhaltene stelle daß wol viele Pharisäer und Gesezlehrer anfangs mithinauszogen, aber schließlich sich nicht taufen lassen wollten. Es ist demnach alsob der Täufer dieses endergebniß bei ihnen schon vorausgesehen hätte, wenn er nach Mt. von vorne an so besonders streng gegen sie endet. — Ganz neu aber sind bei Luc. v. 10—14 und sicher aus einer andern quelle nämlich aus VII geschöpft die besondern unterweisungen der einzelnen menschen und stände des volkes über ihre eigenthümlichen nächsten pflichten: die einzelnen sollen im allgemeinen aufopfernde liebe und milde üben; die zöllner sollen „nichts über das ihnen aufgetragene fordern oder eintreiben“, also nicht eigenmächtig die leute quälen oder übervortheilen, sich gewissenhaft an ihre vorgeschriebenen befehle halten; die vorzüglich auch zur polizeilichen aufsicht z. b. bei dem lästigen zollwesen verwandten soldaten sollen niemanden placken noch angeben, um dadurch etwa noch neben ihren soldbezügen geld zu gewinnen. Solche ermahnungen könnten nach der verschiedenheit der stände noch viel weiter fortgesezt werden: aber damals über zöllner und soldaten ein rechtes wort zu reden

war wegen der verhältnisse zu den Römern am gefährlichsten und deshalb am verdienstlichsten.

2. Dieses auftreten und wirken des Täufers war also der lezte anlaß für das auftreten Jesus' selbst; und die beste frucht der vom Täufer angeregten bewegung ist eben das aufbrechen des lange unter der schweren scholle verborgen wartenden keimes des Christenthumes. Nichts kann geschichtlicher seyn als daß Jesu die taufe von Johannes begehrte: die hauptsache des Täuferthumes, die forderung einer nichtmehr aufzuschiebenden augenblicklich anzufangenden gänzlichen wiedergeburt unter beständiger erwartung des zum gerichte kommenden Messias, ist ja eben ins Christenthum übergegangen; und wie stark dieser edlere theil desselben noch im Christenthume stets fortlebt, zeigt eben die hier von dort gebliebene taufe. Aber ebenso sicher geschichtlich ist daß unter allen welche des Täufers taufe begehrten und empfingen nur Jesu ihre forderung einer wiedergeburt so erfüllte daß ihm eben die wiedergeburt zu nichts als zur geburt des bewußtseyns seiner Messianischen bestimmung werden konnte. Denn eine wiedergeburt mußte die taufe auch bei ihm bringen: diese gewaltige erschütterung und reinigung des äußern menschen nach entsprechend vorausgegangener des innern konnte auch bei ihm kein leerer vorgang seyn, ja bei ihm noch unendlich weniger als bei andern. Aber zu einer wiedergeburt aus wirklicher sünde und innerem verderben konnte sie bei ihm nicht werden: denn jene war nicht in ihm, und darin war er eben ein anderer als die übrigen die sich taufen ließen oder nicht ließen. Dárum, sollte die taufe bei ihm nicht vergeblich und wirkungslos seyn (was unmöglich), so mußte sie bei ihm zu dém augenblicke werden wo auch er sich einer auf seinem ganzen bisherigen leben liegenden schuld und der nothwendigkeit von dieser befreit zu werden bewußt wurde: das aber konnte bei ihm nur die höhere schuld seyn der Messias zu werden und insofern seine ganze göttliche bestimmung zu erfüllen. Und so muß éinmal bei ihm dér bestimmte augenblick gekommen seyn wo alles vergangene leben hinter ihm abgeschlossen ward und eines ganz neuen lebens licht und pflicht vor ihm aufging; er also innerlich zum Mes-

sias umgeboren wurde, um die ganze sehnsucht und forderung der zeit und des Täufers selbst zu erfüllen. Wennauch alles dazu längst in ihm und in der zeit vorbereitet lag, éinmal mußte der augenblick kommen wo er als seine menschliche schuld und als seine göttliche pflicht zum erstenmale dieses fühlte der Messianischen hoffnung wie sie eben durch den Täufer neu angeregt und wie sie das ziel der ganzen bisherigen entwickelung der wahren religion war zu genügen: und wir haben keine ursache zu bezweifeln daß dieser augenblick eben mit der taufe im Jordan kam. Jesus mag später selbst erzählt haben was er aus der taufe auftauchend geistig gesehen und gehört habe; und der Täufer mag an ihm, wie er aus dem wasser emporstieg, etwas ganz anderes bemerkt als bei andern und ihn sofort durch ein ausserordentliches wort ausgezeichnet und anerkannt haben, wie dies alsdann im Ev. Johannes' weiter beschrieben wird. Sicher kam hier wie in jedem andern geringeren falle der inneren veränderung etwas entsprechendes auch vonaußen entgegen; oder vielmehr was ihr vonaußen entgegenkam ward im lichte jener innern veränderung verklärt. Für die große sache selbst kommt dárauf nicht viel an, was denn bei dieser wesentlich geistigen veränderung und stimmung nach der strengern geschichte vonaußen vor sich gegangen sei; und die älteste erzählung welche wir besizen begnügt sich mit wenigen großen worten die volle bedeutung dieses augenblickes für die ganze folgende geschichte hervorzuheben. „Sowie er aus dem wasser emporstieg, sah er die himmel sich spalten" als wollte aus ihnen etwas herab zu ihm kommen: so kann den himmel jeder prophet in einem höhern augenblicke Hez. 1, 1 und also auch eigentlich jeder eben getaufte offen sehen, denn in einem solchen augenblicke höherer erregung und weihe wollen wie nie zuvor göttliche gedanken dem auge sich aufthun und göttliche worte sich dem ohre öffnen, ganz neue geistige kräfte die adern durchströmen; aber er sah was kein anderer, „den geist wie eine taube auf sich herabkommen", also den geist in seiner ganzen lebendigkeit und fülle, wie er nach Jes. 11, 2 allein auf den Messias herabkommend erwartet wurde; und er hörte was niemand von sich hören konnte,

solche göttliche worte Messianischer bezeichnung wie sie ψ. 2, 7. Jes. 42, 1 stehen wie laut vom himmel auf sich herab gesprochen und ihn als Messias bestätigend.

Nach dieser ältesten darstellung Marc. v. 9—11 war also dies schauen und hören zunächst ein innerliches d. i. ein solches welches Ihn zunächst allein anging und nur von Ihm zunächst klar und sicher vernommen wurde; die steigerung und verallgemeinerung davon hat erst unten 9, 1 — 7 ihre rechte stelle. Aber eben daß nun einer auf erden den geist in solcher lebendigkeit gedrungenheit und fülle auf sich herabkommen schauet, ist etwas so neues in der geschichte daß es seinen entsprechenden neuen ausdruck sucht und findet. Wo der geist in solcher ganzheit und höchsten lebendigkeit herabkommt, da kommt er *wie* ein lebendiges wesen, wie geflügelt schnell vom himmel herab, aber nicht in der ungeheuern gestalt eines Cherûbs der außerdem nur Gott selbst trägt, sondern wie es dem ganz selbständig gewordenen geiste ziemt, feiner, zarter, wie eine reine heilige *taube*. Aber nur *wie* eine taube schauet ihn so herabfahrend Jesu, als wäre doch wieder alles bild hier nicht zureichend, wie sogar Hez. 1, 5 nur *wie* vier thiere schauete; und obwol Luc. v. 22 verdeutlichend „in leiblicher gestalt“ hinzusezt, muß er doch dies *wie* beibehalten. Das Urchristenthum schafft so sogleich seine neuen bilder: aber es läßt sie auch in jener geistigkeit und reinheit stehen welche ihren mißbrauch verhindert.

Luc. v. 21 f. gibt dies nur etwas freier wieder. Die älteste darstellung findet nach diesen beiden Evv. noch keinen anstoß daran daß Jesu sich von Johannes taufen läßt. Aber jemehr man allmählig vom ende der ereignisse aus das verhältniß der beiden männer betrachtete und die unendlich größere erhabenheit Jesu's erwog, desto stärker fragte man offenbar nach dem grunde welcher ihn den ansich weit höher stehenden doch bewogen habe sich durch Johannes taufen zu lassen. Die richtige antwort darauf konnte, solange man bei der allgemeinen betrachtung stehen blieb, keine andre seyn als die Jesu, wie er überall was nach höherer göttlicher nothwendigkeit zu thun war willig that, habe auch hier nur die gerechtigkeit erfüllt

d. i. dás willig und gern gethan was so von Gott geordnet und gewollt war: welches inderthat ganz richtig ist, nur daß damit die *besondre* höhere nothwendigkeit welche gerade hier vorlag und die wir näher untersuchen können, nochnicht angegeben ist. So wird dies denn nur ganz kurz in ein zwiegespräch zwischen beiden männern vor der taufe eingekleidet Mt. v. 14f.

3. Aber dámit daß Jesu so in einem plözlichen augenblicke sich seiner Messianischen bestimmung völlig klar bewußt geworden, ist er doch nochnicht befähigt und befugt sogleich öffentlich als Messias aufzutreten und zu wirken. Denn nur seine allgemeine göttliche fähigkeit dazu steht jezt fest: aber wie er nun im besondern zu wirken, welche mittel und kräfte er im einzelnen anzuwenden, welchen weg er allen hemmungen und schwierigkeiten gegenüber einzuhalten habe, dás fest zu erkennen ist mit jener allgemeinen befähigung nochnicht gegeben; und wenn schon zu jedem geschäfte außer der allgemeinen befähigung dazu noch die rechte fassung und willigkeit, daher theils eine besondre überlegung und besinnung theils eine kunst gehört die vor dem wirklichen beginne desselben angestellt und erworben werden müssen, wievielmehr zu dem denkbar höchsten, dem Messianischen! Dazu muß zum wirklichen beginne eines öffentlichen wirkens stets auch ein äußerer anlaß hinzutreten, welcher es mit aller macht und nothwendigkeit hervorruft: erst wo dies alles zusammentrifft, da ist die ächte befugniß zum beginne öffentlichen wirkens gegeben. Ein solcher äußerer anlaß als Messias aufzutreten lag hier nun alsogleich nicht vor: aber wie leicht kommt ein solcher früh genug, sobald nur alles innerlich recht vorbereitet ist um von ihm aus, wenn er kommt, richtig wirken zu können!

Darum heißt es Marc. v. 12f.: *und sofort treibt ihn der geist in die wüste,* jener mächtige geist also selbst der so eben über ihn gekommen und der ihm nun keine ruhe läßt bis er alles wozu er berufen vollendet, treibt ihn jezt sogleich noch nicht in das öffentliche leben, sondern umgekehrt vorerst in die tiefe einsamkeit der wüste, wo die rechte ruhige überlegung möglich wird und die ächte fassung zum ausführen des geschäftes errungen werden kann; und dies konnte hier umso leichter

ganz kurz gemeldet werden da wir bei Luc. 1, 80 sehen werden daß ein solcher vorläufiger aufenthalt in der wüste zu jenen zeiten nicht selten war. Also nicht dieser aufenthalt in der wüste ansich, sondern was er dort nach dieser ältesten kurzen erzählung erlebte, ist die hauptsache: er erlebte aber dort was keiner außer ihm erlebte. Zunächst ist ihm eigen daß er doch nur eine verhältnißmäßig kurze zeit dort blieb, nur „40 tage“ d. i. für ihn lange genug. Die wüste ist nun zwar das land alles grauens und alles mangels, der wilden thiere und des hungers und durstes (vgl. Deut. 1, 19. 8, 15 f.): und ihre schrecknisse und entbehrungen wachsen jemehr einer sich in ihr wie damals Jesu ganz vereinzelt und in ihre unwegsamsten ödesten pläze sich zurückzieht; sie galt schon danach als das land der bösen geister, wie auch das N. T. oft sagt, wo alsoauch der Satan stets nahe genug ist. Aber noch ganz andre versuchungen als in diesen äußern schrecknissen und entbehrungen liegen in der einsamkeit selbst und in dem nachdenken über die rechte art der ausführung eines entschlusses: jedes nachdenken der art führt auch die verkehrten mittel und wege dem geiste ebenso nahe vor das auge, und Satan wartet mit seiner versuchung stets schon bei dem bloßen denken an das verkehrte (Matth. 16, 23). Ja solange insbesondre einem großen göttlichen unternehmen und geschäfte gegenüber nochnicht der rechte sichere weg zum handeln gefunden ist, sólange wartet (kann man mitrecht sagen) der Satan immerfort mit seinen versuchungen und fallstricken, es zu verhindern und schon sein beginnen unmöglich zu machen: wievielmehr also mußte der Satan damals alles aufsuchen das seinem reiche schädlichste höchste beginnen zu verhindern welches denkbar! vierzig tage lang, lautet die einfache erzählung, versuchte er immerfort den nochnicht öffentlich aufgetretenen Messias! Aber ihm gegenüber standen wie von der andern seite auch die Engel dem nur nochnicht öffentlich aufgetretenen Messias in dieser langen ersten entscheidungszeit beständig bei, und reichten ihm was sie ihm reichen konnten und bedienten ihn wennnicht mit höherem doch mit dem was ihm in diesem orte und dieser zeit das nächste war, mit wasser und brod (vgl. 1 Kön. 19, 5—8. 17, 4—6. ψ. 78, 25. 91, 11 f.):

und wer die guten engel nur nicht selbst von seiner seite verscheucht, dem dienen sie stets mit dén gaben und leistungen welche in jeder zeit die nächsten und nothwendigsten sind und durch deren hülfe auch um jede gefährlichere versuchung abzuweisen leicht genug stärke und kraft gewonnen wird. — Es ist alsob diese älteste und einfachste gestalt der versuchungsgeschichte die vorstellung vorgefunden hätte welche schon in dém umstande daß Jesu nicht sogleich nach der taufe öffentlich auftrat eine hinderung durch den Teufel und einen versuch ihn von seinem erkannten berufe abzubringen fand: während die in das Ev. aufgenommene darstellung sich mit dieser äußern auffassung nicht begnügt sondern auch hier die höhere nothwendigkeit der 40 tage der versuchung andeutet. Wie aber dies alles nur so kurz erzählt werden konnte, erhellet aus Luc. 1, 80 und dem dort zu erläuternden.

Allein viel freier führte eine spätere auffassung die wir bei Mt. 4,1—11 sehen das bei Marc. kaum angedeutete weiter aus. Sie ist so kühn die einzelnen versuchungen welche Jesu vom Satan damals zu leiden hatte näher zu erklären, unternimmt es also das tiefste und verborgenste sichregen und kämpfen des reinen geistes mit seinem gegensaze in lebendiger wahrheit darzustellen. Um dieses kühne unternehmen entsprechend anszuführen, bedurfte es theils eines richtigen überblickes der ganzen folgenden geschichte Jesu's welche ja am offenen lichte des tages stets zeigt in welcher einmal gewonnenen fassung des geistes er wirkte, theils eines ebenso richtigen einblickes in die innere herrlichkeit und stärke dieses geistes selbst. Nun sind es besonders drei gefahren welche dem geiste bei jeder öffentlichen wirksamkeit begegnen, drei schwächen und leidenschaften die er vollkommen überwinden muß wenn er zu einem göttlichen zwecke mitwirken will, drei rechte hohe tugenden mit deren hülfe er kämpfen muß um den lezten sieg zu gewinnen; und diese drei hangen zwar innerlich fest zusammen, treten aber mit der zeitlichen entwickelung einer großen öffentlichen thätigkeit erst nacheinander recht hervor. Sowie eine solche thätigkeit beginnt und also auch ihre hemmungen hervortreten, möchte der mensch diesen hemmungen gegenüber zunächst gern alle seine begehrlichkeit

und abhängigkeit von äußern bedürfnissen beibehalten, jedes mittel anwenden um nur seine begierden zu befriedigen und eine hervortretende schwierigkeit auf die erste beste weise zu entfernen: während gerade umgekehrt unabhängigkeit von allen äußern bedürfnissen enthaltsamkeit und entsagung auf jedes falsche mittel eine aufsteigende schwierigkeit zu entfernen das erste erforderniß und die erste hohe tugend ist um eine große thätigkeit auch nur richtig und erfolgreich zu beginnen. Hat der geist dann durch solche strenge insichgeschlossenheit und unabhängigkeit von äußern bedürfnissen schon vieles und hohes erreicht und ist er schon mitten im erfo'greichsten wirken, dann wird er leicht tollkühn und vermißt sich im falschen vertrauen auch der verwegensten thaten: während gerade umgekehrt mit den wachsenden erfolgen nochmehr die mäßigung und besonnenheit wachsen muß. Und hat er endlich durch jene erfolge und diese besonnenheit die höchste macht erlangt welche ihm möglich, dann liegt eben in ihr für ihn noch die lezte und schlimmste verlockung, nämlich díe die erworbene macht selbst als ein mittel zur befriedigung der eignen herrschsucht und aller andern lüste zu gebrauchen: während umgekehrt auf dem gipfel der macht der reinste dienst Gottes walten soll, damit der ewige göttliche zweck sich so ungetrübt erfülle. Wenn also diese drei versuchungen zu überwinden und von diesen drei tugenden aus zu wirken schon jeder geistigen thätigkeit aufgabe ist, wievielmehr lag sich in diese fassung zu sezen dem geiste des Messias von anfang an vor! Und liegt in jeder geistigen kraft je größer sie bei einem menschen ist auch eine desto größere kraft der versuchung, welche unendliche versuchung lag dann dem Messias von anfang an vor, die er doch wieder vonvornan gänzlich überwunden haben muß wenn er der ächte Messias werden soll! Und wenn er sie auch nicht langsam und zaudernd sondern augenblicklich wie der siegreichste held vonvornan überwand, aber éinmal muß er sie überwunden haben ehe er in der wirklichkeit des lebens seinem Messianischen berufe folgen konnte! Daß Christus stets so von anfang an als schon über jede mögliche versuchung sieger geworden öffentlich wirkte, hatte die geschichte gezeigt; und indem der

verfasser das was die geschichte gelehrt hatte hier in éinem blicke zusammenfaßte, führte er, von jener betrachtung ausgehend, folgende höhere erzählung ein: Nach 40tägigem fasten fordert der Versucher Jesu' áuf eben als Messias *aus den daliegenden steinen brod zu machen,* das irdische begehren also auf die erste beste weise zu stillen: er weist das ansinnen durch die Deut. 8, 3 ausgesprochene große wahrheit zurück daß nicht bloß das sinnliche brod sondern schon jedes der unerschöpflichen worte und gedanken Gottes den menschen sättigen könne; sowie dennauch der menschliche geist, wenn er nur erst von der göttlichen freudigkeit und freiheit bewegt wird, auch für die leiblichen bedürfnisse leicht eine unerwartete sättigung findet, wie eben das in jener stelle Deut. 8, 3 berührte Manna in der wüste zeigt. Weiter stellt ihn der Versucher auf den (am meisten nach nordosten vorspringenden, bis an die schauerliche tiefe des thales ausgedehnten) flügel des Tempels, und fordert ihn áuf *sich vonda herabzuwerfen,* da dies eben der Messias nach ψ. 91, 11 f. sicher wagen könne: aber er weist dies ansinnen durch den spruch Deut. 6, 16 LXX ab; der mensch dürfe nicht das unsinnige wagen auf die eitle hoffnung hin daß Gott ihm schon dabei helfen werde und müsse. So zeigt ihm der Versucher zulezt von einem sehr hohen berge (welchem wirklichen? ist für diese erzählung gleichgültig) *alle reiche der erde als ihm gehörend wenn er ihm huldigen wolle:* aber mit dem spruche Deut. 6, 13 weist er ihn bei diesem lezten versuche gänzlich von sich; und während der Versucher entweicht kommen die engel ihn zu bedienen und sofort zeigt sich damit wie leicht und wie herrlich auch jenes hier zunächst vorliegende sinnliche bedürfniß auf die rechte weise befriedigt wird sobald die verkehrte weise seiner befriedigung völlig abgewiesen ist.

So diese erzählung, deren höhere geschichtliche wahrheit die ganze folgende geschichte des lebens Christus' bereits gelehrt hatte als sie sich bildete. Aber wie damals die Bibel d. i. das Alte Testament theils in ihrem höchsten ansehen als oberste schiedsrichterin in fragen und kämpfen des glaubens dastand, theils aber auch eben deshalb schon längst ein mittel geworden

war durch welches jede geistige macht der zeit zu siegen hoffte so spielt in diese höhere erzählung sehr treffend die darstellung ein wie der ganze streit zwischen den beiden geistigen mächten sich aus begriffen und stellen der Bibel entwickelt. Auch der Versucher sezt nach der Bibel den begriff eines Sohnes Gottes voraus, und auch er beruft sich wo es ihm nüzlich scheint auf Bibelstellen: aber hätte auch Christus bloß die Bibel zur hand, so weiß er ihn auf jeder stufe des kampfes schon mit dem jedesmal richtigen worte derselben zu schlagen. Inderthat gehört auch dieses zu den eigenthümlichen lehren sowohl als schönheiten der erzählung.

Wenn nun der rahmen der ältern weit kürzern erzählung diesen ganz eigenthümlichen neuen inhalt empfängt, so ist es entsprechend die drei versuchungen des Satans alle auf den lezten der 40 tage zu verlegen, da jede versuchung auf reine klar ausgesprochene gedanken zurückgeführt in der kürzesten zeit sich entscheiden muß. So ist's also bei *Mt.* Allein indem Luc. auch die kürzere erzählung bei Marc. wieder enger damit vereinigt, läßt er den Satan alle 40 tage hindurch durch fasten und hunger, dann aber noch besonders am lezten tage wie durch den äußersten hunger und zunächst wenigstens nur von ihm aus Jesu' versuchen, 4, 2. Sonst verdeutlicht Luc. die ausführliche erzählung nur etwas freier in seiner gewohnten weise; wobei aber die umsezung der dritten versuchung in die zweite stelle für die richtige folge und schöne steigerung der drei versuchungen überhaupt störend wird. Wenn er aber zulezt v. 13 sagt der Versucher sei „bis auf eine zeit" von Jesu gewichen, so ist das vielmehr sicher ein überbleibsel der ursprünglichen bildung dieser erzählung, theils weil sich nicht

---

Zu Matth. 4, 5. Die hier gemeinte örtlichkeit wird am deutlichsten in Jos. *Jüd. Kriege* 6: 3, 2 am ende beschrieben; vgl. die *Geschichte des v. Isr.* VI s. 772.

Zu Matth. 4, 9. Wie in die Zarathustrischen schriften ein sehr ähnlich lautendes wort von Ahriman kommen konnte (in Spiegel's Grammatik der Parsisprache s. 132. 146 f. 164), gehört nicht hieher näher zu erörtern. Hier ist alles so ursprünglich als möglich.

zeigt wie Luc. diesen wichtigen zusaz vonselbst machen konnte, theils weil diese ganze erzählung offenbar nur die einleitung zu ähnlichen höhern darstellungen am anfange und ende jedes der drei zeiträume des wirkens Jesu's werden sollte. Denn der reihe und stufenfolge dieser drei versuchungen entsprechen zugleich die drei großen zeiträume und wendungen aller öffentlichen thätigkeit Jesu's. Und wohl können wir uns denken wie in der ursprünglichen schrift aus welcher diese erzählung in Mt. und in Luc. gekommen, der Versucher am ende des ersten zeitraumes, als alle die großen gegensäze gegen die thätigkeit Jesu's bereits offen hervorgetreten waren, zum zweitenmale an ihn sich zwar nicht unmittelbar selbst (denn das war nicht wohl mehr möglich) aber destomehr an seine feinde z. b. die Pharisäer wandte um ihn durch diese zu versuchen, etwa indem diese ein kühnes verwegenes zeichen von ihm fordern, womit er die feindlichen gegensäze augenblicklich besiege, während Er vielmehr in der wahl und bildung der Zwölfe das richtige ergriff und dafür die zeitliche verherrlichung auf dem berge Marc. c. 9 erlebte; und wie jener endlich, als Jesu im dritten zeitraume zu Jerusalem wirklich als Messias sich offen gezeigt, nun ihn wenigstens durch den Judas Ischarioth unter irgendeinem blendwerke zum ergreifen einer weltherrschaft zu verführen suchte, wofür dann vielmehr die ewige verherrlichung folgte. Was Luc. unten 22, 3 von Judas ähnliches erzählt, klingt nur noch wie ein schwacher nachhall dieser ganzen großen auffassung.

— Erst die gefangennahme des Täufers wurde also nach dieser darstellung der anfänge der öffentlichen wirksamkeit Jesu's auch wie zur äußern aufforderung und nöthigung als Messias aufzutreten: und sie wurde es mit dem größten rechte. Das werk des Täufers durfte er nicht zerfallen lassen: aber indem er es wiederaufnahm, führte er es vielmehr sogleich zu einer

---

Zu Marc. 1, 14 f. Diese worte entstammen allen spuren nach dem ursprünglichen Mr. Sie geben erst dás worauf die ersten worte v. 1 hinweisen, und vollenden so die noch sehr allgemeine zeitbestimmung welche Mr. geben wollte. Auch die ersten worte von v. 9 dienen diesem zwecke.

neuen und zwar zu der höchsten stufe weiter welche überhaupt möglich war. Hatte der Täufer noch immer in bloßer erwartung des nahen Gottesreiches und seines richters des Messias eine völlige besserung des lebens gefordert, so fordert zwar auch Jesu diese und sezt insofern des Täufers werk fort: aber zugleich verkündet er die frohe nachricht die zeit sei erfüllet und das Gottesreich schon sogutwie da, jedem offen stehend der es als das größte gut des menschen erobern wolle; und fordert glauben eben an diese von Gott kommende frohe botschaft. So wird das große wort von dem Christus ausgeht richtig bei Marc. v. 15 bestimmt, während *Mt.* den unterschied zwischen seiner und des Täufers verkündigung verwischt, indem er hier v. 12—17 vielmehr sogleich dárauf ein gewicht legt daß es eben Galiläa gewesen welches der Messias zu dem großen schauplaze seiner thätigkeit auswählte, und daß damit das allerdings ansich schon Messianische wort Jes. 8, 23 f. in erfüllung gegangen. Aber *Mt.* gibt seinem grundsaze nach hier eine neue übersezung welche von den LXX sehr abweicht, und schaltet aus dieser stelle Jesaja's, da er sie für so bedeutsam hält, schon zum voraus v. 13 bei Kapharnahum's erwähnung die worte ein *in den grenzen Zubulon's und Naphthalim's*, als habe diese stadt *am meere* von Genésaret gerade dá gelegen wo die grenze Zabulon's von süden und Naphthali's von norden an einander stoßen, was auch im Ganzen richtig ist. Damit wird nun zugleich die richtung angegeben in welcher man alle die worte Jesaja's deuten kann. Die worte *den weg des meeres jenseits des Jordan's* soll man demnach só verstehen daß Kapharnahum dá liege wo man zu dém meere kommt welches den Jordan von Jerusalem aus betrachtet jenseits von ihm d. i. nördlich von ihm liegt. Die worte *Nazaret verlassend ließ er sich nieder in* . . . . sezt Mt. wegen des 2, 23 von ihm gesagten. Ueber Kapharnahum s. unten zu Mr. 1, 21. — Luc. übergeht den inhalt der ursprünglichen verkündigung Jesu's ganz, um mit einigen allgemeineren säzen sein auftreten in Galiläa zu melden v. 14 f.

Die Vorgeschichte bei Matthäus und bei Lucas.

Ein solcher einfacher eingang genügte den etwas späteren Evv. immer weniger. Immer weiter bis in die entfernteren odergar die denkbar entferntesten gebiete zurück strebte theils die geschichtliche untersuchung theils die tiefere anschauung den ursprung dieser einzigen persönlichkeit zu verfolgen; sodaß sich bald eine recht eigentlich so zu nennende ev. Vorgeschichte bildete. Nach der rein menschlichen seite hin waren es also besonders drei gegenstände auf welche die Vorgeschichte sich ausdehnen konnte: die abstammung Jesu's seinem geschlechte nach als „sohn David's", wie er stets auch schon in der Ev. urerzählung genannt war vgl. Marc. 10, 47 f.; die besondern umstände seiner geburt; und die schicksale welche er schon als kind erfahren hatte. Aber neben solcher untersuchung der rein menschlichen seite dieser Vorgeschichte ging immer die andre nach dem ganzen wesen der Ev. geschichte noch weit wichtigere, welche nach der möglichkeit des eintrittes einer so einzigen persönlichkeit in die menschheit überhaupt fragte und die höhere göttliche bedeutung dieses eintrittes zu erkennen strebte. — Allein eben weil dies alles nicht zu der ursprünglichen Ev. geschichte gehörte und erst etwas später allmählig die aufmerksamkeit allgemeiner beschäftigte, mußten diese versuche einer Vorgeschichte sehr verschieden ausfallen; und wiegroße verschiedenheit bei ihnen möglich war, sowieauch wie diese versuche mit der zeit immer umfassender und bestimmter wiederholt wurden, das sehen wir sogleich bei *Mt.* und dem von diesem ganz unabhängigen Luc. sehr deutlich; auch ist es nicht wenig lehrreich die gerade hier viel weiter als sonst auseinandergehenden erzählungen näher zu verstehen.

1. Matth. c. 1 f. Luc. 3, 23—38.

Die überschrift Mt. v. 1 weist durch ihre fassung zwar sogleich auf die drei äste des folgenden stammbaumes Jesu's hin, soll aber als ein ganzes „buch des ursprunges" Jesu's Christus' verheißend wohl alle die drei stücke der vorgeschichte umfassen, da das zweite 1, 18—25 durch die fassung des er-

sten v. 16 bedingt ist, auch erst den sinn des beinamens „Christus" etwas näher zu bestimmen anfängt, das dritte aber c. 2 die frühesten schicksale des kaum gebornen kindes beschreibt und sich auch sonst besonders durch seinen ergänzenden anfang v. 1 sehr eng an die beiden ersten anschließt.

1. Daß Jesu Davidischen stammes war, ist sicher ursprüngliche überlieferung: wir haben keinen grund dies zu bezweifeln, da es in den ältesten erzählungen und briefen einfach angenommen wird (Marc. 10, 47 f. Matth. 9, 27. 12, 23. 15, 22. Röm. 1, 3 vgl. Hebr. 7, 14) und Jesu selbst auf eine solche abstammung garkein gewicht legte Marc. 12, 35 ff., während im volke manche ihn auch vorzüglich weil er dieses stammes war leicht für den Messias halten konnten. Allein diese seine abstammung durch alle einzelnen glieder bis zu David, oder lieber, da der Messias schon dem Abraham ja dem Adam als aus ihrem samen kommend verheißen nach Gen. 17, 6. 16 u. c. 3, 15 betrachtet wurde, noch weiter bis zu Abraham oder bis zu Adam selbst hinauf zu verfolgen, daran dachte man sicher erst allmählig genauer: und welchen schwierigkeiten man da begegnete und wie verschiedene versuche eben deshalb hier gemacht wurden, sehen wir klar aus den zwei stammbäumen welche sich bei Matth. und bei Luc. erhalten haben. Unter diesen ist der bei Mt. erhaltene sicher der ältere. Er soll nach v. 1 und v. 17 Jesu' von Abraham und David só ableiten daß

Zu Matth. 1, 1—17. Man muß sich hüten aus den worten v. 17 zu schließen David solle sowohl der lezte der ersten 14 als der erste der folgenden 14 seyn und so erkläre sich wie v. 11 Jojaqîm hinter Josia ausgelassen seyn könne. Lezteres wäre vielmehr ganz willkürlich, und es bliebe das unerklärliche warum von Jekhonja brüder angeführt würden die sonst nirgends erwähnt werden und die, auch wenn es solche gab, wenigstens ganz unberühmt waren. David kann also auch deswegen v. 17 nicht erwähnt seyn um ihn doppelt zu zählen, was ja auch ansich unmöglich ist, sondern weil er ebenso wie nachher die Babylonische versezung den schluß der ersten der drei großen wenden der gesammten volksgeschichte bezeichnet. Wann der fehler in die worte v. 11 f. eingedrungen sei, wissen wir freilich heute nicht mehr: einige alte Syrische hdschrr.

er nach den drei durch Abraham David und die Babylonische verpflanzung bestimmten großen wendungen der ganzen volksgeschichte in drei äste zu je 14 geschlechtern zerfällt: sowie man überhaupt einen längeren stammbaum gern nach runden zahlen in gleichmäßige glieder und äste vertheilte. Allein wie wir ihn jezt im Mt. haben, ist ein früher schreibfehler in ihn eingedrungen, welcher verbessert werden muß bevor man die richtigkeit dieser zahl von 3 mal 14 geschlechtern begreift. Von Salomo nämlich bis zu Jechonja, unter welchem könige nach allgemeiner alter annahme die Babylonische verpflanzung anfing und der selbst ins Exil geführt wurde, finden sich hier nur 13 geschlechter verzeichnet: da aber der sohn Josia's eigentlich könig Jojaqîm war, und da nicht Jechonja sondern dieser sein vater Jojaqîm brüder hatte welche in der geschichte als könige ganz bekannt sind (s. Geschichte des volkes Israel III s. 775. 794), so muß der stammbaum bei v. 11 nothwendig ursprünglich só gelautet haben *Ἰωσίας δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωακὶμ καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ· Ἰωακὶμ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰεχονίαν ἐπὶ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος*. Denn wenn in diesem stammmbaume ausnahmsweise brüder oder mütter genannt werden, so müssen das ganz berühmte namen gewesen seyn die man immer gern mitnannte weil man sie im A. B. genannt fand, wie die brüder Juda's v. 2 die Thamar v. 3, die Ruth v. 5, die Bathseba v. 6, und wie was v. 5 über die Rahab gesagt wird sicher in einem damals vielgelesenen Apocryphon stand. Die ursprünglich hier gestandenen worte können also nur etwa infolge der ähnlichkeit der namen Jojaqîm und Jechonja ausgefallen seyn: aber der schreibfehler muß uralt seyn, da auch die alten urkunden

schalten zwar den Jojaqîm ein, verbessern aber dennoch nicht richtig; und so könnte man vermuthen der fehler entstamme der urhandschrift selbst. Allein daß hier ein fehler vorliegt, ist nicht zu läugnen. Die Syrische *Var.* liest nicht anders. — Diese Syrische *Var.* schaltet zwar v. 8 die fehlenden drei könige ein, allein gewiß nur nach späterer verbesserung, da sie v. 17 die zahl 14 beibehält, vgl. darüber die *Jahrbb. der B. wiss.* IX s. 79 f. — Warum gerade die drei stammütter Thamar Ruth Bathséba' hervorgehoben werden, kann man ebenfalls jezt sicher genug erkennen, vgl. die *Geschichte* V s. 245.

welche den Jojaqim bei v. 11 einschalten die unrichtige stellung der brüder bei Jechonja unberührt lassen, also offenbar nur die nachbesserung eines alten lesers enthalten. Nicht aber fielen durch einen ähnlichen alten schreibfehler die namen der 3 könige Ὀχοζίας — Ἰωάς — Ἀμαζίας zwischen Ἰωράμ und Ὀζίας v. 8. aus: denn diesen ausfall muß schon der ursprüngliche entwerfer dieses stammbaumes in seiner quellenschrift gefunden haben, weil er offenbar erst durch die einmal feststehenden 14 namen von Abraham bis David und durch die vermöge jenes ausfalles sich ergebende gleiche zahl von 14 namen zwischen David und dem Exile auf dén gedanken geführt ist auch für den lezten zeitraum vom Exile bis Jesu gerade 14 namen zusammenzustellen, obgleich 14 geschlechter für die 600 jahre dieses lezten zeitraumes ansich etwas zu wenig sind. Welchen quellen der verfasser für diesen lezten zeitraum folgte, wissen wir nichtmehr: die Chronik (1 Chr. 3, 17—19) benuzte er nach v. 12 f. nicht. Wohl aber können wir heute noch sicher genug erkennen sowohl wie man dárauf kam gerade nur 14 königsgeschlechter Juda's nach David bis zu Jechonja anzunehmen und drei auszulassen, alsauch daß dieses schon lange vor der entstehung unseres stammbaumes geschah: ich bewies dieses in der abh. der Kieler Allgem. Monatsschrift 1852 s. 520 f.

Wiesehr dies nur ein erster versuch zu einem solchen stammbaume war kann sogleich der andre lehren welchen Luc. 3, 23—38 in möglichster kürze an dér stelle nachholt wo er den anfang des öffentlichen lebens Jesu's erzählt und der deshalb von unten nach oben hinaufgeführt wird. Denn dieser geht wesentlich von dér annahme aus daß Jesu zwar von Davidischem stamme war aber nicht von dem Salomonischen aste

---

Zu Luc. 3, 23. Wenn *Sin.* mit vielen andern alten hdschrr. das τοῦ vor Ἰωσήφ ausläßt, so macht das im sinne nicht den geringsten unterschied, es kann sogar am wahrscheinlichsten die ursprüngliche lesart seyn, weil das τοῦ erst nachher immer nothwendig war. Allein dann muß man auch mit denselben hdschrr. lesen ὢν ὡς ἐνομίζετο υἱὸς Ἰωσήφ τοῦ u. s. w.: und wieder ist so der sinn derselbe.

desselben sondern von einem nebenzweige der auf den 2 Sam. 5, 14. 1 Chr. 3, 5 erwähnten Nathan sohn Davids zurückging und von dessen blüthe in Jerusalem noch im 7ten und 6ten jahrh. die stelle B. Zach. 12, 12 zeugt. Dies war wohl das ergebniß näherer untersuchung, welche man indessen angestellt hatte: denn ohne diese wäre man wohl gewiß lieber bei dem königlichen aste des Davidischen stammes geblieben. Von unten stimmt der name des vierten gliedes *Ματθάτ* wohl mit dem *Ματθάν* bei Mt. überein; und der großvater könnte nach damaliger sitte wohl den doppelnamen Jakob-Eli geführt haben, sodaß jener in Mt. dieser in Luc. aufgenommen wäre. Aber über das 4te glied vonunten hinaus stimmen beide stammbäume auch für die zeit nach dem Exile nicht überein: sodaß auch hier für den späteren stammbaum die voraussezung einer genauern erkundung gilt. Auffallend ist aber daß der bekannte Zorobabel mit seinem vater Salathiel sowohl bei Mt. als bei Luc. vorkommt: da beide doch auch 1 Chr. 3, 17—19 als zum Salomonischen aste gehörig erscheinen und dort kein sohn Rhesa (aberauch kein Abihud des Mt.) von ihnen erwähnt wird. Hier liegt eine wirkliche schwierigkeit vor: und leider haben wir außer der Chronik über alle diese verhältnisse keine älteren quellen, während wir mit bloßen vermuthungen hier doch auch nichts ausrichten können. Auch die namen Levi Simeon Juda Josef v. 29 f. sind für das 9te jahrh. (nach sonstigen spuren) etwas auffallend. Soviel aber ist auch ohne nähere angabe darüber deutlich daß dieser bis Adam hinaufgeführte stammbaum ebensowie jener kürzere nach runden zahlen angelegt ist. Von Jesu hinauf bis Zorobabel also bis zur rückkehr aus Babel sind 21 geschlechter; und wohl mögen diese 3 mal 7 geschlechter, deren angabe hier das gepräge großer genauigkeit trägt, den grund aller weitern runden zahlen gebildet haben. Von Salathiel bis Nathan Davids sohn sind ebenso 21 geschlechter; von David bis Isaak wären 14, wenn hier anders als bei Mt. statt des Aram zwei namen erschienen, Admin und Arni, wie es wenigstens nach einigen der ältesten urkunden so scheinen könnte. Aber freilich beruhet diese verdoppelung ursprünglich wohl nur auf verschiedenen lesarten welche aus dem namen

Aram oder Ram (Ruth 4, 19. 1 Chr. 2, 9 f.) hervorgegangen sind; und viele hdschrr. stellen hier den Aram her Wurden nun beide namen sicher von Luc. selbst aufgenommen, so bildete auch die lezte reihe von Abraham bis Adam wieder die 21zahl: denn der ganze stammbaum besteht offenbar absichtlich gerade aus 77 gliedern, auchwenn diese zahl nicht so wie bei *Mt.* ausdrücklich dabei bemerkt ist. Allein dann müßte man das wort *Gottes* von der zahl ausschließen, welches doch so bedeutsam die ganze lange kette erst schließt. Ist also der sinn vielmehr dér in dieser wunderbaren kette von 77 bilde Gott oben und Christus unten die alles zusammenschließenden spizen, so muß man dennoch das einfache *Arám* dort für richtig halten und von David bis Abraham 14 zählen, was ja auch viel richtiger ist. Und Christus tritt erst dann mit Gott in jene engere beziehung welche ja auch schon in den ersten worten v. 23 liegt.

Nimmt man nun alles zusammen, so kann man nur sagen sowohl *Luc.* als der lezte herausgeber des Mt. habe jeder den besonderen stammbaum welchen er gibt schon vorgefunden und ihn nur an einer passenden stelle seines Ev. wiederholt. Jeder der zwei stammbäume ward auch wol in einem ganz verschiedenen lande entworfen; und der ältere ist ohne zweifel der bei *Mt.*

2. Daß Josef mehr der mann Maria's als der gewöhnliche vater Jesu's war, ist schon im ersten stücke v. 16 (vgl. ähnlich Luc. 3, 23) angedeutet: die weitere erklärung dieses verhältnisses folgt also sofort im zweiten, v. 18—25. Die ansicht daß Christus vom h. geiste gezeugt sei, daß er also schon von seinem ersten eintritte in das weltliche daseyn an das unendliche in sich gehabt was sich alsdann in der großen geschichte weiter zeigt, ist in gewisser hinsicht eine ergänzung jener andern daß der h. geist bei der taufe auf ihn gekommen sei: denn allerdings ist es richtig daß der lezte grund zu der unendlichen größe Christus' nicht erst mit der taufe gekommen seyn kann, sondern in die geheimnisse der lezten entstehung und bildung alles erscheinenden selbst zurückgeht. Der h. geist in dem Christus nachher stets handelt, muß ihn also schon ge-

zeugt haben, kann man demnach denken und sagen. Allein ebenso einleuchtend ist daß jene darstellung von der taufe bei Marc. die ältere und einfachere; diese von der zeugung die etwas spätere und schwierigere ist. Sie erscheint hier bei Mt. wie in einem ersten versuche: Maria empfängt als verlobte Josef's vom h. geiste: aber auch als dieser es merkt und sie wie im halbrichtigen gefühle ihrer unschuld zwar nicht öffentlich als untreu bezeichnen aberdoch nach stiller übereinkunft entlassen will, wird er im traume durch eine höhere stimme über das richtige verhältniß belehrt und sie nicht zu entlassen gewarnt. So lenkt diese darstellung zu der einmal feststehenden ev. erinnerung zurück welche Josef den vater Jesu's nannte und ihm brüder von denselben ältern gab, Marc. 3, 31—35. 6, 3; auch die gesunde ansicht über ehe und zeugung stellt sich durch den schluß der erzählung v. 25 vollkommen wieder her [1]). Die v. 22 f. angeführte Messianische stelle Jes. 7, 14 kam der ausbildung dieser erzählung zwar ebenso zu hülfe wie der vorgang A.Tlicher erzählungen von der urgeschichte z. b. Simon's Rcht. c. 13: keineswegs aber läßt sich denken daß der innere sinn und geist dieser erzählung rein durch A.Tliche vorgänge hervorgerufen sei.

3. Daß die geburt in Bäthléhem und noch unter Herodes' herrschaft stattfand, wird 2, 1 kurz und mehr wie beiläufig nachgeholt, als ob diese irdischen verhältnisse für die höhe des vorigen stückes zu klein gewesen wären. Auch hängt die geschichte des hier folgenden dritten stückes c. 2 mit den bei-

---

1) *Zu Mt.* 1, 16 *und* 18—25. Es ist schon den ältesten heute erhaltenen urkunden anzusehen wie früh man immer ängstlicher bemüht war jeden verdacht zu entfernen alsob Josef im gemeinen sinne der *mann* d. i. der ehemann Maria's und diese sein *weib* gewesen sei, und wie man deshalb die worte lieber etwas umzuändern wagte. Wir sehen dies an den verschiedenen lesarten der Syr. *Var.*, der Armenischen und Aethiopischen übersezung, und der *Itala:* allein sonst wehrte man sich doch ebenfalls auch früh gegen diese neuerungen; und für uns haben diese änderungen weiter keine bedeutung. Es ist dies derselbe trieb nach welchem Luc. 2, 41. 43 statt *seine Aeltern* in den meisten hdschrr. herrschend wurde *Joseph und seine mutter*.

den vorigen nicht enger zusammen; und sicher hat sich die erzählung von der großen gefahr die dem kaum gebornen kinde drohete ursprünglich rein für sich auf eigenthümliche weise ausgebildet. Untersuchen wir nämlich die urbestandtheile dieser erzählung etwas näher, so zeigen sich als solche drei geschichtliche annahmen, von denen jede wesentlich für sich besteht und ihren grund oder ungrund in sich selbst tragen muß. Diese sind:

1) Die annahme daß das kind mit seinen ältern früh nach Aegypten hin- und von dort wieder zurückkam: sowie ja in ältern und neuern zeiten überhaupt ein überaus starker verkehr zwischen den beiden ländern war, auch so oft verfolgte durch die flucht aus Palästina sich nach Aegypten retteten. Wie nun diese annahme im vorliegenden falle ganz ungeschichtlich seyn könne leuchtet nicht entfernt ein: weder die worte Hos. 11, 1 welche v. 15 angeführt werden noch die geschichte der flucht Mose's aus Aegypten und seiner rückkehr dorthin, aus welcher allerdings v. 20 einige worte (vgl. Ex. 4, 19) durchleuchten und die demnach dem erzähler vorschwebte, können den grund der erzählung selbst gebildet haben; denn hier wie überall gilt die wahrheit daß aus dem A. T. erst für die einmal feststehende geschichte und erinnerung vorbilder und vorworte aufgesucht wurden, sowie niemand aus der stelle Hos. 11, 1 ansich die nothwendigkeit einer ankunft des Messias aus Aegypten abgeleitet haben würde. Ja daß der Messias aus Aegypten gerufen werden müsse, ist sogar eine vor der ev. geschichte völlig unerhörte und unmögliche annahme gewesen: während man dafür, stand es einmal sonst geschichtlich fest, wie für alles andre leicht vorworte im A. T. auffinden konnte.

2) Die annahme daß Jesu nicht bloß Davidischer abkunft sondern auch in Bäthléhem selbst geboren sei. Jener erste theil dieser annahme drückte sich schon in dem doppelten stammbaume bei Matth. und Luc. aus: der zweite liegt ebenso der vorgeschichte des Mt. wie der des Luc. zugrunde, obwohl bei sonst ganz verschieden angelegter erzählung. Zwar wird er sonst nach dem vorgange der 3 Evv. selbst beständig „Nazarener" genannt (s. bes. Marc. 1, 9. 24. 14, 67. 16, 6); ja ein-

zelne zeitgenossen behaupteten nach Joh. 7, 41 f. vgl. 1, 46 f. er könne nicht der Messias seyn weil er nicht Davidischen geschlechtes und nicht aus Bäthléhem sei. Allein hieraus folgt inderthat nichts als daß man in der früheren zeit sich vollkommen begnügte den ort seiner kindheits- und jugendjahre im allgemeinen zu wissen: während näheres nachfragen auch nähere erinnerungen geben konnte. Es wird sich wenigstens nicht beweisen lassen daß die annahme einer geburt in Bäthléhem rein aus der stelle Mikha 5, 1 unter dér voraussezung daß der Messias hier geboren seyn müsse abgeleitet sei: dies wäre der einzige fall wo ein theil der irdischen lebensgeschichte Jesus' rein aus einer A.Tlichen stelle entlehnt wäre; und man kann nicht läugnen daß Lucas die geburt in Bäthléhem völlig unabhängig von Mt. überkommen erhalten hat. Nach *Mt.* sollte man sogar meinen das vaterhaus Jésu's sei von jeher in Bäthléhem gewesen: so wenig wird man hier an etwas anderes zu denken veranlaßt. Allein da bei *Luc.* sich überall spuren von späterer und genauerer erforschung finden, so können wir umso sicherer annehmen daß Jésu's geburt in Bäthléhem wirklich nur wie zufällig war.

3) Die annahme daß um die zeit der geburt ein auffallender stern von nordosten her erschienen sei, den man sich immerhin etwa als einen Kometen denken kann, da aus v. 7 vgl. v. 16 erhellt daß er seiner längsten dauer nach zwei jahre am himmel stand. Den näheren grund auf welchem diese annahme beruhete können wir jezt aus rein geschichtlichen quellen nicht finden [1]: ebensowenig aber haben wir ursache zu läugnen daß damit irgendeine ältere erinnerung an jene zeit wieder aufgefrischt wurde.

1) die astronomischen berechnungen ob in jener zeit und gegend ein Komet oder eine ähnliche große himmelserscheinung gesehen sei, muß ich andern überlassen; die bloße mondfinsterniß welche nach Joseph. *arch.* 17: 6, 4 kurze zeit vor Herodes' tode gesehen wurde, würde wenigstens der vorliegenden beschreibung des Mt. wenig entsprechen. Man vgl. die große schrift über das Geburtsjahr Jesu's von *J. B. Weigl*, 1 Th., Sulzbach, 1849; die abhandlung *Anger's* in der Zeitschr. f. hist. Theologie 1847 s. 347 ff. und *K. Wieseler's* Beiträge zur richtigen würdigung der Evangelien (Gotha 1869) s. 149 ff.

Eben diese erinnerung an die himmelserscheinung ward nun ein fester grund um welchen sich viele andre erinnerungen aus jener zeit ansammelten um durch einen höhern gedanken ergriffen zu einer neuen höhern erzählung umgebildet zu werden. Der eintritt des Messias in die sichtbare welt kann durch ein entsprechend erhabenes zeichen am himmel selbst bezeichnet werden: zwar nicht für die Gläubigen, welche vielmehr auch nach Jer. 10, 2 auf solche himmelszeichen nicht achten noch vor ihnen erschrecken sollen, wohl aber für solche die noch nicht gläubig sind und doch nach ihrer ganzen bildung auf solche zeichen vertrauen, wie Herodes und die ihm gleichgesinnten im h. lande selbst, außerhalb seiner aber besonders die Mager im osten; und daß dem Messias ein stern entspreche konnte man allerdings aus Num. 24, 17 ableiten, obgleich diese A.Tliche stelle in vorliegender erzählung nicht berücksichtigt wird. Eine gewisse bekanntschaft mit der A.Tlichen religion und daher (nach dem damaligen stande dieser religion) auch mit den Messianischen hoffnungen war zu jenen zeiten weit über die grenzen des h. landes hinaus verbreitet: namentlich auch nach den östlichen ländern hin. Eben diese galten aber seit alten zeiten als size hoher weisheit [1]), denen man daher auch eine geheime sehnsucht nach mächtiger offenbarung der wahren religion und des Messianischen reiches zutrauete [2]); sowie auch aus jenen ländern schon früher oft reiche huldigungsgaben dem Tempel überbracht waren [3]). So wird denn hier angenommen daß damals bei der erscheinung jenes sternes Mager welche die darin liegende vorbedeutung richtig erkannt hatten nach Jerusalem kamen: wir wissen nichtmehr aus andern quellen wieviel geschichtlichen grund diese so ganz besonders ge-

1) wofür sich schon die erzählung über Bileam Num. c. 22 als beleg anführen läßt. Ueber die jezt Syrisch wiedergefundene schrift *Eusebios' über den Stern* vgl. Gött. Gel. Anz. 1866 s. 1880 f.

2) vgl. B. Jes. 60, 6.

3) wie Zach. 6, 9—15. Man kann auch hinzunehmen was Jos. *arch.* 17: 2, 1—3 von der ankunft mächtiger Babylonier in Palästina in den lezten tagen Herodes' erzählt, da sich dies später gewiß im lebhaften andenken des volkes erhielt: doch war der führer jener ein geborner Judäer.

staltete annahme hat. Aber eine innere wahrheit hat es daß schon mit der geburt des wahren Messias ein himmlisches licht über die welt kommt welches die bisherige nacht zerstreuen will und 30 jahre später zur rechten zeit auf eine ganz andre weise leuchtend wiederkehrt. Und eine andre innere wahrheit hat es daß schon mit dem vorübergehenden ersten aufblizen einer neuen einsicht sich die menschen ebenso nach zwei seiten hin theilen wie später wenn sie völlig feststeht: es kann nicht anders seyn als daß schon jezt bei diesem vorzeichen am himmel die bessern Heiden ihm glauben und huldigung, die verstockten glieder der alten gemeinde ihm (wiewohl umsonst weil gegen den göttlichen willen) haß und tod entgegenbringen, und diese ereignisse bei der geburt Jesu's vorspiel und vorbedeutung aller später folgenden werden. Wie also die Mager 1) nach Jerusalem kommen um den ort der geburt des Messias bestimmter zu erfahren und dann ihm persönlich zu huldigen, erschrickt Herodes und das ganze ihm meist gleichgesinnte Jerusalem, und Herodes beschließt das wissen und den eifer dieser gläubigen Heiden selbst für seine tödlichen pläne gegen den aufgehenden Messias zu benuzen: er läßt ihnen nach dem ausspruche der Schriftgelehrten [1]) Bäthléhem als diesen ort anzeigen, erkundigt sich aber bei ihnen genau auf wie lange zeit der stand und die vorbedeutung des sternes sich ausdehne, und fordert sie auf das bestimmte kind in Bäthléhem aufzusuchen und ihm anzuzeigen — damit auch er ihm huldige! v. 1—8. Aber — 2) dieser so fein und so heimtückisch angelegte plan den Messias sogleich bei seiner geburt zu tödten muß nach göttlichem willen mißlingen: die Mager erkennen zu Bäthléhem am stande des sternes (im Zenith?) das richtige haus, verrichten ihr geschäft, kehren aber durch einen traum gewarnt nicht zu Herodes um, sagen ihm also auch nicht welches besondre kind in Bäthléhem das rechte sei; und ein anderer ähnlicher

1) *Die Hohepriester und Schriftgelehrten des volkes* v. 4 sollen nicht wie 16, 21 das ganze Synedrion nach seinen drei bänken, sondern nur die beiden ersten bänke oder die Gelehrten seyn: es ist keine frage des rechts, sondern nur der gelehrsamkeit, welche so vorgelegt wird.

traum treibt sofort den vater zur flucht mit dem kinde nach Aegypten v. 9—15; da läßt nun zwar — 3) Herodes aus blinder wuth über den ihm von den nicht zurückkehrenden Magern gespielten streich alle kinder zu Bäthléhem unter einem oder zwei jahren tödten, aber das schon vorher gerettete Messiaskind kommt nach seinem tode ruhig ins h. land zurück, wird jedoch von seinem vater nach Nazareth verpflanzt, weil der nun über Jerusalem und das südliche h. land herrschende Archelaos an grausamkeit seinem vater Herodes zusehr glich um in seinem gebiete sicher leben zu können, v. 16—23. Die erzählung vollendet sich danach in drei gleichmäßigen gliedern.

Gerade von einem solchen kindermorde Herodes' zu Bäthléhem erzählt Fl. Josephus nichts. Wir wissen jedoch durch ihn hinreichend daß er namentlich gegen kinder sehr grausam war sobald er auch nur von fern von ihnen für sein eignes reich und das seiner günstlinge gefahr befürchtete; ferner, daß diese seine grausamkeit gegen die neige seines lebens beständig wuchs. Ob wir aber noch außerdem irgendwo eine geschichtliche andeutung des ereignisses finden ist zweifelhaft [1]).

Wiesehr die anführungen aus dem A. T. erst dem einmal feststehenden sinne und der wahrheit der sachen folgen, zeigt auch v. 17 f. die stelle Jer. 31, 15: so fügsam war damals die auslegung oder vielmehr die anwendung alter Schriftstellen. Allein wir müssen doch auch dabei zugleich erwägen daß bei einem gewandten Bibelkenner die worte Jer. 31, 15 sogleich an Gen. 35, 16—19 und diese wieder an jene v. 6 angeführte hauptstelle Mikha 5, 1 erinnerten: sowie man damals in den schulen gerne die verschiedensten Bibelstellen durch einen neuen gedanken enger mit einander neu verknüpfe. — Große schwierigkeit aber hat es oder vielmehr unmöglich ist es die v. 23

1) denn in dem kurzen geschichtchen bei Macrobius *Saturnal.* 2, 4 ist wahrscheinlich ein wort welches Augustus sprach als er über die 2 vom vater verklagten söhne Herodes' richten sollte, unverständiger weise mit dem oberflächlich gehörten ereignisse des Matthäusbuches zusammengeworfen, nachdem längst vor Macrobius' zeitalter die evangelischen geschichten auch unter Heiden viel bekannt geworden waren.

angeführte prophetische stelle im A. T. wie wir es jezt haben nachzuweisen (denn die stelle Jes. 11, 1 kann nicht gemeint seyn). Wir müssen nun vorerst bemerken daß der laut *Ναζωραῖος* mit *Ναζαραῖος* wechselt[1]), dieses wort aber auch wohl mit *Ναζιραῖος* so daß es einen Naziräer (s. die Alterthümer des v. Israel s. 113 ff.) bedeutet[2]). Die angeführte stelle klingt nun ganz alsob da die geburt des Messias und sein erstes erscheinen in der welt geweissagt wäre: und da konnte er (wohl nicht nach dem bloßen worte נָזִיר Gen. 49, 26, sondern vielmehr) nach dér vorstellung ein Naziräer heißen daß er zu anfange seiner erscheinung streng wie ein Naziräer leben werde; denn dies ließ sich zwar nicht aus Richt. 13, 5 wohl aber aus Jes. c. 7 folgern (nach der richtigen erklärung dieser stelle, vgl. die *Propheten des A. Bs* I. s. 336—348). Aus einer solchen stelle ließ sich wenigstens vermöge der wortähnlichkeit leicht eine beziehung auf Nazareth ableiten, wenn ***Mt.*** etwa *Ναζαραῖος* für *Ναζιραῖος* vorfand; aber wir müssen dann auch zugeben daß hier eine (um kurz so zu reden) apokryphische schrift benuzt wurde[3]). — Uebrigens war eine solche künstliche ausdeu-

---

1) vgl. die verschiedenen lesarten bei Marc. 10, 47.

2) s. die verschiedenen lesarten bei Thren. 4, 7; und ähnliche fälle in Semisch' Denkwürdigkeiten Justin's s. 410. Wirklich kann nach *LB*. §. 164*b* נְזִרִי sich aus נָזִיר bilden.

3) diese ansicht wurde in der Griechischen kirche sogar herrschend, s. *Josephi* hypomnesticum ed. Fabricius c. 121. — Was die übrigen im c. 1 und 2 enthaltenen anführungen ATlicher stellen betrifft, so wissen wir aus s. 87 f. daß der lezte herausgeber des *Mt.* solche stellen nicht anführt ohne sich vielfältige abweichungen von den LXX zu erlauben. Die wichtigsten von diesen sind die welche er sich 2, 6 bei den worten Mikha 5, 1—3 erlaubt: sie sind só groß daß man nur an solche denken kann wie sie sich bei freier erinnerung aus dem bloßen gedächtniß bilden. Denn 1) wenn die LXX *σὺ Βηθλεέμ οἶκος Ἐφραθά* für בֵּית־לֶחֶם אֶפְרָתָה sezen, so wiederholen sie nur das בֵּית im gedanken und können deshalb mit dem nominative *οἶκος* fortfahren: heißt es aber hier *σὺ Β. γῆ Ἰούδα*, so bleibt zwar der nominativ, aber die verbindung muß dann nur nach *LB*. §. 287*h* sich richten, was im Griechischen viel härter lautet als im Hebräischen; und dazu ist statt *Ephrata* ein ganz anderer

tung des ortsnamens Nazaret umso leichter je weniger man damals noch den ursinn des namens dieses gewiß uralten aber früher stets wenig beachteten ortes kannte; und da der name mundartig auch *Naßóret*, dessen beziehungswort aber *Nazórái* lauten konnte [1]), so lag eine vereinerleiung beider auch insoferne nahe.

2. Luc. 1, 5 — c. 2.

Weit kunstreicher ist schon die darstellung der vorgeschichte bei Luc. Sie ist auch zugleich zu einer vorgeschichte des Täufers geworden: wie das bedürfniß entstand das kommen eines geistes wie dér Christus' ist nicht erst von der taufe

---

begriff gesezt der deutlicher klingt aber schwerlich in einer handschrift sich fand. Wenn dann — 2) für *ἐν χιλιάσιν Ἰούδα* gesezt wird *ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα*, so konnte man die aussprache בְּאַלֻּפֵי für בְּאַלְפֵי in mancher gelehrten schule damals für richtig halten, allein die völlige umkehrung des sazes *ὀλιγοστὸς εἶ τοῦ εἶναι ἐν* .... in den saz *οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν* .... erklärt sich nur aus freier wiederholung nach dem gedächtnisse, indem der saz *gering bist du zu seyn* auch soviel bedeuten zu können schien als *keineswegs bist du*. Ebenso sind — 3) die folgenden worte nur ganz frei aus v. 1c u. v. 3 zusammengesezt indem vorzüglich für *ποιμανεῖ τὸ ποίμνιον αὐτοῦ* sogleich gesezt wird *ποιμανεῖ τὸν λαόν μου τὸν Ἰσραήλ:* denn die LXX lasen hier noch das wort עֶדְרוֹ hinter וְרָעָה, und es läßt sich nicht läugnen daß dies dort zum zusammenhange und zum gliederbaue sehr gut paßt. — Ganz ähnlich sind die 1, 23. 2, 18 angeführten worte zwar nicht ohne daß der verfasser die LXX gekannt hätte, aber sonst sehr frei wiedergegeben. Wenn der verfasser 1, 22. 2, 5 Jesaja'n schlechthin *den Propheten* nennt, so findet sich das auch sonst, wie bei Marc. 1, 2 bemerkt wurde; und es erklärt sich leicht aus der hohen achtung worin er stand: Jéremjá wird dagegen 2, 17 besonders genannt. Wenn der verfasser aber das 2, 23 erwähnte wort anderswo fand als in einem der prophetischen bücher bekannteren namens, so erklärt sich wie er es so ganz allgemein als *durch die Propheten gesprochen* bezeichnen konnte. Man muß diese bezeichnung eben mit den übrigen näher zusammenhalten, um den unterschied und dessen tragweite zu begreifen.

1) vgl. über dies alles die *Gött. Gel. Anz.* 1867 s. 1602 f. vgl. mit *LB.* §. 164*b*; auch die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VI s. 118 f.

am Jordan an zu begreifen, ebenso bildete sich durch einen weiteren folgerichtigen schritt das streben die geschichte des gegenseitigen verhältnisses der beiden verwandten geister des Täufers und Christus' bis in ihre lezten anfänge zu verfolgen und das göttliche verhängniß welches beide in so enge berührung und gemeinschaft und doch bei aller ähnlichkeit den älteren nur zum geringeren vorläufer des jüngern sezte, von vorn an zu überschauen. Von den näheren umständen bei Christus' geburt welche Mt. schildert war dabei alles Mt. c. 2 erzählte dem Luc. unbekannt; denn die berufung auf das gedächtniß der Maria 2, 19. 51 (nach Gen. 37, 11) zeigt zwar daß die mutter selbst als die lezte quelle solcher erinnerungen und erzählungen galt, aber wie lange mochte diese zur zeit als die einzelnheiten der vorgeschichte bestimmter aufgefaßt wurden schon gestorben seyn, und durch wie viele hände waren sicher schon diese erinnerungen gegangen ehe sie durch Matth. und dann wieder ganz unabhängig von diesem durch den verfasser dem hier Luc. folgt niedergeschrieben wurden! Was aber dieser verfasser über die vorgeschichte Christus' und des Täufers vernommen, das verarbeitet er hier mit einer dem erhabenen gegenstande entsprechenden kunst welche nicht schöner und ergreifender seyn kann, und in so bezaubernder ausführlich malerischer schilderung daß es schon daraus deutlich wird wie gerade dieser Evangelist den später lebenden als ein „maler“ gelten konnte. Daß Lucas indessen doch auch hier eine ältere schon geschriebene quelle benuzte, zeigt außer den s. 91 f. erwähnten gründen schon der zweigliedrige vers erhabenen lobgesanges der 2, 14 ganz richtig, 19, 38 aber von Lucas selbst so umgebildet erscheint daß man begreift wie Lucas ihn an der ersten stelle nicht von sich und aus seiner eignen ursprünglichkeit heraus haben kann. — Weil Lucas aber die einzelnen theile der beiderseitigen vorgeschichte hier in die engste beziehung zu einander gesezt vorfand, so läßt er den stammbaum Jesu's an dieser stelle lieber aus, da er vom Täufer einen ähnlichen nicht geben wollte oder konnte; sodaß er ihn alsdann erst am ende der taufgeschichte 3, 23 ff. an einem allerdings ansich weniger passenden orte, also auch nicht ohne einen etwas harten übergang nachholt.

Betrachtet man aber diese ganze reihe von erzählungen ihrer ursprünglichen anlage nach näher, so zeigt sich daß sie danach einer eigenthümlichen kunst der gliederung des stoffes folgen. Ich habe schon früher oft bemerkt daß solche erzählungsstücke welche nicht sowohl einfache dürre aufzählung von thatsachen geben als vielmehr die wahrheiten einer höheren geschichtlichen ansicht darstellen wollen, ihren stoff auch gerne nach ebenmäßigen gruppen gliedern [1]). Wie die dichter einen größeren stoff nur in entsprechenden wenden erschöpfen können, und wie dann auch schon die frühesten Propheten ihre längeren reden immer vollkommner und schöner einem solchen höheren maße unterwerfen: so ist es gar nicht auffallend wenn auch die geschichtliche darstellung bei solchen stoffen welche sich den gedanken nach zu éiner ähnlichen höhe erheben sich in ähnlichen ebenmäßigen schwingungen bewegt. Es sind nur die grundgedanken des stoffes selbst welche sich in dem erzählungsstücke so erheben und sich gegenseitig so begrenzen und vollenden: und wie es höchst verkehrt wäre zu meinen die Hebräische geschichtschreibung habe von anfang an und beständig nur diese halbdichterische farbe getragen, so kennen wir jezt ihre entwickelung genug um zu begreifen daß sie sehr verschiedenen bedürfnissen zu dienen lernte und so auch in dieser eigenthümlichen weise sich ausbilden konnte. Aehnlich gehen solche darstellungen am rechten orte auch wohl sogleich in das volle lied über: wiewohl wir noch nachweisen können daß dieses erst allmählig geschah [2]). — Bei unserer erzählung sind es nun zwei große ereignisse um welche sich alles drehet was in diesen kreis gehört: die empfängniß und die geburt beider männer; denn da die göttliche ursächlichkeit ihres geschichtlichen wesens und erscheinens bis in die äußersten grenzen

1) wie in dem stücke Gen. 18, 1 — 19, 28 nach dem in den *Dichtern des A. B.* I. s. 87 gesagten; in dem stücke Num. c. 22—24 vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII s. 38; im B. Jona und im B. Daniel, wie in den *Propheten des Alten Bundes* Bd. III gezeigt ist. Im kleineren sahen wir dasselbe verhältniß oben bei Matth. c. 2.

2) wie in der kürze *Geschichte des v. Isr.* I s. 151 bemerkt ist.

verfolgt werden sollte welche die geschichte zuläßt, so sucht die erzählung auch die geheimnisse der empfängniß selbst zu erschöpfen. Sowohl bei jener als bei dieser sind es 3 glieder von erzählung, in welchen sich diese erschöpft; und jedes dieser 6 glieder oder dieser 6 wenden ist an umfang dem andern so gleich daß wir in dieser abrundung und dieser gleichmäßigkeit unmöglich einen bloßen zufall erblicken können. Wollen wir den umfang jeder wende nach der zahl der jezt angenommenen *verse* beschreiben, so müßten wir durchschnittlich 20 derselben annehmen: allein diese versbestimmung ist nicht rein ursprünglich. Wo aber der umfang zu wenig diesem maße entspricht (das ist aber nur bei dem zweiten der 6 glieder der fall), da ist es immerhin möglich daß Lukas das ursprüngliche Hebräische wortgefüge etwas verkürzte. — Man könnte daher vermuthen die folgende erzählung über die jugend Christus' 2, 41—52 mache das ursprüngliche 7te glied zu der kette jener 6 aus: allein sie hat eine genug verschiedene art, und hängt auch äußerlich zu wenig mit den 6 zusammen als daß man die verbindung für eine ursprüngliche halten sollte. Die ganze erzählung aber wie sie Lukas jezt c. 1 f. gibt, zerfällt demnach in folgende theile:

1. die *empfängniß* des Täufers 1, 5—25 und Jesu's v. 26—38; 39—56. Da in der ganzen vorgeschichte des Täufers nur etwa dasselbe weiter dargestellt werden kann was schon Jesu Mt. 11, 11*a* über ihn sagte: so wird sogleich seine empfängniß ihrer bedeutung nach zwar als unter der Jesu's selbst aber als höher denn die irgend eines A.Tlichen gottesmannes beschrieben. Vorausgesezt also die empfängniß Jesu's sei durch eine herkunft des h. Geistes und der macht Gottes selbst geschehen, wie dies von Lucas v. 35 weit näher beschrieben wird als Mt. 1, 18: so heißt es wenigstens vom Täufer er werde h. Geistes erfüllt seyn sogar vom schoße seiner mutter an d. i. schon vor seiner geburt v. 15*c*, welches weniger ist als das von Jesu gesagte aberdoch im A. T. sogar an dér stelle welche sonst bei der schilderung v. 15 zum vorbilde dient Rcht. 13, 7 nochnicht gesagt wird; etwas entfernter ähnliches findet sich indeß schon Jer. 1, 5, welche stelle insofern den übergang bil-

det. Und angemeldet zwar wird die empfängniß sogar bei beiden durch den höchsten Engel Gabriel v. 19. 26: von daan aber gehen die beiderseitigen schilderungen auseinander. Da der Täufer in seinem öffentlichen leben sich wie ein A.Tlicher Naziräer gezeigt hatte, so wird seine ankündigung stark mit den farben eines ähnlichen falles im A. T. Rcht. c. 13 gezeichnet v. 13—15 (vgl. unten zu v. 80); die ganz eigenthümliche bestimmung aber welche er sodann als vorläufer Christus' erfüllte, wird in der verkündigung des Engels zulezt v. 16 f. mit rücksicht auf die worte der weissagung Mal. 3, 24 erklärt. Als ort der erscheinung des Engels konnte der altar des innern tempels selbst genannt werden, da es unstreitig eine ächte erinnerung war daß der vater des Täufers zu einem der 24 priestergeschlechter gehörte, deren nachkommen der reihe nach das recht des innern tempeldienstes hatten v. 5 [1]). Eine andre erinnerung der art war die daß der Täufer ein kind bejahrterer ältern war: und indem auf dem grunde solcher erinnerungen aus dem hause des Täufers die sich sicher noch in den zeiten des Lucas erhalten hatten und deren nähere beschaffenheit wir nur jezt nichtmehr weiter erforschen können, der höhere gedanke der ganzen schilderung sich erhebt, wird nach der allgemeinern einleitung in die kenntniß der ältern des Täufers v. 5 – 7 weiter beschrieben, wie dem bejahrten vater jener feierliche augenblick wo er einst (ein seltener fall für ihn) den altarweihrauch besorgte und seine gebete mit denen des draußenstehenden volkes verband (welchen vorzüglicheren gegenstand hatten aber alle frommen gebete damals als die baldige ankunft des Messias?), zum anfange der erhörung sowohl seiner als des volkes gebete wurde (nach Apoc. 8, 4), indem ihm ein Engel [2]) in seinem künftigen sohne den vorläufer des vom volke so heißerflehebeten Messias verhieß v. 8—17; und wie dann der

---

1) vgl. die *Alterthümer des v. Israel* s. 365.

2) *zur rechten des Altares* stehend v. 11: die rechte ist hier ebenso die glücksseite wie Mark. 16, 5. Joh. 21, 6 in ähnlichen arten von erzählung. — Ueber den im Aramäischen *st. emph.* so genannten σικερά v. 15 vgl. die *Alterthümer* s. 114.

vater zwar erst wie zweifelnd um ein göttliches zeichen für die gewißheit dieser verheißung gebeten aber unter aller noch bestimmteren versicherung doch nur wie von seinem jezt mit recht erzürnten Gotte ein solches zeichen empfangen habe: stummheit nämlich (eigentlich taubstummheit nach v. 60—63) bis zur erfüllung v. 18—23. Wir wissen jezt nicht welchen näheren grund der erzähler zur annahme gerade dieser stummheit hatte: an sich ist keine strafe für grundlosen zweifel besser als die bis zur erfüllung des bezweifelten verstummen zu müssen. Daß aber schon der gelinde zweifel welcher im erbitten eines zeichens liegt zumal bei einem priester sofort gestraft wird, darin muß man das wehen der N.Tlichen luft fühlen: denn eben hier scheidet sich das N. vom A. T., wie man aus Mt. 16, 1 ff. u. a. stellen weiß. Uebrigens ist unverkennbar daß die prophetische anrede des Engels hier v. 13—17 und sonst in ähnlicher weise wie die unten zu erklärenden lieder nach dem geseze des baues dichterischer zeilen gegliedert ist (hier 4 verse von je 3 gliedern wie ebenso bei dem liede 1, 46—55): auch darin ist die farbe des A. T. beibehalten [1].

---

1) Daß die hauptsache der lebensbestimmung des Täufers wenigstens vom göttlichen standorte aus betrachtet allein dárin liege daß er dem kommenden Christus den weg bahne, wird zum schlusse der rede v. 17 stark genug hervorgehoben: sogleich der neue anfang v. 17 *und ér wird* . . . . zeigt den großen nachdruck án welcher darauf gelegt wird. Diese ganze dreigliedrige zeile v. 17 ist nur eine dichterische umschreibung der worte der Sps. Mt. 3, 3. 11, 10. 17, 10 f.: und man kann daraus abnehmen wie die dichtersprache solche einmal gegebene gedanken in ihrer eignen weise frei umbildet. Sonst aber dringen hier noch stärker als v. 16 auch gewisse laute von Mal. c. 3 durch. Sogleich der unmerkliche übergang von Gott auf Christus in den worten *er wird vor Ihm hergehen* was sich doch nur auf Christus beziehen kann während v. 16 nur von Gott die rede ist, erinnert an die ebenso zwischen beiden schwebende hinweisung auf *den Herrn* Mal. 3, 1. Sodann ist die redensart *um der väter herzen den kindern zuzukehren* zwar verkürzt aus Mal. 3, 24, aber só daß statt des zweiten kleinen gliedes *und der kinder herz ihren vätern zu* (d. i. um allgemeinen frieden in haus und volk zu stiften) der gedanke lieber sogleich noch einmal stärker auf-

— Heißt es aber zulezt v. 24 f. Marjam habe sich nach der empfängniß *5 monate lang* (denn länger konnte sie es nach v. 40—44 nicht) *geheim gehalten*, so ist das nur das gegenstück des eiteln stolzes und lauten sich rühmens worin sich gewöhnliche weiber in solchen fällen gefallen: der gedanke welcher ihren sinn in dieser zeit erfüllte, war nur der v. 25 ausgedrückte welcher den worten Gen. 21, 1 entspricht.

Dagegen ist nicht auffallend wenn Mariam als weib und dazu als jungfrau auf die erste große gnade verheißende ansprache erschrickt v. 26—29, dann auch nachdem ihr alles näher angekündigt ist noch nach dem wie? fragt v. 30—34: als schwache jungfrau ist sie mehr zu entschuldigen als Zakharja; und dazu gibt dies nur den anlaß ihr in einer dritten rede die art der zeugung näher zu erklären v. 35 und sie wie zum zeichen für die wahrheit der versicherung auf den nicht ganz unähnlichen fall ihrer verwandtin der Elisabeth hinzuweisen (von dem sie bei der frommen bescheidenheit dieser nach v. 24 bis dahin nichts wissen konnte) v. 36 f.: aber sobald sie ihren glauben ausspricht, hat sie auch schon empfangen v. 38 (denn so ist v. 38 zu verstehen vgl. v. 42. 45—49. 2, 5). Die worte des Engels sind auch hier fast nur aus passenden stellen des A.Ts zusammengesezt: vgl. v. 31 mit Jes. 7, 14 [2]); v. 33 mit Dan. 2, 44. 7, 14. 27; v. 37 mit Gen. 18, 14. Ijob 42, 2: wenn er aber v. 35 sagt *das zu zeugende Heilige* ohne auch nur *das aus dir z. z.* zu sagen (was dann manche alte leser ergänzten), so ist es als hielte ihn eine höhere gewalt zurück

---

springt *und Ungehorsame* solche welche auf Gottes willen nicht hören wollen hinzukehren *zur gesinnung von Gerechten*; daß hier aber wirklich zulezt nur von einer großen besserung des ganzen volkes die rede sei welche freilich ohne die häusliche nicht kommen kann, zeigt das lezte glied *um dem Herrn zu bereiten ein wohlbestelltes volk*. Die farbe des *ἐν* ist stark Hebräisch.

2) die worte v. 31 spielen nur entfernt auf Jes. 7, 14 an: dennoch folgt hier Luk. den LXX ziemlich nahe. — Die farbe der worte *ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου* v. 38 ist stark Hebräisch, und erklärt sich nur wenn man bedenkt daß 1) הִנְנִי *siehe mich!* soviel ist als *da bin ich!* und 2) für *ich* auch sogleich gesagt werden kann *dein diener, deine magd*.

dafür bloß zu sagen *dein sohn*. Auf welchem geschichtlichen andenken die annahme einer verwandtschaft beider frauen v. 36 beruhe, scheint uns nicht sofort klar, wenn Elisabet nach 1, 5 von priesterlichem, Mariam aber nach v. 27. 69 von Davidischem geschlechte war. Allein die worte v. 27. 32 sollen sich deutlich zunächst nur auf Josef beziehen vgl. 2, 4. 3, 23 ff.: und auch aus 1, 69. 2, 4 f. und dem ganzen augenscheine erhellt doch nicht sicher genug daß Lucas die Mariam nicht vom priesterstamme abgeleitet habe. Wahrscheinlich also ist die erinnerung an diese abstammung der Mariam alt: ja man kann sagen gerade weil Lukas in seinen ausführlicheren darstellungen ebenso wie *Mt.* in seinen kürzeren nirgends auch nur mit dem geringsten worte andeutet Marjam sei von David's stamme gewesen, spricht das wort v. 36 desto stärker für ihre abkunft vom Levistamme, welche auch sonst durch die älteste christliche erinnerung noch durchleuchtet. Vgl. die *Geschichte* V s. 245 f.

Gläubig diesem zeichen wie es ihr in der ferne bei der schon im 6ten monate schwangern Elisabet gewiesen ist, bricht nun die jungfrau wirklich nach kurzer zeit dahin auf: aber sogleich beim ersten begegnen wird sie überzeugt daß das wunder an ihr bereits geschehen seyn müsse, und wohl ziemt es sich daß schon der allererste augenblick des eintrittes des Einzigen in die welt, schon die empfängniß wenigstens von denen richtig erkannt und gepriesen werde welche sie zu erkennen schon jezt fähig sind, v. 39—56. Sowie Mariam die Elisabet grüßt, springt dieser das kind im mutterleibe: als müßte dér welcher als mann der große vorläufer Jesu's wird schon im mutterleibe, sobald sich ihm der Künftige wenn auch nur in seiner mutter verborgen nähert, in unwiderstehlicher bewegung dém entgegenjauchzen der kaum erst empfangen ist v. 39—41*b*: aber das sinnen und hüpfen des h. Geistes in diesem kinde ihres schoßes theilt sich augenblicklich der Elisabet mit, sodaß diese in ihrem gegengruße dém worte gibt was das kind in ihrem schoße noch nicht aussprechen kann, die gläubige mutter des künftigen Messias preisend und diesen selbst v. 41*c*—45: und so ist für Mariam auch der lezte mögliche rest eines zwei-

fels ob das wort Gottes an ihr geschehen werde völlig vernichtet, und einstimmend in die art wie Elisabet eben den Herrn erwähnt hat wird die welche am richtigsten und stärksten die bedeutung des mit ihr angefangenen göttlichen werkes empfinden kann, zu einem vollen lobgesange des Herrn und seines werkes begeistert; einmal kommt die erhabene stimmung welche in dem ganzen liegen muß zum vollkommnen ausdrucke, und befriedigt und stillt sich eben durch ihren erschöpfenden erguß, v. 46—55. Die worte Elisabet's waren in ihren beiden spizen v. 42. 45 mehr bloße kurze ausrufungen geblieben: der feierliche lobgesang der mutter des künftigen Messias aber wallt in vollem strome dahin, bis er seinen inhalt in vier stärkern hebungen und senkungen erschöpft. Preisen muß die hochbegnadigte im entzücken der h. freude den Herrn v. 46—48*b*: werden sie doch nun alle geschlechter preisen wegen dessen was ihr that der mächtige hochheilige und für die welche ihn fürchten ewig erbarmungsreiche v. 48*c*—50; der seiner gewohnheit nach durch dás werk welches er hier unternommen, machtvoll das ewige recht gnädig schon sogutwie wiederherstellte v. 51—53, schon den alten verheißungen gemäß Israel sogutwie erretlete v. 54 f. Dem sinne nach stehen also die zwei ersten und dann die zwei lezten wenden näher zu einander: allein weil das Ganze doch nur wie ein éinziger rascher erguß höherer freude [1]) ist, so sind alle die lobeserhebungen von v. 49 an nur in éiner fortlaufenden reihe ohne aufhören gesprochen und alle die kleineren säze nur fortgesezte beziehungssäze zu *Er der Mächtige* [2]). Jede aber der vier wendungen zerfällt ebenmäßig in drei gänge oder vielmehr zeilen (kleine verse): wie man dies leicht erkennen kann wenn man die jezige zum theil falsche versabtheilung verläßt und übrigens die worte sämmtlich richtig verbindet und versteht [3]). So lebte im jungen Christenthume die Psalmendich-

1) eine *ἀγαλλίασις*: und es ist merkwürdig daß dies schon v. 44 ausdrücklich bemerkt wird, nach *Sin.* sogar schon v. 41, aber dort fehlt es bessern weil es erst v. 44 am besten kommt.

2) wir wissen jezt hinreichend sicher daß das Hebräische solche lange säze bilden konnte, *LB.* §. 335*c*.

3) So ist *καὶ ἅγιον τὸ πνεῦμα αὐτοῦ καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ* v. 49 f.

tung wieder auf: und eben weil solche loblieder sich damals überall leicht regten und ungezwungen hundertfach sich bahn brachen, konnte auch ein Evangelist am ende wagen sie in die vorgeschichte aufzunehmen; vgl. oben s. 000. — Uebrigens lehrt der augenschein daß dieses lied seinen einzelnen bildern nach nur ein wiederhall mancher A.Tlichen stellen ist, besonders aber des liedes 1 Sa. 2, 1 ff.

Der ort wo des Täufers ältern heimisch waren wird zwar nochnicht v. 5. 23, wohl aber v. 39 f. und dann v. 65 deutlich genannt. Es war die stadt Juda, in dem gewöhnlich kurz das „Gebirge" genannten theile des eigentlich so zu nennenden *Judaea* gelegen; diese stadt wäre vielleicht einerlei mit *Juṭṭa* [1]) von der wir noch wissen daß sie eine priesterstadt war Jos. 15, 55. 21, 16; und der unterschied der schreibart könnte den übrigen anzeichen der einerleiheit gegenüber unbedeutend scheinen: wenn sich nicht vielmehr unter der „Judastadt" vonselbst Hebron (die ebenfalls Priesterstadt war) am allernächsten verstände [2]). Und gewiß ist es noch eine ganz sichere erinnerung daß der Täufer von dort abstammte.

2. Die *geburt* des Täufers 1, 57—80 und Jesu's 2, 1—20; 21—40. — Am 8ten tage nach der geburt des Täufers, dem gewöhnlichen der beschneidung und namengebung, löst sich die taubstummheit des vaters in demselben feierlichen augenblicke wo es dárauf ankam dem knaben dén namen zu geben unter dem er alsdann das ihm bestimmte göttliche geschäft vollführen sollte. Als hinge an dem rechten namen des zum vorläufer Jesu's bestimmten und an dessen vorbedeutsamen schönen sinne eine höhere nothwendigkeit (wirklich wird auf den

---

nichts als eine fortsezung des mit ὁ δυνατός angefangenen beziehungssazes, freilich ganz nach Hebräischer weise; aber auch die säze v. 51—54 sind nur fortgeseztè beziehungssäze. — Das παῖς v. 54 und unten v. 69 ist den LXX Jes. 42, 1 ff. entlehnt.

1) יוּטָּה auch יֻטָּה geschrieben, vgl. Burchardi peregr. p. 82. Laur., Odoricus p. 152.

2) der Artikel fehlt dann ebenso wie Luc. 2, 4. 11: während die unbestimmte fassung »eine stadt von Juda« nichteinmal zur redefarbe solcher erzählungen passen würde, aber nach 2, 4 auch gegen den sprachgebrauch unsres erzählers ist.

namen *Jôchanân* d. i. *Gottgnad* an der spize der 5ten wendung des unten folgenden liedes v. 78 angespielt), so öffnet sich unwiderstehlich der mund des taubstummen als er merkt daß man zweifle wie sein sohn zu benennen sei, um unter lautem preise Gottes den richtigen namen dés kindes auszurufen dessen ganze göttliche bestimmung er in diesem feierlichen augenblicke vorausahnet, nicht entfernt so wie früher auch nur wenig zweifelnd v. 57—64; sodaß das gerücht dieses wunderbaren zusammentreffens weit und breit die aufmerksamkeit auf die künftigen schicksale des unter solchen umständen gebornen kindes spannt v. 65 f.[1]). Doch der beste gebrauch den der vater von seiner wiedergeschenkten sprache machen kann, ist dér daß er alsbald im vollen klaren lobgesange auf Gott dén empfindungen und vorzüglich auch dén ahnungen worte leihet welche an einem solchen tage niemandes herz so tief bewegen müssen als das dés mannes der schon durch eine vorausgegangene göttliche berührung mehr als irgend ein anderer in die richtige ahnung der Messianischen zukunft eingeweihet war, v. 67—79. — Dieses loblied muß, wie es die sache fordert, weit mehr auf die nun sicher bald zu hoffende ja schon so gut wie gewisse wirksamkeit des Messias selbst als auf die seines vorläufers hinblicken. Es preist also, in der sichern vorausempfindung alles heiles, den Gott Israel's der endlich durch den ächten Messias seinem volke erlösung gnädig bereitet habe v. 68 f., wie er schon durch die uralten h. propheten aus mitleid mit den (über das elend ihrer nachkommen betrübten) vätern und um des h. bundesversprechens nicht zu vergessen ein solches heil versprochen v. 70—72, ja wie er schon dem Abraham sogar geschworen habe seinen kindern die höhere ruhe eines h. lebens zu schenken v. 73—75; das jezt geborene knäbchen aber werde der ächte prophetische vorläufer des Messias seyn, lehrend daß das heil nur durch (buße und) sündenvergebung

1) *Sin.* und andere alte urkunden haben v. 66 ganz richtig *καὶ γὰρ:* nur die gegen allen zusammenhang verstoßende meinung einiger alter abschreiber daß hier die erzählung weiter gehe (sie geht erst v. 80 weiter) verleitete sie das *γὰρ* auszulassen.

(vgl. Marc. 1, 4) kommen könne v. 76 f.: doch sein wirken komme nur aus dem höhern wirken der göttlichen gnade selbst, welche endlich wie das längstersehnte Messianische licht aufgegangen sei, um zu diesem Messianischen heile die menschen vorzubereiten v. 78 f. Das lied dehnt sich also wegen seines doppelten inhaltes bis zu 5 wenden aus, und ist insofern länger als das vorige der Mariam: sein bau aber ist sonst ganz derselbe, da auch hier jede wendung aus 3 größern zeilen besteht. Dem inhalte nach ist auch dieses lied fast nur aus A. Tlichen stellen schön zusammengesezt: „ein horn v. 69 d. i. eine macht, ein mächtiges werkzeug des heiles“ aus 1 Sa. 2, 10; die vorstellung von den vätern v. 72 und ebenso v. 54 f. ist dieselbe merkwürdige welche Jes. 29, 22 f. Hos. 12, 4 ff. Jer. 31, 15 erscheint (vgl. Geschichte des v. Israel I, 424. III, 289); v. 73—75 insbesondre nach Gen. 18, 19; v. 78*b*—79*a* mit beziehung auf Jes. 9, 1. Aber v. 77 und v. 79*b* beschreiben richtig den zweck der sendung des Täufers etwas näher[1]). Auch die ersten worte von v. 80 richten sich noch nach Rcht. 13, 24: aber die folgenden worte *er war in den wüsten bis zum tage seiner* öffentlichen *ansprache an Israel* klingen vgl. mit *Mc.* 1, 12 f. Jos. *Leben* c. 2 ganz so als sei es nicht erst zu Josephus' zeit sitte gewesen daß junge männer bevor sie öf-

---

1) Das σωτηρίαν v. 71 ist in jenem zusammenhange fast ebensoviel als σώζειν ἡμᾶς, nach der kürzern straffern sprache des dichterischen schwunges in hebräischartiger rede (*LB.* §. 239*a* 3); ähnlich ist der loser gestellte *infinit.* v. 54. 72. 76. 79 nach *LB.* §. 280*d* stark hebräisch und hier wohl zu unterscheiden von dem *infin.* mit τοῦ v. 73. 77*a*. 79*b* welcher mehr die absicht ausdrückt. Unrichtig wäre es das σωτηρίαν v. 71 sich als bloße fortsezung von ἤγειρεν κέρας σωτηρίας v. 69 zu denken und deshalb v. 70 für einen bloßen zwischensaz zu halten: vielmehr muß v. 70 an der spize eines neuen verses dem v. 73 entsprechen und demnach das folgende als den inhalt des versprechens ebenso umfassen wie v. 74 f. von v. 73 abhängt. Die ἀνατολή *der aufgang aus der Höhe* d. i. nach dem bekannten astrologischen sprachgebrauche das eben erst aufsteigende günstige gestirn (الطالع) ist, wie das *heimsuchte* nach v. 25. 68 zeigt, nichts als die glückverheißende geburt des Täufers in ihrem zusammenhange mit dér des Messias.

fentlich auftraten sich dazu in der einsamkeit der wüste vorbereiteten, wie ähnlich bei den Indern.

Aber bei Christus erscheint sogleich in der ersten nachtstunde seiner geburt ein himmlisches zeichen wie es die erde noch nie gesehen. Mariam, als verlobte Josef's im gemeinen leben der alten sitte gemäß schon ganz als sein weib geltend, ist mit diesem zur volkszählung nach seiner geschlechtsstadt Bäthléhem gegangen: dort in dem überfüllten kleinen städtchen keinen andern raum findend, legt sie den hier gebornen sohn in eine krippe. Aber in demselben augenblicke wo das höchste was in die welt treten kann so in der geringsten unscheinbarsten und verborgensten gestalt kommt, durchzuckt ganz anders als bei des Täufers geburt 1, 78 die hehre lichtgestalt Gottes selbst die finstre nacht, alsob dieselbe höchste herrlichkeit, derselbe himmelsthron welcher mit dem erscheinen des Messias in seiner äußern glanzvollen herrlichkeit sich völlig auf die erde herabsenkt (Apoc. 11, 19. 21, 11), schon jezt den himmel durchbrechend auf die erde sich herablassen wolle. — Jezt zwar kann dieser herrlichkeit blendendes licht nur vorübergehend der erde aufstrahlen (sowie Christus' erscheinung selbst auf ihr jezt nicht bleibend seyn wird), und dazu kann es jezt nur in der nacht erscheinen wo fast alle menschen schlafen: aber einige wenigstens, schlichte hirten der flur, wachen dort in ihr und sind sinnig genug zu bemerken wie sie plözlich von ihm umstrahlt werden. Vorausgeschickt ist dieser Herrlichkeit wie ein herold ein einzelner Engel: der spricht sogleich wie sie vor jenem plözlichen strahlen erbeben ihnen muth ein, das hohe ereigniß auf erden ihnen erzählend und jene ganz ungewöhnliche hier nach solchem himmlischen glanze dazu völlig unerwartete lage des neugebornen Königs in der krippe als wahrzeichen gebend; und sofort fällt ein ganzes himmlisches heer, nachfolgend der Herrlichkeit, éin mit dem himmlischen lobgesange wie er sich für diesen im laufe der weltgeschicke einzig erhabenen augenblick ziemt v. 8—14 (vgl. ψ. 29, 1. 2. 9). So gehen denn die einfach gläubigen männer hin, finden was ihnen verkündet, und stimmen mit eignen worten éin in jenen frohen dankesjubel, v. 15—20. — Auf

solche weise versucht hier der glaube das erste aufgehen des lichtes zu ermessen welches seitdem nicht wieder ganz aus der welt verschwand; anders als dies Mt. 2, 1—12 versucht ist, und doch ähnlich. Dárin aber steht dieser versuch eigentlich noch höher als jener, daß er es unternimmt gleich von vorn in wenigen großen zügen den unendlichen gegensaz der irdischen unscheinbarkeit und der himmlischen herrlichkeit zu schildern welcher die ganze geschichte Christus' trägt und bedingt und der das in ihm geoffenbarte geheimniß aller Religion selbst ist. — Der lobgesang der himmlischen heerschaaren v. 14 ist gerade im gegensaze zu denen der menschen (1, 46—56. 68—79. 2, 29—32. 34 f.) in äußerster kürze so unendlich vielsagend, mehr in eine unerschöpfliche tiefe blicken lassend, wie es sich für rein göttliche worte ziemt, vgl. Jes. 6, 3. Der Messias wie er erscheint bringt die verherrlichung Gottes im himmel und auf erden, jewie der himmel oder die erde Gott verrherrlichen können: im himmel den höhern lobgesang und dank für die nähere erfüllung des göttlichen endzweckes der welt wie sie eben jezt begonnen, auf erden jenen höhern frieden mit seinem heile (vgl. 1, 79) welcher vonselbst kommt wo menschen sind an denen das göttliche wohlgefallen haftet, die ewige liebe also und gnade ihr beglückendes wirken bethätigen kann (vgl. Marc. 1, 11) [1]).

Da die bedeutsamkeit des namens Jesu v. 21 schon 1, 31 erwähnt ist [2]), so wird die erklärung der bei der geburt Chri-

---

1) Schon wegen der einzigen schönheit und auch richtigkeit dieses gegensazes muß der vers v. 14 nur in zwei glieder zerfallen (wie Jes. 6, 3): den vorzug verdient also auch die lesart des *Sin.* und meherer andrer alter urkunden *εὐδοκίας* vgl. רָצוֹן Spr. 11, 27. 14, 9; die kurze verbindung *ἄνθρωποι εὐδοκίας* ist wie die ähnliche Zach. 3, 8. Das *καὶ* nach einem zustandsaze v. 15. 21 auch mit ausdrücklich wiederholter subjectsbezeichnung *καὶ αὐτός, καὶ αὐτὴ* v. 28. 38 ist ganz das ־וְ und וְהוּא in solchen fällen, *LB.* §. 341*d*.

2) aber freilich nicht so daß der bedeutsame sinn dieses namens wenn er auf Christus angewandt wird, dort zugleich so erklärt wäre wie Mt. 1, 21. Da aber auf diesen seinen bedeutsamen Messiassinn als vom Engel ausgesprochen hier ausdrücklich rücksicht genommen

stus' von rein menschlicher seite laut werdenden empfindungen und ahnungen nicht wie oben bei dem Täufer auf den 8ten tag sondern auf den folgenden feierlichen tag der reinigung im tempel (den 40sten) verlegt; und dies um so passender jemehr dieses kind groß genug ist um seiner ganzen künftigen größe nach an einem so feierlichen tage im tempel auch von zwei ihm sonst ganz fern stehenden Frommen erkannt zu werden. Diese beiden, hochbejahrt und theils durch die gläubige erwartung selbst theils auch durch eigenthümliche geistesanlage prophetisch gestimmt, ein mann und ein wie eine jungfrau keusch gebliebenes weib, jener aus Jerusalem diese aus einem nördlichen stamme gebürtig, stellen so die gesammte gläubige erwartung der wahren Gemeinde dar, wo jeder schon in der sichern hoffnung wie viel mehr in dem wirklichen schauen eines gewissen anfanges des Messianischen heiles hohe seligkeit empfindet und getröstet diese welt verläßt. Symeon, an diesem tage schon von selbst in einer höhern stimmung kommend, bricht bei dem unverhofften anblicke des knaben hochgerührt in ein dankgebet an Gott aus daß er noch vor seinem tode das gesehen was nach alter verheißung das von Gott längst ganz offen *vor* und *troz allen völkern bereitete heil*, und dén welcher *das licht zur offenbarung* d. i. göttlichen bekehrung der blinden unter *Heiden* (nach Jes. 9, 1. 42, 6) und *der glanz Israels* werden werde: nun könne er leicht in frieden diese welt verlassen! v. 29—32; und da er die Aeltern über seine worte verwundert

wird, so erhellet auch daraus daß Lukas die worte 1, 31—33 in der übersezung kürzer wiedergibt als sie in der Hebräischen urschrift lauteten. — Da die lesart αὐτῶν v. 22 sich im *Sin.* und den sonstigen ältesten urkunden findet, so muß man die worte nach ächt Hebräischer wortverbindung só fassen *die tage wo ihre reinigung* d. i. die reinigung solcher kindesbetterinnen *nach Mose's geseze* nöthig wurde: und man ersieht daraus, wie sehr unser erzähler die Christen seiner zeit schon von allen Judäischen sitten der art befreiet wußte. — Die worte v. 23 f. entsprechen weder ansich noch in der Griechischen übersezung ganz genau den LXX Ex. 13, 2. Lev. 12, 8: das ἅγιον τῷ κυρίῳ ist seinem sinne nach etwa aus Num. 18, 17 geflossen.

sieht v. 33, treibt ihn der geist (weil jede ächte weissagung durch ihren gegensaz nur desto kräftiger und tiefer erschöpfend wird, vgl. Gen. c. 27. Num. c. 23 f. Jes. c. 7 f.) zwar die ahnung daß dieses kind der ächte Messias seyn werde zu wiederholen, zugleich aber nun auch die kehrseite jener frohen Messianischen hoffnung hervorzukehren: ach leider läßt sich ebenso sicher voraussehen daß nicht alle in Israel ihn anerkennen werden, daß seine erscheinung eben ihrer größe und wunderbarkeit wegen widerspruch finden und er wie ein felsen *daliegen* werde an welchem viele straucheln andre zu einem bessern leben auferstehen werden (nach Jes. 8, 14 f.); niemand aber werde um der eignen schicksale des Messias willen so tiefe schmerzen leiden müssen als Mariam selbst: doch auch dás alles muß so kommen, damit die tiefsten gedanken der menschen offenbar werden und eine scharfe scheidung unter ihnen beginne ohne welche das Gottesreich sich nicht vollenden läßt! v. 34 f. So ist die weissagung in aller kürze doch nach allen seiten hin vollendet; und zugleich ist damit ein ausblick in den ganzen verlauf der ev. geschichte bis zum herzzerschneidenden tode des Heiligen und noch darüber hinaus eröffnet: wir sind nun desto gespannter diesen verlauf zu erfahren, und unvermerkt ist auch in schriftstellerischer hinsicht die großartigste anlage des ganzen buches vollendet. Da nun damit der kreis der weissagung soweit sie in der vorgeschichte gut erklärt wird sich abschließt, so wird der inhalt der prophetischen worte Anna's nicht weiter umständlich angegeben v. 36—38. Jeder der zwei nur durch eine geringe unterbrechung getrennten aussprüche Symeon's umfaßt wiederum eine wende von je drei größern zeilen, v. 29—31; 34 f.

3. Uebrig ist nun von der zwischenzeit der beiden männer bis zu ihrem öffentlichen auftritte zu reden. Allein das sehr wenige was Lucas bei dem Täufer davon zu sagen fand, hat er schon 1, 80 an einem passenden orte kurz angefügt. Auch was er bei Jesu darüber zu sagen fand, ist nicht viel, doch etwas recht merkwürdiges, v. 41—52. In einem alter von zwölf jahren, in welchem die knaben jener länder kaum die ersten zeichen eines eintrittes in die reihe verständiger män-

ner empfangen [1]), als er (wie sich denken läßt) zum erstenmale zur festreise nach dem Tempel mitgenommen wurde, zieht es ihn unwiderstehlich in den kreis der weisesten und gelehrtesten männer von ganz Israel, und der kaum anfangende schüler wird in reden und untersuchungen über das Heilige sogleich ein berechtigter lehrer, ja er fühlt schon sosehr einen höheren trieb „in den angelegenheiten seines Vaters zu seyn“ [2]), daß er darüber die irdischen Aeltern vergißt und seiner mutter sogar bittre schmerzen bereitet! Doch das ist nur eine rasch vorübergehende vergeßlichkeit des knaben im einmal überwältigenden höhern triebe: noch ist seine zeit öffentlich zu erscheinen nicht gekommen, noch bleibt er in aller kindlichkeit den Aeltern unterthan; aber es kommt dann eine andere zeit, und schon jezt hat sich von den v. 35 geweissagten mutterschmerzen bei diesem kinde einiges erfüllt! — Daß diese erinnerung ursprünglich für sich bestand, ist an sich wahrscheinlich und kann man auch noch aus den worten v. 50 sicher schließen: denn diese stimmen mit den vorigen v. 19 zu wenig überein, obwohl Lukas durch die worte v. 51*b* welche er ebenso wie die v. 52 von sich aus hinzufügt, den zusammenhang mit v. 19 und v. 40 wiederherzustellen sucht. Desto merkwürdiger bleibt diese abgerissene erinnerung in geschichtlicher hinsicht.

Die zeitrechnung bei Lucas.

Die nähere bestimmung der schazung 2, 2 ist (da sie ganz lose steht und den fortschritt der erzählung unterbricht) sichtbar eine lezte einschaltung von Lucas selbst, und steht mit den folgenden zeitbestimmungen 3, 1 f. 23 in enger beziehung. Lucas ist demnach der erste schriftsteller welcher die Evangeliengeschichte durch nähere zeitbestimmungen in die große weltgeschichte einrahmt und dafür sorgt daß sie auch in der äußern

---

1) ursprünglich das alter wo der knabe die beschneidung empfing, nach den *Alterthümern des v. Isr.* s. 125 f.; von Mose an empfing der knabe dafür wahrscheinlich das dort s. 306 f. beschriebene kleiderzeichen.

2) dies ist v. 49 *ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου*.

zeitrechnung nicht mehr ohne zusammenhang mit dieser erscheine. Wiewohl was er in dieser hinsicht thut, noch ganz auf den anfang der geschichte beschränkt bleibt, also nur wie ein erster versuch ist auf diesem gebiete eine lücke auszufüllen. Man halte die mühe welche sich Lucas hier gab nicht für gering: es war damals hohe zeit diese lücke auszufüllen. Aber gerade auch weil Lucas sich diese mühe recht absichtlich nahm und weil dieser gegenstand man kann sagen der einzige ist wobei er in der evangelischen geschichte ganz selbständig verfuhr und wodurch er sich um sie ein wirklich bedeutendes verdienst erwarb, haben wir schon deswegen alle ursache die ergebnisse seiner untersuchung der zeitrechnung zum voraus nicht für so zufällige und rein ungenaue zu halten, oder wegen einer sich bei dem ersten anblicke zeigenden schwierigkeit ihm sogleich ungeheure verstöße aufzubürden und alles als ungeschichtlich zu verwerfen [1]). Wollte jemand der zeitrechnung eine eigene nähere untersuchung widmen, so lag doch damals die zeit selbst noch nicht so ungemein weit zurück um nicht über gewisse hauptsachen zu einer größern sicherheit zu kommen. In diese billige stimmung muß sich wenigstens jeder versezen der die gegebenen zeitbestimmungen Lucas' nachrechnen will.

1. Die größte genauigkeit hält er 3, 1 f. bei der bestimmung des auftrittes des Täufers für nöthig, als habe ihm dieser ältere anfang der evangelischen geschichte noch immer der wichtigere geschienen. Er bestimmt jenes jahr dreifach, nach der herrschaft des entfernten Kaisers, nach dér der mehr oder weniger von diesem abhängigen damaligen gebieter der einzelnen

---

1) wie noch Schweizer thut in den Tübinger theol. jahrbb. 1847. h. 1; aber sogar noch bis 1870 liegen solche meinungen in der gelehrten Deutschen luft, als wären sie auf festem boden gewachsen und ganz unzweifelbar sicher! Das ist freilich gewiß daß Quirinius nicht zweimahl Syrien verwaltete: Josephus weiß nichts davon, und ob die 1764 zu Tibur entdeckte Lateinische inschrift (bei Th. Mommsen's *Res gestae divi Augusti* p. 111 abgedruckt) dies beweise, scheint mir völlig unsicher. Allein Lukas sagt dies auch nicht, da er sonst statt *πρώτη . . . . ἡγεμονεύοντος* hätte etwa sagen müssen *πρῶτον ἡγεμονεύοντος*.

theile des alten h. landes, endlich nach der altheiligen des damals nur nach außen sehr ohnmächtig gewordenen sonst aber für die volksgeschichte noch immer sehr wichtigen namentlich in die Evangelische geschichte vielverflochtenen hohenpriesters; die bestimmungen der beiden lezten arten führen zugleich auf mehere namen welche in der folgenden einzelnen geschichte als sehr bedeutsam hervortreten, sodaß sie hier vorne zusammen zu nennen auch deshalb passend ist. — Daß nun v. 2 zwei Hohepriester statt eines genannt werden, obgleich nur einer im strengern sinne wirklicher Hohepriester seyn konnte und wir auch aus Jos. *arch.* 18: 2, 2 vgl. 20: 9, 1 wissen daß es damals der hier an zweiter stelle genannte Kajapha war, dies erklärt sich leicht wenn wir annehmen daß wenn ein früherer Hohepriester noch als vater oder schwiegervater des wirklichen (wie Hanna der Kajapha's war Joh. 18, 13) lebte, dieser in allen nicht liturgischen geschäften, also in bloßen raths- und rechtssachen noch thätig blieb sowie den vorrang behielt; dies wird Joh. 18, 12—24 vorausgesezt, und erklärt sich leicht aus den alten sitten des volkes welche den vorrang der älteren im rathe schlechthin begünstigen [1]). — Unter den v. 1 genannten 4 herrschern von größeren oder kleineren gebieten des alten h. landes macht aber die erwähnung des Lysanias als herrschers des gebietes von Abila einige schwierigkeit. Denn wir wissen sonst nur von einem Lysanias der die von seinem vater Ptolemäos sohn Mennäos' während des unterganges des Syrischen Reiches im nördlichen Libanon mit der hauptstadt Chalkis erworbenen ziemlich ansehnlichen gebiete beherrschte, sich mit den Hasmonäern verschwägerte aber schon durch die herrschsüchtige Cleopatra ermordet wurde (Jos. *arch.* 13: 15, 2. 16, 3. 14: 3, 2. 7, 4. 12, 1. 15: 4, 1). Da wir indeß

---

1) daher stellt sich auch in der auf den ersten blick so seltsamen einzahl *ἐπὶ ἀρχιερέως Ἄννα καὶ Καϊάφα* das richtige verhältniß wieder her: in den *fasti* gab es nur éinen hohenpriester, wenn dieser sich auch damals den geschäften nach wie in zwei männer spaltete. — *Καϊάφας* wird in den Syrischen büchern und im Talmud קיפא geschrieben: doch ist dies wol nur härtere aussprache für כיפא.

weiter wissen daß diese besizthümer zwar späterhin sehr zersplittert wurden, aber doch ein gewisser Zénodoros sich ihrer theilweise durch pacht bemächtigte und sie beherrschte, bis endlich Cajus sobald er Kaiser wurde die „Tetrarchie des Lysanias“ an Agrippa verschenkte (*Jüd. Kr.* 1: 20, 4. 2: 6, 3. 11, 5. 12, 8. *arch.* 15: 10, 1 — 3. 17: 11, 4. 18: 6, 10. 19: 5, 1. 20: 7, 1): so ist sehr wohl denkbar daß ein sohn oder enkel von jenem der ebenso Lysanias hieß damals zu Abila im äußersten norden des h. landes herrschte; ja der umstand daß schon Cajus anders über dies ländchen verfügte, kann dann als ein beweis für die genauigkeit der hier gelesenen bestimmung gelten. Wirklich nennt Josephus in den drei zulezt bemerkten stellen dies ländchen „Abila“ und „des Lysanias Tetrarchie“, unterscheidet es auch genau von jenem Chalkis; er hat also nur vergessen am gehörigen orte den geschichtlichen zusammenhang dieser dinge zu bemerken, und auf ihn nicht auf Lucas fällt danach die schuld dieser vorliegenden kleinen schwierigkeit [1]). Da nun jenes haus Lysanias' nach allem was wir wissen ebenfalls Judäisch war, so erklärt sich auch daraus warum es hier zugleich berücksichtigt wird.

2. Bei 2, 2 ist die schwierigkeit daß Sulpicius Quirinius erst im jahr 6 wirklicher statthalter von Syrien wurde und damals den später wegen seiner folgen so berüchtigt gewordenen *census* veranstaltete, Jos. *arch.* 17 a. e. 18 a. a. 20: 5, 2. *Jüd. krieg* 2: 8, 1. Allein da Lucas nach AG. 5, 37 diesen späteren census sehr wohl kennt und als den allbekannten unterscheidet, den hier erwähnten dagegen absichtlich einen *ersten* nennt als wäre er von dem unter Quirinius vorgenommenen ganz verschieden, so ist eine verwechslung bei ihm nicht anzunehmen. Es muß hier also nicht von der 10 jahre später bestimmten kopfgeldsschazung die rede seyn (welche auch unter Herodes d. G. von Römern nicht verhängt werden konnte), sondern von einer bloßen volkszählung zum behufe des *breviarium*

---

1) vgl. *Ἀβιληνὴ Δεκαπόλεως* C. I. Gr. III. p. 234 und die *Geschichte des v. Isr.* IV s. 527. VI s. 344. Die Syr. *Var.* schreibt ܗܘܣܠܢܐ.

Imperii sociorumque vgl. Tac. *ann.* 1, 11 oder *rationarium imperii* Suet. *Aug.* c. 28. 101; wozu sich das volk nach alter sitte (Num. 1—3) geschlechterweis versammeln konnte. Daß die *census* welche Augustus nach altRömischer weise selbst als *censor* hielt, sich nur auf Römische bürger erstreckten, wissen wir durch ihn selbst nach dem *Monumentum Ancyranum* c. 8: aber wir sehen auch aus c. 15—21 desselben denkmales wie genau er immer seine einlaufenden gelder zählte. Herodes seinerseits war von anfangan nur einer der vielen Römischen *socii* d. i. vasallen: er konnte sich also auch nicht widersezen wenn Augustus die zahl seiner unterthanen nach einer neuesten sichern zählung genau wissen wollte; und daß eine art huldigung für Augustus gerade in den lezten jahren Herodes' in Palästina eingefordert, um etwa dieselbe zeit auch ein Römischer *census* nach Augustus' eigner angabe (*mon. Ancyr.* c. 8) gehalten wurde, ist gewiß (vgl. die *Geschichte des v. Isr.* V s. 205 f.). Das reicht hin daß so in einer volksthümlichen erzählung wie v. 1 gesagt werden konnte es sei damals eine volkszählung für alle welt befohlen: und mehr als eine solche volksthümliche erzählung ist was wir v. 1 finden nicht. Was Lucas hier einschaltet, muß davon wohl unterschieden werden: er wollte hier nur einen schon früher in dieser erzählung stehenden ausdruck etwas bestimmter erörtern und namentlich vor der verwechselung mit dem spätern census sichern. Und was er so genauer bestimmt, ist auch keineswegs willkürlich sondern ganz richtig, sobald man einsieht daß πρώτη ἡγεμονεύοντος in diesem zusammenhange nichts bedeuten kann als *weit früher als da Kyrénios über Syrien herrschte* und die aus AG. 5, 37 bekannte, später fast allein noch vielerwähnte schazung ausführte. Daß man aber Griechisch in diesem sinne reden konnte, leidet keinen zweifel, wie schon die dort von mir angeführten beispiele beweisen. Vgl. Jahrbb. III s. 241. IV s. 138 f.

3. Fällt die geburt Jesu's nicht zu lange vor Herodes' d. G. tod 750 U. C., und ist das 15te herrschaftsjahr Tiberius' 781, so erhellet was das „*etwa* 30 jahre alt“ 3, 23 bedeute. Eine größere schwierigkeit erhebt sich nur noch dadurch daß die zeitbestimmung 3, 1 f. dem worte nach den anfang der öf-

fentlichen wirksamkeit des Täufers trifft, der auftritt Jesu's also v. 23 etwa noch in dasselbe jahr fallen müßte, wenn das wort „etwa 30 jahre alt" nicht garzu unbestimmt bleiben soll, wozu doch nachdem einmal das geburtsjahr bestimmt war keine veranlassung vorlag. Wie lange der Täufer öffentlich wirkte wissen wir zwar sonst nicht: nach der großen wirkung seiner thätigkeit aber zu schließen, sollte man meinen er habe mehere jahre gewirkt. Aber damit leuchtet doch nur ein daß der versuch der zeitbestimmungen den Lucas machte ein erster in seiner art war, was wir auch sonst leicht erkennen können: er gibt einen sichern anfang und anhalt, läßt aber manches einzelne noch unbestimmt, wie er denn auf die folgenden zeiten der evangelischen geschichte namentlich auf die des todes Christus' sich überhaupt nicht weiter erstreckt.

2. Die ersten Jünger und die art der frühesten thätigkeit.

Marc. 1, 16—20. Matth. 4, 18—22. (Luc. 5, 1—11).

Die ersten namhaften schüler waren dieselben viere welche auch nachher Ihm stets treu blieben und die noch unter den Zwölfen hervorragen. Ihre berufung war nicht so absichtlich wie es später die der Zwölfe wurde, mehr durch augenblickliche anregung veranlaßt, ähnlich der berufung des großen schülers Elia's mitten in der arbeit des irdischen lebens 1 Kö. 19, 19—21: und das wird bei Mr. noch ganz in ursprünglicher anschaulicher kürze beschrieben, so jedoch daß man auch aus diesen kurz hingeworfenen erzählungsworten genug merkt welcher unterschied zwischen einer berufung durch Elia und der durch Jesu herrscht. Mitten im fischen am meere wählt er *Simon* und den von diesem wichtigeren Jünger gewöhnlich bloß „Simon's bruder" genannten *Andreas*, damit sie ihm folgend gleich ihm fischer von menschen würden, menschen für das Gottesreich suchten und gewönnen; nicht weit davon ruft er ähnlich die zwei *Zebedäos'söhne*, und sie folgen ihm sogleich ruhig, ihren reichen vater mit seinen dienstleuten und

damit alle ihre reichthümer im schiffe zurücklassend [1]). Die von *Mt.* ausgelassenen worte *mit den dienstleuten* v. 20 vollenden erst recht die vielsagenden züge der kurzen schilderung.

Statt der kurzen kernzüge dieser ältesten erzählung schaltet Luc. eine viel zusammenhangendere und längere aberauch künstlichere ein, worin Simon und Christus allein die haupthandelnden sind, Andreas ganz ausgelassen wird und die zwei Zebedäossöhne nur als geschäftstheilnehmer (vgl. zu Ijob 40, 30) Simon's erscheinen. Wie zufällig besteigt Jesu das schiff Simon's als wäre dieser nochnicht sein begleiter, bittet ihn es vom lande ein wenig abzustoßen um von seinem nach dem lande hingekehrten hohen vordertheile aus zum volke zu reden, hat also dabei auch den Simon zum zuhörer, und empfielt diesem am schlusse des vortrages etwas tiefer in den see zum fischfange zu fahren. Simon, obwohl wegen der erfahrungen der lezten nacht an einem erfolge zweifelnd, thut es auf Jesu's wort, und fängt mit seinen geschäftstheilnehmern eine so ungeheure menge von fischen in den ausgeworfenen nezen, daß er im innersten umgewandelt zitternd Jesu' ihn zu verlassen bittet: die wahrheit der ganzen größe Jesu's ist ihm in diesem augenblicke aufgegangen, aber eben nun fühlt er sich plözlich zu unheilig neben dem machtvollen heiligen manne. Der noch von niederer furcht bewegte mensch bebt vor der näheren gemeinschaft mit dem Heiligen zurück, auch wenn er sich von ihr begünstigt sieht: denn er fürchtet daß das ihm noch gänzlich dunkle wesen dem er so nahe gekommen, auch wenn es ihn heute begünstigt, ihm morgen ebensoplözlich desto mehr zürnen und schaden könne, vgl. 1 Kö. 17, 18. Aber wie Jesu überhaupt alle niedere furcht in die höhere verklärt, so zerstreut er sie hier dadurch daß er den mann der seiner sünden bewußt zu werden aufrichtig genug war, vielmehr als „menschenfischer" erst in seine volle vertrautheit und gemeinschaft aufnimmt. Man sieht also

---

1) V. 16 ist *ἀμφιβάλλοντας* ohne *ἀμφίβληστρον* so unklar daß dieses, obwohl es vom Vat. Sin. und einigen anderen alten hdschr. aus versehen ausgelassen wird, unmöglich fehlen darf. Dagegen ist *βάλλοντας* für *ἀμφιβ.* bei *Mt.* bloß verkürzt.

daß eine menge sonst schon gegebener erinnerungen (vgl. Marc. 4, 1; Joh. 21, 6—22) und wahrheiten sich um den grundstock der hier vorliegenden urerzählung von der berufung der Vier zusammenschloß, um diese größere erzählung in ihrer jezigen gestalt zu bilden. Die sprache zeigt einige dem Luc. eigenthümliche farben [1]): aus sonstigen gründen aber ist wahrscheinlicher daß Luc. dieses stück aus demselben späteren Ev. werke entlehnte aus welchem er noch andre darstellungen dieser art schöpfte; vgl. oben s. 90.

Marc. 1, 21—45. Matth. 8, 1—4. 14—17. Luc. 4, 31—44. 5, 12—16.

Dies größere stück gibt das bild des gewöhnlichen wirkens Christus' in der ersten zeit. Es beschränkt sich daher zunächst auf Kapharnahum [2]) als den schauplaz dieses wirkens; und auf diesem führt es uns besonders in das mannichfaltige höchst bewegte thun Christus' an einem einzigen sabbate ein. Wir sehen wie er im gemeindehause wirkt, als dem nächsten orte wo er zu lehren anfing v. 21—28; wie er sodann auch außerhalb des gemeindehauses wirkt bis tief in die nacht, und am morgen einsam die stadt verläßt um zu beten, von den Seinigen aber im namen der einwohner Kapharnahums aufgesucht und um rückkehr gebeten, lieber mit ihnen auch in die kleineren städte geht um ähnlich zu wirken v. 29—39; und wie er hier ir-

---

1) wie *ἐπικεῖσθαι* v. 1 vgl. 23, 23. AG. 27, 20.

2) die trümmer dieses für den größten theil der ev. geschichte wichtigsten ortes will auch *John Wilson* (lands of the Bible II p. 137 ff.) wieder in dem jezigen *Tell Hûm* finden: und wirklich ist dieses noch immer das wahrscheinlichste, vgl. auch *Lynch's* narrative p. 469, *Dixon's* reise in das h. land s. 312 f. — Jedenfalls muß man zugleich den nahen berg nachweisen welcher nach den klaren beschreibungen des Mc. dicht dabei lag und der in der ev. geschichte als ebenso bedeutsam hervortritt. Diesen aber hält die mündliche sage für einerlei mit den *Qurûn el-Ḥiṭṭîn* (Ḥattin) westlich vom Galiläersee; und sein alter name hat sich vielleicht im ev. Nicod. c. 14—16 (Thilo p. 616 ff.) erhalten, wo freilich die lesart zwischen *Μομφῆ Μαμβήχ Μαμβρή* u. a. (ursprünglich מברך?) stark schwankt (nur der Oelberg soll es dort gewiß nicht seyn).

gendwo einem vom aussaze geheilten streng aber dennoch umsonst befiehlt nicht laut von seiner heilung zu reden v. 40—45. Auch die Besessenen sollten in Kapharnahum selbst von ihrer heilung nicht reden v. 34: aber wenn die lehre Christus' hier sofort dauernd ein großes staunen hervorlockte v. 22, so ließ sich noch weniger die verbreitung des gewaltigen rufes dieser heilthaten einhalten v. 28. 45. Das ende dieser ereignisse in Kapharnahum und umgegend war also daß Christus, um durch den zulauf der menschen nicht zusehr erdrückt zu werden, eine zeit lang an einsamen orten blieb: wiewohl er auch da genug aufgesucht wurde v. 45. Damit schließt sich dieses stück vollkommen ab.

Hier beginnt erst recht die eigenthümliche erzählung Marcus': auch das abgerissene des anfanges v. 21 erklärt sich eben daraus. — Die drei theile des stückes kehren bei Luc. 4, 31—5, 16 in derselben ordnung wieder, nur daß vor dem dritten 5, 1—11 das zuvor s. 237 erklärte stück aus anderer quelle eingeschaltet ist; auch im einzelnen ist wenig umgeändert. Dagegen ist im Matth. 7, 28—8, 4 der hauptinhalt des dritten dieser theile zugleich mit den anfangsworten v. 22 vorausgesezt, als wäre dieser aussäzige von Christus beim herabkommen von dem berge seiner großen predigt geheilt; und vom zweiten theile ist der hauptinhalt in kurzer fassung beibehalten 8, 14—16, nur v. 17 mit einer A.Tlichen rückweisung auf Jes. 53, 4 nach eigner übersezung vermehrt. Der hauptinhalt des zweiten theiles drehet sich um die heilung der schwiegermutter Petrus': und diese wird von Matthäus bestimmt erst in die zeit einer rückkunft Christus' nach Kapharnahum versezt: eben dies vielleicht zugleich aus einer näheren erkundigung nach der zeit und den umständen dieser heilung; denn den einzug und die niederlassung in Kapharnahum hat er ausdrücklich schon 4, 13 gemeldet. Man muß zwar auch meinen im Marc. sei ursprünglich eine den worten Mt. 4, 13 entsprechende kurze bemerkung gewesen: allein Luc. wenigstens las sie schon in seiner ausgabe nicht.

1. Daß das hier von v. 23 bis v. 35 erzählte an einem bestimmten sabbate wennauch nicht gerade am ersten nach dem

eintritte in die stadt vorgefallen gedacht werden soll, ist nach Marcus' darstellung des ganzen stückes nicht zweifelhaft [1]). Lucas verallgemeinert die fassung des anfangs der erzählung noch stärker 4, 31:. allein im verlaufe der erzählung vom einzelnen v. 33. 38 ist doch die beschränkung auf einen einzelnen sabbat beibehalten. Der sinn der ursprünglichen erzählung ist also sicher dér daß an einem der v. 21 f. gemeinten Sabbate sich im gemeindehause zunächst v. 23—27 an die lehre eine heilung anschloß, beide großes staunen erregend, dann außer dem gemeindehause an demselben Sabbate alles folgende v. 29—35 geschah. — Die bösen mächte erzittern sogleich und wehklagen vor dem gewaltigen lautwerden des *heiligen mannes Gottes:* aber eben ihr erzittern wird für diesen zur aufforderung und zum anfange ihrer vertreibung; und wiewohl der böse geist zulezt noch furchtbar zappelt und schreiet und den von ihm geplagten hin und herzerrt, muß er doch endlich völlig weichen. Daß er bei diesem lezten gezerre dem menschen nicht geschadet habe, sezt Lucas v. 35 nur erklärend hinzu. — Weil also am ende der eindruck der neuen lehre durch die neue erscheinung einer solchen heilung aufs höchste gesteigert wird, rufen sie aus v. 27 *was ist dies? mit neuer lehre mächtiglich* (waltend) *befiehlt er auch den Teufeln und sie gehorchen ihm* [2])!" richtig ahnend daß zwischen der neuen lehre und dieser neuen lebenserscheinung ein innerer zusammenhang seyn müsse; vgl. über den ähnlichen fall AG. 13, 12 die *Geschichte* des v. Isr. VI s. 453 f. Lucas vereinfacht diesen gewichtigen doppelsinn.

---

1) die bildung *τὰ σάββατα* kommt zwar auch als unbestimmtere andeutung eines einzelnen sabbats vor, indem man von der Aramäischen bildung des *st. emph.* שבתא als dem grundworte ausging und so das schließende *-α* leicht für ein *neutr. pl.* nehmen konnte, vgl. 16, 2. AG. 13, 14. 16, 13. 1 Makk. 2, 32. 34. 41. 9, 34. 41: jedoch selten wo das wort ganz allein steht 2, 23. Mt. 12, 1; gewöhnlich trifft das mehr dá ein wo es das zweite wort einer zusammensezung ist, wie *μιὰ τῶν σαββατῶν*).

2) ohne aber *διδαχῇ καινῇ* zu lesen werden die worte schwerlich einen sinn geben.

2. Die heilung der schwiegermutter Petrus' geschah bei einem besuche vom gemeindehause aus; aber zu seinem eignen hause brachten sie des sabbates wegen die kranken erst mit sonnenuntergange. Lucas bemerkt bei beiden fällen v. 39. 40 nur bestimmter *wie* solche heilungen vollzogen wurden: man wußte das aus andern erzählungen (wie Mr. 1, 25. 5, 23. 6, 5) hinreichend. Zugleich nimmt er des verwandten inhaltes wegen schon hier dás auf was bei Mr. erst 3, 11 f. über die art gesagt wird wie die Dämonischen mit Christus und er mit ihnen umging (vgl. unten). — Wenn Christus nach v. 35 zunächst an einem einsamen orte außerhalb der stadt betet, so widerspricht dem nicht daß er v. 38 beim zusammentreffen mit den Vieren sagt er sei um auch der umgegend zu predigen aus der stadt gegangen; jener nächste zweck schließt diesen nicht aus, und das zusammentreffen mit den Vieren begünstigte jezt sogleich die ausführung dieses. Lucas jedoch v. 43 zieht es vor dafür sogleich dén lezten zweck anzudeuten welcher vom standorte der ganzen irdischen erscheinung Christus' aus für diesen wie für alle ähnlichen fälle als der lezte gelten muß: „*denn dázu bin ich gesandt* [1]". Das beten ähnlich läßt Lucas zuerst v. 42 aus, verallgemeinert es dann aber am schlusse der ganzen erzählung 5, 16: auch sonst hebt er es gerne überall hervor, 6, 12. 9, 18. 28 f. (nämlich außer den Mc. 6, 46. 14, 35—9 erwähnten fällen).

3. Daß diese neue art von heilung vorging während Christus eben in einem hause war, ergibt sich aus den ausdrücken *er warf ihn hinaus* v. 43 und *hinausgegangen* v. 45 deutlich genug: doch ist zu beachten daß wenigstens ein vollständig aussäziger dem geseze nach kein gemeines haus betreten durfte, wie dies auch in den LXX zu Ijob 2, 9 vorausgesezt wird. — Der ausdruck v. 44 „zur bezeugung für sie" kann in diesem zusammenhange nur bedeuten: damit sie (die menschen überhaupt) wissen daß du wirklich geheilt bist und dich als

1) es ist nicht nothwendig sich zu denken Lukas habe bei den worten *den dazu ging ich aus* hinzugedacht *vom himmel:* hätte er die worte so verstanden wissen wollen, so hätte er einfach dieses wort hinzugesezt.

geheilten wieder in ihrer mitte zulassen, nach Lev. c. 14. Die redensart fand sich nach 6, 11. 13, 9 vgl. Mt. 10, 18. 24, 14 auch in der Sps., jedoch in einer etwas andern verbindung deren sinn Luc. 9, 5 durch *zum zeugnisse über sie* gut umschreibt und 21, 13 in anderer weise freier ändert: sie war also umso sicherer eine solche deren man sich als von Christus gebraucht immer noch sehr wohl erinnerte.

3. Die ersten regungen des gegensazes.

Marc. 2, 1—3, 6. Matth. 9, 1—17. 12, 1—14. Luc. 5, 17—6, 11.

Das vorige stück schließt bedeutungsvoll mit dér bemerkung daß die kunde der thaten Jesu's troz seines verbotes davon zu reden immer weiter drang. Sie mußte also auch zu dén menschen kommen deren aufmerksamkeit er nicht vor der zeit zu erregen wünschte, den Gelehrten und sonstigen machthabern jener zeit. Welche eindrücke nun das ganze wesen seiner thätigkeit auf diese machte, und wie früh diese die allen ihren verkehrtheiten drohende gefahr erkannten, dás zeigt das nun folgende große erzählungsstück. Es konnte nicht anders kommen als daß alles von ihm, sowohl seine betrachtung und behandlung der reinen religionswahrheiten als seine sitten, ihr hohes mißfallen erregte: jene empörte die Schriftgelehrten welche damals mit den von uns sogenannten „Dogmatikern" ziemlich zusammenfielen; diese, sofern sie zu niedrig und gemein schienen, mit den Schriftgelehrten auch die auf ihre sittenreinheit und frömmigkeit stolzen Pharisäer, sofern sie aber sogar heilige vorschriften zu verlezen schienen, mit den Pharisäern auch die damals neu emporgekommene mächtige theilstellung der Herodianer, welche weil sie die heidnisch gesinnte herrschaft des Herodischen hauses dennoch der Römischen vorzogen die alten Sadduekäischen ansichten mit den Pharisäischen zu verschmelzen suchten [1]). Alle die verschiedenen zweige der

1) dies ist das wahrscheinlichste was sich über die Herodianer sagen läßt. Wir kennen sie eigentlich nur aus Marcus: denn die

machthaber jener zeit sobald sie Sein wirken näher erkannten, fühlten sich, jeder durch eine ihm besonders mißfällige seite dieses wirkens, in ihrem bestande bedrohet: so ist es nicht auffallend daß die zwei parteien insbesondre welche sich damals am rührigsten mit tagespolitik beschäftigten, die Pharisäer und Herodianer, schon so früh sich zu seiner vernichtung gegenseitig zu verständigen suchten. — Dieses ganze stück zerfällt daher in drei kleinere, da es zeigen will wie Christus 1) durch worte und gedanken, 2) durch seine sitten und sittlichen urtheile, und 3) durch seine thaten anstoß gab: aber die beiden lezteren dieser stücke sind wieder jedes aus einer gruppe von zwei verwandten kleinen erzählungen zusammengesezt. Und an sinn und bedeutung entspricht diesem stücke ganz das noch größere im dritten haupttheile Marc. 11, 27 — 12, 44, welches dann zeigen wird wie alle die herrschenden parteien der alten gemeinde sich zulezt in Jerusalem wider Christus vereinigten und alsdann wirklich dén streich ausführten dessen gedanken sie hier am schlusse zum erstenmale auffassen.

Alle diese drei theile oder 5 kleinen erzählungen finden sich bei Lucas 5, 17 — 6, 11 sowohl unter sich als mit dem vorigen und folgenden in derselben reihe verbunden wieder. Im Matthäusevangelium stehen die drei ersten der 5 ganz eben so zusammen 9, 1—17; die beiden lezten sind weiterhin gerückt 12, 1 — 14. Lucas stellt seiner gewohnheit gemäß v. 17 eine allgemeinere schilderung der lage an die spize, deren stoff ihm aus Mr. 3, 7 f. und anderen älteren quellen fließt; daß er aber in der ersten dieser erzählungen die Pharisäer und gesezlehrer nennt als die welche am sündenvergeben Christus'

stelle in Jos. *arch.* 14: 15, 10 kann man nicht zuhülfe nehmen, da sie von ganz andern zeiten und verhältnissen handelt. Marcus erwähnt sie 3, 6 und 12, 13: aber sicher wechselt mit diesem namen auch der kürzere »Herodes« an geeigneter stelle 8, 15. Das Matthäusevangelium wiederholt den namen nur an der zweiten der obigen stellen 22, 16, läßt ihn an der ersten ganz aus und sezt an der dritten 16, 6 dafür die Sadducäer. Lucas läßt den namen überall aus. Vgl. weiter über sie die *Geschichte des v. Isr.* V s. 97 ff. VI s. 347.

anstoß nahmen, ist seine eigne neuerung und stört eher den einfachen sinn und fortschritt der 3 theile des stückes. Man kann hier die dem Lucas eigenthümliche sprachfarbe auch daran erkennen daß neben den Pharisäern die *Gesezlehrer*[1]) erwähnt werden: denn Mr. spricht neben den Pharisäern immer nur von Schriftgelehrten; Mt. läßt damit erst einmahl 22, 35 den begriff eines Gesezlehrers wechseln; Lucas dagegen welcher AG. 5, 34 allerdings auch den Pharisäer Gamaliel so nennt, spricht schon viel öfter von den Gesezlehrern 5, 17. 9, 30. 10, 25. 11, 45 f. 52. 14, 3, während er nur einmahl 20, 27 die Saddukäer seiner quelle gemäß beibehält. Dies entspricht ganz der entwickelung der Judäischen dinge jener zeit: alle die alten gelehrten parteien gingen immer mehr in die eine große der Gesezlehrer über, von welchen außer Lucas im N. T. nur die Hirtenbriefe reden.

1. Das haus, dasselbe in welchem Christus gewöhnlich zu Kapharnahum wohnte, war gewiß wie die meisten einstockig, hatte aber auf dem platten dache ein kleineres obergemach zu dem eine treppe an der hinterseite hinaufführte; Christus selbst war während des zudranges des volkes von der gasse her im geräumigen untern zimmer. Da also der auf einem bette getragene gliederlahme zur hausthüre nicht hineingebracht werden konnte, trug man das bett durch jene treppe auf das dach, deckte an einer stelle die ziegel ab und ließ es durch die hier gemachte öffnung in das zimmer hinab wo Christus war[2]). So viel glauben an Christus' heilkraft hatten nicht nur die träger des kranken mit ihrer mühe sondern auch insbesondre dieser selbst: kein wunder daß Christus bei dem anblicke dem kranken sofort die erleichterung und stärkung gibt die er ihm alsbald geben konnte, die sündenvergebung. Denn diese ist überall möglich wo der rechte glauben ist: denn der glaube ist zulezt vor allem andern eben dér an die allmächtig helfende

1) für *νομοδιδάσκαλος* welches außer Luc. nur 1 Tim. 1, 7 sich findet, ist *νομικός* nur der kürzere ausdruck.

2) vgl. *James Smith* the voyage and shipwreck of St. Paul p. 275 f. und *John Millers'* Nablus p. 112. 117 f.

und heilende gnade Gottes: kommt der mensch also mit diesem Gott entgegen, so kann ihm Gott vor allem den grund alles seines heiles, ein gutes gewissen neu gewähren und versichern; und wenn im A. Bde der mensch erst ein äußeres opfer bringen mußte um diese sündenvergebung am h. orte vom priester zu ihm gesprochen zu vernehmen, so kann ihr trost im N. auch ohne dies äußere mittel ihm zutheil werden, von einem menschen zu ihm gesprochen der kein geborner priester ist und doch wenn wahrhaft vom geiste Gottes getragen mehr ist als dieser, zu allernächst vom Messias. Ob aber in einem besondern falle der rechte glaube dasei, kann niemand besser als der Messias erkennen: und so mußte er es hier richtig erkannt haben, und gewährte dadurch dem kranken die beste freudigkeit zur weiteren heilung auch seines leibes. Aber den Schriftgelehrten muß diese betrachtung und behandlung der religion als eine gottlosigkeit erscheinen: sie können sich nur eine sündenvergebung durch Gott nach gesezlichem tempelopfer denken. Doch da sie darüber verstimmt sind, widerlegt sie Christus auf die beste art dadurch daß er nach seiner auch sonst oft erscheinenden sitte die frage und zugleich die sache sofort um einen gewaltigen schritt weiter zu ihrem wahren ende führt. Indem er dem kranken jezt sogleich die kraft seiner glieder zurückgibt, zeigt er wie die kraft welche so heilen also die weiteren folgen der menschlichen schwäche und sünde aufheben kann, noch viel leichter sündenvergebung zu verkündigen und damit den geist des menschen zum empfange des weiteren heiles vorzubereiten vermag.

Wenn das Mtev. das ende dieser erzählung so ändert „die leute das sehend fürchteten (wurden von der rechten furcht d. i. von religion ergriffen) und priesen Gott der solche vollmacht *den menschen* gegeben“: so drückt es ihren lezten sinn nur etwas freier angewendet aus; denn was von Christus zuerst und ammeisten gilt, gilt ähnlich von seinen ächten Jüngern, wie dies das N. T. überall auch in den Evangelien vielfach andeutet. — Dagegen aber ist das ursprüngliche licht dieser erzählung im Mtev. nicht wenig verdunkelt durch ihre abkürzung im anfange, indem nichtmehr erhellet woran Christus den gro-

ßen glauben sofort erkannt habe. — L. drückt nur einiges freier nach seiner art aus [1]).

2. Wie die sitten Christus' und seiner Jünger als zu frei und gemein erschienen, wird in zwei ähnlichen erzählungen über seine gewohnte art zu speisen gezeigt. Einmal 2, 13—17: er speiste auch mit solchen menschen welche den Schriftgelehrten und Pharisäern als zu heidnischartig und unwürdig galten um mit ihnen ein mahl zu theilen. Dies wird an einem besondern falle gezeigt welcher wegen des mannes den er traf sicher sehr lange in treuer erinnerung geblieben war: man wußte daß einer der schüler Christus' Levi sohn Alphäos' einst ein reicher zöllner gewesen, von der zollstätte weg dem rufe des meisters gefolgt war, und ihm bald nachher in seinem hause ein mahl bereitete woran noch viele andre zöllner im gefolge Christus' theilnahmen. Dieser Levi kommt zwar sonst nicht vor: daß er aber einst längere zeit ein nachfolger Christus' war, läßt sich nicht bezweifeln. War er ein sohn Alphäos' (L. läßt diesen zusaz nur der kürze wegen aus), so war er wohl ein bruder des Jakobos sohnes Alphäos' 3, 18: einer der Zwölfe wie dieser war er aber nach dem sinne der uns überlieferten verzeichnisse der Zwölfe nicht [2]); er ward also nur ein weiterer schüler

---

1) Etwas schwierig ist dabei in der einleitung Luc. 5, 17 die redensart *καὶ δύναμις κυρίου ἦν εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτοὺς* »und macht des Herrn war sie zu heilen rege«. Lucas' nämlich erscheint die heilkraft Christus' wie einegöttliche macht die zu zeiten besonders kräftig und wirksam aus ihm strömte, vgl. 6, 19. Die verbindung *ἦν εἰς τὸ* mit dem *infinit.* ist aber ganz so wie im spätern Hebräischen die des הָיָה mit dem *infinit.* und ־לְ der mit dem *part.* fast gleich kommt, Gr. §. 237*c* a. e.: sie drückt zwar eigentlich die neigung und lage, doch dann im allgemeinen die geschäftigkeit und dauer der handlung aus. — Die zärtlichere anrede *mein kind!* v. 5 nach dem *Sin.* ist hier ganz passend, klingt wenigstens mehr Hebräischartig; das *mensch!* bei Lucas klingt dagegen viel mehr wie von oben herab. Dagegen ist der zusaz *θάρσει* bei *Mt.* hier und 9, 22 sichtbar erst vom lezten bearbeiter.

2) wenn man etwa meinte *Lebbäos* Mt. 10, 3 sei einerlei mit Levi und nur durch geringen lautwechsel von diesem verschieden, oder es seien doch irgendwie zwei brüder söhne Alphäos' unter den

Christus', wie von solchen hier und 4, 10 die rede ist. Aehnliches wurde von andern zöllnern erzählt, wie von Zachäos Luc. 19, 2—10 und nochmehr von Matthäos der einer der Zwölfe wurde und dessen namen daher im Mtev. an dieser selben erzählung ganz an die stelle Levi's gesezt ist. Jeder zöllner Judäischen Blutes galt aber damals als knecht der Römischen herrschaft schlechthin als sünder [1]. — Als man nun Christus' sein zusammenessen mit sovielen zöllnern im hause Levi's [2] übelnahm, suchte er sich nicht etwa dádurch zu reinigen daß er bezweifelte ob ein zöllner als solcher ein sünder sei: dieses zu untersuchen war hier garnicht der ort: sondern sogleich auf den innersten sinn dieses vorwurfes eingehend zeigt er daß der Messias gerade um sünder zu rufen und zu retten kommen müsse; heiler und arzt zu seyn sei seine bestimmung: ob aber irgendein mensch insofern seiner mitrecht entbehren könne oder nicht, wird anderswo von ihm erklärt. Die anführung der stelle Hos. 6, 6 hier und in der folgenden vierten erzählung wie sie sich nur bei Mt. 9, 13. 12, 7 findet, paßt ganz in diesen zusammenhang, um kurz zu sagen daß der Messias so handeln müsse weil liebe und erbarmen zu zeigen seine höchste

Zwölfen gewesen, so würde es in den verzeichnissen dieser heißen *υἱοὶ Ἀλφαίου*. Nur aus verlegenheit sezt Cod. D mit einigen andern hier den bekannten Jakobos sohn Alphäos' selbst statt Levi's.

1) wie die ausdrücke »zöllner und sünder« oderauch »sünder und zöllner« zu fassen seien, ergibt sich aus Luc. 19, 7 vgl. v. 2.

2) daß das mahl in dessen hause veranstaltet wurde, hat L. gewiß mitrecht aus den worten des Marc. herausgelesen. An das haus Christus' selbst in Kapharnahum kann man nicht denken, schon weil garnicht angedeutet wird daß Christus schon in seine stadt zurückgekehrt sei. — Die wort- und sazverbindung v. 15 f. ist noch ganz Hebräisch: und danach versteht sich daß der zustandsaz *καὶ πολλοὶ τελῶναι* v. 15 bloße fortsezung von *ἐν τῷ κατακεῖσθαι αὐτόν* ist, der nachsaz aber erst mit v. 16 folgt. Diese ganze große sazverbindung klingt aber für Griechische ohren leicht zu Hebräisch: so haben sowohl *Mt.* als Luc. jeder in seiner weise sie geändert und verkürzt. — Am ende p. 17 fehlt das *zur reue* welches Luc. zur erläuterung hinzufügt, bei Mr. und *Mt.* noch im *Sin.* *Vat.* und anderen alten urkunden.

pflicht sei. Da sie sich aber nur bei *Mt.* findet, so hat der lezte verfasser sie hier gewiß aus der Sps. aufgenommen, nur bei der gelegenheit die übersezung der LXX etwas verbessert.

Zweitens 2, 18—22 erregte es anstoß daß er seine Jünger nicht zu bestimmten zeiten nochmehr als die gemeinen leute fasten ließ, wie doch die Jünger des Täufers thaten und wie es auch die Pharisäer bei ihren schülern gerne sahen; und gerade um dieselbe zeit wo jenes gastmahl bei Levi war, konnten diese ihre fasten halten. Da nun dieser finstre zwang in jener zeit offenbar von der lehre des Täufers ausging und von dieser sich zu den Pharisäern verbreitete, so richtet sich Christus' antwort in ihrem belehrenden theile eigentlich allein gegen die ansichten des Täufers. Was das fasten als solches betrifft, so ist es viel richtiger dem freien antriebe zu überlassen: und für die Jünger Christus' wird bald genug die trauerzeit kommen wo sie nach dem weggange ihres herrn vonselbst trauern und fasten werden. Denn die tage wo Christus das Evangelium verkündigt, müssen ja ansich schon für die welt wie tage einer seltenen freude seyn; und sie sind es auch für ihn, sofern er wie ein bräutigam um das endlich vollendete Gottesreich wie um seine braut freiet: wie aber nach den dortigen sitten der bräutigam (weil er die braut erst in der hochzeitsnacht sehen soll) in den lezten tagen vor ihr desto mehr von seinen besten freunden überall in freude umringt und unterstüzt wird, so sind Ihm die Jünger jezt solche hochzeitgesellen in froher zeit. Und so kommen hier nur einige von den unerschöpflichen bildern dieses grundgedankens an die reihe. Was aber die lehre des Täufers betrifft welche solchen äußern zwang will, so enthält sie in ihrem dringen auf ein neues besseres leben und in ihrem beibehalten des althergebrachten äußern zwanges womit sie ein solches leben schaffen zu können meint, einen innern widerspruch der sich selbst strafen muß; als wollte jemand eines schon ganz abgeriebenen dünngewordenen alten kleides riß durch einen flicken ganz neuen starken zeuges bessern, der daraufgenähet vielmehr bei jeder anstrengung und dehnung des kleides in das dünne alte zeug nur einen ärgeren riß machen muß [1]);

1) Es ist also v. 21 *αἴρει ἀφ' ἑαυτοῦ* zu lesen; *ἀφ' ἑαυτοῦ* liest

oder ungegohrenen wein in alte abgenuzte schläuche schütten. — *Wer* diesen tadel an Christus gerichtet, wird bei Mc. nicht bestimmter gesagt, doch denkt man hier nach dem ganzen zusammenhange am leichtesten an dieselben welche den vorigen tadel aussprachen. Im Mt. ist dagegen dieser nächste zusammenhang der erzählungen verwischt durch die annahme daß die Johannes-jünger selbst die frage aufwarfen warum Christus' Jünger nicht wie sie und die Pharisäer fasteten. Das ende der rede Christus' blickt allerdings auf die lehre des Täufers, aber deshalb brauchte sie nicht durch dessen Jünger hervorgerufen zu seyn. Auch daß bei Mt. nicht *die Jünger* der Pharisäer hervorgehoben werden stimmt weniger zum zusammenhange. — L. verbindet die zweite erzählung noch enger mit der ersten. Das ähnliche gleichniß aber vom weine welches er v. 39 hinzufügt, ist hier wenigstens zum allgemeinen zusammenhange nicht unpassend.

3. Wie aber die thaten Christus' und der Seinigen sogar das Heilige anzutasten schienen, wird an zwei erzählungen dargethan welche sich um verlezungen des damaligen Sabbatgesezes drehen. Zuerst v. 23—28: man nahm es übel daß die Jünger am sabbate unterwegs [1]) ähren ausrauften um (wie *Mt.* richtig

---

noch Cod. Vat. wiewohl er schon die worte hinter *τὸ πλήρωμα* gerückt hat; und *αἱρεῖν* kann bedeuten siegen, stärker seyn (eig. zerren, zu sich ziehen, mit gewalt nehmen, vgl. *καθαιρεῖν* wie in der redensart Polyb. *hist.* 6: 5, 5) vgl. *νικᾶσθαι φόβου*, *stärker* oder *schwächer seyn als* etwas anderes; daher der genitiv. Das *ἄγναφος was nochnicht gewalkt* d. i. gereinigt *ist* bedeutet eben nur das *neue*, wie Luc. es sogleich richtig erklärt; aber auch bei Mr. wechselt dies mit jenem. — Diese redensart ist allerdings früh für etwas dunkel gehalten: Mt. schreibt dafür *αἴρει τὸ πλήρωμα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ἱματίου* »der flicken welchen man ihm einsezt nimmt vom kleide« also schwächt es, macht es noch schwächer; noch freier umschreibt L. den sinn nach seiner ihm allein eigenthümlichen weise. Das *ἀπὸ τοῦ ἱματ.* bei Mt. ist dann theils neu hinzugesezt theils vielmehr aus der urschrift nur stehen geblieben.

1) das bedeutet etwa *ὁδὸν ποιεῖν τίλλοντες einen weg machen* d. i. sich auf der reise fortbewegen *unter raufen*, was nicht so schnell geht wie wenn man gerade fortreist. Es ist nicht einerlei mit *ὁδοποιεῖν* im sinne von *sich einen weg bahnen*, alsob sie sich

ergänzt) ihren hunger zu stillen: denn dies ausraufen war zwar für einen solchen fall nach Deut. 23, 26 nicht verboten, aber daß es am sabbate geschah konnte nach einer ängstlichen auslegung der worte Ex. 16, 22 ff. als ein aufsuchen von speise ungesezlich scheinen. Zur widerlegung nun weist Christus zuerst im allgemeinen auf solche nothfälle hin wie sie hinsichtlich der speisen überhaupt 1 Sam. 21, 4 ff. und hinsichtlich des sabbates (Mt. v. 5) Num. 28, 9 ff. erwähnt werden. Dann aber noch näher die vorliegende frage treffend und sie in ihrem eigensten grunde auffassend stellt er dén schneidenden saz áuf der sabbat sei des menschen wegen da, nicht umgekehrt; erst sei der mensch und hier dazu der Messias selbst mit den Seinigen [1]) da, mit seinem geiste und leben, mit seiner ganzen eigenthümlichkeit und seiner allgemeinen bestimmung: dann erst komme der sabbat um einem einzelnen allerdings richtigen und ewigen (von der schöpfung an gegebenen) bedürfnisse des menschen zu genügen, sodaß der sabbat zwar bleiben muß aber nicht nothwendig als starre einrichtung und finsteres lebensgesez. Der vollkommne mensch also, der Menschensohn, der Messias, steht über ihm als sein herr: und ér kann die strenge mindern welche sich bei seiner beobachtung geschichtlich gebildet hat und welche früherhin ihren guten grund haben konnte. — Hieraus erhellet daß das ursprüngliche wortgefüge sich jezt sowohl bei Mc. als bei Mt. nichtmehr vollständig erhalten hat, vielmehr aus beiden wiederzuerkennen ist: so streng hängt diese ganze rede in ihren nothwendigen gliedern zusammen. Der zusaz „unter dem hohenpriester Abjathar" v. 26 mag aber ursprünglich seyn, und sowohl Mt. als L. mögen ihn als überflüssig oder gar als unverständlich klingend [2]) ausgelassen ha-

---

einen solchen mitten durch die saaten gebahnt hätten: dies wäre albern und ungesezlich zugleich.

1) darauf weisen allerdings die worte zunächst hin, nach ihrer eigenthümlichen farbe und *größeres als der Tempel ist hier!* Mt. v. 6. Denn diese worte entsprechen jenen aus der Sps. Mt. 12, 41 f. und auch jenen Joh. 2, 19 ff.

2) weil man nach 1 Sam. c. 21 f. den namen Achimélekh's des

ben. Daß das ereigniß aber „an einem zweitersten sabbate“ [1]) vorgefallen, mag L. 6, 1 aus einer seiner andern alten quellen aufgenommen haben, da es zur sache selbst vollkommen stimmt: denn etwa 14 tage nach Ostern waren die saatfelder gerade so weit wie hier beschrieben wird [2]).

Zweitens 3, 1—6: nochmehr muß es troz des anstoßes der feinde Christus' erlaubt seyn am sabbate einem unglücklichen durch heilen zu helfen. Wenn keiner von diesen feinden ein bedenken trägt am sabbate ein zufällig sich verirrendes schaf zurecht zu weisen (wiedenn ein vollkommnes abstehen von jeder bewegung und hülfeleistung am sabbate unmöglich ist), so muß es noch vielmehr an ihm erlaubt seyn einem menschen zu helfen. Auch hier ist also das vollständige redegefüge aus Mt. und Mc. zusammenzulesen; denn obwohl das bild vom schafe auch sonst vorkommt Mt. 18, 12. Luc. 15, 4—6, so ist es doch hier auf eine ganz eigenthümliche weise angewandt. Daß gerade die *rechte* hand des mannes vertrocknet war, hat sich schwerlich aus dem ursprünglichen Mr. bei Luk. erhalten: ihm könnte am ende v. 10 der zusaz *wie die andre* entsprechen, der sich jedoch in den ältesten hdschrr. nicht findet; während *Mt. gesund wie die andere* hinzufügt [3]). — Daß aber Christus hier noch viel betrübter über die verstockung dieser menschen werden mußte und im ersten augenblicke sie zorniger anredete, wie Mc. erzählt, fordert eben die sache; wiedenn sofort auch der schluß dieses stückes zeigt bis zu welchem äußersten sie sich schon jezt hingedrängt sahen. Mt. also verkürzt hier sehr, weniger Luc. Uebrigens geschah diese heilung nun wieder nach der rückkehr in Christus' wohn-

---

vaters Abjathar's erwartet. Allein wie früh diese namen von vater und sohn verwechselt wurden, zeigt sich auch aus 2 Sam. 8, 17.

1) d. i. etwa 14 tage nach Ostern, s. die *Jahrbb.* der Biblischen wissenschaft I. s. 72. Die dort gegebene erklärung stimmt keineswegs mit dér von Scaliger überein, und wurde nicht von diesem entlehnt.

2) daß ein so seltenes und scheinbar dunkles wort im cod. *Vat. Sin.* und einigen andern fehlt, kann keinen grund zu seiner verwerfung geben. 3) vgl. oben s. 142 f.

stadt wie das *wiederum* v. 1 vgl. 1, 21 beweist, und wie es die folge v. 7 ff. zeigt [1]).

II. Die höhe der thätigkeit Christus': die gründung der Gemeinde.

1. Die bildung und der zweck der Gemeinde ansich.

a. Die wahl der Zwölfe und das wesen des Gottesreiches (die Bergrede).

Marc. 3, 7—19. Matth. 12, 15—21. 10, 2—4. Luc. 6, 12—19.

Wenn die welt, wie jezt deutlich geworden, Christus und sein werk sogleich im keime zu vernichten entschlossen ist, so muß er umgekehrt dieses werk desto unzerstörbarer zu machen und auf den einfachen grund den er jezt schon gelegt einen zweiten noch festeren zu bauen sich entschließen. Daß die gemeinde der wahren religion wie sie bisher war unverbesserlich sei und unrettbar verloren gehe, ist jezt eben durch die absicht ihrer häupter Christus zu vernichten hinreichend bewiesen: also muß er zwar keineswegs außer ihr aber desto nothwendiger mitten in ihr selbst den grund einer neuen gemeinde legen in welche sie ganz übergehen und in die sie untergehend sich dennoch wie verjüngt und mit neuer kraft wiedergeboren erhalten kann. So sammelt er jezt einen festgeschlossenen engeren kreis von Jüngern um sich, denen er die ganze tiefe seiner

1) Der artikel *τὴν συναγωγήν* v. 1 fehlt im cod. *Vat.* und *Sin.* offenbar nur aus eilfertigem schreiben, und »das gemeindehaus« kann in diesem ganzen zusammenhange nur das Kapharnahum's seyn. Das *εἰ* Mt. 12, 10 steht hier ganz wie אִם im sinne des Lat. *num* unser *ist es etwa*...? Es findet sich auch Luc. v. 9, aber wie sonst abhängig gesezt für unser *ob*; und in den meisten hdschrr. steht dafür *τί*. Man sollte aber nach Luc. erwarten daß es bei Mr. v. 4 ursprünglich hieß: *ich will euch etwas fragen: ist es etwa* . . .? Unstreitig paßt dies am besten in den zusammenhang der ursprünglichen erzählung, von welcher hier Mt. ammeisten abgewichen ist.

einsicht und die ganze thätigkeit seiner heilenden liebe, mit éinem worte seinen ganzen geist mittheilen will damit sie völlig seine rechten nachfolger werden können. Und daß er diesen kreis von engern schülern gerade auf die zwölfzahl beschränkt, ist ein deutliches zeichen daß hier aus dem alten Israel ein neues, aus dem unverbesserlichen ein durch ächte besserung wiedergebornes gebildet werden soll, fähig zulezt als ein vollkommnes gebilde an die stelle jenes zu treten; wie darauf wirklich bisweilen unzweideutig angespielt wird, Mt. 19, 28. Apoc. 7, 4—8.

Die erwählung der Zwölfe fügt sich demnach erst an diesem orte in den richtigen fortgang der geschichte. Wie sie aber vor sich gegangen, wird dennoch hier ganz einfach erzählt. Jesu geht aus der stadt an das ufer des sees, wie um in der einsamkeit über die neue lage der verhältnisse nachzusinnen: da wird er zwar sofort wieder von einer zahllosen menge von hülfesuchenden umlagert und beginnt wieder seine schon aus dem vorigen bekannte art die besessenen und übrigen kranken zu heilen (vgl. 1, 23—25); ja so erdrückend ist dieser zulauf jezt daß er seinen bisherigen 4 engern Jüngern schon befiehlt ihm ein schiffchen bereitzuhalten, um wenigstens für augenblicke in diesem einsamer seyn zu können (vgl. dasselbe schiff 4, 1) v. 9 f. Wie sehr besonders aber die Dämonischen sich an ihn als den *Sohn Gottes* drängten um erlösung flehend, sodaß man hier im haufen sehen konnte wie nicht sowol die menschen als die Teufelchen selbst ihn anschrieen, und wie ernst er ihnen helfend doch sie zum stillschweigen verwies und ihnen des v. 6 eben erzählten wegen befahl ihn nicht vor der zeit in der welt *bekannt zu machen*, wird v. 11 f. sehr malerisch beschrieben: und man sieht wie weit sich alles nach dem 1, 23—27 erzählten schon weiter entwickelt hat. So mag dieser zustand wie er v. 7—12 beschrieben wird, längere zeit gedauert haben: allein sobald es geht, zieht Jesu sich auf den benachbarten berg zurück und wählt dort die Zwölfe aus dem kreise aller seiner schon so zahlreichen anhänger v. 13—19. — Zu bemerken ist die große genauigkeit in der aufzählung der

verschiedenen gegenden wo damals Judäer zahlreich lebten v. 7 f.; auch Idumäa gehörte seit den Makkabäischen zeiten dazu [1]).

Die allgemeine beschreibung v. 7—12 findet sich in der rechten folge wieder aber (weil sie nach dem unten zu sagenden zugleich 4, 23—25 benuzt war) äußerst verkürzt *Mt.* 12, 15 f.: und weil hier das wirken Christus' ganz im allgemeinen beschrieben wird, so schloß der lezte verfasser v. 17—21 leicht daran die rückweisung auf die A.Tliche stelle Jes. 42, 1—4 nach eigner übersezung, aber hinten etwas verkürzt. Hingegen die namen der Zwölfe hat dies Evangelium schon an einem frühern orte aufgenommen 10, 2—4. — Noch verkürzter und zusammengezogener aber zugleich auch noch freier wiederholt dies Luc. in der rechten folge 6, 12—19.

Das verzeichniß der Zwölfe ist, so wie es Mc. gibt, das ursprünglichste welches wir besizen: aber doch nicht dàs welches allen spuren nach das ursprünglichste war und im ältesten Evangelium stand. Denn daß die Zwölfe immer nach einer art von innern ordnung zusammengenannt wurden, erhellet zwar noch aus dem hier gegebenen ziemlich deutlich: die vier 1, 16—20 genannten ältesten Jünger welche mit Jesu vertrauter wurden, stehen voran; unter ihnen aber sind hier die dre welche auch nach allen andern geschichtlichen zeichen die ausgezeichneteren unter ihnen waren schon wieder zunächst vorangestellt, sodaß Andreas von seinem stets an der spize genannten bruder Petrus getrennt wird; dies ist nach 1, 16—20 nicht das ursprüngliche. Leichter versteht sich warum umgekehrt dem Verräther der lezte plaz angewiesen ist. Noch deutlicher erhellet daher aus den übrigen verzeichnissen im N. T.

---

1) Uebrigens fordert der wortsinn v. 8 entweder *oἱ* nicht bloß vor *περὶ* sondernauch mit cod. *D. f.* vor *πέραν* zu lesen, oder es mit *Sin. Vat.* und anderen ältesten hdschrr. beidemale auszulassen; lezteres scheint auch nach *Mt.* 4, 25 richtiger zu seyn, weil härter und doch nicht unverständlich. Die erklärung der bestimmung der Zwölfe v. 14 f. ist sehr genau: es sind aber, eben weil hier auch der name Apostel erklärt wird, die worte *οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν*, die Lucas hier las, aus cod. *B. C. Δ* einzuschalten, wie auch v. 16 das wortgefüge nach einigen hdschr. zu verbessern ist.

bei Mt. und Luc. und AG. 1, 13 daß sich früh eine bestimmtere ordnung in der aufzählung bildete, die zwar an gewissen stellen noch immer eine größere freiheit erlaubte in einigen hauptsachen aber unveränderlich war. Die vier ältesten vertrauten Jesu's mit Petrus an ihrer spize wurden danach stets vorn genannt, und dies umsomehr da wenigstens zwei von ihnen stets auch im Apostolischen zeitalter zu den kräftigsten gehören; dies stellen hier sowohl *Mt.* als Luc. wieder her. Da nun mit ihnen eine gruppe von vieren gegeben war, so theilte man auch die übrigen in 2 gruppen zu vieren, an deren ersteren spize man stets Philippos, an der zweiten Jakobos sohn Alphäos' nannte, während sonst die ordnung der einzelnen in den zwei gruppen freier wechselt. Wir wissen jezt nichtmehr imeinzelnen warum man gerade die bestimmten viere in die erstere dieser zwei lezten gruppen sezte: wüßten wir mehr aus der Apostolischen zeit, so würde uns hier alles deutlicher seyn. Noch weiter ging man indem man diese 3 gruppen von 4 wiederum je in 2 paare ordnete: so bei *Mt.*, aber hier gerade an einer stelle wo die aussendung der Zwölfe berichtet wird, als sollte damit das *je zwei* Mc. 6, 7 versinnlicht werden. Zweifelhaft unter allen Zwölfen ist nur die person des Thaddäos: dieser mag mit seinem eigentlichen namen Lebbäos genannt worden seyn, wie *Mt.* offenbar die urschrift verbessernd bemerkt [1]; allein L. sezt dafür in beiden büchern *Judas des Jakobos* (sohn, oder bruder), welcher offenbar ein anderer mann seyn soll. Doch läßt sich nicht behaupten daß dieser Judas derselbe seyn soll welcher als verfasser des N.Tlichen

1) mag man im *Mt.* die kürzere lesart *καὶ Λεββαῖος* mit cod. *D* oder vielmehr die längere *κ. Λ. ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος* vorziehen; wenn *Sin. Vat.* und einige andere einfach *Θαδδαῖος* lesen, so wollten sie wol nur die übereinstimmung mit Mr. wahren. Das verhältniß der beiden namen zu einander erklärt sich wenn לִבַּי wie *Cordatus* der wirkliche name, תַּדָּאִי aber ein beiname von seinem geburtsorte war: denn so gut es nach 2 Makk. 14, 16 einen ort *Δεσσαύ* d. i. דִּשְׁאוֹן d. i. *Wiesenreich* im süden gab, könnte es im norden des landes einen nach der dortigen mundart lautenden תַּדְאָא geben.

briefes Jacobos' bruder genannt wird: wohl aber daß er zur zeit wo L. schrieb allgemein für einen der Zwölfe gehalten und an die stelle des Thaddäos geschoben wurde; vielleicht war dieser noch unter Christus selbst früh gestorben. Vgl. über dies alles weiter die *Geschichte des v. Isr.* V s. 395—399.

Wie übrigens Mc. hier den allgemeinen namen „Apostel" erklärt, ebenso schaltet er folgerichtig die beinamen ein welche Jesu einzelnen gab: dass er nämlich Simon den „Felsenmann" und die Zebedäossöhne die „Donnersöhne" nannte, lezteres offenbar ihres raschen heftigen wesens wegen welches der weisen zügelung und mässigung bedurfte (s. zu 9, 38 ff. 10, 35 ff. Luc. 9, 54 ff.). Diesen etwas zweideutigeren zunamen lassen Mt. und Luc. überall aus: wirklich war die auszeichnung Simon's als „Felsenmann" für die ganze geschichte weit wichtiger, und wird daher auch zwar nicht ihrer zeitlichen entstehung wohl aber ihrem lebendigen sinne nach zwar nicht von Mc. wohl aber von Mt. 16, 18 näher bezeichnet. — Der beiname *ὁ Καναναῖος* für den andern Simon wird von L. in beiden büchern sogleich durch „der Eiferer" übersezt, ist uns aber nach ursprung und näherer bedeutung jezt weniger verständlich; und von Jesu selbst soll er sichtbar nicht herrühren. Allein wir haben keinen grund zu bezweifeln daß Luc. seinen sinn und damit daß er vordem der schule der *Eiferer* angehört habe, noch sehr wohl wußte[1]).

Matth. 4, 23—c. 7. Luc. 6, 20—49.

Die sogenannte *bergrede* gibt die festen grundzüge des reiches des N. Bs. in einem größern zusammenhange, wie zur einweihung eines reiches dessen nothwendigste träger schon um den gründer desselben versammelt sind. Solche aussprüche wie Mt. 5, 13—16. 7, 6 zeigen ganz deutlich daß diese große rede an solche zuhörer gerichtet gedacht werden soll welche nicht erst zu suchen oder auf die allererste stufe

1) Die bezeichnung *Καναvίτης* welche in den etwas späteren jahren mit *Καναναῖος* wechselt, könnte eher auf einen ortnamen hinweisen, vgl. mit *Καναvίτης φασιν ἀπὸ κώμης τινός* in Strabon's *EB.* 14: 13, 14.

von erkenntniß zu erheben sind, sondern die schon auf der ersten stufe von erkenntniß und fähigkeit stehen und die nun um weitere erkenntniß und fähigkeit zu empfangen den meister einmüthig umringen. Dient nun die ausführliche erklärung der wahrheiten welche das reich gründen und erhalten nicht bloß für die Zwölfe, weil es ja hier überhaupt keine geheimlehren gibt, sondern auch für alle welche diesen ähnlich sind oder werden wollen: so hat sie doch sicher nicht eher einen sinn als bis ein solcher kreis vertrauterer nachfolger Jesu's sich schliessen konnte.

Und wirklich muß man sich nothwendig denken daß es eine zeit gab wo Jesu den Zwölfen, sobald er sie als die grundsäulen einer neuen gemeinde um sich versammelt hatte, einmal erst die grundrisse seiner lehre etwas ausführlicher und zusammenhangender vorzeichnete, wo er das ganze verhältniß des N. zum A. Reiche einmal vollständig klar darlegte, und die grundbedingungen erklärte auf welchen der N. B. sich aufbaue. Die vorliegende große rede oder vielmehr aneinanderreihung von sprüchen trägt allerdings die spuren einer künstlicheren zusammensezung an sich, wie oben s. 20—24 schon weiter gezeigt ist: allein sicher hatte der verfasser der Sps., aus welcher dieses hauptstück aller reden Jesus' entlehnt ist, ein recht anzunehmen daß einst eine solche ausführlichere auseinandersezung der grundwahrheiten des Gottesreiches in größerm zusammenhange gegeben wurde.

Daß Mc. diese rede ursprünglich völlig ausgelassen haben sollte ist schon ansich wegen ihrer großen wichtigkeit ja unentbehrlichkeit unwahrscheinlich: verkürzt mag er sie haben wie sovieles andre was er aus der Sps. aufnahm, nicht aber völlig ausgelassen. Aber die lücke klafft noch im jezigen Mc. deutlich und weit genug: denn wenn im vorigen so kurzen stücke Mc. 3, 13—19*a* eigentlich nur die allgemeine bestimmung und die namen der Zwölfe beschrieben werden, dann aber v. 19*b* sogleich weiter erzählt wird daß *sie nach hause gingen*: so begreift niemand wie denn Jesu auf das gebirge gegangen seyn kann bloß um dort die Zwölfe zu erwählen; that er denn dort nichts weiter mit ihnen als daß er sie erwählte? konnte

er das nicht auch ohne den berg zu besteigen? Man sieht die lücke hier offen genug, und sie muss (wie bei dem folgenden stücke zu zeigen ist) hier sogar noch über dies éine stück hinausgeben. Dazu kommt daß Luc. das stück in seinem Mc. hier las und es nur nach seiner art verkürzt hier wiederholt. — Es leidet nämlich keinen zweifel daß das stück Luc. 6, 20—49 troz seiner überaus großen verkürzung ursprünglich dasselbe war: von dem ganz eigenthümlichen eingange und schlusse des stückes ist hier genug erhalten; von dem mannichfaltigen inhalte der großen mitte sind freilich nur solche sprüche beibehalten welche sich auf das verhalten gegen den Nächsten beziehen, allein solche aussprüche und lehren über die liebe zum Nächsten nimmt Luc. überhaupt am liebsten auf, und viele sprüche anderen inhaltes mochte er hier übergehen zu können meinen weil er sie aus andern ihm vorliegenden quellen unten in der großen einschaltung von 9, 51 an geben wollte. Den absaz und neuen anfang bei v. 39 macht Luc. nur seiner sonstigen sitte gemäß und in seiner eigenthümlichen sprache, vgl. 5, 36 und viele ähnliche stellen: wiewohl er gerade hier wirklich etwas anderswoher einschaltet.

Bei *Mt.* dagegen hat sich die große rede ihrer ganzen anlage sowie ihrem überaus reichen inhalte nach, obwohl nicht ganz in ihrer ursprünglichsten und vollesten gestalt, doch sehr vollständig und klar erhalten. Nur hat sie der lezte herausgeber und (gewiß weil er der Sps. strenger folgen wollte) ganz nachvorn in eine zeit gerückt wo Jesu die Zwölfe nochnicht um sich hatte. Darum leitet er sie auch auf eine besondre art ein: Jesu habe längere zeit hindurch in Galiläa gewirkt, da seien von allen seiten viele volkshaufen zu ihm gekommen, er aber wie um sie an einem freieren orte versammelt belehren zu können sei *ins gebirge* gegangen, habe da einen siz genommen und von seinen schülern umringt die folgende rede gehalten 4, 23—5, 2 vgl. 7, 28. 8, 1. Diese allgemeine schilderung stammt wie sie hier gegeben wird vom lezten verfasser[1],

---

1) vgl. das *μαλακία* v. 23 ausserdem nur in der ähnlichen schilderung 9, 35. 10, 1, und den seltsamen gebrauch des namens „Syrien“

nur daß er hier den stoff ebenso aus der stelle Mr. 3, 7—13 entlehnt wie er dies nach s. 254 in anderm zusammhange 12, 15 f. thut. Dennoch ist denkwürdig wie die rede selbst zunächst nur für die „schüler" gehalten wird 5, 1 f.: hierin hat sich ein andenken an ihren ursprünglichen sinn erhalten. — Ganz dieselbe erinnerung ist bei Luc. geblieben v. 20: obgleich dieser in der vorangehenden beschreibung v. 17—19, wo er mehr nach seiner eignen sprache und darstellungsart freier erzählt, die rede (wohl wegen des großen volkshaufens den er dabei gegenwärtig sezt) nichmehr auf dem berge sondern auf einem *niedrigeren ebenen orte* gehalten denkt. Den inhalt dieser bloß einleitenden beschreibung v. 17—19 hat Luc. sicher nicht aus Mt.: es ist vielmehr eine bloße schilderung der veranlassung zur rede, wie Luc. solche auch sonst sehr häufig mit seinen eignen leicht unterscheidbaren worten hinzufügt, jedoch so daß er hier gerade (wie oben gesagt) die worte Mc. 3, 7—10 zugleich vor augen hatte.

1. *Einleitung der ganzen rede*, Mt. 5, 3—16. L. v. 20—26. Jede längere und noch mehr jede feierliche rede beginnt mit einem gruße: der gruß ist aber ursprünglich selbst immer ein segenswunsch, ein wunsch daß einer *groß* werden oder wachsen möge [1]). Zugleich aber richtet sich ein solcher gruß doch immer auch, je frischer und wahrer er ist, nach dem zustande des zu grüßenden, und gestaltet sich dadurch im einzelnen verschieden. Hier sollen alle freunde Christus' und seiner sache gegrüßt werden, die leidenden und alle anderen: aber nicht die einzelnen nach ihren namen, sondern zulezt sollen doch nur alle zugleich theils nach ihren mannichfaltigen zuständen theils aber auch nach den grundbedingungen alles zu hoffenden christlichen heiles selig gepriesen werden. Denn

---

v. 24 nach Römischer art. Eigenthümlich ist dem *Mt.* ausserdem hier v. 24 die erwähnung der *σεληνιζόμενοι*: doch ist dies wort allen anzeichen nach hier nur aus der erzählung unten 17, 15 geschöpft, wo *Mt.* es aus dem ursprünglichen Mr. beibehält. — Ueber die *Dekapolis* vgl. die *Geschichte des v. Isr.* IV s. 593.

1) Auch בֵּרֵךְ hat, wie ich immer behauptete, nicht vom *knieen*, sondern vom *groß wünschen* den ursprung; ברך = بلغ.

leiden und entbehrungen sind zwar nicht bloss für jene ersten Christen sondern auch für alles höhere und bessere menschliche streben eine erste nothwendigkeit: aber wenn nur dabei die ächten tugenden nicht fehlen, so entkeimt ihnen die möglichkeit und die rechte hoffnung alles heiles; und so sind diese wennauch in aller kürze doch auch schon an dieser stelle hervorzuheben. Segen also zwar, nichts als segen ist insbesondere bei Christus das erste wort womit der stifter des bundes der liebe beginnt. Seliggepriesen aber werden hier alle die durch leiden zuvörderst oder (was ebenso nothwendig) durch die rechte thätigkeit und selbstbestimmung ächte glieder der wahren gemeinde seyn wollen: segen für sie ohne ende! Da das nun im einzelnen unendlich verschieden seyn kann, so vermannigfaltigt und wiederholt sich der segen selbst, indem ein besonderer zustand oder eine wichtige eigenschaft solcher glieder bei jeder der wiederholten seligpreisungen sogleich bestimmt genannt wird. Um jedoch die nach jenen beiden seiten hin vorliegende unendliche menge solcher zustände und eigenschaften in der kürze auf einen runden kreis zu beschränken, werden von den duldenden drei *(die armen, die trauernden* (weinenden) *die hungernden und dürstenden)*, von den thätigen vier *(die sanften, die mitleidigen, die herzensreinen, die friedensstifter)*, zusammen also gerade sieben, alle unter einander in fortwährender steigerung, die einen jedoch (weil zwischen beiden eine höhere einheit herrscht) unter die andern gemischt, zusammengestellt. Jede dieser ächten eigenschaften eines gliedes der wahren gemeinde trägt ihren entsprechenden lohn also ihre besondere seligkeit schon in sich, wie bei jeder dieser 7 seligpreisungen am ende ganz kurz hinzugesetzt wird v. 3—9: durch entbehrung und leiden geht's zum *Himmelreiche*, den armen also gehört es v. 3, die trauernden werden einst *getröstet* v. 5, die hungernden *gesättigt* werden v. 6; aber ebenso werden die sanften nach der A.Tlichen verheißung *das land erben* v. 4, die mitleidigen selbst *mitleid finden*, die herzensreinen nach dem A.Tlichen worte die wonne des *schauens Gottes* haben (ψ. 11, 7), die friedensstifter gar *Gottessöhne* heissen v. 7—9 (vgl. die beste erklärung dazu v. 45. 48); und da der lezte

segen wieder alles umfaßt, so kehrt damit das ende zum anfange zurück und der kreis ist mit den 7 säzen völlig geschlossen. Bisdahin also geht ein ursprüngliches ganzes: nur sehr lose und weniger kurz, auch schon vielfach in anderer fassung, wie um den übergang zur folgenden weiter sich ausbreitenden schon näher in alles besondere wie es damals vorlag eingehenden anrede zu bilden, werden jezt noch 2 säze angehängt zum preise der als glieder des werdenden Gottesreiches mannichfach verfolgten: sie sollen sich vielmehr freuen, da ihr künftiger himmlischer lohn sicher ist, und da auch in der vorzeit die frommen immer ähnlich verfolgt wurden v. 10—12.

Aus dieser reihe von seligpreisungen behält L. v. 20—23 nur die viere bei welche die leidenden tugenden preisen, wobei die (wie sie hier nur ganz allgemein so bezeichnet werden) darbenden passend vor den trauernden erscheinen; er stellt ihnen aber dann sogleich die vier entsprechenden wehe! in derselben ordnung gegenüber v. 24—26. Diese beschränkung weist (wie so vieles andre im L.) auf zeiten und gegenden hin wo die verfolgung der Christen heftiger entbrannt war, wo man sie aus der gesellschaft stoßen[1], und sogar ihren Christennamen als einen bösen nicht dulden wollte v. 22. Damit hängt denn auch die hier durchgreifende scharfe entgegenstellung des *jezt* und *künftig* zusammen; auch die ebensò durchgreifende umwandlung der ruhigeren rede in die reine anrede ist hier so bezeichnend. Das starke bild vom *springen* v. 23 aus Mal. 3, 20. B. Jes. 35, 6, ebenfalls Messianischen stellen. — Dagegen hat sich bei L. die ursprünglichere fassung gewiss auch dárin erhalten daß ganz einfach die „armen und darbenden“ seliggepriesen werden. Nur weil solche allgemeine ausdrücke leicht mißverstanden werden und zerstreut schon mißverstanden seyn mochten, sezt *Mt.* beschränkend hinzu „die armen *am geiste*“ (die verbindung wie v. 8. Luc. 1, 51) und „*die nach der gerechtigkeit* hungern und dursten“ v. 6 vgl. v. 10, die also von den höchsten gütern, geist, gerechtigkeit, nochnie genug zu haben meinen, sodaß sie desto demüthiger und zu allem guten wirken desto re-

1) ἀφορίζειν v. 22 wie B. Jes. 65, 5.

ger sind. Dadurch werden diese eigenschaften den meisten übrigen hier erwähnten, der sanftmuth, dem mitleiden u. s. w. desto ähnlicher: aber sicher ist dies nur die lezte fassung welche die alten worte gerade bei *Mt.* angenommen haben. Aehnlich beugt er v. 10 durch den zusaz „wegen der gerechtigkeit“ jedem mißverstande vor.

Ist doch von der welt der wahrheit wegen verfolgt zu werden für euch (die anrede hebt erst mit v. 11 an) unvermeidbar, wollt ihr eure bestimmung in ihr erfüllen! o erkennet nur sicher und haltet fest diese eure bestimmung! Ihr seiet das salz der erde, bestimmt diese weite große welt mit euerer gesunden schärfe zu durchdringen und vor fäulniß zu bewahren: aber was soll werden wenn *das salz selbst salzlos wird*, und was verdient ein selbst faulgewordenes salz! v. 13. Und ebenso seiet ihr das licht der welt: alles offene helle muß leuchten, und das licht darf man wenn es licht bleiben soll nicht verbergen; ihr müßt eure bestimmung die welt durch eure guten werke zu erleuchten und zur erkenntniß des Vaters zu führen erfüllen: aber das könnt ihr freilich nicht wenn *das licht in euch selbst finster*, wenn euer eigner geist der ansich euer bestes licht ist und dies bleiben soll verdorben wird, welches für die seele ein ebenso großes unglück ist wie die verfinsterung des auges für den leib! v. 14—16. 6, 22 f. — Daß diese sprüche so mit dem vorigen zusammenhangen und unter sich diesen sinn geben sollen, ist einleuchtend: eben deshalb aber muß man annehmen daß der spruch 6, 22 f. welcher dort weit weniger paßt, ursprünglich hinter v. 16 stand; nur so entsprechen sich völlig und passen hieher die beiden bilder vom salze und vom lichte; und in derselben verbindung, am ende treffend noch etwas weiter ausgeführt, haben sich die sprüche über das licht aus der Sps. erhalten Luc. 11, 33—36. Allerdings haben sich einzelne säze aus diesen so ungemein treffenden bildern vom salze und lichte auch sonst in mannichfachem zusammenhange erhalten, Marc. 4, 21 (Luc. 8, 16). 9, 50. Luc. 14, 34 f.: allein nirgends stehen sie so treffend als hier, sodaß man wohl annehmen darf die Sps. habe sie ursprünglich gerade hieher gestellt.

2. Ist mit diesem übergange die hohe und einzige bestimmung zu welcher die Zwölfe berufen sind und der sie über alles treu bleiben müssen hinreichend angedeutet, ist also bereits auf eine wahrheit hingewiesen welche vermittelst ihrer menschlichen werkzeuge selbst das salz und das licht der erde werden soll: so ist es zeit diese *grundwahrheit des N. Bs* zu erklären. Diese grundwahrheit muß sich ihrem wesen nach (denn wie der N. B. zum A. sich verhalten solle ist die allererste frage) um das verhältniß des N. zum A. B. drehen. Man könnte leicht glauben Christus sei gekommen um das Gesez oder die Propheten d. i. den einen oder den andern theil des A. Bs aufzulösen, als ungültig und unverbindlich darzustellen, die pflichten aufzuheben welche das Gesez befielt oder die verheißungen und warnungen welche die Propheten aussprachen. Aber umgekehrt: er kam um den ganzen A. B. zu vollenden, zu dér vollendung zu führen welche er nach seinem innersten sinne und triebe selbst fordert und wozu der keim in ihm selbst vonanfangan gegeben ist; sodaß der N. eben die vollendung des A. B. ist und mit dieser vollendung der N. erst wahrhaft beginnt, ohnedaß im N. das A. als etwas ansich verkehrtes und unerträgliches aufgehoben und vernichtet wäre, v. 17. Auch die scheinbar geringste wahrheit des A. Bs soll nicht aufgeopfert v. 18, vielmehr sollen die gebote des A. Bs noch viel richtiger erkannt und strenger angewandt werden, sodaß nichts verwerflicher ist als ihre verbindlichkeit, durch allerlei klügelei und falsche deutung zu lösen (wovon v. 43 ein beispiel) v. 19 f. Und so soll es seyn bisdaß „alles geschehe“, also bis zum ende der dinge dieser welt [1]), biswohin eben noch sehr vieles schon im A. T. geweissagte geschehen muß v. 18 (der spruch 24, 35 ist nur halb ähnlich, die redensart Luc. 21, 32 aber aus dieser bloß verkürzt). Vonselbst versteht sich dabei daß man die bilder des sazes v. 18 (wiederholt Luc. 16, 17) nur só nehmen muß wie andre große bilder in den sprüchen Jesu's.

Eine solche grundansicht sezt zweierlei schon voraus. Zu-

---

1) in wechem sinne die worte oft in den Sibyllischen büchern wiedererschallen. Ueber *κεραία* vgl. Hippolyt's *philos.* 6, 24.

erst: daß Jesu im A. B. bereits die grundzüge aller wahren religion fand, selbst also nichts aufstellen wollte was diesen widerspräche: wie wir ihn ja auch sonst immer reden hören. Zweitens: daß er im geraden gegensaze zu der bisherigen art das A. T. zu verstehen und anzuwenden einen ganz andern begriff derjenigen vollkommnen religion hatte welche auch das A. T. eigentlich wollte, nur daß sie bisher nochnicht wirklich erfüllt und ins leben getreten war; wie schon v. 20 gesagt war daß eine *unendlich höhere gerechtigkeit* als die bisher für hinreichend gehaltene im leben herrschend werden müsse. In der anwendung aber ergab sich daraus daß, wenn das AT. entweder an sich oder wie es damals gesezlich erklärt wurde etwas enthält was dem willen der vollkommnen wahren religion weniger entspricht, dieses für etwas gelten muß was nur zu seiner zeit und nach vorübergehenden ursachen göttlich erlaubt seyn konnte; was Christus' davor schüzt die Allégorie welche damals schon so mächtig war und es leider später nach Christus' tode auch im Christenthume wieder wurde, zu hülfe nehmen zu müssen. — Wie diese vollkommne religion aber sei, oder (mit andern worten) wie der AB. nach v. 17 zu erfüllen sei, kann (solange Christus selbst lehrt) zunächst am leichtesten bei einzelnen pflichten und geboten gezeigt werden welche man damals aus dem A. T. zog. Nun gebrauchte man damals in den schulen gewiß einen abriß von hauptgeboten die man nicht ohne kunst und künstlichkeit aus dem Pentateuche zusammengestellt hatte: man führte die zusammenstellung auf „die Alten“ zurück, ältere lehrer deren namen man nichtmehr beachtete. Ist dieser Katechismus uns jezt nicht weiter bekannt, so muß er nach den unzweideutigen spuren davon in den Evv. dennoch unstreitig einst in den schulen geherrscht haben. Die reihe der gebote wurde in ihm sichtbar zugleich nach der zweiten hälfte des Zehngebotes bestimmt; wiedenn über folge und sinn der 10 gebote und über die mit ihnen etwa zusammenzustellenden ähnlichen in den schulen viel gestritten seyn muß. Nach denselben spuren aber können wir hier noch einige schritte weiter gehen und behaupten er sei só verfaßt gewesen daß fünf doppelgliedrige gebote sich só folgten:

1. *Du sollst nicht tödten: wer aber tödtet, soll dem gerichte verfallen seyn!*

2. *Du sollst nicht ehebrechen: wer aber sein weib entlässet, gebe ihr einen scheidebrief!*

3. *Du sollst nicht meineidig seyn: bezahlen aber dem Herrn seine schwüre!*

4. *Auge um auge, und zahn um zahn!*

5. *Du sollst nicht stehlen; zurückstellen aber das obergewand dem Armen!*

Diese 5 geben eine recht zierliche erweiterung der 5 gebote der zweiten Tafel, nur daß statt des für ein gemeines gesez weniger anwendbaren lezten das die thätlichen beleidigungen feststellende aus Ex. 21, 24 aufgenommen und passend als das 4te angesezt ist; und nur dieses gibt keinen saz und gegensaz. Ein 6tes kam hinzu:

6. *Du sollst deinen Nächsten lieben, hassen aber deinen feind!*

Dieses aber sieht eher einem späteren zusaze gleich, welcher erst in den lezten zeiten vor Christus aufnahme gefunden. Indem nun Christus über jede der zwei hälften des zweiten besonders redet, entsteht hier daraus eine reihe von gerade 7 die pflichten betreffenden hauptgeboten, welche Jesu alle nach dem gebote der vollkommnen religion als ungenügend odergar als halbunrichtig nachweist, unter dem nur hie und da etwas verkürzten anfange „ihr hörtet (in den schulen) daß *von den Alten*[1]) gesagt wurde: du sollst u. s. w.: *ich* aber sage euch ...“. Diese 7 gebote sind folgende:

1) der doppelspruch über den *mord* v. 21, aus Ex. 20, 13 und 21, 14 f. zusammengesezt, ist nicht falsch, genügt aber nicht: schon wer bloß auf den mitmenschen zürnt, soll im Gottesreiche dem gerichte verfallen, soll dafür irgendwie zur rede gestellt werden und das nicht ganz ungestraft thun; wer ihn *raka* d. i. lump[2]) schilt, soll dazu auch dem menschlichen ge-

1) τοῖς ἀρχαίοις kann des gegensazes und der sache selbst wegen nur so verstanden werden.

2) man könnte meinen ῥακά bedeutete sovielwie רֵיקָא »*leerer* d. i. (vgl. Ijob 11, 12) dummer,« da die w. ריק in manchen sprossen mit רַק verwandt ist. Allein dann würde das wort mit dem folgenden μωρέ zusammenfallen. Richtiger also denkt man an das

richte verfallen welches ihn dafür strafen kann; wer ihn gar *gottlos* [1]) schilt, soll der hölle verfallen, v. 22. So streng muß schon die böse gesinnung, das böse wort im Gottesreiche geahndet werden; und nur wer sein herz und sein wort im zaume hält, wird auch die hand vor dem morde zügeln. Also versöhnlichkeit ist das höchste; sie ist besser als opfer v. 23 f., und wenn es schon nach menschlicher klugheit bei streitsachen über eine geldschuld am besten ist sie sogleich zu bezahlen um nicht in die gewalt des richters des rohen gerichtsdieners und des gefängnisses zu gerathen, so ist dasselbe am gerathensten auch bei jeder streitsache die bloß aus einem zürnenden ungünstigen herzen kommt, indem der mitmensch mit dem du dich nicht versöhnen willst dein gläubiger du sein schuldner vor Gott wirst, und Gott diese deine schuld ehe du dich's versiehst von dir fordern, dich bis zum äußersten dafür strafen wird v. 25 f. vgl. dasselbe bild Luc. 12, 58 f. und ein ähnliches Luc. 16, 9 [2]).

2) Das verbot des *ehebruchs* Ex. 20, 14 ist richtig, aber ungenügend: schon der lüsterne anblick ist ehebruch im herzen, und besser ist's das auge und wäre es das rechte, besser die rechte hand zu verlieren als mit auge und hand zu sündigen und dadurch vielmehr alles zu verlieren, v. 27—30 vgl. Ijob 31, 1 f. Diese starken aber in so entscheidender sache ganz treffenden bilder kehren auch sonst noch voller wieder Mc. 9, 43—48 (Mt. 18, 8 f.).

3) Das gebot einem weibe das man entlassen will einen *scheidebrief* zu geben (Deut. 24, 1) genügt beiweitem nicht

---

aram. רקעא; und wirklich hat noch der Aethiope hier ሀፀርቀ, welches nach *LB*. §. 58*b* sogar in der wurzel mit רקע eins ist. Vgl. darüber und zugleich über die richtige stellung der worte v. 38—42 die *Jahrbb. der B. w.* VIII s. 192.

1) *μωρός* wie נָבָל Jes. 32, 6.

2) das wort *εἰκῆ* »umsonst, ohne ursache« bei v. 22, welches im *Sin. Vat.* und in meheren anderen alten urkunden fehlt, ist umsomehr ein unrichtiger zusaz, da der sinn fordert daß zorn und schelten schlechthin vor der liebe und dem wohlwollen zu dem menschen als menschen zurücktreten müsse.

um die bösen folgen der scheidung aufzuheben: wer das weib wenn es nicht selbst böswillig die ehe bricht entlässet, verführt sie zu ehebruch (denn die erste ehe besteht vor Gott noch), sodaß auch wer eine solche heirathet selbst die ehe bricht v. 31 f. Daß er selbst ebenfalls ehebrecher ist, versteht sich vonselbst, wird aberauch an einem andern orte wirklich gesagt Luc. 16, 18 wo der spruch aus dem zusammenhange dieser rede entlehnt ist. Weiter über dasselbe Mc. 10, 1—12 (Mt. 19, 3—9).

4) Der doppelspruch daß man *nicht falsch schwören* dürfe aber die *abgelegten schwüre* (z. b. bei gelübden) *halten* müsse (aus Ex. 20, 16 und Nu. 30, 2 ff. oder Deut. 23, 22 zusammengesezt) ist nicht unrichtig: aber wenn man sich vor meineiden gründlicher bewahren will, muß man sich vielmehr vor allem schwören hüten als welches doch immer ein mißtrauen an der wahrheitsliebe voraussezt, und überall einfach die wahrheit versichern. Die einfache versicherung muß unter menschen welche die gegenseitige wahrheit über alles sezen d. i. unter den gliedern des Gottesreiches genügen: und zugleich kommt man so nicht in die gefahr den namen Gottes leichtsinnig zu gebrauchen, während doch jeder eid den man aus vorsicht bei etwas anderem als Gott schwören will, seinem wahren sinne nach immer wieder auf etwas vom willen des menschen nicht abhängige also streng genommen auf Gott als den allein allmächtigen zurückweist und einem eide bei Gott selbst gleichsteht, v. 33—37 vgl. Jac. 5, 12 mit 1 Petr. 4, 11. Wie weit weicht hier Jesu von Muhammed ab! Daß man aber der beschwörenden obrigkeit wenigstens in ihrem sinne antworten dürfe, wie Christus selbst thut Mt. 26, 63 f., wird damit nicht verboten. Der name Gottes ist bei Mt. und Jac. bloß ausgelassen weil man damals (außer vor gerichte, wovon hier keine rede) aus scheu gewöhnlich nicht bei ihm schwur. Nimmt man noch dazu was Christus nach derselben Sps. Mt. 23, 16—22 sagt, so stellt sich seine lehre in der kürze só: man solle 1) überhaupt am besten garnicht schwören, was als gesez für seine gemeinde selbst gelten muß; nur bedürfnisse und forderungen der weltlichen obrigkeit begründen davon eine ausnahme; — 2)

am wenigsten aber darf man nach dem damals wegen der ängstlichkeit im gebrauche des namens Gottes so tief eingerissenen mißbräuche bei einzelnen dingen schwören; und dies — 3) auchnicht nach der damals in den schulen gemachten unterscheidung zwischen diesen, wovon Mt. c. 23 die rede ist. Diese feinere schulunterscheidung wird aber besser erst c. 23 erwähnt.

5) Das gebot Ex. 21, 24 ist nicht unrichtig sofern es bloß aussagt daß man den mitmenschen nicht verlezen und beschädigen dürfe; sodaß dennauch die menschliche obrigkeit das unzweifelbare recht hat den beschädiger nach dem ewigen geseze der wiedervergeltung zu strafen, nach der art und weise wie dies die in einer bestimmten zeit bestehenden bürgerlichen geseze fordern. Allein der gemachte schaden wird nicht durch neuen schaden besser, und das böse als der lezte trieb und die eigentliche macht der beschädigung und verlezung wird durch wiederbeschädigung und wiederverlezung nicht aufgehoben und vernichtet, höchstens gewaltsam auf eine zeitlang zurückgedrängt und unterbrochen. Die vollkommne religion verlangt daher nicht im bösen gleiches mit gleichem zu vergelten, nicht dem bösen sich só zu widersezen als könne man es durch die gleiche that vernichten, das werk des bösen lieber selbst zu dulden als von ihm zu gleicher that gereizt zu werden und es fortzusezen; wirst du gereizt, nún so halt dem der dich auf die rechte backe schlägt auch die linke hin ob er auch die schlagen und so sein böses nur noch augenfälliger und vor Gott strafbarer machen wolle, und geh mit dem der dich éine halbe stunde weit zu laufen zwingt [1]) noch eine halbe stunde weiter: so wird dem beleidiger sein gethanes unrecht am leichtesten fühlbar und er wohl desto schneller leicht beschämt und gebessert. *Das böse* [2]) in seinem toben austoben lassen, es nicht fortsezen sondern durch dulden wie durch handeln nur zu beschämen und dadurch zu vernichten suchen, ist das was die vollkommne religion will: nur so kann jeder dáhin wirken daß ausbrüche

1) nach den gesezen der Persischen post in Asien.

2) τὸ πονηρόν v. 39 wie v. 37. 6, 13.

rohen zornes unterbleiben oderdoch nicht neuen schaden bringen. Dies der sinn der v. 38 f. 41.

6) Da v. 42 in diesem zusammenhange keinen sinn gibt, so ist anzunehmen daß hinter v. 41 ursprünglich stand: *Ihr hörtet daß von den Alten gesagt wurde Du sollst nicht stehlen, erstatten aber das oberkleid dem Armen*[1]*! Ich aber sage euch: Dem dich bittenden gib* u. s. w., dann v. 40. Das gebot ist so aus Ex. 20, 15 und Deut. 24, 12 f. zusammengesezt: es ist richtig, genügt aber nicht; die vollkommne religion fordert nichtbloß nicht zu stehlen, sondernauch dem bittenden und leihen wollenden gern auszuhelfen, nichtbloß das oberkleid dem armen welcher es als pfand gegeben vor der nacht wiederzuzustellen[2], sondern vielmehr dem welcher das unterkleid als sein eigenthum gerichtlich fordern zu können meint lieber auch das oberkleid zu lassen; also soll man lieber viel dulden als im hartnäckigen gerichtlichen streite alle mühe auf den besiz äußerer güter verwenden, am wenigsten sich bloß mit dem vom bürgerlichen geseze geforderten rechte über das mein und dein begnügen. — Die leichte möglichkeit den saz v. 40 zwischen v. 39 und v. 41 zu werfen (obgleich auch er als vom Mein und Dein handelnd strenger genommen nicht dahin gehört) hat wol die hier anzunehmende auslassung am leichtesten befördert. Zwar erhellet aus Luc. v. 27—30[3]) daß diese

1) *οὐ κλέψεις, ἀποδώσεις δὲ τὸ ἱμάτιον τῷ πτωχῷ.*

2) nach den *Alterth.* s. 245. Da das gesez das oberkleid schüzte und vom nehmen des unterkleides unter billigen leuten kaum die rede seyn konnte, dennoch aber die schule die frage aufwerfen mochte ob man nicht das nichtverbotene unterkleid als pfand nehmen könne, so hat offenbar Luc. die beiden worte verwechselt. Ein sinn entsteht auch so, aber das ursprüngliche ist deutlich bei *Mt.*

3) und ebenso aus Clem. *hom.* 15, 15 wo die zwei säze Luc. 6, 29 wesentlich so wie sie dort lauten und dann der saz Mt. 5, 41 (welcher bei Luc. fehlt) angeführt werden, aber überall mit abweichungen: offenbar hatte also jener schriftsteller ein anderes Ev. vor augen. Die wichtigste abweichung ist daß es hier heißt *wer dir das oberkleid nimmt, dem gib noch den mantel dazu!* (*μαφόριον* ist das Aramäische מַעְפְּרָא ܡܥܦܪܐ Joh. von Eph. p. 14, 5. Lagarde's

verkürzung sehr alt ist und schon von Mc. in seiner abschrift der Sps. vorgefunden wurde: dennoch daß sie etwas ursprüngliches sei folgt daraus nicht. Uebrigens ist der saz „von dem der das deine davonträgt bitte es nicht zurück" wie ihn Luc v. 30 gibt nach diesem zusammenhange nur von dém zu verstehen was der bittende davonträgt; vgl. die Jahrbb. der B. w. IV s. 85.

7) Von dem doppelspruche v. 43 ist die erste hälfte aus Lev. 19, 18. 34 entlehnt, die zweite aber wahrscheinlich bloß nur durch schulmeinung und falsche verallgemeinerung aus seinem zu wörtlich erklärten gegensaze und aus solchen stellen wie Deut. 25, 17—19 vgl. Mal. 1, 3 abgeleitet. Dieser spruch ist also seiner zweiten hälfte und dem ganzen gegensaze nach den er zwischen mensch und mensch einführt, geradezu als unrichtig zu verwerfen: das einzig richtige im verhalten gegen die menschen ist die *gleiche liebe gegen alle*, zu messen nach der liebe zu sich selbst und nochmehr nach der göttlichen liebe welche eine fülle von wohlthaten ewig über alle menschen ausgießt und alle gleichmäßig zu sich rufen möchte; nur eine solche liebe unterscheidet die vollkommne religion von ihrem geraden gegentheile, dem Heidenthume v. 44—48.

Damit ist denn die rede gerade am schlusse unvermerkt über alle die bisdahin erörterten einzelnen fälle und vorschriften hin bis zu dér grundwahrheit gelangt welche alle wieder in sich begreift und erst über alle das volle licht wirft. *Vollkommen werden wie der wahre Gott und Vater vollkommen ist*, vor dem reinen streben auch nach dem höchsten nicht zurückbeben, von keiner seite unvollkommnes und falsches an sich dulden ist auch für das verhalten gegen andre das nothwendige lezte ziel; und die pflichten gegen den mitmenschen klar nach der liebe die man von ihnen selbst zu erhalten wünscht messen, ist die rechte richtschnur für alles einzelne thun gegen ihn. Darauf kommen Gesez und Propheten zurück: dies ist es was das A. T. eigentlich will, und es wirklich zu thun ist die vollendung des A. und der anfang des N. Bs. — Hieraus erhellet

---

anal. syr. p. 202, 9 von ܟܣܐ *decken*): als schicke es sich nämlich nicht vom unterkleide zu reden.

auch daß der spruch 7, 12 welcher dort minder gut steht, eigentlich hieher gehört, wo er seinen vollen sinn hat und den richtigen schluß dieses ganzen stückes von v. 17 an bildet. Daß ursprünglich die worte „alles was ihr wollt — thut auch ihr ihnen“ etwa vor dem worte *liebet* v. 44 standen, ist aus Luc. v. 31 zu schließen, da die sprüche bei L. v. 27—36 deutlich aus einer im Mt. jezt v. 39—48 erhaltenen stelle entlehnt und nur nach der weise des Luc. leicht verändert sind. Mit seinem großen schlusse „dies ist das Gesez und die Propheten“ konnte der spruch dann noch hinter v. 48 kurz wiederholt seyn.

3. Ist nun von der einen seite die grundwahrheit und das grundstreben des N. Bs im gegensaze zu dem bisher unvollendet gelassenen A. klar geworden: so müssen weiter von der andern die rechten *tugendmittel* erklärt werden durch deren hülfe der mensch auf jener höhe des lebens bleiben und in ihr glücklich fortwirken kann. Von solchen werden nun gerade 7 besprochen, und zwar diese hier in aufsteigender reihe, nicht ohne einen dem gegenstande entsprechenden richtigen fortschritt im ganzen. — Drei tugendmittel zunächst waren damals, wie man auch sonst aus vielen stellen der Evv. weiß, nach der herrschenden sitte sehr beliebt und vielempfohlen, die mildthätigkeit insbesondre für sog. fromme zwecke zum unterhalte des Tempels u. s. w., das gebet, das fasten: keines von diesen dreien verwirft Christus ansich, warnt aber desto strenger vor der der wahren religion völlig widersprechenden verkehrten art womit sie damals nach dem vorgange der herrschenden schulen und sitten ausgeübt wurden.

1) Die *mildthätigkeit* der frömmigkeit (gerechtigkeit) wegen, die gabe welche man wie ein opfer hingibt und gern auch an bestimmten zeiten und orten einem herkommen gemäß spendet, soll ohne aufsehen und geräusch gereicht werden: will man menschliche ehre damit erreichen, so hat man zwar den vergänglichen sinnlichen lohn welchen man gesucht für den augenblick, verliert aber eben dadurch den ewigen lohn bei jenem Unsichtbaren dem auch das geringste nicht verborgen ist und der schon selbst zur rechten zeit (auch ohne das besondre zu-

thun des menschen) jedes gute werk offen belohnen wird 6, 1—4 [1]). Am gerichtstage wenn es sich um den empfang des ewigen lohnes handelt, wird einem solchen zugerufen *du hast deinen lohn dahin!* ihn längst empfangen, und empfängst nun nichts mehr!

2) Bei dem *gebete* ist vorallem vor demselben trachten nach äußerem scheine zu warnen v. 5 f., dann aber das eitle wortgeplapper zu vermeiden welches dabei so leicht einreißt und doch eigentlich nur aus einer heidnischen vorstellung über Gott fließt v. 7 f. — So wird denn hier v. 9—13 als muster eines gebetes wie es nach richtigem inhalte und kurzer klarer fassung seyn soll, sogleich jenes gebet eingeschaltet welches Jesu nach der von dieser stelle unabhängigen erzählung Luc. 11, 1—4 einst seinen Jüngern auf ihr eignes ansuchen vorbetete, und dessen inhalt eben deshalb so allgemein ist daß es jeder sich aneignen kann. Da es nun einen so allgemeinen inhalt haben muß, umfaßt es in aller kürze soviel als möglich und bildet einen in sich zurückkehrenden geschlossenen kreis aller hauptwünsche welche ein glied der wahren gemeinde vor Gott geordnet aussprechen kann, vom höchsten wie billig anfangend und stufenweise dahin wieder zurückkehrend. Die nothwendige anrufung also des wahren Gottes gleich zu anfange des gebetes erinnert — 1) vonselbst an den ersten wunsch den jeder haben und das erste bedürfniß worin jeder handeln soll: daß *sein name geheiligt*, daß nichts geredet und gethan werde was das einmal in der gemeinde erkannte Heilige wieder trübt, daß vielmehr jedes wort und jede that nur dazu diene den einzigen namen der schlechthin heilig ist (o welche wonne daß es einen solchen gibt!) immer neu und immer mehr zu heiligen, und

---

1) das gegensäzliche αὐτός am ende v. 4 ist eben hier zur rede so passend und das dann folgende ἐν τῷ φανερῷ entspricht sosehr der grundansicht Jesu's daß alles verborgene einmal zur rechten zeit ans licht kommen müsse 5, 14 f., daß man beide auch gegen *Sin. Vat.* und einige andere alte urkunden die sie auslassen für ächt halten muß; auch bei der wiederholung v. 6 kann der lezte zusaz ächt seyn, weniger aber v. 18 wo ihn weit mehere urkunden nicht haben.

Gott als das was er ist freudig zu erkennen und zu preisen; vgl. Jes. 8, 13. 29, 23. Dieser Gott ist von ewig da: aber unvollendet ist noch unter den menschen sein reich, also ist — 2) das nächste woran man nach ihm denken kann, das nothwendigste worauf nach ihm alles streben und bitten gerichtet seyn soll, *es komme dein reich!* vgl. v. 33. Allein wennauch dies reich auf erden nochnicht ganz daist (Gott weiß am besten warum es nochnicht vollendet ist), doch ist schon jezt und immer für jeden augenblick auch des nochnicht vollendeten reiches — 3) nichts mehr zu wünschen als daß *sein wille, wie er im himmel durch die Engel immer geschieht, auch auf erden immer geschehe* und nie durch menschliche schuld getrübt werde! So dämpft die dritte bitte, in die tiefe der menschlichen gegenwart herabsteigend, die glut der zweiten. Und nachdem so in drei bitten das ganze rein göttliche gebiet des betens erschöpft und die rede vom andenken an den reinsten und höchsten gegenstand immer tiefer bis dahin gekommen ist wo sich göttliches und menschliches in der gegenwart berühren, verweilt sie bei dem menschlichen gebiete um sich in drei andern bitten stufenweise wieder zu ihrer anfänglichen höhe zu erheben. Auch die leiblichen bedürfnisse fordern ihre bitte an dén der sie allein ewig ohne unterlaß befriedigen kann: doch die rechte bitte wünscht — 4) nur für jeden nächsten tag, nur für heute *das nothdürftige*[1]) *brod.* Die höher ste-

---

1) das wort ἐπιούσιος 6, 11 findet sich nur noch einmahl und zwar in demselben zusammenhange Luc. 11, 3, sonst aber bis heute in dem ganzen uns bekannten Griechischen schriftthume nicht. Dies ist jedoch nicht auffallend: die Griechische übersezung der ältesten Evangelischen schrift aus welcher das VU. sowohl in Lucas' schrift als hieher gekommen ist, war eben ein besonderes stück Griechischer sprache; und bei der ungeheuern verbreitung welche das Griechische damals hatte, kann gerade dieses wort damals in dem einen lande mundartig sehr gewöhnlich, in dem andern fast gar nicht gebraucht seyn. Wenn das Hebräerevangelium nach *Hieronymus* im *Commentarius* zu d. st. das wort durch *das brod für morgen* לְמָחָר übersezte als stammte es von ἡ ἐπιοῦσα (ἡμέρα), so war das irrthümlich, da daraus nur ein höchst unpassender sinn

henden geistigen bedürfnisse und wünsche aber theilen sich sofort nach zwei seiten. Im hinblicke auf die vergangenheit kommt uns vor Gott das drückende andenken an die schulden entgegen: um ihre *vergebung* ist — 5) immer zu bitten, aber wir können sie von Gott nur unter dér voraussezung erbitten daß *auch wir unsern schuldnern vergeben* oder vielmehr vor der bitte schon vergeben haben [1]). Im hinblicke auf die zukunft und ihre uns noch verborgenen gefahren bedürfen wir der behütenden göttlichen gnade und bitten — 6) daß er *uns nicht in versuchung führe* (jedes leiden und jeder unsichere zustand ist eine versuchung, und nicht jeder ist dieser gewachsen! herbeizuwünschen ist sie wenigstens nie), sondern uns von dem übel errette in welches wir fallen könnten oder in dem wir schon jezt sind. Die beiden lezten bitten dehnen sich passend gegen das ende des ganzen immer mehr, wie auch schon die lezte der ersten hälfte in zwei kleine säze auseinanderging. Die nun bei Mt. (nicht bei L.) folgende lobpreisung würde als einen äußern schluß bringend und dem anrufe am anfange entsprechend ganz passend seyn, fehlt jedoch auffallend in meheren alten urkunden, und ist also in den urschriften wohl nur weggelassen weil sie sich als damals gewöhnlicher schlußsaz des gebetes vonselbst verstand. — Weil die wichtige und etwas schwer verständliche ansicht von der möglichkeit göttlicher sündenvergebung in einem frühern ausspruche nochnicht erklärt ist, so werden die zum verständnisse des sinnes der bitte v. 12 nöthigen sprüche ergänzt v. 14 f.; sie kehren in einem größern zusammenhange wieder 18, 21—35.

---

entsteht, wie aus Christus' eigenen worten v. 25—31 erhellt: allein der irrthum war bei dem seltenen worte möglich, weil schon über ein halbes jahrhundert mit der gewaltigen zerstörung alles Hellenistischen lebens dazwischen lag und dér Gelehrte welcher das wort aus dem Griechischen so irrthümlich übersezte außerdem in einer ganz anderen landschaft leben konnte. Ich habe aber über die wahre bildung und bedeutung des wortes weiter in den *Gött. Gel. Anz.* 1867 s. 1349—1355 geredet; vgl. auch die *Jahrbb. der B. w.* VI s. 160. Den begriff des täglichen d. i. nothdürftig genügenden brodes gibt schon (wie ich dort immer erklärte) die stelle Spr. 30, 8.

1) die lesart ἀφήκαμεν v. 12 ist besser.

3) Das *fasten* soll nicht ohne lust daran nur aus einem unklaren bedürfnisse und finsteren selbstzwange, eben deshalb auch leicht mit bloßer verstellung und scheinheiligkeit begangen werden, v. 16—18 vgl. Jes. c. 58. — Aber ein hauptmittel auf der höhe vollkommner religion zu bleiben ist

4) die *selbstbefreiung vom hangen an den irdischen gütern*, welche doch stets vergänglich und unsicher sind v. 19 f., aber einmal das herz des menschen an sich ziehend und seine ganze sorge ausmachend ihn ebensoweit von Gott abziehen v. 21. 24, und von deren liebe sich das herz immermehr einnehmen zu lassen desto thörichter ist da sogar die tief unter dem menschen stehenden geschöpfe zeigen wie leicht in der gesammten ordnung der von ihrem schöpfer nie verlassenen lebenden welt die nothwendige nahrung und kleidung für ein gesundes wesen sich finden, während der mensch mit aller sorge doch die ihm zugemessene lebenszeit nicht verlängern kann und schon die übergroße sorge selbst bei ihm eigentlich einen mangel des glaubens an Gott verräth, v. 25—34 (v. 25. 26 f. 28—30. 31—33. 34) vgl. die ähnliche ausführung 10, 29—31. — Hat der Christ durch solche entsagung auf die schäze dieser welt gelernt sich auf der rechten höhe einer vollkommnen religion zu halten und fühlt er schon den unterschied zwischen seinem denken und thun und dém anderer, so kommt es für ihn ferner dárauf án gegen die ferner stehenden das rechte maß von besonnenheit einzuhalten. Er soll sich also

5) üben *im urtheilen über andre nicht hochmüthig zu werden*, was jedem leicht vorkommt der auf einer höhern stufe zu stehen meint: der übermuth und die unbedachtsamkeit des urtheilers über andre fällt nach der ewigen ausgleichung aller dinge immer zulezt auf ihn selbst zurück; und wie leicht übersieht der andre tadelnde dabei seine eignen vielleicht noch größeren mängel! 7, 1—5. Und dieselbe besonnenheit soll ihn

6) warnen *im mittheilen der höhern wahrheiten* und heiligen empfindungen an ferner stehende unempfängliche menschen *behutsam* zu seyn: unbedachtsamkeit in dieser hinsicht bringt oft den empfindlichsten schaden, wie unreine rohe thiere die man locken will das kostbarste was man ihnen vorwirft

zertreten und dazu sich plözlich noch umdrehen um dén zu packen und zu zerren der sie für besser hielt, v. 6. — Aber die krone alles rechten strebens muß endlich

7) die unermüdlichkeit und unablässigkeit des strebens selbst seyn: ist das suchen und streben nur auf einen guten gegenstand gerichtet, wird es nie umsonst seyn: wievielmehr wo es wie hier auf dén gerichtet ist der der schlechthin gute und der vater aller ist; und hat schon ein menschlicher vater, obgleich jeder mensch wie er in der geschichte sich zeigt gegen Gott gehalten schlechthin böse ist (vgl. 19, 17. Marc. 10, 18), soviel verstand seinem bittenden kinde nichts böses zu geben, wievielmehr wird der gute vater den bittenden nur geben was ihnen gut und heilsam ist! v. 7—11; wenig verändert wiederkehrend Luc. 11, 9—13. — V. 12 soll nach seiner jezigen fassung hier den schluß bilden, gehört aber seinem sinne nach ursprünglich in den schluß der ersten hälfte des eigentlichen haupttheiles der ganzen bergrede, wie oben gezeigt.

4. *Schluss der ganzen rede.* Das thor zum eingange in das haus vollkommener religion ist nun geöffnet, der weg dazu gezeigt: aber (obwohl das joch welches sie auflegt eigentlich ein sehr sanftes ist, wie in anderm zusammenhange 11, 29 f. gezeigt wird) bequem ist dieser weg und dieses thor allerdings nicht, und wohl wenige mögen es seyn die jenen finden und in dieses eingehen! v. 13. Breit und bequem ist nur der weg zum untergange, und die menschen einen solchen zu führen ist nur das zeichen falscher propheten, deren heuchlerisches verderbliches wesen am besten aus dén früchten erkannt wird welche ihr baum endlich bringt und bringen muß, v. 14—20. Freilich kann man auch die lehre und den weg des N. Bs wieder só bequem zu machen versuchen dass menschliche namen und worte, heuchelei gegen Christus selbst und alles sonstige Heilige genügen sollen: aber nichts ist ihm selbst so zuwider, wird von ihm sogleich jezt wie endlich zulezt am großen gerichtstage so verabscheut wie dieses, v. 21—23 vgl. 24, 11. 24. Also sehe jedes glied der gemeinde wohl zu ob er sein ganzes seyn und leben für alle zukunft unerschütterlich fest gründe oder nicht! v. 24—27. Der schluss der rede spielt demnach

in das gebiet der weissagung von den lezten dingen über, wie diese erst ganz unten c. 24 f. weiter erklärt werden wird: desto treffender wird die rede durch das doppelbild vom sicher oder unsicher gebaueten hause v. 24—27 auf die frage über die seligkeit oder unseligkeit zurückgeleitet womit die ganze rede anfing 5, 3—12 [1]). — Uebrigens könnte es allerdings auffallen wie Christus' so wie v. 21—23 reden könnte wenn er kaum erst öffentlich aufgetreten war: allein dies auffallende entsteht nur wenn man 1) annimmt daß die lange rede c. 5—7 wirklich in die erste anfangszeit der öffentlichen thätigkeit Christus' fiel, was gar nicht der sinn der Sps. war; und 2) daß die ganze frist dieser thätigkeit sich auf *éin* jahr beschränkte, was nach der *Geschichte des v. Isr.* V s. 199 f. ebenso grundlos ist.

Luc. nimmt erst von Mt. 7, 1 an die sprüche in freierer bearbeitung und aneinanderreihung wieder auf v. 37—49, weil er hier nur aussprüche über das verhalten gegen den mitmenschen aufnehmen wollte, bis auch bei ihm der schluß von v. 43 an einen etwas allgemeineren sinn empfängt. Dem gebote sich vor lieblosen urtheilen zu hüten schließt er aber v. 39 f. zwei sprüche án welche er offenbar an einer andern stelle fand die ihm nur ihres inhaltes wegen hier am passendsten zu stehn schienen: 1) „ein blinder muß den andern irreführen!“ steht Mt. 15, 14 wenigstens auch in bezug auf unverständiges reden und urtheilen, obgleich sonst in ganz anderm zusammenhange; 2) „der schüler ist nicht über den lehrer“ steht Mt. 10, 24 in ganz anderer beziehung, läßt sich aber insbesondre durch den zusaz „eingeschult aber (wenn er zugebildet wird, wie man in Süddeutschland sagt) wird jeder wie sein lehrer seyn“ ebenfalls darauf beziehen dass aus einem blinden lieblos urtheilenden lehrer nur ein ähnlicher schüler werden könne. Der spruch konnte also in dieser fassung auch hinter Mt. 15, 14 stehen: und obwohl beide danach eigentlich durch das unverständige lieblose urtheilen der Pharisäer veran-

---

1) Die lesart *ὁμοιώσω* v. 24 welche in alten urkunden sich findet, hatte auch Luc. vor augen 6, 47.

laß wurden, so konnten sie doch auch hier eingeschaltet werden um überhaupt zu lehren wie gefährlich es sei wenn solche die über andre urtheilen wollen unverständig und lieblos urtheilen und daran auch andre gewöhnen. — Woher Luc. die überaus weitläufige bestimmung des *vollen maßes* v. 38 habe, ist uns heute etwas zweifelhaft. Christus pflegt sonst nicht die bloßen beschreibewörter so zu häufen, wenn man nach der Sps. und nach Johannes über seine redeweise urtheilen will. Wahrscheinlich entlehnte Luc. sie dem *siebenten* erzähler, dessen redeweise nach s. 91 eine solche farbe tragen konnte.

b. Das verhältniß der geister und der menschen zu dem Herrn der sich bildenden Gemeinde.

Marc. 3, 19b—35. Matth. 8, 5—13. 12, 22—50. Luc. 7, 1—10. 8, 19—21. (11, 14—36.)

Wie nun Jesu nach dieser ersten großen belehrung der Zwölfe von ihnen umgeben zumerstenmale nach Kapharnahum zurückkehrt, wird er schon in der nähe der stadt und nochmehr sodann in seiner eignen wohnung von hülfesuchenden bestürmt wie nie zuvor. Schon vor der stadt kommt ihm ein angesehener kriegsmann gegen böse geister hülfesuchend entgegen; es ist ein heidnischer mann, und der erste Heide welcher ihm mit gläubigem vertrauen begegnet: aber sein glaube ist sogleich so stark dass er die von geburt zum Gottesreiche berufenen Judäer beschämen kann; und nachdem Jesu in seinen Zwölfen den grund einer neuen gemeinde zu legen angefangen, kann er mitrecht auch schon in freudiger ahnung die große wahrheit aussprechen daß die Heiden sogar noch bereitwilliger als die gebornen Israeliten zum Gottesreiche kommen würden. Zu hause aber wird er von hülfesuchenden so ungemein bestürmt daß er der mühe und erschöpfung fast erliegen will und sich schon das gerücht verbreitet er sei *außer sich*. Dies gerücht macht auf zwei verschiedene arten von menschen sehr verschiedenen eindruck: seine in der stadt in einem andern hause wohnenden nächsten verwandten machen sich voll liebreicher besorgnisse auf den weg ihn an sich zu nehmen und ihm zu helfen; die Schriftgelehrten dagegen sehen

in der drohenden ohnmacht ein werk des bösen Geistes und eine bestätigung ihrer ansicht dass er mit diesem gemeinschaft habe und durch ihn seine heilwerke verrichte. Aber diese widerlegt er mit siegreichem worte aus der sache selbst; und als indessen jene herangekommen sind und ihn suchen, bedarf er ihrer hülfe sówenig daß er nur die ihn umringenden schüler und hülfesuchenden seine mutter und geschwister nennt.

Wir haben damit angenommen daß die erzählung vom hauptmanne Mt. 8, 5—13. Luc. 7, 1—10 ursprünglich vor der noch im jezigen Mc. erhaltenen stand. Denn daß in diesem etwas fehlte ist leicht ersichtlich: die worte „und sie gehen ins haus" sind hier ursprünglich zu ungenügend und zu unklar, da zulezt v. 13 von dem berge die rede war; und sogutwie hier nach obigem die ganze bergrede (soweit *Mt.* sie geben wollte) ausgelassen ist, kann auch noch dieses erste glied eines neuen erzählungsstückes ausgelassen seyn[1]). Inderthat las sie sowohl Mt. als Luc. noch dicht nach der bergrede; und beide wiederholen sie in ihrer bekannten weise, Mt. mehr verkürzend als Luc. Aber auch noch só wie beide sie in ihrer weise wiederholen, trägt sie die unverkennbarsten spuren der sprachfarbe des Mc.[2]). — Daß Mt. und Luc. die zweite hälfte dieses stückes hier lasen, erhellt aus Mt. 12, 46—50. Luc. 8, 19—21, wo sie noch das ende des stückes aufnehmen, das erschütternde wort Christus' über sein verhältniss zu mutter und geschwistern. Sonst aber hat Mt. die darstellung der worte

1) Wir nehmen daher án daß die erzählung ursprünglich mit den worten Mt. 8, 1 begann, etwa so »Als er vom Berge herabkam, wollte er nach Kapharnahum gehen, und folgten ihm viele leute«, dann *εἰσερχομένῳ* v. 5 für *εἰσελθόντι*; was Luc. 7, 1 weit kürzer ausdrückt. — Die redensart vom *eintreten ins haus* findet sich bei Mr. außerdem noch 7, 17. 9, 28: aber in einem ganz andern zusammenhange, weil hier von worten die rede ist welche bloß zuhaus zwischen Ihm und den Jüngern gewechselt werden konnten. Eine hauptsache ist dabei noch daß sich dann die ursprüngliche gleichheit dieser erzählung Mt. 8, 5—13 mit der Joh. 4, 46—54 erhaltenen völliger wiederhergestellt, vgl. die *Geschichte des v. Isr.* V s. 351 ff.

2) Wie *ἱκανός* auch sonst bei ihm (1, 7). 10, 46. 15, 15, *σκύλλειν* auch 5, 35 vorkommt.

Christus' über den vorwurf daß er durch den Beelzebul wirke aus der Sps. vollständiger aufgenommen, und damit dasselbe stück hier eingeschaltet welches Luc. späterhin mittheilte 11, 14—36.

1. Die lage ist nach der vollständiger erhaltenen beschreibung bei Luc. folgende. Der heidnische hauptmann, schon lange an der religion Israels antheil nehmend, freund und wohlthäter der Judäer besonders nach dieser richtung hin, wagt doch nicht seine bitte und hülfe für seinen dämonisch gequälten sohn (Lc. knecht) in eigner person Jesu vorzutragen und ihn in sein haus einzuladen: er eröffnet ihm also durch eine gesandtschaft von angesehenen gemeindegliedern schon vor der stadt seine bitte. Da Jesu darauf eingeht und schon nichtmehr weit von der wohnung des hauptmannes ist um diese zu betreten, sendet er ihm eine zweite botschaft zu, um deutlicher zu bemerken daß er solche ehre der betretung seines hauses von Jesu nicht erwarte: wie er als einem höhern befehlshaber untergeben und wieder andern befehlend vollkommen begreife was gehorsam sei, so könne ja Jesu als oberster herr nur seinen zunächst ihm untergebenen (den guten Engeln) befehlen daß sie die bösen geister vertreiben; sie würden ihm sicher beiderseits gehorchen. Dieser einfache glaube an die macht der guten geister und den wieder über diesen stehenden Messias ist sosehr der rechte daß auch die bitte des Heiden eben damit erhört wird. Nach Mt. geht der hauptmann Jesu selbst entgegen, sogar von anfang an: offenbar keine bloße abkürzung der ursprünglichen erzählung. Dagegen hat Mt. eine andre aber hier unpassendere angabe der besondern krankheit. Der große ausspruch aber über das verhältniß der Heiden zu den Juden bei Mt. v. 11 f. gehört zwar ganz hieher, und schon in der urschrift mag etwas ähnliches hier gestanden haben: aber der ausdruck ist vom jezigen Mt., wie besonders auch sein aus der Sps. so oft wiederholtes lieblingswort vom *heulen und zähneklappen*[1]) zeigt vgl. 13, 42. 50. 22, 13. 24, 51. 25, 30 (sonst bloß Luc. 13, 28).

2. Daß Jesu die bösen geister durch einen obersten bösen

1) immer in den worten ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων.

geist austriebe, konnten die Schriftgelehrten offenbar am leichtesten und scheinbarsten dánn behaupten wenn sie ihn einmal selbst wie von einem bösen geiste befallen gesehen oder doch davon gehört hatten; wie dies noch bei Mr. v. 20 f. so deutlich und rein geschichtlich bemerkt wird, während die beiden anderen Ev. es schon ganz auslassen. Wer mit dem höchsten bösen geiste verkehrt um die geringeren zu bändigen, den überfällt jener leicht selbst und quält ihn bis zur ohnmacht: dies der gemeine glaube, dem auch die Schriftgelehrten folgen; die ohnmacht also in welche Jesu zu fallen drohet scheint die böse meinung welche die Schriftgelehrten über ihn haben zu bestätigen. In diesen richtigen zusammenhang stellt hier alles Mc. Der oberste böse geist wird aber *Beélzebûl* genannt, weil es sich hier von der macht zu heilen handelt: aus 2 Kö. 1, 2 ff. konnten die spätern Juden dén welcher sonst Satan heißt da wo es sich von der macht eines bösen geistes in krankheiten handelt bestimmter Beelzebul nennen; und die verderbung dieses namens aus Beelzebub zeigt nur wie stark man damals diesen namen schon gebraucht hatte. Auch der spruch Mt. 10, 25 kann ursprünglich aus einem solchen zusammenhange abstammen.

In der Sps. aber waren die worte Christus' darüber an eine sehr kurze erzählung von der heilung eines taubstummen geknüpft Luc. 11, 14. 15, welcher wie Mt. 12, 22 hinzusetzt zugleich blind war. In demselben Buche und (wie höchst wahrscheinlich) unmittelbar darauf folgten Reden Christus' auf veranlassung der forderung eines zeichens vonseiten der Pharisäer: diese läßt Mt. 12, 38—45 sowohl als Luc. 11, 29—36 ebenfalls hier folgen, nur daß Luc. nach seiner weise feinerer darstellung anfangs v. 15—17 beides sogleich scharf zusammenfaßt um nächstdem desto gesonderter jedes für sich zu erklären, und wie zur stärkeren bezeichnung der beiden hälften und zur größern belebung der erzählung dem ende der ersten hälfte v. 27 f. eine kleine auf die mutter Jesu's sich beziehende erzählung anschließt, welche gewiß von ihm schon in einer frühern quelle vorgefunden wurde, und deren inhalt und fassung uns nach aller wahrscheinlichkeit auf die älteste Ev. schrift zurückführt.

Wie fast überall, gibt Mt. die urschrift der Sps. hier im allgemeinen am vollständigsten wieder, vorzüglich in der ersten hälfte. Da zeigt Christus 1) die innern widersprüche in der behauptung seiner widersacher: die annahme daß ein böser geist den andern austreibe, ist gerade wenn man sie ernstlich denken will eine thorheit, weil geister einer bestimmten art überhaupt nicht so thöricht seyn werden ihr eignes reich zu zerstören; wiedenn auch diese behauptung nie allgemein gefaßt werden kann und wie die Pharisäer, wenn leute ihrer richtung solche heilthaten verrichten, keineswegs meinen daß diese den Satan dabei zu hülfe nehmen und also von diesen selbst widerlegt werden v. 25—27 [1]). Müssen die so sagenden also vielmehr umgekehrt gestehen daß Jesu durch den geist Gottes heile, so haben sie eben damit auch schon (da er doch weit gewaltiger heilt als die leute ihrer seite) zugestanden daß das gottesreich bereits unter ihnen thätig sei: und wirklich wie könnten soviele einzelne besessene geheilt werden wennicht der oberste herr der bösen geister selbst schon durch Christus wie gebunden und gehemmt wäre? wer in das haus des gewaltigen kriegers eindringen und was darin von waffen und sonstigen zeugen ist plündern will, muß zuvor ihn selbst fesseln; wer das reich eines königs im einzelnen zerstören will muß zuvor ihn selbst schwächen v. 28 f. (das lezte von Luc. v. 21 nur etwas breiter und gerade für diesen zusammenhang etwas weniger schlagend ausgedrückt). Gilt doch hier der allgemeine grundsaz: wer nicht mit Christus ist, nicht mit ihm arbeitet und bauet, der ist gegen ihn, der zerstreut und zerstört; und wer kann behaupten daß die bösen geister *für* ihn seien und sein werk fördern? v. 30. — Aber frägt man 2) *wie* die gegner eigentlich auf ihre behauptung kommen, so muß man sagen das was ihnen bitter mißfällt und was sie daher durch giftige behauptungen zu vernichten wünschen, ist vielmehr der gute und der h. geist selbst, den sie aus Christus so gewaltig wirken sehen und durch den sie sich bedrängt fühlen. Wer sich aber absichtlich und wider

1) Der ausdruck *εἰδὼς τὰς ἐνθυμήσεις αὐτῶν* Mt. 12, 25 ist auch nach 1, 20 und den zwei redensarten 9, 4 erst vom lezten verfasser des *Mt.*

bessere einsicht gegen die auch auf ihn schon einwirken wollende macht des h. geistes sperrt und weil er sich sonst nicht gegen ihn wehren kann ihn verlästert und ihn zu seinem gegentheile zum Satan machen will, der begeht die wahre Todsünde v. 31 f. (vgl. Luc. 12, 10. Jes. 22, 14). Man meine nicht es seien ja bloße worte! gerade die worte enthalten die gedanken des menschen, steigen also aus dem tiefsten grunde und wie aus der wurzel des menschen hervor: wie der baum und der stamm, so die früchte (treibet den baum und stamm gut, so treibt ihr auch gute früchte! und eins von beiden, gutes oder böses, könnt ihr nur treiben): sodaß der mensch gerade nach seinen worten gerichtet werden muß v. 33—37 [1]). — Hiemit könnte allerdings diese rede schließen, wie jezt Mt. thut, und wie Mc. bemerkt dies sei die rechte antwort gewesen auf dén vorwurf Jesu sei von einem unreinen (bösen) geiste besessen. Allein um alles was hieher gehören mag zu erschöpfen, kann 3) noch hinzugesetzt werden daß, wenn etwas bei Christus' wirksamkeit gegen die bösen geister zu beklagen sei, dies nichts anderes sei als daß er bei dem einzelnen menschen nur zu oft dennoch zulezt vergeblich arbeite und also nurzusehr erfahre wie mächtig das reich des bösen gegen ihn wirke. Der einzelne böse geist wird ausgetrieben und irrt nun (solange der mensch in dem er war noch lebt) in der wüste herum, währenddessen der geist worin er früher war durch das wort Gottes immer schöner gereinigt beruhigt und ausgeschmückt wird: aber kehrt nun jener einmal später wie zum besuche wieder in ihm ein, so findet er ihn dann als einen so anmuthigen ort daß er ausziehend alsbald noch sieben andre einlädt mit ihm hier einzuziehen, und das ende schlimmer wird als der anfang. So kommen über einen menschen und ein volk in dem die bildung beginnt und alte irrthümer zu weichen anfangen, leicht desto mehr neue! und so schwer ist es auch

1) kühn aber doch verständlich steht v. 33 ποιεῖν nichtbloß wie sonst immer von den früchten sondernauch vom stamme: der mensch ist nichtbloß für seine früchte sondernauch für die art wie er seinen eignen baum und stamm zieht verantwortlich.

dem reinsten und gewaltigsten willen das reich des bösen völlig zu vernichten! Es läßt sich nicht läugnen daß diese sprüche sich hier mit Luc. v. 24—26 anknüpfen lassen: aber bei Mt. finden sie sich am ende der folgenden hälfte v. 43—45.

Die andere hälfte des stückes aus der Sps.: Die forderung eines zeichens womit Christus sich erst bewähren solle, weist er mitrecht streng ab: wozu noch ein besonderes sinnliches zeichen und ein äusserer beweis, wo man nur die augen des geistes recht aufzuschlagen braucht um das größte und wunderbarste was von einem menschen ausgehen kann an Christus zu sehen! Schon das fordern eines solchen noch kommen sollenden zeichens ist das zeichen eines verdorbenen der wahrheit nicht treubleibenden geschlechtes: ja ein wunderzeichen wie sie es fordern wird diesem geschlechte allerdings gegeben werden, aber das wird kein anderes seyn als das verschwinden und der tod dann aber die wiederkehr des Messias selbst einst in seiner herrlichkeit zum gerichte: sowie Jona wunderbar aus dem fische wiederkehrte und dann den Niniviten (ganz anders als früher den schiffern) als ein ächter Prophet und wundermann erschien. Aber so wird dies wunder welches sie einst sehen werden und müssen, zugleich zu ihrer gerechten züchtigung dienen: die Niniviten bekehrten sich auf Jona's ruf, die königin von Sabá scheuete keine mühe Salomo's weisheit mit eignen ohren zu vernehmen und sich ihr zu unterwerfen, und doch ist Christus unendlich mehr als Jona und Salomo: alle diese bekehrten menschen des Alterthumes werden also bei jenem gerichte des wiederkehrenden Messias selbst gegen das jezige geschlecht zeugen müssen Mt. v. 38—42. — Wollte man diese gedankenreihe nach Mt. v. 43—45 mit jenem bilde von dem siebenfach zurückkehrenden bösen geiste schließen, so müßte man es mit Mt. v. 45*d* auf das lebende geschlecht anwenden: wie man in einem baufälligen hause durch theilweises ausbessern nur desto größern einsturz herbeiführt, so bemühet sich Christus vergeblich dies geschlecht zu bessern: hat er einen bösen geist vertrieben und den ort den dieser verunreinigte schön gereinigt, kehrt er doch bald mit 7 andern dahin wieder. Allein da hier vom richtigen erkennen einer vorliegenden wahrheit die rede ist, so

würden dann doch eigentlich noch viel leichter in diesem zusammenhang passen die sprüche bei Luc. v. 34—36 über das innere licht des menschen und seine pflicht dieses recht zu gebrauchen, damit nicht alles in ihm durch finsterniß verdorben werde; vgl. darüber weiter oben s. 262 f. Umgekehrt jedoch stimmt das bild von den bösen geistern sehr gut zu der insofern ähnlichen rede v. 24—37, sodaß eine rückkehr der rede dahin sehr passend wäre. Es scheint also im jezigen Mt. vor v. 43 einiges ausgefallen zu seyn. — Auch der spruch über Jona hatte nach der urschrift wie sie Luc. wiedergibt, nochnicht die besondere anwendung auf die drei tage des todes Christus' im grabe, wie jezt bei Mt. v. 40; vgl. die stellen welche treuer der Sps. folgen, Mt. 16, 4. Luc. 11, 29; auch zumtheile Mc. 8, 12 (wo aber die ganze redensart zu stark verkürzt ist). Es ist dabei wohl zu beachten daß dann der übergang der rede von Jona Mt. 12, 39 auf die Nineveleute v. 41 sogar noch leichter wird. Vgl. übrigens die *Geschichte des v. Isr.* VI s. 64 f. 102 f.

3. Das ende dieses stückes v. 46—50 ist nur bei Mc. v. 31—35 leicht verständlich[1]), vgl. v. 20—22; es ist jedoch abgerissen auch bei Luc. 8, 19—21 stehen geblieben. Ihm sehr ähnlich ist jedoch die schon s. 281 berührte bei Luc. 11, 27 f. erhaltene kleine erzählung wie Jesu die seligpreisung seiner mutter, in welche die zuhörer solcher unübertrefflich wahren reden unwillkührlich ausbrachen, vielmehr in eine seligpreisung derer umgekehrt welche die rechten reden nicht umsonst hören.

---

1) Die worte 3, 31 sind auch wegen des scheinbar geringen und doch hinsichtlich der quellenschriften denkwürdigen umstandes zu beachten daß sich hier das dem ursprünglichen Mr. offenbar nicht geläufige wörtchen ἄν einmahl findet: dieses kehrt im ganzen jezigen Mr. nach dieser stelle erst 10, 9 wieder, wird aber dann 11, 31. 12, 6. 9. 23. 27. 37. 13, 35. 15, 12 (16, 19) wiederholt, allein abgesehen von 13, 35. 15, 12 nur in gewissen handschriften. Der ursprüngliche *Mr.* ist im gebrauche dieses wörtchens der geradeste gegensaz zu Johannes; aber schon die Spr. gebrauchte es viel, und im Mt. sowie bei Luc. ist es häufig genug.

wöhnlich indeß wird eine länger ausgeführte, daher geschichtlich eingekleidete vergleichung so genannt: mag die erzählung kaum in den nothwendigsten umrissen oder in schöner umständlichkeit und reizender anschaulichkeit gegeben werden. — Der lezte sinn und zweck auch einer weiter ausgeführten vergleichung leuchtet jedoch, sobald die anlage derselben klar ist, insgemein só leicht ein daß ein einzelnes wort am ende hinreicht ihn zu bestimmen und damit alles auszuschließen. Aber die anwendung kann auch am ende mit absicht ausgelassen werden, um die aufmerksamkeit desto stärker zu spannen und das eigne suchen und finden der zulezt gemeinten beziehung hervorzulocken. Sicher that dies bisweilen Jesu: die worte „wer ohren hat zu hören, höre!" bildeten dann den bedeutsamen schluß: und das war umso passender da das Gottesreich nicht zunächst für die große welt ist, wohl aber dieser allmälig immer bekannter werden muß. Dann konnte von einer erkundigung der Zwölfe nach dem wirklichen sinne die rede seyn: wie dies bei dem ersten der hier zusammengestellten gleichnisse offenbar schon in der Sps. erzählt wurde.

Da diese gleichnisse indessen alles was sich auf das wesen und den fortschritt des Gottesreiches bezieht in einer wohlgeordneten und vom kreise einer runden zahl umschlossenen reihe von bildern vorführen sollen, so schildern 3 die *arbeit* während seines bildens, 2 seinen *fortschritt* und 2 seinen *werth*. Die arbeit wird nach den zunächst liegenden bildern vom besäen des ackers und vom fischen mit nezen beschrieben: doch erlaubt nur jenes bild die mannichfachste schilderung; aber wie alles zunächst nur auf die arbeit selbst ankommt, so wird bei ihr sogleich näher hervorgehoben wie wenig sie sich von vorne an durch theilweisen mißausfall, auch auchnicht einmal durch feindselige gegenbestrebungen in ihrem eifer stören oder gar zur verzweiflung bringen lassen dürfe. Demnach beginnt die reihe der 7 gleichnisse

1. ganz entsprechend mit dém vom säemanne. Die schaffende also die erste und nothwendigste thätigkeit des Gottesreiches ist das wort: wie es sich z. b. jezt durch Christus selbst regt. Wer so arbeitet, gleicht dem den samen ausstreu-

enden landmanne: möge er sich sein schweres geschäft nicht verdrießen lassen! vieler samen fällt zwar nicht auf den besten boden, sondern wird mannichfach im wachsen und fruchttragen verhindert durch fremde verführung, durch eigne versuchung, durch weltliche übergeschäftigkeit: aber einiger fällt doch sicher auf guten boden und trägt frucht genug![1]) — Die erklärung dieses ersten gleichnisses geben die worte an die Zwölfe Mc. v. 14—20 só lebendig reichhaltig und eigenthümlich daß man darin mit guten gründen worte Christus' selbst finden kann. Wenn Mt. bei den auf den weg gesäeten bemerkt es seien die welche das wort hören *aber nicht verstehen* sodaß der Satan es leicht ihnen wieder entreißen kann, so scheint dieser zusaz vom nichtverstehen mehr störend als fördernd, und fehlte in der urschrift, wie sich aus Mc. (und Luc.) schließen läßt: denn von solchen die das wort nichteinmal verstehen, sollte hier nicht die rede seyn sofern das wort klar genug seyn muß daß es jedermann verstehe; aber freilich ist wegen böser gedanken etwas oberflächlich verstehen ebensoviel als es nicht verstehen. Dagegen fehlt bei Mt. nicht gut die erklärung wer überhaupt unter dem säenden zu verstehen sei.

Zur einleitung dieser erklärung des meisters selbst dient Mt. v. 11—17 die hinweisung auf den vorzug den die engeren schüler haben und den sie immer auf die rechte weise schäzen sollen. Die wahrheit über so dunkle gegenstände wie die schicksale des kaum erst entstehenden Gottesreiches rein für sich zu erkennen, ist nur solchen möglich die überhaupt schon wenigstens einige feste erkenntniß von seinem wesen besizen v. 11 f.: solche welche nochnichteinmal einen ersten festen grund in einer erkenntniß gelegt haben, haben gleichsam noch keine augen und ohren für die reine bildlose wahrheit, jenen schwer verbesserlichen ähnlich von denen Jes. 6, 9 f. redet: und leider gibt es jezt noch immer solche in denen jenes alte prophetische Wort sich erfüllt, die also die reine wahrheit nochnicht vertragen v. 13—15; wie glücklich also können die seyn welche jezt wo noch viel tiefere wahrheiten als einst zur zeit

1) Ueber 100fältige kornfrucht vgl. *Seetzen's* reisen I. s. 127. *Wetzstein's* reise im Haurân s. 80.

des A. Ts. laut werden für diese augen und ohren haben! v. 16 f. Diese ganze ausführung ist besonders in der A.Tlichen anführung aus Jes. 6, 9 f. bei Mc. v. 11 f. und danach nochmehr bei Luc. sehr verkürzt. — Dagegen nimmt Mc. v. 21 f. (und danach Luc. v. 16 f.) hier zum schlusse die sprüche auf welche zeigen daß die wahrheit verborgen bleiben weder dürfe noch könne: gedanken welche allerdings insofern gut hieher passen als Christus amende nichts auch für die engern schüler sagt was nicht zulezt wiederum allen ohne unterschied offenbar werden kann ja soll. Doch stehen diese sprüche sonst in einem noch nähern zusammenhange, s. oben s. 262.

Ein 2tes und ein 3tes gleichniß stellt nun im richtigen fortschritte die wahrheit auf daß das so sich bildende Gottesreich doch nie auf erden, solange es sich bilde und wachse, ganz rein bleiben könne: fremdes und schädliches, was man allerdings lieber hinwegwünschen sollte mischt sich ein (weil in der wirklichen geschichte um irgendetwas großes und anziehendes alle kräfte zusammenstreben und die verschiedensten bestrebungen sich um es reihen): aber nicht mit eigensinn und roher gewalt soll man das fremde und minder gute welches sich einmischt austreiben und vernichten: kommt doch zulezt immer noch dér augenblick wo wie bei der ernte vonselbst alles sich strenger sondern muß und das gute belohnt wird; während gewaltsames zerstören und ausreuten vielmehr dem ganzen schadet. Diese wahrheit drückt sich zuerst Mt. v. 24—30 durch ein gleichniß aus welches vom ackerbaue entlehnt jenem ersten sehr ähnlich ist: dem arbeitsamen ackermanne der sein feld sorgsam mit waizen besäet hat, säet wohl ein feind nachts lolch darüber; aber so schlimm das ist darf er doch seinen wohlmeinenden dienern nicht erlauben die falschen pflanzen vor der zeit auszureuten, erst bei der ernte müssen sie gesondert und verbrannt werden! — Das andre einfachere gleichniß vom neze, woraus man doch nicht beim fischen sondern erst nachher am ufer in ruhe die faulen fische sondern und fortwerfen kann, ist jezt im Mt. ganz an das ende geschoben v. 47 f., kommt aber auf denselben sinn zurück und läuft in eine ganz entsprechende anwendung aus v. 49 f.

Aus einem bloßen anfangsbegriffe jenes 2ten gleichnisses ist im Mc. ein eigenthümlich neues gebildet: so fruchtbar kann hier sogar jedes theilchen eines ursprünglich lebensvollen Ganzen werden! Dort war die rede vom schlafe des säenden nach seiner arbeit: schon dáran allein kann sich der gedanke knüpfen daß was im ächten Gottesreiche einmal so wie es seyn soll gesäet ist dann wie auf einem fruchtbaren boden vonselbst sogar ohne ängstliches zuthun des säenden fortwächst bis zur reichsten ernte v. 26—29 vgl. ψ. 127, 2. Inderthat enthält auch dieser gedanke eine gute wahrheit von den vielen die zum begriffe des Gottesreiches gehören: allein er ist im vergleich zu den übrigen in diese reihe gestellten etwas zu leicht und zu wenig aussagend. Wir halten dies gleichniß daher für kein ursprünglich hieher gehörendes, zumal sich sein abgeleiteter ursprung aus obigem vonselbst ergibt. — Es hat aber wie jedes der 3 von Mc. gegebenen eine einleitung zur erregung der aufmerksamkeit: „schauet was ihr höret!“ v. 24; und daran sind sofort aus der Sps. einige andre sprüche angereihet welche als eine weitere einleitung zum sinne des folgenden gleichnisses passen können: nach dem ewigen geseze der ausgleichung und des fortschrittes im geraden und rechten hat der welcher irgendein richtiges verdienst schon besizt (z. b. der den acker wohl besäet, eine richtige lehre gegeben hat), auch ruhig zu hoffen daß er davon schon zur rechten zeit frucht und segen erhalten werde v. 24 f. So gibt der Mt. 7, 2 in ganz anderm zusammenhange vorkommende spruch v. 24 durch den zusaz *und es wird euch zugelegt werden* auch hier einen sinn: doch Lc., welcher die beiden folgenden gleichnisse aus Mc. hier nicht aufnehmen will, bildet diese sprüche leicht zu einem schlusse der vorigen rede um, v. 16—18.

2. Das 4te und das 5te gleichniß zeigt nun im richtigen fortschritte des gedankens, wie das Gottesreich troz seines unscheinbaren anfanges und troz solcher fremder schädlicher einflüsse dennoch immer wachse und alles schüzend überschatte. Es ist wie der in jenen ländern bekannte senfbaum [1]), welcher

1) vgl. Jahrbb. d. Bibl. wiss. II. s. 88 f. vgl. mit dem Arabi-

dem samenkorne nach so klein doch größer wird als alle gartengewächse und den vögeln schatten gibt v. 31 f.; oder wie ein wenig sauerteig eine große menge mehles durchdringt v. 33. — Mc. gibt bloß noch das erste dieser beiden gleichnisse; beide zusammen in derselben ordnung hat aber Lc. aus einem andern buche erhalten 13, 18—21. Aus beiden stellen erhellet nun auch sicher daß jedes dieser gleichnisse in der urschrift der Sps. mit einer lebendigen frage eingeführt wurde, ähnlich wie solche belebende, aufmerksamkeit fordernde eingänge sich finden Qoh. 6, 11. 8, 1. Mt. wählt dafür überall eine einfachere darstellung.

3. Wie aber dies Gottesreich von dem einzelnen, wenn er es findet und ihm nicht ganz fremd bleibt, zu schäzen sei, zeigt endlich ein 6tes und 7tes gleichniß: es gibt kein einziges sichtbares gut welches ihm gliche; es ist wie ein verborgener schaz den jemand in einem fremden acker (worin er etwa als arbeiter gräbt) findet und nun ohne ihn hastig vorweg heben zu wollen [1]) erst alle seine übrigen güter veräußert um ihn mit dem acker rechtmäßig zu empfangen v. 44; oder wie eine perle die der kaufmann mit aufopferung aller seiner übrigen güter zu kaufen für gut findet v. 45.

Wenn Mt. jezt das oben als das 3te gezählte gleichniß ans ende geschoben hat v. 47—50, so geschah das wohl weil dann die nunmehro 3 ersten sämmtlich ihre bilder vom ackerbaue entlehnen. Auch wollte er sichtbar mit dem jezt 4ten schon schließen, da er v. 34 f. bereits eine dahin führende allgemeine bemerkung einfügt (ähnlich wie Mc. v. 33) und damit nach seiner sitte zugleich auf ψ. 78, 2 [2]) hinweist, als er noch die

schen sprichworte Sur. 21, 48. Ham. p. 117, 5; auch das Journ. As. Soc. XX (1863) p. 210. Banerjea's Hindu-philosophy p. 378 und sonst. — Ueber den lolch v. 25 vgl. *Ainsworth* travels in Asia Minor V. II p. 94. *Seetzen's* reisen I. s. 205. — Vgl. auch *John Wilson's* lands of the Bible II. p. 173.

1) ein beispiel wie ein eben gefundener schaz wieder mit erde zugedeckt wird, gibt die geschichte in Qirq vezîr p. 146, 8.

2) die übersezung des ersten gliedes hat der lezte verfasser des *Mt.* den LXX entnommen, bei dem zweiten gliede aber eine neue gegeben welche offenbar genauer seyn sollte. Da nun der ganze

übrigen hinzufügte. Daß auch Mc. mehr gleichnisse vorfand als die er gibt, folgt aus der farbe seiner worte v. 33. Die erklärung aber des 2ten gleichnisses welche Mt. sodann weiter einschaltet v. 36—43 ist zwar im einzelnen ganz treffend, aber doch weit magerer und nüchterner als die oben besprochene des 1sten gleichnisses; sie stammt also gewiß nicht ebenso unmittelbar wie jene vermittelst der Sps. von Christus selbst, auch treten hier die dem Mt. eigenthümlichen redensarten stärker hervor.

Ganz treffend aber und wohl noch aus der Sps. selbst herübergekommen ist der große herrliche schluß zum ganzen v. 51 f.: wer nach solchen gleichnissen das ewige wesen und den ewigen werth des Gottesreiches richtig erkennt, der ist nicht bloß wie die Schriftgelehrten jener zeit mit der erkenntniß des Alten ausgerüstet, sondern auch mit dér des sich jezt neu bildenden und zu jeder zeit sich verjüngenden; denn das Gottesreich, ewig fortschreitend ohne die alten wahrheiten umzustoßen, ist doch selbst sowie Christus es gründet eine ganz neue stiftung, welche sich vonjeztan ewig erneuen muß: sodaß wer es versteht stets sowohl neues als altes aus dem schaze seines Innern lehren kann ja muß.

2. Die thätige einübung der Zwölfe.

a. Die vorbereitenden reisen mit ihnen.

Marc. 4, 35—c. 5. Matth. 8, 18—34. 9, 18—26. Luc. 8, 22—56. (9, 57—62.)

Bei so großem zudrange des volkes auch am einsamen

vers in dieser selben übersezung aus dieser stelle schon in Clemens' *hom.* 18, 15 auf *Jesaja* zurückgeführt wird und der zusaz *'Ησαΐα* vor τ*ῦ προφήτυ* sich nach Eusebios' Psalmen commentare und Hieronymus' *comm.* zu d. st. in allen handschriften fand, ja sich in einigen wenigen noch heute findet: so müßte man annehmen dieser übersezer habe geradezu Jesaja mit Asaph verwechselt, wenn es nicht möglich wäre daß er bei der überschrift von ψ. 78 wirklich Jesaja's namen las; diese möglichkeit läßt sich aber nach sonstigen spuren (vgl. die *Dichter des A. Bs* I s. 282 der neuen ausg.) denken. Und gewiß strich man den namen *'Ησαΐα* erst seit dem vierten jahrh. allgemeiner in den handschriften aus.

ufer, unternimmt Jesu zum ersten male mit den Zwölfen weitere reisen: als wollte er dadurch zugleich die Zwölfe auf die reisen vorbereiten zu denen er sie später aussenden will, wie das ende dieses abschnittes erklären wird. Welche thaten nun und welche verherrlichung Christus' die Zwölfe auf der ersten reise zum jenseitigen (östlichen) ufer des sees schauen, das erzählt dieser erste theil des abschnittes in drei stücken: sowohl auf dem seee selbst alsogleich, als in der gegend jenseit desselben, und wiederum auf dem rückwege nach Kapharnahum schauen sie solche thaten.

1. 4, 35—41. Sobald Jesu seinen willen nach jenseits zu reisen ausgedrückt hat, nehmen ihn die Zwölfe (von denen ja einige selbst schiffer waren und gewiß eins der hier liegenden schiffe besaßen) sogleich sowie er war im schiffe zu sich, ohne daß er eigentliche vorbereitungen für die reise treffen konnte v. 35 f.: so gab er selbst das beispiel zu jener lebensvorschrift für solche reisen die er später den Zwölfen einschärft 6, 8 f.

Diesen nur beiläufig bemerkten aber für das ganze genug wichtigen zug läßt sowohl Mt. als Lc. aus, wiewohl beide sich hier von der urschrift wie sie Mc. uns zeigt freier entfernen, jeder auf seine weise. Mt. läßt jenen besondern zug schon deshalb aus weil er hier v. 19—22 aus dem ältesten Ev. einige beispiele von Christus' verhalten gegen sich zudrängende schüler (außer den Zwölfen) einschalten will. Wir sehen hier wie streng Christus sich zudrängende schüler der verschiedensten art auf die probe stellte, ehe er sie seiner nähern vertrautheit würdigte: einem gelehrten manne der eine große bereitwilligkeit Christus überallhin zu folgen ausdrückte hält er zurückweisend und den vielleicht unüberlegten muth dämpfend die großen gefahren der nachfolger dessen vor der auf erden nicht hat wohin er sein haupt in ruhe bette. Dem einfacheren manne dagegen welcher aufrichtiger sagt er habe wohl lust ihm zu folgen nur könne er es jezt noch nicht weil z. b. eben sein vater gestorben sei und er deshalb die vorgeschriebene zahl von tagen still zu hause sizend trauern müsse (vgl. die *Alterth.* s. 204), und der sich deshalb zuvor eine frist zur nachfolge erbittet,

hält er die ganz verschiedene wahrheit entgegen daß die ächte nachfolge Gottes keinen aufschub und keine frist kenne, da wohl niemand der sich ihr ganz hingeben will zu besorgen brauche daß die welt nicht auch ohne ihn dennoch ihren gang gehe; das höhere d. i. das rechte leben sei vorallem zu ergreifen und damit die einzige lezte ewige pflicht zu erfüllen, ohne so kleinliche bedenken und sorgen ob die welt uns versäumung niederer pflichten vorwerfen werde; solche welche in einem solchen augenblicke wie jener war wo Christus Jünger suchte weltliche sorgen z. b. die bestattung eines Todten für das höhere halten, seien doch eigentlich nur eben solche todte wie die die sie bestatten wollen. Die Todten bilden ein reich für sich, ebenso wie die Lebendigen: aber manche unter diesen gehören lebend schon so gut wir zu jenen; wer aber für das reich der Lebendigen mit aller aufoferung thätig zu seyn entschlossen ist, dem kann man nur rathen sich um jenes andere reich keine sorge zu machen. — So bilden diese beiden beispiele einen treffenden gegensaz: und es versteht sich zwar daß Christus beide durch seine strengen worte nichts weniger als völlig zurückweisen wollte, aber ebenso sicher ist daß nicht ér auchnur den lezteren zuerst aufforderte sein nachfolger zu werden; sodaß in der übrigens ganz entsprechenden darstellung bei Lc. 9, 57—62 doch das *folge mir!* v. 59 weniger treffend an die spize der unterredung gesezt wird. Das dritte leichter zu verstehende beispiel bei Lc. v. 61 f. könnte im wesentlichen auf den sinn des zweiten zurückzugehen scheinen, zeichnet aber doch näher betrachtet einen wieder verschiedenen dritten fall. Jener zweite welcher zuvor die durch heiliges herkommen gewöhnlich gewordenen trauertage einhalten wollte, hatte eine weit ernsthaftere entschuldigung als dieser dritte welcher seinen Verwandten zuvor lebewohl sagen wollte: er wird also von Christus mit recht als ein mensch von halbem eifer betrachtet, als einer der den schweren pflug führen und auch nicht führen wolle. Wie aber Luc. bei den zwei lezten dieser drei offenbar derselben quelle entlehnten stücke die erwähnung des reiches *Gottes* einmischt, daran erkennt man deutlich seine überarbeitende hand.

Auf dieser ersten überfahrt über den see entsteht sofort

ein plözlicher sturm, so stark daß das von wellen überflutete schiff mit andern es begleitenden unterzugehen drohet: und Er liegt indeß im hinterschiffe auf dem orte schlafend wo auch andre sonst zu schlafen pflegen, während alle außer Ihm statt zu schlafen vielmehr von der größten furcht bewegt werden. Die lage scheint wie die einstige Jona's: aber vielmehr welch ein unterschied zwischen beiden, wie der ausgang lehrt! Jona einst ward im sturme nur erweckt um selbst in diesem sturme unterzugehen: Jesu aber von den furchtsamen erweckt kann sowohl dem sturme gebieten als den Zwölfen den mangel am rechten glauben vorhalten. — Bei Mt. und Lc. nur wenig verkürzt.

2. 5, 1—20. Am östlichen ufer kam Jesu nach 5, 20 in die „Zehnstadt" genannte gegend, welche Mt. schon 4, 25 erwähnte. Zu der zahl dieser zehn meist von Heiden bewohnten städte mag nun auch Gerasa gehört haben, eine noch jezt in ihren trümmern erkennbare damals große reiche stadt, deren name allerdings nach den zuverlässigsten zeugnissen schon früh (vor Origenes) in sehr vielen handschrr. bei Mc. und Lc. stand und nach diesen zeugnissen leicht die ursprüngliche lesart bei Mc. und Lc. scheinen könnte. Allein sofern diese stadt ziemlich weit vom seee entfernt nach südosten hin liegt, paßt sie nicht gut zu einer erzählung welche nach v. 2. 13 die stadt nicht so weit vom see abliegend sezt. Da nun derselbe Cod. Vat. welcher im Mc. und Lc. Gerasa liest im Mt. vielmehr Gadara hat, eine stadt deren lage nicht allzuweit vom see etwas eher hieher passen würde, so scheint wirklich der lezte verfasser des Mt. selbst diese bessere lesart aufgenommen zu haben. Allein ursprünglich scheint dennoch im Mc. *Gergesa* gestanden zu haben, eine stadt welche nach Origenes zu Joh. 1, 28 dicht am Galiläischen see (wahrscheinlich jenseits) lag und die in den urzeiten groß (s. Gesch. des v. Isr. I. s. 334) später so herabkam daß sich leicht erklärt wie die abschreiber sie früh mit andern bekannteren städtenamen jener gegend verwechseln konnten. Diese lesart findet sich noch jezt bei Mc. in einigen alten handschriften, und es ist ganz falsch zu denken daß Origenes sie gewaltsam habe einführen wollen odergar selbst erdich-

tet habe; vielmehr zeigen seine worte zu Joh. 1, 28 und 2, 12 [1]) daß er sie wirklich in einigen der ihm vorliegenden hdschrr. fand. Aus den allgemeinen worten bei Jos. *arch.* 1: 6, 2 darf man aber gegen das daseyn Gergasa's als unberühmten ortes jenseits des sees nicht zuviel folgern.

Dort begegnete Jesu' ein Besessener wie er nicht schrecklicher seyn konnte: er fühlte sich nicht sowohl von éinem als von unzähligen bösen geistern gequält, wüthete und raste gegen alle menschen, besaß aber dabei eine solche ungebrochene wilde kraft daß er alle fesseln womit man ihn unschädlich machen wollte beständig zerrissen hatte; so von allen menschen gemieden hatte er sich an die einsame wohnung in gräbern und bergen gewöhnt und lebte hier wie ein thier nackt, schreiend, sich umsonst mit steinen schlagend wie um der innern qualen ledig zu werden. Doch auch ein solches kaum noch menschliches wesen zu erretten fehlt es Jesu' weder an der liebesmacht noch an der heilkraft. Wie alle Besessenen hat der mann zwar vonvorn einen geheimen wunsch befreiet zu werden, ahnet sofort die ankunft des in Jesu kommenden gewaltigen heilers und läuft ihm vonfern entgegen: aber sowie nun auch dieser seinerseits den bösen geist mit gewaltiger stimme auszufahren auffordert, kommt ihm die furcht vor den schmerzen dieses ausfahrens an, und umgekehrt bittet er nun vom Messias nicht belästigt zu werden. Aber dieser läßt ihn nicht, und dringt immer tiefer in seinen geist, als lockte und triebe er alle die tausend bösen geister in ihm immer unwiderstehlicher sich dem höhern reinen geiste kundzugeben und anzuvertrauen. Nun war gewiß der

1) oder nach anderer bezeichnung Comm. in Joh. VI, 24. X, 10. Origenes spricht dort nur beiläufig von dieser stelle: sein Commentar zu Matth. 8, 28 ist verloren. Wie er dort keineswegs sagt er habe die lesart *Βηθαβαρά* oder *Βηθαραβά* selbst erfunden, sondern nur *Βηθανία* finde sich *fast in allen* handschriften: ebenso sagt er zwar Matth. 8, 28 sei *Gerasa* die gewöhnliche lesart, *Gadara* finde sich in wenigen handschriften, sagt aber nicht *Gergesa* finde sich in keiner und er wolle es nur nach eigner vermuthung hergestellt wissen. Aber auch die vergleichung aller heute erhaltener urkunden kann zeigen wie verkehrt der gedanke ist dort oder hier sei die lesart bloß auf Origenes' willen hin in die handschriften gekommen.

glaube verbreitet daß die bösen geister vom lebenden wesen ausfahrend nur in andre unreine örter insbesondre die wüste, lieber schon in unreine lebende thiere z. b. in schweine [1]) fahren, immer aberdoch dabei auf der schönen erde bleiben wollen (s. 283), aber aus dem sterbenden fahrend sogleich vielmehr mit in die hölle fahren, wovor sie ammeisten furcht haben. Auch die bösen geister haben ihre wünsche und verstehen ihren vortheil ebensogut wie ihr mensch: wie sie also in diesem immer höher steigenden kampfe zwischen ihnen und dem Messias merken daß sie irgendwie vor ihm weichen müssen, bitten sie wenigstens aufs mildeste behandelt zu werden und in eine ziemlich benachbarte schweineheerde fahren zu dürfen (und nur zusehr stimmt auch ihr mensch in diesen wunsch ein, weil er sonst sterben zu müssen fürchtet): gegen diesen wunsch hat Christus nichts. Aber so gewaltig ist noch aus furcht vor dem Messias der schuß der bösen geister beim ausfahren daß sie in eine entsprechend große zahl von schweinen fahrend diese dann selbst in wilde flucht treiben, ja noch weiter sie den abhang hinab ins wasser stürzen und so gegen ihren willen dennoch aus den sterbenden in die hölle fahren müssen! während der von ihnen befreiete mensch sofort zu seiner längst ersehnten ruhe kommt. Dies der wahre sinn der erzählung: keine zeigt so klar wie diese den ganzen zusammenhang und das echte wesen aller damals herrschenden vorstellungen über die Dämonen; keine auch zeugt sosehr wie diese von dem volkswize, welcher sich an solche einst vielerzählte thaten Jesu's heftete. Wenn aber in diesen ähnlich wie in anderen erzählungen der Dämon oder auch die Dämonen von dem Dämonischen selbst so bestimmt unterschieden werden wie dies einmal in der herrschenden volksmeinung so fest lag: so ist das zulezt nicht auffallender als wenn auch wir den geist, das gemüth und anderes der art immer noch von dem menschen selbst unterscheiden. — Daß die heerde verunglückte ist sichere erinnerung, und sogleich an ort und stelle mochte man einen innern zusammenhang zwischen diesem ereignisse und der heilung des Besessenen erblicken: aber die

---

1) auch in raben, schlangen; nach dem *Evang. inf.* c. 11. 35.

besizer der heerde selbst, obwohl unwillig, vermögen doch nicht Christus' zur rechenschaft zu ziehen alsob er unmittelbar ihnen den verlust gebracht habe, sondern begnügen sich ihn um verlassung ihres landes zu bitten. Den befreieten menschen aber (schließt die erzählung schön) ließ Christus als zeugen im lande zurück, obwohl ihn dieser bat ihn begleiten zu dürfen. — Diese erzählung gibt Lc. sehr vollständig übrigens in seiner eigenthümlichen weise wieder: ja ein zusaz wie daß der Besessene *nicht einmal ein oberkleid auf sich hatte* v. 27 fehlt sogar jezt im Mc. bei v. 3, obgleich er auch nach v. 15 ohne allen zweifel in dem noch von Lc. gelesenen wortgefüge stand. Wenn aber Lc. v. 31 die bösen geister eine bitte nicht in die hölle fahren zu müssen ausdrücken läßt, so ist das zwar nach dem lezten sinne der ganzen erzählung sehr richtig angedeutet, gehört aber doch für sich allein nochnicht dorthin, da sie zunächst nur die wüste fürchten; wie bei Mc. v. 10 treffend mit den worten *aus der gegend hinaus* (nämlich in die wüste) angedeutet wird; am richtigsten denkt man sich daß die Dämonen nach dem ursprünglichen Mr. zuerst nur nicht in die wüste, dann bei weiterem bedräuen nur nicht in die Unterwelt hinein fahren zu müssen bitten. — Dagegen kürzt Mt. das ganze so stark ab daß es nach seiner darstellung allein weit dunkler wird. Nur der ausdruck des ersten zurufes der bösen geister v. 29 „kamst du hieher *vor der zeit* uns zu quälen?" fließt bei ihm wol noch aus der urquelle, da er in übereinstimmung mit dém was der Dämonische sonst äußert so deutlich die um jene zeit der thätigkeit Jesu's schon ganz herrschend gewordene meinung ausdrückt daß ein leztes gericht nahe sei in welchem alle Dämonen ihre strafe empfangen würden; beibehalten ist der ausdruck vom lezten verfasser des Mt. deswegen weil er überall gerne so stark die lezte zukunft schildert, den großen siegestag des Messias wo die hoffnung aller Dämonen auf ewig zerstört wird. Die verdoppelung des éinen Besessenen zu zweien bei Mt. erklärt sich aus dem was oben s. 87 bemerkt ist. Ueber die ganze erzählung vgl. den längern aufsaz in den *Jahrbb. der B. wiss.* VII s. 54—67.

3. 5, 21—43. So kehrt er über den seee zurück [1]. Aber sobald er am diesseitigen ufer wieder bei Kapharnahum anlangt, kommt ihm ein gemeindeältester Jaïr mit der bitte um errettung seiner auf den tod kranken 12jährigen tochter entgegen. Während er aber um dessen bitte zu erhören mit ihm geht und die volksmenge um ihn bereits bis zum erdrücken anwächst, hat sich in den haufen auch ein gläubiges weib gedrängt welche schon beim bloßen berühren seines kleides ihren langjährigen hartnäckigen blutfluß geheilt fühlt: aber doch ist es wiederum keineswegs sein bloßes kleid gewesen welches die heilung bewirkte; und sollte das auch das weib meinen, Er fühlt es und weiß es anders, darf auch eine solche meinung nicht aufkommen lassen. Darum blickt er um die thäterin zu sehen, läßt sich auch durch die Zwölfe welche nicht begreifen was er wolle und suche von seinem fragen nicht abbringen, und bestätigt erst dann die wirkliche heilung als das weib freiwillig ihre that sowie ihren glauben bekennt. So wenig will er aberglauben befördern, und so gewiß fühlt er daß jede wirkliche heilung die ganze seelenkraft des heilers erfordre: eine macht die freilich bei ihm eine unvergleichlich große aber eben deshalb ihm desto fühlbarere war. — Wiewohl nun während dieses aufenthaltes die nachricht anlangt jenes kind sei schon gestorben, thut Jesu doch sofort als überhöre er dieselbe, ermahnt den vater zum festen glauben, nimmt jedoch nur seine 3 vertrautesten Jünger weiter mit, läßt sich auch beim betreten des hauses nicht durch die bereits angefangene laute todtenklage abhalten, sondern betritt das einsame zimmer wo es lag [2] und belebt es durch anfassen und mächtigen zuruf. — Auch hier gibt Lc. die erzählung fast vollständig wieder, ja der schluß v. 56 den er allein hat stand sicher im Mc. wie dieser ihm

---

1) und *Sin.* sezt schon c. 20 hinter *ἀπῆλθεν* hinzu *εἰς τὸ πέραν πάλιν*: doch ist dies nach v. 21 nicht nöthig.

2) das auch oben s. 244 gemeinte, von Luc. in der AG. (1, 13. 9, 37—39. 20, 8) oft ausdrücklich genannte *ὑπερῷον obergemach*, wohin man auch gerne zum beten hinausging weil es ein freies fenster mit der rechten gebetsrichtung hatte Tobit 3, 17 vgl. v. 11; Jos. *leben* c. 30.

vorlag. Außerordentlich verkürzt alles Mt.: doch die erwähnung von flötenspielern bei der todtenklage v. 23 gehörte sicher zur ursprünglichsten erzählung, da solcher aufwand im hause eines gemeindeältesten zu erwarten ist; und der zusaz vom *zipfel* sowohl bei Mt. v. 20 als bei Lc. v. 44 ist sichtbar erst im jezigen Mc. ausgefallen, da der zipfel des langen obergewandes an die ächte tracht eines Israeliten nach Num. 15, 38—41 erinnert. Aus dem zustande tiefster krankheit in dem das kind beim weggange seines vaters aus dem hause lag, machen sowohl Mt. als Lc. mit verschiedenen ausdrücken den vollendeten tod: dann aber ist die weitere absendung aus dem hause unklar, und wird von Mt. freilich auch ganz weggelassen [1].

Marc. 6, 1—6a. Matth. 13, 54—58. (Luc. 4, 16—30. 7, 11—17).

Aber auch die ganz entgegengesezte erfahrung müssen nun die Zwölfe mit Christus machen, sehen wie er verkannt und verachtet wird, sodaß er eben deshalb auch seine heilkraft weniger stark offenbaren kann: denn nur wo ihm reiner starker glaube entgegen kommt, kann seine heilkraft am stärksten wirken. Und diese erfahrung muß Christus gerade dá machen wo es billig am wenigsten aber freilich menschlicher weise ebensogut am ehesten zu erwarten war, in seiner eignen vaterstadt, wohin er jezt von Kapharnahum aus südwestlich ziehend nach langer zeit einmal wieder hinkommt. Er ist freilich nicht hier als Christus aufgetreten und großgeworden (s. oben s. 238 f.): sie wollen auch jezt nichts von ihm wissen als was sie ehemals von ihm wußten, die niedrig menschlichen verhältnisse seiner abstammung und verwandtschaft, daß er ein werkmeister sei (weil sein vater ein solcher war), der sohn der noch lebenden Maria (da sein vater früh gestorben), der bruder von brüdern welche mit Maria vordem unter ihnen lebten und jezt nach Kapharnahum gezogen sind, und von schwestern welche

1) Uebrigens ist im Mc. v. 36 die lesart *εὐθέως παρακούσας* aus Sin. und einigen anderen der ältesten hdschrr. herzustellen, obwol schon Lc. dafür das einfache *ἀκούσας* aber eben unter weglassung des folgenden *λαλούμενον* sezt; vgl. die *Jahrbb. der B. wiss.* I s. 51. II s. 82.

verheirathet noch unter ihnen leben. Alle diese niedrige anschauung und gesinnung findet Er erklärlich, und muß sich doch mitrecht über ihren unglauben wundern. — Dies nimmt Mt. fast unverkürzt auf, verdeutlicht und mindert jedoch schon den ausdruck „der werkmeister“ in den andern „des werkmeisters sohn [1])“.

Luc. dagegen läßt diese erzählung ganz aus und hat dafür eine nach sprache und stellung völlig verschiedene sofort am anfange der ganzen öffentlichen thätigkeit Christus' 4, 16—30: als hätte Jesu gleich zu anfange als er im gemeindehause seiner vaterstadt lehrend auftrat dort das schlimmste erfahren. Dieses stück bei Lc. ist in vieler hinsicht ebenso merkwürdig als schwierig. Nach der ganzen anlage des Mc. und Mt. erwarten wir jedoch kaum daß Jesu zuerst in Nazareth auftrete, wissen aberauch freilich nicht warum er zuerst in Kapharnahum's gemeindehause auftritt dort bleibend wohnt und seine vaterstadt verläßt. Es scheint doch so naheliegend daß er anfangs auch in seiner vaterstadt auftrete und erst nach irgendeiner schmerzlichen erfahrung sie verlasse. Eben dies erzählt hier nun Lc., offenbar nach einer ganz verschiedenen quelle. Allein dabei eröffnet sich sofort eine neue schwierigkeit. Was nämlich von v. 16 bis v. 22 erzählt wird, führt uns ganz einfach und unzweideutig in eine zeit wo Jesu wie unwillkürlich zum ersten male öffentlich redete: er geht nach seiner gewohnheit am Sabbat in das gemeindehaus, läßt sich dort die h. schrift zum vorlesen reichen, und wird durch die wie zufällig gefundene stelle Jes. 61, 1 f. vgl. 58, 6 (die hier aber nach den LXX und etwas frei angeführt wird) völlig entsprechend zu einer ansprache begeistert welche bereits den kern seines ganzen Evangeliums enthält und die sichtbar v. 21 nur angedeutet nicht in aller länge wiedergegeben wird. Wenn das Evangelium so wie es Christus selbst verkündete von irgendeiner einzelnen stelle des A. Ts passend ausgehen konnte, so ist es sicher diese: hier sehen

1) der zusaz *πάντα* v. 2 im *Sin.* und einigen anderen ältesten urkunden paßt für farbe der rede só wohl daß man das wort für ursprünglich halten muß.

wir zugleich beides, wie der allererste Evangelist d. i. eben Christus und wie das Evangelium selbst seyn muß. Wir könnten uns auch leicht denken wie die zuhörer von der gewalt und wahrheit der unerwarteten rede zuerst so bezaubert und hingerissen waren wie v. 22 erzählt wird, bis sie als der sohn Josef's (v. 22) nun nicht bewunderung seiner schönen worte sondern ernste buße von ihnen forderte, plözlich eine ebensogroße abneigung gegen ihn faßten und erzürnt ihn so empörend behandelten wie v. 28—30 erzählt wird: sodaß es wahrlich nicht von ihrem willen abhing daß er nicht sogleich nach diesem ersten auftreten getödtet wurde. Wir begriffen dann wie er nun in eine ganz andre gegend sich begeben mußte, bis er später unter ganz andern verhältnissen schon mit den Zwölfen wieder einmal auch die vaterstadt zu besuchen für gut finden konnte. Allein was bei der wendung zum schlimmen jezt v. 23—27 erzählt wird, bezieht sich deutlich auf denselben spätern besuch von welchem *Mr.* erzählte, erscheint aber hier als ein sehr abgerissenes stück von erzählung darüber: da zeigen sich die männer von Nazareth allerdings nichtmehr so gegen ihn wie früher, wollen aberdoch an ihn nicht glauben, als forderten sie, wenn er von ihnen anerkannt werden wolle, möge er erst alle die wunder vor ihren augen thun die er wie sie gehört in Kapharnahum gethan, und so das sprichwort an sich bewähren: „arzt heile dich selbst!“; aber er muß ihnen entgegenhalten daß der prophet in seinem vaterlande stets am wenigsten willkommen war v. 24; ferner daß die zahl der Gläubigen welche am allernächsten das göttliche heil erfuhren immer klein war und niemand ein solches heil fordern könne, durch die wahren propheten vielmehr sogleich immer nur einzelne wenige gerettet seien v. 25—27. Da nun zwischen v. 22 und v. 23 garkein engerer zusammenhang ist und die erwähnung Kapharnahum's v. 23 zu deutlich spricht, so müssen wir annehmen daß Lc. hier zwei verschiedene stücke des VIten erzählers über Jesu's reden in Nazareth zusammengeworfen habe: denn daß diese vermischung und durcheinanderverarbeitung der ältern ausführlichen erzählungen etwa schon vor ihm begonnen habe ist nicht wahrscheinlich. Und wenn die worte v. 25—27 ihrer haltung

nach zulezt offenbar aus der Sps. entlehnt seyn müssen, so zeigen die übrigen worte der zwei hier vermischten stücke eine so besondre redefarbe daß wir auch dadurch auf eine von Mc. ganz verschiedene schrift als die quelle des Lc. hingeführt werden [1]).

Auch durch jene von Mc. und Mt. berichtete traurige erfahrung in der hohen mitte seines wirkens ließ sich indeß Jesu keinen augenblick abhalten dem zwecke seines lebens zu dienen: „er umkreiste lehrend die dörfer" um Nazareth, fährt Mc. v. 6*b* sogleich fort. — Nicht weit südöstlich von Nazareth liegt nun der kleine ort Na'in: allerdings könnte er also um diese zeit jenen ort besucht und dort der trauernden witwe geholfen haben, wie Lc. 7, 11—17 erzählt wird; auch der zeitkreis in welchen jene erzählung verlegt wird würde damit ziemlich übereinstimmen. Diese erzählung selbst stimmt in ihrem innern gehalte mit der kurz vorangegangenen ähnlichen von der erweckung der tochter Jair's sehr zusammen, nur daß sie weit weniger umständlich ist und nur einige hauptsachen um welche sich alles drehet bestimmt hervorhebt. Lc. konnte sie in dem seltener von ihm benuzten jüngsten erzählungsbuche finden, aber er nahm sie dann gewiß zuerst in Griechischer sprache auf, weil seine eigenthümliche sprachfarbe hier stark hervorsticht [2]).

b. Die aussendung der Zwölfe.

Marc. 6, 6b—13. Matth. 9, 35—c. 10. Luc. 9, 1—6 vgl. 10, 1—16.

Haben die Zwölfe so jezt schon allerlei erfahrung im mitwandern mit dem meister gemacht, so ist es zeit daß dieser sie nun auch selbständig zu werden lehre, daß er sie also zum

---

1) So kommt das *πάντως* v. 23 »sicherlich« zwar bei Lc. in der AG. 18, 21. 21, 22. 28, 4 weiter vor, aber im Ev. sowie auch in allen anderen Evv. sonst nicht; bei Paulus dagegen ist es ziemlich häufig. — Nach allem obigen wären also v. 16—22. 28—30 aus dem ersten, v. 23. 24 aus dem zweiten stücke des VIten erzählers, v. 25—27 von Luc. aus der Sps. hier aufgenommen.

2) wie in dem *μονογενής* v. 12 vgl. 8, 42. 9, 38, dem *ἐπεσκέψατο* v. 16 vgl. 1, 68 und in der ausdehnung des namens *Judaea* auf ganz Palaestina insbesondre auch Galilaea v. 17 vgl. 1, 5.

eignen wirken für das Gottesreich aussende, damit sie durch eignes versuchen früh genug lernen künftig auch ohne des meisters sichtbare hülfe für den großen zweck richtig zu wirken. Ist doch auch abgesehen von der nothwendigkeit einer einübung der Zwölfe in allen zeiten soviel für die zwecke des Gottesreiches zu wirken, wie auf einem weiten erntefelde wo es nur an arbeitern fehlt; und hat dies doch nun durch eigne erfahrung in seiner unerschöpflichen liebe zu den menschen niemand so tief erkannt als Jesu selbst. — Von lezterem gedanken aus leitet Mt. v. 35—38 [1]) auf die aussendung der Zwölfe ein, wie er auch erst hier 10, 2—4 die Zwölfe nachträglich nennt. Auch ist nach Lc. 10, 2 nicht zu zweifeln daß die sprüche v. 37 f. bereits in der Sps. und zwar gerade hier an der spize der worte an die auszusendenden Jünger ihre stelle hatten.

Es ist aber die ganze wirksamkeit Christus' nach ihren untrennbaren zwei seiten, der thätigen heilshülfe und dem lehren, die in den Jüngern sich verjüngen und fortdauern soll. So empfangen sie denn zuvor vom meister als die wichtigste waffe zum thätigen heilen vorzüglich die „vollmacht der unreinen geister", wie Mc. sich am kürzesten ausdrückt: und offenbar bestand diese „vollmacht" nichtbloß in gewissen heiligen worten und zeichen die man etwa aus stellen wie Lc. 10, 17 schließen kann, sondern auch in gewissen handthierungen die nur nicht leicht beschrieben werden können und die sich mehr von hand zu hand mittheilten. Wir dürfen wenigstens nicht unbeachtet lassen daß die redensart selbst auf etwas der art hinweist.

Die lehre die sie vortragen sollen ist ihnen früher mitgetheilt. Aber eine nähere anweisung für die sendung selbst ist hier ganz am rechten orte. Bei jeder wichtigen sendung liegen

1) Zu beachten ist v. 35 der ausdruck »*ihre* Synagoge:« dieser zusaz *ihre αὐτῶν* weist bei dem lezten verfasser des Mt. auch 4, 23. 11, 1. 12, 9 ebenso wie bei Luc. 4, 15. 5, 30 auf einen verfasser hin der mit seinen lesern auf alle die Judäischen dinge schon ganz wie auf ferne und fremde zurückblickt. Bei Mr. dagegen findet sich ein solcher zusaz auch 1, 21 kaum in einer einzelnen handschrift.

die 3 fragen vor: wohin? wozu? womit? Nach diesen 3 hauptfragen hatte bereits die Sps. alle die aussprüche Christus' zusammengestellt welche sich auf die verkündigung des Evangeliums durch sendboten beziehen oderdoch leicht darauf bezogen werden können; und da die Sps. überhaupt weniger nach dem besonderen geschichtlichen verlaufe der ereignisse als nach allgemeinern ähnlichkeiten die einzelnen aussprüche aneinanderreihete, so hatte sie auch hier alle aussprüche passend verbunden welche sich irgendwie auf die verkündigung des Evangeliums durch sendboten beziehen, auch solche welche nicht sowohl für diese erste vorläufige sendung als für die weit schwierigeren nach Christus' hingange gelten (vgl. besonders Mt. 10, 23). Alle diese sprüche gibt hier Mt. wieder v. 5—39: und angeschlossen sind gewiß auch aus der Sps. einige worte in bezug auf die für welche die sendung gilt und auf deren aufnahme der sendboten es ankommt v. 40—42. Aber Mc. welcher strenger den geschichtlichen verlauf im auge behält, nimmt hier nur aus dem anfange der spruchreihe solche sprüche auf welche sich auf die nächste lage der dinge beziehen v. 8—11: darin folgt ihm genau Lc. 9, 1—6, aber weiter unten 10, 1—16 nimmt er in einem andern zusammenhange und vermittelst einer andern der Sps. entstammenden schrift etwas mehr aus der lezten quelle auf; lezterer folgt auch die stelle Lc. 22, 35.

1. *Wohin?* jezt ist nochnicht die zeit sie in alle welt zu senden; wie sogar Christus selbst seinen wirkungskreis zunächst fast ganz rein auf Israel beschränkt, so sollen jezt seine sendboten sogar das gebiet der Samarier vermeiden, damit das rechte erst an dém orte wo alles dazu vorbereitet ist vollendet werde und das was jezt nochnicht nothwendig nicht vor der zeit nuzlos versucht werde. Diese vorschrift steht Mt. v. 5 f. ganz richtig an der spize, obgleich von Mc. und Lc. an beiden stellen ausgelassen.

2. *Wozu?* zum lehren sowohl als zum heilen: beides aus reiner liebe, also ohne menschlichen lohn dafür zu fordern, weil jede geistige wohlthat für lohn weder empfangen noch gegeben werden kann. Auch dies wie es bei Mt. v. 7 f. beibehalten ist gehört zum ursprünglichen zusammenhange.

3. *Womit?* mit welchen mitteln? Hier eröffnet sich eine weite erörterung, da unter den begriff des mittels sovieles fallen kann. Doch das nächste ist in diesem zusammenhange:

1) daß sie ausziehen sollen *mit den geringsten äußern bedürfnissen* und ohne bekümmerniß um sie, aber vorallem mit liebe zu den menschen. Und sollten sie weder geld noch ranzen weder schuhe noch wanderstab haben: soviel zum nothdürftigsten lebensunterhalte gehört, wird ihnen durch die arbeit und mühe selbst leicht zufallen, so gewiß als jeder arbeiter seine nahrung verdient v. 9 f. Aehnlich ist es mit der sorge um die wohnung: eintretend in einen ort sollen sie das haus des würdigsten von dem sie erfahren mit liebe betreten und mit liebe verlassen, in ruhiger genügsamkeit darin bleibend, und ebenso sollen sie es mit dem ganzen größern oder kleinern orte halten: ruhig den staub der füße abschüttelnd als wäre nichts geschehen sollen sie auch den unwürdigsten ort verlassen, die verkannte und mißhandelte reine liebe gereicht nicht dem der sie hat und der sie gibt sondern denen die sie verkennen und verschmähen zum nachtheile v. 11—15. Was hier im jezigen Mc. ausgelassen und verändert ist, das schwächt nur den ursprünglichen starken geraden sinn dieser worte; die kleinen zusäze aber welche sich Lc. c. 10 finden, passen zwar gut zum zusammenhange, doch ist wohl keiner von ihnen ein ursprünglicher theil der rede als vielleicht dér „grüßet niemanden unterwegs!" v. 4: denn dieses starke wort drückt eben nichts aus als den ungetheilten eifer womit der sendbote seinem hauptzwecke nachgehen soll, und stimmt gut zum ganzen sinne und zusammenhange der rede. Dazu war ein gruß damals sehr umständlich.

2) Mit *klugheit* ohne dadurch die unschuld zu verlieren. Klugheit und vorsicht ist den sendboten allerdings nöthig genug, da es ihnen nicht an verfolgungen ja an den schwersten anklagen und verfolgungen fehlen wird noch kann, da die menschen eben durch den fortschritt des Evangeliums vorläufig immer uneiniger werden müssen; da ist klugheit nothwendig, kein unnöthiger troz kann da helfen, und sollten sie aus éiner stadt vertrieben werden, nun so mögen sie in die andre fliehen um dort ihren lezten zweck zu verfolgen, ohne sich trozig und un-

klug bloß auf einen einzelnen ort beschränken zu wollen: doch wenn sie trozdem nur die unschuld bewahren, wird es ihnen in dem rechten augenblicke nie an der zuversicht und klarheit des rechten geistes fehlen, und das herrliche ende aller solcher verfolgungen, verkennungen und veruneinigungen wird sicher und bald genug kommen v. 16—23. Aber diese ganze herrliche ausführung gehört offenbar, sobald man die unterschiede der zeiten des lebens Christus' mehr hervorhebt, viel richtiger in die lezten zeiten dieses lebens, als er dem sichern tode schon nahe entgegenblickte und den Jüngern die lezten nothwendigen aufträge und rathschläge geben mußte. Einige sprüche von den hier so schön zusammengestellten finden sich wirklich bei Mt. selbst unten an der den zeiten nach passenderen stelle wieder 24, 9. 13; imganzen stellte sie aber Mc. 13, 9—13 und Lc. 21, 12—19 an dén ort wohin sie der zeit nach vollkommen richtig gehören, wiewohl Lc. einige sprüche davon nach einer andern quelle auch wieder in einen andern zeitlichen zusammenhang bringt 12, 11 f. Daß indeß Mc. diese sprüche hier in der Sps. las, erhellt auch aus dem zusaze „zur bezeugung für sie" v. 11, der Mt. v. 18 nach der redeweise der Sps. mit treffendem nachdrucke wiederholt wird (s. oben s. 241). Wegen der verwandtschaft des sinnes vieler dieser sprüche mit den Mt. c. 24 enthaltenen wird die vollständigere erklärung derselben leichter an jene stelle angeknüpft.

3) Aber endlich vorallem *mit der rechten furchtlosigkeit* vor menschen: sehen sie doch daß ihr meister keine furcht vor den menschen hat die ihn (wegen seiner heilthaten, s. s. 281) als Beelzebúl beschimpfen [1]) und verfolgen, und sie wollen es doch nicht besser haben als er? v. 24—26*a*; troz aller menschlicher verkennungen und verfolgungen muß doch die wahrheit verkündet, das Evangelium verbreitet werden v. 26 f.: und sind denn die inderthat zu fürchten welche eben das was als wahr-

1) Matth. 10, 25 findet sich im Vat. eine lesart *τῷ οἰκοδεσπότῃ ἐπεκάλεσαν* und nachher *τοῖς οἰκιακοῖς*, welche die ursprüngliche seyn kann; vgl. die Jahrbb. der B. w. X s. 149. *Sin.* hat die gemeine lesart, schon weil er *ἐπεκαλέσαντο sie klagten ihn an* billigt.

heit verbreitet werden muß ebensowenig wie den geist des menschen selbst zu vernichten vermögen? steht nicht alles leben in einer höhern alles umfassenden hand, der hand eben dessen den sie als ihren vater wissen? v. 28—31; erst durch das freie laute bekenntniß der wahrheit und Christus' wird man in ihre und in seine nähere gemeinschaft und vertrautheit aufgenommen und dadurch mit Gott selbst in ein verhältniß gesezt welches nicht herrlicher und tröstender seyn kann v. 32 f. Hier ist diese große ausführung bereits zu einem ziele gelangt wo sie ganz geschlossen werden könnte. Doch da der gedanke einmal so gewaltig bewegt ist, erweitert er sich noch zulezt zur aussprache des sazes, daß Christus überhaupt nicht gekommen sei einen feigen vor der wahrheit fliehenden frieden, sondern sofern es sich um die wahrheit handelt das gerade gegentheil eines bequemen faulen friedens zu bringen, einen innern kampf um die wahrheit welcher bis in die tiefsten verhältnisse des einzelnen hauses eindringt v. 34 f.: eben darin muß sich zeigen ob der einzelne mensch dem rechten Messias folgend nichts als die höhere wahrheit mit aller kraft seiner liebe suche und damit auch das bessere ewige leben seiner selbst gewinne oder nicht v. 36—39. Es gilt aber von diesem ganzen dritten theile, was die zeiten im leben Jesu's betrifft, etwa dasselbe was vom zweiten: und im Mt. selbst kommt v. 38 unten in seinem der zeit nach deutlichern zusammenhange wieder vor 16, 24 f. Der ausdruck v. 35 ist ebensowenig wie der ähnliche Lc. 12, 53 wörtlich oder auchnur absichtlich aus Mikha 7, 6 geflossen, obgleich eine erinnerung daran allerdings sich einmischte.

Schließlich v. 40—42 ein wort über die aufnahme der sendboten vonseiten der menschen. Menschlich betrachtet, wie klein und gering, wie hülfsbedürftig und schwach sind diese sendboten! wie leicht ist es also sie abzuweisen und zu verachten! Und doch bringen sie etwas das über ihnen wie über allen menschen steht; und doch kehrt bei der frage über ihre aufnahme nur die frage wieder wie der einzelne mensch auch einen Propheten odergar einen Gerechten ja wie und warum er zulezt Christus selbst aufnehmen solle. Wer in einem Propheten und Gerechten ja wer in Christus selbst nichts als den

propheten und gerechten und Christus d. i. wer allein die wahrheit und gerechtigkeit aufnimmt und liebt die sie bringen, der ist vor Gott als wäre er selbst ein prophet und ein gerechter, und der nimmt in Christus Gott selbst auf: so wird sich auch die aufnahme belohnen welche die Jünger in treuen herzen finden, sodaß auch die geringste ihnen erwiesene liebe dem sie erweisenden nicht verloren geht. Weil nun diese worte zugleich zum troste und zur stärkung für die werdenden sendboten dienen können, so dauert zwar zunächst v. 40 die anrede an die Jünger fort, sie hört aber im verlaufe der rede selbst unvermerkt auf. Daß unter den *kleinen* die hier versammelt Christus' umstehen v. 42 die Jünger zu verstehen sind liegt deutlich genug im zusammenhange der rede; vgl. wie Mc. dies verarbeitet 9, 41 f. In einem ähnlichen zusammenhange fand diese sprüche Luc. vgl. 10, 16. Allerdings könnten unter den *kleinen* leicht die Jünger geringerer art als die Zwölfe verstanden werden, wie 18, 6—14. Mc. 9, 42: allein an diesem orte liegt das nicht im zusammenhange der rede, und ist auch an sich nicht nothwendig.

c. Die ereignisse der zwischenzeit bis zur rückkehr der Zwölfe. Der glaube des Täufers und dér der Zwölfe.

Matth. c. 11. Luc. 7, 18—35. (10, 13—15. 17—22).

In die zwischenzeit der übungsreise der Zwölfe fiel allen den besten erinnerungen zufolge eine sendung des im gefängnisse schmachtenden Täufers an Jesu: dies war allen deutlichen spuren nach bereits in der Sps. so gemeldet, und die an dieses ereigniß sich knüpfenden reden waren in ihr zusammengestellt; so verdanken wir den aus ihr erhaltenen auszügen bei Mt. und aus einer andern bearbeitung bei Lc. daß wir über einen der merkwürdigsten zwischenvorfälle der großen geschichte jezt noch so sicher unterrichtet sind.

Im gefängnisse mochte der Täufer zwar eifrig genug die nachrichten über die wunderbaren thaten Jesu's vernehmen: aber da er sich den Messias doch nicht nach dém sinne in welchem Jesu jezt handelte denken konnte, vielmehr von ihm je mächtiger

er sich in wort und that zeigte desto bälder den beginn eines irdischen reiches erwartete, so sandte er einige seiner Jünger [1]) zu ihm mit der anfrage: ob er denn der erwartete sei oder ob man auf einen andern warten müsse? Dieser erst jezt bei dem Täufer hervortretende zweifel mußte Jesu tiefer als der irgendeines andern bekümmern: bildete sich doch bei sovielen andern zeitgenossen, jemehr er sich auf eine ganz unerwartete weise als Messias zeigte, derselbe zweifel aus, und stand doch der Täufer immernoch unendlich höher als die übrigen zweifler, er jener vor allen ausgezeichnete mann welcher die ganze bewegung der zeit zuerst angeregt hatte und der früher Jesu'n selbst so nahe stand. Darum benuzte die Sps. gerade diese stelle um solche sprüche zusammenzustellen welche theils den gerechten unmuth Jesu's über den zweifelsinn der zeitgenossen aussprechen theils das richtige verhältniß des von ihm gestifteten Gottesreiches zu dem vom Täufer gemeinten erklären und dadurch jene zweifel selbst als grundlos darstellen. Also hat dieses stück Mt. v. 1—24 allerdings schon in sich seinen vollen sinn und abschluß, erscheint daher auch allein im Lc. 7, 18—35, wiewohl am ende um etwas weniger nothwendig hieher gehörendes verkürzt.

Es würde sich aber nicht ziemen diesen unmuth vor den boten des Täufers selbst laut werden zu lassen: ihnen also hat er nichts zu erwidern und an ihren absender zu bestellen zu geben als daß er wirklich wie sie wissen und wie sie sehen sich als helfer und tröster aller leidenden bewähre, und daß er gerade diese thätigkeit für die rechte Messianische halte und den selig preise der só an ihm keinen anstoß nehme v. 4—6. In diesen wenigen worten liegt ja auch inderthat alles was dem anfrager nothwendig zu erwidern war und worüber er weiter nachdenken konnte. — Wenn bei Lc. v. 21 erzählt wird eben in jener stunde habe Jesu alle diese arten von krankheiten ge-

1) nach der lesart *δύο* Mt. 11, 2 wären es zwei gewesen, wie nach s. 255 gewöhnlich bei Christus. Allein *Sin.* hat mit vielen anderen alten hdschrr. dafür *διὰ*, was mehr die farbe der volksthümlichen Hebräischen rede trägt, vgl. Ex. 4, 13.

heilt, so ergibt sich das als ein bloß erläuternder zusaz von seiner hand.

Aber als sie abgereist, ergießt sich der gerechte unmuth

1. über den Täufer selbst: doch da muß zugleich das rechte verhältniß des Neuen zu dem Alten und die ganze geschichtliche bedeutung des mannes erklärt werden, um jenem ausgezeichnetsten manne auch kein unrecht zu thun. Wer ist eigentlich der jezt zweifelnde Täufer? Aber mit tiefer wehmuth ist da zuerst zu sagen: er hat einst eine bessere zeit gehabt, sodaß man in dem jezigen kaum noch den einstigen wiedererkennt. Wolltet ihr einst, in die wüste zu ihm in großen schaaren ziehend, dort ein rohr sehen welches der wind auf weiter steppe hinundhertreibt? ach jezt mag er zweifelnd so seyn, damals war er es sicher nicht, auch nicht in seinen ahnungen und aussprüchen über mich! Oder wolltet ihr damals einen üppigen schwächling in ihm sehen? o nein, das war er auch nicht, denn in dem gegentheile davon bestand und besteht noch seine ganze kraft. Vielmehr einen propheten fandet ihr in ihm mitrecht: ja er ist noch mehr als irgendeiner der propheten vor ihm, er der gewaltige bahnbrecher des Messias der kommen mußte und wirklich in ihm kam! v. 7—10 nach Mal. 3, 1. 23 in freier wiedergabe. Also so klein wie ihn viele jezt meinen oderdoch meinen könnten, ist er nicht, er den man vielmehr den größten mann den ein weib geboren nennen kann: und doch — was ist er wiederum sofern er kein glied des Gottesreiches ist ja an dem daseyn dieses zweifelt? sicher kleiner als auch der mindest große in diesem! v. 11. Denn in diesem sind kräfte und seligkeiten von denen der außer ihm stehende garnichts weiß. Das ist nun einmal bei dem Täufer, der seine zeit gehabt hat, nicht zu ändern: aber (damit sich niemand etwa durch ihn entschuldige) von ihm an bis jezt sind nun ganz andre zeiten gekommen, zeiten in denen das Himmelreich ganz unstreitig schon daist, wie eine beute die jeder an sich nehmen, wie *ein gut das jeder erobern* kann der tapfer genug zum siegen und erobern ist! Denn eben der Täufer mit seinem öffentlichen wirken bildet die große grenzscheide zwischen dem Alten und Neuen, wieauch die brücke von jenem

zu diesem, nur bis zu ihm dauerte das Alte oder die Weissagung, und man mag ihn immerhin für den verheißenen Elia selbst halten mit dem die erfüllung beginnt! v. 12—14. Diese wunderbar alles mit größter schärfe treffende ausführung welche zugleich über das ganze geschichtliche verhältniß jener zeiten das helleste licht wirft [1], gipfelt demnach in dér gewißheit daß das Gottesreich jezt wirklich schon als ein vor der hand liegendes gut dasei welches der einzelne nur zu erobern, nur sich unterthänig und dienend zu machen brauche. — Lc. läßt v. 12—14 hier aus: doch der dunkle v. 12 kehrt sonst bei ihm etwas verändert wieder 16, 16. Die kurze übersicht der ganzen geschichte der öffentlichen thätigkeit des Täufers welche nun bei Lc. v. 29 f. folgt, kann recht wohl aus der Sps. seyn: nur muß man annehmen daß sie dort ursprünglich hinter v. 27 stand, wohin sie dem sinne nach gehört.

2. Aber wenn man so nur mit gemischten gefühlen an den Täufer denken kann, so ist das verhalten des ganzen geschlechtes (d. i. der zweifelnden also der meisten zeitgenossen) wo möglich noch trauriger! Es ist als glichen sie jenen kindern die untersich das spiel üben „Ihr wißt nicht was ihr wollt!" oder „Was wollt ihr?" und sich so um zu spielen in absichtlichen mißverständnissen herumtreiben: so ist ihnen nun auch weder der Täufer willkommen noch Christus, so grundverschieden beide erscheinen. Aber freilich, eben dádurch daß sie auf diese art zeigen wie sie nicht wissen was sie wollen, ist die göttliche weisheit (daß Christus sowohl als der Täufer gerade só kommen mußten wie sie kamen) vonseiten ihrer kinder d. i. der einzelnen menschen die weise seyn wollen (aber unweise sind) vollkommen gerechtfertigt; und die sich selbst widersprechende thorheit der menschen ist auch hier die beste rechtfertigung der göttlichen weisheit in der großen geschichte. Dies der sinn v. 16—19 [2]. — Endlich

1) die aber vollkommen unklar bleiben würde wenn man nicht das *βιάζειν* v. 12 richtig als »mit gewalt nehmen, erobern« erklärte; vgl. 4 Macc. 2, 8. 16. 8, 23. Jos. *J. K.* 2: 17, 6. Porphyr. *de abst.* 1, 6. Auch Lat. *vincere* hängt mit *vis* zusammen.

2) Für *τέκνων* hat *Sin.* mit anderen der ältesten urkunden *ἔργων*

3. schließt sich daran v. 20—24, obwohl schon minder eng, noch leicht insbesondre ein weheruf über die städte Chorazin und Bäthsaida in denen er einst seine wirksamkeit angefangen und längere zeit gewirkt hatte (leider ist das andenken daran sonst in den jezigen Evv. verloren), und über Kapharnahum worin er bisjezt noch länger und wo möglich mit noch größerer anstrengung seiner liebeskräfte gewirkt hatte, das durch seine vielen heilsthaten und sein ihm vorallem geweihetes gesammtes wirken bis zum himmel erhoben ward und nun (da es noch immer im ganzen und großen keine reue zeigt) nur desto tiefer bis zur hölle hinabgestürzt werden wird. Passend werden daher jene zwei städte mit Tyrus und Sidon, dieses welches noch unentschuldbarer der errettenden liebe widerstrebte mit Sodom verglichen; und es erhellt daraus vonselbst daß die ganze stelle bei Lc. 10, 13—15 hinten verkürzt ist [1]).

Dagegen hangen die folgenden worte v. 25—30 in keiner irgend denkbaren weise mit den vorigen zusammen: wir brauchen jedoch bei weiterem nachdenken über ihren ursprünglichen zusammenhang nicht zweifelhaft zu bleiben. Die worte ansich klingen als habe sie ein ungewöhnlich freudiges ereigniß veranlaßt: nun aber wird von Mt. c. 12 an zwar immer von den Zwölfen als Jesu umgebend gesprochen, ihre rückkehr selbst

---

von seiten ihrer werke, daß sie nämlich Christus' só und den Täufer só beschaffen sandte. Der sinn wäre zulezt derselbe, der ausdruck aber weit weniger scharf und beißend; die lesart wurde also gewiß nur von solchen geändert welchen sie als zu scharf erschien, was doch gerade in diesem zusammenhange ihr vorzug ist. Daß *ἀπὸ* nicht soviel wie *ὑπὸ* unser *durch* ist und die kinder der weisheit hier nicht ihre ächten schüler seyn sollen, ist selbstverständlich. Der zusaz »*alle* ihre kinder« bei Luc. verallgemeinert den saz ganz treffend: *von allen*, mögen die einen diesen die andern jenen von Gott gesandten tadeln.

1) Die lesart *μὴ* für *ἡ* hinter *Καφαρναούμ* v. 23, obwohl sie sich an beiden stellen im c. *Vat. Sin.* und andern alten urkunden findet, gibt keinen erträglichen sinn und kann auch bei Lc. nicht für ursprünglich gelten, vgl. *Jahrbb. der B. wiss.* I. s. 52 f. II. s. 81. IX s. 83. Eine nachbildung der redensart findet sich schon Sibyll. 5, 72 aus dem ende des ersten jahrh.

aber zu ihm nach ihrer aussendung c. 10 wird im jezigen Mt. gänzlich übergangen. Denken wir uns also daß die ursprüngliche erzählung der Sps. wennauch nur mit wenigen worten vor v. 25 meldete wie die Zwölfe freude- und dankerfüllt über den erfolgreichen anfang ihrer thätigkeit zu Jesu zurückkehrten, so werden die folgenden worte klar; ja wir begreifen daß die erzählung dieses ganzen vorganges das fast nothwendige gegengewicht gegen die vorige bildet. Sahen wir dort den traurigen zweifel des Täufers und die dadurch veranlaßten sprüche gerechten unmuthes und schwerer ahnung: so erblicken wir hier das viel erfreulichere und wie das nothwendige gegenstück dazu, die durch die eigne frohe erfahrung frei hervorgetriebene anerkenntniß Jesu's als Christus, also den beweis wie die kräfte und heilsthaten des Himmelreiches nun auch schon in freier selbständigkeit durch andre zu wirken und dadurch auch die rechte erkenntniß des wesens Christus' zu wachsen beginnen, und hören die frohen worte Christus' welche dadurch wie unwillkürlich laut werden; und wir begreifen wie troz aller zweifel und alles widerstrebens der menschen dennoch das Messianische werk fortschreiten werde. So stoßen im leben die gegensäze auf einander, auf ein bekümmerndes ereigniß folgt vielleicht bald ein alle bekümmerniß zerstreuendes: und wir haben alle ursache anzunehmen daß die hier nahe an einander gerückten ereignisse entgegengesezter art auch im wirklichen leben Jesu's nicht weit von einander ablagen. — Daß aber eine solche auslassung sich im jezigen Mt. finde, können wir auch sonst aus jedem der zwei andern Evv. beweisen. Hinter Mt. c. 10 fehlt schon die nachricht daß die Zwölfe nach jenen aufträgen wirklich abzogen, welches Mc. 6, 12 f. und danach Lc. 9, 6 noch wirklich so melden wie es unstreitig zur ursprünglichen darstellung gehörte. Daß sie dann später zurückkehrten und wie sie mußten dem meister vom erfolge ihrer sendung berichteten, sagt wenigstens kürzer Mc. 6, 30 und danach Lc. 9, 10. Aber am vollkommensten und sichersten kann man die hier im Mt. entstandene lücke aus Lc. 10, 17—22 ergänzen: denn es leidet bei näherer ansicht keinen zweifel daß jene ganze stelle zulezt aus der Sps. geflossen und gerade aus dem vorliegenden

abschnitte derselben genommen ist, nur daß die im Mt. fehlende erste hälfte derselben bei Lc. v. 17—20 wie in sovielen ähnlichen fällen minder ursprünglich erhalten seyn mag.

Die Jünger kehrten also von ihrer sendung hocherfreut zum meister zurück: insbesondre auch dárüber frohlockend daß sogar die bösen geister ihnen unterthan seien wenn sie dieselben in Christus' namen bannen. Diese freude kann Jesu zwar nicht ohne einschränkung und warnung aufnehmen: wie leicht schmeichelt dem menschen der bloße sieg den er errungen zu haben oder leicht erringen zu können meint, und wiewenig ursache hat er meist strenggenommen sogar zu diesem stolze auf die erfolge seiner eignen kraft! Längst schon schauete Jesu die eigentliche herrschaft des Satans in der welt gebrochen, ihn den die welt mit seinem glanze und seinem falschen feuer blendenden plözlich vom himmel gefallen wie ein glänzender bliz oder stern ihm entfällt [1]); das ist eben die wahrheit des Himmelreiches, daß der Satan darin für die menschen welche ganz in ihm leben keine macht mehr besizt, und daß der stifter desselben seinen Jüngern die macht über alle solche ungethüme zu siegen ein für alle mal gegeben hat (nach ψ. 91, 13): aber doch soll auch der gläubige sich nicht über seine macht darüber und seinen sieg über sie, sondern allein dárüber freuen daß er ein glied dieses Himmelreiches ist, seinen namen in dessen buche eingeschrieben weiß (nach Jes. 4, 3 und sonst). Lc. 10, 17—20 [2]). — Aber sowie Jesu nun mehr für sich allein ist, bricht der frohe sonnenblick seines Innern frei hervor; und als gäbe er nun selbst unwillkürlich ein beispiel dér reinen freude welche, wie er eben sagte, dem menschen

---

1) offenbar nach dem dem sinne nach sehr ähnlichen bilde B. Jes. 14, 12: eine älteste anwendung des bildes bei Mt. findet sich jezt in Clemens' *hom.* 11, 35.

2) Hier ist v. 18 *ὡς ἀστραπήν* besser hinter *πεσόντα*, v. 19 *δέδωκα* zu lesen, ersteres zum theil nach alten urkunden lezteres auch nach *Vat. Sin.* und andern; aber wahrscheinlich stand in der urschrift woraus diese sprüche zulezt geflossen sind, auch noch ein wort wie *ἀπ' ἀρχῆς* zu anfange von v. 18, da der sinn ohne einen zusaz etwas unklar bleibt.

vor Gott erlaubt ist, dankt er dem Vater dáfür daß er *dieses* nämlich die gewißheit vom daseyn des Himmelreiches welche die Jünger ausgesprochen hatten, zwar nicht den weisen klugen leuten der zeit, aber destomehr den unverdorbeneren einfachen gemüthern geoffenbart, ja es ihnen wirklich zu offenbaren in seiner ewigen gnade beschlossen habe v. 25 f. [1]). Indem im Gottesreiche solche von Christus ausgegangene kräfte und solche wahrheiten, wie eben jezt die erfahrung gelehrt hat, nun auch selbständig weiter wirken, kräfte und wahrheiten welche fähig sind das böse aller übel zu heilen und ein völlig neues alles umfassendes besseres leben in der ganzen menschheit zu gründen, so wird eben dadurch der rechte Messias bewährt; und ér ist über sich selbst nicht zweifelhaft, kennt und weiß sich als den mittler zwischen dem Vater und den Seinigen v. 27; so kann er also auch allen denen die nochnicht die Seinigen sind für alle zukunft zurufen das sanfte joch auf sich zu nehmen welches ér ihnen auflegt, das joch der liebe zum Vater wodurch der mensch allein dás finden kann was er sucht, ruhe und frieden des geistes, jene die vor allen Christus in seiner sänfte und demuth selbst hat! v. 28—30. Ein ungetrübter sonnenblick mitten im wirken des Messias, und eine unwillkürlich durchschlagende heitre sichre ahnung über alle zukunft!

Des Täufers ende.

Marc. 6, 14—29. Matth. 14, 1—12. Luc. 9, 7—9.

Aber Mc. erwähnte wie in dieser zwischenzeit sich bei Herodes *Antipas* dem landesvater Christus' die gespenstische ansicht gebildet habe in Christus sei der von ihm getödtete Täufer wiedererstanden. Denn nach ihm bildet einen entscheidenden übergang zur folgenden entwickelung der geschichte die

---

1) *Sin.* bei Luc. v. 21 *im heiligen geiste*, wie Vat. und andere alte urkunden: dennoch ist der zusaz *heilig* hier gewiß nicht ursprünglich. — Ueber die lesart *ἔγνω* Luc. v. 22 vgl. die *Jahrbb. der B. wiss.* VII s. 160 f.

meinung welche sich bei dem Galiläerfürsten allmählig über Jesu bildete; daher holt er hier v. 17—29 die geschichte von der tödtung des Täufers nach, und schließt mit diesem ausläufer passend den ganzen abschnitt. Man braucht daher diese erzählung über des Täufers ende nicht só zu verstehen, als wäre dieses ende eben in dén zwischenraum oderdoch nicht lange nachher eingefallen wo in der geschichte Jesu's nach der absendung der Zwölfe ein stillstand eintritt: vielmehr liegt in der ganzen darstellung v. 14—17 sowie in der sache selbst ein deutlicher fingerzeig daß der Täufer schon eine längere zeit vorher getödtet war. Doch wie nach s. 200 f. die gefangensezung des Täufers den anfang des öffentlichen wirkens Jesu's bedingte, so erscheint dies sein leztes ende in der mitte der ganzen geschichte Christus' wie ein zweites bedeutendes ereigniß welches zwar nicht weiter unmittelbar in den gang dieser geschichte eingreift aber als ein bedeutsames wegzeichen dasteht welches auch auf das obgleich sonst sosehr verschiedenartige ende der irdischen wirksamkeit Christus' selbst zum voraus hinweisen kann. Derselbe kleinkönig Herodes welcher aus nichtiger ursache den Täufer enthauptet, faßt schon hier eine meinung über Christus áuf welche ihn nicht geneigt stimmen kann ihn zu verschonen, sodaß es später garnicht sein verdienst ist wenn Christus nicht unmittelbar durch ihn fällt; vgl. aus einer andern quelle unten Luc. 13, 31—33.

Wiefern diese erzählung vom ende des Täufers übrigens mit dér in Jos. *arch.* 18: 5, 2 gegebenen übereinstimme oder nicht, gehört weniger hieher zu erörtern (vgl. die *Geschichte des v. I.* V s. 263 f.). Soviel ist deutlich daß die erzählung hier bei Mc. durchaus ursprünglich steht, im besten zusammenhange mit der ganzen anlage und vertheilung der erzählungen dieses Evangeliums, und dazu in einer umständlichkeit und etwas schwerfälligen fassung welche ein unverkennbares zeichen der ursprünglichkeit ist. Luc. nahm sie zwar seiner gewohnheit nach in derselben ordnung auf worin er sie bei Mc. las, verkürzt sie aber ganz außerordentlich, und weist am ende derselben nur auf das zusammentreffen zwischen Herodes und Jesu hin welches er bei der geschichte vom tode Jesu's erzählen

will, 9, 7—9 vgl. 23, 7—15. Dagegen verkürzt Mt. 14, 1—12 diese erzählung nicht mehr als er sonst die stücke des Marc. zu verkürzen liebt. — Beide nennen den Herodes nichtmehr so unbestimmt könig wie Mc., sondern wie verbessernd Vierfürst: und doch behält Mt. weiterhin v. 9 den namen *könig* aus Mr. noch bei [1]). — Die leute sagten nach Mr. theils, Jesu sei der aus den todten wiedererstandene Täufer; theils, er sei Elia; theils, er sei ein gewöhnlicher prophet: Herodes aber eignete sich unter diesen verschiedenen ansichten nur die erste an, man begreift leicht warum [2]). — Uebrigens wird v. 17 der Vierfürst Philippos (Luc. 3, 1) mit dem andern bruder Hérôdes verwechselt, was umso leichter war wenn jener Philippos

---

1) Der ganze anfang bei Mc. v. 14—16 wird nur dánn verständlich wenn man die worte von *φανερόν* bis *προφητῶν* für einen zwischensaz hält welcher eigentlich nur erklären sollte *was* Herodes über Jesu aus dem munde des volkes gehört habe; sodaß mit *ἀκούσας* v. 16 nur das *ἤκουσεν* v. 14 wiederaufgenommen wird; und es versteht sich danach vonselbst daß v. 14 nothwendig *ἔλεγον* mit dem Cod. Vat. zu lesen ist.

2) Die redensart *προφήτης ὡς εἷς τῶν προφητῶν* v. 15 (wie mit dem Cod. *Vat.* und *Sin.* zu lesen ist) ist ächthebräisch für »ein gemeiner, gewöhnlicher prophet« nach Rcht. 16, 7. 11: selbstverständlich jedoch ist sie nur da deutlich wo eine vergleichung zwischen gemeinem und höherem schon im zusammenhange liegt. Ebenso ist in der entsprechenden stelle 8, 28 das *ὡς* mit Cod. D aus andern alten urkunden einzuschalten. V. 20 ist für *ἐποίει* vielmehr mit Cod. *Vat. Sin.* und wenigen andern urkunden *ἠπόρει* zu lesen; *πολλά* für unser *oft* wie Mt. 9, 14 und oft ähnlich bei Marc.; das *συνετήρει* aber versteht man am besten dávon daß er ihn auch wol bisweilen *bei sich behielt* um länger mit ihm zu reden, wie das folgende dies weiter erklärt. Der hier (und zwar ebenfalls nur noch bei Mr.) erwähnte einzelne *σπεκουλάτωρ* aber war gewiß nur einer aus dem haufen von leibwächtern die ihn nach damaliger Römisch-Cäsarischer sitte umstanden, vgl. *speculatores* (oder ursprünglich spiculatores) *cum lanceis circumstant* Suet. Claud. c. 35. Bei Griechischen schriftstellern wechselt er mit *δήμιος* (vgl. Tischendorf's *notitia* cod. Sin. p. 153 und Philologus 1861 s. 153), entspricht also dem alterthümlich Aegyptischen מַבָּח; aber wie sehr das wort auch im Morgenlande häufig wurde, zeigt die Mass. Sôferim 1, 2.

bald darauf diese tochter der Herodias heirathete, vorausgesezt daß diese Salómé hieß [1]).

3. Der höhere glaube und die macht in der Gemeinde.

a. Die höhere übung der Zwölfe.

Marc. 6, 30—56. Matth. 14, 13—36. Luc. 9, 10—17.

Nach Marcus (und Luc. 9, 10) kehren also die Zwölfe erst jezt zu ihrem meister zurück und erstatten einen bericht über ihre amtsführung, v. 30. Aber auch durch das erste eigne versuchen und einüben sind die Zwölfe nochnicht fähig genug geworden ächte glieder des Gottesreiches zu seyn und andre zu ihm hinzuführen: wievieles von dem schwereren haben sie noch zu lernen! So behält Er sie denn wieder absichtlich bei sich, bleibt troz jenes Hérodes ferner in Galiläa, läßt sie ferner in sein thun und wirken sehen, und belehrt sie ferner wo es noch schwereres zu lernen und zu lehren gibt.

Das zeigt sich jezt sogleich am ersten tage nach der zurückkunft der Zwölfe: und wie Mc. oben 1, 21—45 nach der annahme der ersten Jünger an der geschichte éines tages und seiner nächsten folgen das bild des ganzen damaligen wirkens Christus' gegeben hatte, so entwirft er hier ebenfalls in der geschichte jenes ersten tages ein anschauliches gemälde seines wirkens auf dieser höhe seines ganzen öffentlichen lebens, für die Zwölfe sowohl als für die große menge des volkes. Da ihn die zurückkehrenden Zwölfe in voller beschäftigung unter einer großen volksmenge antreffen, so wünscht er jezt mit ihnen an

---

1) nimmt man dies an, so wird alles in der *Geschichte des v. I.* V s. 103 vollends klar. Man könnte die worte v. 22 só verstehen alsob die tochter der Hérodias denselben namen Herodias getragen hätte: allein man kann die worte auch só verbinden *die tochter von ihr der Herodias*, sodaß damit nur stärker auf dieselbe Herodias zurückgewiesen wird die oben v. 17—19 genannt war. Wirklich hat Mt. v. 6 die worte so verstanden; und der name dieser tochter wird hier garnicht erfordert; vielmehr wird sie v. 22 bloß *das mädchen* genannt.

einen etwas entfernteren einsamen ort sich zu begeben, damit sie dort sich ein wenig ausruhen und er einmal wieder ungestörter mit ihnen verhandeln könne. Davon hebt hier nach Mc. die neue geschichte jenes tages an: während Mt., der die rückkehr der Zwölfe schon früher in einem andern zusammenhange und mit andern farben beschrieben hatte, die ursache des aufsuchens der einsamkeit in der eben erzählten hinrichtung des Täufers findet, von welcher die schüler desselben Jesu benachrichtigt hätten. Allerdings erhellet aus Lc. 13, 31—33 daß von nachstellungen Herodes' auch sonst erzählt wurde: doch ist die verknüpfung der ereignisse wie sie Mt. gibt beiweitem nicht so leicht wie bei Mc., und die übrigen worte Mt. 14, 13 sind nur aus Mr. 6, 31—33 sehr kurz zusammengezogen.

1. Zwar will Jesu zu schiffe an einen einsamen ort gehen welcher offenbar nicht weit von Kapharnahum an derselben küste des sees lag: allein dennoch haben viele ihn mit den Zwölfen zu schiffe gehen sehen und erfahren wohin sie sich begeben wollten; so versammeln sich am landungsplaze alsbald wiederum viele menschen, eilend dem schiffe sogar zuvorzukommen, v. 31—33. Diesen so eigenthümlichen zug jener zeit drückt Lc. nichtmehr deutlich genug aus, Mt. muß ihn aus der oben angegebenen ursache vielmehr auslassen. — So fängt denn Jesu aus mitleid auch hier sogleich sein geschäft unter dem volke wieder an; und als es darüber unversehends schon spät am tage geworden, ermahnen ihn die Zwölfe die volkshaufen zu entlassen damit sie sich in die benachbarten höfe und dörfer zerstreuend die nöthige nahrung sich anschaffen könnten. Da meint er sie selbst könnten ihnen ja nahrung geben: und als sie nun sogleich die nach ihrer meinung fehlende nahrung für viel geld kaufen wollen, zeigt er wie mächtig der glaube dem äußern mangel abhelfen könne; unter Seinem worte Seinem segnen und vertheilen sättigen sich tausende auch von den geringsten äußern mitteln, sodaß zulezt sogar noch überfluß von diesen bleibt, v. 34—44. So müssen die Zwölfe lernen daß ihnen noch éins fehlt welches zugleich das unentbehrlichste ist und mächtiger als alle äußern hülfsmittel, der höhere glaube! Wo dieser ist und wo er sich mit dem rechten mitleide und

der unerschöpflichen kraft wahrer liebe verbindet, da hört das brod nie auf, im geben und austheilen selbst verdoppelt es sich stets, und unerwarteter überfluß tritt an die stelle des mangels: während wer dem äußern mangel durch nichts als wiederum äußere hülfsmittel abhelfen will, dabei das beste mittel übersieht und verliert. Wiewohl es freilich ebenso verkehrt wäre ohne jedes äußere hülfsmittel bleiben zu wollen: brod und fisch ist auch hier, und ohne dies fängt sogar Christus die speisung nicht an!

Mt. kürzt diese erzählung, auch abgesehen von ihrem oben besprochenen anfange, nach seiner sitte sehr ab: doch sezt er am schlusse hinzu es seien „noch außer weibern und kindern" 5000 menschen gewesen, und derselbe zusaz findet sich in der ähnlichen erzählung unten Mt. 15, 38. — Lc. kürzt sie weniger ab, bezieht aber das *segnen* Christus' welches bei Mc. und Mt. hier ebenso wie in der unten folgenden ähnlichen erzählung (Mc. 8, 7) nur das übliche tischgebet überhaupt ausdrückt, bestimmter bloß auf die vorräthigen speisen, als hätte der segensspruch einen einfluß auf ihre vermehrung gehabt. — Vonhieran aber läßt Lc. eine ganze folgende reihe von erzählungen aus Mc. aus, bis er mit dem anfange des dritten abschnittes Mc. 8, 27 sie wiederaufnimmt. Daß aber diese reihe von erzählungen wenigstens nicht völlig in seiner abschrift des Mc. gefehlt habe, ersieht man auch daraus daß er als den einsamen ort wohin Jesu mit den Zwölfen sich begeben wollte hier sogleich Bäthßaida nennt, obgleich diese stadt zu entfernt lag und von Mc. erst bei dem sogleich folgenden stücke v. 45 genannt wird.

2. So dringt denn Jesu auf eine baldige abreise der Zwölfe an einen andern entfernteren ort, wo sie endlich einmal ungestörter seyn könnten. Sie sollen nun vom mittelwestlichen ufer an das nordwestliche in die gegend von Bäthßaida [1]) schiffen: er selbst aber bleibt noch den abend und den größern theil der nacht auf dem diesseitigen ufer zurück und begibt sich auf jenen oben so oft genannten berg in der nähe Kaphar-

1) vgl. über die lage Bäthßaida's die *Geschichte des v. I.* V s. 332. 440.

nahum's, um hier zu beten. Da erblickt er sie vonda gegen morgen durch einen widrigen wind im schiffe leidend, und will ihnen über den see zu hülfe kommen: aber seine nähe und seine nahende hülfe wird von ihnen so arg verkannt daß sie in ihm nur ein gespenst zu sehen meinen welches vor ihnen vorbei eilen wolle ohne ihnen zu helfen, und statt ihm gläubig entgegenzukommen nur über ihn erschrecken: bis er einsteigend ihnen muth und besinnung wiedergibt, während zugleich der wind sich legt, v. 45—52. So fehlt ihnen also auch nachdem sie am abende vorher die frucht der gläubigen liebe von ihm erschauet, noch immer in einer neuen unerwarteten noth der höhere glaube; und zum zweiten male müssen sie in einer neuen lage des lebens lernen was solches glaubens kraft sei. Vgl. den ähnlichen aber geringeren fall 4, 35—41, wo die Zwölfe mitten im sturme doch nochnicht allein ohne Ihn waren [1]). — Mt. verkürzt dies wieder nach seiner art, fügt aber v. 28—31 einen zusaz ein welcher aus rein mündlicher überlieferung geflossen seyn kann und damals zuerst schriftlich geworden seyn mag. Petrus habe vor allen andern Christus' auf dem wasser wandelnd erkannt, mit ihm ebenso zu wandeln begehrt, aber als ihm sein wunsch vom meister gewährt nur zu bald dennoch furcht gefaßt und nur in des meisters dargereichter hand hülfe gefunden. Nur ein einzelnes bild von der allgemeinen vorstellung welche sich über Petrus' persönliches verhältniß zu Christus festsezte! Das ende der ganzen erzählung verändert sich demgemäß unter des überarbeiters hand, v. 33.

3. So gelangen sie in das nordwestliche uferland, welches hier noch nach dem ältern namen „das land Gennésaret" heißt; denn der wahrscheinlich entsprechende nur mehr verkürzte name *Kinnéret* bezeichnet ebenfalls diese gegend, von welcher dann freilich auch der ganze see genannt wurde [2]). Aber auch

---

1) παρελθεῖν v. 48 kann hier nichts als »vorbei war ihnen über (den see) kommen« bedeuten, obgleich hier unmittelbar mit dem accus. verbunden.

2) vgl. Gesch. d. v. Isr. II. s. 411 *nt.* III. s. 483. *LB.* §. 79*d.* Der name wäre dann ursprünglich von einem *Kinsar* oder *Ginsar* aus *Ginnésart* gewesen.

dort, fern von dem bisherigen schauplaze der meisten thätigkeit Jesu's, sammeln sich bald wieder hülfesuchende aller art; und dieselbe thätigkeit des meisters welche am diesseitigen ufer so lange offenbar geworden, beginnt auch dort für eine längere zeit sich zu entfalten; v. 52—56. Im Mt. wieder verkürzt.

b. Die höhere belehrung der Zwölfe.

Marc. 7, 1—8, 26. Matth. 15, 1—16, 12 vgl. 9, 27—34.

Etwas anderes ist es sodann, was die Zwölfe vorzüglich noch zu lernen haben: eine nähere erkenntniß des innerlichst verkehrten faulen wesens der Pharisäer und aller ihrem geiste und ihrem treiben verwandter menschen; und je stärker diese leute jezt sogar von Jerusalem her um Jesu sich zusammendrängen um ihm aufzulauern und ihn in verlegenheit zu sezen (s. 242 f.), desto häufiger bietet sich ihm die gelegenheit dar die seinigen vor ihren verkehrtheiten ernstlich zu warnen. — Aber daneben ist es doch eigentlich noch mehr jenes unerschöpflich große, was sie noch immer fortzulernen haben und auf dessen nothwendigkeit sie vom meister nie genug aufmerksam gemacht werden können: der rechte glaube. Und so finden sich im verlaufe der geschichte bald genug zwei neue veranlassungen sogar in einer ähnlichen sache die Zwölfe auf denselben großen mangel hinzuweisen dessen daseyn schon im vorigen abschnitte zum vorscheine kam. Aber überall wo Christus die Jünger in der unaufhaltsam fortschreitenden entwickelung der geschichte noch auf etwas hinzuweisen hat, geschieht es jezt mit einem höheren ernste und wie mit einer gerechten verwunderung daß sie nochimmer solche wahrheiten nicht schnell genug auffassen könnten.

Während dieser hauptinhalt der geschichte sich ereignet, hält sich Jesu zuerst noch in jener gegend Gennésaret am ufer des sees auf, unternimmt dann aber mit den Zwölfen eine reise in die bisher unbetretenen nordwestlichsten gegenden des alten landes, also bis in Tyrische und Sidonische grenzgebiete wo die mehrzahl der einwohner aus Heiden bestand; kehrt aber vonda bald in die ebenfalls vorzüglich von Heiden bewohnte grenze

der Zehnstädte nordöstlich vom see um, sezt über den see südwestwärts, begiebt sich aber durch die zudringlichkeit der Pharisäer bewogen von südwestlichen gebieten bald wieder nach Bäthßaida nordwestlich vom see. Immer unsteter wird also sein aufenthalt im nördlichen h. lande, theils aus dem eignen antriebe seine hülfsthätigkeit immer weiter bis über die entferntesten grenzen des alten h. landes auszudehnen, theils weil ihm schon die menschen immer mehr die ruhe irdischen wirkens zerstören. Wie es denn nicht zu bezweifeln steht daß in der beschreibung dieser hin- und herzüge in Galiläa ein guter theil rein geschichtlichen andenkens sich erhalten hat. — Ein- und angefügt sind endlich etwas ausführlichere erzählungen von drei heilungen Jesu's in diesen sehr verschiedenen gegenden: diese einzelnen heilungen mochten als in so späte zeit fallend an den verschiedenen orten desto treuer im gedächtnisse erhalten seyn; und es ist alsob Mc. zugleich diese gelegenheit ergriffen habe noch vor dem nahen ablaufe der wirkungszeit Jesu's in Galiläa die eigenthümlichkeit seiner heilart an einigen beispielen vollständiger zu beschreiben.

Die vergleichung der art wie Lc. diesen abschnitt in seine schrift aufgenommen haben würde, ist uns hier nach obigem entzogen. Mt. verkürzt nach seiner sitte manches, bringt aber auch hier einige merkwürdige zusäze. — Im Mc. selbst können wir mitrecht drei hauptstücke unterscheiden:

1. das seiner art nach ganz neue in der erzählung, die belehrung der Zwölfe über das verkehrte wesen der Pharisäer: dies wird am ausführlichsten erklärt, 7, 1—23. Wie die Pharisäer soviele worte des Pentateuches zu ängstlich auslegten und ihre so entstandenen gesezlichen meinungen damals schon längst als geltend betrachtet und als heilige überlieferungen in den schulen vorgetragen wurden: so übertrieben sie hinsichtlich der reinlichkeit des leibes und der nahrung die Lev. c. 11—15 gegebenen vorschriften, als müßte man vor jedem essen die hände und alle tischgeräthe, nach jeder berührung aber mit menschen bei öffentlichen geschäften z. b. auf dem markte beim kaufen und verkaufen (Apoc. 13, 17) noch dazu den ganzen leib waschen. Was Mc. darüber v. 3 f. bemerkt, ist ein wichtiger

beitrag zur geschichte jener zeit. Als nun Jesu wegen unterlassung einiger schulvorschriften derart durch seine Jünger von den Pharisäern zur rede gestellt wurde, wies er sie mit herbem spotte auf den selbstwiderspruch hin, worin sie befangen seien, indem sie unter vernachlässigung und entkräftung der unbestreitbaren gebote Gottes solche sazungen zu heiligen machten, sodaß auf sie ganz der alte spruch Jes. 29, 13 passe; daß sie aber so wie gesagt handeln, erhelle z. b. aus ihrer sazung über die verbindlichkeit der kindergelübde, wonach wenn ein noch unter väterlicher gewalt stehendes kind ausspreche: alles was seine Aeltern durch es verdienten wolle es etwa zur sühne seiner sünden dem Heiligthume schenken, dies kind von jeder verpflichtung seinen Aeltern zu helfen freigesprochen werde[1]: während doch das wort Gottes nach stellen wie Ex. 20, 12. 21, 17 das gegentheil lehre und sogar auf die bloße schmähung der Aeltern durch das kind die todesstrafe seze, v. 6—13. Und um nach der widerlegung auch die hier wie in allen ähnlichen fällen erst entscheidende reine wahrheit auszusprechen, verkündet er zum schlusse: nichts in den menschen hineingehendes,

---

1) diese sazung ward wohl aus den stellen Lev. 27, 28. Deut. 23, 22 abgeleitet: daß sie in spätern zeiten häufig im leben befolgt wurde, scheint auch aus dém zu folgen was Jos. *g. Apion* 1, 22 sagt; vgl. auch Mishna Nedarim 9, 1. — Das *πυγμῇ* Mc. v. 3 als »mit der faust« verstanden gibt keinen sinn: wie es auch mit seiner ursprünglichen aussprache und schreibart sich verhalten mag, nur ein wort wie »häufig« ist hier am plaze; wirklich aber zeigt sich jezt im *Sin.* *πυκνά*, und auch einige alte übersezer geben das wort so wieder. Ebenso ist das *καθαρίζων π. τ. βρ.* bei Mc. v. 19 wirklich etwas schwer zu verstehen: das *msc.* welches *Sin.* und die andern besten handschrr. statt des *neut.* geben, kann jedoch nach der Hebräischartigen loseren verbindung eines beziehungssazes die wir auch Lc. 20, 27. 22, 20. 24, 47 finden, auf *ἀφεδρῶνα* sich zurückbeziehen; sodaß der sinn ist, der abtritt reinige eben durch seine absonderung der unedleren stoffe alle die gegessenen speisen: man brauche also wegen ihrer reinheit oder unreinheit nicht vorher besorgt zu seyn. — Ueber die lesart *κλινῶν* v. 4 vgl. die *Jahrbb. der B. w.* VIII s. 255. *Geschichte des v. I.* VI s. 401 *anmerk.*; und über *κορβᾶν* v. 11 vgl. die *Alterthümer* s. 108 f.

nur das aus ihm herausgehende mache ihn gemein v. 14 f., und erklärt dieses kurze etwas räthselhaft klingende wort alsdann auf besonderes verlangen der Jünger im engeren kreise näher v. 17—23 [1]). — Mt. nimmt diese gelegenheit wahr hier einige andre sprüche aus der Sps. einzuschalten: die Jünger hätten berichtet welchen anstoß die Pharisäer an jenem öffentlichen worte Jesu's genommen; doch da habe er erwidert, das sei von so blinden führern und daher verführern des volkes nicht auffallend, aberauch nicht zu fürchten, da jedes nicht von Gott selbst gepflanzte gewächs und jede nicht der reinen wahrheit selbst entstammende sazung und meinung schon vonselbst bald wieder vergehe, 15, 12—14 vgl. Lc. 6, 39. Allein indem nun jede anfrage der Jünger nach dem sinne jenes bildes vom eingehen und ausgehen aus dem menschen nach Mc., aber als anfrage Petros', beibehalten wird v. 15—20, paßt die rückkehr zu dem *gleichnisse* nicht gut, da sie sich doch nicht auf das zulezt gesprochene gleichniß v. 13 sondern auf v. 10 f. beziehen soll. Aehnlich lautet die hauptrede bei Mc. weit voller und schlagender als bei Mt. v. 3—9: dort der gedanke sehr treffend nach seinen zwei gliedern gespalten und jedes mit dem spöttischen *schön* beginnend; hier diese beiden glieder nicht zum vortheile der rede umgekehrt, und das *schön* bloß vor dem zweiten [2]). — Denkwürdig ist außerdem besonders daß bei Mr.

---

1) Die rede v. 19 klingt wol heute bei uns etwas sehr nackt, klang aber nach dem gefühle der Alten nicht só daß jemand daran anstoß nehmen konnte; und eine ähnliche freie rede über die verdauung hält Philon bei *Aucher* II. p. 81—86.

2) Uebrigens müssen eben der deutlichkeit dieser gedankenreihe wegen die worte *βαπτισμοὺς — πολλὰ ποιεῖτε* im Mc. v. 8 ächt seyn, obgleich sie im Cod. *Vat. Sin.* und einigen andern fehlen; denn v. 6—8 spricht Christus zuerst nur von dem vorliegenden falle aus, dann erst v. 9—13 erweitert er seiner sitte nach den gedankenkreis. Bei v. 11 fehlt der nachsaz, den Mt. dem sinne nach richtig gibt »so soll er seinen vater oder seine mutter *nicht* ehren:« doch ist er schon aus dem zusammenhange leicht zu verstehen. — Die schlußworte v. 16 fehlen zwar im *Sin.* und einigen andern urkunden, sind aber hier durchaus passend, und von Mt. nur anders ausgedrückt und an den anfang gesezt v. 10. — Für *οὕτως* Mc. v. 18 mag aber

v. 21 f. gerade 12 thätlich böse dinge zur erklärung der *bösen gedanken* (die doch niemand sehen kann) aufgezählt, jene aber zugleich mit diesen bei Mt. v. 19 in 7 zusammengezogen werden. Dazu stehen bei Mr. wenigstens nach den besten handschriften die ersten 6 der 12 in der mehrzahl die lezten 6 in der einzahl, bei Mt. alle 7 in der mehrzahl. Zufällig ist die runde zahl und das ebenmaß wol weder bei Mr. noch bei Mt.: vielmehr habe ich jezt in der erklärung des *Hebräerbriefes und des Jakobos* (1870) und in den *Sieben Sendschreiben* (1871) gezeigt daß gerade die Palästinischen und einige andere schriftsteller solche runde zahlen ungemein lieben und nichts gewöhnlicher bei ihnen ist als das ansich unbegrenzte viele in begrenzte zahlen zu bringen. Allein schon die abweichung zwischen Mt. und Mr. kann beweisen wie wenig das bei Christus selbst sitte war. Aber wie gerne die Ev. erzählungen überhaupt solche runde reihen liebten, zeigt nach s. 20 ff. schon die Sps. — Näher betrachtet zerfallen die 6 bei Mr. wieder in 3 mal 3, wie besonders die voransezung der *hurereien* und *ehebrüche* bei den je 3 zeigt; die voransezung des verbotes der hurereien in der reihe der grundgebote ist aber um jene zeit häufig, und findet sich auch Mr. 10, 19. (Luc. 18, 20) im gegensaze zu Mt. 19, 18.

2. Aus der reise an die Phönikische grenze wird nur die eine heilung gemeldet welche die tochter einer Heidin erfuhr, v. 24—30. Denn dabei fiel eben das seltene vor daß Jesu der bittenden mutter als einer Heidin die hülfe zuerst versagte dann da er ihren großen glauben sah dennoch gewährte: wobei er sich doppelt groß zeigt, einmal in der besonnenen festen beschränkung auf seinen nächsten beruf, dann in der ebenso besonnenen überschreitung dieser schranke sobald ein höherer grund sie empfiehlt und wie zur vorbedeutung für eine fernere zukunft wo die jezigen schranken gefallen seyn können. Die schranke darf nicht leichtsinnig durchbrochen werden: daher

in der urschrift eher das hier viel sprechendere *ἀκμήν* bei Mt. gestanden haben; aber auch das *ἔπω* des *Sin.* und ëiniger andern alten hdschr. ist hier treffender als das bloße *οὐ*; und wiederholt sich 8, 21 nach etwa denselben urkunden.

die darstellung bei Mt., wonach Jesu zuerst sogar den seine hülfe für die zudringliche frau wünschenden Jüngern widerstrebt, noch ein ächter rest aus der urschrift des Mc. seyn kann und augenscheinlich ist. — Der ausdruck *händlein* ist im Morgenlande keineswegs so wie *hund* ein ehrenrühriger und entwürdigender.

Die reise ging von den Tyrischen grenzgebieten *durch Sidon* wieder nach südost, nach der richtigen lesart v. 31; mit dem ausdrucke Sidon ist dann aber wohl nicht die stadt Sidon sondern nur das Sidonische gebiet noch weiter nördlich vom Tyrischen gemeint, wie der stadtname *Sidon* im A. T. oft ähnlich das ganze land bezeichnet. Uebereinstimmend mit dieser lesart ist v. 24 nach alten handschrr. Sidon auszulassen.

Die beschreibung der heilung des taubstummen am gebiete der Zehnstädte v. 31—37 sowie die bald folgende der des blinden zu Bäthßaida 8, 22—26 sind beide sichtbar zugleich deshalb so ausführlich um an diesen beispielen ein bild der eigenthümlichen heilart Jesu's zu geben. Er verschmähete es danach nicht sich äußerer hülfsmittel zum heilen zu bedienen, obwohl sie ihm nie die hauptsache waren. Darum vollendete sich also auch die heilung selbst nicht immer augenblicklich; eine anschauliche zeichnung des allmähligen heilens gibt die erzählung 8, 24 f., wonach der blinde nach dem ersten angriffe der heilung zwar menschen gehen sieht aber nur wie bäume d. i. unklar [1]). — Sehr merkwürdig läßt Mt. gerade diese zwei beschreibungen vom heilverfahren Jesu's an diesen stellen aus, sich begnügend dafür eine weit kürzere allgemeinere beschreibung an der ersten stelle zu geben v. 29—31. Aber ein paar sehr ähnliche erzählungen über die heilung von zwei blinden

1) Das ὅτι vor ὡς δένδρα zeigt hier nämlich einen neuen anfang der rede an, da es nach ἔλεγεν auch vor dem ersten saze βλέπω hätte stehen können; ähnlich wie bei Syrischen schriftstellern in solchen fällen oft genug ܕ......ܘܕ steht; vgl. ähnliches v. 28. — V. 26 halte ich die lesart des Cod. Vat. und einiger andern alten handschrr. für zu arg verstümmelt und unverständlich, folge daher lieber dem Cod. D. und andern.

und éinem tauben hatte Mt. oben 9, 27—34 eingereihet, nur daß hier allein auf den glauben der zu heilenden als auf die grundbedingung hingewiesen wird. Sonst ist darüber bei der allgemeinen betrachtung des heutigen ersten Evangeliums schon oben s. 87 geredet.

In jene zeit nun verlegt Mc. eine zweite speisung des volkes durch Christus 8, 1—9, die jener ersteren 6, 31—44 in allen den wesentlichsten bestandtheilen gleicht [1]), und wobei doch die Jünger den ganz ähnlichen vorgang nicht im mindesten im gedächtnisse haben, sodaß sie vollkommen ebenso irren ebenso fragen und handeln wie dort. Daß hier abweichend von 7 broden und einigen fischchen, ferner von 4000 gespeisten erzählt wird, begründet zwar keinen wesentlichen unterschied, erklärt indessen hinreichend die möglichkeit wie Mc. diese zwei ihm von verschiedenen seiten aus zugekommenen erzählungen nach einander aufnehmen und in sein buch so verweben konnte wie es dessen anlage und zwecke gemäß war. War doch alles was von Christus erzählt wurde und einem einzelnen lebensbeschreiber zukam nur ein geringer theil von dem ganzen umfange dessen was er gethan und was er angeregt; und steht es doch auch abgesehen von solchen einzelnen erzählungen fest daß die Jünger schwer zu jenem höheren glauben geführt werden konnten den er in ihnen entzünden mußte.

3. Die „gegenden von Dalmanutha" wohin sie nun nach 8, 10 zu schiffe kamen, sind uns schwer wiedererkennbar, da der name sich bisjezt nirgends weiter gefunden hat. Man könnte nun nach der ganzen schilderung v. 11—16 zunächst vermuthen, diese gegenden müßten nahe am seee liegen. Ein dorf Delbemija findet sich jezt dicht südlich vom Galiläischen seee, oberhalb des zusammenflusses des Hieromax mit dem Jordan (Robinson's Pal. III. 514); ein anderes namens *Dâmon* nordwestlich vonda: allein ob diese namen mit Dalmanutha verwandt seien können wir bisjezt nicht näher beweisen. Wir

---

1) sogar das *πάλιν* Mr. 8, 1 fehlt noch nach *Sin.* und andern alten urkunden richtig, indem diese *παμπόλλου* für *πάλιν πόλλου* haben; auch Mt. las es nicht.

müssen also hinzunehmen daß Mt. 15, 39 für diesen namen vielmehr einen andern sezt, offenbar absichtlich um jenen durch einen bekannteren zu erklären. Nun findet sich hier in den ältesten hdschrr. nicht *Magdala* welches der bekannte ort am westufer des sees seyn würde sondern Magadan oder vielmehr *Magedan*: dieser name würde auf die bekannte stadt Megiddo nach Masoretischer aussprache, nach der Hellenistischen *Mageddôn* oder *Magedôn* (in vielen handschrr. Apoc. 16, 16) hinweisen; und daß diese stadt ziemlich weit südwestlich in Galiläa liegt, kann hier wo Christus das ganze nördliche h. land nach allen grenzen hin durchreist nicht auffallen. Vgl. die *Geschichte* V s. 455 f. und die Syr. *Var.* in den Jahrbb. d. B. w. IX s. 84.

In diese zeit und gegend fiel nach Mc. v. 11 f. der streit mit den Pharisäern welche ein zeichen vom himmel forderten. Von diesem streite selbst hatte nach s. 281 schon die Sps. geredet, und Mc. berichtet hier die nächste antwort Christus' nichteinmal so genau wie sie Mt. 12, 38 f. nach der Sps. angegeben ist. Kein wunder daß Mt. hier noch einiges aus der Sps. nachholt was das verhalten Jesu's in diesem streite vortrefflich erklärt. Wie ganz verkehrt ist dies fordern eines himmlischen zeichens! wer sich überhaupt auf erkennung der zeichen der tiefern triebe und kräfte einer zeit versteht, wird leicht schon genug zeichen finden welche ihn überzeugen können daß der Messias längst daist und wirkt wie er muß (vgl. Mt. 11, 4): aber diese leute verstehen wohl die sinnlichen zeichen sich verändernder witterung am himmel recht gut zu finden, die zeichen des geistigen zustandes der zeit aber zu finden sind sie unfähig; und so wird ihnen das ausserordentliche sinnliche zeichen welches sie als bedingung ihrer bekehrung fordern nie gegeben werden, außer etwa in ganz anderer weise und zeit als sie erwarten! Mt. 16, 2—4. Dasselbe hat aus der Sps. noch etwas vollständiger Lc. 13, 54—56.

Doch Mc. eilt v. 13—21 zu dém was ihm nach der anlage seiner erzählung hier die hauptsache war. Überdrüssig des weiteren streites mit den Pharisäern in dieser gegend, geht Jesu mit den Zwölfen wieder an den see um an das nordwest-

liche ufer nach Bäthßaida [1]) zu kommen. Die Zwölfe hatten sich bei dieser plözlichen reise nicht hinreichend mit lebensmitteln versehen: und als der meister, noch voll vom gedanken an jenen streit, sie vor dem sauerteige der Pharisäer und Herodianer (s. 242 f.) warnte, dachten sie an das von ihnen vergessene brod und meinten er wolle sie warnen von jenen sinnliches brod anzunehmen. So muß er zum drittenmale ihre ängstlichkeit wegen mangels an solchen leiblichen bedürfnissen tadeln. Etwas anderes meinte er mit jenem sauertauge den sie nicht annehmen sollen wenn er ihnen geboten wird: er meinte das alte abgestandene greisenhafte wesen der klugen männer jener zeit, wovor man sich hüten muß wie man sich um Ostern sorgfältig vor dem alten vorfestlichen sauerteige hütet und ihn aus seiner nähe fortschafft, Ex. 12, 15. Wenn der ausdruck „sauerteig“ nicht sinnlich verstanden werden soll also das ganze wesen dieser leute bedeuten muß [2]), so brauchte Mc. nicht noch eine besondre erklärung davon zu geben: doch erklärt ihn Mt. v. 12 durch die „lehre der Pharisäer und (wie er statt Herodianer sezt) der Saddukäer“, und Lc. 12, 1 durch die bekannte „heuchelei der Pharisäer“; während doch sowohl diese als jene nur besondre äusserungen des ganzen wesens dieser leute sind.

c. Der Herr und die glieder der Gemeinde.

Marc. 8, 27—c. 9. Matth. 16, 13—c. 18. Luc. 9, 18—50.

Es kommen nun die lezten tage und wochen in Galiläa, wo die reise sich bis zum äußersten norden des landes gerade nördlich vom see ausdehnt in die dort immer höher werdenden gebirge hinein (8, 27. 9, 2), während sodann Galiläa rückwärts durchwandert und zulezt nocheinmal Kapharnahum besucht wird (9, 30. 33), als müßte dér ort wo Jesu am längsten einen dauernden aufenthalt genommen nun auch der lezte seyn den

1) vgl. aber über den ortsnamen an dieser stelle das in der *Geschichte* V s. 457 f. bemerkte.

2) vgl. das Neuhebräische שׂעור שבעיסה *das unreine welches im teige ist* d. i. die herrschende sünde *Gem.* ברכות bl. 17*a*.

er in Galiläa sähe. Aber in diesen lezten Galiläischen tagen drängen sich noch die wichtigsten thaten ereignisse und worte zusammen. Es ist zeit daß die Zwölfe über das wahrhafte wesen seines Messianischen lebens und seyns völliger ins klare kommen und gewisse wahrheiten über den ächten Messias die sie früher nochnicht verstehen konnten jezt, da der hohe mittag seiner ganzen irdischen wirksamkeit sich neigt, etwas näher zu begreifen anfangen. Es wäre falsch gewesen auch nur von den Zwölfen eine bestimmtere anerkennung seiner Messianischen würde vor der zeit zu fordern oder zu erwarten: er fing nicht dámit an *sich* laut als den rechten könig des Gottesreiches zu beschreiben, er begann vielmehr dámit das reich mit eigner mühe und arbeit zu gründen, sich selbst als den ersten vollkommnen bürger desselben zu bewähren, und durch die rechte lehre und das rechte heilskräftige wirken eine gemeinde desselben zu bilden. Doch nun ist dieses bereits soweit geschehen daß die grundstoffe des reiches unzerstörbar gegeben sind: die innere vollendung des ganzen Messianischen wirkens ist damit da; und alles was noch folgt kann nur äußerlich dás vollenden was innerlich vollendet mit aller innern festigkeit und nothwendigkeit schon vorliegt. Jezt also ist es zeit daß das ganze wahre wesen Jesu's als des Messias den Zwölfen reiner vor die augen trete, daß sie in ihm den rechten Messias erkennen wie er völlig einzig in der welt ist: und wenn er jezt (wie er doch einmal muß) die rede auf seine eigne würde hinlenkt, kann ihm schon die eigne überzeugung der Zwölfe vonselbst freudig entgegenkommen; ja auch ohne sein wort kann der himmel nun selbst den vertrauteren ihn verklären und zu ihnen für ihn reden. Aber ebenso ist es zeit die Zwölfe von dieser durch die bisherige erfahrung gereiften erkenntniß aus einen blick vorwärts in die verhüllte nächste zukunft werfen und sie ahnen zu lassen daß dieser selbe Messias dessen innere herrlichkeit und ewige macht dem reinen seelenauge schon auf das helleste leuchtet äußerlich auf erden noch zuvor des äußerste leiden und den tiefsten untergang erfahren müsse; und wie Jesu selbst von dieser göttlichen nothwendigkeit jezt schon zumvoraus aufs tiefste durchdrungen ist, so bereitet er überall die Zwölfe dar-

auf vor und lehrt etwas was sie fürjezt noch schwerer begreifen konnten als die reine herrlichkeit des Messias. — Das wirken für die welt nach der früheren weise hört zwar deshalb nicht auf, tritt aber schon jezt etwas mehr zurück vor der gewaltigen entscheidung welche nahet und auf welche es jezt gilt die rechte vorbereitung zu treffen. Dagegen tritt nun ferner mitrecht als etwas neues die belehrung über die rechte art der herrschaft und des richtens in der gemeinde ein: denn schon ist diese gemeinde nun unvermerkt da: aber wielange wird sie noch ihr bisheriges haupt sichtbar in ihrer mitte haben?

Was nun hier über Christus als haupt der gemeinde und über die herrschaft und das richten in der gemeinde gesagt wird, ist aus der Sps., und findet sich daher weit vollständiger und ursprünglicher bei Mt. Ganz anders die von Mc. hier gegebene ausführliche erzählung einer heilung, welche sowohl Lc. als Mt. sehr abkürzen. Lc. kürzt auch sonst hier manches, vorzüglich gegen das ende weil er die hier von Mc. gegebenen sprüche an andern theilen seiner schrift aufnimmt.

1. Mt. 16, 13—17, 13: die einzige erhabenheit und die tiefen leiden des Messias, diese unzertrennlich von jener. Die wahrheit jener kann jezt schon doppelt sich offenbaren: aber wie sie auch sich offenbart, immer muß sich dicht an sie die ebensogroße wahrheit von der nothwendigkeit dieser schließen; weil erst beide das bild des ganzen wesens des Messias geben.

Er bringt jezt selbst die rede auf die verschiedenen urtheile der welt über ihn: diese kann das einzige in ihm nochnicht deutlich begreifen, mißt ihn also nur mit vergangenen größen, v. 13 f. Jeremja wurde damals imallgemeinen viel höcher geachtet als ein gewöhnlicher prophet, s. die stellen im Comm. zur Apoc. 11, 3. Er war also sicher in der Sps. schon hier erwähnt, wurde aber von Mc. *b* hier ebenso ausgelassen wie er in Mc. *a* schon 6, 14 f. nicht genannt war. — Doch da nun Petros das einzige nochnie dagewesene welches in Jesu erschienen sei richtig erkennt und freudig bekennt v. 16 [1]): so nimmt

1) nach Mt. *Christus der sohn des lebendigen Gottes:* allein bei

Jesu dieses bekenntniß nichtbloß als das richtige also als einen von Gott selbst eingegebenen wahren gedanken an v. 17, sondern er weiß auch daß eben damit der bau einer unsterblichen gemeinde deren bauherr er selbst im lehren und heilen gewesen und ferner unter menschen seyn wird, erst einen sichern untergrund und unverwüstlichen felsen gefunden habe. Jeder reine gedanke von Gott und jeder feste glaube an eine sichere wahrheit gibt einen unerschütterlichen ansaz zu einer neuen bildung, wie einen felsen auf dem nun der inhalt und geist jener wahrheit selbst ihr haus auf- und ausbauen kann. Die wahre gemeinde d. i. die welche die ewige wahrheit in sich schließt ist wie ein haus dessen bewohner die glieder derselben, dessen herr (nächst Gott) Christus ist Mt. 10, 25: aber eben dies haus hat nur im festen glauben der menschen an jene wahrheit und ihren herrn (Christus) seinen felsengrund, ohne den es nie von dem bauherrn selbst aufgeführt und erhalten werden könnte. Wo also dieser glaube zum ersten male zwanglos in freiester überzeugung hervorbricht, da kann der welcher zu dem baue längst die nöthigen stoffe in unvergleichlicher vollkommenheit herbeigeschafft hat in hoher freude ausrufen daß er hier einen felsen gefunden auf dem er seine kirche so bauen werde daß, auchwenn der Hölle thore (Ijob 38, 17) sich aufthäten und aus ihr alle ungethüme (s. oben s. 298, Apoc. 9, 1 und sonst) losgelassen emporstiegen, sie doch diesen bau nicht überwältigen würden, v. 18. Wo aber ein solcher felsen ist, da erhält sich auf ihm auch nach dem sichtbaren hingange des bauherrn der geist desselben in dem das haus zuerst gebauet ist: als könnte er bei seinem äußern hingange die schlüssel zu ihm (Jes. 22, 22) und seine leitung und ordnung getrost in die hände dessen geben der den rechten glauben an ihn hat. Der rechte glaube hat auch die rechte macht

---

Mr. v. 29 fehlen die worte *der sohn Gottes* zwar nicht im *Sin.* aber im Vat. und anderen besten urkunden und alten zeugnissen; auch ist der zusaz nicht nothwendig, vgl. oben s. 184. Die Sps. scheint hier also wirklich bloß *ὁ Χριστός* gehabt zu haben: doch sezte Luc. 9, 20 dafür wenigstens *ὁ Χριστὸς τῦ θεῦ*.

nach seiner nothwendigen doppelseite des thuns und des lassens, des gebietens und verbietens, des bindens und des lösens: und was er thut ist stets zugleich im himmel gethan, v. 19. Sicher entstand der neue name Petros erst bei einer solchen spätern veranlassung, obgleich Mc. ihn sogleich bei der wahl der Zwölfe erwähnt 3, 16. Unddoch ist es wiederum nicht der einzelne mensch und wäre es ein felsenmann auf den Christus seine kirche bauet, sondern nur der *fels* selbst (*petra* v. 18) d. i. der glaube und der einzelne mensch nur sofern dieser in ihm ist [1]). Vgl. die *Jahrbb. der B. w.* VII s. 157 f. — Aber fürjezt muß er ihnen nichtnur verbieten ihn schon öffentlich als den Messias zu verkündigen sondern sie auch über die dicht neben jener herrlichkeit stehende nothwendigkeit des tiefsten leidens belehren und denselben Petros der dáran nicht glauben mag und ihn gar von jener höhern nothwendigkeit abziehen möchte ernstlich zur ruhe verweisen v. 20—23. Und zugleich ist hier der rechte ort alle dáran zu erinnern daß auch sie nur durch ähnliche verläugnung des äußern lebens das wahre und das ewige gewinnen können, jenes leben zu welchem früh genug der Messias selbst den alten verheißungen gemäß in seiner vollen herrlichkeit herankommen werde, v. 24—28 vgl. ähnliche sprüche 10, 23. 28—33. 37—39; wirklich gehört jener spruch 10, 33 so vollkommen auch in diesen zusammenhang daß ihn Mc. ganz richtig hier hat v. 38. Die veränderungen bei Lc. sind imgroßen unbedeutend, imeinzelnen wie immer für Lc. bezeichnend.

Was die Jünger von der einzigen höhe Christus' so jezt selbst erkennen können und was für alle Petros schon im

1) über die zusammensezung oder trennung der beiden namen *Simon Petrus* in den drei ersten Evv. vgl. das in den *Jahrbb. der B. w.* IX s. 82 weiter erläuterte. Das wichtigste ist daß *Mr.* vor 8, 16 immer den namen Simon, nachher immer dén Petros gebraucht, ganz so wie es von einem selbständigen schriftsteller nach den worten 8, 16 zu erwarten ist; nur in Christus' munde selbst kehrt 14, 37 der name Simon wieder. Doch in besonders feierlichen augenblicken wie hier ziemt sich das ernste *Simon Petrus* in Christus' munde.

freiesten und freudigsten bekenntnisse ausgesprochen hat, das kann wenigstens den unter ihnen am weitesten fortgeschrittenen auch vonaußen schon als sichere wahrheit entgegenkommen: und erst dás ist volle wahrheit was der einzelne mensch nichtbloß selbst fühlt und bekennt sondern was ihm auch vonaußen mit überwältigender macht entgegentritt. Nun ist aber das irdische werk Jesu's jezt schon innerlich vollendet, seine ewige verklärung gewiß: also kann jezt auch vonaußen die himmlische bewährung hinzutreten; der himmel will sich schon jezt zur erde neigen und diese zu ihm sich erheben zur ewigen versöhnung; ein vorspiel der ewigen seligkeit; und vom himmel kann vor den augen der drei nächsten Jünger ein strahl, vor ihren ohren eine stimme ausgehen welche sie früher nochnie só sahen und só hörten. Wo etwas großes innerlich vollendet vorliegt und seine ewige verklärung bereits in sich selbst trägt, da kommt auf grund der bereits sicher gewonnenen niederen erkenntniß immer leicht auch vonaußen die entsprechende verherrlichung und verklärung hinzu, die amende auch alle menschen gleichmäßig schauen und anerkennen müssen um ihre wonne zu genießen; aber können nochnicht alle sie erkennen und ist noch auf erden manches zurück was zuvor weiter geschehen muß bevor sie allen einleuchten und ewig unveränderlich strahlen kann, nun so ist es wenigstens ein strahl vorübergehender wonne und verklärung welcher die erde trifft nur den wenigen ganz genießbar die schon jezt ihn ertragen können. Ein solcher augenblick vorübergehender verklärung Jesu's vor den augen und ohren der ihre wonne mitempfindenden Drei als anfang und zeichen der zur rechter zeit folgenden ewigen trifft nun noch in Galiläa ein, bevor er dén schauplaz verläßt dem seine ganze thätigkeit zunächst geweihet war und in dem sie eben jezt schon ihre innere vollendung erhalten hat. Wir können nichtmehr sagen aus welchen niederen stoffen diese darstellung sich hervorgebildet hatte: wir besizen sie jezt in allen 3 Evv. wesentlich gleichmäßig, und sie war allen zeichen nach schon vor dem des Mc. in dem ältesten Ev. da; aber ihre innere wahrheit leuchtet ein, ebensowie die höhern stoffe deren diese innere wahrheit sich zu ihrer darstellung bedient

nicht zweifelhaft sind. Wenn der himmel einen augenblick sich zur erde senken und ein himmlischer strahl die erde treffen soll, so sind doch dort auch schon alte erhabene zeugen der ewigen wahrheit unsterblich gegenwärtig, wartend gleichsam auf den tag der vollendung alles irdisch-göttlichen, dem Messias zunächst verwandt und ihm entgegenkommend vom himmel her: Mose und Elia (s. zu Apoc. 11, 2 ff.). Während also Jesu mit den Dreien auf einem hohen berge allein ist, fällt plözlich ein strahl vom himmel, als wolle das ganze himmlische licht und die ganze himmlische herrlichkeit herabkommen; er fällt auf ihn allein, sodaß er vor den augen der Jünger wie zu einer himmlischen gestalt verklärt erschien, sein gesicht wie die sonne glänzend (wie es im Mt. in richtiger vollständigkeit heißt), seine kleider weiß wie feuer (vgl. Ex. 34, 30); und ein zweiter blick zeigt den Jüngern Mose'n und Elia'n im zwiegespräche mit ihm. Aber als Petros, hingerissen von der unnennbaren wonne des augenblickes, das himmlische auf erden festhalten und drei hütten bauen will, als liesse sich ein solcher augenblick irdisch festhalten: da wird er vielmehr sofort aus seinem irrthume gerissen, indem eine lichtwolke sie überschattet und aus ihr das eigentliche wort (nach Deut. 18, 15) laut erschallt welches für die Jünger ist und welches ihnen genug zeigt wozu ihnen diese erscheinung dienen solle; sodaß sie nun erst die volle bedeutung dieses augenblickes ahnend in tiefer furcht zu boden sinken, aberauch von Jesu aus der bloßen furcht aufgerüttelt dann nichts mehr sehen: denn nicht in seiner sinnlichkeit und sichtbarkeit festhalten läßt sich ein solcher augenblick. Es ist merkwürdig wie Lc. hier manches weiter ausführt: man wird aber bei näherer ansicht in alle dem nur seine eigenthümliche ansicht von den einzelnheiten dieser höhern schilderung wiederfinden können. Dagegen kann der zusaz bei Mc. „weiß wie kein walker sie weißmachen kann" v. 3 sehr wohl aus der urschrift abstammen. Aber v. 6 läßt Mc. die furcht der Jünger etwas zu früh eintreten, als hätte Petrus schon jenes sein wort aus bloßer verlegenheit und furcht gesprochen. Imallgemeinen also hat Mt. hier der ursprünglichen erzählung am treuesten sich angeschlossen: welches wich-

tig zu beachten ist zur entscheidung dér frage woher diese eigenthümliche erzählung stamme? — Wie aber dort nach Petros' erstem bekenntniße, so muß Christus auch hier alsbald den Jüngern verbieten von diesem gesichte jezt laut zu reden (ähnlich wie er jezt überall noch kein aufsehen machen will); und da sie noch im nachklingen jenes gesichtes fragen wie es denn mit der gewöhnlichen ansicht stehe daß Elia dem Messias vorhergehen müsse, so führt eben dies zur anbahnung einer richtigen ansicht über alles hieher gehörige. Was Mal. c. 3 von Elia gesagt wird daß er vor dem Messias kommend alles wiederherstelle, bleibt zwar in seiner wahrheit stehen: aber auch was die h. schrift über ein leiden des Messias sagt (wie Jes. c. 7 f. c. 53) muß erfüllt werden; soll also beides wahr seyn, so muß dér Elia welcher dem geschichtlichen Messias vorhergehen soll vielmehr schon gekommen aber von den menschen verkannt und vernichtet worden seyn, ebenso wie dies nach der h. schrift dem Messias selbst bevorsteht. Dasselbe war schon Mt. 11, 14 gesagt, nur daß es hier bestimmter auf die leiden bezogen wird [1]).

2. Mc. 9, 14—32. Bei dem wiederzusammentreffen mit den übrigen Jüngern erlebt er zwar sogleich wieder an einem neuen beispiele wieviel diesen noch immer zu einem stets thatkräftigen glauben fehlt und wie rathlos sie leicht noch bei jedem neuen schwierigeren falle werden. Ein vater hatte seinen kranken sohn Jesu'n zum heilen bringen wollen, aber bei seiner abwesenheit nur die Jünger gefunden und sich an diese gewandt. Die krankheit des sohnes war eine sehr schwere, woran er schon von früh an gelitten hatte: er war taubstumm aber zugleich von einem bösen geiste gequält welcher nach der beschreibung v. 18. 20. 22. 26 epileptische zustände herbeiführte, wieauch Mt. ihn insofern treffend mit kürzeren worten als einen *mondsüchtigen* (s. 259) d. i. epileptischen bezeichnet.

---

1) Da dies nun deutlich der sinn ist, so ergibt sich daß der saz *καὶ πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου..* bei Mc. v. 12 im Mt. gegen die vollständigkeit der rede ausgelassen ist, dagegen der saz *οὕτως καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου..* im Mt. v. 12 bei Mc. v. 13 vor *καθὼς γέγραπται..* fehlt. Bei Lc. ist alles ausgelassen.

Aber die Jünger hatten dieses schwere übel umsonst zu heben versucht, und dadurch war eine unruhe und ein wortstreit der verschiedensten menschen auch einiger Schriftgelehrten verursacht welcher sich erst legte als plözlich Jesu wieder unter ihnen erschien, den nun alle erstaunt herbeieilend begrüßten, neugierig was er hier thun werde. Doch diesen ergreift zunächst ein schmerz nicht sowohl bloß über die vergeblichen heilversuche der Jünger und ihren mangel an glaubenskraft, als vielmehr über die ganze bisherige zeitbildung von welcher auch die Jünger noch ein starkes überbleibsel in sich trugen, also über das geschlecht selbst (wie Mt. 11, 16): und sogroß ist im ersten augenblicke dieser schmerz daß er, nun am baldigen ende seiner irdischen laufbahn stehend, beinahe selbst dieses ende herbeiwünschen möchte. Doch sogleich wieder in höherer geduld sich fassend, läßt er den sohn vor sich bringen: und schon sein bloßer anblick erschreckt gleichsam den bösen geist (vgl. die überhaupt ähnliche schilderung 5, 6 f.). Dann weiter bei dem vater sich nach den umständen der krankheit erkundigend, flehet ihn dieser wiederholt an „wenn er könne“ ihnen beiden zu helfen. Dies „wenn du kannst“ muß er ihm ernstlich verweisen, da es einen mangel an glauben voraussetze, während dem glaubendem alles geschehen und auch in der höchsten noth ein heil widerfahren könne: und erst als der vater bei aller aufrichtigkeit über seinen bisherigen seelenzustand den höhern glauben faßt, trifft er anstalten den kranken an einem ungestörten orte (vgl. 8, 23) mit seiner höhern kraft zu heilen, und entläßt ihn geheilt. Diese unvergleichlich klare erzählung ist sowohl von Mt. als von Lc. auf verschiedene weise stark verkürzt [1]. — Aber die erklärung wie es möglich war

---

1) Das τὸ εἰ δύνῃ v. 23 (nach den besten alten urkunden ohne πιστεῦσαι) kann nur dén sinn geben »was das betrifft daß du sagst 'wenn du kannst' so muß ich dagegen sagen: alles ist dem glaubenden möglich«, welcher sinn allerdings in diesem zusammenhange in dem bloßen τὸ liegen kann, denn dies steht zum hinweisen auf eine fremde rede vgl. Mt. 19, 18. Dagegen stand καὶ διεστραμμένη gewiß in der urschrift des Mc. v. 19, da es sowohl Mt. als Lc. noch las.

daß die Jünger die krankheit nicht heilten, wird von Mc. v. 28—30 mit einem spruche gegeben welcher auch in der Sps. stand und den daher Mt. v. 19—21 in einem vollständigern und daher deutlichern zusammenhange hier aufnimmt. Dem ächten glauben sei vermöge seiner unvergleichlichen kraft auch das unmöglich scheinende möglich: *dies geschlecht aber* der zeitgenossen gehe eben nicht mit solchem glauben ans geschäft sondern höchstens mit beten und fasten, was allein für sich und ohne den glauben nie genügen kann (vgl. Mt. 6, 5 f. Mc. 2, 18—22): so unwillig über die eignen aber noch immer zu sehr an die alten zeitgenössischen sitten gewöhnten Jünger hatte er damals geredet. Indem aber Mc. den kurzen spruch schon etwas verändert und verkürzt só wiedergab daß Lc. ihn auch só verstehen konnte „dieses geschlecht kann nur *durch gebet* ausziehen", bezog dieser das geschlecht auf die besondere art von Dämonen, verstand v. 42 nach der ähnlichkeit früherer erzählungen Mr. 1, 25. 3, 12 so als habe Jesu *durch bedräuung* des unreinen geistes (dem ein beten zu Gott vorangehend gedacht werden kann) das kind geheilt, und ließ übrigens diese ganze nachgeschichte mit den Jüngern aus [1]).

Und im weiterreisen erinnert er nun zum drittenmale an die den Jüngern noch immer so unverständliche nothwendigkeit der nahenden großen leiden des Messias: eine ernste fast finstere stimmung will sich über alles ausbreiten; er will jezt mehr als sonst ungekannt bleiben; und die Jünger fürchten sich ihn über das von ihnen noch immer so unfaßbare nahe verhängniß weiter zu befragen! v. 30—32; von Mt. wieder verkürzt, von Lc. jedoch zugleich mit freierer einlassung wiederholt. — Das kurze stück selbst ist so abgerissen daß es von Mr. der ältesten schrift entlehnt scheint.

1) Anders läßt sich über diese stelle v. 28 f. und ihre veränderungen bei Mt. und Lc. nicht urtheilen. Zwar sezen viele alte urkunden die worte *καὶ νηστείᾳ* auch bei Mr. hinzu: aber offenbar nur aus Mt. entlehnt. Wenn dagegen *Sin*. Vat. Syr. Var. (vgl. die Jahrbb. IX s. 84) und einige andere alte urkunden bei Mt. den ganzen spruch v. 21 auslassen, so erlaubten sich alte leser das gewiß nur weil ihnen die worte dunkel und anstößig schienen.

3. Aber nicht lange hält diese stimmung den strom der gedanken über das gerade jezt nothwendig zu lehrende zurück: wie die herrschaft und das richten in der gemeinde seyn müsse, das ist jezt der große gegenstand welcher erklärung fordert. Und nach der Sps. finden sich drei verschiedene veranlassungen welche hinreichen alles hieher gehörende zu erklären.

Nach Ex. 30, 13—16 (vgl. die *Alterthümer des v. Israel* s. 404 der 3ten ausg.) wurde noch damals von jedem Israeliten eine (im lezten monate des jahres zu erlegende) steuer von einem halben Sékel, damals zwei Drachmen gleich, eingefordert. Beim einzuge nun in Kapharnahum wird Petros als ein eingebürgerter dieser stadt von den mit der erhebung dieser steuer beauftragten gefragt ob Jesu sie vielleicht nicht entrichte: denn z. b. die Leviten waren ihrer enthoben. Er bejahte die frage, wie er mußte: und hätte wohl ohne dem meister etwas davon zu sagen das kleine geld für ihn im stillen entrichtet. Jesu selbst war schon voraus in sein (oben so oft erwähntes) eignes haus gegangen: aber er kam nun dem eintretenden Petros sogleich mit dér frage entgegen ob die könige der erde von ihren eignen söhnen oder von Fremden steuern aller art entheben? Est ist aber bekannt daß nach allgemeinem gebrauche die königl. hausgenossen sie nicht entrichten, wie z. b. nach urmosaischer verfassung die Leviten (als wären sie die königliche leibhut des Gottes und königs dieser gemeinde) frei davon waren: nun aber ist das reich von dem alten Israel jezt auf das neue übergegangen (vgi. Mt. 13, 38), und also wären die in diesem reiche am nächsten um den thron stehenden, Christus und Petrus und die diesen gleichen, eigentlich frei und brauchten sich um eine steuer für den alten tempel nicht zu bekümmern. Aber auch als herr und gebieter im reiche will er sich selbst verläugnend keinen anstoß, und in diesem falle für alle ähnlichen das beispiel geben. Also soll Petros die steuer für sie beide bezahlen: und wie leicht wird es vom himmel gemacht eine schuld die man gern abträgt zu entrichten! der erste fisch den er wieder im neze fange werde einen Statér d. i. gerade genug geld für die steuer beider im munde tragen! Diese erzählung welche alles hier passend eröffnet, findet sich jezt nur Mt. 17, 24—27

Daß Petrus sodann einen solchen fisch gefunden wird nicht erzählt: die redensart aber lag nahe, da sich bisweilen wirklich geldstücke von fischen verschlungen finden.

Wenn der Herr selbst so seine unbestreitbare herrschaft am rechten orte verläugnet, wievielmehr muß aus der mitte der Zwölfe jeder falsche wettstreit über vorzüge der einzelnen weichen! Wie die Zwölfe im hause beisammen sind, frägt er sie nach den unterwegs von ihnen geführten unterredungen, in der richtigen ahnung sie würden über ihre gegenseitige stellung im reiche geredet haben. Da sich nun wirklich zeigt daß sie darüber unter sich geredet, weist er sie auf ein nahestehendes kind und auf die wahrheit hin daß in selbstverläugnung und selbstdemüthigung die kindliche unschuld zu bewahren die grundbedingung alles höhern lebens in der gemeinde sei, und daß wer darin der größte sei auch in der gemeinde der rechte herrscher werde; die unschuld überall, auch da wo sie uns in den scheinbar unbedeutendsten menschen entgegenkommt, im gleich unschuldig liebenden sinne aufnehmen sei soviel als Christus selbst und in diesem Gott aufnehmen! Diese herrliche ausführung findet sich jezt bei Mt. und Mc. zerstreut: dabei aber schaltet Mc. v. 35 einen spruch ein der in einem noch leichteren zusammenhange 10, 43 wiederkehrt, läßt dagegen die sprüche Mt. 18, 3 f. aus welche ganz ursprünglich hieher gehören; der schluß, wiederum bei Mc. vollständiger, sehr ähnlich den sprüchen Mt. 10, 40—42, aber hier mit geschichtlicher durchsichtigkeit bei klar angegebener veranlassung. Bei Lc. v. 46—48 freiere umschreibung.

Eine dritte veranlassung tritt hinzu: Johannes erzählt sie hätten einen fremden der im namen Jesu's böse geister austrieb daran gehindert. Dies muß ihnen Jesu verweisen: wer wennauch nicht durch den gewöhnlichen weg des lernens gegangen mit den kräften des Gottesreiches zu wirken sucht, der zeigt damit einen guten eifer den man nicht hindern darf, da sein geist nicht so leicht und so bald das höhere wirken wieder verlassen und den geist Christus' schmähen kann dem er einmal näher gekommen ist, Mc. v. 38—40, kürzer wiederholt bei Luc. 9, 49 f. Aber dadurch ist die ganze frage über das

richten und rechthaben, über beleidigung und vergebung in der gemeinde angeregt; darum folgen jezt mannichfache belehrungen über diesen schwer zu erschöpfenden stoff, der sich jedoch bei genauerer ansicht sofort in zwei theile zerlegt:

Zuerst und was zunächst hieher gehört: es ist doch leicht bloß ein anflug von neid von sich besser dünken und rechthaberei welcher die an glauben oder an geschicklichkeit vielleicht höher stehenden treibt mit andern streit anzufangen. Aber dadurch geben sie den schwächern nur anstoß und hindern sie, soviel an ihnen ist, in dem guten wege den sie bereits betraten gerade fortzuschreiten: und wenn solche streitigkeiten anstöße und ärgernisse im laufe der welt wie sie ist immer kommen und damit aus allen irrthümern endlich die wahrheit hervorgehe nach höherer nothwendigkeit kommen müssen, so ist doch der einzelne der sie veranlasst um desto weniger zu entschuldigen je höher er in der gemeinde steht (Mc. v. 42. Mt. v. 6. 7). Soll der ächte bürger des Gottesreiches jede veranlassung zum bösen streng meiden und wäre es zum eignen empfindlichen schmerzen und schaden am leibe: so darf er vorzüglich auch *dem bösen auge* d. i. dem neide (Mc. 7, 22) nicht nachgeben und sich dadurch verführen lassen streit und unfrieden in der gemeinde zu stiften (Mc. v. 43—48. Mt. v. 8. 9 vgl. 5, 29 f.) Denn wer bösen verführerischen antrieben nachgibt, der bereitet sich gleichsam selbst wie ein opfer zum Höllenfeuer vor; und weil er das schöne salz womit Gott von anfang an den geist des menschen gewürzt hat salzlos d. i. fade werden liess, also das für dieses leben völlig unersezliche gut eines gesund urtheilenden und gesund wirkenden geistes vernichtete, so muß jeder derart erst durch das Höllenfeuer wieder gesalzen werden, damit doch dies opfer nicht ohne das nach Lev. 2, 13 zu jedem opfer gehörige salz bleibe [1]); kein anderes salz (keine andre

---

1) So muß man die worte Mr. v. 49 verstehen wenn die lesart richtig ist. Allein es läßt sich nicht läugnen daß der sinn erst dann recht deutlich und treffend wird wenn man annimmt daß hinter πᾶς γὰρ ursprünglich noch ein wort wie τοιοῦτος stand: *denn jeder solcher* jeder mann solcher art wie sie eben beschrieben ist *wird mit feuer gesalzen werden so wie jedes opfer mit salz gesalzen wird,*

reinigung) als das höllische feuer selbst bleibt über wenn das salz im menschen salzlos geworden: bewahret also lieber *das salz in euch*, die besonnenheit und den frieden unter einander! (Mc. v. 49 f. das bild vom salze hier nur anders angewandt als Mt. 5, 13). Und muß uns doch von der verachtung der auf einer niederen stufe stehenden auch die betrachtung abhalten daß gerade die schwächern menschen als kinder gottes vor seinem mitleide desto mehr gelten und desto stärkere und wachsamere fürsprecher und schuzengel bei ihm haben, und daß nach dem göttlichen willen gerade die irrenden glieder der gemeinde mit der unermüdlichsten liebe zu behandeln sind (Mt. v. 10—14 vgl. Lc. 15, 4—7). — Auf solche art hängt diese großartige ausführung allerdings in sich selbst richtig zusammen: und es kann keinen zweifel leiden daß die wesentlichen bestandtheile von ihr schon in der Sps. standen. Allein indem Mt. die bei Mc. v. 38—40 erhaltene veranlassung dieser sprüche ausläßt, zieht er aussprüche über kinder und kindlichgesinnte und über kleine d. i. noch weniger vollkommne schüler und freunde Jesu's in eins zusammen, die doch eine engere gedankenverknüpfung nicht ertragen. Auch die schreckende schilderung der höllenstrafen ist bei Mc. v. 43—48 mit ihrem dreifachen falle und wiederhalle weit reiner und ursprünglicher erhalten [1]; und das starke bild vom opferfeuer und opfersalze

---

indem das bild von dém der die Hölle verdient als einem opfer für sie sich einmischt wie ähnlich Jes. 30, 33; das *καὶ* steht dann wie —וְ nach *LB*. §. 340 *b* vor einem vergleichenden saze, wobei man dann statt der zukünftigen zeit *ἁλισθήσεται* vielmehr die gegenwärtige *ἁλίζεται* erwartet. Die schwierigkeit welche jezt die worte machen, bewog offenbar schon alte leser (wie *Sin*. Vat. u. andere alte urkunden zeigen) den ganzen saz *καὶ πᾶσα θυσία ἁλὶ ἁλισθήσεται* auszulassen, wodurch aber der sinn des vorigen sazes in diesem zusammenhange nur noch abgerissener und unpassender wird. Sonst vgl. die *Jahrbb. der B. w.* II s. 84.

1) was etwa dieselben alten leser welche nach obigem den zweiten saz v. 49 ausließen, auch den ganzen doppelsaz sowohl v. 44 als v. 46 auszulassen und dadurch den schönen wortfall und den nachdruck der ganzen rede zu stören bewog, ist uns heute nicht ebenso

v. 49 f. braucht nicht bloß aus einem solchen zusammenhange wie Mt. 5, 13 oder Lc. 14, 34 genommen zu seyn sondern kann hier ursprünglich gestanden haben (vielleicht noch in etwas deutlicherem ausdrucke), zumal es mit dem hier vollkommen passenden schlusse *habet in euch* selbst *salz!* das vorige erst recht zu ende bringt. Dagegen steht der spruch v. 41 bei Mc. jezt ohne rechten zusammenhang, und würde ursprünglicher hinter v. 37 seine stelle haben. Und die ganze zweite hälfte der ausführung läßt Mc. aus, sowie dann Lc. v. 49 f. wiederum sogar nur aus dem anfange der worte bei Mc. einiges aufnimmt. — Der spruch bei Mt. v. 11 fehlt zwar im *Sin.* Vat. und einigen andern alten urkunden, paßt indessen in diesen zusammenhang nicht übel, und kann wenigstens aus Lc. 19, 10 nicht wohl hiehergekommen seyn.

Sowie nun hiemit vollständig gesagt ist wie man unvollkommnere mitarbeiter und schwächere glieder der gemeinde (vorausgesezt daß sie glauben und damit die fähigkeit der mitgliedschaft wirklich haben) in liebe dulden und nicht beleidigen dürfe: so wird *zweitens* dem entsprechend Mt. 18, 15—35 auseinandergesezt was man thun solle selbst beleidigt. Die rechte waffe gegen beleidigung ist nur die versöhnlichkeit, jene welche durch alle stufen hindurch alles gute versucht und nie sich erschöpfen und ermüden läßt. Drei stufen der verhandlung liegen hier imallgemeinen vor: zuerst die brüderliche erinnerung des beleidigers unter vier augen: wie herrlich so den bruder fester als früher an sich und an das Gottesreich zu ziehen und zu gewinnen! v. 15. Zweitens seine erinnerung unter zuziehung von 1 oder 2 freunden und zeugen (Deut. 19, 15): v. 16. Drittens, wenn auch dies nicht helfen sollte, die ganz öffentliche vorlage der sache vor der gemeinde: dies dann allerdings das lezte mittel, nach dessen vergeblicher erschöpfung man den trozigen beleidiger welcher sogar auf den ausspruch der gemeinde nicht hören will sich also von dieser selbst ausschließt, sich selbst überlassen also ihn (da damals die gemeinde

leicht wie bei v. 49 einleuchtend: allein daß dabei das ursprüngliche wortgefüge der Sps. nicht gewinnt, ist uns wenigstens einleuchtend genug.

noch so klein und so scharf umgrenzt war) wie Heiden und zöllner betrachten muß (woraus aber doch nicht folgt daß man ihm unrecht erweisen dürfe), v. 17. In dem zusammenwirken und beschlusse der gemeinde (wenn sie ist wie sie seyn soll, vom ächten geiste getrieben), in dem gemeinschaftlichen beten und gemeinsamen berathen unter vertrauen auf den namen Jesu's und den geist Gottes, liegt ein unendlicher zauber und eine gewalt welche weit über das irdische hinausgeht und die innere gewähr göttlicher kraft in sich trägt (vgl. 7, 7 ff.); und ist nur der rechte geist schon thätig, so kommt es dabei auf die große zahl nicht an, v. 18—21. So gibt v. 18 zugleich eine richtige und lehrreiche erklärung des gleichlautenden spruches über Petros 16, 19 für alle die welche etwa diesen mißverstehen sollten. — Alsdann aber muß die versöhnlichkeit sogar gegen denselben mitbruder ihrer innern art nach unerschöpflich seyn v. 21 f. Und der große entscheidende grund welcher uns immer zu einer solchen unermüdlichen herzlichen versöhnlichkeit bestimmen muß, ist die betrachtung der unendlichen kleinheit der etwaigen schuld unsres mitmenschen gegen uns im vergleiche zu der unendlichen größe unsrer schuld gegen Gott: dargestellt durch das sehr ausführlich gezeichnete gleichniß v. 23—35. Der ausgang der schilderung v. 34 läßt schon ahnen welche qualgeister es seien denen der unbarmherzige quäler anderer zulezt ausgeliefert werde, ähnlich wie 5, 25 f.

(Die große einschaltung Luc. 9, 51 – 18, 14.)

Wie diese große einschaltung zwischen dem zweiten und dritten haupttheile der Marcusschrift bei Lc. entstanden sei und wie sie aus den werken I. II.[1]) VI. VII ihre stoffe entlehne,

1) L. benutzt erst vonjeztan die Sps. recht unmittelbar, nachdem er vorher nur 4, 25—27. 7, 18—35 stücke aus ihr entlehnt hatte die er nicht schon im Mc. fand. Es war aber eine spätere bearbeitung und umsezung der Sps., die er überall benuzte; und wir bezeichnen sie unten auch wohl der kürze wegen als II*b*.

ist oben s. 95 gezeigt: wir müssen jezt im einzelnen sehen was sie enthalte und wie L. hier verfahre.

Indem also L. hier eine große menge verschiedener stoffe welche er in jenen werken mehr gegen das ende ihrer darstellung des Galiläischen aufenthaltes hin fand, unter der annahme zusammenstellte alsob alle diese reden und ereignisse in die zeit des aufbruches und der langsamen reise nach Jerusalem gefallen seien: fühlte er doch im verlaufe dieser langen zusammenstellung das bedürfniß die leser vonzeit zuzeit zu erinnern auf welcher stufe der fortgang der geschichte jezt eigentlich stehe. Bei den meisten der hier zusammengestellten stücke vergißt der leser leicht auf welcher stufe der geschichte er hier schon stehe: destomehr hielt es L. für passend ihn wenigstens nach längeren zwischenräumen bisweilen daran zu erinnern. Nachdem also sofort aus dem ersten stücke 9, 51—56 erhellet daß Jesu den geraden weg durch Samarien nicht verfolgen konnte sondern auf umwegen und deshalb langsamer sich fortbewegen mußte, reihet L. zwar vondaan zunächst nicht weniger als 14 meist kleinere stücke aneinander, hält es aber doch für gut alsdann 13, 22 kurz zu bemerken daß die reise nach Jerusalem wirklich vorwärtsging; und wiederholt eine ähnliche zwischenbemerkung 17, 11 nachdem er in zweiter reihe 8 stücke gegeben. Wiesehr dies alles rein auf L's eigner anordnung beruhe, erhellet auch daraus daß während sovieler reden und ereignisse die reise selbst nicht merklich vorwärtsgeht, da Jesu 17, 11 noch immer auf den grenzörtern zwischen Samarien und Galiläa sich befindet.

1. c. 9, 51—13, 21.

1. 9, 51—56. *Die zurechtweisung der zwei erzürnten Jünger.* Aus I: wie sowohl der einfache inhalt als die sehr eigenthümliche sprache beweist. „Als die tage Seiner aufnahme (wo er die erde verlassen sollte um in den himmel aufgenommen zu werden Mc. 16, 19) sich vollendeten, während er schon sein gesicht nach Jerusalem zu reisen richtete [1])“: da sandte

1) *er richtete sein gesicht* ist eine sich v. 53 noch stärker wiederho-

er boten vor sich her, welche unter anderm im nächsten Samarischen dorfe für seine und seiner vielen reisegefährten aufnahme die nöthige zurüstung treffen sollten. Die Samarier ließen insgemein die Galiläer ruhig nach Jerusalem durchziehen, waren aber auch leicht zu streit und hader mit ihnen aufgelegt: wie beides auf veranlassung eines andern ereignisses von Jos. *arch.* 20: 6, 1 erwähnt wird. Aus welcher besondern laune sie diesmahl den durchzug nicht gestatten wollten, wissen wir nicht näher: ihr vorgeben war sie wollten ihn nicht aufnehmen „weil sein angesicht (d. i. er geradewegs) nach Jerusalem reise", welches sie als feinde Jerusalem's nicht zu dulden brauchten. Wie Jesu den dadurch gereizten rachemuth zweier Apostel gedämpft habe als sie Elia's verhalten 2 Kö. 1, 10 ff. nachahmen wollten, wird v. 55 f. nach den lesarten vieler sonst guter urkunden (*Sin. Vat.* und anderer) nicht näher beschrieben: allein es läßt sich nicht läugnen daß der zusaz „wie auch Elia that" bei der frage der Jünger v. 54 nothwendig ist weil die frage selbst sonst völlig unverständlich bleiben würde; und die antwort Jesu's v. 55 „wisset ihr nicht welcherlei geistes *ihr* seiet?" (nämlich nicht eines zorn- und zerstörungs-geistes; wie sogleich weiter erklärt wird) ist ebenso nothwendig, weil es gegen alles beispiel ist daß eine erzählung so kahl mit einem bloß erzählten verweise Jesu's schließt, da doch vielmehr sein wort als die hauptsache nicht fehlen kann. Die folgenden worte „kam doch der Menschensohn nicht seelen zu verderben sondern zu retten!" sind zwar auch so vollkommen passend daß sie, wenn vom erzähler für nöthig gehalten, garnicht besser seyn könnten: allein so nothwendig zum verständnisse dieser erzählung wie jene sind sie doch nicht, und beiderlei säze gehören nicht gegenseitig só eng zusammen daß es ganz falsch wäre bloß den einen oder

---

lende Hebräisch-Aramäische redensart für das was wir sagen *er nahm sich ernstlich vor*, ܣܡ ܐܦ̈ܘܗܝ Mich. *chrest. syr.* p. 95, 10 f. Agrell's *ot. syr.* p. 56. — Aber auch die sazverbindung im Großen ist rein Semitisch: das *καὶ αὐτὸς* bildet nach *LB.* §. 341*a* einen zustandsaz, und erst *καὶ ἀπέστειλεν* wiederum rein Semitisch den nachsaz, וַיִּשְׁלַח.

den andern davon zu verwerfen: zumal der lezte saz sich wesentlich wiederfindet L. 19, 10 (vgl. Mt. 18, 11 die verschiedenen lesarten). Andere leser sezten wegen der ähnlichen lage auch worte aus Mt. 26, 53 hieher. Es scheint also alsob mehere alte handschriften aus eifer sich vor solchen zusäzen zu hüten zugleich die beiden vorigen wegließen. — Uebrigens ist sehr wohl denkbar daß diese beiden brüder erst bei dieser veranlassung nach einem unwillkürlichen ausspruche Christus' den beinamen *Boanerges* [1]) empfingen, welcher sich jezt nur wie zufällig Mr. 3, 17 erhalten hat.

2. 9, 57—62. *Die umstände bei der berufung meherer Jünger.* Aus I: vgl. Mt. 8, 19 f. und oben s. 294 f. Es scheint daß L. diesem das folgende stück anschloß weil beide ebenso wie das vorige von der rechten art eines Jüngers des Gottesreiches handeln.

3. 10, 1—24. *Die zwei und siebenzig Jünger.* Stammt im wesentlichen aus II: vgl. Mt. 10 f. und oben s. 304 ff. Die reden Jesu's welche die ursprüngliche Sps. bei gelegenheit der absendung und der rückkehr der Zwölfe zusammenstellt, werden hier auf eine ganz ähnliche absendung und rückkehr von 70 (oder nach *Vat.* und anderen guten alten urkunden 72) Jüngern übergetragen, v. 1. 17. Diese übertragung kann nicht wohl erst von L. versucht seyn: er kannte nach s. 304 dieselben reden auch bei den Zwölfen und theilte sie in beziehung auf diese wenigstens kürzer mit. Sie muß also von dem verfasser der veränderten Sps. herrühren; als die Zwölfe mehr und mehr dahinschwanden, wurden die übrigen welche den

---

1) Frägt man wie der name bei *Mr.* durch *υἱοὶ βροντῆς* übersezt werden konnte, so ist zwar richtig daß nicht sowohl im Syrischen als in anderen Aramäischen mundarten רגש mit רעש wechseln konnte; aber auch abgesehen davon lautet Gr. *γ* oft für ע nach *LB.* §. 58*a*. Das merkwürdige ist aber 1) daß der gewöhnliche ausdruck im Hebr. u. Aram. für *donner* nicht sowohl רעש als רעם ist; und 2) daß sich der name seiner endung nach am besten erklärt wenn man mit der *Peshito* annimmt daß er Aramäisch בְּנַי רְעַשִׁי lautete, ganz wörtlich also *ihr meine donnersöhne!* bedeutete. Ueber die aussprache *βοα-* vgl. *LB.* §. 22*c*.

Herrn wennauch weniger nahe und weniger beständig begleitet hatten desto wichtiger; sodaß man unwillkürlich was zuerst nur von den Zwölfen galt auf einen weiteren kreis übertragen [1]) und mit einem gewissen rechte sagen konnte Jesu habe nicht nur zwölf sondern eine weit größere zahl von Jüngern gebildet; da man aber dann wieder gern eine runde größere zahl nannte, so lag die zahl 72 oder kürzer 70 nach alten und neuen vorgängen in der gemeinde Israel am nächsten (vgl. die *Alterthümer* des v. Isr. s. 331 ff.). L. aber, welcher diese veränderung in seinem II. vorfand, suchte zwischen dem was er aus seinem Mc. und was er aus diesem II. schöpfte durch die annahme eine verbindung herzustellen daß Jesu *nach* den Zwölfen auch noch 72 (oder 70) andere sendboten erwählt habe, um sie gerade jezt auf dieser seiner lezten reise paarweise vor sich her zu senden; sodaß sich v. 1 wiederholen würde was in anderer beziehung eben vorher 9, 52 gesagt war. — Im einzelnen aber entsprechen v. 2—12. 16 den sprüchen Mt. 9, 37. 10, 1—16*a*. 40; der zusaz *wer auf euch hört, hört auf mich* v. 16 paßt gut zu Mt. 10, 40 und ist offenbar nur dort ausgelassen. An den spruch v. 12 welcher Mt. 10, 15 aber auch 11, 24 wiederkehrt, wurden desto leichter hier v. 13—15 die dortigen 11, 21—23 angeschlossen. Ueber v. 17—22 hier vgl. oben s. 310 ff. Die worte v. 23 f. aus Mt. 13, 16 f. s. 289 f.

4. 10, 25—37. *Der richtige begriff des Nächsten.* Aus VI. Der einfache geschichtliche inhalt des stückes bis v. 28 ist deutlich derselbe welcher nach Mc. 12, 28—34 in die lezten tage des lebens Jesu's fällt: nur sieht man daß diese kurze darstellung der streitfrage über die gewinnung des ewigen lebens (und daher auch über das höchste gebot) hier von einer ganz andern hand niedergeschrieben ist. Der aus Deut. 6, 5 und Lev. 19, 18 zusammengesezte spruch v. 27, wie man damals nach s. 264 f. in den schulen solche zusammensezungen liebte, ist noch weniger als bei Mc. genau nach den LXX angeführt. Das neue ist hier aber die nähere bestimmung des begriffes des Nächsten, und daher die anfügung des gleichnisses

---

1) Luc. erwähnt die Zwölfe vor 18, 31 außer 6, 18 nur 8, 1. 9, 1. 12.

vom barmherzigen Samarier v. 29—37: eine gleichnißerzählung welche sich nur hier findet und die doch mit andern sogroße verwandtschaft hat daß sie schon deswegen auf alter guter erinnerung beruhen muß (vgl. oben s. 27). Der gesezeskundige mann welcher durch seine fragen Jesu in verlegenheit bringen wollte, warf die zweite frage nach dem Nächsten nur auf um „sich zu rechtfertigen“ d. i. sich als einen solchen darzustellen der immer das rechte gethan habe (vgl. 16, 15), hoffend Jesu werde unter dem Nächsten nur den Mitjuden verstehen. Aber nachdem er in der überraschenden erzählung das gegentheil davon erfahren, muß er sich beschämt zurückziehen.

5. 10, 38—42. *Das éine was noththut.* Aus I: auch der einfache inhalt der erzählung ist ähnlich wie in dem stücke 9, 51—56. Als der Herr in einem dorfe sich im hause einer gewissen Martha niederließ, mischte sich deren jüngere schwester Maria mitten unter den kreis seiner zuhörer und lauschte unablässig auf die worte seines mundes; und als jene, welche ihm mit reichlicher speise und geschäftiger aufwartung besser zu dienen meinte, ihr darüber zürnt, muß sie von ihm sich weisen lassen daß nur éins noththue und nur éin gut als das beste und unentreißbare zu erwählen sei, die liebe nämlich zu Gott und zu seinem worte und das sich darin zurechtfinden (vgl. ψ. 16, 5 ff.). — Jenes dorf ist nun freilich nach Joh. c. 11 Bäthanien dicht bei Jerusalem; und wenn hier der verlauf der lezten reise beschrieben seyn sollte, so müßte danach Jesu schon jezt dahin gekommen gedacht werden wohin er erst unten L. 19, 29 kommt. Allein die schrift I. hatte garkeine solche absicht den verlauf jener reise hier zu schildern: sie gab hier einzelne abgerissene erinnerungen, noch ganz in ihrer ursprünglichen zusammenhangslosigkeit.

6. 11, 1—13. *Ueber das rechte gebet und seine kraft.* Die erste hälfte dieses stückes v. 1—4 enthält das mustergebet Jesu's, zwar zulezt nach derselben quelle wie Mt. 6, 9—15, man kann nicht zweifeln, nach I.[1]); aber nach einer

---

1) Ein besonderer beweis dafür daß beide fassungen aus éiner Griechischen quelle fließen, liegt auch in dem gebrauche des *ἐπιού-*

andern und sichtbar weniger sorgfältigen aufzeichnung. Wenn einige abweichungen von der andern aufzeichnung unbedeutender sind, so sprechen desto deutlicher die großen verkürzungen, welche nach den besten alten urkunden [1]) hier ursprünglich sich fanden, aber sicher nicht in dem ursprünglichen VU. standen. Doch haben diese auslassungen einen sehr verschiedenen grund. Die der dritten bitte ist so stark daß man vollkommen begreift wie ein anderer schriftsteller sich schon allein deshalb gedrungen fühlen konnte eine vollständigere und genügendere aufzeichnung zu geben. Dagegen kann das einfache *Vater!* v. 2 sehr wohl ursprünglich seyn, da es Griechisch ganz dem Aramäischen *Abbâ!* entspricht welches nach Gal. 4, 6. Röm. 8, 15 in den urchristlichen gebeten herrschte. Weniger leicht vermißt man die lezte hälfte der lezten bitte, welche vielmehr im zusammenhange des ganzen zum völligen wortfalle und abschlusse nothwendig ist. Die veranlassung zu diesem gebete wird v. 1 ganz so einfach und so eigenthümlich beschrieben wie man es sonst bei I. gewohnt ist. — Dagegen sind die worte welche die kraft jedes ächten gebetes zeigen v. 5—13, aus II. hinzugesezt. Denn die worte v. 9—13 stimmen fast bis ins einzelnste mit Mt. 7, 7—11 überein, vgl. oben s. 276: die vorhergehenden aber v. 5—8 versinnlichen nur durch ein ganz hieher gehöriges gleichniß die wahrheit daß dem beharrlichen gebete, wenn es vom lautern glauben getragen werde, alles möglich sei, und bilden so die vollkommen richtige einleitung zu v. 9—13;

σιος nach s. 273 f. Wenn ferner das stück hier bei Lc. ganz ebenmäßig steht, aber sich nicht entfernt als aus Mt. 6, 9—13 entlehnt erweist, so ist das VU. umgekehrt im jezigen Mt. als erst vom lezten verfasser eingeschaltet zu erkennen. Denn es stört dort deutlich den zusammenhang zwischen v. 8 und v. 16, theils nach der ganzen ursprünglichen anlage des stückes der Sps. c. 6 f., theils nach dem ganz schroffen übergange von v. 8 auf v. 9 und der ganz losen einschaltung des VUs wie es v. 9 eingeleitet wird.

1) obgleich *Sin.* und einige andere die auslassungen aus Mt. bald diese bald jene ergänzen. Merkwürdig ist nur daß keine urkunde das schlußlob (die Doxologie) aus Mt. 6, 13*b* ergänzt: aber diese fehlte auch bei Mt. früh in guten hdschrr.

vgl. L. 18, 1—8. Eine eigenthümliche neuerung ist dabei nur daß v. 13 statt des allgemeinen „gutes“ der h. geist, also dás gut welches in den Apostolischen zeiten in hinsicht der kraft als das höchste galt statt jedes andern gesezt wird. Diese veränderung ist aber nach 12, 12 wohl nicht vonseiten des L. sondern von dem veränderten II. selbst ausgegangen; und sie erinnert an die worte „es komme dein h. geist auf uns und reinige uns!“ welche nach alten zeugnissen einst v. 2 in gewissen handschriften statt der bitte „es komme dein reich,“ standen. Man sieht aus solchen änderungen als welche unendliche macht der h. geist im Apostolischen ja noch im Nachapostolischen zeitalter betrachtet wurde.

7. 11, 14—36. *Ueber das reich des Satan's und anderes.* Aus II: vgl. Mc. 3, 20—35. Mt. 12, 22—50 und oben s. 281 ff.

8. 11, 37—52. *Gegen die Pharisäer und die welche als Gelehrte nochmehr gelten wollten die Gesezlehrer.* Wesentlich aus II, vgl. Mt. c. 23 und das unten darüber zu sagende. Von L. selbst sind hier nur 1) die kurze bemerkung zu anfange v. 37 f., welche hier nur eine passende veranlassung zu den folgenden worten angeben soll, die aber vielleicht aus gleicher ursache schon in dem veränderten II. hinzugefügt war, da sich nicht beweisen läßt daß L. die worte aus Mc. 7, 3 f. entlehnt habe; — 2) die kurze zwischenbemerkung v. 45 f. bis zu den worten *er aber sagte*, welche bloß den übergang zu den reden gegen die Gesezlehrer also den anfang einer zweiten hälfte dieses stückes bilden soll: sowie L. überall in den längeren reden gern einige ruhepläze bezeichnet und zu dem zwecke solche kleine bemerkungen über den fortgang und wechsel der reden einschaltet.

9. 11, 53—12, 12. *Ueber die nothwendigkeit der furchtlosen aufrichtigen rede für die wahrheit.* Der haupttheil v. 2—12 aus II: vgl. Mt. 10, 24—39; nur v. 10 ist aus einem andern zusammenhange der Sps. aufgenommen, vgl. Mt. 12, 31 f. Angeknüpft aber wird diese ausführung an die vorige 11, 53—12, 1 mit dér leichten bemerkung, die zuvor getadelten Pharisäer hätten zwar nun desto ärger ihm gezürnt

und desto emsiger ihm nachgestellt um durch verfängliche fragen ihm irgendetwas schuldbares zu entlocken, er aber habe, während indeß die volksmengen immer höher anwuchsen, desto offener gegen den sauerteig d. i. das ganze veraltete verjährte und daher unlautere heuchlerische wesen der Pharisäer geredet; woraus sich dann eben auch die nothwendigkeit der furchtlosen wahren rede als eine *erste* [1]) pflicht für die Jünger ergibt. Diese erläuternden worte v. 53 ff. können auch schon aus II*b* seyn; das wort vom sauerteige v. 1 stammt aus der s. 269 erörterten stelle Mc. 8, 15. Mt. 16, 12; aber der ausdruck vom *heiligen* geiste am ende v. 12 ist nach dem zu Lc. 11, 13 bemerkten erst von Lc. [2]).

10. 12, 13—31. *Ueber genügsamkeit und den rechten reichthum.* Der anfang v. 13—15 ist allen spuren nach aus I: ein bruder, offenbar ein nachgeborner welcher dem erstgebornen seinen zweidrittel erbschaftsantheil beneidete [3]), verlangte von Jesu einen ausspruch über die erbtheilung zu seinen gunsten; wie solche gelüste nach neuen gesezen über das eigenthum leicht in allen zeiten sich stärker regen in welchen eine ganz neue lebensverfassung sich allgewaltig bilden will. Jesu aber hält ihm entgegen er sei nicht zur gewaltsamen entscheidung solcher streite gekommen, die bisherigen geseze über das eigenthum und die erbschaft müßten ferner gelten (bis sie etwa durch den willen der ganzen gemeinde geändert würden); und wohl einsehend daß es doch nur habsucht sei welche jenen bruder trieb, fordert er alle auf sich vor ihr zu hüten, weil niemand dadurch daß er überfluß habe auch das rechte leben aus seinem äußern vermögen habe. Denn wenn der mensch das was man mitrecht sein leben nennen kann schon überhaupt nicht aus

---

1) Es kann nicht zweifelhaft seyn daß das πρῶτον v. 1 nicht zur vorigen erzählung gehört wo es garkeinen sinn haben würde, sondern die rede v. 2 beginnen soll. Man braucht inderthat nur Mt. c. 23 zu verstehen um zu begreifen wie ernst es Christus' gerade auch nach der gesammten darstellung der Sps. mit diesem *zuerst* oder *vor allem* war.

2) Der artikel fehlt bei ὑποκρισις v. 1 weil die worte erklärend sind: »wasda bedeutet heuchelei«. 3) vgl. *Alterth.* s. 339.

seinem äußern vermögen hat, so hat er es auch nicht oder vielmehr noch weniger dádurch daß dies sein äußeres vermögen sich mehrt, daß er seine habsucht stillt. Diesen sinn muß die redensart v. 15 haben [1]). — Das nun folgende gleichniß v. 16—21 stellt sehr malerisch die thorheit dés menschen dar welcher in demselben augenblicke wo er nach dem gewinne großen überflusses endlich sich jedem genusse hingeben will nur das éine nicht bedacht hat daß ihn Gott noch früher durch den tod alles dessen berauben kann; vgl. *ψ*. 49, 19. *Wie* ihm Gott die zum schlusse v. 20 zu lesenden worte zugerufen habe, wird nicht gesagt: nach alter vorstellung könnte man meinen, im traume; allein auch durch den plözlichen tod vor dem reifen alter ruft Gott dem menschen vieles sehr unerwartete und ernste zu. Das vertrauen und selbst das streben des menschen muß also auf etwas ganz anderes gehen als auf den erwerb solcher güter deren er doch nie sicher und froh werden kann: während es doch gewiß güter und schäze gibt welche einmal gewonnen von Gott nie entrissen sondern durch jeden äußern wechsel auch durch den tod nur vermehrt werden können. Dieses gleichniß ist mit dem ähnlichen 16, 1—13 (vgl. oben s. 27) aus VII genommen, erscheint auch hier mit den vorigen worten nur sehr lose verbunden. — Angereihet werden zulezt daran v. 22—31 die sprüche ähnlichen sinnes aus II*b*: vgl. Mt. 6, 25—33 und oben s. 275. Der zusaz v. 29 „und schwanket nicht; verliert nicht das gleichgewicht [2])!“ kann hier sehr wohl ursprünglich seyn, da er zum flusse und falle der rede ausnehmend gut paßt.

---

1) seltsam ist dabei auch die verbindung hier und Marc. 12, 44 *περισσεύει μοι* »es ist mir überflüssig« d. i. ich habe überfluß: und doch ist sie nur eine nachbildung der hebräischen רַב לִי.

2) denn dás bedeutet hier *μετεωρίζεσθαι*. Allerdings drückt *μετέωρος* auch bei Biblischen schriftstellern leicht den begriff des hohen d. i. stolzen aus, wie *Testam*. Issach. c. 7. Benjam. c. 6: allein es kann auch den begriff des schwebenden, vor erwartung und furcht in spannung erhaltenen und schwankenden, unsichern und rathlosen geben, wie Jos. *J. K*. 2: 21, 1. 8. 3: 7, 32. 6: 6, 2. *arch*. 16: 11, 4. 18: 6, 9. Suet. *Claud*. c. 39. Herodian. *hist*. 2, 9. 12. 18. Arrian. *exp*. 6, 4 a. E.

11. 12, 32—48. *Ueber die gewißheit des lezten gerichtes und die rechte vorbereitung für dasselbe.* Diese ausführung hängt zwar in einigen gedanken ziemlich eng mit der vorigen zusammen, und sogleich vorne scheint das „fürchte nicht!“ v. 32 sich recht eigentlich an jenes „schwanket nicht!“ v. 29 anzuschließen. Allein die farbe der rede ist doch von vorne an eine etwas andere und selbständigere; und die rede selbst dehnt sich dann só weit und só selbständig aus daß man sie ebenso richtig in diesem großen abschnitte des Lucasev. sondert; während das fehlen einer besondern kleinen einschaltung wie Lucas sie liebt zb. *er sagte aber* hier und im anfange des folgenden stückes v. 49 nach der entstehungsart des ganzen großen abschnittes nicht auffallen darf. Keine furcht walte wegen des endgutes! dessen kommen ist gewiß, gewiß daß auch der kleinen heerde der Treuen das Gottesreich zutheil wird, wie es sich einst nach dem großen gerichte vollenden wird, v. 32. Auf dieses ende also rüste man sich ebenso furchtlos als weise durch entsagen auf jene äußern güter von denen im vorigen stücke die rede war v. 33 f.; man rüste sich aber darauf auch durch stete treue besonnenheit und wachsamkeit, wie diener welche die ankunft ihres herrn in der nacht erwarten: der herr kommt vielleicht in der nacht nicht so bald, aber auchwenn er spät kommen sollte, er wird wie zu seinem vorherbestimmten hohen feste ein bräutigam in *sein* haus kommen; und wie wird er seine ihn treu erwartenden, statt sich von ihnen bedienen zu lassen, dann aus gegenliebe vielmehr selbst bedienen und sie ewig erfreuen! v. 35—38; freilich muß die wachsamkeit groß seyn, weil der Messias in seiner äußern herrlichkeit überraschend wie ein dieb in der nacht kommt v. 39 f. Diese ganze ausführung v. 32—40 kann aus II*b* seyn, da einzelne theile und säze davon ganz wie aus der Sps. wiederlauten, vgl. Mt. 6, 19—21. 25, 1 ff. 24, 42—44 und was zu diesen stellen sonst bemerkt wird. Sehr denkwürdig und bloß an dieser stelle vorkommend ist v. 35 die schilderung der beiden säze *es seien eure lenden gegürtet und die lichter brennend!* denn beide sind offenbar von der Paschafeier entlehnt, die wie zum aufbruche zu einer weiten reise gegürteten

meinde einem unfruchtbaren gegen seinen pfleger undankbaren feigenbaume ähnlich dem nur noch eine sehr kurze frist bis zum gänzlichen abhauen gegönt ist! v. 6—9. Die anwendung einer solchen erzählung von dem zarten soviele pflege und vorsicht seines herrn erforderden feigenbaume auf die gemeinde lag aber umso näher, je mehr sich die leser der Bibel an die sehr ähnliche eines weingartens oder auch eines einzelnen weinstockes in diesem sinne erinnerten, vgl. Jes. 5, 1—6. ψ. 80, 9—16. Aber wir werden unten bei Marc. 11, 13 ff. sehen daß dieses sinnbild vom feigenbaume in andrer weise noch am ende des irdischen lebens Jesu's wiederkehrt; und umso näher liegt es zu meinen Christus habe an dieser stelle nicht so zufällig gerade einen dreijährigen zeitraum erwähnt seit welchem von diesem feigenbaume vergeblich früchte erwartet werden. Vgl. über diese zeitbestimmung die *Geschichte des v. Isr.* V s. 203 ff. — Wenn dieses gleichniß v. 6—9 gewiß aus II*b* stammt, umsomehr da die übrigen seines kreises sicher in der Sps. standen (s. oben s. 27): so ist dagegen die kurze einfache erzählung v. 1—5 gewiß aus I. entlehnt. Sie enthält zwei erinnerungen welche nur in der frühesten Apostolischen zeit noch so lebendig seyn konnten, und wovon wir aus anderweitigen quellen nichts wissen. Die Galiläer welche Pilatus, da sie eben in Jerusalem feierlich opferten, mitten in der h. handlung und am tempel ergriff und tödtete, gehörten vielleicht zu einer heimlichen gesellschaft von verschwörern gegen die Römische herrschaft; und die Achtzehn wurden wohl auf veranlassung der öffentlichen bauten in dem südöstlich vom Tempel liegenden plaze Siloam in Jerusalem durch den einsturz eines thurmes erschlagen. Vgl. jezt über diese beiden der zeit nach wohl nahe genug zusammenhangenden ereignisse das in der *Geschichte des v. Isr.* V s. 90 f. weiter bemerkte.

13. 13, 10—17. *Die rechte art der sabbatfeier.* Diese erzählung stammt wohl sicher aus VI: sie trägt keine spur einer abkunft von I. an sich, und weicht doch in der sprachfarbe

ebenso wie im inhalte von dem ähnlichen stücke des Mc. ab vgl. Mc. 3, 1—5. Mt. 12, 8—14 [1]).

14. 13, 18—21. *Ausbreitung des Gottesreiches.* Da die lezte erzählung mit einem ebenso großen als öffentlichen siege des Evangeliums endet, so sezt L. hier aus II*b* gerade die zwei gleichnisse ein welche entsprechend die innere kraft seines fortschrittes zeigen; vgl. Mt. 13, 13—33. Daß an einen innern zusammenhang dieses stückes mit dem vorigen nicht weiter zu denken sei, erhellet aus dem inhalte vonselbst.

2. c. 13, 22—17, 10.

1. 13, 23—30. *Der kampf eine grundbedingung des heiles.* Kämpfen muß man durch die enge thüre welche allein die richtige ist in das heiligthum des Gottesreiches einzudringen: denn leicht wird es zu spät dazu v. 24. Sobald der herr dieses heiligthums (bei dem großen endgerichte) wie der bräutigam am hohen feste sich erhebend in sein haus gekommen und die thüre verschlossen haben wird, ist es troz aller gegenbemühungen zu spät; und die Heiden werden eher in es kommen als die zunächst dazu berufenen! v. 25—30. Diese ganze ausführung muß aus II*b* stammen: wir können noch aus Mt. 7, 13. 25, 10—12. 7, 23. 8, 11 f. 19, 30 erkennen aus welcherlei stücken sie zusammengesezt sei; während solche säze wie v. 26 ganz deutlich auf ursprüngliche bestandtheile der Sps. zurückweisen welche sich jezt im Mt. zufällig nicht erhalten haben. Ist dies aber só, so versteht sich daß die frage *ob viele zum heile kommen werden?* v. 23 eigentlich nur in der jezigen gestalt dieses stückes hinzugenommen ist, um einen passenden anfang zu sezen [2]).

---

1) Ueber den namen *der Herr* v. 15 in einfacher erzählung für ὁ Ἰησοῦς (vgl. auch kurz zuvor 10, 41) s. oben s. 97.

2) Da v. 25 in keiner weise mit Lachm. und (früher) Tischend. zu dem vorigen saze gezogen werden kann, so denkt man sich den nachsaz zu ἀφ' οὗ ἂν ἐγερθῇ dem gesammten sinne zufolge scheinbar am richtigsten erst mit τότε v. 26 beginnend. Allein manche alte leser dachten ihn wol schon mit καὶ ἀποκριθεὶς ἐρεῖ v. 25 beginnend, das καὶ nach der Hebräischen weise des Vav der folge:

2. 13, 31—35. *Jesu's verhältniß zu Herodes und zu Jerusalem.* Herodes versuchte durch eine list Jesu aus seinem lande zu vertreiben, meinend er werde schon einer bloßen ihm durch Pharisäer hinterbrachten drohung weichen. Aber ihn schreckt keine list noch drohung: ruhig läßt er „diesem fuchse" (diesem manne der ihn wie ein fuchs stillschweigend durch bloße list überrumpeln will) zurücksagen, er habe heilsgeschäfte zu vollbringen, werde das heute und morgen d. i. noch einige zeit fort so thun, und erst übermorgen d. i. späterhin damit fertig werden! v. 31 f. Damit sind die Pharisäer zugleich mit Herodes hinreichend abgewiesen: aber freilich weiß er auch daß, obwohl er ihren drohungen nicht immindesten weichen will, dennoch seines bleibens in Galiläa nichtmehr lange ist: reisen muß er schon jezt immer von éinem orte zum andern, reisen dahin wo einmal wie nach einem alten verhängnisse (vgl. Hez. 36, 13) jeder prophet sterben muß, nach Jerusalem! v. 33. Wie eitel also und grundlos ist allerdings auch insofern jene drohung! Aber treffend genug kehrt sich mit dieser wendung des gedankens v. 33 auch der sinn der vorigen worte *heute und morgen und folgenden tages* insofern um als hier nun von der zukunft die rede ist. — Mit v. 33 ist folglich diese höchst einfache erzählung eigentlich zu ende, welche allen zeichen nach aus I. abstammt. Der jezt daran geschlossene weheruf über Jerusalem v. 34 f. paßt seinem inhalte nach strenggenommen nur in die zeit wo Jesu zum lezten male Jerusalem und den tempel besucht hatte und eben seinem tode sicheren blickes entgegenging: vgl. Mt. 23, 37—39 und das dort dazu bemerkte. Er steht hier also ganz lose angereihet, stammt aber allen zeichen zufolge aus derselben quelle ab, und

---

dann denkt man sich am richtigsten auch dás καὶ ἐρεῖ v. 27 als nachsaz; und der *conjunctiv* in der lesart ἄρξησθε v. 26 des *Sin.* und vieler anderen alter handschriften würde sich dann dádurch erklären daß die kraft eines solchen vordersazes nach dem ersten v. 25 darin aufsneue durchklingen soll. Und wirklich ist dies doch die einfachste und treffendste gliederung der säze daß immer die wuchtige antwort des Messias den nachsaz bildet.

mag schon dort bloß des ähnlichen gedankens wegen hier angereihet gewesen seyn.

3. 14, 1—24. *Eine tischunterhaltung am Sabbat.* So muß man dieses stück nach der anordnung des L. selbst bezeichnen. Es besteht aber aus meheren bestandtheilen welche an inhalt verschieden und äußerlich wenig fest verbunden wahrscheinlich auch aus verschiedenen quellen sich ableiten. Der mittlere theil v. 7—14 geht deutlich auf VII zurück. Die erzählung an der spize des stückes v. 1—6 von der heilung eines wassersüchtigen vor einer versammlung von Pharisäern unterscheidet sich von der kurz vorhergehenden ähnlichen 13, 10—17 vorzüglich dadurch daß Jesu hier die zürnende frage der gegner, ob eine solche that am Sabbat erlaubt sei oder nicht, garnicht abwartet, sondern zuvor ihnen selbst eine solche frage entgegenhält: als kennte er schon ihr mißbilligendes urtheil darüber, wollte ihm aber bei dieser neuen veranlassung vonvornan entgegentreten um sogleich desto ruhiger an die arbeit zu gehen. Man könnte also meinen diese erzählung seze jene vorhergegangene voraus und entstamme derselben quelle. Allein die worte Jesu's zur widerlegung der gegner könnten sich dann so nicht wiederholen wie v. 5 vgl. mit 13, 15 geschieht. Wir leiten daher v. 1—6 aus I ab [1]). — Der lezte

1) Die sprachfarbe der worte 14, 1—6 ist stark Hebräisch. Der saz *καὶ αὐτοὶ* ist ein reiner zustandsaz, hervorhebend auf welchen augenblick der ganzen handlung es ankam als das folgende einfiel. Sie lauerten ihm durch irgendetwas im laufe des tischgespräches bewogen erst in diesem augenblicke auf als gerade ein kranker wieder vor ihm stand; denn *καὶ ἰδοὺ — ἔμπροσθεν αὐτοῦ* v. 2 »da stand plözlich vor ihm« ist sehr stark hebräisch und ungewöhnlich. Sehr eigenthümlich ist ferner der sprachfarbe dieses stückes das wort *ὄϊς* (*ovis*) *schaf* v. 5: denn es leidet keinen zweifel daß diese neuerdings wieder von Lachmann (N. T. 1850 T. II. p. VII) vermuthete lesart die ursprüngliche ist, weil sie hier den besten sinn gibt und aus ihr sich sowohl die lesart *υἱὸς sohn* des Vat. als die offenbar nur aus 13, 15 genommene *ὄνος* am leichtesten erklärt. Schon die Sps. sezte nach Mt. 12, 11 statt dieses seltenen wortes das gewöhnlichere *πρόβατον*: während dieses *πρόβατον* bei der wesentlichen gleichheit des sazes selbst das älteste und beste zeugniß für *ὄϊς* gibt.

theil v. 16—24 enthält aus II*b* geschöpft ein gleichniß vom gastmale: alle drei beziehen sich also im nächsten sinne auf ein gastmal, im weiteren auf das verhältniß des einzelnen zum Gottesreiche: und sind offenbar nur deshalb hier von L. mit einigen kurzen bemerkungen zusammengefügt weil sie alle theils ihren stoff theils ihre bilder von einem gastmahle entlehnen. Die schlußzeit der vollendung aller dinge, wo alle sich zu einem neuen daseyn und die Gerechten zu ewiger freude und heiterkeit sammeln, wird sooft mit der zeit eines großen mahles oder einer hochzeit verglichen, s. Mt. 8, 11. 25, 1 ff. und die andern entsprechenden stellen. Da nun des menschen treiben eigentlich sein ganzes leben hindurch auf jenes ende also auf die zeit und die dinge jenes großen mahles hinsteuert, so ist damit eine unerschöpfliche fülle von bildern und anspielungen gegeben. Eingeladen zu jenem mahle ist jeder: aber wie man schon im gemeinen leben sich bei einladungen nicht auf einen zu hohen plaz drängen darf, so muß man in allem thun dieses lebens sich demüthigen um endlich bei jenem großen mahle recht erhöhet werden zu können, v. 7—11. Einladen kann in diesem leben nicht jeder, sondern nur der reiche: doch wer dies kann und thut, der lade nicht ein um in diesem leben wiedereingeladen zu werden und vorübergehende sinnliche freude mit sinnlicher zu erjagen, sondern er lade só ein daß ihm der lohn dafür in dem großen mahle jenes lebens zutheil werde! Diese zwei betrachtungen und ermahnungen sind hier nun an die erzählung jenes Pharisäischen mahles geknüpft, als habe Jesu die erste zu den damals eingeladenen gesprochen weil die Pharisäer (wie man aus Mt. 23, 6 weiß) aus ehrgeiz die ersten pläze sich wählten v. 7, die andre zu dem einlader selbst v. 12. Allein man merkt besonders bei v. 12 daß diese anknüpfung ganz lose und unvermittelt bleibt; L. selbst nennt eine solche rede ein „gleichniß“ v. 7, und die erwähnung einer hochzeit v. 8 weist auf etwas ganz anderes hin als auf das einfache gastmahl welches v. 1 erwähnt war [1]). Wir können also

---

1) Auch das *ἐπέχω* v. 7 ist als *auf* etwas *achten* ein dem L. eigenthümliches wort AG. 3, 5.

sicher annehmen daß diese ermahnungen ursprünglich in einem andern zusammenhange standen; der spruch v. 11 kehrt Mt. 23, 12 wieder. Das folgende gleichniß v. 17—24 wird durch die frage v. 16 ebenso lose angeknüpft, hat sich aber noch Mt. 22, 1—13 wiewohl dort nicht so rein und klar wie hier erhalten. Vgl. über den sinn des gleichnisses das unten zu Mt. 22 bemerkte.

4. 14, 25—35. *Entschiedenheit des christlichen lebens ist das nothwendige salz desselben:* das bedenke jeder wohl der sich zu Christus halten will. Wenn man schon in den verschiedenen unternehmungen des gemeinenlebens zuvor seine mittel und kräfte wohl überdenkt, so muß man noch vielmehr erwägen daß um Christus' jünger zu seyn nichts geringeres erfordert wird als völlige entsagung auf alles was die liebe zum Gottesreiche stören kann, sei es der abweichende wille anderer menschen oder der eigne, sei es eitle sorge für die eignen kinder oder für andre äußre lebensgüter. — Aus II*b*: v. 26 f. kehrt Mt. 10, 37 f., v. 34 f. Mt. 5, 13 wieder; die treffenden zwei beispiele v. 28—33 konnten in einem theile der Sps. stehen welchen das jezige Mt.ev. nicht aufgenommen hat. Daß also diese sprüche ausgesprochen seien als Jesu sah daß ihm viele leute auf dieser reise folgten v. 25, ist nur eine kurze anknüpfung von dér art wie wir in diesem ganzen abschnitte bei L. schon soviele sahen. — Aber man kann hier auch noch etwas näher sehen wie II*b* die Sps. an einzelnen stellen noch ursprünglicher wiedergibt als der jezige Mt. Denn *nicht hassen seine Aeltern* wie es hier v. 26 heißt, klingt noch viel ursprünglicher als das *lieben* bei Mt. 10, 37: der lezte herausgeber des Mt. liebt aber solche zartere redensarten.

5. c. 15. *Dass Christus gerade der sünder wegen gekommen sei,* weil die freude an der rettung des verlorenen im wesen der göttlichen liebe liege. Dies wird hier durch zwei kleinere und ein grosses gleichniß gelehrt, alle drei nur sehr lose an eine kurze geschichtliche bemerkung v. 1—3 angeknüpft. Allerdings hebt nun L. zwar sehr gern solche aussprüche und gleichnisse hervor welche den gerechtigkeitsdünkel in seiner vollen nichtigkeit darstellen und die unerschöpflichkeit

der rettenden liebe lehren: allein ein gleicher inhalt findet sich kürzer schon Mc. 2, 15 ff. Mt. 9, 10 ff. 11, 19, und dazu sind die zwei ersten der vorliegenden drei gleichnisse allen spuren nach aus II*b* also zulezt aus der Sps. geflossen. Denn von den beiden ersten gleichnissen welche eigentlich nur etwas weiter ausgeführte bilder enthalten, kehrt das erste v. 4—7 Mt. 18, 12—14 wieder, nur daß es hier den schönen farbenschmelz verloren hat welcher, sowie es sich bei L. erhalten hat, offenbar zu seiner ursprünglichen gestalt gehörte. Mit diesem ersten gleichnisse aber hängt das zweite v. 8—10 nichtnur dem sinne sondernauch der farbe der rede nach unverkennbar só eng zusammen daß nur éine hand ursprünglich beide niedergeschrieben haben kann. — Das dritte gleichniss v. 11—32 dagegen weitet sich von einer hier ganz treffenden grundannahme aus, der annahme eines vom vater geliebten verlornen sohnes, bis zur malerischsten schilderung aller dér göttlichen und menschlichen, erhabenen und niedrigen empfindungen welche den kreis der hier zu beweisenden wahrheit umschreiben. Nun sind es wenigstens drei lebensgestalten welche in diesen kreis gehören um seine wahrheit ganz zu erschöpfen; und kaum kann eine andre wahrheit sósehr wie diese von einem höhern geiste (dem der reinen liebe selbst) getragen und erwärmt werden: so bildet sich denn hier nichtnur die ausführlichste und malerischste sondernauch die schönste und ergreifendste aller evangelischen gleichnißerzählungen aus, die L. auch ganz in der ursprünglichen gestalt die sie in VI tragen mochte, unverkürzt gelassen hat. Nach den drei lebensgestalten welche zu der anlage des gleichnisses gehören zerfällt es vonselbst in drei theile, von denen jeder schon insich ein vollendetes bild gibt: 1) v. 11—19 das schicksal des der sinnlichkeit fröhnenden menschen, welches von stufe zu stufe nothwendig immer schlimmer wird bis die wahre reue seinen geist ergreift; 2) v. 20—24 die unerschöpfliche liebe des ächten vaters (wievielmehr des wahren Gottes); 3) v. 25—32 wie der falsche gerechtigkeitsdünkel eines der sich nur um sinnlicher vortheile willen vor schwerern offenern sünden zu

hüten sucht unvermerkt zur ärgsten unbilligkeit ja nur tadelnswerthen bosheit wird [1]).

6. c. 16. *Ueber den gebrauch des reichthums.* Hier steht v. 1—8 an der spize eine gleichnißerzählung welche an dem beispiele eines sehr klugen aber rein weltlich gesinnten und daher doch eigentlich zulezt wieder sehr unklugen und unseligen verwalters zeigt welches die einfache wahre und ewiges heil bringende klugheit sei mit welcher der Christ die irdischen schäze verwalten müsse. Der verwalter nämlich welchen ein entfernt wohnender reicher mann hielt, ward diesem später als ein verschwender seines vermögens angegeben: die anklage war zwar ohne bestimmte urkunden vorgebracht, sodaß der herr seinen verwalter nur zur recheuschaftsablage auffordern und dann absezen mochte, sie war aber nur zu gegründet, wie sowohl der verwalter als der herr wissen konnte. Der verwalter, seine absezung sicher voraussehend, aber seine dann entstehende hülfslosigkeit fürchtend [2]), ergreift nun in der kurzen frist vor der rechnungsablage ein klugausgedachtes mittel sich nach der absezung vor mangel und noth zu schüzen: er ruft alle die welchen er gegen schuldschreiben vorräthe aus dem gute seines herrn abgegeben hatte, einzeln zu sich, bespricht sich mit jedem heimlich dahin daß jeder statt seines nun zurückgenommenen ursprünglichen schuldschreibens ein neues mit einer viel geringeren schuld abgibt, und empfängt dafür wie sich vonselbst versteht von jedem das versprechen eines angemessenen gegendienstes wenn er dessen in der zukunft benöthigt sei. Die kluge list gelingt: bei der endlich

1) V. 29 ist mit Cod. Vat: das verkleinerungswort *ἐρίφιον* zu lesen, als viel besser zum ganzen zusammenhange passend. Dieselbe lesart ist Mt. 25, 32 f. vorzuziehen. — Ueber die *κεράτια* oder *siliquae* schoten des Johannesbrodbaumes v. 16 in jenen ländern vgl. Lynch's narrative of the . . . Dead Sea p. 119. *Van de Velde's* narrative I. p. 141; חָרוּבִין in R. Obadja's reisen von Neubauer s. 24. 51. — Der zusaz am ende v. 21 *mach mich zu einem deiner lohnarbeiter!* im Vat. *Sin.* ist ganz treffend, obgleich der vater unmittelbar auf diese besondere bitte nichts erwidert.

1) *σκάπτειν οὐκ ἐπίσταμαι zu graben verstehe ich nicht* sagt ähnlich ein solcher mann Aristoph. Vögel v. 1432.

kommenden allgemeinen rechnungsablage werden die falschen urkunden als richtig angenommen, dem verwalter kann gerichtlich kein betrug nachgewiesen werden: so wird er zwar entsezt, findet aber sogleich bei jenen schuldnern ein nothdürftiges unterkommen; und nachdem diese ganze verhandlung vorüber, das durchstechen mit den schuldnern auch hintennach immermehr ruchbar geworden, lobt dieser reiche herr noch den verwalter wegen der klug durchgeführten list, da die sache doch nun einmal nichtmehr zu ändern ist und er nach seinem rein weltlichen sinne sich sagen muss er würde an der stelle jenes verwalters den er einst seines vertrauens gewürdigt ebenso gehandelt haben! Wiedenn die weltlichgesinnten sich beständig alle gegenseitig zu betrügen suchen und doch immer wieder nur dén einzelnen gern loben dem die list gelingt; und wie sie in ihren sachen und gegen sich selbst weit mehr klugheit haben als die göttlichgesinnten auch nur leicht sich denken können und mögen, obgleich diese doch eigentlich „die söhne des lichtes“ v. 8 d. i. die erleuchteten, in Gott alles sehenden sind.

Aber ist denn nun jener von den weltlichgesinnten wegen seiner klugheit gelobte verwalter wirklich dádurch glücklich daß ihn seine mitschuldigen in ihre wohnung aufnehmen, daß er vorläufig und wennauch für die ganze noch übrige zeit seines irdischen lebens ein elendes brod findet? ist er wirklich klug wenn er für eine kurze frist irdischer sicherheit und leiblicher schmerzlosigkeit die ewige verdammniß erkauft? Gewiß nicht! er ist und bleibt der „verwalter der ungerechtigkeit“ v. 8 vgl. 18, 6, sowie der reichthum (Mâmôn) selbst, zulezt meist nicht ohne ungerechtigkeit erworben und wenigstens immer sehr leicht zu ungerechtigkeit verleitend (wie er jenen verwalter beständig in allerlei gestalt dazu verleitete), in der strengen sprache des von der liebe zu ihm befreitem gemüthes kurz selbst „der ungerechte“ genannt werden kann v. 11, ohne daß daraus, wenn es so wie hier nur am gehörigen orte gesagt wird, eine unverständlichkeit hervorgehen müßte. Jeder reiche ist, da er allen irdischen reichthum wenigstens mit dem tode wieder aufgeben muß, doch nur von Gott wie

von einem weitentfernten einmal rechenschaft fordernden herrn zum verwalter darüber gesezt: und den reichthum nicht unnüz liegen zu lassen, vielmehr durch seine thätige anwendung zur rechten zeit freunde sich machen ist allerdings räthlich und klug: aber nur zu dém zwecke soll man sich mit ihm freunde erwerben daß man in dém augenblicke wo man ihn wenigstens durch den tod gezwungen doch aufgeben müßte von ihnen in die ewigen zelte des himmels aufgenommen werde; diese freunde sind alle die guten engel wie sie nach 12, 8 beim weltgerichte versammelt seyn werden, v. 9. Ist doch in irdischen schäzen die einem menschen von Gott anvertraut werden und die der mensch immer nur vorübergehend wie etwas fremdes besizt treu zu seyn d. i. sie nach dem sinne Gottes der sie anvertraut zu verwenden, eigentlich viel leichter als solche göttlichen gaben welche den menschen als seine unentreißbaren wahren güter noch viel näher angehen ja die recht eigentlich von Gott für ihn bestimmt sind, die geoffenbarten wahrheiten, das Evangelium, treu und klug zu verwalten oder sie auchnur erst zu gewinnen: sodass die treue in jenen eine vorschule für die treue in diesen werden muss! v. 10—12.

In dieser ganzen ausführung ist alles vollkommen deutlich [1]). Der ganze inhalt und sinn des gleichnisses ist allerdings ungewöhnlich kurz zusammengefaßt: aber doch ist das so leicht hingeworfene bei gehöriger aufmerksamkeit deutlich genug, sobald man alle worte auch die der anwendung v. 9—12 klar zusammendenkt und die zwischengedanken welche sich aus dem ganzen vonselbst ergeben hinreichend ergänzt. Ein nach inhalt sinn und farbe der rede ganz ähnliches gleichniß ist das oben 12, 16—21 vgl. v. 33 f. und das unten 18, 1—8 mitgetheilte: und wir können nicht zweifeln daß auch dieses

1) v. 9 ist nothwendig obgleich gegen Cod. Vat. und Sin. *ἐκλείπητε* zu lesen „wann ihr euch nichtmehr helfen könnt“ d. i. sterbet, nur daß jener allgemeinere ausdruck zum sinne des gleichnisses besser stimmt. Die lesart *ἐκλείπῃ* ist dagegen ganz unrichtig, weil keiner dádurch daß er den reichthum verliert selig wird.

Stück aus VII stammt; den spruch v. 13 f. welcher Mt. 6, 24 wiederkehrt, mag der verfasser von VII als dem sinne nach hieher gehörend aus der Sps. aufgenommen haben. Auch von den folgenden worten v. 14—18 ist gewiss manches von L. aus VII beibehalten, und auch hier wiederholte VII vieles aus der Sps.

Wie zur nothwendigen ergänzung des vollen inhaltes dieses gleichnisses tritt das bald folgende v. 19—31 hinzu. Wir sehen nun was das ewige schicksal des wollüstig lebenden reichen wie er sooft ist und des ohne seine schuld armen wird. Der von schwären gequälte arme sehnt sich von den verlornen brosamen des reichen seinen hunger zu stillen, stillt ihn auch wohl bisweilen indem die menschen des hauses ihm einen bissen zutragen, aber nur so wie auch die hunde gleichsam aus mitleid kommend dem von aller menschlichen hülfe verlassenen die schwären lecken und kühlen; und stirbt zulezt bald genug sogar ohne begräbniß: aber die engel selbst werden dann wie seine bessern leichenträger um ihn — in den himmel zu tragen! Der reiche dagegen wird in hoher ehre begraben, kommt aber in die hölle, und wünscht nun vergebens auchnur den geringsten theil der seligkeit des armen zu theilen, vergebens daß wenigstens seine noch lebenden verwandten sinnlich gezwungen werden an ers zu leben! (vgl. zu lezterem Mt. 16, 1 ff.) — Dies gleichniß ist wieder von derselben ausführlich schildernden art wie jenes kurz vorhergehende 15, 11 ff., und entstammt gewiß derselben quelle VI. Angefügt ist es aber von L. wieder sehr lose vermittelst der kurzen bemerkung die Pharisäer als geizige männer hätten zwar über jene lehre die nase gerümpft [1]), Jesu aber habe sie dann vor allem auf den bekannten spruch Spr. 16, 5 hingewiesen daß alles was sich unter menschen hoch und selbstgerecht dünke vor Gott vielmehr ein gräuel sei v. 14 f. vgl. ψ. 138, 6. Entschuldigung für solche hochmüthige halsstarrigkeit gegen die göttliche wahrheit sei nun einmal nichtmehr möglich, jezt wo das Evange-

1) *ἐκμυκτηρίζειν* bloß hier und 23, 35.

lium dasei und damit jeder (der nur ernstlich wolle) in das Gottesreich eindringe v. 16: jenes Evangelium welches das gesez des A. Bs vollende nicht aufhebe und vernichte, wie man an dem beispiele des ehegesezes sehen könne v. 17 f. Wie richtig aber jene besondre wahrheit sei welche die Pharisäer bezweifeln, beweise folgendes gleichniß v. 19 ff. So läßt sich zwar eine gedankenverbindung dieser worte herstellen: allein wenn die sprüche von v. 16—18 aus II abstammen wie offenbar ist, so erhellet doch auch wie künstlich sie aus einem ursprünglich verschiedenen zusammenhange hier aneinandergereihet sind; voller und ursprünglicher haben sie sich erhalten Mt. 11, 12 f. 5, 19. 32. Ja fast scheint es alsob der lezte anordner mit den worten *viel leichter aber ist es . . .* v. 17 zuerst auf den spruch Mt. 19, 24 einlenken wollte [1]) welcher zum sinne hier sehr passend wäre, und als habe er diesen nur deshalb hier wieder vermieden weil er unten 18, 25 noch aus einer andern quelle vorkommen sollte. Auch das plözliche abbrechen des fadens der rede v. 18 weist auf benuzung verschiedener quellen hin. — Sonst vgl. über die worte v. 17 die Jahrbb. d. B. w. VI s. 152. VII s. 160.

7. 17, 1—4. *Schwächeren anstoss zu geben ist eine der ärgsten sünden, ebensowohl wie nicht am rechten orte verzeihen.* Aus IIb: ziemlich abgerissene worte aus einer längern ausführung, vgl. Mt. 18, 7. 6. 15. Der spruch v. 4 stand danach in der ursprünglichen Sps. hinter Mt. 18, 15: und wirklich erklärt sich erst só die entstehung der dann von den Jüngern aufgeworfenen frage Mt. 18, 21. Die sprachfarbe ist aber auch hier von Luc. theilweise erneuert [2]).

8. 17, 5—10. *Nur erst ein wenig ganz fester glaube! doch der beste anfang zu diesem unschäzbaren gute ist*

1) zumahl da sich das seltene wort *εὐκοπώτερον* wiederholt, welches sich außer in den zwei ähnlichen redensarten Marc. 2, 9 (Mt. 9, 5. Luc. 5, 23) und 10, 25 (Mt. 19, 24. Luc. 18, 25) nirgends weiter im N. T. findet.

2) besonders ist *ἀνένδεκτόν τοῦ . . .* v. 1.vgl. 13, 33 ächtes sprachgut von ihm.

sich selbst gegen Gott für nichts, für der göttlichen gnade unendlich bedürftig halten, wie ja schon in den menschlichen verhältnissen der unterschied zwischen herrn und diener immer bleiben wird. Auf diese art lassen sich die zwei gedanken dieses stückes allerdings in eine engere und eine richtige verbindung bringen: allein eine ursprüngliche ist es wenigstens nothwendig nicht; und die v. 5 erklärte veranlassung zu solchen sprüchen ist wie in sovielen dieser stücke erst von L. hinzugefügt. V. 5 f. wohl aus I: v. 6 kehrt zwar Mt. 17, 20 aus der Sps. wieder, aber vom berge gesagt; das hier gebrauchte bild vom feigenbaume würde dagegen weit weniger großartig treffend und einfach erhaben seyn, wenn keine besondre veranlassung zu seinem gebrauche geführt hätte, was wir aber recht wohl annehmen können; und diese mag in I noch beschrieben gewesen seyn. Die folgende ausführung aber v. 7—10 zeigt ganz die sprachfarbe der Sps., sowie dieselben bilder in ganz anderer anwendung gebraucht Luc. 12, 37 derselben quelle entstammen.

3. c. 17, 11—18, 14.

1. 17, 11—19. *Der undank des hochmuthes.* Von zehn durch Jesu geheilten aussäzigen zollt nur éiner Gotte und Jesu den gebührenden dank: und dieser éine ist ein Fremder, ein Samarier! So kann denn auch nur dieser éine dás heil welches doch noch höher ist als das leibliche, das der theilnahme am Gottesreiche davontragen: und so straft sich der hochmuth des gerechtigkeitsdünkels immer zulezt durch verlust an seligkeit. — Aus VI: eine ältere erzählung von der heilung eines einzelnen aussäzigen, welche dennoch bis auf den schluss viel ähnlichkeit mit dieser hat, findet sich Mc. 1, 40—45; neu ist hier nur außer der zahl *zehn* die in VI auch sonst beliebte hervorhebung des Samariers gegen den hochmuth des Judäers.

2. 17, 20—37. *Ueber die ankunft des Gottesreiches.* Wird danach só gefragt daß man das Gottesreich ganz im allgemeinen meint, so ist die antwort, es komme garnicht mit *aufpassen, lauern*, wie etwas das erst künftig wie ein seltsames ereigniß käme, worauf man erst lauern müßte: es ist

vielmehr (seitdem das Evangelium verkündet wird) *schon unter euch* mit Jesu selbst v. 20 f. Dieser ausspruch stimmt seinem reinen sinne nach völlig mit den sprüchen Mt. c. 11 und c. 16 vgl. Luc. 16, 16 überein, der ausdruck dieses sinnes aber ist eigenthümlich, und findet nur in dem „sieh hier oder dort" eine ähnlichkeit mit der auch hier v. 23 bald wiederholten alten redensart Mt. 24, 23 [1]). Wir können ihn sehr gut aus I ableiten. Wir können ihn aber sehr wohl ursprünglich noch mit den worten v. 22 fortgesezt uns denken; der sinn läuft dann só fort: Das Gottesreich wird zwar da es schon jezt unter euch da ist nicht wieder verschwinden, wohl aber wird es der Menschensohn; und dadurch wird das Gottesreich in eine so große noth und gefahr kommen daß man wünschen wird nur einen der Tage wiederzusehen wo er die Seinigen schüzend sichtbar und leiblich bei ihnen war. Dann stimmt dieser ausspruch vollkommen zu solchen wie Mc. 2, 20 die auch ihrer ganzen haltung nach ähnlich sind.

Luc. aber zog diese worte v. 22 zu einer neuen rede v. 23—37 welche der Sps. entlehnt ist; und die ersten worte v. 23 welche ähnlich wie vorher die v. 21 klingen aber in einem ganz andern zusammenhange stehen, mögen ihn bewogen haben alle diese worte v. 23—37 aus II*b* hier anzuknüpfen. Dann wäre der zusammenhang zwischen v. 22 und v. 23 ff. dieser: Meint man freilich unter dem Gottesreiche seine äußere vollendung welche einerlei ist mit der ankunft des Menschensohnes in seinem himmlischen glanze, so steht diese allerdings noch bevor, wird aber eine zeit der äußersten bedrängniß für die Treuen (sodaß sie umsonst wünschen werden nur éinen

---

1) Da *ἐντὸς ὑμῶν* in seinem saze unmöglich bedeuten kann *in euerm herzen*, sondern nur *unter euch:* so ergibt sich auch daraus der sinn der *παρατήρησις* an dieser stelle vonselbst. Aber auch auf die frage *wann?* kann die rechte antwort nur díe seyn man möge nur nicht erst darauf warten, da es schon dasei. Daß sein König freilich aus der sichtbarkeit bald verschwinden und dann dieses reich selbst wieder so gut wie verschwunden scheinen werde, wird dann sogleich v. 22 und in anderer weise v. 28 ff. gesagt.

tag von den vorigen wo der Messias persönlich unter ihnen war wieder zu erleben), aber auch wieder der größten sorglosigkeit außer dem kreise der Treuen seyn; wie von v. 22 an aus II*b* weiter beschrieben wird, vgl. Mt. c. 24 an verschiedenen stellen, Jedenfalls ist es unrichtig bei v. 22 allein an einen tag der künftigen Messianischen vollendung zu denken: denn daß die vollendung einmal gekommen nie wieder verschwinden könne war sonst feststehender glaube, sodaß sich *einen* vorübergehenden tag davon zu wünschen ansich unsinn war.

3. 18, 1—8. *Daß das gebet der Treuen um vollendung des Gottesreiches nicht umsonst sei.* Ein gleichniß welches dem sinne nach zu der im vorigen stücke aufgeworfenen frage über die ankunft des vollendeten Gottesreiches, der fassung und sprachfarbe nach aber ganz derselben quelle angehört aus welcher L. oben die gleichnisse 12, 16—21. 16, 1—8 mittheilte. Wenn schon ein gemeiner irdischer richter, ein richter der ungerechtigkeit der weder Gott noch menschen achtet, wenigstens durch die unermüdlichkeit der dringenden bitte einer hülfslosen witwe sich endlich bewegen läßt dás recht zu sprechen und auszuführen welches sie zu fordern hat: so wird nochvielweniger bei Gott das unaufhörliche flehen und ringen seiner Erwählten (der ächten Christen) um das endliche gericht vergeblich seyn können! Ist es doch näher betrachtet nur ein zögern aus langmuth, welches der strenge richter jezt über sie verhängt; und kann man doch mitrecht fragen ob dieser richter endlich kommend auch glauben auf der erde finden, ob er auch nur alle Christen gehörig vorbereitet treffen werde? vgl. ähnlich 2 Petr. 3, 9 [1]). Wie aber die Sps. ganz dasselbe bild doch sehr verschieden ausdrückt, kann man aus Luc. 11, 8 ersehen.

---

1) Da dies deutlich der sinn des stückes ist, den auch L. in der einleitung v. 1 richtig aber kurz bezeichnet, so muss man annehmen daß die worte *καὶ μακροθυμεῖ* (nach der bessern lesart) *ἐπ' αὐτοῖς* v. 7 eine fortsezung des beziehungssazes *τῶν βοώντων* sind, nur daß in ihm nach hebräischer weise sogleich das *verb. fin.* nach *καὶ* sich wiederherstellt (L. B. §. 338*b*); ebenso ist *εἰς τέλος* v. 5 stark hebräisch לָעַד „auf immer“.)

4. 18, 9—14. ***Die heuchelei der selbstgerechten sogar im beten.*** Dies leichtverständliche gleichniß vom Pharisäer und zöllner, welches L. in seiner einführung v. 9 mitrecht unter einen allgemeinern inhalt bringt (sodaß es auch auf heuchelnde Christen bezogen werden kann) entstammt nocheinmal derselben quelle, vgl. 16, 15. 10, 29. Das *verzehnten* v. 12 nach Mt. 23, 23; das *fasten* nach Mc. 2, 18.

III. Der zeitliche untergang und die ewige verherrlichung Christus'.

1. Die königs- und die todesreise nach Jerusalem.

a. Die vorfälle bei der abreise.

Marc. 10, 1—31. Matth. 19, 1—20, 16. Luc. 18, 15—30.

Sowie jezt der entschluß auf Ostern nach Jerusalem mit den Zwölfen zu ziehen bei Jesu feststeht, steht bei ihm auch der andere fest dort am großen h. orte nach den alten weissagungen als Messias aufzutreten und die öffentliche anerkennung als Messias wo sie sich freiwillig bilde und ihm entgegenkomme nichtmehr zu verhindern. Denn sein werk war, sofern er selbst zuerst allein an ihm arbeiten mußte, von seiner seite vollendet: was innerlich vollendet bereits sicher vorliegt, kann und darf auch äußerlich sich nichtmehr verläugnen; und auch das bitterste und schlimmste was nun bei dem ersten äußern hervortreten des innerlich vollendeten die welt diesem sogleich entgegenwirft um es im ersten keime zu vernichten, kann und darf er nicht vermeiden wollen.

Die reise geht also jezt „nach den grenzen Judäa's *und* nach jenseits des Jordan's“ (nach der lesart des Cod Vat. des Sin. und anderer alten urkunden) Mc. 10; 1: dies kann nur eine reise in die nördlichen grenzen von Judäa und zugleich nach Peraea, also nicht eine auf dem ganz geraden wege von Galilaea nach Jerusalem bezeichnen. Daß dabei Samarien ganz gemieden werden sollte, folgt daraus insofern nicht als der name Judaea nach der damaligen lage der öffentlichen

dinge [1]) auch Samarien mit begreifen konnte: doch war es allerdings wohl Christus' sinn damals nicht zu lange in Samarien zu verweilen, da solche erfahrungen wie Luc. 9, 52 vgl. Mt. 10, 5 zur vorsicht rathen konnten. Er wollte sich also lieber auf dem umwege jenseits des Jordan's bewegen und dann bei Jericho wieder auf das diesseitige land kommen. Wenn nun Mt. diesen ausdruck dádurch ändert daß er das *und* auslässt, so ist das rein rednerisch und macht keinen unterschied im sinne; wie man auch aus dem gleichen falle Mt. 21, 1 ersieht. Hier findet sich nur mehr eine bloße nachholung im aufzählen der örter einer reise: aber Cod. A. sezt ein *und* vor *nach Bâthphagé* ein.

Aber in die lezten augenblicke vor der abreise und auf die ersten schritte der reise selbst werden drei wichtigere ereignisse verlegt, welche allerdings gerade erst auf dieser spätern stufe der geschichte ihre rechte bedeutung haben:

1. Die Pharisäische anfrage wegen des rechtes der ehescheidung. Eine veranlassung zu einer imallgemeinen so auffallenden anfrage ist zwar hier nicht erzählt: allein man kann sie nach Mc. schon aus 6, 18 ff. vermuthen, und daß bei Mc. v. 12 auch der nach althebräischer sitte undenkbare fall einer vom weibe ausgehenden ehescheidung (der freilich bei Mt. ausgelassen ist) bestimmt berührt wird, weist deutlich dárauf hin daß der damals allbekannte fall des weibes des Vierfürsten von Galiläa die veranlassung bot; doch die Pharisäer erneuern damit im grunde nur dieselbe list welche sie nach Luc. 13, 31 f. einige zeit früher mit ihrer offenen drohung von Herodes' ungnade gegen ihn versucht hatten. Man wollte Jesu'n noch im gebiete dieses Vierfürsten gern verlocken und ihm ein schicksal

---

1) nämlich solange Heródes Antipas herrschte, wie der name Judaea in diesem sinne wonach Samarien zu ihm gehört auch Luc. 8, 1 ganz richtig gebraucht wird. Dagegen faßt Luc. nicht bloß wie geschichtlich mit recht 1, 5 sondern nach einer etwas späteren schrift auch für Christus' zeit 7, 17 (vgl. oben s. 304) Judaea mit Galilaea zusammen weil man später leicht so reden konnte. Ebenso wird Mr. 3, 7 und in der Sps. Mt. 3, 6 vgl. v. 13 Galilaea noch von Judaea unterschieden.

bereiten wie es aus derselben veranlassung der Täufer erfahren hatte. Aber Jesu läßt sich nicht so wie der Täufer durch eine bloß persönliche frage verlocken: und wenn er fallen mußte, so sollte er es aus einer andern unendlich bedeutenderen ursache. Er lehrt also auch hier in aller strenge das wahre, aber eben nur nach seiner wahrheit, die ja überall hinreichen sollte und die namentlich hier den fragern gegenüber völlig hinreicht. Er bringt die frager nach Mr. (wie die sache forderte) sogleich auf die zunächst vorliegende stelle Deut. 24, 1: erörtert aber sofort wie die hier gesezte erlaubniß zur leichten ehescheidung nur durch bestimmte geschichtlich entstandene und mächtig gewordene sittliche unvollkommenheiten bedingt, durch die schöpfung und das ewige wesen des menschen aber ein ganz anderes ewiges gesez über die ehe gegeben sei welches auch der h. schrift Gen. 2, 18—24 gemäß sei und daher allein ewig gelten könne (und in der vollendeten wahren religion allein gelten müsse). Als ihm dann aber zuhause die Zwölfe einwenden daß es dann nach so strengen grundsäzen über schließung und gültigkeit der ehe eigentlich besser sei garnicht zu heirathen, weist er sie dárauf hin daß sie sich erst anstrengen müßten die wahrheit des sazes mit göttlicher hülfe zu fassen: denn allerdings liege hier etwas vor was man mit niederen empfindungen und gedanken nicht fassen könne; nur soviel wolle er ihnen jezt sagen: es gebe drei arten von Eunuchen d. i. enthaltsamen menschen, einmal durch leibliche gebrechen dazu gezwungene, zweitens durch menschenhand (verschneidung) dazu genöthigte, drittens solche die sich wegen des Himmelreiches d. i. um ächte glieder desselben seyn und bleiben zu können freiwillig dazu entschlössen. Denn soll man um des Himmelreiches willen allen irdischen gütern und freuden wenn nöthig auch den ansich erlaubten entsagen: so muß man insbesondre in ehesachen auch lieber enthaltsam (wie ein Eunuche) seyn als den sündlichen leidenschaften folgend entweder eine unrechte ehe eingehen oder eine wennauch unangenehm gewordene ehe brechen. Das ist nun freilich etwas was bisdahin noch niemand so folgerichtig betrachtet und ausgeübt hatte: aber doch ist es wahr und muß sich immermehr be-

weist sie aber zulezt da sie über solche strengste forderungen und lehrsäze wie verzweifeln wollen, auf die göttliche gnade hin: wo der mensch wegen der strengsten anforderungen des rechten göttlichen lebens verzweifeln möchte, da geht ihm erst (falls er nur wirklich mit allem ernste in sie eingeht) das wunder der göttlichen gnade auf, ihn tröstend über menschliche bedenken und ihm offenbarend wie doch bei Gott möglich sei was ihm nach seinem nächsten menschlichen denken unmöglich schien v. 26 f. — Auch hier hat Mc. die ältere quelle sichtbar am vollständigsten wiedergegeben. Die gemeinen gebote standen in dieser wahrscheinlich in einer siebenzahl: dies ergibt sich aus der vergleichung des Mc. und Mt.; aber es stimmt auch mit dem oben s. 264 f. auf einen ganz anderen wege gefundenen ergebnisse überein. Das alsdann von Lc. ausgelassene gebot bei Mc. „du sollst nicht vorenthalten" (z. b. einem schwächern sein recht, seinen lohn) fällt keineswegs mit dem „du sollst nicht stehlen" völlig zusammen, und konnte aus solchen stellen wie Ex. 21, 10 (vgl. hier die LXX). Deut. 24, 12 f. entlehnt seyn; auch dieses bestätigt um desto mehr das oben s. 265. 269 bemerkte. — Sehr stark ist aber die abweichung

---

ges thor, wie es Mt. 7, 13 f. heißt) wird offenbar erst dann treffend und schön wenn man an das dicke schwere schiffstau denkt welches durch ein nadelöhr gehen soll. Dieses ist als bild ansich passend, und liegt umso näher je häufiger Christus seine bilder vom schiffen und fischen entlehnt. Das *κάμηλος* ist dann bloß verschiedene schreibart für *κάμιλος*, dasselbe wort mit unserm *kabel*, und wohl von den Phönikischen schiffsfahrern entlehnt, da es sich in כֶּבֶל wiederfinden läßt. Das bild vom Kamele wie es Mt. 23, 24 erscheint, ist ein ganz anderes und dort, nicht aber hier passendes. Allerdings ist das wort hier früh auch vom Kamele verstanden: allein zu welchen abgeschmackten vorstellungen dieses bild hinführe, kann man sehr deutlich aus der wundererzählung in Tischendorf's *apocalypses apocryphae* p. 164 ff. erkennen. Vgl. Gött. Gel. Anz. 1865 s. 1287. Unter den verschiedenen lesarten *τρυμαλιά* bei Mr. *τρύπημα* Mt. *τρῆμα* Luc. (welche alle auf dieselbe urwurzel *trup*, *trah* verwandt mit unserm *durch* und *trans* zurückgehen) ist die erste gewiß die beste, weil ein kleinwort wie *öhrchen* hier am besten paßt.

bei Mt. v. 16 f. wonach hier von dem manne die frage aufgeworfen wird was er „gutes“ thun solle, Jesu ihm aber diese frage nach dem zu thun guten als unnüz verweist, da der begriff des guten nur auf Gott passe. Allerdings ist es wahr daß da im strengsten sinne nur Gott gut also auch für den menschen das höchste gut ist, die frage was zu thun gut sei danach ganz unnüz und (sollte man dabei Gottes vergessen) mehr verwirrend als fördernd wird: allein daß solche fragen in schulausdrücken nach art der Griechischen philosophie gestellt werden, sehen wir sonst in den Evv. nicht; und das ganze erscheint als eine umänderung aus der von Mc. und Lc. erhaltenen viel ursprünglicheren und schlagenderen fassung. Aehnlich ist das „wenn du vollkommen seyn willst“ bei Mt. v. 21 mehr ein schulausdruck, wie der lezte herausgeber solche liebte.

Aber nun ist auch der gerade umgekehrte fall ebenso nothwendig zu erörtern. Gesezt es habe jemand all sein äußeres vermögen dem höhern zwecke geopfert, wie Petros dies von den Zwölfen behaupten konnte: so hat der zwar die sichere göttliche verheißung des zeitlichen ebenso wie des ewigen segens für sich Mc. v. 28—30; aber er hüte sich darauf stolz zu seyn oder darauf zu trozen und z. b. zu meinen weil er das meiste vermögen geopfert müsse er auch in der vollendung des Gottesreiches einen entsprechend hohen plaz einnehmen. Alle solche einbildungen berechnungen und forderungen täuschen hier, sowie der einzelne sich ihnen hingibt: eben weil es im himmlischen reiche auf ganz andre kräfte und deren wirkung ankommt als in seinem gegentheile, wie der stifter desselben (um keine falsche hoffnung zu erregen) jezt sogleich voraussagt v. 31. — Auch hier theilt sich das ursprüngliche wortgefüge zwischen Mc. und Mt. Bei Mc. wird die beschreibung der irdischen wiedervergeltung nicht verkürzt v. 29 f.: denn daß hier von „verfolgungen“ auch nach der Sps. die rede seyn konnte, erhellet sicher aus Mt. 5, 10—12. 44. 10, 23. 13, 21. 23, 34. Dagegen ist die verheißung des hohen lohnes der Zwölfe in der vollendung des Gottesreiches bei Mt. v. 28 ganz hieher gehörig, und wird inderthat in dem folgenden stücke Mc. 10 37 vorausgesezt: obwohl man auch hier in der

wahl des *gelehrten* ausdruckes *Palingenesie* d. i. *wiedergeburt* die hand des lezten herausgebers wiedererkennt. Luc. verkürzt wieder den Mc.

Diese lezte große wahrheit daß schließlich der lohn nicht so ausgetheilt werde wie es die einzelnen nach ihren eigensinnigen neidischen voraussezungen etwa erwarten und fordern, wird bei Mt. sodann 20, 1—16 durch ein entsprechendes gleichniß aus der Sps. herrlich verdeutlicht. Warum das gleichniß so leicht von einem *weinberge* ausgehe, erklärt sich auch aus dem oben s. 360 gesagten. Das *auge* v. 15 soll auf den neid hinweisen, wie 6, 23. Mc. 7, 22. 9, 47 [1]).

b. Die reise selbst.

Marc. 10, 32—52. Matth. 20, 17—34. Luc. 18, 31—43. (19, 1—27).

Erst jezt ist die reise recht im gange. Aus ihrem verlaufe erwähnt Mc. vorzüglich nur zwei bedeutendere ereignisse.

1. Troz der schwüle der zeit und der dumpfen befürchtungen welche sich nach seinen in den lezten zeiten wiederholten äußerungen über einen bevorstehenden schlimmen ausgang (8, 31. 9, 12. 31) über die Jünger lagern sodaß einige [2]) aus furcht gar zurückbleiben wollen, geht Er ihnen zwar immer muthig voran als wäre er nicht traurig sondern freudig, aber wiederholt auch noch bestimmter als früher seine ahnungen über den ausgang dieser reise v. 32—34. Da treten in irgendeiner stunde die zwei Jünger näher zu ihm heran welche ihm mit Petros die liebsten waren und die doch wieder vor Petros

---

1) Wenn die lesart *εἰ ὁ ὀφθαλμός* v. 15 sich im Cod. Vat. und andern alten urkunden findet, so soll das wörtchen doch wol nicht ebensoviel bedeuten wie *ἢ* in den gewöhnlichen ausgaben, sondern dem אִם entsprechend die gegenfrage unterscheiden, nach *LB.* §. 324 *c.*

2) V. 32 ist mit *Sin.* und einigen anderen guten handschrr. zu lesen *οἱ δὲ ἀκολουθοῦντες, οἱ δὲ* aber nach Mt. 28, 17 zu verstehen: *einige* aber *hatten furcht im folgen,* was fast einerlei ist mit unserm *fürchteten sich zu folgen.* Die wortverbindung ist dann etwas anders als in der Sps. Mt. 21, 46.

etwas voraus zu haben schienen sofern ihre mutter (wahrscheinlich eine wohlhabende frau) jezt stets in der begleitung Jesu's war (Mt. 27, 56). Ihnen lag das wort großer verheißung für die Zwölfe im sinne welches Jesu einige zeit früher gesprochen (Mt. 19, 28): aber sie wünschen nun auch in der Messianischen vollendung der dinge die nächsten um ihn zu bleiben und schon jezt dessen von ihm versichert zu werden; nach Mt. war es zunächst ihre mutter welche mit ihnen und für sie diese bitte vortrug, und obgleich dies ein zusaz des jezigen Mt. zu seyn scheint, liegt doch wohl eine geschichtlich treue erinnerung und richtige ergänzung darin. Hohe auch die höchsten dinge zu erstreben steht jedem frei: Jesu kann sie nicht schlechthin zurückweisen, er muß sie aber auf den doppelten wahren inhalt ihrer bitte aufmerksam machen. Wer das höchste erreichen will, muß zuvor das höchste zu leiden bereit seyn: befragt darüber von ihm versichern sie sein ganzes vielfaches leiden mit ihm erleiden zu können; und daß es ihnen an dér gelegenheit nicht fehlen werde kann er ihnen jezt gleich voraussagen. Aber daß er sie so durch gemeinsames leiden in seine rechte geistige nähe und verwandtschaft aufnehmen will, muß ihnen genügen: weiter kann er auch in bezug auf sie das geheimniß der zukunft nicht bestimmen, jenes geheimniß welches freilich kein zufall seyn kann sondern vor den augen Gottes selbst mit der ewigen vorherbestimmung zusammenfällt, sodaß sich der einzelne eben damit mitten in seinem streben und leiden wieder beruhigen kann, v. 38—40 vgl. v. 31 und von der andern seite Mt. 24, 36 [1]. — Aber auch die so bedingte verheißung erregte den neid der Zehn: da muß Jesu sie auf die rechte art alles herrschens unter menschen hinweisen. Das geheimniß aller rechten herrschaft über menschen als wesentlich geistiger wesen ist nicht über sie herrschen sondern

1) Auch hier ist die Sps. weder bei Mc. noch bei Mt. vollständig genug erhalten; bei Mc. v. 40 fehlt das ὑπὸ τοῦ πατρός μου bei Mt. v. 23; dagegen läßt Mt. das zweite bild von der taufe aus, obgleich es auch nach Lc. 12, 50 ganz zur sprache der Sps. paßt und dazu hier neben dem ersten bilde vom becher sehr gut steht um das mannichfache leiden aller art auszudrücken.

ihnen nur dienen wollen und in diesem dienen nie ermüden, sodaß wer der erste seyn will aller diener zu werden sich entschließen muß. Freilich geschieht unter Heiden d. i. allen die das Gottesreich nicht kennen oder nicht wollen das gegentheil davon: die lassen sich von solchen beherrschen welche das ansehen und die gewalt dazu haben, sodaß das äußere ansehen [1]) und die äußere gewalt da alles entscheidet; ja ihre herrscher nehmen die prachtvollsten namen an alsob sie väter und *wohlthäter* ihrer völker wären [2]), (obwohl sie oft das gegentheil davon sind): aber wo eine gemeinde rein auf den richtigen gebrauch der geistigen kräfte und antriebe gebauet ist, da kann nur von der größern fähigkeit und willigkeit des rechten geistes die größere herrschaft ausgehen, wie Christus selbst dies durch sein ganzes leben am deutlichsten lehrt, v. 41—45. — Lc. übergeht dieses ganze stück außer daß er den anfang davon mittheilt v. 31—34.

2. Erst nach durchwanderung des landes jenseit des Jordan's folgt bei Jericho ein anderes von Mc. zuerst erzähltes ereigniß, die heilung eines blinden welcher gewiß in spätern zeiten lange ein glied der gemeinde blieb (vgl. den schluß v. 52) und daher von Mc. noch mit seinem bestimmten namen erwähnt wird, nur daß neben der Aramäischen namensfassung *Bartimäos* zugleich deren Griechische übersezung aufgenommen ist [3]). Lc. behält die erzählung ziemlich unverkürzt bei, übergeht aber den namen des blinden und den bedeutsamen schluß des stückes, und läßt statt dessen die heilung sofort

---

1) das ist *δοκεῖν* richtig bei Mc. v. 42; ähnlich wie Gal. 2, 6. 9.

2) dieser kühne zusaz ist gewiß ursprünglich, obgleich er sich jezt nur bei Luc. und bei ihm nur an einer anderen stelle erhalten hat 22, 25. Nicht bloß Griechische könige sondern auch Römische Cäsaren ließen sich *εὐεργέται* nennen, Philo *opp.* II p. 549. 576 Mang.

3) Da zu jenen zeiten schon längst viele Griechische namen wie *Timäos* im Morgenlande gebraucht waren, so ist gar nicht auffallend daß allmälig auch solche halb-Semitisch zusammengesezte namen wie *Bartimäos* entstanden; und zu zweifeln daß *Mr.* diesen den Griechen immer etwas unverständlich klingenden namen richtig übersezte, liegt kein grund vor.

beim eintritte in die stadt geschehen. Mt. verkürzt seiner gewohnheit nach weit mehr, und erzählt von zwei ungenannten blinden: worüber sonst weiter zu reden ist (vgl. oben s. 87).

Hier schaltet Luc. zwei stücke ein. Zuerst die erzählung von Jesu's einkehr im hause des hauptzöllners Zakchäos zu Jericho, 19, 1—10. Die ungewöhnliche mühe welche sich dieser gab Jesu beim einzuge in die stadt vor dem thore auchnur auf einen augenblick zu sehen, belohnte dieser zuvorkommend mit der unerwarteten einkehr eben in sein haus; und der ausgang zeigte daß er troz alles naserümpfens der leute über seine einkehr in einem zöllnerhause gerade durch diese zuvorkommenheit die aufrichtige gänzliche besserung dieses noch dazu der abstammung nach Judäischen mannes nur beschleunigt hatte. Diese einfache erzählung beruhet sicher auf guter erinnerung und ist eine werthvolle ergänzung zu Mc. (und Mt.); die sprache trägt stark die dem Luc. eigenthümliche farbe [1]); das stück ist also von ihm nach VIII Griechisch niedergeschrieben. Ueber die wiederkehr des spruches v. 10 Mt. 18, 11 s. daselbst.

Zweitens ein gleichniß 19, 11—27: s. jedoch über dieses zu Mt. 25, 14 ff.

c. Der einzug in Jerusalem.

Marc. 11, 1—26. Matth. 21, 1—22. Luc. 19, 28—48.

Schon nähert sich der zug Jerusalem': nur die beiden dör-

1) vgl. καθότι v. 9 mit 1, 7. AG. 2, 24. 45. 4, 35. ἡλικία v. 3 mit 2, 52 und διαγογγύζω v. 7 mit 15, 2. — Eine schwierigkeit macht der ausdruck εἶπε πρὸς αὐτόν v. 9: denn die gewöhnliche auch hier v. 5. 8 vorkommende bedeutung des πρός paßt nicht, sofern die folgenden worte Jesu's nicht an Zakchäos selbst gerichtet sind, auch nicht wohl an ihn gerichtet gedacht werden können weil sie in bezug auf die murrenden v. 7 nur sagen sollen warum Jesu anders handelte als sie wollten. Weglassung der worte mit einigen handschrr. oder ihre verwandlung in πρὸς αὐτούς nach einigen alten Uebersezungen ist ebenso unräthlich wie die erklärung des πρός »in bezug auf ihn«, schon weil stellen wie Lc. 12, 41. 20, 19 doch nicht ähnlich sind. Wir fassen jedoch die worte auch ansich am

fer Bäthphagé und Bäthania am Oelberge [1]) trennen ihn noch von der tempelstadt. In Jerusalem nun zum ersten male offen mit der ganzen vollmacht und kraft des Messias aufzutreten sowie diese nach seiner einsicht seyn sollte, war sicher schon beim beginne der reise absicht und entschluß Jesu's gewesen: woraus sich auch die vorher wiederholt geschilderten schlimmen ahnungen über den lezten ausgang dieser reise vonselbst erklären. War er nun einmal entschlossen jezt in Jerusalem offen als Messias so zu wirken wie er es für nöthig und für richtig hielt, so mußte er durch irgendein feierliches zeichen den anfang davon kundthun: und allein von ihm selbst mußte wie der feste entschluß so das äußere zeichen des beginnes dieser lezten großen wendung seines öffentlichen wirkens ausgehen. Hier nun kamen ihm sicher die worte der weissagung Zach. 9, 9 ff. über die erscheinung und den einzug des Messias in die h. stadt als die treffendsten entgegen welche das A. T. gerade für einen solchen fall enthält. Auch ohne daß Mc. (und nach ihm Lc.) auf jene stelle hinweist, sieht man doch aus den einzelnheiten des ereignisses selbst daß er die besondre art seines handelns bei dem einzuge in Jerusalem durch jene A.Tliche stelle bestimmen ließ. — Das zeichen also mußte er selbst geben: was die übrigen im unschuldigen sinne thaten auch von ihrer seite diesen tag zu feiern, durfte er nicht hindern. Troz aller leiden denen er jezt sicheren blickes entgegenging, sollte dieser tag ein rein froher seyn, wie der außerordentliche freudentag eines siegreich in sein erbe einziehenden von seinen mitstreitern ringsumjauchzten königs. — Man ersieht jedoch aus 1 Sa. 10, 2 ff. wieviel auch im alten Israel bei einer königsfeier auf gute vorzeichen gehalten wurde, wennauch in einem möglichst ungezwungenen und insofern unschuldigeren geiste. Nun so sollte denn diese neue herrschaft am

besten als lautes selbstgespräch Jesu's, und lesen demnach *αὐτόν*; vgl. Mc. 12, 7.

1) die ursprüngliche lesart bei Mc. ist nach Vat. *Sin*. und andern alten urkunden gewiß *nach Jerusalem, nach Bäthphagé und nach Bäthania*, nach der oben zu Mc. 10, 1 berührten wortstellung.

ersten tage mit einem günstigen, aber sogleich am zweiten mit einem desto ungünstigeren vorzeichen beginnen!

Auf ein günstiges vorzeichen läßt es nun zwar auch nach dieser darstellung Jesu ankommen, aber dabei zugleich auf ein solches welches wie mit nothwendigkeit aus dem innersten sinne und zwecke der feierlichen handlung selbst hervorgeht, sowie sie bei niemandem als bei Ihm allein seyn konnte. Nach Zach. 9, 9 mußte er auf einem sanften eselfüllen einziehen: aber auch dén will er nicht den leuten gewaltsam nehmen, wie ein gemeiner könig alles was er zu den reichsgeschäften bedarf gewaltsam nehmen kann: vielmehr wie ihm überall nur freiwilligkeit entgegenkommen soll, so wollte er auch diese erste gabe für sein reich nur freiwillig ihm entgegenkommend empfangen; und als wartete das rechte füllen schon auf dén herrn der es bedarf, steht es offen an einer thür und an einem breiten scheidewege festgebunden (ähnlich wie jener widder Gen. 22, 13), und freiwillig lassen es seine besizer lösen damit es „dem Herrn" diene. Mit so entsprechender vorbedeutung beginnt der königszug! v. 1—6. Uebrigens geschah dies offenbar in Bäthphagé: daher Mt. v. 1 die erwähnung von Bäthania ausläßt. Die genauere beschreibung der örtlichkeit des eselfüllens läßt sowohl Lc. als Mt. aus: dieser aber schaltet die ausdrückliche beziehung auf die weissagung nach freier anführung von Zach. 9, 9 (vgl. mit B. Jes. 62, 11. 40, 9) ein, und verdoppelt nach seiner sonstigen gewohnheit welcher hier die A.Tliche stelle leicht zuhülfe kam das einzelne thier zu zweien. — Den einfachen schmuck des reitthieres gaben schnell gewänder der umstehenden; und so wie der zug langsam weiter ging, schmückte man den weg mit andern gewändern (nach alter königssitte 2 Kön. 9, 13) und schnell von den einzelnen höfen[1]) abgehauenen baumzweigen (wie bei jedem hohen feste nach Lev. 23, 40). Und ein lied schnell fertig und kurz wie jedes ächte volkslied, erschallte von den theilnehmern des zuges rings um den könig; ein lied welches gewiß auch später noch viel ge-

---

1) ἀγροί bei Mc. v. 8 wie 6, 36. 56.

sungen wurde und den die älteste gemeinde bewegenden geist von éiner seite sehr treu darstellt, vgl. Mt. 23, 39. Lc. 13, 35. Den stoff des liedchens gab eine verarbeitung der festlichen jubellaute ψ. 118, 25 f. mit der damaligen grundhoffnung des baldigen kommens des reiches David's d. i. des Messianischen (nach demselben einfachen namen den man auch Hos. 3, 5 Hez. 34, 23 fand); und die zwei kleinen verse aus denen es sichtbar ursprünglich besteht lassen sich aus dem jezigen Mc. vgl. mit Mt. v. 9. 15 noch vollkommen herstellen, vgl. oben s. 42 f. Lc. erörtert der gesang habe erst im herabsteigen vom Oelberge begonnen; und wie er hier überhaupt viel verkürzt, so läßt er das ungriechische *Hôsanna* ganz aus und bildet aus der zweiten zeile des liedes in verbindung mit den grundworten eines andern alten gemeindeliedes Lc. 2, 14 (s. oben s. 228) ein neues ganzes, da das eigenthümliche *in den höchsten höhen* [1]) auch hier wiederkehrt. — Daß die ganze stadt in aufruhr gerieth und die große menge ihn nur für den propheten aus Nazareth hielt, wie Mt. v. 10 f. sagt, mag ein zug der ursprünglichen erzählung seyn; ebensowie daß Jesu die ihn auf das kindergeschrei zürnend hinweisenden Pharisäer durch den spruch ψ. 8, 3 widerlegte, v. 15 f.: während die ähnliche antwort Jesu's welche Luc. v. 39 f. gibt wohl ebensowie die sogleich folgenden worte v. 41—44 (worüber unten) auf eine andre quelle zurückgeht. Sicher aber erhellet aus Mc. v. 11 daß Jesu an diesem tage seine eigentliche Messianische arbeit im Tempel nochnicht beginnen wollte: es sollte eben ein tag reiner freude bleiben.

2. Aber sogleich am folgenden morgen bricht er von Bäthania wieder auf um im tempel sein Messianisches geschäft zu beginnen: doch da begegnet ihm auf dem wege dahin nun vielmehr sogleich umgekehrt ein ganz anderes, ein ungünstiges vorzeichen des ganzen erfolges dieses anfanges. Noch zwar hat sich Israel imganzen nicht von ihm abgewandt: durch kein zeichen hat das damals bestehende reich des A. Bs unwiderruflich

1) *ἐν ὑψίστοις*, aus בַּמְּרוֹמִים ψ. 148, 1 und dies aus Ijob 16, 19. 31, 2.

dargethan daß es mit ihm keine gemeinschaft haben wolle. Also ist er fürjezt noch sowohl berechtigt als verpflichtet sich an das ganze zu wenden und durch irgendeine große that im tempel selbst sich als den Messias zu zeigen: und eben dazu ist er jezt bereits auf dem wege. Aber da täuscht auf diesem wege ein im reichsten blätterschmucke prangender vonfern also gesehen auch früchte versprechender feigenbaum die hoffnung des aus plözlichem hungergefühle auf ihn zueilenden so arg daß er ihm ewige unfruchtbarkeit anwünscht. Ach wie konnte der noch dazu unschuldige feigenbaum den sanften heiland in solchen zorn bringen? sicher aus keiner andern ursache als weil ihm in seinem bilde das des ganzen Israel erschien, von dem er jezt nach langer arbeit die ersehnten früchte der reue und besserung zu genießen hungerte und, wie er vorausfühlte, bald so gänzlich getäuscht werden soll! Der fall von dem einst Mikha 7, 1 f. redete, kehrte also bei ihm nur im stärksten verhältnisse wieder; vgl. auch das gleichniß von demselben üppigen feigenbaume oben Lc. 13, 6—9. So steht denn dieser zwischenfall wie eine vorbedeutung des vergeblichen ganges da den er jezt geht, und des schicksals welches daraus auf das damalige Jerusalem kommen werde. Daß „die rechte zeit von feigen“ damals nicht war, wird richtig bemerkt: die meisten reifen erst im Junius vgl. Mt. 24, 32, aber es gibt auch zerstreut früherkommende, und solche hatte er an dem ungewöhnlich stark belaubten also sehr kräftig scheinenden baume erwartet. Sonst vgl. oben s. 360.

Das Messianische werk welches er dann im tempel begann, war allerdings nur seine reinigung von äußerer unreinheit und entheiligung, unter berufung auf Jes. 56, 7 und Jer. 7, 11 (mit worten welche im wesentlichen auf die LXX zurückgehen): allein wie die ächte reinigung des geistes seyn sollte hatte er längst gelehrt; jezt war es umgekehrt an der zeit zu zeigen daß zulezt auch das bestehende Ganze (dessen bild der Tempel war) sich bessern, also auch ein reiner tempel entstehen müsse; und nur königliche vollmacht reicht zur völligen besserung solcher öffentlicher zustände hin. So ernstlich wollte er nach dieser erzählung noch jezt auf eine wirkliche verbesserung des

der ungeschminktesten frömmigkeit einer armen witwe, und genug wird damit bewiesen wie doch in den verborgenen theilen der alten gemeinde auch in der hauptstadt selbst noch mancher trieb reinerer gottesfurcht lebe, genug wird des Heilandes herz nach sovielen traurigen erfahrungen durch dieses ganz verschiedenartige bild erquickt.

Die meisten oder alle stoffe dieses stückes standen gewiß schon in der ältesten schrift und der Sps.: und die richtige beziehung der einzelnen theile desselben auf einander ist im Mc. noch ganz in ihrer ursprünglichen klarheit erhalten. Im Mt. hat der inhalt zwar vorzüglich durch aufnahme mancher gleichnisse viel gewonnen, aber zugleich dadurch bedeutend verloren daß der große kampf den Jesu hier gegen alle die verschiedenartigen mächte der damaligen gemeinde zu führen hat fast nur noch zu einem kampfe gegen die éine schule der Pharisäer wird, auch der schöne gegensaz des bildes der armen witwe ganz ausgelassen ist. Luc. verkürzt nur den Mc., hat jedoch bei den gleichnissen zugleich die Sps. vor augen.

1. Zuerst treten ihm mitrecht abgesandte der damals wenigstens noch für alles geistliche gebiet bestehenden obrigkeit entgegen, des Synedriums wie es aus Erzpriestern Schriftgelehrten und Laienältesten als seinen drei gesezlichen bestandtheilen zusammengesezt war, und wie Mc. auch außer dieser stelle 11, 27 oft das Synedrium so umschreibt, 8, 31. 14, 43. 53. 15, 1. Sie haben zwar das recht Jesu nach seiner vollmacht zu jener tempelreinigung zu fragen: aber ein ebensogrosses recht hat ér sie nach ihrer meinung über die kaum vorübergegangene große erscheinung des Täufers zu fragen. Wer den Täufer anerkennt, muß folgerichtig auch Jesu als Messias anerkennen, weil das ganze wirken dieses nur ausführung des vom Täufer eigentlich gewollten und gewünschten ist: aber sie mögen eine anerkennung des Täufers weder bejahen (denn man weiß daß sie an ihn nicht glaubten) noch aus furcht vor dem volke verneinen, sind also schon dadurch zum stillschweigen gewiesen, v. 27—33. Die abgebrochene rede welche nach der lesart der besten handschrr. v. 32 entsteht, ist nicht schlimmer als sonst ähnliches bei Mc., vgl.

7, 11; Mt. aber und Luc. mildern den ausdruck jeder auf seine weise.

Aber nicht genug sie zum schweigen zu bringen zeigt er ihnen weiter wenigstens in gleichnissen wie völlig ungerecht sie wie früher gegen Johannes so jezt gegen ihn handeln. Es ist nämlich wahrscheinlich daß die zwei gleichnisse welche in Mt. 21, 28—46 zusammenstehen schon in der Sps. hier aufgenommen waren: der schluß beider ist ganz auf einen solchen zusammenhang berechnet, und das zweite hat auch Mc. (und nach ihm Lc.) hier aufgenommen. Sie gehen beide vom bilde eines weinberges und seines herrn aus: sowie nach s. 360 alle solche gleichnisse nach dem vorgange der hier v. 33 fast wörtlich nach den LXX gebrauchten worte Jes. 5, 1—2 das verhältniß Gottes zu der gemeinde gern unter diesem bilde auffassen. Das erste v. 28—31 zeigt daß nicht nothwendig die ansich vorzüglicheren also zuerst zu einem göttlichen werke gerufenen sondern auch ebensowohl die entgegengesezten dem göttlichen zwecke entsprechen und damit alles heil erringen, sobald jene wohl anfangs willigen gehorsam versprechen dann aber dennoch dem rufe nicht folgen, diese aber obwohl anfangs vielleicht offen ungehorsam doch noch zur rechten zeit ihm folgen. Die anwendung davon könnte sehr vielfach seyn, da hier sogar das ganze verhältniß der Heiden zu den Juden zutreffen würde: doch dem angenommenen zusammenhange gemäß wird sie v. 31 f. auf das verhältniß der verschiedenen theile des volkes unter dem Täufer beschränkt [1])

1) Bei v. 29—31 muß man entweder alle lesarten des Cod. Vat. oder die entgegengesezten billigen: unter dér voraussezung daß der *erste* sohn doch wohl den auch aus andern gründen z. b. seines alters wegen zuerst aufzufordernden bezeichnen solle, wären die des Cod. Vat. richtig, sobald man sich entschlöße für *ὕστερος* vielmehr *ὕστερον* (*μεταμεληθείς*) zu lesen, vgl. 25, 17. 22. Zwar frägt sich ob nicht bloß dieser voraussezung wegen die lesarten der meisten handschrr. schon in gewissen sehr alten urkunden verändert wurden: allein auch die andere lesart kann aus einer irrthümlichen voraussezung entstanden seyn; und ohne alle voraussezung daß das eine oder das andere richtiger sei, kann überhaupt diese durchgreifende abweichung schon in den ältesten zeiten nicht entstanden

Das zweite gleichniß v. 33—41 Mc. 12, 1—9 gibt das bild der ganzen geschichte Jesu's bis zu ihrem schon jezt klar geahneten irdischen ende; und kann nach dem obigen zusammenhange nun den allerdings ansich vortrefflichen sinn enthalten: wenn sie nach sovielen andern propheten auch noch den Täufer verwarfen, so ist's nicht wunder daß sie auch den sohn Gottes verwerfen; wofür aber die gerechte strafe nicht ausbleiben kann. Statt der mehrzahl „knechte" v. 34. 36 steht doch bei Mc. (und Lc. 20, 10 f.) richtiger die einzahl: bedeutende propheten kommen einzeln; und hier liegt auch in dem bilde selbst kein grund wenigstens von vorne an die mehrzahl zu sezen [1]). — Die anwendung ist hier eine doppelte: 1) nothwendigkeit der übertragung des reiches auf ein anderes volk; 2) nothwendigkeit der verherrlichung des so schändlich verschmäheten Messias. Lezteres wird aber vielmehr nur

---

seyn. Nach dem bilde nun ist nothwendig vorauszusezen daß der zuerst gefragte der ältere oder sonst dem vater näher stehende ist: aber ebenso steht das volk des A. Ts. Gott näher als die Heiden (wenn das gleichniß sich ursprünglich darauf beziehen sollte), und die Gerechten oder die dafür gelten stehen ihm näher als die Zöllner und Huren. Verlor man aber diesen ursinn des gleichnisses und meinte Christus habe sich vielmehr zunächst nur an die Ungerechten und erst schließlich sowie hier an die höchsten stände des volkes gewandt, so konnte man die reihe umkehren. Aber auch sollte Christus bei dem gleichnisse nach v. 24—27. 31 f. zunächst an das verhältniß der zeit des Täufers und seiner eignen gedacht haben, wie nämlich die Großen im lande zuerst dem Täufer beifall gespendet nachher sich von ihm abgewandt, während ihm doch damals (ebenso wie jezt Christus') zulezt ein großer theil von sündern bekehrt zu folgen bereit war: würde die lesart des Vat. noch immer die richtige seyn. Nur wird sonst in den Ev. nicht hervorgehoben daß dem Täufer gerade die zöllner und ähnliche leute so wie Christus' folgten. (Später ist meine vermuthung gebilligt in den Stud. und Kr. 1860 s. 343).

1) Auch die schilderung der bescheidenen forderung des herren Mc. v. 2 (ἀπὸ τῶν καρπῶν) ist treffender; und die wortstellung κακοὺς κακῶς bei Mt. v. 41 ist mehr künstlich griechisch als ursprünglich.

durch die worte der stelle ψ 118, 22 f. (nach den LXX) und noch einer andern stelle angedeutet, stellen die man wegen des gemeinsamen bildes vom steine leicht enger verband. Diesen verweis auf noch eine andere stelle mit v. 44 bei Mt. für unächt zu halten, reicht das ansehen einiger handschrr. gegen Vat. Sin. und soviele andere der besten nicht aus: auch bei Mc. stand die stelle anfangs, wie man aus Lc. sieht; allerdings aber sollte v. 43 eigentlich hinter v. 41, v. 44 hinter v. 42 stehen. Die etwas schwerfällige sinnverbindung welche auch bei Mc. durch das fehlen des v. 43 an seiner ursprünglichen stelle entsteht, sucht Lc. in seiner weise zu mildern. Wahrscheinlich war v. 43 schon in der Sps. versezt, und daraus entstanden alle die jezt sichtbaren auslassungen und veränderungen. Allein die lezte ursache dieser veränderungen liegt allen zeichen zufolge darin daß man die stelle des ATs. welche v. 42 gemeint ist nicht finden konnte. Wirklich lassen sich diese worte allein aus der stelle Jes. 8, 15 vgl. mit 28, 13. 16 nicht ableiten: sie entstammen vielmehr allen zeichen nach einem Apocryphon welches zwar von jenen worten Jesaja's ausging sie aber wesentlich anders ausführte [1]). Man konnte also meinen die stelle sei besser auszulassen; andere sezten sie dann wieder ein, aber an einen weniger passenden ort.

Wiewohl nun Mt. v. 45 f. diese erste verhandlung ebenso wie Mc. (u. Lc.) hier schliesst, schaltet er doch an dieser stelle 22, 1—14 noch ein gleichniß ähnlichen sinnes ein. Dieses gleichniß ergibt sich jedoch bei näherer betrachtung als aus zwei ursprünglich verschiedenen zusammengeflossen. Das erste wäre dieses: Zur hochzeit d. i. zur feier und zum genusse der vollendung des Gottesreiches (vgl. 8, 11. 25, 1 f. Lc. 12, 36. 14, 15. Apoc. 3, 20. 19, 7 ff. nach B. Jes. 25, 6) werden zuerst wie sich gebührt die glieder der alten ge-

---

1) Das bild von dem steine (felsen) und den menschen wird erst hier vollkommen ausgeführt: wer auf ihn fällt, wird zerschmettert; auf den er aber fällt, der wird fortgeschleudert (in die weite fremde fortgeschleudert) werden wie durch seinen gewaltigen schleuderwurf nach dem bilde von Jes. 22, 17: denn das bedeutet λικμάω.

meinde eingeladen: aber da diese die einladung von sich weisen, läßt der herr des dennoch gewissen ja schon zubereiteten mahles andre rufen, die schwachen und verachteten der erde, ja zulezt auch die ferner stehenden und fremden (nichtbloß die in den gassen der stadt liegenden schwachen, sondernauch die außerhalb der stadt auf wegen und an hecken lagernden). So gewiß wird das alte Israel verworfen, und nur die jezt verachteten theile desselben sowie die Heiden selbst werden an seine stelle treten! Der sinn dieses gleichnisses kommt also auf dasselbe zurück was jenes erste Mt. 21. 28—31 und was soviele andre außprüche Jesu's lehren. Ja das gleichniß hat sich in dieser reinen gestalt selbst noch Lc. 14, 16—24 erhalten, wo im einzelnen manches viel malerischer beschrieben wird als hier; auch führt Mt. hier ebensowie 21, 34 ff. wieder sogleich mehere diener des herrn statt des dort genannten éinen ein, der zum lezten sinne viel passender ist. Dem hauptsinne nach aber würde dies gleichniß allerdings gut auf jenes zweite als ein drittes folgen, da es nur näher beschreibt *welcherlei* menschen an die stelle der vergeblich eingeladenen treten werden. — Das zweite gleichniß dagegen schließt sich zwar dem bilde nach noch dem vorigen nahe an, gibt aber einen sehr verschiedenen sinn, verläuft ganz anders und mußte also auch einen andern eingang haben. Eben dieser eingang von ihm ist jezt verloren: er mochte etwa só lauten: Ein hoher herr sprach einst „heute will ich tausenden hohe freude bereiten, will alle in gnaden zu meinem mahle rufen!“ So entsendet er eine menge diener (hier konnte die mehrzahl ursprünglich seyn), alle würdigen ohne ausnahme zu rufen: und voll wird das haus von allerlei eindringendem volke, von bösen und guten. Aber als nun der herr zum mahle eintritt um zuvor (wie herkömmlich) die einzelnen zu mustern, verräth den einen schon das fehlen des hochzeitlichen gewandes aus nachlässigkeit, den andern die freche stirn, den dritten die lüge: bis nachdem alle diese unwürdigen zuvor gesondert und an ihren gehörigen ort entfernt sind, dér spruch sich bewährt daß viele berufen wenige aber auserwählt sind. Erst mit einem solchen eingange und mit solcher weiteren ergänzung gibt dies gleich-

niß einen vollen ursprünglichen sinn: es folgt dann aber auf das vorige ebenso ergänzend wie in den reden ohne gleichniß der doppelgedanke 19, 27—30 den vorigen 19, 23—26 beschränkt und wie Jesu überall hervorhebt daß auch in der neuen gemeinde keineswegs alle würdig seien; auch das endergebniß v. 14 ist ganz so wie 19, 30 und 20, 16. Die ineinanderverarbeitung beider gleichnisse war leicht möglich: ein dritter zug, die verspottung der diener und die zerstörung der stadt der übel spottenden v. 6 f., ist sogar sichtbar wieder aus dem vorigen gleichnisse 21, 35—41 hier eingeflossen, und hier mehr überflüssig ja störend als nothwendig und fördernd.

2. Das Synedrium hat also mit geraden worten nichts gegen ihn ausrichten können: so schüren einige mitglieder von ihm eine „politische" versuchung gegen ihn an, nämlich noch wie bisher auf dem wege bloßer unterredung über streitige lehrsäze und wahrheiten. Sie denken bei sich Jesu werde als Messias sich gegen die bestehende Römische herrschaft über die h. stadt aussprechen müssen, reizen also einige Herodianer (s. 242 f.) zu einer unterredung mit ihm auf, denen sie jedoch (da diese imallgemeinen als weltlichgesinnte bekannt seyn konnten) Pharisäer beigeben welche imallgemeinen als nicht weltlichgesinnt bekannt waren. Aber er läßt sich weder durch ihre schmeichelei noch durch die verfängliche frage selbst irre machen; gibt vielmehr eine kurze entscheidende antwort welche sie ebensowenig erwartet hatten als sie vollkommen richtig und für alle zeiten ausreichend ist: denn sie befiehlt nichtnur dem Kaiser das seinige zu geben, sondernauch Gott das seinige: nun sehe jeder zu was auch in dem lezteren liege und liegen müsse [1])! — Mt., der schon vonvornan 21, 23 nicht das ganze Synedrium erwähnt und bereits bei jener ersten versuchung 21, 45 die Pharisäer eingemischt hatte, läßt diese zweite rein von eben denselben Pharisäern ausgehen und erwähnt dabei kaum noch der Herodianer 22, 15—22.

3. Nun kommen auch von freien stücken die Saddukäer

1) Ueber die damaligen münzen selbst vgl. *J. Brandis* Münz- Maß- und Gewichtswesen in Vorderasien (1866) s. 96. 116.

heran, eine damals schon fast verblühete partei welche vorzüglich nur noch durch verneinung der einseitigkeiten der Pharisäer und durch wizigen spott darüber fortlebte. Ihren an das gesez über die schwagerehe Deut. 25, 5—10 geknüpften wiz über auferstehung und unsterblichkeit weist er als einen aus zwiefacher verkennung entstehenden irrthum nach: 1) sie verwirren den unterschied des übersinnlichen und sinnlichen, denken sich jenes nach den engen grenzen dieses, und verkennen dadurch zugleich die macht Gottes welche zustände schaffen kann die weit über die jezt unter menschen in der irdischen sichtbarkeit bestehenden hinausreichen; 2) aber verkennen sie ebensowohl den Pentateuch wenn sie zweifeln ob unsterblichkeit und auferstehung in ihm gelehrt werde: schon die unzertrennliche verbindung in welche die drei Erzväter in den stehenden namen „der Gott Abrahams u. s. w.“ mit Gott gesezt werden, beweist dieses, weil der name sogar keinen sinn hätte wenn die Erzväter nicht in dem wahren Gotte selbst eine ewige bedeutung hätten und ihr geist nicht mit dem göttlichen ewig fortlebte. — Lc. sezt hier überall zur erläuterung manches hinzu. Am merkwürdigsten davon ist der zusaz v. 38 „denn alle leben ihm“ dies kann nur aus einer rückerinnerung an solche sprüche wie AG. 17, 28 entstanden seyn: sodaß dér sinn dér ist „alle menschen sofern sie ein wahres leben haben, haben es nur in Gott, ihm der bereits im A. T. der „lebendige“ schlechthin heißt, bei dem also auch nicht die todten sondern nur die lebenden eine bedeutung haben; wenn er also als „Gott Abraham's“ beschrieben wird, so muß eben Abraham noch immer bei ihm leben und von ihm wieder auferweckt werden können“. — Die alterthümliche art auf eine Bibelstelle zu verweisen bei Mc. v. 26 „laset ihr nicht in Moses'buche *am Dornbusche*“ d. i. Ex. c. 3 (nach späterer zählung Ex. 3, 6) behält Luc. bei, Mt. aber gibt sie schon auf.

4. Zulezt kommt auch ein Schriftgelehrter heran, bloß durch das anhören der eifrigen wortstreite angelockt und wie sich herablassend mit einem so guten streiter ebenfalls sich zu versuchen. Er stellt jene ganze art von sogen. freien Gelehrten vor, welche sich auf ihr wissen soviel einbilden und

die doch eben wiederum von allem was in ihrer schule noch nicht vorgekommen ist sovielwie nichts wissen. Er stellt die schulfrage nach dem höchsten gebote auf: Jesu beantwortet sie, sofern sie einen sinn haben konnte, nach stellen wie Dt. 6, 4 f. Lev. 19, 18. 34 so richtig und vollständig daß der frager nur mit ähnlichen stellen wie 1 Sa. 15, 22 u. a. ihm beistimmen konnte. So scheinen sich also diese zwei ganz zu verstehen: und niemand weiter wagt noch in streitreden sich mit ihm einzulassen, Mc. v. 28—34. Da eben geht er auch gegen dies geschlecht der Schriftgelehrten zum angriffe über: wie oberflächlich sie ihres amtes warten, erhelle eben aus dér frage von welcher eigentlich alle diese streitfragen ausgegangen, wer der rechte Messias sei? sie sagen immer nur der Messias sei der sohn David's: aber daß er noch etwas ganz anderes seyn müsse könnten sie ja als Schriftgelehrte schon aus der stelle ψ. 110, 1 nach ihrer eignen ansicht von der gültigkeit des Bibelwortes ersehen v. 35—37. Die damals in den schulen unbestrittene meinung von der abkunft aller Psalmen von David selbst vorausgesezt, ist dieser beweis richtig, und er genügte hier gerade so geführt: freilich aber muß die wahrheit daß der Messias noch etwas anderes und zwar größeres als ein sohn David's sei auch abgesehen von dieser einzelnen Psalmenstelle gelten, und gilt wirklich auch ohne sie; nur daß ein anderweitiger beweis damals ganz unnöthig war. Aber freilich sind dies dieselben Schriftgelehrten aus deren mitte die würdenträger der geistlichen herrschaft jener zeit hervorgingen, jene menschen welche ihre eigne persönliche würde und ehre für das höchste halten und durch erheuchelte frömmigkeit das volk täuschen, während sie sich nicht bedenken die h. schrift zu ihren eignen gunsten auszulegen, nach solchen auslegungen der h. schrift alle lasten des reiches auf die hülfslosen Laien zu wälzen und das ererbte vermögen der schuzlosen witwen zu verzehren! v. 38—40.

5. So sind denn alle über die menge hervorragenden mächte der zeit grundverdorben: anderswo muß man suchen was in der alten gemeinde noch gesundes übrig ist, und daß es sich da noch finde zeigt das beispiel der armen witwe v.

41—44. — Lc. läßt hier die verhandlung mit dem einzelnen Schriftgelehrten aus weil er schon 10, 25—28 eine ähnliche erzählung gegeben hatte; und kürzt auch sonst einiges. Mt. dagegen führt auch hier wieder nur die Pharisäer ein, als hätten sie sich über jene abfertigung der Saddukäer ihrer feinde sosehr gefreuet und nun einen gesezeskundigen aus *ihrer* mitte an Jesu abgesandt um weiter mit ihm zu verhandeln, v. 34. 41. Und indem nun Mt. diese gelegenheit ergriff statt jener wenigen worte bei Mc. v. 38—40 aus der Sps. die ganze rede gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer einzuschalten c. 23 und damit diese ganze lange darstellung des kampfes Jesu's gegen die macht derselben zu schließen, fiel ihm darüber die kurze erzählung von der armen witwe bei Mc. v. 41—44 unter der hand aus.

Diese lange rede Mt. c. 23 zeigt, wie jedes etwas vollständiger erhaltene stück der Sps., eine große schönheit sowohl des inhaltes als der gestaltung und weisen vertheilung des stoffes: während allerdings in den von Lc. 11, 39—52 erhaltenen auszügen die ursprüngliche anordnung nicht wiederaufgefunden werden könnte. Die rede ist nun recht eigentlich dárauf angelegt alles wohl zusammen gereihet zu umfassen und zu erschöpfen was gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer jener zeiten gesagt werden konnte und von Jesu vielleicht ursprünglich in sehr verschiedenen zeiten gesagt worden war. Sie trifft daher ebensowohl die grundfehler der handlungsart dieser leute als die vielerlei einzelnen verkehrtheiten zu denen sie dadurch verleitet werden; und wenn sógroße verkehrtheiten nothwendig ihren eignen untergang ebensowie den des von ihnen geleiteten reiches herbeiführen müssen, so ist es nur entsprechend daß die rede in blicke über die nothwendig kommende zukunft verlaufe. Sie zerfällt daher in folgende theile:

1) v. 1—12: diese leute haben zweierlei grundfehler, welche nicht scharf genug in ihrer verderblichkeit hervorgehoben werden können. Vorallem besteht hier (wie überhaupt leicht bei jeder altüberkommenen religion) ein mißverhältniß zwischen ihrem lehren und ihrem thun, durch alles sich hindurchziehend und alles verwirrend: mit dem ansehen der

ächten nachfolger Mose's (und zwar für den augenblick rechtmäßig) bekleidet lehren sie die vorschriften höherer religion wie sie im A. T. enthalten sind, folgen ihnen aber im eignen leben nicht; leiten aus dem Pentateuche neue schwer zu haltende gebote ab z. b. über die strenge anwendung des Sabbat's, daß man an ihm nicht kochen, nicht heilen, keine waffen führen dürfe, bürden aber die last davon eigentlich nur der großen menge auf welche zusehen möge wie sie dabei fahre, während sie als leute die von der arbeit und dem schweiße der übrigen leben nicht den kleinsten finger anlegen um solche lasten zu bewegen, v. 1—4. Aus diesem ersten grundfehler folgt schon der zweite: weil sie lehren was sie nicht thun, und dies mißverhältniß vor der welt doch verbergen müssen, so verbreiten sie um alles was sie thun einen täuschenden schein, wollen als fromme männer gelten und geehrt werden da sie doch garnicht wahrhaft fromm sind, und suchen die ehren der welt als das höchste im leben, v. 5—7: während im gebiete der religion nichts verderblicher ist als durch äußeres ansehen und zwang über andre herrschen wollen, und nichts nothwendiger als in selbsterniedrigung und eigner mühe andern dienen, v. 8—12. Diese strengen worte v. 8—10 sind allerdings ganz richtig: religion als der freie antrieb zum rechten leben soll keinem menschen ein mittel und eine macht werden um andern zu befehlen, noch soll man sich so von ihr durch einen andern leiten lassen; vgl. 18, 1—4. 20, 25—28. Aber freilich kann dieses erst dann gefordert werden wenn eine wahre d. i. eine diesen freien antrieb zum rechten leben fordernde und erlaubende religion schon daist, wie schon im A., vollkommen aber im N. T. Lehrer einzelner wissenschaften und also auch Doctoren der Theologie zu ernennen wird damit nicht verboten, wohl aber daß ein Dr. th. als solcher in der religion die geringste macht zu befehlen und anzuordnen habe. Name und wesen eines Papstes Patriarchen römischen und englischen bischofs (sofern dieser in einem wirklich amtlichen sinne Father in God seyn will) ist aber damit gänzlich verboten. — Ueber die *schuzblätterchen* und *quasten* v. 5 vgl. die *Alterthümer* s. 307 und die *Geschichte des v. I.* IV. s. 479.

2) v. 13—32: im einzelnen aber entspringen aus diesen zwei grundfehlern so unendlich viele beklagenswerthe verkehrtheiten daß der abrundung wegen nur 7 derselben aufgeführt werden. Jede derselben reicht es hin kurz und richtig zu beschreiben, um den weheruf zu rechtfertigen welcher beim andenken an diese unzähligen einzelnen traurigen folgen der zwei grundverkehrtheiten kein ende nehmen will. Doch gliedert sich auch dabei alles nach einem passenden fortschritte von oben nach unten, indem die zwei ersten weherufe das verhältniß dieser leute zum himmel und himmelreiche, die drei folgenden ihre art die menschlichen pflichten aufzufassen, die zwei lezten ihr erscheinen und wirken in der großen gesellschaft schildern. Was also das höchste gut, die theilnahme des einzelnen menschen an dem himmelreiche betrifft, so kann man 1) sagen daß sie weder selbst in es eingehen noch die leute in es eingehen lassen, also die thüre dazu durch ihr gesammtes verkehrtes thun wie verschließen, v. 13; und 2) daß sie zwar großen eifer entwickeln ein paar Heiden zu bekehren und in das was ihnen das himmelreich scheint einzuführen, in diesen neulingen aber ihre eignen verkehrtheiten nur desto üppiger wieder wachsen lassen und sie also noch weiter vom wahren himmelreiche entfernen als sie selbst sind, v. 15; denn gerade die verkehrtheiten wovor eine partei sich selbst nicht hütet, finden in ihren neulingen stets einen desto fruchtbareren boden. — Wo nun so verkehrte bestrebungen hinsichtlich des Himmlischen obwalten, da können im sittlichen keine besseren seyn; diese leute verfälschen daher 3) die richtige ansicht vom eide, lehrend ein eidschwur bei einem bloßen h. orte, bei dem himmel oder tempel oder altare, sei nicht verbindend, wohl aber einer bei dem herrn desselben oder bei dém was der einzelne mensch ihm auf einem h. orte wirklich weihen könne, wie bei dem golde des tempels oder dem geschenke (opfer) des altares (über solche in den damaligen schulen gelehrte spizfindige unterscheidungen vgl. zu 5, 33—37. 15, 4—7), während doch die beweisführung die sie dafür anwenden sich überall gerade umkehren läßt, v. 16—22, vgl. oben s. 267 f.; — 4) die richtige ansicht von den zehnten durch zu ängstliche und

einseitige auslegung solcher stellen wie Deut. 14, 22 (vgl. die *Alterthümer d. v. I.* s. 399 und die *Geschichte d. v. I.* IV s. 215 f.) v. 23; und — 5) die über das reine und unreine im essen und trinken (durch ähnliche auslegung solcher stellen wie Lev. 11, 29—34) v. 24—26. Das schlimmste bei allen solchen ängstlichen auslegungen des Gesezes ist daß darüber leicht der viel wichtigere inhalt desselben vernachlässigt wird: soll auch das geringste verzehntet werden, so wird darüber leicht das viel schwerere des gesezes, die forderung der gerechtigkeit des mitleids und des glaubens vernachlässigt; und über allem äußern reinigen des bechers übersieht man zu leicht seinen inhalt, den durch unbilligkeit aller art von den armen und hülfslosen (den witwen, vgl. Mc. 12, 40) erpreßten wein. Das sprichwort v. 24 stände besser hinter v. 26 [1]). In der freiern bearbeitung Lc. 11, 39—41 ist der hier gemachte unterschied zwischen dem äußern d. i. dem stoffe des bechers und seinem innern d. i. seinem inhalte (dem weine) zwar nicht ganz aufgehoben, aberdoch ist der begriff des inneren lieber sogleich auf das innere des menschen bezogen: wodurch der gedanke leichter faßbar, das bild aber gestört wird. — Was endlich das verhältniß dieser leute zur großen gesellschaft betrifft, so gleichen sie — 6) bei ihrer heuchelei als der grundverkehrtheit ihres ganzen strebens zwar selbst nur schön übertünchten gräbern [2]) welche innerlich alles gesezlich unreine und verabscheute verbergen, v. 27 f.; aber indem sie — 7) eben auch in dieser heuchelei die gräber und denkmähler der alten propheten eifrig ausbauen und herrlich schmücken, denkend und sagend sie seien viel besser als ihre vorfahren welche diese propheten tödteten, so geben sie damit nur ein besonderes großes beispiel von

---

1) Aber das kamel ist auch (ganz anders als oben Mt. 19, 24) hier vollkommen passend, da es hier nur als das unter allen den unreinen thieren größte in einen gegensaz zur mücke tritt. Auch die stärksten ausdrücke welche Christus gebraucht, sind jeder an seinem orte treffend und verlezen nirgends den sinn und das schickliche der rede.

2) vgl. die *Alterthümer* s. 205.

selbstbelügung und täuschung (denn eigentlich widerstreben sie ebenso wie jene ihre väter der wahrheit), geben also damit nur sich selbst ein zeugniß daß eben sie die ächten nachkommen jener prophetenmörder seien und eben sie also im sachgemäßen fortschritte (durch die tödtung Christus') das maß ihrer väter vollmachen werden, v. 29—32. Mit diesem siebenten großen auch schon in die zukunft hinweisenden gedanken wird mitrecht die ganze ausführung geschlossen [1]). Bedenkt man dazu daß die beiden lezten weherufe doch wesentlich nur von éinem bilde ausgehen, der gedanke selbst also sich nicht nothwendig so in zwei weherufe zu spalten brauchte, so kann man auch dárum an der absichtlichkeit dieser siebenzahl nicht zweifeln. In Lc. ist dieses doppelbild von den gräbern ganz aus einander gerissen v. 44. 47 f., dazu überhaupt nichtmehr so klar; und da die grabmähler nicht immer so wohl verziert und durch eine erhabene decke leicht erkennbar waren, es vielmehr auch solche gab in welche die unvorsichtig gehenden leicht hineinfallen und sich dadurch Levitisch verunreinigen konnten, so ist bei Lc. v. 44 nun vielmehr diese ganz andre seite des bildes herausgekehrt, als wären die Pharisäer nichtbloß selbst unrein sondern auch alle mit ihnen in unvorsichtige berührung kommenden verunreinigend. Steht aber hier die siebenzahl der weherufe só fest [2]), so werden wir endlich auch deshalb den aus Mc. 12, 40 entlehnten v. 14 mit den besten alten urkunden verwerfen; auch die handschrr. welche ihn haben sezen ihn unstät, theils vor theils nach v. 13. Wie störend er sei nach dem zusammenhange, wie fremdartig an ausdruck, erhellt vonselbst; Mc. aber entlehnte ihn zwar gewiß einer stelle der Sps., nur einer andern als dieser rede [3]).

---

1) und sicher ist v. 32 πληρώσετε nach dem Cod. Vat. die richtige lesart, obgleich auch *Sin.* hier das unpassende πληρώσατε festhält.

2) sogar noch weiter bis in das besonderste herab klingt gerne eine runde zahl durch, wie v. 23 den drei kleinen gewürzen drei tugenden nachklingen. — Einige spätere schulbestimmungen über dill und senf s. in *M.* מַאה 3, 2.

3) Von zerstreuten Jüdischen Gelehrten ist zwar in neuester

3) v. 33—39. Auf die zukunft wies schon der lezte saz der vorigen ausführung hin: so kann denn jezt zum schlusse mit kurzen nachdrücklichen worten leicht gesagt werden daß sie durch alles das sich selbst ebensowie das ganze lebende geschlecht nothwendig zum untergange bringen werden. Aber dies wird v. 33—36 mit berufung auf eine stelle in einem ältern buche gesagt welche nach den lezten vorangegangenen worten ganz hieher paßt. Daß nämlich mit dem neuen anfangsworte *deshalb* v. 34 auf einen solchen älteren ausspruch verwiesen und die rede Jesu's selbst erst v. 36 zum schnellen schlusse wiederaufgenommen wird, könnte man schon aus ihrer art und farbe bei Mt. schließen[1]), wird aber noch deutlicher und sicherer aus Luc. v. 49—51 wo einiges verkürzter anderes aber desto vollständiger aus der Sps. sich erhalten hat. Danach stand diese stelle in einem uns sonst bisjezt unbekannten buche mit der aufschrift *die weisheit Gottes* (wie nach Obigem ein *Apocryphum* auch Mt. 2, 23 und ein anderes 21, 44 angeführt wird), welches im 5ten jahrh. v. Chr. bald nach dem

---

zeit ein zweifel aufgeworfen ob diese schweren vorwürfe welche Christus gegen die Schriftgelehrten erhebt, geschichtlichen glauben verdienen. Allein sie stehen im engsten zusammenhange mit allen welche sonst in den Evv. wiederkehren: man müßte also die geschichtliche treue dieser überhaupt verwerfen, was oft versucht nie gelungen ist. Sodann ist zu bedenken daß hier die zustände vor der zerstörung Jerusalem's beschrieben werden über welche wir jezt keine so frische und so bestimmte und ausführliche quellen besizen als eben die Evv.; während die Talmudischen geseze als erst nachher festgestellt und durch ganz andere zeitverhältnisse bestimmt hier nur vorsichtig verglichen werden können. Endlich wird der inhalt der Evv. auch nach dieser seite hin durch die übrigen gleichzeitigen schriften, je mehr sie wieder bekannt werden, zb. durch die neulich wiedergefundene *Prophetia Mosis* immer aufs neue bestätigt. Ferner weiß man jezt da die alten bauten des h. landes wieder immer mehr an den tag kommen, wie richtig v. 29 gesagt wird daß damals den alten Propheten und sonstigen Heiligen die kostbarsten todtendenkmäler gebaut wurden.

1) vgl. nur das in diesem zusammenhange sonst fremde σοφούς v. 34 und das »ich« von Gott gebraucht.

tode des propheten Zakharja geschrieben seyn mag und wo mit rücksicht auf die (uns freilich aus den Kanonischen büchern nicht bekannte) tödtung dieses priester-propheten in der sprache der A.Tlichen propheten gesagt war, „Gott sende beständig seine mannichfachen diener, aber diese werden vom volke aufs grausamste verfolgt, damit endlich alles unschuldige blut dieser unzähligen diener sowie auch das zulezt gefallene Zakharja's von ihm gefordert werde!" Die anwendung davon auf die gegenwart ist leicht, v. 36: daß aber gerade diese stelle aus alten schriften hier wiederholt wurde, kommt sicher bloß von der ähnlichkeit der gedanken womit die vorige ausführung v. 29—32 schloß. Das *kreuzigen* v. 34 ist wohl erst von Mt. nach seiner oben s. 379 berührten sonstigen vorliebe für dies wort hinzugefügt, da es bei Lc. hier fehlt. — Die vermuthung daß hier vielmehr Zakharja sohn Jojada's nach 2 Chr. 24, 20 f. gemeint sei ist grundlos; und wenn das Protev. Jac. c. 23 f. (vgl. Thilo praef. zum Cod. apocr. p. LXIV) ein solches grausames ende von Zakharja dem vater des Täufers erzählt, so schöpft es wohl erst aus unsrer stelle. Als ursprüngliche worte Jesu's selbst bleiben v. 34 f. ewig undeutlich.

Der noch folgende allgemeine ausruf über Jerusalem v. 37—39 hängt durch kein engeres band mit dem vorigen stücke zusammen, und stand wohl nicht auch in der Sps. in dieser reihe, da bisher von der h. stadt nicht die rede war und da die stelle Lc. 13, 34 f. wieder in einem andern zusammenhange steht. Der ausruf würde inderthat noch besser innerhalb der weissagungen Mt. c. 24 stehen: aber allen spuren nach stand er ursprünglich in I. Es ist als hätte Jesu so gesprochen als er den tempel eben verließ ohne ihn wieder betreten zu wollen: „euer haus, der tempel, worin ihr mich jezt nicht ertragen wollt, wird euch gelassen! ja ich räume ihn, wie ihr wollt! denn ihr sollt mich nicht wiedersehen außer bis ihr euch (am gerichtstage) bekehret und in jenes lied 21, 9 einstimmet das ihr jezt nichteinmal von andern hören wollt [1])!

---

1) Da dies der sinn seyn muß, so steht hier v. 39 besser *γὰρ* als Lc. 13, 35 *δὲ*; wogegen das *ἔρημος* hier wohl erst vom lezten

b. Die weissagungen.

Marc. c. 13. Matth. c. 24 f. Luc. 21, 5—38. (17, 22—37. 12, 35—46.)

In den kurzen stillstand der lezten entscheidung, ehe die auf geradem wege besiegten mächtigen feinde des Evangeliums in der hauptstadt neue pläne fassen und den in ihren augen schon nothwendigen lezten schlag gegen Jesu ausführen können, wird die große weissagung verlegt über die zukunft seiner sache und seines reiches. Es sind imallgemeinen nur zwei große gegenstände um welche sich die weissagungen Jesu's drehen: der ausgang seines eignen irdischen lebens und der seiner sache und seines reiches; die weissagung über jenen kann nicht in vielen worten bestehen und ist als die zunächst vorliegende bereits oben von Mc. 8, 31 an wiederholt lautgeworden: die über den seiner sache und seines reiches muß als die große entwickelung der ganzen zukunft umfassend viel ausführlicher seyn, und wird wie der seherblick eines sterbenden erst hieher ganz an das ende seiner öffentlichen thätigkeit verlegt. Auch läßt sich nicht immindesten bezweifeln daß Jesu solche weissagungen ihrem wichtigsten inhalte nach ausgesprochen, ferner daß sie je näher er seiner irdischen thätigkeit ende herankommen sah desto häufiger und bestimmter wurden; und daß er solche ahnungen über die bestimmtere gestaltung der zukunft und solche nähere rathschläge über das verhalten der Treuen nach seinem hingange nicht so wie die reinen lehren vor der großen volksmenge erörtert sondern mehr nur seinen vertrauteren Jüngern mitgetheilt, wie dies in den Evv. überall angenommen wird und wie Mc. hier v. 3 nur die vier vertrautesten nennt (vgl. aber v. 37), läßt sich der sache selbst nach garnicht anders denken. Allein die großartige zusammenfassung aller einzelnen dahin beziehbaren worte, wie sie hier aus der Sps. als lezter quelle gegeben wird, fließt ebenso deutlich erst aus der besondern anlage und kunst dieser Sps.; und sichtbar kehrt auch hier die eigenthümliche weise dieses werkes wieder

---

verfasser eingesezt ist, da es Lc. 18, 35 nach *Sin.* und den übrigen bessern handschr. fehlt.

wonach es allen verwandten stoff wohlgeordnet und gesichtet an éiner dazu tauglichst scheinenden stelle des ganzen lebens Jesu's zusammenhäuft.

Eine feste anordnung aller einzelnen stoffe läßt sich auch hier bei näherer untersuchung nicht verkennen. Wir müssen aber um sie richtig zu begreifen den wirklichen und den möglichen inhalt der weissagungen zuvor genauer erkennen. Jede möglicherweise wahre zuverlässige weissagung muß von bestimmten wahrheiten ausgehen welche auch außer ihr unzweifelbar feststehen. Solche sind hier, die urwahrheit des Evangeliums selbst vorausgesezt, strenggenommen nur zwei: 1) die wahrheit von der nothwendigkeit und gewißheit einer lezten vollendung wie alles geschichtlich sich bildenden so insbesondre des Evangelischen Gottesreiches, daher auch eines lezten gerichtes; 2) die damit verwandte daß alle bis dahin möglichen hindernisse und vielfachen wechsel den lezten sieg des Evangeliums nicht aufheben können, also nur kommen und kommen müssen damit dieser sieg endlich nach überwindung der nochnicht überwundenen hindernisse desto sicherer komme. Die weissagung nun gibt einmal solche feste wahrheiten, dann aber auch bestimmte faßliche bilder und anschauungen über die erfüllung der wahrheiten: allein sie muß ebenso nothwendig von einer bestimmten zeit und ihren bedürfnissen ausgehen, um zu zeigen wie solche feststehende wahrheiten von dieser besondern gegenwart aus in der zukunft sich entwickeln werden, und um besonders auch für diese gegenwart und zukunft die ersehnten rathschläge und winke eines richtigen verhaltens der einzelnen menschen zu ihr zu ertheilen. Sie muß sich also ganz an die innere möglichkeit und wirklichkeit der entwickelung der großen von ihr umfaßten sache halten: und thut sie das, so kann sie auch über die nothwendige entwickelung der dinge von der unmittelbaren gegenwart aus anschauungen von wunderbarer gewißheit sowie die richtigsten rathschläge und warnungen geben; anschauungen und rathschläge die eben wegen ihrer inneren wahrheit leicht auch noch für weit spätere und andersgestaltete zeiten ihre lezte bedeutung behalten und tausendfach aufs neue gelten können. Geht sie aber über ihre richtigen

schranken hinaus und will auch das zufällige der zukunft, zeit und stunde wann etwas der innern entwickelung nach nothwendig noch ferner liegendes geschehen werde mit gleicher gewißheit bestimmen, so geräth sie ins unsichere und führt leicht gänzlich irre, ja verdirbt vielleicht mehr als sie nüzt. Die ängstlichkeit und neugier der Orakel suchenden menschen wünscht und fordert freilich die weissagung solle auch das zufällige voraussagen: aber die ächte weissagung widersteht dieser zumuthung; und kein Biblischer prophet hat diese gebiete so richtig und scharf unterschieden als eben Jesu. Ja gerade hieraus geht die ganze eintheilung der hier zusammengestellten weissagungsworte hervor, indem 1) was sich wirklich von der einzelnen entwickelung der großen sache in der zukunft voraussagen läßt zusammengestellt und die dahin gehörigen winke gegeben, 2) aber ebenso die kehrseite davon hervorgekehrt, was sich nicht voraussagen lasse und was daraus folge auseinandergesezt wird; bis 3) die eigentlichste kraft der weissagung, die das gewisse kommen einer zukunft in der vorstellung gestaltende, zulezt sich wieder aufs vollkommenste zusammenfaßt in einem großen bilde des gerichtes bei der lezten vollendung; wodurch eben diese rede (wie billig) noch über ihre nächste veranlassung hinausgeht und alles hieher gehörige ebenso richtig als würdig beschließt.

Diese drei theile waren sicher schon in der Sps. so unterschieden. Mc. gibt indeß die worte nur bis in den zweiten hinein wieder; noch weiter verkürzt dann Luc. den Mc. hier umso leichter, da er manche der hier gesammelten stoffe schon früher in anderen zusammenhängen gegeben hat. Dagegen stellt Mt. auch hier aus der Sps. alles vollkommen her, schaltet aber aus ihr auch an solchen stellen längere gleichnisse ein wo sie den ursprünglichen klaren zusammenhang der worte stärker unterbrechen. Wir geben jedoch hier seiner reichhaltigkeit wegen von Mt. aus:

Als die Jünger beim austritte Jesu's aus dem tempel die großen bauten bewundern, sagt er ihre gänzliche zerstörung voraus; dadurch angeregt wünschen sie später, da sie mit dem meister am Oelberge einen ruhigen blick auf den tempel war-

fen, zweierlei näher zu erfahren: 1) *wann* jene zerstörung und die damit (wie sie richtig ahnen) verknüpfte große umgestaltung aller vergangenheit kommen werde? und 2) an welchem zeichen man die vollendung aller bisherigen entwickelung, den anfang also des siegreich gewordenen Gottesreiches und des bleibenden einwohnens des Messias in seiner gemeinde erkennen könne? v. 1—3 [1]. Die Herkunft und *Gegenwart* (Parusie) Christus' entspricht vollkommen der Hebräischen *Shekhîna* des A.Tlichen Gottes: das bleibende einwohnen des königs, wo die Seinigen ihn immer nahe schauen und von ihm immer nahe geschüzt werden während Gott in der unvollkommnen gegenwart noch immer nicht so daist wie es ersehnt und gehofft wird. Zwar bezeichnet das wort auch oft zunächst nur den anfang dieser zeit der vollendung, also die *herkunft* des rein himmlischen Christus, aber das ist nur weil man eher bei Christus als bei Gott selbst eine solche sichtbare ankunft denken konnte; undauch wo es zunächst diese ankunft bedeutet, schließt es doch stets den begriff der vondaan bleibenden einwohnung in sich. Uebrigens ist das kurze wort für diesen begriff sichtbar erst im Apostolischen zeitalter ausgebildet und findet sich in allen Evv. nur hier bei Mt. v. 3. 27. 37. 39. — Die zweite dieser fragen nun kann ja muß Jesu, um seinerseits nicht die Jünger in völliger ungewißheit ohne jeden anhalt zu lassen, eingehend beantworten: nicht so die erste. Damit ist die ganze folgende auseinandersezung genug vorbereitet.

I. v. 4—35. Es gibt nur éin rechtes zeichen der vollendung der bisherigen welt: das ist der Messias selbst, in seiner herrlichkeit kommend um ewig zu bleiben (vgl. am kürzesten 26, 64); also das zeichen des Menschensohnes auf den wolken allen menschen ohne ausnahme sichtbar zur erde herabkommend, wie es v. 30 heißt (denn ganz falsch würde man bei dem „zeichen des .... Menschensohnes" v. 30 an etwas außer ihm selbst wie er in dieser art kommt denken) und wie es nach

---

1) Das *οὐ* vor *βλέπετε* v. 2 fehlt nichtnur bei Mc. (und Lc.) sondernauch in einigen alten urkunden bei Mt. und ist inderthat störend.

Dan. 7, 13 feststeht. Allein wieviele menschen wollen diese vollendung an andern zeichen erblicken, und wie vielerlei muß geschehen bevor überhaupt die vollendung allen ganz unverkennbar deutlich kommen kann! da gilt es aufzumerken, sich nicht verirren zu lassen, insbesondre die drei stufen zu beachten durch welche sich (wie jede so) diese große entwickelung hindurchbewegen muß ehe die vollendung kommen kann. Denn

1. muß zwar vermöge der in die alte welt geworfenen neuen stoffe des Evangeliums eine immer stärkere gährung entstehen, das innerlich einander widerstrebende wird immermehr auch zur äußern scheidung getrieben, streitigkeiten und kriege gehen wie durch das allgemeine so durch das einzelnste und steigen immer höher, die treue und liebe der gläubigen wird immer härter geprüft, anstoß und abfall dringt immer weiter in die gemeinde: aber wenn dann falsche propheten schon das ende der dinge als so nahe verkünden, wenn falsche Messias ansehen und gehorsam für sich fordern, so hüte man sich durch alles das sich täuschen zu lassen: alles das ist nur der anfang dér *wehen* [1]) welche nach Hos. 13, 13 dem endlichen hervortreten wie der schweren geburt des Messias vorhergehen müssen; und ein untrügliches zeichen daß das alles erst ein anfang, nochnichteinmal die hohe mitte des tages ist, liegt dárin daß vor dieser mitte und begünstigt eben durch die steigende unruhe und sehnsucht nach besserem das Ev. auf der ganzen erde verkündet werden muß! v. 4—14. Diese erste stufe der entwickelung war nun eben in der Apostolischen zeit volle gegenwart, und doch fühlte z. b. Paulus sehr klar wie weit sogar seine zeit vom ende dieser ersten stufe noch entfernt sei, da er sein ganzes leben eben der herbeiführung der v. 14 gesezten bedingung dafür weihete. In der Apokalypse entspricht alles dort von c. 6 bis 14, 7 beschriebene. Aehnliches redet Jesu Mt. 10, 21 f.: und Mc. nimmt aus der bei Mt. 10, 17—22 stehenden rede hier noch meheres auf v. 9. 11. 12. Lc. v. 8—19 bearbeitet manche worte bei Mc. freier [2]).

1) ὠδῖνες, der in jenen zeiten sehr gewöhnlich gewordene ausdruck.

2) daß die im *Vat. Sin.* und einigen anderen alten urkunden

2. Die zweite stufe v. 15—28 ist zwar nichts als die höchste steigerung der in jener ersten angefangenen gährung: aber diese ist nun so ganz außerordentlich daß die lezte entscheidung welche eben das hervortreten des überirdischen Messias ist bald kommen muß. Sie heißt daher schon „*das ende*“ d. i. das äußerste v. 14, oder „*die wehen*“ nach dem schon v. 8 gebrauchten bilde. Weil aber der begriff einer höchsten steigerung doch etwas unsicheres in sich schließt, so wird v. 15 als anfang und kennzeichen dieser stufe etwas einzelnes völlig ungeheures und wie alle menschen erstarrendes gesezt, nämlich der eintritt des Dan. 9, 27 als der *vollendung* [1]) vorhergehend genannten stehens „des gräuels der erstarrung auf dem heiligthume“. Hierunter kann ursprünglich (ebenso wie im B. Daniel) nichts als die aufstellung eines gözenbildes im tempel gemeint seyn [2]), wie vorallem das in dieser rede sogar erst hinzutretende wort *stehend* [3]) zeigt. Allerdings versteht schon Luc. v. 20 das wort *erstarrung* nach griechischem sprachgebrauche von der zerstörung Jerusalem's und sezt für das dunkle *den gräuel der erstarrung* sehr frei „wann ihr Jerusalem von (Heidnischen) heeren umringt sehet, dann erkennet daß seine verwüstung nahe ist“: allein der ursprüngliche sinn kann das eben nicht seyn; vgl. darüber oben s. 100 f.

---

fehlenden worte *μηδὲ μελετᾶτε* bei Mc. v. 11 ächt seien, erhellet auch aus dem *προμελετᾷν* bei Lc. v. 14.

1) *συντέλεια* v. 3 und sonst oft im Mt. 13, 39 f. 49. 28, 20, genommen aus den LXX Dan. 9, 27 am ende.

2) כְּנַף in dieser stelle scheint die LXX wirklich als eine umschreibung für *τὸ ἱερὸν* zu verstehen, da sie es so übersezt; vielleicht nach stellen wie ψ. 57, 2. Vgl. aber über die ganze stelle die *Propheten des Alten Bundes* III s. 436 f. der 2ten ausg.

3) Auch das *msc.* *ἑστηκότα* war dabei offenbar absichtlich ebenso gewählt wie *πνεῦμα* als *msc.* verbunden wird Mc. 9, 26; denn dies ist bei *Mr*. nach dem zeugnisse des Vat. *Sin*. und anderen alten zeugnisse offenbar die ursprüngliche lesart statt *ἑστώς* oder *ἑστός* im Mt. Aber auch der ausdruck »stehend« *wo es nicht seyn soll* bei Mr. ergibt sich leicht als das ursprüngliche für *am heiligen orte* wie der lezte herausgeber des Mt. sie erklärt.

Die hauptsache des ursprünglichen sinnes war jedoch offenbar die man solle zwar ruhig warten bis jenes von Daniel geweissagte ereigniß eintreffe, welches so furchtbar erschreckend und alle wie erstarrend ist daß es eben den anfang alles äußersten deutlich bezeichnet, dann aber solle man desto rascher sich aufmachen; die stelle im B. Daniel sei also wichtig genug, und wer im B. Daniel diese stelle lese, solle *wohlaufmerken* was damit gemeint sei! Diese lezten worte sind also als rückweisung auf die wichtige entscheidende stelle im B. Daniel deutlich: werden aber allerdings schon im Mc. undeutlicher sofern hier die vorigen worte *den vom Propheten Daniel ausgesprochenen* (oder geweissagten) ausgelassen sind; bei Luc. haben alle diese worte außerdem keinen sinn mehr. — Fängt also mit diesem wahrhaft entsezlichen gräuel (d. h. also mit dem offenen erscheinen des Antichrist's) die zeit der äußersten drangsal an, dann freilich muß man auf Christus' ganz nahe herkunft warten, das Alte verlassen und nur Ihm entgegeneilen: dann ist keine ruhe mehr auch für die ruhigsten und die ammeisten der ruhe bedürftigen möglich, dann fliehe man eilig aus dem doch dem schnellsten untergange geweiheten h. lande in die berge und wüsten; und würde die zeit nicht zur rettung der nach ewiger vorherbestimmung zu rettenden Auserwählten (20, 16. 22, 14 nach Joel 3, 5. Jes. 4, 3) verkürzt, so würde durchaus niemand mit dem leben davonkommen, v. 15—22. Aber auch dann hüte man sich vor den auf dieser stufe nur noch gefährlicher wiederkehrenden verleitungen durch falsche propheten und Messiasse: der wahre himmlische Messias kommt zur rechten zeit (wie sogar im geringeren maße alles wahrhaft und vollkommen göttliche) und am rechten orte (weder in den *wüsten* weit von der stadt, noch in den ähnlich öden *grabstätten* nicht weit von der stadt zu erwarten, obwohl man ihn bald hier bald dort erwarten wird); vielmehr kommt er der zeit nach só plözlich im nu wie ein bliz die ganze erde durchzitternd und durchleuchtend, und dem orte nach so wie *adler* sich urplözlich dá sammeln und zeigen *wo aas ist*, v. 23—28. So gibt die sprichwörtliche redensart v. 28 nur die rechte antwort auf v. 23. 27, sowie das v. 27 auf v. 24; und das bild

von adlern um aas ist ähnlich wie die schilderungen Ijob 39, 30 vgl. Ex. 19, 4 [1]). Bei Mc. ist hier einiges besonders gegen das ende verkürzt; bei Lc. v. 20—24 vieles verkürzt und vieles auf andre leichter verständliche weise umschrieben. Der nähere sinn der hier etwas veränderten worte ist schon oben s. 100 ff. erörtert: aber Luc. schaltete nach s. 390 f. zuvor 19, 41—44 eine ähnliche weissagung Jesu's über die zerstörung Jerusalem's ein welche theils in diesen zusammenhang theils aber auch und am nächsten zu den gedanken Mr. 13, 1 f. gehört. Sie erinnert stark an die worte Jes. 29, 3. Hez. 4, 2; ebenso wie die worte *die frist deiner heimsuchung* womit sie v. 44 schließt, von der bei Jéremjá (10, 15. 46, 21 und sonst) so häufigen redensart wiederklingt. Auch versteht sich daß die worte hier dieselbe schlimme bedeutung haben müssen: *du erkanntest nicht die frist wo Gott dich* in solcher weise strafend *heimsuchen würde*, wie du doch sie erkennen mußtest. Doch entlehnte Luc. die worte allen anzeichen nach aus I. — Der spruch v. 28 wird von Lc. zwar an einer andern stelle 17, 37 ganz abgerissen mit der frage nach dem *orte* eingeführt wo der Messias erscheinen werde: doch auch dort gibt er nur die spize antwort auf die naseweise frage.

3. Unmittelbar darauf ist nun wirklich die *vollendung*: unter dem zittern der ganzen welt (v. 29 nach Joel 3, 3 f. Jes. 34, 4. 24, 21) erscheint der himmlische Messias in seiner herrlichkeit (nach Dan. 7, 13) als richter, und alle völker der erde werden im bewußtseyn ihrer schuld plözlich *schaudern* wenn sie ihn so wunderbar kommend *schauen* müssen, und die große posaune (Jes. 27, 13) erschallt sofort durch die welt von den boten des richters geblasen, um alle zum gerichte zu

---

1) Eine schöne schilderung wie versprengte sich urplözlich um ihren Herrn wie adler um ein aas sammeln gibt Ḥâriṭ's Moall. v. 48. Und in diesem ursprünglich ganz freien sinne das bild Mt. v. 28 zu verstehen liegt im einfachen zusammenhange aller worte v. 23—28. Freilich luden die *adler* leicht éin an die Römischen heereszeichen und die belagerung Jerusalems zu denken: allein daß Christus auf sie hindeuten wollte, läßt sich nicht beweisen.

laden vor allen andern aber die Erwählten um den richter zu sammeln, wie dieser höchste augenblick hier nach A.Tlichen bildern in unwillkürlich aufhüpfender fast dichterischer rede geschildert wird v. 29—31 [1]). Aber mit den worten von *dem zeichen des Menschensohnes* v. 30 erledigt sich nun auch die v. 3 aufgeworfene frage nach diesem zeichen: das zeichen ist daß der Messias wirklich so wie Dan. 7, 13 gesagt ist von den wolken getragen und vom himmel kommend erscheinen wird. Mc. aber v. 26 läßt auch die zwischenworte von *schaudern* bis *schauen* ganz aus [2]), und verändert dann am ende den ausdruck der vier enden der welt weniger passend. Lc. umschreibt sodann diese höchste stelle noch freier unter den gewohnten verkürzungen, v. 25—27. Neue wörter seltener art finden sich nur v. 25*b*: *auf der erde* wird seyn *ein zusammenstoß von*

---

1) Die worte B. Zakh. 12, 10 mischen sich hier v. 30 mit dénen Gen. 12, 3: aber auch die stellen Apok. 1, 7. Joh. 19, 37 zeigen wie früh die Christen darin Messianischen sinn fanden; ja dieses *wehklagen* bildete bei ihnen den gegensaz und das billige gegengewicht gegen solche erfahrungen wie Matth. 27, 27—31. Neu aber ist besonders das wortspiel zwischen *κόψονται* und *ὄψονται* welches oben s. 42 durch *schaudern* und *schauen* wiedergegeben ist: dieses ist nicht aus den LXX Zakh. 12, 10 geschöpft, erscheint vielmehr gerade in unserer dichterisch aufhüpfenden rede ganz neu, und ist deutlich erst aus unserer stelle in die Apok. 1, 7 übergegangen. Damit erledigt sich jedoch die einst in den Jahrbb. I s. 151 ausgesprochene vermuthung noch nicht völlig. Denn bedenkt man daß v. 30 nach dem strengeren zusammenhange der rede doch nur erklären soll daß das zeichen eben diese ganz andere erscheinung des Menschensohnes *vor allen menschen ohne ausnahme* seyn soll, so ist es dennoch wahrscheinlich daß in der Sps. ursprünglich nur das doppelte *ὄψονται* (wiederholt nach LB. 313*a*) stand und erst der lezte herausgeber das wortspiel mit *κόψονται* einführte. Inderthat ist dann aber die umgekehrte reihe *ὄψονται καὶ κόψονται* Apoc. 1, 7 richtiger. Vgl. die *Jahrbb. d. B. w.* III s. 267 ff. und die *Geschichte des v. I.* VI s. 139.

2) als hätte er von *κόψονται* sogleich auf *ὄψονται* hingeblickt, oder als hätten die worte in seiner abschrift gefehlt. Allein inderthat läßt Mc. hier auch den vorigen saz aus, verkürzt also bloß. Ihm folgt darin Luc.

völkern in verzweiflung d. i. *verzweifelnder völker vom lärme von meer und fluth* oder ein zusammenstoß lärmend wie meer und fluth [1]; wörter welche offenbar einem damals verbreiteten Apocryphon halb dichterischer rede entlehnt sind.

Geschlossenn wird endlich diese ganze lange erörterung mit einigen allgemeineren winken. Aufmerksamkeit also auf die zeichen der verschiedenen zeiten und besonders der zeiten jener zweiten stufe ist allerdings nothwendig: aber auf die zeichen der zeit, auf die kommende reife der wachsenden frucht richtig zu achten und aus einzelnen klaren vorzeichen auf alles nun nothwendig bald kommende sicher zu schließen kann man ja schon am feigenbaume lernen v. 32 f. vgl. Mc. 11, 13 [2]). So gewiß als allen diesen weissagungen eine innere wahrheit und ewige gewißheit einwohnt, wird auch die erfüllung bald genug kommen! v. 34 f. vgl. ähnliches 10, 23 [3]). Auch hier umschreibt Lc. v. 28—33 manches sehr frei.

II. Aber nun auch die kehrseite von allen diesen weissagungen in dem éinen kurzen abweisenden worte v. 36. Und kann auch Jesu selbst nicht tag und stunde bestimmen, während doch die gewisse große entscheidung und wendung (wie schon in der vergangenen geschichte jede ähnliche wennauch geringere) urplözlich eintritt, alle die sorglosen unvorbereiteten menschen unerbittlich überraschend, von zwei in éinem bette liegenden oder an éiner arbeit arbeitenden den einen als würdigen genossen des Gottesheiles *annehmend* den andern als unwürdigen *lassend* d. i. nicht annehmend [4]), so bleibt kein an-

---

1) einen andern sinn erlauben diese worte nicht: man muß sie nur richtig unter einander verbinden. Die lesart ἤχυς bestätigt auch *Sin.*

2) über die reife der feigen vgl. Tobler's Denkblätter s. 12.

3) Vgl. die *Jahrbb. der B. w.* IV s. 151.

4) daß dies der richtige sinn des *annehmens* und *des lassens* sei, ergibt sich aus dem zusammenhange der rede wie er sich bei Luc. vollständiger erhalten hat. Schon eine anspielung auf die worte findet sich zwar nicht 4 Ezr. 5, 1. 18, 16 f. 48. 16, 29—32, wohl aber Apok. Bar. c. 85. Das bild ist von der Paschanacht entlehnt, wie Luc. 12, 35.

derer rath übrig als dér daß jeder einzelne für sie sich stets bereit halte und stets wache! v. 37—42. Luc. 17, 31—35. — Hinter v. 39 hatte die Sps. sichtbar ursprünglich noch die weitere ausführung ähnlichen sinnes über die zeit der zerstörung Sodóm's und Lót's weib, die sich jezt Lc. 17, 28—30. 32 f. erhalten hat: denn mit eben einer solchen redefülle pflegt sie gern éin beispiel an das andre zu reihen. Dagegen läßt Lc. 21, 34—36 jene große einschränkung aller weissagung ganz aus, und führt nur diese nothwendigkeit sich stets vorbereitet und gerüstet zu halten in seiner eigenthümlichen weise weiter aus; das bild von der *schlinge* v. 35 aus Jes. 24, 17. Jer. 48, 43. Θρ. 3, 47.

Im Mt. aber wird diese nothwendigkeit als die große lehre welche aus allen jenen wahrheiten und ahnungen folgt, nun noch besonders durch drei gleichnisse weiter eingeschärft v. 43—25, 13. Von diesen sind die beiden ersten v. 43—51 mit einem leichten übergange dem faden der bisherigen rede so geschickt eingeflochten daß sogar ihre äußere einkleidung als gleichnisse bei dem ersten v. 43 f. völlig weggefallen, bei dem zweiten fast unmerkbar geworden ist. Auch geht diese verknüpfung bis in die Sps. selbst zurück: denn auch Mc. v. 34 hat sichtbar einen rest ähnlicher worte an der entsprechenden stelle, und Lc. hat in dem großen spruchtheile seines werkes 12, 39 f. 42—45 sogar dieselben worte erhalten. Dennoch aber ist es bei näherer ansicht aller dieser reste unmöglich zu verkennen daß hier ursprünglich gleichnisse vorlagen, und zwar ihrer mehere in schönem fortschritte sich folgend. Versuchen wir danach den ursprünglichen bestand zu erkennen:

Erstes gleichniß: ein hausherr verreiste um erst in seiner hochzeitsnacht (s. schon oben zu 22, 2) wieder in sein haus zu kommen: bestellte deshalb einen thürwächter, seiner ankunft zu harren. Wie selig dieser wenn er das sorgsam thut, dem klopfenden sogleich öffnet, sei es in früher oder später nachtstunde: gewiß der herr eintretend wird dann ihn selbst bedienen! So muß der treue auf den kommenden Messias warten. Dieses gleichniß liegt in Lc. 12, 36—38; das bild kehrt im gleichen sinne Apoc. 3, 20 vgl. mit 19, 7. 9 wieder. — Aber

freilich hat dieser treue immer zugleich auch ein haus für sich zu bauen und zu hüten; also ein zweites gleichniß: ein hausherr hütete sich nicht vor dem diebe, bis der es durchgrub und nachts plözlich eindrang. So kommt auch der himmlische Messias wie ein dieb (ein im Apostolischen zeitalter häufiger gebrauchtes bild): Lc. 12, 39 f. Mt. v. 43 f. — Aber der einzelne steht doch wiederum nie allein da, ist als Christ immer bruder unter brüdern, insbesondre in bezug auf Gott diener unter mitdienern, und auch das falsche verhalten gegen diese kann ihn hindern den Messias sowie er soll zu erwarten; also drittes gleichniß: ein herr wollte in die fremde reisen (vgl. Mt. 25, 14. Lc. 19, 12), und bestellte deshalb für die zwischenzeit einen diener als pfleger und versorger der übrigen; aber dér zweifelt zulezt ob der herr noch zurückkehren werde und vernachlässigt alle seine pflichten gegen die mitdiener: wie wird dén der zurückkehrende empfangen! Lc. 12, 42—46. Mt. v. 45—51. Indem nun diese 3 den gedanken nach sehr gut auf einander folgenden gleichnisse enger zusammengezogen wurden, entstand der zu schroffe übergang und wechsel der bilder zwischen Lc. v. 36—38 und v. 39 f., sodaß Mt. das erste ganz ausließ; aber das bild bei Mc. v. 34—36 ist sichtbar sogar noch aus dem ersten und dritten gleichnisse zusammengeflossen [1]). Sonst vgl. oben s. 27.

Dagegen ist das gleichniß Mt. 25, 1—13 nichtnur vollkommen und dazu mit schöner anschaulichkeit ausgeführt, sondern auch ganz in dem dem Mt. eigenen sprachgewande eingeführt. Dem inhalte nach schließt es sich an das erste der drei eben zuvor beschriebenen. Die sitte worauf angespielt wird ist: die brautjungfern gehen jede aus ihrem hause und sammeln sich im brauthause um den wiederum mit seinen freunden ankommenden bräutigam zu erwarten und dann mit ihm in seine woh-

1) hiedurch tritt die Jahrbb. I. s. 137 erwähnte siebenreihe noch reiner hervor, indem dann die dort mitgezählte stelle Lc. 11, 5—8 als nicht unmittelbar auf die Parusie anspielend hier ganz auszulassen ist. Auch sind die beiden Mt. 24, 32 f. Lc. 18, 6—9 allen voranzustellen.

nung zu ziehen; dies sind laute jubelzüge, oft mit vielen umwegen durch die stadt; mit fackeln oder in deren mangel mit öl-leuchten.

III. Da Mt. eben im einschalten von gleichnissen begriffen ist, so sezt er hier 25, 14—30 eins ein welches sich nichtmehr auf das erharren des richters sondern auf das gericht selbst bezieht. Der richter von dem hier die rede ist erwartet daß jeder mit seiner fähigkeit (und eine größere oder kleinere hat jeder ohne ausnahme) nuzen in der welt stifte, einen entsprechenden gewinn aus ihr ziehe über den er zulezt ihm rechenschaft gebe und des lohnes gewärtige: da darf sich zulezt beim gerichte selbst niemand entschuldigen, wenn er aus ihr zuwenigen oder garkeinen gezogen. Dies der einfache sinn dieses so kunstvoll ausgeführten gleichnisses. Bei Lc. aber 19, 11—27 ist es theils in der schilderung ziemlich stark verändert, theils mit einem ursprünglich ganz verschiedenen verschmolzen (vgl. das ähnliche ja noch lehrreichere beispiel s. 395). Statt der drei diener des weit verreisenden herrn sind es hier zehn: aber daß jedem dieser 10 nur je 1 Mine zur einlage gegeben wird, ist unpassender als der dort angenommene richtige wechsel von 5 2 und 1 Talent; unddoch ist v. 16—23 nur von dem gewinne oder nichtgewinne von 3 dienern die rede, wie bei Mt.; und doch hat v. 24—26 der erste diener 10 Minen von anfang an (wo deshalb das wortgefüge in den handschrr. sehr unsicher geworden ist); auch die sehr eigenthümliche schilderung v. 22 stimmt fast wörtlich mit Mt. v. 24 überein: gründe genug um einzusehen daß die gestalt des gleichnisses bei Mt. weit ursprünglicher erhalten ist. — Das eingemischte gleichniß aber wie es aus v. 12—14. 27 zu erkennen ist war vollständig etwa só: Ein königssohn reiste in die ferne sich eine königskrone zu holen (wie damals z. b. die Herodéer schon so oft gethan hatten und immer noch thaten), bestellte also einen stellvertreter für die zwischenzeit und empfahl diesem und den bürgern zwar wechselseitig im frieden ihm aber treu zu leben; die bürger aber im ganzen haßten ihn, sandten ihm (an den Kaiser) eine gegengesandtschaft nach um sich ihn als könig zu verbitten, und bedrängten aufs äußerste den stellvertreter und die

wenigen andern welche die treue nicht verlezen wollten; da kehrte plözlich der lange abwesende als könig in seiner vollen herrlichkeit heim und nahm das gerechte gericht an den untreuen (den Juden). Da beide gleichnisse so von einem verreisenden herrn ausgingen, wohl auch in dem älteren werke welches Luc. vor augen hatte aufeinander folgten, so konnte er sie leicht in éines zusammenziehen und verkürzen: welches dennauch hier soweit es möglich war sehr geschickt ausgeführt ist. Warum aber Lc. das stück gerade hieher sezte, deutet er selbst in der einleitung v. 11 an: ihm schien es schon weit wichtiger als dem Mc. überall anzudeuten daß die Parusie sich noch lange verziehen könne.

Dagegen schloß sich die großartige beschreibung des lezten gerichtes 25, 31—46 in der Sps. gewiß sogleich an 24, 51. Längst vor diesem lezten gerichte ist nach 24, 14 das Evangelium allen verkündet: so kann es ein ganz allgemeines seyn eben indem es die vollkommne religion als entscheidungsgrund und gesez annimmt. Wer diese dann allen verkündete vollkommne religion zuerst und am allervollkommensten in sich selbst erfahren und gelehrt hat, der ist auch zulezt der rechte schiedsrichter über alle; denn alles was fortan unter allen welchen sein wort bekannt geworden gutes oder böses geschieht, wirkt auf ihn zurück und empfindet stets *sein* geist. Wundern sich aber die gerichteten daß er ihnen allen (auch den unendlich vielen die ihn nie sinnlich gesehen) sagt sie hätten *ihm* liebes oder böses gethan, so liegt die antwort darauf v. 40. 45 eigentlich schon in dem auch oben 10, 40—42. 18, 10 ff. gesagten: Die liebe gegen alle, vorzüglich des in irgendetwas stärkeren gegen den darin schwächeren, ist das einzige neue gesez das er bringt und das ewig bis zum lezten gerichte ebenso gelten wird; und wie ér sie aufs höchste übte und als macht in der gemeinde ließ, so empfindet er noch immer stets an sich was in ihr rechtgethan oder verfehlt wird; wie er sichtbar auf erden stets am liebsten von den kleinen den schwachen und hülfsbedürftigen umringt war, so erscheint er auch am lezten gerichte noch zunächst von ihnen umringt und weist die mächtigeren dann darauf hin ob sie denen wohlgethan die ihn

zunächst umstehen: haben sie das, so haben sie's auch ihm! Nichts ist verkehrter als unter den geringsten v. 40. 45 die Apostel zu verstehen; vgl. oben s. 310.

c. Die verurtheilung und die tödtung.

Marc. c. 14 f. Matth. 26, 1—27, 61. Luc. c. 22 f. (7, 36—8, 3).

Die erzählung über das gewaltsame ende der irdischen wirksamkeit Jesu's ist wiederum am ursprünglichsten im jezigen Mc. erhalten: aber allen zeichen nach wurde gerade dieser theil der geschichte früh mit ungemein großer theilnahme verfolgt und vielfach theils zu ergänzen theils seiner einzigen wichtigkeit nach stets würdiger darzustellen gesucht. Im Mt. sind daher einige zusäze theils aus mündlicher überlieferung theils aus weiterer fortbildung der gedanken eingeschaltet, andre und noch stärkere aus meheren andern quellen bei Lc., welcher dazu manches theils verkürzt theils nach seiner weise freier bearbeitet. Die geschichte selbst zerfällt in drei theile:

I. *bis zur gefangennehmung* v. 1—52. Das Synedrium war zwar schon jezt fest entschlossen dén durch gewalt zu vernichten dem es mit worten nicht schaden konnte: es wollte nur das nahe Pascha noch still vorübergehen lassen, damit kein lärm im zahlreich versammelten volke entstände, v. 1 f. vgl. AG. 12, 3 f. Da trifft es sich wie durch ein höheres verhängniß daß Christus noch auf dieses fest von ihm gefangen genommen wurde, indem kein geringerer als einer der Zwölfe selbst die hand dazu bot.

1. Doch diesem anfange der dunkelsten bilder voraus geht noch ein heiteres: ein ansich wenig bedeutendes ereigniß, dessen licht sich aber am saume der folgenden tiefsten schatten desto reiner hebt. Ein weib übergießt am abende vor dem Paschatage den eben zu tische gehenden aufs reichste mit kostbarster salbe: die unverhoffte liebe und erquickung erfreuet ihn gerade jezt desto mehr, und er verweist dénen in seiner umgebung welche über verschwendung klagen ihren hier am wenigsten passenden unwillen; aber mitten durch die freude und gegenliebe zieht sich die klare ahnung daß diese salbe wie das

einbalsamen eines schon sogutwie todten leibes sei und dieser liebesdienst nur voraus an ihm thue was bald auch auf andre weise an ihm geschehen müsse, v. 3—9. Und wohl konnte Jesu insofern sagen daß dieser ihm gerade jezt erwiesene liebesdienst ewig überall erwähnt werden werde wo „das Evangelium" oder lebhafter nach Mt. „dieses Evangelium" (d. i. das des Gottesreiches und der Liebe) verkündet werden werde. — Mt. verkürzt nur weniges. Wenn aber Lc. die erzählung hier ganz übergeht, so erklärt sich das nur weil er eine ähnliche bereits in einem andern zusammenhange gegeben hatte 7, 36—50. Dort ist das weib eine sich bekehrende sünderin, und der tadelnde ein Pharisäer der sich wundert daß Jesu mit einem solchen weibe umgehen könne; die lehre aber daß ein solcher gerechtigkeitsdünkel wie der Pharisäische nur desto größere härte und lieblosigkeit verberge, während das aufrichtige bewußtseyn der größe der eignen sünden die lebendige liebe mehre. Die erzählung hat also dort nichtnur eine ganz verschiedene färbung und darstellung sondernauch einen andern lehrzweck; und gehört nach allen spuren erst dem spätern stocke der von Lc. aufgenommenen erzählungsstücke an. Daß es dort keine hauptsondern eine fuß-waschung ist, kann schon nach Joh. 12, 1—8 keinen beweis für die ursprüngliche verschiedenheit des ereignisses selbst begründen. Das ereigniß ist aber zu einzelartig als daß man leicht sein doppeltes vorkommen als ursprünglich sezen könnte, und scheint von éinem zweige Evangelischer erinnerungen in spätere zeiten verlegt von einem andern in frühere zeiten verschoben zu seyn: bis hieraus endlich die zwei sehr verschiedenartigen darstellungen hervorgingen welche Lc. doch nicht zugleich in sein buch aufnehmen wollte, vielleicht ähnlich wie er von den 2 speisegeschichten s. 322. 330 nur éine aufnahm.

Mit jenem tadel Jesu's über die welche hier verschwendung sehen wollten hängt der nun folgende entschluß des Judas Iskarioth seinen meister dem Synedrium als gefangenen zu übergeben v. 10 f. nach diesen Evv. nicht deutlich zusammen. Jedenfalls wäre ein solcher tadel, auchwenn er besonders ihn getroffen hätte, nur ein lezter und wie zufälliger grund gewesen bei

ihm einen entschluß zur reife zu bringen der einen viel tieferen grund gehabt haben muß. Wir müssen hier also vielmehr den wirklichen anfang jener schweren innern streitigkeiten der neuen gemeinde anerkennen deren kommen Jesu nach Mt. 10, 34 f. 24, 10 längst geahnet. Das wesen seiner lehre und die große geistige freiheit welche er förderte bildet eben solche reine entschiedenheit der gesinnung und der that sei es nach der einen oder nach der andern seite hin; und daß unter den Zwölfen sich nur éiner fand dessen entschiedenheit links fiel, ist ein äußerst günstiges zeichen von der gewalt des guten welche von ihm ausging. Die einfache evangel. überlieferung hält es dabei nicht für der mühe werth den besondern grund der ihn zunächst zum bösen thun trieb näher anzugeben: die größe der verblendung und der bösen that war só stark daß sich leicht erklärt wie sie im Lc. v. 3 einem besessenwerden vom Satan zugeschrieben werden kann, nur ist damit ansich noch weiter nichts näheres ausgesagt. Nach der leichten umgestaltung der erzählung bei Mt. v. 14—16 müßte man an geldgier als die verleitende leidenschaft denken: allein diese umgestaltung floß sichtbar erst aus der einmischung der 30 silberlinge in der weissagung B. Zach. 11, 12 f.; die einfachere darstellung bei Mc. und Luc. führt nicht dárauf, ebenso wie das ende des verräthers Mt. 27, 3 f. AG. 1, 18 eine überraschung über den von ihm nicht beabsichtigten tod Jesu's zeigt. Wahrscheinlich war er der einzige der Zwölfe welcher an seinem meister jezt vollends irre wurde ja ihn der behörde ausliefern zu müssen glaubte, weil er sich in seiner hoffnung auf eine irdische herrschaft seines herrn getäuscht sah und er nun versuchen wollte wasdenn geschehen würde wenn „der Menschensohn“ in gefangenschaft geriethe. Dann stimmt diese lezte versuchung welche über Christus kommen konnte vollkommen mit dem dritten und lezten theile der versuchungsgeschichte Mt. c. 3 überein, als hätte der Satan erst jezt durch Judas in der wirklichen welt den großen versuch gemacht Jesu zu einer von ihm gewünschten art von herrschaft zu verleiten. Der Satan weiß nicht wie er die große herrschaft die Jesu schon hat dádurch vernichte daß er ihn zum ergreifen einer irdischen macht

verführe: da trifft er unter den Zwölfen éinen der von seiner hoffnung auf eine irdische herrschaft seines meisters nicht loslassen will; dén besezt er also um ihn in eine lage zu bringen wo er entweder irdische herrschaft ergreifen (vgl. Mt. 26, 53) oder irdisch untergehen muß: só konnte das von Lc. angedeutete Satansbild hier weiter ausgeführt werden und würde dann die einfachen worte bei Mc. nur näher begründen; vgl. oben s. 40 f. Sofern nun aber der versuch die rein geistige herrschaft in eine irdische zu verändern (wie die Päpste noch heute thun) die große ursünde der gemeinde Christus' und der grund der tiefsten zerstörendsten streitigkeiten in ihr ist, bleibt Judas das urbild aller treulosen verräther an dem einzigen ächten Herrn und Meister.

2. Unter diesen verhältnissen muß das Pascha-essen [1]) welches Jesu als meister und hausvater mit den Zwölfen feiert und woran auch noch jener Judas Iskarioth theilnimmt, sich ganz eigenthümlich gestalten, v. 12—26. Da Jesu in Jerusalem in dessen mauern das Pascha gegessen werden mußte noch keinen passenden esssaal für sich und die seinigen hat, so kommt es zunächst dárauf an wie er einen solchen finde. Als könig wie er jezt auch erklärt ist, kann er über seine herberge in der h. stadt befehlen, als prophet sie vorausbestimmen: aber ebensowie in dem ähnlichen falle Mc. 11, 1—7 läßt er es hier darauf ankommen daß díe welchen er befehlen könnte vielmehr seinem wunsche freiwillig entgegenkommen. Zwei seiner Jünger sollen dem ersten sclaven der ihnen in Jerusalem mit einem wasserkruge begegne in dás haus folgen wohin er gehe, und dessen herrn im namen des lehrers um herberge bitten: der wasserkrug erinnert an den anfang eines mahles, wozu die hände gewaschen werden; die Jünger folgen dem guten kennzeichen, und der herr des hauses hört kaum von dem wunsche des lehrers als er ihm nachgibt. Só muß

1) Die frage ob dieses ein wirkliches Pascha-essen am abend des 14ten Nisân gewesen, ist in den *Johanneischen Schriften* I s. 343 ff. und in der *Geschichte d. v. I.* V s. 545 ff. VI s. 166 weiter erörtert.

der wahre herr befehlen, só die zurüstungen treffen, daß sein leiser wink und wunsch zum erfolgreichen befehle wird! v. 12—16. Weit abgeblasster ist schon die erzählung von dieser zurüstung des mahles bei Mt. v. 17—19: doch wird dabei die bestellung und forderung Jesu's schon mitten aus dem ganzen aller Messianischen anschauungen heraus viel bestimmter gezeichnet, als habe er dem hausherrn sagen lassen „seine zeit sei nahe (die zeit der Messianischen erscheinung vom himmel, vgl. 24, 34), er habe also auch auf erden keine weile weiter, und wolle jezt bei ihm und hoffentlich von ihm nicht abgewiesen das lezte Pascha-mahl halten, v. 18. — So beginnt das mahl: er kann dabei nicht verschweigen daß ihn einer der Zwölfe selbst bald verrathen werde, einer mit dem er noch hier wie mit dem nächsten freunde zusammen esse: und freilich sei deshalb nicht ér sondern der verräther zu beklagen! v. 17—21. Auch hier ist die erzählung bei Mc. die einfachste; und niemand kann bezweifeln daß Jesu damals den sinn des Judas schon vollkommen erkannt hatte. Weiter geht auch hier die darstellung bei Mt., alsob Judas auf seine frage „ér sei es doch nicht?" von Jesu die antwort empfangen hätte, „allerdings sei ér es!" v. 25. Hätte ihm dies Jesu sogleich jezt gesagt, so erklärt sich nicht wohl die unbefangenheit welche Judas nachher bei dem wirklichen verrathe zeigt und daß Jesu sich dann auf diese seine bestimmte aussage über ihn nicht zurückbezieht Mt. v. 49 f. Auch äußerlich erscheint die bemerkung bei Mt. v. 25 als ein leichter zusaz zu der erzählung des Mc. — Das brodbrechen und weinreichen Jesu's wovon nun weiter v. 22—25 erzählt wird, sollte nach der klaren darstellung bei Mc. und Mt. nicht statt des Pascha dienen: denn dieses war nach v. 18—20 jezt längst im gange, und der hauptsache nach sichtbar schon vorbei; brod und wein wovon noch gesprochen wird, machten neben dem fleische des Paschalammes und den bittern kräutern Ex. 12, 8 vielleicht auch der von der Ueberlieferung genannten brühe aus feigen und gewürz nichteinmahl die hauptbestandtheile des Paschamahles aus. Von der andern seite aber war nach v. 26 der lobgesang womit die Paschafeier geschlossen wurde (nach der Ueberlieferung das große Hallel

genannt und aus ψ 111—118 bestehend) noch zurück. Also ergreift Jesu gerade vor dem ende des mahles und vor dem aufbruche zum lezten freien ausgange die gelegenheit in das lezte brod und den lezten wein den er den seinigen geben kann eine ganz neue bedeutung zu legen. Er selbst will nichts mehr genießen, aber ihnen reicht er noch etwas unerwartetes, richtet auch was er ihnen noch zu reichen hat als ein besonderes zweites mahl an, wie aus der wiederholten danksagung v. 22 f. hinreichend erhellt. Denn jezt muß er die seinigen aufimmer sichtbar verlassen, eben indem er sein leben für sie läßt; und hatte er bisjezt freilich schon immer sein ganzes Selbst ihnen hingegeben, so soll er nun leiblich von ihnen scheiden ohne gewiß zu seyn daß sie seine dauernde leibliche abwesenheit leicht ertragen und sich in jeder zukunft an seinem bloßen geiste (den er ihnen allerdings auch läßt) genügen werden, ja daß sie auch nur den ganzen sinn seines bevorstehenden todes schon jezt völlig begreifen oder ihn künftig in seiner unendlichen bedeutung immer klar vor augen haben werden. Da drängt es ihn aus allen diesen gründen desto stärker, obwohl sinnlich von ihnen scheidend sich ihnen dennoch wieder in sinnlicher leiblicher art hinzugeben, in dem brode wenigstens welches hier gebrochen und genossen, in dem weine welcher hier gereicht und getrunken werden kann. Wie er dies brod für sie bricht und diesen wein ihnen reicht, só wird sein leib von menschen zerstört und sein blut vergossen; aber wie er selbst ihnen beides reicht, und will daß sie es als seinen leib und blut genießen, so bleibt er dennoch stets unter ihnen: er *will* so unter ihnen bleiben, und die welche die stoffe so im glauben genießen, die genießen in ihnen vielmehr *ihn* in seinem leben und leiden, und fühlen stärker wie er auch im tode immer bei ihnen bleibe. Das alles war in jenem augenblicke bei Christus unwillkürlich, schöpferisch; aber auch in das kleinste und geringste kann der höchste sinn sich fassen. Er selbst hat damit schon jezt völlig der welt entsagt: er gehört nichtmehr sich selbst an, und gehet nun wie ein sogutals gestorbener, der sein fleisch und blut schon hingegeben, dem äußeren tode entgegen. Er hat in diesem augenblicke das lezte gethan was

er kann den seinigen seinen tod und sein dennoch unter ihnen fortdauerndes daseyn zu versinnlichen: er will den wein nie wieder mit ihnen trinken außer bei seiner rückkehr in herrlichkeit d. i. am ende der dinge v. 25. Also will er ihn doch einmal wieder auch sichtbar mit ihnen trinken: hieran schloß sich der sinn der spätern wiederholung dieser feier, indem man die geistige gegenwart dessen dabei fühlte der es eingesezt und der künftig sogar leiblich noch einmal dabei seyn wolle. Aber daß das mahl zugleich ein gedächtnißmahl an den dahingegangenen und doch endlich wiederkehrenden Herrn sei, ist erst ein unwillkürlicher zusaz der Apostolischen zeit, der sich daher auch nur 1 Cor. 11, 24—26 und Lc. v. 19 findet; daher auch bei Lc. beinahe eine doppelte erzählung von den einsezungsworten zusammengeflossen ist, einmal v. 16—18 mehr nach Mc., dann v. 19 f. mehr nach dem ältesten Ev. l. welches auch Paulus gebrauchte, und aus welchem hier auch v. 15 nach seiner ungewöhnlichen sprache [1]) entlehnt seyn kann. Ein zweiter gedanke welcher sich leicht daran weiter fortspann war der eines opfers: denn daß Christus sich für die seinigen opfere, war unstreitig zwar sein eigener gedanke; und dann eignete sich der wein als bild des blutes zwar am nächsten aber doch nicht nothwendig allein zum ausdrucke desselben. Aber wie Christus dabei zunächst nur an die ihm damals nächsten sich richtete, zeigt noch der ausdruck *für euch* Lc. v. 19 f. vgl. 1 Cor. 11, 24; wofür schon bei Mc. *für viele* gesezt wird vgl. 10, 45; auch ist die opferbeziehung bei Mc. und Mt. schon auf den wein beschränkt, und der weitere zusaz bei Mt. „zur sündenvergebung" ist zwar nach Mt. 18, 18 ff. und vielen andern stellen der sache nach richtig, aber von Jesu wohl nicht in diesem zusammenhange ursprünglich gesprochen. Der opferbegriff führte endlich leicht zu dém des bundes und bundesblutes, nach Ex. c. 24: und so gewiss als Jesu's irdisches werk mit seinem opfertode sich vollendete, war

1) Eine redensart wie *ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα* im sinne unseres *gar sehr sehnte ich mich* Luc. 22, 15 erklärt sich zwar aus *LB.* §. 312 *a*, ist aber doch im NT. seltener.

sein blut welches er jezt vergoß wie ein opferblut welches das durch sein ganzes leben bereits gestiftete unvergängliche verhältniß zwischen gott und mensch also den daraus entstehenden bund besiegelte. Wenn indeß auf diese weise kein grund vorliegt zu läugnen daß Jesu den ausdruck „mein bundesblut“ bei Mc. und Mt. (nach den besten handschriften) wirklich gebrauchte, so sehen wir doch wiederum aus dem ausdrucke „der neue bund“ im 1 Cor. und bei Luc., wie leicht sich an gewisse grundgedanken und grundworte neue gedanken und bestimmtere worte knüpfen. Zu alle dém kommt daß die erzählung bei Lc., obgleich nach obigem länger gedehnt, doch nichtmehr genau das Pascha- und dies neue mahl unterscheidet, sowie dann wirklich in der Apostolischen zeit dieses bald völlig an jenes stelle trat.

Nach diesem so unerwartet feierlicher gewordenen mahle ist ein naher aufbruch Jesu's aus dem hause zu erwarten. Allein Luc. stellt hier zuvor v. 21—38 eine menge von aussprüchen Jesu's zusammen, welche nach Mc. und Mt. theils etwas früher theils etwas später gesprochen wurden: als wäre dieser erhabene ort der geschichte vorzüglich geeignet an die stiftungsworte des h. mahles ähnliche gedanken über die treue der Jünger gegen ihn anzuknüpfen. Zuerst also wird v. 21 f. vermittelst des gerade bei Lc. so beliebten übergangswortes *außer* oder *nur* das ahnende wort Jesu's über Judas' verrath unmittelbar an die worte über den sinn des neuen mahles angeschlossen: gleichsam als wäre es undenkbar daß dieser Judas oder irgendein anderer das mahl hätte mitfeiern können wenn er vorher von dem meister selbst auchnur vonfern gewarnt worden wäre. Da nun durch dies ahnende wort des meisters ein gegenseitiges sichbefragen der Jünger entsteht und jeder sich jezt vielmehr der treueste und insofern größte zu seyn rühmen mag v. 23 f., so gibt dies veranlassung v. 24—30 jene lehre einzuschärfen welche Jesu nach Mc. 10, 35—45 bereits früher bei einer andern veranlassung gab und die doch auch hier eine treffende anknüpfung finden konnte: wie der höher stehende seine herrschaft in liebesdienst verwandeln muß und dafür wiederum die liebende theilnahme und treue der

niedern erwarten kann, zeigt ja eben der vorliegende fall wo Jesu den liebesdienst am mahle verrichtet v. 24—27; wird doch die treue aller, der Jünger gegen den meister, des meisters gegen Gott endlich sicher belohnt an jenem großen mahle wovon das gegenwärtige nur vorbild und vorgeschmack ist v. 28—30. — Einer freilich, Petros, ist es besonders unter den Jüngern auf dessen treue es vorallem ankommt (sowie es zu jeder zeit einzelne sind von deren festigkeit die der meisten andern abhängt): doch wenn der Satan sich ihn und die andern von Gott erbeten hat sie durchzuschütteln wie man das getreide im siebe durchschüttelt (denn auch die schwerste prüfung und gleichsam durchrüttelung ist für sie nothwendig und wird kommen), so hat doch Christus schon längst auch desto dringender daß seine treue nicht ermatte (und ér ist mächtiger bei Gott als der Satan): nun so möge auch er einst seinerseits [1]) wie zum gerechten danke dafür seine brüder desto unermüdeter stärken! v. 31 f. Eine ganz eigenthümliche höhere darstellung welche wie in éinem scharfen blicke das höchste der ganzen Apostolischen zeit zusammenfaßt, während doch alle die verhältnisse welche sich in dieser zeit dann weiter entfalten schon in der zeit der wirksamkeit Christus' selbst ihre vorbereitung fanden. Leicht aber ließ sich dann daran aus der bei Mc. v. 26—31 folgenden erzählung das etwas vermessene versprechen Petrus' schließen welches Christus mäßigen muß, v. 33 f. — Wie bei Lc. so die folgende geschichte der vorübergehenden verläugnung Petrus' zum voraus vorbereitet ist, so ist's alswenn auch die bei Mc. v. 47 folgende erzählung vom schwerstschlage eines Jüngers schon in diesem zusammenhange vorbereitet werden sollte. Jezt sind nichtmehr die friedlichen zeiten welche nach Lc. 10, 4 bei der ersten aussendung der Jünger herrschten, wo keine reisetasche nöthig war um in zeiten bitteren mangels sich das nothwendigste brod hervorzuholen, und kein schwert um sich für nothfälle z. b. bei räuberanfällen damit zu vertheidigen: verwirrter kriegerischer werden jezt die zeiten,

---

1) *seinerseits:* das bedeutet in diesem zusammenhange der rede Luc. 22, 31 das *ἐπιστρέψας* nach art des שׁיב, ܬܘܒ

da die erfüllung des wortes B. Jes. 53, 12 an Christus unmittelbar bevorsteht. Wirklich geben so die worte v. 35—38 einen vollkommen richtigen sinn: aber alsdann mußte im verfolge dieser darstellung entsprechend erzählt werden wie die veranlassung die zwei schwerter zu gebrauchen bald genug gekommen sei, indem die trabanten des Hohenpriesters Christus' wie räuber überfielen, wie er aber dann dennoch für sich keinen gebrauch davon habe machen wollen, da es gut ist sich zu rüsten die rüstung selbst aber deshalb nicht am ersten besten orte zu gebrauchen ist. Allein v. 49—51, wo Lc. wieder dem Mc. folgt, ist von zwei schwertern keine rede mehr und die ganze darstellung entspricht der höhe der hier eingeleiteten nicht genug. Lc. hat also v. 35—38 aus einer andern quelle, wie auch die fremdartigkeit der bilder zeigt; nämlich allen zeichen nach aus IV.

3. So kommen die lezten augenblicke bis zur gefangennahme. Sie beginnen mit der heiligsten versicherung der treue vonseiten der Jünger insbesondre des Petrus, nachdem er sie unterwegs unter berufung auf B. Zach. 13, 7 wiederholt auf die nahe große gefahr aufmerksam gemacht und auf den ausgang der sich nun entwickelnden geschichte hingewiesen hat, v. 26—31. Die hinweisung auf die zukunft ist hier im Mt. gleich vonvorne bestimmter als bei Mc., wo passender erst v. 30 „diese nacht" erwähnt wird. — Aber wie Jesu die vor der that noch wenig überlegte versicherung des Petrus sogleich mässigen muß v. 30 [1]), so zeigt sich nun in rascher entwickelung bald genug v. 32—42 wie gewiß er alles allein werde leiden müssen und wie wenig sogar die 3 vertrautesten Jünger

1) Das so runde und ächt volksthümliche wort vom *drei*maligen verrathe bevor der hahn in dieser nacht *zweimal* krähe v. 30 bestätigt wol der Vat. nicht aber der *Sin.*; in diesem ist auch nachher v. 68. 72 der zweite hahnenschrei offenbar absichtlich ausgelassen, während Vat. ihn wenigstens v. 68 ausläßt. Die älteste erzählungsweise ist nun wol jene spizige: allein früh scheint man auf irgendeine veranlassung hin für die zuverlässigste erzählungsweise die einfache gehalten zu haben, wonach der hahnenschrei bloß den ersten

auchnur seine vorschmerzen theilen können. Bei Gethsemané am Oelberge sollen die Jünger bleiben, nur mit den Dreien geht er weiter hinan am berge: hier muß man sich nach der erzählung des Mc. wahrscheinlich den Judas weggehend denken, um die schon bereitstehende tempelwache zu holen; früher als nach diesem augenblicke wo Jesu die Neun allein gelassen, kann er wenigstens nach dieser darstellung nicht weggegangen seyn. Nachdem er mit den Dreien ganz allein ist und seine seele nun endlich an weiter nichts zu denken hat als an das eigne leiden wie es ihm in aller furchtbarkeit unmittelbar bevorstand, wird er von dem menschlichen vorgefühle des sichern todes und alles dessen was diesem noch vorhergehen muß zum ersten male so überwältigt daß er es den Dreien mittheilt und ihre theilnahme wünchst; sie möchten wenigstens wach bleiben! Die rechte innere stärkung kann er freilich auch jezt nur im einsamen gebete suchen: er sucht sie im wiederholten dringendsten gebete und findet sie endlich völlig: aber sooft er in den zwischenräumen zu den Dreien zurückkehrt, trifft er sie von den großen anstrengungen der lezten tage schlafend, unfähig nach seinem worte und seinem vorbilde die schwäche des seinem wesen nach trägen leibes durch die höhere willigkeit des geistes zu besiegen. Von allen menschen auch den vertrautesten verlassen trifft ihn das loos, weil niemand außer ihm das leiden welches ér zu tragen hat auch nur mitzutragen vermag: doch ihn trifft es nicht unvorbereitet; aber wie er sie zum drittenmale schlafen findet, kann er nur noch mit einem unwillkürlich scherzhaften ernste ihres ruhigen schlafes gedenken: denn er weiss daß sie nun dennoch sogleich unsanft genug erweckt werden müssen durch einen sturm auf den ér jezt ganz vorbereitet ist nicht aber sie; ja er weiss daß sie von jezt an überhaupt nichtmehr só schlafen können wer-

---

anbruch des tages bedeutet; sie wurde im Mt. wie im Luc. und Joh. durchgeführt, auch bei Mr. versucht ohne durchzudringen. Man kann sagen der Apostel Johannes habe im absichtlichen widerspruche gegen Petrus-Marcus schon bevor er sein eignes Ev. schrieb in dieser kleinigkeit auf herstellung des richtigen gedrungen.

den. Nur so lassen sich die worte v. 41 im zusammenhange richtig verstehen [1]). Luc. kürzt diese ganze großartige schilderung sehr stark ab, umsomehr da er schon vorher manches einzelne was auch hieher gehören könnte erzählt hat. Dagegen bestimmt er den raum zwischen dem betenden Jesu und den Drei auf einen steinwurf v. 41, also nicht zu weit; als wollte er angeben wie es möglich war daß die worte Jesu's doch von menschen gehört werden konnten. Und den augenblick des sieges in dem seelenkampfe selbst beschreibt er v. 43 als durch einen vom himmel kommenden Engel herbeigeführt: ganz so wie Lc. sonst solche höhere darstellungen nach IV liebt. Die beschreibung des schweißes und der blutstropfen in dem heftiger werdenden angst- und gebeteskampfe v. 44 stört sichtbar den zusammenhang zwischen v. 43 und v. 45 und scheint anfangs aus IV (wo um die ähnlichkeit mit Gen. 32, 25. Hos. 12, 5 zu vollenden auch der thränen des heißen kampfes gedacht war) von Luc. nur an den rand geschrieben zu seyn. Wir finden hier wenigstens nach alten zeugnissen und einigen handschriften eine große verschiedenheit der lesart; und wenn die handschriften welche den eingedrungenen vers absichtlich verwarfen nun auch v. 43 mitausstießen, so ist das wohl nur geschehen weil man jezt den Lc. desto genauer mit

---

1) Das λοιπόν (wie AG. 27, 20. Testam. Jud. c. 16 Diognétos c. 9. Tischendorf's *Acta App. apocrypha* p. 32. 82. 85. 104. *apocal. apocr.* p. 164. Sib. orac. 8, 424 Epiphan. *haer.* 39. 7 zw. 51, 11. 15) weist in dem fast spottenden unwilligen worte auf die ganze zukunft hin als auf die zeit wo sie nichtmehr schlafen können werden, nach Mt. 10, 34. Lc. 22, 36; und ἀπέχει erklärt dann beim aufhören des höhnenden wortes sogleich ganz ernst es sei nun vorbei und genug mit dem schlafen, eine andre zeit komme jezt übermächtig wo sie nichtmehr schlafen könnten. Der ursprüngliche Mc. ist in der beschreibung der drei stufen des gebets offenbar im Mt. v. 42—44 vollständiger erhalten, wogegen das ἀπέχει v. 41 bei Mt. nicht gut fehlt. Das ἀπέχει bedeutet ansich *es hat ab* d. i. genug! *il y en a assez!* vgl. Phil. 4, 18 und die *Jahrbb. der B. w.* IX s. 116 f.

Mt. und Mc. verglich und was diese nicht hatten ausschloß [1]). Als Judas endlich mit hohepriesterlichen soldaten kommt und der verabredung mit diesen gemäß Jesu küßt v. 43—45, antwortet ihm dieser nach Mt. v. 50 „Freund (nämlich wie 20, 13. 22, 12 halb scherzweise gesprochen), das wozu du dabist;“ nämlich thue [2]); deines kusses bedarf ich nicht und weiß daß es mit diesem dir kein ernst ist! thue vielmehr was deines amtes jezt ist! Lc. umschreibt diesen verweis auf etwas andre weise, las aber wohl im Mc. nicht diese worte [3]). Daß sodann nach dem nun folgenden ersten lärme wobei einer der um Jesu stehenden einen schwertschlag that, Jesu das zücken des schwertes mißbilligte, sezt Mc. in seiner schlichten erzählung v. 47 mehr als sich vonselbst verstehend voraus: die folgenden Evv. aber glaubten diese lücke ergänzen zu müssen, und so fügt sowohl Mt. v. 52—54 als Lc. v. 51, zumtheil gewiß aus IV. zumtheil vielleicht auch aus andern Evv., entsprechende worte Jesu's ein; Lc. insbesondre erwähnt die heilung des abgeschlagenen ohres. Erst als Jesu abgeführt werden sollte, sprach er zu seinen häschern selbst hingekehrt die von Mt. und Lc. wiederholten tröstenden worte v. 48 f.: wobei jedoch Lc. schon nicht mehr die h. schrift als den grund weswegen Jesu nicht widerstreben wollte sondern vielmehr vielen seiner obigen einschaltungen gemäß das höhere verhängniß im kampfe zwischen licht und finsterniß anführt. Daß darauf bei dem allgemeinen schrecken nur éin unbekannter jüngling, beinahe nackt wie er aus dem schlafe aufgescheucht war, Jesu als treuer anhänger folgen wollte bis auch er der gewalt wich um nicht selbst gefangen gesezt zu werden v. 51 f., ist ein zug zwar gewiß treuer erinnerung den aber sowohl Mt. als Lc. nichtmehr für wichtig genug gehalten haben [4]).

---

1) Das wort *ἀγωνία* v. 44 kommt bei Lc. sowie sonst im N.T nicht weiter vor.

2) ähnlich wie das *ἐγὼ κύριε ich Herr!* Matth. 21, 30 sehr abgekürzt aber im zusammenhange der handlungen für den augenblick da deutlich genug ist.

3) schon weil der gebrauch des *ἑταῖρος* überhaupt dem Mt. (vgl. noch 11. 16. 20, 3. 22, 12) eigenthümlich ist.

4) Daß dieser jüngling ein auch später noch sehr bekannter

II. Die *verurtheilung* mußte, da es sich von einer anklage wegen verlezung des Heiligen handelte über welche den Römern nicht das nächste gericht zustand, die bestätigung aber eines todesurtheiles damals vom Römischen Statthalter abhing, eine doppelte seyn:

1. im Jüdischen Hohenrathe unter vorsize des Hohenpriesters, v. 53—72. Die anklage wird hier zugleich mit dem angeklagten eingebracht, die richter versammeln sich; Petrus folgt seinem meister so weit er durfte, v. 53 f. Die anklage konnte nur dahin gehen Jesu habe sich unbefugter weise für den Messias ausgegeben, also wie ein könig ja wie der höchste und einzigste könig gehorsam gegen seine worte gefordert und damit den ganzen bestand des damaligen reiches gefährdet; sollte nun schon ein gewöhnlicher Prophet nach Deut. 17, 2—6 wegen volksverleitung das leben verwirkt haben, wievielmehr einer der sich unrichtig das Messiasthum anmaßte! Und wurden die begriffe eines himmlischen Messias nach Dan. c. 7 zugrunde gelegt, so konnte einer der sie auf sich anwandte leicht auch der übermenschlichen überhebung also des eingriffes in die rechte Gottes selbst beschuldigt werden. Ja wurde es nöthig, so konnte man die anklage noch weiter treiben und behaupten er habe, da er der höchste weil himmlische könig seyn wolle, sogar gegen den Kaiser sich empört [1]. — Dieser ganzen anklage vorgang litt freilich vonvorne an dem mangel daß kein gesezlicher richter gegeben war um zu entscheiden wer ächter oder falscher Messias sei; denn die ähnlichkeit des gesezes über volksverführende Propheten ist strenggenommen nicht hinreichend, eben weil ein Messias noch mehr ist als ein Prophet,

anhänger Christus' war, versteht sich vonselbst: kaum hätte man später diese sache so genau erzählt, wenn er sie nicht selbst immer gerne erzählt hätte. War es nun ein dem erzähler bekannter aber fremder mann zb. Paulus an welchen man zu denken guten grund haben könnte, so begreift man nicht warum der erzähler ihn nicht offen genannt hätte. Alles aber erklärt sich wenn es Marcus selbst war, der sich hier nur nicht selbst nennen mochte; vgl. die *Geschichte d. v.* I. VI s. 445.

1) wie Luc. 23, 2 erzählt als sei die anklage darauf gerichtet gewesen daß er das volk verleite dem Kaiser *keine abgaben zu zahlen*.

also auch ganz anders handeln kann als dieser. Allein angenommen was sich unstreitig annehmen läßt, nämlich daß einer der Messias seyn will wenigstens nicht schlechter als andre geduldete menschen seyn also nichts gerichtlich strafbares begehen dürfe, mußte Jesu, eben weil ihm nichts dieser art zur last fiel vielmehr sein ganzes wirken nur im heilen und im lehren bestand, freigesprochen werden. Verurtheilte ihn dennoch der hohe Rath, so konnte er dabei zwar ein gewisses grauen vor der ihm wie gotteslästerung vorkommenden anmaßung göttlicher abkunft empfinden und die nothwendigkeit der bestrafung derselben vorschüzen, aber ein recht dazu hatte er nicht; eigentlich also that er es doch nur aus dem dunkeln vorgefühle daß er selbst mit dem ganzen damaligen bestande des „volkes Gottes“ künftig fallen müsse wenn er die lehre und die gemeinde Jesu's nicht vernichte. Er verurtheilte ihn also nur, wie man sich heute ausdrückt, „aus politischen gründen“, ohne recht in der sache, ohne tiefere überlegung und in blinder furcht wegen seines eignen künftigen bestehens. Doch die „Form Rechtens“ suchte er (wie auch heute alle ungerechte machthaber dies suchen) zu wahren. Man suchte also zeugen dáfür daß Jesu sich wirklich so geäußert habe als sei er der Messias: da Jesu mit solchen äußerungen sehr vorsichtig und sparsam gewesen war, und von der andern seite bei schweren anklagen nach Deut. 17, 6 wenigstens zwei zeugen in allen einzelnheiten übereinstimmen mußten, so fand man lange nicht was man suchte; auch als einige zugleich versicherten er habe sich vermessen den Tempel zu vernichten und in drei tagen einen andern zu bauen, stimmten die einzelnen aussagen darüber nicht völlig überein. Wirklich mag er eine ähnliche äußerung einmal gethan haben vgl. 15, 29: daß das Alte, dessen sinnbild der Tempel, schon ganz morsch war ist ja ebensowohl seine grundansicht wie es wahr ist daß was er an dessen stelle sezen konnte schon sogutwie dáwar, wie es der lezte bearbeiter des Mc. selbst durch die zusäze „diesen Tempel *den mit händen gemachten*“ und „einen andern *nicht mit händen gemachten*“ erklärt; wiewohl die 3 Evv. nicht weiter erkennen lassen in welchem ursprünglichen zusammenhange Jesu dies

gesagt habe; vgl. aber Joh. 2, 19 [1]). Doch Jesu schweigt zu alle dem eiteln beginnen, und der Hohepriester fordert ihn vergeblich zur vertheidigung auf. Als dieser ihn aber amtlich beschwörend frägt ob er der Messias sei oder nicht, bejaht er es unter berufung auf ψ. 110, 1 und Dan. 7, 13; und der verurtheilung folgt sogleich die übliche verspottung vonseiten der gerichtsdiener. Hier ist die erzählung jezt zwar bei v. 59 und zumtheil bei v. 65 im Mc. voller erhalten, aber sonst ist die beschwörung des Hohenpriesters im Mt. v. 63 ebensowie die verspottung Jesu's als eines propheten v. 68 mehr in ursprünglicher voller deutlichkeit erzählt. — Welches bild aber gibt während dieser höchsten treue Petrus unten im hofe mit seiner dreimaligen abläugnung des Herrn, ehe er durch ein zufälliges zeichen sich wieder ganz an die wahrheit und an die größe desselben erinnern läßt und da freilich in den laut des ihn weckenden hahns sofort mit den thränen tiefer reue einfällt! v. 66—72 [2]). Daß die magd welche ihn zum zweiten male zur abläugnung brachte eine andre war, ist in der jezigen darstellung bei Mt. richtiger erhalten: wenn aber Mt. hier ebensowie bereits bei der vorbereitung auf dieses stück von erzählung v. 34 und ebenso Lc. nur éinen hahnenruf sezen, so ist dieser

1) Demnach lassen die drei ersten Evv. selbst errathen daß ihre erzählungen in einer sehr wichtigen sache unvollständig sind; was bei der art ihrer entstehung auch gar nicht auffallen kann. Das älteste Ev. aus welchem allen anzeichen nach der grund dieser erzählung von der anklage abstammt, hatte es nicht für nöthig gehalten am anfange seiner aufzeichnungen darüber zu reden; die Sps. hatte keine veranlassung dazu; auch der ursprüngliche *Mr.* hatte es dort übergangen; und von den folgenden erzählern mochte keiner sich fähig fühlen gerade dieses ereigniß aus der frühesten zeit der öffentlichen thätigkeit Christus' zu berühren. — Ein anderes beispiel aus den drei Evv. über ihre eigne unvollständigkeit ist oben s. 314 hervorgehoben. Man sieht also daß später Johannes auch deshalb sich bewogen fühlen konnte sein werk zu verfassen.

2) Das *ἐπιβαλών* v. 72 steht vom einfallen mit dem eignen worte oder laute in ein vonaußen gekommenes wort oder einen laut derart, wie Polyb. *hist.* 23, 1, 8; Clem. *hom.* 17, 14. Mt. und Lc. lassen es aus um dafür den saz mit *πικρῶς* abzurunden.

dann vielmehr als vorlezter zeitabschnitt in der nacht gemeint vgl. Mc. 15, 1. 13, 35; und allerdings ist dies wohl die ursprüngliche einfachere überlieferung. Lc. nennt statt der zweiten magd irgendeinen andern menschen, und läßt Petrus' zugleich erst von Jesu ernst angeschauet werden ehe er zur erinnerung kommt: lezleres ist aber örtlich schwer denkbar. Auch daß Lc. zuerst die abläugnung Petrus' v. 54—62, dann die verhöhnung Jesu durch die gerichtsdiener v. 63 f. und endlich als erst gegen morgen vorgenommen die verurtheilung v. 66—71 erzählt, ist sichtbar eine neuerung; vom zeugenverhöre welches längere zeit wegnehmen mußte schweigt er daher ganz, während er die worte Jesu's bei der verhandlung seiner sonstigen sitte gemäß freier wiedergibt v. 67—69.

2. Dem wunsche des Hohen Rathes die tödtung zu beschleunigen kam die anwesenheit des Römischen Statthalters in Jerusalem entgegen, wohin er wohl um an den festtagen ordnung zu halten von Caesarea gekommen war. Er faßte in der frühe den beschluß Jesu als einen falschen Messias dem Statthalter vorzustellen und die kreuzigung als die todesart womit die Römer empörer straften für ihn zu fordern. Jesu bejaht einfach die von Pilatus ihm vorgelegte frage ob er der Messias sei, Pilatus hatte aber verstand genug einzusehen daß ein solcher glaube nicht tödlich zu strafen sei. Also bringen die ankläger noch anderes gegen ihn vor, ebenfalls in Pilatus' augen unbedeutendes, nur daß er sich über das völlige schweigen Jesu's wundert. Da er an diesem morgen nach früherer sitte dem zur festfeier sich versammelnden volke einen des aufruhrs wegen verklagten freilassen mußte wenn es ihn darum bat, so stellte er ihm die wahl zwischen Jesu und einem mit blut befleckten offenen empörer, sicher in dér meinung das volk müsse sich nun das leben Jesu's ausbitten welcher wennauch als empörer betrachtet und insofern dem Barrabbas [1]) gleich doch nicht

---

1) nach der lesart des Hebräerevangeliums; daß dies aber ansich nur ein zuname (hergenommen von seinem vater der ein berühmter Rabbi gewesen war) des eigentlich Jésu genannten mannes war, liegt auch in den beisaze ὁ λεγόμενος Mr. v. 7.

entfernt ein verbrechen wie dieser auf sich hatte. Allein eben dies klug ausgedachte mußte, wenn es fehlschlug, desto sicherer die entgegengesezte wirkung haben: das von den Erzpriestern verleitete volk erbittet sich den Barrabbas, und Pilatus gibt wider seine bessere einsicht Jesu zum tode hin. — Dies die einfache klare darstellung bei Mc. 15, 1—15: und sie ist sichtbar ganz zuverlässig, obwohl wir einige hier berührte erscheinungen jener zeit nicht weiter aus andern quellen bestätigen können.

Aber Mt. hebt noch weit mehr die völlige schuldlosigkeit Jesu's sogar nach den zeugnissen und thaten der damals dem ereignisse näher stehenden menschen hervor, und schaltet deshalb hier einige besondre züge von erinnerung ein, übrigens die grunderzählung mehr verkürzend. Er schaltet 1) die geschichte des ausganges des lebens Judas' hier ein, wie er als Jesu gegen sein erwarten zum tode verurtheilt wurde das geld welches er für seinen verrath empfangen dem Hohen Rathe zurückbrachte, und dann da dieser es nicht zurücknehmen wollte in den Tempel warf, und sich das leben nahm; während auch die priester das geld als ein blutgeld nicht in dem Tempelschaz aufnehmen wollten sondern es zu einem sogen. milden zwecke nämlich zum ankaufe des sog. Töpferackers bei Jerusalem als künftigen fremden-begräbnißackers verwendeten, 27, 3—10. Wie diese erzählung mit der etwas abweichenden AG. 1, 18 f. auszugleichen sei gehört mehr in die erklärung der AG.: man ersieht aus beiden stellen wie verschieden die auffassung dieser geschichte des todes des verräthers wurde jenachdem man sie entweder mit der Apostolischen oder mit der Evangelischen geschichte näher verband. — Die v. 9 f. angeführte stelle Jeremja's kann nicht wohl die im B. Zach. 11, 12 f. stehende seyn: wollte man auch die verwechselung der namen Jeremja's und Zacharja's zugeben, so sind die worte zu verschieden um diese durchgängige verschiedenheit auchnur aus einer vermischung mit Jer. c. 18 abzuleiten; wir müssen hier also eine jezt verlorne stelle aus den unter Jeremja's namen gehenden büchern finden [1]). — 2) Die geschichte vom traume und der

1) Verstehen könnte Mt. unter dem »Geschäzten welchen schäz-

furcht des weibes Pilatus' v. 19, wovon in Apostolischer zeit gewiß viel erzählt wurde, nur daß die älteste Ev. geschichtsschreibung sie nicht für bedeutsam genug hielt; — 3) die ähnliche wie Pilatus zulezt in feierlicher betheuerung seiner unschuld sich vor den augen des volkes die hände wäscht, das verblendete volk aber auch darauf nicht achtet sondern umgekehrt die künftige göttliche strafe hervorfordert v. 24 f. Vgl. wie dies im *Ev. Nicod.* c. 9 weiter ausgeführt wird, er habe (nach ächt heidnischer sitte) seine hände *vor der sonne* gewaschen. — Daß Barrabbas eigentlich Jesu hieß, wie die ältest lesart v. 16 f. gewesen seyn muß (obgleich sie sich jezt weder im Cod. Vat. und *Sin.* noch sonst in einer Uncial-handschrift findet), ist auch ein zusaz des Mt. nach näherer erkundigung, als hätte das sonderbare spiel des zusammentreffens der namen gerade bei diesen zweien nicht unbemerkt bleiben sollen; und vielleicht war es gerade die gleichheit des namens Jesu welche den Pilatus an den andern erinnerte.

Luc. gibt als grund seiner erzählung 23, 1—25 die des Mc., nach seiner sitte theils verkürzt theils etwas freier bearbeitet: er mischt aber ausführlich ein wie Pilatus Jesu' zu Herodes gesandt habe, theils um diesem zufällig in Jerusalem anwesenden fürsten durch das erbitten eines gutachtens über seinen Galiläischen unterthan einen gefallen zu thun, theils um wo möglich ein für den angeklagten günstiges gutachten von ihm zu empfangen, v. 6—12. 15. Diesen zusaz erhielt Luc. sicher aus einer guten quelle, die ursprüngliche Ev. erzählung scheint aber kein gewicht darauf gelegt zu haben, weil er nidertheat mehr nur ein beitrag zur kenntniß des leichtfertigen wesens

---

ten von söhnen (d. i. מִן *einige* söhne) Israel's« Christus als den für jenes schnöde geld (τιμή preis) verkauften, den unschäzbar schäzbaren der dennoch so niedrig geschäzt und verhandelt wurde. Doch erwartete man denn ἐκ für ἀπό. Richtiger also ist wohl der sinn die 30 silberstücke seien *der preis* (schaz) *für den geschäzten* welchen *sie abschäzten* und damit als unwürdig verwarfen *von Israel's söhnen*, daß er nichtmehr zu ihnen gehöre. *Τιμᾶσθαι τινά* ist im schlimmen sinne einen nach seiner eignen meinung schäzen — weil man ihn verkaufen will.

dieses fürsten ist. Die entwickelung der geschichte Jesu's selbst schreitet damit nicht fort.

III. Die *tödtung* und die grablegung.

1. Der kreuzigung ging nun die gewöhnliche verspottung durch die das todesurtheil ausführenden Römischen soldaten voran, welche in diesem falle umso roher war je seltener ihnen eine verurtheilung wegen angemaßten königthumes vorgekommen war, v. 16—20. Kleideten ihn die henkersknechte in einen könig um ihn unter diesem hohne zu geißeln, so ist es ganz entsprechend daß sie ihm neben einem purpurkleide wozu nach Mt. ein scharlachner soldatenmantel gebraucht wurde [1]) und einer schnell aus dornreisern geflochtenen krone ein rohr als scepter in die hand gaben: lezteres erwähnt jezt bloß Mt., wieauch daß sie ihn dann mit demselben rohre geißelten; es gehört aber so nothwendig zur ganzen erzählung daß es im jezigen Mc. nur ausgefallen seyn kann. Das kreuz mußte der verurtheilte selbst zur richtstätte tragen: da sich bald zeigte daß Jesu dazu auf die ganze länge des weges zu schwach war, zwangen die kriegsleute einen eben (da es schon nach unserer rechnung gegen 9 uhr vormittags war) vom felde in die stadt kommenden mann für ihn das kreuz zu tragen; dieser mann war später nochimmer sehr bekannt, da seine von Mc. genannten (von Mt. und Lc. schon übergegangenen) zwei söhne, wären sie keine Christen gewesen, hier nicht genannt seyn würden: und da die ursprüngliche erzählung bei Mc. und Lc. dárauf ein gewicht legt daß dieser mann vom acker kommend dem zuge begegnete, so griffen die kriegsleute ihn wohl nur déshalb auf weil sie bereits vom gerichtshause etwas zu entfernt waren. An der richtstätte selbst nahm Jesu das betäubende getränk nicht an welches man gewöhnlich vor dem schmerzlichen annageln der hände und füße dem zu kreuzigenden reichte; das anheften einer inschrift mit der angabe seines verbrechens am

1) Das wortgefüge der urerzählung hat sich hier bei Mt. v. 28 am besten erhalten: wie früh aber in gewisse handschriften aus vermeintlichen schicklichkeitsgründen veränderte lesarten eindrangen, zeigen hier Vat. *Sin.* und Clarom. indem sie *ἐνδύσαντες* für das *ἐκδύσαντες* sezen.

kreuze und die vertheilung der kleider des gekreuzigten unter die henkersknechte gehörte ebenfalls zum herkommen. Die hinweisung auf B. Jes. 53, 12 bei der erwähnung der zwei mitgekreuzigten räuber v. 28 fehlt zwar im Vat. *Sin.* und vielen andern alten urkunden, findet sich aber in andern, und ist wohl umsomehr ursprünglich da sie in den entsprechenden stellen bei Mt. und Lc. fehlt; näher betrachtet aber ist über sie zu urtheilen wie über 1, 2 f., nämlich daß sie erst vom lezten herausgeber oder vielmehr nach s. 185 schon vor diesem von einem alten leser eingeschaltet wurde.

Nun erst, da er wirklich völlig hülfslos am kreuze hängt, wird der spott allgemein: die vorbeigehenden gemeinen leute, die in der ferne schadenfroh zusehenden Erzpriester und Schriftgelehrten, die mitgekreuzigten offenbahrten ihren hohn jede auf ihre eigenthümliche weise, v. 29—32; der spott wird Mt. v. 43 noch weiter fortgeführt nach den worten ψ. 22, 8 ohne die stelle selbst anzuführen, und diese worte standen wohl auch im ursprünglichen wortgefüge des Mc. Aber gerade vom hohen mittage an, nachdem der dulder in den drei ersten stunden der kreuzigung bereits alles erduldet was denkbar, erhebt sich unwiderstehbar die große wendung aller dieser dinge: als müßte die ganze welt über den nahenden tod des von den menschen so unendlich mißhandelten Heiligen trauern und den menschen das vorzeichen ihrer eignen künftigen strafe dafür geben, dauert finsterniß die folgenden drei stunden [1]) bis zu seinem tode fort v. 33. Zwar das menschliche Christus' kommt erst hier zum tiefsten gefühle seiner eignen schwäche und nichtigkeit: und alsob sich auf das ende dieses heiligsten lebens dies ganze gefühl aufs gewaltigste zusammendrängte, bricht der gekreuzigte im nahenden todeskampfe in die worte menschlicher verzweiflung und stärkster anrufe göttlicher hülfe ψ. 22, 2*a* aus, noch mit so gewaltiger stimme daß der umstehenden einer wie unwillkürlich von mitleid gerührt ihm eine lezte stärkung reichen wollte, während die übrigen aus mißverständniß eines wortes noch darüber spotten daß er den Elia anrufe; und noch einmal

1) Ueber die dauer ungewöhnlicher finsternisse vgl. Humboldt's Kosmos' III. s. 413—15.

lezten lauten rufes Jesu's nach ψ. 31, 6 (LXX, v. 5) näher zu bestimmen, v. 46 Auch wie sich zulezt die ansicht der zuschauer umwandte, wird v. 48 noch größer als bei Mt. v. 54 geschildert.

2. Daß die treu gebliebenen Jünger währenddess wehklagten, übergeht Mc. als vonselbst verständlich (Lc. v. 48 f. holt es mit den klagen anderer nach), und erwähnt nur daß auch die weiber welche sonst sich um alle seine leiblichen bedürfnisse bekümmerten entfernt standen, weil der gekreuzigte immer zunächst nur von der wache umgeben war, v. 40 f. Und da eines hingerichteten leichnam dem gerichte verfällt, so würde sich niemand seiner ehrenvollen bestattung haben annehmen können wennnicht unter den entfernteren freunden ein angesehener mann sich bei Pilatus deshalb bemühet hätte; er eilte umsomehr ihn noch am abende in sein eignes steinernes grabmahl zu bringen und dieses vorläufig mit einem vorgewälzten steine wohl zu verwahren, da der Sabbat eben anfangen sollte, in dessen verlaufe keine arbeit auch um eines todten willen vorgenommen werden durfte, v. 42—47. Mt. verkürzt diese erzählung nur wenig; ähnlich Luc., der es zugleich für wichtig hält zu bemerken daß dieser rathherr an dem beschlusse und dem ganzen verfahren des Hohen Rathes gegen Jesu sich nicht betheiligt hatte v. 51.

3. Die auferstehung und ewige verklärung des Gekreuzigten.

Marc. c. 16. Matth. 27, 62—c. 28. Luc. c. 24.

Was unsterblichkeit und auferstehung sei, ist soweit es geschichtlich gelehrt werden kann durch den lezten ausgang dieser geschichte gelehrt; und wenn es schon überhaupt das große göttliche geheimniß ist daß der unsterbliche geist gerade wenn die menschen ihn getödtet zu haben meinen am kräftigsten wiederaufersteht, so ist das nirgends so geoffenbart wie hier. Christus ward wiedergesehen von den seinigen: nichts ist geschichtlicher als dies; und da zufällig davon auch noch außer den Evv. im N. T. die rede ist 1 Cor. 15, 4—8, so wissen

wir in diesem falle leicht und sicher daß die Evv. nichteinmal alle solche erscheinungen erzählen. Allein er erschien doch auch nach allen erzählungen des N. Ts nie mehr so wie früher: er erschien nur den Treuen um sie in ihrem glauben zu stärken, oderauch andern aber nur um sie sofort zu gläubigen zu machen; dazu stets nur augenblicklich, plözlich kommend und plözlich verschwindend, fast bloß redend, nie mehr so hand anlegend und heilend wie früher; zwar bis zum vollen kenntlichwerden seiner person, aber eben nur um sich als denselben gekreuzigten und doch lebenden kenntlich zu machen. Woraus auch vonselbst folgt daß er kein scheintodter war, daß er die ganze bitterkeit des todes schmeckte und die Schriftgelehrten seiner zeit nicht das verdienst ansprechen können ihn bloß halb getödtet zu haben. Darum ist denn mit diesem neuen leben und erscheinen des getödteten vielmehr stets eine ewige verklärung schon verbunden, und davon die seinigen zu überzeugen und was er von diesem verklärten ewigen standorte aus zu fordern hat ihnen zu erklären ist das einzige ziel der erscheinungen. Auf die zahl solcher erscheinungen kommt also nicht viel an; noch weniger ist hier eine zusammenhangende geschichte möglich; sogar die AG. 1, 3 erwähnte frist von 40 tagen ist allen Evv. noch fremd.

Weil nun dies alles doch wesentlich in das reine gebiet des geistigen zurückgeht und sich damit nur die höchste macht des geistes welche denkbar ist in ihrer ewigen verklärung sowie in ihrem ewigen willen fühlbar macht, so ist nicht auffallend daß dieser rein göttliche ausgang der geschichte in den Evv. fast ebenso mannichfach erzählt wird wie nach s. 202 ff. ihr lezter anfang. Daß Christus überhaupt wieder lebte und wenigstens noch éinmal allen Eilfen erschien um ihnen von seiner ewigen verklärung aus seine lezte vollmacht zu geben, ist das einzige worin alle Evv. übereinstimmen, aber streng genommen auch schon genügend. Es waren noch andre erzählungen solcher erscheinungen im umlaufe, zumtheil weiter ausgeführt und bestimmter ausgeprägt: aber so weit auch einzelne ausgeführt wurden, so mußten sie sich doch immer innerhalb dér schranke halten daß der wiedererstandene Christus als ein

ganz anderer denn der früher lebende und sein bitterer tod nicht wie ein überflüssiges spiel erschien, also das geistige wesen dieser offenbarungen nicht aufgehoben wurde. Die älteste und einfachste erzählung findet sich auch hier bei Mc.

1. Im jezigen Mc. hat sich diese jedoch in den worten 16, 1—8 nur verstümmelt, nämlich ohne das eigentlich zu ihr gehörige ende erhalten. Die weiber, durch den Sabbat zur ruhe gewiesen, kaufen am abende desselben [1]) gewürze zum einsalben der leiche, finden aber am frühen morgen den stein des grabes abgewälzt und in ihm selbst rechts d. i. von der glücksseite her einen in langes weißes gewand gekleideten jüngling d. i. einen Engel sizen, der die erschreckten an das schon 14, 28 ausgesprochene wort Jesu's selbst als jezt in erfüllung gehend erinnert und sie auffordert den Jüngern zu melden sie möchten demnach nach Galiläa gehen um dort den ihnen schon vorausgegangenen Herrn wiederzusehen, v. 1—7. Aber sie sind so erschreckt daß sie diesen auftrag nicht ausrichten v. 8.

Hier ist die erzählung im vergleich zu den folgenden worten v. 9—20 so leicht fühlbar plötzlich völlig abgebrochen, und diese folgenden worte selbst gehören nach ihrer farbe wie nach ihrem geiste so deutlich einem ganz andern Ev. an, daß man auch ohne das zeugniß vieler alten urkunden und aussagen diesen schluß für einen spätern zusaz halten müßte. Wie der schluß ursprünglich lautete, das können wir theils aus den erhaltenen worten leicht errathen theils hat er sich, so wie sonst etwas verkürzt, bei Mt. 28, 9 f. 16—20 vgl. mit 26, 32. 28, 7 vollkommen deutlich und genug sicher erkennbar erhalten. Er lautete demnach so: Als die weiber vor schrecken zaudern den Jüngern die botschaft auszurichten, erscheint ihnen Jesu selbst, denselben auftrag an die Jünger noch bestimmter ihnen gebend, aber nicht schreckend sondern wie zuvor im leben in seiner ganzen wunderbaren milde und freundlichkeit. So von ihm selbst erleuchtet und gestärkt, richten sie die botschaft an

1) vgl. über die worte Mt. 28, 1, welche schon Mr. 16, 1 dem sinne nach einfacher wiedergegeben werden, die *Geschichte des v. I.* VI s. 81 f.

die Elf aus: diese begeben sich also nach Galiläa hin zu jenem berge wo er ihnen einst die ersten grundlagen seines reiches mitgetheilt hatte und wohin er sie jezt wieder bestellt (denn dieser berg Mt. 5, 1 ist nach aller wahrscheinlichkeit gemeint): und dort erscheint er ihnen als der verklärte; sie sinken vor ihm eben als dem verklärten nieder, fühlen aber doch zumtheil noch eben wegen der befremdenden glanzerscheinung eine zweifelnde ängstigende scheu (v. 17 vgl. Mt. 14, 31, auch 26, 67): bis er ganz nahe und freundlich wie nur immer früher mit ihnen redet. So muß beständig auch diese unklare scheu, dieses zittern nun dem verklärten ganz zu nahen, immer erst durch die höhere milde und freundlichkeit überwunden werden, bis zulezt alle niedere furcht in die ächte zuversicht und klarheit verschlungen ist! Aber da verkündet er ihnen eben nichts als die wahrheit seiner verklärung und seiner vollmacht, erklärt ihnen die daraus für sie entstehende verpflichtung seines reiches boten auf der ganzen erde zu werden, und versichert sie unter dieser bedingung seiner ewigen nähe und hülfe v. 18—20 [1]. Mit diesem alle zukunft in sich schließenden großen worte hört erst die ganze Ev. geschichte wahrhaft auf: es ist so einzig groß und so einzig richtig daß jeder weitere zusaz es nur schwächen würde. Fragt nicht wie die himmlische erscheinung alsdann verschwand, was die Jünger alsdann thaten: so fragend verrathet ihr nur daß ihr weder jene noch diese noch das ganze Evangelium und ächte vollkommene religion verstehet.

2. Mt. weicht auch hier von der grunderzählung nur so wie sonst ab: soviel läßt sich aus den vergleichbaren stücken sicher erkennen. Statt daß die weiber dort vor furcht die botschaft an die Jünger zuerst nicht ausrichten, wollen sie nach 28, 8 sie schon vor der erscheinung Jesu's selbst ausrichten. Und wie Mt. den augenblick des todes nach s. 442 f. mit grössern bildern schildert, ebenso kommt hier ein überaus machtvoller Engel am grabe mit einem großen erdbeben an, wälzt

---

1) Ueber die taufworte v. 19 vgl. die *Jahrbb. der B. w.* VII s. 159. VIII s. 197; und über *Galiläa* v. 16 eben da s. 195.

den stein ab und sezt sich auf diesen, 28, 2 f.; dies alles wahrscheinlich zusäze aus IV. Ganz neu aber verwebt er in die darstellung eine rücksicht auf die, wie wir hier erfahren unter den Judäern gehende sage die leiche sei von den Jüngern gestohlen worden. Diese plumpe sage entstand sicher erst als die Judäer es für der mühe werth hielten dem ruhme der auferstehung Christus' deren die Christen sich rühmten etwas entgegenzusezen; die Christen konnten ihnen nun einfach erwidern sie hätten ja die obrigkeitliche wache zum schuze des grabes gehabt; und indem eine bestimmtere vorstellung darüber sich endlich immer enger mit der ganzen erzählung von der auferstehung verband, wurde so wie hier 27, 62—66. 28, 4. 11—15 geschieht erzählt, der Hohe Rath habe sich von Pilatus für das grab eine wache erbeten damit die Jünger die leiche nicht stöhlen, diese wache haltenden männer seien dann aber bei dem erschütternden augenblicke der auferstehung von schrecken wie getödtet, bis einige von ihnen dem Hohen Rathe die nachricht davon gebracht hätten und von diesem bestochen seien jene lüge vom stehlen der leiche durch die Jünger zu verbreiten. Bedachten sich die Judäer nicht den schlichten Elf solche unredlichkeiten schuld zu geben, so ist es nicht sehr auffallend daß die christliche auffassung die unredlichkeit welche vorgefallen seyn sollte auf die zurückschob welche durch ihren unredlichen sinn den ganzen umsturz dieses todes herbeigeführt hatten.

3. Das schlußstück Mc. v. 9—20 schaltet zwischen die erscheinung vor den weibern (statt derer aber hier bloß die eine Maria von Magdala genannt wird) und die vor den Elf eine andere vor zweien von diesen ein: die Elf glauben weder jener einzelnen noch diesen zwei ihnen am nächsten stehenden zeugen, bis er ihnen allen erscheint, seine lezten worte theils tadelnd theils befehlend und weissagend spricht, und zum himmel aufgehoben wird. Dieser schluß weist schon viel stärker auf die ganze Apostolische zeit hin, welche zulezt v. 20 sogar erzählungsweise kurz berührt wird. Das ganze stück beschloß unstreitig ursprünglich ein eigenthümliches Ev., in welchem z. b. die v. 9 erwähnte heilung der Maria weiter beschrieben war.

Dies Ev. hatte nach diesem bruchstücke eine straffe kurze darstellung aber sehr viel stoff: und daß es das oben als VI bezeichnete war, ist schon s. 91 bemerkt. — Woher aber jene verkürzung des Mc. abstamme und wie man dann wiederum später diesen zusaz ihm angefügt habe, ist oben s. 78. 174 erörtert.

4. Luc. jedoch welcher sonst VI benuzt, wollte dieses stück welches jezt so deutlich diesen fremden schluß des Mc. bildet nicht aufnehmen: es zeigt sich bei ihm keine deutliche spur einer anwendung der worte dieses schlusses, obgleich sie gegen das ende hin sehr geeignet sind einem Ev. den passenden schluß zu geben. Aber ebensowenig genügte ihm der einfachere ältere schluß. Er gibt daher den Mc. hier stark vermehrt und verändert durch die ausführlicheren erzählungen eines andern Ev., gewiß desselben VI. von dessen gebrauche bei ihm sich nach s. 90 auch sonst mehrere zeichen finden. Dieses Evang. stimmte mit dem vorigen in dér hauptsache überein daß es die lezte große erscheinung Jesu's mit seinen lezten aufträgen nicht wie in dem ursprünglichen Mc. und im Mt. nach Galiläa verlegt: daher auch Lc. alle die stellen wo im Mc. noch jezt von Galiläa in dieser hinsicht die rede ist ausläßt oder so wie man 24, 6 sieht verändert. Aber es unterscheidet sich dárin von ihm wieder daß es v. 50 einen bestimmten ort der himmelfahrt und zwar denselben nennt welcher das lezte leiden Jesu's gesehen hatte, Bäthanien im angesichte des Tempels. Es hat ferner ebenso wie jenes Ev. die erscheinung Jesu's in einer zuerst unkenntlicheren gestalt vor zwei Jüngern unterwegs, und führt diese erzählung nur sehr vollkommen aus v. 13—35. Aber es unterscheidet sich von ihm wieder durch eine erscheinung die zuerst unter allen Jüngern allein Petrus hatte v. 3f. 3 vgl. Joh. 20, 3 ff. 1 Cor. 15, 5. Da nun aber die erwähnung dieser erscheinung vor Petrus jezt v. 33 f. nur ganz beiläufig eintritt und das weitere davon vor v. 13 erzählt seyn sollte, so folgt auch hieraus das Lc. ein früheres Ev. hier zur quelle hatte, woraus er nicht alles aufnahm. Gemeinsam ist diesen zahlreicheren und ausführlichern erzählungen daß Jesu wennnicht am grabe dann gern beim mahle erscheint: so groß

war also die nachwirkung jener stiftung des h. mahles in der ältesten Apostolischen zeit. Und gemeinsam war diesen beiden Evv. ferner der zug wie schwer der unglaube an die wahrheit solcher erscheinungen zuerst zu überwinden war: dieser zug wurde offenbar immer stehender je ausgebildeter solche erzählungen wurden; alswenn sich damit nur der weg alles menschlichen glaubens an solche erhaben geistige wahrheiten auf besondre art darlegte. Ueberraschend, hie und da hervorschießend, aber anfangs immer noch schwach und unsicher, keimt der höhere glaube; tritt seine macht und sein licht dem menschen gegenüber, möchte sich dieser immer noch dagegen wehren: bis er endlich in éinem günstigen augenblicke éine überwältigende macht und éin großes licht wird und auf ewig den menschlichen geist in besiz nimmt. Das ist inderthat die ganze innere geschichte der ältesten Apostolischen zeit, und damit ist die höhere wahrheit aller solcher erzählungen vonselbst gegeben.

Im einzelnen gestaltet sich demnach bei Lc. alles so: 1) die erste erscheinung am grabe vor den weibern 24, 1—11, wesentlich noch nach Mc., nur daß hier wie 8, 3 wohl aus dem spätern Ev. die Johanna mitgenannt und die botschaft bei den Jüngern garkeinen glauben findet. Die übrigen veränderungen ergeben sich aus obigem; geringere änderungen sind daß die weiber nach 23, 56 f. schon am freitag abend die gewürze kaufen, und daß am grabe zwei Engel erschienen v. 4. — 2) vor v. 13 [1]) fehlt nach v. 24. 34 f. die erzählung wie einige Jünger zum grabe gehen aber Ihn weder als leiche noch als auferstandenen finden, während er doch späterhin noch desselben tages dem Petrus erschien. Wenn eine alte hand dies durch die worte v. 12 ergänzen wollte, so sind diese doch zu fühlbar bloß aus Joh. 20, 4 ff. genommen und ergänzen außerdem nicht genügend, fehlen auch zwar nicht im Vat. und

1) Auch *Sin.* hat mit anderen alten handschriften 160 Stadien als die entfernung *Emmaûs'* von Jerusalem: dann müßte man an das weit abliegende große Emmaûs denken. Allein die 60 welche in anderen alten urkunden stehen, scheinen vielmehr selbst schon aus 30 entstanden zu seyn; vgl. die Gött. Gel. Anz. 1866 s. 488 ff. *Geschichte d. v.* I. VI s. 808.

Sin. aber in meheren anderen alten urkunden. Daß der Auferstandene zuerst unscheinbar und unkenntlich, sich dennoch im gespräche und in der auslegung der h. schrift und nochmehr beim mahle unverkennbar kundgebe, und daß den einzelnen welche ihn so erkannt sofort andere denen er ebenso erschienen entgegenkommen, ist der kern der erzählung v. 13—35. Können so die einzelnen in dem éinen höhern glauben sich immermehr begegnen: so ist der rechte augenblick für die höchste und lezte erscheinung gegeben. Daher sich daran — 3) sofort eben diese lezte erscheinung vor allen Jüngern, den Elf und den übrigen, anknüpft, wo er sich endlich am allerunverkennbarsten als denselben gekreuzigten und doch lebenden erweist v. 36—43, den ganzen zusammenhang des A. und N. Bundes in hinsicht der nothwendigkeit sowohl seiner leiden als der verpflichtung seiner Jünger von Jerusalem aus seine boten zu werden auseinandergesezt v. 44—47, und sie auf ihre entfernteren sowie auf ihre nächsten pflichten hinweist v. 48 f., bis er segnend von ihnen scheidet v. 50—53. Hier ist also bestimmt gelehrt daß die Jünger nicht von Galiläa sondern von Jerusalem aus ihre verkündigung beginnen sollen, und zugleich v. 49 auf den künftigen Pfingsttag und damit auf eine geschichte der Apostolischen zeit hingewiesen deren beschreibung Lc. schon hier im auge gehabt haben kann [1]).

Nachtrag zu s. 49 anmerk.

Wie ganz gewöhnlich *πληροφορεῖσθαι* in den ältesten christlichen schriften das *vollglauben* oder überzeugt seyn bedeute, erkennt man auch aus Clem. *ep. ad Jac.* c. 11. *hom.* 1, 11. 2. 29. 40 und sonst oft.

---

1) Die richtige obgleich härtere lesart *ἀρξάμενοι* v. 47 im Vat. *Sin.* und anderen alten urkunden erklärt sich wenn *κηρυχθῆναι* auf die Apostel gehen muß: dies verlangt aber der sinn der redensart selbst. Vgl. oben s. 326 *anmerk.* Die härte liegt hier nur dárin daß das *ihr* bei dem zustandsaze *sodaß ihr anfanget* nur aus dem zusammenhange zu folgern ist.

zu s. 280.

Matth. 8, 9 ist hinter *ἐξουσίαν* wahrscheinlich der kleine saz ausgefallen *καὶ ἐξουσίαν ἔχω κἀγώ und habe auch selbst oberbefehl.* Dieser saz vollendet erst den ganzen sinn der rede des mannes, und fand sich noch in dem Griechischen der Syr. *Var.* Vgl. die *Jahrsbb. d. B. w.* IX s. 82.

zu s. 282

Dieselbe hat nach s. 83 bei Matth. 12, 27 und Luk. 11, 19 den zusaz „wenn ich durch Beelzebub die Dämonen *aus euern söhnen* austreibe", was auch sehr wohl in den zusammenhang sich schickt.

Noch bemerke ich zu s. 183 daß *Mrc. dér* Mr. ist welcher nach seiner zweiten bearbeitung 1) von einem alten leser noch die s. 185 und 41 betrachteten A.Tlichen empfangen hat, und 2) dann verkürzt mit Mt. verbunden ist. Erst *Mrd.* wäre ganz der jezige, mit dem noch später hinzugefügten auch im *Sin.* noch fehlenden schlusse. Für *Mr.* ist bisweilen *Mc.* gesezt.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ. - Buchdruckerei.
W. Fr. Kaestner.

Die

Bücher des Neuen Bundes

übersezt und erklärt

von

Heinrich Ewald.

Erster theil:

Die drei ersten Evangelien u. die Apostelgeschichte.

Göttingen,

in der Dieterichschen buchhandlung.

1872.

Die

drei ersten Evangelien

und die

Apostelgeschichte

übersezt und erklärt

von

Heinrich Ewald.

Zweite, vollständige ausgabe.

Zweite hälfte.



Göttingen,
in der Dieterichschen buchhandlung.
1872.

Vorrede.

Im März 1872.

Dieser band enthält außer der übersezung der drei ersten Evangelien nur die bearbeitung der Apostelgeschichte, welche hier ganz neu erscheint und noch ausführlicher entworfen seyn würde wenn ich nicht alles in der *Geschichte des volkes Israel* in beziehung auf sie und ihren inhalt gesagte hier vorausgesezt hätte. Aber indem mit dieser arbeit über die AG. meine erklärung aller bücher des Neuen Testaments geschlossen wird, fühle ich die verpflichtung auf das ganze damit schließende werk hier einige rückblicke zu werfen.

Abgesehen von dem 1827—28 gedruckten werke über die Apokalypse veröffentlichte ich alle diese bände erst seit dem jahre 1850. Und doch scheint es mir heute der mühe werth zu bemerken daß ich im wesentlichen alle die grundansichten über die bücher des N. Ts welche ich in ihnen auseinanderseze schon seit den ersten jahren meines lehramts hier in Göttingen sowohl mündlich als wo es damals meine zeit erlaubte schriftlich vortrug [1]. Blicke ich demnach heute über alle die dazwi-

[1] Man nehme sb. die abhandlung in den Berliner *Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik* 1827 s. 1335 — 1355: ich habe sie seit jener zeit erst jezt wieder gelesen, finde aber daß auch die wenigen anschauungen darin welche noch unvollkommner waren, bald darauf von mir genauer só begrenzt wurden wie ich sie seitdem beständig festhalten konnte. Die kleinigkeit daß das kleinere der beiden sendschreiben an die Thessaloniker der zeit nach das erste seyn müsse, fand ich bald darauf: aber die große hauptsache daß diese beiden sendschreiben von de Wett'ischen zweifeln nicht getroffen werden, habe ich schon dort festgehalten. Bald zeigte mir

schen verflossenen jahre bis auf jene zeit zurück, so muß mir wol vor allem das treiben der Strauß-Baur'ischen schule welches von 1835 an den meisten öffentlichen lärm um diese bücher schuf, nur als ein trübes zwischenspiel vorkommen, welches kam und ging ohne irgend etwas hinter sich zu lassen als verwüstung in den geistern und verödung in den kirchen. Kein einziger mensch gesunder sinne geschweige denn ein Christ kann an einem solchen wüsten zwischenspiele seine freude haben, müßte man nicht stündlich auch die ungeheuern schäden mitansehen welche es überall anrichtet. Wartete ich also schon seit jenen viel früheren tagen auf eine zeit wo ich für eine weitere veröffentlichung meiner NTlichen arbeiten muße fände, so trat bei mir seitdem ich diese infolge meiner rückkehr aus Tübingen hieher fand allerdings der wunsch hinzu jenem trüben zwischenspiele sobald als möglich ein ende zu machen, soweit ich dazu wirken könne. Wer kann nun als sachkenner läugnen daß der zauber dieses zwischenspieles wirklich schon bis 1866 so gut wie gebrochen war? gebrochen durch den ernst einer bessern wissenschaft ebensowohl wie durch dén eines gründlichen anfanges zu einer wahren besserung der heutigen Evangelischen kirche welcher zunächst für Norddeutschland im königreiche Hannover 1862 f. gemacht wurde. Erst die neue verwilderung der geister welche seit 1859 und dann noch ungleich mächtiger seit 1866 von Berlin aus über die Deutschen länder gekommen ist, hat den fortschritt dieser heilenden mächte einer ächten Christlichkeit und einer gesunden wissenschaft aufs neue gelähmt, und uns immer mehr wieder in solche zeitlagen zurückgeworfen wo man nicht weiß was mehr zu leiden habe und bitterer verfolgt werde, die wissenschaft oder die Christlichkeit und die Kirche.

In dieser neuen lage der dinge ist es mir denn (um es frei zu gestehen) eine besondre freude soviel muße gewonnen

---

auch eine noch nähere betrachtung aller verhältnisse wie über das an die Ephesier richtig zu urtheilen sei: aber es kommt dort wie überall vor allem auf die sicherheit der grundsäze über das ganze N.T. an.

zu haben um gerade diesen lezten theil meiner arbeiten über das N.T. noch zu vollenden. Ohne ein vollkommen sicheres und erschöpfendes verständniß der AG. läßt sich keine klare und hinreichende vorstellung über den ursprung und das wahre wesen der kirche Christus' ohne den sichtbaren Christus bilden, ja keine des namens werthe Kirchengeschichte schreiben: so wenig die AG. als ein grundbuch des NTs betrachtet den Evangelien gleichgestellt werden kann, wie ich dies auch hier vielfach beweise, ebenso gewiß ist daß ein Kanon NTlicher bücher ohne sie gar nicht zu denken wäre; und gerade weil dieses buch in unsern zeiten so arg mißkannt und verdrehet ist, habe ich es hier ebenso wie in der *Geschichte* desto genauer behandelt. Denn die wichtigkeit dieses buches oder wenigstens seine hohe bedeutsamkeit wenn es geschichtliches ansehen verdiene, mußte auch der Strauß-Baurischen schule leicht einleuchten; und meinte sie die zuverlässigkeit der Evangelien zu wasser gemacht zu haben, so fühlte sie daß mit der AG. doch wieder festes land sich erheben wolle welches wenn es nicht ebenfalls mit wasser zersezt und dann durch feuer in asche und dampf aufgelöst würde ihrer ganzen mühe spotten könne. So warfen sich denn die stifter und freunde dieser schule zulezt mit desto größerer verbissenheit auf dieses unschuldige buch, wollten seinen geschichtlichen inhalt durchaus verflüchtigen und es eben damit auch um allen wahren werth bringen, und gewöhnten sich alsbald es als ein von der wissenschaft bereits vollkommen gerichtetes und beseitigtes geschichtswerk zu behandeln. Im nothwendigen zusammenhange damit kannten die zähen versuche dieses buch in die dunkelgraue umgebung einer vom lichte der Apostolischen männer weit abliegenden zeit hinabzustürzen und es seinem wahren verfasser zu rauben kein ende. Aber auch die klarsten gedanken und die reinsten geschichtlichen erinnerungen des buches mußten durch die bodenlosesten einfälle und unreinsten einbildungen verfinstert werden, nur um den zweck zu erreichen den man sich vorgesezt hatte. Kein nachdenken mehr, keine gerechtigkeit und keine verantwortlichkeit galt dem bescheidenen zarten büchlein gegenüber: und wie man die H. Bücher so oft aus übeln gründen zu hoch

gehalten hat, so konnten leute die sich der wissenschaft rühmten und als philosophen neuester höhe gelten wollten, wie die übrigen bücher der Bibel so vorzüglich dieses nicht arg genug erniedrigen und entwürdigen; ja was man sich bei keinem Heidnischen buche erlaubt, das nahm man sich hier heraus und wollte sich damit gar den Gebildeten im volke empfehlen [1]). Und nun ist in dieser lezten zeit seit 1866 gar einer gekommen der die schiefen einbildungen und die starren ungerechtigkeiten welche diese schule gegen das buch sich erlaubte obgleich sie längst widerlegt waren, frisch wieder einführen und erweitern will, als wäre die unwahrheit zur gültigen wahrheit und das finstere unrecht zum hellen rechte geworden, oder als könnte man die ganze reihe der irrgedanken dieser schule schon als eine gegebene feste grundlage geschichtlicher thatsachen benuzen! [2]).

Die sache der Bibel und des Christenthumes ist eine so rein gute daß man sie auch in der wissenschaft von jeder seite aus aufrecht erhalten und fördern kann von welcher man mit ernst und folgerichtigkeit ausgehen will. Gehen wir so einmahl von der AG. aus! Das erste was die Strauß-Baure annehmen und, wird es für sie nöthig, im triefendsten schweiße ihrer angesichte beweisen müssen und doch nicht beweisen können, ist daß die AG. nicht von Lukas verfaßt sei: hat man dies ihnen zugegeben, so können sie in ihrem zerstörungsgeschäfte lustig weiter gehen, die völlige unzuverlässigkeit dieses buches behaupten, alle vier Evangelien um ihre glaubwürdigkeit bringen usw. Nun aber ist für jeden der noch wahrheit will jezt hinlänglich bewiesen daß die AG. 1) von einem zeitgenos-

---

1) Wie ist, um hier nur ein geringes beispiel zu gebrauchen, an den sogenannten *Wir*stücken der AG. gezerrt, und welche schlüsse hat man aus ihnen ziehen wollen! Aber auch bei Strabo *BB.* 17 : 1, 50 würde man das *wir* kaum verstehen wenn er es nicht vorher §. 46 kurz erklärt hätte.

2) Wir meinen hier das buch von Franz Overbeck, welches wenigstens in allen einzelnheiten folgerichtig seyn will und über welches ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1870 s. 1393 ff. weiter redete.

sen und reisegefährten des Apostels Paulus entworfen und ausgeführt ist; 2) daß dieser nur Lukas seyn kann; daß dieser aber 3) für die älteren theile dieser geschichte schon schriftliche quellen benuzte; daß sein werk 4) der farbe seiner sprache und den gedanken nach worauf er gewicht legt etwa in dieselben zeiten fällt in welche die schriften des Apostels Johannes und der Ephesierbrief gehören; selbst aber 5) schon in den Hirtenbriefen und ähnlichen frühen christlichen schriften einen widerhall findet. Damit fallen die hellesten strahlen von diesem buche auf das ganze älteste christliche schriftthum zurück: vor allem aber wird dadurch das Lukasevangelium und mit ihm die drei anderen ihrer rechten zeit und ihrer geschichtlichen bedeutung zurückgegeben. So kann demnach eine gründliche wissenschaft hier walten, wenn man nur sie selbst ernstlich sucht und ihre ergebnisse gut zu verwalten versteht.

Aber mit der übeln wissenschaft dieser kirchenschule und den finsteren zwecken welche sie mit ihr erreichen will, hängt ja für jedes nochnicht ganz verfinsterte auge enge genug das ganze elend zusammen, welches in Deutschland nun über volk und gemeinde und über Staat und Kirche immer unaufhaltsamer hereinbricht und das man neuestens durch allen glanz und alles geld Französischer siege zu verdunkeln ganz vergeblich sich bemühet. Würden nun in Deutschland alle solche Evangelische männer welche sich von einem sichtbar allem Christenthume und aller bildung so drohenden verderben fernhalten und es nicht offen befördern wollen sich streng genug von ihm sondern und wie in allem so auch in der erklärung der Bibel unermüdlich rein dem Ewigen dienen ohne welches alles menschliche beginnen eitler tand ist, so wären wir sicher nicht in dieses neueste große elend hineingefallen, oder würden uns doch aus ihm leichter wieder erheben können. Allein daß es unter den theologen und Bibelerklärern noch immer so viele gibt welche ohne jene offenbare verderbnisse billigen zu wollen dennoch zu etwas besserem und festerem fortzuschreiten sich scheuen und so in einer unglückseligen hin und her wankenden mitte schwebend zu bleiben vorziehen, das ist statt ein heil fördern zu können nur ein mittel woraus jenes verderben

immer wieder neue nahrung schöpft. Denn zuletzt handelt es sich in unserer zeit deutlich genug nur dárum ob in Deutschland das Christenthum überhaupt und vor allem das wahre noch ein heil unsres volkes seyn und bleiben könne oder nicht: und wer ist da näher betheiligt als theologen und Bibelerklärer? Man sollte denken wenn irgendeine ernste und stets mit ernsterem drohende zeit die tiefste und ununterbrochenste bemühung aller dieser männer hervorrufen könnte, so müßte es unsre und gerade in Deutschland mehr als irgendwo sonst seyn, weil der feind den man zu bekämpfen hat sehr wohl weiß daß nirgends soviel auf dem spiele steht als bei uns. Und dennoch welche schlaffheit im kampfe gegen alles das drohendste ja das schon einreißende tiefste verderben herrscht auf dieser seite, welche eitle lust an zank und streit, und welche verkennung des aufrichtigen bestrebens jenem verderben vorzubeugen und der ergebnisse an welchen es doch diesem streben keineswegs fehlt! [1])

Es ist das zeichen der sittlichen versunkenheit eines volkes wenn sich bei solchen fragen bei denen es sich um den festen grund und die nothwendigen bedingungen alles menschlichen lebens in haus in Staat und in Kirche handelt, nicht zwei ein-

---

[1]) Ich will auch hier nur ein geringes beispiel wählen. Man weiß aus dem anfange der *Jahrbücher der Biblischen wissenschaft* wie sehr ich damals von dem Meyer'schen Commentare über das N.T. gutes hoffte: ich konnte ihn mit einem gewissen rechte als eine frucht der blüthe derselben Biblischen wissenschaft betrachten welche der geschichte zufolge vorzüglich von Göttingen ausgegangen ist. und so von seinem weiteren fortschreiten das beste hoffen. Vergleiche ich aber die 1870 erschienene ausgabe des abschnittes über die AG., so sehe ich leider meine damals offen ausgesprochene hoffnung sehr wenig erfüllt, da er sich in jener unsichern schwebenden mitte halten will in welcher jedes gute aufblühen und fruchttragen zur unmöglichkeit wird, auch lieber nur immer besser wissen und zanken als bessern will. Ich rede dabei nicht von einzelnheiten, sondern nur von dem ganzen geiste welcher hier herrscht; und muß besonders bedauern daß in einer zeit wo die wichtigste aufgabe dieser wissenschaft ist geschichtliche gewißheit und klarheit zu suchen, diese dort so schwer verkannt wird.

ander gerade gegenüberstehende und leicht zu erkennende, sondern eine schwankende bunte menge von parteien bildet und dieses finstere Durcheinander sich gar dauernd erhalten will. Solche streitigkeiten ziehen sich in unglückseligster weise immer weiter in die länge, und endigen schließlich nur zu leicht mit dem vollesten siege des unrechts, dem eben die schwankenden auf die dauer am wenigsten widerstehen können. Wie es in reichstagen und ähnlichen versammlungen ein drückendes übel ist wenn sich unberechenbar vielerlei parteien in ihnen bilden, ebenso ist das in der kirche und in den wissenschaften der fall. Nun aber kann jeder sachkenner wissen wie es wenigstens in allem was theologie und Biblische wissenschaft betrifft jezt in Deutschland só steht daß es nur noch zwei wirklich sich vollkommen scheidende parteien geben kann, sobald man die dinge genau nimmt. Zu dieser schärferen scheidung und ihrer vollkommnen unvermeidbarkeit hat denn auch die jüngste zeit seit 1866 unter uns so unerwartet ja so entscheidend viel gethan; und hat diese zeit gegen den willen derer die sie durch ihr menschliches rennen und jagen herbeigeführt haben irgendein gutes, so ist das nur hierin zu finden. Daß in Deutschland bald alle welche die göttlichen wahrheiten als jeden menschen verpflichtend nicht verläugnen wollen sich mit voller entschiedenheit und mit jenem muthe welchen nur das getriebenseyn vom Geiste Gottes selbst geben kann sich auf die eine seite stellen, das sei daher auch der wunsch mit dem ich dieses werk jezt schließe: so wie ich es von anfang an nur in diesem sinne und mit diesem wunsche unternommen habe.

Was ist doch jenes oben zuerst bemerkte treiben der übeln kirchenschule welche seit 1866 vom schwindel dieser neuesten zeit unterstüzt mit neuer macht sich erhebt? Jedermann der heute noch gesunde augen hat, kann sehen wie arg und wie tiefschädlich sie sich auf der einen seite gegen alle und vorzüglich gegen die geschichtliche wissenschaft, auf der andern gegen die wahre religion und die kirche versündigt, da sie jene ebensowohl wie diese zerstört. Es ist als hätte sie, etwa durch die überwuchernde Romanliteratur dieser tage und die liebe zu ihr irregeleitet, bereits jedes richtige gefühl ernste

geschichtsbücher und erdichtete erzählungen, Kanonisches und Apokryphisches zu unterscheiden verloren [1]); und als behandelte sie Lukas' AG. etwa so wie heute die Mächtigen der herrschenden politischen partei die schon zum voraus bei ihnen verurtheilten unschuldigen schriften der verfolgten. Nur erst alles was an die christlichen wahrheiten und die christlichen pflichten erinnern kann zerstört! das übrige wird sich dann finden! ganz so wie die männer des Französischen umsturzes vor 80—90 jahren dachten. Allein was hilft es gegen solche heutige bestrebungen zu reden solange man den sumpf selbst aus welchem sie emporwachsen anzutasten und auszutrocknen sich scheuet. Und was nüzt alle sehnsucht ein ächt christliches leben in Deutschland wieder in kraft und blüthe zu sehen, solange man es nicht auch mitten in den äußersten versuchungen und drangsalen desto fester behauptet. Nur das stets gleiche leben in ihm selbst ist auch die zerstörung alles dessen was ihm feindlich ist, wie bei dem Einzelnen so bei dem ganzen volke, und wie bei diesem so bei der ganzen menschheit. Aber wer ein solches leben liebt, der sucht auch weder streit noch zank: wie ich denn hoffe jeder nachdenkende mann werde leicht einsehen wie wenig ich auch durch dieses hier geschlossene werk streit suchte oder zank förderte. Genügt doch überall die einfache darlegung der wahrheit, und wird diese durch zuvieles beiwerk doch nur gestört: wir haben aber genug daran sie allein zu suchen und festzuhalten.

---

[1]) Wir weisen hier gelegentlich auf das neue werk von *W. Wright* hin: *Apocryphal Acts* of the Apostles edited from *Syriac* manuscripts in the British Museum and other libraries. Vol. I. II. London, 1871. Man findet hier besonders die *Acta Thomae* nach einer altSyrischen übersezung viel vollständiger und lehrreicher erhalten als sie uns bis jezt bekannt waren. Auch aus allen diesen Apokryphischen *Acta* kann man geschichtlich manches nicht unwichtige lernen: allein was sind sie gegen Lukas' schrift!

Die Apostelgeschichte[1]).

1. *Ihr wortgefüge.*

Kommt man vom lesen der Evangelien zu dem der Apostelgeschichte und zum vergleichen der beiderseitigen handschriften, so ergibt sich bald daß bei der AG. nichts merkwürdiger ist als die große mannichfaltigkeit und verschiedenheit ihrer handschriften unter einander, oder mit einem andern worte die ungemeine menge und die sachliche wichtigkeit verschiedener lesarten. Zwar finden sich auch in den handschriften der Evangelien, je älter sie sind, desto mehr verschiedene lesarten: allein ihre abweichungen unter einander sind weder so zahlreich noch so gleichmäßig wie die in der AG., nimmt man den Syrischen *M'pharsho* aus, worüber unten weiter zu reden ist. Noch weniger lassen sich die nur wie zufälligen und minder gewichtigen wechsel der lesarten in den Sendschreiben des N. Ts vergleichen: und wenn die Apokalypse der zahl nach viele hat, so fließen diese einem sehr großen theile nach nur aus dem bestreben die härteren farben der in ihr herrschenden Griechischen rede zu mildern. Alle diese verschiedenheit der lesart reicht also nicht an die der AG.

Nun lässt sich zwar diese große verschiedenheit der lesart bei der AG. im allgemeinen leicht erklären. Denn die erzählungen welche die AG. umfaßt, haben mit ihrem gesammten inhalte bei aller der bedeutsamkeit welche ihnen anhaftet doch

1) Was ich früher über sie besonders in der *Geschichte d. v. Isr.* VI s. 31 ff. und in den *Jahrbüchern der Bibl. wiss.* IX s. 49—69 gezeigt habe, bleibt im wesentlichen noch heute meine überzeugung: ich gebe aber hier von einem andern ausgangsorte aus eine erneuete untersuchung welche noch bestimmter zu denselben ergebnissen hinführt.

bei weitem nicht dieselbe hohe wichtigkeit wie die in den Evangelien. Nur in diesen ist unmittelbar Christus und sein Wort: die AG. dagegen knüpft nur ganz vorne enger an dieses an, führt uns aber ihrem hauptzwecke gemäß mehr nur die thaten der Apostel und die ergebnisse der Gemeinde nach Christus vor, welche sich bei aller ihrer denkwürdigkeit mit der geschichte Christus' selbst und der erläuterung Seiner lebendigen worte nicht messen können. Kam die AG. auch früh genug in den Kanon der NTlichen Schriften, so gehörte sie doch ursprünglich weder in den Kanon der Evangelien noch in dén der Apostolischen Sendschreiben als der beiden einzigen urbestandtheile des Kanons des N.Ts: erst als man diese beiden urbestandtheile immer enger zu dém Ganzen verband welches den Kanon des N.Ts bildet, mußte man fast nothwendig auch die AG. in diesen aufnehmen als welche am besten die zwischen beiden fühlbare lücke ausfüllt [1]). Nachdem die AG. freilich mit den übrigen NTlichen büchern immer enger verbunden war und immer seltener als ein buch für sich abgeschrieben und verbreitet wurde, mußte ihr wortgefüge immer mehr ebenso wie das der übrigen T.Nlichen bücher mit einer höheren sorgfalt abgeschrieben und öffentlich in den gemeinden vorgelesen werden. Allein in den frühesten zeiten war das noch anders: und gerade damals als die AG. noch neu war und zwar bald sehr viel und sehr gerne gelesen aber verhältnißmäßig noch nicht so hoch wie ein Evangelium oder gar wie eins der angeseheneren Evangelien geschäzt wurde, wurde allen merkmalen zufolge ihr wortgefüge noch sehr frei behandelt und mit leichtigkeit in die allerverschiedensten gestalten umgegossen. Es ist das schicksal aller solcher vielgesuchter und gernegelesener aber noch nicht von einem höhern glanze umgebener erzählungsbücher, daß sie je nach dem bloßen geschmacke der leser vielfach in neuen bearbeitungen und umänderungen herausgegeben werden, auch ganz abgesehen von den abweichungen und verschiedenen bedürfnissen der sich entgegengesezten schulen. Was uns nach dieser seite hin im N. T. bloß dieses eine

1) vgl. die *Geschichte* VII s. 502. 510.

buch der AG. zeigt, das sehen wir bei dem A. T. in einem viel weiteren umfange und daher noch viel leichter einleuchtend. Denn fragen wir warum unter den erzählenden büchern des ATs nur der Pentateuch früh in einem verhältnißmäßig sehr saubern wortgefüge erhalten sei, andere bücher wie das große B. der Könige, die BB. Tôbith, Jûdîth, in einem nach den uns erhaltenen ältesten urkunden theils viel bunteren theils viel fehlerhafteren, so liegt die ursache davon nur dárin daß diese viel länger als einfache und dazu volksthümliche erzählungsbücher galten, demnach auch viel länger einer schwer zu begrenzenden willkür der abschreiber und neuen herausgeber überlassen blieben [1]). Und wie bei der AG., so geht die größere freiheit womit solche bücher behandelt wurden auch bei denen des A. T. in die zeiten vor dem festeren abschlusse des Kanons zurück: wobei man nur nicht übersehen darf daß die feste abschließung und dazu dann die heiligung des Kanons sowohl bei dem A. als bei dem N. T. nicht so rasch und so roh gewaltsam erfolgte daß nicht längere zwischenzeiten eines allmäligen überganges möglich gewesen wären

Allein weder bei der AG. noch bei irgendeinem andern buche der art kommt es allein auf diesen allgemeinen unterschied und seine richtige erkenntniß an. Vielmehr kann sich dies allgemeine bei jedem besondern buche dieser art welches sich aus dem Alterthume erhalten hat, im einzelnen wieder höchst verschieden gestaltet haben: und wie es sich bei der AG. gestaltete, ist hier erst das wichtigste. Wir können dies aber bei ihr, wenn wir alle die uns erkennbaren einzelnen merk-

1) Die leser der *Geschichte des v. Israel*, vorzüglich des *zweiten* und *dritten* bandes derselben, wissen daß ich so von jeher die 4 BB. der Könige (2 Sam. u. 2 Kön.) betrachtet und behandelt habe. Es ist aber traurig zu sehen wenn die richtige freiheit unsrer heutigen wissenschaft welche ich damit eingeführt habe, nun neuerdings durch völlig ungeschichtliche und grundlose annahmen und einbildungen wie zb. die über den ursprung des namens der Saddukäer getrübt wird. Und leider ist das jezt sogar in den Gött. Gel. Anz. 1872 s. 70 ff. geschehen.

male richtig auffassen und zusammennehmen, noch umso vollständiger und einleuchtender wiederfinden, je mehr sich bei ihr die zeugnisse darüber in einer reichen zahl von urkunden erhalten haben, bestehend theils in den vielen Griechischen handschriften, theils in den alten übersezungen, auch in anführungen von einzelnen stellen bei den KVV. Das ist ja überhaupt der bedeutende vortheil welchen uns bei allen büchern des N. Ts die noch erhaltene reiche zahl alter urkunden gewähren kann: während wir bei den meisten büchern des A. Ts heute auf eine viel geringere zahl solcher alter und selbständiger urkunden beschränkt sind. Wir nehmen indessen die alten übersezungen hier in gewöhnlicher rede mit dem namen *handschriften* zusammen, da auch sie zulezt auf Griechische hdschrr. zurückgehen. — Fassen wir nun bei der AG. alle solche merkmale möglichst sicher auf, so können wir

1. deutlich genug einsehen daß die meisten der wichtigeren abweichungen unter den hdschrr. nicht auf die gewöhnlichen verirrungen der schreiber oder auf ganz zerstreute mehr oder weniger absichtliche änderungen alter leser zurückgehen. Daß diese auch vielfach zur vermehrung der ungemeinen zahl von abweichenden lesarten beigetragen haben, versteht sich vonselbst: von ihnen aber ist hier keine rede. Wir meinen hier vielmehr die gleichmäßigeren und durchgängigeren abweichungen, wie sie sich besonders klar an einzelnen handschriften beobachten lassen. Keine handschrift ist hier aber wichtiger und heute für uns lehrreicher als der *cod. Cantabrig.*, gewöhnlich mit *D.* bezeichnet; und ihre wichtigkeit für uns steigt noch durch die ihr zur seite stehende altLateinische übersezung. Sie gibt mit dem bei uns gewöhnlich gewordenen wortgefüge verglichen eine im Ganzen viel vollere und lebhaftere, nur hie und da wie zufällig kürzere erzählung, und dabei (was die hauptsache ist) mit einer solchen das ganze lange buch hindurch fast ununterbrochenen gleichmäßigkeit daß man auch an dieser gleichmäßigkeit selbst überall die hand desselben erzählers wiedererkennt. Vergeblich würde man vermuthen die zusäze welche sie von dem gemeinen wortgefüge voraus hat seien von mancherlei händen, oder sie seien zuerst nur an den rand geschrieben und

dann in die fortlaufende erzählung aufgenommen: sie sind dazu viel zu zahlreich und im wesentlichen zu gleichartig. Wir haben hier vielmehr die AG. in einer ganz besondern bearbeitung und ausgabe vor augen: und die weiter nothwendige frage ist nur wie wir diese eigenthümliche ausgabe nach ihrer entstehung und ihrem verhältnisse zu der unter uns heute gewöhnlich gewordenen näher betrachten und beurtheilen sollen. Ist die Griechisch und Lateinisch erhaltene AG. dieser handschrift vielleicht gar so wie ihr verfasser sie ursprünglich schrieb und dann veröffentlichte, sodaß die sonst gewöhnlich gewordene erst eine von ihr aus theils und meist durch verkürzung theils durch anderweitige umarbeitung entstandene wäre? Ein solcher gedanke liegt auf den ersten blick nahe [1]), zumahl wenn man sich einseitig zu tief in diese ausgabe verliebt, welche nach manchen seiten hin sich ja wirklich sehr empfiehlt und durch ein leichtes fließendes Griechisch ebenso wie durch manche liebliche ausführliche schilderung einzelner züge nicht wenig anziehen kann. Allein inderthat muß man einen solchen gedanken dennoch aufgeben, wenn man auch der ihr gegenüberstehenden bearbeitung und heutigen ausgabe

1) Der gedanke ist sogar auch vollständig durchgeführt in dem werke: *Acta Apostolorum* ab s. Luca conscripta ad codicis Cantabrigiensis omnium praestantissimi reliquorumque monumentorum fidem — recensuit et interpretatus est *Frid. Aug. Bornemann*, ut nunc demum divini libri primordia eluceant. Pars prior textum continens cum selecta lectionis varietate. Großenhain, 1848. Diese aufschrift ist hinreichend um die ansicht des heutigen herausgebers zu erkennen: die zweite hälfte des werkes ist aber nicht erschienen. Er 'meinte in dieser handschrift sogar eine abschrift unmittelbar aus Lukas' urschrift selbst zu finden, wußte aber dafür keinen beweis zu führen. Hierin und in der hauptsache selbst die er beweisen wollte irrt nun zwar der heutige herausgeber: allein was soll man sagen daß die Deutschen erklärer welche nach ihm die AG. behandelten, wie der Hannoveraner Dr. theol. Meyer, de Wette-Overbeck (um von den bloßen herausgebern des NTs Lachmann Tischendorf u. a. zu schweigen) noch immer so wenig den kostbaren Cantabr. zu schäzen wissen, auch nachdem ich 1858 im *sechsten* bande der Geschichte an so vielen hellen beispielen gezeigt hatte daß man endlich in allen diesen dingen ein ganz anderes verfahren einführen müsse!

der AG. ihr recht geben und beide vollkommen richtig gegen einander abwägen will.

Denn an vielen stellen dieser (wie man sie kurz bezeichnen kann) *längeren* bearbeitung hat sich zwar einleuchtend genug das erhalten was der ursprüngliche verfasser schrieb, was aber in der bei uns gewöhnlich gewordenen *kürzeren* entweder ganz verloren oder doch nicht mehr hinreichend klar erhalten ist. Wir werden unten bei der einzelnen erklärung beispiele genug davon vorführen: hier begnügen wir uns wegen der besondern wichtigkeit welche die stelle für den verfasser des buches selbst hat, auf die nur in der längeren ausgabe erhaltenen zwei kleinen säze bei 11, 28 hinzuweisen. Allein an anderen stellen leuchtet, wenn man sie näher untersucht, zu deutlich die spätere hand hindurch; und man sieht klar genug wie diese so manches bloß feiner und zarter Griechisch auszudrücken sucht [1]), oder so manchen einzelnen zug der erzählung bloß weitläufiger und lebhafter auszumalen strebt [2]), oder noch aus

---

1) man nehme zb. in der stelle 12, 7 die worte *πατάξας τὴν πλευράν*: dafür hat Cantabr. *νύξας τὴν πλ.* Man bemerkt aber leicht daß dieses *die seite risen* oder *rütteln* nur ein zierlicherer und an jener stelle wo das thun des Engels mit dem schlafenden Petrus beschrieben wird scheinbar passenderer ausdruck ist für *die seite schlagen*; ja man kann weiter ohne schwierigkeit annehmen daß dieses sonst im N. T. außer Joh. 19, 34 nirgends vorkommende *νύττειν* von dem umarbeiter gewählt wurde weil die ganze redensart *νύττειν τὴν πλευράν* aus eben jener stelle Joh. 19, 34 seinem geiste sich aufdrängte. Dagegen ist *πατάσσειν* (welches sonst im N. T. nur von der hauptstelle Marc. 14, 27 ausgeht) in der AG. auch sonst gebraucht 7, 24. 12, 23.

2) wie 12, 22 wo *D.* hinzusezt *καταλλαγέντος δὲ αὐτοῦ τοῖς Τυρίοις als er sich aber mit den Tyriern versöhnte*, alsob diese worte die v. 20 f. geschilderte lage vollständigten: allein obwohl dies nicht unpassend oder ungeschichtlich ist, so ist es doch im zusammenhange der ganzen erzählung nicht nöthig, stört eher die kurze schlanke erzählung; und indem *D.* sodann das *δὲ* in *ὁ δὲ δῆμος* beibehält, verräth sich auch dadurch die bloße überarbeitung. Aehnliche fälle sind aber häufig genug und noch leichter einleuchtend als hier, wie 16, 35. 38. 19, 13 f.

mannichfachen besonderen ursachen [1]) hie und da ändert, deren gewichtigste unten sogleich weiter erläutert werden soll. Kann man nun beim ersten blicke an mancher stelle vielleicht ungewiß seyn ob das wortgefüge in dieser längeren oder in der kürzeren bearbeitung dem sinne und der gewohnheit des ursprünglichen verfassers mehr entspreche, so erlaubt doch der gesammtüberblick über alle diese wechsel in beiden nicht hier wirklich am ende zweifelhaft zu bleiben. Man muß sich hier nur hüten in rücksicht auf den ursprünglichen verfasser der einen oder der andern der vor uns liegenden bearbeitungen ein unrecht zu thun. Daß wir aber ein recht haben einen von beiden unabhängigen ursprünglichen verfasser anzunehmen, ist theils schon aus dem zuvor gesagten erwiesen daß die längere ausgabe auch solche worte und säze enthält welche in der kürzern deutlich fehlen; theils wird es unten durch eine neue betrachtung noch von einer ganz anderen seite aus unwidersprechlich klar werden.

Auf dieser stufe unserer untersuchung müssen wir aber noch als bedeutsam hervorheben daß man nicht nur sicher genug noch erkennen kann was der urheber der längeren ausgabe mit seiner umarbeitung bezweckte, sondern auch wo und wann er seine bearbeitung in bewegung gesezt habe. Es gibt näm-

---

1) man nehme (um dies beispiel hier zu wählen) die stelle 19, 14: hier wird noch abgesehen von den oben zuvor angedeuteten veränderungen angenommen es sei doch wohl unpassend zu denken die *söhne eines Judäischen Hohepriesters* hätten sich so tief herabgewürdigt: und so sezte der überarbeiter für *Ἰουδαίου ἀρχιερέως* lieber bloß *ἱερέως*, als könne der mann auch ein Heidnischer priester zb. der Diana in Ephesos gewesen seyn. Allein es gab damals d. i. in den lezten zeiten vor Jerusalems zerstörung so viele *erzpriester* d. i. abkömmlinge des alten hohepriesterlichen hauses dort, und viele von ihnen hatten sosehr mit dem täglichen brote zu kämpfen (wie wir dies aus gewissen anzeichen schließen können, vgl. die *Geschichte* VI s. 635 f.), daß es nicht auffällt wenn die sieben söhne eines der verarmten Erzpriester ihr glück auch einmahl in den Heidenländern durch solche künste versuchen wollten. Und ansich hätte aus einem bloßen priester, hätte der ursprünglich hier gestanden, nie ein Judäischer erzpriester werden können.

lich besonders eine stelle der AG. wo die zusäze und änderungen des bearbeiters sich nicht nur länger ausdehnen sondern auch etwas für die erzählung neues einschalten was wir dennoch genauer betrachtet nicht für etwas ursprünglich hieher gehörendes halten können, ja worin wir einiges dem ursprünglichen sinne und der gewohnheit des erzählers fremdes finden müssen. Das ist die stelle 18, 27—19, 1 welche nach diesem bearbeiter lautet „*Einige Korinthier aber die in Ephesos gastweise wohnten und ihn* (den Apollôs) als redner *angehört hatten, ermunterten ihn mit ihnen in ihre vaterstadt zu wandern: als er aber zusagte, schrieben die Ephesier an die Jünger in Korinth sie möchten den mann wohl aufnehmen, der dann auch nach Achaja hinwandernd in den gemeinden viel nüzte; denn scharf stritt er* u. s. w. — *Als aber Paulus nach seinem eignen entschlusse nach Jerusalem reisen wollte, sagte ihm der Geist er möge nach Asien umwenden; durchwandert aber die höheren gegenden kommt er nach Ephesos, und einige Jünger findend* u. s. w. Man sieht daß hier die worte 18, 28 völlig beibehalten, alles übrige aber desto gründlicher verändert ist. Nun kann zwar die hauptsache welche der überarbeiter einwebt, ganz geschichtlich seyn: ja sie enthält deutlich genug eine sehr sichere erinnerung die sich entweder in Ephesos oder in Korinth oder in beiden städten gut erhalten haben muß, da man sonst nicht einsieht warum der überarbeiter soviel gewicht auf sie lege. Allein wiewohl sich nicht zweifeln läßt daß Apollôs durch solche empfehlungen Korinthischer kaufleute in Ephesos unterstüzt nach Korinth kam wie hier nach einer noch guten erinnerung gemeldet wird, so ist doch die sache zu unbedeutend als daß der ursprüngliche erzähler bei der großen knappheit der darstellung der er sich in diesem ganzen abschnitte seines werkes befleißigt, sie für einer so weitläufigen erwähnung würdig hätte halten können. Allein nachdem der überarbeiter diese erinnerung aufzunehmen einmahl beschlossen hatte, sah er sich offenbar wie gezwungen den ganzen zusammenhang und die haltung des ursprünglichen wortgefüges 18, 27. 19, 1 zu ändern, um nicht noch weitläufiger zu erzählen. Da er demnach auch die ersten worte 19, 1

ändern wollte, schaltete er etwas ein was ihm zwar dem Apostolischen wesen eines mannes wie Paulus ganz zu entsprechen schien, genauer aber betrachtet zu der weise wie der ursprüngliche verfasser sonst über solche dinge redet nicht stimmt, indem er den *eignen beschluß* des Apostels in einen so scharfen gegensaz zu dem was ihm *der Geist* befohlen habe sezt daß es wohl ähnlich wie dort 16, 6 f. und doch wieder ganz anders klingt. Aber indem er dabei annimmt der Apostel habe schon damals nach Jerusalem zurückgehen wollen, erzählt er etwas unüberlegt was wirklich ganz unpassend ist. Denn damals war er ja kaum erst von dort gekommen und hatte den haupttheil seiner Apostolischen wanderung noch vor sich.

Abgesehen nun von dieser denkwürdigen einschaltung, liebt es der neue herausgeber zwar manchen zug der erzählung voller und lieblicher auszuzeichnen, er sezt aber nichts eigentlich neues hinzu; er wünscht also die lange folge von erzählungen dieses buches wohl für manche leser anziehender und fesselnder zu machen, maßt sich aber nicht án sie wesentlich zu verändern oder mannichfach zu vermehren. Desto vielsagender ist demnach jene ausnahme, wo er einen ihm so denkwürdig scheinenden zug aus dem leben des Apollôs einschaltet. Daß er diesen kleinen beitrag zu dessen lebensgeschichte entweder in Korinth oder in Ephesos erfahren haben muß, ist nicht anders zu erwarten: aber ebenso lässt sich nicht verkennen daß er noch früh genug in jener zeit lebte und schrieb wo man solche züge aus dem leben der jüngeren zeitgenossen des Apostels leicht erfahren konnte. Allein auf eine solche verhältnißmäßig noch sehr frühe zeit der abfassung der AG. weist uns ja auch die große freiheit hin mit welcher dieser schriftsteller das buch noch behandelte; und wir können mit recht annehmen daß er wohl schon in dem lezten jahrzehende des ersten oder doch in dem ersten des zweiten jahrhunderts nach Ch. und wahrscheinlich von Ephesos aus die AG. in diesem kleide neu in bewegung sezte. Noch tiefer herab mit dieser neuen AG. zu gehen liegt für uns nicht das mindeste anzeichen vor.

2. Die erscheinung welche wir mit dieser *neuen* oder *längeren* AG. vor uns sehen, führt uns so in jene zeiten zu-

rück welche noch dicht genug an die des ältesten Christenthums grenzen und aus welchen wir heute nicht viele namen neuer großer helden des Christlichen geistes wohl aber eine reiche zahl von spuren und zeugnissen der ungemeinen geistigen regsamkeit wiederfinden können welche damals auf diesen gebieten des christlichen lebens blühete. Namentlich regte sich damals das noch so neue christliche schriftthum nach allen seiten hin und mit den verschiedensten bestrebungen überaus eifrig [1]: und kein unwichtiges zeugniß darüber tritt uns mit dieser überarbeitung der ursprünglichen AG. entgegen.

Wir können auch noch soviel sicher genug sehen daß diese längere AG. von jener zeit an vielgebraucht wurde und sich besonders in gewissen gegenden lange in einem sehr beliebten gebrauche erhielt. Jene Cambridger handschrift ist nämlich für uns heute nur das größte und deutlichste, aber auch wohl das älteste denkmal des gebrauches dieser längeren AG. Wir besizen aber noch ziemlich viele andere denkmäler welche uns dasselbe bezeugen, aber auch zugleich unsre augen auf eine andere erscheinung hinlenken können welche demnächst von einer grwissen wichtigkeit wird. Nachdem diese neue bearbeitung der AG. in bewegung gesezt und bei vielen lesern so beliebt geworden war, konnte es nicht fehlen daß manche leser und abschreiber auch beide ausgaben, die längere und die kürzere, mit einander verglichen und die stoffe welche beide reichten in verschiedenen mischungen mit einander verbanden. Hieraus entstanden eine menge mehr oder weniger abweichender handschriften: wie wir dieses an einigen Griechischen handschriften ebenso wie an einzelnen alten übersezungen sehen. Der cod. *E* (Laudianus) neigt sich nur an gewissen stellen mehr zu jenem cod. *D.*; unter den alten übersezungen halten sich die altLateinischen und die (übrigens erst noch genauer zu untersuchende) Sa'idische an die längere bearbeitung; am sprechendsten ist in diesem zusammenhange aber daß auch der Philoxenisch-Syrischen übersezung viele zusäze aus der längeren bearbeitung wenigstens am rande hinzugefügt werden. Die

---

1) Vgl. die *Geschichte* VII s. 348 ff.

mischung wurde hier höchst mannichfach [1]): und noch mehr zeigt sich dies wo in den schriften der KVV. stellen aus der AG. angeführt werden. Gerade die ältesten dieser schriften, die aus dem zweiten jahrhunderte, zeigen daß damals die längere bearbeitung sehr beliebt war: aber ihre spuren lassen sich in diesen schriften noch viel später verfolgen. Uebrigens wäre denkbar daß es außer dieser einen längeren AG. welche wir so sicher aus der Cambridger handschrift erkennen, auch noch andere ebenso selbständige gegeben hätte in welchen sie ähnlich bearbeitet war: allein wir können das bisjezt nicht deutlich genug verfolgen, und sehen nur soviel unzweifelhaft daß gerade im zweiten jahrhunderte [2]) die größte freiheit im wiedergeben von stücken aus der AG. sich erhielt.

Lag nun in solcher weise die gefahr vor daß die längere bearbeitung der AG. in jenen frühen zeiten durch den ihr eigenthümlichen fließenderen und gefälligeren zug der rede hätte allein herrschend werden können, so müssen wir es desto höher schäzen daß es ebenso früh doch auch andere kenner und leser gab welche das ursprüngliche wortgefüge troz seiner größeren gedrängtheit und kürze vorzogen und dafür sorgten daß es nicht verloren ginge. Aus diesem gegenbestreben ging die jezt erhal-

---

1) So lässt der Cantabr. in der schon angeführten stelle 19, 14 auch das *ἑπτά* aus, was nicht auffällt wenn der bearbeiter diese stelle überhaupt stärker änderte: ebenso ließ er ja auch (wie oben schon gezeigt wurde) bei den säzen 18, 27. 19, 1 einige worte des ursprünglichen wortgefüges aus. Allein die Philox. Syr. hat dieses wort wieder.

2) Dies zeigen die schriften des Justinos, Eirénäos und des Alexandrinischen Clemens. Aber noch das sechste buch der *Constit. Apost.* welches mehr als die anderen bücher derselben die AG. anführt, zeigt wesentlich dasselbe. Wenn dort 6: 7, 2 die worte AG. 8, 21 só angeführt werden *οὐκ ἔστι σοι μέρος ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ οὐδὲ κλῆρος ἐν τῇ πίστει ταύτῃ* obwohl der Cantabr. diese vermehrung nicht hat, so könnte das bloß als eine freiere anführung gelten; aber wenn 6: 12, 1 die worte AG. 15, 1 só lauten *τῷ ἔθει Μωυσέως καὶ τοῖς ἄλλοις ἔθεσιν οἷς διετάξατο περιπατῆτε,* so sieht man troz der auch hier eindringenden freieren anführungsweise deutlich daß die längere bearbeitung zum grunde lag.

tene *kürzere* fassung der AG. hervor. Eine gute handschrift von dieser muß wenigstens schon im dritten jahrhunderte bei den kundigeren lesern immer beliebter geworden seyn: sie wurde der stamm aus welcher die AG. in ihrer seitdem gewöhnlich gewordenen fassung hervorging, und in ihr stimmen schon so alte handschriften wie der *Sin.* mit dem *Vat.* (B) und Alex. (*A*) überein. Man würde sich aber sehr irren wenn man meinte diese offenbar erst im gegensaze gegen jene längere bearbeitung herrschend gewordene ausgabe sei die urschrift der AG. wie ihr verfasser sie herausgab: wurde sie erst in diesem gegensaze zu jener herrschend, so konnten damals manche ursprüngliche lesarten in ihr schon verdorben seyn welche sich entweder in der andern erhalten haben oder mit den allerältesten handschriften heute ganz verloren sind. Namentlich können in ihr manche worte oder auch säze fehlen welche sich in der längeren erhalten haben und deren ursprünglichkeit sich bei näherer untersuchung vollkommen sicher ergibt: denn leicht greift das bestreben nach wiederherstellung größerer kürze seinerseits zu weit und lässt aus was doch ursprünglich ist. Hier kommt alles auf den einzelnen fall an: und zum glücke haben wir ja bei der AG. ebenso wie bei den meisten anderen N.Tlichen büchern einen so reichen schaz alter urkunden und sonstiger zeugnisse, daß wir durch eine sorgfältige vergleichung aller desto sicherer erkennen können welche lesarten die ursprünglicheren seyn müssen.

Nimmt man dies alles was bisher über die zwei verschiedenen bearbeitungen der AG. gesagt ist zusammen, so sieht man klar daß dieses buch schon in den frühesten zeiten ungemein häufig gelesen und viel gesucht seyn muss. Die wichtigkeit seines inhaltes mußte auf die zeiten in denen es erschien einen ebenso starken zauber üben wie die anziehende leichtigkeit und reizende lieblichkeit seiner sprache: aber unstreitig trug auch der name seines verfassers welcher (wie nachher zu zeigen) allen die sich nach ihm erkundigten nicht unbekannt bleiben konnte, viel zu der hohen achtung bei in welcher es, wie wir nun schon aus dem gesagten deutlich einsehen können, in jenen frühen zeiten stand und welche nicht wenig dadurch sich stei-

gern mußte daß es als die fortsezung eines vielgesuchten und gernegelesenen Evangeliums erschien. Gab es aber in jenen zeiten wo es erschien und noch späterhin einige gegenden wo das ansehen des Apostels Paulus welchem dieses buch besonders zur verherrlichung dienen kann geringer geachtet oder gar verachtet wurde [1]), so hatte das auf die große Christenheit wie sie sich in den ländern ausbreitete sogleich von anfang an wenig einfluß. Und wenn (wie man dies in unsern tagen so oft erwähnt hat) Chrysostomos an der spize seiner Homilien über dieses buch klagt es werde unter seinen zeitgenossen wenig gelesen und gekannt, so sind das zustände welche von jenen urzeiten in welche uns die obigen beobachtungen hineinführen und von deren bedürfnissen schon sehr weit abstehen. Wir können vielmehr aus allem was bisher über die uns bekanntesten ältesten handschriften des buches und das sehr verschiedene wortgefüge gesagt ist welches wir in ihnen erblicken erörtert ist, soviel sicher schließen daß es sogleich nach seinem erscheinen mit dem größten eifer ergriffen und gelesen wurde.

3. Nehmen wir nun aber auch alle die oben erwähnten sehr reichen hülfsmittel zusammen welche uns heute vornehmlich auch infolge der doppelten bearbeitung der AG. zu gebote stehen, und fragen ob wir aus ihnen ein ganz vollkommen nicht bloß ursprüngliches sondern auch klares wortgefüge des buches herzustellen vermögen: so können wir diese frage keineswegs bejahen. Die genaueste erforschung aller worte und säze des buches beweist vielmehr daß es an nicht wenigen stellen lesarten hat in welchen alle auch die ältesten und nach den beiden einstigen bearbeitungen verschiedensten handschriften übereinstimmen, und die dennoch entweder keinen richtigen sinn geben oder wenigstens dem orte nach wo sie jezt in allen handschriften stehen auffallend sind. Wir wollen diese stellen hier nicht zusammenstellen und erläutern: sie werden unten in den *Weiteren Bemerkungen* alle vorgeführt und genau untersucht werden. Nur das eine müssen wir in diesem zusammenhange bemerken daß die AG. solcher stellen weit zahlreichere und ins-

1) nach der *Geschichte* VII s. 179 f. 214 ff.

besondere weit wichtigere in sich schließt als irgendeine andere schrift des N. Ts.

Denn wir sind jezt zwar bei den büchern des N. Ts. schon bis zu diesem äußersten gekommen daß wir bei jedem sogar auch die frage erheben und soweit wir es sicher vermögen auch beantworten ob die verloren gegangenen allerältesten handschriften aus welchen die jezt erhaltenen ältesten genommen sind, oder ob sogar auch die urhandschrift und erste veröffentlichung des verfassers selbst ganz fehlerfrei gewesen sei oder nicht. Wirklich muß ja die untersuchung des wortgefüges jeder schrift des Alterthumes welche uns jezt vorliegt, folgerichtig bis zur aufstellung und möglichst sichern beantwortung dieser frage fortschreiten: und man weiß daß ich das längst bei allen Biblischen schriften so gehalten habe und daß dabei denkwürdige verhältnisse und unterschiede derselben in rücksicht auf ihre im strengern sinne so zu nennenden urschriften an den tag gekommen sind. Allein stellen wir diese frage nun in hinsicht auf alle NTlichen bücher, so ist durch die genaueren untersuchungen nun auch offenbar geworden daß das verhältniß der AG. unter ihnen von ganz besonderer art ist, sofern die zahl und die wichtigkeit solcher stellen die wir in ihr nach handschriftlichen quellen nicht ganz richtigstellen können in keiner einzigen NTlichen schrift so groß ist als in ihr. Denkbar aber sind nur zwei möglichkeiten wie solche mängel und fehler in dem wortgefüge entstanden seyn könnten.

Sie könnten entweder alle oder doch theilweise durch die versehen der allerältesten abschreiber des buches entstanden seyn, so daß die urschrift des verfassers in entsprechender weise von ihnen frei gewesen wäre. Die ältesten abschriften welche der urschrift entnommen werden konnten, wären in diesem falle heute sämmtlich verloren: eine möglichkeit welche wir weder bei diesem noch bei irgendeinem andern NTlichen buche ansich läugnen können. Allein die, wie oben gesagt, verhältnißmäßig so große zahl und die wichtigkeit der meisten dieser untreffenden lesarten ließe sich dennoch bei der AG. auf diesem wege nicht begreifen, da man nicht sieht warum dieses einzelne buch welches dazu eins der spätesten des NTs ist, in

jenen allerfrühesten zeiten von anfang an mehr vernachlässigt und übel behandelt wäre als alle die übrigen. Aber es kommt noch dazu daß wir bei diesem buche die vollständigen urkunden über seine beiden schon in jenen allerersten zeiten entstandenen verschiedenen bearbeitungen besizen: stimmen nun beide in solchen mängeln und fehlern überein, so müßten wir annehmen sie seien beide gleichmäßig einer einzigen handschrift entlehnt welche zwar nicht die urschrift aber doch eine dieser am nächsten folgenden gewesen wäre. Doch damit würden wir ja der urschrift selbst wieder so nahe kommen daß wir eben so wohl diese für die quelle der mängel und fehler halten könnten: während es höchst unwahrscheinlich ist daß nur bei diesem buche die allerältesten abschriften schon so weit von der urschrift abgeirrt wären [1].

Wir werden daher zu der andern möglichkeit gedrängt daß die urschrift selbst die lezte quelle aller oder doch der meisten dieser abweichungen ist. Und so auffallend das auf den ersten blick zu seyn scheint, so wird es doch bei einem weiteren umblicke noch von einer ganz anderen seite her so vollständig und so überzeugend bestätigt daß wir an dieser gewißheit nicht zweifeln können. Wir werden dieses sofort einsehen wenn wir

---

1) Man könnte es erklärlich finden daß zb. 13, 27 das *ἐπλήρωσαν* schon in einer solchen ältesten abschrift aus *ἐπήρθησαν* entstand: der bearbeiter der längeren AG. stieß offenbar bei dem worte schon an, wußte aber nicht anders zu helfen als durch einschaltung eines *καὶ* vor *κρίναντες*, als könnte *ἐπλήρωσαν* fürsich allein einen sinn geben, wenn es zum folgenden gezogen würde: *sie machten das maß voll und baten* usw. Allein daß zb. die ganze lange stelle 1, 18 f. in beiden bearbeitungen mitten in die rede des Petrus aufgenommen ist wohin sie gar nicht paßt, ist mehr als ein zerstreutes und zufälliges verlesen und verschreiben eines wortes oder sazes: diese stelle stört vollkommen den ursprünglichen klaren sinn und zusammenhang der rede des Apostels, und paßt schon ihrer farbe nach in keiner weise in sie. Steht sie also dennoch in beiden bearbeitungen hier, so erklärt sich das nur wenn die urschrift selbst schon aus irgendeiner besonderen ursache an dieser störung litt.

2. *den Zweck und die gliederung der AG.*

näher betrachten, um schließlich zu fragen ob jener in ihr wie sie uns vorliegt vollständig erreicht und diese in ihr vollendet sei.

1. Nun liegt der zweck jeder geschichtlichen schrift einfach in ihrem inhalte, sofern man annehmen muß daß jeder der etwas erzählen will dies nur von der wichtigkeit und wissenswürdigkeit der ereignisse selbst die er erzählen will getrieben unternimmt. Man muß diesen einfachen zweck wenigstens da überall annehmen wo sich nicht beweisen läßt daß der erzähler mit seinem werke besondere nebenabsichten verfolgte welche mit der geschichtlichen treue und gewissenhaftigkeit nicht bestehen können. Daß aber der verfasser der AG. (welcher, wie unten zu zeigen, unstreitig Lukas ist) solche ungeschichtliche schiefe und mit der einfachen gewissenhaftigkeit eines erzählers von dingen die er sogar selbst theilweise miterlebte unvereinbare nebenabsichten verfolgte, ist zwar in unseren neuesten zeiten von Gelehrten welchen selbst alle gewissenhaftigkeit in der wissenschaft abgeht behauptet, niemals aber bewiesen; wie es denn sicher auch künftig mit guten mitteln nie bewiesen werden wird. Wie die erzählung der AG. sich von ihren ersten worten bis zu ihren lezten als eine durchaus einfache aufrichtige und von allen hintergedanken und nebenzwecken gänzlich freie gibt, und die durchsichtigste und in sich selbst befriedigtste wahrheitsliebe als eins der herrlichsten und glänzendsten merkmale des ursprünglichen lautern Christlichen geistes überall aus ihr hervorleuchtet: so haben wir nirgends die geringste ursache hinter diesem ehrlichen gesichte allerlei mehr oder weniger bloß willkürlich erdachtes oder gar die wahre erinnerung und die erlebte große geschichte entstellendes auchnur vorauszusezen, oder gar eine selbstgemachte künstliche täuschung darüber eigensinnig festzuhalten und mit allen auch den verkehrtesten mitteln zu vertheidigen [1].

---

1) Ich mag nach diesen des zusammenhanges der rede wegen nothwendigen worten und nach allem was ich schon früher über die sache geredet habe, nicht weiter von den ungeheuern verwirrungen und ungerechtigkeiten sprechen welchen sich die Baur-Tübin-

Ein erzähler welcher so wie dieser nicht eines einzelnen mannes leben und thaten sondern die entwickelung eines ganzen zeitalters umfassen will, kann dabei wohl das leben und die thaten eines einzelnen mannes ganz besonders hervorheben, entweder weil er wirklich der bedeutendste mann in dieser entwickelung war, oder weil er meint seine verdienste seien noch nicht hinreichend in einem solchen werke beschrieben, oder auch (was ebenso möglich ist) aus beiden gründen zugleich: allein man würde ihm unrecht thun wenn man meinte er müsse bloß deswegen ein ungeschichtlicher schmeichler dieses mannes seyn. So ist es hier mit dem Apostel Paulus. Dessen bild ragt allerdings in dem weiten umfange der von unserm verfasser entworfenen erzählung von c. 9 an am meisten hervor; und etwas trug zu der besondern liebe und der ausführlichkeit womit er sein andenken behandelt, deutlich auch dás bei daß der verfasser selbst diesen Apostel auf seinen wanderungen von früh an viel begleitet hatte: wie unten weiter zu beweisen ist. Will man nun dies einen nebenzweck der AG. nennen, so läßt sich nichts dagegen einwenden. Inderthat aber liegt darin nicht die mindeste untreue gegen die wahrheit der hier zu erzählenden geschichte; sowie man auch kein einziges beispiel zum beweise auffinden kann daß der verfasser als erzähler die wahrheitsliebe dabei verlezt hätte.

Auch dárin liegt nicht im mindesten etwa eine besondere absicht oder ein nebenzweck der AG. daß sie erzählt wie das Christenthum früh genug und dann seit Paulus immer unaufhaltsamer und immer stärker zu den Heiden überging. Denn alles ächt geschichtliche was wir auch außer der AG. wissen, kann uns vollkommen überzeugen daß dies wirklich der gang der geschichte im Großen war. Das Christenthum durchlief

---

gische schule hinsichtlich der AG. überlassen hat (leider schon von dem theologen Schneckenburger an), und an denen einzelne nachzügler dieses alle geschichte zu grunde richtenden geistes noch immer eine besondere freude zu haben lieben. Inderthat würde diese trübe schule längst wieder völlig verdunkelt seyn, wenn ihr nicht die neuesten großen thorheiten der Deutschen seit 1866 ein neues künstliches leben einhauchen wollten.

sofort nach Christus' tode und nach dem ersten christlichen Pfingsttage die ganze damalige welt, aber nur durch die überall verbreiteten Judäer: und von diesen waren niemals soviele bereit Christen zu werden wie damals. Lezteres kann man als gewiß behaupten: und hätte es sich damals in kurzer zeit so umgestaltet daß die meisten ihre sinnlichen vortheile bei ihm am leichtesten zu finden hätten meinen können, so wären ihm sicher auch alle Pharisäer sogleich zugefallen. Allein je deutlicher sich der großen welt offenbarte was es seinem unwandelbaren wesen nach sei, eine desto stärkere sichtung in bezug auf es vollzog sich unter den Judäern; und die zahl derer die von ihm ein heil erwarteten, verringerte sich in den ersten 30 jahren troz einzelner desto wunderbarerer bekehrungen im Ganzen immer mehr. Dies ist die wahre geschichte jener jahrzehende bis zur zerstörung Jerusalem's nach dieser Judäischen seite hin. Was hätte also aus dem Christenthume werden sollen wenn es nicht früh genug und je weiter die Judäer von ihm wieder zurückgingen desto stärker unter die Heiden gekommen wäre? Die wendung dahin war längst nothwendig und längst auch schon eingetreten bevor Paulus seine großen reisen antrat; und die AG. verfälscht so wenig die wahre geschichte dieses überganges daß sie uns sogar die drei stufen davon noch ganz geschichtlich klar erkennen läßt wenn wir sie nur sehen wollen. Denn es handelte sich 1) dárum ob einzelne Heiden ohne die beschneidung eintreten könnten: dies wurde schon früh durch Petrus entschieden, aber nicht einmahl durch ihn allein (c. 8. c. 10—11, 18); 2) dárum ob ganze gemeinden ihrer großen mehrzahl nach aus unbeschnittenen Heiden sich bilden ließen: dies wurde nach 11, 19. c. 15 durch Paulus entschieden; und 3) ob auch geborne Judäer ohne beschneidung bleiben könnten 21, 21: dies durchzusezen gelang weder Paulus' noch anderen vor der zerstörung Jerusalems. Und so ist es die größte thorheit die einfache geschichtliche glaubwürdigkeit der AG. von dieser seite aus läugnen zu wollen.

Eben so wenig darf man den erzähler deshalb der einseitigkeit anklagen weil er als gläubiger Christ alles so erzählt wie nur die Christen jener ersten zeiten alles erfahren und

erkennen konnten. Allerdings würde ein ungläubiger Jude oder Heide, ein Fl. Josephus oder ein Tacitus, etwa um jene selbe zeit wo er sein werk verfaßte, alles ganz anders erzählen. Dieses ganze gotterfüllte und geistdurchtränkte leben voll lebendig erfahrener wunder aller art wie es nur in den ächten ersten Christen sich regte, würde ein solcher weder in sich selbst erfahren haben noch es in entsprechender heiterer höhe und herrlichkeit zu erzählen fähig seyn; und die durch nichts zu beugende zuversicht und kraft der ebenso unermüdlichsten wie tiefsten ermahnung an alle menschen welche die stärkeren und die sich an sie lehnenden schwächeren geister der herolde des neuen Christenthums im h. lande ebenso wie auf den wanderungen durch alle länder treibt, würde ihnen eher ein gegenstand fortwährendes spottes gewesen seyn. Allein deswegen beruhet der ganz andere geist in welchem unser verfasser alles erzählt, nicht sei es auf einer selbsttäuschung oder auf einer entstellung der geschichtlichen thatsachen. Vielmehr fühlt man es allen den einzelnen erzählungen und noch mehr dem gleichmäßigen athem welcher das ganze buch belebt leicht an daß es noch der volleste und reinste geist des Urchristenthumes ist welcher aus ihm hervordringt so wie er damals unter den ächtesten Christen selbst lebte, obgleich wir allerdings bald weiter sehen werden daß unser erzähler näher betrachtet doch nur was er selbst mit eigenster theilnahme durchlebt hatte am lebendigsten und durchsichtigsten schildert. Nur ein ächter Christ und voller theilnehmer an den gewaltigen christlichen mühen und arbeiten aber auch siegen jener tage konnte diesen nicht viel über 30jährigen zeitraum welchen das buch wie es ist umfaßt in entsprechender höhe sowohl als wahrheit beschreiben: und daß dieses hier übrigens in aller einfachheit und ruhe geschieht, ist eben der vorzug dieses buches.

Aber an die einfache wahrheit der ereignisse und erlebnisse wie sie gewesen waren mußte sich unser erzähler desto gewissenhafter zu halten aufgefordert fühlen, je mehr er doch nur die der Evangelien selbst fortsezen wollte. Merkt man denn den Evangelien, so verschieden sie übrigens unter sich wieder seyn mögen, den geist der einfachsten und in sich selbst befrie-

. digtsten wahrheit heute so wenig àn daß man dafür gar kein gefühl mehr hat? Wahrlich, nur sich selbst verblendet und straft wer sich gegen das erkennen dieser alles durchdringenden und verklärenden wahrheit sträubt von deren seligkeit sie getragen werden. Aber derselbe athem der reinsten wahrheitsliebe ist es welcher auch noch die AG. durch alle ihre einzelnen stücke hindurch belebt.

Diese in sich selbst befriedigte heimische ruhe und heiterkeit welche die Evangelischen ereignisse noch ganz abgesehen von aller der gleichzeitigen bewegung der großen welt wiederzugeben liebt, zieht sich von den Evangelien aus auch noch durch die AG. Daß ihr verfasser die zeiten in welche die einzelnen ereignisse fallen gut kannte und im allgemeinen sicher unterscheiden konnte, bewährt sich durch alles einzelne. Inderthat weist er auch da wo es nothwendig ist ganz geschichtlich auf die *tage des census*, auf die fürsten und Großen jener tage hin, auf könig Agrippa I und den II, auf die Römischen Procuratoren Judäa's Felix und Festus [1]); auch die dauer einzelner zeiten bestimmt er für eine so einfache erzählung genau genug [2]). Da nun Lukas nach I. s. 93 f. schon bei seinem Evangelium die christlichen dinge in die zeitrechnung der damaligen großen welt einzurahmen versucht hatte, so hätte er das unstreitig auch hier vom anfange des werkes an bis zu seinem ende thun können. Allein er thut das hier bei ereignissen die noch näher als die in seinem Evangelium erzählten in seine eigne zeit herabreichen, noch gar nicht, und beweist auch dadurch in welcher reinen ursprünglichkeit und einfachheit hier noch alles aufgefaßt und dargestellt wird.

2. Inzwischen wird ja der zweck jeder geschichtlichen erzählung durch den gegenstand auf welchen sie sich beziehen

---

1) 5, 37; 12, 1—23. 25, 13—26, 32; 23, 24. 24, 27.

2) jedoch wird nur allgemein nach jahren und monaten gerechnet, auch nur von c. 18 an: 18, 11. 19, 8. 10. 20, 3. 24, 27. 28, 11. 30. Allgemeinere zeitbestimmungen 9, 43. 16, 12 f. 18. 18, 11. Auf die bekannten festtage wird hingewiesen 12, 3. 20, 6. 16. Am genauesten wird die zeitrechnung erst von 20, 6 an. Alle diese unterschiede sind nicht übersehen: wie unten weiter erhellen wird.

oder den zeitraum welchen sie umfassen soll, näher bestimmt. Die AG. bestimmt nun, wenn wir genau zusehen, ihren umfang eigentlich selbst deutlich genug, indem sie sogleich zu anfange in dem ersten erzählungsstücke welches den entsprechend erhabenen eingang in die ganze geschichte bildet und daher auch von dem umfange derselben eine vorläufige vorstellung gibt, sagt die Apostel sollten in Jerusalem und ganz Judäa und Samarien und weiter *bis zum ende der erde* die verkündiger des Evangeliums werden [1]). Wir erwarten demnach daß dies alles in diesem werke erzählt werde; ja wir erwarten auch ein schlußstück des ganzen buches, welches der höhe dieses anfanges entsprechend darstellt wie die Apostel (und unter ihnen sind hier zunächst die Zwölfe gemeint) bis zum ende der damals bekannten d. i. zunächst der Römischen welt ihrem auftrage genügten. So wie nun die erzählung mehr zu Paulus übergeht, wird in ihr damit übereinstimmend ein großer nachdruck gerade dárauf gelegt daß Paulus auch nach Rom reist, ja daß er dort vor dem richterstuhle des Cäsars selbst offenes zeugniß über Christus ablegen werde [2]).

Nun versteht sich leicht daß erst wenn der zweck der erzählung dieses buches só weit ausgedehnt wird, es überhaupt einen ebenso leicht faßlichen als würdigen und erhabenen zweck hat. Das buch soll erzählen wie die Apostel dás ausführten was auszuführen in Christus' irdischem berufe und göttlichem auftrage nicht lag, was aber seinem willen und seinem geiste ganz gemäß ist und wie das nothwendigste göttliche erforderniß von anfang an über aller Apostolischen thätigkeit stand ja als ihre wahre aufgabe und ihr göttlicher befehl ihr leuchtend

1) AG. 1, 8. Daß Judäa hier neben Samarien auch Galilä mitumfaßt, ist selbstverständlich. Daß man aber *das ende der erde* nur in seiner beziehung auch auf alle Heidenländer verstehen dürfe, wird schon hieraus einleuchtend; und bestätigt sich außerdem durch solche worte wie 13, 47 so wie durch die gesammte anlage und erzählung der AG.

2) 19, 21. 23, 11. 27, 24 worte die sich unter einander erläutern und dazu mit dem was Paulus im sendschreiben an die Römer sagt ganz übereinstimmen.

vorschweben mußte: das Evangelium bis zum ende der erde zu verkündigen. Aber auch buchlich betrachtet ist dies der einzig richtige zweck welchen das werk von vorne an haben konnte. Die anlage des buches vollendet sich erst dadurch, und der seinem anfange so wie seinem gesammten fortschritte entsprechende schluß wird erst dadurch möglich.

Allein wenn dies wirklich der einfache und doch so erhabene und so genügende zweck der AG. ist, so ergibt sich hier sofort die große schwierigkeit daß ihr ende so wie es uns jezt vorliegt ihm nicht entspricht. Denn wir sehen dort zwar den Apostel Paulus in Rom angelangt, ja zwei jahre lang dort *ungehindert* lehrend so weit es seine lage in dem freieren hausgefängnisse zuließ auf welches er während der langen zeit angewiesen war. Allein die erzählung kommt dort nicht einmahl sóweit daß das in erfüllung ginge was schon im verlaufe der erzählung vorübergehend angekündigt und was schließlich für ihn die hauptsache ist, die verantwortung des Apostels vor dem Kaiserstuhle [1]). Noch weniger sehen wir wie die Zwölfe oder doch einige von ihnen wie Petrus bis an das ende der erde vordringen, wie wir doch dieses nach der ankündigung an der spize des buches zu erwarten ein recht haben.

Entweder also müßten wir sagen der verfasser habe es nicht verstanden sein werk nach seinem einfachen zwecke und seiner klaren anlage wirklich zu vollenden. Aber eine solche annahme wäre nicht bloß zu unwürdig sondern auch zu grundlos: wie sich dieses bald noch von einer andern seite aus ergeben wird. Oder wir müssen vermuthen das werk sei von seinem verfasser nicht vollendet: und wie dieses in einem solchen falle die allein würdige annahme ist, so ergibt es sich auch leicht weiter durch eine große menge einzelner merkmale und beweise. Wir weisen in diesem zusammenhange nur auf folgende zwei hin. Schließt das werk wie es sich erhalten hat mit den worten Paulus habe als Gefangener in Rom zwei jahre lang *ungehindert* von seinem freiern gefängnisse aus Christus'

---

1) nach 23, 11. 27, 24 womit auch solche worte und winke wie 9, 15 und die ganze hohe wichtigkeit welche die AG. auf Paulus' thätigkeit legt, völlig übereinstimmen.

verkündigt, so erwarten wir wohl daß hier in der erzählung ein kleiner ruheort eintrete oder daß einer der vielen abschnitte des werkes zu ende sei: denn solche ruheorte oder abschnitte liebt der erzähler, wie bald weiter zu melden ist. Allein in keiner weise erwarten wir daß hier die ganze erzählung zu ende sei, auch wenn wir dabei alles wie oben schon bemerkt weiter vorbereitete übersehen wollten. Denn indem ein so großes gewicht darauf gelegt wird Paulus habe diese zwei jahre *ungehindert* gepredigt, erwarten wir daß nach jenen zwei vollen jahren eben ein sehr großes hinderniß eintrete welches dem Apostel in Rom so frei zu predigen nicht mehr erlaubte. Auch kann man nicht sagen der erzähler wolle hier nicht weiter erzählen weil er sogleich nach jenen zwei jahren sein buch geschlossen habe: denn wir werden unten sehen daß das buch viel später erst geschrieben wurde; und dazu erlaubt nicht einmahl die sitte unsres erzählers daß er habe sagen wollen nach diesen zwei jahren sei keine änderung im leben des Apostels eingetreten [1]). Der erzähler macht uns vielmehr durch die farbe seiner worte erst recht gespannt zu erfahren was nachher eingetreten sei: und wie hätte er dieses auslassen wollen? Aber der schluß wäre nicht bloß unbefriedigend, sondern auch höchst kahl und kalt: wie man ihn am wenigsten bei einem erzähler erwartet der sein Evangelium so erhaben schloß und dessen fortsezung die AG. ebenso erhaben beginnt. — Allein auch mitten im flusse einer wichtigen erzählung über Petrus' leben bricht der verfasser den faden absichtlich ab, was gar keinen sinn hätte wenn er nicht später hätte darauf zurückkommen wollen: er konnte hinter dem was das jezige buch enthält sehr wohl darauf zurückkommen, allein eben dieses fehlt [2]).

---

1) Wenn es 28, 30 *er blieb* oder *verweilte* dort *zwei ganze jahre*, so ist das die bei diesem erzähler ganz gewöhnliche redensart womit er auch so oft den bloßen übergang zu einer dann eintretenden veränderung macht, 9, 43. 15, 35. 18, 3. 20, 15: 21, 4. 8. 10. 28, 12. 14, wo der erzähler überall das Griechische *ἐπιμένειν* oder *μένειν* gebraucht; ähnlich sind aber solche fälle wie 19, 10 wo die zeitdauer des aufenthaltes bestimmt wird *bis* etwas anderes eintrat.

2) Ich behaupte noch immer daß die worte 12, 17 nur so einen

3. Nun richtet sich zwar nach diesem zwecke des buches auch seine gliederung, welche sich vom höchsten bis zum kleinsten als eine äußerst wohlüberlegte und der wahren entwickelung des Apostolischen Christenthums völlig entsprechende zeigt, und doch sehr einfach ist. Freilich ist nicht zu verkennen daß da der verfasser einer der ersten war welcher eine allgemeine übersicht über diese geschichte geben wollte und er doch nur einen theil derselben selbst mit eigner näherer theilnahme miterlebt hatte, während ihm das selbsterlebte wenn es für den hauptzweck wichtig war mit einer vorzüglichen ausführlichkeit zu beschreiben gut schien, die ausführung nicht in allen gliedern vollkommen gleichmäßig ausgefallen ist. Allein dies konnte doch in der großen hauptsache nichts ändern.

Die wahren anfänge und die auf einander folgenden späteren großen wendungen dieser geschichte bis auf dén zeitraum hin welcher dem erzähler als ein passender schluß seines werkes erscheinen konnte, waren ihm ja durch die allgemeine erinnerung der Christen schon zum voraus gegeben. Daß die christliche gemeinde wie sie sich in den tagen nach Christus' irdischem dahingange bilden konnte von Jerusalem ausgegangen, daß dann durch Stephanos' steinigung, weiterhin durch den beginn der großen thätigkeit Paulus' und endlich durch dessen erscheinung und wirkung in Rom die erfolgreichsten wendungen eintraten, verstand sich für den verfasser dieses werkes vonselbst. Insofern also zerfällt ihm diese ganze geschichte in die vier großen glieder oder abschnitte: 1) die geschichte der muttergemeinde in Jerusalem in ihrer frühesten zeit c. 1—6, 7; 2) ihre geschichte von der steinigung Stephanos' und der ersten gewaltsamen zerstreuung vieler ihrer mitglieder an bis zur hinrichtung des älteren Jakobos und der flucht des Petrus 6, 8—12, 24; 3) die geschichte der drei großen bekehrungsreisen des Paulus und seiner genossen 12, 25—19, 20; 4) die der lezten reise Paulus' nach Jerusalem seiner gefangensezung und seiner überführung nach Rom, 19,21—28, 31. Wenn aber

---

sinn geben: kein verständiger leser wird dieses läugnen, am wenigsten wenn er den ganzen plan des buches richtig überdenkt.

unter diesen vier abschnitten der erste am kürzesten der lezte am längsten ausgeführt ist, so ist die ursache von beiden sicher genug zu erkennen. Denn auf diesen lezten hier beschriebenen lebensgeschicken Paulus' war unser verfasser selbst (wie unten weiter zu zeigen ist) ununterbrochen der gefährte des großen Apostels: so gesellte sich hier zu der wichtigkeit der ereignisse selbst der eigne lebendige antheil welchen er an ihrer wiedererzählung nahm, und unwillkürlich weitet sich da seine rede. Von jenem ältesten zeitabschnitte hatte er aber gewiß selbst nichts erlebt und konnte die hauptsache nur aus möglichst sichern sei es schriftlichen oder mündlichen quellen schöpfen: sodaß er da nur wie einen abhub der von anderen empfangenen erinnerungen zu geben vorzog.

Daß dies wirklich die vier in dem buche wie wir es haben von dem verfasser beabsichtigten vier hauptabschnitte oder großen glieder sind, bestätigt sich indeß noch von einer andern seite aus. Noch über allen solchen großen gliedern in welche ein geschichtsbuch nach den verschiedenen stufen der entwickelung seiner geschichte passend zerfällt, stehen ja die reinen grundwahrheiten welche jede besondre große geschichte bereits gelehrt haben kann wenn sie der gegenstand tieferer betrachtung und erschöpfender beschreibung werden soll. So war es denn besonders éine erfreuliche beobachtung und éine hohe geschichtliche wahrheit welche sich unserm verfasser beim rückblicke auf die ganze geschichte ergab die er in diesem werke umfassen wollte. Vielerlei schwere leiden zeigte sie áuf welche in diesen ersten jahrzehenden des bestandes des Apostolischen Christenthums auf der erde über die Gemeinde und über einzelne Christen gekommen waren: aber sie hatte auch schon das andere bestätigt daß troz ihrer aller die anfangs so kleine so tief verschüchterte und schwache gemeinde selbst immer zahlreicher und kräftiger geworden war; ja, schon hatte die erfahrung auch gelehrt daß dieses innere und äußere wachsthum mit den großen stufen der geschichte selbst gleichen schritt hielt und das Christenthum oder wie es hier noch ganz ursprünglich genannt wird *das Wort Gottes* wie auf der ersten so auf allen folgenden dieser stufen in der welt immer kräf-

tiger sich entwickelt habe. So schließt denn der erzähler treffend jeden haupttheil seiner erzählung mit einem kurzen saze welcher darauf hinweist und welcher als der stete widerhall des frohen grundlautes der ganzen geschichte zugleich so wohlthuend wiederkehrt 6, 7. 12, 24. 19, 20. Wir haben also darin sogar auch ein äußerlich stark genug fühlbares merkmal daß die AG. nach dem sinne ihres verfassers wirklich in diese haupttheile zerfallen sollte.

Inderthat liegt dieser grundlaut der ganzen AG. so tief in ihres verfassers herzen daß er unwillkürlich, wo der gang der erzählung es erlaubte, auch manche kleinere abschnitte seines werkes mit worten ähnlichen sinnes beginnt [1]). Gehen wir nämlich an dieser stelle von den großen gliedern des werkes weiter in das einzelne ein, so müssen wir sagen daß dieselbe einfache aber höchst verständige und zu den stoffen vollkommen passende gliederung welche sich in den großen haupttheilen des werkes ausdrückt, auch jeden dieser haupttheile selbst wieder durchdringt. So ergibt es die nähere untersuchung; und so werden wir die wahren verhältnisse des werkes bis in seine einzelnsten selbständigeren glieder hin unten in der übersezung wiederherstellen. Jeder der beiden ersten haupttheile zerfällt in sieben kleinere, von denen jeder in sich abgerundet und vollkommen geschlossen ist; der dritte gliedert sich in vier größere, von denen aber jeder wieder in deutlich unterscheidbare und scharf trennbare kleinere sich sondert; der vierte wie er uns vorliegt in fünf. Runde zahlen wie sieben oder fünf herrschen hier sehr vor, was nach dem in den übrigen theilen dieses das N. T. erklärenden werkes oft bemerkten für jene zeiten nicht auffallend ist: aber sie herrschen nicht wie gezwungen und den stoff zwingend, sondern mit jener höheren freiheit welche auch die anderen fälle neben sich erträgt wie sie sich als zutreffender ergeben. In den beiden lezten der erwähnten

1) wie man 9, 31. 16, 5 sieht: man erkennt daran auch sehr fühlbar die eigne hand des lezten verfassers. Solche worte dagegen wie 6, 7. 12, 24. 19, 20 finden sich in ihrer ganz eigenthümlichen farbe eben nur am schlusse der drei ersten haupttheile: über die nur entfernt ähnlichen am jezigen lezten schlusse 28, 30 f. vgl. unten.

vier haupttheile kann die erzählung an einem einzelnen gegenstande christlicher geschichte ebenmäßiger und unterbrochener dahin fließen, im vierten noch mehr als im dritten: denn vom anfange des dritten tritt allein Paulus in den nächsten vordergrund aller christlichen geschichte, só sehr daß das ganze buch danach zunächst sogar nur in zwei hälften zerfallen zu können scheint; so wie inderthat wenn man (was in gewisser hinsicht sinn hat) den antrieb des Heiligen Geistes als die tiefste bewegende kraft der ganzen Apostolisch-christlichen geschichte auffassen will, der anfang dieser zweiten hälfte 13, 1—4 hervorhebt wie dieser H. Geist welcher zuerst nach c. 2 nur von Jerusalem aus alles christliche werk der art treibt, nun auch ebenso mächtig von der heidnischen stadt Antiochien aus durch Paulus in die großen Heidenwelt hinaus wirkte. Allein daß der verfasser eine solche zerfällung seines buches in diese zwei hälften gar nicht ernstlich beabsichtigte, ist durch alles bisherige schon hinreichend bewiesen. Wenn nun aber der erzähler bei den beiden ersten dieser vier haupttheile die erzählung nicht an einem so einfachen starken und geraden faden wie in den beiden folgenden fortleiten konnte, so sehen wir ihn dennoch auch hier alles schön gliedern und das mannichfaltigere durch die beste höhere übersicht und einheit enger verknüpfen. Und dies ist ammeisten bei dem zweiten haupttheile der fall, wo die fäden der entwickelung der Apostolisch-christlichen dinge plözlich sehr weit aus einander laufen und der volle übergang ihrer hauptthätigkeit in die Heidenländer sich vorbereitet, und der erzähler doch die kunst versteht alles das verschiedene eng genug mit einander zu verknüpfen und unter seine hauptstücke zu sammeln [1]).

---

1) Alles dies wohl zu beachten ist aus vielen gründen wichtig genug; und ich muß sagen daß die ächte gliederung des werkes bis in seine einzelnsten theile hin wiederzufinden nicht so leicht, zulezt aber desto belohnender ist. Man kann jedoch auch dáran daß die dem sinne des verfassers entsprechende gliederung des werkes bei seiner herausgabe offenbar nicht beachtet wurde, sehr klar erkennen daß es von seinem verfasser selbst nicht herausgegeben wurde.

Allein je vollkommner wir so die einfache aber völlig hinreichende kunst des erzählers die gesammten so mannichfachen und verschiedenartigen stoffe seiner erzählung in einer höhern einheit scharf zusammenzufassen und bis in das einzelnste hin lichtvoll zu gliedern erkennen und bewundern müssen, desto einleuchtender muß uns zulezt auch dadurch wieder werden daß das werk seiner eignen anlage und gliederung nach nicht vollendet ist. Man kann hier schon mit recht sagen, der schluß des jezigen vierten haupttheiles 28, 30 f. entspreche nicht dem der drei vorigen: denn daß Paulus jene zwei jahre lang in Rom auch als Gefangener frei predigen konnte, ist etwas mehr einzelnes und entspricht an wichtigkeit bei weitem nicht dém was am schlusse jedes der drei vorigen haupttheile gesagt ist; wir erwarten aber am schlusse eines lezten haupttheiles inderthat etwas noch viel höheres und allgemeineres als das ist worauf jeder frühere einzelne haupttheil schon hinführte. Die hauptsache ist aber daß die einzige große thatsache welche die AG. nach s. 25 f. eigentlich allein erzählen will, wie die Apostel das *Wort Gottes* bis an das ende der welt trugen und Paulus es in Rom vor dem höchsten menschlichen richterstuhle frei vertheidigte, auch in diesem jezt lezten der vier haupttheile nicht zum abschlusse kommt. Das aber ist mehr als ein bloßer gedanke oder eine folgerung welche aus den erzählungen richtig gezogen werden kann, wie der saz womit der erzähler jeden der hauptabschnitte beschließt eine solche folgerung oder ein gedanke ist. Es ist vielmehr die einzige zulezt alles in sich zusammenfassende große thatsache selbst, welche sowohl nach den einzelnen ausdrücklichen worten der AG. als nach ihrer gesammten anlage und gliederung schließlich erzählt werden mußte, und die dennoch jezt vollkommen fehlt. Ein erzähler der alles was er seinem zwecke gemäß zu erzählen hat so vollkommen wohlüberlegt gliedert und ruhig ausführt wie wir dies oben deutlich sahen, kann unmöglich gegen seinen eignen hauptplan so völlig sich vergehen.

So vereinigt sich denn auch dieser beweis mit den schon oben gegebenen zu dém ergebnisse daß die AG. wie sie sich in der Bibel erhalten hat kein bis zu seinem ursprünglich be-

absichtigten ende fortgeführtes werk ist [1]. Wollen wir uns einen begriff dávon machen wie das werk von seinem verfasser etwa vollendet worden wäre, so können wir dabei nicht weit irren, weil der plan desselben klar ist und dazu das was am ende fehlt doch gewiß weniger umfangreich geworden wäre als was wir vor uns haben. Zum rechten schlusse des vierten haupttheiles mochte also noch zu erzählen seyn wie Paulus alsdann durch Petrus' ankunft und weiteres geschick in Rom gestört aber doch freigelassen wirklich nach Spanien abreiste und auch so im äußersten westen das Evangelium aufblühen wollte; und in einem fünften und lezten mochten die übrigen reisen der Apostel nachzuholen und alles dámit zu schließen seyn wie zu Rom dann auch Paulus und dieser nachdem er vor dem Kaiserlichen richterstuhle das feierlichste bekenntniß zu Christus abgelegt gefallen sei [2], aber das Christenthum auch durch diese äußersten leiden nur desto rascher und kräftiger an neuem wachsthume zugenommen habe. Nur das wäre das entsprechende ende der AG. gewesen: und wenn Lukas sein Evangelium so vollkommen seinem anfange entsprechend schloß, wie sollte er dann die AG. nicht ähnlich zu schließen der mann gewesen seyn?

Allein was jezt am ende der AG. fehlt, ist nach allem was wir heute erforschen können wahrscheinlich nie geschrieben. Das buch muß durch einen unglücklichen zufall unvollendet liegen geblieben seyn: wir können wol am richtigsten voraussezen weil Lukas bald nachdem er das buch so weit vollen-

---

1) Alle die obigen gründe sprechen auch gegen die vermuthung Lukas haben später noch ein *drittes* geschichtswerk verfassen wollen. Diese in unsern zeiten wol geäußerte vermuthung ist nicht nur grundlos, sondern widerstrebt auch den deutlichsten thatsachen.

2) Nur Paulus als Römischer bürger, nicht Petrus hatte ein recht sich so vor dem höchsten richterstuhle zuvor frei zu vertheidigen. Uebrigens wiederhole ich hier nicht was in der *Geschichte* VI s. 605 ff. wiederholt bewiesen ist, daß Petrus wirklich früh nach Rom reiste und zulezt im j. 64 dort fiel. Es ist hohe zeit daß die Protestanten sich endlich von zweifeln befreien die nie zur wahrheit führen können und die ihnen schon bisher seit jahrhunderten soviel geschadet haben.

det hatte starb. War der verfasser ihm die lezte hand anzulegen verhindert, so erklärt sich auch am leichtesten wie das buch (ganz anders als Lukas' Evangelium) in seinem einzelnen wortgefüge von anfang an mit so manchen gebrechen veröffentlicht werden konnte wie wir dies oben s. 13 ff. sahen. Der werth des buches auch bei solchen unvollkommenheiten wurde zum glück noch frühzeitig genug erkannt, und Theophilos oder ein anderer freund des verfassers mag seine veröffentlichung übernommen haben: allein ein mann der zuvor solche unvollkommenheiten hätte sicher entfernen können, fand sich nicht. Die stellung der Christen in der großen welt war damals noch immer viel zu gedrückt und elend als daß man sich darüber wundern könnte wie solche unvollkommenheiten entstehen oder erhalten bleiben mochten. Ist es doch schon wunderbar genug daß unter solchen verhältnissen der Christen in der damaligen welt mit allen übrigen büchern des N. Ts die AG. auch nur so wie sie veröffentlicht wurde entstehen konnte.

3. *Der verfasser der AG. und ihre quellen.*

Aber der wahre verfasser des buches ist überhaupt nicht ein so unbekannter oder so wenig für uns heute wiederauffindbarer mann daß wir über ihn und sein zeitalter unsicher bleiben könnten. Noch ist die art wie er dieses sein werk verfaßte so wenig zuverlässig zu erkennen daß wir über seine quellen und die weise wie er diese benuzte, oder über seine geschichtliche zuverlässigkeit nichts richtiges sagen könnten.

1. Das buch trägt zwar, so wie es veröffentlicht wurde, nicht den namen seines verfassers in einer aufschrift: doch dies ist nach I. s. 175 f. bloß die ächte altHebräische sitte bei geschichtsbüchern welche hier noch wiederkehrt. Aber der verfasser läßt in seiner erzählung selbst deutlich durchleuchten daß er mit dem Apostel Paulus näher vertraut war und mit ihm meheres von dem was er zu erzählen hat zugleich erlebte. Das sind die stellen des buches wo er sich mit den handelnden einschließend erzählt: stellen welche auf den ersten blick heute für uns etwas unerwartetes und dunkles haben, was jedoch gewiß weniger der fall wäre wenn der verfasser sein buch vol-

lendet und etwa in einem nachworte sich über seine eignen verhältnisse zu Paulus etwas näher ausgesprochen hätte; man kann jedoch auch sagen der verfasser habe außerdem da er als zeitgenosse schrieb wohl vorausgesezt die leser würden ihn in solchen stellen leicht verstehen, wenn er ihnen als dieser bestimmte verfasser bekannt sei. Sehen wir jedoch genau zu, so kann uns auchso nichts ganz dunkel bleiben. Vor allem erhellet leicht daß der verfasser wenn er so redet sich nicht etwa selbst rühmen will: eine solche absicht liegt hier deutlich ganz ferne; und dazu spricht er in allen diesen fällen niemals mit *ich*, wiewohl er das thut wo er einfach als verfasser von sich zu reden hat [1]), sondern immer mit *wir*. Gewöhnlich nun schließt er sich damit einfach in die reisegesellschaft des großen Apostels mit ein, nur um zu verstehen zu geben er sei mit dabeigewesen; denn diese reisegesellschaft bestand fast niemals aus ihm allein, sondern immer aus noch manchen anderen außer ihm. In diesen fällen wird also auch Paulus gar nicht besonders genannt, weil immer aus dem schon vorher gesagten hinreichend erhellt daß es sich um Paulus' geschichte handelt. Doch kann, wo der sinn es forderte, Paulus auch daneben unterschieden werden, aber so daß man dann unter dem *wir* auch alle seine übrigen begleiter verstehen kann [2]). Nur einmahl meint der erzähler damit sich und Paulus selbst ganz allein im gegensaze zu den ausdrücklich von ihm unterschiedenen übrigen begleitern Paulus' [3]): und dann ist dieses *wir* fühlbar

1) AG. 1, 1 ebenso wie Luk. 1, 3 wo das *wir* v. 1. 2 sehr verschieden von dem *ich* ist.

2) So ist es der fall 20, 7. 13. 21, 11—14 und sogleich wieder v. 18 f. vgl. v. 26.

3) Wir meinen hier die stelle 20, 5 f., welche uns in ihrem ganzen zusammenhange (und nur auf den lebendigen zusammenhang aller worte kommt es in allen den fällen an wo sich überhaupt dieses *wir* in der AG. findet) richtig verstanden darüber keinen zweifel läßt. Denn die eben zuvor v. 4 genannten sieben begleiter des Paulus auf jener reise folgten ihm, wie es v. 3. 4 ausdrücklich heißt, d. i. begleiteten ihn aus Makedonien nach Asien, sodaß die welche v. 5 als „*οὗτοι*" bezeichnet werden und die in Trôas warteten, nur diese sieben *ohne* Paulus seyn können.

kann man daraus vor allem sicher genug schließen daß Lukas in Philippi nach Paulus' eignem wunsche als Evangelist für die neugestiftete gemeinde zurückblieb: als Evangelist im ältesten sinne dieses wortes (nach I. s. 45 ff.), aber man begreift wie leicht er sich damit allmälig auch zu einem *Evangelisten der schrift* oder *der feder* ausbilden konnte, wodurch er zulezt seinen dauerndsten ruhm gewann und in dessen weiterer folge er auch der verfasser der AG. wurde. Er mochte in Philippi, wo er demnach etwa drei jahre lang blieb und gewiß sehr viel für das gedeihen der jungen und bald so blühenden gemeinde that, seine kunst als arzt sofort üben [1]) wie er sie in Antiochien geübt hatte, um sich den lebensunterhalt zu verdienen: aber muße für seine christlichen bemühungen konnte er daneben noch genug haben. Wenn er sich aber in den späteren tagen wo er die AG. schrieb an jene jahre zurückerinnerte wo er in Philippi von Paulus empfohlen gewirkt, wo er mit dem großen Apostel zuerst von Trôas aus dorthin gekommen und zulezt wieder in Trôas mit ihm zusammengetroffen war: so ist es nicht auffallend daß er bei der ersten dieser zwei reisen des Apostels nur erst an dieser stelle zu Trôas seines zusammenwirkens mit ihm offen erwähnte, während er damals gewiß doch schon von Antiochien aus ihn begleitet hatte [2]). Der Apostel

---

ebenso von 20, 5 an wiederum oft erscheint, und daß sowohl dort 16, 10—16 als hier 20, 5 alles von Trôas ausgeht. Man würde unsern erzähler übel kennen und gar kein mitgefühl mit ihm haben wenn man das alles vom bloßen zufalle ableiten wollte. Uebrigens vergleiche man das unten bei der erklärung über diese stellen zu sagende.

1) Daß Lukas seiner lebensbeschäftigung nach arzt war, wissen wir nur aus Kol. 4, 14; aber dieses zeugniß ist mehr als hinreichend. Man kann jedoch auch an kleinen anzeichen in seinen zwei schriften merken daß ihm alles die ärztliche kunst und beschäftigung angehende sehr nahe lag, wie zb. er allein das bild vom arzte aufnimmt welches man Ev. 4, 23 liest.

2) Man muß hier hinzunehmen daß Lukas überhaupt bei dem anfange der beschreibung der zweiten reise 15, 40—16, 9 äußerst rasch erzählt und erst von dém augenblicke an wo Paulus seinen traum über Europa zu Trôas hatte und wo er in Philippi wirkte

welcher überhaupt erst von seiner zweiten großen reise an seine volleste selbständigkeit entfaltete, hatte ihn gewiß bis dahin als einen vollkommen bewährten gehülfen seiner schweren unternehmungen erkannt, und hatte nun selbst gewünscht daß er ihn von jezt an begleite um unterwegs in jeder guten weise zur förderung des Christenthumes in den neuen Heidenländern nüzlich zu werden: aber wie wenig er sich darin irrte und welche unerschütterliche treue ihm Lukas mit jedem jahre noch herrlicher erwies, das zeigt alles was wir von diesem augenblicke seines zweiten zusammenseyns mit Paulus in Philippi und Trôas an wissen.

Denn der reihe derselben kleinen aber höchst bedeutsamen winke folgend welche er in seiner AG. gibt, können wir nun weiter einsehen daß Lukas von diesem zweiten zusammenseyn mit Paulus in Trôas an ihn auf seiner rückkehr nach Jerusalem begleitete [1]), dann gewiß ihm auch bei seinen traurigen lezten geschicken in Jerusalem ebenso wie bei seinem zweijährigen gefängnisse in Caesarea wie der treueste freund zur seite blieb [2]), und endlich die ganze reise nach Rom mit ihm zurücklegte ohne von seiner seite zu weichen [3]). Und gewiß hatte Paulus ursache genug ihn einst von seinem gefängnisse zu Rom aus in einem sendschreiben als *den geliebten* zu bezeichnen [4]):

16, 8—40 ausführlicher wird. Auch dies alles kann nicht zufällig seyn.

1) nach den worten 20,5—8. 12—16. 21, 1—18.

2) Wenn Lukas 24, 23 erzählt es sei dem Apostel erlaubt gewesen sich *von seinen eignen leuten* bedienen zu lassen, so kann er ohne sich selbst zu nennen doch sehr wohl sich mit meinen als einen der wenigen engeren freunde welche ihn damals unausgesezt sehen und für seine bedürfnisse sorgen durften.

3) Denn das *wir* beginnt nun wieder 27, 1 und sezt sich bis 28, 16 ununterbrochen fort; in den noch folgenden worten aber v. 17—31 war keine veranlassung zu ihm.

4) Kol. 4, 14, außer Philém. v. 24 und den 2 Tim. 4, 11 eingeschalteten worten welche mit jenem worte *der geliebte* so gut zusammenstimmen, die lezten anzeichen von Lukas' treuem ausharren bei seinem geliebten Apostel. Doch wird er auch Phil. 4, 21 noch mit den übrigen mit gemeint: obwohl er in einem sendschreiben

diese liebe war aber ebenso deutlich wechselseitig. Und wenn Lukas seinem geliebten Paulus ein ganzes leben hindurch so treu anhing und ihm überallhin gerne folgte wohin ihn sein wink rief: so begreifen wir auch wie er in seiner AG. beim zurückblicken auf die frühste der drei großen reisen des Apostels einen gewissen zorn auf Johannes Markus nicht zurückhielt welcher damals den Apostel mitten auf der reise verlassen hatte: es ist der liebeszorn eines der treuesten anhänger des Apostels, wie er sich noch spät beim andenken an den jezt längst der erde und seinen freunden entrückten eifrigsten und unermüdlichsten aller Apostel so lebhaft regen mochte [1]).

Fassen wir demnach alle die stellen zusammen wo in der AG. jenes nur auf den ersten blick so seltsame *wir* durchdringt, so sehen wir wie sicher uns dies kleine wörtchen vielmehr einige der wichtigsten lebenslagen und lebensereignisse des wahren verfassers dieses buches genauer wieder zu erkennen hilft. Aber es hilft uns auch die besondere große liebe zu erkennen und richtig zu schäzen welche unsern Lukas zu dem großen Apostel hinzog, die sich noch lange nach dessen hingange aus der sichtbaren welt ungemindert in seinem herzen erhalten hatte, und die gewiß keiner der geringsten antriebe war welche ihn zum verfassen dieses ganzen buches bestimmten. Und wir begreifen hier endlich daß alles das was ihn an solchen stellen auch seine eigne anwesenheit bei einzelnen der erhabenen tage und thaten des großen Apostels mit einem so bescheidenen wörtchen anzudeuten bewog, doch durchaus nichts weiter war als die reine freude und verklärte zuversicht beim zurückdenken an jene nun längst dahingegangenen schönsten augenblicke seines öffentlichen lebens, kurz etwas von demselben gefühle der seligsten erinnerung welchem auch der Apostel Johannes in seinen schriften beim späten zurückdenken an seine einstige

---

an die Philippier von Rom aus auch noch besonders hätte genannt werden können.

5) Wirklich versteht man nur so warum AG. 12, 25. 13, 13. 15, 37 f. só von Markus geredet wird. Es ist als wollte Lukas sagen »só hätte ich's an seiner stelle nicht gemacht!«

nähe bei Christus einen unwillkürlichen ausdruck zu geben sich nicht scheuete [1]). Und niemand kann den besondern antheil welchen er an den einstigen erlebnissen und thaten eines hohen zeitgenossen führers und freundes nimmt, in der erzählung bescheidener ausdrücken als dieses Lukas an allen den stellen der AG. thut wo er das *wir* einfließen läßt. Eine der unvergeßlichsten erinnerungen aber war ihm beim zurückdenken an sein liebes Philippi gewiß jener augenblick wo Paulus nach dem wundergesichte einer nacht den festen entschluß gefaßt noch nach Europa überzusezen und nach Philippi zu gehen 16, 9—12.

2. Wer nun nach alle dem läugnen wollte daß Lukas als Antiochier und als ein solcher treuer gehülfe und jüngerer freund des hohen Apostels sehr wohl im stande gewesen sei wenigstens alle die ereignisse welche Paulus von der Antiochischen gemeinde und zulezt als Gefangener von Jerusalem aus erlebte und damit den größten theil der erzählung des ganzen buches auch als schriftsteller glaubwürdig zu erzählen und sie wirklich in diesem buche so erzählt habe, der ist entweder geschichtliche treue und zuverlässigkeit zu würdigen unfähig, oder er muß diesem erzähler unrecht zu thun entschlossen seyn. Auf dieses ergebniß wird man immer zurückkommen, man mag alles was hieher gehört noch so genau betrachten; ja man wird es immer desto sicherer wiederfinden je sorgfältiger man alles einzelne betrachtet.

Denn vor allem ist dás unverkennbar daß dér erzähler welcher sich an den eben angegebenen stellen unter dem in seinem sinne höchst bescheidenen *wir* verbirgt, der verfasser des ganzen buches seyn will und wirklich ist. Dieses *wir* erschallt ja bis an das jezige ende dieses buches hin, und beginnt weit vor seiner mitte; die einzelnen erzählungsstücke aber wo es durchdringt, sind nicht etwa bloß eingeschaltete bruchtheile die sich von ihren umgebungen leicht wieder sondern könnten und als ursprünglich einem ganz andern erzähler angehörig sich betrachten ließen: denn wer dieses etwa meinen

1) vgl. die *Johanneischen schriften* I. s. 51 ff.

und den versuch es durchzuführen machen wollte, der würde durch den ernstlichen versuch selbst erfahren wie unrichtig dieses zu denken sei. Vielmehr hangen diese stellen wo das *wir* wie zerstreute inseln aus einem weiten meeere auftaucht, ebenso wie inseln mit dem Ganzen unzertrennbar zusammen aus welcnem sie emporragen, und heben nichts empor als die besondern gefühle seiner eignen einstigen betheiligung an den ereignissen welche den erzähler bei solchen stellen ergreifen: diesen eindruck werden sie immer auf jeden unbefangenen leser machen. Dazu bildet aber auch der gesammte strom der erzählung wenigstens (um vorläufig hier dabei stehen zu bleiben) vom beginne des oben bemerkten dritten haupttheiles des werkes an ein einziges fortlaufendes Ganzes dem man nicht im mindesten eine mischung aus ursprünglich verschiedenen bestandtheilen anmerkt. Und weiter läßt sich leicht wahrnehmen und zeigen daß die bedeutendsten eigenthümlichkeiten der farbe der sprache welche in dieser zweiten und größern hälfte des buches sich offenbaren, auch die sprache der ersteren stark genug durchdringen, um an einer möglichen gleichheit wenigstens des lezten verfassers des ganzen buches nicht zweifeln zu lassen; denn einige besondere lieblingswörter und wendungen des verfassers tauchen zwar fühlbar genug besonders erst von c. 15, 35 an auf [1], sind aber nicht so bedeutend und so zahlreich daß sie plözlich einen verfasser verriethen welcher allem vorher geschriebenen fremd wäre. Kommt nun noch hinzu daß die AG. auch dúrch und durch nach einem eben so vollkommen klaren als sachgemäßen plane entworfen und mit derselben kunst durch alle ihre größeren und kleineren abschnitte gegliedert ist, ja daß sich dieselbe hand éines verfassers sogar in

---

1) So findet sich *καταντᾷν* nur 16, 1. 18, 19. 24. 20, 15. 21, 7. 25, 13. 26, 7. 27, 12. 28, 13, sonst nirgends in der AG., aber auch in allen Evangelien nirgends, und sogar in Paulus' sendschreiben selten; *διαλέγεσθαι* nur 17, 2. 17. 18, 4. 19. 19, 8. 9. 20, 7. 9. 24, 12. 25 und nach verschiedener lesart auch schon 14, 19, aber nirgends bei Paulus, innerhalb der Evangelien nur Marc. 9, 34 und sonst im N. T. nur Hebr. 12, 5 Jud. v. 9. Alles das kann nicht zufällig seyn.

dem gleichen schlußgedanken alle die hauptabschnitte hiedurch ausspricht, wie dieses alles oben näher bewiesen wurde: so können wir nach keiner seite hin bezweifeln daß das ganze buch so wie es veröffentlicht wurde von demselben verfasser geschrieben sei.

Daß dieser sein verfasser aber wenigstens von der zweiten der drei großen reisen Paulus' an 15, 35 an von wo auch seine lieblingsausdrücke freier hervortreten, durchaus selbständig alles was er manchen wichtigen stücken nach selbst mitgethan hatte beschreibt, kann man außerdem noch an einem besondern zeichen deutlich erkennen. Liest man nämlich diese lezten großen theile des buches im einzelnen genau und vergleicht sie mit der art der verarbeitung der stoffe in den vorigen: so ergibt sich zwischen diesen so abgetheilten beiderlei großen hälften des gesammten buches noch dér bedeutende unterschied daß die zweite ihre stoffe der ausführung nach sehr ungleichmäßig gibt. Einzelnes ist in dieser hälfte ungemein kurz berührt, und nur wie mit ein paar ganz geraden einfachen strichen hingezeichnet um den faden der gesammterzählung fortzuführen: anderes dagegen wird mit großer ausführlichkeit und bestimmtheit ja mit sichtbarer vorliebe des erzählers dargestellt; während man nicht begreift warum die einen stücke von erinnerung und erzählung ansich wichtiger seyn sollten als die anderen. Aber eben dies ist die art von *denkschriften* (*mémoires*), wie man in unsern tagen solche aufzeichnungen von zeitgenossen über erlebnisse ihrer eignen zeit nennt, zumahl wenn sie selbst antheil an diesen genommen haben. Wir besizen schon im A. T. ein werk welches in dieses fach von geschichtlicher schriftstellerei gehört an Nehemja's buche, wie dieser es ursprünglich selbst schrieb [1]): im N. T. haben wir wenigstens in diesem großen theile der AG. von 15, 35 an einen ganz gleichen fall, und der unterschied ist nur daß wir dort einen so bedeutenden selbstspieler seiner zeit wie Nehemja war, hier dagegen einen mann der mit seinem beschiedenen hülfsdienste bei dem hohen Apostel zufrieden gewesen, und daher jenen nicht ohne ein ge-

---

1) vgl. die *Geschichte* I. s. 245. 279 ff.

rechtes stolzes selbstbewußtseyn, diesen dagegen höchst mäßig und nur wie in zufälligen hindeutungen von sich reden sehen. Es sind eben vor allem nur die stellen der geschichte in welchen er das süße andenken an Philippi und an sein übriges zusammenleben mit Paulus hervorheben konnte, wo er gerne länger verweilt und gerne bestimmter alles im einzelnen beschreibt. Sodann daneben die theile dieser geschichte welche ihm ansich als die bedeutsamsten erschienen, wie der aufenthalt und die wirksamkeit des großen Apostels in Athen 17, 16—34, sein lezter aufenthalt in Ephesos 20, 17—38 und in Jerusalem mit dem was sich zunächst daran knüpfte 21, 15—26, 32, seine reise nach Rom c. 27 f.; nur theilweise berührten sich bei ihm beiderlei beweggründe zu längeren und lebhafteren schilderungen. Alles übrige wird entweder ganz kurz hingeworfen um den faden der erzählung festzuhalten, oder doch auch wo es im einzelnen merkwürdiger schien und etwas bestimmter zu erzählen war, nur wie nach dem bedürfnisse entworfen und ausgeführt.

Nun bezeichnet sich der verfasser des ganzen buches zwar nirgends weder in ihm selbst noch in einer aufschrift seiner hand mit seinem namen, darin noch der ächten alt Hebräischen sitte sich anschließend wie oben bemerkt wurde. Insofern hätte sein name, wenn er sich nicht in anderen frühen schritten erhalten hätte, für die Späteren leicht ganz verloren gehen können. Allein dieses buch will nur eine art fortsezung des vom verfasser schon veröffentlichten Evangeliums seyn: und daß es das wirklich ist, ergibt sich sicher genug aus der gleichheit der sprache und der ganzen schriftstellerischen art, welche wenigstens só groß ist als sie es bei der übrigens sehr verschiedenen art sowohl der entstehung und zusammensezung als des inhaltes und der haltung beider werke werden konnte; vorzüglich sofern der verfasser dort mehr von seinen vielerlei schriftlichen quellen und von der einmahl schon feststehenden farbe der sprache eines Evangeliums abhängig war, hier dagegen einem großen theile nach freier und selbständiger verfahren konnte, ja als erster erzähler verfahren mußte. Der name des verfassers dieses Evangeliums hat sich aber aus den I. s. 175 f.

aufgezeigten gründen sicher erhalten: und so kann kein zweifel bleiben daß Lukas wirklich der urheber der AG. ist. Beinahe ganz ebenso sicher könnten wir diesen beweis, wüßten wir nur erst den namen Lukas selbst und daß er aus Antiochien war, auch aus der AG. und den anderen N.Tlichen schriften führen. Denn von allen begleitern des Apostels welche die AG. und die anderen N.Tlichen bücher erwähnen, paßt nur der Antiochier Lukas welcher dem Apostel noch im gefängnisse zu Rom eine zeit lang sogar *allein* (2. Tim. 4, 11) gesellschaft leistete, auf den verfasser der AG., wie aus allem obigen zu schließen ist. Keiner von allen welche die AG. namentlich anführt, kann dér seyn welcher sich in der AG. nur andeutete, nicht namentlich bezeichnen will; von den übrigen aber, besonders von Démâs (Philém. v. 24. Kol. 4, 14. 2 Tim. 4, 10), wissen wir nicht einmahl daß er Antiochier war, und er wird dazu 2 Tim. 4, 10 só getadelt daß wir sein bild hier nicht anwenden können. So steht nach allen seiten hin nichts sicherer als daß Lukas wirklich der verfasser der AG. ist. Und war dieser ein Antiochier und kam erst verhältnißmäßig so spät nach Rom, so erklärt sich auch wie er keine vorliebe für Lateinische worte haben konnte und auch noch in der AG. nur solche gebraucht welche durch die Römischen Legionen längst in Syrien einheimisch geworden seyn konnten [1]).

3. Aus alle dem erhellet jedoch bis jezt nur daß Lukas seitdem er in Antiochien mit dem großen Apostel näher bekannt und dann einer seiner treuesten begleiter und freunde geworden, alle die ereignisse welche seitdem diesen betrafen sehr zuverlässig zu beschreiben der rechte mann war, wie er sich denn auch so in der AG. zeigt. Da in diesen gesammten zeitraum auch die entstehung des c. 15 erwähnten ersten wichtigen beschlusses der Muttergemeinde über die stellung der Heidenchristen fällt, so konnte er unstreitig von anfang an darüber die sichersten nachrichten empfangen, auchwenn er selbst damals

---

1) wie *σουδάρια* und *σιμικίνθια* d. i. *semicinctia* Ev. 19, 20. AG. 19, 12; jenes findet sich im N.T. nur noch bei Johannes. Dieses nachträglich zu I. s. 94.

in Jerusalem nicht gegenwärtig war. Er konnte auch von dem inhalte des amtlichen schreibens des Römischen Obersten Claudius Lysias an den Statthalter Felix 23, 26—30 sogleich hinreichend genaue kenntniß empfangen: während die frage ob er jenen beschluß der Gemeinde und diesen amtlichen bericht den urkunden ganz gemäß wörtlich in seine AG. aufgenommen habe, davon ganz unabhängig ist und bei jedem der beiden fälle aus der urkunde selbst wie er sie in der AG. mittheilt beurtheilt werden muß. Unstreitig hatte er auch über das frühere leben des Apostels vor jenem Antiochischen zusammentreffen beiläufig vieles von ihm gehört, und war schon deshalb davon zu reden nicht völlig unfähig.

Allein alles dies genügte ihm doch nicht um über die sämmtlichen anderen ereignisse die er in seiner erzählung umfassen wollte, mit hinreichender sicherheit reden zu können; und mochte er auch von anfang an meinen daß Paulus' geschichte den haupttheil des ganzen buches bilden müsse, so wußte er doch ebenso wohl wie wichtig und wie nothwendig genaue berichte über alles das übrige seien was das buch enthalten sollte. Hier erhebt sich daher die frage ob Lukas alles dies übrige nur aus mündlicher erkundigung oder aus schriftlichen quellen oder vielleicht auch aus quellen beiderlei art geschöpft habe. Unstreitig wußte Lukas von diesen anderen geschichten auch durch bloße mündliche mittheilung sehr viel: und schon als verfasser des Evangeliums lagen sie ihm ja sehr nahe, da sie weit mehr als die geschichte des neuartigen Apostels Paulus eine unmittelbare fortsezung der Evangelischen geschichte waren. Die nähere untersuchung beweist jedoch daß Lukas wirklich für diesen theil seines werkes vorzüglich auch schon geschriebene berichte benuzte: auch erwarten wir das beinahe von dem welcher sein ganzes Evangelium fast nur aus schriftlichen quellen zusammengesezt hatte. Allein dieselbe nähere untersuchung zeigt uns auch daß er doch vorzüglich nur zwei werke hier benuzte welche schon vorher die geschichte des Apostolischen Christenthumes von ihren früheren anfängen an behandelt hatten. Wir müssen diese hier wohl unterscheiden.

Am leichtesten läßt sich nun ein erzähler unterscheiden

welchen wir im gegensaze zu Lukas sehr wohl als den *ersten Judäochristlichen* bezeichnen könnten. Denn daß Lukas schon ein Heidenchrist war, können wir aus dem N. T. selbst erhärten [1]: aber er war allen anzeichen zufolge auch der erste Heidenchrist welcher an dem schriftthume von Evangelien und Apostelgeschichten sich betheiligte, und an ihm kann man noch sehr deutlich beobachten daß es doch gebornen Heiden nicht so leicht wurde sich auch selbstthätig ganz in die höheren schwingungen des Geistes zu versezen welcher in der Alten gemeinde seit uralten zeiten heimisch geworden und nun durch das junge Christenthum sich so wunderbar verjüngt hatte. Man nehme alle die von 15, 35 an zusammenhangenderen erzählungen welche nach Obigem sicher von Lukas selbst zuerst neidergezeichnet sind: man wird nirgends in ihnen den eigenthümlichen höheren schwung der auffassung und darstellung erhabener erscheinungen des lebens finden welcher die erzähler Israel's in den schönsten zeiten des alten volkes auszeichnet und der auch noch in den N.Tlichen erzählungen sonst in den herrlichsten zügen sich christlich verjüngt. Man nehme dagegen die stücke 8, 5—40. 9, 32—11, 18: und man wird hier noch ganz die enge ineinanderverarbeitung des Göttlichen und des Menschlichen in der geschichte mit dem eigenthümlichen schwunge der einbildung und zauber der beschreibung wiederfinden welchen wir hier meinen. Nun aber ist das meiste was in dem ersten der vier haupttheile der AG. besonders c. 2—5 erzählt wird, von einem ganz ähnlichen hauche belebt, und wir können es seiner lezten quelle nach aus derselben schrift ableiten. Danach hatte diese schrift den zweck die entstehung und das wachsen der christlichen gemeinde recht eigentlich von ihren ersten anfängen aus zu verfolgen. Sie mußte daher selbstverständlich vor allem Petrus' thaten und geschicke schildern; und daß sie diese noch weit über dén zeitraum hinaus welchen wir hier

---

1) weil Paulus Kol. 4, 10. 11 in einer zeit wo er ein stärkeres gewicht auf einen solchen unterschied legen konnte, die gebornen Judäerchristen so scharf von den anderen v. 12—14 unterscheidet und den Lukas zu diesen zieht.

aus ihr kennen lernen genauer verfolgte, ergibt sich deutlich aus den worten welche Lukas selbst aus ihr wiederholt 12, 17: aber ebenso klar leuchtet schon aus c. 8 ein daß sie sich keineswegs auf Petrus' geschichte beschränkte. Ihr entstammt offenbar auch das schon oben s. 15 berührte bruchstück über den ausgang des geschichte des Verräthers 1, 18. 19, welches Lukas in seiner handschrift etwa nur am rande bemerkt haben mochte, das aber alsdann mitten in der ersten ihr entnommenen und für die veröffentlichung bestimmten nachschrift in das wortgefüge aufgenommen wurde. Aber bedenkt man daß die ganze art dieses erzählers die größte verwandtschaft mit dér des sechsten Evangelisten I. s. 90 hat und die erzählung hier c. 3 wie eine der fortsezungen von Ev. 24, 13 ff. klingt, so können wir hier dem ursprunge dieser schrift noch näher treten.

Eine andere schrift dagegen ähnlichen Judäochristlichen geistes begann mit Paulus, verfolgte aber gerade dessen geschichte von ihren ersten anfängen an desto sorgfältiger, schilderte also auch das aufkommen der sieben hülfsdiener in der Muttergemeinde und die damit zusammenhangende geschichte des Stephanos, bei welcher Paulus schon eine rolle spielte. Aus ihr sind deutlich genug bruchstücke in c. 6. 7. 9 erhalten, aber von Lukas mit denen der vorigen schrift so eng in einander verarbeitet daß man leicht meinen könnte alles sei sogar ursprünglich wie aus éinem flusse und triebe von erzählung, wenn man nicht noch außer dem daß diese wieder einen verschiedenen geist von jenen ersten Judäisch-christlichen stücken haben zwei deutliche merkmale einer künstlicheren zusammensezung entdecken könnte. Einmahl nämlich legen sich aus zwei ursprünglich verschiedenen entstandene erzählungen derselben sache in stellen wie 7, 58—8, 3 jedem stärker alles einzelne sichtenden auge unverkennbar zu schauen ganz nahe: und man bemerkt daß die alt Hebräische kunst aus verschiedenen erzählungen eine neue zusammenzusezen [1]) sich sogar hier noch wiederholt. Zweitens aber treten für jedes feinere auge welches sich an das richtige erkennen der dem Lukas eigenthümlichen worte und

1) vgl. darüber die abhandlung in der *Geschichte* I. s. 89 ff.

gedanken gewöhnt hat, leicht dabei auch solche säze wie 8, 4. 9, 31. 11, 19 hervor welche recht als *fugenstücke* gelten können, kleine säze im übergehen vom einen zum andern stücke bestimmt die fugen zu füllen und die aus verschiedenen büchern entlehnten einzelnen erzählungen wie mit klammern fester zu verbinden. Wir können hinzufügen daß sich so am leichtesten erklärt wie sogar die nachricht der abstammung Paulus' aus Tarsos jezt nur ganz beiläufig erscheint (9, 30. 22, 3).

Nun ist schon daß Lukas diese beiden älteren schriften benuzte und aus ihnen im wesentlichen alles berichtete was er in den zwei ersten haupttheilen seines werkes zu erzählen hat, ein zuverlässiges zeugniß für die güte und christliche wahrheit dieser älteren werke. Denn Lukas reichte, wennauch erst ein Antiochischer Heidenchrist, doch noch in zeiten hinein welche den anfängen des Christenthums selbst nahe genug standen; er war der vertrautheit und liebe eines so hohen Apostels wie Paulus' gewürdigt; und er hatte sich schon seitdem er sein Evangelium zu veröffentlichen unternommen hatte, längst um die sammlung und sichtung der zuverlässigsten erzählungen über das Unchristenthum sorgfältig bemühet. Wir haben also alle ursache anzunehmen daß er überall wo er nicht als mittheilnehmer oder sonst nächster zeuge in seinem werke erzählt, sich an die zuverlässigsten erinnerungen hielt welche er sich sei es schriftlich oder mündlich erwerben konnte. Ja wir können behaupten er habe auch was über die erste große reise des Apostels Paulus c. 13. 14 berichtet wird, einem sei es mündlichen oder schriftlichen berichte entnommen welchen Paulus selbst alsbald nach ihrer vollendung der Antiochischen gemeinde gewidmet hatte. Denn von der einen seite beschreibt er diese erste große reise bei welcher er selbst noch gar nicht betheiligt gewesen war, offenbar in einer solchen weise welche stark genug von dér abweicht die sich von 15, 35 an zeigt und die wir für die ihm eigenthümlichste zu halten allen grund haben. Von der andern ist diese art die dinge aufzufassen und zu beschreiben doch auch von dér sehr verschieden welche wir in den beiden ersten haupttheilen herrschend sehen; sodaß wir hier von beiden seiten aus desto zwingender auf das auffassen

des richtigen verhältnisses hingeführt werden. — Ueberhaupt aber vergesse man nicht daß seitdem das Christenthum durch Stephanos' steinigung immer unaufhaltsamer in die weite welt hineingeworfen war und dann bald durch Paulus noch gewaltiger ausgebreitet wurde, es auch in einer überhaupt schon längst so schreibelustigen zeit sehr früh der gegenstand vieler kleinerer und größerer schriften werden mußte. Nur die wenigen jahre der allerfrühesten zeit der Muttergemeinde wie Lukas sie in seinem ersten haupttheile beschreibt lagen als man das Apostolische zeit zu einem solchen gegenstande schriftlicher erzählung machte, sichtbar schon weiter zurück, und waren wenn man alles einzelne wieder hervorziehen wollte für die erzählung schwieriger; zumahl sich in ihr alles nicht mehr um den éinen sichtbaren Christus als um das helle licht des Ganzen drehete. Und doch waren auch aus ihr alle die eigenthümlichen hauptsachen noch treu genug im andenken geblieben, wie unten weiter zu zeigen ist.

Lukas nun hatte als er nach solchen theils schriftlichen theils mündlichen und theils eignen erinnerungen das ganze vielgestaltige bild dieser zeit wie ein geschickter maler [1]) zusammenzeichnen und ein werk schaffen wollte wie man es eben in dieser zusammenstellung damals noch nicht hatte, sich schon durch sein Evangelium an die eigenthümliche weise gewöhnt in welcher solche neue christliche erzählungen gerne erschienen. Er hatte sich an den einfachen und gedrängt kurzen aber lebendigen und wahren ächt christlichen geist gewöhnt in welchem die Christen das schönste auch der A.Tlichen geschichtschreibung in ein neues werden gerufen hatten; er hatte auch so manche besondere farben des eigenthümlichen A.Tlichen erzählungslautes sich angeeignet. Mit solchem geiste und solchen farben zeichnete er auch die bilder dieses neuen buches. Er verarbeitete in ihm die schriftlichen quellen enger in einander

---

1) Wenn man im Mittelalter den Lukas immermehr als *maler* sich zu denken gewöhnte, so möchte man meinen diese vorstellung sei den zarten gemälden entflossen welche die beiden ersten Capitel seines Evangeliums und so manche andere stücke seiner beiden schriften vor das geistige auge hinzaubern.

als er es im Evangelium gethan hatte, konnte das auch hier leichter weil er wenigere so zu verbinden hatte Er behält nicht bloß den geist sondern auch die besondern farben der sprache und rede welche er für solche gegenstände als die besten liebgewonnen hatte, auch in der zweiten hälfte dieses werkes bei, wo er allmälig immer reiner nur nach seinen eignen erinnerungen erzählt. Und doch merkt man leicht wie er da immer freier nur von sich selbst aus alles erzählt und unwillkürlich in etwas anderen farben zeichnet was doch dem tieferen geiste nach dasselbe bleibt.

4. *Die zeit der abfassung der AG.*

Ist Lukas so wie eben bewiesen ist der verfasser der AG., so ist auch die frage wann sie geschrieben wurde in der hauptsache entschieden. Da nun das Evangelium von Lukas erst nach der zerstörung Jerusalem's geschrieben wurde wie I. s. 98 ff. bewiesen ist, so frägt sich nur wann sie nach diesem verfaßt und veröffentlicht wurde. Wir brauchen nun bei dem Evangelium nicht viel unter der j. 75 n. Ch. herabzugehen: und so kann die bestimmtere frage nur die seyn ob die AG. sehr bald hinter jenem her geschrieben sei oder nicht.

Wir finden jedoch bei näherer untersuchung aller hieher gehörenden anzeichen nicht daß Lukas die AG. sogleich hinter dem Ev. her geschrieben habe. Denn vergeblich würde man sich bemühen in seinem Ev. das kleinste anzeichen dávon zu entdecken daß er damals eine AG. als fortsezung des Ev. oder überhaupt eine fortsezung von diesem habe verfassen wollen. Weder die kurze vorrede des Ev. (vgl. I. s. 49 f.) gibt irgendetwas dávon zu erkennen daß er damals nicht bloß was im Ev. zusammengefaßt ist sondern auch noch anderes Evangelischen sinnes habe erzählen wollen, noch deutet er an seinem schlusse auf eine fortsezung hin. Umgekehrt erklärt siah sogleich die erzählung von der Himmelfahrt an der spize der AG. nur dann vollkommen wenn man nicht übersieht daß er hier etwas wie gelegentlich nachholend und in gewisser hinsicht sich selbst verbessernd habe erzählen wollen was er am schlusse des Ev.

nicht so berichtet hatte: wie dieses unten bei der erklärung des ersten erzählungsstückes 1, 1—14 weiter erläutert ist. So knüpft er dies neue buch absichtlich zwar so enge als möglich vorne dem Ev. an, nennt das erste buch deshalb hier zuerst wirklich *eine erste erzählung* als solle jezt *eine zweite erzählung* folgen und als hätte er dabei beabsichtigt beide bücher in éiner ausgabe unter einer passenden aufschrift zusammenzufassen: wie dieses alsbald hier noch näher erläutert werden soll. Allein soviel erhellt aus alle dem sicher daß Lukas dieses zweite buch weder bei dem ersten beabsichtigt noch sogleich nach ihm angefangen oder gar beendigt haben kann. Nur soviel ist zuzugeben daß die Evangelischen erzählungen nicht bloß vorne über den Täufer und anderes sondern auch am ende noch manches enthalten konnten was die allerersten ereignisse nach Christus' irdischem dahingange bis auf die zeit betrifft wo durch die nächsten und gewaltigsten nachwirkungen dieses dahinganges die Christliche gemeinde als auch ohne seine irdische erscheinung fest auf erden gegründet gelten konnte, also bis zu dem ersten Pfingstfeste hin. Da nun Lukas diese verklärten ausgänge der geschichte Christus' in seinem Ev., wie er später meinen konnte, zu kurz berührt hatte, so gab ihm das die nächste veranlassung dieses neue buch enger mit dem vorigen zu verknüpfen und es mit den auf den ersten anblick auffallenden worten und säzen zu beginnen welche das ganze erste erzählungsstück bis 1, 11 füllen.

Dasselbe ergibt sich jedoch ebenfalls sogleich bei den ersten worten dieses buches weiter wenn man vergleicht wie verschieden Lukas dieses und das vorige seinem *Theophilos* widmet. Es ist (beiläufig gesagt) eins der vielen merkmale des noch immer verhältnißmäßig höheren alters beider bücher Lukas' daß wir heute aus keiner uns erhaltenen schrift mehr deutlich wissen wer dieser Theophilos war welchen Lukas zu Rom verehrte wie Fl. Josephus etwa um dieselbe zeit dort seinen Epaphraditos [1]). War er etwa ein reicher Antiochier welcher um jene

1) Vgl. die *Geschichte* VII s. 103 ff. Wir verweisen absichtlich auf dieses als das nächste hier vergleichbare beispiel.

zeit längst in Rom lebte, so erklärt sich wie Lukas in Rom mit ihm bekannt werden konnte; und war er schon als Lukas sein Ev. schrieb ein gläubig gewordener Prosélyt, so begreifen wir wie er ihm dieses widmen konnte. Daß er aber damals schon ein christlicher Katéchumenos war, sagt Lukas dort 1, 3 selbst; mehr bei ihm vorauszusezen erlauben die worte jener vorrede nicht; vielmehr eignete es sich am besten daß Lukas ihm sein Ev. widmete wenn er damals noch weiter nichts als Katéchumene war. Vergleicht man aber damit wie er ihn an der spize dieses neuen buches nur so anredet wie jeder Christ in jenen tagen den andern anreden konnte, so wird es durchaus wahrscheinlich daß er in der zwischenzeit wirklich getauft war. Damit ist aber auch hinreichend klar daß Lukas die AG. nicht sofort nachdem er das Ev. veröffentlicht hatte, angefangen haben kann.

Wir könnten danach in ungefährer schäzung annehmen daß die AG. um das j. 80 nach Ch. geschrieben wurde. Auch nach allen anzeichen welche sich aus sonstigen einzelnheiten dieses buches folgern lassen, trifft diese ungefähre annahme seines alters am besten zu, da uns jeder anlaß dieses noch näher zu bestimmen heute fehlt. Die erinnerung an die ersten anfänge des Apostolischen Christenthumes liegt in ihm offenbar genug schon ziemlich ferne: es ist fühlbar alsob das erste geschlecht welches jene erlebt hatte und mit ihm die erste lebendige reiche erinnerung an sie schon fast völlig verschwunden war, und alsob die allgewaltigen zerstörungen des großen Römisch-Judäischen krieges welche für die Christen schon einige jahre vor 66 n. Ch. begannen ein desto veränderteres neues geschlecht wie von menschen überhaupt so auch von Christen geschaffen hätten. Wenn aber die thaten und die neuschöpfungen des Apostels Paulus' auf seinen drei großen bekehrungsreisen damals noch ein näheres band mit der gegenwart angeknüpft hatten und ihr licht in dieser AG. noch auch im einzelnen falle genug glänzt, so fällt in ihr alles was jenseits von dieser besonderen grenze liegt desto mehr schon wie in ein entfernteres gebiet in welchem man nur noch die größeren und unvergänglicher leuchtenden gestalten sicher genug erkennt, und wo was

in der erzählung heller oder zusammenhangender leuchtet einem großen theile nach schon kunstvoller wiederbelebt ist. Und das trifft nicht bloß bei den christlichen sondern auch bei den dem christlichen kreise ganz ferne liegenden dingen ein, obwohl leztere in dem buche seinem zwecke nach sehr wenig berührt werden [1]). Von der andern seite aber ist die erzählung nicht bloß von jenem augenblicke an wo Paulus in die große welt eintritt und für Europa alles wird ja wo man gar Lukas' eigne stimme hell genug hindurchhört, sondern auch in den übrigen stücken noch so voll der lebendigsten erinnerungen und der wahrsten einzelnheiten, daß wir vollkommen überzeugt seyn können hier auch aus zweiter oder dritter hand die sichersten großen zeugnisse ächter geschichte zu hören. Belege dafür werden unten bei der erklärung der einzelnen stücke und worte überall gegeben werden; und man kann mit recht behaupten die vollkommne und zuverlässige erkenntniß des inhaltes dieses buches sei sowohl im ganzen als im besondern die beste bewährung der geschichtlichen zuverlässigkeit desselben: wiewohl man dabei nicht übersehen darf daß wiederum der christlichste inhalt von ihm auch der geschichtlich hellleuchtendste und zuverlässigste ist, auch weiterhin hier weder die grundbedingungen unter welchen alle die geschichtsbücher des Alterthumes und ammeisten die von belebterer farbe entstanden, noch die besonderen gedrückten lagen übersehen darf unter welchen vor allen übrigen büchern der christlichen urzeit dieses geschichtswerk veröffentlicht wurde.

Kann jedoch die AG. nicht älter seyn als die angegebene zeit, so ist sie von der andern seite gewiß auch nicht jünger. Es läßt sich noch jezt nachweisen daß sie nicht einmahl das jüngste der in den Kanon des N. Ts. aufgenommenen bücher

---

1) Ein beispiel dieser art gibt was 17, 21 von dem fröhlich heiteren aber auch leichtsinnigen wesen der Athénäer gesagt wird, wie es noch zur zeit von Paulus' anwesenheit dort im j. 53, aber um 80 n. Ch. *nicht* mehr war; vgl. darüber unten. Daß dagegen der ausdruck *von alten tagen her* 15, 7 keineswegs etwa von einem späteren erzähler und aus bloßer verwechselung der zeiten ungeschichtlich gebraucht werde, ist ebenfalls unten erläutert.

ist [1]), und schon um das ende des ersten und den anfang des zweiten jahrh. n. Ch. viel gelesen vurde [2]). Noch einen andern beweis für dasselbe kann dér umstand geben daß Lukas außer dem schon von vorne an öffentlich verbreiteten Römerbriefe [3]) offenbar noch keine sammlung von Paulussendschreiben benuzte, also älter seyn muß als der zweite Petrusbrief. Damit stimmt überein daß sie seitdem ein vollständigerer Kanon des N.Ts festgesezt wurde, in diesem nie fehlte [4]): was sie theils ihrem eignen christlichen inhalte und werthe theils ihrem engen zusammenhange mit dem Lukasevangelium zu verdanken hatte.

Von einer ganz anderen seite her wird das verhältnißmäßig noch sehr frühe alter der AG. auch dádurch erhärtet daß sie offenbar noch so früh sehr frei umgearbeitet wurde und diese ihre umarbeitung sich lange in solcher achtung erhielt, wie wir

1) Wer die drei Hirtenbriefe im N. T. näher kennt, wird nicht läugnen daß ihr verfasser die AG. sehr gut kannte: den augenscheinlichsten beweis gibt er 2 Tim. 3, 11 indem er statt aller verfolgungen die Paulus ertragen habe gerade die in den Kleinasiatischen städten Antiochia Ikonion und Lystra allein nennt, ganz nach der erzählung AG. c. 13. 14, und in derselben reihe wie diese drei städte dort allein als solche städte hervorgehoben werden. Sogar die bezeichnung *διωγμός* klingt hier aus AG. 13, 50 vgl. 8, 1 doppelt wieder.

2) Eine der frühesten stellen nächst der eben erläuterten woraus man die verbreitung der AG. schließen kann, ist unstreitig die in den *Vermächtnissen der Zwölf Patriarchen* Benj. c. 11 wo nach der kunstvollen rede jenes buches geweissagt wird sowohl Paulus' *werk* als seine *rede* oder lehre werde *in heiligen büchern aufgezeichnet seyn:* seine lehre nämlich in seinen Kanonisch werdenden Sendschreiben, sein werk in der ebenso Kanonisch werdenden *AG.*; denn nur auf dieses buch kann der ausdruck hinweisen. Ueber das zeitalter dieses buches der *Vermächtnisse* vgl. die *Geschichte* VII s. 363. — Eine deutliche anspielung auf die worte AG. 20, 35 findet sich auch in der redensart *ἥδιον διδόντες ἢ λαμβάνοντες* in Clem. Rom. ep. c. 2: und dies ist umso wichtiger da wir bald zeigen werden daß die AG. eben so wie dieses sendschreiben des Römischen Clemens von Rom ausging.

3) vgl. darüber noch zulezt die Gött. Gel. Anz. 1872 s. 152 f.

4) nach der *Geschichte* VII s. 509 f.

dieses oben bei der betrachtung des wortgefüges der AG. sahen. Doch darüber wird alsbald noch weiter zu reden seyn.

Hier ist nur noch zu bemerken daß der ort wo dieses werk von Lukas verfaßt und von welchem aus es zuerst verbreitet wurde, allen anzeichen zufolge Rom selbst war. In Rom blieb Lukas nachdem er mit Paulus dahin gekommen, während des ganzen aufenthaltes seines geliebten meisters, wie oben s. 35 bemerkt ist: wir haben aber kein anzeichen daß er nach Paulus' hinrichtung Rom verlassen und etwa Antiochien wieder aufgesucht habe. Es kommt jedoch hinzu daß wir in der stelle über ihn welche das sogenannte *Muratori'sche* bruchstück einer alten schrift enthält, eine erinnerung an ein solches verhältniß erhalten sehen welche offenbar noch sehr geschichtlich klingt und die umso wichtiger ist da jene schrift unstreitig von Rom ausging. Danach wäre Lukas mit Theophilos in Rom gegenwärtig gewesen als die dinge dort geschahen welche nach der anlage der AG. zwar an deren ende folgen sollten aber hier fehlen, der zeugentod des Petrus und die dann folgende abreise Paulus' nach Spanien [1]). Zwar beruhet nun der grund welcher dort für das fehlen dieser geschichte am ende der AG. angeführt wird, auf einer bloßen vermuthung, wie sie etwa erst ein halbes jahrhundert nachdem das werk unvollendet in die welt entsandt war sich bilden konnte. Allein abgesehen davon klingt die reine erinnerung an diese dinge dort noch ganz geschichtlich; und jene vermuthung selbst hat ja erst in dieser erinnerung ihren anlaß und grund gefunden.

5. *Aelteste geschichte der AG.*

Das buch wurde, wie oben vielfach bewiesen ist, von Lukas leider unvollendet zurückgelassen: dies ist ja, wenn wir auf das wesentliche sehen, zugleich das älteste was wir von dem inhalte des ganzen buches erfahren, wie wir eben aus dem

---

1) Ich habe diese dunkle stelle in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IX s. 126 f. erläutert und halte das dort darüber gesagte noch jezt fest.

Muratori'schen bruchstücke ersahen. Demnach können erst freunde des verfassers sich dann seiner angenommen und es zur veröffentlichung vorbereitet haben. So rührt denn sicher auch erst von der hand dieser nachfolgenden herausgeber der name her welchen es für immer empfangen hat und der sich schon in den ältesten handschriften findet, mag er als überschrift [1]) oder nach noch älterer sitte als unterschrift [2]) erscheinen: *Thaten der Apostel* oder noch kürzer und ursprünglicher *Apostel-Thaten* [3]); welcher kurzen bezeichnung in den ältesten handschriften nochnicht einmahl der name des verfassers hinzugefügt wird.

Allein so alt und so allgemein verbreitet dieser name seyn mag, so können wir doch mit recht bezweifeln ob ihn Lukas selbst beliebt haben würde. Denn ganz abgesehen davon daß der Griechische name für *thaten* welchen man hier gewählt hat, bei Lukas selbst kein sehr beliebter ist [4]), so paßt er im allgemeinen zwar wohl für das buch wie es fürsich veröffentlicht wurde, nicht aber für den sinn in welchem Lukas selbst dieses buch beginnt und der oben s. 25 f. schon etwas näher berührt wurde. Achten wir vielmehr genau auf den sinn und die worte womit Lukas dieses sein zweites werk eröffnet welches eine bloße fortsezung des ersten seyn sollte: so muß es uns als wahrscheinlich vorkommen daß er beide bücher zulezt enger verbunden als eins herausgeben und ihnen einen gemeinsamen namen geben wollte. Denn hier an der spize des zweiten buches nennt er das frühere den *ersten Logos* d. i. das

1) wie im cod. Cantabr. u. Vat.

2) wie im cod. *Sin.* und Alex.

3) mit dem fehlen des τῶν zwischen πράξεις und ἀποστόλων.

4) Das πράσσειν als thatwort ist bei Paulus sehr beliebt, findet sich aber in den Evv. außer Joh. 3, 20. 5, 29 nur bei Luk.; πρᾶξις und πράξεις selbst finden sich in den Evv. außer Luk. 23, 51 nicht, bei Paulus nicht so selten, in der AG. aber außer 19, 18 nirgends. Nun wird zwar das thatwort πράσσειν in der AG. außer 3, 17. 5, 35 (15, 29) nur erst von c. 16 an häufiger, gehört also insofern zu den oben s. 38 bemerkten wörtern welche vom dritten hauptabschnitte der AG. recht eigentlich Lukas' hand verrathen. Allein daß πρᾶξις selbst bei ihm beliebt sei, läßt sich nicht sagen.

I. Die erste entwickelung der gemeinde

C. 1, 1—6, 7

umfaßt nur die ersten etwa fünf jahre ihres bestehens, eine schnell vorübergegangene und doch den Späteren unvergeßlichste zeit, wo sie sich aus den geringsten anfängen rasch zu einer blüthe und troz einiger einfallender störungen zu einer inneren kraft und festigkeit erhub welche ihr damals den sichersten fortschritt zu ihrer baldigen vollendung zu verbürgen schien. Als die erinnerungen an jene glückliche anfangszeit in eine zusammenhangende erzählung gebracht werden sollten, war zwar der allgemeine zustand der gemeinde wie er damals gewesen, noch im frischesten andenken: wie hätte ein zustand vergessen werden können der in dieser ungetrübtesten ersten innigkeit und frische alles christlichen lebens ohne den sichtbaren Christus später nie in gleicher weise wiederkehrte? Vorzüglich jedoch war es die damals noch so ganz reine brüderlichkeit und kindlich heitere einmüthigkeit, wie sie sich vor allem in der freien aber fast vollständigen gütergemeinschaft ausdrückte, welche unsern erzähler fesselte und die er mit den lebhaftesten und reizendsten farben dennoch kaum ebenso vollkommen beschreibt wie sie unstreitig damals gewesen war. Es ist daher auch nicht sosehr eine fülle einzelner ereignisse aus jenen jahren welche sich im gedächtnisse erhalten und die der erzähler hier vorzuführen für wichtig genug hält: der gesammte reizende zustand jener ersten jugendjahre des Christenthumes in der welt ohne den sichtbaren Christus ist es, den er mit recht zur breiten grundlage seiner erzählung macht, auf den er nachdem er einmahl durch die ersten und allerbedeutsamsten ereignisse dieser zeit begründet war, immer wieder wennauch nur mit kurzen worten zurückkommt (denn jedes allgemeine kann in aller kürze hinreichend klar beschrieben werden), und in den er die wenigen nachher noch vorfallenden wichtigeren ereignisse geschickt einträgt. Es waren aber vorzüglich nur zwei gefangennahmen welche vorzüglich auch das damalige haupt der gemeinde (soweit eine solche gemeinde in einer bestimmten zeit ein haupt haben kann) Petrus betroffen hatten, die der erzähler

hier einzutragen für wichtig genug hält und an welchen sich inderthat die entwickelung der damaligen geschichte der gemeinde fortspann. Nachdem daher 1) der anfang dieser ganzen geschichte 1, 1—14, — 2) die nothwendige ergänzung des kreises der Zwölfe 1, 15—26 kurz gemeldet, und — 3) mit der erzählung über das erste Pfingsten der gemeinde 2, 1—41 das größte und schöpferischste ereigniß im verlaufe des gesammten zeitraumes seiner einzigen wichtigkeit nach hinreichend dargestellt ist, ist es — 4) die erste gefangennahme des Petros 2, 42—4, 31 welche in den breiten grund der allgemeinen schilderung des nun durch dieses ereigniß des Pfingstfestes erst fest begründeten zustandes der gemeinde eingetragen wird. Zerfällt aber dieser zustand vonselbst in das verhältniß der gemeinde in sich selbst und in das nach außen, so werden nun die weiteren etwa noch wichtigen ereignisse — 5) in die schilderung der gütergemeinschaft als der bedeutendsten erscheinung im Innern der gemeinde 4, 32—5, 11, und — 6) in die ihres verhältnisses nach außen eingetragen 5, 12—42; bis — 7) in diesen grund noch die neue stiftung der Gemeindehülfsdiener als das beste bedeutendere ereigniß der ganzen zeit aufgenommen wird 6, 1—7. Das sind die 7 stücke von erzählung, in welche dieser gesammte abschnitt zerfällt.

1. *Die Himmelfahrt.*

C. 1, 1—14.

Indem Lukas die AG. anfängt, steuert seine erzählung zwar soglich von vorne an allein auf das große ereigniß hin womit die öffentliche thätigkeit der Apostel erst wahrhaft beginnt, das Pfingstereigniß c. 2. Da er aber seine erzählung zugleich so eng als möglich an das schlußstück seiner früheren schrift anknüpfe und dabei einiges noch genauer berichten will, so widmet er diesem doppelten zwecke allein das erste stück dieser neuen schrift. Nun ist das lezte erzählungsstück Lukas' in seiner ersten schrift das wo er erzählt wie Christus aufgefahren sei nachdem er den Zwölfen sich alle stufen hindurch bis zum mitspeisen zu erkennen gegeben, ihnen den sinn der h. Schriften über die große wendung dieser dinge und den göttlichen

auftrag hinsichtlich der verkündigung des Evangeliums unter allen völkern geöffnet, aber auch hinzugesezt habe sie sollten in Jerusalem ruhig bis auf dén augenblick warten wo die macht des h. Geistes über sie kommen werde, Ev. 24, 36—53. Die Himmelfahrt fiel danach auf den ersten Sontag nach der Kreuzigung. Und indem Lukas jezt hier eng daran knüpfen aber dabei ammeisten dás hervorheben will was das kommende Pfingstereigniß betrifft, sagt er v. 1—5 er habe *zwar den ersten bericht über alles was Jesu sowol zu thun als zu lehren begonnen* (aber durch seinen tod verhindert in solcher weise nicht habe fortsezen können) *bis auf dén tag erstattet wo er nachdem er den von ihm gewählten Aposteln durch h. Geist aufträge gegeben aufgefahren sei und mit ihnen speisend angekündigt habe* sie sollten *sich von Jerusalem nicht trennen, sondern* dort *die verheißung des Vaters* ihrer erfüllung nach *erwarten* daß sie nach kurzem mit der kraft des h. Geistes ausgerüstet werden würden. Die aufträge die er ihnen (wie es hier v. 2 heißt) durch den h. Geist gab, sind die Ev. 24, 44—48: nur weil er selbst doch damals schon ein anderes und wesentlich geistiges wesen an sich hatte (vgl. Joh. 20, 22) und die aufträge selbst sich vorzüglich auf den höheren sinn der h. Schriften beziehen zu dessen verständniß vor allem das vom h. Geiste getrieben werden gehört, wird dieser hier erwähnt; vgl. sogleich weiter v. 16. Das *mitessen* wird dort Ev. 24, 41—43 näher beschrieben, und konnte deshalb hier so kurz erwähnt werden. Die göttliche *verheißung* v. 4 ist die Ev. 24, 49 erwähnte: es ist die der ausgießung des h. Geistes; sagt aber Christus dort er werde sie in dém worin sie wesentlich besteht wenn sie sich verwirklicht d. h. also den h. Geist selbst über die Zwölfe *aussenden*, so zieht Lukas es hier wo die gedanken sich anders reihen vielmehr vór ihren inhalt bestimmter anzugeben weil damit auf die folgende erzählung vom ausgießen des h. Geistes c. 2 am schlagendsten vorbereitet wird; und so fällt hier die rede am schlusse v. 4. 5 sogar in das gerade wort Christus' zurück: die verheißung *welche ihr von mir hörtet* nämlich die: *Johannes zwar taufte mit wasser, ihr aber werdet durch den h. Geist getauft werden*

nach nicht vielen tagen von hier.“ Dieser unten von Petrus 11, 16 wiederholte spruch findet sich zwar im Lukasevangelium als schon früher von Christus so ausgedrückt nicht; er erinnert stark an die art und die zeit der reden Joh. 14, 16 ff.: wohl aber findet sich dem sinne nach bei Lukas Ev. 12, 12 wesentlich dasselbe, und aus diesem spruche verschmolzen mit jenem Ev. 3, 16 kann der spruch wie es hier gefaßt ist gewonnen seyn.

Hangen nun die worte v. 4 f. mit denen v. 2 in der erzählung aufs engste zusammen und geben nur die gerade fortsezung von jenen, so versteht sich schon hieraus daß die worte v. 3 bloß als eine einschaltung zu betrachten sind: aber dasselbe ergibt sich auch aus ihrem sinne. Denn die ganze erzählung von v. 2—14 entspricht mit ausnahme dieser worte v. 3 jener am ende des Evangeliums, fällt also auf den ersten Sontag nach der Kreuzigung. Diese nun genügte dort im Evangelium vollkommen und bildete ein gutes ende: hier hat Lukas mehr zu erzählen; und so erwähnte er denn wenigstens in diesem zwischensaze daß Christus *auch* außerdem *sich nach seinem leiden als lebend den Aposteln in vielen anzeichen dargestellt* habe, *40 tage hindurch* versteht sich nur ab und an *ihnen sichtbar werdend und die dinge des reiches Gottes erklärend*, wie wir davon Joh. 20, 19—31 und c. 21 beispiele haben. Bilden nun die worte v. 3 einen bloßen zwischensaz in diesem sinne, so stimmt unsere erzählung ganz zu jener schlußerzählung im Evangelium. Aber weiter gewinnen wir so den großen vortheil daß nun alle die erzählungen des NTs über die Himmelfahrt vollkommner übereinstimmen. Diese gehört so in ihrem strengsten d. i. ursprünglichen sinne nur auf jenen Sontag. Die darauf folgende zeit häufiger gesichte dauerte nach Lukas 40 tage lang: dann erst folgt die zeit der völligen himmlischen ruhe oder das sizen zur rechten Gottes. Allein diese zwischenzeit konnte ihrer ausdehnung nach verschieden gedacht werden: und in einem weiteren sinne konnte auch die zeit seiner lezten erscheinung als mit seiner ewigen aufnahme in den himmel und seinem sizen zur rechten Gottes geschlossen gedacht werden. So 1 Tim. 3, 16, wie dies dort erläutert ist. Aber

bei Lukas ist das nochnicht so. Durch alles dies ist auch das in der *Geschichte des v. Isr.* VI s. 105 ff. über die Himmelfahrt gesagte etwas näher zu bestimmen, wie ich hier ausdrücklich bemerke.

Nachdem nun mit v. 5 der hauptsaz von v. 1 an erst zu ende ist, könnte mit v. 6 auch der gegenschlag zu jenem *zwar* folgen: nämlich wie der erzähler *aber* doch anfangen wolle hier den weiteren ausgang des ereignisses jenes Sontages etwas weiter zu erzählen. Allein statt dessen erzählt Lukas sogleich etwas ausführlicher weiter was er am ende seiner früheren schrift schon erzählt hatte: zunächst v. 6—8 wie die lezten worte vor der Himmelfahrt lauteten, und hier kommt Lukas' erzählung wesentlich auf dás zurück was Matth. 28, 18—20 als das große abschiedswort Christus' an seine Jünger erwähnt wird, nur daß hier dieses wort nicht so abgerissen erscheint sondern mit bezug auf das nächste Pfingstereigniß worauf schon die worte v. 5 hinwiesen, só vorbereitet wird: *Die nun zwar zusammengekommen waren* (unter denen aber wie nachher v. 15 ff. gemeldet wird der Ishariot fehlte) *fragten ihn also: „Herr! stellst du wol in dieser zeit* (da er v. 5 eine im kurzen erfolgende große erhebung verheißen hatte) *das reich* dem volke *Israel wieder her?“* daß es wieder die welt so beherrschen kann wie zu David's zeit. *Er aber sagte zu ihnen: „Nicht euch steht es zú zeiten oder fristen zu kennen welche der Vater in seiner vollmacht* sezte oder *bestimmte* ganz wie Matth. 24, 36: *allein ihr werdet kraft empfangen nachdem der h. Geist auf euch herabgekommen und werdet* nicht bloß da wo ihr jezt seiet in *Jerusalem* sondern auch *in ganz Judäa* (zu dem *ganzen* gehörte aber damals auch Galiläa) *in Samarien und* auch über alle Heidenländer hin *bis zum ende der erde meine zeugen seyn* ganz wie Ev. 24, 47—49. — Woran sich dann v. 9—11 unmittelbar die erzählung von der Himmelfahrt selbst anschließt, auch sie ausführlicher als in der früheren schrift; vgl. über das einzelne die *Gesch. des v. Isr.* VI s. 109. Merkwürdig ist dabei wie es hier heißt Jésu werde *auf dieselbe weise wie sie ihn* jezt *in den himmel fahrend schaueten* also fliegend *kommen*, einfach *kommen* und

nicht *zurück*kommen. Aber man ersieht daraus nur wie sehr damals alle diese redensarten sich noch in ihrer ursprünglichen schärfe behaupteten. Nur die Neueren reden, vom *reditus Christi*: im NT. ist immer nur nach Dan. 7, 13 vom *kommen* des Christus in seiner herrlichkeit auf den wolken getragen, und vom *daseyn* (der *Parûsie*) desselben die rede.

Was die Zwölfe dann zunächst thaten, wird hier v. 12—14 ebenfalls nur ausführlicher gemeldet als Lukas es in seiner früheren schrift v. 52 f. erwähnt hatte. Allein da er hier jene erzählung voraussezt, so hat er vorher nicht einmahl erwähnt daß das zulezt v. 6—9 erzählte als außerhalb Jerusalem's geschehen zu denken sei. Erst hier v. 12 holt er nach daß sie *nach Jerusalem zurückkehrten:* wenn er aber den *Oelberg* und nicht wie in jener schrift v. 50 f. Bethanien als den ort der Himmelfahrt bezeichnet, so ist das eine offenbare selbstverbesserung; diese schien ihm aber gewiß nicht deswegen nothwendig weil an jenem tage ein Sabbat gewesen sei, wie man aus der bemerkung daß der Oelberg nur *einen Sabbatsweg* d. i. 6 Stadien von Jerusalem entfernt liegt schließen könnte (denn Bäthanien am jenseitigen abhange des berges war nach Joh. 11, 18 15 Stadien weit): es steht ja aus der früheren erzählung bei Lukas fest daß es ein Sontag war. — Daß sie dann in Jerusalem *eingetreten im obergemache des hauses wo sie damals* gewöhnlich wohnten sich zum gebete sammelten und nicht bloß dies eine mal, wie Lukas hier erzählt, bildet keinen gegensaz gegen das was er früher dort v. 52 erzählte, sie seien mit großer freude heimgekehrt: das gebet kann auch dank enthalten. Nur das lezte womit Lukas dort v. 53 schließt, sie hätten im Tempel immer Gott gelobt, weist auf dás hin was nach 2, 46 erst etwas später anfing und sich dann lange erhielt. Was dort hervorgehoben wird, ist der beste schluß des Evangelium's, brauchte aber hier nicht ebenso erzählt zu werden.

2. *Matthias' wahl.*

C. 1, 15—26.

Nicht ohne ursache hat der erzähler so eben v. 13 die gelegenheit ergriffen alle die damals vorhandenen elf Apostel auf-

vor v. 23 oder ganz am ende hinter v. 26 hat dieses geschichtliche stückchen keinen raum. Stehen die worte dennoch an dieser stelle in allen urkunden, so mögen sie allerdings schon von Lukas herrühren, der sich dann hier als ein ächter Hellenist zeigen würde, da er sagt *in ihrer* (der Judäer) *eignen mundart* heiße der ort *Hakeldamáh*. Allein man muß dann annehmen daß Lukas sie etwa an den rand seiner urhandschrift gerade bei dieser stelle geschrieben hatte und daß sie so aus seiner urschrift in die folgenden handschriften kamen. Damit wäre dann ein neuer beweis dáfür gegeben daß Lukas dieses werk unvollendet hinterließ: denn offenbar hatte er die worte aus einer andern schrift geschöpft und sie vorläufig nur zu dém zwecke an den rand geschrieben um ihren inhalt bei der lezten ausarbeitung irgendwo passend einzuschalten.

3. *Pfingsten und der Heilige Geist.*

C. 2, 1—41.

So folgt denn die erzählung von dém ereignisse welches allein erst zum wahren hebel der ganzen Apostelgeschichte wurde und dieser seiner einzigen bedeutung entsprechend hier auch in aller ausführlichkeit beschrieben wird. Daß es wirklich diese unvergleichlich hohe geschichtliche bedeutung habe, ist in der *Geschichte des volkes Israel* Bd. VI bewiesen: aber dort ist auch gezeigt wie das was uns bei dieser erzählung heute schwieriger zu denken scheint, geschichtlich zu fassen sei [1]). Das ist aber gerade

1. der erste theil dieses stückes v. 1—13, die erzählung

1) Das einzige was dort noch hinzugefügt werden könnte, ist daß zu den mitteln der Zungenreden hervorzurufen auch wohl das lesen Messianischer oder auch anderer stellen des ATs gehörte, sowie die Jünger ja auch damals gewiß die Pfingstperikope des ATs lasen: die gedanken welche dadurch hervorgelockt wurden, konnten nicht bloß in der entzückung der begeisterung sondern auch in der mannichfaltigsten sprache laut werden. Ein schwaches nachbild davon findet sich noch später, wenn man den in Calvin's Leben von *Stähelin* gegebenen nachrichten trauen kann.

von dem werden und sich gestalten der ersten begeisterung der gesammten bis dahin nach 1, 15 allerdings nochnicht sehr großen gemeinde selbst. Jedes mehr rein geistige als sinnliche ereigniß ist desto schwerer durch eine erzählung zu erschöpfen: ammeisten wenn der erzähler so wie Lukas selbst nicht dabei betheiligt war. Allein von keinem einzigen ereignisse der ganzen Apostolischen zeit konnte unter den Christen häufiger die rede seyn als von diesem und neben ihm von Paulus' bekehrung: und wenn Lukas dieses für so wichtig hielt daß er nicht weniger als drei verschiedene erzählungen von ihm in die AG. aufnahm, so sehen wir aus seiner früheren schrift 24, 49 daß er dás unsrer erzählung schon damals für einzig wichtig hielt und es schon damals hätte etwa ebenso wie hier erzählen können. Man kann also nicht im geringsten bezweifeln daß das ereigniß gerade etwa so wie es hier erzählt wird wirklich war: obwohl wir die einzelnheiten davon allerdings leicht noch näher erkennen könnten wenn wir mehere und besonders ältere erzählungen von ihm hätten. Wichtig ist aber daß wir jezt die spuren des Zungenredens außer der AG. und 1 Kor. c. 12—14 auch sonst in den ältesten christlichen schriften viel verfolgen können, vgl. die bemerkungen zum *Hebräerbriefe* s. 155. 203 und zu den *Sieben Sendschreiben* s. 20.

1. Der eintritt des ereignisses selbst wird wieder am kürzesten erzählt v. 1—4: er bewegt sich aber drei stufen hindurch, welche wohl unterschieden werden 1): *plözlich kam aus dem himmel ein schall alsob ein gewaltiger athem sich heranbewegte, und erfüllte das ganze haus wo sie eben saßen:* sie saßen aber allein, wie auch aus v. 6 ff. erhellet; schon deswegen war es nicht der Tempel, sondern dás haus wo sich eben damals die gemeinde in Jerusalem gewöhnlich versammelte und welches 1, 13 nur seiner lage nach nicht näher bezeichnet wurde; man hat es aber später noch lange kennen wollen (vgl. die *Gesch. des v. Isr.* VI s. 119 und *Paulae peregrinatio* bei Tobler's Palaest. descript. c. 7 p. 15). Nun hörten nach v. 6 zwar auch alle die nachbaren eine solche gewaltige himmelsstimme erkrachen und konnten sich nicht mehr ruhig halten: aber daß damit wie ein gewaltiger athem oder wie ein vom

himmel ausgehender geisteshauch sich alles überwältigend heranbewege, das empfanden bloß die welche in diesem hause vom h. Geiste ergriffen zu werden längst gewartet hatten und die nun weiter plözlich — 2) schaueten und fühlten was niemand außer ihnen (wie aus v. 5 ff. erhellet) sehen und empfinden konnte: *es erschienen ihnen sich spaltende zungen wie eines feuers* alsob ein mit diesem gewaltigen wesen herbeigetriebenes züngelndes feuer sich in hunderte von zungen spaltete *und sich auf jeden einzelnen von ihnen sezte.* Auch das feuer des blizes trifft oft mehere dicht zusammensizende oder stehende zusammen, und schlägt nach Ijob 1, 16 eine ganze heerde auf einmal: aber dieses himmlische feuer sich spaltend sezt sich nicht auf jeden einzelnen von ihnen nieder um ihn zu tödten, sondern — 3) *sie wurden alle voll heiligen Geistes und* alsob jene feuerzungen deren kommen sie geschauet nun aus ihnen heraus sprüheten *begannen mit fremden* ganz ungewohnten, nie gehörten oder wie es Mark. 16, 17 heißt, neuen *zungen zu reden.* Doch können ja solche nie gehörte neue zungen auch etwas rein entsezliches und grauenerregendes haben, wie Jes. 28, 11 ff. [1]): hier aber begannen sie damit nur zu reden *sowie der Geist laut zu erwidern ihnen gab* solche worte ihnen gab womit sie dem rufe Gottes vom himmel laut erwiderten. Sodaß zulezt das schönste eintrat was bei einer

1) alles was ich in den *Propheten des ABs* I s. 424 über diese stelle sagte ist zwar richtig: doch ist möglich daß Jesaja mit den stammelworten und der fremden sprache womit Gott zum volke reden wolle zulezt auf die Assyrer und ihre unaufhörlichen furchtbaren befehle und forderungen in fremder sprache hinweist, und daß nur jezt das stück verloren ist wo er dies näher erläuterte. Was uns räth hier zugleich an die Assyrer als ein (wie Jesaja sonst sagt) strafwerkzeug in Jahve's hand zu denken, ist daß Jesaja sich unter jenem mittel womit Jahve die höhnenden wie selbst höhnen und strafen werde, sich doch etwas bestimmtes gedacht haben muß: und das können nur die Assyrer seyn. Entfernt weist er also hier c. 28, 11 ff. allerdings auf sie hin: aber seiner sitte nach erläuterte er das dann gewiß in einem besondern stücke welches jezt nicht erhalten ist. Daß man aber dann auch das לַעֲגֵי שָׂפָה am besten als *stammelnd redende* von לַעַג verstehe, ist wegen v. 13 nicht richtig.

gemeinde in menschlicher geschichte eintreten kann: eine ganze gemeinde von Dem den sie sucht und noch immer sinnlich wiederzusehen ringt, nicht mehr sinnlich aber desto reiner und gewaltiger geistig sich berührt, Seines daseyns bei und seiner macht in Gott unmittelbar sich versichert fühlend, als hätte sie gerufen wo bist du? und er ihr zum ersten male und damit am überraschendsten und gewaltigsten Seinen Geist als den zeugen und das unterpfand seines daseyns bei Gott und seiner gnade von Gott gesandt, und sie nun Seinem rufe und Seiner gabe ebenso unmittelbar und gewaltig entsprechend, mit unendlichem jubel und dank ihm entgegenjauchzend und ihn preisend, der eine wie der andre wie jeden der geist treibt, in unabhörbar verschiedenen lauten und worten wie sie der nie erlebte augenblick eingab, und dennoch alle wieder wie aus éinem geiste, dém Gottes und Christus' selbst.

Gestört wurden sie nach v. 5—13 erst durch Fremde. *Als diese* diese eben v. 2 genannte wunderbare donnerstimme vom himmel wie aus heiterer luft *kam*, *versammelte sich* aus den häusern rennend *die menge*, der große haufe von allerlei menschen: sie konnten nicht sogleich wissen oder sehen was auf dem dache jenes hauses 1, 13 vorging; aber weil jene auf dem dache sich so laut machten, versammelte sich bald desto leichter eine große menge um sie *und wurden verwirrt* weil *ein jeder* in jenen lauten *seine eigne mundart zu hören* meinte. Das sezt sie also noch mehr in erstaunen, da sie meinen daß die bewohner jenes großen hauses und die übrigen dort jezt auf dem dache versammelten *Galiläer*, leute derselben wenig geachteten sprache und bildung, nicht aber leute aller sprachen und mundarten seién v. 7—11, bis sie zulezt *alle* ins höchste erstaunen gerathen, freilich mit ausnahme einiger und wohl nicht weniger spötter v. 12 f., die denn auch ihren spott laut genug äußerten. — Da nun unter den *mundarten* v. 6. 8 (wechselnd mit *zungen* v. 11) nach den hier genannten verschiedenen völkern sowohl verschiedene sprachen als (was wir heute so nennen) mundarten gemeint seyn müssen, so ist nicht auffallend daß mitten unter diesen ländern verschiedener völker und sprachen v. 9 auch Judäa erscheint: wir wissen daß das

Galiläische schon in seinen lauten so stark abwich daß es sehr wohl als eine vom damaligen Judäischen verschiedene mundart gelten konnte. Alle verschiedene völker und sprachen hier zu nennen war unnöthig: der sinn forderte nur solche vorzüglich zu nennen in welchen verhältnißmäßig sehr viele Judäer und daher neben diesen auch mehr oder weniger Prosélyten wohnten, da sowohl von jenen als von diesen immer auch viele nach Jerusalem übersiedelten, und zwar solche die man vorzüglich für *Fromme* hielt, wie es auch v. 5 heißt. Da aber die jenseit des Tigris im Parthischen reiche wohnenden Judäer noch immer als die ehrenwerthesten, auf der andern seite aber die nach Rom übergesiedelten Judäer und besonders zahlreichen Prosélyten in Jerusalem damals als die angesehensten und reichsten galten, so erklärt sich wie die reihe der aufzählung aller hier von nordost beginnt, dann über Judäa immer westlicher bis nach Rom fortschreitet, und von da südöstlich über Kréta wo damals sehr viele Judäer lebten bis zu den Arabern zurückkehrt. Allein daß das große *Syrien* hier fehlen, und die reihe zwar richtig von Mesopotanien auf Judäa, höchst auffallend von da aber sogleich auf Kappadokien überspringen soll, ist inderthat unerträglich: höchst wahrscheinlich fehlt hinter Judäa Syrien, und mag auch dies einer von den beweisen seyn daß Lukas die lezte hand an sein werk zu legen verhindert war. Mit Syrien zusammen hätten wir hier 16 länder. — Aus der fassung der worte v. 5 erhellt übrigens daß Lukas erst nach Jerusalem's zerstörung schrieb.

2. Die rede welche nun Petros an der spize der Zwölfe vortretend vom niedrigen dache herab (Matth. 10, 27) an die volksmenge hält v. 14—36, ist zwar höchst einfach, aber nicht ohne jene Schriftgelehrsamkeit und gewandtheit darin welche man damals von solchen erwartete die in religionssachen öffentlich reden wollten. Sie zerfällt in drei gleichmäßige theile, in deren jedem ein Schriftwort die beweisführung zwar nicht leitet aber doch wesentlich unterstüzt. Denn

1) ist vor allem der hohn der spötter abzuweisen v. 15—21, nachdem zu anfange v. 14 unter feierlichem anrufe die aufmerksamkeit aller anwesenden erregt ist. Nicht eine schon

durch die frühe tagesstunde ausgeschlossene trunkenheit liege hier vor, sagt er ihnen kurz, sondern eine reine begeisterung, ja eine solche welche den weissagungsworten Joel's c. 3 entspreche. Die worte werden hier im wesentlichen nach dem cod. Alex. der LXX angeführt: nur vorne steht statt des kurzen *nach diesem* viel bestimmter *in den lezten tagen, sagt Gott:* dies konnte nach der damaligen sitte einer andern stelle entlehnt werden, paßt aber auch allerdings zu dem sinne der rede des Apostels desto besser da sogleich vorne die ganze aufmerksamkeit auf die lezten tagen hingelenkt wird mit welchen er eben diese neuen christlichen meint. Auch entspricht es diesem anfange nun gut daß die stelle am schlusse rasch mit dén worten abgebrochen wird *und dann wird jeder welcher des Herrn namen anrufen wird, gerettet werden:* darin kann schon die ganze aufforderung zur bekehrung zu Christus liegen. Allein weil mit dieser Joelischen weissagung doch nichts weiter bewiesen ist als daß es sich um sehr ernste dinge, um die lezten zeiten vor dem großen Gerichte, um vorzeichen desselben wohin ja auch diese durch jene weissagung außerdem schon berechtigte wunderbare begeisterung gehören kann, und um eine nicht zu späte bekehrung handle: so muß die rede

2) v. 22—28 mit einem neuen kräftigen ansaze doch erst näher zeigen *wer* denn der zulezt erwähnte Herr sei zu welchem sich die menschen gerade jezt bekehren sollen, und daß es kein anderer sei als dér Jésu von Nazaret welcher obwohl er durch seine thaten von Gott als der ächte Messias beglaubigt war, dennoch durch die schuld desselben volkes dem er das heil bringen sollte so unglaublich unwürdig getödtet, nun aber nach demselben wunderbarsten göttlichen verhängnisse welches seinen tod zuließ wieder auferstanden sei. Sagt Petros *ihr vernichtetet ihn* v. 23, so behauptet er damit nicht zuviel, weil die öffentliche verurtheilung und kreuzigung Christus' ohne die theils thätige theils leidende theilnahme des in Jerusalem wohnenden volkes nicht hätte geschehen können: *wer* von diesem volke die größte schuld davon hatte, war nicht nöthig hier zu sagen; aber gewiß waren bei dieser rede selbst viele von denen zugegen welche vor Ostern zu jenem grauenvollen ergebnisse wenn-

auch nur als gaffer und schreier mitbeigetragen. Und fügt Petros hinzu sie hätten ihn *durch die hand Ungesezlicher* (Ungerechter) d. i. der Heiden, des Pilatus und seiner kriegsmänner, vernichtet indem sie ihn *ans kreuz schlugen* oder schlagen ließen, so deutet er damit nur kurz auf das entsezlichste hin was dabei vorfiel. Aber wie auch hinter diesem entsezlichen weil es sich um Ihn handelte noch etwas ganz anderes verborgen seyn mußte was die Welt nicht gerne einsehen mag, wie sie Ihn nur *nehmen* und so entsezlich vernichten konnten weil er *mit Gottes wohlbestimmter absicht und voraussicht* durch Judas *verrathen* war: so hat ja auch der ausgang davon, die Auferstehung gezeigt welcher längst in weiser voraussicht gefaßte feste rathschluß Gottes dies war, nämlich dér Ihn durch diese äußerste erniedrigung nur desto höher dádurch zu erheben daß sogar Tod und Hölle ihn wiedergebären mußten und die geburtsschmerzen in denen sie lagen um Ihn zu behalten só von Gott gelöst und gestillt wurden daß sie ihn nicht behielten: wie hier v. 24 diese redensart nach einer allerdings ungenaueren übersezung der Psalmenworte 18, 5. 116, 3 angewandt wird. Aber indem schließlich auch diese bloß geschichtliche betrachtung verlassen und mit den worten *sowie es* ja auch *nicht möglich war daß Er von ihm* vom Tode *festgehalten wurde* diese ganze gewaltigste erscheinung auf ihre innere ursache zurückgeführt wird, nämlich auf die alles überwindende macht welche das ansich Unsterbliche hat: erweist er eben dieses am kürzesten durch die worte ψ. 16, 8—11 LXX, welche allerdings auch in ihrem ursinne von der Unsterblichkeit handeln. — Da man aber meinen könnte der in diesem Psalme mit einer solchen frohen zuversicht und gewißheit seiner unsterblichkeit redende sei David selbst welcher in dessen überschrift steht, so beginnt die rede schließlich mit einem neuen ansaze

3) v. 29—36 zu zeigen daß hier dennoch vielmehr an Christus zu denken sei, denselben welcher auch allein als Messias von seiner jezigen verklärung zur rechten Gottes aus diese begeisterung der Seinigen verursache. Versteht man nun unter unsterblichkeit das höchste was unter ihr verstanden werden

kann und was die damaligen Christen in dem Auferstandenen veranschaulicht fanden, nämlich die lebendigste und göttlichste einwirkung des vom Tode nicht Gebändigten auf die Seinigen, so ist freilich diese ausführung zutreffend; und man kann dann nach der damals in den schulen herrschenden übergroßen freiheit der erklärung und anwendung mit dieser rede só schließen: *Da ich offen und frei* (nur von dem bestehenden rechte die Bibel auszulegen gebrauch machend) *zu euch hinsichtlich des Erzvaters David sagen darf daß er sowohl verschied als auch begraben wurde und sein grabdenkmal* mit seinen gebeinen *bis heute unter uns ist* (vgl. die Geschichte des v. Isr. III s. 309 f. IV s. 568): *so erweckte Gott* offenbar nicht ihn sondern *eben diesen Jésu, dessen zeugen wir alle sind* c. 29. 32. Weil aber bei dieser annahme doch erklärt werden mußte wie denn David in jenen Psalmen dabei von sich reden könne, wird um die beweisführung zu vollenden v. 30 f. eingeschaltet, er könne es nur weil er zugleich *Prophet war und* nach 2 Sam. 7, 12 vgl. mit ψ. 89, 4 f. *eidlich wußte daß ein nachkomme von ihm* (der also auch Christus seyn kann) *auf seinem Throne sizen werde: so redete er voraussehend* daß dieser sein nachkomme solche schicksale erleiden werde *über Christus' auferstehung,* sodaß er die worte ψ. 16, 10 vermöge aller dieser voraussezungen nicht zunächst von sich sondern von seinem größten nachkommen verstand in den er sich selbst fortlebend fühlte. Und da das oben v. 28 absichtlich aufgesparte lezte glied von ψ. 16, 11 von der Rechten Gottes redet, so kann sich v. 33 daran die beweisführung weiter so fortspinnen, daß Christus *also* da er jezt *zur rechten Gottes erhöhet* sei *und die verheißung des h. Geistes* oder dás was Gott den Christen über den h. Geist nach Luk. 11, 13. 12, A2. AG. 1, 4 verheißen habe *empfangen* habe um sie selbst auszuführen, *vom Vater* als der einzigen lezten quelle auch des h. Geistes *dieses ausgegossen* habe was sie jezt sehen und hören, dieses früher nie gesehene noch gehörte Etwas von begeisterung. — Alsob aber der redner fühle daß sich dieses lezte aus dem kurzen worte am ende von ψ. 16 allein schwerer ableiten lasse, schließt er auch diesen dritten theil seiner

rede v. 34 f. lieber noch vollkommen mit einem hinweise auf die worte ψ. 110, 1 als welche zeigen könnten daß wenn am ende von ψ. 16 von der rechten Gottes die rede sei, man doch auch da nicht an David als zu ihr erhöhet denken könne, sondern nach David's eigner meinung wie er sie ψ. 110, 1 ausspreche an den Messias denken müsse; und unverkennbar folgt er hierin nur Christus' vorgange Luk. 20, 49—44, zieht aber daraus noch v. 36 dén schluß worauf schon nach v. 22—24 alles hinauswill, daß demnach ganz *sicher* eben jener gekreuzigte dér sei welchen Gott zum Herrn und zum Christus gemacht habe, wie ihn jezt alle menschen erkennen können.

So stüzt der dritte und lezte theil der langen rede durch die damalige schulbildung etwas was auch abgesehen von ihr seine volle wahrheit hat. Das wesentliche aber von dieser ersten großen öffentlichen rede eines Apostels mußte sich dem gedächtnisse aller damaligen Christen lange genug unverlöschbar eindrücken, auch nach den stellen des ATs. welche er damals benuzte und die sosehr nur gewisse hauptstellen sind daß auch der ungelehrteste Christ sie leicht behalten konnte. Es ist dabei gleichgültig ob Petros Griechisch oder vielmehr in der damaligen landessprache redete, und die LXX wie Lukas benuzte oder nicht: das würde hier keinen unterschied gemacht haben. Aber das deutlichste zeugniß für die geschichtlichkeit dieser rede liegt ja

3. in ihrem großen erfolge, wie er v. 37—41 beschrieben wird. *Sie fühlten einen stich durch's herz*, als bemächtigte sich ihrer zum ersten male ein durchdringendes schmerzliches und zugleich neugieriges gefühl daß sie doch wol unrecht gethan Christus' zu tödten: wie wenn er wirklich als weltrichter wieder käme? er der den Seinigen eine solche wunderbare freude und zuversicht einflößen kann wie wir hier sehen! Aber eben hier greift nun Petros ebenso freudig als geschickt ein, sie zur theilnahme wie am christlichen bekenntnisse also auch an einer solchen frohbegeisterten stimmung auffordernd und versichernd die v. 33 erwähnte *verheißung* eines solchen frohbegeisterten lebens sei auch *für sie und ihre kinder* sowie *für alle* auch die an raum und zeit *entferntesten* gegeben *soviele nur*

Gott unser Herr zu sich und denen die schon die Seinigen sind *herbeirufen* werde, um nun auch noch das lezte wort von jener stelle Joel's 3, 5 hier anzuwenden. Auch versteht sich nach v. 40 leicht daß er noch mit *vielen andern worten mehr* unter *betheuerungen* und ernsten *ermahnungen* ihnen nahe legte *sich* zeitig *vor diesem verkehrten geschlechte* zu retten, über welches sich Christus selbst schon so oft ebenso stark geäußert hatte Luk. 9, 41. 11, 24 ff. Und so kam das große ergebniß v. 41.

4. *Das erste gefängniß und die befreiung aus ihm.*
C. 2, 42—4, 31.

Nichts ist erklärlicher als daß das andenken an die erste gefangennehmung welche Christen und zwar diesmahl nur Petros und Johannes traf, später stets unvergeßlich blieb: hier wird erzählt wodurch sie veranlaßt wurde. Wir würden nicht wohl verstehen warum damals bloß diese beiden Apostel davon betroffen wurden, wenn nicht zuvor kurz erwähnt würde welche besondere stellung sie in der damaligen gemeinde einnahmen: da diese aber mit der ganzen damaligen einrichtung und den täglichen sitten der gemeinde enger zusammenhing, der zustand und die ganze geistige stimmung einrichtung und haltung derselben auch überhaupt höchst denkwürdig ist, so wird diese zur einleitung etwas näher beschrieben 2, 42—3, 1. — Aber ebenso wichtig wie diese erste gefangennehmung wurde für den ganzen fortschritt der weiteren geschichte ihre rasche und ehrenvolle befreiung aus ihm: sodaß das ganze stück von selbst in zwei hälften zerfällt, 2, 42—4, 4 und 4, 5—31.

1. Das denkwürdigste jenes zustandes der gemeinde wird sogleich vorne v. 42 f. mit einigen großen worten beschrieben: *Immer hielten sie* in höherer ruhe und geduld *fest an der lehre der Apostel* die immer wiederholt wurde sodaß alle sie immer vollkommner begriffen und ihr leben danach einrichten konnten *und der gemeinsamkeit* oder brüderlichkeit welche sodann v. 44—47*a* etwas näher beschrieben wird, *dem brechen des brodes* wie Christus es sie gelehrt hatte zum andenken an ihn an seinen tod und alle seine verheißungen und zum

zeichen der brüderlichkeit selbst (vgl. weiter die *Geschichte* VI s. 155 ff.) *und den gebeten*. Diese gebete aber waren offenbar die öffentlichen im Heiligthume, dieselben welche am ende dieser beschreibung 3, 1 näher erwähnt werden und auf welche alsdann erst nach v. 46 f. die täglichen gemeinsamen mahle mit dem brechen jenes brodes als deren schlusse folgten. Bildeten sie nun so eine neue gemeinde wunderbarer brüderlichkeit und innigkeit alles gottesfürchtigen handelns, so ist nicht auffallend daß alle welt auch vor ihnen eine achtung faßte welche sich im andenken an den früheren ursprung und das lezte wunderbare hervortreten dieser gemeinde und an ihren so geheimnißvoll einzigartigen Herrn bis zur scheu und *furcht* steigerte, sodaß die leute ahnend hier sei doch etwas wahrhaft göttliches und vielleicht das einzige wahre heil verborgen ihnen so wenig zu schaden wagten daß sie ihnen vielmehr nach v. 47 immer günstiger wurden und viele zu ihnen ganz übergingen; vgl. 4, 33. 5, 5. Gen. 35, 5. Aber das ist denn auch eine stimmung wo, weil der glaube von der einen seite dem von der andern entgegenkam (Marc. 6, 5 f.), *viele wunder und zeichen durch die Apostel* indem sie auch nach dieser seite hin das lebenswerk ihres Herrn fortsezten *geschehen* konnten: wird hier zum schlusse auch deshalb hervorgehoben weil wenigstens eins von diesen vielen wundern nachher 3, 2 ff. ausführlich berichtet werden muß. — Wie aber die eben erwähnte gemeinsamkeit sich näher gestaltete wird nun v. 44 f. und später noch einmahl an einer passenden stelle 4, 32—35 erläutert. Eine erste und reinste fortsezung der sogar auch auf die äußeren besizthümer sich erstreckenden gütergemeinschaft an welche Christus die Seinigen gewöhnt hatte, war dies zwar allerdings, und die ausführung mußte allmälig desto schwieriger werden je höher die zahl der gemeindemitglieder stieg: allein weil sie nach Christus' sinne doch nur aus einer richtigen schäzung des werthes dieser vergänglichen güter und aus dem brennenden eifer sich in der höhern liebe zu Christus und seinem worte sowie zu den brüdern nicht stören zu lassen hervorging, so herrschte bei ihr vor allem durchaus kein zwang und von vorne an zwingendes gesez, sondern alles vollzog sich

mit jener freiheit und willigkeit welche einmal thätig geworden tausendmal mehr als ein bloßes gesez wirkt. Wohl führte dies leicht zu einer authebung der verschiedenen haushaltungen und zu einem zusammenwohnen aller, aber doch unter dem erhalten der nothwendigsten grundlagen jedes besondern hauses, wie unten zu 5, 1—11 weiter zu zeigen ist: allein daß alle die tausende deshalb in einem besondern stadttheile zusammengewohnt hätten, folgt daraus nicht. Dazu wird schon in dieser kurzen allgemeinen schilderung v. 45 ebenso wie 4, 35 ausdrücklich gesagt es sei aus dem gemeinschaze *allen* soviel vertheilt *als jeder einzelne es bedurfte* nach seinen besonderen häuslichen verhältnissen. Die hauptsache war demnach allerdings mehr als die bloße armenpflege: aber weder eine nachahmung der Essäischen sondergesellschaften mit vollkommner wohnungsgemeinschaft, noch das spätere mönchswesen kann man hier sehen. — Das sichtbare zeichen der gemeinsamkeit der gemeinde war daher auch garnicht die gütergemeinschaft, sondern wie es nun v. 46 f. noch bestimmter heißt, die gemeinsamkeit des geistes, sich täglich ausdrückend durch den gemeinsamen Tempelbesuch gegen abend vor dem hauptessen und durch das darauf folgende zusammenessen *im hause*. Nur folgt aus diesem ausdrucke *im hause* nicht daß sie alle nur in éinem hause zusammenaßen: vielmehr konnten sie sich gruppenweise in sehr verschiedenen häusern versammeln, sowie sie sich noch im ganzen Apostolischen zeitalter zum gemeinsamen christlichen leben in verschiedenen häusern einer großen stadt bei einem angeseheneren manne versammelten (1 Kor. 16, 19. Röm. 16, 5. Kol. 4, 15 vgl. mit dem gegentheile 1 Kor. 11, 34). Zum schlusse dieser in christlich einfacher heiterkeit gehaltenen hauptmahlzeiten gegen abend in den verschiedenen häusern erfolgte jenes brotbrechen unter lautem *frohlocken*, woran sich ein *lobgesang* schloß, ganz so wie es Marc. 14, 26. Matth. 26, 30 bei der erzählung von dem urvorgange beschrieben wird. Indem nun wie durch dies alles die gunst in welcher die neue gemeinde bei dem volke der großen hauptstadt stand ebenso wie die vermehrung ihrer mitglieder immer höher stieg zum schlusse v. 47 bemerkt wird, kehrt die ganze schilderung da-

mit zu ihrem anfange v. 42 f. zurück; sodaß 3, 1 im leichten übergange zum folgenden das noch kurz angefügt werden kann worauf die ganze rede vorzüglich hinauslaufen wollte, wie nämlich Petros und Johannes als die beiden in dieser sache immer verbundenen vertreter der Apostel und vorbeter aller Christen täglich zum abendgebete das Heiligthum aufsuchten. Man sah sie täglich um die bestimmte stunde *zusammen* dorthin gehen, der älteste und der jüngste der Zwölfe und schon deshalb beide sich zu vertretern dieser am besten eignend. Unter den damals schon geltenden drei täglichen gebetszeiten war aber gewiß die gegen abend die im Tempel allgemein besuchteste, weil man mit den wichtigsten tagesgeschichten zu ende war und kurz vor der hauptmahlzeit stand; vgl. auch Dan. 9, 21 mit der *Geschichte* VI s. 166.

Die geschichte der heilung des von geburt Lahmen (welcher, wie unter 4, 22 ergänzt wird, damals schon über vierzigjährig war) 3, 2—10 hat eine gewisse ähnlichkeit mit dér bei Christus selbst Marc. 2, 1—12: aber dennoch sind beide verschieden genug. Dieser war zugleich ein bettler, welcher nach 3, 2. 10 auf seinem bette täglich vor das *Zierliche* oder *Schöne thor* am östlichen eingange des weiten äußeren Heiligthumes getragen wurde; daß das thor an dieser stelle lag, kann man wenigstens auch dáraus schließen daß man durch es gehen mußte um nach v. 11. 5, 12 in die Salomo'shalle zu gelangen, wo sich die Christen damals offenbar auch deswegen gerne versammelten weil sie wußten daß dort Christus selbst gelehrt hatte (vgl. die *Geschichte* V s. 470. VI s. 774). Er mochte die beiden schon oft durch das thor eintreten gesehen haben, bat sie aber eines tages bestimmt um eine milde gabe: allein die Apostel hatten als die welchen das gemeinsame vermögen der Christen damals anvertraut war, am wenigsten etwas der art von sich selbst aus zu geben. So erbietet sich denn Petros ihm etwas anderes zu schenken was er nach der den Aposteln von Christus übergebenen vollmacht (Marc. 6, 7. Matth. 10, 8) ihm geben könne: die heilung seiner schwäche. Konnte sich aber die christliche heilsthätigkeit auch bei leiblichen gebrechen nur an solchen versuchen welche den glauben an sie ihr schon

entgegenbrachten, so erklärt sich daß die beiden Apostel zuvor in das offene gesicht des bittenden einen scharfen blick werfen wollten, um zu erkennen ob er der ihm zu spendenden wohlthat auch würdig sei: und obwohl der mann indem er aufgefordert ihnen sein freies gesicht mit offener stirn entgegenkehrt anfangs *vermuthet* er solle die von ihm gewünschte geringe *gabe von ihnen empfangen*, erkennt Petros doch sonst aus seinem ganzen wesen hinreichend seine würdigkeit und die möglichkeit daß der ächte glaube über ihn kommen könne. So heilt er ihn nicht nur *im namen Christus'* sondern offenbar auch nach der ganzen eigenthümlichen heilsart welche er bei dem Herrn immer gesehen und von ihm gelernt hatte: und der erfolg zeigte nach dem sinne der erzählungsworte v. 8 f. 11. 16. 5, 14 daß er sich in seiner erwartung nicht getäuscht hatte. Unstreitig hätte Lukas bei v. 6 noch näher erzählen können wie der mann bevor Petros seine hand an ihn legte zum festen glauben kam, demselben welchen er ja nachher sofort vollkommen auch in der that zeigt: allein da die sache ihm schon nach allen den früheren Evangelischen erzählungen (vgl. auch sein Ev. 5, 20. 8, 25. 40—56) selbstverständlich schien, so konnte er alles hier viel kürzer erzählen.

Indessen geht der geheilte mit ihnen durch das thor: und wenn schon bei der heilung selbst allgemeine verwunderung ausbrach, so läßt sich denken wie weit stärker diese in der größern menge volkes sich erhub welche in der Salomo'shalle versammelt waren und weiter sich versammelten. Als der mann sich vor der ihn umringenden menge v. 9 f. endlich dadurch zu retten versucht daß er sich wieder näher zu den beiden Aposteln begibt als wolle er ihren schuz suchen, dadurch aber der volksauflauf um diese nur sich steigert, ergreift Petros das wort zur erläuterung der ihnen unglaublichen sache v. 11—26: und wenn wir bei der vorigen langen rede 2, 14—39 sahen wie Petros den glauben der Christen allem Judäischen volke gegenüber vertheidigte, so erfahren wir hier wie die aus diesem glauben fließende heilende wunderkraft só erläutert wird daß deren erläuterung selbst wieder zu derselben ermahnung wird womit auch die vorige rede schließt und welche das ein-

zige ziel aller Apostolischen thätigkeit ist. Vor allem hebt der redner hervor v. 12—16 wie sie sich doch weder über den Lahmen wie er jezt wieder gehen könne, noch über den Apostel wundern sollten alsob dieser *durch eigne macht* wie ein selbstmächtiger heilskünstler *oder* durch eigne *frömmigkeit* als sei er der erfinder einer neuen religion dieses gethan habe, da es was die macht betrifft doch nur *Christus' name* nach v. 6 oder die wunderkraft welche in dem unter diesem namen bekannten Herrn ruhe, was aber die frömmigkeit oder religion betrifft nur *der durch ihn* im Apostel entzündete starke *glaube* an Ihn, mit einem worte also *der glaube an Seinen namen* sei welcher den Lahmen *kräftigte* und *ihm die volle gesundheit gab* die alle jezt an ihm bewundernd schauen v. 16. Da nun aber dieser von ihnen so seiner unsterblichen kraft nach bezeugte Christus derselbe sei welchen sie sogar gegen Pilatus' ursprünglichen willen (Ev. 23, 13—25) verläugnet und verrathen haben, und nichts für sie so tief beschämend seyn kann als dieses, so erhebt sich desto unabweisbarer die ermahnung wenigstens jezt noch vor der lezten frist zur rechten einsicht und reue zu kommen v. 17—21, eine ermahnung die an sie desto strenger ergehen muß je näher sie als die glieder der gemeinde in welcher Christus nach aller ihrer Propheten weissagung erscheinen mußte dem von diesen verheißenen großen heile stehen v. 22—26. Das sind die völlig gleichmäßigen drei grundtheile dieser rede, in welcher sich ein mannichfaltigster und gewichtigster stoff so kurz als möglich zusammendrängt. Schon im ersten dieser drei theile treten die ungeheuern gegensäze mit den kürzesten worten angedeutet aufs schärfste hervor: *der Heilige und Gerechte* welcher zugleich *der liebe sohn Gottes* ist von ihnen *verläugnet ja verrathen;* von Pilatus zuerst freigesprochen und doch von ihnen offen verrathen; *der erzherzog des lebens* welcher sie alle zu demselben göttlichen leben führen wollte welches er in aller ursprünglichen kraft in sich hatte, von ihnen getödtet; nun aber von Gott durch seine auferstehung und durch eine solche von ihm noch immer ausgehende heilkraft *verherrlicht* und von den Aposteln bezeugt — aber von ihnen noch immer verkannt! — Solchen schreien-

den grellsten widersprüchen gegenüber welche in eines volkes leben hineinfallend es schon allein für sich zerreißen und zerstören könnten, läßt sich nun zwar was sie betrifft sagen v. 17 sie hätten mitsammt ihren zunächst schuldigen herrschern *unwissendlich* so gehandelt, nicht wissend *wer* der eigentlich sei den sie unter einer solchen scheinbar niedrigen erscheinung so verachteten und tödteten, wie Christus selbst Ev. 23, 34 wenigstens von den ihn kreuzigeuden heidnischen kriegern gesagt hatte und wie Paulus Röm. 10, 1—3 noch später dasselbe von seinen unbekehrten glaubensgenossen behauptete; was aber Gott betrifft v. 18, er habe in so unerwarteter weise die weissagungen aller Propheten von einem nothwendigen *leiden Christus' erfüllt.* Allein da sie jezt nachdem Gott den von ihnen so getödteten so verherrlicht und nachdem das auf den ersten blick so auffallende leiden Christus' sich so aufgeklärt hat sich in keiner weise mehr aus unkenntniß entschuldigen können: so kehrt v. 19—21 nur umso dringender der ursprüngliche Evangelische aufruf zur buße und besserung für sie zurück; jezt wo noch eine vielleicht sehr kurze frist vor dem lezten göttlichen gerichte gegeben sei, sei zu hoffen daß dann *vom angesichte des Herrn* d. i. von Gott gutgeheißen und gewollt *tage von erholung* wo das volk sich endlich einmal von den langen leiden erholen könne *kämen und daß er* eben um solche tage herbeizuführen *den für sie* jezt schon im himmel *bereit gehaltenen Christus Jêsû sende*, ihn *den* von den Menschen nach v. 15 getödtet *der himmel* zwar *aufnehmen mußte* um dort zu bleiben aber nicht für immer sondern nur *bis auf die zeiten der wiederherstellung von Allem,* zeiten *von welchen Gott redete* durch den *mund seiner heiligen Propheten von der urzeit her.* Wiederhergestellt sollte nach den bekannten Prophetischen verheißungen werden das alte reich Israel mit aller seiner herrlichkeit, wiederhergestellt auch das ächte Mosaische Heiligthum mit allem was dazu gehörte und was jezt nur noch für ein himmel aufbewahrt galt; und als der rechte könig dieses wiederhergestellten hohen herrlichen reiches ist der jezt durch seine irdische vorauserscheinung vollkommen bewährte Christus im himmel schon bereit, wenn nur die menschen vorher die bedin-

gung erfüllen die er sterbend ihnen gestellt. Demnach ist hier von derselben wiederherstellung die rede von welcher Matth. 17, 11 geredet wird und welche die Apokalypse von 11, 15 bis 20, 6 als das 1000jährige reich beschreibt; dieser name des 1000jährigen reiches fehlt hier, die sache aber ist umso mehr dieselbe da auch die Apokalypse 20, 4 Christus als könig des wiederhergestellten reiches nennt; von dem aber was nach Apok. 20, 7 ff. darauf weiter folgt, brauchte in diesem zusammenhange nicht die rede zu seyn: doch wird unverkennbar wenigstens beiläufig v. 23 darauf angespielt. — Heißt es nun mit nachdruck v. 18 *alle* Propheten hätten dies alles vorausverkündet, und hätte dieses nachdrückliche *alle* auch v. 21 wiederholt werden können da es sofort v. 22—24 sogar noch bestimmter erläutert wird: so ist das zwar nur só zu verstehen wie ganz dasselbe schon im Ev. 24, 27 gesagt war, und kann nur wie dort als zugleich durch hülfe der Allégorie möglich verstanden werden: allein weil schließlich hier nach dem schon v. 20 kurz angedeuteten alles dárauf ankam die zuhörer als solche zu treffen für welche dies ganze heil als gerade ihnen schon durch alle die Propheten verheißen zunächst bestimmt sei, so erklärt der redner zwar zunächst v. 22—24 etwas genauer wie er meine daß *alle* Propheten schon *von der urzeit her* von *diesen tagen* den tagen zwischen Christus' tode und seiner möglichen wiedererscheinung vom himmel her redeten: schon *Mose* welcher in jene urzeit gehört weissagte nach Deut. 18, 15—19 von einem ihm gleichen Propheten aus Israel auf dessen worte jeder genau hören und sie in allem befolgen müsse, sowie Christus jezt alles was er als lehrer und Prophet den gliedern der alten gemeinde sagen konnte vollkommen verkündet hat und es von da an deren sache ist ihm zu gehorchen und so ihm als dem in sein reich als könig und richter kommenden den weg zu bereiten; *aber* ebenso verkündeten *auch alle* die Propheten nach ihm *in langer reihe von Samuel an* daß *diese* gegenwärtigen *tage* mit der lezten frist zu einer noch möglichen bekehrung kommen würden. Allein der redner eilt nur desto rascher zu dém was er schließlich allein sagen will v. 25 f.: *Ihr seiet die söhne* die wenn auch späten

doch ächten nachkommen *der Propheten und* noch höher lange vor Mose hinauf auch die söhne oder durch geburt schon berufene theilnehmer *des Bundes Gottes mit den Erzvätern*, zu dessen inhalte gehörig sogleich vorne Gen. 12, 3 vgl. mit 22, 18 das erhabene wort steht nach welchem der *segen* welchen Gott zulezt *allen* bekehrten *geschlechtern der erde* auch den Heiden bestimmt hat durch Israel vermittelt werden soll; *euch* also *zuerst sandte Gott seinen lieben sohn* ihn nach dem Mosaischen ausdrucke v. 22 aufstellend oder auferweckend (früher nur im irdischen, noch nicht wie man jezt auch sagen könnte, im geistigen sinne) *der* aber dennoch schon jezt vom himmel herab v. 20) *euch* nach der weissagung an Abraham gerne *segnet wenn ihr* nur *männiglich von euern bösen dingen abwendet* d. i. umkehrt.

Daß bei dem wachsenden volksauflaufe nach 4, 1—4 die dienstthuenden *Priester und* der die Tempelmacht befehligende *kriegsherr* oder Oberste herbeikam, ist nicht auffallend: aber bei einigem nachdenken erklärt sich nicht minder warum ganz besonders auch die *Sadduküer* jezt unwillig wurden. Diese widerte alles an was ihnen nach Geisterartigem oder Gespensterhaftem zu riechen schien; und man ersieht auch aus dem unten 25, 19 erzählten wie alle die welche in jenen zeiten gebildeter seyn wollten über den glauben an den getödteten Christus dachten. Aber hinzukommt daß gerade die beiden Hohepriesterlichen häupter welche Christus' erst vor kurzem verdammt hatten, Saddukäer waren, wie 5, 17 bestimmt gesagt wird und sich nach der *Geschichte* VI s. 200 auch sonst nachweisen läßt. Daß die damals der zahl nach nur noch wenigen aber der macht nach gerade in fragen des rechts und der herrschaft sehr einflußreichen Saddukäer noch aus solchen besonderen gründen das Christenthum haßten, ist eine nach 5, 17. 23, 6—8 die ganze AG. durchdringende und zu Matth. 22, 23 — 33 vollkommen stimmende erinnerung, welche als ungeschichtlich verwerfen zu wollen rein thöricht ist. — Die zahl 5000 v. 4 soll nur den zuwachs über die 3000 2, 41 andeuten: daß die *weiber* erst allmälig in der gemeinde wichtiger wurden wie aus 5, 14. 6, 1 erhellet, ergiebt sich aus dem

geseze der fortschreitenden ausbildung einer solchen ganz neuen gemeinde.

2. Daß die beiden nach 4, 3 am abende nicht mehr erhört und gerichtet werden konnten, versteht sich leicht: wäre die sache freilich so wichtig und so eilig gewesen wie dort bei Christus selbst Ev. c. 22 f., so hätte man mit ihnen nicht erst bis auf den folgenden tag gewartet. — Die drei v. 5 unterschiedenen stände welche den hohen Rath bildeten, sind die auch sonst immer genannten (*Geschichte* IV s. 217): denn unter den hier so genannten *Fürsten* können auch nach 3, 17. 13, 27 (etwas anders als bei der ausdeutung eines Psalmes 4, 27) nur die Erzpriester gemeint seyn. Diese Priesterfürsten waren aber damals so mächtig daß sie v. 8. 23 der kürze wegen mit den *Aeltesten* allein genannt, hier aber v. 6 zum schlusse die wichtigsten von ihnen noch nachträglich mit namen angeführt werden; und wenn die 24 Priesterhäuser noch jezt in 4 haupthäuser zerfielen (vgl. die *Geschichte* I s. 522. IV s. 148), so erklärt sich wie die vier namen v. 6 ausgezeichnet werden; obwohl wir jezt die beiden *Johannes* und *Alexandros* zufällig nirgends weiter erwähnt finden, ächte hohepriesterliche namen sind sie. Mit solchen ausdrücken aber wie *ihre fürsten* v. 5 weisen die Christlichen schriftsteller schon in den Evangelien einfach auf die Judäer zurück, vgl. den vorigen band s. 305.

Der unterschied zwischen *macht* und *name* v. 7 ist dér daß jenes wort voraussezt die beiden könnten es rein aus sich selbst heraus im vertrauen etwa auf eine eigenerfundene neue religion, dieses sie könnten es im namen eines andern Herrn gethan haben; demnach aber kommt diese unterscheidung auf einem andern wege doch wesentlich auf dieselbe zurück welche oben 3, 12. 16 gemacht wurde. — Daß man aber zu dem verhöre auch den geheilten Lahmen vorgefordert hatte, wie man nur beiläufig aus den späteren worten v. 9. 10. 14 ersieht, ist nicht auffallend: ohne dessen zeugniß daß sie ihn wirklich geheilt hätten, konnten ja die angeschuldigten leicht alles läugnen oder die thatsache verdrehen; wenigstens konnten die richter sie solcher versuche noch für fähig halten. Aber das ergebniß zeigte

alsbald wie sehr diese hochsteifen Priesterfürsten sich über alle diese ihnen bis dahin so wenig bekannten leute aus dem volke geirrt hatten. Ebenso ersieht man nur ganz beiläufig aus einer unscheinbaren farbe der rede v. 13 daß sie auch den Johannes nachdem Petros geredet noch besonders befragten, ob er sich für schuldig halte: allein auch dies war nach dem gerichtsverfahren nur gesezlich und nothwendig. Lange reden freilich brauchten die angeklagten hier nicht zu halten: und so ist was Petros sagte v. 8—12 zwar kurz, hebt aber die doppelte hauptsache klar hervor welche ihn theils die heilung selbst theils sein hier doch vor allem betheiligter glaube hervorheben hieß, da eine einfache versicherung daß er dies nicht im eignen namen oder aus eigner macht sondern in Christus' namen gethan zu kahl und zu unverständlich gewesen wäre. Ohne sich zu überheben aber ganz bestimmt und seines rechtes sowie seiner unschuld sich bewußt beginnt er v. 9 f.: *wenn wir heute* wirklich, obwohl es kaum glaublich ist, *hinsichtlich der wohlthat an einem gebrechlichen menschen* da man doch sonst wegen einer bloßen wohlthat und barmherzigkeit nicht vor gericht gefordert wird *richterlich befragt werden in welchem* namen, ob in unserm oder eines andern, *dieser* da *gerettet sei* leiblich zwar zunächst aber auch wie ich hoffe geistig, *so sei euch und dem ganzen* hier nach v. 8 durch seine Aeltesten vertretenen *volke zu wissen gethan daß im namen Christus'* ja *in diesem* namen *des von euch* aufs höchste verachteten *von Gott* aufs höchste verherrlichten *dieser* mann *dasteht vor euch gesund.* Der in diesen worten schon angedeutete herzzerreißende wiederspruch in welchen sich diese fürsten verloren haben, wird sodann v. 11 f. mit dem frei aus den LXX Ps. 118, 22 wiederholten, von den ältesten Christen nach Matth. 21, 42. Mc. Luk. 1 Petr. 2, 7 so oft im gleichen sinne angewandten ausspruche nur noch einmahl stark genug hervorgehoben um nicht nur zu sagen *das heil*, das nach den altheiligen verheißungen längst erwartete große heil Israel's sei *in keinem andern,* sondern auch hinzuzufügen *es sei* ja auch *nicht einmal ein anderweitiger name der unter den menschen* schon seit langen zeiten *gegeben* allgemein bekannt und wie von oben

her nothwendig *sei, in welchem sie gerettet werden müßten;* da ja wirklich der name und begriff des Messias einzig in seiner art und der denkbar höchste, zugleich aber auch seit alten zeiten wie von oben her gegeben war, sodaß man denken mußte entweder durch ihn oder durch keinen andern könne das allgemein ersehnte heil kommen.

Die gründe welche sodann die richter sie zu entlassen bestimmten, werden v. 13—18 ebenfalls in aller kürze aber sehr deutlich und anschaulich geschildert. Weder die beiden noch der ihnen gläubig zur seite bleibende Geheilte gab ihnen einen anlaß mit strafen einzugreifen, vielmehr mußte die haltung aller drei sie zur freilassung geneigt machen: die beiden wiesen sich als zwar ungelehrte und insofern weniger zu fürchtende aber begeisterte anhänger des von ihnen getödteten aber bei ihnen noch im unheimlichen andenken stehenden Christus aus, und den Geheilten konnten sie bloß weil er geheilt war nicht strafen. Rechtlich also fanden sie nichts dagegenzureden und *einzuwenden* v. 13 f.: das einzige was sie wenn sie kein unrecht begehen wollten in dieser lage thun konnten, war daß sie den zweifel aufwarfen ob solche ungelehrte leute sich im Tempel zu lehrern aufwerfen und im namen des Geächteten handeln dürften; da sie aber auf der andern seite v. 21 sahen daß doch viele vom volke ihnen anhingen und daß die ganze zuneigung im volke welche Christus solange besessen hatte sich seinen Jüngern wenn man sie hart behandle wieder zuwenden könne, so hielten sie es für das klügste sie unter dem verbote ferner so zu handeln und unter bedrohungen mit künftiger strafe freizulassen. Zwar verwahrten sich nun die beiden nachdem man ihnen diese in geheimer berathung gefaßte entscheidung gemeldet hatte v. 15—18 gegen solche bloße zumuthungen und drohungen in aller bescheidenheit fest genug v. 19 f.: denn als amtliche lehrer oder doctoren (*Rabbi*) waren sie ja nicht aufgestanden; sie fühlten sich nur als *zeugen* Christus', also durch ihr gewissen gezwungen *was sie gesehen und gehört* zu sagen, und wohlzuthun konnte ihnen doch wie schon v. 9 gesagt nicht verboten werden; und so meinten sie mit recht *ihre richter müßten am besten wissen* daß man in solchen dingen billig

mehr dem göttlichen als dem menschlichen gebote folge, was hier v. 19 sehr milde angedeutet unten bei weiterer entwickelung der sache 5, 29 schon schärfer ausgedrückt wird. Allein da man von obrigkeitswegen für jezt nicht weiter gehen zu wollen vorzüglich im hinblicke auf die stimmung im volke einmal beschlossen hatte, entließ man sie dennoch unter wiederholung der drohung v. 21 f.

Waren sie nun mit nichts als mit drohungen entlassen die freilich als von dieser obrigkeit über sie gesprochen schlimm genug waren, so fragte sich zunächst wie die gemeinde diese aufnehmen würde deren vertreter sie waren. Sofort also gingen sie *zu den Ihrigen* d. i. zu der christlichen gemeinde welche sich offenbar in langer besorgniß was aus ihnen geworden sei zahlreich in jenem hause versammelt hatte in welchem sie nach s. 65 ff. die Pfingsterscheinung erfahren hatten. Und wirklich stimmte der bericht welchen sie abstatteten v. 23 die gemeinde so wenig zur reinen freude daß sie vielmehr in ein drängendes flehgebet um die hülfe Gottes gegen solche drohungen ausbrach v. 24—30. Dieses gebet, so schmucklos und einfach auch in der schrift hier gehalten wie es in einer solchen lage wirklich seyn mußte, besteht nur aus einer anrede v. 24—28 und einer bitte v. 29 f., und drehet sich wesentlich um die anwendung der worte der LXX ψ. 2, 1 f. auf die gesammte lage worin das junge Christenthum sich befand und in welche die damalige unvermuthete drangsal nur wie ein erstes mit weiterem drohendes ungewitter einschlug. Dieser Psalm ist gewiß am frühesten von den Christen in einem solchen sinne angewandt: und treffend genug werden seine ersten worte v. 27 nicht sowohl auf den einzelnen vorliegenden fall als vielmehr auf den großen schlag gegen Christus selbst bezogen von welchem der gegenwärtige nur eine fortsezung war, jenen schlag wo nach Ev. 23, 1—12 Herodes mit Pilatus Heidensoldaten und das zu Ostern aus allen seinen ländern sich in Jerusalem versammelnde volk Israel selbst sich gegen Christus vereinigt hatten ihn zu vernichten und doch nur, wie es hier v. 28 sogleich nach der christlichen erfahrung und dem christlichen tiefern nachdenken heißt *das zu thun was* nach dem *voraus-*

bestimmten göttlichen wollen und thun geschehen mußte, wie es auch oben 3, 18 in einem andern zusammenhange und mit anderem worte doch wesentlich mit demselben sinne hieß. Aber sofern nach einer damals sehr verbreiteten ansicht wie sonst die Bibel ATs so vorzüglich auch diese worte ψ. 2, 1 f. menschlich zwar von David als dem alten hohen könige des volkes, geistig aber von Christus selbst als dem unvergleichlich höheren könige durch seinen Geist geredet schienen, hatten sie damals doppelte kraft, und konnten gerade in dieser ihrer doppelten bedeutung hier mit besonderer inbrunst angewandt werden. Er der allmächtige schöpfer, der diese worte David's zugleich durch den H. Geist seines Sohnes gesprochen und damit wie eine unmittelbare bürgschaft seines hieher gehörenden wortes gegeben hat, lasse diese drohungen eitel seyn und die freie verkündigung des Christenthums unter der fortdauer der zeichen seiner eignen wunderbaren theilnahme an ihr nicht gehemmt werden! Das ist der einfache sinn dieses zum himmel aufschreienden wortes der unschuld. — Aber wie wenig dieses gebet vergeblich war, wie seine erhörung sich sofort unwiderstehlich fühlbar machte (vgl. 16, 25 f.) und der ort selbst wo er erscholl wie von den immer gewaltigeren flügelschlägen des über sie alle mit seiner höhern zuversicht kommenden H. Geistes erzitterte, wie sich die tiefste niedergeschlagenheit so wieder einmahl wie bei dem Pfingstfeste in die höchste freude und hoffnung verwandelte und *das Wort Gottes* anstatt gehemmt zu werden in der versammlung selbst vielmehr sogleich nur desto freier und muthiger verkündigt wurde, das beschreibt mit unnachahmlicher wahrheit der schluß v. 31; und wenn das vorige stück schilderte wie die höchste erregtheit christlicher zuversicht und begeisterung sich allmälig stillte, so beschreibt dieses wie sich die angst und niedergeschlagenheit wieder zu demselben höchsten entzücken und frohlocken aller christlichen hoffnung erheben kann.

5. *Das wesen der christlichen gütergemeinschaft.*

C. 4, 32—5, 11.

Die eine der beiden denkwürdigkeiten welche der erzähler aus jener urzeit der gemeinde nach s. 56 f. noch besonders hervorheben wollte, betrifft das wesen der gütergemeinschaft: diese ist zwar schon oben 2, 45 in der kürze erwähnt, erscheint aber dem erzähler mit recht als so bedeutsam und als zunächst für jene zeit der so schweren ersten ausbildung der gemeinde so wichtig, daß er sie hier ihrem wesen ihrem einflusse auf den gesammten zustand der gemeinde und ihrer damaligen beliebtheit nach noch weiter beschreibt v. 32. 37, dann aber 5, 1—11 ein um sie sich drehendes ganz besonderes ereigniß ausführlicher erzählt welches troz aller seiner furchtbarkeit die damals herrschende günstige stimmung in der gemeinde für sie nur noch erhöhete.

Aus guten gründen aber beginnt dies stück v. 32 indem es die wunderbar gute wirkung der gütergemeinschaft näher beschreiben will mit dem worte *die menge* aber *der Gläubigen* hatte éin herz und éine seele": die *menge* ist eben nach dem Griechischen sprachgebrauche der AG. die große menge oder so gut als das Ganze selbst, zunächst hier im gegensaze zu den Aposteln von welchen eben von 4, 1 an soviel erzählt ist. Die rede kehrt also insofern mit diesem worte zu den *allen* zurück von welchen 2, 42—44 die rede war; und das wort *menge* bedeutet wie es unten in der AG. so oft wieder gebraucht werden wird, wesentlich etwa dasselbe. Denn einige wenige mochten sich von dieser art der christlichen gemeinschaft vielleicht ferne halten, namentlich auch die Christen außerhalb Jerusalems, ohne deswegen Christen zu seyn aufzuhören: allein auf solche einzelne wenige kommt es in solchen fällen nicht an. Man sieht aber auch hieraus wie wenig die gütergemeinschaft vorgeschrieben war: die wenigen welche sich an ihr nicht betheiligen wollten, hörten dadurch sicher nicht auf Christen zu seyn; und sogar der ausdruck welchen der erzähler hier wählt, weist darauf hin daß nur die große menge der Gläubigen welche in Jerusalem den kern der gemeinde bildete, damals unter der

beistimmung und mitwirkung der Zwölfe in dieser verfassung ihr volles genüge fand. — Wirkte diese verfassung damals so gut nach innen wie v. 32 angedeutet wird, so wirkte sie nach der weiteren beschreibung v 33—35 ebenso gut nach außen: *mit großer macht gaben die Apostel das zeugniß der auferstehung des Herrn ab*, was selbstverständlich nach außen gilt und wol meist im Tempel geschah, troz des eben v. 21 erwähnten verbotes, *und große gunst* auch der Nichtchristen nach 2, 47 *war über sie alle*, erstreckte sich im allgemeinen über die Christen. Eine gemeinde mit solcher innigkeit und zufriedenheit des geistigen lebens und solcher brüderlichkeit unter einander, wie man etwas der art noch nie gesehen, mußte von selbst die aufmerksamkeit die zuneigung und die gunst sehr vieler die bisdahin keine Christen waren auf sie ziehen: sodaß die beschreibung des wesens und der wirkung der gütergemeinschaft nun v. 34 f. noch bestimmter wiederaufgenommen wird. — Und als eins der größten beispiele wie weit damals diese geneigtheit der Christen sich der gütergemeinschaft anzuschließen reichte, wird dann v. 36 f. dás des *Barnaba* hervorgehoben, wichtig dádurch daß er ein *Levit* und noch dazu ein auch sonst um die förderung des jungen Christenthums so viel verdienter mann war, von welchem auch in der AG. nachher noch viel zu reden ist. Vgl. über ihn und den nach dieser erzählung ihm gegebenen beinamen die *Geschichte* VI s. 175 f. Man wußte daß dieser beiname seiner quelle nach auf irgendein über ihn einst gefallenes wort der Apostel selbst zurückging: so gewiß sezte sich unter ihnen auch diese von Christus selbst ausgegangene sitte neuer namengebung fort, vgl. die *Geschichte* V s. 322 s. 396.

Aber dies beispiel Barnaba's wird auch deshalb hier so treffend erwähnt weil zu ihm das des sonst unbekannten ehepaares Anania und Sapphira welches jezt 5, 1—11 vorgeführt werden muß das geradeste gegenstück bildet. Bestand bei dieser gütergemeinschaft eine so große freiheit und konnte ihre ausführung, da das junge Christenthum noch nicht die rechte einer öffentlich anerkannten gesellschaft hatte, gerichtlich weder geschüzt noch verhindert werden: so konnte ein einzelner von

dem neuen christlichen geiste nur oberflächlich berührter wohl auf den gedanken kommen ihre vortheile für sich zu benuzen, ihren künftig vielleicht möglichen nachtheilen aber dádurch zuvorzukommen daß er einen ansehnlichen theil des werthes seiner verkauften habe heimlich für sich behielt. Meldete er sich nun dennoch als einer der alles verkauft habe, so war das mehr als eine einfache lüge: da er doch nur im zweifel an dem künftigen heile dieser gemeinde so handeln konnte während er vollen glauben heuchelte, und wohl von dem geiste der heiligkeit und göttlichen zuversicht dieser gemeinde seine vortheile ziehen nicht aber in ihm leben wollte obgleich er dies versprach, so war es inderthat eine verläugnung ja verspottung des H. Geistes im ersten frischen glauben in welchem die gemeinde sowie sie damals war lebte und bestand. Und dazu kam daß hier sogar ein ehepaar sich dazu verabredete. Je mehr nun der ganze bestand der damaligen gemeinde noch nicht auf öffentlicher anerkennung und einem dadurch begründeten äußern rechte sondern allein auf diesem glauben an den H. Geist als ihren gründer und erhalter beruhete, desto mehr kam es dárauf án daß dieser glaube nicht zerrüttet ja auch nicht einmal befleckt würde: und das furchtbare ende welches dies ehepaar sogleich bei dem ersten versuche einen solchen heiligenschein zu zerreißen fand, konnte nur das ansehen der gemeinde kräftigen, war aber auch zu unvergeßlich geblieben als daß es hier nicht erwähnt werden mußte. *Wie* Petros sich von dem beabsichtigten betruge überzeugt hatte und daher sogleich solche niederschmetternde worte wie v. 3 f. an den mann richten konnte, deutet die erzählung nicht an: er konnte sich auf mancherlei anlaß hin davon überzeugt halten; die hauptsache ist daß er sich nicht täuschte: und wenn sein strenges wort ohne seinen willen tödlich niederschlug, so muß man eben bedenken in welcher luft damals die noch ganz unentweihete junge gemeinde athmete und wie nach dém glauben welchem ja Anania selbst nicht fern stehen wollte hier ein tausendmahl reineres Heiligthum war als im Tempel selbst und eine nähe Gottes hier geahnet wurde welche er nur erst in diesem augenblicke so ihn durchzitternd und vernichtend fühlte. Die der sitte gemäß

Die worte welche von v. 12 wirklich hier den anfang gemacht haben müssen, weisen ganz wie eine fortsezung auf 2, 46. 3, 11 zurück: aber das denkwürdige ist daß hier von einem lauten lehren der Apostel im Tempel nicht die rede ist. Vielmehr wird hier nur erzählt, während *alle* die Christen im Tempel vereinigt beteten, habe *keiner der übrigen* im Tempel versammelten tausende von menschen *sich ihnen anzuhängen* oder sich zu ihnen und unter sie drängend sie zu stören *gewagt*, weil umgekehrt *das volk sie hochhielt*, in hoher ehre so gehalten wissen wollte wie es sich auch noch zulezt nach v. 11 vgl. mit 2, 43. 4, 33 vgl. 5, 26 erwarten läßt. Die Christen bildeten also im Tempel fortwährend schon, auch wenn die Apostel nicht laut lehrend auftraten, einen in sich geschlossenen von dem übrigen volke aus ehrfurcht nicht gestörten haufen für sich; und die drohung 4, 19 f. half só wenig daß *vielmehr* ihre zahl nach v. 14 *immer noch stieg*, jezt namentlich auch an *gläubigen weibern*. — Was aber die Apostel ihrerseits thaten und welchen erfolg ihr neuer eifer hatte, wird sodann v. 12*a*. 15 f. beschrieben, und bildet so den rechten übergang zu der folgenden erzählung des neuen ereignisses mit ihnen v. 17 ff. Daß sich jezt vonseiten der hülfesuchenden bei den Aposteln und sogar mit noch größerem eifer dasselbe wiederholte was bei Christus selbst geschah Marc. 2, 1—12. 3, 8—10, ist leicht erklärlich: die steigerung zeigt sich hier besonders nur dárin daß viele kranke schon sich erleichtert fühlten wenn auchnur der schatten Petros' auf sie falle: hier muß man bedenken wie der schatten überhaupt in jenen gegenden gilt; ähnlich sagen aber auch noch die Englischen Verwundeten im Krimkriege auf ihren schmerzenslägern „wir küßten ihren (der bekannten fräulein Florenze Nightingale) *schatten* wenn er auf uns fiel, und legten damit zufrieden unsern kopf auf unsre kissen nieder“ (vgl. die lebensbeschreibung der Fl. N., Gotha 1870, s. 18). Aber auch was unten 19, 12 aus Paulus' leben erzählt wird, ist obwohl verschieden doch ganz ähnlich. Solche zustände muß man eben erst näher kennen um sie richtig würdigen zu können und nicht auf rechnung willkürlicher dichtung zu sezen was nur zu sehr geschichtlich ist. — Die *gassen* ent-

lang derer die betten der Kranken v. 15 aufgestellt wurden, waren gewiß die vom hause der Apostel bis zum Tempel.

Die erzählung über den Engel selbst v. 17—25 ist oben genug erläutert: zwei sehr ähnliche und nur noch etwas geschichtlich durchsichtigere finden sich unten 12, 4—11. 16, 23—40. Hätten die Apostel bis jezt (was eben zuvor v. 12—16 nicht vorausgesezt wird) täglich nachmittags im Tempel gelehrt, so sieht man nicht warum sie nun plözlich *gegen den frühmorgen* v. 21 dort lehrend auftreten: nur wenn sie es seit jenem verbote überhaupt unterlassen hatten, erklärt sich diese wunderbare beeiferung. Uebrigens versteht sich leicht daß sie nun nicht bloß so früh im Tempel lehrend auftraten, sondern noch länger am tage dort zu lehren fortfuhren, wie sie zuhörer fanden. — Daß der Hohepriester den eifer der Apostel sogar als einen versuch die *blutrache* für den tod des Unschuldigen auf sein haupt herbeizuziehen auffaßt v. 28, ist nicht weiter auffallend: was früher die häuser und geschlechter hinsichtlich der uralten blutrache waren, das waren jezt schon längst die verschiedenen schulen geworden: ähnlich wie in unseren neuesten tagen sogar in Deutschland ebenso wie früher in den Romanischen ländern die politischen parteien die uralten geschlechterverbindungen sowohl zerstören als ersezen. — Petros' rede v. 29—32 ist kürzer als seine beiden vorigen zum volke, 2, 22—39. 3, 12—26, aber eben so kurz wie die vorigen im Hohenrathe 4, 8—12 v. 19 f., weil es sich ziemt in diesem so gedrängt und so rein an das nächste gerichtliche sich haltend als möglich zu reden. Bestimmter und kürzer als 4, 19 f. sagt er jezt sogleich v. 29 was er hinsichtlich des von dieser obrigkeit geforderteh gehorsams sagen mußte, und weist v. 30—32 ebenso kurz auf das rechte geschichtliche verhältniß der großen sache hin um welche sich hier zulezt alles drehet. Sagt er aber v. 32 sie seien *zeugen ihres Herrn über diese worte*, so meint er die eben zulezt v. 31 angedeuteten worte des Auferstandenen daß er Gottes willen gemäß dem altheiligen volke noch eine kurze frist zur *reue gestatten* wolle, damit ihnen vor dem lezten gerichte ihre *sünden erlassen* würden: worte die wir jezt unter denen des Auferstandenen nirgends verzeich-

net finden, die sich aber ihrer wahrheit nach vonselbst verstehen und in deren sinne Petros schon 2, 38 f. 3, 19 geredet hatte. Und wenn er schließlich v. 32 auch daneben noch den *H. Geist* erwähnt *welchen Gott denen gegeben habe die ihm gehorchen,* so kehrt er damit nicht bloß zu der frage über das gehorchen zurück womit er begann, sondern spielt auch unwillkürlich auf die unwiderstehliche macht án welche ihn wie sonst so noch zulezt bei dem verlassen des gefängnisses geleitet hatte.

Ueber *Gamaliél* v. 34 vgl. die *Geschichte* VI s. 204. 256. Sowohl seine eigne weise mäßigung umsicht und umfassende geschichtskenntniß als auch sein gegensaz als des damals anerkannten hauptes der gemäßigteren Pharisäer gegen den Sadduk äischen Hohenpriester und dessen anhang trug dázu bei daß er in dieser sache einen gerade entgegengesezten rath gab, der dann da die Pharisäer an zahl damals gewiß auch im Hohenrathe überwogen von der hohen behörde gebilligt wurde. Hätten die Pharisäer Christus' tödtung verhindern wollen, so wäre es ihnen damals ebenso leicht gewesen: aber sie waren eben damals in dieser neuen großen sache selbst nochnicht klüger als ihre gegner geworden, während die seitdem verflossene zeit schon vieles unerwartet neue gebracht hatte was wenigstens in gewissen augenblicken sie zu ihrer sonst gewöhnlichen vorsicht zurückbrachte: vgl. den ähnlichen fall unten 23, 6—10. In die sache selbst einzugehen fühlt sich jedoch auch dieser Gamaliél hier nicht mannes genug: insofern hätte er auch den vorigen beschluß des Hohenrathes über die Apostel 4, 18. 21 mitfassen können. Auch ist der jezt nach seinem rathe gefaßte beschluß die Apostel mit *schlägen* zu entlassen v. 40 jenem ersten garnicht zuwider, greift vielmehr nur zu der folgerichtigen strafe, nachdem jene drohung nichts' geholfen hatte. Also wollte Gamaliél doch nur die todesstrafe v. 33 abwenden: und das, wie die begründung seines rathes v. 35—39 zeigt, doch auch nur weil ihm diese ganze sache der so wunderbar begeisterten anhänger des vom Hohenrathe nach einem in den äußerlichen vorgängen richtig gefaßten beschlusse Gekreuzigten immer dunkler geworden war. So geht er denn als ein ächter Logiker und zugleich erfahrener Geschichtskundiger von dem

doppelten falle aus der ihm in dieser dunkeln sache möglich scheint: entweder hat diese sache eine tiefere ursache, ist also vielleicht sogar *von Gott*, von Gott dessen wunderbare führungen ein Pharisäer mehr als ein Saddukäer achten muß, oder nicht; in lezterem falle, meint er, werde sie enden wie die einiger aus den lezten jahrzehenden ganz bekannter volksaufwiegeler, die ihm also bisjezt noch Christus' ähnlich scheinen; im andern falle aber ist es besser kein offener *feind Gottes* seyn zu wollen, was zulezt immer unglück bringt; also möge man die seltsam eifrigen menschen vorläufig nur mit prügeln nach hause schicken und erwarten was weiter daraus werde. Daß die Christen mit diesem beschlusse sehr zufrieden waren und diese schläge welche die Apostel *für den Namen* v. 41 den bekannten hier seit 2, 21. 38. 3, 6. 16. 4, 7 so oft erwähnten hohen ja höchsten namen Christus' selbst litten aber, weil sie ihn nach 4, 12 für den höchsten zu halten und auch laut im leben und in gebeten anzurufen nicht aufhören wollten, vielmehr für eine *ehre* hielten, versteht sich leicht; auch behält Gamaliél den ruhm in diesem augenblicke, wo mehr als er ahnete darauf ankam, seiner ruhig besonnenen überlegung der dinge nicht untreu geworden zu seyn. Allein wie noch heute ein christlicher Theologe ihn für mehr als einen der gewöhnlichen Juristen und Politiker halten könne, ist vollkommen unbegreiflich.

Ueber den *Theudâs* v. 36 vgl. die *Geschichte* VI s. 547 f.; über den *Gaulonäer Juda* und die *schazung* V. 37 ebenda V. s. 58 ff. Der name *Theudâs* als aus *Theodotos* d. i. *Jônathan* verkürzt konnte um jene zeiten ebenso häufig seyn wie dieser. — Daß sie von jezt an dennoch immer *im Tempel* wieder *lehrten*, womit die erzählung v. 42 schließt, konnten sie umso leichter verantworten da die strafe im sinne des beschlusses nach verwerfung des ursprünglichen antrages sie doch nur getroffen hatte weil sie aus dem gefängnisse entwichen waren.

7. *Wahl der Hülfsdiener.*

C. 6, 1—7.

Geschlossen aber wird dieser ganze erste abschnitt treffend mit der kurzen erzählung von der stiftung des ersten gemein-

deamtes welches neben den Zwölfen als den Aeltesten emporkam und sich im wesentlichen so wie es hier gestiftet wurde später für alle zeiten erhielt, wennauch die besonderen verhältnisse der gütergemeinschaft welche in der urgemeinde noch herrschten ihm damals eine besondre bedeutung gaben die es später in demselben weiten umfange nichtmehr zu behalten brauchte. Später d. i. alsbald nach auflösung dieses ersten und engsten bandes welches die gütergemeinschaft um die neue gemeinde schlingen konnte, blieben sie nur noch armenpfleger und verwalter des vermögens welches eine gemeinde etwa besaß: damals aber hatten sie noch weit mehr zu besorgen. Wie nun die Zwölfe dázu kamen dieses neue amt zu stiften welches demnach von vorne an eine rein christliche einrichtung war und nur aus dem neuen christlichen geiste heraus seinen sinn und trieb hatte, wird hier in aller kürze deutlich genug erzählt v. 1—6: es kann aber garnicht fehlen daß wir troz dieser kürze doch bei der knappheit der vorigen erzählungen über das wesen der gütergemeinschaft hier beiläufig noch manches erfahren was sie näher erläutern kann. Schon oben s. 74 f. ist bemerkt daß diese gemeinschaft keineswegs eine vollkommne orts- und wohnungsgemeinschaft in sich schloß. Hier wird das noch deutlicher. Die vielen witwen welche sich zur gemeinde hielten, zerfielen in Hellénistische und Hebräische, sowie die ganze gemeinde neben den im lande eingebornen und daher im Ganzen noch Semitisch redenden auch schon viele Hellénisten d. i. aus Griechisch-Römischen ländern eingewanderte und daher Griechisch redende mitglieder in sich schloß. Hätten nun alle diese witwen zusammengewohnt, so wäre eine ungleiche behandlung derselben an den *tischen* v. 2 d. i. in speisung und in sonstigen bedürfnissen nicht wol möglich gewesen. Aber wohnten sie getrennt, so konnte bei der eifersucht welche zwischen landeseingeborenen und zugewanderten überall leicht sich ausbildet und die damals bei den immer trüber sich gestaltenden verhältnissen des altheiligen landes gewiß schon im steigen war, auch dér verdacht entstehen die witwen der Hellénisten würden zurückgesezt. Die Zwölfe konnten die geschäfte des inneren haushaltes der bis zu vielen tausenden angewachsenen gemeinde

längst nur noch durch viele von ihnen angenommene gehülfen besorgen: und daß jener böse verdacht auf sie selbst geworfen wäre, davon fehlt jede spur; ein Iskarioth war nicht mehr unter ihnen. Allein sie sind edeldenkend und erhaben genug sogleich bei dem ersten sichern vernehmen dieser wachsenden mißstimmung an das rechte gegenmittel zu denken. In allen geldsachen sollte die gemeinde selbst immer die volle einsicht und untersuchung, aber auch die wahre verantwortlichkeit haben: so rathen sie ihr selbst 7 würdige männer zur besorgung dieser geschäfte zu wählen, und behalten sich nur dás vor was unstreitig ihres amtes als Aelteste der gemeinde bleiben mußte. Das war aber außer der selbstverständlichen bestätigung der gewählten gemeindehülfsdiener v. 3. 6 vorzüglich nur das tägliche *vorbeten* im Tempel mit dem daran sich knüpfenden öffentlichen lehren wie es nach 2, 42. 3, 1. 5, 42 bis dahin bestand und *der diest am Worte* in den häuslichen versammlungen der gemeinde v. 4; denn so müssen gewiß diese beiden v. 4 neben einander gesezten geschäfte wohl unterschieden werden. Vgl. über dies alles weiter die *Geschichte* VI s. 190 ff. 217 ff. — Die namen der 7 Gewählten v. 5 sind zwar alle Griechisch: da aber solche Griechische namen damals auch unter den Eingeborenen Palästina's immer häufiger wurden, so kann man daraus nicht schließen daß man damals zu hülfsdienern nur Hellénisten gewählt habe. Wenn aber die zahl der Heidenchristen schon nicht unbeträchtlich war, so erklärt sich wie man als siebenten den aus Antiochien eingewanderten *Nikolaos* wählte, welcher früher zum Judenthume übergetreten jezt Christ geworden war, von dem aber ebenso wie von den übrigen hier so genau bezeichneten mit ausnahme der beiden ersten sonst im NT. zufällig keine rede weiter ist. Daß die Sieben unter sich wieder einen obmann wählten, ist vonselbst klar: und als solchen müssen wir uns sicher den zuerst genannten Stephanos denken. Nebst dem obmanne hat in solchen behörden der schriftführer die meisten geschäfte: und da der hier an zweiter stelle genannte Philippos unten 8, 5—40. 21, 8 als ein sehr schriftkundiger mann wiederkehrt, so haben wir ursache ihn als schriftführer auch hier uns zu denken.

Völlig abgeschlossen wird aber dieser abschnitt nach s. 25 f. erst mit der allgemeinen übersicht v. 7, welche an die vorigen allgemeineren schilderungen sich anschließend kurz hier den zustand der dinge beschreibt wie er in der gemeinde am ende dieses ganzen zeitraumes ihrer frühesten blüthe war. Wie immer in solchen fällen, war es gerade die eben so glücklich überstandene innere streitigkeit und die aus dieser hervorgegangene neue bessere einrichtung, welche das gedeihen und den herrlichsten fortschritt des Ganzen so wohlthätig förderte. Heißt es aber *dem glauben gehorsam werden*, so sprach schon Paulus Röm. 1, 5. 16, 26 vgl. 6, 16. 2 Kor. 10, 5 f. ebenso, weil schon ihm der *Glaube* an Christus als die rein göttliche macht erschien welche über den menschen jezt herrschen müsse.

II. Die entwickelung der Gemeinde von Stephanos bis zum beginne der großen Paulusreisen.

C. 6, 8—12, 24.

Die zweite zeit der entwickelung der Gemeinde etwa 8 jahre umfassend, unterscheidet sich von jener ersten vorzüglich dadurch daß sie alsbald äußerst bunt wird und die geschichte des Christenthumes auf erden schon in zwei sehr verschiedene gebiete übergeht. In der ersten beschränkte sich die entwickelung örtlich so sehr auf Jerusalem daß Lukas es nicht einmal für nothwendig hielt von Galiläa zu reden, obgleich es die erste wiege des Christenthumes vor der Apostel zeit gewesen war. Hier dagegen weitet sich diese geschichte räumlich schon sehr, und zerfällt nach der thätigkeit neuer hervorragender Christen schon in ziemlich verschiedene richtungen. Die nächste veranlassung dazu wird Stephanos' zeugentod mit den mancherlei höchst gewichtigen folgen welche er hervorruft, und unter denen die ihn alsbald noch an weiten und schweren folgen übertreffende bekehrung Saul's zwar die wichtigste ist, sich aber erst im folgenden zeitraume in ihrer ganzen bedeutung entwickeln wird. Hier dagegen erscheint die zersprengung der Muttergemeinde selbst in ihrem ursprünglichen baue und bestande und

die damit verbundene immer weiter gehende ausbreitung des Christenthumes von Jerusalem aus durch die Flüchtlinge als die nächste und gewichtigste folge; zu ihr aber gesellt sich bald als eine für das ganze weitere geschick des Christenthumes entscheidende die andere mit ihr unzertrennlich verbundene, daß die bewegung nun auch die Heiden ergreift und diese unmittelbar als bekehrte Christen in die gemeinde aufzunehmen gewagt wird. So zerfällt die gesammte geschichte von Stephanos' zeugentode an 1) in die fortsezung der geschichte der Muttergemeinde, welche aber schon etwas zurücktritt, und 2) in die neue geschichte der immer weiteren ausbreitung des Christenthumes und seines überganges zu den Heiden; diese selbst aber zerfällt dann ebenfalls noch vor dem ende des zeitraumes in die geschichte der Heidenbekehrung in Palästina und die der bekehrung auswärtiger Heiden. Das passende ende des ganzen zeitraumes ist daher entsprechend auch das doppelte: Petros' flucht in's ausland und Paulus' bereitschaft seine großen reisen in die Heidenländer anzutreten. Doch geschickt genug bewältigt Lukas diesen gesammten immer bunter und breiter werdenden stoff só daß er zwar die beiden haupterereignisse, Stephanos' zeugniß und Saûl's nicht viel später fallende bekehrung nach ihrer hervorragendsten wichtigkeit in zwei stücken hervorhebt c. 7 und c. 9, 1—30, die geschichte der immer stärkeren ausbreitung des Christenthumes aber zuerst in Palästina in den zwei stücken über Philippos' und über Petros' thaten c. 8 und 9, 31—11, 18 dann in den Heidenländern ebenfalls in zweien 11, 19—26. 11, 27—30 erzählt, bis ein stück über die geschicke der Muttergemeinde und Petros' flucht ins ausland mit einem hinblicke auf König Agrippa I und dessen tod den ganzen zeitraum dieses abschnittes schließt 12, 1—24.

Auch dieser zweite abschnitt der AG. zerfällt demnach in sieben stücke, zwar ungleicher größe, so wie Lukas sie seinen ihm zu gebote stehenden quellen nach herstellen konnte, aber só daß gerade diese 7 stücke sich vollkommen deutlich unterscheiden und von uns nicht verkannt werden dürfen, weder jedes fürsich, noch sie alle in ihrem gegenseitigen zusammenhange und ihrer richtigen folge wie Lukas diese beabsichtigte.

stehen muß um ihre geschichtliche richtigkeit nicht zu verfehlen. Ein paar sehr reiche unter diesen Hellenisten die sich in ihrem glauben besonders bitter beleidigt fühlten, brauchten nur einen wink zu geben, und viele von ihnen abhängige männer standen sogleich bereit den mann überall anzuschwärzen, dann aber auch gegen ihn bei der nächsten gelegenheit wo er wieder in einen öffentlichen streit gerieth das volk zum kampfe aufzurufen und ihn während der allgemeinen aufregung als einen missethäther gewaltsam vor das gericht zu schleppen. Wurde er hier gefangen gesezt, so mußten sie freilich vor allem weiterem *zeugen* für die wahrheit ihrer anklage stellen: allein dazu reichten zwei männer aus welche die richter für scheinbar unbetheiligte halten konnten, die aber in der wirklichkeit nur die absicht den angeklagten zu grunde zu richten hatten; sodaß sie in der erzählung v. 13 sogleich *lügenhafte zeugen* genannt werden, weil sie sich um die wahrheit dessen was sie bezeugen sollten wenig kümmerten. Demnach stufen sich auch die aussagen über das was Stephanos öffentlich gesagt haben solle, dreifach ab: zuerst hieß es er habe gar *gegen Mose und gegen Gott lästerungen* ausgestoßen; dann wie die sache näher dem gerichte zugetrieben wird, wollen die zeugen gehört haben er habe *gegen den Tempel und das h. Gesez* geredet v. 13; endlich wissen sie, als die sache wirklich vor dem gerichte verhandelt werden und die zeugen die gegenzeugen fürchten müssen, doch nur noch zu sagen sie hätten Stephanos sagen hören *dieser* erbärmliche gehängte *Nazaräer werde den Tempel auflösen und die von Mose überkommenen* altheiligen Judäischen *lebenssitten verändern*, was Stephanos mit eben diesen nackten worten gewiß auchnicht gesagt hatte, was aber doch dem was er gesagt ähnlich klang und von manchen menschen so aufgefaßt seyn konnte. Wesentlich dieselbe anklage war ja nach der *Geschichte* V s. 565 gegen Christus selbst vor gericht erhoben: und sehr wohl läßt sich denken daß Stephanos öffentlich geäußert hatte in welchem sinne Christus das einst gesagt und wie ungerecht man ihn deshalb verurtheilt habe; was man auch däraus schließen kann daß auf dasselbe nach 7, 45—50 ein wichtiger theil dessen zurückläuft was er zulezt wirklich

vor dem gerichte behauptete. Am wenigsten wird Stephanos so nackt und so kurz wörtlich gesagt haben Christus werde die Mosaischen lebenssitten ändern: allein aus vielen was er sagte konnte man das ebenso leicht ableiten wie die taube furcht davor sicher bei Christus' verurtheilung selbst schon vorzüglich mitgewirkt hatte. Aber wenn Stephanos in allen solchen gedanken und behauptungen, sofern etwas wahres an ihnen haftete, nur in des Verklärten fußtapfen selbst zu wandeln überzeugt war, so ist nicht auffallend daß als er vor gericht solche anklagen hören mußte und darüber reden sollte, sich aber alles dessen was darin wahr sei ebenso wie seiner unschuld nur umso reiner erinnerte, sein ganzes gesicht sich in dem augenblicke verklärte, und seine richter als sie zulezt *ihre augen fest auf ihn richteten* mehr *eines Engels* als eines menschen angesicht zu sehen meinten v. 15. Dies bild vom Engelangesichte findet sich wesentlich ebenso schon Gen. 33, 10. 2 Sam. 14, 17, nur daß es nach dem zusammenhange der rede an jedem orte eine besondere anwendung leidet. — Was nun aber Stephanos

II. in einer langen rede c. 7 welche hinter v. 53 gegen ihr ende hin unterbrochen wird, wie es anfangs scheinen kann zu seiner vertheidigung zu sagen beginnt, das drehet sich schließlich vielmehr selbst zur schwersten anklage gegen seine anklä-ger ja gegen das ganze damalige volk also auch mit einschluß der richter selbst vor denen er stand um. Und unstreitig war das ja auch von vorne an die absicht des redners, da er mit seiner ebenso tiefen einsicht in die rettungslosigkeit der zustände der alten Gemeinde als noch ganz ungebrochenem feurigstem geiste mitten in die reinsten uranfänge des neuen christlichen gemeindelebens gehört. Wer von der unverbesserlichkeit der alten Gemeinde wie sie nun zulezt durch Christus' kreuzigung für jeden tiefer nachdenkenden unwiderleglich dargethan war so fest überzeugt war wie Stephanos, eben aber in seinem reinem eifer die einzige möglichkeit eines heiles durch Christus aufzuweisen so bitter getäuscht wie er vor richter gestellt war die er sofern sie in dem alten wahne befangen ihn richten wollten gar nicht anerkennen konnte: dessen geist konnte sehr wohl

in einem solchen augenblicke von dém gedanken wie von einem plözlichen blize durchzuckt werden statt sich in gewohnter weise zu vertheidigen den ungehorsam gegen Gott dessen er schuldlos beschuldigt war vielmehr auf das volk selbst welches ihn so behandelte und auf die aus ihm genommenen richter zurückzuwerfen, um sich schließlich vor ihren augen und ohren, mochte kommen was wollte, nur dém Herrn zu ergeben welcher ihm als der einzige wahre galt und der nach seiner geschichtlichen und sonstigen einsicht doch auch diesen seinen feinden als solcher gelten sollte. Wenn nun aber dieser gedanke sofort beim beginne der rede seinen geist durchzuckte, so war er doch besonnen und mitten in der äußersten glut seines herzens kalt genug nicht mit seiner schärfe die rede zu beginnen oder ihn rein in seiner schärfe vorzutragen: gerade umgekehrt beginnt er mit der höchsten ruhe und dem gewohnten maße der rede vor solchen richtern, und denkt bei sich rein durch ruhige geschichtliche darlegung den beweis für das zu führen was sie nicht hören wollten, und eben dieses erst dann offen auszusprechen wenn es geschichtlich genug vorbereitet sei. Aus der h. geschichte auch in langen ausführungen alles zu beweisen war damals längst gewöhnlich, und am wenigsten konnte das Synedrion solche beweise anzuhören sich weigern: daß aber der beweis welchen Stephanos antreten wollte, nur aus der H. Schrift zu führen sei, verstand sich vor diesen richtern vonselbst; je gelehrter er aber alles was ihm aus dieser quelle auszuführen gut schien darlegte, desto mehr bewies er zugleich wie wenig er in gelehrten dingen die wissenschaft seiner gegner zu scheuen habe. So beginnt er denn aus der h. geschichte Israels soviele und solche stücke zu berühren welche ihm passend scheinen: er verfolgt sie nach den drei großen abschnitten welche man bei ihr unterscheiden kann und von denen doch die eine wie nach göttlicher nothwendigkeit zur andern führt, der zeit der Erzväter v. 3—16, dér des ersten erscheinens Mose's bis zur höhe seiner wirksamkeit v. 17—36, und dér von dieser an sich entwickelnden und was die h. dinge betrifft eigentlich bis auf Christus' erscheinung sich erstreckenden v. 37—50: aber er hebt in jedem dieser drei

abschnitte neben den zeichen der wunderbaren göttlichen leitung des volkes von seinen ersten anfängen an ebenso stark die irrthümer und die widerspenstigkeiten ja die der schwersten strafe werthen undankbarkeiten und verräthereien des volkes hervor, wie sie sich im ersten abschnitte vorzüglich gegen Josef, in dem zweiten gegen Mose und im dritten wiederum von oben an gegen Mose und weiter herab zeigen; bis er auf die lange reihe der späteren Propheten und Christus selbst und auf die art wie das volk sich gegen diese verhalten habe hinblickend plözlich wie unwiderstehlich vom zorne auf ein solches volk übermannt wird, nicht mehr durch ruhige geschichtliche erzählung die steigende verkehrtheit des volkes sich selbst darstellen läßt, sondern nur noch in kurzen gewaltigen donnerworten sich gegen seine feinde kehrt und nun durch deren steigende unruhe unterbrochen in seinem geiste nur noch auf Christus selbst als seinen verklärten Herrn und als den zur strafe aller welt kommenden mit lautem ausrufe hinschauen kann v. 51—56, bevor er von den wüthend gewordenen ergriffen und als missethäter dessen weitere schmähworte auf alles dem h. volke heilige man nicht ferner noch anzuhören brauche kurz zum tode verurtheilt wird. Aber so wird er im grunde zugleich auch den lezten sinn seiner ganzen rede zu vollenden verhindert. Denn wie er in den beiden ersten der drei von ihm unterschiedenen geschichtlichen abschnitte zugleich hervorhebt wie troz des schweren vergehens der brüder gegen Josef und der Israeliten in Aegypten gegen Mose jedesmahl eine große göttliche errettung gefolgt sei v. 9—16. 29—36, ebenso konnte und wollte er ursprünglich offenbar bei dem bis auf die gegenwart herabgehenden dritten zeigen daß auch nach schweren irrthümern und vergehen des volkes welche in der verwerfung Christus' gipfelten noch eine wahre errettung möglich sei wenn es sich zeitig zu Christus wende; und man darf dieses nicht übersehen wenn man die anlage und den inhalt der ganzen langen rede nicht unrichtig beurtheilen will.

Hätte Stephanos seine rede so wie sie ihm anfangs im ruhigen geiste lag vollendet, so wäre ihr sinn etwa auf dasselbe zurückgekommen was Petrus von anfang an seinen landsleuten

vorgehalten hatte 2, 14—36. Nur die weitere geschichtliche umsicht und gelehrsamkeit und die art einen beweis für die christliche wahrheit in so großartiger weise zu führen wäre ihm eigen gewesen: denn welcher großartig geschichtlicher gedanke kann richtiger seyn als dér, wie der von den Seinigen schwer verfolgte Josef und der ebenso verkannte Mose ein jeder später durch die weitere göttliche entwickelung der geschichte nicht bloß gerechtfertigt sondern auch verklärt seien, so werde auch von dem durch die Seinigen mißhandelten Christus noch ein großes heil für sie ausgehen können wenn sie in ächter buße zu ihm kämen. Allein dem Stephanos fehlte die höhere ruhe welche alle von Christus selbst gezogene Zwölfe seit der verklärung ihres Herrn bewahren vielleicht mit ausnahme des Zebedäossohnes Jakobos, dessen gewaltsamer tod unten 12, 1 f. merkwürdig kurz gemeldet wird. Nun ist zwar die stärker kochende unruhe welche bei Stephanos in dieser ersten anfangszeit der neuen Gemeinde herrschte und offenbar wie bei seinen früheren streitigkeiten so ammeisten bei dieser überwallte, menschlich sehr erklärbar: die scharfe erkenntniß des schweren verderbens der feinde der christlichen sache und die eigne zuversicht zu Christus trieb ihn só als könne er wie mit éinem schlage die widerstrebende welt zu Christus führen; und wie die Tempelreinigung Christus' in den anfang seines wirkens fällt (*Geschichte* V s. 334 ff.), ähnlich schließt die erste entwickelung aller Apostolischen zeit mit dieser gewaltsameren bewegung eines mannes der feuriger sogar als die Zwölfe damals kämpfte und der auch stärker aufgeregt dennoch nichts that wegen dessen er von seinem volke só hätte behandelt werden müssen. Allein wenn hier die edelste leidenschaft herrscht, so ist es doch leidenschaft; wir müssen dás anerkennen wodurch Stephanos sich von dem verhalten der Zwölfe in jener zeit wirklich unterschied und díe wendung der ältesten geschichte der christlichen Gemeinde herbeiführte welche sich dann auch sogleich mit seinem gewaltsamen tode entwickelt. Und vor allem müssen wir die anlage den gehalt und den verlauf dieser entscheidenden rede des ersten blutzeugen nach Christus selbst richtig erkennen, einer rede welche allen Christen sobald sie

von ihr näheres erfuhren unvergeßlich werden mußte und die auch ansich so vollkommen neu und schöpferisch zu jener zeit war daß nichts geschichtlicher seyn kann als sie ist. Wenn nicht die einzelnen worte wie Lukas sie hier gibt, so müssen wenigstens alle die grundgedanken von ihr zugleich mit ihrer anlage von Stephanos selbst abstammen: nur ein unbeachtsamer und vermessener Gelehrter kann dieses heute läugnen. Wenn aber die ATlichen stellen hier nach dem LXX angeführt werden, so ist darüber zu urtheilen daß nach dem zeugnisse der erzählung 21, 40—22, 2 und einer menge anderer spuren das Griechische damals sogar dem volke in Jerusalem, wieviel mehr dem Hohenrathe nicht völlig unverständlich war.

1. Der anfang und der ganze erste abschnitt v. 2—16 kann nicht ruhiger seyn als er ist. *Männer brüder!* redet er seine richter an weil er sich als Mitisraelit fühlt, obwohl in Jerusalem ein Fremder; aber *und väter!* sezt er hinzu um ihnen die ehre zu geben die ihnen von amtswegen gebürte. Aber wir ersehen dazu aus 22, 1 daß diese doppelte anrede auch bei jeder ächt Judäischen volksversammlung als höflich galt, weil man ja auch in ihr immer das daseyn einiger Aeltesten vom Synedrion erwarten konnte. — Auch das erste wort womit er beginnt *der Gott der Herrlichkeit* (zulezt in allen stellen nur aus ψ. 29, 3 entlehnt) bezeichnet recht den feierlich ruhigen anfang über ernste heilige dinge zu reden. Nun hebt er in diesem abschnitte über die Erzvätergeschichte (welcher wie jeder der folgenden sich in zwei hälften vollendet) in der ersten der beiden gleichmäßigen hälften v. 2—5 vor allem die hauptsache des erhabenen uranfanges dieser ganzen h. geschichte hervor, wie er Gen. v. 11, 27 — c. 14 zu lesen ist, die von so unaussprechbar hohen folgen begleitete übersiedelung Abraham's aus dem hohen norden zuerst nach Charrán dann nach Kanaan, verbunden mit dem göttlichen willen daß er zwar in seinen nachkommen dieses land besizen selbst aber in ihm nur wie ein Fremder von ort zu ort wandern sollte ohne auch nur für einen schritt weit eignes festes erbe zu besizen. Lezteres ist fast wörtlich aus stellen wie Gen. 12, 7 und besonders 13, 15 verbunden mit 17, 7 f. nach den ausdrücken der

LXX entlehnt: aber der nachdruck liegt weil die geschichte hier nur bis c. 14 herabgeführt wird dárauf daß ihm das land wenigstens für seine nachkommen *zum festen besize* versprochen sei *bevor er* auch nur einen nachkommen hatte. Die aus Deut. 2, 5 LXX entlehnte redensart daß Abraham auch nicht einmahl einen *schritt weit* wo sein *fuß gehen* könne eignes land in Kanáan haben solle, ist der herrschend gewordenen allgemeinen vorstellung entflossen daß die Erzväter nur wandernde Fremde im lande waren; der acker für das erbbegräbniß Gen. c. 23, konnte man sagen, sollte ja nach Abraham's sinne selbst erst für die zukunft dienen. Uebrigens wird der name *Mesopotamien* v. 2 nur gesezt weil er in Griechisch-Lateinischer sprache damals der bekannteste war, obgleich er hier leicht den irrthum veranlassen könnte als liege Charrán nicht in Mesopotamien; der engere name dafür *Chaldäerland* (was auch Ur-Chaldim nach der *Geschichte* I s. 405 f. wirklich bedeutet) findet sich aber in der weiteren erzählung v. 4. Die der LXX. Gen. 12, 1 entlehnten worte v. 3 treten aber nach v. 2. 4 insofern mit der erzählung Gen. 11, 31—12, 4 in einen wirklichen widerspruch als sie hier schon als in Ur-Chasdim an Abraham gerichtet vorgeführt werden. Stephanos folgt jedoch in allen solchen fällen wo er von der erzählungsweise der alten Bibel abweicht, gewiß nur einem damals vielgebrauchten neueren erzählungsbuche heiliger geschichte: wie sich aus allen anzeichen ergibt, vgl. die *Geschichte* I s. 466. 478 ff. — Weil der redner jedoch an der spize des zweiten abschnittes v. 17 auf die in den worten Gen. 15, 13 f. noch näher bestimmte zeit der nahenden erlösung aus Aegypten und wirklichen besizergreifung Kanaan's durch das volk als auf einen weiteren hauptgegenstand seiner rede kommen will, so hebt er hier v. 6—8 die in jenen worten Gen. 15, 13 f. enthaltene allerbestimmteste verheißung ausdrücklich hervor, auch um von dem Gen. c. 15 dargestellten bunde Gottes mit Abraham sogleich auf die deutlicheren bundesworte c. 17 und vermittelst der hier erwähnten beschneidung rasch auf Isaak und die zwölf Jakobssöhne zu kommen v. 8, indem er ja doch hier vorzüglich nur von Josef weiter reden wollte. Die v. 6 f. anzufüh-

renden worte Gen. 15, 13 f. sind nach den LXX zuerst v. 6 im flusse der rede und so noch im engeren zusammenhange mit der vorigen erzählung ungerade (*sein same* für *dein s.*), dann aber v. 7 jedoch mit einschaltung des *sagte Gott* gerade wiederholt, übrigens etwas abgekürzt, zum schlusse jedoch mit dem zusaze *und werden mir dienen an diesem orte*. Diesen fand der redner allen anzeichen zufolge in seiner oben bemerkten quelle vor, wo die worte einen auch nach Gen. 15, 16 sehr guten schluß bilden konnten, solchen stellen nachklingend wie Ex. 3, 12. 7, 16. Jer. 7, 3—7; und der redner behielt sie hier offenbar umso lieber bei da er wegen der anklage 6, 13 f. auch am ende v. 45 f. darauf zurückkommen mußte. Da verstand er denn unter *diesem orte* zwar Jerusalem, brauchte aber nach dém was er unten v. 45 f. erläutert keineswegs nur den Tempel zu verstehen, sondern konnte damit auch den h. ort wie ihn David eingerichtet hatte meinen.

Aber die rede eilt wie gesagt zu Josef, um bei diesem in der ganzen zweiten hälfte v. 9—16 zu bleiben, als gäbe schon seine geschichte ein entlerntes vorbild für Christus und die eben angefangene christliche geschichte. Und daß der unschuldige bloß durch die eifersucht *seiner brüder* verrathen wurde, ist freilich hier sofort die hauptsache v. 9*a*: aber absichtlich wird weiter geschildert wie er troz dessen nicht bloß selbst aufs höchste verherrlicht wurde v. 9*b*—10, sondern auch der erretter seines ganzen volkes werden konnte v. 11—16. Uebrigens zieht die erzählung hier nur die urschrift nach den LXX kurz zusammen. Ueber die den LXX entlehnte zahl von *75 seelen* v. 14 vgl. die *Alterth.* s. 330 f. — Große schwierigkeit liegt aber in den worten v. 16. Einmahl sofern erzählt scheint daß Jakob und alle seine 12 söhne in Sikhém begraben seien: nach Gen. 47, 30. 49, 29—50, 13 ward Jakob bei Hebron begraben, und nach der *Geschichte* II s. 393 f. lassen dieselben alten erinnerungen nur Josef's gebeine endlich in Sikhém zur ruhe kommen; wo die brüder Josef's ruhen, wird im A.T. nirgends gemeldet. Zweitens kaufte nach Gen. 33, 19 f. zwar Jakob *von den söhnen* Chamôr's des vaters Sikhém's (hier abgekürzt in *Chammór Sikhém's*) ein ackerstück, aber bloß um

dort einen Altar zu errichten. Von einem *grabmale welches sich Abraham um einen geldpreis erwarb* ist bloß Gen. c. 23 die rede: er kaufte es von den söhnen Chet's. Nun ist es zwar nicht unwahrscheinlich daß die Späteren sich die söhne Jakob's außer Josef bei ihrem vater in dem grabfelde Abraham's beigesezt dachten; und wirklich wird das in den *Vermächtnissen der 12 Patriarchen* (Ruben c. 7 und so weiter) ebenso wie in dem älteren *B. der Jubiläen* c. 46 vorausgesezt. Allein daß irgendein späterer erzähler gesagt haben sollte Jakob sei mit allen seinen 12 söhnen in Sikhém begraben, ist durchaus unwahrscheinlich: auch in dem späteren geschichtsbuche welches Stephanos gebrauchte, war etwas der art gewiß nicht zu lesen. Bedenkt man weiter die offenbaren verwechselungen welche aus dem jezigen wortgefüge bei Lukas hervorleuchten, so können wir mit recht vermuthen ursprünglich sollten die worte só gelautet haben "*und versezt wurden Josef's gebeine nach Sikhém in den acker welchen Jakob von den söhnen Hammór's Sikhém's erworben, die übrigen aber wurden in dem grabmale beigesezt welches Abraham* um geldpreis *von den söhnen Chet's kaufte*". Leicht erhellet wie daraus die jezigen worte durch das versehen eines abschreibers entstehen konnten: allein dies versehen muß sich von anfang an in Lukas' buche festgesezt haben da es sich in allen handschriften findet.

2. Der zweite abschnitt v. 17—36 beginnt nun treffend mit dem *herankommen dér zeit welche Gott Abraham'en gelobt hatte* und die oben v. 5—7 so bestimmt bezeichnet wurde; zerfällt aber der hauptsache gemäß welche er ausführen will, in die zwei gleichmäßigen hälften v. 17—28 und v. 29—36, von denen die erste das große unrecht hervorhebt welches Mose'n sogleich in den ersten 40 jahren seines lebens von seinen landsleuten widerfuhr, die zweite dagegen wie er troz dem daß er vor ihnen fliehen mußte dennoch ihr großer göttlicher erretter und wohlthäter wurde. Was Ex. 2, 11—14 aus der jugendzeit Mose's von der ursache seiner flucht aus Aegypten erzählt wird, ist hier zu einem hohen wendeorte in Mose's geschichte erhoben, und wird am schlusse des abschnittes v. 35

auch ausdrücklich in diesem sinne ausgezeichnet. Und wie sehr auch hier die spätere erzählungsschrift welche in der rede benuzt wurde, die alte erzählung durchkreuzt, kann man an der eintheilung des lebens Mose's in 3 mal 40 jahre erkennen, deren schon vollendete ausbildung sich hier v. 23. 30. 36 zeigt; vgl. die *Geschichte* II s. 68. In der ersten hälfte ist zwar das was nach dem sinne der ganzen darstellung hier zur hauptsache wird, der undankbare freche sinn eines im sinne der meisten redenden landsmannes gegen Mose, welcher ihn zur flucht bewog, v. 27 ganz genau nach den LXX Ex. 2, 14 wiedergegeben, übrigens aber die erzählung freier gehalten: man merkt daß der redner sich hier der großen lehre welche er hinstellen will schon stärker nähert; vorzüglich fließt der zusaz v. 25 Mose habe gemeint seine landsleute verständen daß Gott durch ihn ihnen rettung bereiten wolle, nur nach dém sinne ein in welchem der redner hier alles darstellt. Das *überlisten* v. 19 ist jedoch auch dem worte nach aus den LXX Ex. 1, 10. Wenn dagegen die schönheit des kindes v. 20 ebenfalls mit demselben Griechischen worte Ex. 2, 2 ausgedrückt wird, so wird doch hier schon freier mit hoher steigerung gesagt es sei *lieblich Gotte* oder von göttlicher schönheit und lieblichkeit gewesen; und auch daß v. 22 ein nachdruck darauf gelegt wird wie Mose *in aller weisheit von Aegyptern* (d. i. Aegyptischen weisheit) erzogen sei, ist mehr im sinne und nach dem sprachgebrauche der Späteren so gesagt. — Dagegen brauchte in der zweiten hälfte die bloße erzählung v. 29—35 gar keine höhere worte und gedanken zu wählen als die schon in der urerzählung liegen; und die hauptworte v. 34 sind aus den LXX Ex. 3, 7 f. sogar nur verkürzt wiedergegeben. Aber geschlossen wird hier mit den starken worten v. 35 unter ausdrücklicher rückkehr zum anfange des grundgedankens dieses abschnittes v. 23—28, und unter einem allgemeinen hinblicke auch vorwärts auf die 40 jahre der wüste v. 36, womit dieser abschnitt zu seiner ruhe kommt indem übrigens die lezten worte bei unserem verfasser wie ein widerhall der worte in der *Himmelfahrt Mose's* p. 4—5 lauten.

3. Bewegt sich nun die rede von dá an wo Mose als der

große erretter seines volkes öffentlich auftritt vorwärts, so wiederholen sich zwar anfangs v. 37. 38 noch die kurzen allgemeinen hinweisungen auf ihn *dieser ist der* . . . . womit der vorige abschnitt v. 35 f. schloß: allein inderthat geht der redner von hier an in einem dritten abschnitte zu ganz neuen dingen über. Er bleibt vorläufig zwar noch bei Mose als dem größten und in vieler hinsicht Christus' selbst ähnlichsten manne des geheiligten Alterthumes stehen, und spricht weiter in aller ihm gestatteten ausführlichkeit über ihn v. 37—43: allein indem er zuerst auf seine wunderbaren mächte und vorzüge als im Alterthume einzig dastehend nachdrücklich hinzuweisen fortfährt v. 37 ff., hebt er doch nur noch zwei dinge hervor welche für die Späteren und gerade die jezt lebenden menschen von der entscheidendsten wichtigkeit sind, geht also damit in seiner betrachtung und schilderung vonselbst schon mehr auf die zeiten über welche hinter dem ersten öffentlichen auftreten Mose's als erretter seines volkes liegen. Und da ist das erste dieser beiden dinge v. 37 sogleich die wahrheit daß Mose nach Deut. 18, 15 (LXX fast wörtlich) dem volke verheißen habe *Gott werde ihm einen Propheten aus seinen* eignen *brüdern erwecken* der so groß und machtvoll sei *wie ér:* nichts weiter sagt er hier etwa zur näheren auslegung dieses gar kurzen ja geheimnißvoll kurzen wortes; aber daß er damit auf Christus wie er ihn im sinne hat hinweisen will und wie leise antippt ob sie das was er erst unten v. 52 offen sagen will verstehen würden, ist einleuchtend; und ebenso gewichtig ist daß er diesen kurzen wink gerade hier im anfange des neuen abschnittes gibt. Das andere was er hier v. 38 hinzufügt, bezieht sich noch viel näher auf die gegenwart welche seine richter vonselbst verstanden, auf die er aber hier ebenfalls nur antastend hinweist um unten v. 53 noch ganz anders darüber zu reden: daß von Mose als dem höchsten Offenbarer des Alterthumes alle die unsterblichen wahrheiten gegeben seien welche noch immer die Gemeinde tragen, daß er es also sei *welcher in der Gemeinde in der wüste* oder in dér gemeinde wie sie in der wüste seyn konnte (vgl. v. 44) *mit dem Engel* dem höchsten aller, dem Christusgleichen, als dem besondern göttlichen Offen-

barer der ihm immer zur seite stand *und unsern Vätern zusammen war*, als hätten die drei durch den Engel als den Mittler doch ein unzertrennliches Ganzes gebildet, *welcher* also auf diese wunderbare weise *lebendige* d. i. unsterbliche und für alle zukunft zum göttlichen leben und heile fortwirkende *worte empfing uns zu geben*, daß sie so unter uns fortwirken sollten. Aber nachdem der redner so auf dies doppelte unsterbliche verdienst Mose's hingewiesen, fährt er rasch fort den grellen undank des volkes gegenüberzustellen, daß *er* es gewesen *welchem das volk* wie besonders die geschichte Ex. 32, 1—6 beweist als seinem führer *nicht gehorchen wollte* v. 39—41 (verkürzt aus den LXX, auch mit sich einmischender anspielung auf Num. c. 14, 2 ff.) — Aber wie der abfall von der schon erkannten wahrheit sich immer doppelt rächt, so zeigte sich das, wie der redner v. 42 f. fortfährt, auch damals sogleich: statt des wahren Gottes der sie bis dahin unter Mose errettet hatte, verfielen sie dem dienste *des Himmelheeres* d. i. der sterne und der diesen sinnlichen wesen entsprechenden götter, als hätte sie Gott von ihnen *sich abwendend* diesen zu sklaven dahingegeben. Dies bemerkt der redner nach gewissen andeutungen im Pentateuche nicht unrichtig (vgl. die *Alterth.* s. 295 f. 303): er drückt es aber zuerst v. 42 *a* mit worten aus die besonders bei Jéremjá oft wiederkehren (8, 2. 19, 13), und erweist es dann vornehmlich durch die hier nur wenig veränderte stelle 'Amos 5, 25—27 nach dém verständnisse welches die LXX von ihr geben. Danach ist der sinn der worte des Propheten dieser "*doch nicht opfer aller art brachtet ihr mir 40 jahre lang in der wüste?* als läge der nachdruck auf dem *mir*, und als wüßten sie selbst hinreichend daß sie nicht *Ihm* damals opferten: worauf dann vermittelst des schärferen *und* (nach I.B. §. 354 *a*) vielmehr mit dem ernstesten gegensaze und hinweise auf dás was wirklich geschah fortgefahren würde *und ihr nahmet* zum mühsamen tragen hegen und pflegen durch die wüste *die hütte und die bilder heidnischer götter!* Das thatet ihr, nicht jenes! bloße bilder *die sie sich* (vgl. v. 41) mit eignen händen mühevoll genug *machten ihnen zu huldigen* (wie der redner nach Jes. 2, 20 hinzusezt), trugen

sie sammt der zu ihnen gehörigen h. hütte durch die wüste! *So werde ich euch* zur strafe *nach jenseits von Babylon übersiedeln!* wo der redner sogleich der bekannten großen geschichte folgend Babel statt Damask sezt, welches die LXX noch beibehalten haben. So passen diese worte des alten Propheten 'Amôs' zwar in den zusammenhang dieser rede: aber allerdings geben sie in ihrem ursprünglichen zusammenhange einen andern sinn, welchen schon die LXX verkannten; vgl. die *Propheten des Alten Bundes* I s. 148—157.

Da nun eben v. 43 von dem h. zelte des Mólokh die rede war und der redner nach 6, 13 f. doch vielmehr von dem h. orte des wahren Gottes etwas sagen mußte, so lenkt er v. 44—50 rasch das wort zu dem ächten Mosaischen h. zelte zurück, um über den h. ort welchen er verachtet zu haben beschuldigt war das nöthige zu sagen. Und da muß er vor allem sagen daß zwar das *Zelt des Zeugnisses* wie er es nach den LXX nennt (vgl. die *Alterth.* s. 167 f. 420 ff.), welches *die Väter in der wüste hatten*, ganz *só war wie* es *Mose infolge des auftrages des* v. 35. 38 erwähnten höchsten *Engels nach dem ihm* von Gott gezeigten *vorbilde* (vgl. die *Alterth.* s. 422) *gebildet hatte*, also eigentlich kein heiligeres und göttlicheres zu denken sei, und daß dies dasselbe sei *welches* jene *Väter* es von Mose *übernehmend mit Jósua* in das land *einführten* zu jener zeit als sie *die völker welche Gott vor ihnen verstieß* (vgl. die *Geschichte* II s. 341) und ihre länder *in besiz nahmen*, dasselbe welches dann auch obwol wie bekannt an verschiedenen orten wie herumirrend in Kanáan blieb *bis zu den tagen David's welcher Gnade vor Gott fand* wie besonders ψ. 89 weiter beschrieben wird, *und* weil er solche gnade fand wie nicht leicht ein anderer im laufe aller jener jahrhunderte auch nicht erfolglos zu Gott *flehete ein gezelte* wenn auch keinen hohen prachtvollen Tempel doch eine hinreichende leichte behausung *für den Gott Jakob's zu finden*, wie es hier ganz nach den LXX ψ. 132, 5 heißt. *Aber* ein festes haus, diesen Tempel *bauete* nicht David, sondern *Salomo*, wie der redner v. 47 kurz aber in dieser kürze nur desto bedeutsamer sagt: und wenn es ihm ferne liegt diesen Tempel deshalb ver-

achten zu wollen, so kann man doch nicht sagen dieser Tempel welchen viele für ein nicht bloß unvergleichlich prachtvolleres sondern auch für ein unzerstörliches Gotteshaus halten, sei wirklich besser als jenes vielmehr einem himmlischen urbilde entsprechende von Mose selbst herrührende h. Zelt, und noch weniger er könne und werde nie zerstört werden, welches ganz unrichtig zu denken wäre schon weil *Gott nicht in händegemachtem wohnt* und keineswegs um von den Gläubigen verehrt zu werden eines Tempels bedarf, so wie das rein Unverhältnißmäßige welches immer zwischen dem wesen Gottes in seiner reinen erhabenheit und einem von menschen gebaueten hause bleibt schon im B. Jes. 66, 1 f. so überaus treffend hervorgehoben ist, einer stelle welche hier v. 49 f. fast ganz genau nach den LXX wiedergegeben wird. Daß der Tempel troz aller seiner pracht doch in rein göttlicher hinsicht hinter dem einfachen aber durch seinen ursprung viel heiligeren und in seiner einfachheit selbst Gottes leicht für würdiger zu haltenden h. Zelte zurückstehe, ist ein gedanke der schon viele seiten des A.Ts. durchzieht (wie 2 Sam. c. 7), in den späteren zeiten aber nachdem zumal das alte h. Zelt und vorzüglich die Bundeslade ganz von der erde verschwunden war (*Geschichte* III s. 718. IV s. 221) immer mehr anhänger fand; und schon als der Tempel unter Zorobabel wiederhergestellt werden sollte, regte sich nach eben jener stelle B. Jes. 66, 1 f. ein zweifel ob er nothwendig sei (vgl. die *Geschichte* VII s. 4). Wenn also Stephanos mit diesen noch immer so maßvoll gehaltenen worten wenigstens für Unbefangene andeutete daß er ja garnicht etwas so ganz verwerfliches behauptet habe wenn er, wie man ihm vorwarf, gemeint habe dieser Tempel werde nicht ewig bleiben schon weil er dem h. Zelte nicht gleichzusezen sei, so konnte man ihm bis dahin streng genommen in seinen worten nichts verbrecherisches nachweisen.

4. Aber während er bisjezt mit bewunderungswürdiger ruhe sowohl als vorsichtig geschickter redekunst seine richter getroffen hatte, übermannt ihn an dieser stelle da er eben zu den vielen großen Propheten nach Salômo und vorläufern Christus' und der behandlung welche sie vom volke erfuhren über-

steinigen (vgl. die *Alterth*. s. 418 f.), versteht sich vonselbst; daß das urtheil gesezlich ausgeführt wurde, erhellt schon dáraus daß die hinrichtung ganz der alten sitte gemäß *außerhalb der Stadt* vollzogen wurde (vgl. die *Geschichte* V s. 574 f.); und daß der kurze schluß *sie steinigten ihn* nur die ausführung der von dem gerichte beschlossenen steinigung bezeichnen solle, ist vonselbst klar. Daß aber zwischen diesem worte und den folgenden säzen in der mitte von v. 58 kein ursprünglicher fluß in der erzählung ist und hier eine lücke klafft, ist fühlbar genug: sehr wohl konnten jedoch die worte über *Saûl's wohlgefallen an* dieser *hinrichtung* welche 8, 1 *a* sehr abgerissen stehen, ursprünglich diese erzählung schließen. Dann ergiebt sich aus alle dem die vorstellung Lukas habe hier bei dieser naht zwei verschiedene erzählungen in einander verarbeitet: die eine schrift welcher er bis jezt vorzüglich folgte, hätte dann etwa mit dem leben Saul's begonnen, und aus ihr würden noch die worte 8, 2. 3 abstammen; aus der anderen hätte Lukas besonders die worte v. 58*b*—60 eingeschaltet, woran sich dann die weitere erzählung 8, 1. 4 ff. knüpft. — Die ausführlichere erzählung lautete demnach zum schlusse so: *Und die zeugen*, welche aber so wie sie 6, 13 eingeführt werden nur zwei oder drei zu seyn brauchten, *legten die oberkleider* wegen der gewaltigen arbeit die sie allein verrichten wollten und gesezlich mußten *zu den füßen eines jungen mannes namens Saûl nieder* weil sie wußten daß dieser ihnen vorzüglich günstig und treugesinnt war, *und steinigten den Stephanos während er* in dem bekannten eigenthümlichen laute *den hülferuf erhob und sagte "Herr Jésu! nimm meinen geist auf!"* nach ψ. 31, 6. Dann zum sterben sich betend *auf die kniee* niederlassend hauchte er *mit gewaltigem rufe* sein leztes wort aus „*O Herr, wäge ihnen nicht* als richter *diese sünde zu!* auch dárin Christus' beispiele folgend Luk. 23, 34, aber mit eigenthümlichem ausdrucke. — Die erste erzählung dagegen in welcher Saul von anfang an erwähnt war, schloß sich richtig an 7, 58*a* mit dén worten 8, 2 f.: *Es bestatteten aber den Stephanos wohlfromme männer*, wenn auch nicht gerade die häupter der Gemeinde die sich vor der wuth der feinde ver-

borgen halten mußten, doch ehrwürdige und auch nach 22, 12 christliche männer (2, 5) *und veranstalteten eine große todtenklage über ihn*, nicht die verfolgung und wuth der feinde fürchtend, sodaß er doch nicht wie andere als missethäter gesteinigte im tode ehrlos blieb. *Saûl* aber der 8, 1*a* zulezt erwähnte *verwüstete die gemeinde*, *in die häuser eindringend* usw., wie dieses dann nach derselben quelle 9, 1 ff. weiter erzählt wird. Daß er aber dazu erst einer erlaubniß der Römischen obrigkeit bedurfte, wird nirgends angedeutet: die Christen standen eben von jezt an in Jerusalem ebenso wie Christus selbst am tage seiner hinrichtung, wie sich darüber Paulus selbst 1 Thess. 2, 14—17 so bitter beklagt; und es kam nur auf die gunst des Hohenrathes an ob er einzelne von ihnen dulden wollte oder nicht. Nur mit der wiederholung von todesurtheilen mußte er vorsichtiger seyn, um nicht die Römer zu sehr zu reizen: aber der vorgang des Stephanos in seiner ganzen kühnheit und rücksichtlosigkeit fand auch an dieser stätte nicht so bald nachfolge, bis der ältere Jakobus fiel 12, 1.

2. *Zwei thaten des Philippos.*
8, 1. 4—40.

Fassen wir nun hier zusammen was in dem obenbemerkten quellenbuche allen anzeichen zufolge verbunden war, so sehen wir wie Lukas' ein gewichtiges bruchstück von den thaten des Philippos aufnehmen konnte, welcher aber nach der art wie hier seine thaten und seine lebensstellung geschildert werden, nicht der Zwölfmann 1, 13, sondern nur der unmittelbar nach Stephanos genannte Hülfsdiener 6, 5 seyn kann; wie sich dieś auch durch die bemerkung über die Apostel 8, 1 ausdrücklich bestätigt. Wie er dort unmittelbar nach Stephanos in der reihe der sieben Hülfsdiener genannt war, so kam er ihm nach den spuren seiner thätigkeit welche die AG. hier und 21, 8 f. von ihm enthält auch an eifer zur verbreitung des Christenthums sehr nahe; und so schlug der unfall welcher ihn mit so vielen anderen nach jener zersprengung der urgemeinde aus Jerusalem vertrieb, vielmehr zu einem glücksfalle für die gute sache um.

Wenn es aber v. 1 heißt *alle außer den Aposteln* seien zerstreut, so ist das offenbar zu unklar und untreffend gesagt, da der fortgang der erzählung selbst zeigt daß die urgemeinde sich in Jerusalem dennoch erhielt, was durch die bloßen Zwölfe nicht möglich gewesen wäre. Man kann daher auch hier ein minder vollkommnes wortgefüge erwarten. — Die beiden hier erwähnten thaten dieses Philippos waren offenbar nur einige wenige von den vielen Evangelischen welche er während seines langen lebens vollbrachte (vgl. die *Geschichte* VII s. 152): sie konnten aber insofern die denkwürdigsten scheinen als sie sogleich den herrlichen anfang der thätigkeit dieses Evangelisten außerhalb Jerusalem's bezeugten und auch an sich wichtig genug waren um nicht leicht vergessen zu werden. Denn

1. die erste v. 4—24 war sowohl wegen des gelungenen ersten versuches in Samarien viele zu bekehren als wegen des ersten zusammentreffens mit dém Simon welcher auch noch lange zeit nachher mit seinem namensvetter aber geradestem gegensaze Simon Petrus in den schärfsten streit gerathen sollte, höchst denkwürdig; und man versteht diese ganze erzählung mit dem hohen gewichte welches sie auf diesen Samarischen Simon legt und vorzüglich ihrem vieles weitere ahnen lassenden ende v. 21—24 sehr wenig wenn man nicht weiß oder nicht begreift daß Lukas hier selbst die absicht gehabt haben muß später auf diesen streit zurückzukommen. *Wo* jedoch dieses erste zusammentreffen statt fand, scheint nach dem ausdrucke v. 5 zweifelhaft. Versteht man diesen unbestimmt *eine stadt von Samarien,* so könnte man zunächst an das kleine Gittôn denken welches der geburtsort dieses Simon war (*Geschichte* VI s. 237 f.). Allein daß der eitle Simon den schauplaz seiner frühesten und doch schon wie er hier beschrieben wird äußerst lebhaften öffentlichen thätigkeit in diesem kleinen orte aufgeschlagen habe, ist nicht wahrscheinlich; und dazu wird diese *stadt* v. 5. 8 f. ausdrücklich von den Samarischen *dörfern* oder kleineren offenen örtern v. 25 unterschieden. *Die stadt Samariens* wäre nun zunächst die alte hauptstadt selbst, auch im gegensaze zu dem freilich ebenso großen blühenden Sikhém 7, 18: diese trug zwar damals den neuen namen Se-

basté, konnte aber doch im volke selbst noch immer auch den alten namen tragen. — Wie sodann v. 9—11 Simon's frühere thätigkeit in dieser stadt beschrieben wird, so klingt das alles vollkommen geschichtlich genau. Es war unmöglich daß der mann nicht schon solange Christus lebte in dem nahen Samarien sehr viel von ihm gehört hätte: er äffte ihn nach, indem er selbst den Logos zu haben und durch diesen *die große kraft Gottes* oder wie es kürzer v. 9 heißt *etwas großes* zu seyn sich dünkte; es versteht sich daß er dann dieser ammaßung durch ungewöhnliche heilungen und andere seltene künste die man *zaubereien* nannte nachhalf, auch nach dem geiste jener zeiten lange Gläubige fand. Was der mann so in seiner ersten jugend zu seyn gemeint und wodurch er so den ersten unvergeßlichen ruhm seines lebens davongetragen hatte, dabei blieb er wesentlich auch sein ganzes späteres leben lang, vgl. die *Geschichte* VI s. 238 f. VII s. 124 ff. Allein es ist erklärlich daß er jezt zwar auch dem neuesten (wie er meinen mochte) zeitschwindel nachgeben und Christ werden wollte, etwa so wie einst auch soviele zum Täufer hinausgezogen waren, aber dann durch die wirkung der Apostolischen handauflegung und mittheilung des H. Geistes wahrhaft erstaunt wurde, weil er eine solche scheinbar so einfache und doch so große und so wunderbare wirkungen hervorzubringen geschickte handlung noch nie gesehen hatte, und so nach seiner eignen geistesweise vermuthete die Apostel müßten dabei noch besondre geheime künste besizen um sie erfolgreich zu verrichten. Von da ist nur éin weiterer schritt bis dáhin daß er für geld sich ihr unter dér bedingung unterwerfen wollte daß sie ihn dabei die geheimen künste lehrten um auch selbst in ihr meister werden zu können. Da nun der mann starr bei seiner forderung an die Apostel blieb, seine grobsinnlichen gedanken und gelüste nicht ändern, und nicht begreifen wollte daß man den h. Geist selbst erst auf eine ganz andere weise als er für möglich hielt erwerben müsse um seine kraft dann vielleicht auch bei anderen anregen zu können: so konnte der streit zwischen beiden seiten durch den wortwechsel selbst nur immer verwirrter werden; und nur die lezten worte von ihm wie Petrus sie zum

abschiede vor ihm aussprach, werden als die unvergeßlichsten hier v. 20—24 offenbar zugleich mit dém hohen gewichte wiederholt welches ihnen zur zeit als die AG. geschrieben wurde der ausgang der geschichte Simon's schon gegeben hatte. *Dein geld behalte zum verderben!* ist sogleich das erste scharfe wort: es würde uns, wollten wir es von dir nehmen, nur verderben, das wollen wir nicht! es wird vielmehr dich verderben, wenn du es so anwenden willst, *weil du die gabe Gottes* die rein geistige kraft welche man nur als eine freie gabe Gottes (Matth. 10, 8) empfangen und wie empfangen so spenden kann, *durch gelder zu erwerben für recht hieltest.* Meinst du auf solche art ein Apostel werden zu können, so muß ich dir sagen: *weder einen antheil* wie man an einem irdischen gute durch geld einen antheil sich erwerben kann noch *ein loos* einen durch einen glücklichen zufall zb. durch erbschaft einem zugefallenen antheil *hast du an diesem Worte*, dem Evangelium, sodaß du mit solcher gesinnung nicht einmahl Evangelist wieviel weniger Apostel seyn kannst: *denn dein herz ist nicht gerade vor Gott*, wie dieses doch schon das A.T. beständig fordert; sonst könntest du wissen daß rein göttliches und geistiges sich nicht durch geld kaufen läßt. *Bekehre dich* also *reuevoll von dieser deiner bosheit*, bosheit weil schon gesagt ist daß er es besser wissen könnte, *und bitte Gott ob dir wol* (wie ich wünsche) *die hinterlist deines herzens* nicht von ihm bestraft sondern *erlassen werde; sehe ich dich doch* (im geiste, wenn ich in die zukunft blicke) *zu einer galle von bitterkeit* gegen deine vermeintlichen feinde *und zu einem bündel von ungerechtigkeit* gegen dieselben und andre menschen *werden!* wenn du ungebessert so fortfährst. Er wurde inderthat späterhin immer mehr wie zu einer galle welche nichts als bitterkeit enthält und zu einem bündel in welchem nichts als ungerechtigkeit zusammengehäuft und verborgen ist um aus ihm in den geeigneten augenblicken unaufhaltsam in die welt hervorzudringen; so erfuhr ihn später niemand mehr als Petrus (*Geschichte* VI s. 607 f.), und in diesem augenblicke sieht dies Petrus wie unwillkürlich voraus. Damals freilich schien er von der wahrheit dieser zurechtweisungen und zureden ernstlich

gebeugt zu seyn: allein wiesehr seine worte v. 24 bloß halb aus furcht halb aus heuchelei flossen, sollte sich später nur zu deutlich offenbaren. So schließt dieses stück v. 23 f. wie unvollendet, eine neugier erregend welche sich im verlaufe der weiteren erzählung so gewiß erst stillen sollte wie im folgenden stück die am schlusse ganz abgérissene erwähnung Caesarea's v. 40 schon auf 21, 8 f. hinweist.

Wie richtig unsre erzählung außerdem v. 14—17 zwischen dem bloßen taufen durch unterlehrer und dem höheren empfangen des h. Geistes unterscheidet, ist in der *Geschichte* VI s. 178 ff. weiter gezeigt.

2. In welche ganz andere ganz selige zustände führt uns nun das andere erlebniß des Philippos aus der bald folgenden zeit! v. 25—40. Und es ist alsob sich damit auch die farbe der erzählung selbst ändern müßte: wo so hohes und seliges sich vorbereiten will, da ist es als müßte *ein Engel des Herrn* selbst dem Philippos dazu den gedanken und die kraft eingegeben v. 26; wo er sodann unmittelbar so richtig durch einen göttlichen gedanken zum handeln und reden getrieben wird, als müßte *der Geist* es ihm eingegeben haben v. 29; aber auch noch der schluß dieses ganzen unerwarteten schönen christlichen zwischenspieles wird entsprechend wie durch neuen raschen anhauch eines solchen *Geistes* herbeigeführt v. 39 f. Weit nördlich von Jerusalem in Samarien ist Philippos so eben noch, allein sich wieder überlassen, nachdem die zwei Apostel ihn verlassen haben v. 25: da treibt ihn wie ein im traume gehörtes Engelwort auf den weg nach dem im äußersten südwesten liegenden Gaza offenbar über Jerusalem hin oder doch westlich an ihm vorüber; es ist ihm als müsse er statt jenes Samarischen lärmes jezt die größte stille aufsuchen und als hätte der Engel ihm gesagt *dér* weg *ist einsam!* Nicht so einsam wäre allerdings der weg von Samarien oder von Jerusalem zunächst westlich nach dem meere hin und dann an diesem südlich herab gewesen: dort war der landweg für den großen verkehr und gegen jenen weg war dér südwestwärts von Jerusalem aus je näher der Arabischen wüste desto einsamer. Auf einsamem wege kann man die menschen in ihrem tiefsten bestreben und

begehren leicht am besten kennen lernen und ihnen so am nüzlichsten werden: das sollte hier Philippos in überraschender weise erfahren. Von Jerusalem aus hatte diesen weg nach Gaza (um von da zum Nile und auf diesem nach Aethiopien zu kommen) ein *erlauchter* mann, der *Kämmerer und schazmeister der Kandakê* (*Geschichte* VI s. 242 f.) eingeschlagen, nicht ein halber Heide wie jene Samarier sondern ein ganzer, der aber eben wie soviele andere mächtige aber lebensmüde und nach Besserem sich sehnende reiche leute den Tempel in Jerusalem aufgesucht und dort einen näheren begriff vom wesen der wahren religion empfangen, auch die h. Schriften in der Griechischen übersezung mitgebracht hatte, worin er in seinem prachtwagen eben las. Ihn in dieser lage sehen, eilig zum wagen herantreten und hören was er etwa las, war für Philippos éin augenblick: aber wie glücklich traf es sich daß der mann, da er ihn etwa für einen hieher verschlagenen Schriftgelehrten aus Jerusalem hielt aus deren mitte er gewiß dort viele kennen gelernt hatte, ihn zu sich in den wagen nöthigte, und da Philippos ihm die worte B. Jes. 53, 7 f. welche er eben in dem geöffneten buche las noch einmahl vorgelesen hatte, ihm erwidernd die frage vorlegte *von wem* der Prophet in diesen ihm dunkeln worten rede? Die dunkelheit der worte ist allerdings bei v. 8 durch die übersezung der LXX noch erhöhet: doch sollten die Griechischen worte dieses v. gewiß só verstanden werden „*in seiner erniedrigung* d. i. nachdem man ihn zuvor aufs tiefste gebeugt, *ward sein gericht genommen*, ward er gerichtet und gestraft; *wer wird aber sein zeitalter erklären, daß von der erde sein leben weggenommen wird?* d. i. niemand wird leicht erklären können wie er durch sein gottloses zeitalter getödtet wird. Daß sodann Philippos die stelle in weitläufiger erzählung über das leben und besonders das lebensende Christus' auf diesen bezog v. 35, ist nicht auffallend: alle Christen jener zeit thaten das, wie man auch aus 1 Petr. 2, 22—25 und vielen anderen zeichen erkennt; und ebenso wenig kann auffallen daß der erlauchte mann welcher auf der rückkehr in sein noch weit entferntes land außerdem nicht viel zeit zu verlieren hatte, sich sogleich taufen ließ v. 36, 38.

Was sollte aber nun zwischen beiden weiter werden? Unstreitig würde der reiche mann seinen so gewonnenen freund und lehrer sehr gerne mit sich nach dem Aethiopischen hoflager genommen haben, um weiter von ihm für sich und sein volk christlichen nuzen zu ziehen; und ein anderer als Philippos hätte das wohl gethan, oder hätte gar die gelegenheit eifrig ergriffen sein glück dadurch in der welt zu machen. Allein dieser fühlte zu gut daß er das h. Land jezt nicht verlassen dürfe: wozu also jezt ein hin und her reden zwischen beiden wegen der zukunft? wozu ein rührender abschied? ihn im ersten feuer seiner bekehrung zu verlassen, mit ihm nicht einmal bis Gaza zu reisen, geduldig zu erwarten was aus dem neubekehrten Christen weiter werden werde, war das beste; und stracks *riß ihn unwiderstehlich ein Geist des Herrn fort* (ähnlich wie 1 Kön. 18, 12) ohne auchnur abschied zu nehmen den weg ganz zu ändern, nicht südlich nach Gaza sondern westlich nach *Ashdôd* (*Azôtos*) ganz allein zu eilen, wo man ihn unerwartet plözlich anwesend *fand*" wie späterhin auch der kämmerer erfahren konnte. Das ende ensprach dem anfange: jener war so unvorbereitet, so sehr sache des drängenden ausgenblickes wie dieses. Aber auch der erlauchte mann nahm ihm das weder übel, noch ließ er sich dadurch in seiner freude ein Christ geworden zu seyn stören: *er zog froh seines weges weiter.* — Philippos zog dann allmälig mit seinen Evangelischen versuchen hin durch *alle* die reichen größtentheils von Heiden bewohnten *städte* am meere, bis er in *Caesarea* als der damals blühendsten unter ihnen seinen festeren siz nahm: was hier v. 40 nur nachträglich bemerkt wird um auf das unten 21, 8 f. zu sagende vorzubereiten. *Wann* er in Caesarea sich fester niederließ, wird nicht gesagt: es konnten einige jahre darüber hingehen; und als Petrus c. 10 f. dorthin kam, war er offenbar noch nicht dort.

Das ist diese erzählung: und keine kann ihrem kerne nach ächt geschichtlicher seyn als sie.

3. *Saûl.*

C. 9, 1—39.

Absichtlich hat Lukas das vorige stück über Philippos' thätigkeit hier eingeschaltet, auch um anzudeuten daß die nun folgende bekehrung jenes 7, 58. 8, 1. 3 schon genannten und seinem wesen nach kurz beschriebenen Saûl erst vielleicht einige monate später erfolgte. Wirklich hatte der eifer dieses zunächst auch außer Jerusalem an vielen anderen orten Christen zu verfolgen, wie auch in der unten folgenden ausführlicheren erzählung 26, 11 deutlich gesagt wird, schon genug zu thun bevor er an die verfolgung der Christen in dem außerhalb der grenzen des h. Landes liegenden Damask denken konnte. Das erzählungsstück selbst aber welches hier folgt, entnahm Lukas gewiß der s. 44 bezeichneten schrift *B*, welche mit Paulus' leben beginnend vor der erzählung über Stephanos viel von seiner wuth gegen die Christen in worten erzählte deren farbige laute offenbar

1. in den jezt 9, 1 erhaltenen noch stark genug wiederklingen: *noch* als wäre er schon lange vor Stephanos' tode so gewesen *schnaubend von drohung* (womit er die Christen bedrohete, muß vor 7, 1 weiter gesagt seyn) *und mord* (mord also hatte er schon damals unter anderem ihnen angedroht). Daß er jezt eine schriftliche vollmacht für die mit strafgewalt ausgerüsteten vorsteher der verschiedenen gemeinschaften der in Damask damals (vgl. die *Geschichte* VI s. 539. 677) so zahlreichen Judäer von der höchsten geistlichen behörde haben mußte um auch dort seine absichten auszuführen, ist selbstverständlich: wenn aber hier v. 1 bloß *der Hohepriester* als der genannt wird welchen er deshalb anging, so wird dafür 22, 5 bestimmter der ganze Hoherath genannt; und mit diesem wieder wechselt in unsrer erzählung selbst v. 14. 21 ebenso wie 26, 10 die bezeichnung *die Hohepriester*, weil die häupter des Hohenrathes hier auch in solcher weise insofern bezeichnet werden konnten als einige von ihnen zunächst solche gerichtliche geschäfte besorgen, vor allem ihre unterschrift unter die vollmacht sezen mußten. — Aber indem nun die darstellung der

bekehrung Saûl's als des mitten im laufe der Apostolischen zeit hervorragendsten und für alle weitere zukunft entscheidendsten ereignisses beginnt v. 3—9, ist es alsob die AG. plözlich das bild der dreifach gespaltenen und doch dreifach übereinstimmenden Evangelischen erzählung alter art (vgl. I s. 174. 181 f.) geben wollte. Denn offenbar absichtlich ergreift Lukas die gelegenheit unten noch zweimahl c. 22 und c. 26 auf diesen höchsten augenblick der Apostoliscben geschichte zurückzukommen und ihn in den seiner höhe entsprechenden farben immer vollkommner zu zeichnen: als hätten wir hier dieselbe erzählung in dreifacher weise etwa ebenso wie so manche in jedem der drei ersten Evangelien sich wiederholt. Ja wir haben hier fast dieselbe mannichfaltigkeit aber auch dieselbe höhere einheit der drei erzählungen wie wir beides in den meisten etwas längeren erzählungen der drei ersten Evangelien beobachten können. Das eigenthümliche ist dabei nur daß es hier derselbe Lukas ist welcher in seinem buche dreimahl dasselbe ereigniß jedesmahl in freierer weise ohne sich wörtlich zu wiederholen darstellt: doch erklärt sich auch das wenn man bedenkt wie Lukas durch sein voriges werk mit solchen wechseln sehr wohl bekannt war. Vergleicht man jedoch alle drei erzählungen wie sie hier erscheinen schärfer mit einander, so zeigt sich daß die erste der drei die verhältnißmäßig weniger genaue und ausführliche, die zwei ersten aber derselben quelle, die dritte einer andern entflossen ist; sodaß wir auch hier auf die zwei schriftlichen hauptquellen zurückkommen welche Lukas nach s. 43 f. in diesem haupttheile seines werkes benuzte und die in kleinigkeiten abweichend in der hauptsache völlig überein stimmten. Auch das erhellet aus allen dreien daß es ein *himmlisches gesicht* war welches über Saûl kam, wie es auch 26, 19 ausdrücklich heißt: allein wenn wir von der einen seite hinreichend wissen daß Paulus troz aller seiner höhern ruhe und besonnenheit doch auch noch in weit späteren jahren der tiefsten eindrücke plözlich überwältigender empfindung und entsprechender himmlischer gesichte fähig war, so ist doch ebenso gewiß daß unter solchen gesichten hinsichtlich ihrer heftigkeit und gewalt ein großer unterschied seyn kann, und daß kein anderes welches er je er-

fuhr an plözlichkeit und heftigkeit ebenso wie an nachhaltiger wirkung auch nur entfernt dém gleicht welches er hier erlebte. Daß es damals *mittags* war als er voll seiner kochenden wuth auf Christus nach Damask eilend schon im angesichte dieser stadt stand, wird hier ausgelassen aber 22, 6. 26, 13 nach beiden quellen ergänzt; ebenso steht aus allen drei erzählungen fest daß mit ihm zugleich alle seine begleiter zu boden sanken, und die reisegesellschaft wird wie gewöhnlich in jenen gegenden die wüste südlich von Damask hindurch nicht klein gewesen seyn. Daß *alle zu boden sanken*, wird 26, 14 gemeldet: und wenn dagegen hier 9, 7 vom *stehen* der mitreisenden berichtet wird, so kann sich das besonders nur auf den ausgang des ereignisses beziehen, als sie sich allmälig vom boden wiedererhoben hatten aber noch ganz betäubt waren. Weist dieses zusammen auf einen am schwülen mittage plözlich alle überwältigenden und wiederwerfenden giftwind (*samûm*) der wüste hin, so ist bekannt wie sich in solchen heftigsten luftbewegungen auch das licht von oben her plözlich ändern und durch den schnellen wechsel von finsterniß und strahlender helle die wunderbarsten wirkungen auf die menschen üben kann. Daß alle von dem lichtwechsel wunderbar getroffen wurden, gehört nach allen drei berichten zu dem grunde der erzählung: aber daß nur Saûl bei der nur ihm eigenthümlichsten stimmung in der lichterscheinung den himmlischen Christus so schauete wie er dieses früher gewiß von dem sterbenden Stephanos und anderen Christen gehört hatte, und nur ér die furchtbar niederschmetternde und doch wieder so sanfte stimme des wie zu einem vorspiele des lezten gerichts kommenden Christus *was verfolgst du mich?* hörte, erhellt sicher aus der genaueren erzählung 22, 9. 26, 13 f., während die erzählung hier 9, 7 insofern weniger genau ist als erzählt wird daß sie wol *die stimme hörten aber niemanden schaueten;* doch kann ja *die stimme* auch nur den lauten schall selbst bedeuten. Deutlich genug leuchtet also aus der erzählung noch hervor wie gewiß in der ganzen reisegesellschaft nur Saûl geistig só vorbereitet war daß ihn dies unerwartetste ereigniß *so* treffen, *so* mit éinem gewaltigsten schlage durchzucken und zu einem ganz neuen

menschen umschaffen konnte: er war schon wie im offenen tode und fühlte die nähe dés Weltrichters welchen er bis dahin (wie ihm sein ununterdrückbares tiefstes gewissen dennoch sagen konnte) eitel verachtet hatte; und jenes himmlische licht welches alle die besten Christen schon bis dahin im tiefsten leiden am hellesten umstrahlt und immer wie aus der todesfinsterniß gerettet hatte, umstrahlte plözlich auch ihn, ihn aber nach seiner geistigen eigenthümlichkeit und seinem bisherigen thun und ringen in der welt nothwendig ganz anders als alle anderen die damals lebten. Kein wunder daß er, auch als die übrigen sich allmählig vom boden wieder erhoben hatten und weiter gehen wollten, nach einem so plözlichen und so vollkommnen umschlage, sich noch immer in des todes nähe und zwischen tod und leben schwanken fühlend, vielmehr noch lange wie betäubt und geblendet blieb, und man ihn halb gezwungen an der hand in die stadt leiten mußte.

2. Aber auch kein wunder daß dém welcher schließlich wie durch diese unwiderstehliche furchtbare gewalt von oben her gebeugt so noch mehr durch die göttliche gnade sich so wunderbar gerettet fühlte, auch der erfreuliche ausgang aus diesem todesaugenblicke späterhin immer nur wie eine fortsezung von ereignissen erschien die mehr geistig als leiblich erlebt waren und deren innere fortentwickelung auf fortgesezten aber immer ruhiger und lieblicher werdenden gesichten beruhete. So hatte gewiß er selbst später so oft davon erzählt, wie auch die insofern absichtlich gewählten fälle 22, 2—16. 26, 2—18 zeigen können. Noch mitten in jene plözliche todesnacht die seine sinne verfinstert hatte, konnte schon ein strahl von göttlicher aussicht und hoffnung hineinfallen: und nach v. 6. 22, 10 (26, 15—18 bloß weiter ausgeführt) war es dem Apostel später beim zurückdenken in jenen augenblick alsob ihm schon damals die bestimmte göttliche weisung zugekommen sei vor Damask nicht zurückzuscheuen, sondern in ihm seine heilung zu erwarten. Wie nun zwischen zwei menschen unter deren sich entgegenkommen und sich verstehen eine heilung des Geistigen im menschen sich schnell und glücklich vollzieht schon zuvor und ehe sie sich sinnlich begegnen eine höhere geistige gemeinschaft

und ein gegenseitiges verständniß walten muß, so war es dem Paulus wenn er später an jene ersten tage seines tiefsten leidens in Damask und an seine heilung durch Anania zurückdachte, immer só gewesen als hätten sie sich beide im göttlichen schauen und im christlichen sich zu einander sehnen schon im geiste begegnet bevor jener ihn auf seinem schmerzenslager aufsuchte, und als habe demnach Anania ebenso im göttlichen gesichte schon zum voraus ihn beten und den freund der ihn heilen könne aufs lebendigste herbeisehnend gehört wie er dann troz aller entgegengesezten bedenken wirklich als ein so von Gott gesandter zu dém manne ging welcher wie er wußte eben noch der verwüster der christlichen Gemeinde gewesen war ja als solcher nach Damask kommen wollte, und zu dem er jezt als der einführer in allen christlichen glauben und trost sich begeben sollte. Was in diesem sinne hier v. 10—19 erzählt wird, hat im AT. besonders in der scheinbar in einem niedrigeren gebiete sich bewegenden dennoch aber zulezt sehr ähnlichen und in ihrer art höchst ausgezeichneten längeren erzählung Gen. c. 24 (vgl. die *Geschichte* I s. 487) seine alten vorbilder, wennauch nur ganz unwillkürlich und unabsichtlich. Aber dabei kann mitten in dieser darstellung höherer art auch schon ein blick in die innere herrlichkeit und daher in das wunderbare wesen der künftigen wirksamkeit dieses Saûl geworfen werden v. 15 f., welcher sich dann auch künstlerisch zu der treffendsten vorbereitung in alle die weitere erzählung von Paulus' leben gestaltet und eine neugier mehr von ihm zu wissen reizt welche sich endlich am schlusse des buches vollkommen befriedigen wird: ganz ähnlich wie im AT. oft die schönsten geschichtserzählungen ebenso wichtiger als längerer zeiträume nach dieser einfachen kunst angelegt sind. Was hier v. 15 f. sehr zusammengedrängt gesagt ist, wird unten 22, 14 f. und noch mehr aber freier in einen andern zusammenhang gebracht 26, 16—18 wiederholt: und selbstverständlich ist daß so bestimmte kurze übersichten des höchsten was Paulus am ende dem Christenthume wurde, erst nach seinem tode só gegeben werden konnten wie wir sie hier in allen drei erzählungen vor uns sehen. Hier werden die zwei höchsten gegensäze des äußern

geschickes dieses Apostels, seine verherrlichung und sein tiefstes leiden, bloß ganz kurz só zusammengefaßt daß zugleich klargelegt wird wie jene durch dieses bedingt sei. *Ein gefäß von auswahl* ein gefäß in des schöpfers hand und so zu dessen zwecken dienend wie Jer. 18, 4 ff. B. Jes. 45, 9—11: aber allerdings ein gefäß *von auswahl*, kein gemeines oder gar (wie Jéremjá oft sagt) unliebes, sondern eines von auswahl, kostbarstes (Jer. 25, 34) und vor vielen ausgewähltestes, wie hier offenbar schon nach dem Griechischen ausdrucke Röm. 9, 11. 11, 5. 7. 28 gesagt wird — *ist mir dieser um meinen namen vor völker und könige* das nächste worauf es in Paulus' großer geschichte ankommen wird, jedoch *auch* vor *Israel's söhne zu tragen*, wie sich am ende dieser geschichte zeigen wird: *denn ich* und kein anderer als ich *werde ihm* durch meinen geist *anweisen was alles er für meinen namen leiden muß* wenn er wirklich als ein so auserwähltes herrliches werkzeug zur ausbreitung des Evangeliums in der großen welt erfolgreich wirken will. — Allein wie einfach und nüchtern troz aller diesen hohen worte an der spize der höhern darstellung der wirkliche ausgang damals war, wird schließlich v. 17 f. gemeldet. Für jezt handelt es sich danach nur dárum daß er leiblich und geistig gesund werde, jenes freilich vor allem auch durch dieses; und nimmt ihm der zuspruch und die handauflegung (vgl. v. 12) eines solchen mannes schon seine halb leibliche halb geistige blindheit, so thut die taufe das übrige, ohne daß hier gesagt wird ob er den v. 17 erwähnten H. Geist durch dieselbe handauflegung empfangen habe oder nicht (vgl. darüber oben s. 123). Allein auch wie leicht bei einem manne wie Paulus die einmahl wirklich beginnende heilung wird, ist in der schilderung v. 18 treffend hervorgehoben.

Ob dieser Anania erst durch die zersprengung der urgemeinde nach Stephanos' tode nach Damask gekommen, wird nicht angedeutet: er konnte schon früher dort seyn. Aber wenn er nachträglich 22, 12 *ein fürsichtiger mann nach dem Geseze* genannt wird, so gehörte er wohl ursprünglich zu derselben strengern schule der Pharisäer zu welcher auch Paulus nach der Geschichte VI s. 370 sich bis dahin gehalten hatte. —

Die bezeichnung der gasse in Damask und sogar des hauses eines gewissen *Juda* wo Saûl wohnte v. 11 entstammt sichtbar noch einer ganz genauen erinnerung. — Was aber Paulus in den folgenden nächsten jahren gemacht habe, wird

3. v. 19*b*—30 allerdings ziemlich kurz, aber doch völlig zuverlässig erzählt, wenn man auf die hauptsachen achtet. Wir können hier nämlich was Paulus selbst darüber mit wenigen worten Gal. 1, 15—24 erzählt, näher vergleichen: Lukas benuzte offenbar dieses Paulussendschreiben nicht, seine worte weichen demnach zwar von den dort gebrauchten völlig ab und leicht bemerkt man daß Paulus selbst über das was er damals gethan habe genauer spricht als Lukas; aber ein wirklicher widerspruch zwischen dem hier und dort erzählten ergibt sich nicht. Lukas übergeht nämlich v. 19*b*—22 ganz daß der eben bekehrte nachdem er *einige tage* in Damask sich erholend still gelebt, zuerst nach *Arabien* d. i. in die dem damaligen fürsten von Damask unterworfenen länder südlich und östlich sich begab, um den dortigen Judäern zu predigen, dann erst von da nach Damask zurückkehrte und hier ebenfalls öffentlich auftrat, worüber drei jahre vergingen. Da jedoch nach einer auch schon im alten Morgenlande häufigen sitte das ganze land leicht nach der hauptstadt genannt wird, so konnte sich umso leichter die kürzere erzählung als wäre er damals immer in Damask gewesen so bilden wie wir sie bei Lukas lesen. Wie aber dieser aufenthalt in Damask und im ganzen Osten sich unerwartet schloß (was Paulus im sendschreiben an die Galater als nicht dorthin gehörig ausläßt), wird sodann v. 23—25 im wesentlichen ebenso berichtet wie Paulus in einem andern sendschreiben 2 Kor. 11, 32 f. davon redet, obgleich auch hier Paulus' eigne worte so kurz sie sind geschichtlich noch genauer lauten; man ersieht aber aus allem sicher daß *die hinreichend* oder wie wir im Deutschen sagen *ziemlich lange zeit* wovon Lukas v. 23 redet, jene *drei jahre* seyn sollen. Die *Judäer* von welchen Lukas redet, wollten aus zorn über seine eifrigen christlichen predigten ihn *umbringen*, und hatten (wie Paulus in jenem sendschreiben sagt) ihren vom könige Aretas angestellten volksfürsten (vgl. darüber die *Geschichte* IV s. 312 f.) schon

soweit auf ihre seite gebracht daß dieser ihn wenigstens gefangen sezen wollte und deshalb die thore der stadt (versteht sich durch Judäischen wächter) bewachen ließ damit er nicht entflöhe: doch *ließen seine Jünger* die er sich in der lezten zeit erworben hatte *ihn durch ein mauerloch* vermittelst eines seiles (wie es 2 Kor. heißt) *in einem korbe herab.* — Was sodann v. 26—30 von seiner ersten rückkehr nach Jerusalem und seinem damaligen aufenthalte dort erzählt wird, stimmt ebenfalls mit dém was er selbst Gal. 1, 18—23 berichtet, wesentlich überein: nur berichtet er dort bloß was er im zusammenhange der rede sagen mußte, und dies allerdings genauer als es Lukas hier erzählt. Daß er nach den entsezlichen erfahrungen in Damask jezt wie ein flüchtling nach Jerusalem kam und sich an dém orte wohin er bisdahin im andenken an seine früheren thaten gegen die Christen sich zu begeben bedenken getragen und wo er blutrachen erwarten konnte, zuerst nur schüchtern *an die Christen sich zu hängen versuchte,* ist erklärlich: ebenso aber auch daß anfangs *alle sich vor ihm fürchteten*, da ihn ja niemand hier in seiner christlichen aufrichtigkeit näher kannte und die gemeinde in Jerusalem überhaupt immer am schwersten zu leiden und ammeisten sich vor verdächtigen freunden zu hüten hatte. Allein der 4, 36 genannte *Barnaba*, einst wie er ein Hellenist, *nahm ihn* günstig *auf*, ließ sich von ihm alles näher erzählen, und führte ihn so als sein fürsprecher und vertheidiger *zu den Aposteln* oder vielmehr nur, wie Paulus selbst den Galatern schreibt, zu Petrus und Jakobos die er kennen zu lernen wünschte. Daß er sodann mit diesen welche als die damaligen hauptgeschäftsträger der gemeinde überall in der stadt viel zu thun hatten, nach v. 28 ganz offen und furchtlos *zu Jerusalem ein- und ausging* überall im predigen mit ihnen wetteifernd, ist zwar nicht auffallend: allein da sein ganzer aufenthalt damals nach Gal. 1, 18 nur 15 tagen dauerte, so konnte es nicht ausbleiben daß er dennoch den meisten Christen in dem damals so stark bevölkerten Jerusalem in seiner neuen erscheinung als Christ unbekannt blieb, wie Paulus selbst auf alle jene zeiten einen blick zurückwerfend sagt Gal. 1, 22 f. Warum er aber damals so bald

wieder aus Jerusalem entweichen mußte, wird von Lukas v. 29 f. deutlich noch genau genug berichtet: sein versuch in Jerusalem mit den Hellénisten zu denen er ja bevor er Christ wurde selbst gehörte, in einen christlichen verkehr zu treten und mit ihnen über das verhältniß des Christenthumes zum Judäerthum *zu verhandeln*, mißlang und schlug in einen so bitteren streit mit öffentlichen drohungen gegen ihn um daß *die Brüder* ihn dringend zur flucht trieben, ihm *nach Käsaréa hinab sicheres geleite gaben, und ihn* von da zu schiffe *nach Tarsus entließen*. Man kann demnach nicht läugnen daß Lukas' erzählung mit alle dem was Paulus selbst aus jenen frühen zeiten in seinen späteren sendschreiben zerstreut erwähnt, hinreichend übereinstimmt um als eine wennauch nicht in allen einzelnheiten vollkommen genaue zu gelten.

4. *Petrus' thaten.*

C. 9, 31—11, 18.

Daß Petros in diesen ersten jahren nach Stephanos' steinigung auch außerhalb Jerusalem's sehr thätig war, daß er darin nur dem erst seitdem so mächtig gewordenen zuge der zeit nach ausbreitung des Christenthumes folgte, aber damals sich dennoch nur innerhalb der grenzen Palästina's hielt und immer leicht nach Jerusalem zurückkehrte bis ihm der aufenthalt hier nach 12, 17—19 vorläufig ganz unmöglich wurde: das alles liegt im wesen dieser jahre. Ebenso gewiß ist daß er innerhalb jener jahre auf solchen ausflügen auch außer der 8, 14—28 erwähnten that vielerlei denkwürdiges verrichtete. Allein Lukas hält nur eine zusammenhangende reihe von dreien seiner thaten aus jener zeit für merkwürdig genug hier ausführlicher beschrieben zu werden, so wie er diese beschreibung in seiner ersten quellenschrift vorfand. Aber auch in der reihe dieser drei denkwürdigkeiten ist es vorzüglich nur die dritte welche hier als eine höchst wichtige erscheint und zu welcher doch sowohl örtlich als sachlich die beiden ersten den übergang bilden. Er hielt sich zuerst in *Lydda* auf, einer in jenen jahrhunderten vielgenannten stadt nordwestlich von Jerusalem und am öst-

lichen rande der weiten ebene *Saron* am meere 9, 35, wurde von da ohne es zu wollen weiter westlich nach der damals bedeutenden hafenstadt *Ioppé* am meere gezogen, dann auf eine neue von ihm nicht erwartete veranlassung hin schon viel weiter nördlich am meere nach der damaligen Römischen hauptstadt in Palästina Käsaréa am meere; von wo er dann nach Jerusalem zurückkehrte. Was ihn in seinen ausflügen aus Jerusalem und seinen besuchen der zerstreuten Christen zunächst nach Lydda zog, wird hier nicht erwähnt: aber sein aufenthalt hier führte ihn nach Ioppé, der in Ioppe nach Käsarea, wo erst das denkwürdigste geschah was hier beschrieben werden soll: und so wird was von seinen thaten in den beiden ersten städten hier berichtet wird, nur eine vorbereitung um das zulezt in Käsaréa geschehene ausführlicher zu beschreiben. — Was aber in Käsaréa geschehen war, die bekehrung zwar nicht der ersten Halbheiden oder Heiden zum Christenthume (denn das war nach c. 8 schon früher geschehen), aber die des ersten angesehenen Römers mit seinem ganzen hause, und diese durch den sonst jeder verdächtigen neuerung abgeneigten Petros selbst, das schien auch später immer mit recht gerade für die höhere bedeutung und kraft alles Christenthumes só wichtig daß dér erzähler dessen geschick für solche darstellungen höherer art wir schon kennen hier mit ganz besonderer kunst eine solche entwarf. Daß der Römische hauptmann oder mit seinem nächsten namen *Centurio Cornélius* in Käsaréa der sich nach 10, 2 schon lange zu den Judäischen Prosélyten gehalten hatte, da er überhaupt für die wahre religion bereits gewonnen war und so in ihr mit lauterstem herzen zu leben suchte, von den neuen christlichen schwingungen welche Palästina immer stärker durchzitterten nicht unberührt geblieben war, daß er längst den Petros als das berühmte haupt der Apostel näher kennen zu lernen wünschte und jezt, als dieser am meere in der von vielen Heiden bewohnten stadt Ioppe länger verweilte, ihn von da nun auch leicht zu sich einladen zu können meinte, das alles ist leicht verständlich. Von manchem überraschenden zusammentreffen dabei, von seinen geistigen kämpfen bei den immer stärker ihn bedrängenden gedanken ob ein Christ auch einen

Heiden wenn er sich bekehre vollkommen als einen seines gleichen betrachten dürfe, hatte gewiß Petros später viel erzählt und dabei hervorgehoben wie sich diese so denkwürdige bekehrung gegen seine eigne ebenso wie gegen aller menschen erwartung wohl aber desto mehr dem göttlichen willen gemäß vollzogen habe. Aber solche stoffe welche er unstreitig empfangen hatte, sezte dieser erzähler hier sichtbar in seiner eignen neuen weise nach jener kunst zusammen welche wir bei ihm schon bei dem vorigen stücke c. 8 erkannnten und die hier nur in etwas größerem maßstabe wiederkehrt. Man sollte wirklich meinen diesem erzähler schwebe hier das stück Gen. c. 24 als muster noch mehr vor als jenem s. 130. Aber dieser besondern kunst der erzählung nach zerfällt ihm die haupterzählung selbst in fünf gleichmäßige glieder, mit einem vor- und einem nachworte.

1. Das vorwort beschreibt die zwei thaten Petros' in Lydda und in Ioppé, welche den nächsten anlaß zu dem hauptereignisse gaben. Die fuge mit dem vorigen stücke bildet die von Lukas eingesezte ganz allgemeine erwähnung 9, 31 daß um jene zeit *die Kirche ganz Judäa Galiläa und Samarien hindurch frieden hatte* vorzüglich offenbar weil wie eben erzählt ihr hauptfeind Saûl bekehrt war, er der Gal. 1, 13 f. vgl. mit 1 Kor. 15, 9 von sich selbst andeutet daß er mehr als alle andre die Christen verfolgte, so wie er alsdann wiederum mehr als alle die übrigen häupter ihnen nüzte. Daß Lukas aber hier anders als 8, 1 Galiläa hinzusezt, könnte sich dadurch zu erklären scheinen daß dort die wirkung der zerstreuung so geschildert werde wie sie sich zuerst in den nächsten gebieten um Jerusalem äußerte, seitdem die wirkung des zeugentodes Stephanos' auch bis nach Galiläa sich erstreckt und die stätten mit neuem leben durchdrungen hätte in denen das Christenthum einst sein erstes leben entfaltet hatte. Doch kann nach der sprachweise jenes erzählers 8, 1 wie 1, 8 der name Judäa auch Galiläa umfassen, sodaß erst hier Lukas ganz in seiner weise redete. — Mitten aber in dieser ersten großen verfolgungszeit wurde *der H. Geist* desto mehr der *Fürsprecher* der Christen; wie der Apostel Johannes in seinen schriften um dieselbe zeit ihn nennt: es war die kraft dieser denkbar machtvollsten und

trostreichsten *fürsprache*, welche die Christen jezt zum ersten male in so weiten strecken erfuhren und wodurch die Kirche auch an zahl *sich* ansehnlich *mehrte* v. 31. — Daß die beschreibung der heilung des lahmen *Aenéas* v. 32—34 ähnlich ist wie die aus den Evangelien bekannten, erklärt sich leicht: und wie es dort Mark. 2, 9—12. Joh. 5, 8—12 heißt *hebe auf dein ruhebett!* so wird hier wo von einem nicht in einem ruhebette herumgetragenen sondern (wahrscheinlich weil er reich war) im eignen hause immer in ihm liegenden die rede ist zu dem Petros selbst kam, vielmehr dem lahmen zugerufen *bette dir selbst!* Kein wunder daß der mann nach seiner heilung alsdann viel *besucht* wurde (vgl. Ijob 42, 11): heißt es aber v. 35 *alle* in Lydda und der umgegend hätten ihn besucht, so wird dies doch sogleich dahin beschränkt daß es doch vorzüglich nur solche waren *die sich zum Herrn bekehrten*, die also auch dadurch angeregt Christen wurden. Der ausgang ist insofern derselbe wie bei dem folgenden ereignisse v. 42. — Auch die folgende beschreibung der neubelebung der als gestorben schon in das einsamere *oberzimmer* getragenen *Tabitha* oder wie sie (weil in Ioppé mehr Griechisch gesprochen wurde) auch auf Griechisch hieß *Dorkas* v. 37—41 gleicht sehr der ähnlichen erzählung in den Evangelien Mark. 5, 35—42: und anders konnte es nicht seyn, da die Jünger in solchen fällen nur wiederholten was sie von Christus selbst gesehen und gelernt hatten. Allein wie dort v. 34 aus Petros' munde das neue wort erschallt *es heilt dich Jésu Christus!* mit dessen kraft und in dessen namen er wirkte, so sehen wir hier die ganz neue erscheinung welche nach der *Geschichte* VII s. 291 f. erst im Apostolischen zeitalter möglich war, daß *die witwen* v. 39. 41 d. i. die weiblichen gemeindevorsteherinnen sogleich sich zu Petros gesellen als er in Ioppé angekommen war, sich ihm vorstellen und auf seinen befehl warten; und gewiß war auch Tabitha eine aus dem kreise dieser mit dem kirchendieste betrauten witwen, deren anzahl übrigens nicht sehr groß zu seyn brauchte; die Tabitha war aber nach v. 36 auch noch besonders ausgezeichnet und beliebt unter ihnen gewesen, hatte obwohl gewiß eine wohlhabende frau mit eigner hand viele *ober-*

und unterröcke für die Armen verfertigt, worauf jezt die Witwen (da viele davon sicher noch im hause lagen) als auf lebendige zeugnisse der christlichen thätigkeit in *guten werken* hinweisen konnten; und hatte außerdem auch noch mit geldern *barmherzigkeiten* (Almosen) in reicher zahl gespendet. Allein statt sich durch solche reden der Witwen und der anderen anwesenden jezt viel unterhalten zu lassen, weist Petros sie vielmehr sofort *alle* aus dem trauerzimmer *hinaus*, um ohne allen zeitverlust das jezt nothwendigste zu thun. Und da der zwischenraum von Lydda bis Ioppé nur einige stunden beträgt, so konnte Petros vielleicht noch desselben tages wo sie gestorben war nach Ioppé kommen: auf welche *nähe* sowie auch auf die *eile* der reise die erzählung selbst v. 38 ein gewicht legt.

2. Die beschreibung des hauptereignisses welches hier erzählt werden soll 9, 43—10, 48, hebt nichts so sehr hervor als das göttliche zusammentreffen auch der an örtlichkeit abkunft stand und geschäft verschiedensten in dem éinen was jezt allein die hauptsache ist, der erkenntniß Christus' und seines willens. So sehen wir denn

1) zunächst 9, 43—10, 8 wie der geist des haupthandelnden des ereignisses in Käsaréa ebenso unerwartet als unwiderstehlich auf den gedanken des kommens des schon an demselben meere in Ioppé längere zeit verweilenden Petros hingeleitet wird. Er ist nicht bloß seinem namen nach ein Römer, sondern hat auch eine anzahl von kriegern unter sich welche zu der *Italischen* d. i. in Italien angeworbenen *Schaar* oder *Cosorte* gehörten. Daß er ein Proselyt war, deutet nicht bloß seine beschreibung v. 1 an (vgl. die *Geschichte* VI s. 410), sondern ergibt sich auch däraus daß er die gesezlichen gebetsstunden einhält v. 3. 30 (vgl. oben s. 74) und Engelsgesichte hat v. 3: er war danach nicht bloß gegen die Judäer sehr *wohlthätig*, sondern betete auch ganz wie sie und glaubte nicht mehr an die Heidnischen götter. So empfängt er denn eines tages infolge eines (nach v. 30 von morgen an ununterbrochenen fastens und dann um die 9te tagesstunde folgenden ringenden) gebetes, aber nicht in der nacht sondern (da es das nachmittagsgebet war) ganz *klar* am tage in einem Engelgesichte

die weisung den in Ioppé weilenden Petros zu sich bitten zu lassen: als solle dér mann dessen viele *gebete und barmherzigkeiten* längst *wie ein opfer zu himmel gestiegen* und gnädig angenommen seien, nun eben jezt dafür mit einer noch weit besseren erkenntniß und erfahrung der göttlichen dinge belohnt werden. So faßt er sich denn das herz dén mann von welchem er bis dahin nur aus der ferne gehört auf dessen nähere bekanntschaft er aber gewiß schon längst seine geheimen wünsche gerichtet hatte, wirklich zu sich einzuladen, und sendet als die treuen dolmetscher seines so entstandenen heißen wunsches *zwei* seiner vertrauten *hausknechte* zu ihm, ihnen zum schuze einen gleich ihm schon zum Prosélyten gewordenen *kriegsmann* aus der reihe *derer die er immer um sich hatte* auf den weg mitgebend. — Reisten diese noch selbigen tages gegen abend ab, so konnten sie nach einem nachtlager unterwegs von wenigen stunden den folgenden tag etwa um die mittagsstunde v. 9 in Ioppé eintreffen, etwa ebenso wie dort Gen. 18, 1 ff. Fremde gegen mittag eintreffen: dieses stimmt so mit der örtlichen entfernung beider städte von einander überein, und wird als bei der rückreise v. 23 f. offenbar ganz ebenso sich wiederholend vorausgesezt. — Aber ohne davon zu wissen, wird Petros

2) 10, 9—16 am folgenden mittage ebenfalls von einem Gesichte plözlich überfallen welches von diesem nicht verschiedener seyn kann und doch den engsten zusammenhang mit ihm hat. Noch mittags, vor der gewöhnlichen zeit des täglichen hauptessens, wird Petros diesmahl von einem ungewöhnlichen hunger ergriffen: sein sinn ist also zwar stärker als sonst auf das essen gerichtet, allein bevor er den hunger stillen kann, schauet er alle möglichen thiere wie auf einem *ungeheuer* weiten *laken* als tischtuche stehend vom himmel herabgelassen; dies laken mit allem was es enthält wird ihm ganz nahe gebracht, sodaß er alles einzelne genau sehen kann und vor hunger gleich zugreifen möchte. Das laken wird an seilen die an seine *vier zipfel gebunden* oder befestigt sind aber oben in der gewaltigen unsichtbaren hand die alles hält zusammenlaufen, herabgelassen und ihm nicht bloß so nahe gebracht daß er zu-

greifen könnte, sondern es kommt dem hungrigen auch só entgegen daß er nach einer göttlichen stimme zugreifen, schlachten und essen soll. Aber es bietet ihm eben ohne unterschied *alle* arten von thieren dar, nach den vier gattungen welche Gen. 1, 20—25 aufgezählt werden: *vierfüßler* d. i. die zunächst so genannten zahmen thiere, *wilde thiere, kriecher* (wozu nach den LXX Gen. 1, 20 f. auch alle arten von wasserthieren gehören) und *vögel:* sie alle werden ihm ohne unterschied só dargereicht als kämen sie aus dem himmel selbst und wären demnach sogar bei dem himmlischen Tempel erlaubt. Doch da muß es dem Petros doch wohl zuerst wie dort Hez. 4, 9 f. dem Hezeqiél seyn: so heftig ihn auch der hunger reizt, verbittet er sich dennoch ernstlich die unterschiedslose speise v. 14, als wäre es nur ein gaukelbild das ihn vom himmel aus versuchen wolle; sodaß sogar die neue helle himmlische stimme doch nicht zu verschmähen was im himmel selbst von Gott bereits (als stücke seiner schöpfung) gereinigt sei, ihm nicht den muth dazu gibt v. 15. Aber wieder und wieder kehrt sich ihm dieses göttliche bild mit der es begleitenden hellen göttlichen stimme ganz nahe zu bis es zulezt verschwindet: ist es nicht genug *dreimahl* (vgl. die *Alterthümer* s. 177) so auch allen den heiligen sitten und überzeugungen entgegen in denen man bis jezt lebte, das noch wahrere und bessere anzunehmen wenn es mit göttlicher klarheit sich immer deutlicher und sicherer geoffenbart hat? — Das ist dieses Gesicht, nur das umgekehrte von dém was sich nach Num. 22, 21—28 ebenfalls dreimahl dem Bileam unwiderstehlich nicht ermunternd sondern schreckend und immer ärger zurückhaltend aufdrängte: und unten v. 28 f. 34 f. 48. 11, 18 wird sich zum schlusse zeigen was das hier zuerst nur in flüchtigen himmlischen luftgebilden geschauete und in geheimen worten vernommene für die wirklichkeit zu bedeuten habe. Nur wenn ein göttlicher antrieb und ein ächter göttlicher gedanke zwei menschen im tiefsten Inneren schon berührt und vorbereitet hat, können sie in einem Neuen was ihnen beiden zum heile wird sich gegebenen augenblickes verstehen und dazu zusammenwirken; und was dies sei, wird sich zur rechten zeit zeigen. — Aber auch jezt sogleich zeigt sich

3) 10, 17—24 zeitig genug wie wenig Petros ein Bileam ist. Ist dieser in seinem bloß Gott und dem göttlichen willen zugekehrten sinne aufs lebendigste ringend und kämpfend zwischen den altheiligen gedanken und dém was sich nach dem göttlichen willen neu bilden will schon so gut vorbereitet und zum empfangen des Neuen wie erweicht: so mag er eben nochso sehr schwanken und zweifeln, aber der nächste neue gesunde schlag wie aus der luft gibt rasch die entscheidung und feste entschließung zum besseren. Noch hat er seinen hunger nicht gestillt, noch sinnt er über das Gesicht: und kaum kommen die drei von Käsaréa abgesandten ihm mittags ins gesicht, als *der Geist* selbst, die allernächste und klarste christliche stimme ihm zuruft diese Fremden *suchten ihn*, ihrem anliegen und ihrem bedürfnisse dürfe er sich nicht entziehen, auch wenn es keine Judäische männer seien. So eilt er ihnen zuvorkommend entgegen, verspricht das anliegen des ferne in der Heidenstadt Käsaréa wohnenden heilsbedürftigen mannes zu erfüllen, und nimmt dessen Abgesandte als *gäste* bei sich auf, ißt also auch mit ihnen sogar am täglichen hauptmale, und zeigt so daß er nicht vergeblich jenes himmlische Gesicht geschauet v. 17—23*a*. — Wie die schicklichkeit es erforderte, blieben die Fremden einen tag bei ihm: während er sich zur reise rüstet und nach 11, 12 noch sechs andere Christen aus Ioppé die reise mitmachen wollen. Und zogen sie am dritten tage wieder nachmittags aus, so gelangten sie am vierten v. 30 wieder gegen dieselbe zeit nach Käsaréa, hier schon von einer durch Kornelios zusammengerufenen großen gesellschaft erwartet v. 23*b*—24. Nun meint dieser zwar

4) 10, 25—33 er müsse den hohen mann der sich ihm endlich sichtbar und wirklich darstellt, sogleich an der schwelle auch wie ein höheres wesen oder wie einen mächtigen menschlichen herrn verehren: aber Petros, in keinem augenblicke vergessend daß er wie alle *mensch* sei und nicht Gott, weist ihn sogleich auf das richtige verhältniß hin und tritt mit ihm wie mit seines gleichen freundlich sich unterhaltend ins haus. Hier nun eine große gesellschaft wie zu einem reichen festessen vereinigt findend, erklärt er ihnen vor allem wie er obwohl ein

Judäer jezt von Gott selbst belehrt gegen alles frühere herkommen welches mit Heiden keine engere freundschaft zu schließen (*sich an sie zu hängen*) noch auch nur in eine gesellschaft mit ihnen zu kommen vorschreibe, vielmehr ganz als ihr gast und freund hier erscheinen wolle, da nach dem göttlichen willen gar kein mensch ansich *gemein* (plebejisch, eines Höheren unwürdig) *oder* gar *unrein* sei, sodaß er *ohne zu widersprechen* der einladung habe folgen können; und erkundigt sich dann desto ruhiger nach dem näheren grunde seiner einladung v. 28 f. Von solcher aufrichtigkeit und herablassung gerührt erklärt dann Kornelios desto freimüthiger was alles ihn den schritt zu wagen bewogen habe, schließlich dárauf hinweisend die ganze gesellschaft sei jezt *vor Gott* auf göttliche reden und göttliche winke gespannt versammelt alles zu vernehmen was er nach dem göttlichen auftrage an ihn (als Apostel) sagen wolle v. 30—33. Die wörtliche wiederholung des im ersten abschnitte v. 1—8 erzählten im munde des mannes selbst v. 30—33 gehört zu der halb dramatischen kunst des ganzen erzählungsstückes, und findet sich in dem vorbilde Gen. c. 24 ganz ähnlich. — Aber damit ist denn endlich

5) 10, 34—43 auch von Petros' munde alles bedenken und jeder zwang genommen, um im freiesten strome der rede vor allem zu versichern daß der unmittelbaren bekehrung auch der Heiden von jezt an kein hinderniß mehr entgegenstehe v. 34—36, und dann die gewöhnliche Apostolische bekehrungsrede nun schon wie zu halbbekehrten freunden zu beginnen v. 37—43. Mit besonderer freudiger bewegung versichert er also zuerst wie zum beweise daß auch Heiden zulässig seien zweierlei gründe zusammentreffen: 1) das wesen Gottes als des schöpfers selbst, sofern die menschen als seine geschöpfe vor ihm alle gleich, er aber *kein parteimann* sei, der einzelne bloß ihrer geburt und menschlichen abstammung wegen vor anderen begünstige, sodaß man vielmehr sagen müsse wer *in irgend einem volke* stehend *durch Gottesfurcht und thätige gerechtigkeit* sich auszeichne *sei ihm angenehm*, und das gerade ist es was Petros in diesem augenblicke so wie niemals früher seiner wahrheit nach *begreift* v. 34 f.; und 2) daß ja schon bei der ge-

burt Christus' mitten unter *den söhnen Israel's* ein göttliches *wort* ergangen sei mit der *frieden* der welt ankündigenden *heilsbotschaft: "dieser* eben geborne *ist der Herr Aller!"* der Judäer wie der Heiden; sodaß ebenso wie von seiten Gottes auch von Christus' seite aus die wahrheit feststehe kein unterschied sei in der würdigkeit zum Christenthume ferner zwischen Heiden und Judäern zu machen, da sie alle in Ihm ihren frieden haben sollen Eph. 2, 14—18. Der sache nach stimmt nämlich dieses Gotteswort etwa mit jenem überein welches nach Luk. 2, 14 bei Christus' geburt laut wird: ähnliche höhere worte dichterischen athems müssen aber damals nicht wenige im schwange gewesen seyn; und wir können nicht bezweifeln daß in einem solchen prophetisch-dichterischen liede auch dieser saz stand welcher hier daraus angeführt wird *"dieser ist der Herr Aller!"* Und als ein ganz neuer ächt christlich klingender saz fällt er in dieser rede só stark ins gewicht daß er zum schlusse v. 36 nur noch als eine fortsezung der ernsten versicherung hinzutritt womit die ganze rede v. 34 beginnt. So eng verflechten sich am ende die beiden beweise für die wahrheit des hier behaupteten in einander. — Die Apostolische verkündigung selbst v. 37—43 ist die bei Petros überall gewöhnliche: sie erscheint nur hier vorne sehr verkürzt, und ähnlich hinten vor ihrem lezten ende (welches eine aufforderung zur bekehrung enthalten sollte) plözlich wie abgebrochen. Vorne heißt es bloß: *Ihr kennet das wort welches*....., mit ausdrücken welche an Luk. 2, 15. 3, 2 erinnern. Allein anstatt von diesen anfängen des Evangeliums welche zu ihrer zeit am bekanntesten geworden waren hier weiter zu reden, eilt die rede als sei es überflüssig von jenen zu erzählen, vielmehr sogleich zu dém was nur ein Apostel so sagen konnte: wie eben *diesen Iésu welchen* als den ächten Christus d. i. Gesalbten *Gott mit H. Geiste und kraft salbte,* welcher vorzüglich auch durch die *heilungen der Dämonischen* der größte *wohlthäter* seines volkes wurde *weil Gott mit ihm war, den sie* aber *auch* so grausam *hinrichteten* — wie eben diesen also *Gott auferweckte* und den Verklärten den Aposteln mit seinen lezten *aufträgen erscheinen ließ* (v. 42 ebenfalls nicht wörtlich nach Matth. 28,

20); und eben diesem *alle die Propheten* des ATs. *bezeugen daß durch seinen namen erlaß der sünden empfange jeder der an ihn glaubt*, was hier obwohl kürzer ganz so wie Luk. 24, 27. 47 klingt. Eingemischt ist in diesem langen saze v. 37—43 zwar allerdings mit starken worten daß gerade die Zwölfe das alles am treuesten bezeugen v. 39. 41 f.: allein das gehört auch ganz in diesen zusammenhang. Nur wenn es in dieser rede v. 41 von ihnen heißt die seien *zeugen die von Gott vorerwählt sind* (ein aus Jer. 1, 5 geschöpfter gedanke der sie ebenso erheben als demüthigen soll), so klingt das in Petros' munde schon stärker als wenn Paulus noch aus besondern ursachen ähnlich von sich redet.

Indem nun die rede vorläufig mit dém gedanken schließt daß *jeder* der an Christus glaube auch die wohlthat des Christenthums empfange, ist sie zwar bereits zu ihrem anfange v. 34—36 zurückgekehrt. Allein als eine ächte Apostolische bekehrungsrede sollte sie doch noch weiter geleitet werden um erst mit der entsprechenden ermahnung völlig zum ziele zu kommen. Insofern wird sie durch etwas unvorgesehenes plözlich abgebrochen: war Kornelios mit seinem ganzen hause schon vor Petros' rede mit seinem geiste só vorbereitet und wie erweicht um auch das höchste was das Christenthum bieten kann vollkommen zu verstehen und ín sich aufzunehmen, so bedurfte es bei ihm einer solchen schlußermahnung nicht; und die volle kraft des *H. Geistes mit dem Zungenreden* als seiner frischesten und stärksten äußerung fällt zum erstaunen der mitgereisten sechs Judäer auf sie v. 44—46. Am wenigsten aber erstaunt Petros selbst: und ging sonst immer die taufe dieser höchsten vollendung aller bekehrung voran, so meint er nun werde doch *niemand mehr das bloße wasser* für ihre taufe *zurückhalten* wollen; tauft sie jedoch (wie aus v. 48) nicht selbst (weil dieses überhaupt nach der *Geschichte* VI s. 179 nur selten von den Aposteln selbst verrichtet wurde), sondern befiehlt jenen mit ihm hergereisten sechs genossen sie zu taufen. Aber wenn schließlich erzählt wird er sei nun den *bitten* nachgebend *einige tage bei ihnen geblieben*, so versteht sich aus v. 9—16 daß

er auch an dem tische der bisherigen Heiden ohne alles bedenken theilnahm.

3. Und doch konnte damit nochnicht alles völlig geschlossen seyn: Petros war immer nur ein einzelner Christ, wennauch ein nochso hervorragender; keine neuerung aber in wichtigen christlichen dingen darf auf dem bloßen gutdünken des einzelnen beruhen bleiben, da nur der Gemeinde selbst das lezte wort gebürt. Wiesehr das in der Muttergemeinde sogar einem Petros gegenüber galt, wird also zum lezten schlusse hier 11, 1—18 mit dem ganzen nachdrucke berichtet welchen die wichtigkeit der sache selbst erheischt. Von den Christen Judäischer abkunft über die neuerung zur rede gestellt, muß Petros sich rechtfertigen: aber er rechtfertigt sich durch die einfache richtige erzählung von dem wunderbaren zusammentreffen aller hier entscheidenden merkmale göttlichen willens und göttlichen wohlgefallens an dem ereignisse só nachdrücklich daß alle einstimmig nichts gegen sein verfahren einzuwenden finden, sondern obwohl sich wundernd und überrascht doch zu dém ergebnisse kommen: so müsse denn Gott *auch den Heiden reue* den ächt christlichen anfang einer wahren bekehrung *verliehen haben zum leben*, dem ziele und lezten ende alles ächt Christlichen v. 18. Neu ist Petros' rede hier bloß v. 16 wie er bei dem ausgange des ereignisses 10, 46 f. im stillen *sich des wortes Christus' erinnert habe* welches auch Lukas gerade in der AG. von 1, 5 an theils wörtlich theils durch den ganzen sinn aller seiner erzählungen so stark hervorhebt, daß nicht die taufe für sich sondern erst die sichtbare kraft des H. Geistes das ächteste merkmahl des Christlichen sei: woraus folgt daß jeder sogar auch ungetauft ein ächtester Christ sei an dem sich unverkennbar dieses merkmal finde; wie es jene erzählung 10, 44—48 so unübertrefflich wahr gezeigt hat. Was Petros so hier sagt, konnte nur in jenem zusammenhange sinn haben. Aber so kann er hier v. 17 auch dámit schließen daß es in dieser wie in andern den menschen zunächst zweifelhaften und dunkeln fragen für den menschen allein richtig sei den göttlichen erkenntnissen sich zu unterwerfen sobald sie ihm in aller klarheit und gewißheit auftauchen.

5. *Die christlichen anfänge in Antiochien.*

C. 11, 19—26.

Wie glücklich hätte sich wahrscheinlich Lukas gefühlt, wenn er solche farbige erzählungen wie die lezte überall hätte geben können! Allein er fand sie nicht auf jedem schritte den er zurücklegen mußte wenn er eine zusammenhangendere geschichte aller Apostel geben wollte. Das zeigt sich sogleich auch hier wieder: und hier durch den schroffen übergang in das gegentheil sehr deutlich. Hier war die stelle wo er die ersten stärkeren und selbständigeren anfänge christlichen gemeindelebens in Antiochien beschreiben mußte, der einzigen größern stadt wenigstens im Morgenlande welche früh eine so starke und besonders bald so selbständig handelnde christliche gemeinde in sich sah daß sie beinahe schon mit der Muttergemeinde wetteifern konnte, deren anfänge also genau zu schildern vorzüglich hieher gehörte. Allein Lukas mußte sich offenbar entschließen das an dieser stelle selbst zu thun: und wie er es thut, ist es so einfach und aus den wenigen zügen die er für denkwürdig hielt dennoch so lichtvoll zusammengesezt, daß man seine eigne hand hier nicht verkennen kann. Wir sehen aber durch alle diese wenigen züge soviel klar hindurch wie die von zwei mächtigen ereignissen in bewegung gesezten antriebe weiter wirkten: die zersprengung eines so angesehenen theiles der Muttergemeinde, vorzüglich der Hellenisten als der nächsten geistesgenossen Stephanos', die sich dann durch das ereigniß mit Petros in ihrem besondern streben unerwartet aufs kräftigste unterstüzt fühlten, und die thätigkeit Saûl's; und sobald diese beiden mächtigen antriebe (wie unser stück erzählt) glücklich zusammentrafen, mußte die wirkung noch unvergleichlich mächtiger werden.

So knüpft Lukas denn v. 19 wieder an das oben 8, 1 bemerkte an, nachdem er schon 9, 31 beiläufig bemerkt hatte daß nach Judäa und Samarien allmählig auch Galiläa von der neuen bewegung stärker berührt wurde. Jezt sehen wir wie sie namentlich auch nach nordwest sich immer weiter verbreitet, wie *Phönikien*, von da wegen dessen lebhaften verkehres

mit *Kypros* auch dieses, dann *Antiochien* davon ergriffen wird: alles das aber noch in der zeit bevor das eben zuvor erzählte ereigniß mit Petros eintrat. Dessen bekanntwerden mußte mächtig einwirken: und so sehen wir v. 20 f. wie zuerst einige Kyprische und Kyrénäische Hellenisten nach Antiochien gekommen dort viele Hellénen d. i. gebildete Heiden für Christus' sache gewinnen. — Daß dieses alsdann in der Muttergemeinde viel aufsehen machte und man den Barnaba zur untersuchung der dort neugeschaffenen und sich so schnell vermehrenden gemeinde absandte, ist erklärlich: aber daß und warum es diesem biederen manne gelang in diesem weiteren neuen ereignisse nur *eine gnade Gottes* oder ein (wie es eben 11, 18 hieß) allein durch die göttliche gnade zum heile der menschen eingetretenes durch einseitig menschliches eingreifen nicht zu hinderndes oder gar zu verderbendes ereigniß zu finden, wird ebenso einfach v. 22—24 erzählt. — Allein das folgenreichste war daß dieser biedere mann nach eignem entschlusse den Saûl aus Tarsos wo wir ihn zulezt 9, 30 fanden nach Antiochien abholte: und was schon im ersten jahre ihres zusammenwirkens hier nach zwei sehr verschiedenen seiten hin für das Christenthum glückliches erreicht wurde, wird v. 30 kurz só bezeichnet: 1) daß sie *sowohl ein ganzes jahr hindurch* als *ehrengäste* dieser gemeinde unterhalten und von ihr geschüzt wurden (was damals etwas ganz neues war) *als auch* durch eröffnung einer öffentlichen schule für jedermann (vgl. AG. 19, 9) zur weiteren achtung und vermehrung derselben viel beitrugen, und 2) daß die gemeinde auch von der Römischen obrigkeit dort amtlich anerkannt wurde, sodaß sie den ihr von dieser gegebenen namen *Christianer* öffentlich führen konnte; ein name der zwar im sinne der dortigen obrigkeit nur ein neuer Sectenname unter so vielen anderen war, aber von der gemeinde sehr gerne angenommen und geführt werden konnte, während die Muttergemeinde noch immer nicht einmahl diesen besondern namen als eine öffentlich anerkannte führen durfte. Aber was in Antiochien durch die obrigkeit selbst zugelassen und gefördert war, konnte nun wenigstens sonst im Römischen reiche überall nachahmung finden. Als

öffentliche vertreter aber der gemeinde vor der obrigkeit konnten die zwei das meiste zu diesem günstigen ergebnisse beitragen.

6. Die hungersnoth unter Claudius und deren folgen.

C. 11, 27—30.

Wodurch aber dies glückliche jahr zunächst sein ende erreichte, wird in dem folgenden sehr kleinen aber wichtigen stücke offenbar von demselben erzähler und in gleicher weise berichtet. In einer so glücklich aufstrebenden gemeinde sammeln sich leicht sehr vielerlei geister: unter denen aber welche damals nach Antiochien in diese gemeinde einströmten, waren vorzüglich einige männer welche von dem neuen Christlichen geiste mächtig angeregt in der Muttergemeinde als Propheten in geachteter wirksamkeit gestanden hatten, nun aber nach Antiochien kamen, wahrscheinlich ebenfalls als gezwungene flüchtlinge. Von einem zusammenflusse solcher geister in Antiochien ist 13, 1 weiter die rede: dort wird Agab nicht mehr genannt; er hatte sich bis dahin wahrscheinlich wieder nach Judäa zurückbegeben, wie man auch aus 21, 10 schließen kann. Doch damals war er einer von denen welche durch ihre frische christliche thätigkeit noch *das frohe leben* hervorriefen welches damals in jener gemeinde so hoch sich entzündete. Wie nun seine *weissagung* daß *eine große hungersnoth über den ganzen erdkreis* kommen werde näher lautete und wovon sie ausging, wissen wir zwar nicht mehr: angedeutet wird nur daß sie auf die ächte neue christliche weise *durch den Geist* und im namen desselben (vgl. 21, 11 und *Bibl. Theologie* I s. 146) und dazu nach der volleren lesart *in versammelter gemeinde* (was ebenfalls ächt christlich) kam, also etwa so wie Paulus dieses 1 Kor. 14, 3 ff. beschreibt; und plözlich in der versammelten gemeinde konnte sich eine solche prophetische stimme etwa von einer stelle des ATs aus erheben. Aber deutlich ist daß diese weissagung in jener gemeinde unvergessen blieb, schnell aber für sie an neuer bedeutung gewann als, nachdem seit dem anfange der herrschaft des *Clau-*

dius schon mehere Römische länder an hunger gelitten hatten, wirklich wie zum merkmale daß sie sich in ihrer ganzen bedeutung erfüllen werde auch im H. Lande eine sehr schwere ausbrach (vgl. die *Geschichte* VI s. 445). Daß die Muttergemeinde aber schon damals sehr verarmt und bedürftig war, folgt aus dem oben 8, 1 gesagten: so ist es erklärlich daß die so blühende Antiochische gemeinde eine möglichst reiche liebesspende für sie in dieser nothzeit veranstaltete und die beiden Apostel mit deren überbringung beauftragte, zumal Barnaba doch passend auch einmahl mündlich der muttergemeinde welche ihn nach v. 22 ausgesandt hatte über die lage der Antiochischen gemeinde bericht abzustatten wünschen konnte, v. 29 f.

7. *König Héródes (Agrippa I).*
C. 12, 1—24.

Die beiden vorigen stücke mußte Lukas hier aufnehmen theils weil sie erläutern wie die verbreitung des Christenthumes unter den Heiden nach dem ereignisse mit Petros bald auch außerhalb des altheiligen landes unerwartete fortschritte machte, theils weil die zweite reise Saûl's nach Jerusalem welche im zusammenhange damit steht die dinge von dieser seite der ausbreitung des Christenthumes aus betrachtet den besten schluß dieses ganzen abschnittes macht, wie sich sogleich im anfange des dritten 12, 25 ff. zeigen wird. — Allein zurückkehren zu der 11, 18 abgebrochenen rede über die geschicke in der Muttergemeinde mußte Lukas noch einmahl, theils weil er aus den lezten jahren welche in diesen abschnitt gehören noch einiges von wichtiger bedeutung nachzuholen hatte, theils weil er nach der ganzen anlage dieser schrift die geschichte der Muttergemeinde mit der flucht des Petros aus dem altheiligen lande als einem der wichtigsten ereignisse für sie und für die weitere entwickelung des Christenthumes schließen wollte. So kommt dieses schlußstück des abschnittes: es betrifft nur noch die geschicke zweier der hervorragendsten Zwölfner, des älteren Jakobos und des Petros. Weil aber die geschicke beider vorzüglich durch den damaligen könig Héródes wie er im volke

hieß und sich wol auch selbst gerne nennen ließ oder Agrippa I (vgl. die *Geschichte* VI s. 340—360) bestimmt wurden, denselben einheimischen fürsten welcher noch einmahl obwohl nur auf ein paar jahre hin einen stärkeren einfluß auf den zustand des damaligen Christenthumes übte, so wird derselbe hier vorzüglich mitberücksichtigt; und da er kurze zeit nach Petros' flucht unter seltenen verhältnissen welche den Christen unvergessen blieben starb, so wird der abschnitt ganz zulezt sehr treffend mit diesem tode beschlossen. Das stück zerfällt danach vonselbst in drei theile: und Hérôdes' name verknüpft sie zwar enger mit einander, aber (wie bald erhellen wird) nur die zwei lezten mit einem ursprünglichen inneren zusammenhange.

Sieht man genau auf die jahre, so geht dieses stück wieder etwas weiter hinter den schluß des vorigen zurück, und schließt selbst etwas früher. Der inhalt des vorigen stückes erstreckt sich bis zum jahre 46 n. Ch. und was dagegen hier erzählt wird, fällt in das jahr 44. Allein diese kleine unebenheit war nach der ganzen anlage dieses abschnittes nicht zu ändern, ist aber auch nicht só stark daß sie sich irgend wie unangenehm fühlbar machte oder dèn sinn der erzählung störte.

1. Daß der könig *die hand daran legte* d. i. es nicht bloß im sinne hatte und versuchte sondern auch wirklich ausführte *einige angehörige der Gemeinde übel zuzurichten* zb. indem er sie öffentlich in den Synagogen schlagen ließ oder arg an ihrem vermögen strafte, den älteren bruder Johannes' aber welcher damals nach Petros als der bedeutendste der Zwölfe galt sogar *mit dem schwerte* nach damaliger Römischer weise *hinrichten ließ* 12, 1 f., ist ein so wichtiges ereigniß aus jener zeit daß Lukas es vollkommen richtig wissen mußte, auch wenn er es damals noch in keiner schrift weiter ausgeführt lesen konnte. Wirklich aber fand er es auch allen anzeichen nach in keiner solchen älteren schrift seinen näheren umständen nach erzählt: so konnte er es ganz wohl für das beste halten es hier nur seinem ihm bekannten wichtigsten inhalte nach zu erwähnen. Wir können heute bedauern die näheren umstände davon nicht zu wissen: dem Lukas aber dürfen wir über diese kürze keine vorwürfe machen; er sezt hier nur dieselbe kürze

fort der er sich bei den beiden vorigen stücken befleißigte. Wie leicht sich aber für uns diese that des leichtfertigen königs aus den allgemeinen zeitverhältnissen und aus seiner besondern lage noch heute erklären lasse, ist in der *Geschichte* VI s. 355 ff. gesagt. — Ganz anders ist es

2. bei der erzählung über Petros, zu welcher Lukas mit dem leichten gedankenübergange v. 3 jezt kommt v. 3—17. Diese fand er gewiß in derselben quellenschrift welcher er die so ausführliche 9, 31—11, 18 entnahm: sie gibt nicht bloß eine fortsezung des Apostolischen lebens Petros', sondern ist auch ganz in dieselben lebhaften farben höherer auffassung und darstellung Apostolischer ereignisse getaucht welche wir bei jenem verfasser überall wiederfinden. Aber hier kann man, weil das ereigniß einfacher ist, durch alle die lichten wolken welche die hohe darstellung der göttlichen seite dieses ereignisses um sich gezogen hatte, noch vollständig genug hindurchblicken, wenn man das wesentliche des ereignisses selbst und den sinn begreift in welchem unstreitig Petros selbst und seine nächsten Bekannten einst von ihm erzählten. Wie der könig das haupt der Apostel um Ostern festnehmen und dann (offenbar nach einem leichten ersten verhöre) scharf fesseln lassen konnte um ihn sofort nach dem feste, das verfahren Pilatus' mit Christus nachahmend, in einer öffentlichen gerichtsversammlung unter der scheinbaren zustimmung des zu solchen schaugerichten versammelten feilen volkes der hauptstadt zu verurtheilen und hinrichten zu lassen, ist leicht deutlich: allein auf der andern seite war nach v. 5 nicht bloß die gemeinde, je höher die gefahr stieg, im ringendsten und unermüdlichsten gebete um die rettung ihres hauptes desto thätiger, der geist des ringendsten gebetes vereint mit der wunderkraft des gewissens christlicher unschuld hielt gewiß auch ihn selbst in einer spannung und erregung daß göttliche Gesichte über Gesichte vor seine heißen augen traten, als in einer nacht noch ein besonderer neuer gedanke der reinsten göttlichen wahrheit ihn mit der unwiderstehlichsten macht überwältigte. Längst waren schon viele der besten christlichen männer aus Jerusalem entflohen um in den Heidenländern nur desto kräftiger und erfolg-

reicher für des Herrn sache zu wirken: ér war bis dahin wie alle die übrigen Zwölfe geduldigst ausharrend im altheiligen lande geblieben, hatte wol viele und oft längere ausflüge in ihm gemacht, war aber immer wieder zurückgekehrt, und hatte so handeln zu müssen gemeint wie gebunden durch das Herrnwort Luk. 24, 49. AG. 1, 4. Nun aber wollte der könig morgen oder übermorgen das scheingericht des feilsten und niederträchtigsten marktbelagernden gaffe- und spottlustigen theiles der bevölkerung der hauptstadt v. 11 über ihn walten lassen: war er zu nichts besserem tauglich als in dieser weise Christus' nachfolger zu werden? rief ihn nicht noch weit unwiderstehlicher das ausland? Aber nicht als ein mensch wie er bis dahin war durfte er daran mit kalten sinnen denken: er fühlte sich von oben gebunden. Da war es ihm bei dem heißen widerstreite seiner menschlichen gedanken in jener *nacht* im traume plözlich so als dränge im leuchtenden glanze ein Engel in sein finsteres gefängniß ihn mit gewalt erweckend und die fesseln seiner hände abstreifend damit er ihm hinaus ins freie folge: und wie zwischen wachen und schlafen erhub er sich, fühlte sich ebenso wunderbar gestärkt als über das was er nach göttlichem willen wirklich thun solle voll einer göttlichen zuversicht und entschiedenheit die er bis dahin nie gehabt, durchstrich die wachen als fielen ihm die fesseln von den händen und als wären keine wachen und keine thüren da wie wenn ein bloßer geist oder vom geiste geführter sicher und leicht über alles was hemmen könnte dahinwallt, und fühlte sich erst als er um eine ganze gasse das gefängniß verlassen wie wirklich erwacht und menschlich selbstbewußt v. 5—10. — Aber dann alsbald auch völlig über alles was er hier noch zunächst zu thun habe sich besinnend schritt er mitten in der nacht sichern schrittes dém hause zu wo die gemeinde seine himmlische errettung erflehend so eben am tage noch sich versammelt hatte (vgl. über dieses haus und über *Johannes Markus* mit seiner mutter *Maria* die *Geschichte* VI s. 444. 605 f.), gab sich hier den hausleuten welche nicht ohne grund in ihm nur wie einen geist oder vielmehr wie sein eignes besseres und unsterbliches Selbst (seinen Engel) zu sehen meinten, mit dém auftrage zu erkennen dem

Jakobos als dem damaligen bischofe der gemeinde und dieser selbst seine rettung zu melden, und verschwand noch in derselben nacht, um wie es hier am ende des abschnittes kurz heißt, *an einen andern ort sich zu begeben* v. 11—17.

Durchsichtiger kann demnach nichts seyn: aber es erhellet nun auch leicht warum dieser erzähler es in einer solchen rein himmlischen höhe neu zu beleben für das beste hielt, unstreitig dabei nur die grundzüge einer erzählung weiter ausführend welche man von Petros und seinen hier erwähnten hausfreunden selbst gehört hatte. Der ganze nachdruck dieser erzählung auch in dem lichten gewande in welchem sie jezt erscheint, liegt noch immer in dem lezten gedanken und worte daß Petros sich von jenem gefängnisse und jener nacht aus in einen andern ort begab: welchen bestimmteren? wußte er in jenem augenblicke wol selbst noch nicht; aber nur wenn es das ausland war, konnte dieser gedanke ihm jene nacht zu dem machen was sie ihm wurde; und nur wenn unser erzähler, aber mit ihm auch Lukas selbst der sie sich aneignet, diesen ort später nennen und seine einer solchen errettung würdig entsprechende hohe bedeutsamkeit weiter hervorheben wollte, hat der ausdruck einen sinn. Ja der ausdruck selbst ist noch aus der höhe derselben schilderung und der anlage derselben leichten kunst geflossen welche beide alle die worte unsres erzählers tragen. — Uebrigens richtet sich die beschreibung eines im gefängnisse gefesselten v. 4. 6. 10 ganz nach der Römischen sitte welche damals auch in Palästina eingeführt seyn konnte: nach den vier nachtwachen sollten je 4 kriegsmänner ihn bewachen, von denen zwei ihn unmittelbar an handfesseln hielten, die beiden andern in angemessenen zwischenräumen die *erste* und dann die *zweite wacht* bildeten.

3. Daß der könig dann, als sich ergab daß Petros nur zu sicher entflohen sei, seinen zorn an den vier kriegsmännern ausließ, sie *foltern* und *abführen* ließ (wozu abführen? versteht sich leicht, zur strafe!), war nicht anders zu erwarten v. 18 f. Wie zur aufheiterung wollte er, nach dieser erzählung, nach Käsaréa reisen, wo freilich ebenfalls eine streitsache über die er sich früher sehr ereifert hatte seiner harrete: wahr-

scheinlich eine streitigkeit mit den Phöniken über ein paar grenzdörfer oder über handelszölle. Diese verlief nun zwar wider sein erwarten sehr günstig für ihn: die reichen handelsherren zogen es vor, nachdem sie den kammerherrn des königs (wahrscheinlich einen Römer wie sein name *Blastos* zeigt) auf ihre seite gebracht, sich zwar seinem königlichen urtheilsspruche in einer feierlichen und öffentlichen rathssizung zu unterwerfen, aber selbstverständlich so wie er ihnen unter der hand schon bekannt gemacht und von ihnen gebilligt war; wobei sie denn durch das versammelte käufliche volk ihm schmeichelei en zurufen ließen welche er ganz froh hinnahm, in welchen aber die anhänger der strengern wahren Gottesfurcht nur Gotteslästerung finden konnten; sodaß diese und mit ihnen die Christen in seinem darauf folgenden plözlichen tode nur einen *schlag* oder eine strafe fanden welche ihm zwar auch *ein Engel Gottes* brachte aber ein ganz anderer als jener kurz zuvor beschriebene welcher den Petros vom tode zu erretten diente v. 23. Wie diese christliche erzählung sich zu dér des Josephus über des königs krankheit und tod verhalte, ist in der *Geschichte* VI s. 357 ff. erörtert. Im zusammenhange unsrer erzählung aber macht dieses ende des königs und dieser scharfe gegensaz den treffendsten schluß.

Und wurde dieser so plözlich aufgestandene in jener zeit gefährlichste feind der gemeinde in solcher weise entfernt, so hatte Lukas ein recht auch diesen abschnitt wie die anderen seines werkes vollends mit dem kurzen hinweise v. 24 zu schließen daß bei alle dem *das Wort Gottes wuchs und sich mehrte*.

III. Die großen Paulusreisen.

C. 12, 25—19, 20.

Den dritten haupttheil bestimmte Lukas ganz entsprechend allein den großen reisen des Apostels Paulus: ihr ausgangsort ja die starke festung von wo er bei ihnen immer auszog und in welchem er zu neuen großen unternehmungen immer neue kraft schöpfen konnte, war die vorzüglich auch durch seine

mühe schon so weit ausgebildete gemeinde in dem großen und dazu damals so blühenden Antiochien, so daß sich die geschichte in diesem haupttheile schon mehr um Antiochien als den festen mittelort des jungen Christenthums als um Jerusalem drehet. Es gehören demnach vor allem die drei großen bekehrungsreisen hieher, welche Paulus von Antiochien aus westwärts hin unternahm. Zwischen die erste und zweite von diesen fällt aber die dritte reise des Apostels nach Jerusalem, welche ihrer veranlassung sowohl als ihren ergebnissen nach die für die innere fortentwickelung des Apostolischen Christenthumes wichtigste werden sollte. Danach zerfällt dieser haupttheil in vier gleich gewichtige abschnitte: und da auch diese reise des Apostels nach Jerusalem von Antiochien aus- und eben dahin zurückging, so erhält sich der von diesem damaligen großen mittelorte ausgehende besondere grundgedanke welcher diesen haupttheil trägt, dennoch gleichmäßig durch alle seine vier abschnitte. — Diese gleichmäßigkeit des neuen ausgangsortes der weiteren entwickelung der großen geschichte ist es denn auch, welche die erzählung selbst hier im geraden gegensaze zu der des vorigen haupttheiles so eben und leicht macht; und da sie nach s. 30 ff. zugleich erst von Lukas selbst angelegt ist, so bleibt sie durchgängig in ihrer ursprünglichen einfachheit und leichten durchsichtigkeit. Aber auch an der eigenthümlichen gliederung dieses dritten und des folgenden vierten abschnittes merkt man leicht daß Lukas erst von hier an ganz selbständig erzählt. Wir meinen damit hier besonders die sehr gemessene gliederung jedes größeren gliedes wiederum in kleinere.

1. Die erste große reise.

C. 12, 25—14, 28.

1. Den übergang vom vorigen abschnitte zu diesem bilden die worte v. 25, daß die beiden Apostel *nachdem sie den hülfsdienst* welcher ihnen nach 11, 29 f. von der Antiochischen gemeinde aufgetragen war *vollführt, aus Jerusalem* nach Antiochien welches schon seit 11, 25 f. immer mehr als der jezige große mittelort der geschichte betrachtet wird *zurückkehrten, indem sie* unter anderen *auch den* aus 12, 12 bekannten

Markus zubenannten Johannes mit als einen hülfsdiener des Evangeliums *annahmen,* der sie dann auch wie in der weiteren erzählung 13, 5 noch besonders erwähnt wird, auf der folgenden reise bis zu der 13, 13 anzugebenden zeitfrist begleitete; vgl. 15, 37—39.

Was aber den nächsten anstoß zu der ersten großen bekehrungsreise gab, wird sodann 13, 1—3 erwähnt. Einst an einem Sontage, während die zum heiligen dienste berufenen nachdem man den tag über zu hause *gefastet* hatte diesen *dienst* vor versammelter gemeinde unter gebeten und der feier des h. mahles vollzogen, wurde unerwartet in dem heiligsten augenblicke eine prophetische stimme laut, die gemeinde möge Barnaba und Paulus' zu dem *besonderen* Apostolischen werke erlesen und *weihen* wozu sie Gott selbst schon *berufen habe.* Daß die beiden also zu dem neuen werke schon die göttliche fähigkeit und berufung hätten, stand bei dem urtheilsfähigen theile der gemeinde fest; und welches das neue schwere werk seyn werde, war gewiß längst in ihr vielfach besprochen. Nur zu der kühnheit die beiden wirklich dazu als von ihr beauftragte und von ihr feierlich geweihete sendboten zu berufen und sie so als ihre eignen arbeiter an dem hohen werke auszusenden, hatte sich die gemeinde noch immer nicht erhoben; und daß es inderthat ein sehr kühner schritt war wenn sie ihn wagte, erhellet hinlänglich dáraus daß diese gemeinde sich damit zuerst als eine von der muttergemeinde sehr unabhängige hinstellte, da bisjezt solche feierliche aussendungen nur von ihr ausgegangen waren, und daß demnach mannichfaltige bedenken die sich dagegen regen konnten zu überwinden waren. Denn diese große Antiochische gemeinde welche vorzüglich aus Heidenchristen bestand, wollte zwar damit keineswegs ihre verbindung mit der muttergemeinde lösen: sofern sie aber eine besondere sendbotenschaft in die Heidenländer errichtete, war ihr schritt ein ganz neuer und konnte vielen bedenklich scheinen. Den göttlichen anstoß solche menschliche bedenken zu entfernen und ein nach göttlicher nothwendigkeit zu unternehmendes schweres werk kühn zu beginnen, gab nach uralter sitte in Israel die laut werdende Prophetische stimme, wie sie damals

im jungen Christenthume und noch 11, 27—30 mit besonderer innigkeit in dieser gemeinde sich erneuert hatte. Wir wissen nun noch hinreichend daß in der alten gemeinde solche prophetische stimmen sich oft gerade während des höchsten augenblickes einer opferfeier in der versammelten hochgespannten gemeinde erhuben [1]: was dort allmälig zur kunst wurde und als solche im A.T. nicht selten erscheint, wurde in der urchristlichen gemeinde noch einmal zur einfachen erfahrung, wie es hier kurz aber deutlich beschrieben wird. *Während man den h. dienst verrichtete* (worin dieser aber bestand, ist in der *Geschichte* VI s. 155—164 beschrieben) *und fastete* (was an einem Sontage seyn konnte, da das fasten wenigstens ursprünglich nur am Sabbate verboten war; hier diente es gewiß nur als vorbereitung auf das am späten abende zu feiernde h. mahl), *sagte der H. Geist*: *sondert mir sie* zu einem ganz besondern und besonders h. dienste, wie die alten Priester und Propheten als der gemeinen welt entnommen und bloß Gotte besonders geweihet galten (vgl. die *Alterth.* s. 356 f.); aber hier soll die gemeinde selbst sie so sondern, was das ächt christliche ist. Durch wen diese prophetische stimme in welcher die gemeinde auf dieselbe ächt christliche weise die des H. Geistes erkannte laut geworden sei, sagt die erzählung nicht, weil der hoheit der sache gegenüber nichts darauf ankam: aber es ist als habe Lukas andeuten wollen daß der 11, 27 f. genannte Agab damals nicht mehr in Antiochien zugegen war, und als habe er deshalb an der spize dieses die hohe wichtigkeit der Antiochischen gemeinde hervorhebenden abschnittes zwar absichtlich v. 1 eine übersicht der prophetischen und lehrerischen kräfte gegeben welche damals diese gemeinde schmückten, den Agab aber unter ihnen ausgelassen; fehlte dieser also auch, so gab es doch dort zu eben jener zeit noch genug Propheten aus welchen der H. Geist reden konnte. Daß aber von den 5 hier

1) Ich habe längst gezeigt daß solche stücke wie ψ. 110. 20. 21. 60. 85 hieher gehören, wennauch der Priester dabei bisweilen den Propheten vertreten mochte; vgl. die *Dichter des A.Bs.* I*a* s. 48 ff. *b* s. 82 ff. und die *Alterthümer* s. 176 ff.

genannten nur einer der drei außer den beiden zu weihenden den ausspruch that, ist selbstverständlich. — Wie *alsdann* ein anderer tag, etwa der nächste Sontag, von der gemeinde festgesezt wurde an welchem unter ähnlichen feierlichkeiten die beiden durch die *händeauflegung* in der gemeinde geweihet wurden, wird v. 3 kurz ergänzt: selbstverständlich war diese handauflegung von der nächsten unter Christen gewöhnlichen (s. die *Alterth.* s. 178 f.) verschieden, und eine wirkliche nachbildung der von der gemeinde ausgehenden altLevitischen (vgl. *Alterth.* s. 377 und *Geschichte* VII s. 43. 420).

Die genaue aufzählung der fünf männer 13, 1 ist sichtbar ein gutes zeichen der noch sehr lebendigen erinnerung des erzählers an sie; alle die drei außer den beiden finden sich nur hier, da es sehr zweifelhaft ist ob der Röm. 16, 21 ohne alle nähere bestimmung genannte *Lukios* derselbe sei welcher hier erwähnt wird. Warum sie in dieser auf den ersten blick seltsamen reihe vorgeführt werden, ist in der *Geschichte* VI s. 447 erörtert: am wahrscheinlichsten ist noch immer daß sie nach der reihe ihres übertrittes zum Christenthume so zusammengestellt werden, übrigens unter einander wie 3 zu 2 gereihet. Denn daß dadurch etwa die 3 ersten als *propheten*, die 2 lezten als *lehrer* unterschieden werden sollten, ist noch unwahrscheinlicher, weil ein christlicher prophet jener tage immer auch als ein christlicher lehrer gelten konnte und nur dem verschiedenen vortrage nach bald so bald so genannt werden mochte; in diesem zusammenhange aber lag es ebenso wie 11, 27 am nächsten sie als propheten hervorzuheben. Daß aber keiner von diesen fünfen etwa als einer der vorsteher und leiter der Antiochischen gemeinde gelten konnte, ist deutlich: von diesen ist vielmehr erst v. 2 die rede; und schon der ausdruck sie seien *an der damaligen gemeinde* gewesen, weist darauf hin daß sie nur durch ein loseres band mit der gemeinde zusammenhingen, wie man bei einigen von ihnen übrigens auch aus der nachricht 11, 27 schließen kann. Den jahren nach der älteste unter ihnen und überhaupt ein ungewöhnlicher mann war allen zeichen nach der die zweite kleine reihe der 5 beginnende *Manáhem* mit dem beinamen *der mitzögling des Vierfürsten*

Hérôdes (Antipas): er war danach einst mit diesem sohne des älteren Hérôdes in Jerusalem zugleich erzogen, als sein gespiele oder als junger edelmann am hofe des königs: er mochte also im j. 48 nach Chr. schon etwa 70 jahre alt seyn, und ist jedenfalls ebenso wie die Johanna Luk. 8, 3 ein beispiel daß auch männer und frauen aus höheren ständen in Palästina selbst und als geborne Judäer früh zum Christenthume übergingen.

Man kann mit recht sagen diese worte 13, 1—3 seien bei aller kürze dennoch vorzüglich deswegen so bestimmt und verhältnißmäßig so ausführlich, weil sie nach dem sinne des erzählers den eingang in diesen ganzen abschnitt bilden und zu dessen allgemeiner erläuterung dienen sollten. Und nicht ohne grund klingt daher noch im anfange der reisebeschreibung selbst v. 4 als ein hauptgedanke hindurch sie seien *vom Heiligen Geiste entsandt*, was v. 3 mehr angedeutet als mit dürren worten gesagt ist, da das wesen und die kraft des H. Geistes noch immer weit über die bloße handauflegung hinausgeht und nur in der v. 3 zugleich angedeuteten lebendigsten theilnahme der ganzen gemeinde mit seine möglichkeit hat.

Offenbar weil Barnaba nach 4, 36 aus Kypros war und die dortigen verhältnisse am besten kannte, ging die reise jezt zuerst dorthin v. 4—12; und nachdem man von Antiochien aus nach dem nahen *Seleukeia* am meere gekommen war und hier sich eingeschifft hatte, gelangte man leicht nach dem ihm gegenüber an der ostküste des eilandes liegenden *Salamîn*. Allein obwohl in dieser handelsstadt sehr viele Judäer wohnten (wie man auch daraus ersehen kann daß hier von *meheren* dortigen Synagogen die rede ist), könnte man meinen die christliche ernte der Sendboten sei dort und ebenso auf dem ganzen eilande gering gewesen, weil die erzählung v. 5 f. rasch darüber hinweg geht, um nur noch von dem vorfalle mit dem Proconsul in *Paphos* am westlichen rande des eilandes zu reden v. 6—12. Alle solche folgerungen sind aber unsicher: wie früh und wie dicht Christen sogar auf dem entfernteren Kreta wohnten, ergibt sich vielmehr aus Tit. 1, 5 ff.; und daß die rede zu dem ereignisse in Paphos hinüber eilt, geschieht nur weil dieses das einzige war welches noch so spät einer beson-

dern erwähnung würdig schien, theils ansich sofern es von einem großen siege zeugte welchen Paulus hier über einen der gefährlichsten gegner und noch dazu in gegenwart und auf veranlassung des Römischen Proconsuls von Kypros davongetragen, theils weil es den namen Paulus zu erklären dient welchen Saûl von jezt an trägt. Nach dem kurzen aber deutlichen winke v. 7 *hatte* dieser Proconsul *Sergius Paulus* damals einen der gelehrten Wanderjudäer *bei sich*, welcher ähnlich dem Samarier Simon s. 120 f. wiewohl als Judäer wieder in sehr verschiedener weise die zauberkünste der zeit mit einer art von ATlicher schriftgelehrsamkeit und gläubigkeit verband und, wie so viele ähnliche männer der art durch unterricht und geschicklichkeit in worten und künsten sowie durch ein geheimnißvolles scheinbar frommes wesen in den häusern der reichen Römer sein brod verdienen wollte. Auf den ersten blick konnte der Proconsul meinen die christlichen sendboten seien auch nur solche wanderer Judäischen blutes und seltsamer künste: war er also schon geneigt Judäischen glauben zuzulassen und in dieser weise fromm zu werden, so konnte er von sich aus den wunsch hegen auch sie an seinem hofe zu hören, ja einer art von wortstreit und wettkampf zwischen den so verwandten und so ähnlichen und doch wieder (wie im allgemeinen leicht verlauten mußte) so verschiedenen zwei Judäischen *wegen* oder methoden zu eröffnen. Daß es ein gelehrter streit war, wo auch in Philonischer weise über die göttlichen geheimnisse und den Logos viel verhandelt wurde, ist aus der erwähnung der *lehre* v. 12 deutlich; und daß er sehr lange dauerte, erhellet hinreichend aus dem worte in welches Paulus zulezt ausbrach: *wirst du nicht aufhören* . . . ? v. 10. Drehte sich nun der streit um die hohen fragen über den Messias den Logos und ähnliche in denen ein in seinem verstande ebenso verwirrter als von hochmuth und begehrlichkeit überschwellender gelehrter mensch so leicht zu den schiefsten und unehrlichsten mitteln eiteln redens und bodenlosester aber betrügerischster behauptungen greifen kann, so ist nicht auffallend daß Paulus endlich in die zornerfüllten worte v. 10 ausbrach, ihn als reinen betrüger bezeichnete, und ihm zurief er möge nicht länger *die*

geraden wege des Herrn welche die christlichen sendboten erläuterten indem sie hier wie sonst zeigen wollten daß die menschheit nur auf den jezt durch Christus geöffneten wegen göttlicher einsicht und kraft gerettet werden könne *zu verdrehen* als irrwege zu verschreien und so das auf ihnen kommende heil zu vereiteln. Fuhr der mann dennoch fort frech auch das sonnenklarste abzuläugnen, so ist ebenso wenig auffallend wie Paulus nun mit vor göttlichem eifer und zorne glühendsten augen ihn wie durchbohrend anfuhr und dém innerlich schon genug von Gottes hand zur strafe geschlagenen *bis auf eine frist* blindheit und unfähigkeit die sonne zu schauen verkündete welcher längst auch das klarste licht nicht sehen wollte; aber auch nicht, wie der mann diese glühenden augen des Apostels mit den eignen nicht ertragen sondern sich wirklich wie von einem göttlichen schlage an seinen augen berührt fühlte und plözlich sich abwendend verstummte, zufrieden daß er mitten im zittern seiner augen und seiner knie von einigen freundes*händen* ergriffen und zur ruhe *geleitet* wurde v. 11. Und leicht glauben wir daß nun der vornehme Römer über den mann den er bisdahin hoch verehrt hatte enttäuscht den Aposteln desto leichter sein ganzes vertrauen schenkte und so schnell wie damals die menschen gewöhnlich zum Christen wurde, doch nicht so sehr (wie es v. 12 zum besten schlusse heißt) von dem schlage welcher den betrüger getroffen als von der wahrheit *der lehre des Herrn* aufs tiefste betroffen und wie erschüttert: während von der andern seite auch der so gestrafte unwürdige sohn Israel's doch, wie Paulus nach dem worte *bis auf eine frist!* v. 11 mitten im auflodernden feuer der rede selbst sich mäßigend gewünscht hatte, bald genug sich wiederhergestellt fand. Die *lehre* wie Mark. 1, 22. 27.

Oberflächlich betrachtet sieht dieser kampf der beiden geistigen mächte und dieser augenblicklich wirksame fluch des unschuldigen und schon durch seine unschuld wunderbar siegreichen höhern geistes etwa aus wie eine der vielen erzählungen in den alten Indischen gedichten von der unwiderstehlichen gewalt eines solchen fluches. Jene Indischen gedichte sind voll solcher erzählungen und darstellungen; auch versteht sich leicht

daß solchen erzählungen dort eine gewisse wirklichkeit im leben selbst entsprach. Allein es frägt sich nur um welchen gegenstand ein solcher kampf entbrenne und eine solche wirkung der kraft des bloßen *wortes* sich äußere: und da wird man leicht erkennen wie völlig verschieden die fälle sind, da der zorn dieses Apostels um eine höchste frage entbrannte an welche ein fluchender Brahmane nicht einmahl denken konnte, nämlich um die: ob die vollkommen wahre oder nur die noch unvollkommene und als solche noch dazu entstellte wahre religion gelten solle oder nicht. Für die damalige entwickelung der thätigkeit dieses Apostels war dieser in der hohen welt jener zeit erfochtene sieg dazu noch von besonderem gewichte: und wenn der vornehme Römer Paulus jezt dem welchem er seine bekehrung verdankte auch dádurch seinen dank auszudrücken wünschte daß er ihn seinen so schon so ähnlich klingenden namen Saûl mit dem seinigen zu wechseln bat, so können wir es dem Apostel nicht verdenken daß er diese art von dank nicht zurückwies. Und doch sind wir auch dámit zufrieden daß Lukas daraus hier gar kein großes aufheben macht, sondern v. 9 einfach im laufe dieser erzählung durch eine kurze einschaltung andeutet wie von jezt an der name wechsle. Das nähere davon wußten die Christen; und Lukas wenigstens hielt es nicht für der mühe werth an dieser stelle noch weiter zu sagen was jeder wußte oder doch aufs leichteste erfahren konnte.

2. Mit derselben geschicklichkeit und zierlichen kürze womit Lukas eben den übergang des namens Saûl in dén Paulus mehr andeutete als ausführlich erwähnte, läßt er nun den Paulus in seiner erzählungsweise unvermerkt und doch deutlich als dén durchleuchten welcher von jezt an das wahre haupt der Apostolischen wandergesellschaft war: er gebraucht hier sogleich von vorne an v. 13 einen zierlichen Griechischen ausdruck um das anzudeuten, und erzählt dann bis zum schlusse des abschnittes 14, 26 alles só daß man aus der farbe der erzählung merkt wie Paulus der geistige führer war, wovon die stelle 14, 12—13 keine wirkliche ausnahme bildet. Etwas trug zu dieser wendung wol auch der v. 13 gemeldete rückgang des Markus bei, da dieser nach 15, 36—40 vgl. mit Kol. 4, 10 auch ver-

wandtschaftlich und daher nach AG. 4, 36 wahrscheinlich als Levit dem Barnaba am nächsten stand. Eine gewisse zartheit liegt auch dárin daß Lukas hier v. 13 die ursache des rückganges des Markus gar nicht berührt: erst unten 15, 36—40 sieht er sich dazu bestimmter veranlaßt.

Aber Lukas wußte sehr wohl daß die große wendung zum guten erfolge der ganzen reise in diesem breiten Kleinasiatischen landstriche erst in dem *Pisidischen Antiochien* erfolgte, wohin die gesellschaft von Pergé aus aufbrach v. 14. Die erste rede welche Paulus in dieser damals sehr volkreichen stadt hielt, war daher auch später gewiß so gut in der erinnerung geblieben daß Lukas sie hier, wennauch nicht den ursprünglichen worten doch dem inhalte nach unstreitig sehr genau anführt v. 16—41. Die rede ist zwar nach v. 16. 26 zugleich an die Judäer und an die Prosélyten gerichtet, welche in dieser stadt nach v. 50 besonders zahlreich und sehr mächtig waren, in den gemeindeversammlungen (Synagogen) aber an einem besondern plaze saßen, sodaß sie leicht unterschieden werden konnten. Allein da diese doch noch immer nur wie eine art von hintersassen sich zur gemeinde verhielten, so gestaltet sich die rede ihrer übrigen haltung nach doch nur so wie wenn man zu Israel spräche; und da diese erste rede zwar mit der ermahnung das Evangelium anzunehmen schließen, übrigens aber am besten sehr umfassend und übersichtlich seyn mußte, so war als die einfache vertheilung des weiten stoffes am leichtesten diese gegeben daß zunächst eine übersicht der alten erhabenen geschichte *dieses volkes* Israel bis auf seine hohe mitte mit David herabgeführt wird, um an David sogleich die erwähnung der ankunft Christus' als seines hohen nachkommen zu knüpfen v. 16—25, dann der allseitige nachweis folgt daß dieser nun vollendete sohn David's unstreitig der für Israel bestimmte Christus sei v. 26—37, und mit der rechten ermahnung geschlossen wird v. 38—41. Wie gewiß die rede in diese drei theile zerfalle, erhellet auch aus der im anfange jedes derselben sich wiederholenden anrede v. 16. 26. 38. — Selbstverständlich aber hebt

1) die kurze übersicht der ganzen älteren hälfte der volks-

geschichte v. 17—22 hier nur das große und erhabene von ihr hervor: wohin auch gehört daß Gott *das volk während es* nach Gen. 15, 13 in Aegypten ein *fremder gast* war dennoch nach Ex. 1, 7. 12. 20 *erhöhete* oder immer kräftiger in sich und gefürchteter nach außen machte (vgl. Spr. 14, 34); worauf dann v. 17 mit recht der ruhmvolle auszug aus Aegypten durch den *hohen arm Gottes* (nach den LXX Ex. 6, 6) diese erhöhung und diesen sieg vollendete. Ueber die zahlen der langen alten zeiten v. 18. 20. 21 vgl. die *Geschichte* II s. 263 ff. 524 ff. III. s. 73 ff.; über die *7 völker in Kanáan* v. 19 ebendort I. s. 341 f. Denkwürdig ist aber dabei daß der redner trozdem daß solche zahlen damals längst in hochgeachteten schriften feststanden, dennoch v. 18. 20 ihnen ein mäßigendes *ὡς* hinzufügt, als käme es nicht dárauf án solche zahlen anders denn als runde und ungefähre zu nehmen. — Geschlossen wird aber die alte geschichte v. 22 treffend durch einen rückweis auf das wort über David welches sich damals wahrscheinlich in einer ausgabe der LXX *ψ.* 89, 21 fand, und welches hier weil es dort als ein wort Gottes erscheint ein *zeugniß* über ihn genannt werden konnte. — Der übergang zu Christus als dem großen nachkommen David's einziger art ist von da an leicht v. 23—25: aber von diesem wird hier nur erst sein verhältniß zu dem Täufer hervorgehoben, mit worten welche am schlusse v. 25 etwa so wie Luk. 3, 15 f. klingen. — Was aber

2) so eben v. 23 von *der verheißung* und von Christus als *erretter* kurz hingeworfen ist, das wird nun in dem zweiten theile der rede v. 26—37 wieder aufgenommen v. 27. 32, da es wesentlich zu dem nun zu gebenden nachweise gehört daß man die durch ihn als den erretter jezt dargebotene *rettung* annehmen müsse sowohl weil seine göttliche sendung durch die auferstehung des unschuldig *gemordeten* völlig bewiesen v. 27 — 31, als auch weil die altheilige Messianische verheißung in ihm erfüllt sei v. 32—37, so wie dieses beides die Apostel wie überall so hier dieser eben in den Heidenländern versammelten gemeinde als mittler verkündigen. Und da dieser lezte gedanke doch der wesentlich alles verbindende grundgedanke der gesammten rede ist, so beginnt diese hier sogleich

treffend mit dém worte v. 26: *euch wurde dieses* eben v. 23 —25 erwähnte *heileswort* oder dies *Evangelium* vom himmel *entsandt*, daß ihr es als für euch bestimmt annehmen möget wie es die Apostel verkünden: *euch* mitten unter den Heiden und einem so großen theile nach selbst aus Prosélyten bestehend auch deswegen weil die reinen Judäer in Jerusalem selbst ihn den dennoch schließlich von Gott so überaus herrlich bestätigten aus reinem übermuthe verwarfen v. 27 — 31; eine sünde von ihrer seite welche keineswegs dadurch gemindert wird daß sie damit nur das über ihn nach dieser seite hin von den altheiligen Propheten geweissagte vollführten, da sie vielmehr alles was im A. T. über ihn geweissagt ist hätten sorgsam beachten sollen, lernend von dem was hohes und einziges über ihn geweissagt ist und sich hütend vor dem was von der andern seite seine mögliche erniedrigung und verwerfung betreffend ebenfalls geweissagt ist v. 27—31. Dieser gedankenknäuel zerlegt sich hier in die zwei hälften in welche er leicht zerfällt, die beschreibung dessen was die menschen nach ihrer doppelten verkennung der dinge thaten v. 27 f., und dessen was alsdann nachdem sie alles ihnen bis zur hinrichtung des Unschuldigen mögliche gethan, seiner seits Gott that v. 29 f., was dann den übergang zu dem bahnt was hier nach v. 26 eigentlich bewiesen werden sollte, daß die Apostel nämlich nicht umsonst als die zeugen zum volke über den verklärten Christus reden v. 31. Die menschen dort, und was am ärgsten ist sogar *ihre fürsten* die Hohenpriester und übrigen beisizer des Hohenrathes, *verkannten ihn und* zugleich *die stimmen der Propheten* welche über ihn im A.T. reden obgleich diese *jeden sabbat* in allen Synagogen *vorgelesen werden* vgl. 15, 23, ein völlig unentschuldbares doppeltes vergehen: aber welche thorheit in solche sünden zu verfallen welche in einem heiligen buche schon wie vorgesehen und geweissagt sind, die man also bei weniger leichtsinn umso leichter hätte vermeiden können! Aber eben als sie *alles über Christus* im A.T. *geschriebene* (Luk. 24, 27 ff.) *bis zum ende* (bis zum lezten möglichen, dem kreuzestode) vollführt und ihn schon *in ein grab hatten legen lassen*, trat von der andern der göttlichen seite aus die ungleich

gewaltigere gegenwirkung ein, welche kein mensch aufhalten konnte und zu deren weiteren entwickelung eben auch dás gehört daß die beiden sendboten jezt hier só reden wie sie reden v. 32. — Indem aber die Apostolische verkündigung ihre ermahnung und anforderung niemals bloß auf die irdische geschichte Christus' und auf seine auferstehung, sondern immer zugleich auch auf den großen zusammenhang dieser jüngsten erscheinung mit der ganzen altheiligen geschichte weissagung und verheißung gründet, wird nun v. 32—37 von der andern seite aus stellen der H. Schrift gezeigt wie die schon v. 23 berührte *verheißung an die Väter* daß der rechte erretter für zeit und ewigkeit kommen werde jezt *an ihren kindern* dádurch *völlig erfüllt sei* daß Christus als solcher bereits durch die *auferstehung* bewährt sei: eine verheißung wie sie außer so vielen anderen stellen des A.Ts. *auch* in den worten ψ. 2, 7 liege; und die auferstehung in jenem höhern sinne wonach sie mit der unsterblichkeit und der unsterblichen macht und herrlichkeit des verklärten Christus einerlei ist, beweisbar durch eine verbindung des wortes B. Jes. 55, 3*b* mit dém ψ. 16, 10, indem jenes die *zuverlässigen eidschwüre* Gottes *an David* daß eine ewige errettung kommen werde hervorhebt, dieses dem erretter selbst unsterblichkeit verbürgt v. 34 f., worte die im A.T. nur auf den einstigen sterblichen David sich zu beziehen scheinen, aber ihren vollen sinn doch nur in dem unsterblichen David d. i. dem Messias haben können v. 36 f., wie dieses ganz ähnlich oben in der Petrusrede 2, 25—36 aber viel bestimmter als hier ausgeführt ist. — Und kurz kann nun

3) mit dem doppelten geschlossen werden 1) daß nur *durch diesen* Christus als den erretter bevor das große weltgericht kommt ein solcher *sündenerlaß* kommen werde wie ihn hier die Apostel *verkünden*, ein sündenerlaß welcher *in Christus*, in seiner kraft und wirkung für *jeden der glaubt und dadurch gerechtfertigt zu werden wünscht* viel weiter sich erstreckt als es innerhalb der Judäischen auslegung und anwendung des *Gesezes* bis jezt möglich war, wie Christus schon in seinem irdischen leben dies bewährt hatte (vgl. die *Geschichte* V s. 309—11) v. 38 f.; und 2) daß sich jeder *hüten* möge

unbekehrt und unchristlich weiter in die zukunft hinein zu leben, da sonst leicht das entsezliche überraschend kommen werde was schon die alten Propheten in worten wie Hab. 1, 5 gedrohet haben, das weltgericht, die unvergleichbar große *that* Gottes welche nur *die spötter* in der gegenwart verachten, dieselben welche *staunend verschwinden werden* sobald diese that des göttlichen gerichtes wirklich *ankommt* v. 40 f.

3. Für den augenblick freilich schien diese so tief eingehende ansprache des Apostels wirkungslos zu bleiben: wie man die beiden Fremden nach v. 14 f. bei ihrem ersten eintritte in die versammlung sehr kühl aufgenommen und ihnen nur das gewöhnliche gastrecht erwiesen hatte, ebenso ließ man sie jezt nach v. 42 ruhig wieder hinausgehen ohne ihnen weiter etwas freundliches zu sagen als sie möchten am nächsten Sabbate ihre vorträge fortsezen. Allein das war mehr nur die amtliche aufnahme: die vorsteher der gemeinde v. 15 meinten nicht weiter gehen zu dürfen. *Nach dem schlusse* der öffentlichen versammlung aber besuchten viele Judäer und Proselyten die Apostel, erkundigten sich weiter bei ihnen nach den christlichen dingen, und wurden in Apostolischen *ansprachen erfolgreich ermahnt bei der gnade Gottes* (da das Evangelium der sache nach zulezt nichts ist als diese den menschen jezt zugängliche gnade) *treu zu bleiben* v. 43. Da hatte denn die versammlung am nächsten Sabbate einen ganz andern verlauf: *fast die ganze stadt*, offenbar weil die vielen und angesehenen Proselyten nun auch die übrigen noch Heiden gebliebenen einwohner von der lage der sache in kenntniß gesezt und viele von diesen längst eine art abneigung gegen das herrschende Heidenthum empfunden hatten, *wurde versammelt das wort des Herrn zu hören.* Desto bedenklicher und erbitterter zeigten sich nun zwar bei der versammlung *die* ungläubigen *Judäer*, *widersprachen* je länger Paulus öffentlich redete desto hartnäckiger, ja ließen sich zu *schmähungen* hinreißen: sie erreichten aber damit nichts als daß Paulus mit seinen gedanken und worten sich desto entschiedener an die Heiden d. i die Proselyten und andere wandte, nicht unrichtig das wort B. Jes. 49, 6 welches ursprünglich an das gesammte bessere

Israel gerichtet war als einen *göttlichen auftrag* auch auf die Apostel beziehend, und daß das Evangelium nun desto williger und freudiger gerade von vielen Heiden ergriffen wurde v. 44—48. Und weil sich in solchen lagen großer entscheidung der tiefste unterschied zwischen den geistern der menschen, sonst vor den augen der welt verdeckt, in rascher folge am deutlichsten enthüllt, so schließt diese darstellung v. 48 treffend genug mit den worten *alle solche* seien damals hier zum glauben gekommen *welche zum ewigen leben bestimmt waren*, bestimmt den wahren segen des Christenthums zu empfangen, wie dieser segen vorher hier von den Aposteln mannichfach erläutert war v. 23. 32. 34. 46.

Da *sich* aber nach v. 49 die hier einmahl so gewaltig ausbrechende christliche bewegung bald auch im weiteren umkreise der stadt *verbreitete*, so verstärkte sich zwar auch die erbitterung der feinde gegen sie, indem besonders die *wohlhabendsten Proselytinnen* und zulezt sogar die *Ersten* oder die vorsteher *der stadt* sich von den Judäern aufreizen ließen und diese um die ruhe der stadt wiederherzustellen die verbannung der Apostel aus dem weichbilde der stadt beschlossen: allein indem diese so dem befehle Matth. 10, 14. Luk. 9, 5 getreu in aller ruhe und würde aber in voller darlegung des ihnen geschehenden unrechtes die stadt verließen und ostwärts sich wendend sicher nach *Ikonion* gelangten, ward durch alles das die freudige zuversicht der vielen jungen Christen hier so wenig gebrochen daß sie sich auch schon ohne die anwesenheit der Apostel immer höher steigerte v. 52.

4. Wohl noch eine entferntere folge des unerwartet günstigen ausganges der thätigkeit der sendboten in jener stadt war der ebenso günstige anfang derselben in Ikonion, welcher insofern das gerade gegentheil des in jener stadt erlebten war 13, 14 f. 42: denn hier heißt es 14, 1 sie seien *zugleich in die versammlung der Judäer eingetreten und hätten só geredet daß eine große menge von Judäern und Hellênen* d. i. Heiden *gläubig wurden*, sodaß beides zugleich eintraf, ohne daß auch nur wie dort eine woche verging bevor das zweite eintraf. Allein die weltlichen und geistigen *häupter* der nicht

minder großen gemeinde dieser stadt blieben ebenso wie dort von anfang an im *unglauben*, ja *reizten und verböserten die seelen der Heiden* gegen die Christen, in dem richtigen gefühle daß dem alten glauben die größte gefahr doch nur von den Heiden drohe v. 2. Dennoch wirkten die sendboten, wie sich nach einem solchen anfange der neuen gemeinde erwarten läßt, eine geraume zeit ruhig weiter, unter dem doppelten segen der kraft des H. Geistes wie er sich in den gemeindeversammlungen so äußerte daß man darin ein *zeugniß* des Herrn selbst für das *Evangelische wort* finden konnte, und der *wunderheilungen aller art unter ihren händen* v. 3. Nachdem aber der *riß* welcher dadurch fast die ganze bevölkerung der stadt feindlich gegen einander trieb stärker fühlbar geworden, sodaß die Ungläubigen *sowohl der Heiden als der Judäer* im einverständnisse mit jenen vorstehern der alten gemeinde schon offen *wütheten* und mit *übermuth* aller art ja *mit steinigen* droheten, faßten beide sendboten den beschluß lieber in die *Lykaonischen städte Lystra und Derbé mit der umgegend zu fliehen*, wo sie *lange* und im ganzen äußerst erfolgreich und ruhig wirkten v. 5—7.

Doch bevor die erzählung bestimmter zu dem aufenthalte in Derbé übergeht v. 20, schaltet sie v. 8 — 18 ein ereigniß in Lystra éin welches ihr mit recht einer etwas längeren erwähnung werth schien. An sich zwar war das ereigniß eines der bei den sendboten ganz gewöhnlichen, wie auch noch zulezt bei Ikonion v. 5 kurz bemerkt war: die heilung eines lahmen. Allein was hier plözlich hinzutrat, blieb lange unvergessen, wurde offenbar viel wiedererzählt, und wird noch aus dér besondern ursache hier ausführlicher erwähnt weil es für die rechte stellung des Christenthumes zum Heidenthume welche sich ja erst von jezt an fester ausbilden mußte von hoher wichtigkeit ist. Denn daß die heilung eines fußlahmen in einer gegend wo dies ganze neue christliche heils- und heilverfahren bis dahin gänzlich unbekannt war viel aufsehen machte, daß ein heidnischer sinn in den fremden menschen welche so wunderbares so leicht und so rasch zu vollbringen schienen vermenschlichungen von Göttern erblickte, als wäre in dem älteren bär-

tigen hoch und stark ausgewachsenen *Barnaba Zeus* in dem jüngeren schmächtigen kleineren *Paulus* welcher den *wortführer* machte *Hermes* vom himmel gekommen, das alles ist ebenso wenig auffallend als daß heidnische Priester welche ja überhaupt immer mehr nur von dem volkswillen sich abhängig machten zum darbringen der gewünschten und dazu nicht wenig ihnen selbst vortheilhaften opfer sich bereit erklärten und bald mit *stieren* und zu deren festlichen ausschmückung mit *opferkränzen* bereit standen. Viel kommt bei allem Heidenthume auch auf die besonderen örtlichen sitten und meinungen an: wir können aber noch genug erkennen daß man in jenen gegenden Kleinasiens nach altem herkommen sehr leicht an solche Indische *Avatâra* oder göttererscheinungen in menschlicher gestalt glaubte; vgl. die *Geschichte* VI s. 461. Allein alles das ist es nicht was hier als so wichtig erzählt werden sollte: nur wie die beiden sendboten es aufnahmen als sie es endlich erfuhren (denn die einwohner hatten das bis dahin nur in der *Lykaonischen* landessprache verhandelt), ist das was hier bestimmt zu melden war. Ergriffen von plözlichem unwillen *zerrissen sie ihre kleider* was nach alter sitte zugleich dienen konnte alle darauf aufmerksam zu machen daß ihnen etwas ganz unglückseliges plözlich widerfahren sei, eilten fliegenden schrittes (wie es hier heißt, *sprangen*) hinaus *vor* das thor *der stadt* wo *der Zeus* d. i. der Zeustempel stand bei dessen *vorhallen* die priester schon mit den stieren und kränzen bereit standen, und hatten genug zu thun die volkshaufen mit theils zürnenden theils wohlthätig belehrenden worten zur vernunft zu bringen. *Auch sie* seien ja nichts, riefen sie, *als menschen mit gleichem leidenthume wie sie*, nicht etwa leidlose selige Unsterbliche, die aber statt solchen und allen andern Heidnischen aberglauben zu befördern vielmehr sie in Evangelischer weise *von den eiteln Göttern* zu dem *lebendigen* wahren *bekehren* wollten, *dem schöpfer alles sichtbaren*, *der* zwar bis jezt in den langen zeiten seit der schöpfung die verschiedenen heidnischen völker in ihren verschiedenen irrwegen habe gehen lassen, *obwohl* sie ihn als den einzig wahren schon aus seinen *wohlthaten* hätten erkennen können, jezt aber (was ja eben der

hauptinhalt ihrer predigt sei) bei dem nahen weltgerichte sie nicht mehr ungestraft lassen werde wenn sie sich nicht bekehrten. Lezterer saz hätte nach v. 17 noch hinzugefügt werden können, da er den ganzen zusammenhang aller gedanken erst abschließt: doch da er sich nach allem bisjezt in der AG. gesagten hier von selbst verstehen kann, läßt ihn Lukas an dieser stelle aus. Denkwürdig ist wie v. 17 die wohlthaten einzeln angedeutet werden welche von jeher den Heiden immer hätten als vom wahren Gotte kommend fühlbar seyn müssen: es sind doch nicht grob sinnliche einzeln abgerissen kommende, sondern nur geistig fühlbare, die durch ihr scheinbar gewöhnliches aber unablässiges kommen das menschliche nachdenken reizen müssen, die weil mit der schöpfung und daher dem zusammenwirken von übermenschlichen mächten und menschlichen gefühlen gegeben ganz gemein scheinen und doch näher betrachtet die wunderbarsten sind weil sie den menschen in jedem augenblicke zum danke gegen den schöpfer reizen können, die daher im A.T. zb. ψ. 104 auch den bekennern der wahren religion immer vorgehalten werden. Solche erfahrungen können wenigstens zu allen zeiten und unter allen völkern den stets gleichen tiefen und unerschütterlichen grund aller wahren religion bilden, wie auch geschichtlich feststeht daß alles was sich von funken einer wahren religion einst in den urzeiten unter den Heiden entzünden wollte aus ihnen hervorgegangen ist: so genügte es sie hier zu erwähnen, während die frage warum die Heiden anstatt in ihnen die spuren oder *zeugnisse* des unsichtbaren wahren Gottes zu finden dennoch immer tiefer gesunken seien, nicht nothwendig hieher gehörte.

5. Es versteht sich im grunde vonselbst daß dieses eben erwähnte ereigniß in die allerersten tage des aufenthaltes der sendboten in Lystra fiel, als sie mit ihrer lehre noch wenig oder garnicht näher bekannt waren: wir wissen aber schon aus v. 6 f. daß sie sich längere zeit in Lystra aufhielten. Je länger sie aber dort verweilend so unerwartete fortschritte in der bekehrung der stadt und umgegend machten, desto ärger konnten die feinde welche sie in Antiochien und Ikonion zurückgelassen hatten auch ihrer eignen gemeinden wegen darüber

empört werden. So kamen sie denn v. 19 plözlich nach Lystra, forderten (nach der volleren lesart an dieser stelle) die Apostel *zu einem öffentlichen redekampfe heraus*, behaupteten dabei sie brächten *lauter unwahres und lügenhaftes* vor, wußten durch solche redekünste die große menge der zuhörer den Aposteln *abwendig zu machen*, sezten sogleich nach dem ende des öffentlichen redekampfes in ihrer weise den kampf mit steinen fort, und *schleppten* Paulus' *wie sie meinten schon todt vor die stadt*: erst nachdem die treuen Jünger *sich hier rings* um ihn fester *schaaren* konnten, erholte er sich, ging in die stadt zurück, beredete sich aber *mit Barnaba* nach dem benachbarten *Derbé* zu fliehen (vgl. 16, 1). — In Derbé konnten sie nach v. 21 ruhiger wirken: und wahrscheinlich ward dort schon damals der unten 20, 4 erwähnte *Gajos* bekehrt. Von da hätten sie, da es ihnen nach der Heidnischen muttergemeinde in Antiochien welche sie ausgesandt hatte, für jezt zurückzugehen billig schien, auf dem kürzesten wege über Kilikien dahin zurückkehren können: allein wohl wissend wie schwer die neuen gemeinden in diesem mittellande der großen halbinsel noch zu kämpfen hatten, beschlossen sie dieselben auf der rückreise sämmtlich wiederaufzusuchen, um ihre treue durch jede gute zusprache und tröstung zu stärken; schifften sich dann aber von *Attaleia* ohne für diesmahl Kypros wieder berühren zu wollen unmittelbar nach Syrien ein: wie dies alles zum schlusse nur ganz kurz v. 21—26 berichtet wird. Denkwürdig ist hier besonders nur wie sie erst jezt in allen diesen neuen gemeinden *Aelteste* wählen ließen und sie in jeder an einem dazu bestimmten *fasttage unter gebeten* feierlich einsezten v. 23: sie mußten jezt, da sie diese ganze gegend auf unbestimmte zeit verlassen wollten, für die erhaltung der christlichen ordnung in jeder sorgen; und wie erfolgreich diese sorge war, wird der verlauf der geschichte bei der zweiten großen bekehrungsreise des Apostels lehren 16, 1—5.

Aber seinen vollen abschluß empfängt dieser abschnitt erst indem die erzählung v. 27 f. ganz zu ihrem anfange 13, 1—4 zurückkehrend erwähnt wie die beiden an einem besonders dazu angesezten feierlichen versammlungstage der christlichen

gemeinde welche sie mit ihren segenswünschen und ihrer weihe ausgesandt hatte, einen längeren bericht über alles das erfreuliche und segensreiche abstatteten was sie unter Gottes hülfe erfahren und erreicht hatten, und worunter das einzig wichtigste eben dies war daß *Gott den Heiden eine thür des glaubens geöffnet habe*, sodaß nach diesem beginne einer Heidenbekehrung im Großen desto leichter nun auch alle Heiden zum glauben kommen könnten: wie dieses dann die folgenden theile des werkes zeigen.

2. *Der beschluß der Muttergemeinde über die Heiden.*

C. 15, 1—34.

Bevor aber die zweite große bekehrungsreise des Apostels vorgeführt werden kann, muß in einem besonderen abschnitte die entstehung und bedeutung des wichtigen beschlusses der alten Muttergemeinde erläutert werden, welcher in die eben 14, 28 erwähnte längere zeit des diesmaligen aufenthaltes in Antiochien mitten hineinfällt. Wie diese wichtige berathung der Muttergemeinde hervorgerufen wurde, wird v. 1 — 5 erzählt: aber was hier als ihre veranlassung erwähnt wird, das war nur die lezte und drängendste veranlassung zu ihr, da der stoff zu dem hier endlich offen ausbrechenden streite über die stellung der Heidenchristen zur Muttergemeinde längst gegeben war. Die frage wie weit die Heidenchristen noch an das Mosaische Gesez gebunden seyn sollten, mußte endlich einmal in einer gesezmäßigen versammlung der Muttergemeinde gründlich berathen und entschieden werden, weil bis dahin darin doch mehr nur allein die erkenntniß und das belieben einzelner der thätigsten führer der damaligen Christenheit alles entschieden hatte: aber in den lezten jahren waren noch eine menge neuer ereignisse und bestrebungen hinzugekommen die frage auf ihre spize zu treiben, wie dies in der *Geschichte* VI s. 464 ff. weiter erklärt ist. Daß gerade Antiochien der boden wurde wo die frage zunächst am lebendigsten angeregt aber auch, soweit sie ohne die Muttergemeinde gehört zu haben entschieden werden konnte, durch die damalige anwesenheit der beiden großen Heidenapo-

stel geistig schon entschieden wurde, ist bei der einzigartigen stellung welche diese gemeinde zu jener zeit einnahm nicht anders möglich: allein wie sich das im einzelnen bis zu dem tage der entscheidenden berathung in Jerusalem gestaltete, wird

1. v. 1—5 erzählt. *Wann* die neubekehrten aber einem großen stücke nach Pharisäisch gesinnt gebliebenen Pharisäer (v. 1 vgl. mit v. 5) mit ihrer rein juristischen forderung der beschneidung für alle Heidenchristen nach Antiochien gekommen seien, wird zwar v. 1 nicht näher gesagt: der sinn der erzählung in ihrem zusammenhange mit c. 14 ist jedoch sicher daß sie erst nachdem die beiden Sendboten wieder in Antiochien wirkten dorthin kamen und daß sobald sie mit ihrer forderung deutlich hervortraten, die beiden ihnen sofort ebenso offen und ebenso zuversichtlich widerstanden v. 2. Nach dem ausdrucke *man verordnete* v. 2 kann man auch nicht zweifeln daß über den so offen und so hartnäckig ausgebrochenen zwist eine besondre versammlung und berathung der Antiochischen gemeinde stattfand, in welcher beschlossen wurde die beiden sollten mit besonderen Abgeordneten der gemeinde deshalb zur Muttergemeinde reisen und deren entscheidung anrufen. Daß die Abgeordneten der gemeinde aber völlig im sinne der beiden sendboten gewählt waren, erhellet auch daraus daß die ganze reisegesellschaft ein feierliches *geleite* von seiten der gemeinde empfing v. 31, wie man freunde gewöhnlich bis zum ersten standorte vor der stadt geleitete. — Die gesandtschaft zog zunächst längs der Phönikischen küste hinab, dann auf dem gewöhnlichen wege von Cäsarea an ostwärts schwenkend über Samarien nach Jerusalem: aber die reise ging langsam, da die sendboten nirgends wo Christen wohnten ihre höchste pflicht vergaßen v. 3. In Jerusalem wohl aufgenommen, fanden sie dann zuerst in einer der gewöhnlichen versammlungen gelegenheit zum vorläufigen berichten über alles was sie zu sagen hatten: wobei dann auch die gegner mit ihrer forderung hervortraten v. 5. Dadurch aber stellte sich die nothwendigkeit den zwist in einer eigens dazu berufenen und deshalb viel zahlreicheren versammlung der ganzen gemeinde zum austrage zu

bringen nur desto deutlicher heraus v. 6: und wie diese bis zum schlußworte des Jakobos als des Vorsizenden verlief, wird

2. v. 7 — 12 kurz aber klar genug erzählt. Eröffnet wurde die sizung selbstverständlich mit der klage der gegner: sie rief einen sehr lebhaften *wortwechsel* in der versammlung hervor, wobei die Antiochier zunächst schwiegen, weil sie nur um den entscheid der Muttergemeinde zu vernehmen gekommen waren v. 7 vgl. v. 12. Doch *erhub sich* nach v. 7—11 *Petrus* noch frühzeitig genug sein gewichtigstes wort in die wagschale des streites zu werfen; und schon als ehrlicher mann mußte er beim rückblicke auf die ganze bisherige geschichte der entwickelung des Apostolischen Christenthumes bekennen daß *Gott* schon *von alten tagen her* d. i. schon längst ihn selbst zuerst (vgl. was dann Jakobos v. 13 noch deutlicher sagt) *auserwählt* und befugt *habe daß durch seinen mund die Heiden das Evangelium hörten und so zum glauben kämen*, wie oben 10, 1—11, 18 ausführlich erzählt ist; und schon damals hatte sich nach 11, 1 — 3 in der Muttergemeinde ein ähnlicher streit über die zulassung von Heidenchristen erhoben. Allein wie damals nach 11, 4 — 18 die entscheidung in diesem streite die wahrnehmung gegeben hatte daß das ächteste und eigenthümlichste was das Christenthum hat, die durch den glauben gewirkte kraft des H. Geistes sich in unzweideutigen zeichen an ihnen gezeigt und Gott selbst als der allein herzenskundige durch die sendung Seines Geistes *sich* so *zu ihnen bekannt* und ihnen sein *zeugniß* gegeben habe: so beruft sich Petrus auch hier mit recht auf diesen höchsten beweis daß menschen an welchen die zwei sendboten die unzweideutigsten merkmale der erscheinung und wirkung des H. Geistes wahrgenommen, eben so gute Christen seyn könnten wie die gebornen Judäer v. 7 — 9. Wollte man also den schon bekehrten Heidenchristen neue lasten auflegen, so heiße das inderthat nichts geringeres als *Gott versuchen wollen*, ob er dann noch einmahl sich durch noch deutlichere zeichen an ihnen bezeugen wolle, alsob die früheren zeichen nicht hinreichten und hinreichen müßten wenn man nicht an Gott selbst und der wahrheit seiner offenbarungen zweifeln wolle! Wozu dann freilich zur

lezten vollendung des beweises hinzukommt daß geschichtlich feststeht wie *dieses joch* sowie es die damals seit sovielen jahrhunderten herrschenden schulen der Gesezeserklärer den menschen auflegen wollten streng genommen niemals *weder von den vorfahren* des jezigen volkes noch von den lebenden selbst *ertragen* sei, oder wie Paulus sagt daß niemand jemals das Gesez so erfüllt habe wie es die Gesezausleger nach allen seiten hin vorschrieben v. 10. Vielmehr sei ja das ächt Christliche was man als das stets gleiche von einem Christen verlangen könne, allein dieses daß man *den durch die gnade des Herrn ermöglichten glauben* vom verderben der welt *gerettet zu seyn* festhalte v. 11. — Da nun die allseitige wahrheit dieser rede einen solchen eindruck machte daß ihr niemand weiter zu widersprechen wagte, so ergriffen die beiden Apostel zur rechten zeit das wort in einem ausführlichen berichte über ihre erfahrungen bei der großen Heidenbekehrung vor dieser großen versammlung das zu wiederholen was sie nach v. 4 schon in der vorläufigen gesagt hatten, und dadurch namentlich auch dás zu bestätigen was Petrus über die zeichen des H. Geistes an ihnen erwähnt hatte, v. 12. Die einzige frage welche noch übrig gewesen wäre, war also nur diese ob die bekehrten Heiden auch ganze große Christliche gemeinden bilden und leiten könnten, da die welche Petrus längst bekehrt hatte, obwohl sie nach v. 7. 14 ein *volk* genannt werden, doch nur aus ein paar einzelnen häusern bestanden und sich also leicht in dem Judäischen Ganzen verloren. Allein diese frage war doch inderthat schon durch das langjährige bestehen der großen Antiochischen gemeinde entschieden, deren Abgeordnete hier zugegen waren und die man durch einen feindlichen beschluß hätte verläugnen müssen: während das wahre verhältniß ja vielmehr dieses war daß bis dahin keine einzige christliche gemeinde, auchwenn sie ihrer großen mehrzahl nach aus Heiden sich gebildet hatte, sich irgendwie weigerte führer und Vorgesezte Judäischen blutes wo sie irgend zu haben waren gerne anzunehmen. Von diesem gesichtsstande aus brachte denn auch

3. *Jakobos* die verhandlung zum abschlusse, indem er sich des rechtes als Vorsizender alles wesentliche worauf es

ankommen konnte zusammenzufassen bediente v. 13—21. Ganz treffend hob er 1) hervor daß schon Symeon d. i. Petrus geschichtlich bemerkt habe wie *Gott zuerst* d. i. schon längst *die rücksicht* oder die gnade *hatte aus Heiden* sich *ein volk* eine unbestimmt große menge besonderer menschen *für seinen namen* als bekenner seines namens *zu nehmen* v. 7, und *wie damit* auf daß man nicht meine es sei dies gegen die H. Schrift geschehen *die worte der Propheten übereinstimmen*, wofür er sich statt aller andern auf die hohen worte beruft womit einst 'Amos 9, 11 f. sein buch schloß v. 14—18. Nach diesen beiden beweisen sehr verschiedener art die aber im ziele sich berühren und eng zusammentreffen, müsse er also — 2) v. 19 f. *sein eignes urtheil und gutachten* dahin abgeben man möge die gläubigen *Bekehrten aus den Heiden nicht weiter belästigen als daß* man in einem *rückschreiben* sie bäte *sich* dem Mosaischen Geseze gemäß nur folgender dinge *zu enthalten* deren man sich ja schon nach der feststehenden allgemeinen ansicht enthalten müsse, *der befleckungen der Gözen* oder aller dinge wodurch man sich vermittelst der theilnahme am Gözendienste beflecke d. i. sich zum Heiden mache und die wahre religion verläugne, *der hurerei* oder alles unkeuschen lebens, und *des Ersticklen und des blutes* nach den *Alterth.* s. 48 ff. 196. Das in seinem blute erstickte stück vieh gab zwar nur einen einzelnen fall wie man den blutgenuß vermeiden solle: weil aber dieser fall im gemeinen leben damals am häufigsten vorkam, so ist er nicht bloß von dem allgemeinen verbote des blutgenusses gesondert, sondern hier auch anders als unten v. 29 vorausgesezt; daß dieses leztere aber strenggenommen nicht nöthig sei, ergibt sich eben aus v. 29. — Um aber 3) zulezt noch auf den einzigen einwand rücksicht zu nehmen welchen man bei dieser sachlage erheben konnte, fügte er v. 21 kurz hinzu, *Mose* d. i. das Gesez (da man den Pentateuch damals auch wohl schon ganz kurz als *Mose* bezeichnete) *habe ja doch seit alten geschlechtern* und zeiten noch immer *in jeder stadt solche die ihn predigen, da er in den Synagogen jeden Sabbat* so wie man aus Luk. 4, 16. AG. 13, 15. 27 weiß *vorgelesen werde*, sodaß man nicht entfernt zu besorgen

brauche der werth und die hochachtung des Pentateuches und des Gesezes werde durch die vorgeschlagene christliche neuerung abnehmen; was ja auch sogar nach unserm heutigen gefühle ganz richtig ist, da es sich nur darum handeln kann wie man den inhalt des Pentateuches im einzelnen betrachten und anwenden solle, ob nach den vorschriften der damaligen Gesezesschulen oder nicht. Und betrachtet man die hohe blüthe des damaligen Judäerthumes und seine rechtliche stellung im ganzen Römischen reiche, so behauptet Jakobos hier nicht zuviel wenn er sagt das h. Gesez werde *stadt für stadt* so hochgehalten. — Da nun

4. diesem schlußworte niemand weiter in der versammlung widersprach, so war damit deutlich genug geworden wie der gemeindebeschluß zu fassen und einzukleiden sei V. 22—29. Ganz folgerichtig beschloß man die freundlichkeit der Antiochier durch eine ähnliche zu erwidern, indem man den den wünschen der Antiochier entsprechenden beschluß ebenfalls durch eine aus der mitte der versammlung gewählte gesandtschaft überbringen ließ, und dazu zwei in der Muttergemeinde als *führer* geltende männer bestimmte, den zwar schon oben 1, 23 erwähnten aber dort *Josef* genannten *Juda* mit dem *beinamen Barsabbâ* und den unten oft weiter zu erwähnenden *Silâs* v. 22. Das *sendschreiben* selbst an die Antiochier welches den beschluß der gemeinde enthielt, hatte Lukas offenbar so wie er es v. 23—29 einschaltet, selbst gelesen und gibt es hier treu wieder: nur so erklären sich die sehr abweichenden redefarben welche hier durch und durch erscheinen, und manche geschichtliche einzelnheiten die wir sonst nicht wissen würden. So sehen wir hier — 1) urkundlich den namen welchen sich diese gemeinde öffentlich in solchen ausschreiben gab: *die Apostel und die Aeltesten und die Brüder* v. 23, während sich Lukas oben v. 2. 4. 6. 22 anders ausgedrückt hatte; wir ersehen — 2) aus v. 23 daß die Antiochische gemeinde damals noch ganz nach den altSyrischen oder Seleukidischen verhältnissen als sich mit einer gewissen hoheit über ganz *Syrien* und *Kilikien* erstreckend galt, da dies die beiden länder sind welche die späteren Seleukiden in ihrem reiche immer noch

zusammenfaßten. Weiter — 3) weicht auch die aufzählung der drei oder vier dinge deren man *sich enthalten* solle v. 29 stark genug von der art ab wie Lukas sie v. 20 vorführt. Ferner können wir mit fug annehmen daß nicht der name *Josef* wie er in der einer andern quelle entflossenen erzählung 1, 23 heißt richtig ist, sondern *Juda*, da wir diesen hier v. 27 in der urkunde selbst vor uns haben und diese ganze erzählung nicht aus derselben quelle fließt wie jene 1, 15—26. Aber auch die strengen worte v. 24 womit die gemeinde sich von jeder verantwortlichkeit für die thaten und worte der Pharisäischgesinnten lossagt welche sich nach v. 1 auf die eigne faust hin in Antiochien eingeschlichen hatten, wirft das hellste licht auf die zeitgeschichte: und kaum würden wir nach dem wie Lukas v. 1 sich ausdrückte, eine so bestimmte hart abweisende sprache erwarten. Die Jerusalemer sagen den Antiochiern nicht nur jene männer hätten *sie beunruhigt*, sondern fügen hinzu sie hätten sie dádurch beunruhigt daß sie *mit worten ihre seelen hintergingen*, sie vollkommen täuschten und hinter's licht führten, ähnlich wie dort Laban klägte Gen. 31, 26 f. Was sie dagegen zum lobe der beiden sendboten v. 25 f. sagen, ist maßvoll aber bei aller kürze höchst ehrenvoll, ja das höchste was sich über lebende sagen läßt. Ihre eignen zwei abgesandten loben sie dagegen ebenso richtig garnicht weiter, v. 26 f., sodaß erst Lukas

5. in der kurzen erzählung von dem beinahe selbstverständlichen ausgange des ganzen wichtigen zwischenereignisses v. 30—34 dieses v. 32 etwas nachholt. Indessen entspricht dieser theil der erzählung ganz ihrem anfange v. 1—3: und auch hier blicken wir noch mit vollkommner klarheit in die art und weise wie damals solche verhandlungen in den großen christlichen gemeinden geführt wurden.

3. *Die zweite große reise.*

C. 15, 35—18, 17.

Ueberblickt man alles zu diesem abschnitte gehörende, so sieht man daß Lukas es seinen hervorstechenden haupt-

sachen nach wieder in sieben kleinere abschnitte zerlegte, von welchen

1. der erste 15, 35—16, 4 erzählt wie diese reise schon anders als jene erste 12, 25—14, 28 zwar allein aus Paulus eigenstem antriebe und entschlusse hervorging, ihm aber da er sie leider wegen eines einfallenden streites mit Barnaba als einziges haupt antreten mußte, nicht bloß in Silas sondern bald auch in dem jungen Timotheos ein ungemein tüchtiger gehülfe zur seite trat, dessen er sich umso mehr erfreuen konnte da er den Johannes Markus wieder mitzunehmen sich sogleich in Antiochien geweigert hatte und darüber eben mit Barnaba in streit gerathen war. Mit der annahme dieses Timotheos und mit der bemerkung daß Paulus sich den im vorigen abschnitte seiner entstehung nach beschriebenen beschluß der Muttergemeinde auch überall durchzuführen bemühet habe, schließt passend dieser erste kleine abschnitt. — Das besondere gefühl welches Lukas haben mochte indem er hier mit sovielem nachdrucke noch einmahl das begegniß mit Johannes Markus erwähnte, ist oben s. 162 f. näher berührt; und indem er hier mit nicht geringerem nachdrucke erzählt wie bald genug in Timotheos ein herrlicher ersaz dafür dem Apostel zugewachsen sei, können wir so recht nahe sehen welchen besondern antheil er als selbst einer der gehülfen des großen Sendboten an den übrigen nahm. Aber indem er nur auf diese neuen erscheinungen in Paulus' leben hier ein besonderes gewicht legt, erzählt er alles übrige bis zur ankunft in Lystra und dem zusammentreffen mit Timotheos wie absichtlich sehr kurz, und übergeht auch ausdrücklich zu erwähnen daß er selbst damals nach s. 33 ff. mit dem Apostel von Antiochien ausgezogen sei, um sich erst im folgenden kleinen abschnitte bei einer wichtiger scheinenden veranlassung mitzunennen.

Die beschreibung wie die beiden an dem schauplaze ihrer alten thätigkeit wieder wirkten 15, 35 kann kurz seyn, da sie aus 13, 1 erhellet: aber die bestimmte erwähnung daß sie auch noch *mit vielen anderen* dort so wirkten, weist deutlich auf 13, 1 zurück und zeigt uns wieder wie eifrig Lukas an sein Antiochien dachte. — Daß die reise Paulus' von Antiochien

aus diesmahl eine ganz andere richtung nahm als das vorige mahl 13, 4—13 vgl. 14, 20 f., wird sehr richtig auch dádurch angedeutet daß 16, 1 Derbé vor Lystra genannt wird: er reiste von Antiochien aus nördlich durch Syrien, wandte sich westlich durch Kilikien und kam von dort nördlich zuerst nach Derbé. — Wie wenig an der geschichtlichen zuverlässigkeit alles dessen was 16, 1—3 über Timotheos erzählt wird zu zweifeln sei, habe ich sonst vielfach weiter bewiesen; und die allen anzeichen zufolge erst nach der AG. geschriebenen zwei sendschreiben an Timotheos geben im N.T. selbst eine reihe weiterer zeugnisse dafür. — Noch viel kürzer ist aber

2. der folgende abschnitt 16, 5—10, welcher die erzählung von jenem vorfalle mit Timotheos nun rasch bis zu dém augenblicke hinleitet wo Paulus nach Europa überzugehen entschlossen ist und für Lukas das unmittelbar dazu führende insbesondere ihm selbst so unvergeßliche ereigniß eintrat. Wie vieles nähere hätte er hier über die züge des Apostels durch die von ihm auf der vorigen reise noch gar nicht berührten Galatischen gegenden und die stiftung der dortigen gemeinden sagen können! Aber er eilt zu melden wie wunderbar Paulus von Galatien aus anstatt wie er zuerst wollte südwestlich nach den küstenländern der *Asia Proconsularis* nordwestlich an die östlichen grenzstriche Mysiens zog, als hätte er schon damals immer nordwestlicher nach Trôas und von da nach Europa übergehen wollen, dann aber vielmehr nordöstlich sich wendend und in Bithynien immer weiter bis zum Schwarzen Meere vorzudringen willens von da doch wieder gerade westlich durch Mysien nach Trôas zog, wiederum willens von da nach dem noch ganz unbetretenen Europa überzusezen, und doch erst durch ein ganz besonderes ereigniß rasch fest sich entschloß nach Makedonien überzusezen. Ueberdachte Lukas später dies alles, so schien es ihm in der kürze als hätten erst drei himmlische winke den Apostel bestimmen müssen den damaligen hin- und herzügen mit dem kühnen aber (wie sich alsdann bald zeigte) so äußerst glücklichen entschlusse der Makedonischen reise ein ende zu machen: dort sah sich die gesellschaft durch den *heiligen Geist* verhindert in Asia irgend einen versuch mit dem

Evangelium zu machen, hier durch *den geist Jésû's* weiter nordöstlich vorzugehen; und erst das himmlische traumgesicht als winke ihm in der nacht ein Makedonisch aussehender mann vom Europäischen ufer her dorthin die wohlthat des Evangeliums hinüberzutragen, wurde dem Apostel und durch ihn der ganzen gesellschaft wie zum sichern göttlichen fingerzeige das gefahrvolle zu wagen. Unter den ungeheuern schwierigkeiten von welchen er sich leicht überall umringt sah je weiter er in ganz umbekannte fernere länder vordrang, können kreuz- und querzüge nicht auffallen: aber eben in solchen lagen reichen dem immer allein auf den göttlichen wink wartenden hochgespannten geiste die mehr oder minder unwillkürlich ihm entgegentretenden geistigen erregungen und erscheinungen leicht die sehnsüchtig gesuchte feste entscheidung; und wir wissen daß wie alle Christen jener zeit so vorzüglich Paulus stets leicht für solche winke von oben erregbarsten geistes war. In diesem falle aber erinnerte sich Lukas zurück wie solche augenblicke während jener gespanntesten zeiten noch dazu nach einander wie in einer dreifachen steigerung gefolgt waren: denn eine solche dreifache steigerung sollen die drei winke göttlichen willens welche Lukas nach seiner erinnerung hier verzeichnet deutlich ausdrücken. Rang die gesellschaft im gemeinsamen gebete einen göttlichen wink darüber zu empfangen ob und wo sie nach Asia eine thüre für das Evangelium finde, so konnte nach fällen wie 4, 31 die von seinen schwingen getragene stimme des *H. Geistes* sie in diesem falle ganz verlassen und sie so statt göttlicher förderung göttliche hinderung ahnen; regte sich in einem einzelnen eine klare prophetische stimme über die dunkle lage, so war das eine stimme welche wie Apoc. 19, 10 vgl. 2, 7 usw. dem *geiste Jésu's* gleich steht; ist prophetische stimme klarer und insofern treibender als das bloße sich regen oder sich nicht regen des H. Geistes, so ist endlich ein *gesicht* göttlicher dinge so wie dort oben bei Petrus 11, 5 ff. das allerklarste. Daß man aber hier drei verschiedene arten göttlicher winke sehen muß, ist nach den anschauungen des Christenthumes jener tage unläugbar. — Da aber die erzählung demnach nun endlich

3. sofort zu Philippi übergehen kann, weitet sie sich dabei als dem unserm erzähler in seiner rückerinnerung so ganz besonders theuern orte ungemein 16, 11—40, um alles zu erwähnen was ihm vom ersten aufenthalte des Apostels in dieser ersten wichtigen stadt Europa's denkwürdig schien und wobei er, wie er deutlich genug durchhören läßt, selbst meistens gegenwärtig gewesen war. Nachdem jedoch gemeldet ist wie man über Samothrake und die Makedonische küstenstadt Neapolis nach dem etwas hinter dieser liegenden Coloniestadt Philippi mit ihrer von der weise Griechischer großer städte abweichenden streng Römischen art kam v. 12, sind es doch genau genommen nur zwei ereignisse welche er einer längeren erzählung für würdig hält. Das eine v. 12—15 betrifft die ersten seltsamen geschicke die sie in dieser stadt hatten: es schien in den ersten tagen alsob sie dennoch ganz umsonst hieher gekommen wären; die stadt hatte keine Synagoge wo sie hätten auftreten können; so wie die andere große aber weit früher durch weiten handel blühend gewordene seestadt Thessalonike, wohin sie dann von hieraus kamen und wo dies deshalb 17, 1 ausdrücklich bemerkt wird; sie hatte nur einen einfachen *betort* (Proseuché) an einem nahen flüßchen (vgl. die *Geschichte* VI s. 406 f.) *außerhalb der stadt*, wohin die wenigen Judäer und Prosélyten der Sabbatfeier wegen gingen. Aber als sie am ersten Sabbate dorthin sich begaben, fanden sie zwar nur *einige betende weiber* vor: allein da Paulus auch zu diesen zu reden nicht verschmähete, so trat ein ereigniß ein welches in seinen folgen nicht glücklicher seyn konnte. Nur éins dieser weiber hörte während Paulus redete, als habe Gott nur ihr herz geöffnet, immer eifriger zu, ließ sich dann in die stadt zurückgekehrt *mit ihrem ganzen hause* taufen, wünschte dann aber eifrig daß Paulus mit seiner ganzen gesellschaft bei ihr wohnen möge. Dieser vorfall mag besonders unserm Lukas als so wichtig erschienen seyn, da sich die ganze weitere entwickelung einer christlichen kirche woran er ja so tiefen antheil hatte was das Aeußere betrifft daran knüpfte und unstreitig auch er selbst während der jahre seines dortigen aufenthaltes bei ihr gewohnt hatte: allein sie ist doch auch ansich denkwürdig

genug. Dieses weib war aus der Lydischen stadt *Thyateira* nach Philippi gekommen, war wie schon ihr name *Lydia* zeigen kann einst eine bloße sklavin gewesen, hatte sich aber durch eigne tüchtigkeit so emporgearbeitet daß sie jezt als verkäuferin der in Lydien verfertigten kostbaren Purpurzeuge [1]) ein angesehenes großes haus machte in welchem sie gewiß auch viele diener hielt. Daß sie schon früher *Prosélytin* war, beweist für jene zeiten wie ernst sie es schon früher mit ihrem seelenheile genommen hatte: ist es insofern weniger auffallend daß sie alsbald eine so eifrige Christin wurde, so konnte doch ihr dringendes verlangen die ganze Paulusgesellschaft solle bei ihr wohnen anfangs bei manchen anstoß erregen, weil sie früher sklavin gewesen und jezt eine bloße frau war; was sie auch selbst fühlte da sie sagte *wenn man sie für eine gute Christin gehalten habe*, wie man dieses doch dádurch gethan daß man sie taufte, so möge man nun auch ihr haus nicht verschmähen. Allein indem Paulus sich in dieser sache über die volksvorurtheile wegsezte, that er etwas was wie sich bald zeigte der gesammten christlichen sache in Philippi die wesentlichsten vortheile brachte: denn ihr haus blieb nun auch nach Paulus' abgange von dort (vgl. v. 40) gewiß das stammhaus alles Christenthumes für stadt und umgegend, wie sich aus Lukas' worten vonselbst schließen läßt.

Das andere viel spätere ereigniß war dagegen von ganz anderer art, sofern es eine menge neuer im gefolge hatte welche schließlich zur flucht des Apostels aus dieser stadt hinführten 16, 16—40. Von Judäern hatte die neue gemeinde nichts zu fürchten: dies zeigt das ganze erzählungsstück, im scharfen gegensaze zu den beiden folgenden. So lief ihnen denn vielmehr hier zum ersten mahle das Heidenthum in die quere, ähnlich wie später in Ephesos 19, 24—40, schwer genug sie treffend wennauch nochnicht ganz só schwer wie in diesem späteren falle. Bekannt ist wieviel die bauchrednerkunst schon

1) wovon die Alten genug reden. Daher könnte man sogar den gebrauch eines purpurmantels als königlichen abzeichens von den Lydischen königen ableiten, Dionys. Halic. *hist.* 8, 61.

im älteren Heidenthume mißbraucht wurde (vgl. die Bibl. Theol. I s. 242 f.); hier sehen wir nun wie sie in diesen späten zeiten noch ganz anders mißbraucht wurde. Ein mädchen welches nach der gemeinen meinung mit ihr wie eine Pythia den Gott Pythôn im leibe hatte und im dienste *ihrer herren* d. i. einer gesellschaft von zauberern etwa die stimme eines ehrwürdigen alten Priesters nachahmend als wahrsagerin ihr geld verdiente, wurde in Philippi ebenfalls von der neuen erscheinung der Paulusgesellschaft angelockt, meinte wol noch mehr geld verdienen zu können wenn sie sich in ihre dienste begäbe, und lief ihnen als sie an einem Sabbate zum betorte sich begaben nach als wäre sie schon in ihrem dienste, wahnsinnig in halb heidnischer halb christlicher sprache die menschen anrufend denen zu folgen *welche die diener des höchsten Gottes seien und* ihnen *den weg des heiles verkündeten;* diese leztere bezeichnung klingt Apostolisch, der name *der höchste Gott* oder kürzer *der Höchste* findet sich (außer Hebr. 7, 1 aus anderer ursache) zwar bei Lukas (oben 7, 48. Ev. 6, 35 und dichterisch 1, 32. 35. 76), sonst aber im N.T. nur im munde eines Dämonischen (Marc. 5, 7. Luc. 8. 28), kam also ursprünglich mehr unter den Heiden in gewohnheit. Das erste mahl überhörte das Paulus: da sie es aber oft that und Paulus längst begriffen hatte wie unmöglich hier eine besserung sei, kehrte er sich endlich einmahl überdrüssig und plözlich von dem ächt christlichen abscheue gegen alles Dämonische überwältigt um, ihr in der durch Christus bei den Aposteln gewöhnlich gewordenen weise mit Dämonen zu verfahren ruhe gebietend. Es ist nicht auffallend daß das mädchen von stund an sich im innersten umgekehrt fühlte und ihre künstliche stimme nicht wieder finden konnte: so hatte noch niemand sie angedonnert; und je mehr sie jezt den Dämonischen ähnlich doch schon eine dunkle vorstellung über den *Höchsten Gott* geschöpft hatte, desto tiefer konnte sie des Apostels unerwartetes wort treffen. Nicht was aus ihr die sich jezt nicht mehr wie man ihr gesagt hatte eine Pythia auf den straßen zu seyn dünkte und wieder gesunden konnte, weiter geworden sei berichtet Lukas: aber daß die gesellschaft von zauberern welche sie mißbraucht hatte, nun ähnlich wie später die gilde der gold-

schmiede in Ephesos 19, 24 ff. dem Paulus und seiner gesellschaft wegen ihres gefürchteten geldverlustes bitter zürnte und das gesammte gemeine volk zum aufstande gegen sie aufstachelte, wie Lukas weiter erzählt, konnte kaum anders seyn. Die entwickelung dieser geschichte drehet sich aber hier anders als später bei der in Ephesos zunächst allein dárum daß man hier die Apostel nach v. 20 f. noch für Judäer hielt: gegen diese hatte damals vor kurzem Claudius einen strengen befehl erlassen (*Geschichte* VI s. 480 f.), welcher gerade in den Römischen Coloniestädten desto strenger gehandhabt werden konnte. Als man daher die beiden Apostel als neuerungssüchtige Judäer nach v. 19 f. auf den markt vor die Senatoren (Archonten), dann nach deren willen vor die zwei *Stratégen* d. i. Prätoren oder Stadtrichter schleppte, befahlen diese sie nach vorläufiger züchtigung durch die ruthenführer d. i. die *lictores* in scharfes gefängniß zu sezen um sie den nächsten tag zu richten; und wennauch Paulus und Silas sich dagegen auf ihre vorrechte als Römische bürger beriefen, so konnten ihre verwahrungen von den schergen überhört werden, was ja auch in dem ähnlichen falle 21, 30—39 beinahe geschehen wäre und was Lukas hier als selbstverständlich bei v. 22 f. übergeht; sie wurden als schwere verbrecher nach v. 24 in das *innere gefängniß* geworfen und ihre füße *in das holz* d. i. den block geschoben und so *sicher gestellt*, eine von der 12, 6 beschriebenen abweichende art von strenger haft deren schreckliches bild schon Ijob's klagen (13, 25) vorschwebt [1]. — Da fiel *um mitternacht ein erdbeben* ein welches die lage nach allen seiten hin plözlich änderte. Die beiden gefangen gesezten Sendboten und die übrigen Christen konnten darin eine erhörung ihrer ringenden gebete und lauten *heiligen lobgesänge* sehen, wie v. 25 f. vgl.

1) vgl. die *Dichter des A. Bs.* III s. 155; Griechisch auch *χοῖνιξ* oder *χοινίκη* genannt, Syrisch wie Hebräisch ܣܕܐ (woraus man ebenso wie aus dem in den *Alterth.* s. 417 gesagten schließen kann daß diese strafart nicht altHebräisch war), und ausführlich beschrieben in dem Syrisch erhaltenen buche Eusebios' *über die Martyrer Palästina's* s. 5, 28 nach Cureton.

mit 4, 31 angedeutet wird: und doch floh niemand aus dem gefängnisse, die beiden Sendboten nicht aus grundsaz, die übrigen wie von deren geiste gefesselt. Der gefängnißwärter wollte in der ersten verwirrung und finsterniß sich tödten da er wähnte die beiden deren engste haft ihm auf die seele gebunden war und die übrigen seien durch die gesprengten fesseln und offenen thüren verlockt entflohen: aber Paulus' beruhigte ihn, und nachdem er *bei licht* alles übersehen und erkannt wie eitel sein argwohn und seine furcht gewesen, kam er in dieser zeit des allgemeinen schreckens vor dem nahen tode unter Paulus' drängenden Evangelischen worten vielmehr zu jener wahren furcht welche ihn *mit seinem ganzen hause* noch in derselben nacht zum *glauben* an Christus als den einzigen wahren *erretter* hinführte, sodaß seine verkehrte furcht in das heilige frohlocken des *tisches Christus'* und der speise des ewigen lebens überging wovon oben 2, 42 die rede war und unten 20, 7. 27, 35 noch weiter die rede seyn wird v. 27—34. Die *obrigkeit* aber fand am morgen ursache die freilassung der beiden übrigens aus der stadt zu weisenden Sendboten anzubefehlen v. 35, wahrscheinlich durch ein zusammentreffen der verschiedensten beweggründe dazu veranlaßt, durch das erdbeben vor welchem eine Römische obrigkeit leicht immer mehr grauen und schrecken hatte als eine andere, und durch die sichere nachricht daß die Fremden keine Judäer seien. Aber ebenso erklärlich ist daß Paulus nur desto nachdrücklicher auf eine ehrenerklärung drang, welche die obrigkeit jezt da sie die nachricht von seinem Römischen bürgerrechte empfing desto mehr zu geben sich beeilte v. 35—39; sodaß die beiden Sendboten da ihre ausweisung einmahl beschlossen war, nun wenigstens in aller ehre und aller ruhe *von der* jungen *gemeinde abschied nehmen* konnten v. 40.

Das ist die erinnerung an dieses ereigniß wie es Lukas etwa 20 — 30 jahre später niederschrieb, wie es in dieser gemeinde die er einige jahre lang leitete unstreitig tausendfach besprochen und wiedererzählt ward, und dessen sichern lezten grund heute abzuleugnen die größte thorheit und ungerechtigkeit wäre. Daß nur Christen es gerade so auffassen und wie-

dererzählen konnten, ist selbstverständlich; ebenso ist möglich daß einiges darin enger zusammengerückt wurde als es ursprünglich geschehen war. Allein das betrifft nicht den grund der erzählung selbst.

4. In *Thessalonikê* wohin sie südwestlich über Amphipolis und Apollonia kamen 17, 1—9, fanden sie nun wirklich *die Synagoge der Judäer* welche sie in Philippi vergeblich gesucht hatten und zu welcher auch die wenigen dort lebenden sich hielten: und diese war der großen menge von Judäern in der mächtigen see- und handelsstadt entsprechend gewiß eine ungewöhnlich prachtvolle und weitberühmte. Dennoch *ließen sich* nach 17, 4 nur *einige* von ihnen, desto mehr aber *sehr viele Prosêlyten und nicht wenige* gerade von den *angesehensten frauen* oder Prosêlytinnen *bereden sich dem loose* der beiden Sendboten d. i. ihrer Christlichen partei und ihrem dadurch für die zukunft bestimmten geschicke (vgl. 8, 21. Kol. 1, 12. ψ. 16, 5) *anzuschließen:* und hier sollte hinter v. 4 gesagt seyn daß die beiden unter den neuen Gläubigen mitsammt der neuen gemeinde im hause eines gewissen *Iason* aufnahme fanden, der jezt erst v. 5 wie zufällig erwähnt wird, der aber seinem namen nach zu schließen (Iason umgegriecht von Jésú) wahrscheinlich ein angesehener Judäer war. Der ausgang aber war auch hier wie bis dahin in allen städten mit mächtigeren Judäischen gemeinden: *die nicht gläubig werdenden Judäer nahmen* nachdem ihre *eifersucht* hoch genug gestiegen war *einige solche von den* immer feilstehenden *markttretern an sich,* sammelten mit ihnen die stadt *lärmend* durchziehend einen noch größeren *haufen* als sollte eine *volksversammlung* gehalten werden, und *überfielen* dann plözlich *das haus Jason's* in der sichern erwartung die beiden Fremden dort zu finden und sie vor jene volksversammlung zu ziehen, *schleppten* dann aber da die beiden gewiß von freunden gewarnt (vgl. v. 10) abwesend waren, *den Jason und einige* bei ihm versammelte *Brüder vor die Stadtobersten,* hoffend ihren zweck durch die *aufreizung* sowohl des *gemeinen volkes* als *der obrigkeit* zu erreichen v. 5—8. Man merkt der ganzen schilderung leicht an wie verschieden die stadtverfassung und das volk in Thes-

salonikê von dem war was zuvor bei Philippi beschrieben ist. — Die anklage welche sie aufstellten war ganz dieselbe welche sie sich nach Ev. 23, 2 von den todesanklägern Christus' selbst in Jerusalem gemerkt hatten. Aber die obrigkeit hatte wenigstens noch só viel billigkeit daß sie die so vor sie geschleppten ansässigen bürger *entließ* nachdem diese die von ihnen geforderte *bürgschaft* die Fremden nicht länger beherbergen zu wollen *geleistet* hatten.

5. Da also in Thessalonikê nachdem ihr mächtigster beschüzer diese bürgschaft gegeben hatte ihres bleibens nicht war, so sorgten *die Brüder* dafür daß sie noch in der folgenden *nacht* weiter südlich nach *Beröa* befördert wurden, wo zwar auch eine Synagoge und mit ihr längst hier angesessene Judäer waren, diese aber im geraden gegensaze zu der hochmüthigen gemeinde der reichen Judäer dort eine viel aufrichtigere bildung und bescheidenere *edlere* gesinnung wie sonst so auch dem Apostel und dem aus dem A. T. zu erweisenden Evangelium gegenüber hatten, 17, 10—12. Kein wunder daß die übermüthigen nachbaren dort, als sie hörten wie gut alles für Paulus hier gehe, herbeieilten und dasselbe was sie dort erreicht hatten auch hier mit denselben mitteln der *aufwiegelung der volkshaufen* zu erreichen suchten v. 13. Aber Lukas' mittheilungen werden schon von hier an wieder sparsamer: er begnügt sich zu bemerken wie sie doch hier nicht alles ebenso vollständig erreichten, da sie sich mit der vertreibung des Paulus allein begnügen mußten. Diesen *entsandten* die vorsteher der neuen gemeinde d. i. sie riethen ihm dringend *abzureisen* und gaben ihm einige freunde mit die ihn (da Beröa ziemlich weit vom meere lag) zuerst *bis an das meer* und von da zu schiffe sogleich *bis Athen* begleiten mußten. Hier konnte man für ihn größere sicherheit erwarten, da Griechenland einen andern Römischen statthalter eine andere verfassung und andere sitten hatte als Makedonien; sodaß er denn auch den zurückkehrenden freunden die schleunigste herübersendung des Silas und Timotheos auftrug v. 14 f.

6. Keine erzählung kann im einzelnen bei so großer gedrängtheit lichtvoller und dem hohen size aller weisheit und

kunst und aller dazu passenden leichtsinnig heiteren neu- und wißbegierde der damaligen welt gegenüber treffender alles schildernd seyn als diese über Paulus' aufenthalt in *Athen*, wie dieses nämlich damals war, da es sich nach v. 21 zur zeit wo dies geschrieben wurde durch Nero's plünderungen seiner kunstschäze und die folgenden Römischen bürgerkriege schon ziemlich verändert hatte (vgl. oben s. 50). Er war hier allein, durchstrich die ihm neue stadt mit der ungeheuern menge von kunstdenkmälern und gözenbildern: entsprach dieser nirgends weiter so zu sehende schmuck, diese endlose menge von prachtbildern aller Heidnischen götter und sonstigen berühmtheiten und diese scheinbar so große ehrfurcht vor ihnen dém was diese stadt wirklich zum wohle der menschheit leistete? Er konnte das nicht finden: und der seit den lezten jahrhunderten unter den Judäern so hoch ausgebildete abscheu gegen die Heidnischen bilder brach bei ihm desto stärker aus. Und doch kochte es zunächst nur *in ihm selbst:* er mäßigte sich, machte in ruhe seine beobachtungen v. 22 f., und suchte überall wo und wie es ihm möglich war durch unermüdliches anknüpfen verständiger rede und lehre zu wirken. Zuerst nun werden v. 17 f. die drei arten von menschen mit denen er demnach hier in berührung kommen konnte, richtig gesondert: er suchte an jedem Sabbate in der Synagoge mit *Judäern und Proselyten*, an jedem andern tage nach landessitte *am markte* mit den *zufällig kommenden* anzuknüpfen; aber auch einige der hohen Philosophen wenigstens von der *Epikurischen und der Stoischen schule* (denn die Akademiker und Peripatetiker mischten sich nicht gerne ins volk) würdigten ihn ihrer *unterhaltung* (ihrer *Conferenzen*). Sieht man aber auf den erfolg von alle dem wenigstens bei den Heiden (denn die Synagoge war in dieser stadt offenbar ziemlich ohnmächtig), so theilten sich diese in bezug auf die neue erscheinung dieses mannes und seiner worte in zwei hälften: die einen verachteten ihn schlechthin, sodaß *einige* ihn sogar einen *samenleser* d. i. wie wir sagen könnten einen *schwazraben* nannten, unermüdlich wie ein samenkörner auflesender gefräßiger rabe aber bei aller seiner geschwäzigkeit widrig und lächerlich wie ein rabe; andere gingen wenig-

stens näher ein, meinten aber er wolle da er immer von *Jésu* und *Auferstehung* sprach, vielleicht damit zwei *fremde Gottheiten* einführen, als wären sie mann und weib etwa wie Zeus und Athéné: und von seiten dieser welche wenigstens auf seine *befremdenden* worte näher einzugeben lust hatten, empfing er schließlich eine einladung auf dem Areopage vor einem gewählteren kreise sich vollkommner und zusammenhangender so auszusprechen wie man es unter wissenschaftlich gebildeten männern liebt v. 18*b*—20.

Was nun Lukas hier v. 22—39 als Paulus' rede mittheilt, selbstverständlich nur ihren gewiß damals bei allen Christen bekannt werdenden hauptinhalt berichtend, das ist schon dádurch ausgezeichnet daß es sich nur um éinen klaren grundgedanken drehet, und daher von einem äußerst passenden eingange aus nur in den hauptsaz den übergangssaz und den schlußsaz als in dessen drei nothwendige glieder zerfällt. 1) Wer ist der wahre Gott in seinem verhältnisse zum menschengeschlechte? Das ist die grundfrage, und sie bildet richtig beantwortet den grund- und hauptsaz von welchem man hier ausgehen muß und der daher auch am bestimmtesten und ausführlichsten dargelegt wird v. 22—28. Und doch ist er auch in seiner ausführlichsten und für die erweckung der überzeugung der Heiden passendsten darlegung nur éin langer viel verschlungener saz v. 24—28, der aber mit drei kleinern wie mit angenehmen vorspielen höchst treffend eingeleitet wird. Allerdings muß er zuerst mit freude sagen, mache er *die beobachtung* wie die Athénäer *eine stärkere gottesscheu* haben müßten, da er unter ihren vielen gottesbildern und altären sogar auch éinen altar mit der überschrift „dem unbekannten Gotte" gefunden habe: hieraus müsse man schließen sie wollten sogar dém Göttlichen was sie nicht kenneten ihre fromme verehrung zollen: aber *was* dieses von ihnen *nicht gekannte Göttliche* sei *welches sie doch verehren möchten*, *das* eben *wolle er ihnen jezt so verkünden* wie er es immer verkünde. Dér Gott welcher erst als *schöpfer von Allem* der wahre Gott ist, *derselbe welcher* da er so auch *der Herr von Allem* ist, weder *in von menschenhänden gemachten Tempeln wohnt* noch

von menschlichen händen bedient wird als bedürfe er irgend *etwas* was ihm die menschen erst reichen müßten (ψ. 50, 8—12), *da er* ja vielmehr *selbst* noch immer allen das zum leben nothwendige *reicht:* dieser wahre Gott *schuf aus éinem blute* (éinem vollbelebten menschen) *das ganze* sich *wohnend über die ganze oberfläche der erde* auszubreiten bestimmte *menschengeschlecht*, nicht zwar nothwendig für alle ewigkeit und só daß sie willkürlich und ohne ordnung wohnten sondern so daß er *vorbestimmte fristen* wie lange sie auf der erde in wechselnden zeiten wohnen sollten fest *begrenzte* und ebenso fest *die grenzgebiete ihres wohnens* wo sie wohnen sollten bestimmte, aber zulezt allein zu dém zwecke *daß sie Gott suchten*, freilich nicht zwangsweise sie dazu treibend, sondern es ihrem freien willen überlassend *ob sie ihn* den unsichtbaren rein durch den geist zu erfassenden als den insofern schwer zu findenden *tasteten und fänden*, *obwohl er* die sache von der andern seite nämlich von seiten des zusammenhanges zwischen menschlichem und göttlichem geiste betrachtet *nicht ferne* sogar *von jedem* einzelnen *von uns ist*, wie dann v. 28 so unübertrefflich wahr und zugleich für den ort passend so richtig mit dem berufen auf die erste hälfte eines hexameters des damals so vielgelesenen dichters *Aratos* (gleich vorne in seinen *Phaenomena*) gesagt wird; da indessen ähnliche worte auch sonst bei Griechischen dichtern nicht selten waren, so konnte Paulus auch sogleich von *einigen der* Griechischen *dichter* reden. Das ist das wahre verhältniß von Gott und mensch in ihrem scharfen gegensaze und in ihrem einzig richtigen zusammenhange; und das ist der einzige hauptsaz welchen er hier zum grunde alles weiter zu sagenden legen wollte: aber von ihm aus kann er nun — 2) desto leichter dén saz aufstellen welcher ihm als übergang zum schlusse dienen muß, daß man nämlich, wenn das wirkliche verhältniß zwischen mensch und Gott so sei, das Göttliche nicht in irgendetwas sinnlichem suchen müsse und wäre es auch noch so glänzendes, wie damals in Athen in *dem golde oder silber oder* marmor*steine* der Gözen, da doch jedes bild der art nur *ein gebilde menschlicher kunst* wenn man bloß auf den handwerker sieht *oder*

menschlicher *überlegung* ist wenn man auf dén menschen sieht der es in seinem geiste ausgedacht hat, v. 29. Ist dies nun schon ein grundgedanke des Zehngebotes und kann deshalb hier als einleuchtend und längst gegeben so kurz hingestellt werden, so soll er doch hier nur — 3) zu dem schlußsaze und damit zu dem einzigen ziele den übergang bahnen worauf die rede hinauslaufen will v. 30 f., daß es für alle Heiden nachdem sie so lange in ein verkennen und nichtwissen jener grundwahrheit gefallen seien, eben jezt endlich hohe zeit sei *zur Christlichen reue zu kommen*; da Gott von der einen seite (Christus' wegen, wie Paulus sonst sagt) *die fristen der unwissenheit* übersehen wolle, von der andern diesem seinem entschlusse über die vergangenheit *entsprechend einen tag gestellt* habe an welchem er *durch einen mann den er* dazu *bestimmt* das allgemeine weltgericht halten werde, was keine leere versicherung sei da er *als glauben* also als gegenstand und mittel des glaubens oder als glaubensgewähr und unterpfand *allen* schon das *dargereicht* habe daß er ihn *aus den todten auferstehen ließ*. Und damit ist schließlich in aller kürze auch schon gesagt was das für ein *mann* sei.

Diese rede zeigt was wir auch sonst von Paulus genug wissen, wie geschickt er auch rein vom Heidenthume ausgehend die nothwendigkeit des Christlichen glaubens erweisen konnte. Allein für die große menge der damaligen Athénäer redete er umsonst: an *Auferstehung* zu glauben schien ihnen zu schwer, und so zerfielen am schlusse v. 32 auch diese zuhörer wieder in dieselben zwei arten von menschen die sich hier nach v. 18 f. von anfang an gezeigt hatten, die der offenen *spötter* und die der bescheidenen oder höflichen *zweifler*. Daß aber dennoch eine wiewohl kleinere gemeinde von Gläubigen in Athen sich um ihn bildete, wird v. 34 erzählt: und gewiß blieb dieser *Dionysios* der selbst zu den beisizern des gerichts auf dem *Areopage* gehörte und diese *Damaris* nachher noch lange in lebhaftem andenken.

7. *Korinth* wurde nun die erste große handelsstadt in Europa wo der Apostel anders als dort in Thessalonike und Beröa troz aller feindschaft der Judäer seine große sache immer

kräftiger und ungehinderter fördern konnte; und Lukas hebt 18, 1—17 aus seinem nach v. 11 so langen damaligen aufenthalte dort wenigstens die drei stufen fortschreitenden erfolges hervor welche er noch deutlich unterscheiden konnte. Sogleich von vorne glückte es dem Apostel nach v. 1—4 hier mit dem nach s. 186 durch Claudius' befehl aus Rom vertriebenen, aber offenbar schon lange vorher in Rom bekehrten herrlichen ehepaare *Aquila* und *Priscilla* sowohl als Christ wie als kunstarbeiter in seiner großen werkstatt zusammenzutreffen; bei welcher gelegenheit Lukas auch zum ersten male beiläufig bemerkt Paulus sei *zeltmacher* gewesen. Während dessen begann er sein werk, wie gewöhnlich in einer stadt mit einer Synagoge, von der dortigen Synagoge aus langsam und vorsichtig, jeden Sabbat sie als gelehrte schule zu Christlichen *gesprächen* benutzend, wo auch *Heiden* zugegen waren und theilweise bekehrt wurden. — Als dann aber allmälig *sowohl Silas als Timotheos* die Lukas zulezt 17, 14 f. erwähnte aus *Makedonien* bei ihm eintrafen, beschloß er mit ihrer hülfe das Christliche werk hier noch eifriger zu betreiben und widmete sich *ununterbrochener dem Worte* d. i. dem Evangelium um wo möglich vor allem seine mit den Judäern angeknüpften streitigkeiten siegreich mit ihrer bekehrung zu schließen. Da diese aber *fortwährend sich* der offenbaren wahrheit *entgegenstemmten und* sogar Christus' *lästerten*, begriff er es sei besser sich von ihnen ganz loszusagen, *schüttelte* zulezt *seine kleider* als säßen ihre vorwürfe und lästerungen höchstens auf seinen kleidern, und erklärte ihnen offen er wolle an dem *blute* Christus' welches an seinen mördern klebte und welches wie sie durch ihre lästerungen zeigten nach ihrem willen auch an ihnen kleben solle, dieses blut welches allen die sich nicht von ihm lossagen zur verdammung werden muß, selbst keinen antheil haben, werfe es *auf ihr haupt*, und wolle *rein von ihm* (wie ähnlich 20, 26. 28) *von jezt an* allein *die Heiden* zu bekehren suchen v. 5 f. Was für ein erschütternder augenblick dies war, versucht Lukas nicht näher zu beschreiben sondern begnügt sich zu melden der Apostel habe nun allein die der Synagoge *benachbarte* wohnung eines reichen Proselyten Titus

Justus zum christlichen versammlungshause gemacht, aber sogar das bisherige Synagogenhaupt *Crispus* sei mit seinem ganzen hause übergegangen (vgl. 1 Kor. 1, 14) und das Christenthum habe fortwährend unter den Korinthiern fortschritte gemacht v. 7 f. — Daß deswegen die feindschaften von der andern seite nicht aufhörten ist selbstverständlich: doch wie es gekommen daß Paulus nach v. 11 nicht weniger als *anderthalb jahre* sein werk in Korinth fortsezte ohne vertrieben zu werden, das erklärt Lukas, wie er dies überall gerne bei ihm hervorhebt, durch ein *traumgesicht* welches ihn wunderbar gestärkt habe und wovon auch Paulus gegen seine Vertrauten reden mochte v. 9 f.: worte wie Jer. 1, 7 f. 17—19 fühlte er sich zugerufen, die ihn umso mehr stärkten weil ihm auch das andere göttliche wort laut in die ohren gellte, er müsse umso weniger verzweifeln da Gott *in dieser stadt viel volk* habe welches gern glauben wolle wenn es nur vollen glauben bei denen finde auf die es hinblicke.

Obgleich Lukas nun aber mit den worten v. 11 eigentlich schon an das ende des aufenthaltes Paulus' in Korinth gekommen ist, holt er doch noch v. 12—17 wie zur bestätigung des zulezt gesagten ein ereigniß nach bei welchem der Proconsul *Gallio* welcher nach v. 18 ziemlich lange vor Paulus' abreise abging, noch die hauptrolle spielte. Alle die mitglieder der von Paulus verlassenen Synagoge versammelten sich einst den Apostel bei ihm anzuklagen und schleppten ihn vor seinen richterstuhl: sie forderten jezt aber nur er solle die freiheiten eines Judäers nicht mehr haben weil er *wider das Gesez* lehre und einen neuen gottesdienst einführen wolle. Darauf wollte er nicht *geduldig* eingehen weil sie bei Paulus weder über eine *verlezung* noch über eine *böse* schalkheit die er gegen sie ausgeführt klagen könnten: ihre inneren *schulfragen* wo es sich nur um *ein wort* (der H. Schrift, wie man es erklären solle), *um namen* zb. ob einer Christus heißen dürfe, und um das bei ihnen gültige *Gesez* (wie man dies betrachten solle) handle, seien nicht gegenstände seines urtheils. Man kann die sprache und würde eines Römischen Proconsuls beim rechtsprechen nicht treffender wiedergeben als hier geschehen ist. — So

zurückgewiesen ließen sie ihre wuth an dem mitgebrachten nachfolger jenes Crispus *Sôsthenês* aus, offenbar ihm vorwerfend er trage die schuld daß diese klage so übel abgelaufen sei, sei ein heimlicher Christ wie sein vorgänger usw. Daß dieser dann auch offen Christ wurde, wie wir ihn später bei Paulus in Ephesos finden, ist sehr erklärlich: aber eben deshalb fügt Lukas v. 17 schließlich hinzu, auch darum habe der Proconsul obgleich es noch vor seinen augen geschah sich nicht gekümmert, seinem grundsaze getreu sich nicht in die inneren streitigkeiten der Synagoge einzumischen.

4. *Die dritte große reise,*

C. 18, 18—19, 20.

So leuchtet aus der AG., wo Lukas irgend ausführlicher zu erzählen für gut findet, noch überall die ganz besondere lage und haltung jeder bedeutenderen stadt durch wo die Sendboten ihr werk betrieben; und wir sehen uns überall noch wie mitten in der zeitgeschichte selbst. Allein mit diesem gedrängt lebhaften bilde des aufenthaltes des Apostels in Korinth wollte Lukas auch diesen abschnitt schließen, theils weil er in der wogenden entwickelung der Christlichen dinge unter Paulus eine herrliche hohe stelle bildet, theils weil von hier die rückkehr nach Jerusalem beginnt welche ebenso rasch ausgeführt werden sollte wie der aufenthalt Paulus' in Jerusalem selbst und dann in Antiochien diesmahl dem Lukas kaum eines wortes werth zu seyn schien 18, 22. Man kann sich darüber wundern: allein näher betrachtet ist es nicht so auffallend. Denn von dem diesmaligen aufenthalte Paulus' in der Muttergemeinde welche 18, 22 ebenso wie 9, 31 noch schlechthin *die Gemeinde* oder die *Kirche* heißt, war auch anderen anzeichen zufolge wenigstens nicht viel erfreuliches zu melden (*Geschichte* VI s. 503 ff.); in Antiochien aber war ja jezt Lukas nicht mehr so wie früher anwesend, konnte also nach eigner erfahrung doch nichts darüber melden. So faßt er denn alles von dem entschlusse Paulus' zur rückkehr an zu erzählende sogleich mit der folgenden reise kurz zusammen, führt aber auch die erzählung über

diese in dem neuen abschnitte nur bis dáhin aus wo Paulus wieder nach Jerusalem zurückzureisen sich fest entschließt 19, 20 f. Aber so wichtig alle diese, fast schon die lezten freien reisen des Apostels waren, so berichtet doch Lukas über sie hier durchaus nur sehr gedrängt, weil er nirgends dabei gewesen war; und so zerfällt dieser abschnitt nur in fünf verhältnißmäßig sehr kleine besondere abschnitte. Von diesen fünf beziehen sich die vier lezten allein auf den aufenthalt in Ephesos welcher noch viel länger dauerte als jener in Korinth, und mit welchem daher auch insofern passend dieser abschnitt beschlossen wird.

1. Der erste kleine abschnitt 18, 18—23 führt daher die erzählung bis dáhin wo Paulus wieder im mittelsten Kleinasien verweilt, vonwo er diesmahl den weg nach Ephesos schon viel leichter fand als das vorige mahl 16, 6: aber auch sogleich bei diesem ersten gliede der neuen kette von Paulus' thaten und geschicken muß Ephesos wenigstens im vorübergehen v. 19 erwähnt werden. Warum Paulus *nachdem er noch recht viele tage* nämlich nachdem Gallio nichtmehr Proconsul in Korinth war v. 11 f. dort *verweilt, den Brüdern* feierlich *lebewohl sagend* jezt *nach Syrien einschiffte*, wird erst bei Ephesos v. 19—21 ganz klar: doch wird schon hier v. 18 etwas berührt was als eine hindeutung darauf gelten kann. Er hatte gründe jezt die Muttergemeinde einmahl wieder aufzusuchen; gründe die jezt sogar sehr dringend geworden waren: so folgte er der sitte aller frommen Judäer in solchen fällen, band sich durch ein auch äußerlich sichtbares *gelübde* die pilgerwanderung *zum nächsten feste* nicht länger aufzuschieben, und ließ sich noch in *Kenchreä* der hafenstadt bei Korinth vor dem einschiffen *das haupt scheeren* zum zeichen seines ernstes und des neuen lebensvorsazes den er unwiderruflich gefaßt haben wollte. Damals ließ er den beweggrund dazu vielleicht auch nicht einmahl *Priskillá'n und Aquila'n* merken, welche (offenbar der besserung ihres gewerbes wegen) nach Ephesos übersiedeln wollten und in deren ihm so willkommnen gesellschaft er mit dahin schiffte: aber in Ephesos *verließ* er sie nicht bloß, sondern widerstand nun auch offen mit seinem nächsten vorhaben

hervorrückend den *bitten* der Judäer bei ihnen zu bleiben nachdem er nur einmahl die dortige Synagoge besucht und sich in ein gelehrtes *gespräch* mit ihnen *eingelassen* hatte; *versprach* ihnen jedoch dabei bald zu ihnen *umkehren zu wollen*. Wie herrlich er dies versprechen gehalten, zeigt dann die weitere erzählung dieses ganzen abschnittes vollständig genug.

2. Bevor jedoch Paulus' ankunft in Ephesos erzählt wird, schaltet Lukas in einem kleinen abschnitte 18, 24—28 eine nachricht über den Alexandriner *Apollós* ein, welcher früher als er zwar ebenfalls als ein eifriger und durch beredtsamkeit sowie durch Schriftgelehrsamkeit ausgezeichneter mann dort verweilte, aber von Aquila und Priscilla erst zum vollen Christen gemacht werden mußte; vgl. die *Geschichte* VI s. 177 ff. 513 f. Er war auch dádurch in Ephesos eine neue erscheinung daß er anfangs zwar solange er nochnicht zum vollen Christenthume bekehrt war in der großen Synagoge zu Ephesos als redner auftrat v. 26, nachher aber vielmehr wie jeder andre öffentliche lehrer an einem andern öffentlichen orte v. 28, offenbar weil er durch diese umwandlung von den Judäern weiter abwich: dasselbe hatte freilich auch Paulus schon früher in Korinth gethan 18, 7 wohin Apollós von Ephesischen freunden empfohlen jezt abging v. 27 f., in Ephesos aber ging dieser darin jenem voran 19, 9. Die ursache jedoch welche Lukas' bewog von ihm hier zu reden, war nicht sowohl der mann selbst obwohl dieser damals durch sein rühriges gelehrtes wesen neuer art nach v. 28 den Christen manche vortheile verschaffte, als vielmehr dér umstand daß er in diesem zusammenhange sogleich im folgenden stücke

3. 19, 1—7 von *zwölf Jüngern* erzählen konnte welche Paulus selbst erst nachdem er nach Ephesos gekommen Apollós aber abgereist war, von der bloßen Johannestaufe zum vollen Christenthume hinüberführte. Diese hatten also früher mit Apollós dasselbe bekenntniß, waren aber wahrscheinlich als einfachere ärmere leute in dem großen Ephesos mit diesem am liebsten als öffentlicher redner auftretenden Gelehrten Apollós in keine nähere berührung gekommen, während Paulus nach seiner eigenthümlichkeit auch gerne mit solchen männern ver-

kehrte, wie es v. 1 heißt daß er sie *fand*. Jedenfalls war ihre anzahl klein: und fragt man warum Lukas diese beiden verwandten erzählungsstücke hier aufgenommen habe, so kann man nur sagen er habe es gethan weil das bekenntniß der anhänger der Johannestaufe zu der zeit wo er schrieb wieder wichtiger geworden war und dem bessern Christenthume schaden zu bringen drohete; wie dies in der *Geschichte* VII s. 173 ff. 241 und in den *Johanneischen schriften* I, s. 13 weiter beschrieben ist. Die AG. berührt sich hier mit den etwa gleichzeitigen schriften des Apostels Johannes.

4. Ungemein kurz gestaltet sich nun was Lukas im allgemeinen über den langen aufenthalt des Apostels in Ephesus zu sagen hat 19, 8—11. Das wichtigste ist daß er zuerst zwar von der Synagoge aus in die er jezt eingetreten war und wo man ihn ja nach 18, 19 f. früher selbst aufgefordert hatte sich oft hören zu lassen, Christlich zu wirken suchte, nach einem *vierteljahre* aber ähnlich wie dort in Korinth aus ihr mit allen die Christen bleiben wollten auszutreten sich genöthigt sah, weil seine gegner dort je beharrlicher er mit ihnen vom A.T. aus *gelehrte gespräche* (etwa wie die in Justinos' gespräche mit Tryphon) anzuknüpfen und in ermahnenden ansprachen sie zu *bereden* suchte, desto mehr *sich* gegen die grundlagen der Christlichen wahrheit *verstockten* ja offen *vor der* versammelten *menge* von Judäern und Heiden *den Weg* d. i. (vgl. unten zu 9, 2) das neue Christenthum selbst *beschimpften*. So eröffnete er denn *zwei jahre lang* in dem *schulgebäude* eines gewissen *Tyrannos* oder nach der lesart des *D. Tyrannios täglich* von *der fünften bis zur zehnten tagesstunde* öffentliche vorträge und besprechungen für jedermann, wodurch das Christenthum *bei allen bewohnern* der *Asia Proconsularis* um desto schneller bekannt und von vielen begehrt wurde, weil man weit und breit auf alles fleißig achtete was in der großen hauptstadt dieser Provinz berühmt wurde. Um indeß zum schlusse

5. aus diesem langen zeitraume noch von dem sich regen von *heilkräften* etwas zu sagen von welchen Lukas seit 16, 18 aus Paulus' thätigkeit keine berichtete, erwähnt er hier v.

11 f. zunächst im allgemeinen daß *Gott* fortwährend *nicht so gemeine* sondern wirklich ungewöhnliche *kräfte* zum heilen von *krankheiten* und *bösen geistern* durch Paulus auch in Ephesos sich regen ließ, sodaß man im glauben an ihn sogar *schweißtücher* und bei der arbeit von ihm getragene *halbgürtel* oder schurzfelle ihm *von der haut* wegnahm um sie kranken aufzulegen; was hier ebenso wie das ähnliche oben 5, 15 als etwas seltenes einfach erzählt aber weder gelobt noch getadelt wird. Wie aber oben 16, 16—18 eine erinnerung aus Philippi gezeigt hat daß man mit solchen dingen nicht scherzen dürfe, so erwähnt Lukas auch hier v. 13—16 ein auch nach v. 17 zu seiner zeit gewiß sehr bekannt gewordenes seltsames ereigniß welches dieses noch stärker beweisen kann. Unter den vielen Judäischen geisterbannern welche damals die Heidnische welt zu durchziehen und mit ihren übeln künsten auszubeuten pflegten, gewöhnten sich nun in Ephesos auch manche im namen *des von Paulus verkündigten Iésu* die geister zu beschwören, offenbar bloß weil ihnen dies als die neueste so beliebt gewordene heilart der Dämonischen sehr geldeinträglich schien. Als aber einst sogar *die sieben söhne eines Judäischen erzpriesters Skevja* welche die einträgliche kunst in gesellschaft trieben einen Dämonischen so behandelten, hörte man plözlich eine Dämonische stimme aus ihm laut werden "*den Iésu kenne ich und den Paulus* wenn der mich ruft *versteh ich: wer aber seid ihr?* und sah auch sofort den menschen selbst augenblicklich von unwiderlichster wuth ergriffen auf alle sieben *zuspringend* jeden von ihnen *von beiden seiten* d. i. vorne und (wenn er floh) hinten mit furchtbarer gewalt packen und zerschlagen, sodaß sie alle *nackt* d. i. mit zerrissenen kleidern und *verwundet aus jenem hause flohen* und nach solcher erfahrung niemand mehr mit dém Gotte und dém namen Iesu's zu scherzen wagte der aus Paulus heraus wirkte, als ließe sich was ein solcher gottesmann thut von unwürdigen nachahmen. — Doch als die beste folge des mannhaften kampfes des Apostels nach dieser seite hin erwähnt Lukas nach v. 17 f. daß *viele* solcher zauberer aller art wenn sie *gläubig geworden* waren, freiwillig *ihre kunstgriffe* wodurch sie geld zu verdienen suchten

bekannten und meldeten im einzelnen erklärten worin sie beständen, *gar manche* aber auch solcher die ohne Dämonen bannen zu wollen sonst mit hülfe von zauberbüchern oder Sibyllenbüchern büchern mit Talismanzeichen usw. *unnüze dinge* zb. wahrsagereien trieben einen solchen widerwillen gegen solche bücher faßten daß sie dieselben zum öffentlichen verbrennen bestimmten, *so theuer* sie solche auch gekauft hatten. Daß Paulus dies gefordert habe wird weder gesagt noch angedeutet.

Umso treffender schließt hier Lukas v. 20 zugleich den ganzen dritten haupttheil seines buches.

IV. Die reise nach Jerusalem und nach Rom,

C. 19, 21—28, 31.

Nicht ohne grund hat so Lukas diesen langen im Ganzen so ruhigen und besonders so erfolgreichen aufenthalt des Apostels in Ephesos zum schlusse des vorigen haupttheiles gemacht: es sollte der lezte ort werden wo er so lange und so erfolgreich als freier mann wirken konnte. Es kam jezt die zeit wo er in Ephesos sich fest vornahm zwar über Makedonien und Griechenland vorläufig der Muttergemeinde sich wieder zu stellen und auf dem kürzesten wege über das meer nach Jerusalem zu reisen, von da aber ohne weiteren aufenthalt nach Rom und weiter in den Westen zu reisen: treffend genug erwähnt Lukas diesen entschluß des Apostels an der spize des neuen hauptabschnittes 19, 21 und zieht die beschreibung seiner diesmaligen rückkehr nach Jerusalem auf dem umwege über Makedonien und Griechenland zu diesem haupttheile seines buches herüber, wie er nach s. 196 f. ähnlich schon bei dem lezten abschnitte des vorigen verfuhr. Wie nun aber Paulus auf diesem wege über Jerusalem zwar wirklich nach Rom kam allein auf eine weise die er menschlich nicht voraussehen konnte, und welche geschicke er dann in Rom hatte, das sollte nach Lukas' sinne der inhalt dieses haupttheiles seines werkes werden (vgl. s. 24); und hier erst weitet sich wie nirgends früher seine erzählung, nicht bloß wegen der besondern wich-

tigkeit ihres inhaltes, sondern vorzüglich auch weil er bald selbst wieder der tägliche begleiter des Apostels werden sollte und so noch mit einem besonderen liebesantheile die erinnerung an alles dás festzuhalten sucht was er hier zu erzählen hat. Seine erzählung zerfällt jedoch nach den stufen der fortlaufenden entwickelung dieser geschichte, soweit sie hier beschrieben vorliegt, in folgende fünf besondere abschnitte:

1. *Die reise nach Jerusalem über Makedonien und Griechenland.*

C. 19, 21—21, 14.

Auch hier gliedert Lukas die besondere erzählung nach sieben kleinen abschnitten, von denen

1. der erste 19, 21 f. bloß den rechten übergang zu allem folgenden bahnt. Daß die v. 22 angedeutete frist welche Paulus noch in Ephesos zubrachte nachdem er mit diesem festen entschlusse den ebenso festen plan für das zunächst zu thuende gefaßt und die beiden gehülfen nach Makedonien besonderer geschäfte wegen voraufgesandt hatte, zu den 19, 8. 10 erwähnten $2^1/_4$ jahren hinzuzurechnen sei und wie lange sie etwa dauerte, kann man aus 20, 31 abnehmen wo rund drei jahre als die ganze zeit des aufenthaltes des Apostels in Ephesos genannt werden. Beiläufig erfahren wir hier auch daß damals ein sonst in der AG. nirgends (auch nicht 20, 4) genannten *Erastos* zu den gehülfen Paulus' gehörte: er ist jedoch wahrscheinlich auch 2 Kor. 8, 18 gemeint, vgl. die *Sendschreiben des Ap. Paulus* s. 287 f. — Aber was ihn schließlich bestimmt habe doch noch früher als er wollte Ephesos zu verlassen, wird

2. in der ganz besonders ausführlichen erzählung von dem dort plözlich ausgebrochenen aufruhre der Heiden gegen ihn erklärt 19, 24—41. Sie ist so genau im einzelnen und von so lebendiger schilderung wie wenige der bisherigen: aber man muß auch bedenken wie eifrig sich Lukas zumahl nachdem er sich nach 20, 5 f. mit Paulus wieder vereinigt hatte, nach allen einzelnheiten dieses damals noch so neuen wichtigen ereignisses erkundigt haben mag. Er bezeichnet den aufruhr sogleich v. 23

nach der bei ihm beliebten kurzen sprache die s. 199 erwähnt wurde, als éinen *über den Weg* d. i. das neue Christenthum wie es im wirklichen leben seyn soll; der christliche wandel in dieser welt erlaubt aber nicht die Heidnische verwechselung des von menschen wennauch noch so schön und reizend geschaffenen mit dem Schöpfer zu billigen, wie v. 26 mit worten des A. Ts richtig bemerkt wird: und daß der streit darüber in der vorzüglich auch durch ihr uraltes großes Artemis-heiligthum blühenden stadt Ephesos endlich noch während der ungewöhnlich langen und erfolgreichen wirksamkeit des Apostels zum ausbruche kam, ist nicht auffallend. Der grund um welchen sich dieser ganze gottesdienst drehete, war zwar wie v. 35 sehr richtig in der rede des gebildeten und gelehrten Ephesischen *stadtrichters* offen genug gesagt wird, nichts als ein (wie es mit dem uralten Griechischen worte noch immer genannt wurde) *Diopetês* d. i. *Himmelgefallener* oder vom himmel gefallener Meteorstein, neben dem man ein bild der Artemis als der uralten himmelsgöttin aufgestellt hatte. Dieser Gottesdienst ging schon nach diesem kennzeichen in die ältesten zeiten zurück (vgl. die *Alterth.* s. 158 f. 300 f.): allein Griechische kunst hatte jezt aus ihm längst etwas ganz anderes gemacht als er ursprünglich war; und wie man schon früher dieser Artemis einen glänzenden Tempel gebaut hatte, so wurden jezt kleine mehr oder weniger kostbare bilder dieses Tempels mit einer durchsichtigen aussicht auf das mitten in ihm stehende uralte Heiligthum in ungeheuern mengen verfertigt und verkauft, auch um als zauberstücke (Amulete) sei es im hause oder gar in kleinster gestalt am leibe des menschen zu dienen. Fühlten sich jezt die künstler dieses und anderer ähnlicher gözenbilder in ihrem gewerbe immer mehr bedrohet, so bedurfte es nur eines entschlossenen mannes der an ihrer spize einen aufruhr gegen Paulus anfachte: und ein besonders betheiligter reicher künstler *Dêmetrios* hatte dazu den muth und die geschicklichkeit, wie v. 24—29*a* lebhaft genug erzählt wird. Da nun das *schauspielhaus* damals wie noch jezt so oft in solchen volksaufständen als ein ort der sammlung und besprechung aller Unzufriedenen diente, so suchte Dêmetrios dort eine volksversamm-

lung zusammenzuziehen welche, obwohl eine ungesezliche, ihre beschlüsse gegen Paulus fassen sollte, raffte dann da man diesen selbst welchen offenbar seine freunde zeitig gewarnt hatten nicht finden konnte seine Judäischen freunde *Gajus* und *Aristarchus* welche bald 20, 4 weiter zu nennen sind statt seiner auf, und hatte lust sie als geißeln zu behalten weil Paulus der mitten in dieses wildgewordene volk sich begeben wollte noch immer von seinen freunden ja auch von einigen *ihm wohlgesinnten* der zehn *Asiarchen* d. i. Ephesischen Senatoren dieses zu thun *verhindert* wurde v. 29*b*—31. (Es gab indeß auch in Tralles *Asiarchen*, nach Strabo's EB. 14: 1, 42). Da nun dadurch der zweck dieser ganzen roh zusammengetrommelten volksversammlung schon vereitelt zu werden drohete und unter den auftretenden volksrednern nichts als ein zielloses *hin- und herreden* entstand, so wollten die Judäer den drohenden sturm wenigstens von sich selbst auf die Christen ablenken, da einer oder der andere der redner gesagt haben mochte die Judäer seien ihrem H. Buche zufolge die eigentlichen veranlasser dieses hasses gegen die Heidnischen götter; und einer von ihnen Alexandros der im gemeinen volke offenbar sehr beliebt war und hier *mitten in dessen haufen* stand, ließ sich von seinen glaubensgenossen bewegen den rednerplaz zu besteigen um *vor* dieser *volksversammlung* eine *vertheidigung* der Judäer zu geben deren spize sich sicher gegen die Christen gerichtet haben würde, zb. wenn er ausgeführt haben würde wie friedfertig die Judäer immer gegen die Ephesier gewesen seien bis in jüngster zeit Paulus mit seiner neuen lehre unter sie gekommen. Allein seine volksthümliche beliebtheit half ihm diesmahl nicht: schon daß es ein Judäer war der reden wollte, erneuerte den sturm v. 33 f. Nur der dann auftretende *Stadtrichter* wußte durch seine wohlgesezte feine und dem volke im nothwendigen nachgebende aber gerade und feste rede den sturm só zu beschwören daß der haufen für jezt auseinanderlief, indem er 1) vorstellte die ehre des Heiligthumes der Ephesier werde ja allgemein anerkannt v. 35 f.; 2) *die männer welche* sie als schuldige vorgeführt hätten, Cajus und Aristarchos hätten weder durch thaten noch durch worte sich an dem Heiligthume vergriffen v.

37; und 3) Démétrios und genossen möchten wenn sie gegen jemand zu klagen hätten ihre klage *zur rechten frist* und *bei dem gesezlichen gerichte* anbringen, oder wenn sie vielleicht *weiter* gehend neue geseze haben wollten sie *in der gesezlichen volksversammlung* beantragen; die heutige volksversammlung wenigstens könne als aufrührerisch angeklagt werden und der stadt dadurch empfindliche strafe zuziehen da (was die hauptsache) *kein* wirklich *schuldiger dasei* wegen dessen sie sich entschuldigen könnten v. 38—40. Es ist alsob dieser stadtrichter einer von den v. 31 erwähnten heimlichen freunden Paulus' gewesen sei: denn er gibt in seiner rede zu daß wenn dieser dasei, man sich an ihn halten und ihn richten könne. Offenbar wünschte er also ähnlich wie die obrigkeit in dem 16, 35—39 erzählten falle Paulus möge in aller eile sich aus der stadt entfernen; was denn auch hier wie dort geschah, nur daß er hier von den Seinigen höchstens noch heimlich abschied nehmen konnte, wie sogleich 20, 1 berichtet wird.

3. 20, 1—12. Wollte nun Paulus nach 19, 21 sobald als möglich nachdem er von Ephesos aus zuvor *Makedonien und Griechenland* durchwandert nach Jerusalem reisen, so lag es ihm am nächsten von Griechenland d. i. von Korinth aus der damaligen hauptstadt Griechenlands als dem size des Proconsuls sogleich zu meere nach Syrien zu reisen: allein Lukas hatte 20, 3 die erinnerung bewahrt und meldet sie hier mit zwei worten, er habe das was er damals wollte nicht ausgeführt weil *ihm von den Judäern ein böser anschlag* schon bereitet war in den er hätte fallen müssen wenn er einmahl auf dem meere befindlich ihrer willkür überlassen geblieben wäre. War ihm nun dieser böse anschlag verrathen, so wäre es doch überkühn gewesen wenn er sich nicht hätte warnen lassen wollen, da ihm ja der umweg zu lande über Makedonien freistand. Aber dabei wallt dem erzähler freier das herz auf, wie man es aus der plözlichen veränderung seiner erzählungsweise stark genug fühlt: mit nicht weniger als sieben seiner nächsten freunde und vertretern der von ihm gegründeten gemeinden war der Apostel nun unversehens wieder nach *Philippi* gekommen, die ihn schüzend zwar nicht bis nach Jerusalem aber *bis Asien* d. i.

Ephesos und umgegend begleiten wollten, und in Philippi entschloß sich nun auch Lukas (wahrscheinlich von der dortigen gemeinde dazu aufgemuntert) sich ihm ganz bis Jerusalem zu widmen; aber während die sieben nach Trôas eilten etwa um die beste schiffsgelegenheit zu suchen, blieb er mit dem Apostel noch *bis nach Ostern* zurück sich zur reise zu rüsten, und wie gerne mochte auch Paulus hier noch einmahl verweilen! Dann brauchten die beiden 5 tage (vielleicht weil sie nach 16, 11 bei einer gemeinde in *Neapolis* zu thun fanden) um nach Trôas zu kommen, und mußten hier dennoch noch eine woche *bleiben*. Man merkt also wie die erzählung plözlich nicht nur das seit 16, 17 verstummte *wir* wiederaufnimmt, sondern sich auch ungewöhnlich dehnt und weitet, wie nicht nur die genaue aufzählung der sieben begleiter v. 4 sondern auch alles andere v. 5 f. zeigt. — Und sogleich zeigt sich in dem eng angeschlossenen ereignisse v. 7—12 noch näher wie genau von jezt an Lukas nach eigner erinnerung erzählt. Denn solcher ereignisse wie das hier so augenscheinlich und verhältnißmäßig so umständlich beschriebene von einem jungen sklaven welcher im schlafe aus *dem fenster eines dritten stockes* gefallen und *als todt aufgehoben* von der kraft der liebe und des geistes des herbeieilenden Apostels umfangen noch in derselben macht vollkommen wiederhergestellt wurde, waren gewiß da wo Lukas nicht zugegen war, nicht wenige vorgefallen: aber eben dieses, das erste welches er nun wieder bei dem Apostel selbst beobachtete, war ihm so unvergeßlich im sinne geblieben. Uebrigens zeigt diese erzählung auch wie die ersten Christen gerne ihr h. mahl feierten. War das urbild dazu nach Marc. 14, 17 ff. bei licht gefeiert, so zog man jezt seine feier in der nacht auf den Sonntag unter *gesprächen* und belehrung über die heiligen dinge des Sontags bis über die mitternacht hinaus und *brach das brod* erst wenn schon der morgen graute, sehnsuchtsvoll noch immer der neuen auferstehung des Herrn entgegenharrend; vgl. die *Geschichte* VI s. 164 ff. 526 f.

4. Die fahrt von Trôas bis Milétos wurde zu einem ersten abschnitte der rückfahrt nach Jerusalem v. 13—16: warum aber Paulus von Trôas an der küste hin bis zu dem ziem-

lich weit entfernten *Assos zu fuße gehen* wollte, deutet Lukas nicht an. Allein indem er sagt die anderen seien mit ihm zum schiffe *vorausgegangen*, deutet er damit wenigstens ebenso wie v. 5 an daß Paulus nach jener nacht noch zu Trôas etwas länger geblieben sei; und von der andern seite wird hier durchaus nicht gesagt er sei noch an demselben tage in Assos angekommen. Die zählung der tage beginnt erst wieder von Mitylênê an v. 15.

5. Wie bei Assos, hielt das schiff wahrscheinlich noch einige tage mehr bei Milêtos: sodaß Paulus die zwischenzeit zu einer zusammenkunft mit den herbeigerufenen *Aeltesten von Ephesos* benutzte v. 17. Da nun Lukas unstreitig dabei gegenwärtig war, so haben wir unso mehr ursache anzunehmen daß die rede des Apostels zu ihnen welche hier v. 18—35 gegeben wird, wenigstens allen ihren grundgedanken nach ebenso wie die wirkung welche sie nach v. 36—38 hervorrief, vollkommen treu beschrieben ist. Zwar hatte der Apostel gewiß noch weit mehr ihnen zu sagen als was Lukas hier verzeichnet; denn was er hier ihnen sagt, ist beinahe ganz so allgemein gehalten daß er es anderen seiner gemeinden mit geringer änderung ganz ähnlich sagen konnte: aber daß er worte so allgemeiner bedeutung gerade dieser wichtigsten gemeinde in ganz Kleinasien gesagt hatte, schien dem Lukas mit recht so wichtig zu seyn. Ebenso unverkennbar hebt Lukas mit besonderer bedeutsamkeit einige worte Apostolischer ahnung hervor welche Paulus damals für diese große gemeinde gesprochen habe v. 29f. und die sich offenbar zu der zeit als er sie niederschrieb schon erfüllt hatten, weil er sie sonst schwerlich so absichtlich hervorgehoben hätte: allein daß er damit dem Apostel etwas in den mund legte was er garnicht gesagt hätte, wäre eine vollkommen grundlose behauptung. Vielmehr ist alles was wir hier den Apostel nach Lukas reden hören, nicht nur für die zeit wo er es sagte durchaus passend, sondern trägt auch in den grundgedanken aufs deutlichste den uns sonst hinreichend bekannten geist des Apostels, und hat dazu einen völlig selbständigen inhalt den wir so wie er ist nicht etwa aus einer anderen quelle ableiten können. Im grunde sind es zwar nur solche worte Apostolischen

rückblickes in die vergangenheit und vorwärtsblickes in die dunkle zukunft welche sich dem Apostel in diesem augenblicke und an diesem orte auch nach seinen jüngsten erfahrungen von selbst aufdrängen: aber wie sie hier ausgedrückt werden, konntê nur ér sie ausdrücken, indem er 1) von seinen früheren verhältnissen zu dieser gemeinde und seiner jezigen lage redet v. 18—24, daran 2) seine ernsten ermahnungen und schweren ahnungen knüpft v. 25—31, und 3) seine wünsche für die zukunft andeutet v. 32—35, aber alles mit der durchgreifenden hinsicht auf die pflichten von Aeltesten als einer redend der aus seiner eigensten langen erfahrung und lebenshaltung am besten und ergreifendsten auch zu Aeltesten reden kann und von dem jedes wort und jede hinweisung umso tiefer trifft. So kann er sie also zunächst v. 18—21 auf sein früheres nach v. 31 dreijähriges verhalten zu dieser gemeinde hinweisen, wie er mitten im aufbauen der gemeinde und im dienste für sie doch nur *dem Herrn* selbst *gedient* habe *unter aller demuth* im eignen geiste aber auch *vielen thränen* und *versuchungen* d. i. leiden welche vorzüglich durch die *bösen anschläge der Judäer* über ihn kamen v. 19, wie man aus den vorigen erzählungen 19, 9. 23—41 nur vermuthen kann; wie er aber dennoch sich *nie zurückgezogen* d. i. sich nie aus menschenfurcht gescheuet habe irgendetwas *dienliches* zum wohle und zum heile der gemeinde förderliches ihr in jeder weise zu sagen v. 20 f. Er kann dann hinzufügen wie er gegenwärtig die gemeinde nicht sehen und selbst ermahnen könne, da er *im geiste gebunden* (auch durch ein gelübde wie das vorige mahl 18, 18 vgl. mit 21, 23 ff.) ohne verweilen *nach Jerusalem reise*, zwar *nicht wissend was ihm* dort *alles begegnen werde*, wiewohl ihm wenn er auf der reise in irgendeiner stadt eine christliche gemeinde besuche *der H. Geist bezeuge* er werde dort nur *fesseln und trübsale* finden, wie dies Lukas bisher nochnicht erzählt hat, wie es sich aber nach dem 20, 3 kurz bemerkten leicht vonselbst versteht und unten 21, 4. 11—14 weiter erzählt werden wird: wie er aber der höhern pflicht gehorchend troz aller dieser drohendsten gefahren meine seine *seele* dürfe ihm *um garnichts zu theuer* seyn (nach ψ. 49, 8 f.),

er müsse als mensch alles für ihn christlich nothwendige wagen *bis* er wie der ächte wettkämpfer *seinen lauf vollende* (2 Tim. 4, 7) und damit zugleich *den dienst welchen er von Christus empfing* das Evangelium *der gnade Gottes* als ein nächster *zeuge* zu verkünden, v. 22—24. — Folgt nun hieraus daß er kaum alle die welchen er *das Reich predigte* wie hier so kurz nach Matth. 4, 17 gesagt wird wieder zu sehen hoffen könne, ja *weiß* er das schon so gut als gewiß v. 25, so wolle er hier (damit keiner sich später entschuldigen könne wenn dér Gott der jezt nach v. 24. 32 sein *wort der gnade* verkünden läßt mit seiner lezten strafe wegen Christus' blutes komme, vgl. oben zu 18, 6) *bezeugen* daß er *rein sei vom blute* der für jenes blut kommenden strafe *aller*, da ihn keine menschenfurcht abgehalten habe allen gliedern der gemeinde *den ganzen entschluß Gottes* zu melden, wie er jezt bevor das lezte gericht komme seine gnade und vergebung ankündige (wenn sie nach der taufe in ihr bleiben wollen) v. 26 f. Aber je mehr er sich selbst so frei von der verantwortlichkeit für dieses blut weiß, desto mehr muß er ja die lebenden Aeltesten beschwören *die heerde* treu *zu weiden welche Christus durch sein eignes blut sich erwarb*, zumahl er nur zu sicher ahnet daß solche falsche lehrer wie er sie auf seiner diesmaligen rundreise schon bei den Galatern zu bekämpfen hatte *nach seinem abgange* desto mehr *wilden wölfen gleich* in diese heerde *eindringen* und dann auch aus ihr selbst *männer aufstehen* würden *die verkehrtes reden um* so viele schafe als möglich *abzuziehen* und *ihnen zu folgen* zu zwingen v. 28—31. — *Für jezt* freilich könne er sie nur wie ein ihm theures *pfand* in die hände *Gottes und des Evangeliums* legen, da dieses *erbauen* und jener *ein erbe unter allen den Geheiligten* d. i. einen sichern künftigen antheil an allen den gütern der durch Christus Geheiligten *geben könne* v. 23: und nur noch einmahl wolle er sie durch sein eignes beispiel an die ächten pflichten eines Aeltesten erinnern v. 33—35. Daß dieses sein beispiel nach eben dieser seite hin zum schlusse so stark hervorgehoben wird, ist nur die gegenseite zu der hervorhebung der seligsten wirkung des Evangeliums v. 32: je seliger dies durch seine

rechten diener wirken kann, desto mehr müssen diese sich nach dem worte Matth. 10, 8 f. richten; und ohne zweifel schweben der rede wie Lukas sie gibt jene worte Christus' selbst vor, nur daß Lukas hier die gelegenheit wahrnimmt zum lezten schlusse v. 35 noch einen Herrnspruch einzuschalten welchen er in sein Ev. noch nicht aufgenommen hatte und den er dennoch jezt als einen zuverlässigen aus guter quelle empfangen haben muß, vgl. über ihn I. s. 160 und oben s. 51. — Das andenken an die dunkle zukunft aber führt zum gebete v. 36, dessen wirkung den abschied nur noch rührender macht v. 37 f.

6. Von Milétos aus hielten sie sich nur noch in Tyros und in Kaisaréa mehere tage auf: und da in beiden städten christliche gemeinde waren, ist es nicht auffallend daß jede, da das gerücht welcher empfang dem Apostel in Jerusalem drohe schon in der ganzen christlichen welt verbreitet war, ihn von der weiterreise dahin abzumahnen die ernstlichsten versuche machte. Wie nun schon beiläufig 20, 23 darauf angespielt war, so hebt Lukas zum schlusse noch deutlicher hervor wie diese versuche stets dringender wurden je näher sie der gefürchteten stadt kamen: und so schließt er diesen abschnitt 21, 1—6 mit der erzählung wie die gemeinde in Tyros auf die in der neuen Christenheit gewöhnliche weise sofort durch hervorlocken einer stimme *des* H. *Geistes* in ihr den Apostel ernstlich gewarnt, er aber auch nachdem er hier 7 tage lang über die lage nachzudenken muße genug gehabt, dennoch habe weiter reisen wollen, unter dem bewegtichsten abschiede von allen gliedern der gemeinde, sogar *weibern und kindern*. Nichts drückt sprechender als dieser anscheinend geringe umstand die stimmung aus welche damals die christliche welt bewegte.

7. 21, 7—14. Daß sie endlich nachdem sie alle die gefahren auf dem meere überstanden hatten, nicht noch südlicher von Joppe sondern von Kaisaréa oder vielmehr (wahrscheinlich weil das schiff nicht weiter fuhr) etwas nördlicher von Ptolemáis aus den landweg nach Jerusalem einschlagen wollten, erklärt sich leicht, weil er damals der gewöhnliche, ja streng genommen auch der kürzere weg für die von norden her kommenden war. Aber hier in dem damals so großen und blü-

benden Kaisaréa hatte der Apostel erst noch die lezten und schwersten versuche wohlwollender sorge um ihn zu bestehen, da nicht nur die *vier jungfräulichen töchter* des aus 6, 5. c. 8 bekannten, aber hier um seine verwechselung mit dem gleichnamigen Apostel zu verhüten noch einmahl deutlich bezeichneten *Philippos* ihre *prophetische* gabe nach dieser seite hin gerichtet haben werden (denn bloß deshalb werden sie offenbar erwähnt), sondern auch der uns ebenfalls schon aus 11, 28 bekannte *Agabos* welcher zufällig damals aus Judäa in diese stadt kam ganz in der weise eines alten strengredenden und entsprechend handelnden Propheten und nun desto dringender alle die anderen ihn zu bewegen suchten nicht weiter zu reisen. Ganz wie jene Propheten des A. Ts Jes. c. 20 und Jer. 27, 2 ff. sich selbst in ihrem äußern zum unabweisbaren bilde der menschen gemacht hatten denen sie ihre geschicke voraussagen wollten, nahm er den (schon 19, 12) erwähnten *gürtel* mit welchem Paulus als arbeiter reiste um seinen eignen leib als wolle er Paulus seyn, *band* sich *hände und füße*, und weissagte *so* werde der Apostel gefangen genommen werden. Aber wiewohl aufs tiefste durch alles das bewegt daß er sein *herz* fast *dahinschmelzen* fühlte, widerstand er auch diesem lezten versuche: und mit der erwähnung wie die freunde dann *ruhig werdend* in das wort ausbrachen *des Herrn wille geschhee!* schließt aufs treffendste dieser ganze abschnitt.

2. *Die abführung nach Caesarea.*

C. 21, 15 — c. 23.

Wie nun der Apostel, als sich in Jerusalem von christlicher seite alles für ihn gut anließ, durch die unversöhnlichkeit der Judäer aus Heidenländern, zunächst aus Ephesos und umgegend, der Heidnischen obrigkeit verrathen und gefangen nach Kaisaréa abgeführt wurde, wird ebenfalls in 7 kleineren abschnitten ausgeführt:

1. Wie noch jezt jeder Mekkapilger sich vor der stadt mit besonderen abzeichen zum eintritte zurüsten muß, so zogen sie von Kaisaréa aus mit der herkömmlichen *zurüstung* versehen nach

Jerusalem: was Lukas schwerlich erwähnt haben würde, wäre ihm nicht selbst alles hier neu gewesen. Aber auch eine ehrenbegleitung von freunden aus dieser stadt behütete sie, um sie in der éinen nacht die sie unterwegs zubringen mußten einem ebenso zuverlässigen gastfreunde anzuvertrauen v. 15 f. Auch dies ist ein scheinbar unbedeutender zug, welchen nur Lukas für der aufzeichnung werth halten konnte.

Wurde Paulus mit seinen begleitern nun in Jerusalem wohl aufgenommen v. 17, so fühlte er doch richtig daß er sich mit ihnen dem *Jakobos* als dem haupte der Muttergemeinde sogleich am folgendeu tage vorstellen müsse: aber er fand bei diesem, als hätte man ihn in *amtlicher* stellung empfangen wollen, auch *alle* die übrigen *Aeltesten* versammelt; worauf v. 18 offenbar durch das wörtchen *alle* ein großes gewicht gelegt wird. Denn wie willig und *dankbar* gegen Gott man in diesem (um so zu sagen) *kleinen rathe* auch den bericht des Apostels über die erfolge seiner thätigkeit anhörte, so konnte man ihm doch nicht verbergen daß er von unzählbar vielen Judenchristen von denen ja wiederum soviele mit ihm zu diesem Pfingstfeste nach Jerusalem gekommen waren angeklagt werde er wolle die *beschneidung* sogar für ihre eignen *kinder* abschaffen und sie gänzlich der *Mosaischen sitten* entwöhnen. Sie sezten nun zwar sogleich voraus daß er das, was die Christen Judäischen blutes betreffe, nicht wirklich wolle (was auch von Paulus' seite, sofern damit ein zwang geübt werden solle, wahr war): allein sie gaben ihm zu verstehen daß, weil die klage gegen ihn vorliege, nächstens eine allgemeine versammlung oder *ein großer rath* als fortsezung der früher (c. 15) gehaltenen berathung über die sache gehalten werden müsse da ein solcher schon gefordert sei; und riethen ihm zuvor durch ein allen offenbares zeichen im Tempel zu verstehen zu geben daß er die altheiligen Judäischen sitten achte v. 22—24. Dagegen verstehe sich vonselbst, fügten sie nach v. 26 hinzu, daß die Aeltesten der auf der vorigen gemeindeberathung beschlossenen und von der Muttergemeinde veröffentlichten beschlüsse über die Heidenchristen (deren abschaffung manche Judenchristen jezt gefordert hatten) bestehen bleiben sollten.

Nichts konnte gerechter und weiser seyn als dieser rath. Es kam dárauf an für die *unvermeidlich* gewordene allgemeine berathung (das *plenüm muß* sich *durchaus* versammeln! heißt es v. 22) alles só vorzubereiten daß kein übereilter und schädlicher beschluß von ihr gefaßt würde welcher die fortsezung der thätigkeit des bewährten Apostels hindern konnte. Aber auch das besondere mittel welches die Aeltesten ihm jezt anriethen, lag ganz nahe und war vollkommen annehmbar. Wie Paulus nach 18, 18 auf seiner vorigen großen reise als er die feste absicht ohne weiteren aufenthalt nach Jerusalem zurückzukehren gefaßt hatte sich auch durch ein gelübde dazu verpflichtet hatte, so hatte er deutlich genug (20, 22) das auch jezt gethan, wie die Aeltesten wissen konnten. Es stand aber sicher jedem frei ein gelübde das er früher nur sich selbst geleistet hatte, auch in ein feierliches öffentliches zu verwandeln und nach den altheiligen gebräuchen (*Alterth.* s. 113 ff.) als ein *Nasiräer des Heiligthumes* zu halten. Da nun die damalige sitte gestattete zugleich mit ärmeren Naziräern sich só wie in ein einziges Naziräerthum zusammenzuschließen daß man sie wie in seine engste gesellschaft oder wie kinder annimmt für sie in allem sorgt und für sie die kosten trägt (vgl. *M.* Nazir 2, 5 f.), so konnte Paulus sehr wohl *vier* arme Judenchristen welche den Aeltesten bekannt waren v. 23 und die auf einen solchen wohlthäter schon gehofft hatten, in seine Naziräerschaft mitaufnehmen, wodurch dann allen desto deutlicher bekannt wurde wie wenig er sich der altheiligen sitten schäme. Ja man erkennt in diesem rathe so recht die eigenthümliche vorliebe des Jakobos für eine solche sitte, da er selbst als Naziräer galt (*Geschichte* VI s. 223 f.); daß aber Paulus immerhin für so reich galt daß er auch für andere etwas thun könne, meldete Lukas beiläufig schon 20, 34. — So geht denn auch der Apostel nach v. 26 willig darauf ein, trat sogleich *den folgenden tag* mit diesen *vier* männern die *weihe* als Naziräer suchend *in das Heiligthum*, und *meldete* dem dienstthuenden priester an welchem tage er innerhalb der vorgeschriebenen dreißig tage dieser heiligen zurückgezogenheit im Heiligthume das *opfer für jeden einzelnen* gebracht wissen wolle; und indem die priester

darauf eingingen, schien alles den ruhigsten ausgang verbürgen zu können.

2. So hätte er denn menschlicher berechnung nach jezt binnen weniger stunden muße gefunden zu den Christen allein zurückzukehren, schon an einem der nächsten tage hätte die längstvorbereitete versammlung der ganzen gemeinde abgehalten werden und in ihr wie es Jakobos wünschte gerechtfertigt, hätte er sogleich darauf wieder frei abziehend sein lebensgeschäft fortsezen können. Wie es aber ganz anders kam und er froh seyn mußte vorläufig durch das herbeieilen Römischer krieger der wuth des volkes entrissen zu seyn, wird 21, 27—40 wie unmittelbar von einem augenzeugen beschrieben. Man könnte vermuthen Lukas selbst sei zu vorsichtig gewesen sich wie der v. 29 und schon oben 20, 4 genannte Trophimos schon am ersten tage zu öffentlich mit Paulus zu zeigen: allein da er nach 21, 18 doch mit Paulus zu Jakobos ging, so ist wahrscheinlicher daß er nur als ein noch ganz unbekannter mann nicht beachtet ward, während Trophimos als reicher kaufmann der sogar gegen die ursprüngliche absicht 20, 4 noch von Ephesos weiter dem Paulus hieher gefolgt war den reichen Asiaten welche nach v. 27 zunächst dies ganze unheil anstifteten gewiß sehr wohl bekannt war. Daß die priester ihn so leicht aus dem Heiligthume herausschleppen ließen und dann sofort die thüren desselben schlossen v. 30, ist nicht auffallend: sie wollten nur den lärm nicht im Tempel haben. Die *hohen stufen* aber welche der zulezt von den Kriegern mehr *getragene* als gehende Apostel hinaufgebracht wurde, sind die zur burg *Antonia* hinaufführenden nordwestlich dicht am Tempel v. 35: desto leichter konnte er von da nach des Obersten erlaubniß zum volke reden v. 40. — Ueber den v. 38 erwähnten *Aegypter* redet Josephus in seiner späteren *arch.* 20: 8, 6 erklärlicher weise genauer als im *J. K.* 2: 13, 5; vgl. *Geschichte* VI s. 559.

3. Die damals jährlich gereizter werdende stimmung in Jerusalem gegen alles Griechisch-Römische erkennt man auch daran daß sie anfangs je mehr sie hören wie er nicht Griechisch zu ihnen rede desto aufmerksamer werden 22, 1 f. Aber freilich erweist der redner seinen zuhörern auch sogleich

durch seine *anrede* alle ehre die sie nur wünschen konnten, da es damals überall sitte war auch eine bloß zusammengelaufene volksversammlung wie eine wirkliche zu behandeln, vgl. oben zu 7, 2. 17, 5—9. 19, 25—41. Die rede selbst bewegt sich, soweit Paulus sie halten konnte, drei stufen hindurch, indem er 1) v. 3—8 aus seinem frühern leben genug bis zu dém augenblicke erwähnt wo die himmlische stimme plözlich seinen tiefsten geist umwandelte, dann 2) v. 9—16 erzählt was er von da an bis zu seiner auch äußerlichen bekehrung erfahren und gethan habe, und von da 3) v. 17—21 sogleich zu dém augenblicke seines lebens übergeht wo er wie eine zweite ähnliche göttliche offenbarung in Jerusalem selbst erfuhr, die ihn nicht bloß aus Jerusalem sondern auch aus dem ganzen Osten allein hin in den großen Heidnischen Westen zu gehen und die Heiden zu bekehren trieb; mußte er doch im zwiegespräche mit der himmlischen stimme gestehen daß es nur zu erklärlich sei wenn die Judäer ihn nicht hören wollten v. 19 f., sodaß als die erste stimme ihm nur aus Jerusalem selbst fortzugehen gerathen hatte, er dann aber auf die volle wahrheit des wechselverhältnisses zwischen ihm als dem einst wüthendsten verfolger der Christen und den ungläubig gebliebenen Judäern als seinen jezt menschlich erklärlich umgekehrt wüthendsten feinden hinweisend wie rathlos fragte wohin er denn sonst auch außer Jerusalem zu den Judäern gehen solle, erst eine zweite stimme von oben ihm mit unwiderstehlicher folgerichtigkeit zurufen mußte er solle unter die fernsten Heiden gehen v. 21. Wenn er aber v. 17 von jenem augenblicke seiner ersten bekehrung an die geschichte der nächsten drei jahre übergehend sogleich zu diesem für sein ganzes weiteres leben bis jezt entscheidenden zweiten höhern augenblicke übergeht den Lukas oben zwischen 9, 29 und v. 30 hätte erwähnen können, so ist das ganz ähnlich wie wenn er Röm. 15, 19 in der kürze sagt er habe *von Jerusalem und der umgend aus bis Illyrikon* das Evangelium verkündigt; über welche stelle neulich in den Gött. Gel. Anz. 1872 s. 148 f. verhandelt ist.

Das weitere also was der Apostel in diesem zusammenhange noch hätte sagen müssen, wäre bloß gewesen daß er nach

der hinweisung auf die wunderbaren erfolge seiner Heidengesandtschaft die zuhörer desto dringender ermahnt hätte entweder sich selbst den augenscheinlichsten beweisen des jezigen göttlichen willens an die menschen zufolge zu bekehren oder doch ihn in seinem göttlichen unternehmen nicht ferner zu stören. Allein gerade im übergange dahin merkten die zuhörer sehr wohl wohin er hinaus wolle; sodaß sie

4. mit rohem geschreie einfallend nur desto wüthender auf ihre ursprüngliche forderung 21, 36 zurückkommen 22, 22 f. *Die kleider schleudern sie hin und her* am leibe *und staub werfen sie* schon dadurch *in die luft* um ihren abscheu gegen den redner und seine worte nur viel roher zu verstehen zu geben als es nach 14, 14. 18, 6 gesittete menschen zu thun pflegten. — Da nun der Oberst aus einem so entsezlichen geschreie nach tödlicher bestrafung noch immer schließen zu müssen meinte Paulus habe ein schweres verbrechen begangen, so wollte er ihn eben *geißeln* lassen, um durch dies mittel der *erforschung* (der *inquisition*) aus ihm herauszubringen warum ihm das volk so zuschreie wie dort Luk. 23, 21 dem Pilatus: und schon *spannte man ihn* wollte ihn über einen haublock legen *für die riemen* d. i. die furchtbare peitsche der missethäter, als dem Obersten noch zur rechten zeit die behauptung des angeklagten sicher zukommt daß er *sogar von geburt Römischer bürger* sei, eine in jenen östlichen gegenden damals noch immer seltene auszeichnung welche der Oberst selbst nur *mit theuerm gelde* gekauft hatte. Denn dieser war, wie schon sein erst unten 23, 26 beiläufig erwähnter name zeigt, kein geborner Römer sondern ein in kriegsdienste getretener Grieche vgl. 21, 37. Ein Römischer bürger durfte allerdings nicht polizeilich behandelt werden: ja schon die oben 21, 33 berührte *fesselung* war für ihn ungesezlich, wie der Oberst jezt hier v. 29 fühlt. Von der andern seite aber mußte er doch erst die angabe des Gefangenen näher erforschen: so erklärt sich wie er ihn auch deshalb für diesen tag im gefängnisse behielt v. 29. Aber gewiß weil Paulus ihm hinreichende beweise gegeben,

5. *entfesselte er ihn am nächsten morgen* und sandte ihn dann in den *Hohenrath*, damit dieser sich der sache an-

nähme und wenn eine anklage wegen verlezung des Heiligen gegen ihn etwa so wie unter Pilatus gegen Christus erhoben werden könnte, ihn in kenntniß davon sezte. Man sieht daß der Oberst durchaus rechtlich verfährt, da er aus allem bisherigen soviel begreifen konnte daß er vorsichtiger verfahren müsse. Allein wiesehr sich der mann in der hoffnung auf diesem wege des handels ledig zu werden durch die schuld des Hohenrathes selbst täuschte und wie siegreich der Apostel dieser gefahr vom Hohenrathe gerichtet zu werden für diesmahl entging, wird 22, 30—23, 11 erzählt. Unstreitig war er benachrichtigt daß dies ein bloßes verhör, kein entscheidendes gericht seyn solle: sowie Christus selbst ebenfalls zunächst nur vor einen verhörrichter gestellt wurde (*Geschichte* V s. 562). Da nun ein bloßes verhör doch etwas anderes ist als ein leztes gericht und der herrschende Hohepriester nicht dabei gegenwärtig zu seyn brauchte, so richtete Paulus auch seine worte danach ein und begann nicht wie 7, 2 vgl. 22, 1 mit *Männer Brüder und Väter!* sondern bloß mit *Männer Brüder!* Dies konnte ein erstes wort seyn woran sich der dennoch anwesende Hohepriester stieß. Aber indem er begann so ganz offen zu sagen er meine in dem *Reiche Gottes* wie es schon im A. T. war und sich im N. T. erneuet fortsezt *immer als ein guter bürger* (Phil. 1, 27) *gewirkt zu haben*, entbrannte der zorn des hochmüthigen mannes noch mehr und er befahl *den bei* Paulus *stehenden* d. i. den gerichtsdienern *ihm auf den mund zu schlagen*, um ihm bemerklich zu machen ein angeklagter dürfe so nicht reden. Eine solche rein polizeiliche behandlung läßt sich aber überhaupt mit dem worte und geiste schon des A. Ts nicht vereinigen: so ließ sich der Apostel welcher ja überhaupt die hohlheit alles Pharisäischen wesens längst so tief erkannt und jeden augenblick so schwer unter ihm zu leiden hatte, zu einem nicht minder zornigen raschen gegenworte verleiten 23, 3, nannte ihn eine *übertünchte wand* wie Christus Matth. 23, 27 die Schriftgelehrten und Pharisäer übertünchte gräber genannt hatte, und fügte in derselben farbe zorniger rede die wir *v.* 2, 6. Jes. 3, 14 sehen mit *und* anfangend hinzu *und du sizest da* usw. Doch den Christen blieb offenbar später immer das erste

wort welches der Apostel dem manne damals zurückgegeben hatte *Schlagen wird dich Gott!* umso unvergeßlicher da diesem selben Hohepriester sogleich zu anfange des Römischen krieges in Jerusalem das schwerste unglück getroffen hatte (*Geschichte* VI s. 664 f.). Nun nahm zwar Paulus von den gerichtsdienern befragt ob er den Hohepriester wirklich lästern wolle sein wort von der übertünchten wand zurück, und konnte sich dabei vollkommen richtig dámit entschuldigen daß er *nicht gewußt* habe der mann *sei Hohepriester*, da er sonst nach der vorschrift Ex. 22, 28 (hier wörtlich nach den LXX) sich wohl gehütet haben würde ihn so zu nennen v. 4 f. Allein den grundgedanken in seiner rede konnte er sowie er gewollt hatte nun zum vorläufigen stillschweigen verurtheilt nicht ausführen. Vielmehr stritten jezt, wie man aus dem verfolge der kurzen erzählung v. 6 ff. und aus der sache selbst schließen muß, die rathsherren vorläufig über die frage *wie* Paulus befragt werden solle: und als dieser erst daraus *erkannt* hatte *daß die* hier versammelten *theils Sadduķäer* (wie der Hohepriester selbst) *theils Pharisäer* seien, rief er sobald er reden durfte unwillkürlich aus er sei Pharisäer nach bildung und abstammung; und so sei es denn eigentlich die frage ob es eine *Auferstehung aus Todten* und daher eine darauf zu gründende *hoffnung* gebe oder nicht, um welche sich dieses gericht über ihn drehe v. 6. Das aber war kein schlauer einfall oder eine ausflucht durch welche er bloß streit in die versammlung bringen oder sich selbst feige zu retten suchen wollte: es ist inderthat die lezte frage zwischen aller vollkommenen wahren religion und ihrem gegentheile, wie Paulus strenggenommen überall redet und schreibt, wie auch Lukas in der AG. dieses als die grundüberzeugung aller ächten Christen hervorhebt und wie Paulus eben darauf unten bei seinem verhöre vor Felix 24, 15 f., ja auch noch bei einem sehr ähnlichen zusammentreffen den beiden damaligen weltlichen gebietern im H. Lande gegenüber die ganze frage zwischen Christenthum und Nichtchristenthum zuspizend zurückkommt 26, 22 f. Aber was Paulus hier nur ganz unwillkürlich hingeworfen hatte, das hatte ohne daß er es voraus wissen konnte in diesem augenblicke allerdings für ihn die gün-

stigste wirkung. Die geschichte meldet uns nicht umsonst daß im Apostolischen zeitalter und schon unter Christus selbst kein einziger Saddukäer wohl aber Pharisäer sich zu Christus bekehrten: auch jezt zeigte sich daß, die grundfrage des Christenthumes auf ihre reine spize gebracht, die Pharisäer ihren grundüberzeugungen und dem tiefsten antriebe ihres gegensazes zu den Saddukäern gemäß doch dem Christenthume ungleich näher stehen mußten als diese. Als daher freilich zuerst nur *einige* der hier versammelten Pharisäischen Schriftgelehrten es wagten offen zu sagen *sie fänden* an Paulus *keine* (der todesanklage entsprechende) *schuld*, da man zuvor untersuchen müsse ob wirklich *ein Geist* oder ein *Engel* wie er nach ihrer auffassung etwas der art 22, 6 ff. geäußert hatte *zu ihm geredet habe* v. 9: entstand ein so ungeheurer lärm und eine solche aufregung aller anderen gegen Paulus in der versammlung daß der davon unterrichtete Oberst auf diese art seine absicht zu erreichen verzweifelte und ihn zurückholen ließ v. 10. Das eitle aber höchst gefährliche solcher Judäischen zänkereien war damals den besonneneren Römern längst bekannt, wie auch das beispiel Gallion's 18, 14—17 zeigt. Kein wunder daß Paulus' geist schließlich durch diesen ausgang sich wunderbar gekräftigt und er *in der folgenden nacht* sich von *dem Herrn* selbst zugerufen fühlte, wie hier so werde er *auch in Rom* vor der höchsten obrigkeit der damaligen welt *zeuge für Seine sache* seyn v. 11. Mit diesem licht- und vorblicke in alle zukunft des Apostels schließt dieser abschnitt so treffend, um in dem folgenden

6. weiter zu erzählen wie sogleich der folgende tag den ersten anfang einer lösung des dunkels welches sich über ihm zusammengezogen hatte durch die folgen eines neuen bösen anschlages der Judäer brachte. Es war damals, wie *Geschichte* VI s. 561 f. weiter erläutert ist, in ganz Palästina die zeit der blüthe der auch hier schon 21, 38 erwähnten *sicarii* oder *Dolchmänner:* und nichts mußte die aufmerksamkeit und vorsicht der Römischen landesobrigkeit mehr erregen als diese erscheinung. Wenn jezt mehr als 40 Judäer, empört darüber daß Paulus ihrer rache wieder entwunden seyn solle, sich ver-

schwuren ihn bei der ersten gelegenheit wo er ihnen in die hände falle zu ermorden, so war das zwar jezt nach 20, 3 keine in der sache des Apostels ganz neue erscheinung: anschläge der art waren längst gefaßt und ihr gerücht hatte längst die luft erschüttert. Auch ist es nicht sehr auffallend daß diese dolchmänner sich deshalb mit *dem Hohenrathe* 23, 14 f., nämlich genauer betrachtet mit dén mitgliedern von ihm welche sie als Paulus' ärgste feinde kannten, in verbindung zu sezen versuchten: auch solche anzettelungen waren der zeit nicht fremd, wo das Heiligthum der Judäer gefährdet schien. Aber daß der Oberst hier schon durch alles voraufgegangene zur vorsicht gewarnt war und desto leichter dem *schwestersohne* des Apostels welcher davon gehört hatte glauben schenkend v. 15—22 sofort die rechten anstalten traf ihn von Jerusalem ganz fort nach Kaisaréa zu senden damit der Statthalter seinen beschluß über ihn fassen könnte, ist hier das neue welches eine erste lösung des knotens zu bringen wie geschaffen war und daher in diesem abschnitte mit recht so genau erzählt wird. Nicht weniger als 200 Legionäre d. i. schwere fußkrieger, 70 reiter und 200 *rechtsgreifer* d. i. leichtgerüstete aber für jene gegenden seit alten zeiten bewährte einheimische fußkrieger bestimmte nach v. 23 f. der Oberst den auf reitthieren fortzuschaffenden Paulus noch *in derselben nacht* zunächst nach der etwa in der mitte des weges liegenden festung Antipatris v. 31 hinüberzuführen; dann konnten für die sicherheit des übrigen theiles des weges bis Kaisaréa die 70 reiter hinreichen v. 32. Auch den brief welchen er deshalb an den Statthalter Felix mitgab, hier einzuschalten hält der erzähler für gut unterrichtend: bei welcher gelegenheit der leser zugleich erst den namen dieses Obersten *Claudius Lysias* erfährt v. 25—30. Dieses schreiben hat ganz die rechte amtliche fassung, und sezt den fall um den es sich handelt kurz aber klar aus einander. — Und so wird schließlich

7. v. 31—35 die entsprechende ausführung erzählt, aber auch wie der Statthalter vor allem weiteren erst *die ankläger* des mannes habe hören wollen.

3. *Paulus in haft zu Caesarea unter Felix und Festus.*

C. 24, 1—25, 12.

Was nun während der zwei jahre in welchen Felix noch Statthalter blieb und zu anfange der herrschaft seines nachfolgers mit dem Apostel zu Caesarea wurde, das alles konnte Lukas hier kurz genug erzählen. Nur drei wichtige dinge mag er hervorheben: aber so verschieden diese im einzelnen sind sodaß sie in drei besondern erzählungsstücken auseinandergesezt werden müssen, so dienen sie doch alle zulezt nur das eine große ergebniß herbeizuführen daß der Statthalter selbst zulezt keinen andern beschluß fassen kann als Paulus' berufung auf ein unmittelbares höchstes Cäsarisches gericht in Rom nachzugeben, womit ja dann auch eben das erfüllt wird was der Apostel in dieser lage ammeisten zu wünschen hatte. Das wichtigste ist hier aber

1. zunächst die erzählung wie die eben 23, 35 angekündigte klage vor dem Statthalter ausgefallen sei 24, 1—23. Der hier vom Hoherathe als Römisch gewandter sachwalter angenommene Tertullus v. 1 f. trägt zwar einen Römischen namen und war wohl als einer der *libertini* 6, 9 in Rom gebildet, gibt sich aber nach der farbe seiner worte v. 3 — 8 offen als Judäischen blutes zu erkennen, und wohnte jezt offenbar nur deshalb in Jerusalem um als sachwalter in so hohen und dazu viel geld eintragenden fällen zu dienen. Lukas gibt seine rede vor dem Statthalter nur kurz, wie er überall kürze liebt, aber ganz so wie der gewandteste redekünstler und schmeichler der machtvollen Römischen herrscher damals reden konnte. Ohne bei der tiefen dankbarkeit welche das ganze Judäische volk dem Statthalter für den frieden den er im lande erhalte und die *rechtsthaten* die er ihm fürsichtig erweise zu zollen habe lange zu verweilen, wolle er kurz melden *wer* der mann sei gegen welchen man hier klagend auftreten müsse, den man die nothhülfe ergreifend im Heiligthume welches er eben beflecken wollte gefangen genommen habe, und aus dessen eignen munde der hohe Statthalter jezt bei der untersuchung die wahrheit aller ihrer anklagen leicht werde bestätigt finden. Dies die

geschickte einleitung der klage: und sofort führten nun die kläger selbst alles aus was sie zur bestätigung der amtlichen anklage im einzelnen sagen konnten v. 9.

Wie einfach wahr wie auf das nothwendigst zu sagende sich beschränkend und doch alles wesentliche erschöpfend ist dagegen die selbstvertheidigung des Apostels v. 10—21! Er schickt jener hündisch schmeichelnden *captatio benevolentiae* v. 3 gegenüber nichts voraus als die versicherung er beginne seine vertheidigung umso *wohlgemuther je mehr er wohl wisse daß* Felix schon *seit vielen jahren* (nämlich damals seit 10 jahren, verglichen mit sovielen anderen ein seltener fall!) *richter für dieses volk* sei und also seine gesammte lage (und die verhältnisse auch aller seiner schulen) sehr gut kenne v. 10; knüpft aber unmittelbar daran wie leicht es doch auch sei seine sache zu beurtheilen, da er überhaupt erst vor *12 tagen* in Jerusalem als *pilger* angekommen sei und ihn weder irgendjemand dort auch nur ein *zwiegespräch* über streitige dinge *halten gesehen* noch seine ankläger den gegenstand ihrer anklagen klar darlegen könnten v. 11 f. Damit hatte er im grunde schon genug gesagt: allein weil er v. 5 auch als *Vordermann der sonderschule* der *Nazaräer* angeklagt war, so meint er mit recht über diesen vorwurf noch etwas weiter reden zu müssen, sagt darüber vor diesem gerichte aber auch vollkommen genug wenn er sagt *nach dém wege welchen man* willkürlich *sonderschule* oder kezerei nenne, *diene* er zwar allerdings dem *vaterländischen Gotte,* aber bloß weil er an die wahrheit der H. Schrift *glaube* und *die hoffnung auf auferstehung der Gerechten und Ungerechten* habe, welches beides auch bei seinen gegnern seyn sollte: nur suche er darin ein *unanstößiges gewissen* (ein solches das sich keine anstöße und fehler vorzuwerfen hat) *gegen Gott und menschen zu haben* v. 14—16. Jezt nun sei er nach seiner *mehrjährigen gewohnheit* bloß einmahl wieder nach Jerusalem gereist um *almosen für sein volk zu spenden* (nach 11, 29 f. Gal. 2, 10) *und opfer zu bringen* (nach 21, 23 ff.), und bloß *dazwischen* (zwischen den unschuldigsten dingen die jeder pilger betreibt) habe man ihn *im Heiligthume* zu einem feierlichen opfer *eingeweihet* in aller

ruhe getroffen: einige Judäer aus Asia aber welche ihn so getroffen und die ganze anklage veranlaßt hätten und die er hier vermisse obgleich sie gerade *hier daseyn* und *wenn sie etwas gegen ihn hätten dies vorbringen* sollten, *diese* müßten *entweder selbst sagen welche unthat sie an ihm während seines* heiligen *standes* im Tempel *gefunden, oder er werde* offenbar nur wegen des wortes 23, 6 *welches er unter ihnen* den Judäern *vor dem Hohenrathe laut ausgerufen* habe verfolgt v. 17—21. Diese lezte ausführung ist so noch zum ende ganz schlagend, ja vernichtend für die gegner: und sicher hätte jeder billige richter ihn jezt freigesprochen. Allein *Felix* wollte weder ihm recht geben aus ursachen die bald v. 26 näher angedeutet werden, noch die Judäer in einer solchen sache sich zu feinden machen: so *schob er sie auf*, ließ sie auf spätere entscheidung warten, und gab vor er werde *nachdem er genauer* die v. 14 erwähnte christliche sache *erfahren habe,* und von der andern seite *wann der Oberst Lysias* von Jerusalem zu ihm *herabkomme, ihre sache entscheiden.* So ließ er den Apostel zwar im gefängnisse jedoch nicht in so schweren fesseln wie sie ihm zuerst 21, 33 angelegt waren, sondern *in leichterer haft;* womit zusammenhängt daß er ihn auch von seinen nächsten verwandten und hausfreunden *bedienen* ließ. — Zu solchen gehörte also etwa Paulus' schwestersohn 23, 16: gewiß auch Lukas als hausarzt, da wir ihn am schlusse dieses gefängnisses 27, 1 sogleich beim Apostel auf der reise nach Rom finden. Allein daß Paulus in diesem gefängnisse übrigens so frei wie später nach 28, 30 f. in Rom hätte verkehren, mit jedem kommenden reden, briefe schreiben und sonst wie ein nur örtlich gebundener hätte handeln können, folgt daraus nicht im mindesten. Er blieb hier schwerer verbrechen verklagt, blieb *gebunden* wie es 24, 27. 25, 14. 26, 29. 31. 28, 20. heißt; und so sind alle die späterhin und oft auch noch heute aufgestellten gelehrten vermuthungen er habe von Caesarea aus sendschreiben an seine gemeinde erlassen, völlig grundlos. Darüber ist noch zulezt in den Gött. Gel. Anz. 1871 s. 1696 f. weiter geredet. Zwar würde es dem Apostel hier nicht an geschickten gehülfen gefehlt haben, seine

gedanken schriftlich an seine gemeinden zu erlassen: außer Lukas lebte ja in Caesarea damals nach 21, 8 f. noch fortwährend der Evangelist Philippos. Allein es läßt sich nicht beweisen daß er die erlaubniß schriftlichen verkehres mit seinen gemeinden gehabt habe.

2. Die erste der beiden den anklägern gegebenen versprechungen 24, 22, er wolle sich genauer nach dem Christenthume erkundigen, hielt nun zwar der mann nach 24, 24 f. alsbald, aber seiner inneren leerheit und zugleich seiner vergnügungslust gemäß só daß er den Apostel vor sich und seiner Judäischen frau einen vortrag halten ließ, meinend *seine frau* eine Herodéerin (*Geschichte* s. 557 ff.) könne ihm als Judäerin nicht weniger gute nachricht über die Christen geben. Allein Paulus hielt einen für einen machtvollen Heiden so wohl berechneten und so erschütternden vortrag über *gerechtigkeit enthaltsamkeit* und *das* im christlichen sinne *bald kommende gericht* daß der mann ganz *furchtsam* geworden ihn bevor er auch nur den vortrag vollendet hatte mit höflichen worten entließ. Sollte man nun meinen er habe ihn nie wieder hören wollen, so hatte er ja doch nach 24, 4. 17 gehört Paulus sei der *vordermann* der Christen und habe in Jerusalem geld genug für almosen und opfer gehabt: warum sollte er irgendwo nicht mehr haben, oder warum sollten die Seinigen ihm nicht das nöthige lösegeld schicken? In solchen gedanken fortlebend ließ er zwar den Apostel oft zu sich kommen ihn in vertraulichen gesprächen zu erforschen: aber darüber vergingen *zwei jahre* bis er abgerufen wurde, und nun zum lohne für den tauben Apostel und um sich bei den Judäern ein gütiges andenken zu sichern ihn vielmehr absichtlich im gefängnisse zurückließ, wie Lukas das alles in seiner weise kurz erzählt v. 26 f.

3. Wie nun der nachfolger Festus zwar alsbald nach dem antritte seiner herrschaft nach Jerusalem gekommen, dort von den Heiligherrschern noch einmahl gebeten sei den Paulus von ihrem Hohenrathe richten zu lassen, dieses aber abgelehnt und als dann in Kaisaréa endlich die seit zwei jahren schwebende anklage rechtlich entschieden wurde der festen berufung des

Apostels als Römischer bürger in Rom gerichtet zu werden so wie er rechtlich mußte nachgegeben habe, wird 25, 1—12 so ausführlich erzählt daß es keiner erläuterung bedarf. Man sieht der neue Statthalter war wie jeder neue herrscher etwas genauer und billiger als der vorige zulezt geworden war: so wollte er zwar zulezt v. 9 den Apostel noch gerne den mächtigen herren in Jerusalem in die hände spielen und stellte ihm die frage ob er nicht zuvor noch einmahl im Hohenrathe zu Jerusalem verhört und dann erst von ihm endgültig gerichtet seyn wolle, hoffend der mann werde doch wol schließlich lieber von seinen eignen Religionsgenossen gehört werden wollen; und ähnlich fragte er nach v. 12 noch zu allerlezt bei seinem Staatsrathe án ob nichts der überführung des Paulus nach Rom entgegenstehe, während er selbst wissen konnte daß ihr rechtlich nichts entgegen war: allein er gab doch zulezt dem klaren rechte in dieser sache nach. — Daß *die Ersten* v. 2 nur ein besserer Griechischer ausdruck für *die Aeltesten* 24, 1. 25, 15 ist, versteht sich vonselbst; aber wenn der Hoherath außerhalb Jerusalem's rechtlich etwas ausführen will, so kann er das selbstverständlich nur só daß er aus sich heraus einige damit beauftragt welche für den besondern fall die *fähigsten* sind, wie Festus und mit ihm Lukás nach v. 5 selbst sehr wohl weiß.

4. Das zwischenspiel mit könig Agrippa II.

C. 25, 13—26, 32.

Da kam dem neuen Statthalter der besuch des Judäischen königspaares in eben diesen tagen ganz gelegen um sich in der sonderbaren sache über die er an den Caesar zu berichten hatte wenn es möglich wäre noch näher zu unterrichten. Wir können sehr wohl annehmen daß er dem königspaare den Apostel nicht bloß um sich ihm gefällig zu erweisen sondern auch um sich wirklich noch näher unterrichten zu können in einer feierlichen schauung vorführte, wie er nach Lukas 25, 26 f. sagt: die zeit liebte jedoch solche seltsame schau- und hörstücke; und so bot er nach 25, 23 alles auf sich in seiner neuen herrschaft auch durch die veranstaltung eines solchen

öffentlichen stückes beliebt zu machen. Lukas aber benuzt sichtbar die erzählung von diesem zwischenspiele um noch einmahl die ganze einfache größe und wahrheit des Apostels im gegensaze zu allen seinen gegnern zu zeigen; und erschöpft das ganze hier zu erzählende passend in vier abschnitten. Die worte der erzählung sind jedoch zumahl nach allem was oben an vielerlei stellen des buches schon erwähnt ist so durchsichtig daß sie einer weiteren erklärung nicht bedürfen.

Wenn Festus 25, 24 sagt *die ganze menge* oder (was fast dasselbe ist) das ganze volk *der Judäer* habe bei ihm gegen Paulus geklagt, so ist das nach dem von 21, 27 an erzählten nicht zu stark gesagt, zumahl der Hoherath ansich schon das ganze volk vertrat. Die feindschaft gegen Paulus war wirklich jezt (wie man heute sagt) eine *Nationalsache* geworden.

Am wichtigsten ist hier nur der dritte abschnitt, die selbstvertheidigung des Apostels enthaltend 26, 2—23. Bei ihr wendet dieser sich allein an den könig, weil nur dieser ihn zum reden aufgefordert hatte: aber auch Lukas bietet bei dieser rede an einen könig die auserlesensten und bei ihm selbst sonst seltensten redensarten und redewendungen auf, um ihr die für den ort passendsten farben zu leihen. Allein wir wissen ja aus des Apostels eignen sendschreiben wie geschickt er selbst Griechisch sich ausdrücken konnte: und erinneren hier auch manche worte und wendungen mehr an Lukas als an Paulus, so kann doch im Ganzen die geschichtlichkeit dieser in einer so glänzenden versammlung gehaltenen rede nicht im mindesten zweifelhaft seyn. Der Apostel beginnt auch hier v. 2 f. mit dem einzigen womit er seine rede in diesem falle ohne alle schmeichelei gut einleiten konnte: er kann voraussezen der könig verstehe schon als ein so gebildeter und erleuchteter Judäer alles Judäische weit besser als bloße Heidnische richter; so wünscht er sich ihn zum anhörer zu haben ammeisten deswegen *glück* weil *er wohl wisse wie kundig* der könig aller Judäischen *sitten und streitfragen* sei, wie 24, 10. Dann sogleich zu der großen sache sich wendend, stellt er zuerst den streitfall selbst um welchen sich hier nach der christlichen anschauung alles drehet in scharfer kürze hin v. 4—8, geht dann näher auf die

eigne wunderbare lebenserfahrung ein die ihn Christ zu werden bewogen habe v. 9—18, und kommt so nur bestimmter und eingehender auf den jezigen streitfall selbst zurück v. 19—23. Der fall ist kurz dér daß ein mann der *allbekannt* in der für die *strengste* gehaltenen Pharisäischen schule gebildet ist, jezt wegen der hoffnung einer Auferstehung verurtheilt werden soll an welche doch die Pharisäer im allgemeinen glauben und auf welche, wenn man genau zusieht, außer der Bibel sogar auch der ganze so sorgsam und so glänzend unterhaltene *Tempeldienst* hindeutet v. 6 f. Denn die hoffnung auf auferstehung ist nur die spize der hoffnung auf vollendung alles Messianischen heiles und erfüllung der großen *verheißung* welche sich von der Genesis durch alle ATlichen bücher hindurchzieht, wie das Sendschreiben an die Hebräer zeigt; aber auch der Tempeldienst mit seinem ununterbrochenen opfer und seinen nachts und tags wachenden Priestern stellt doch, wenn man das schönste nehmen will, nichts vor als wie das *Zwölfstämmereich* selbst, das h. volk Gottes, immer ohne unterlaß auf die ankunft seines Gottes und daher ammeisten doch auch auf seine lezte große ankunft zur vollendung hoffte, ψ. 134; ein gedanke der v. 7 nur kurz hingeworfen, offenbar schon damals irgendwo weiter ausgeführt gewesen seyn muß. Und schon hier wird der Apostel so warm daß er zum schlusse v. 8 ausruft *warum* es denn *bei ihnen* d. i. den Judäern sogar richterlich für so *unglaublich* gelten solle *daß Gott Todte auferwecke?* Doch bleibt dies die einzige stelle in der rede wo der Apostel mit dem worte *bei euch* das Christliche und Judäische so scharf trennt: er faßt sich und kommt — 2) desto ruhiger auf die erzählung des wunderbaren falles der ihn zum Christen umgewandelt habe v. 9—18. Diese erzählung schließt hier jedoch anders als in den beiden vorigen mahlen c. 9. 22 schon mit dem augenblicke der entscheidenden Offenbarung selbst v. 15, weil es hier hinreicht auf den zweck derselben hinzuweisen, welches denn auch hier v. 16—18 noch viel bestimmter und nachdrücklicher geschieht als oben in einem andern zusammenhange 9, 15 oder doch in anderer fassung 22, 14 f. (Denn wie leicht und wie frei solche worte höherer und

15*

daher allgemein und überall gültiger bedeutung örtlich und zeitlich verschoben werden können, davon geben diese drei stellen unter einander verglichen ein sehr unterrichtendes beispiel). Eigenthümlich ist hier besonders daß er v. 16 nach der göttlichen bestimmung *zeuge* seyn soll *sowohl dessen was er sah* so eben in diesem gewaltigsten gesichte *als auch dessen was ich dir erscheinen* d. i. ferner in solcher weise durch gesichte verkündigen *werde:* womit offenbar auf das oben 22, 17—21 gemeldete zweite große Gesicht hingedeutet wird, umso mehr da erst dieses auf die Heiden hinweist von denen ja hier sogleich fast allein weiter die rede ist v. 17 f.: aber die farbe der rede ist wie Apok. 1, 19. Aehnlich klingen v, 17 f. unverkennbar solche worte wie B. Jes. 42, 6 f. 16 durch. — Wenn Paulus v. 20 sagt er habe durch *das ganze land Judäa hin* das Evangelium verkündet, so wissen wir das zwar jezt im einzelnen wenig: allein er brauchte ja in jener zeit die oben 9, 26 kaum mit zwei worten berührt ist, nicht stracks vom entfernten Osten nach Jerusalem zu pilgern; und dazu kommen seine vielen reisen von Antiochien nach Jerusalem und umgekehrt; daß er aber auf solchen auch in Judäa weiteren sinnes oft länger verweilte, zeigte noch zulezt die erzählung 21, 3—17. Und wie sich um den ächten Propheten des A.Ts. zu zeiten wie Jer. 42, 1. 8. 44, 12 *Klein und Groß* versammelte, ebenso kann Paulus v. 22 f. sagen er *bezeuge* wie sonst so auch hier jedem ohne ausnahme, Kleinen und (wie hier) Großen, und da *bezeugen* nach der sprache des A.Ts. auch soviel ist als *heilig betheuernd lehren* oder *fragen*, so kann er da doch am ende hier allein von einer streitfrage die rede ist hinzufügen *ob Christus* wie die Judäer in ihrer starren voreingenommenheit gegen alles Christliche meinten nicht leidensfähig sei, oder ob er vielmehr wie die Christen lehren *leidensfähig* sei, sodaß dér Christus den man als den geschichtlichen erkennen kann auch der wahre zu seyn vermag; was also in diesem geschichtlichen falle mit der andern und hier lezten frage zusammenfällt *ob er als erster aus der auferstehung der Todten* in seiner herrlichkeit kommend *ein licht* nämlich das schon v. 18 erwähnte vermittelst der Apostel *der ganzen*

welt ankündigen als der Auferstandene die menschen zu seiner herrlichkeit berufen *werde* oder nicht. Daß er aber diese streitfrage nur aus dem A.T. entscheide und damit alle willkür vermeide, fügt er in dem eingeschalteten saze v. 22*b* hinzu.

Damit ist Paulus allerdings schon bis zu dem gekommen was er nach 26, 4—8 von anfang an zeigen wollte: doch hätte er noch vieles weiter sagen können, vorzüglich wenn er auf die nächsten ereignisse die ihn ins gefängniß führten näher eingehen wollte. Allein bevor er schließt, unterbricht ihn Festus mit dem ächt Heidnischen ausrufe er müsse *rasend* seyn, wenn er solche dinge und noch dazu mit solchem eifer behaupte; fügt jedoch mildernd hinzu es scheine *seine viele gelehrsamkeit* (da er sich beständig auf die A.Tlichen stellen berief) *treibe* ihn *zur raserei*. So wird denn im vierten abschnitte nur noch kurz der erfolg des ganzen gesprächs gemeldet v. 24—32. Gegen Festus konnte der Apostel sich in ruhiger würde antwortend auf Agrippa als einen sachverständigen und vielleicht auch gläubigen Judäer berufen, der wenigstens den lezten grund selbst worauf er in seiner behauptung über die Auferstehung stehe nicht läugnen könne (wenn er das A.T. nicht verwerfen wolle) v. 25—27; und dem halb scherzhaften worte womit der könig weltmännisch das ganze zu schließen geruhete v. 28 konnte er wenigstens den ernst des ächt christlichen wunsches entgegensezen v. 29. Allein weiter war hier für ihn nichts zu erreichen als daß die herrschaften bedauerten daß er nun einmahl nur vom Caesar in Rom gerichtet zu werden gewünscht habe. So blieb das ganze ereigniß ein bloßes zwischenspiel.

5. *Die reise nach Rom und die zwei jahre hier.*

C. 27 f.

Ueber diese zwei jahre hat Lukas fast ebenso wenig oder vielmehr noch weniger zu erzählen als über die zwei in Kaisaréa 24, 27, weil der Apostel in ihnen zwar viel freier als dort sich bewegen aber doch immer noch ein hausgefangener war, sodaß sein leben sehr einartig blieb. Allein desto mehr

hält er es für wichtig die reise dahin in aller ausführlichkeit zu beschreiben: er hatte sie wieder selbst mit ihm erlebt und vergnügt sich selbst indem er den lesern alles aus ihr mittheilt was ihm denkwürdig scheint; aber die seereise war dazu eine äußerst langwierige gefahrvolle und jeden ihrer theilnehmer in die tiefsten versuchungen hineinführende gewesen. Die fahrten der Alten auf dem Mittelmeere waren immer gefahrvoll: unter der herrschaft der Römer aber machte die schiffahrtskunst nach der zerstörung des Karthagisch-Tyrischen reiches noch dazu ungeheure rückschritte. Man kann das auch an Paulus' geschichte sehen. Schon in seinen früheren reisen hatte dieser nach 2 Kor. 11, 25 schwere mißgeschicke auf dem meere erlebt: jezt da er nach 27, 1. 42 f. mit anderen Gefangenen die der Statthalter von Palästina damals nach Rom zur aburtheilung zu senden hatte hinübergeführt werden sollte, suchte sich die Römische herrschaft alles so leicht als möglich zu machen und miethete sie in das erste beste schiff ein welches sie am wohlfeilsten fand, auch wenn es umwege machen und unterwegs gewechselt werden mußte 27, 2. 6. Allein soviel Lukas auch von den lebensgefahren dieser reise zu berichten hat, wichtiger ist ihm doch zu erzählen wie der Apostel sich auch auf ihr in seiner ihm eigenthümlichen größe nach allen seiten hin bewährt habe, sowohl mitten im meere unter den heftigsten versuchungen aller art 27, 9—26. 33—38 als auch zu lande mit helfen und heilen; und wie Lukas den langen aufenthalt Paulus' in Ephesos mit einem stücke über seine dortigen wundererfahrungen schloß 19, 11—20, ebenso nimmt er hier am ende der erzählung von der seereise zwei ähnliche auf 28, 1—10. So vertheilt er denn alles das sehr mannichfache was er hier zu melden hat, in folgende sieben kleinere abschnitte:

1. Ueber die 27, 1 genannte *Sebastische* (Augustische) *schaar* (*cohors*) vgl. die *Geschichte* VI s. 245. — Die fahrt vollzog sich auf zwei schiffen, auf dem ersten welches einem schiffer aus *Adramyttion* einem Mysischen hafen gehörte und das nach v. 2 alle die vielen städte an der küste besuchen sollte, rein nördlich dann an der südküste Kleinasiens hin bis

Myra; auf dem zweiten vonda auf einem *Alexandrinischen* mit stürmen die sich im herbste einstellten bis *Laséa* an der südküste *Kreta's* 27, 1—8. Daß der v. 2 erwähnte Aristarchos derselbe mit dem schon 19, 20. 20, 4 genannten war und ebenfalls als Gefangener nach Rom übergeführt wurde, wird zwar hier nicht bestimmt gesagt, ergibt sich aber aus Kol. 4, 10: ebenso nennt ihn dann Paulus selbst Philém. v. 24 ganz kurz, Kol. 4, 10 aber in derselben zeit seinen Mitgefangenen. — Aber schon von vorne hebt Lukas v. 3 bei Sidon hervor wie Paulus sich alsbald von seiten des Römischen hauptmannes unter dessen befehle er stand der rücksichtsvollsten behandlung zu erfreuen hatte weil er sich bei ihm in achtung zu sezen wußte; und dieses verhältniß erhielt sich nach 27, 43 bis ans ende. Und daß nun das einzige mahl wo der hauptmann ihm nicht folgen wollte, nur unglück daraus entstand, hebt er dann

2. v. 9—26 in längerer erzählung sehr klar hervor. Paulus wußte durch lange erfahrungen wie man am besten auf diesem meere fuhr: da nun nach v. 9 der *fasttag* d. i. der bekannte Judäische jahresfasttag im herbste (*Alterth.* s. 477 ff.) schon vorüber war und der winter mit seinen dann häufigeren stürmen vor der thür stand, so rieth er dem schon ausgebrochenen unwetter nicht ferner zu trozen nachdem man in *Kalölimenes* d. i. *Schönhäfen* an der südostküste Kreta's einen sichern stand gefunden hatte. Der hauptmann aber ging auf den rath des schiffsvolkes ein welches in dem weiter westlich liegenden hafen *Phönix* überwintern wollte weil er an einer *besseren bucht* liege v. 12. Vergeblich hatte Paulus nach v. 10. 21 gewarnt man möge statt des *zeitgewinnes* den man dabei im auge hatte nicht *selbstüberhebung* oder verwegenheit und *schaden* aller art gewinnen: da der südwind welcher sie böse an die Kretische küste werfen konnte für jezt gelinder war, schiffte man aus, meinte schon so gut als *das vorhaben erreicht zu haben*, hielt sich dichte an der küste und wurde bald desto ärger von einem plözlichen NON.sturme überfallen v. 13 f. Vergeblich *gaben* sie nun *nach* d. i. zogen die segel ein und ließen das schiff gehen, zogen unter dem schuze der kleinen insel *Kaudé* oder Gaule mit großer mühe *das boot*

ins schiff *empor* um von ihm nicht getrieben zu werden, *umgürteten* das schiff mit den langen starken *hülfstauen* daß es nicht zerspalten würde, *ließen das geräth* d. i. alles tauwerk herab, *warfen am nächsten tage* die *schiffsladung* hinaus nur das zur nahrung nothwendige getreide zurückbehaltend (v. 38), am *darauf folgenden* sogar auch *das gepäck* welches bei 276 reisenden (v. 37) schwer genug war v. 14—19: das dunkle unwetter hielt fortwährend an, *alle hoffnung* auf rettung schwand, und schon lagen die meisten von den 276 *ohne weiter nahrung* zu sich nehmen zu wollen am boden. *Da* trat Paulus, ein traumgesicht seiner lezten nacht erzählend, allen mit seinem wunderbar ermuthigenden worte entgegen; nichts sosehr als die ahnung er müsse dem göttlichen willen nach noch *vor dem Caesar* sich vertheidigen hatte seinen geist aufrecht erhalten; und hatte er früher v. 10 *schaden* auch am *leben* vieler befürchtet, so weissagte er jezt das schiff zwar werde *an einer insel stranden, kein menschenleben* aber verloren gehen v. 28—26.

3. Eben dieser so beschriebene augenblick wurde wie zur wendung in der großen noth. Denn da man indeß vom NON. getrieben immer noch westwärts vorrückte und durch rudern sich möglichst nicht zu weit nach süden getrieben zu werden bemühte um nicht nach v. 17 auf die Afrikanische *Syrtis* geworfen zu werden, so kam man als *die 14te nacht* nach dem anfange des sturmes *einbrach,* auf dem meere welches damals noch im weiteren sinne das *Adriameer* hieß, einem lande nahe welches die schiffer nach v. 39. 28, 1 damals nicht erkannten, das sich aber nachdem man gelandet war als *Melite* (Malta) kundgab. Die furchtbare nacht welche jezt folgte zerfiel wie vonselbst in zwei hälften. In der ersten warf man *aus furcht* in der nähe der küste *auf rauhe stellen* d. i. untiefen zu stoßen *vom hinterschiffe aus vier anker: aber die schiffer wollten fliehen* und ließen deshalb das nach v. 17 früher heraufgezogene *boot* wieder *hinab unter dem vorwande als wollten sie* von ihm aus auch *des vorderschiffes anker weiter hin* in die see *werfen:* aber indem Paulus ihre böse absicht sogleich erkannte und ernstlich dem hauptmanne dieser

zuvorzukommen anrieth, weil das schiff ja dann von aller leitung entblößt gewesen wäre und so dennoch alle hätten umkommen können, ganz anders als er es früher v. 22 geahnet hatte, so ließ der hauptmann durch seine krieger rasch die *taue des bootes kappen*, sodaß die schiffer doch nicht fortkonnten v. 27 — 32. Nun konnte man wieder die errettung aller hoffen: und in der zweiten hälfte der nacht *schon gegen morgen* ermahnte Paulus so alle mit dankbar frohem herzen sich an speise zu stärken, selbst mit den Seinigen ganz ebenso wie dort in Trôas 20, 11 mit *der heiligen Christenspeise* den vorgang bildend v. 33 — 38. Nachdem sie auch um das schiff für das anfahren auf den strand ganz zu erleichtern am morgen den noch übrigen mundvorrath ins meer geschüttet und einen für dieses anfahren ihnen am passendsten scheinenden *busen* ausgesucht hatten, *nahmen* sie zwar die anker zurück und ließen das schiff ins meer laufen die vorher festgebundenen *steuerruder loslassend*, spannten auch *das hintersegel* dem winde gemäß um auch dadurch im einlaufen unterstüzt zu werden, und *steuerten so auf das ufer los:* allein unvorsichtig genug ließen sie das schiff noch dicht davor *auf ein riff* mit solcher gewalt *anlaufen* daß das vorderschiff festsaß das hinterschiff aber durch den stoß zerschellt wurde v. 39—41. So konnte noch im lezten augenblicke die äußerste zerrüttung auch der 276 menschen auf dem schiffe erfolgen, und schon wollten die krieger die Gefangenen tödten damit sie nicht entflöhen: doch der wunsch des hauptmannes *Paulus' zu retten* entschied auch hier schnell alles; und indem er die schwimmverständigen zuerst nackt sich aufs land begeben, dann die anderen theils auf brettern die vom schiffe bis zum lande ausgelegt waren theils auf dem nacken einiger schiffsleute sich retten ließ, hatte Paulus die freude seine ahnung v. 22 und seinen wunsch erfüllt zu sehen v. 42—44.

4. Die damaligen Malteser galten zwar weil sie Phönikisch sprachen den Griechen und Römern als *Barbaren* oder *Welsche*: allein wie wenig dies vorurtheil ihren menschenfreundlichen sitten entsprach, hebt Lukas 28, 2 absichtlich hervor. Daß sie den Apostel aber weil sie eine durch die hize des

schnell angezündeten feuers am ufer aus ihrer erstarrung belebte giftige schlange sich um seine auf der erde nach holzreisern suchende hand legen sahen für einen mörder hielten weil er ihnen nur deswegen dem tode eben im meere entronnen schien damit er auf dem lande sogleich dennoch der *göttlichen rache* nicht entkäme, dann da sie sahen daß sie ihm dennoch nicht geschadet hatte mit schnell umgewandeltem gefühle ihn vielmehr für *einen Gott* zu halten geneigt waren, ist zwar nach Lukas' sinne ebenso wie in dem ähnlichen falle 14, 11 f. nur ein zeichen ihres Heidnischen aberglaubens. Dennoch erwähnt er es, nicht weil ihn die schlange wirklich schon gebissen hatte (denn das wird in der erzählung nicht entfernt angedeutet), sondern theils weil die seltene entschlossenheit und kraft womit der Apostel das giftige unthier *ins feuer abschleuderte* allerdings zumahl in jener lage nach solchen tagen und nächten das zeichen eines göttlichen muthes war, theils weil es als beispiel einer in diesem augenblicke wirklich wunderbaren rettung nur ein weiteres merkmahl des gesammten wunderbaren lebens dieses Apostels seinen freunden zu seyn schien. Ja wir sehen an diesem beispiele einmahl klar wie solche Christusworte wie sie Marc. 16, 18 nach I s. 448 f. aus VI berichtet werden entstehen konnten. Bei den heutigen nachkommen der Phöniken in Tunis walten noch ähnliche begriffe, vgl. *v. Maltzan's* reisen in Tunis I s. 95. — Nun war auf dem eilande während der *drei monate* gezwungenen aufenthaltes

5. zwar eine christliche gemeinde zu gründen für einen Gefangenen nicht möglich: welche liebe und verehrung sich aber dennoch der Apostel, je wie ihm der hauptmann einige freiere bewegung verstattete, durch seine christliche heilkunst erwarb, wird 28, 7—10 mit wenigen worten gemeldet. Man drängte sich zulezt ihn und seine begleiter mit *ehren* zb. durch bewirthung *auszuzeichnen* trozdem daß er Gefangener war, und beim abschiede sie mit *den lebensbedürfnissen* zu *überhäufen*. Auch hier merkt man wie Lukas gerne das auszeichnet was ihm als arzt denkwürdig schien. — Aber ebenso kurz kann

6. die weiterreise *bis Rom* beschrieben werden v. 11—16: wobei vorzüglich nur zweierlei denkwürdiger ist. Ein-

mahl die große zuvorkommenheit womit die beiden schon bestehenden christlichen gemeinden die sie auf diesem wege trafen den Apostel aufnahmen und wie es v. 14 heißt zumahl nach einer solchen reise *trösteten*, die von *Puteoli* und die von Rom. In jener konnten sie nach der anordnung des hauptmannes 7 *tage bleiben;* und als sich die nachricht ihrer ankunft von hier rasch nach Rom verbreitet hatte, sandte diese dem Apostel sogar bewillkommner in zwei abtheilungen nach *Forum Appii* und näher bei Rom nach *Tres tabernae* entgegen. Die kleinen züge welche Lukas hier überall aufzuzeichnen nicht vergißt, sogar daß das schiff von Malta das glückszeichen der *Dioskuren* am schnabel getragen habe, zeugen von der emsigkeit womit er diese dinge für seine neugierigen leser verfolgte; und daß namen wie *Puteoli*, *Forum Appii*, *Tres tabernae* hier so ganz kurz erwähnt werden, kann uns als einer der beweise dienen daß das buch nach s. 52 zunächst für Römer geschrieben wurde. — Wie aber diese aufnahme der Christen den Apostel dem schweren stande gegenüber den er als Angeklagter in Rom zu erwarten hatte zu ermuthigen diente v. 15, so konnte es ihm zweitens nur äußerst willkommen seyn daß er auch in Rom nicht wie ein gemeiner Gefangener behandelt wurde, sondern sogleich *die erlaubniß* empfing zwar von *einem krieger bewacht* aber doch sonst allein für sich in einer *miethwohnung* zu bleiben v. 16 vgl. v. 30 f. Vgl. den fall aus Apollonios' leben bei Philostratos 7, 22 ff. 40. — Nun versuchte zwar

7. Paulus die große Judäische gemeinde wie sie längst von der Christlichen getrennt in Rom bestand, theils von der gerechtigkeit seiner besondern sache wegen deren er angeklagt war, theils von der wahrheit des Christenthumes zu überzeugen, jene bloß mit dem vorstande der gemeinde besprechend, da dieser von der Obrigkeit seinetwegen ein gutachten abzugeben aufgefordert werden konnte, dieses an einem dazu ihm bestimmten tage vor so vielen zuhörern als möglich versuchend. Allein wie wenig er mit beiden glück hatte, wird v. 17—28 ausführlich genug erzählt: die Aeltesten wollen nach den höflichen aber sehr bestimmten worten v. 21 f. nichts von dieser

sache wissen, erklären sich jedoch bereit ihm eine gelegenheit zu geben wo er sich vor vielen ihrer gemeindeglieder über das Christenthum äußern könne; und als diese vielen an dem bestimmten tage zu ihm kommen, bemühet er sich wenigstens für die große menge von ihnen so ganz vergeblich die wahrheit des Christenthumes zu beweisen daß es ihm schließlich genug dünkt sich mit dem *einen* worte Jes. 6, 9 f. über ihre verstocktheit zu trösten v. 25—27 und ihnen anzukündigen daß in solcher weise das jezt mögliche höchste heil nur *den Heiden* zuströmen könne v. 28, ganz ähnlich wie er in allen früheren jahren von 13, 46 so oft mit anderen Judäischen gemeinden dieselbe erfahrung gemacht hatte. Sonst vgl. über diese erzählung die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IX s. 67 f. —

Und so bleibt aus jenen *zwei vollen jahren* nichts weiter über die christliche thätigkeit des Apostels zu melden als was v. 30 f. kurz erzählt wird. Damit man aber nicht vermuthe es solle vielleicht in der zusammensezung der namen *Jésu Christus* ein besonders feierlicher schluß liegen, genügt zu bemerken daß Lukas ihn in der AG. auch sonst liebt wo vom *betheuern* der wahrheit Christus' von seiner *lehre* oder auchnur von seinem namen die rede ist, da in diesen fällen alles auf die grundwahrheit zurückkommt daß Jésu wirklich Christus ist; wie 11, 20. 16, 31. 18, 28. 20, 21, obgleich der zweite dieser beiden namen in vielen hdschrr. allerdings oft ausgelassen wird und nur die längere AG. auch darin ihrem wesen treuer bleibt.

Weitere bemerkungen.

Daß *συναλοζόμενος* 1, 4 nicht von *ἄλις haufen* abstammend *sich anhäufend, sich versammelnd* bedeuten kann, versteht sich in diesem zusammenhange vonselbst. Muß es sich also von *ἅλς salz* ableiten und recht nach einfachster Morgenländischer und sonstiger sitte das freundschaftliche mitessen und überhaupt das liebevollste häusliche sich hingeben an freunde und theilen mit ihnen bedeuten, so beweist es fürsich schon

daß zwischen den worten v. 4 ff. und den vorigen v. 3 gar kein näheres verhältniß und keine fortlaufender zusammenhang ist. Denn nur wenn man es só faßte *und sich zu ihnen gesellend kündigte er ihnen an*. . ., wäre scheinbar etwas neues in der erzählung gegeben: aber dann könnte nicht das part. *praes.* stehen. Und auch dann wäre nicht deutlich daß das folgende erst nach den 40 tagen geschehen sei. Vielmehr konnte Lukas nur deswegen ein so kurzes wort wie *συναλιζόμενος* hier gebrauchen weil er damit in aller kürze dennoch deutlich genug auf seine frühere erzählung im Ev. zurückwies. — Allein schon daß Lukas an dieses mitspeisen wennauch nur mit diesem einzigen worte sogar hier noch ausdrücklich erinnert, ist so bedeutsam, theils weil es so recht zeigt in welchem sinne man in jenen christlichen urzeiten dieses zusammenessen mit dem schon verklärten Herrn oder diese noch ununterbrochen fortdauernde häuslichste und engste ja wie leiblichste gemeinschaft mit ihm schäzte, theils weil Lukas auf dasselbe auch unten bei jeder passenden gelegenheit wieder zurückweist, 2, 46. 16, 34. 20, 7—11. 27, 35; vgl. die *Geschichte des v. Isr.* VI. s. 155 ff.

1, 13 könnte das einfache *εἰςῆλθον* da wo von der rückkehr die rede ist umsomehr unser *zu hause kommen* zu bedeuten scheinen, je gewöhnlicher auch das kurze בּוֹא in diesem sinne des *einkehrens* gebraucht wird, wie Jes. 23, 1. Richt. 19, 15. Allein dann wäre das folgende *οὗ ἦσαν καταμένοντες* überflüssig: diese können nur bedeuten *das obergemach da* d. i. des hauses *wo sie* damals gewöhnlich *wohnten*, beschreiben also erst das besondere haus in Jerusalem dessen stilles und daher zum gebete so passendes obergemach sie jezt bestiegen.

1, 15 *ὄχλος ὀνομάτων*: *namen* sind hier, da es sich nicht etwa von einer sprachlehre sondern von menschlicher geschichte handelt, nennbare menschen, zählbare glieder einer stadt oder gemeinde, also zunächst immer männer, und insofern bestimmter als menschen überhaupt; vgl. die *Johanneischen Schriften* II s. 144. Dieser sprachgebrauch ist altHebräisch. Die sazverbindung mit . . . *τε* ist halb wie ein Hebräischer zu-

sazsaz mit ־ְו gebildet wird; das γὰρ anderer alter hdschrr. war willkürliche verbesserung. Ob aber das μαθητῶν *schüler* nach einem sprachgebrauche dem sonst auch Lukas oft folgt nicht ursprünglicher sei als das jezt aus anderen alten hdschrr. aufgenommene ἀδελφῶν, könnte die frage seyn, wäre jenes nicht offenbar erst durch die längere AG. hieher gekommen; auch *Sin.* hat *Brüder*, welche bezeichnung inderthat hieher wo die ursprüngliche gleichheit aller so anschaulich wird am besten paßt.

Bei 1, 16 f. kommt alles auf den sinn des ὅτι an. Bedeutet dieses den inhalt der v. 16 angegebenen Schriftstelle, so müßte man annehmen die worte v. 17 seien aus einem Apocryphon entlehnt welches wir heute nicht kennen, das aber auf David zurückgeführt wurde. Allein es kann ebenso gut wie Kol. 1, 19 auch die ursache andeuten: dann hängt der saz v. 17 nur wie ein nachgeholter vordersaz mit v. 16 zusammen, und das nachdrücklich vorangestellte *diese Schrift* weist auf v. 20 hin. Dieses ist das leichteste: aber auch daraus folgt daß die worte v. 18 f. in keiner weise hieher gehören. Durch die lesart *D.* ὅς für καὶ *es wurde unter uns gezählt der welcher . . . erlangte* würde die annahme daß v. 17 zwei glieder einer dichterischen zeile seien, noch mehr aufgehoben: doch ist sie wohl nicht die ursprüngliche. Bekannt ist aber daß man nach der damaligen schulsitte oft *zwei* ansich verschiedene Bibelstellen eng zu éinem gedanken und éiner folgerung zusammenhielt und so beide zusammen ein כָּתוּב oder eine γραφή nannte, wie hier v. 16. 20 geschieht.

In dem πρηνὴς γενόμενος 1, 18 liegt zwar ansich nicht nothwendig daß er von einer felsenanhöhe herabstürzte: allein der ausdruck selbst ist doch nicht gegen einen solchen sinn, und auf diesen führt was sogleich folgt, daß er sich dabei so tödlich verlezt habe. Auch erklärt sich dann leichter die andere erzählung im volke welche sich Matth. 27, 5 erhalten hat, daß er sich erhängt habe. So weit sich diese zwei sagen von einander entfernen, so weisen doch beide auf ein arges ende des menschen hin; und jedenfalls ist der name *blutacker* schon im munde der ältesten Christen entstanden, wennauch die einen

später erzählten er sei so genannt weil sein eigner käufer auf ihm sein blut gelassen habe, andere weil er der lohn für den tödlichen verrath des mannes gewesen sei. — Ständen nun die worte v. 18 f. hier ursprünglich, so könnte man gar versucht werden zu meinen die erste Psalmenstelle v. 20 solle auf den durch den tod des verräthers wieder *wüste* d. i. leer, ohne besizer gewordenen acker hinweisen. Allein dies würde schon deswegen übel passen weil nirgends angedeutet wird daß er den acker als seine wohnung gebraucht habe, *ἔπαυλις* weist aber wie der ganze vers auf eine wohnung hin. Aber es ist ja auch nur eine völlig grundlose ja gegen Lukas selbst durchaus ungerechte meinung daß die erzählung v. 18 f. in den zusammenhang dieser rede gehöre. Vielmehr wird auf den wahren sinn dieser Schriftstelle noch einmal v. 25 mit dém worte angespielt der neu erwählte solle *den ort* dieses amtes *einnehmen* nämlich den jezt öde und leer gewordenen, weil der verräther *in seinen eignen ort* d. i. in die Hölle wohin er gehört dahingefahren sei. Dies gestaltet sich so zugleich zu einem wortspiele: und aus allen diesen ursachen ist *τόπον* hier richtiger als *κλῆρον das loos* d. i. nach v. 17 *das amt*, obgleich dieses auch im *Sin*. sich findet. Die längere AG. hat hier das ursprüngliche treuer erhalten.

Das gefühl daß 2, 9 das wortgefüge bei *Judaea* nicht ganz richtig sei, zeigt sich noch in einigen alten Lat. urkunden welche dafür *Syriam* oder sogar *Armeniam* lesen. Dies sind jedoch nur spätere versuche einer verbesserung; und die richtigste welche sich finden läßt, ist oben angegeben. — Sehr verkehrt ist es aber bei 2, 10 zu meinen die worte *Judäer und Proselyten* sollten eine allgemeine bezeichnung für alle möglichen menschen seyn: das gehört nicht in diesen zusammenhang. Vielmehr sind sie mit den vorigen *die hier weilenden Römischen* unzertrennlich zusammenzufassen.

Immerhin ist denkwürdig wie gut das Ganze von Lukas ausgearbeitet ist außer wo er die lezte hand daran zu legen verhindert war. So fehlt 2, 7 nach der bessern lesart richtig das *alle*, weil diese steigerung erst v. 12 am rechten orte ist. Auch das *zu einander* bei *sagend* v. 7 ist wol unrichtiger zusaz, da

die worte v. 7—11 wirklich mehr wie gedanken sind die jeder bei sich hegen konnte ohne sie gerade in dieser langen reihe so auszudrücken: erst v. 12 ist auch hier das *einer zum andern* das richtige. — In der großen rede aber v. 14—31 beginnt sehr richtig der erste theil mit der längsten und bestimmtesten anrede, der zweite v. 22 mit dem schon vertraulicheren *ihr männer von Israel!* und mit dem kürzeren *höret diese worte!*, der dritte v. 29 mit dem vertraulichsten *männer brüder!* ohne alles weitere.

2, 18 findet sich der zusaz „*meine* sklaven“ schon in den LXX, gibt aber nur ein denkwürdiges zeugniß wie sich allmälig ganz irrthümliche lesarten einschleichen und wie zähe sie sich erhalten und weiter schreiten: denn bei dem folgenden *sklavinnen* findet er sich in der LXX nochnicht.

2, 23 ist das *λαβόντες* hinter *ἔκδοτον* so einzig zum sinne passend daß es im *Sin.* und anderen alten urkunden nur unrichtig ausgelassen seyn kann. Man muß dann nur das *διὰ χειρὸς ἀνόμων* nicht bloß mit *προσπήξαντες* sondern zunächst mit *ἀνείλατε* verbinden: dann ist ein *καὶ* zwischen den beiden mittelwörtern nicht nothwendig.

2, 24 ist *τὰς ὠδῖνας* zwar eine untreffende übersezung der LXX für חֶבְלֵי: allein indem der darin möglicher weise liegende bildliche sinn hier angewandt werden sollte, wurde *λύσας* hinzugefügt; gelöst aber werden sie auch nach Hos. 13, 13 nur dadurch werden daß die Hölle das in ihr verborgene kind nicht behält sondern man es ihr wenn nöthig entreißt; sowie Gott hier der Hölle die kostbarste beute entriß welche sie schon in sich eingeschlossen hielt. — Diese ganze so entstandene redensart ist aber offenbar aus dieser stelle schon wiederholt bei derselben sache in *Polykarpos*' sendschr. c. 1.

2, 25 kann das *προωρώμην* der LXX *ψ.* 16, 8 nur bedeuten *ich sah mich vor* d. i. ich scheuete mich, ich fürchtete. Wie die LXX das שִׁוִּיתִי so übersezen konnten ist die frage: sie hielten es aber als שָׁוִיתִי wahrscheinlich für einerlei mit שָׁאִיתִי oder שָׁעִיתִי von einer wurzel welche unserm *blicken* entspricht. — Ebenso unrichtig fassen die LXX dann das zweite glied.

2, 29 ist kein grund von der gewöhnlichen bedeutung des ἐξόν abzugehen: dann aber ist der nachsaz dazu erst v. 32; und wirklich paßt der saz v. 32 garnicht wenn er unmittelbar an v. 31 angeschlossen werden soll. Lange zwischensäze aber finden sich in Lukas' sazbildung häufig.

2, 33 muß τῇ δεξιᾷ ebenso wie in derselben redensart 5, 31 *zur rechten* bedeuten. Sonst steht dies im NT. allerdings nirgends: auch die gleiche redensart findet sich nur in diesen beiden stellen; und im Hebräischen wechselt das seltenere לִימִינִי mit מִימִינִי. Es ist sogar möglich daß zu Lukas' zeit irgendein sprachkünstelnder übersezer bei ψ. 110, 1 woher diese redensart doch genommen ist, die bildung τῇ δεξιᾷ des Hebräischen wegen forderte: obgleich Lukas v. 34 der altehrwürdigen LXX wegen ἐκ δεξιῶν μου beibehält.

2, 39 kehrt die rede umso sicherer noch einmahl auf Joel und nun auf die lezten worte v. 5 οὓς κύριος προσκέκληται zurück, je mehr das diesen vorangehende (wennauch nur durch eine unrichtige lesart des Hebräischen veranlaßte) εὐαγγελιζόμενοι darauf hinführte.

2, 41 ist kein grund das ἀσμένως mit *Sin.* und anderen alten urkunden auszulassen, da Lukas nach 21, 17 diese redensart liebt. Treffend steht das *gerne* gerade bei diesem ersten großen falle. Denn daß die v. 13 bezeichneten spötter sich nicht taufen ließen, wird schon durch die fassung der rede bemerkt.

Bei 3, 1 f. ist die frage ob das hier erzählte nur den besondern augenblick schildern solle in welchen diese von v. 3 an zu erzählende einzelne thatsache hineinfiel. Allein der Lahme wurde deutlich nicht erst um 3 Uhr nachmittags dorthin getragen, sondern war auch nach dém was v. 3 erzählt wird längst dort bevor die Apostel eintraten. Man muß also annehmen daß der erzähler mit dem ὢν v. 3 nur einen schnellen übergang von dem was täglich geschah zu dem hier weiter zu erzählenden einzelnen falle macht: aber auch ansich soll ja was v. 1 gesagt wird nur die allgemeine schilderung von 2, 42 an schließen, indem näher gesagt wird wie es mit den 2, 42 erwähnten gebeten gemeint war (vgl. mit 2, 46. 6, 4). Freilich mißverstan-

den schon alte leser diesen ursprünglichen sinn der ganzen schilderung: *D* hat daher die lesart 2, 47—3, 1 völlig umgestaltet, liest *ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ* v. 47 f. was gegen den sinn des *ἐπὶ τὸ αὐτό* v. 44 anstößt) und dann gar *ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ταύταις Πέτρος* usw. Eine üble vermischung beider lesarten war es dann wenn man mit *Sin.* und *Vulg.* *τῇ ἐκκλησίᾳ* ausließ und *Πέτρος δὲ* usw. sezte. Allerdings hätte nach der richtigen lesart das *καθ' ἡμέραν* v. 46. 47 auch 3, 1 wiederholt werden können: ausgelassen wurde es aber sichtbar nur weil es eben zuvor schon zweimal gesezt war und sein sinn als fortdauernd gelten konnte; auch v. 2 wird es nur noch einmahl wie nachgeholt, da es schon bei *ἐβαστάζετο* wiederholt werden konnte.

3, 13. 26 und ebenso 4, 27. 30 ist das *παῖς* zwar unstreitig aus den LXX B. Jes. 42, 1 vgl. Matth. 12, 18 genommen, wo es den *diener* bedeuten soll: allein dieser sein sinn welcher auch garnicht der nächste ist, würde für diesen zusammenhang der rede übel passen, weil er die eigenthümliche Messianische bedeutung nicht gibt welche doch hier überall unentbehrlich ist. Man kann daher nicht zweifeln daß Lukas selbst das wort hier, obwohl es zulezt aus jener stelle der LXX entlehnt ist, doch wieder in seinem viel näheren sinne verstand; und wir können es deshalb, um es von dem gewöhnlichen *sohne* zu unterscheiden, durch *kind* oder auch etwa durch *lieber sohn* übersezen. Wirklich aber übersezen die LXX auch das בֵּן oft durch *παῖς*; und wie Bar. 3, 36 *παῖς θεοῦ* mit *ἠγαπημένος θεοῦ* wechselt, so ist eben dieses *παῖς θεοῦ* in der Hellenistischen sprache Weish. 2, 13. 9, 4. 12, 7. 20. 19, 6 nur ein höherer name für *υἱὸς θεοῦ*.

Bei 3, 16 ist nicht genug festzuhalten daß seine zwei säze gänzlich den zwei v. 12 wohl unterschiedenen worten *δύναμις* und *εὐσέβεια* entsprechen, dieses aber dort nach der sprache der drei Hirtenbriefe 1 Tim. 4, 8. 6, 3. 5. 2 Tim. 3, 5. Tit. 1, 1 immer mehr in die allgemeinere bedeutung der Lat. *religio* übergeht. Nur indem der redner v. 16 den lezten sinn der beiden säze von vorne an wieder etwas schärfer in den zusammengesezten begriff *der glaube seines namens* enger zusammenzieht,

entsteht die etwas schwerfällige fassung des ersten sazes. Aber auch aus dem gesammten zusammenhange der rede erkennt man deutlich daß der gedanke der worte am ende v. 16 ausdrücklich auf den des anfanges dieses abschnittes v. 12 zurückkehrt.

3, 19 ist der ausdruck *ἀπὸ προσώπου τοῦ κυρίου* stark Hebräisch: alles was der könig beschließt und will, muß ihm erst vorgelegt und so von ihm gebilligt seyn; vgl. Num. 17, 11. Qoh. 10, 5. — Vor allem ist aber zu beachten daß die worte v. 19—21 unstreitig auf dasselbe anspielen was sonst das 1000-jährige reich genannt wird; denn auf diesen besondern namen und die zahl kommt ansich nichts an; man kann aber nicht genug festhalten daß die sache selbst damals längst zur feststehenden ansicht und hoffnung geworden war; vgl. Ev. 14, 14 und die *Johanneischen schriften* II s. 325 f. Sogar auch die bezeichnung *fristen* oder *tage von erhohlung* v. 19 spielt deutlich auf den sogenannten *Sabbatismos* an.

Die Griechischen worte 3, 22 f. sind aus den LXX, aber ziemlich frei wiedergegeben. Vor allem ist die hauptstelle Deut. 18, 15—19 hier sehr verkürzt: wie unwillkürlich aber sind am ende statt der milderen wenigstens das schwere mehr verhüllenden worte über die strafe v. 19 die stärkeren aus der bekannten redensart gesezt welche zuerst Gen. 17, 14 erscheint, als solle damit so offen als möglich auf das lezte gericht hingedeutet werden wie es zunächst über Israel selbst ergehen werde. Denkwürdig ist wie bei der sonstigen freiheit der wiedergabe aus dem Griechischen der beiden zusammengenommenen stellen doch das וְהָיָה Deut. 18, 19 wörtlich durch *ἔσται δὲ* übersezt wird, obgleich es in den LXX fehlt. — Ueber den ursinn der worte des Deuteronomikers selbst vgl. die *Geschichte* V s. 139 f. — Der gebrauch des einfachen *καὶ* vor der aussage für unser *auch* v. 24 findet sich ebenso in der stelle 2 Tim. 3, 16, vgl. die Biblische *Lehre von Gott* (1871) I s. 408.

3, 25 ist die stelle Gen. 12, 3 ebenfalls aus den LXX entlehnt, nur daß dort *φυλαὶ* für *πατριαὶ* steht: allein da die LXX an anderen stellen wie Ex. 6, 15. 17 auch dieses wort für מִשְׁפָּחוֹת haben, so konnte dort die lesart schwanken. Der ausdruck *die*

geschlechter der erde ist aber in solchen stellen nur ein erhabenerer für *die völker*, anspielend auf eine lezte verwandtschaft aller völker, etwa wie der versuch Gen. c. 10 diese nachzuweisen strebte; und der erhabenheit solcher Messianischer worte entspricht die seltene erhabenheit dieses ausdruckes. — Uebrigens findet sich hier nach v. 22 f. sogleich ein zweites beispiel wie frei nach dem damaligen verfahren in den gelehrten schulen die verschiedenen stellen der Bibel mit einander verglichen und in einander geflochten wurden, wie es der besondere zweck an jeder stelle der reden und gedanken forderte: allerdings wechselt schon im Pentateuche bei jener redensart Gen. 12, 3 und in allen ähnlichen das *in dir* mit *in deinem samen*, am ursprünglichsten aber und vollesten wird dieses mit jenem durch *und* verbunden Gen. 13, 15. 17, 7 f. 26, 3 f. 28, 14: allein die nächste aller dieser stellen welche beim anführen Messianischer verheißungen immer zuerst hervorsticht, ist doch Gen, 12, 3; und nur weil das *in dir* welches sich hier findet unserm redner im zusammenhange seiner worte weniger paßt, sezt er dafür sogleich das andere wort aus Gen. 22, 18. 16, 4.

4, 5 f. findet sich wieder eine seltsame aber zulezt sehr lehrreiche abweichung der lesarten. Liest man die worte nach dem gemeinen gefüge, so sollte man gar meinen die v. 6 genannten und sonst angedeuteten Hohepriesterlichen männer sollten einen vierten stand neben den dreien v. 5 ausmachen, was doch aller geschichte entgegen ist. Nachdem nun in *D.* und gewiß noch in anderen alten hdschrr. ein scheinbar besseres Griechisch durch die veränderung *συνήχθησαν* mit lauter folgenden Nominativen v. 5—6 hergestellt war, meinten andere leser dadurch helfen zu können daß sie den Nominativ bloß v. 6 beibehielten: dann müßte man die worte v. 7 als aussage dazu nehmen, das *καὶ* in stark Hebräischer weise für das *Vav consec.* halten, und den sinn só fassen als würden die Priester als die die gerichtlichen fragen stellenden betrachtet: und die oben erwähnte große schwierigkeit wäre so gelöst. Wirklich lesen nun zwar so mit dem *Sin.* sehr alte handschriften; und Lachmann billigt die lesart. Allein daß der ganze Priesterstand als die fragen stellend gedacht werde ist unwahrscheinlich; und

das *καὶ* trägt bei Luk. in einem solchen schroffen zusammenhange schwer den ihm hier gegebenen sinn. Wir werden daher annehmen müssen daß die namen mit dem ganzen inhalte von v. 6 nur nachgeholt sind um das *ἄρχοντες* v. 5 zu erklären, daß sich also *καὶ* — *καὶ* hier als nur unter sich gegensäzlich den vorigen worten verknüpfen.

4, 12 sind die worte *καὶ οὐκ* .... *ἡ σωτηρία* eng mit v. 11 zu verbinden, sodaß sie den gedanken der ATlichen stelle auf die worte v. 9 f. zurückleiten und sich nach deren fassung richten. Ist damit dann der sinn der rechten anwendung der Psalmenstelle gegeben, so schließt sich erweiternd der lezte saz mit *οὐδὲ γὰρ* . . . ebenmäßig daran. Sezt man dagegen mit alten hdschrr. die worte *καὶ οὐκ ἔστιν ἐν ἄλλῳ οὐδενὶ* unter auslassung des *ἡ σωτηρία* hinter v. 10 als gäben sie nur eine ernste versicherung dazu, so verschlechtert sich damit nur der gesammte sinn und zusammenhang der rede.

Was das gebet 4, 24—30 betrifft, so sollte sich vonselbst verstehen daß die worte v. 24 f. eine bloße anrede enthalten, wie auch das *σοῦ* v. 25 beweist. Nachdem dann v. 27 die anwendung der Psalmworte eingeschaltet ist, sammelt sich die anrede v. 20 durch den bekannten übergang *καὶ τὰ νῦν* d. i. וְעַתָּה zu der bitte welche eigentlich allein vorgebracht werden soll und die ebenfalls nur aus einem einzigen längeren saze besteht v. 29 f. — Sehr denkwürdig ist aber der zustand der verschiedenen lesarten bei v. 25. Weder Lachmann gibt hier ein irgendwie auch nur verständliches wortgefüge, noch Bornemann; aber auch daß man bloß *ὁ διὰ στόματος Δαυὶδ παιδός σου εἰπών* lesen solle, ist undenkbar, theils weil die besten alten hdschrr. noch viel mehr worte enthalten welche man bloß zu verwerfen keinen grund hat, theils weil die bezeichnung *ὁ παῖς σου* nach allem bei 3, 13 gesagten nur auf Christus hinweisen kann. Faßt man jedoch alle spuren in den alten urkunden (von welchen keine einzige, auch nicht *Sin.* erträgliches gibt) zusammen, so können sie uns zwar zum richtigen leiten, aber nur só daß wir annehmen müssen hier habe von anfang an in der urhandschrift des unvollendeten werkes Lukas' ein schreibfehler vorgelegen. Wir können nämlich richtig an-

nehmen daß die lesart welche Lukas im sinne hatte war *ὁ διὰ στόματος τοῦ πατρὸς ἡμῶν Δαυίδ, διὰ πνεύματος τοῦ ἁγίου παιδὸς σου*: dann entstehen im hüpfen der rede zwei kleine säze, in denen der *mund* und der *geist* ebenso wie *unser vater David* und *dein heiliger lieber Sohn* einen gegensaz bilden. Daß zu lezterem noch *Ἰησοῦ* wie v. 27. 30 hinzugesezt wurde, war nicht nöthig: der sinn ist durch den gegensaz ebenso wie durch die obigen worte 3, 13. 26 klar. Wenn aber die zwei worte *διὰ στόματος* in der urhandschrift nur am rande an einem orte stehend nachgeholt waren wo man ihren rechten zusammenhang leicht übersehen konnte, so erklären sich daraus die fehler in welche schon die ältesten abschreiber verfallen konnten und die umso näher lagen je geneigter man war die beiden kleinen säze in einen zusammenzuziehen. Ebenso ließen nun manche das *τοῦ* zwischen *πνεύματος* und *ἁγίου* aus, da diese beiden wörter zusammenzurücken sehr verführerisch war: allein die richtige verbindung ergibt sich aus den entsprechenden stellen 3, 13. 26. 4, 27. 30. Höchstens könnte man noch annehmen es sei *Ἰησοῦ* am ende aus versehen in der urhandschrift ausgelassen: allein die kürzere lesart bei 3, 26 zeigt daß das nicht nöthig ist.

5, 4 versteht sich daß *μένον* im rechnungssinne steht: was nicht in den werth eingerechnet ist, ein übriges; ebenso daß es in diesem zusammenhange das grundwort des sazes seyn muß. — Das *τοσούτου* v. 8 ist völlig so wie كذا, كذا *so und so viel* gesagt wird wenn man das bestimmtere entweder nicht angeben kann oder nicht will; auch in erzählungen findet es sich in diesem sinne häufig, wenn dem hörer oder leser gar nichts daran liegen kann das bestimmtere zu erfahren.

5, 12—16 ist der sinn der einzelnen säze zwar ansich deutlich, sobald man nur das éine festhält daß *κολλᾶσθαι* in diesem zusammenhange nur in einem schlimmen sinne verstanden werden kann, wie schon *Geschichte* VI s. 149 angedeutet: der zusammenhang in welchem es hier steht, kann an stellen wie 10, 28. 17, 34 ein ganz anderer seyn, hier gleicht er mehr solchen wie 9, 26. Ev. 15, 15 und drückt das zudringliche ja unter umständen höchst lästige sich an einen hängen aus. Al-

lein dennoch wird man bei weiterem nachdenken alle diese worte nie verstehen können als bis man begreift 1) daß vor *καὶ ἦσαν ὁμοθυμαδὸν* v. 12 ein paar worte ausgefallen sind welche etwa lauten konnten *Οἱ δὲ πιστεύοντες προςεκαρτεροῦν τῷ ἱερῷ* nach 2, 46; nur dann sind auch *die übrigen* v. 13 verständlich; und — 2) daß der ganze erste saz von v. 12 vielmehr vor v. 15 zu stellen ist, wo er ebenfalls allein verständlich wird. Da nun aber alle urkunden diese beiden fehler haben, so bleibt auch hier nichts übrig als anzunehmen sie seien schon durch die älteste handschrift verschuldet, indem der eine fehler den andern nach sich zog: wahrscheinlich war zuerst der saz aus v. 15 unrichtig vorangeschrieben als wollte man das über den Tempel gesagte ganz auslassen, und dann wurde wenigstens der erste saz von diesen ausgelassen. Andere gründe welche diese ganze wiederherstellung fordern, sind oben bei der erklärung angedeutet.

5, 21 ist auffallend daß *dem Hohenrathe* noch *die ganze Aeltestenschaft der söhne Israel's* hinzugefügt wird, da in Hellenistischen büchern *γερουσία* nur ein anderer name für *συνέδριον* ist. Allein man muß bedenken daß nach dem sinne unserer erzählung v. 17. 21. 24 doch vorzüglich nur der Hohepriester (welcher nach der richtigen lesart v. 24 ebenso wie auf den Makkabäischen münzen kürzer auch noch immer bloß *der Priester* הַכֹּהֵן genannt werden konnte) der Kriegsoberste des Tempels und die *erzpriester* d. i. die Aeltesten der 24 Priesterhäuser diese sache betrieben: schon diese hätten ein kleines *συνέδριον* bilden können, und bildeten es wohl in einzelnen dingen welche den übrigen mitgliedern gleichgültiger seyn konnten. Die nachholung ist daher hier ähnlich wie dort bei 4, 6; und jedenfalls sieht man aus 4, 5 daß Lukas die drei grundbestandtheile des Hohenrathes sehr gut kannte. Auch kann die Gerusia hier nicht etwa im engeren sinne die Laienältesten bedeuten, da Gamaliél v. 34 zu dem Schriftgelehrten gehörte.

5, 28 läßt zwar *Sin.* mit anderen alten hdschrr. das *οὐ* oder *οὐχὶ* aus, allein unstreitig nur weil es im Griechischen hart klingt einer solchen verbindung wie *παραγγελίᾳ παρηγ-*

γείλαμεν (vgl. 4, 17 Hebr. SL. §. 312) welche außerdem schon gar nicht Griechisch klingt, noch ein fragewörtchen vorzusezen. Die drohende frage paßt hier aber zu der gesammten haltung dieser rede weit besser.

Wird 5, 31 mit *Sin.* und andern urkunden *τοῦ* vor *δοῦναι* gesezt, so geht der saz auf Gott zurück: *damit* Gott *gebe reue* . . ., und dann darf man am ende in keiner weise das *ἐν αὐτῷ* auslassen, da die worte *in ihm* d. i. in Christus dann nothwendig sind um den sinn zu vollenden. Läßt man es zugleich mit diesen lezten worten aus, so weist es auf Christus hin: *daß* er *reue . . . . gebe*; und dies ist hier viel treffender weil es am kürzesten die vollmacht ausdrückt welche Gott dem Verklärten jezt gegeben hat: auch in seiner verklärung und in dieser noch mehr als früher soll er dahin wirken daß Israel zur reue und sündenvergebung komme. Allein dasselbe ergibt sich auch aus der sogleich v. 32 folgenden erinnerung an *diese worte Christus'*: denn daß *ῥήματα* hier *dinge* bedeuten solle, paßt nichteinmal in den zusammenhang, da es ja bloß auf v. 31 d. i. bloß auf die Verklärung gehen müßte; und ist für das Griechische überhaupt unrichtig.

Das so kurz gebrauchte *der Name* im höhern oder göttlichen sinne wie 5, 41 erklärt sich an dieser stelle, wie oben gesagt, zwar schon aus allem vorher gesagten: doch ist nicht zu übersehen daß dieser so äußerst kurze gebrauch des wortes auch sonst um jene zeit wo die AG. geschrieben wurde bei den Christen anfing; vgl. die *Johanneischen schriften* I s. 506 f. *anmerk*. Der zusaz *Ἰησοῦ* oder ein ähnlicher findet sich auch im *Sin.* nochnicht.

6, 7 hat auch *Sin.* *Ἰουδαίων* für *ἱερέων*, eine willkürliche änderung offenbar weil ein alter leser schwer begreifen mochte wie damals schon soviele *Priester* übergetreten seien. Allein ein höchst angesehener Levit ist ja schon 4, 36 genannt: und da zu jenen zeiten auch die Leviten sich gerne Priester nennen ließen (vgl. *Geschichte* VI s. 640), so brauchen wir unter diesem namen auch hier nur solche zu verstehen. Denn etwas ganz andres ist es wo so wie 5, 24 ein einzelner *der Priester* genannt wird.

Bei 6, 9 ist unbegreiflich wie man noch immer verkennen kann daß hier unter den großen Synagogen von Fremden welche damals in Jerusalem bestanden, nur zwei aber diese zwei auch ganz bestimmt unterschieden werden. Dieser sinn der worte liegt ja deutlich genug in der genauen trennung der worte durch *τινες τῶν* .... und *καὶ τῶν* ...., und alles andere was dabei im einzelnen noch weiter unterschieden wird stimmt damit nicht bloß in der lage der städte und völker selbst überein, sondern auch in der verbindung aller der einzelnen wörter. Das einzige etwas auffallende ist daß für die worte welche man erwarten könnte *συναγωγῆς τῶν λεγομένων Λιβερτίνων καὶ Κυρ. καὶ Ἀλεξ.* gesagt wird *τῆς λεγομένης*. Allein dies erklärt sich wenn diese Synagoge vielmehr wirklich im gemeinen leben kurz nach den Libertinen d. i. den reichen Römischen Fremden genannt wurde, während Lukas sehr wohl die beiden anderen landsmannschaften die sich dazu hielten mitnennen konnte. Wir können daher die lesart *τῶν λεγομένων* welche sich wirklich im *Sin.* findet, für spätere veränderung halten. Die bekannte Talmudische angabe aber daß in Jerusalem 480 Synagogen gewesen, mag sich aus der zeit des lezten krieges erhalten haben, als die früheren lebensordnungen aufgelöst waren, kann aber die hier erhaltene klare geschichtliche erinnerung sicher nicht beeinträchtigen. Hätte Lukas weitschweifiger und packender erzählen wollen, so hätte er schon hier erwähnen können wie Paulus zu den Kiliken gehörte und wie er unter allen gelehrten feinden des Stephanos schon damals lange der eifrigste war.

7, 1 erklärt sich das *εἰ ἄρα* nur wenn die richterliche anrede wegen ihrer bekanntheit und häufigkeit verkürzt gebraucht werden konnte: *antworte ob denn* .... vgl. 17, 11. Daß *εἰ* geradezu für das einfache fragewort stehe, ist schwer anzunehmen: es gleicht hier aber allerdings sehr dem fragenden אִם d. i. unserm *ob*.

Nach alle dem was oben über die schwierigen worte 7, 16 gesagt ist, leidet es keinen zweifel daß wir hier wieder ein sehr deutliches beispiel von den unvollkommenheiten haben welche der urschrift Lukas' anhafteten. Weder der *Sin.* und

götter mit Aegyptischem namen als von Israel verehrt sonst im A.T. aus jenen zeiten nicht genannt werden. Die LXX aber als in Aegypten lebend konnten zwar von einem ähnlich klingenden Aegyptischen gottesnamen gehört haben, obgleich wir einen Gott Râfân in der reihe der gewöhnlichen Aegyptischen götter sonst nirgends genannt finden [1]). Könnte man *'Ρεμμάν* lesen, so wäre damit ein alter Kanaanäischer Gott gemeint welchen 'Amos selbst 4, 4 nennt (vgl. die *Propheten des ABs* I s. 145): allein wir haben hier nicht eine der zweifelhaften lesarten in Lukas' AG., sondern die Griechische übersezung, deren wortgefüge damals an dieser stelle längst feststand [2]). Hatten aber die Aegyptisch-Griechischen übersezer kunde von einem solchen Aegyptischen gotte wenn es auchnur ein örtlicher und in ihrer späteren zeit bekannterer war, so hatte dieser vielleicht mit mundartig abweichenden lauten seinen namen vom Koptischen ⲣⲁⲙⲡⲉ oder ⲣⲟⲙⲡⲉ *jahr* (eigentlich ⲣⲟ *anfang des himmels* ⲡⲉ, ⲫⲉ, *neues jahr*), sodaß es ein Gott des jahres oder der zeit wie Saturn und insofern dem Aramäischen כֵּיוָן oder Saturn gleich gewesen wäre; diese übersezer hätten dann die laute כִּיוָן nur etwas verändert.

7, 44 muß man die worte *καθὼς διετάξατο* eng mit den vorigen verbinden, sodaß der nachdruck hier dárauf gelegt wird *wie* das h. Zelt Israels war; denn eben dieses ist dem redner offenbar die hauptsache.

7, 47 macht Salomo als ein weniger hoch stehender mann Gottes allerdings einen gegensaz zu David v. 46: aber daß er mit dem baue des Tempels eine schwere sünde begangen, wird nicht angedeutet, sondern nur daß er mit ihm etwas neues eingeführt habe welches nicht nöthig war, wohl aber vielen ein ganz falsches vertrauen auf Händegemachtes und leicht Zerstörbares einflößt; sodaß dem redner diese hintansezung des altheiligen Zeltes allerdings auch eine art von verläugnung des Prophetischen wortes scheint.

---

1) Champollion im *Panthéon Égyptien* (Paris, 1823—25) führt einen solchen Gott nirgends an.

2) wenigstens nach dém was wir heute aus alten urkunden über die lesarten bei Amos 5, 26 wissen.

7, 57 würde die lesart κράξαντες die männer als zugleich laut schreiend und ihre ohren zuhaltend schildern, was da sie nicht ihr eignes geschrei nicht hören wollen einen widerspruch in sich schlösse; das von einem andern gesagte kann man aber entweder überschreien wollen, oder sich die ohren davor zuhalten wenn man nochnicht ans überschreien denkt. Insofern hat die lesart κράξαντος einen guten sinn, obwohl sie sich nur in *einer* handschrift findet und daher eine spätere verbesserung seyn könnte; und im grunde entspricht ihm das ἔκραξεν v. 60.

7, 59 steht das ἐπικαλεῖσθαι völlig mit recht allein fürsich weil es schon für sich den hülferuf mit seinem eigenthümlichen laute ausdrückt; ähnlich wie das Arabische für diesen eigenthümlichen laut besondere wörter hat.

Die geschichtlichkeit der ganzen erzählung über Stephanos zu läugnen kann heute nur noch als eine art zurückgebliebenen wahnsinnes bezeichnet werden. Die ganze Apostolische zeit bis auf Paulus hin, ja man kann sagen auch die älteste dieses Apostels selbst bleibt ohne sie ein räthsel. Aber auch in ihr selbst liegt nicht das mindeste ihre geschichtlichkeit zu bezweifeln. Wie ursprünglichen sinnes und wesens Stephanos' lange rede sei, ist oben ebenso klar gezeigt wie daß der mann selbst von zu seiner zeit durchaus eigenthümlichem schöpferisch kühnem geiste war: neben dieser gewißheit ist die frage ob er jedes wort so wie Lukas es endlich hier niederschrieb gesprochen habe, gleichgültig. Aber auch der zweifel ob die Römische obrigkeit die vollstreckung dieses todesurtheiles erlaubt haben würde, kann hier nichts entscheiden, schon weil das ende des verhängnißvollen ereignisses zu kurz erzählt wird um sich eine vorstellung darüber wie die Römische obrigkeit damals in Jerusalem stand zu entwerfen; daß aber solche zeitumstände damals walten konnten welche es erlaubten auf dieselbe sogar keine rücksicht zu nehmen, habe ich bereits in der *Geschichte* erläutert. Daß endlich Josephus nichts davon erzählt, erklärt sich aus seiner ganzen stellung zum Christenthume; gesezt auch er hätte die sache sonst für der erwähnung werth gehalten oder selbst von ihr genaueres gewußt, was sich nicht beweisen läßt,

da er um jene zeit noch nicht so wie später um die öffentlichen ereignisse sich bekümmerte.

8, 1 kann man bei dem πάντες wiederum nur einen mit der urschrift eingerissenen fehler vermuthen. Hieß es ursprünglich *πάντες δὲ οἱ πρῶτοι alle die Ersten* oder Angesehensten der Gemeinde nach einem gerade in der AG. beliebten ausdrucke vgl. 13, 50. 25, 2. 28, 17 (auch von weibern 17, 4), so ist alles klar; wie leicht aber πρῶτοι nach πάντες durch versehen ausfallen konnte, ist einleuchtend. — Ist ferner v. 5 eine bestimmte stadt gemeint, so *ist der Artikel* bei πόλιν nur so ausgelassen wie in einem ganz ähnlichen falle Ev. 1, 39, weil er durch die folgende nähere bestimmung überflüssig geworden schien.

8, 7 findet sich πολλοὶ als die in den ältesten urkunden verbreitetste lesart auch im *Sin.:* und kann doch unmöglich richtig seyn, weil es in das wortgefüge dieses sazes in keiner weise paßt. Die lesart πολλῶν scheint zu dem folgenden τῶν ἐχόντων besser zu stimmen, gibt aber doch in diesem saze nur eine sehr gedrückte und unklare wortverbindung, weil dieser Genitiv πολλῶν keine leichte beziehung hat. Treffend zur wortverbindung ist aber πολλοῖς "*vielen derer die unreine geister hatten, gingen* sie (diese geister) *schreiend mit lauter stimme* (ganz wie oft in den drei ersten Evangelien) *aus:* und wirklich scheint diese lesart die ursprünglich beabsichtigte zu seyn, aus welcher dann in der urschrift durch versehen πολλοὶ wurde. Wenn es aber hier heißt *vielen derer welche* usw., alsob doch nicht alle solche Dämonische sondern nur viele von ihnen geheilt seien, so ist das recht ein zug ursprünglicher erzählung, weil wir auch nach sonstigen anzeichen keinen grund haben vorauszusezen es seien immer alle kranke geheilt.

8, 15—17. 19 heißt es bedeutsam nicht daß sie *den H. Geist* empfingen, sondern unbestimmter *Heiligen Geist.* Denn *den h. Geist* in seiner ganzen unmeßbaren gewalt können immer nur wenige haben: alle Christen aber sollten doch immer etwas von ihm haben als festen grund ihres lebens der sich immer leicht mehren läßt.

8, 19 hat *Cantabr.* ganz passend παρακαλῶν καὶ λέγων

inständig bittend und sagend: denn dieses heftige wesen entspricht ganz dem geiste des mannes. Dieselbe redensart findet sich 2, 40. 16, 9. 15; und überhaupt ist *παρακαλεῖν* eins der häufigsten wörter bei Lukas gerade in der AG.

Bei 8, 34 zu anfange versteht sich vonselbst als im zusammenhange der erzählung liegend daß auch Philippos in den wagen gestiegen die worte v. 32 f. vorliest: worauf dann der kämmerer *erwidernd* etwas sagt. — Die worte 8, 37 hat mit anderen alten urkunden auch *Sin.* nicht, da sie offenbar nur zur verdeutlichung in späterer zeit eingesezt sind, obgleich die bloße einkleidung sich in Lukas' sprache hüllt. Aber der kern der worte ist sehr dürftig, ihr sinn hier nicht unentbehrlich. — Wahrhaft unbegreiflich ist aber wie neueste ausleger welche hochgebildet seyn wollen, die worte vom *packen des Geistes* 8, 39 so grobsinnlich fassen oder auchnur sich einbilden können als stände diese erzählung auf gleicher stufe mit jener in den späteren anhängen zum B. Daniel von dem Engel welcher den Habakuk an den haaren zu Daniel in die löwengrube bringt (Bêl und Drache v. 33—39). Allerdings ist dieses erzählungsstück 8, 26—40 in jenem höhern sinne aufgefaßt und niedergeschrieben welcher im A.T. die Eliaerzählungen belebt: aber von da bis zu den späten anhängen zum B. Daniel oder vielmehr bis zu einem jüngsten B. Daniel ist noch ein weiter weg; und daß Lukas hier von Philippos so grobsinnliches erzählen wollte, wäre erst zu beweisen.

Ueber die worte *τῆς ὁδοῦ ὄντας* 7, 2 vgl. die *Geschichte* VI s. 386. Es ist schwer das wort im Deutschen ebenso kurz wiederzugeben. Man könnte sagen die Christen seien, nach einem im 18ten jahrh. in England aufgekommenen namen, die Methodisten jener zeit gewesen; und allerdings hat jede religion von vorne an ihren besondern *weg* auf welchem sie die Ihrigen leiten will, wie dieses noch der Qor'ân überall so stark hervorhebt. Man thut jedoch in solchen fällen am besten ganz wörtlich zu übersezen, damit die leser auch im Deutschen sich an so kurze scharfe redensarten gewöhnen. — Uebrigens ist dabei 1) wohl zu beachten, daß das wort wo es in der AG. diesen sinn hat, offenbar von Lukas selbst gerne so gebraucht

wird und wie sein eigenthum ist; 2) daß Lukas es im Ev. noch nicht so gebraucht, weil die sache selbst erst im Apostolischen zeitalter sich fester ausbilden konnte; daß er aber 3) von hier an sehr wohl so kurz reden konnte weil er im ersten haupttheile bis 6, 7 hinreichend beschrieben hat *wie* der ganze neue christliche lebensweg in der gemeinde seyn müsse und welche sitten in ihm herrschten.

Bei 9, 5 f. bestätigt auch *Sin.* die auslassung der worte welche in die Vulg. und andere alte übersezungen durch den besondern eifer alter leser bei dieser ergreifenden geschichte theils aus 26, 14 (woher sie auch 22, 7 in alten urkunden sich finden) theils aus Dan. 10, 8. 11 eingeflossen sind. *Sin.* läßt auch das aus 22, 8 entlehnte *ὁ Ναζωραῖος* aus. — Das bloß 9, 7 sich findende *ἐνεός* ist ein solcher welcher *in sich ἐν ἕ ist*, in sich wie versunken und für alles äußere wie verschlossen ist; die schreibart *ἐννεός* welche in die früheren ausgaben eindrang, ist insofern wenigstens möglich als die ursprünglichen laute *ἐν Fεο* mundartig auch wohl in *ἐνν-* zusammenfallen konnten; wie נּוּ— aus *-inhu* Hebr. LB. §. 79 *d*. Doch wird das seltenere alterthümliche wort 22, 9 schon durch *ἔμφοβος* erklärt.

9, 15 müßte man *die könige*, da jezt in der AG. nur der eine Agrippa 25, 13 ff. hieher zu ziehen wäre, auch auf die Römischen statthalter beziehen mit welchen Paulus nach ihr in nähere berührung kam. Allein diese liegen vielmehr schon in den hier erwähnten *ἔθνη* mit. Nur wenn Lukas hier schon auf seine berührung mit Nero und dessen haus rücksicht nimmt, erklärt sich das wort hinlänglich.

9, 31 hat auch *Sin.* mit den anderen ältesten urkunden überall die einzahl *ἡ ἐκκλησία* usw.: bedachte man aber später nicht daß Lukas hier nur die Muttergemeinde meinen könne wie sie damals noch alle die einzelnen im ganzen h. lande zerstreuten gemeinden strenger zusammenfaßte, so konnte man leicht versucht werden dafür lieber die mehrzahl zu sezen. Allein auch alles das hohe und herrliche welches hier im allgemeinen von der Gemeinde ausgesagt wird, paßt am besten nur auf diese gesammtgemeinde selbst. Und zu diesem Hohen gehört vor-

züglich auch die hervorhebung der *fürsprache* des H. Geistes: denn daß *παράκλησις* wo von diesem die rede ist nur das thun des Johanneischen *παράκλητος* bedeuten könne, ist selbstverständlich. — Ist aber die lesart *αἱ ἐκκλησίαι* nicht die ursprüngliche, so versteht sich daraus daß das *διὰ πάντων* v. 32 nur unserm *überallhin* entsprechen kann, da es sonst nur auf die erwähnten gemeinden sich beziehen ließe und dann *πάσων* heißen müßte.

9, 35 hat das *οἵτινες* recht eigentlich seine nächste bedeutung *qui quidem*, enger auf gewisse leute beschränkend, daher möglicherweise ein weiter von ihm entferntes *πάντες* nachträglich einschränkend; sodaß man es hier durch unser *insbesondere welche* wiedergeben kann.

Liest man die worte über die *Witwen* 9, 39. 41 genau und beachtet wie sie hier schon ansich als ein besondres Ganzes oder als ein stand ausgezeichnet und von allen den übrigen Christen unterschieden werden, so kann man nicht zweifeln daß wir hier dieselbe einrichtung der urkirche vor uns haben welche ich in der *Geschichte* und in den *Sieben Sendschreiben* s. 261 ff. weiter erläuterte. Wir haben so hier eine denkwürdige neue bestätigung unsrer erkenntnisse von dem wesen und den einrichtungen der urgemeinde, deren vorbild auf alle die übrigen einwirkte; und genau genommen haben wir keine ursache zu meinen diese einrichtung welche sich in der muttergemeinde unstreitig sehr früh ausbildete, habe nicht auch schon zu jener zeit von welcher hier erzählt wird in Ioppé bestanden. Nur wenn man alle die worte v. 39—41 so versteht wie oben angedeutet ist, geben sie einen deutlichen, ja man kann sagen einen mehr als kindischen sinn: was man sich doch nur lebhaft genug vorstellen möge! — Daß Tabitha übrigens wirklich eine von ihnen war, liegt auch in den worten *μετ' αὐτῶν οὖσα* v. 39 hinreichend angedeutet: aber es liegt im grunde schon darin daß sie überall weder als verheirathete noch als kind oder hausgenossin eines andern hauses beschrieben wird.

10, 4 ist das *μνημόσυνον* unstreitig aus den LXX für die אַזְכָּרָה entlehnt (*Alterth.* s. 62), und kann daher sogar für die deutlichkeit des gedankens am treffendsten durch *duftopfer* d.

i. angenehmstes opfer übersezt werden. Wenn damit *ἐμνήσθησαν* v. 31 wechselt, so mag der schriftsteller der Griechischen rede wegen diese freiheit gebrauchen: allein die redensarten sind dort überhaupt andere.

10, 9 hat zwar *Sin.* die *neunte* stunde statt der sechsten: allein das ist aus den nur scheinbar entsprechenden stellen v. 3. 30 hier eingetragen; vielmehr ist es ganz entsprechend daß Petros hier zu ungewöhnlicher zeit hungert.

10, 11 f. ist die schilderung des Gesichtes in ihren einzelnheiten vollkommen richtig: aber *τὰ θηρία* welches auch im *Sin.* fehlt, muß aus 11, 6 aufgenommen werden, gehörte wenigstens nach dem sinne der erzählung nothwendig hieher, da gerade die wilden thiere hier als unreine am wenigsten zu entbehren sind. Der name *ἑρπετὰ τῆς γῆς* nach der gewöhnlichen lesart v. 12 ist aus den LXX Gen. 1, 25; allein das bloße *ἑρπετὰ* wie es 11, 6 nach der bessern lesart heißt, kann nach den LXX Gen. 1, 20 auch die fische mit in sich schließen; der gesammte sinn des bildes aber verlangt daß hier alle möglichen thiergattungen zusammengefaßt werden.

10, 23 schrieb Lukas die lezten worte gewiß so wie sie noch jezt in allen urkunden lauten: allein daß die urerzählung hier voller redete, erhellt noch aus 11, 12.

10, 30 ist die redensart *ἀπὸ τετάρτης ἡμέρας μέχρι .... ὥρας* nach dem klaren zusammenhange aller worte der ganzen erzählung só zu verstehen daß sie ursprünglich bedeutet *ab vierten tages* d. i. man denke abwärts (also da es sich von der zeit handelt, vorwärts oder nach anderer anschauung rückwärts) *bis auf eben diese stunde* an jenem tage: was einerlei ist mit unserm *vor vier tagen um eben diese stunde;* wie im Lateinischen das bekannte *ante diem quartum.* Sodaß Cornelius sagen will er habe an jenem tage *um diese* selbe mittagsstunde (wo Petros bei ihm anlangte) *gefastet* und dann (versteht sich an jenem tage noch weiter fastend) *um die 9te gebetet,* da das lange fasten nur vorbereitung für dieses war; die reisenden kamen aber sicher um die zeit des mittags an [1]).

---

1) Ueber das *ἀπὸ* als rechnungswort für den abstand oder die

Eben in dem seltenen zusammentreffen aller solcher zeichen auch in der tageszeit liegt nach dem sinne der erzählung etwas denkwürdiges und wie eine geheime mahnung.

10, 36 läßt zwar auch *Sin.* *ὃν* hinter *τόν λόγον* aus: allein es ist gewiß nur zu ursprünglich, und schon von älteren abschreibern nur deswegen ausgelassen weil die ganze redensart früh dunkel wurde. Inderthat bleibt die ganze stelle unklar bis man sich entschließt anzunehmen 1) daß der saz *οὗτός ἐστι πάντων κύριος* aus einem jezt verlorenen Evangelium entlehnt wurde und eben den *λόγος* enthält von welchem hier gesprochen wird; und 2) daß *τὸν λόγον* abgerissen d. i. schwurweise steht, wie im Hebr. nach LB. §. 329 *a* sich ähnliches findet. Dann wird damit das erste wort *ἐπ' ἀληθείας* v. 34 welches die schwurweise versicherung beginnt, seinem sinne nach nur wiederaufgenommen und vollendet. — Denkt man sich alsdann daß hinter v. 37 ein stillstand ist wie wenn einer das zu erzählen angefangene nicht fortsezen mag, so muß darauf alles von v. 38 bis v. 43 als ein einziger großer vielverschlungener saz só zusammengefaßt werden daß *Ἰησοῦν τὸν* .... mit *τοῦτον* v. 40 wiederaufgenommen wird: die worte würden sonst im zusammenhange gar keinen sinn geben. Nur muß dann v. 38 für *ὡς* mit Cantabr. *ὃν* gelesen werden, welches nach Hebräischer weise in *αὐτὸν* wiederaufgenommen wird: oder mag jenes *ὡς* sogar in der urschrift gestanden haben, ebenso wie *ἀρξάμενος* auch im Sin. oder gar *ἀρξάμενος γὰρ* in anderen alten urkunden, und mag so *ὃν* für *ὡς* nur vermuthung eines alten lesers seyn, so haben wir auch hier nur neue beweise für das oben s. 15 behauptete.

11, 20 ist auch nach *Sin.* statt *αὐτοὺς* die richtige lesart

---

entfernung von einem bestimmten orte an rückwärts, welches dann auch auf die zeit angewandt wird, habe ich schon in den *Johanneischen schriften* I s. 329. II. s. 62 geredet; und daß מִן ebenso gebraucht wird, ist *LB.* s. 557 der 8ten ausg. erläutert. Rechnete man nicht nach vollen tagen sondern nach der stunde, so hätte man freilich hier auch *τρίτης* sagen können, wie *Cantabr.* liest; daher auch dort der zusaz *ἄρτι* vor *ὥρας*. Allein inderthat ist dann das *μέχρι* .... *ταυτῆς* undeutlich.

αὐτοῖς: dann aber kann diese redensart *ἐγένετο αὐτοῖς* nur bedeuten *es ward ihnen daß* . . . oder *es gelang ihnen daß* . . ., weil hier lauter gutes folgt. Hieraus folgt dann weiter 1) daß *συνάγειν* hier nach dem eigenthümlichen sprachgebrauche jener zeiten eben so wie אָסַף einen *zu sich* ins haus und in seinen schuz *aufnehmen* ist, wie die LXX Deut. 22, 2. Richt. 19, 18. 2 Sam. 11, 27 es gebrauchen und wie auch die redensart Matth. 25, 35. 38. 43 wiederkehrt. Die beiden waren ja fremd in Antiochien: nun aber wurden sie von der großen reichen gemeinde als ihre gäste und schüzlinge d. i. in ihr haus aufgenommen. — 2) daß dieses beides, *sowohl* solche ehrengäste der gemeinde zu seyn *als* eine große christliche schule zu halten, das unzertrennliche doppelte gut war welches sie an die gemeinde band; daß aber 3) noch hinzukam daß durch ihre mühe als vertreter der gemeinde die obrigkeit den gliedern dieser den öffentlichen namen und die öffentliche anerkennung als *Christianer* bewilligte. Denn *χρηματίζω* ist nicht einfach *heißen*, sondern *öffentlich* so genannt werden, weil es eigentlich bedeutet *geschäfte treiben* und unter seinem namen als öffentlicher mann anerkannt seyn, oder *als* etwas *gelten* Röm. 7, 3. Man sieht wie vieles wichtige in diesen paar worten v. 26 zusammengedrängt wird: und nur wer dies alles so genau wußte, konnte es so gedrängt zusammenfassen.

11, 28 deuten die worte *welche* (hungersnoth sich über das Römische reich ausbreitend) *auch* ebenso wie sie geweissagt war *unter Claudius eintrat* in dém zusammenhange in welchem sie stehen fühlbar genug án die weissagung sei schon unter *Cajus* ergangen. Dann muß man annehmen daß die erzählung bloß deswegen von Lukas hier aufgenommen ist weil ihr schluß in diese zeit fällt, nämlich nach der genauesten berechnung welche heute möglich ist ins j. 46 nach Chr. Wirklich klingt das anfangswort *in diesen zeiten* v. 27 sehr allgemein: und eine ähnliche höchst allgemeine bezeichnung kehrt nach s. 149 sogleich wieder 12, 1. — Zu anfange dieses v. aber sind wahrscheinlich durch einen ältesten schreibfehler die (abgesehen von *ἀναστάς*) noch vollständig im Cantabr. erhaltenen worte wiedereinzusezen: *ἦν δὲ πολλὴ ἀγαλλίασις. Συ-*

νεστραμμένων δὲ ἡμῶν ἀναστάς εἶς, eine stelle welche zugleich wegen des hier zum ersten male vorkommenden *wir* des verfassers so denkwürdig ist; vgl. oben s. 32 und die weiteren bemerkungen in der *Geschichte* VI s. 39.

Daß diese zweite reise Paulus' nach Jerusalem 11, 30. 12, 25 ff. von ihm in seiner erzählung vor Gal. 2, 1 hätte erwähnt werden müssen, ist eine vollkommen grundlose und ungerechte forderung welche neuere Gelehrte aufgestellt haben. Diese müßten zuvor beweisen daß der Apostel dort alle seine christlichen reisen dahin hätte nennen und was ihm dabei vorgekommen erwähnen wollen: diesen beweis können sie nicht anbringen. Die sache ist vielmehr einfach só daß Paulus dort ebenso wie er von seiner vierten reise nach Jerusalem AG. 18, 22 nicht redet weil er von ihr nichts für seinen dortigen zweck wichtiges zu erwähnen wußte, so auch aus gleicher ursache von der zweiten hier schweigen konnte. Sonst vgl. die *Geschichte* VI s. 444 und die Gött. *Gel. Anz.* 1866 s. 1286 ff.

12, 1 wählt Lukas die bestimmtere redensart *ἐπέβαλε τὰς χεῖρας* weil das kurze und nur zu gewöhnlich gewordene *ἐπιχειρίζειν* nichts mehr als *unternehmen* im sinne von *versuchen* ausdrückte, was hier zu wenig sagen würde; denn so gebraucht dieses auch Lukas Ev. 1, 1. AG. 9, 29. 19, 13.

Wie gewiß die ältere erzählung mit 12, 3 beginne, kann man auch dáran sehen daß das bei Lukas sonst außer hier und 3, 7 ungewöhnliche *πιάζω* als *fassen* mit dem *συλλαμβάνειν* v. 3 wechselt, welches er auch sonst in seinen beiden schriften mit diesem sinne viel gebraucht. — 12, 10 könnte der zusaz des Cantabr. hinter *ἐξελθόντες*: *κατέβησαν τοὺς ἑπτὰ βαθμοὺς καὶ προῆλθον stiegen sie die 7 stufen hinab und* ... etwas ursprüngliches scheinen, weil man schwer begreift warum ein späterer umarbeiter dieses hinzugesezt hätte. Denn die wie schlafwandelnde bewegung des Patros steigert sich dadurch hier nicht mehr.

Die 12, 12 erwähnte Maria läßt sich im N.T. sonst nicht nachweisen: umso sicherer ist die erzählung wie sie hier gegeben wird. Einen ähnlichen beweis dafür gibt die erwähnung des uns sonst ganz unbekannten *Blastus* v. 20.

13, 1 kann man den sonst in Lukas' sprache nicht vorkommenden zusaz *τὴν οὖσαν* bei *ἐκκλησίαν* im Deutschen kaum kürzer als durch *die damalige gemeinde* wiedergeben. Fragt man wozu der zusaz dienen sollte, so könnte darin eine reine anspielung auf die gegenwart des erzählers gesuchl werden, als wollte er andeuten zu seiner zeit sei ein solcher reichthum in dieser gemeinde nicht mehr dagewesen. Allein wenn der erzähler bei diesen worten auf das von ihm kurz zuvor 11, 27 f. zurückblickte, so konnte er damit zunächst auch dás andeuten damals sei der dort genannte Agab nicht mehr in Antiochien gewesen. Uebersahen nun spätere leser diesen sinn und wunderten sich warum der 11, 27 f. erwähnte Agab hier ausgelassen sei, so konnten sie meinen hier sei der deutlichkeit halber ein *τινες* hinzuzusezen: *es waren aber einige* ..., als wären die hier genannten 5 nicht alle gewesen. Allein auch *Sin.* hat dieses wort nicht. — Daß diese 5 übrigens nach dem sinne des erzählers und nach der sache selbst ganz verschieden sind von den v. 2 genannten, ist selbstverständlich; und das *αὐτοὶ* entspricht in solchen fällen nur einem הֵם im Hebräischen, LB. s. 754 der lezten ausg. — Bei dem Manáhèm ist nicht zu denken *σύντροφος* solle etwa den *milchbruder* bedeuten: wäre er weiter nichts gewesen, so hätte das wohl bei den lebensbeschreibern Muhammed's und seiner berühmten *Gefährten* eine wichtigkeit, nicht aber nach dem sinne des Christenthumes und der ältesten erzähler in ihm. Solche unterschiede aber darf man nicht übersehen.

Der name *Βαριησοῦς* 13, 6 findet sich sonst weder im N.T. noch bei Josephus: er ist aber auch ansich rein geschichtlich; der mann war der sohn eines zu seiner zeit vielleicht bedeutenden mannes Josúa oder Jésú. Die unrichtige lesart *Barjehu* für *Barjesu* war nach Hieronymus früh in gewisse handschriften der *Vulg.* gekommen, und ist so auch in die Lutherische Bibel aufgenommen: die besseren handschriften der Vulg. haben sie aber nicht. — Indessen war dies nach v. 8 nur der name womit der mann von solchen benannt wurde die ihn nicht gerade hoch ehren wollten: er selbst nannte sich auch nicht nach seinem einfachen geburtsnamen, sondern hatte einen

gelehrten namen *Elymas* angenommen, welcher damals in der Römischen welt neu war (vgl. die *Geschichte* VI s. 452 f.); und wir ersehen aus v. 8 daß Lukas die öffentliche oder amtlich-gelehrte bedeutung dieses namens sehr wohl kannte.

Die schön Griechische redensart *οἱ περὶ Παῦλον* 13, 13 ist hier offenbar absichtlich gewählt um den oben s. 162 erläuterten sinn auszudrücken. Sie ist inderthat recht passend um ein Ganzes auszudrücken welches sich um den einen deutlich genannten herumreihet, ohne daß dieser gerade zu sehr hervorgehoben wird.

13, 14 findet sich die lesart *τὴν Πισιδίαν* statt *Πισιδίας* auch im *Sin.*: das wort muß demnach auch als beschreibewort gegolten haben; und man sieht nicht warum das nicht möglich gewesen wäre. Das große Antiochien in Syrien nennt Lukas beständig ohne weiteren erläuternden zusaz.

13, 17 findet sich der zusaz *Ἰσραήλ* auch im *Sin.*: doch sieht das wort wenig ursprünglich aus, und mag erst später zur erläuterung von einem alten leser hinzugefügt seyn, da man außerdem schwer begreift wie es in so vielen alten urkunden fehlen konnte.

Daß man das *ὡς* 13, 18. 20 nicht etwa nach einem bekannten sprachgebrauche als aus *ἕως* verkürzt ansehen oder gar nach einigen hdschrr. dieses an seine stelle sezen darf, ist einleuchtend. Man sieht daraus nur daß einzelne alte leser sich an seiner bedeutung stießen: andere ließen es ganz aus. — V. 20 steht aber die zahl *um 450 jahre* auch nach *Sin.* vor den worten *καὶ μετὰ ταῦτα*: dies kann wieder ein fehler der urhandschrift seyn, welcher dann allerdings richtig von anderen alten lesern verbessert wurde.

13, 22 ist die ATliche anführung sehr schwierig. Das *εὗρον Δαυίδ* führt auf *ψ*. 89, 21; und dort sollte man auch nach dem ganzen zusammenhange der rede im Psalm einen solchen saz am nächsten erwarten: allein die übrigen worte fehlen dort, während die worte *ὃς ποιήσει πάντα τὰ θελήματά μου* im wesentlichen mit den LXX B. Jes. 44, 28 übereinstimmen, und daß David *ein mann nach dem herzen Gottes war* sich nach 1 Sam. 13, 14 oft wiederholt. Daß Lukas

jedoch diese worte hier willkürlich zusammengesezt habe, ist nicht anzunehmen: eher daß sie wirklich dort *ψ*. 89, 21 in einer ausgabe standen, sodaß das Hebräische ursprünglich gelautet hätte:

מָצָאתִי בֶּן יִשַׁי אִישׁ כִּלְבָבִי
אֲשֶׁר יַעֲשֶׂה כָּל־חֶפְצִי
מָצָאתִי דָוִד"

und wirklich finden wir auch noch in einer der AG. beinahe gleichaltrigen schrift die stelle obwohl verkürzt doch wesentlich ebenso angeführt, in Klemens' sendschr. an die Korinthier c. 18.

13, 27 erregt das ἐπλήρωσαν eine schwierigkeit welche, je näher man sie betrachtet, desto unüberwindlicher ist. Es kann nicht mit τὰς φωνὰς τῶν .... verbunden werden, theils weil man zwar immer sagte *die h. schriften wurden* an diesen menschen oder sachen *erfüllt*, nicht aber *die menschen erfüllten sie* durch ihre vergehen oder durch ihr urtheil; theils weil so weder das καὶ vor τὰς φωνὰς noch das κρίναντες einen klaren sinn geben würde. Dazu kommt daß wenn so bestimmt hervorgehoben wird wie *die stimmen der Propheten an jedem Sabbate vorgelesen werden*, dieses nur dann eine bedeutung empfängt wenn es auf das eben genannte *verkennen* noch mit bezogen wird. Nun zeigt sich bei v. 27 zwar nirgends eine verschiedene lesart: denn das καὶ welches *Cantabr.* vor κρίναντες einschaltet, beweist zwar daß man damals καὶ τὰς φωνὰς ... noch richtig mit dem vorigen ἀγνοήσαντες verband, sonst aber nur daß man die folgenden worte kaum verstand. Nimmt man aber an daß ἐπλήρωσαν in der urhandschrift nur fehlerhaft aus ἐπήρθησαν entstanden war, so sind alle worte und säze im zusammenhange des großen sazes klar: *sie überhuben sich* (2 Kor. 10, 5) *im urtheilen* und verdammen, was dann im folgenden sogleich näher erklärt wird. Uebrigens erhellt aus v. 29 daß der redner das abheben vom Kreuze und das ins grab legen nicht zu dem im A.T. geweissagten rechnet.

Wie v. 33 vom *ersten* Psalme geredet werden konnte, ist in den *Dichtern des A. Bs* Ia s. 281 erläutert. Die Psalmworte selbst sind hier nur angeführt sofern ihr ausdruck nach

dem gefühle der damaligen Christen auf einen hinzudeuten schien der dem Logos selbst gleiche und zu dem Gott am tage der auferweckung bei seinem erscheinen vor dem himmlischen throne so sagen konnte: und unstreitig gab es schon damals (wie auch aus Hebr. 1, 5 folgt) eine urchristliche erzählung von der Himmelfahrt, in welcher die stelle só angewandt war.

13, 34 stammen die worte *τὰ ὅσια Δαυὶδ τὰ πιστά* aus den LXX B. Jes. 55, 3: und da *ὅσια heilige worte* oder eine h. versprechung bedeuten kann, so stimmt es dort gut zu *dem ewigen bunde* im ersten gliede; der sinn beider glieder ist dann dort *ich will für mich einen ewigen bund schließen*, bestehend in den zuverlässigen worten die ich einst dem David zugeschworen habe, wie dieses dann dort v. 4 weiter erläutert wird. Wirklich paßt dies am besten in jenen zusammenhang; und das wort חֲסָדִים konnte unstreitig auch eine solche bedeutung haben, ähnlich wie *sacra* und *sacramentum* vom eide gebraucht wird. Das Griechische *ὅσια* paßt so auch seiner ursprünglichen bedeutung nach; und treffend genug entspricht ihm hier v. 35 sogleich das *τὸν ὅσιόν σου*. Nur weil die worte dort B. Jes. 55, 3 in einem gliede stehen welches an sich keinen vollen sinn gibt, ergänzt diesen der redner hier durch die worte *δώσω ὑμῖν*, welchem dann wieder das folgende *οὐ δώσεις* gut nachklingt, man könnte meinen bei dem redner jenem vorklingend.

13, 40 fehlen auch im *Sin.* richtig die worte *ἐφ' ὑμᾶς*: die prophetischen worte v. 41 aus Hab. 1, 5 enthalten eben das *weltgericht;* und sie konnten nach den LXX umso leichter so gedeutet und als sehr treffend hieher gezogen werden, da das wort בֹּגְדִים wie die LXX für בַּגּוֹיִם lasen, durch *καταφρονηταί* übersezt war.

Wenn hinter 13, 33 einige alte urkunden noch den folgenden vers *ψ.* 2, 8 haben, so entspricht der an dieser stelle wenigstens seinem sinne nach ganz dem unten v. 47 folgenden ATlichen spruche: er konnte jedoch hier den leichten zusammenhang etwas zu stören scheinen. Sehr gut paßt auch zum fortschritte der erzählung und zur sprache des erzählers der zusaz etwa derselben alten urkunden hinter v. 43: *es geschah aber*

daß durch die ganze stadt das Wort Gottes durchdrang, ἐγένετο δὲ καθ' ὅλης τῆς πόλεως διελθεῖν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, was dann gut zu v. 49 stimmt.

Daß die wortverbindung 13, 45 ἀντέλεγοντες ..... ἀντιλέγοντες καὶ βλησφημοῦντες nach LB. §. 280 *b* zu verstehen sei ist unläugbar: sonst hätte es ja am schlusse statt der drei wörter viel einfacher καὶ ἐβλασφήμουν heißen können. Eine ganz ähnliche Hebräischartige verbindung derselben bedeutung findet sich sogleich 14, 7 wieder: ἦσαν εὐαγγελιζόμενοι.

14, 1 verbindet man den saz mit ἐπὶ τὸ αὐτὸ εἰςελθεῖν am richtigsten ganz enge mit dem folgenden infinitivsaze, sodaß ἐπὶ τὸ αὐτὸ ausdrückt wie beides zusammenfiel und das zweite ebenso schnell kam wie das erste. Die *Hellénen* aber v. 1 sind nur ein den Griechen bekannterer name für dieselben welche sodann v. 2 und v. 5 *die Heiden* genannt werden, ohne daß dabei hier zwischen Prosélyten und Nichtprosélyten unterschieden wird. — Daß man aber v. 2 einige worte sehr richtig aus dem Cantabr. aufnehmen könne, ist schon in der *Geschichte* VI s. 460 bemerkt: die übrigen abweichenden lesarten jener urkunde welche sich hier herum stärker drängen, kann man für freiere zusäze des alten umarbeiters halten. — Das συνιδόντες 14, 6 beschreibt wie sich die beiden bei dieser verwirrten lage in ihrem gewissen auf dás besannen was hier am besten zu thun sei; nur daß hier nicht wie dort 12, 12 bloß einer sich schnell zu besinnen und zu fassen hatte. Die flucht war also bei ihnen keine gezwungene noch unüberlegte.

14, 12 ist die aussprache Δίαν für Δία welche sich in gewissen handschrr. erhalten hat, gewiß die aus der ursprünglichen hdschr. erhaltene: mundartig war sie möglich, da sie sogar geschichtlich die älteste seyn muß. — Auch der hier sogleich v. 13 weiter hervortretende seltene sprachgebrauch *der Zeus vor der stadt* indem man den bekannten da liegenden tempel meint, war mundartig möglich, obgleich er gerade in dieser weise und in einem solchen zusammenhange bei Griechischen erzählern schwerlich vorkommt. Selbstverständlich sind dann aber, gerade weil hier vom tempel und opfern die rede, die πυλῶνες die *vorhallen* desselben.

14, 19 hat C. Ephr. mit anderen alten urkunden bei dem zweiten saze offenbar noch die volle ursprüngliche lesart *καὶ διαλεγομένων αὐτῶν παῤῥησίᾳ ἔπεισαν τοὺς ὄχλους ἀποστῆναι ἀπ' αὐτῶν, λέγοντες ὅτι οὐδὲν ἀληθὲς λέγουσιν ἀλλὰ πάντα ψεύδονται.* Der überarbeiter meinte wohl so starke ausdrücke umso leichter auslassen zu können, je unwahrer die behauptung ansich sei. Allein da der wortkampf sich offenbar vorzüglich um die beweise für Christus aus dem A. T. drehete und sich so leicht in Allégorien verlor: so mochten die Judäischen scheinbar viel richtiges einzuwenden geschickt genug seyn; und die gemeine zungenfertigkeit jener zeit deren sie so mächtig waren, konnte vor den ohren der an solche künste gewöhnten und durch sie verzogenen Griechen das übrige thun.

15, 1 ist die redensart *beschnitten werden nach Mose's sitte* auffallend weil der zusaz überflüssig scheint. Der überarbeiter des Cantabr. hat gewiß deswegen *καὶ τῷ ἔθει Μωυσέως περιπάτητε* ergänzt, wozu auch die vollere redensart v. 5 stimmt. Allein wenn man bedenkt daß die beschneidung damals bei anderen völkern anders war, auch schon so oft zb. bei vielen Christen bloß bildlich verstanden wurde, so ist jene redensart dennoch nicht unklar. — Dagegen hat sich in dieser urkunde und einigen anderen hinter v. 2 der saz erhalten: „*Denn Paulus pflegte laut versichernd* (*διϊσχυριζόμενος*, ein wort das auch sonst nur bei Luk. 22, 59. AG. 12, 15 sich findet) *zu sagen sie möchten só bleiben wie sie zum glauben gekommen: die von Jerusalem gekommenen aber kündigten dem Barnaba und Paulus selbst und einigen anderen án sie möchten zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem gehen damit sie von ihnen über diese frage gerichtet würden*", worte welche in dem ursprünglichen entwurfe sehr wohl gestanden haben können. — Dagegen ist der zusaz *μεγάλως großartig* hinter *παρεδέχθησαν* v. 4 in solchen hdschrr. offenbar späterer zusaz.

15, 7 ist die richtige lesart *ἡμῖν*, obwohl auch *Sin.* *ὑμῖν* hat; und wer den saz klar verstehen will, kann nicht läugnen daß das *ἐν* ganz nach der redensart בָּחַר בְּ־ zu *ἐξελέξατο* gehöre, wie schon in der *Geschichte* VI s. 471 erläutert ist.

Solche worte wie *unter uns* einen (unbestimmt) *auswählte* geben in diesem zusammenhange weder ansich noch in bezug auf Petrus der auch nach v. 14 sich selbst hier allein verständlich bezeichnen muß, irgendeinen sinn. Die worte aber *seit alten tagen* sind dann hier weil nicht wie v. 21 von uralten zeiten zeiten die rede ist, nur so zu verstehen wie 21, 16 von einem *alten* d. i. aus der frühesten zeit der Apostel noch lebenden *Jünger* die rede ist; denn seitdem waren 14 oder noch mehr jahre verflossen; und das war in jenen zeiten des Urchristenthumes schon *alt* d. i. lange genug her. Das kurze *πρῶτον* v. 14 sagt etwa dasselbe aus.

15, 14 ist das *ἐπεσκέψατο* so ganz allein gesezt zwar äußerst kurz doch im zusammenhange mit dem folgenden deutlich: *er hatte die rücksicht* und gnade, endlich einmahl auch aus Heiden ein volk sich zu bilden; als klänge hier das wesentliche solcher alterthümlichen redensarten durch wie Gen. 21, 1. — Ebenso kann *πρῶτον* als ächter superlativ bedeuten *weit früher*, was dann auf den begriff *schon längst* zurückkommt und mit dem längeren ausdrucke v. 7 übereinstimmt. Denn ein gegensaz wie *zuerst Gott — nachher* oder jezt *wir* kann hier nicht gemeint seyn.

15, 16—18 ist die stelle *'Amos* 9, 11 f. zwar vorne nicht ganz genau nach den LXX angeführt: allein auf Lukas' eigne hand kann man näher betrachtet doch nur zurückführen 1) die in solchen stellen ganz gewöhnliche verwechselung des *ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ* mit *μετὰ ταῦτα*; und 2) die zusammenziehung des 2ten 3ten und 4ten gliedes in zwei, zumal die worte כִּימֵי עוֹלָם in diesem zusammenhange keinen leichten sinn geben würden. Nicht aber kann von Lukas willkürlich hinzugesezt seyn das *ἀναστρέψω καὶ* zu anfange: dies ist vielmehr eine Messianische redensart welche im wortgefüge der LXX schon vor ihm aus anderen stellen her in diese übertragen seyn muß; oder אָשׁוּב וְאָקִים stand schon in einem Hebräischen wortgefüge als die LXX entstanden, obgleich es nicht leicht ursprünglich seyn kann. Noch sicherer fand Lukas am ende in den LXX den zusaz welcher, weil man ihn später im Hebräischen nicht fand, auch in den LXX später ausgestrichen scheint, der

aber sowohl zum tanze der glieder als zu der sprache des ʿAmôs vortrefflich paßt:

נוֹדַע מֵעוֹלָם מַעֲשֵׂהוּ

γνῶστον ἀπ' αἰῶνος τὸ ἔργον αὐτοῦ

sagt Jahve der dieses thut,

dessen thun seit jeher ist bekannt.

d. i. der nie etwas umsonst sagt noch je etwas gesagt hat ohne es zu thun. Diese ursprüngliche lesart hat sich im Cantabr. Alex. und einigen andern alten urkunden im wesentlichen so erhalten. Nur weil alte leser diesen übergang von *ταῦτα* zu *γνῶστον* nicht leicht begriffen, vielleicht auch weil man die worte bei ʿAmos nicht fand, konnten sie in *γνῶστα ἀπ' αἰῶνος* verändert und abgekürzt werden, obwohl diese worte nun gar keinen erträglichen sinn geben. Dagegen findet sich der zusaz *τὸν κύριον* v. 17 (welcher zum sinne ganz nothwendig zu werden scheinen mußte, nachdem man אֲדוֹם mit אָדָם verwechselt hatte) wirklich noch im Alex. bei ʿAmôs; und das *πάντα* vor *ταῦτα* v. 17 ist bei den LXX gewiß auch erst später eingedrungen, findet sich jedoch bei Lukas nur in einzelnen hdschrr.

Ueber den denkwürdigen aber gewiß nicht ursprünglichen zusaz bei 15, 20. 29 im Cantabr. und einigen andern urkunden vgl. die *Geschichte* VI s. 475.

Bei 15, 24 ist zu beachten das nirgends weiter im N. T. vorkommende *ἀνασκευάζειν* und das *διαστέλλεσθαι* welches sonst nur bei Markus und bei diesem häufig, außerdem einmahl Hebr. 12, 20 sich findet; aber beide wörter und vorzüglich das erstere in der bedeutung welche es hier hat, gehören auch überhaupt zu den selteneren. Die bedeutung *wegschaffen*, *stehlen* welche es hier haben muß, kommt von dér des *aufräumens;* so aber entspricht es dem גָּנַב Gen. 31, 26. — Auch die redensart *παραδιδόναι τὴν ψυχήν* im sinne von v. 26 findet sich im N. T. nicht weiter; ja auch noch die lezten worte von v. 29 zeigen eine im NT. seltene farbe auf. — Nach diesen und allen übrigen oben, in der *Geschichte* VI s. 478 ff. und sonst von mir gegebenen beweisen ist im guten sinne wahrhaft unerklärlich wie jemand noch heute an der ächtheit dieses beschlusses und der ganzen erzählung zweifeln will.

15, 30 paßt der zusaz *in wenigen tagen* des Cantabr. im gegensaze zu v. 3 so gut zum ursprünglichen sinne der erzählung daß man nicht begreift warum er nicht ächt seyn solle. Auf der herreise hatten sie ursache in den einzelnen gemeinden länger zu verweilen: nicht aber jezt bei der rückreise.

Die worte 15, 34 fehlen zwar im *Sin.* und anderen alten hdschrr.: allein sie passen gut hieher, auch um auf das v. 40 über Silas bald zu sagende vorzubereiten. Silas konnte sich noch in dem lezten augenblicke dazubleiben entschließen, angezogen wie er offenbar immer mehr wurde von Paulus' zauberhaftem wesen. Daß ein späterer leser die worte rein erdichtet und so hier hinzugesezt hätte bloß um sich und den lesern zu erklären wie Silas hier v. 40 sogleich wieder erscheinen könne, ist schon ansich durchaus unwahrscheinlich. Auch hätte ein solcher dann billig ebenso ein erklärungswort hinzufügen müssen woher Markus v. 39 sogleich hieher komme. Die farbe der sprache ist wie die von Lukas, vgl. 21, 4 und sonst.

15, 37 hat zwar auch *Sin.* *ἐβούλετο er wollte* für *ἐβουλεύετο D.* oder wie andere lasen *ἐβουλεύσατο*: allein jenes konnte leicht aus *ἐβουλεύετο* durch flüchtiges lesen entstehen, und sezt weniger klar den rath und das gutachten (*ἠξίου* bei Paulus) des einen beider so gewichtiger männer dem des andern gegenüber. — Das *ἐμαρτυρεῖτο* 16, 2 klingt schon in dem *πολλῶν μαρτύρων* 1 Tim. 6, 12. 2 Tim. 2, 2 wieder, vgl. die *Sieben Sendschreiben* s. 227. 248 f.

16, 4 ist in der längeren ausgabe stärker verändert, doch mehr nur willkürlich und unschön, sodaß man dem Lukas doch wohl ein unrecht thäte wenn man ihm diese worte als ursprünglich von ihm niedergeschrieben beilegte.

16, 6 ist der zusaz *μηδενὶ* vor *λαλῆσαι* im Cantabr. auch nach 11, 19 aller wahrscheinlichkeit nach ursprünglich, weil er den gedanken hier richtig verschärft. Dagegen kann man v. 10 wieder deutlich beobachten wie das längere wortgefüge die ursprünglichen worte verwässert: *aufgewacht aber erzählte er uns das gesicht, und wir begriffen daß der Herr uns eingeladen habe* usw. Wie kräftig lautet dem gegenüber das ur-

sprüngliche *Sowie er aber das gesicht gesehen hatte, suchten wir sofort* usw., die verbindung wie kurz zuvor v. 4.

Wenn 16, 12 die lesart πρώτη richtig wäre, so könnte man die worte nur só verstehen *eine erste Coloniestadt der gegend* oder *landschaft Makedonien:* denn μερίς ist wo es sich von örtlichkeiten handelt soviel wie *regio, landschaft*, und alle diese landschaften gehörten zum Römischen reiche; als wollte Lukas sagen sie seien von einer landschaft desselben in die andere gekommen. Allein weder wäre der ausdruck dann überhaupt sehr deutlich, noch sieht man ein warum Lukas sein geliebtes Philippi gerade über die anderen Coloniestädte Makedoniens zb. *Pella* so hoch erheben wollte. Nehmen wir dagegen án auch hier sei nur eine der vielen ungenauigkeiten der ersten handschrift und für πρώτη sei πρώτης zu lesen, so ist der sinn vollkommen richtig: Philippi war inderthat *eine Coloniestadt der ersten* der vier *landschaften Makedoniens* in welche bekanntlich die herrschsüchtigen Römer das königreich errissen hatten; die landschaft in welcher Philippi lag, hieß auch amtlich die erste, und ihre hauptstadt war ursprünglich das nicht weit davon liegende *Amphipolis* welches erst 17, 1 genannt wird; Lukas aber mußte das alles am besten wissen und, wenn er es für der mühe werth hielt, auch in worten ausdrücken. Fand sich hier von anfang an eine solche lesart an welcher viele alte leser vonselbst anstoß nehmen mußten, so erklärt sich auch wie die lesart im *Cantabr.* und anderen hdschrr. stärker umgeändert werden konnte ohne daß man dennoch gerade hier auf die richtige verbesserung gekommen wäre. — Sonst ist bei v. 12 zu bemerken daß mit den worten ἦμεν-διατρίβοντες eine art vordersaz beginnt welcher in den folgenden säzen fortläuft und erst mit den worten καί τις γυνή v. 14 in den nachsaz übergeht; sehr richtig folgt daher v. 13 auf ἐξήλθομεν noch einmahl das *imperf.* ἐλαλοῦμεν, um durch alles das den augenblick zu schildern in welchen sodann das v. 14 geschilderte ereigniß mit seinem *imperf.* ἤκουε hineinfiel. Diese ganze art die säze zu verbinden ist vollkommen Hebräisch, nach LB. §. 341*a*; und wir sehen an diesem sehr großen sowie an hundert ähnlichen fällen wie sehr sich Lukas in der

gewöhnlichen schlichten erzählung an die farben einer Hebräisch-artigen rede gewöhnt hatte und wie er sie obwohl ein Heidenchrist in solchen christlichen schriftstücken nachbildet welche ja überhaupt sprachlich ein nachbild der ATlichen geschichtsbücher seyn sollten.

16, 16 hat auch *Sin.* πνεῦμα Πύθωνα statt Πύθωνος: man muß dann diese richtige aber seltsame wortzusammenstellung só erklären daß es nur eben die damals den Christen geläufige war. Die Heiden sagten θεὸς Πύθων: die Christen jener frühesten zeit sagten aber dafür lieber πνεῦμα Πύθων, weil ihnen solche götter nur noch als Dämonen oder unreine *geister* galten, *Geschichte* V s. 292. Unten v. 18 heißt dieser Pythón daher auch kurz πνεῦμα allein; und die zusammenstellung ist wie πόλις κολώνεια v. 12. Die austreibung wird v. 16 ganz wie die eines Dämon geschildert, vgl. 19, 12—16.

Daß am ersten tage wie er 16, 20—22 beschrieben wird noch kein obrigkeitliches (oder *prätorisches*) verhör stattfand, wird in der erzählung deutlich genug: es versteht sich also daß man die worte v. 22 nicht só verstehen muß als hätten die zwei Prätoren mit eigner hand den oberleib der angeklagten entblößt damit sie ihre vorläufige züchtigung empfingen. Darin liegt denn weiter daß die büttel (pedellen, *lictores*) wenn sie diese züchtigung ausführten, auf die worte der zu züchtigenden sie seien Römische bürger nicht zu hören brauchten: wonach also kein widerspruch mit dem erst unten v. 38 erzählten eintritt. Ganz derselbe fall trifft unten 21, 30—39 ein.

16, 29 drückt das ἔντρομος γενόμενος kurz aber treffend den augenblick aus wo der mann plözlich von dem gefühle überwältigt wurde hier müsse ein höheres ein göttliches verhängniß stattfinden welches er bis dahin auch nicht entfernt geahnet hatte; ähnlich wie dort bei den Heiden um Jona Jon. 1, 16. — V. 30 schildert der zusaz des Cantabr. τοὺς λοιποὺς ἀσφαλισάμενος hinter ἔξω zwar richtig daß der wärter wenn er ganz seiner pflicht nachleben wollte *die übrigen* gefangenen zuvor wieder *verwahren* mußte: doch versteht sich das in der kürzern erzählung auch vonselbst. Aehnlich ist es mit den ausmalenden zusäzen bei v. 35. 37. 38. 39. — Für die sache

selbst ist aber wichtig nicht zu übersehen daß das *vorsezen des tisches* v. 34 in diesem zusammenhange nur die vorbereitung auf das h. mahl bedeuten kann: so liegt es im zusammenhange, und so entspricht es allem was sonst die AG. verwandtes erzählt.

Wie Lukas 17, 1 so ganz kurz sagen konnte *wo die Synagoge war*, ist oben angedeutet: ja man mag aus dieser zunächst so auffallenden redensart schließen daß nur Lukas als in seinem gedanken noch zu Philippi verweilend so reden konnten. — 17, 2 steht *ἀπὸ* in demselben zusammenhange wie 28, 23 vgl. 17, 11. 18, 28; und ist eben deshalb zu den folgenden worten zu ziehen. — Man kann hier aber wieder deutlich sehen welche unvollkommenheiten in der urhandschrift waren. Nach v. 4 mußte nothwendig wie 16, 14 f. gesagt werden *wer* Iason war und *wie* die Sendboten seine gäste wurden. Wenn ferner v. 5 auch nach *Sin.* *ζηλώσαντες καὶ προσλαβόμενοι* die richtige lesart ist, so muß das *καὶ* vor *ὀχλοποιήσαντες* gestrichen werden, da dieses dem sinne nach zum folgenden gehört: denn das wort bedeutet *haufen machen* oder aus dem *ὄχλος* einen *δῆμος* machen wollen, wie *τὸν δῆμον* hier sogleich in der bedeutung *volksversammlung* folgt vgl. 19, 30. 33. 39. Weiter aber geben die worte v. 8 f. keinen sinn so wie sie jezt lauten: und man kann nur vermuthen daß in die urhandschrift hier ein schwereres versehen einriß und daß die worte lauten sollten *καὶ ἐτάραξαν* (wie nach *D.* hat). *Οἱ δὲ πολιτάρχαι ἀκούοντες ταῦτα καὶ λαβόντες* usw., woraus die jezige lesart durch verkehrte sazverbindung entstand. Aber *das hören* muß ja bei der obrigkeit ein grund seyn der ihre beschlüsse bestimmte. Die längere AG. fühlte offenbar bei v. 5 und 8 f. das ungehörige, änderte aber nur freier um was ihr unverständlich schien.

17, 9 muß *τὸ ἱκανόν* nach einem damaligen gerichtlichen kunstausdrucke die bürgschaft bezeichnen welche in solchen fällen die obrigkeit für *hinreichend* hielt um einen gefangenen entlassen zu können; bei reichen kaufleuten versteht sich dann immer geld als das nächste. — Das *ὡς* v. 14 kann obwohl vor einem andern vorsazwörtchen *ἐπὶ* stehend wie überall wo

es eine richtung andeutet (auch bei solchen zeitbestimmungen wie 19, 34) nur aus *ἕως* entstanden seyn; die lesart *ἕως* im *Sin.* und anderen älteren hdschrr. gibt also nur die richtige erklärung von ihm; und nur weil es in einem solchen zusammenhange im Griechischen selten gebraucht wurde, läßt *D.* es ganz aus. Der zusaz aber in diesem bei v. 15 *Er ging aber Thessalien vorüber, denn er wurde für sie das wort zu predigen verhindert* ist offenbar nach den worten 16, 6—8 gefärbt, und zerstört den ursinn der erzählung welche auf eine meerfahrt hindeutet.

Solche mit *κατα-* gebildete beschreibewörter wie *κατείδωλος* 17, 16 drücken durch diese zusammensezung selbst sehr sprechend aus wie übervoll die zahl der dinge seyn müsse *unter* welche etwas wie von deren fülle niedergezogen falle. — Bei v. 17 f. ist der sinn durch die heutige versabtheilung völlig verdunkelt. Aber ein schwereres versehen ist jezt in die worte v. 24—27 eingerissen, sofern mit den worten *ἐποίησέν τε* v. 26 ein neuer saz beginnen soll der dem langen vorigen v. 24 f. gleich wäre. Aber diese verbindung daß Gott erstens (was dem grundgedanken zufolge hier wieder die hauptsache ist) *keines bedürfe und* zweitens *die menschen schuf*, würde eine sehr lahme und schiefe seyn. Man muß sich daher entschließen das *τε* hinter *ἐποίησε* mit *D.* und anderen alten urkunden ganz zu streichen, dann freilich auch hinter *οὗτος* v. 24 ein bezügliches *ὅς* einzuschalten, sodaß die worte v. 24 f. nichts als die beschreibung des wahren Gottes enthalten und erst v. 26 mit *ἐποίησε* die aussage zu *Gott* folgt. Zwar könnte das springendste des ganzen gedankens in allen den worten v. 24—27 allein dies zu seyn scheinen daß Gott nichts vom menschen bedürfe, sondern insofern den geradesten gegensaz zum menschen bilde, sodaß jeder für einen Gott gehaltene Göze verkehrt und irrleitend sei: und dann müßte man die worte *ἐποίησέν τε* aufs engste mit dem vorigen *διδούς* verbinden und annehmen daß die rede hier auf Hebräische weise aus dem zum zustandsaze werdenden Participe vermittelst des *und* in das *tempus finitum* übergeht, wie das auch 18, 25 f. und sonst bisweilen im N. T. geschieht; so wäre dennoch alles von v. 24 bis v. 27

nur éin saz, der sich aber von jenem *und* an wie umbiegt um geschickt auf dás zu kommen wodurch der starre gegensaz zwischen Gott und mensch sich wiederaufheben kann und nach dem göttlichen willen soll. Allein die härte der verbindung zwischen v. 25 und 26 bliebe dennoch dieselbe. Richtiger also nimmt man án der grundgedanke der worte v. 24—27 sei dér in éinem viel verschlungenen saze zu sagen was die bestimmung des menschen und sein verhältniß zu Gott sei. Wie leicht aber ein *ὃς* hinter *οὗτος* ausfallen konnte, ist schon zu 10, 36 bewiesen.

Wie Paulus dárauf kommen konnte er habe eine solche inschrift auf einem altare zu Athen gefunden, ist in der *Geschichte* VI s. 495 f. gezeigt. Daß diese zwei worte *allein* auf dem altare standen, sagt Paulus nicht, und wäre als sinnlos gar nicht zu denken; die worte des Philostratos im Apollonios' Tyan. leben 6, 2 gehen allen spuren nach selbst erst von der AG. aus; und wenn Pausanias 1: 1, 4 sagt es gebe dort altäre von *genannten unbekannten Göttern und Helden*, so ist auch das hier fremd, weil mancher genannte dennoch den Späteren unbekannt seyn kann. Allein wie niemand dáran anstoß nahm daß man ein wort aus den h. büchern herausnahm und an das abgerissene seine betrachtung knüpfe, ebenso konnte Paulus diese zwei worte aus einer inschrift herausnehmen. Daß aber diese inschrift bei Oekomenios nicht zuverlässig angegeben sei, kann nur einer behaupten der alles abzuläugnen und unsicher zu machen willens ist. Sie klingt vielmehr vollkommen geschichtlich und ist nicht entfernt aus unsrer stelle entlehnt. Die götter Asiens und Europa's waren bekannt, von Libyen aber konnte man in Athen wohl sagen es habe einen *unbekannten fremden Gott.* Ganz Libyen galt immermehr als ein unbekanntes fremdes land, nachdem die Römer Numidien davon getrennt hatten.

17, 26 ist die lesart *προστεταγμένους* im *D.* richtiger, das *προςτετ.* wäre einerlei mit *ὡρισμένους*. Sonst schwebt dem redner hier das wort Deut. 32, 8 vor.

Bei 18, 2 wollte die längere AG. die worte dáhin berichtigen daß Claudius befohlen habe alle Judäer sollten *aus Ita-*

18, 27—19, 1 in der längeren AG. ist oben s. 8 f. hinreichend geredet. Umgeändert ist in ihr auch 19, 2 *λαμβάνουσι* für das viel treuherzigere *ἐστι* dieser einfachen leute; während der zusaz *εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν* hinter v. 5 den sinn gut erläutert, aber völlig unnöthig ist.

19, 9 findet sich die angabe der täglichen stunden zwar nur in der längeren AG.: es ist aber nicht abzusehen warum sie nicht hier ursprünglich seyn solle: was Paulus in Ephesos täglich that, mußte damals allgemein bekannt werden; und zugleich ersehen wir daraus daß er sich gewisse tägliche stunden für seine häuslichen arbeiten frei hielt. Berechnet werden die stunden zwar nicht nach der Ephesischen, sondern nach der Römischen zählung (vgl. die *Johanneischen schriften* I. s. 142): allein daraus sieht man nur daß Lukas in Rom schrieb.

19, 14 ist die richtige lesart nach *Sin.* und den verwandten *τοῦτο ποιοῦντες* ohne *οἱ* davor. Dann bestimmt der saz mit dem mittelworte *ἦσαν-ποιοῦντες* nichts als den zustand oder den augenblick in welchen das v. 15 f. gemeldete entsezliche ereigniß hineinfiel, ganz nach dem Hebräischen LB. §. 341*a*, nur daß Lukas hier mehr Griechisch den nachsaz mit *δὲ* statt mit *καὶ* oder lebhafter mit *καὶ ἰδοὺ* beginnt; und der sinn ist dann daß dieses sogleich geschah als die sieben beschwörer das zum ersten male wagten. Die längere AG. drückt in ihrer leichteren wortfassung diesen sinn richtig aus, indem sie sagt *unter welchen* (den v. 13 allgemein genannten) *auch sieben söhne eines* usw. Sonst vgl. über die längere AG. an dieser stelle das oben s. 7 bemerkte. Das *ἀμφοτέρων* aber v. 16 kann doch nur bedeuten *von beiden seiten*, also entweder von oben und unten oder (was noch leichter zu denken) von vorne und hinten. Wäre es nicht wenigstens mundartig erlaubt gewesen in diesem sinne kurz *ἀμφοτέρων* zu sagen, so müßte man auch hier einen fehler der urschrift vermuthen und *ἐξ* davor sezen. — Daß v. 18 nur von den *gläubig gewordenen* beschwörern der Dämonen zu verstehen sei, zeigt der zusammenhang aller worte dieses acschnittes; und v. 19 ist dann nur noch von ähnlichen leuten weiter die rede. Namentlich beachte man wohl was denn v. 18 das *melden ihrer thaten*

bedeuten solle. Ohrenbeichte und überhaupt beichte kann das nicht seyn: von ihr ist im NT. nirgends die rede. Aber wenn die zauberkünstler sich entschließen ihre geheimen kunstgriffe zu melden und zu beschreiben, so sind diese eben damit vernichtet; und eine solche art von beichte kann ein Apostel nur sehr gerne sehen.

Am schlusse des dritten hauptabschnittes 19, 20 kann man einmahl wieder recht deutlich übersehen wie vollkommen richtig sich der geschichtliche inhalt der AG. in alle übrigen spuren der geschichte jener zeiten einfügt, und wie gewiß einer der jene zeiten unter Paulus selbst durchlebt hatte die AG. verfaßt haben muß. War das Christenthum einmahl in solchen großen blühenden städten jener zeit wo zugleich mächtige Judäergemeinden bestanden troz dieser nicht zu vertilgen, so war seine zukunft schon jezt sicher. Die AG. zeigt wie dieses bei Korinth und dann bei Ephesos eintraf: Antiochien im Osten und Rom im Westen waren außerdem für die sache des Christenthumes schon sicher gewonnen. Aber die AG. zeigt auch ebenso klar geschichtlich wie wenig das bis dahin bei anderen städten gelingen wollte. Hatte jedoch das Christenthum jezt am schlusse dieses großen abschnittes in Paulus' geschichte auchnur in diesen vier mächtigsten städten troz aller Judäischen anfeindungen feste wurzeln geschlagen, so mochte Paulus seine freiheit und dann sein leben verlieren: die zukunft des Christenthumes im Römischen reiche war gesichert, wie wir es von jezt an überall die mächtigsten fortschritte machen sehen. Ein buch nun wie die AG. welches uns das alles so klar und zugleich so einfach nach seinen geschichtlichsten fortschritten erzählt, muß von einem genauen kenner dieser zeit verfaßt seyn; und da alle kennzeichen beweisen daß der lezte verfasser der AG. dies alles von 12, 24 an unmittelbar selbst erzählt, dieser aber anderen sichern merkmalen zufolge nur Lukas seyn kann, so ist schon dadurch die geschichtliche zuverlässigkeit der AG. im Ganzen und großen bewiesen.

19, 25 kann *ἐπίστασθε* nur ausruf seyn, nicht wie 20, 18 ruhig gesprochen. Vgl. ebenso 25, 24. — 19, 27 hat auch *Sin.* richtig *τῆς μεγαλειότητος,* da *καθαιρεῖσθαι* bedeuten kann

man nimmt herunter von der hoheit d. i. sie wird geschmälert. Dieser mildere sinn ist hier passender als wenn τὴν μεγαλειότητα gelesen wird, welches bedeuten müßte: *die hoheit wird zu grunde gerichtet.* Aber schon die längere AG. stieß bei jener ersten lesart an und hilft sich hier durch verkürzen der worte. — Ein saz wie Μεγάλη ἡ Ἄρτεμις v. 28. 34 ist nothwendig als ausruf zu fassen. wie solche säze mit derselben wortfolge auch im Hebräischen möglich sind, LB. §. 329*a*. — Wie δῆμος 19, 30 sich zu ὄχλος in solchen fällen verhalte, ist schon oben in einem ganz ähnlichen falle bei 17, 5 bemerkt: hier aber ist, um den ganzen sinn der erzählung vollkommen zu verstehen, hinzuzufügen daß dem δῆμος v. 30. 33 im gegensaze zu ὄχλος v. 33 v. 32 und weiterhin 39 f. die ἐκκλησία ganz im altGriechischen sprachgebrauche entspricht, und daß bei dem worte περὶ τῆς σήμερον v. 40 aus v. 39 ἐκκλησίας hinzuzudenken ist. Nur so wird der gedanke v. 40 klar. Der ὄχλος *haufen* kann wenn er mit der obrigkeit zusammen beräth zum δῆμος werden: doch die versammlung selbst wird dann bestimmter ἐκκλησία genannt.

Daß der 19, 33 f. genannte Alexander kein Christ wenigstens keiner nach Paulus' sinne war, ist deutlich: die Judäer welche ihn vorschoben waren es ja sicher nicht. Aber ein um jene zeiten sehr bekannter mann muß er gewesen seyn, da Lukas hier so kurz auf diesen Ephesier hinweist; und wahrscheinlich wollte Lukas in einem folgenden abschnitte seines werkes auf ihn zurückkommen, wie man aus den Hirtenbriefen schließen kann, vgl. die *Sieben Sendschreiben* s. 289.

Daß man 19, 40 μηδενὸς αἰτίου nicht sächlich sondern menschlich fassen muß wie es ja auch zunächst in dem worte selbst liegt, ergibt der ganze sinn der geschickten rede des stadtschreibers, welche als ein muster ihrer art gelten kann. Aber auch außerdem blicken die worte auf die v. 37 gemeinten Gajos und Aristarchos zurück: konnte man gegen jene beiden nichts vorbringen weswegen sie hätten gestraft werden können und war Paulus nicht zu finden, so konnte überhaupt kein gericht auchnur in einer volksversammlung gehalten werden, da man diesen doch wenigstens hätte hören müssen bevor

man ihn 'verdammte. Daß übrigens *συστροφή* v. 40 keine schlimme bedeutung hat, ist schon oben zu 11, 28 bemerkt.

20, 1 scheiden sich die hdschrr. auffallend nach den lesarten *μεταπεμψάμενος* und *προςκαλεσάμενος*, obwohl beide dem sinne nach dasselbe bedeuten und beide dem sprachgebrauche des Lukas entsprechen. Da jedoch *πολλὰ παρακαλέσας* nach *καὶ* richtig scheint, so hatte die längere AG. wahrscheinlich jenes statt dieses gesezt um nicht gleich nacheinander zwei so ähnliche wörter zu gebrauchen, die kürzere dagegen das zweite ausgelassen welches außerdem v. 2 wiederkehrt, wo die längere dafür lieber *χρησάμενος* im sinne von *verkehren*, *sich besprechen* sezte obgleich Lukas dieses sonst nur 27, 3 ähnlich gebraucht. — Wenn dagegen die längere AG. v. 4 *ἄχρι τῆς Ἀσίας* ausläßt, so thut sie das offenbar nur weil sie nicht begriff warum von den hier genannten sieben die ersten drei als Makedonen hätten bis Asia d. i. (wie 19, 22) bis Ephesos mitgehen wollen. Aber diese längere AG. änderte auch v. 3 dahin ab als habe Paulus *nachdem* er den bösen anschlag erfahren, nach Syrien hinauffahren *wollen*, aber *vom geiste getrieben* den anderen weg genommen habe. Das ist eine änderung völlig wie die bei 19, 1; und auch hier gilt über sie dasselbe was oben s. 8 f. über jene gesagt ist.

20, 5 kann das *diese οὗτοι* doch nach dem einfachen zusammenhange der rede nur auf die eben genannten sieben männer zurückweisen: woraus sich der sinn der übrigen worte so wie es oben erläutert ist ergibt. Die längere AG. hat zwar davon noch ein richtiges gefühl indem sie *αὐτόν* d. i. *den Paulus* für *ἡμᾶς* sezt: allein sie begreift nicht daß dieses wesentlich denselben sinn andeutend hier vollkommen richtig bleiben kann. Sezt sie aber v. 6 *πεμπταῖοι* für *ἄχρι ἡμέρων πέντε*, so bedeutet das nur schöner Griechisch dasselbe, und stimmt zu Lukas' sprachfarbe nicht übel; vgl. das *LB.* s. 719 der achten ausg. bemerkte.

20, 7 weist das *αὐτοῖς* ebenso wie kurz zuvor v. 2 *αὐτοὺς* auf die christliche gemeinde in Trôas hin, deren daseyn wir so beiläufig erfahren. — Das *ὑπολάμπαδες* der län-

gern AG. v. 8 für λάμπαδες deutet gut an daß man dieses nur von *leuchtern*, nicht von fackeln verstehen muß.

20, 19 paßt das πολλῶν obgleich nach der längeren AG. nur in wenigen urkunden erhalten, zum baue des sazes offenbar am besten, da von den beiden entsprechenden selbstwörtern von und nach δακρύων jedes ebenfalls sein beiwort hat; daß es v. 31 fehlt, kann hier nichts beweisen. *Versuchungen* aber sind hier die leiden selbst; und daß *im geiste gebunden* v. 22 sich auf ein gelübde beziehe, sollte sich ebenso vonselbst verstehen (es ist aber wegen alles folgenden wichtig genug) wie daß der *H. Geist* nach dem sinne der AG. immer auf eine christliche gemeinde hinweist.

20, 24 muß οὐδενὸς λόγου nach der kürzern lesart wie אֵין דָּבָר im weiteren sinne verstanden werden: die redensart ist dann allerdings sehr gedrängt kurz; allein ihre auflösung in *οὐδενὸς λόγον ἔχω οὐδὲ ποιοῦμαι ich nehme darauf keine rücksicht noch schäze ich mir die seele zu theuer* rührt doch gewiß erst von der längeren AG. her und führt zwei säze ein wo ein einziger sogleich zu dem bilde vom tode passender kräftiger und besser ist. *Sin.* hält hier wie sonst fast überall zum Vat. Die worte μετὰ χαρᾶς sind dagegen obwohl in vielen alten hdschrr. fehlend gewiß ächt, da man sie leicht als schwer hier zu verstehen verdächtigen und übersehen konnte.

20, 30 kann αὐτῶν nicht wohl auf diese männer der Ephesischen gemeinde, sondern muß auf die eindringenden großen irrlehrer oder *wilden wölfe* zurückweisen, weil diese allein hier als hochgefährlich gemeint werden. — V. 32 weist ἐποικοδομῆσαι richtig auf das *gnadenwort Gottes* d. i. das Evangelium zurück, das dann folgende δοῦναι aber muß auf Gott als den entfernter genannten zurückweisen; ähnlich wie Jes. 1, 9 חֲשׁוּ und רְבָבָה troz des bloßen *und* welches sie verbindet nach dem sinne ihrer selbstwörter wechseln. Die redensart δοῦναι κληρονομίαν ist aus ψ. 61, 6. — V. 35 ist nothwendig καὶ vorne nach wenigen urkunden hinzuzusezen und πάντα als *durchaus, in allem* zu fassen, weil sonst zwischen v. 35 und dem vorigen gar kein zusammenhang wäre. Auch

bildet *οὕτως κοπιῶντας* vonselbst das grundwort in dém dem *δεῖ* untergeordneten saze.

Die worte *προσέχετε* 20, 28 und *λύκοι* v. 29 klingen deutlich nach Matth. 7, 15; die v. 33 mit *ἀσθενοῦντας* v. 35 nach Matth. 10, 8 f.; und es läßt sich nicht verkennen daß diese ganze Ephesische rede zwar ihrem geschichtlichen inhalte nach auch durch die einem Paulusbriefe aus Rom entlehnten worte an die Ephesier Röm. 16, 17—20 eine neue wichtige bestätigung empfängt, ihrer redefarbe nach aber mehr auf Lukas' freier wiedergabe beruhet. In vielem klingt sie auch wie die sprache der drei Hirtenbriefe, vgl. *δρόμος* und *διακονία* in dieser nähe 2 Tim. 4, 5. 7; *παρατίθεμαι* v. 32 mit dem in den *Sieben Sendschreiben* s. 223. 275 bemerkten. Allein oben s. 51 ist schon gesagt daß wir hierin vielmehr die Hirtenbriefe für die entlehnenden zu halten haben.

21, 8 sollen die worte bei Philippos deutlich nicht sagen er sei unter den Sieben der einzige Evangelist gewesen: dies wäre höchstens eine beiläufige gelehrte bemerkung, welche nicht entfernt hieher gehört. Vielmehr wird, weil es sogar mehere Evangelisten dieses namens geben konnte, nur zur weiteren bezeichnung hinzugefügt er sei einer von den berühmten Sieben gewesen welche aus Jerusalem nach c. 7 vertrieben in der ganzen damaligen christlichen welt so bekannt waren. — Dagegen lauten die worte über Agab v. 10 allerdings so alsob er 11, 28 nicht schon genannt wäre: allein dort war er eben aus einer andern quelle genannt, hier redet Lukas selbst: wiewohl er die unebenheit wahrscheinlich gehoben haben würde wenn er die lezte hand an dies werk hätte legen können.

21, 13 hat zwar auch *Sin.* mit den verwandten *τότε ἀπεκρίθη*: allein nur der lezte bearbeiter des Matth. liebt dies wörtchen sehr, Lukas gebraucht es in seinen beiden schriften viel seltener; und das bei ihm gewöhnliche *-τε* drückt hier passend aus wie unmittelbar Paulus sich darauf äußerte.

21, 16 sind die worte über den bloß hier erwähnten Mnason äußerst unverständlich. Man müßte nach dieser lesart annehmen er solle der wirth für die gesellschaft in Jerusalem seyn: allein nach Jerusalem kommt diese erst v. 17, und dazu

wissen wir aus 23, 16 ff. hinreichend daß Paulus hier vielmehr im hause seiner schwester wohnte. Aber auch das *ἄγοντες* selbst gibt so keinen treffenden sinn. Da es nun dazu unmöglich war in éinem tage von Caesarea nach Jerusalem zu gehen, so müssen wir annehmen die ursprüngliche lesart habe sich jezt zufällig nur in der altLateinischen übersezung des *Cantabr.* erhalten, und habe Griechisch etwa so gelautet: *ξενισθῶμεν· καὶ ἐλθόντες εἰς πολίν τινα ἐξενίσθημεν παρὰ Μν.*: und leicht erhellt wie die worte durch ein bloßes versehen ausfallen konnten. — Dagegen hatte die längere AG. schon das *ἐπισκευασάμενοι* v. 15 verkannt, offenbar weil die sitte selbst in den zeiten nach Jerusalem's zerstörung bald vergessen wurde; sie sezte dafür das überflüssige *ἀποταξάμενοι*, welches 18, 18. 21 passend ist: und erst durch eine vermischung mit diesem entstand dann die später sehr verbreitete lesart *ἀποσκευασάμενοι*.

21, 22 kann *πλῆθος* nur dasselbe bedeuten was wir *ein plenum* nennen, den zusammentritt der vollen versammlung oder der vollen gemeinde: und wir könnten im Deutschen hier sogar das unbestimmte "*ein plenum muß* zusammenkommen oder sich versammeln" als zum sinne ganz passend beibehalten. Wäre hier von einer Heidnischen volksversammlung die rede, so würde nach s. 273. 280 von einer zusammenkunft des *ὄχλος* oder vielmehr des *δῆμος* die rede seyn: in anderen fällen gebraucht Lukas vielmehr *τὸ πλῆθος* Ev. 1, 10. 2, 13. 8, 37. 19, 37. 23, 1. AG. 4, 32. 6, 2. 5. 19, 9. 23, 7, obgleich er dieses wort auch sonst mehr als irgendein anderer N.Tlicher schriftsteller liebt. So lebhaft schwebte seinem geiste immer die versammelte große menge von Christen vor.

21, 26 ist *ἐκπλήρωσις* recht eigentlich die *ausfüllung*, oder wie die bestimmte zahl von tagen ausgefüllt werden sollte; dies konnte er nach dem wunsche oder bedürfnisse jedes einzelnen bestimmen, wie dieses der folgende untersaz noch näher erklärt; und gerade zu dieser genaueren ankündigung wie es *im einzelnen* gehalten werden solle, paßt gut das *διαγγέλλειν*, was in diesem falle ein eigentlicher kunstausdruck seyn konnte und sonst außer in etwas anderer anwendung Ev. 9, 60 bei

Lukas nicht weiter vorkommt. Allein die hier vorausgesezte bestimmte zahl von tagen war nach sicheren zeugnissen 30 oder mehr (wenn dies bei einzelnen nothwendig wurde) wie sich nicht nur aus allen stellen der *M. Nazîr*, sondern auch aus Jos. *J. K.* 2: 15, 1 ergibt; und ebenso ergibt sich aus der sache selbst und allen diesen zeugnissen daß der lezte tag der des opfers war. Wie es aber mit dieser frist gehalten werden solle wenn einer für alle bezahlte, darüber enthält jene abhandlung der Mishna keine angabe: es ist jedoch beinahe selbstverständlich daß der wohlthäter einige vortheile genoß; und wir können aus v. 27 mit fug schließen daß ein solcher nach einem opfer am 7ten tage entlassen werden konnte. Sonst müßte man v. 27 geradezu ἑπτὰ für unrichtige lesart statt τριακοντὰ halten: was aber nach der unten 24, 11 folgenden angabe unmöglich, und dazu deswegen unnöthig ist weil nach v. 26 eine mögliche verschiedenheit der frist jedes einzelnes gesezt ist. Ist jedoch ἑπτὰ richtig, so müßte ein πρῶται davor stehen, um deutlich *die sieben ersten tage* von der bekannten 30tägigen zu unterscheiden; und wir hätten hier wieder ein von der urhandschrift her stammendes versehen. Zwar könnte man vermuthen die längere AG. habe noch die richtige lesart, da sie den richtigen sinn welchen dann der saz im zusammenhange ausdrücken könnte, durch die worte συντελουμένης δὲ τῆς ἑβδόμης ἡμέρας *als der siebente tag eben zu ende ging* ausdrückt. Allein es läßt sich beweisen daß dieser ausdruck selbst welchen die längere AG. dafür sezt sogleich wieder etwas unrichtiges und gegen Lukas' sinn gemeintes in sich schließt. Fragt man nämlich wie die unten 24, 11 beiläufig erwähnten 12 tage zu berechnen seien, so kann man nur sagen daß wenn Lukas hier sagt *die ersten* 7 *tage* hätten damals *zu ende gehen wollen*, damit genau genommen nur etwa 5 tage als wirklich schon verflossen gemeint seyn können. Denn jene 12 tage bis 24, 11 kommen nur heraus wenn man vom ersten tage nach dem abende der ankunft Paulus' in Jerusalem an 21, 17 f. hier 21, 26 f. bloß 5 weitere, also zusammen 6 ansezt, dann bei 22, 30 den 7ten, bei 23, 11 f. 31 f. den 8ten und 9ten und die 5 tage 24, 1 von dem 22, 30 gemeinten

7ten tage an zählt. Diese ansäze sind alle im einzelnen richtig, und geben so zusammen die gesuchte zahl von 12 tagen Wenn aber von einer frist von 7 tagen 5 schon verflossen sind, so kann man ganz wohl sagen jene frist wolle schon zu ende gehen.

22, 9 scheint der zusaz der längeren AG. *und wurden von furcht ergriffen* ursprünglich zu seyn, da das ἔμφοβος ein dem Lukas geläufiges wort (Ev. 24, 5. 37. AG. 10, 4. 24, 25), sonst aber im N.T. außer Apok. 11, 13 nicht weiter vorkommt. Allein der saz ist hier störend, da der sinn hier ebenso wie 9, 7 nur um den gegensaz zwischen *licht* und *stimme* oder *schauen* und *hören* sich drehet. Man läßt ihn also mit *Sin.* und den verwandten hdschrr. besser ebenso aus wie v. 20 die worte τῇ ἀναιρέσει αὐτοῦ, obgleich diese hinter συνευδοκῶν aus 7, 60 wie vonselbst wiederklingen.

22, 23 hat die richtige lesart ῥιπτούντων wofür erst die längere AG. ῥιπτόντων sezte, nicht dieselbe bedeutung mit dieser, sondern drückt als erst von ῥιπτός neu abgeleitet ein *schütteln* oder *hin und her schleudern* aus, als wolle man etwas abwerfen. Auch versteht sich leicht daß αὐτῷ v. 24 mit bezug auf das *αἶρε heb weg!* v. 22 auf den Obersten gehen muß: Lukas gebraucht hier dieselbe redensart wie bei der gleichen sache Ev. 23, 21; und auch dieses ändert die längere AG. nicht gut.

23, 5 würde es eine völlig grundlose aber auch höchst verkehrte annahme seyn der Apostel habe entweder aus kleinmuth bloß um sich zu retten oder aus spottsucht gar nicht aufrichtig gesagt er habe den Hohepriester nicht gekannt. Wohl aber konnte er wissen daß der Hohepriester einem bloßen verhöre nicht beizuwohnen brauchte; und daß der mann dabei seinen Hohepriesterlichen schmuck nicht getragen habe, liegt schon im sinne der erzählung. Hätte Lukas hier und an so vielen anderen stellen noch ausführlicher erzählen wollen, wie vieles hätte er sodann gleich wieder zwischen v. 5 und 6 erzählen müssen!

23, 9 ist das unbestimmte γραμματεῖς gewiß die ursprüngliche lesart: darin liegt noch die sehr richtige erinnerung daß

unter den Pharisäern selbst manche Gelehrte doch wieder in der anwendung auf diesen besondern fall offener redeten und gerader dachten als andere. Unrichtig ist jedenfalls die lesart *οἱ γρ.*: aber die längere AG. hatte den sinn der ursprünglichen dádurch erleichtert daß sie *τινὲς τῶν γραμματέων* dafür sezte und dann *πρὸς ἀλλήλους* hinter *διεμάχοντο* einschaltete: diese einschaltung ist sogar in *Sin.* aber nicht in ihre verwandten eingeflossen. — Der lezte saz *wenn aber ein Geist zu ihm redete oder ein Engel* .... bleibt absichtlich unvollendet, als hätten die redenden den rechten schluß daraus zu ziehen den hörern überlassen; wie sich auch sonst in ähnlichen fällen solche unvollendete säze finden, wie unten 24, 5—8. 21. Wenn die längere AG. den nachsaz mit den worten ergänzte *μὴ θεομαχῶμεν so laßt uns nicht gegen Gott kämpfen!*, so ist das treffend genug gesagt, aber allen anzeichen nach nur aus dem gedanken 5, 89 hieher übertragen.

23, 20 ist *μέλλων* die lesart der sonst leicht überall besten handschriften; und wenn *Sin.* auch hier von ihren verwandten abweichend *μέλλον* hat, so ist das offenbar eine bloße spätere verbesserung um das wort leichter auf *συνέδριον* beziehen zu können; andere lasen noch grundloser *μέλλοντες* und noch sonst wie. Wir können hier wiederum nur einen schreibfehler der ersten handschrift erblicken.

23, 23 findet sich die lesart *δεξιολάβοι* man kann sagen in allen urkunden, da das *δεξιοβάτοι* der Alex. nur entweder auf verschreiben oder auf einer übeln vermuthung dieses abschreibers beruhen kann, welches leztere doch seinerseits wieder nicht vermuthet werden kann da das wort, wie die neuere ausgabe von Stephanos' *thes.* zeigt bei den Griechen noch im Mittelalter gebräuchlich war. Seine nähere bedeutung ist jedoch von keinem Alten überkommen: wir sind auf seine wortbedeutung und geschichtliche anzeichen welche diese unterstüzen beschränkt. Da nun *λαβή* den *griff* des schwertes oder dolches bedeutet, das zusammengesezte wort aber eine art leichter fußkrieger im Morgenlande bezeichnen muß, so sind die *rechtsgreifer* unstreitig die welche das schwert nicht auf der linken sondern auf der *rechten* seite trugen: dies hat aber nur sinn

wenn sie im kriege den speer mit der rechten hand schwangen zugleich aber mit der linken eine art dolch ergriffen um damit zugleich zu kämpfen; und so können wir auch die *spiculatores cum lanceis* vergleichen, wie schon *Geschichte* VI s. 577 gesagt wurde. Solche krieger schienen mit der linken besser als mit der rechten fechten zu können: und die erinnerung daran hat sich aus alten zeiten im A.T. bei Benjamin erhalten, *Geschichte* II s. 398.

Das 23, 26—30 mitgetheilte amtliche schreiben hat zwar im Ganzen eine vollkommen amtliche fassung und haltung, wie Lukas v. 25 mit dem worte τύπος andeutet, im einzelnen aber geben sich die farben der worte und säze unverkennbar so wie wir sie bei dem was Lukas selbst schreibt gewohnt sind. Man muß sich daher hier daran erinnern daß die geschichtschreiber der Alten wie die reden so auch die öffentlichen erlasse geschichtlicher männer leicht auch nach ihren eignen worten freier wiedergaben, wenn ihnen die urkunden solcher erlasse nicht noch näher vorlagen; vgl. die *Geschichte* I s. 277 f. Und wenigstens bei gewissenhafteren erzählern wurde so nur in seine möglichst ursprüngliche lebendige fassung zurückgebracht was geschichtlich außerdem schon feststand. Etwas ganz anderes ist es dagegen mit solchen urkunden welche einem erzähler leicht zur hand seyn konnten, wie mit der oben c. 15 gegebenen: ihre bis aufs einzelne wort ursprüngliche fassung läßt sich dann aber auch sonst durch hinreichend klare anzeichen nachweisen. Wie leicht es unserm Lukas wurde wenn er wollte die verschiedensten redeweisen kunstvoll aber wirklich höchst sprechend nachzubilden, zeigt sich auch sogleich weiter bei der rede des Tertullus 24, 3—8: kein in den damaligen Rhetorschulen gebildeter sachwalter kann kunstvoller und wohlgesezter, aber auch wo er es für nüzlich hält einem hohen Herrn geschickter schmeichelnd reden als wir es hier sehen.

24, 1 redet Lukas wie sonst so oft ganz allgemein von *den Aeltesten* d. i. den beisizern des Hohenrathes, während er selbstverständlich nur eine vertretung derselben meint: aber die willkürliche änderung in πρεσβυτέρων τινῶν ist aus der längeren AG. dennoch nur in zuviele hdschrr. auch in *Sin.* über-

gegangen. — Das ἐμφανίζειν in einer verbindung wie 24, 1. 25, 2. 15 vgl. 23, 15. 22 muß damals in der Griechischen Juristensprache die künstliche bedeutung *einem einberichten* oder *eine vorstellung einreichen* gehabt haben: der sinn liegt zu klar im zusammenhange. Aber eben weil hier die sprache der rechtskundigen herrscht und allein von gerichtlichen dingen die rede seyn kann, ist v. 3 die lesart κατορθώματα richtig und das wort muß hier *rechtsthaten* oder ausführungen rechtlicher bestimmungen bedeuten.

24, 6 f. verräth sich der lange zusaz der längeren AG. schon dádurch daß er dinge erwähnt die aus der vorigen erzählung bekannt, hier aber im zusammenhange der rede eher störend sind. Wäre der zusaz richtig, so könnte man dann für παρ' οὗ in jedem falle leichter παρ' ὧν lesen, wie dies wirklich in einigen hdschrr. sich findet und der längeren AG. entlehnt seyn muß. Dann würde der redner sagen er könne das weitere *von den anklägern* erfahren, die dann auch v. 9 sogleich einfallen. Allein der redner rechnet sich selbst zu diesen und spricht mit *wir* für sie alle. — Der lange immer weiter geflochtene saz v. 5—8 hat zwar nicht einmahl ein endwort: allein so verwickelt sich die schwülstige auf stelzen gehende rede leicht von selbst; was jedoch hinten fehlt, läßt sich im gedanken leicht ergänzen, nämlich *so hoffen wir du werdest uns recht geben;* und es ist deswegen nicht nöthig eine unrichtige lesart zu vermuthen. — Wie die *12 tage* 24, 11 zu berechnen seien, ist oben bei 21, 27 erläutert.

24, 18—21 können die worte nur dann richtig verstanden werden wenn man festhält daß die ἤ — ἤ hier wie überall ein strenges *entweder — oder* sezen: namentlich läßt sich das zweite nicht nach säzen wie Joh. 13, 10 erklären und so mit dem vorigen saze zusammenziehen, weil τί — ἤ ansich vielleicht *was — als* ...? heißen könnte, dazu aber schon die fassung der worte v. 21 mit περὶ nicht stimmt; daß aber die οὗτοι v. 20 nicht die schon v. 12 f. abgemachten sind, ist ebenso gewiß. Vielmehr spizt der Apostel ganz treffend zum schlusse alles só zu: entweder müßten jene aus Asia die nicht einmahl jezt zugegen seien ihm ein unrecht nachweisen was er

im Tempel begangen habe, oder es handle sich gar nur um das wort über die Auferstehung welches er damals im Hohenrathe gesagt habe; jenes sei unmöglich, dieses thöricht. Eben deshalb muß man, wie schon *Geschichte* VI s. 578 gesagt, annehmen die worte *ἐπὶ τοῦ συνεδρίου* sollten ursprünglich nicht hinter *στάντος μου* sondern hinter *ἑστώς* stehen, *στάντος μου* aber sei der kunstausdruck von der *statio* im Tempel, wenn jemand in ihm seine heilige zeit hält; man könnte hinter *στάντος μου* auch *ἐν τῷ ἱερῷ* ausgefallen denken, doch war der zusaz vielleicht entbehrlich. Der lezte saz v. 21 verklingt dann wieder unvollendet, aber deutlich genug: *oder .... ist es, nur darum handelt es sich.* Gab nun schon die urhandschrift keinen rechten sinn, so erklärt sich wie alte leser dádurch zu helfen suchten daß sie das *δὲ* hinter *τινὲς* v. 18 wegließen und es so eng mit dem vorigen *εἶρον* verbanden: allein dies ist willkürlich, und würde übrigens doch nicht die verkehrte lesart v. 20 f. rechtfertigen; *Sin.* mit den verwandten behält *δὲ*. Die längere AG. behalf sich in ihrer weise durch eine viel freiere änderung. — V. 22 ist dagegen das wortgefüge troz der scheinbaren schwierigkeit der sazverbindung des *εἰδὼς* richtig: man muß bedenken wie leicht bei Lukas in lebhafter erzählung die *indirecta* in die *directa* übergeht, wovon noch 23, 22 ein starkes beispiel sich findet: ganz ähnlich schallt hier sogleich das "*nachdem ich genauer — erfahren habe*" durch, alsob voraufgegangen wäre "ich werde eure sache entscheiden". Das folgende *εἴπας* ergänzt diese kürze indem es auf etwas anderes hinweist was er noch hinzugefügt habe: aber die längere AG. fand hier wieder anlaß eine ganz andere fassung einzuführen.

25, 5 hat *δυνατός* wesentlich dieselbe bedeutung die es 7, 22. 18, 24 hat, wo es auch wenigstens ähnlich mit *ἐν* verbunden wird: *die* für diese besondere sache *fähigen* oder fähigsten *unter* den beisizern; da diese nun zu solchen geschäften bevollmächtigt werden, so könnte man beinahe hier auch *die von euch bevollmächtigten* sagen, wenn nicht dadurch die wortverbindung verändert würde. — Der zusaz "wenn etwas *unstatthaftes* an diesem manne ist", hat sich aus der längeren AG. auch in *Sin.* und die verwandten hinübergezogen: das

ἄτοπος gebraucht Lukas allerdings 28, 6. Ev. 23, 41 in einem ganz ähnlichen zusammenhange, doch ist es hier nicht nöthig und schwächt den gedanken eher ab.

25, 24 hat die längere AG. eine sehr umfangreiche überarbeitung, welche jedoch nur in wenige handschrr. eindrang und uns wie manche andere stelle der art nicht einmal mehr Griechisch vorliegt. — Dagegen bleiben die worte 26, 2 f. über deren sinn kein zweifel walten kann, in ihrer sazverbindung so lange völlig unklar bis man sich entschließt hinter *μάλιστα* das in der längeren AG. erhaltene *ἐπιστάμενος* einzuschalten. Die wortstellung der vielen verschränkten säze v. 2 f. ist dann künstlich zierlich, aber dem sinne des gedankens nach klar.

26, 10 f. werden schon durch die richtig zu verstehenden Griechischen fügewörtchen genau die zwei arten von Judäischen strafen gegen die Christen unterschieden: 1) gefangensezung und möglicherweise tod gegen die welche nicht widerrufen wollten; 2) züchtigung in den Synagogen mit den bekannten 39 hieben 2 Kor. 11, 24 gegen solche die widerrufen und Christus' *lästern* wollten. Von tödtungen haben wir jezt nur das eine große beispiel c. 7: allein das war auch nur der anfang. — Die redensart vom *loose* v. 18 klingt hier ganz aus der obigen 20, 32 wieder.

26, 22 f. ist nach der richtigen lesart der *Sin.* und der verwandten *μαρτυρόμενος* mit dem dative der person vollkommen das הֵעִיר welches auch die LXX durch *μαρτύρεσθαι* oder *διαμαρτύρεσθαι* mit derselben verbindung wiedergeben, wie Judith 7, 28. Deut. 30, 19; sonst sezt Lukas dafür lieber *διαμαρτύρεσθαι* 18, 5. 20, 21 und besonders ähnlich Ev. 16, 28. Nur weil es in diesem besondern zusammenhange soviel ist als *heilig betheuernd einem etwas vorlegen* oder ihn *befragen*, kann es sodann gleich weiter mit *εἰ ob* sich verbinden. — 26, 28 f. habe ich den richtigen sinn des *ἐν* schon in der *Geschichte* VI s. 583 erklärt: daß aber Hebräische sprachfarben bei Lukas sich einmischen ist überall unverkennbar.

Wenn 27, 5 die lesart *Myra* mit *Smyrna* wechselt, so hat das nur insofern für uns eine bedeutung als wir daraus ersehen daß in der Lykischen sprache beide bloß den lauten

nach verschieden waren; woraus auch folgt daß die bekannte stadt Smyrna ursprünglich auf Lykischem boden gebaut wurde. Allein *Sin.* mit den verwandten hat hier vielmehr *Lystra*, ein neues beispiel wie ein fehler der urhandschrift von der längeren AG. richtig verbessert wurde.

27, 14 hat auch *Sin.* die richtige lesart *εὐρακύλων*, und v. 16 hat wenigstens eine spätere hand den unrichtigen namen *Καυίδα* in *Καῦδα* verbessert; in beiden fällen ist jezt das in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* III. s. 246 gesagte hinreichend bestätigt. Man kann nicht einwenden *Euraquilo* sei eine unstatthafte zusammensezung aus Griechischem und Lateinischem: Eurus war auch Lateinisch. Da nun *Aquilo* zunächst nur NO., *Eurus* SO. bedeutet, so bezeichnete die zusammensezung wohl nur denselben ONO. welcher sonst d. i. in einer anderen mundart *Καικίας* hieß. Zu der ursprache jener gegenden muß ein wort *Καῦδα* oder *Γαῦδα*, wechselnd mit *Γαῦλα* gehört haben (heute *Gozzo* gesprochen) in der bedeutung eines kleinen eilandes; Phönikisch גול, vgl. die *Erklärung der großen Phönikischen inschrift von Sidon* (Gött. 1856) s. 67.

27, 17 kann *βοηθείαι hülfen* nur ein kunstausdruck der schiffer für *hülfstaue* oder *nothtaue* seyn, die man für den fall einer solchen noth bereit hielt; daß aber Lukas die kunstausdrücke der schiffer gut verstand, zeigt sich schon von 16, 11 an überall sehr deutlich. — Ebenso einleuchtend ist daß ἡ *σκευή* v. 19 *das gepäck* seyn muß: nichts anderes paßt in den zusammenhang der ganzen erzählung: aber auch in den worten *wir warfen mit eignen händen* liegt derselbe sinn, da vom vorrathe an lebensmitteln nach v. 38 hier nicht die rede seyn kann. Ist dieser sinn aber nothwendig, so muß ein *ἐκ* vor *τοῦ πλοίου* ausgefallen seyn: und wir haben hier wieder einen fehler der urhandschrift. Aber auch hinter den worten *ἀσιτίας ὑπαρχούσης* v. 21 fehlen offenbar einige worte wie *wurden alle schwach:* denn mit *τότε* sollte ein neuer großer und mächtiger saz beginnen; und was *dann* Paulus sagte v. 21—25 ist nicht bloß durch die einreißende eßunlust sondern durch alles von v. 20 an veranlaßt; auch redet er hier nicht so wie unten v. 33—35 zum essen ermunternd. Man würde

dagegen Lukas' sprache und gedanken übel verkennen wenn man läugnen wollte v. 35 sei vom h. Mahle die rede.

27, 43 versteht man ἀποῤῥίψαντας am richtigsten als andeutung des *abwerfens der kleider*, ebenso wie v. 44 *einige der schiffsleute* von ihren nacken; diese mußten aushelfen wo einzelne sich den bloßen brettern nicht anvertrauen wollten. — Die ganze so ausführliche und bestimmte beschreibung dieser seereise v. 1—44 kann am besten nur von solchen verstanden werden die von der einen seite die beschaffenheit der länder und seen jener gegenden am vollständigsten kennen, von der andern die kunstausdrücke der schiffahrt der Alten am sorgfältigsten untersucht haben. Zu den mancherlei sehr nüzlichen beiträgen dazu welche in neueren zeiten besonders von Engländern gespendet sind, ist nun noch hinzugekommen: *Dissertation on St. Paul's voyage from Caesarea* to Puteoli; and on the Apostle's shipwreck on the Island Melite; by *William Falconer. Second edition*, with additional Notes by *Thomas Falconer*. London, 1870. Diese zweite ausgabe des zuerst 1817 erschienenen werkes hat viele nüzliche zusäze. Vertheidigt wird darin besonders die meinung Melité sei nicht Malta, sondern eine kleine insel im Adriatischen meere: dies beruhet jedoch vorzüglich nur auf der ansicht die Ἀδρία v. 27 sei das jezige Adriatische meer; die Alten gebrauchten dagegen diesen namen auch in einem weiteren sinne.

28, 14, ist unbegreiflich wie man immer noch die einzig richtige lesart ἐπιμείναντες verwirft; sie hat sich in einzelnen hdschrr. der längeren AG. erhalten, und paßt allein in den zusammenhang, da Paulus ja noch immer ganz allein von dem hauptmanne abhing. Auch soll ja nur daß er mit den Seinigen hier besondre erquickung und tröstung fand, berichtet werden. Demnach ebenso wie nach dem gesammten zusammenhange muß man auch das κἀκεῖθεν v. 15 als *auch von dort* fassen.

Die zusäze der längeren AG. zu 28, 16. 29 sind zum sinne sehr passend, aber im zusammenhange der erzählung nicht nothwendig, fehlen auch im *Sin*. Unter dem *Lagerobersten* v. 16 ist der Praefectus praetorio *Burrus* zu verstehen; und die worte v. 29 sind überflüssig weil ihr sinn schon in dem ἀπελύοντο v. 25 liegt.

Übersezung[1]).

Das Evangelium (die heilsbotschaft) nach Matthäus.

I.

1/1 1. [1]Ursprungsbuch Jesus Christus' sohnes 5.
2 David's sohnes Abraham's. [2]Abraham zeugte den Isaak,
Isaak aber zeugte den Jakob, Jakob aber zeugte den Juda und
3 seine brüder, [3]Juda aber zeugte den Phares und den Zara von
der Thamar, Phares aber zeugte den Esrom, Esrom aber zeugte
4 den Aram, [4]Aram aber zeugte den Aminadab, Aminadab aber
5 zeugte den Naasson, Naasson aber zeugte den Salmon, [5]Salmon
aber zeugte den Booz von der Rachab, Booz aber zeugte den
6 Jobéd von der Ruth, Jobéd aber zeugte den Jessai, [6]Jessai
aher zeugte den könig David; David aber zeugte den Solomo
7 von der Uria's, [7]Solomo aber zeugte den Roboam, Roboam
8 aber zeugte den Abia, Abia aber zeugte den Asa, [8]Asa aber
zeugte den Josaphat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram
9 aber zeugte den Ozia, [9]Ozia aber zeugte den Joatham, Joatham
10 aber zeugte den Achaz, Achaz aber zeugte den Ezekia, [10]Ezekia
aber zeugte den Manasse, Manasse aber zeugte den Amós, Amós

---

1) In dieser wurden bei der ersten ausgabe die quellen durch den wechsel verschiedener arten von buchstaben schon für den ersten blick stark unterschieden; und dasselbe sollte nach I. s. 183 bei dieser zweiten geschehen. Da jedoch die jezigen zeiten diese vertheuerung des druckes schwer ertragen, so ist der wechsel einfacher durch den der zahlen 1—10 bei den Evangelien am rande bemerkt; deren sinn erhellt aus I. s. 183.

aber zeugte den Josia, [11]Josia aber zeugte den Jechonja und 11
seine brüder bei der Babylonischen verpflanzung; [12]nach der 12
Babylonischen verpflanzung aber zeugte Jechonja den Salathiel,
Salathiel aber zeugte den Zorobabel, [13]Zorobabel aber zeugte den 13
Abiud, Abiud aber zeugte den Eljakim, Eljakim aber zeugte den
Azor, [14]Azor aber zeugte den Sadók, Sadók aber zeugte den 14
Achím, Achím aber zeugte den Eliud, [15]Eliud aber zeugte den 15
Eleazar, Eleazar aber zeugte den Matthan, Matthan aber zeugte
den Jakob, [16]Jakob aber zeugte den Joseph den mann Maria's, 16
von welcher Jesu geboren wurde der Christus heißt.

[17]Alle die geschlecher also von Abraham bis David sind 17
vierzehn geschlechter, und von David bis zur Babylonischen
verpflanzung vierzehn geschlechter, und von der Babylonischen
verpflanzung bis Christus vierzehn geschlechter.

2. [18]Die geburt aber Christus' war só. Als nämlich seine 18
mutter Maria dem Joseph verlobt war, ward sie noch vor ihrem
zusammenkommen schwanger gefunden vom heiligen Geiste.
[19]Joseph aber ihr mann, welcher gerecht war und sie nicht 19
offen strafen wollte, berieth sich sie heimlich zu entlassen.
[20]Als er aber dieses im sinne hatte, siebeda erschien ihm im 20
traume ein Engel des Herrn, sagend „Joseph sohn David's! du
sollst nicht fürchten Maria dein weib zu nehmen: denn das in
ihr erzeugte ist aus heiligem Geiste; [21]sie wird aber einen sohn 21
gebären und du seinen namen Jesu heißen: denn ér wird sein
volk von ihren sünden erretten!" [22]Dies alles aber geschah 22
damit das von dem Herrn durch den Propheten geredete erfül-
let würde, da er sagt [23]„Siehe die jungfrau wird schwanger 23
werden und einen sohn gebären, und man wird seinen namen
heißen Emmanuel" was übersezt lautet „Mit-uns-Gott". —
[24]Aufgewacht aber vom schlafe that Joseph wie ihm der Engel 24
des Herrn befohlen, und nahm sein weib: [25]doch erkannte er 25
sie nicht bis sie einen sohn gebar und hieß dessen namen Jesu.

3. [1]Als aber Jesu in Bethlehem Judäa's in den tagen 2 1
königs Herodes geboren war, siebeda kamen Mager von osten
nach Jerusalem, [2]sagend „wo ist der junge könig der Judäer? 2
denn wir sahen seinen stern im aufgehen und kamen ihm zu
huldigen". [3]Hörend aber das ward unruhig der könig Herodes 3

4 und ganz Jerusalem mit ihm; [4]und versammelnd alle die erz-
priester und schriftgelehrten des volkes erfragte er bei ihnen
5 wo der Christus geboren werde. [5]Die aber sagten ihm „in
Bethlehem Judaea's: denn só steht geschrieben durch den Pro-
6 pheten [6]‚Und du Bethlehem land Juda, bist keineswegs sehr
gering unter Juda's gaufürsten: denn von dir wird ein fürst
7 hervorgehen welcher mein volk Israel weiden wird'". [7]Als-
dann heimlich die Mager rufend erforschte Herodes von ihnen
8 die zeit des scheinenden sternes, [8]und sagte sie nach Bethlehem
sendend „hingehend fraget genau nach dem knäbchen; wann
ihr es aber findet so meldet's mir, damit auch ich kommend
ihm huldige!"

9 [9]Sie aber das vom könige hörend gingen hin: und siehe
der stern den sie im aufgehen gesehen ging vor ihnen her, bis
er kommend dárüber stehen blieb wo das knäbchen war.
10 [10]Sehend aber den stern freueten sie sich in sehr großer freude;
11 [11]und in das haus kommend sahen sie das knäbchen mit Maria
seiner mutter, huldigten ihm niederfallend und brachten ihre
schäze öffnend ihm gaben dar, gold und weihrauch und myrrhe.
12 [12]Und durch einen traum beschieden zu Herodes nicht umzu-
kehren, zogen sie durch einen andern weg in ihre gegend hin.
13 [13]Als sie aber hingezogen, sieheda erscheint ein Engel des Herrn
im traume dem Joseph sagend „erwachend nimm das knäbchen
und seine mutter und fliehe nach Ägypten, und sei dort bis
ich's dir sage: denn Herodes will jezt das knäbchen suchen
14 um es zu vernichten". [14]Er aber erwachend nahm das knäb-
15 chen und seine mutter nachts und zog nach Ägypten hin, [15]und
war dort bis zu Herodes' ende: aufdaß erfüllet würde das vom
Herrn durch den Propheten also geredete „aus Ägypten rief ich
meinen sohn".

16 [16]Alsdann Herodes, sehend dass er von den Magern ge-
täuscht sei, erzürnte sehr und tödtete hinsendend alle die kna-
ben in Bethlehem und in all dessen grenzen, vom zweijährigen
und weiter hinab der zeit gemäß die er von den Magern er-
17 forscht. [17]Damals wurde erfüllt das vom Propheten Jeremia
18 also geredete [18]„Eine stimme ward in Rama gehört, viel wei-
nen und klagen: Rachel beweinend ihre kinder, und wollte

sich nicht trösten lassen dass sie nichtmehr". [19]Als aber He- 19
rodes geendet, sieheda erscheint der Engel des Herrn im traume
dem Joseph in Ägypten, [20]sagend „erwachend nimm das knäb- 20
chen und seine mutter, und reise in das land Israel: denn
gestorben sind die des knäbchens seele suchten". [21]Er aber 21
erwachend nahm das knäbchen und seine mutter, und ging ins
land Israel. [22]Hörend aber daß Archelaos über Judaea herr- 22
sche statt Herodes seines vaters, fürchtete er sich dorthin zu
kommen; durch einen traum aber beschieden zog er in die
gegenden Galiläa's hin, [23]kam und ließ sich in eine stadt nie- 23
der die Nazareth heißt: damit erfüllet würde das durch die
Propheten geredete „ein Nazaräer wird er heißen".

II.

3
1. — [1]In jenen tagen aber tritt Johannes der Täufer auf, 1
predigend in der wüste Judaea's [2]also „habt reue, denn das 2
Himmelreich ist herangekommen!" [3]Dieser ist es ja der durch 3
den Propheten Jesaia gemeint wurde in den worten „Hört wie
einer in der wüste ruft 'bereitet des Herrn weg, gerade machet
2. seine pfade!'" P [4]Johannes selbst aber hatte sein kleid von 4
kamelhaaren, und einen ledernen gürtel um seine hütte: seine
nahrung aber war heuschrecken und wilder honig. — [5]Alsdann 5
zog zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judaea und die ganze
umgegend des Jordan's, [6]und ließen sich im Jordanflusse von 6
ihm taufen bekennend ihre sünden. [7]Sehend aber viele der 7
Pharisäer und Sadducäer zur taufe kommen, sagte er zu ihnen
„Ihr otterngezüchte! wer gab euch zu verstehen ihr würdet dem
kommenden zorne entfliehen? [8]Bringet also eine der reue wür- 8
dige frucht, [9]und habt nicht den dünkel bei euch zu denken 9
'zum vater haben wir den Abraham!' denn ich sage euch daß
Gott aus diesen steinen kinder erwecken kann dem Abraham.
[10]Schon aber liegt die axt an der wurzel der bäume: jeder 10
baum nun der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und
ins feuer geworfen. [11]Ich zwar taufe euch mit wasser zur reue: 11
der aber hinter mir kommt ist gewaltiger als ich, er dessen
schuhe zu tragen ich nicht werth bin: ér wird euch taufen

12 mit heiligem geiste und feuer; [12]er der die wurfschaufel in der
hand hat und seine tenne reinfegen wird, und seinen weizen
in die scheune sammeln die spreu aber verbrennen wird mit
unauslöschlichem feuer."

13 2. — [13]Alsdann kommt Jesu von Galiläa an den Jordan 5.
14 zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. [14]Er aber
hielt ihn zurück, sagend „ich habe nöthig von dir getauft zu
15 werden, und dú kommst zu mir? [15]Erwidernd aber sprach
Jesu zu ihm „laß nur! denn só ziemt es uns alle gerechtigkeit
16 zu erfüllen", alsdann ließ er ihn. P [16]Getauft aber stieg Jesu 1.
sofort vom wasser wieder heraus: und siehe es öffneten sich
ihm die himmel, und er sah den geist Gottes wie eine taube
17 herabfahrend auf ihn kommen. [17]Und siehe eine stimme kam
aus den himmeln, sagend „dies ist mein geliebter sohn an dem
4 ich wohlgefallen fand".

1 3. — [1]Alsdann ward Jesu vom geiste in die wüste hin- 4.
2 geführt, vom Teufel versucht zu werden. [2]Und nachdem er
vierzig tage und vierzig nächte gefastet, hungerte er hernach.
3 [3]Da sagte der Versucher herzutretend zu ihm „wenn du sohn
4 Gottes bist, so sage daß diese steine brode werden!" [4]Er aber
erwidernd sprach „es steht geschrieben 'nicht von brode allein
soll der mensch leben, sondern von jedem worte das durch
5 Gottes mund hervorkommt". [5]Alsdann nimmt ihn der Teufel
in die heilige stadt und stellt ihn auf den flügel des heilig-
6 thumes, [6]und spricht zu ihm „wenn du sohn Gottes bist, so
wirf dich hinab: denn es steht geschrieben 'seinen Engeln wird
er über dich befehlen und sie werden auf händen dich tragen,
7 daß du auch nicht an einen stein stoßest deinen fuß". [7]Sprach
zu ihm Jesu „wieder steht geschrieben 'du sollst den Herrn
8 deinen Gott nicht versuchen!" — [8]Wieder nimmt ihn der Teu-
fel auf einen sehr hohen berg und zeigt ihm alle die reiche
9 der welt und ihre hoheit, [9]und spricht zu ihm „diese will ich
10 dir alle geben, wann du hinfallend mir huldigen wirst!" [10]Dá
spricht zu ihm Jesu „fort hinter mich, Satan! denn es steht
geschrieben 'dem Herrn deinem Gotte sollst du huldigen und
11 ihm allein dienen' ". [11]Dá läßt ihn der Teufel; und siehe die
Engel traten herzu und bedienten ihn.

5. 4. — [12]Da er aber hörte daß Johannes übergeben sei, 12
zog er nach Galiläa hin; [13]und Nazareth verlassend kam er ließ 13
sich in Kapharnahum nieder, das am seee in den grenzen Za-
bulon's und Nephthalim's liegt: [14]damit erfüllet würde das durch 14
den Propheten Jesaja also geredete [15]„Land Zabulon und land 15
Nephthalim, gegen das meer hin jenseit des Jordan's, Galiläa *)
der Heiden: [16]das volk das in finsterniß saß sah ein großes 16
licht, und den in des Todes lande und schatten sizenden —
8. ein licht erglänzte ihnen". — [17]Vondaan begann P Jesu zu pre- 17
digen und zu sagen „übt reue! denn herangekommen ist das
Himmelreich". — [18]Umwandelnd aber am Galiläischen see sah 18
er zwei brüder, Simon genannt Petros und Andreas seinen
bruder, nezwerk in den see werfend; denn sie waren fischer;
[19]und spricht zu ihnen „hieher mir nach, und ich will euch zu 19
fischern von menschen machen!" [20]Sie aber sofort die neze 20
lassend folgten ihm. — [21]Und weiter vonda gehend sah er zwei 21
andre brüder, Jakobos den sohn Zebedäos' und Johannes sei-
nen bruder, in dem schiffe mit Zebedäos ihrem vater ihre neze
zurechtmachend: und er rief sie. [22]Sie aber sofort das schiff 22
lasend und ihren vater, folgten ihm.
5. 5. — [23]Und er zog umher in ganz Galiläa, lehrend in 23
ihren gemeindehäusern und predigend das Evangelium des Rei-
ches und heilend jede krankheit und jede schwäche in dem
volke. [24]Und es lief sein ruf durch ganz Syrien hin, und man 24
führte ihm zu alle sich an mannichfachen krankheiten übel
befindenden und von qualen mitgenommenen, besessene und
mondsüchtige und gelähmte, und er heilte sie. [25]Und es folg- 25
ten ihm viele volksmengen von Galiläa und den Zehnstädten
und Jerusalem und Judäa und jenseit des Jordan's. — [1]Sehend 1
aber die volksmengen stieg er zum berge auf: und nachdem
2. er sich gesezt, P traten seine schüler zu ihm; [2]und seinen mund 2
öffnend lehrte er sie also:
I. [3]„Selig die armen an geist! denn ihrer ist das Him- 3
melreich. [4]Selig die sanften! denn sie sollen das land erben. 4
[5]Selig die trauernden! denn sie sollen getröstet werden. 5

*) d. i. die Mark.

6 [6]Selig die hungern und dursten nach der gerechtigkeit! denn
7 sie sollen gesätttigt werden. [7]Selig die erbarmenden! denn sie
8 sollen erbarmen finden. [8]Selig die reinen herzens! denn sie
9 sollen Gott schauen. [9]Selig die friedensstifter! denn sie sollen
10 söhne Gottes heißen. [10]Selig die wegen gerechtigkeit verfolg-
11 ten! denn ihrer ist das Himmelreich. [11]Selig seid ihr wann
sie euch schmähen und verfolgen und alles böse gegen euch
12 sagen meinetwegen! [12]freuet euch und frohlocket! denn euer
lohn ist viel im himmel: denn also verfolgten sie die Prophe-
13 ten welche vor euch. — [13]Ihr seid das salz der erde: wann
aber das salz dumm wird, womit soll es gesalzen werden? zu
nichts taugt es noch außer hinausgeworfen von den menschen
14 zertreten zu werden. [14]Ihr seid das licht der welt: es kann
eine stadt nicht verborgen seyn die auf einem berge liegt:
15 [15]noch zündet man eine leuchte an und sezt sie unter den
scheffel, vielmehr auf den leuchter, und sie leuchtet allen die
16 im hause: [16]also leuchte euer licht vor den menschen, damit
sie eure guten werke sehen und euern Vater der im himmel
ist preisen!

17 II. [17]Meinet nur nicht daß ich kam das Gesez oder die
Propheten aufzulösen: ich kam nicht aufzulösen sondern zu vol-
18 lenden. [18]Denn wahrlich ich sage euch: bisdaß der himmel
und die erde vergehet, darf nicht éin Iota oder éin strichelchen
19 vergehen vom Geseze, bisdaß alles geschieht. [19]Wer also eins
dieser geringsten gebote lösen und solches die menschen lehren
sollte, wird der geringste heißen im Himmelreiche; wer sie
aber thut und lehrt, dieser wird groß heißen im Himmelreiche.
20 [20]Denn ich sage euch: wann eure gerechtigkeit nicht weit hö-
her als die der schriftgelehrten und Pharisäer, dürft ihr nicht
ins Himmelreich eingehen.

21 1. [21]Ihr hörtet daß von den Alten gesagt ist „du sollst
nicht tödten! wer aber tödtet soll dem gerichte verfallen seyn!“
22 [22]Ich aber sage euch: jeder der seinem bruder zürnt soll dem
gerichte verfallen seyn; wer aber zu seinem bruder sagt raka [1]),
soll dem stadtgerichte verfallen seyn; wer aber „gottloser“ sagt,

1) d. i. lump.

soll der Hölle des feuers verfallen seyn. [23]Wann du nun deine 23
gabe beim Altare darbringst und dort dich erinnerst daß dein
bruder etwas gegen dich habe: [24]so laß dort deine gabe vor 24
dem altare und gehe zuerst hin versöhne dich mit deinem bru-
der, und dann komm bringe deine gabe dar. [25]Sei wohlge- 25
sinnt deinem ankläger solange du mit ihm unterwegs bist, daß
dich nicht etwa der ankläger dem richter übergebe und der
richter dich dem amtsdiener übergebe und du ins gefängniß
geworfen werdest: [26]wahrlich ich sage dir du darfst vondort 26
nicht ausgehen bis du den lezten heller bezahlest!
2. [27]Ihr hörtet daß gesagt ist „du sollst nicht ehebre- 27
brechen!" [28]Ich aber sage euch: jeder der ein weib ansieht 28
sodaß er sie begehret, hat schon die ehe mit ihr gebrochen
in seinem herzen. [29]Wenn aber dein rechtes auge dir anstoß 29
gibt, so reiß es aus und wirf es von dir: besser ist's dir daß
eins deiner glieder verloren gehe und nicht dein ganzer leib in
die Hölle geworfen werde. [30]Und wenn deine rechte hand dir 30
anstoß gibt, so haue sie ab und wirf sie von dir: besser ist's
dir daß eins deiner glieder verloren gehe und nicht dein gan-
zer leib in die Hölle dahinfahre.
3. [31]Es wurde aber gesagt „wer sein weib entlässet, gebe 31
ihr einen scheidebrief!" [32]Ich aber sage euch: wer sein weib 32
entlässet außer wo es sich von hurerei handelt, macht sie zur
ehebrecherin; und wer eine entlassene heirathet ist ehebrecher.
4. [33]Wieder hörtet ihr daß von den Alten gesagt ist 33
„du sollst nicht meineidig seyn, bezahlen aber dem Herrn deine
schwüre!" [34]Ich aber sage euch durchaus nicht zu schwören, we- 34
der bei dem himmel weil er der stuhl Gottes ist, [35]noch bei 35
der erde weil sie der schemel der füße Gottes ist, noch auf
Jerusalem weil es die stadt des großen Gottes ist, [36]noch bei 36
deinem haupte darfst du schwören weil du nicht éin haar weiß
machen kannst oder schwarz. [37]Es soll aber eure rede seyn 37
ja ja! nein nein! was aber darüber hinaus, ist vom bösen.
5. 6. [38]Ihr hörtet daß gesagt ist „Auge um auge, und 38
zahn um zahn!" [39]Ich aber sage euch dem bösen nicht zu 39
widerstehen: sodern wenn wer deine rechte backe schlägt, so
biete ihm auch die andre; [40]und wenn wer mit dir klagbar 40

werden und dein unterkleid nehmen will, so laß ihm auch das
41 oberkleid; [41]und wer dich éine meile frohnden will, mit dem
42 laufe zwei. [42]Dem dich bittenden gib, und den welcher von
dir borgen will weise nicht zurück.
43 7. [43]Ihr hörtet daß gesagt ist „Du sollst deinen nächsten
44 lieben und deinen feind hassen!“ [44]Ich aber sage euch: liebet
45 eure feinde, und betet für die euch verfolgenden! [45]damit ihr
werdet söhne eures Vaters der im himmel, weil er seine sonne
aufgehn lässet über böse und gute, und regnet über gerechte
46 und ungerechte. [46]Denn wann ihr liebet die euch lieben, welchen
lohn habt ihr? thun nicht auch die zöllner solches?
47 [47]Und wann ihr eure brüder allein grüßet, was thut ihr besonderes?
thun nicht auch die Heiden dasselbe?
48 [48]Ihr sollt also vollkommen seyn wie euer himmlischer
6 Vater vollkommen ist.
1 III. 1. [1]Nehmet euch aber in acht eure gerechtigkeit
nicht vor den menschen zu üben, um von ihnen gesehen zu
werden; wo aber nicht, so habt ihr keinen lohn bei euerm Va-
2 ter der im himmel. [2]Sooft du nun mildthätigkeit übest, so
trompete nicht vor dir her, wie die heuchler thun in den ge-
meindehäusern und in den gassen, damit sie von den menschen
3 gepriesen werden. [3]Wann du aber mildthätigkeit übest, so
4 wisse deine linke hand nicht was deine rechte thut, [4]damit
deine mildthätigkeit im verborgnen sei; und dein Vater der ins
verborgene schauet wird selbst dir vergelten im offenen.
5 2. [5]Und wann ihr betet, sollt ihr nicht wie die heuchler
seyn, da sie lieben in den gemeindehäusern und an den ecken
der straßen stehend zu beten, damit sie den menschen einleuch-
6 ten: wahrlich ich sage euch sie haben ihren lohn dahin. [6]Du
aber wann du betest, so tritt in dein kämmerlein und deine
thür verschließend bete zu deinem Vater der im verborgenen,
und dein Vater der ins verborgene schauet wird dir's vergelten
7 im offenen. — [7]Betend aber plappert nicht wie die Heiden:
denn es dünkt sie daß sie durch ihr vielwortemachen erhöret
8 werden. [8]Werdet ihnen also nicht ähnlich: denn es weiß euer
9 Vater wessen ihr bedürfet ehe ihr ihn bittet. [9]Also nun betet
ihr: Unser Vater in den himmeln! geheiligt werde dein name!

[10]es komme dein reich! es geschehe dein wille wie im him- 10
mel auch auf erden! [11]unser nothdürftiges brod gib uns heute! 11
[12]und erlaß uns unsre schulden, wie auch wir erlassen haben 12
unsern schuldnern! [13]und führe uns nicht in versuchung, son- 13
dern errette uns vom bösen [1])!" [14]Denn wann ihr den men- 14
schen ihre fehltritte vergebet, so wird auch euch euer himmli-
scher Vater vergeben; [15]wann ihr aber den menschen nicht ver- 15
gebet, so wird auch euer Vater eure fehltritte nicht vergeben.
3. [16]Wann ihr aber fasten wollt, so seid nicht wie die 16
heuchler finstern gesichtes: denn sie entstellen ihr äußeres da-
mit ihr fasten den menschen einleuchte; wahrlich ich sage euch
sie haben ihren lohn dahin. [17]Du aber fastend salbe dein haupt 17
und dein gesicht wasche, [18]damit du nicht den menschen zu 18
fasten scheinest sondern deinem Vater der im verborgenen:
und dein Vater der ins verborgene schauet wird dir vergelten.
4. [19]Sammelt euch nicht schäze auf der erde, wo motte 19
und wurmfraß sie entstellt und wo diebe graben und stehlen.
[20]Sammelt euch aber schäze im himmel, wo weder motte noch 20
wurmfraß entstellt und wo diebe nicht graben und stehlen:
[21]denn wo euer schaz ist, da mird auch euer herz seyn. 21
[[22]Die leuchte des leibes ist das auge: wann dein auge gesund 22
ist, wird dein ganzer leib hell seyn; [23]wann aber dein auge 23
böse ist, wird dein ganzer leib finster seyn. Wenn nun dein
inwendiges licht finsterniß ist, wiegroß ist die finsterniß!]
[24]Niemand kann zwei herren dienen; denn entweder wird er 24
den einen hassen und den andern lieben, oder den einen vor-
ziehen und den andern verachten: ihr könnt nicht Gotte dienen
und dem Mâmôn. — [25]Deshalb sage ich euch: sorget nicht für 25
eure seele was ihr essen, noch für euern leib was ihr anziehen
sollt: ist nicht die seele mehr als die nahrung und der leib als
die kleidung? [26]Schauet auf die vögel des himmels, wie sie 26
nicht säen noch ernten noch in scheunen sammeln, und euer
himmlischer Vater ernähret sie doch: seiet ihr nicht weit bes-
ser als sie? [27]wer aber von euch kann sorgend seinem wuchse 27

1) Späterer zusaz: *Weil dein ist das reich und die macht und die herrlichkeit in die ewigkeiten! Ja!*

28 eine elle zusezen? [28]Und über kleidung was sorget ihr? be-
achtet die lilien des feldes wie sie wachsen: sie arbeiten nicht
29 noch spinnen sie: [29]ich sage euch aber daß auchnicht Solomon
30 in aller seiner hoheit sich kleidete wie eine dieser; [30]wenn
aber das gras des feldes welches heute ist und morgen in den
ofen geworfen wird Gott also umkleidet, nicht vielmehr auch
31 euch ihr kleingläubigen? [31]Also sorget nicht denkend „was
sollen wir essen oder was trinken oder womit uns kleiden?"
32 [32]denn nach allem diesem suchen die Heiden: weiß doch euer
33 himmlischer Vater daß ihr des alles bedürfet. [33]Suchet aber
zuerst seine gerechtigkeit und sein reich, und dies alles wird
34 euch hinzugefügt werden! [34]Also sorget nicht auf morgen: denn
der morgen wird für sich selbst sorgen; genug muß für den
tag seyn seine eigne sorge!

7
1 2 5. [1]Richtet nicht damit ihr nicht gerichtet werdet! [2]denn
mit welchem gerichte ihr richtet werdet ihr gerichtet, und mit
3 welchem maße ihr messet wird euch gemessen werden. [3]Was
aber erblickst du den spahn der im auge deines bruders, den
4 balken aber in deinem auge bemerkst du nicht? [4]oder wie
willst du zu deinem bruder sagen „laß mich den spahn aus
deinem auge herauswerfen", und siehe der balken ist in deinem
5 auge? [5]heuchler, wirf zuerst aus deinem auge den balken, und
dann wirst du zusehen den spahn herauszuwerfen aus deines
bruders auge.

6 6. [6]Gebet nicht das heilige den hunden, noch werfet eure
perlen vor die schweine, daß sie dieselben nicht etwa mit ih-
ren füßen zertreten und sich umkehrend euch zerreißen!

7 7. [7]Bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und
8 ihr werdet finden; klopfet und man wird euch öffnen! [8]denn
jeder der bittet empfängt, und wer sucht findet, und dem klo-
9 pfenden wird man öffnen. [9]Oder welcher mensch von euch
wird, so ihn sein sohn um brod bäte, ihm doch nicht einen
10 stein reichen? [10]oder auch so er ihn um fisch bäte, ihm doch
11 nicht eine schlange reichen? [11]Wenn nun ihr die ihr böse
seiet verstehet gute gaben euern kindern zu geben, wievielmehr
wird euer Vater der im himmel gutes geben den ihn bittenden.
12 [[12]Alles nun was ihr nur wollet daß euch die menschen thuen

also thut auch ihr ihnen! Dies ist ja das Gesez und die Pro-
pheten.]
IV. [13]Gehet ein durch die énge pforte! denn breit ist die 13
pforte und geräumig der weg welcher zum verderben hinführet;
und viele sind's die durch sie gehen. [14]Denn eng ist die pforte 14
und gedrückt der weg welcher zum leben hinführt: und we-
nige sind's die ihn finden.
[15]Nehmt euch aber in acht vor den falschen prophetén 15
welche zu euch kommen in kleidern von schafen, inwendig aber
reißende wölfe sind. [16]Von ihren früchten sollt ihr sie erken- 16
nen: man sammelt doch nicht etwa von dornen trauben, oder
von disteln feigen? [17]só bringt jeder gute baum gute früchte, 17
der faule baum aber bringt böse früchte. [18]Es kann nicht ein 18
guter baum böse früchte bringen, noch ein fauler baum gute
früchte bringen: [19]jeder baum der keine gute frucht bringt wird 19
ausgehauen und ins feuer geworfen. [20]Also denn von ihren 20
früchten sollt ihr sie erkennen. — [21]Nicht jeder der zu mir 21
sagt „Herr Herr" wird in das Himmelreich eingehen, sondern
wer den willen meines Vaters des himmlischen thut. [22]Viele 22
werden zu mir an jenem tage sagen „Herr Herr! weissagten
wir nicht in deinem namen, und warfen in deinem namen teu-
fel aus, und thaten in deinem namen viele kraftwerke?" [23]doch 23
dann werde ich ihnen gestehen „niemals kannte ich euch: wei-
chet von mir ihr thäter der geseziosigkeit!"
[24]Jeder nun welcher diese meine worte höret und sie thut, 24
den will ich einem klugen manne vergleichen welcher sein haus
auf den felsen bauete: [25]und herabfiel der regen und kamen 25
die ströme und webeten die winde und fielen auf jenes haus,
aber es fiel nicht; denn es war auf den felsen gegründet. [26]Und 26
jeder der diese meine worte hört und sie nicht thut, wird ei-
nem thörichten manne zu vergleichen seyn, welcher sein haus
auf den sand bauete: [27]und herabfiel der regen und kamen die 27
ströme und webeten die winde und stießen auf jenes haus, und
es fiel und groß war sein fall.
8. 6. — [28]Und es geschah als Jesu diese worte vollendete, 28
P erstaunten die volksmengen über seine lehre: [29]denn er lehrete 29
sie stets wie einer der vollmacht hat, und nicht wie ihre schrift-

8
1 gelehrten. [1]Als er aber vom berge herabstieg, folgten ihm viele 3.
2 volksmengen. [2]Und siehe ein aussäziger hinzutretend warf sich
vor ihm nieder, sagend „Herr! wann du willst, kannst du mich
3 reinigen!“ [3]Und die hand ausstreckend berührte er ihn, sa-
gend „ich will! sei gereinigt!“ und sofort ward sein aussaz
4 gereinigt. [4]Und spricht zu ihm Jesus „siehe zu daß du's nie-
mandem sagest: sondern gehe hin zeige dich dem priester, und
bringe die gabe dar die Mose gebot, zur bezeugung für sie!“
5 [5]Als er aber in Kapharnahum eintrat, trat zu ihm ein
6 hauptmann ihn anflehend [6]und sagend „Herr! mein knecht ist
im hause an gliederlähmung bettlägerig, schrecklich gequält.“
7 8 [7]Er spricht zu ihm „ich will kommen ihn heilen:“ [8]doch er-
widernd versezte der Hauptmann „Herr! ich bin nicht werth
daß du unter mein dach eingehest; sondern befiel nur mit ei-
9 nem worte, und geheilt wird werden mein knecht. [9]Bin ich
doch auch ein mann unter oberbefehl und habe auch selbst
oberbefehl, da ich unter mir soldaten habe; und sage ich die-
sem 'geh hin!' so geht er hin, und einem andern 'komm!' so
kommt er, und meinem diener 'thu dieses!' so thut er's.“
10 [10]Das aber hörend wunderte sich Jesu und sagte zu den ihm
folgenden „wahrlich ich sage euch: bei niemandem fand ich so-
11 viel glauben in Israel. P [11]Ich sage euch aber: viele werden von 2.
osten und westen kommen und sich lagern mit Abraham und
12 Isaak und Jakob im Himmelreiche; [12]die söhne aber des rei-
ches werden hinausgeworfen werden in die äußere finsterniß:
13 dort wird seyn das heulen und das klappern der zähne. P [13]Und 3.
sagte Jesu dem hauptmanne „gehe hin, wie du geglaubt soll
dir geschehen!“ und geheilt ward sein knecht in jener stunde.
14 [14]Und da Jesu in das haus Petros' kam, sah er dessen schwie-
15 germutter bettlägerig und am fieber leidend. [15]Und er berührte
ihre hand, und es verließ sie das fieber, und sie richtete sich
16 auf und bediente ihn. [16]Als es aber abend geworden führten
sie ihm viele besessene zu, und er warf die geister mit einem
17 worte aus und alle sich übelbefindenden heilte er; P [17]damit er- 5.
füllet würde das durch den Propheten Jesaja also geredete „er
nahm unsre schwachheiten und die krankheiten trug er“.
18 7. — [18]Da aber Jesu viele volksmengen um sich sah, be-

1. fahl er daß man ins Jenseitige zöge. P [19]Und ein schriftgelehr- 19
ter herzutretend sagte ihm „lehrer, ich will dir folgen wohin
du nur ziehest!" [20]Da spricht Jesu zu ihm „die füchse haben 20
schlupfwinkel, und die vögel des himmels ruhepläze: der Men-
schensohn aber hat nicht wohin er sein haupt neige. — [21]Ein 21
anderer aber der schüler sagte ihm „Herr, erlaube mir zuvor
hinzugehen und meinen vater zu begraben". [22]Jesu aber 22
spricht zu ihm „folge mir, und laß die todten ihre eignen tod-
ten begraben!"

[23]Und da er ins schiff einstieg, folgten ihm seine schüler. 23
[24]Und siehe ein großer sturm entstand im seee, sodaß das 24
schiff von den wellen bedeckt wurde: er selbst aber schlief.
[25]Und hinzutretend weckten sie ihn sagend „Herr, rette! wir 25
gehen unter!" [26]Doch er spricht zu ihnen „was seid ihr furcht- 26
sam, kleingläubige!" Dann aufgestanden drohete er den winden
und dem see, und es ward große meeresstille. [27]Die menschen 27
aber wunderten sich sagend „welcherlei mann ist dér, daß die
winde und der see ihm gehorchen!"

[28]Und da er ins Jenseitige in die gegend der Gadarener 28
kam, begegneten ihm zwei besessene aus den gräbern hervor-
kommend, die sehr beschwerlich waren sodaß niemand jenes
weges vorüberziehen konnte. [29]Und siehe sie schrieen sagend 29
was ist zwischen uns und dir, du Gottessohn? kamst du hie-
her vorzeitig uns zu quälen?" [30]Es weidete aber eben weit 30
von ihnen eine heerde schweine: [31]die Teufel aber fleheten ihn 31
an sagend „wenn du uns austreibst, so entsende uns in die
schweineheerde!" [32]und er sprach zu ihnen „fahret hin!" Sie 32
aber ausgefahren fuhren in die schweineheerde hinein, und siehe
es rannte die ganze schweineheerde den abhang hinab in den
see, und starben in den wassern; [33]die hirten aber flohen, und 33
hin in die stadt gehend meldeten sie alles, auch das der be-
sessenen. [34]Und siehe die ganze stadt zog aus Jesu'n entgegen, 34
und ihn sehend fleheten sie daß er von ihren grenzen fort-
ginge.

8. — [1]Und in ein schiff steigend fuhr er herüber und 9/1
kam in die eigene stadt. [2]Und siehe sie brachten zu ihm ei- 2
nen gliederlahmen auf einem bette hingestreckt: doch da Jesu

ihren glauben sah, sagte er dem gliederlahmen „sei getrost,
3 kind! vergeben seien deine sünden!“ [3]Und siehe einige der
4 schriftgelehrten sagten für sich „dieser lästert:“ [4]doch Jesu
ihre gedanken sehend sagte „weshalb denket ihr an böses in
5 euern herzen? [5]was ist denn leichter zu sagen ‘vergeben seien
deine sünden!‘ oder zu sagen ‘steh auf und wandle umher!‘
6 [6]Damit ihr aber wisset daß der Menschensohn vollmacht hat
auf erden sünden zu vergeben (spricht er alsdann zu dem glie-
7 derlahmen) ‘auf nimm dein bette und geh hin in dein haus!‘[7] Und
8 aufstehend ging er fort in sein haus: [8]sehend aber das fürch-
teten sich die volksmengen und priesen Gott der solche voll-
macht den menschen gegeben.

9 [9]Und weitergehend vonda sah er einen mann an der zoll-
stätte sizend genannt Matthäos, und spricht zu ihm „folge mir!“:
10 und sich erhebend folgte er ihm. [10]Und es geschah als er in
seiner wohnung zu tische saß, dasiehe sezten sich viele zöllner
und sünder kommend mit Jesu und seinen schülern zu tisch:
11 [11]und das sehend sagten die Pharisäer seinen schülern „warum
12 isset mit den zöllnern und sündern euer lehrer?“ [12]Jesu aber
das hörend sprach P „Nicht haben die kräftigen eines arztes nö- 2.
13 thig, sondern die sich übel befindenden. [13]Hingehend aber
lernet was es ist ‘Mitleid will ich und nicht opfer!‘ Denn ich
kam nicht gerechte zu rufen sondern sünder.“

14 [14]Alsdann traten zu ihm die schüler Johannes’ sagend „wa- 3.
rum fasten wir und die Pharisäer viel, deine schüler aber fa-
15 sten nicht?“ [15]Und Jesu sprach zu ihnen „es können doch die
hochzeitgesellen nicht trauern solange der bräutigam bei ihnen
ist? es werden aber tage kommen wann der bräutigam ihnen
16 weggenommen werden wird, und dann werden sie fasten. [16]Nie-
mand aber flickt einen flicken ungewalkten zeuges auf ein altes
gewand: denn es schwächt seine füllung das kleid, und ein är-
17 gerer riß entsteht. [17]Noch wirft man neuen wein in alte
schläuche: wo aber nicht so, brechen die schläuche und der
wein wird ausgegossen und die schläuche gehen verloren; viel-
mehr wirft man neuen wein in neue schläuche, und beide wer-
den erhalten.“

18 9. — [18]Als er dieses zu ihnen redete, siehe da ein vorste-

her eintretend huldigte ihm, sagend „meine tochter endete eben:
aber kommend lege deine hand auf sie, und sie wird leben“.
[19]Und sich aufmachend folgte ihm Jesu und seine schüler. 19
[20]Und siehe ein zwölf jahre blutflüssiges weib hinzutretend rüh- 20
rete vonhinten an die quaste seines gewandes: [21]denn sie dachte 21
bei sich „wenn ich nur sein gewand anrühre, werd' ich heil
werden:“ [22]Jesu aber sich umkehrend und sie sehend sagte 22
„sei getrost, tochter! dein glaube hat dich geheilt“. Und heil
ward das weib von jener stunde an. [23]Und als Jesu zu dem 23
hause des vorstehers kam und die flötenbläser und das volk
lärmen sah, sprach er [24]„weichet zurück! denn nicht starb das 24
mägdlein, sondern es schläft„. Und sie verlachten ihn: [25]als 25
aber das volk hinausgeworfen war, faßte er eintretend ihre hand,
und aufwachte das mägdlein. [26]Und dieses gerücht verbreitete 26
sich durch jenes ganze land.

[27]Und da Jesu vondort weiter zog, folgten ihm zwei 27
blinde, schreiend und sagend „erbarme dich unser, sohn Da-
vid's!“ [28]Und da er ins haus gekommen, kamen zu ihm die 28
blinden: und Jesu spricht zu ihnen „glaubt ihr daß ich dieses
kann?“ sie sagen ihm „ja, Herr!“ [29]Alsdann berührte er ihre 29
augen, sagend „nach euerm glauben geschehe euch!“ [30]und auf- 30
gethan wurden ihre augen. Und es dräuete ihnen Jesu sagend
„sehet zu daß es niemand erfahre!“ [31]Sie aber hinausgegangen 31
machten ihn ruchbar in jenem ganzen lande.

[32]Als sie aber hinausgingen, siehe da brachte man zu ihm einen 32
stummen besessenen menschen: [33]und nachdem das Teufelchen 33
ausgetrieben war redete der stumme. Und es wunderten sich
die leute sagend „niemals erschien solches in Israel!“ [34]Die 34
Pharisäer aber sagten „mit dem fürsten der Teufelchen treibt
er die Teufelchen aus“.

III.

1. — [35]Und Jesu durchwanderte alle die städte und dör- 35
fer, lehrend in ihren gemeindehäusern und predigend das Evan-
gelium des Reiches und heilend jede krankheit end jede schwäche,
5. [36]Sehend aber die volksmengen empfand er mitleid um sie daß 36
sie gehezt und gejagt waren wie schafe die keinen hirten ha-

37 ben. [37]Da spricht er zu seinen jüngern P „Die ernte zwar ist 2.
38 viel, die arbeiter aber wenige: [38]erbitten also möget ihr vom
10 herrn der ernte daß er arbeiter auswerfe für seine ernte“.
1 P [1]Und zu sich rufend seine zwölf jünger, gab er ihnen vollmacht 3.
über unreine geister, um sie auszutreiben und jede krankheit
2 und jede schwäche zu heilen. [2]Der zwölf Apostel namen aber
sind diese: zuerst Simon genannt Petros und Andreas sein bru-
3 der, Jakobos sohn Zebedäos' und Johannes sein bruder, [3]Phi-
lippos und Bartholomäos, Thomas und Matthäos der zöllner,
4 Jakobos sohn Alphäos' und Lebbäos *), [4]Simon der Eiferer und
5 Judas Iskarioth der ihn auch verrieth. [5]Diese zwölf entsandte
Jesu ihnen auftragend und sagend:

1. Hin zu Heiden ziehet nicht, und in eine stadt der Sa- 2.
6 marier tretet nicht: [6]gehet aber vielmehr hin zu den verlorenen
schafen des hauses Israel!

7 2. [7]Hingehend aber prediget sagend „herangekommen ist
8 das Himmelreich“. [8]Schwächliche heilet, aussäzige reiniget, Teu-
felchen treibet aus!

9 3. Umsonst empfingt ihr's: umsonst gebt's! [9]Besizet kein
10 gold noch silber noch erz für eure gürtel, [10]keinen ranzen für
den weg noch zwei unterkleider noch schuhe noch wanderstäbe:
11 denn werth ist der arbeiter seiner nahrung. [11]Wann ihr in
eine stadt oder dorf eintretet, so erforschet wer in ihr würdig
12 sei: und dort bleibet bis ihr ausziehet. [12]Eintretend aber in
13 ein haus grüßet es: [13]und wann das haus würdig ist, so komme
euer frieden auf es; wann es aber nicht würdig ist, so kehre
14 euer frieden um zu euch. [14]Und sollte jemand euch nicht auf-
nehmen noch eure worte hören, dann ausziehend aus dem hause
15 oder der stadt schüttelt den staub eurer füße ab: [15]wahrlich
ich sage euch: erträglicher wird es dem lande Sodom's und
Gomorrha's am gerichtstage seyn als jener stadt!

16 4. [16]Siehe ich sende euch wie schafe mitten unter wölfe:
seid also klug wie die schlangen und unschuldig wie die tau-
17 ben. [17]Nehmt euch aber in acht vor den menschen: denn sie
werden euch an stadtgerichte übergeben, und in ihren gemein-

---

*) andere lesart: und Thaddäos.

lehäusern euch geißeln, [18]und vor fürsten und könige werdet 18
ihr geführt werden meinetwegen, zur bezeugung für sie und die
völker. [19]Wann sie euch aber übergeben, so sorget nicht wie 19
oder was ihr reden sollet: denn es wird euch gegeben werden
in jener stunde was ihr reden werdet; [20]denn nicht ihr seiet 20
ihr es die da reden, sondern der geist eures Vaters ist's der
durch euch redet. [21]Es wird aber ein bruder den andern zum 21
tode übergeben und ein vater das kind, und die kinder werden
sich gegen ältern erheben und sie zu tode bringen; [22]und ihr 22
werdet von allen gehaßt seyn meines namens wegen: wer aber
bis zu ende ausharrete, dieser wird gerettet werden. [23]Wann 23
sie euch aber verfolgen in dieser stadt, so fliehet in die andre:
denn wahrlich ich sage euch: ihr sollt die städte Israel's nicht
zu ende bringen bis der Menschensohn kommt.

5. [24]Kein jünger ist über den lehrer, noch ein diener über 24
über seinen herrn; [25]genügen muß es dem jünger daß er werde 25
wie sein lehrer, und der diener wie sein herr: wenn sie den
hausherrn Beelzebul zubenannten, umwievielmehr seine hausgenossen! [26]also fürchtet sie nicht! Denn nichts ist verhüllt was 26
nicht aufgedeckt, noch verborgen was nicht erkannt werden
wird; [27]was ich euch sage in der finsterniß das redet im lichte, 27
und was ihr ins ohr höret das predigt auf den dächern! [28]und 28
fürchtet euch nicht vor denen welche den leib tödten die seele
aber nicht tödten können: fürchtet aber vielmehr dén welcher
sowohl seele als leib vernichten kann in die Hölle. [29]Werden 29
nicht zwei sperlinge um einen kreuzer verkauft? und keiner
von ihnen fällt auf die erde ohne euern Vater: [30]von euch aber 30
sind auch die haare des hauptes alle gezählt: [31]also fürchtet 31
euch nicht! um viele sperlinge seiet ihr werther.

6. [32]Jeder nun der da mich bekennen wird vor den men- 32
schen, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater der im
himmel; [33]wer aber mich verläugnen wird vor den menschen, 33
den werde auch ich verläugnen vor meinem Vater der im himmel.
[34]Meinet nicht daß ich kam frieden auf die erde zu werfen: 34
ich kam nicht frieden zu werfen sondern das schwert; [35]denn 35
ich kam zu entzweien den mann mit seinem vater und die tochter mit ihrer mutter und die schnur mit ihrer schwieger, [36]und 36

37 feinde des menschen sind seine hausgenossen. [37]Wer vater
oder mutter mehr liebt als mich ist meiner nicht würdig, und
wer sohn oder tochter mehr liebt als mich ist meiner nicht
38 würdig, [38]und wer sein kreuz nicht nimmt und mir folgt ist
39 meiner nicht werth. [39]Wer seine seele gefunden wird sie ver-
lieren; und wer seine seele verloren meinetwegen, wird sie
finden.
40 7. [40]Wer euch aufnimmt nimmt mich auf, und wer mich
41 aufnimmt nimmt dén auf der mich gesandt. [41]Wer einen pro-
pheten aufnimmt auf den namen eines propheten wird den lohn
eines propheten empfangen, und wer einen gerechten aufnimmt
auf den namen eines gerechten wird den lohn eines gerechten
42 empfangen: [42]und wer einem dieser kleinen nur einen trunk
kalten wassers reicht auf den namen eines jüngers, wahrlich
11 ich sage euch der soll seinen lohn nicht verlieren!"
1 2. — [1]Und es geschah als Jesu zu ende war mit seinen 5.
aufträgen an seine zwölf Jünger, begab er sich vondort hinweg
2 um in ihren städten zu lehren und zu predigen. P [2]Johannes 2.
aber da er im gefängnisse die werke Christus' gehört, ließ ihm
3 durch seine jünger sagen [3]„bist du der kommende oder sollen
4 wir einen andern erwarten?" [4]Und erwidernd sagte Jesu zu
ihnen „Hingehend meldet dem Johannes zurück was ihr höret
5 und sehet: [5]blinde sehen wieder und lahme gehen umher, aus-
säzige werden gereinigt und taube hören, und todte werden auf-
6 erweckt und arme durch die heilsbotschaft reich. [6]Und selig
7 ist wer nicht etwa anstoß nimmt an mir!" — — [7]Als diese
aber fortgingen, begann Jesu zu den volksmengen über Johan-
nes zu reden „Was zoget ihr in die wüste hinaus zu er-
8 schauen? ein rohr vom winde schwankend? [8]Allein was zoget
ihr hinaus zu sehen? einen mann in weichen kleidern? siehe
die weiche kleider tragen sind in den häusern der könige.
9 [9]Allein was zoget ihr aus? einen propheten zu sehen? ja ich
10 sage euch, auch noch weit mehr als einen propheten! [10]Denn
dieser ist's über den geschrieben steht „Siehe ich sende mei-
nen Boten vor dir her, und der wird deinen weg vor dir her
11 bereiten" [11]Wahrlich ich sage euch, nie ist unter den von
weibern gebornen ein größerer aufgestanden als Johannes der

Täufer: der kleinere aber im Himmelreiche ist größer als er!
[12]Von den tagen aber Johannes' des Täufers bis jezt wird das 12
Himmelreich erobert, und eroberer rauben es. [13]Denn alle die 13
Propheten und das Gesez weissagten bis Johannes: [14]und wenn 14
ihr's fassen wollt, so ist ér Elia der kommen sollte. [15]Wer 15
ohren zu hören hat höre! — [16]Wem aber soll ich dieses ge- 16
schlecht vergleichen? ähnlich ist es kindern die an märkten si-
zen, welche den übrigen zurufend sagen
[17]Wir flöteten euch und ihr tanztet nicht, 17
wir sangen euch klage und ihr trauertet nicht!
[18]Denn Johannes kam weder essend noch trinkend, und man 18
sagt „ein Teufelchen hat er"; [19]es kam der Menschensohn es- 19
send und trinkend, und man sagt „siehda ein fresser und wein-
trinker, ein freund von zöllnern und von sündern!" und ge-
5. rechtfertigt ward die Weisheit von ihren kindern." — P [20]Da- 20
mals fing er an die städte zu schelten in welchen seine mei-
2. sten wunder geschehen waren, daß sie keine reue geübt: P [21]Wehe 21
dir Chorazín, wehe dir Béthsaida! ja wenn in Tyros und Sidon
geschehen wären die wunder die in euch geschehen, wohl hät-
ten sie längst in sack und asche reue gezeigt; [22]nur sage ich 22
euch: Tyros' und Sidon'en wird's am gerichtstage erträglicher
seyn als euch! [23]Und dú Kapharnahum, die du bis zum him- 23
mel wurdest erhöhet, bis zur Hölle wirst du hinabgedrückt
werden! ja wenn in Sodom geschehen wären die wunder die
in dir geschehen, wohl wär es geblieben bis heute. [24]Nur sage 24
ich euch: dem lande Sodom wird's am gerichtstage erträglicher
seyn als dir!"
— — [25]In jener zeit sagte erwidernd Jesu „Ich danksage 25
dir Vater herr des himmels und der erde, daß du dies vor
weisen und verständigen verborgen, und es unmündigen geoffen-
bart hast; [26]ja o Vater daß solches ward ein wohlgefallen vor 26
dir! — [27]Alles ward mir übergeben von meinem Vater, und 27
keiner erkennt den Sohn außer der Vater, noch erkennt den
Vater jemand außer der Sohn und wem es etwa der Sohn of-
fenbaren will. [28]Kommet her zu mir alle ihr mühseligen und 28
beladenen: und ích will euch erquicken! [29]nehmet mein joch 29
auf euch, und lernet von mir daß ich sanft und demüthigen

wirst du gerechtfertigt, und aus deinen reden wirst du verurtheilt werden.“
38 [38]Damals erwiderten ihm einige der schriftgelehrten und
Pharisäer sagend „lehrer, wir möchten von dir ein zeichen
39 sehen!“ [39]Er aber erwidernd sprach zu ihnen „Ein böses und
ehebrecherisches geschlecht verlangt ein zeichen: und es wird
ihm kein zeichen gegeben werden außer das zeichen des Pro-
40 pheten Jona! P [40]denn wie Jona im bauche des wallfisches drei 5.
tage und drei nächte war, só wird der Menschensohn im her-
41 zen der erde drei tage und drei nächte seyn. P [41]Die männer 2.
Ninevé's werden im gerichte gegen dies geschlecht aufstehen
und es verurtheilen, weil sie buße thaten áuf die predigt Jo-
42 na's: und siehe mehr als Jona ist hier. [42]Die königin des
südens wird im gerichte gegen dies geschlecht sich regen und
es verurtheilen, weil sie von der erde enden kam Solomo's
weisheit zu hören: und siehe mehr als Solomon ist hier .....
43 .... [43]Wann aber der unreine mensch ausfährt vom men-
schen, streift er durch wasserlose örter ruhe suchend, und fin
44 det sie nicht. [44]Alsdann denkt er „zu meinem hause will ich
umkehren woraus ich ausgefahren: und kommend findet er es
45 feiernd gescheuert und geputzt. [45]Alsdann zieht er hin und
nimmt zu sich sieben andre noch unreinere geister als er, und
einfahrend wohnen sie da: und das lezte jenes menschen wird
schlimmer als das erste. So wird's auch diesem bösen ge-
schlechte gehen“.
46 [46]Während er noch zu den volksmengen redete, siehda 3.
standen seine mutter und brüder draußen, mit ihm zu reden
47 suchend; [47]es sagte ihm aber einer „siehda deine mutter und
48 brüder stehen draußen, mit dir zu reden suchend“. [48]Er aber
erwidernd sprach zu dem welcher ihm das gesagt „wer ist
49 meine mutter? und wer sind meine brüder?“ [49]und seine hand
über seine Jünger ausstreckend sagte er „siehda meine mutter
50 und brüder! [50]Denn wer den willen meines Vaters des himm-
13 lischen thut, dér ist mein bruder und schwester und mutter“.
1 5. — [1]An jenem tage Jesu vom hause weggehend sezte
2 sich am seee: [2]und es versammelten sich zu ihm viele volks-
mengen, sodaß er in ein schiff einsteigend sich sezte, während

das ganze volk am ufer stand. [3]Und er redete zu ihnen vie- 3
les in gleichnissen also:
2. 1. „Siehe der säemann ging zu säen aus: [4]und als er säete 4
fiel einiges neben den weg, und kommend die vögel fraßen es.
[5]Anderes aber fiel auf das steinigte wo es nicht viel erde hatte, 5
und schoß sofort auf weil es keine tiefere erde hatte: [6]doch 6
als die sonne aufgegangen ward es versengt, und weil es keine
wurzel hatte vertrocknet. [7]Anderes aber fiel in die dornen, 7
und aufgingen die dornen und erstickten es. [8]Anderes aber 8
fiel in die gute erde und gab frucht, das eine hundert das andre
sechzig das dritte dreißig. [9]Wer ohren zu hören hat höre! 9
[10]Und hinzutretend sagten die Jünger ihm „warum redest 10
du in gleichnissen zu ihnen?“ [11]Er aber erwidernd sagte ihnen 11
„Euch ist's ja gegeben die geheimnisse des Himmelreiches zu
erkennen, jenen aber ist es nicht gegeben: [12]denn wer da hat 12
dem wird gegeben und immermehr gegeben, wer aber nicht
hat von dem wird auch was er hat genommen werden. [13]Darum 13
rede ich in gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen
und hörend nicht hören noch verstehen; [14]und es wird an 14
ihnen erfüllt die weissagung Jesaja's in den worten „hören
sollt ihr wohl doch nicht verstehen, und hinschauen wohl doch
nicht sehen! [15]Denn verstockt ward dieses volkes herz, und 15
mit den ohren hörten sie schwer und ihre augen klebten sie
zu, daß sie nicht etwa sähen mit augen noch mit ohren hör-
ten und mit dem herzen verständen und sich bekehrten und
ich sie heile“. [16]Eure augen aber — selig sind sie daß sie 16
sehen, und eure ohren daß sie hören: [17]denn wahrlich ich sage 17
euch: viele Propheten und Gerechte wünschten zu sehen was
ihr schauet und sahen's nicht, und zu hören was ihr höret
und hörten's nicht. — [18]Ihr nun höret das gleichniß des säe- 18
manns. [19]Wenn irgendeiner das wort des Reiches hört und 19
nicht versteht, so kommt der Böse und raubet das in seinem
herzen gesäete: dies ist der an den weg gesäete. [20]Der aber 20
auf das felsichte gesäete — dies ist der das wort höret und es
sofort mit freuden annimmt; [21]er hat aber keine wurzel in ihm 21
sondern ist wetterwendisch, entsteht aber bedrängniß oder ver-
folgung wegen des wortes wird er sofort wankend. [22]Der aber 22

in die dornen gesäete — dies ist der das wort hört, aber die
sorge der welt und der trug des reichthums erstickt das wort
23 und wird unfruchtbar. [23]Der aber in die gute erde gesäete —
dies ist der das wort hört und versteht, der demnach frucht
bringt und trägt der eine hundert der andre sechzig der dritte
dreissig".
24 2. [24]Ein andres gleichniß legte er ihnen vor sagend „Ver-
gleichbar ist das Himmelreich einem manne der guten samen
25 säete in seinem acker: [25]als aber der mann schlief kam sein
feind und säete lolch in die mitte des waizens und ging fort.
26 [26]Als aber das gras wuchs und frucht brachte, da erschien auch
27 der lolch: [27]herzutretend aber die diener des hausherrn sagten
ihm 'Herr, säetest du nicht guten samen in deinem acker?
28 woher nun der lolch?' [28]er aber versezte ihnen 'ein feindes-
mann that dieses'. Sie aber sagen ihm 'willst du nun daß wir
29 hingehend ihn sammeln?' [29]er aber versezt 'nein! damit ihr
nicht den lolch sammelnd zugleich mit ihm den waizen ausrot-
30 tet!' [30]Laßt zusammenwachsen beides bis zur ernte: und in
der zeit der ernte werd ich zu den schnittern sagen 'sammelt
zuerst den lolch und bindet ihn in bündel um ihn zu verbren-
nen, den waizen aber bringet in meine scheuer zusammen!'"
31 3. [31]Ein anderes gleichniß legte er ihnen vor sagend „Aehn-
lich ist das Himmelreich einem senfkorn das ein mann neh-
32 mend säete in seinem acker: [32]welches kleiner zwar ist als alle
die samen, wann es aber auswächst größer ist als die kräuter
und zum baume wird, sodaß die vögel des himmels kommen
und zelten in seinen zweigen".
33 4. [33]Ein anderes gleichniß redete er ihnen „Aehnlich ist das
Himmelreich einem sauerteige, welchen ein weib nehmend in
drei maß waizenmehl knetend verbarg, bisdaß er ganz durch-
säuert wurde".
34 [34]Dieses alles redete Jesus in gleichnissen zu den volksmen- 5.
35 gen, und ohne gleichniß redete er nichts zu ihnen: [35]damit
erfüllet würde das durch den Propheten also gesagte „Ich will
mit gleichnissen meinen mund öffnen, will hervorsprechen seit
36 der schöpfung verborgenes". — [36]Dann die volksmengen ent-
lassend trat er ins haus: und es traten zu ihm seine Jünger

sagend „erkläre uns das gleichniß des lolches des ackers!“
[37]Er aber erwidernd sagte „der den guten samen säende ist 37
der Menschensohn; [38]der acker aber ist die welt; der gute same 38
aber — das sind die söhne des Reiches; der lolch aber sind
die söhne des Bösen; [39]der feind aber der sie säete ist der 39
Teufel; die ernte aber ist das ende der welt; die schnitter aber
sind die Engel. [40]Wie nun der lolch gesammelt und im feuer 40
verbrannt wird, also wird das ende der welt seyn: [41]entsen- 41
den wird der Menschensohn seine Engel, und sammeln wer-
den sie aus seinem Reiche alle die ärgernisse und die thäter
der ungesezlichkeit, [42]und sie werfen in den feuerofen: dort 42
wird seyn das heulen und das zähnegeklapper. [43]Dann wer- 43
den die gerechten wie die sonne aufglänzen im reiche ihres
vaters. Wer ohren hat zu hören höre.

2. 5. [44]Aehnlich ist das Himmelreich einem im acker ver- 44
borgenen schaze, welchen ein mensch findend verbarg, und vor
seiner freude hingeht und verkauft alles was er hat und kauft
jenen acker.

6. [45]Wieder ist ähnlich das Himmelreich einem kauf- 45
manne der gute perlen suchte; [46]nachdem er aber eine kost- 46
bare perle gefunden verkaufte er alles was er hatte und er-
kaufte sie.

7. [47]Wieder ist ähnlich das Himmelreich einem neze das 47
ins meer geworfen ward und allerlei sammelt, [48]welches man 48
da es vollgeworden aufzog an das ufer sich hinsezte und das
gute in gefäße zusammenlas, das faule aber hinauswarf. [49]Also 49
wird's am ende der welt seyn: ausziehen werden die Engel
und absondern die bösen aus der mitte der gerechten [50]und 50
werfen in den Feuerofen: dort wird seyn das heulen und das
zähnegeklapper.

[51]„Verstandet ihr dies alles?“ sie sagen ihm „ja!“ [52]Er 51 52
aber sprach zu ihnen „Drum ist jeder schriftgelehrte der auf
das Himmelreich gelehrt ist, ähnlich einem hausvater der her-
vorzieht aus seinem schaze neues und altes!“

3. 6. — [53]Und es geschah als Jesu geendet diese gleich- 53
nisse, erhub er sich vondort, [54]und kommend in seine vater- 54
stadt lehrte er sie in ihrem gemeindehause, sodaß sie erstaun-

ten und sprachen „woher hat dieser solche weisheit und heils-
55 mächte? [55]ist dies nicht der sohn des werkmeisters? heißt
nicht seine mutter Maria und seine brüder Jakobos und Joseph
56 und Simon und Judas? [56]und seine schwestern sind sie nicht
57 alle bei uns? woher also hat dieser dies alles?" [57]und fanden
an ihm anstoß. Jesu aber sagte ihnen „ein prophet ist nur
58 verachtet in seiner vaterstadt und in seinem hause". [58]Und that
14 dort nicht viele heilwunder wegen ihres unglaubens.
1 7. — [1]In jener zeit hörte Herodes von Jesu erzählen
2 [2]und sagte zu seinen knechten „dies ist Johannes der Täufer:
dieser ist von den todten auferstanden, und deswegen wirken
3 die heilmächte in ihm". — [3]Denn Herodes hatte den Johannes
ergriffen und im gefängnisse gefesselt, wegen Herodias des wei-
4 bes seines bruders; [4]denn Johannes sagte „es ist dir nicht er-
5 laubt sie zu haben": [5]und da er ihn tödten wollte fürchtete er
6 das volk, weil sie ihn für einen propheten hielten. [6]Da aber
Herodes' geburtstag kam, tanzte die tochter der Herodias in der
7 gesellschaft und gefiel dem Herodes; [7]weshalb er mit einem
8 eide gelobte ihr zu geben was sie nur bäte. [8]Sie aber, vorge-
drängt von ihrer mutter, versezt „gib mir hier auf einer schüs-
9 sel das haupt Johannes' des Täufers". [9]Und betrübt befahl der
könig wegen der schwüre und der mit zu tische sizenden, es
10 ihr zu geben; [10]und hinsendend enthauptete er den Johannes
11 im gefängnisse, [11]und gebracht ward sein kopf auf einer schüs-
sel und dem töchterchen gegeben, und die brachte es ihrer
12 mutter. [12]Und herbeikommend huben seine jünger die leiche
auf und begruben ihn, und kommend meldeten sie es Jesu'n.
13 8. — [13]Hörend aber das entwich Jesu vondort zu schiff
an einen einsamen ort fürsich: doch die volksmengen das hö-
14 rend folgten ihm zu fuß von den städten. [14]Und hervorkom-
mend sah er viel volk, und erbarmte sich ihrer und heilte
15 ihre kranken. [15]Da es aber abend ward traten die Jünger zu
ihm sagend „einsam ist der ort und die stunde schon vorüber:
entlaß also die volksmengen, damit sie hingehend in die dör-
16 fer sich speisen kaufen". [16]Jesu aber sagte ihnen „sie haben
17 nicht nöthig hinzugehen: gebt ihr ihnen zu essen!" [17]sie aber
sagen ihm „wir haben hier nur fünf brode und zwei fische".

[18]Er aber sprach „bringet mir sie her!“ [19]und nachdem er den 18 19
volksmengen befohlen sich niederzulassen auf den rasen, nahm
er die fünf brode und die zwei fische blickte zum himmel auf
dankte und gab gebrochen den Jüngern die brode, die Jünger
aber den volkshaufen. [20]Und alle aßen und wurden gesättigt, 20
und man hub den überblieb der brocken auf, zwölf körbe voll.
[21]Die aber aßen waren etwa fünftausend männer ohne weiber 21
und kinder. — [22]Und sofort zwang er die Jünger in ein schiff 22
zu steigen ihm voranzugehen in das Jenseitige, bis er die volks-
mengen entließe; [23]und nach dem entlassen der volksmengen 23
stieg er fürsich zum berge auf um zu beten. [24]Da es aber 24
abend geworden war er dort allein; das schiff aber lief schon
mitten im seee gefahr vor den wellen; denn der wind war
entgegen. [25]In der vierten nachtwache aber kam er zu ihnen 25
wandelnd über den see: [26]und ihn sehend auf dem seee wan- 26
deln, erschraken die Jünger, meinend es sei ein gespenst, und
schrieen vor der furcht. [27]Sofort aber redete zu ihnen Jesu 27
5. sagend „seiet getrost! ich bin's, fürchtet nicht!“ P [28]Erwidernd 28
aber sagte ihm Petros „Herr! wenn du's bist, so befiehl daß
ich zu dir über die wasser komme!“ [29]er aber sagte „komm!“ 29
und herabsteigend vom schiffe wandelte Petros über die wasser
und kam zu Jesus; [30]den wind aber gewaltig sehend fürchtete 30
er sich, und zu versinken anfangend schrie er sagend „Herr,
rette mich!“ [31]Sofort aber Jesu die hand ausstreckend ergriff 31
ihn, und spricht zu ihm „kleingläubiger! wozu zweifeltest du?“
8. [32]Und da sie ins schiff einstiegen, P stillte sich der wind: [33]die 32 33
aber im schiffe kamen und huldigten ihm, sagend „wahrhaft
Gottes sohn bist du!“ — [34]Und da sie hinübergeschifft kamen 34
sie ins land Gennésaret; [35]und ihn erkennend sandten die män- 35
ner jenes ortes hin in jene ganze umgegend und führten ihm
zu alle die sich übelbefindenden; [36]und sie fleheten ihn an 36
daß sie nur anrühren die quaste seines gewandes: und soviele
sie berührten wurden heil. 15
9. — [1]Alsdann traten zu Jesu die Schriftgelehrten und 1
Pharisäer von Jerusalem, sagend [2]„warum übertreten deine 2
Jünger die überlieferung der Älteren? denn sie waschen ihre
hände nicht wann sie brod essen“. [3]Er aber erwidernd sagte 3

ihnen „warum übertretet auch ihr das gebot Gottes wegen eurer
4 überlieferung? [4]denn Gott sagte ‘ehre den vater und die mut-
ter!‘ und ‘wer vater oder mutter verflucht soll des todes ster-
5 ben!‘ [5]ihr aber saget ‘wer zum vater oder der mutter spricht
„geschenk ist was du nur von mir gewinnest‘ der soll seinen
6 vater oder seine mutter nicht ehren!‘ [6]und so entkräftetet ihr
7 das gesez Gottes wegen eurer überlieferung. [7]Heuchler, schön
8 weissagte über euch Jesaja sagend [8]‘dieses volk ehrt mich mit
9 den lippen, ihr herz aber steht fern ab von mir; [9]vergeblich
aber verehren sie mich, als lehren lehrend befehle von men-
10 schen!“ [10]Und zu sich rufend das volk sagte er ihnen „höret
11 und verstehet! [11]nichts was in den mund hineingeht macht
den menschen gemein, sondern was aus dem munde heraus-
geht dás macht den menschen gemein“.
12 [12]Alsdann herzutretend sagen die Jünger zu ihm „weißt 2.
13 du daß die Pharisäer das wort hörend anstoß nahmen?“ [13]Er
aber erwidernd sagte „jede pflanze die nicht pflanzte mein
14 himmlischer Vater, wird ausgerottet werden; [14]lasset sie! blinde
wegführer sind sie von blinden: wann aber éin blinder den
15 andern führt, werden beide in einen abgrund fallen“. P [15]Erwi- 3.
16 dernd aber sagte ihm Petros „erkläre uns das gleichniß!“ [16]er
17 aber sagte „noch immer seiet auch ihr unverständig? [17]merket
ihr nicht daß alles was in den mund hineingeht in den bauch
18 entweicht und in den abtritt geworfen wird? [18]Was aber aus
dem munde hervorgeht kommt aus dem herzen hervor, und dás
19 macht den menschen gemein. [19]Denn aus dem herzen kom-
men hervor böse gedanken, morde, ehebrüche, hurereien, dieb-
20 stähle, falsche zeugnisse, lästerungen: [20]dies ist’s was den men-
schen gemeinmacht; mit ungewaschenen händen aber essen
macht den menschen nicht gemein“.
21 [21]Und vondort weggehend zog Jesu hin in die gegenden
22 von Tyros und Sidon: [22]und siehe ein Chananäisches weib von
jenen grenzen herkommend klagte laut sagend „erbarme dich
mein, Herr, sohn David’s! meine tochter ist schlimm besessen“.
23 [23]Er aber erwiderte ihr kein wort; und herzutretend baten ihn
seine Jünger sagend „fertige sie ab, da sie hinter uns her
24 schreiet!“ [24]er aber erwidernd sagte „ich bin nur zu den ver-

lornen schafen des hauses Israel gesandt". [25]Sie aber kom- 25
mend huldigte ihm sagend „Herr, hilf mir!" [26]er aber erwi- 26
dernd sagte „es ist nicht erlaubt das brod der kinder zu neh-
men und hinzuwerfen den hündchen". [27]Sie aber sagte „ja, 27
Herr! doch auch die hündchen essen von den brosamen die von
dem tische ihrer herren fallen". [28]Da sprach Jesu erwidernd 28
zu ihr „weib, groß ist dein glaube; es geschehe dir wie du
willst". Und geheilt ward ihre tochter von jener stunde an.

[29]Und vondort weiterziehend kam Jesu an den Galiläischen 29
see, und auf den berg steigend verweilte er dort. [30]Und es 30
kamen zu ihm viele volksmengen, bei sich habend lahme, taube,
blinde, krüppel und andre viele, und warfen sie vor seine füße:
und er heilte sie, [31]sodaß das volk sich wunderte sehend taube 31
redend, krüppel gesund und lahme herumgehend und blinde
sehend; und priesen den Gott Israel's. [32]Jesu aber seine Jün- 32
ger herbeirufend sagte „mich jammert des volkes, weil sie schon
drei tage mir ausharren und nicht haben was sie essen; und
sie nüchtern entlassen will ich nicht, daß sie nicht etwa ver-
schmachten unterwegs". [33]Da sagen ihm die Jünger „woher 33
haben wir in der wüste soviele brode um soviel volk zu sät-
tigen?" [34]und Jesu sagt ihnen „wieviel brode habt ihr?" sie 34
aber sprachen „sieben, und wenige fischchen". [35]Und er be- 35
fahl den volksmengen sich auf die erde zu lagern, [36]und neh- 36
mend die sieben brode und die fische brach er sie nach der
danksagung und gab sie den Jüngern, die Jünger aber den
volksmengen. [37]Und alle aßen und wurden gesättigt, und den 37
überblieb der brocken hob man auf, sieben handkörbe voll.
[38]Die aber aßen waren viertausend männer ohne weiber und 38
kindlein.

[39]Und die volkshaufen entlassen, stieg er ins schiff und 39
kam in die gebiete Magadan's. [1]Und herzutretend die Phari- 16
säer und die Saddukäer verlangten, ihn versuchend, ein zei- 1
chen ihnen vom himmel zu zeigen. [2]Er aber erwidernd sagte 2
2. ihnen P „Wenn's abend geworden sprecht ihr 'schönes wetter!
denn der himmel röthet sich'; [3]und in der frühe 'heute un- 3
wetter! denn der himmel röthet sich trübe werdend': das an-
sehen des himmels versteht ihr zu unterscheiden, die zeichen

4 aber der zeiten könnet ihr nicht? [4]Das böse und ehebrecheri-
sche geschlecht verlangt ein zeichen: und kein zeichen wird
ihm gegeben werden außer das zeichen Jona's!" Und sie ver-
lassend ging er fort.

5 [5]Und als die Jünger in das Jenseitige gingen vergaßen sie 3.
6 brode zu nehmen. [6]Jesu aber sagte ihnen „sehet und nehmt
euch in acht vor dem sauerteige der Pharisäer und Saddukäer!"
7 [7]Sie aber dachten bei sich selbst muthmaßend „weil wir keine
8 brode genommen haben": [8]das aber erkennend sagte Jesu
„was muthmaßet ihr bei euch, kleingläubige, daß ihr keine
9 brode nahmet? [9]merkt ihr nochnicht, noch erinnert die fünf
10 brode der fünftausend und wieviele körbe ihr nahmet? [10]noch
die sieben brode der viertausend und wieviele handkörbe ihr
11 nahmet? [11]wie merkt ihr nicht daß ich nicht wegen brode zu
euch redete? Nehmt euch aber in acht vor dem sauerteige der
12 Pharisäer und Saddukäer!" P [12]Da verstanden sie daß er nicht 5.
sagte sie sollten sich inachtnehmen vor dem sauerteige der
brode sondern vor der lehre der Pharisäer und Saddukäer.

13 10. — [13]Als aber Jesu in die gegenden von Käsarea des 2.
Philippos kam, fragte er seine Jünger sagend „wer sagen die
14 menschen sei der Menschensohn? [14]Sie aber sagten „einige
'Johannes der Täufer', andere 'Elia', wieder andere 'Jeremia
15 oder einer der Propheten'". [15]Sagt er ihnen „ihr aber wer sagt
16 ihr sei ich?" [16]Erwidernd aber sagte Petros „du bist Chri-
17 stus der sohn des lebendigen Gottes". [17]Erwidernd aber sagte
Jesu zu ihm „selig bist du, Simon Bar-jona! da fleisch und
blut dir das nicht offenbarte sondern mein himmlischer vater.
18 [18]Und ich aber sage dir: du bist Petros [Felsenmann], und auf
diesem felsen werd ich bauen meine gemeinde, und der Hölle
19 pforten werden sie nicht überwältigen. [19]Und ich werde dir
die schlüssel des Himmelreiches geben: und was du nur bin-
den wirst auf der erde, wird gebunden seyn im himmel; und
was du nur lösen wirst auf der erde, wird gelöst seyn im him-
20 mel!" [20]Dann verbot er den Jüngern sie sollten niemandem
sagen er sei der Christus.

21 [21]Vondannen begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen er 3.
müsse nach Jerusalem hingehen und viel leiden von den Aelte-

sten und Erzpriestern und Schriftgelehrten und getödtet wer-
den und am dritten tage auferstehen. [22]Und ihn zu sich neh- 22
mend spricht Petros zu ihm strafend „behüte, Herr! nicht soll
dir dieses geschehen!“ [23]Er aber sich umwendend sagte zu 23
Petros „fort hinter mich du Satan! ein ärgerniß bist du mir,
da du nicht sinnest was Gottes sondern was der menschen“.
2. [24]Dann sprach Jesu zu seinen Jüngern P „Wenn jemand mir 24
folgen will, so verläugne er sich selbst und nehme sein kreuz
und folge mir nach! [25]Denn wer seine seele retten will, wird 25
sie verlieren; wer aber seine seele verliert meinetwegen, wird
sie finden. [26]Denn welchen nuzen wird der mensch haben, 26
wenn er die ganze welt gewönne um die eigne seele aber ge-
straft würde? oder was wird der mensch geben als ersaz sei-
ner seele? [27]Denn bald wird kommen der Menschensohn in 27
der hoheit seines Vaters mit seinen Engeln: und dann wird er
jedem vergelten nach seinem thun; [28]wahrlich ich sage euch: 28
es sind einige hier stehend welche den tod nicht schmecken
sollen bis sie den Menschensohn gesehen haben kommend in
seinem Reiche“. 17
1. [1]Und nach sechs tagen nimmt Jesu den Petros und Jako- 1
bos und Johannes dessen bruder zu sich und führt sie einen
hohen berg hinauf fürsich. [2]Und er ward vor ihren augen 2
umgestaltet, und sein antliz leuchtete wie die sonne, seine ge-
wänder aber wurden weiß wie das licht. [3]Und siehda erschien 3
ihnen Mose und Elia, mit ihm in unterredung. [4]Erwidernd 4
aber sagte Petros zu Jesus „Herr, schön ist's daß wir hier
sind; wenn du willst, mache ich hier drei zelte, dir eins und
dem Mose eins und dem Elia eins. [5]Als er noch redete, sieh- 5
da überschattete sie eine lichte wolke, und siehe eine stimme
vom himmel sagte „dies ist mein geliebter sohn an dem ich
wohlgefallen fand; höret auf ihn!“ [6]Und die Jünger das hörend 6
fielen auf ihr gesicht und fürchteten sich sehr; [7]doch herzutre- 7
tend rührte sie Jesu an und sagte „steht auf und fürchtet
nicht!“ [8]Aufhebend aber ihre augen sahen sie niemanden als 8
Jesu'n allein. — [9]Und als sie vom berge herabstiegen, befahl 9
ihnen Jesu sagend „niemandem möget ihr das gesicht sagen
bisdaß der Menschensohn von den todten auferstanden seyn

10 wird!“ [10]Und seine Jünger fragten ihn sagend „was sagen also
11 die schriftgelehrten Elia müsse zuerst kommen?“ [11]er aber
erwidernd sprach „Elia zwar kommt und wird alles wiederher-
12 stellen: [12]ich sage euch aber daß Elia schon kam und sie er-
kannten ihn nicht und thaten mit ihm soviel sie wollten; also
13 wird auch der Menschensohn bald leiden von ihnen“. [13]Da
verstanden die Jünger daß er über Johannes den Täufer redete
zu ihnen.

14 [14]Und da er zum volke kam, trat zu ihm ein mann um 3.
15 fußfällig zu sagen [15]„Herr, erbarme dich meines sohnes, da er
mondsüchtig ist und viel leidet: denn oft fällt er ins feuer und
16 oft ins wasser; [16]und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, aber
17 sie konnten ihn nicht heilen“. [17]Erwidernd aber sagte Jesu
„o ungläubiges und verkehrtes geschlecht, wielange werd' ich
mit euch seyn? wielange euch ertragen? bringet mir ihn hie-
18 her!“ [18]Und Jesu strafte ihn streng und ausfuhr von ihm das
Teufelchen, und geheilt ward der knabe von jener stunde an.
19 [19]Dann traten die Jünger fürsich zu Jesu und sagten „warum
20 konnten wir es nicht austreiben?“ [20]er aber spricht zu ihnen
„wegen eures unglaubens! P Denn wahrlich ich sage euch: wann 2.
ihr glauben habt wie ein senfkorn, werdet ihr zu diesem berge
sprechen „rücke vonhier dorthin!“ und er wird dahinrücken;
21 und nichts wird euch unmöglich seyn. [21]Diese menschenart
aber ziehet mit nichts aus außer mit gebet und fasten“.

22 [22]Als sie aber in Galiläa umkehrten, sagte zu ihnen Jesu 1.
„bald wird der Menschensohn übergeben werden in die hände
23 von menschen [23]und sie werden ihn tödten: doch am dritten
24 tage wird er auferstehen“. Und sie betrübten sich sehr. P [24]Als 2.
sie aber nach Kapharnahum kamen, traten die einnehmer des
zinsguldens*) zu Petros und sagten „euer lehrer bezahlt den
25 zinsgulden nicht?“ [25]er spricht „doch!“ Aber da er ins haus
trat, kam ihm Jesu mit dem worte zuvor „Was dünket dich,
Simon? die könige der erde von wem nehmen sie die zölle
oder schazung? von ihren eignen söhnen oder von den frem-
26 den?“ [26]er spricht zu ihm „von den fremden!“ Da versezte

*) jährliche Tempelsteuer.

ihm Jesu „alsodann sind die söhne frei! [27]Damit wir ihnen 27
aber nicht anstoß geben, so gehe zum see hin wirf eine angel
aus und den ersten darangehenden fisch nimm, und hast du
seinen mund geöffnet wirst du ein zweiguldenstück finden:
jenes nehmend gib es für mich und dich!" 18
[1]In jener stunde traten die Jünger zu Jesu sagend „wer 1
ist denn größer im Himmelreiche?" [2]Und ein kind zu sich 2
rufend stellte er es in ihre mitte [3]und sprach „Wahrlich ich 3
sage euch, wann ihr euch nicht wandelt und werdet wie die
kinder, sollt ihr nicht eingehen in das Himmelreich! [4]wer sich 4
also demüthigen wird wie dieses kind, dér wird der größere
seyn im Himmelreiche. [5]Und wer éin solches kind aufnimmt 5
auf meinen namen, der nimmt mich auf. [6]Wer aber einem 6
dieser kleinen die an mich glauben anstoß gibt, dem wäre es
besser daß ein mühlstein an seinen hals gehängt und er nie-
dergesenkt würde in der tiefe des meeres! [7]Wehe dieser welt 7
wegen der anstöße! nöthig ist's ja daß die anstöße kommen,
nur wehe jenem menschen durch welchen der anstoß kommt!
[8]Wenn dir aber deine hand oder dein fuß anstoß gibt, so haue 8
ihn ab und wirf ihn von dir! besser ist's dir einzugehen in
das Leben lahm oder krüppelhaft, als zwei hände oder zwei
füße habend geworfen zu werden ins ewige Feuer. [9]und wenn 9
dein auge dir anstoß gibt, so reiß es aus und wirf's von dir!
beßer ist's dir einäugig in das Leben einzugehen als zwei augen
habend geworfen zu werden ins Höllenfeuer. [10]Sehet zu ver- 10
achtet nicht einen dieser kleinen! denn ich sage euch: ihre
Engel schauen beständig das angesicht meines Vaters der im
himmel. [11]Denn der Menschensohn kam das verlorene zu er- 11
retten. [12]Was dünkt euch? wann ein mann hundert schafe 12
besizt und éins von ihnen verirrt sich, wird er nicht die neun-
undneunzig auf den bergen lassen, und hingehend sucht er das
verirrte? [13]und wann es glückt daß er es findet, wahrlich ich 13
sage euch: er freuet sich über dasselbe mehr als über die neun-
undneunzig die nicht verirrt sind. [14]Also ist kein wohlgefallen 14
vor meinem himmlischen Vater daß verloren gehe éiner von
diesen kleinen.
[15]Wann aber dein bruder fehlt, so gehe hin verweise es 15

ihm zwischen dir und ihm allein; wann er auf dich hört, hast
16 du deinen bruder gewonnen. [16]Wann er aber nicht hört, so
nimm mit dir noch einen oder zwei, damit auf dem mund
17 zweier zeugen oder dreier sicher werde jedes wort. [17]Wann
er aber die überhört, so sage es der gemeinde; wann er aber
auch die gemeinde überhört, so sei er dir wie der Heide und
18 der zöllner! [18]Wahrlich ich sage euch: was ihr nur binden
werdet auf der erde, das soll gebunden seyn im himmel; und
was ihr nur lösen werdet auf der erde, das soll gelöst seyn
19 im himmel. [19]Wieder sage ich euch: wann zwei zusammen-
stimmen werden von euch auf der erde über irgendeine sache
die sie bitten, so wird sie ihnen werden von meinem himm-
20 lischen Vater: [20]denn wo zwei oder drei versammelt sind auf
21 meinen namen, dort bin ich mitten unter ihnen". — [21]Dann
sagte herzutretend Petros zu ihm „Herr, wieoft soll gegen mich
mein bruder fehlen und ich ihm vergeben? bis siebenmal?"
22 [22]Spricht zu ihm Jesu „nicht sage ich dir bis siebenmal, son-
23 dern bis siebenundsiebenzigmal! [23]Deshalb ist das Himmelreich
vergleichbar einem könige welcher rechnung halten wollte mit
24 seinen dienern. [24]Als er aber anfing sie zu halten, ward ihm
25 zugeführt ein schuldner von zehntausend pfunden; [25]da er aber
nichts hatte zu bezahlen, befahl der herr er solle verkauft wer-
den mit seinem weibe und den kindern und allem soviel er nur
26 habe, und es solle bezahlt werden. [26]Niederfallend nun der
knecht flehete ihn an sagend „habe langmuth mit mir, und ich
27 will alles bezahlen": [27]voll erbarmens aber über jenen knecht
28 gab ihn der herr frei, und die schuld erließ er ihm. [28]Hin-
ausgegangen aber fand jener knecht einen seiner mitknechte
welcher ihm hundert schillinge schuldig war, und faßte ihn bei
der gurgel, sagend „bezahle wenn du was schuldig bist!"
29 [29]Niederfallend nun sein mitknecht bat ihn sehr, sagend „habe
30 langmuth mit mir, und ich will bezahlen!" [30]er aber wollte
nicht, sondern ging hin warf ihn ins gefängniß bis er bezahle
31 das schuldige. [31]Da aber seine mitknechte gesehen was ge-
schah, wurden sie sehr betrübt, kamen und berichteten ihrem
32 herrn alles was geschehen: [32]da rief ihn sein herr zu sich und
spricht zu ihm „böser knecht! jene ganze schuld erließ ich dir,

du da mich sehr batest: [33]mußtest nicht auch du deines mit- 33
knechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte?“
[34]Und erzürnt übergab ihn sein herr den folterern, bis er be- 34
zahle alles das schuldige. [35]Also wird auch mein himmlischer 35
Vater euch thun, wann ihr nicht ein jeder seinem bruder ver-
gebet von herzen“.

IV.

19

1. 1. — [1]Und es geschah nachdem Jesu geendet diese worte, 1
erhub er sich von Galiläa und kam in die grenzen Judäa's jen-
seit des Jordan's; [2]und folgten ihm viele volkshaufen, und er 2
heilte sie dort. [3]Und traten zu ihm Pharisäer, ihn versuchend 3
und sagend ob es erlaubt sei sein weib zu entlassen aus ir-
gendeiner ursache? [4]Er aber erwidernd sagte „laset ihr nicht 4
daß der vonanfang schuf als männlein und fräulein sie schuf
[5]und sagte „deswegen wird der mann den vater und die mut- 5
ter verlassen und sich an sein weib hängen, und sie werden
beide zu éinem fleische: [6]sodaß sie nichtmehr zwei sind son-
dern éin fleisch. Was nun Gott zusammenfügte, scheide der
mensch nicht!“ [7]Sprechen sie zu ihm „was befahl uns denn 7
Mose einen scheidebrief zu geben und zu entlassen?“ [8]und er 8
zu ihnen „auf eure hartherzigkeit erlaubte Mose euch zu ent-
lassen eure weiber: vonanfang aber ist es nicht also gewesen.
[9]Ich sage euch aber: wer sein weib entlässet nicht hurerei 9
halber und eine andre heirathet, wird ehebrüchig; und wer
eine entlassene heirathet wird ehebrüchig“. [10]Sprechen zu 10
ihm die Jünger „wenn solches ist das verhältniß des man-
nes mit dem weibe, so ist es nicht gut zu heirathen“.
[11]Er aber sagte ihnen „Nicht alle fassen die rede sondern die 11
denen es gegeben ist. [12]denn es gibt verschnittene welche von 12
mutterleibe an also geboren wurden; und es gibt verschnittene
welche von menschen verschnitten wurden; und es gibt ver-
schnittene welche sich selbst verschnitten wegen des Himmel-
reiches. Wer es fassen kann fasse es!“ — [13]Dann wurden ihm 13
zugeführt kinder, daß er die hände ihnen auflege und bete: die
Jünger aber verwiesen es ihnen. [14]Jesu aber sprach „Lasset 14
die kindlein und hindert sie nicht zu kommen zu mir! denn

15 solcher ist das Himmelreich". [15]Und nachdem er die hände
16 ihnen auferlegt zog er vondort. — [16]Und siehe einer herzutre-
tend sagte ihm „lehrer, was soll ich gutes thun, damit ich habe
17 ewiges leben?" [17]Er aber sagte ihm „was frägst du mich über
das gute? éiner ist gut, Gott. Wenn du aber willst in das Le-
18 ben eingehen, so halte die gebote!" [18]Spricht er zu ihm „welche?"
Jesu aber sagte „das 'du sollst nicht tödten! sollst nicht ehe-
19 brechen! sollst nicht stehlen! sollst nicht falschzeugen! [19]ehre
den vater und die mutter! und sollst deinen nächsten lieben
20 wie dich selbst!" [20]Spricht zu ihm der jüngling „alles dieses
21 beobachtete ich! was hab ich noch zurück?" [21]Da versezte
ihm Jesu „wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin ver-
kaufe deine habe und gib sie den armen, und du wirst einen
22 schaz im himmel haben; und komm hieher folge mir!" [22]Da
das aber der jüngling hörte, ging er sich betrübend fort: denn
23 er hatte gerade viele besizthümer. [23]Jesu aber sagte zu seinen
Jüngern „Wahrlich ich sage euch: ein reicher wird schwer ein-
24 gehen in das Himmelreich. [24]Wieder aber sage ich euch: leichter
ist's daß ein schiffstau durch das nadelloch hindurchgehe als ein
25 reicher in das Himmelreich". [25]Da das aber die Jünger hörten
erschraken sie heftig, sagend „wer kann denn gerettet werden?"
26 [26]Hinblickend aber sagte Jesu zu ihnen „bei menschen ist dies
unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich".
27 [27]Da sagte erwidernd Petros zu ihm „siehe wir haben al-
28 les aufgegeben und sind dir gefolgt". [28]Jesu aber sagte ihnen
„wahrlich ich sage euch: ihr die ihr mir folgtet, werdet in der
neuen welt wann der menschensohn sizen wird auf dem stuhle
seiner hoheit, ebenfalls euch auf zwölf stühle sezen, richtend
29 die zwölf stämme Israel's. [29]Und jeder der aufgegeben brüder
oder schwestern oder vater oder mutter oder weib oder kinder
oder äcker oder häuser wegen meines namens, wird vielfältiges
30 empfangen und ewiges leben erben. [30]Viele aber werden erste
20 lezte, und lezte erste seyn.
1 [1]Denn ähnlich ist das Himmelreich einem hausherrn wel- 2
cher sogleich frühe ausging arbeiter zu miethen in seinen wein-
2 berg; [2]übereingekommen aber mit den arbeitern um einen
3 schilling den tag, entsandte er sie in seinen weinberg. [3]und

um die dritte stunde ausgehend sah er andre am markte ste-
hend müssig: [4]auch jenen sagte er „gehet auch ihr in den wein- 4
berg, und wasda billig ist will ich euch geben!“ [5]und sie gin- 5
gen hin. wiederum aber um die sechste und neunte stunde that
er ebenso. [6]um die elfte stunde aber ausgehend fand er andre 6
stehend und sagte „was stehet ihr hier den ganzen tag müs-
sig?“ [7]sie sagten ihm „weil niemand uns dingte“; spricht er 7
zu ihnen „gehet auch ihr in den weinberg“. [8]Als es aber abend 8
geworden sagt der herr des weinberges zu seinem geschäftsfüh-
rer „rufe die arbeiter und stelle ihnen den lohn zu, anfangend
von den lezten bis zu den ersten“. [9]und kommend die um die 9
elfte stunde empfingen den lohn je einen schilling; [10]und kom- 10
mend die ersten meinten sie würden mehr empfangen: und sie
empfingen je einen schilling ebenfalls. [11]den aber empfangen 11
zischelten sie gegen den hausherrn, [12]sagend „diese die lezten 12
arbeiteten éine stunde, und du machtest sie uns gleich die wir
getragen des tages last und die hize?“ [13]Er aber erwidernd 13
sagte zu einem von ihnen „freund! ich thue dir nicht unrecht;
kamest du nicht um einen schilling mit mir überein? [14]nimm 14
das deinige und geh hin! Ich will aber diesem dem lezten ge-
ben sovielwie dir: [15]ist es mir nicht erlaubt was ich will zu 15
thun mit den meinigen? ist etwa dein auge böse weil ích gut
bin? [16]Also werden die lezten erste, und die ersten lezte 16
seyn.

2. 2. — [17]Und da Jesu nach Jerusalem hinaufzog, nahm er 17
die Zwölf für sich und sagte unterwegs zu ihnen [18]„Siehe wir 18
ziehen nach Jerusalem hinauf und der Menschensohn wird über-
geben werden den Erzpriestern und Schriftgelehrten; und sie
werden ihn verurtheilen zum tode [19]und ihn übergeben den 19
Heiden um ihn zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen,
und am dritten tage wird er auferstehen. — [20]Dann trat zu 20
ihm die mutter der söhne Zebedäos' mit ihren söhnen, huldi-
gend und etwas von ihm erbittend. [21]Er aber sagte ihr „was 21
willst du?“ spricht sie zu ihm „sage daß diese meine beiden
söhne sizen einer zu deiner rechten und einer zu deiner linken
in deinem Reiche!“ [22]Erwidernd aber sagte Jesu „ihr wisset 22
nicht worum ihr bittet! könnet ihr trinken den becher den ich

23 bald trinke?“ Sie sagen zu ihm „wir können's!“ [23]Er zu ih-
nen „meinen becher zwar sollt ihr trinken: das sizen aber zu
meiner rechten und linken ist nicht meine sache zu gestatten,
sondern die denen es vorausbereitet ist von meinem Vater“.
24 [24]Und da die Zehn das hörten, ergrimmten sie über die zwei:
25 [25]Jesu aber sie zu sich rufend sagte „Ihr wisset daß die für-
sten der Heiden sie beherrschen und die Großen ihnen gebieten.
26 [26]Nicht also soll es unter euch seyn: sondern wer von euch
27 groß werden will soll euer diener seyn, [27]und wer unter euch
28 der erste seyn will soll euer knecht seyn! [28]Sowie der Men-
schensohn nicht kam bedient zu werden sondern zu dienen und
seine seele zu geben als lösegeld für viele“.
29 3. — [29]Und da er von Jericho abzog, folgte ihm viel volk. 3.
30 [30]Und siehe zwei blinde sizend am wege, da sie hörten daß
Jesu vorbeiziehe, schrien sagend „Herr erbarme dich unser,
31 sohn David's!“ [31]Das volk aber strafte sie daß sie stillschwie-
gen: sie aber riefen nochmehr, sagend „Herr erbarme dich un-
32 ser, sohn David's!“ [32]Und anhaltend rief Jesu sie und sagte
33 „was wollet ihr daß ich euch thue?“ [33]sie sprechen zu ihm
34 „Herr, daß unsre augen sich öffnen!“ [34]Voll mitleids aber be-
rührte Jesu ihre gesichte, und sofort wurden sie sehend und
21 folgten ihm.
1 4. — [1]Und als sie Jerusalem' sich näherten und kamen 1.
nach Béthphagé an den Oelberg, da entsandte Jesu zwei Jünger
2 [2]sagend zu ihnen „ziehet in das dorf euch gegenüber, und so-
fort werdet ihr eine eselin angebunden finden und ein füllen
3 mit ihr: die löset und bringet mir! [3]Und wann euch jemand
etwas sagt, so werdet ihr sagen ‚der Herr bedarf ihrer‘: sofort
4 aber wird er sie entsenden“. ¶[4]Dieses aber geschah damit er- 5.
5 füllet würde das durch den Propheten also gesagte [5]saget der
Tochter Sion „siehe dein könig kommt zu dir sanft, reitend
auf einer eselin und auf einem füllen dem sohn eines joch-
6 thiers“. ¶[6]Hinziehend aber die Jünger und thuend wie ihnen 1.
7 Jesu befohlen, [7]brachten die eselin und das füllen und legten
8 auf sie die kleider, und er sezte sich darauf; [8]das meiste volk
aber deckte seine eignen gewänder auf dem wege hin, andre
aber hieben zweige von den bäumen und deckten sie auf dem

wege hin. [9]Die volksmengen aber welche ihm voran- und 9
welche nachgingen schrieen, sagend

Gib doch sieg dem sohne David's!
Gesegnet, derda kommt im namen des Herrn!
gib doch sieg in den höhen!

[10]Und als er in Jerusalem eintrat ward die ganze stadt durch- 10
bebt, sagend „wer ist dieser?" [11]die volksmengen aber sagten 11
„dies ist der prophet Jesu der von Nazareth in Galiläa".

[12]Und eintrat Jesu in das Heiligthum Gottes, und trieb hin- 12
aus alle die in dem Heiligthume verkaufenden und kaufenden,
und die tische der geldwechsler warf er um und die size der
die tauben verkaufenden; [13]und sagt zu ihnen „es steht ge- 13
schrieben 'mein haus soll ein bethaus genannt werden', ihr aber
machet es zu einer räubergrube". [14]Und traten zu ihm blinde 14
und lahme in dem Heiligthume, und er heilte sie. [15]Da aber 15
die Erzpriester und die Schriftgelehrten die wunder sahen welche
er that und die kinder schreiend in dem Heiligthume und sa-
gend „Gib doch sieg dem sohne David's!", ergrimmten sie [16]und 16
sagten zu ihm „hörst du was diese sagen?" Jesu aber spricht
zu ihnen „ja! laset ihr niemals 'aus dem munde von unmün-
3. digen und säuglingen will ich preis aufrichten' ". P [17]Und sie ver- 17
lassend ging er hinaus aus der stadt nach Béthanien, und über-
nachtete dort. — [18]In der frühe aber wieder zur stadt hinzie- 18
hend hungerte er: [19]und einen feigenbaum am wege sehend 19
ging er zu ihm, und nichts fand er an ihm außer blätter al-
lein; und spricht zu ihm „nimmer soll von dir frucht kommen
in alle zeit!" und dürr wurde augenblicklich der feigenbaum.
[20]Und sehend das verwunderten sich die Jünger, sagend „wie 20
ward augenblicklich dürre der feigenbaum?" [21]Erwidernd aber 21
sprach Jesu zu ihnen „Wahrlich ich sage euch: wann ihr glau-
ben haben und nicht schwanken werdet, so werdet ihr nicht
nur das mit dem feigenbaume thun, sondernauch wann ihr zu
diesem berge sagen werdet 'hebe dich und wirf dich ins meer!'
so wird es geschehen; [22]und alles was ihr nur bitten werdet 22
im gebete glaubend, werdet ihr empfangen".

2. 5. — [23]Und da er in das Heiligthum gekommen, traten 23
zu ihm während er lehrte die Erzpriester und die Aeltesten des

volkes, sagend „in welcherlei vollmacht thust du dieses? und
24 wer gab dir diese vollmacht?“ [24]Erwidernd aber sagte Jesu
zu ihnen „ich will euch ebenfalls éin wort fragen: und wann
ihr es mir sagt, so will auch ích euch sagen in welcher voll-
25 macht ich dieses thue! [25]Die taufe Johannes' woher war sie?
vom himmel oder von menschen?“ Sie aber überlegten hin-
26 undher in sich [26]„wann wir sagen ‘vom himmel!‘ so wird er
zu uns sprechen ‘warum also glaubtet ihr derselben nicht?‘
wann wir aber sagen ‘von menschen!‘ so fürchten wir das volk;
27 denn sie achten wie einen propheten den Johannes“. [27]und
erwidernd sagten sie zu Jesu ‘wir wissen's nicht!‘“ Da ver-
sezte ihnen auch ér „so sage auch ích euch nicht in welcher-
28 lei vollmacht ich dieses thue. [28]Was aber dünkt euch? ein
mann hatte zwei kinder, und zum ersten tretend sagte es „kind,
29 geh heute hin arbeite am weinberge!“ [29]er aber erwidernd sagte
30 „gern, herr“, und ging nicht hin. [30]Herzutretend aber zum
andern sprach er ebenso: er aber erwidernd sagte „ich will
31 nicht!“ später aber reue empfindend ging er hin. [31]Wer von
den beiden that den willen des vaters?“ Sie sagen „der spä-
ter“. Spricht zu ihnen Jesu „Wahrlich ich sage euch: die zöll-
32 ner und die huren gehen euch zuvor ins Himmelreich. [32]Denn
Johannes kam zu euch auf dem wege der gerechtigkeit, und ihr
glaubtet ihm nicht, die zöllner aber und die huren glaubten
ihm: ihr aber das sehend empfandet auchnicht nachher reue
um ihm zu glauben“.

33 [33]Ein andres gleichniß höret! Es war ein hausherr welcher
einen weinberg pflanzte, und einen zaun zog er um ihn herum
und grub in ihm eine kelter und bauete einen thurm, und ver-
34 dingte ihn weinbauern aus und reiste überland. [34]Als sich aber
näherte die jahrszeit der früchte, entsandte er seine diener zu
35 den weinbauern zu empfangen seine früchte: [35]und nehmend
die weinbauer seine diener schlugen den einen, den andern töd-
36 teten den dritten steinigten sie. [36]Wieder entsandte er andre
diener, mehere als die erstern: und sie thaten ihnen ebenso.
37 [37]Zulezt aber entsandte er zu ihnen seinen sohn, sagend „sie
38 werden an meinen sohn sich kehren!“ [38]Die anbauer aber den
sohn sehend sagten bei sich „dies ist der erbe: wohlan tödten

wir ihn und behalten sein erbe!" [39]und ihn nehmend warfen 39
sie aus dem weinberge heraus, und tödteten ihn. [40]Wann nun 40
der herr des weinberges kommt, was wird er jenen anbauern
thun?" [41]sie sagen zu ihm „übel wird er die übeln vernichten, 41
und den weinberg andern anbauern übergeben welche ihm die
früchte zustellen werden in ihren jahrszeiten". [42]Spricht zu 42
ihnen Jesu „laset ihr niemals in den schriften 'welchen stein
die bauherren abschäzten dieser ist zum ecksteine geworden;
von dem Herrn geschah dieses, und ist wunderbar in unsern
augen". [43]Deswegen sage ich euch: genommen wird von euch 43
werden das Himmelreich und gegeben einem volke das die
früchte desselben bringt!" *).

[45]Und da die Erzpriester und die Pharisäer die gleichnisse 45
von ihm hörten, erkannten sie daß er über sie rede; [46]und su- 46
chend ihn zu fassen fürchteten sie die volksmengen, weil sie 22
ihn für einen propheten hielten. [1]Und erwidernd sprach Jesu 1
wieder in gleichnisse zu ihnen also; [2]Vergleichbar ist das Him- 2
melreich einem könige welcher hochzeit machte für seinen sohn,
[3]und aussandte seine diener die eingeladenen zur hochzeit zu 3
laden: und sie wollten nicht kommen. [4]Wieder entsandte er 4
andre diener mit den worten „sagt den eingeladenen 'siehe
mein frühstück hab ich bereitet, meine ochsen und mastkälber
sind geschlachtet und alles bereit: kommet zur hochzeit!": [5]sie 5
aber das überhörend gingen der eine zum eignen acker der
andre zu einem handel hin, [6]die übrigen aber ergreifend seine 6
diener mißhandelten und tödteten sie. [7]Der könig aber erzürnte, 7
und entsendend seine kriegsheere vernichtete er jene mörder
und ihre stadt verbrannte er. [8]Dann sagt er zu seinen dienern 8
„die hochzeit zwar ist bereit, die eingeladenen aber waren nicht
würdig: [9]ziehet also hin auf die quergänge der wege und so- 9
viele ihr nur findet ladet zur hochzeit ein!" [10]Und ausziehend 10
jene diener auf die wege brachten alle zusammen soviele sie
fanden, böse und gute; und voll ward die hochzeit von tisch-
genossen. [11]Eintretend aber der könig zu beschauen die tisch- 11

*) [44]und der auf diesen stein fallende wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er fortschleudern. Zusaz der meisten handschriften.

genossen, sah dort einen mann nicht bekleidet mit hochzeit-
12 kleidern; [12]und sagt zu ihm „freund, wie kamst hier herein
13 nicht habend hochzeitskleider?“ er aber verstummte. [13]Da
sagte der könig zu den bedienten „bindend seine füße und
hände werfet ihn hinaus in die äußere finsterniß: dort wird
14 seyn das geheule und das zähnegeklapper“. [14]Denn viele sind
gerufen, wenige aber auserwählt.

15 [15]Da pflogen sich fortbegebend die Pharisäer rathes 1.
16 daß sie ihn fingen durch ein wort. [16]Und sie entsenden an
ihn ihre jünger mit den Herodianern, sagend „lehrer, wir wis-
sen daß du wahrhaftig bist und den weg Gottes in wahrheit
lehrest und dich um niemanden kümmerst; denn du nimmst
17 keine rücksicht auf menschen: [17]sage uns also, was dünkt dich?
18 ist's erlaubt schazung dem kaiser zu geben oder nicht?“ [18]Er-
kennend aber ihre bosheit sagte Jesu „was versuchet ihr mich,
19 heuchler? [19]zeiget mir her die münze der schazung!“ sie aber
20 brachten ihm einen schilling: [20]und er sagt ihnen „wessen ist
21 dieses bild und die inschrift?“ [21]sie sagen ihm „des Kaisers“.
Da sagt er ihnen „bezahlet also was des Kaisers ist dem Kai-
22 ser, und was Gottes Gotte!“ [22]Und hörend das verwunderten
sie sich, und gingen ihn lassend fort.

23 [23]An jenem tage traten zu ihm die Sadducäer, die da sagen
24 daß keine auferstehung sei, und befragten ihn [24]sagend „lehrer,
Mose sagte ‘wann jemand stirbt ohne kinder zu haben, so soll
sein bruder sein weib schwägern und samen erwecken seinem
25 bruder’. [25]Es waren bei uns sieben brüder: und der erste
starb nach der heirath und hinterließ, da er keinen samen
26 hatte, sein weib seinem bruder; [26]ebenso auch der zweite und
27 der dritte, bis zu den sieben; [27]zulezt von allen starb auch das
28 weib. [28]In der auferstehung nun wessen weib wird sie unter
29 den sieben seyn? denn alle hatten sie“. [29]Erwidernd aber sagte
Jesu zu ihnen „ihr irret, nicht kennend die Schriften noch die
30 macht Gottes. [30]Denn in der auferstehung heirathen sie weder
noch werden sie verheirathet, sondern sind wie Engel im him-
31 mel. [31]Ueber die auferstehung der todten aber laset ihr nicht
32 das euch von Gott also gesagte [32]„ich bin der gott Abraham's
und der gott Isaak's und der gott Jakob's: nicht ist Gott ein

gott von todten sondern von lebenden“. [33]Und hörend das er- 33
staunten die volksmengen über seine lehre.

[34]Die Pharisäer aber, hörend daß er verstummen gemacht 34
die Saddukäer, versammelten sich enger: [35]und es fragte ein 35
gesezlehrer von ihnen, ihn versuchend [36]„lehrer, welcherlei ge- 36
bot ist überwiegend im geseze?“. [37]Er aber versezte ihm „du 37
sollst den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen herzen
und mit deiner ganzen seele und mit deinem ganzen gedan-
ken!“ [38]dies ist das große und erste gebot. [39]Ein anderes aber 38 39
ist ihm ähnlich „du sollst lieben deinen nächsten wie dich
selbst“. [40]In diesen zwei geboten hängt das ganze Gesez und 40
die Propheten.

[41]Nachdem sich aber die Pharisäer versammelt hatten, be- 41
fragte sie Jesu [42]sagend „was dünkt euch über Christus? wes- 42
sen sohn ist er?“ Sie sagen ihm „David's“; [43]er ihnen „wie 43
nennt ihn denn David im geiste den herrn, sagend [44]es sagte 44
der Herr zu meinem herrn ‘seze dich zu meiner rechten, bis
ich lege deine feinde unter deine füße‘ [45]Wenn also David 45
ihn herrn nennt, wie ist er sein sohn?“ [46]Und niemand 46
konnte ihm ein wort erwidern, noch wagte jemand von jener
stunde an ihn ferner zu befragen. 28

2. 6. — [1]Da redete Jesu zu den volksmengen und zu sei- 1
nen Jüngern [2]sagend: 2

1. Auf Mose's stuhle ließen sich nieder die Schriftgelehr-
ten und die Pharisäer: [3]alles nun soviel sie euch sagen, thuet 3
und haltet, nach ihren werken aber thuet nicht! denn sie sa-
gen es und thun es nicht. [4]Sie binden aber schwere und un- 4
erträgliche lasten und legen sie auf die schultern der menschen,
mit ihrem finger aber wollen sie sie nicht anrühren.

[5]Alle ihre werke aber thun sie um von den menschen 5
erschauet zu werden: machen sie doch breit ihre schuzblätter-
chen und groß die quaste. [6]Sie lieben aber den ersten plaz 6
in den gastmählern und die ersten size in den gemeindehäusern,
[7]und die grüße auf den märkten und von den menschen ge- 7
nannt zu werden „Rabbi“ *). [8]Ihr aber sollt euch nicht Rabbi 8

*) d. i. Doctor.

ter: und traten seine Jünger zu ihm, um ihm zu zeigen die
2 gebäude des Heiligthumes. [2]Er aber erwidernd sagte ihnen
„schauet ihr dies alles? wahrlich ich sage euch: nicht soll hier
ein stein gelassen werden auf dem andern, der nicht aufgelöst
3 würde!“ [3]Da er aber auf dem Oelberge saß, traten die Jünger
zu ihm fürsich, mit den worten „sage uns wann wird dieses
seyn? und was ist das zeichen deiner Herkunft und des endes
4 der welt?“ [4]und erwidernd sagte Jesu zu ihnen:
5 1. „Sehet zu daß euch niemand beirre! [5]denn viele werden kom-
men auf meinen namen sagend ‘ich bin der Christus‘, und werden
6 viele beirren. [6]Ihr werdet aber bald hören kriege und gerüchte von
kriegen: laßt euch nurnicht beunruhigen! denn es muß alles gesche-
7 hen, aber nochnicht ist das ende. [7]Denn regen wird sich volk ge-
gen volk und reich gegen reich, und werden hungersnöthe und
8 erdbeben seyn stellenweise: [8]alles dies aber ist der anfang der
9 Wehen. [9]Dann wird man euch übergeben in drangsal und euch
tödten, und ihr werdet gehasset seyn von allen den völkern
10 meines namens wegen. [10]Und dann werden viele anstoß neh-
11 men und einander übergeben und hassen einander; [11]und viele
12 falsche propheten werden aufstehen und beirren viele. [12]Und
weil die ungesezlichkeit großgeworden, wird die liebe der mei-
13 sten erkalten: [13]wer aber ausgeharret bis zum ende, dér wird
14 gerettet werden. [14]Und verkündigt wird werden diese Glücks-
botschaft des Reiches im ganzen erdkreise, zur bezeugung für
alle die Heiden: und dann wird kommen das ende.
15 2. [15]Wann ihr nun den vom Propheten Daniel erwähnten
Gräuel des Erstarrens sehen werdet an heiliger stätte stehend
16 (der leser merke auf!), [16]dann mögen die in Judäa fliehen auf
17 die berge, [17]wer auf dem dache steige nicht herab zu holen
18 das aus seinem hause, [18]und wer auf dem acker kehre nicht zu-
19 rück zu holen seine gewänder. [19]Wehe aber den im busen
20 tragenden und den säugenden weibern in jenen tagen! [20]Be-
tet aber daß nicht geschehe eure flucht winters noch am Sab-
21 bat! [21]Denn es wird dann große drangsal seyn, dergleichen
nicht gewesen von anfang der welt bis jezt noch werden soll;
22 [22]und würden jene tage nicht abgekürzt, so würde kein fleisch
gerettet werden: wegen der auserwählten aber werden jene tage

abgekürzt werden. [23]Wird dann jemand zu euch sagen „siehe 23
hier ist der Christus! oder hier“, so möget ihr's nicht glauben:
[24]denn aufstehen werden falsche Christus' und falsche prophe- 24
ten, und werden geben große zeichen und wunder um zu be-
irren wenn möglich auch die auserwählten. [25]Siehe ich habe 25
es euch vorausgesagt: [26]wann sie nun zu euch sagen ‘siehe er 26
ist in der wüste‘, so möget ihr nicht hinausziehen; ‘siehe in
den stuben‘, so möget ihr nicht glauben. [27]Denn wie der bliz 27
aufgeht von osten und scheinet bis westen, also wird seyn die
Herkunft des Menschensohnes; [28]wo das aas seyn mag, dort 28
werden sich die adler versammeln.

3. [29]Sofort aber nach der drangsal jener tage wird die 29
sonne sich verfinstern, und der mond nicht geben seinen glanz, |
und die sterne werden vom himmel fallen, und die mächte der
himmel schwanken. || [30]Und dann wird erscheinen das zeichen 30
des menschensohnes im himmel, | und dann werden schauern alle
die stämme der erde — und schauen den Menschensohn | kom-
mend auf den wolken des himmels mit macht und großer ho-
heit; || [31]und entsenden wird er seine Boten mit lautem po- 31
saunenschall, | und sie werden versammeln seine auserwählten
von den vier winden, | von des himmels ende bis zu seinem
ende. || — [32]Vom feigenbaume aber lernet das gleichniß: Wann 32
sein zweig bereits zart wird und die blätter hervortreiben, so
erkennet ihr daß nahe ist der sommer: [33]also auch ihr, wann 33
ihr sehet dieses alles, erkennet ihr daß er nahe an den thüren.
[34]Wahrlich ich sage euch: nicht soll dies geschlecht vorüberge- 34
hen bis dies alles geschieht; [35]der himmel und die erde wer- 35
den vorübergehen, meine worte aber sollen nicht vorübergehen!

4. [36]Ueber jenen tag aber und die stunde weiß niemand, 36
auchnicht die Engel der himmel, außer mein Vater allein.
[37]Wie aber die tage Noe's, also wird seyn die Herkunft des 37
Menschensohnes. [38]Denn wie sie in den tagen der Ueber- 38
schwemmung fortwährend aßen und tranken, heiratheten und
verheiratheten, bis zum tage wo Noe eintrat in die Arche,
[39]und nichts merkten bis die Ueberschwemmung kam und hin- 39
raffte alle: also wird seyn die Herkunft des Menschensohnes.
[40]Dann werden zwei seyn auf dem felde: einer wird mitgenom- 40

41 men der andre gelassen; [41]zwo die in der mühle mahlen: eine
42 wird mitgenommen die andre gelassen. [42]Wachet also, da ihr
43 nicht wisset an welchem tage euer Herr kommt. — [43]Jenes
aber erkennet daß, hätte der hausherr gewußt in welcher nacht-
wache der dieb kommt, er wohl gewacht und nicht zugelassen
44 haben würde daß man sein haus durchbreche. [44]Drum seiet
auch ihr bereit, da an welcher stunde ihr's nicht vermeinet der
45 Menschensohn kommt. — [45]Wer ist wohl der treue und der
kluge diener, den der herr über sein hauswesen bestellte, ihnen
46 die nahrung zu geben zeitig? [46]Selig ist jener diener welchen
47 sein herr wenn er kommt finden wird also thuend: [47]wahrlich
ich sage euch, er wird ihn über alle seine habe bestellen!
48 [48]Wann aber jener üble diener sagt in seinem herzen „es zö-
49 gert mein herr zu kommen“ [49]und anfängt zu schlagen seine
50 mitdiener, ißt aber und trinkt mit den trunkenen; [50]so wird
kommen der herr jenes dieners an einem tage wo er's nicht
51 vermuthet und einer stunde wo er's nicht merkt, [51]und wird
ihn rädern und seinen antheil bei den heuchlern bestimmen:
25 dort wird seyn das geheule und das zähnegeklapper.
1 5. [1]Dann wird vergleichbar seyn das Himmelreich zehn
jungfrauen, welche ihre leuchten genommen auszogen dem bräu-
2 tigam entgegen. [2]Fünfe aber von ihnen waren thörinnen, und
3 fünf klug: [3]welche thörinnen waren, die ihre leuchten nehmend
4 nahmen nicht mit sich öl; [4]die klugen aber nahmen öl in den
5 gefäßen mit ihren leuchten. [5]Da aber der bräutigam zögerte,
6 nickten sie alle ein und schliefen: [6]in der mitte der nacht aber
entstand ein geschrei „siehda der bräutigam! ziehet aus ihm
7 entgegen!“ [7]Da erhuben sich alle jene jungfrauen und puzten
8 ihre leuchten: [8]die thörinnen aber sagten zu den klugen „gebt
9 uns von euerm öle, weil unsre leuchten erlöschen!“ [9]es erwi-
derten aber die klugen sagend „es möchte wohl nicht genug
seyn für uns und euch! gehet vielmehr zu den verkäufern und
10 kaufet für euch selbst!“ [10]Da sie aber hingingen zu kaufen,
kam der bräutigam und die bereitstehenden traten mit ihm zur
11 hochzeit ein, und verschlossen ward die thür. [11]Später aber
kommen auch die übrigen jungfrauen sagend „herr herr, öffne
12 uns!“ [12]er aber erwidernd sagte „wahrlich ich sage euch, ich

kenne euch nicht". [13]Wachet also, da ihr nicht wisset den tag 13
noch die stunde!

6. [14]Denn sowie ein verreisender die eignen diener rief 14
und ihnen übergab seine habe, [15]und dem ersten gab fünf 15
pfunde und dem andern zwei und dem dritten eins, jedem
nach seiner fähigkeit, und sofort verreisete. [16]Hingehend aber 16
der die fünf pfunde empfangen, handelte mit ihnen und erwarb
andre fünf pfunde; [17]ebenso gewann auch der die zwei andere 17
zwei: [18]der aber das eine empfangen, zog hin grub die erde 18
und verbarg das silber seines herrn. [19]Nach langer zeit 19
aber kommt der herr jener diener und hält rechnung mit ihnen.
[20]Und herzutretend der die fünf pfunde empfangen, 20
brachte andere fünf pfunde, sagend „herr, fünf pfunde übergabest
du mir, siehe andere fünf pfunde gewann ich". [21]Ihm 21
versezte sein herr „schön, du guter und treuer diener, bei wenigem
warest du treu, über vieles will ich dich bestellen: gehe
ein in die freude deines herrn!" [22]Herzutretend aber auch 22
der die zwei pfunde, sagte „herr, zwei pfunde übergabst du
mir, siehe andere zwei pfunde gewann ich". [23]Ihm versezte 23
sein herr „schön, du guter und treuer diener, bei wenigem
warst du treu, über vieles will ich dich bestellen: gehe ein in
die freude deines herrn!" [24]Herzutretend aber auch der das 24
eine pfund empfangen sagte „herr, ich kannte dich daß du ein
harter mann bist, erntend wo du nicht säetest und sammelnd
wo du nicht ausstreuetest: [25]und mich fürchtend ging ich hin 25
vergrub dein pfund in die erde; siehda hast du das deine!"
[26]Erwidernd aber sagte sein herr ihm „böser du und träger 26
diener, du wußtest daß ich ernte wo ich nicht säete und
sammle wo ich nicht ausstreuete? [27]du mußtest also hingeben 27
mein silber den wechslern, und kommend hätte ich wohl davongetragen
das meine mit zinsen. [28]Nehmet also von ihm das 28
pfund und gebt es dem die zehn pfunde habenden; [29]denn je- 29
dem der hat wird gegeben und immer mehr gegeben, von dem
aber der nicht hat wird auch was er hat genommen werden.
[30]Und den unnüzen diener werfet in die äußere finsterniß: 30
dort wird seyn das geheule und das zähneklapper".

7. [31]Wann aber kommen wird der Menschensohn in sei- 31

ner hoheit und alle die Engel mit ihm, dann wird er sich auf
32 den stuhl seiner hoheit sezen: [32]und werden sich versammeln
vor ihm alle die völker, und er wird sie scheiden von einan-
33 der wie der hirt scheidet die schafe von den böcklein, [33]und
stellen die schafe zwar zu seiner rechten die böcklein aber zur
34 linken. [34]Dann wird der könig sagen denen zu seiner rechten
„kommt her ihr gesegneten meines Vaters, erbet das reich euch
35 bereitet von der schöpfung der welt! [35]Denn ich hungerte und
ihr gabt mir zu essen, ich dürstete und ihr tränktet mich;
36 fremd war ich und ihr nahmet mich auf, [36]nackt und ihr be-
kleidetet mich; krank war ich und ihr suchtet mich auf, in ge-
37 fängniß und ihr kamet zu mir". [37]Dann werden ihm erwidern
die gerechten sagend „Herr, wann sahen wir dich hungern und
38 speisten, oder dursten und tränkten? [38]wann aber sahen wir
dich fremd und nahmen dich auf, oder nackt und bekleideten?
39 [39]wann aber sahen wir dich schwach oder in gefängniß und
40 kamen zu dir?" [40]Und erwidernd wird der könig ihnen sagen
„wahrlich ich sage euch, wiefern ihr's thatet einem meiner ge-
41 ringsten brüder, thatet ihr's mir!" — [41]Dann wird er auch de-
nen zur linken sagen „gehet fort von mir ihr verfluchten in
das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen En-
42 geln! [42]Denn ich hungerte und ihr gabt mir nicht zu essen,
43 ich durstete und ihr tränktet mich nicht; [43]fremd war ich und
ihr nahmt mich nicht auf, nackt und ihr bekleidetet mich nicht;
krank und in gefängniß und ihr suchtet mich nicht auf".
44 [44]Dann werden auch sie erwidern sagend „Herr, wann sahen
wir dich hungernd oder durstend oder nackt oder schwach
45 oder in gefängniß, und dieneten dir nicht?" [45]Dann wird er
ihnen erwidern sagend „wahrlich ich sage euch, sofern ihr's
nicht thatet einem dieser geringsten, thatet ihr's auch mir
46 nicht". [46]Und fortgehen werden diese zu ewiger strafe, die
26 Gerechten aber zu ewigem Leben.
1 8. — [1]Und es geschah nachdem Jesu vollendet alle diese 2.
2 worte, sagte er zu seinen Jüngern [2]„ihr wisset daß nach zwei
tagen das Pascha einfällt und der Menschensohn übergeben
3 wird um gekreuzigt zu werden". [3]Da versammelten sich die
Erzpriester und die Aeltesten des volkes in den hof des Ho-

henpriesters genannt Kaiapha, [4]und berathschlagten daß die Je- 4
sun' mit list fingen und tödteten; [5]sie sagten aber „nicht am 5
feste, damit kein aufruhr werde im volke!"
3. [6]Als aber Jesu in Béthania zugegen war im hause Simon's 6
des Aussäzigen, [7]trat zu ihm ein weib mit einem fläschchen 7
theuerster salbe und groß sie auf sein haupt aus da er zu tische
ging. [8]Sehend das aber die Jünger wurden unwillig, sagend 8
„wozu diese verschwendung? [9]konnte doch diese theuer ver- 9
kauft und gegeben werden den armen!" [10]Erkennend aber das 10
sagte Jesu zu ihnen „was schafft ihr mühen dem weibe? that
sie doch ein gutes werk für mich. [11]Allezeit ja habt ihr die 11
armen bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. [12]Denn in- 12
dem sie diese salbe auf meinen leib warf, that sie's um mich
einzubalsamen. [13]Wahrlich ich sage euch: wonur dieses Evan- 13
gelium verkündet wird in der ganzen welt, wird auch was sie
gethan erzählt werden zu ihrem andenken!" — [14]Dann ging 14
einer der Zwölf, der sogenannte Juda Iskariot, zu den Erzprie-
stern [15]und sagte „was wollet ihr mir geben, und ich will ihn 15
euch übergeben?" sie aber wogen ihm dreißig silberlinge dar.
[16]Und vondaan suchte er eine bequeme zeit daß er ihn über- 16
gäbe.
[17]Am ersten aber des Ungesäuerten traten die Jünger zu 17
Jesu sagend „wo willst du daß wir dir rüsten das Pascha zu
essen?" [18]Er aber sagte „gehet hin in die stadt zu dem und 18
dem und saget ihm 'der lehrer sagt: meine zeit ist nahe, bei
dir halte ich das Pascha mit meinen Jüngern!" [19]Und thaten 19
die Jünger wie ihnen Jesu befohlen, und rüsteten das Pascha. —
[20]Da es aber abend geworden, ließ er sich zu tische nieder mit 20
den Zwölf, [21]und während sie aßen sagte er „wahrlich ich sage 21
euch: einer von euch wird mich übergeben!" [22]Und sehr be- 22
trübt werdend begannen sie zu ihm zu sagen einzeln „ich bin's
doch nicht, herr?" [23]er aber erwidernd sagte „der mit mir die 23
hand in die schüssel getauscht hat, dér wird mich übergeben.
[24]Der Menschensohn geht dahin, wie geschrieben steht über ihn: 24
wehe aber jenem menschen durch welchen der Menschensohn
übergeben wird! besser wäre es ihm wenn nicht geboren wäre
5. jener mensch". P [25]Erwidernd aber sagte Judas der ihn über 25

gab „ich bin's doch nicht, Rabbi?“ spricht er zu ihm „du
26 hast's gesagt“. — P [26]Da sie aber aßen, nahm Jesu brod und 3.
brach es nach dem segnen, und gab es den Jüngern und sagte
27 „nehmet esset! dies ist mein leib“. [27]Und nahm einen becher
28 und gab ihn nach dem segnen ihnen, sagend [28]„dies ist mein
bundesblut, das für viele vergossen wird zur vergebung der
29 sünden; [29]ich sage euch aber, nicht will ich vonjeztan von die-
sem weinstockgewächse trinken bis zu jenem tage wann ich es
trinke mit euch neu im Reiche meines Vaters“.
30 [30]Und nach dem lobgesange gingen sie hinaus zum Öl-
31 berge. [31]Da spricht zu ihnen Jesu „alle werdet ihr an mir an-
stoß nehmen in dieser nacht; denn geschrieben steht ‘ich werde
den hirten schlagen, und zerstreuen werden sich die schafe der
32 heerde‘: [32]aber nachdem ich auferstanden werde ich euch vor-
33 ausgehen nach Galiläa“. [33]Erwidernd aber sagte Petros zu ihm
„wenn alle anstoß nehmen werden an dir, so werde ich nie-
34 mals anstoß nehmen“. [34]Ihm versezte Jesu „wahrlich ich sage
dir: du wirst in dieser nacht ehe ein hahn krähet dreimahl
35 mich verläugnen“. [35]Spricht zu ihm Petros „auchwenn ich mit
36 dir sterben müßte, will ich dich nicht verläugnen“. [36]Ebenso
sprachen auch alle die Jünger. — Dann kommt mit ihnen Jesu
an einen ort genannt Gethsémani: und er spricht zu den Jün-
37 gern „sezet euch da bis ich weitergehend dort bete!“ [37]Und
zu sich genommen den Petros und die zwei söhne Zebedäos',
38 fing er -an betrübt und bange zu werden. [38]Dann spricht er
zu ihnen „sehr betrübt ist meine seele bis zum tode: bleibet
39 hier und wachet mit mir!“ [39]und vorgehend ein wenig fiel er
auf sein gesicht betend und sagend „Vater, wenn's möglich ist,
gehe vor mir vorüber dieser becher! doch nicht wie ich will
40 sondern wie dú“. [40]Und kommt zu den Jüngern und findet
sie schlafend, und spricht zu Petros „also vermochtest du nicht
41 éine stunde zu wachen mit mir? [41]Wachet und betet damit
ihr nicht kommet in versuchung! der geist zwar ist willig, das
42 fleisch aber schwach“. [42]Wieder ein zweitesmahl fortgehend
betete er sagend „mein Vater, wenn nicht vorübergehen kann
43 dieses außer ich trinke es, so geschehe dein wille!“ [43]und her-
gekommen findet er wieder sie schlafend: denn ihre augen

waren zu schwer. [44]Und sie lassend ging er wieder hin und 44
betete dasselbe wort wieder sagend: [45]dann kommt er zu den 45
Jüngern und spricht zu ihnen „schlafet nun jezt und ruhet
euch! siehe daist die stunde und der Menschensohn wird in die
hände von missethätern übergeben: [46]auf lasset uns gehen! sieh 46
daist der mich übergiebt“. — [47]Und da er noch redete, siehda 47
kam Judas einer der Zwölf, und mit ihm viel volk mit schwer-
tern und stangen von den Erzpriestern und Ältesten des vol-
kes ([48]der ihn aber übergab hatte ihnen ein zeichen gegeben 48
sagend „wen ich etwa küssen werde dér ist's: fasset ihn!);
[49]und sofort herzutretend zu Jesu sagte er „sei gegrüßt, Rabbi!“ 49
und küßte ihn. [50]Jesu aber sagte ihm „freund, das wozu du 50
dabist!“ Dann herzutretend warfen sie die hände auf Jesu und
fasseten ihn. [51]Und siehe einer der leute mit Jesu, ausstre- 51
ckend die hand, zog sein schwert, schlug den diener des Ho-
henpriesters und nahm ihm das ohr. [52]Da spricht zu ihm Jesu 52
„stecke dein schwert zurück an seinen ort! denn alle welche
ein schwert ergriffen werden durch's schwert untergehen.
4. P [53]Oder meinst du daß ich nicht jezt meinen Vater anrufen 53
kann und er mir reichen wird mehr als zehn Legionen Engel?
[54]Wie nun sollten die schriften erfüllt werden daß es also ge- 54
3. schehen muß?“ P [55]In jener stunde sagte Jesu zu den volks- 55
mengen „wie gegen einen räuber zoget ihr aus mit schwertern
und stangen mich festzunehmen; täglich saß ich im Heilig-
thume lehrend, und ihr faßtet mich nicht: [56]dies alles aber ge- 56
schah damit erfüllet würden die schriften der Propheten“. Da
ließen ihn die Jünger alle und flohen.

8. — [57]Die aber Jesu'n gefaßt hatten führten ihn fort zu 57
Kaiapha dem Hohenpriester, wo die Schriftgelehrten und Älte-
sten versammelt waren. [58]Petros aber folgte ihm vonfern bis 58
zum hofe des Hohenpriesters, und hineingegangen sezte er sich
zu den aufwärtern das ende zu sehen. — [59]Die Erzpriester 59
aber und der ganze Rath suchten falsches zeugniß wider Jesu
damit sie ihn zu tode brächten, [60]und fanden keins obwohl 60
viele herzutraten als falsche zeugen. Zulezt aber herzutretend
sagten zwei [61]„dieser behauptete ‘ich kann auflösen den Tem- 61
pel Gottes und binnen drei tagen ihn aufbauen‘“. [62]Und sich 62

erhebend sagte der Hohepriester zu ihm „antwortest du nichts
63 auf das was diese gegen dich bezeugen?“ [63]Jesu aber schwieg.
Und erwidernd sagte der Hohepriester zu ihm „ich beschwöre
dich bei dem lebendigen Gotte daß du uns sagest ob du bist
64 der Christus der sohn Gottes?“ [64]spricht zu ihm Jesu „du
hast's gesagt! allein ich sage euch: vonjeztan werdet ihr den
Menschensohn sehen sizend zur rechten der Macht und kom-
56 mend auf den wolken des himmels“. [65]Da zerriß der Hohe-
priester seine kleider sagend „er lästert!“ was haben wir noch
66 zeugen nöthig? siehda nun hörtet ihr die lästerung: [66]was
dünkt euch?“ Sie aber erwidernd sagten „schuldig ist er des
67 todes!“ [67]Dann spieen sie in sein gesicht und ohrfeigten ihn,
68 andre aber peitschten ihn [68]sagend „weissage uns, Christus, wer
ist's der dich schlug?“
69 [9]Petros aber saß draußen im hofe: und zu ihm trat eine
70 magd sagend „auch du warst mit Jesu dem Galiläer!“ [70]er
aber läugnete angesichts aller, sagend „ich weiß nicht was du
71 meinst!“ [71]Als er aber in die thorhalle hinausging, sah ihn eine
andre und spricht zu ihnen dort „auch dieser war mit Jesu
72 dem Nazaräer!“ [72]und wieder läugnete er eidlich „ich kenne
73 den mann nicht“. [73]Nach einer weile aber herzutretend die
anwesenden sagten zu Petros „gewiß gehörst auch du zu ihnen!
74 macht dich doch auch deine mundart kenntlich“. [74]Da fing er
an zu fluchen und zu schwören „ich kenne den mann nicht!“
75 und sofort krähete der hahn [75]und Petros erinnerte sich des
wortes Jesu's da er gesagt „ehe der hahn krähet wirst du mich
27 dreimahl verläugnen“: und hinausgehend weinte er bitterlich.
1 [1]Da es morgen ward, pflogen rathes alle die Erzpriester
und die Ältesten des volkes wider Jesu, ihn zu tode zu brin-
2 gen; [2]und gebunden führten sie ihn fort und übergaben ihn
3 Pilatus' dem Statthalter. P [3]Als sodann Judas der ihn übergab 4.
sah daß er verurtheilt sei, stellte er von reue getrieben die
4 dreißig silberlinge den Erzpriestern und Aeltesten zurück [4]sa-
gend „ich sündigte übergebend unschuldiges blut!“ Sie aber
5 sagten „was geht's uns an? magst dú zusehen!“ [5]Und die sil-
berlinge in den Tempel geworfen entwich er ging hin und er-
6 henkte sich. [6]Die Erzpriester aber die silberlinge nehmend

sagten „es ist nicht erlaubt sie zu werfen in den korbân *),
da es ein blutgeld ist“; [7]nachdem sie aber rathes gepflogen 7
kauften sie den Töpferacker zu einem begräbnisse für die frem-
5. den. [8]Drum hieß jener acker blutacker bis heute. P [9]Da ward 8 9
erfüllt das durch den Propheten Jeremia also gesagte „und sie
nahmen die dreißig silberlinge, den schaz des geschäzten wel-
chen schäzten einige söhne Israel's, [10]und gaben sie in den 10
Töpferacker, wie Gott mir befohlen“.
3. [11]Jesu aber wurde vor den Statthalter gestellt, und der 11
Statthalter befragte ihn „bist du der könig der Juden?“ Jesu
versezte ihm „du sagst's“; [12]und während er angeklagt wurde 12
von den Erzpriestern und den Ältesten erwiderte er nichts.
[13]Da spricht zu ihm Pilatus „hörst du nicht wieviel sie dich 13
anklagen?“ [14]und er erwiderte ihm auch nichteinmal auf éin 14
wort, sodaß der Statthalter sich sehr wunderte. — [15]Um das 15
fest aber pflegte der Statthalter dem volke freizulassen éinen
gefangenen welchen sie wünschten: [16]sie hatten aber damals 16
einen berühmten gefangenen, genannt Jesu Barabba. [17]Da sie 17
nun versammelt waren, sagte ihnen Pilatus „wen wollt ihr daß
ich euch freigebe, den Jesu Barabba oder den sogenannten Chri-
stus?“ [18]denn er wußte daß sie aus mißgunst ihn übergaben. 18
5. P [19]Während er aber auf dem richtstuhle saß, entsandte zu ihm 19
sein weib sagend „habe nichts zu thun mit diesem Gerechten!
3. denn viel litt ich heute im traume seinetwegen“. P [20]Die Erz- 20
priester aber und die Ältesten überredeten die volksmengen daß
sie den Barabba sich ausbäten, den Jesu aber vernichteten.
[21]Erwidernd aber sagte der Statthalter ihnen „wen wollt ihr 21
daß ich euch von den zweien freigebe?“ sie aber sagten „den
Barabba“. [22]Spricht zu ihnen Pilatus „was soll ich also dem 22
Jesu thun dem sogenannten Christus?“ sie sprechen alle „er
werde gekreuzigt!“ [23]Er aber versezte „was that er denn 23
böses?“ sie aber schrieen destomehr sagend „er werde gekreu-
5 zigt!“ P [24]Da aber Pilatus sah daß es nichts nüze sondern 24
vielmehr aufruhr entstehe, nahm er wasser und wusch sich die
hände vor des volkes augen, sagend „unschuldig bin ich an die-

*) d. i. Tempelschaz.

25 sem blute! ihr möget zusehen!“ [25]und erwidernd sagte das
ganze volk „sein blut über uns und über unsre kinder!“
26 P [26]Dann ließ er ihnen den Barabba frei, Jesu'n aber übergab 3.
er nach der geißelung daß er gekreuzigt werde.
27 9. — [27]Dann nachdem die kriegsleute des Statthalters Je-
su'n zu sich in's Praetorium genommen, versammelten sie um
28 ihn des ganze fähnlein. P [28]Und nachdem sie ihn ausgezogen, 1.
29 legten sie ihm einen scharlachmantel um, [29]und legten einen
eben geflochtenen kranz von dornen auf sein haupt und ein
rohr in seine rechte: und vor ihm die kniee beugend verspot-
30 teten sie ihn sagend „wohl dir du könig der Juden!“, [30]und
ihn bespeiend nahmen sie das rohr und schlugen auf sein haupt;
31 [31]und als sie ihn verspottet zogen sie ihm den mantel aus und
zogen ihm seine oberkleider an und führten ihn fort zum kreu-
32 zigen. P [32]Hinausgehend aber fanden sie einen mann aus Ky- 3.
réne namens Simon: diesen frohnden sie daß er sein kreuz
33 trüge. [33]Und da sie gekommen zu einem orte genannt Golgo-
34 tha (das ist „Schädelort“ genannt), [34]gaben sie ihm zu trinken
wein mit galle gemischt, und da er ihn gekostet wollte er nicht
35 trinken. [35]Nachdem sie ihn aber gekreuzigt, theilten sie seine
36 oberkleider unter sich das loos werfend; [36]und sich sezend
37 bewachten sie ihn dort. [37]Und sezten über sein haupt seine
schuld geschrieben „dies ist Jesu der könig der Juden“.
38 [38]Dann werden mit ihm zwei räuber gekreuzigt, einer zur rech-
39 ten einer zur linken. — [39]Die vorübergehenden aber lästerten
40 ihn, schüttelnd ihre köpfe [40]und sagend „der du auflösest den
Tempel und in drei tagen aufbauest, rette dich selbst! wenn
41 du sohn Gottes bist, so steige vom kreuze herab“. [41]Ähnlich
sprachen auch die Erzpriester spottend mit den Schriftgelehrten
42 und Ältesten [42]„andere rettete er, sich selbst kann er nicht
retten! könig Israel's ist er? so steige er nun vom kreuze
43 herab und wir wollen an ihn glauben!“ [43]„Er hat auf Gott
vertrauet: er erlöse ihn nun wenn er ihn gern hat“: sagte er
44 doch „Gottes sohn bin ich“. [44]Desselbigen gleichen aber schmä-
heten ihn auch die mit ihm gekreuzigten räuber.
45 [45]Von der sechsten stunde an aber entstand eine finster-
46 niß über die ganze erde bis zur neunten stunde. [46]Um die

neunte stunde aber rief Jesu auf mit gewaltiger stimme sagend
„Eli eli lema sabachthani“ (das ist „mein Gott mein Gott!
warum verließest du mich?“). [47]Einige aber der dort stehen- 47
den das hörend sprachen „den Elia ruft er da!“ [48]Sofort aber 48
herbeilaufend einer von ihnen und einen schwamm nehmend
und mit essig füllend steckte diesen auf ein rohr und tränkte
ihn; [49]die übrigen aber sprachen „laß uns sehen ob Elia kommt 49
ihn zu retten“. [50]Jesu aber wieder rufend mit gewaltiger 50
stimme gab den geist auf. [51]Und siehe der vorhang des Tem- 51
4. pels zerriß von oben bis unten entzwei, P und die erde ward
durchbebt und die felsen gespalten; [52]und die grabmähler öffne- 52
ten sich und viele leiber der entschlafenen Heiligen wurden
auferweckt, [53]und hervorgekommen aus den gräbern traten sie 53
nach ihrer auferweckung in die heilige Stadt ein und erschie-
nen vielen. [54]Der hauptmann aber und die welche mit ihm 54
Jesu bewachten, sehend das erdbeben und die ereignisse, fürch-
teten sich sehr, sagend „gewiß Gottes sohn war dieser“.
3. P [55]Es schaueten aber indeß dort viele weiber vonferne 55
zu, welche Jesu'n von Galiläa gefolgt waren ihm zu dienen;
[56]unter welchen war Maria Magdaléné und die Maria Jakobos' 56
und Jose's mutter und die mutter der söhne Zebedäos'. —
[57]Da es aber abend geworden, kam ein reicher mann von Ari- 57
mathäa des namens Joseph, welcher ebenfalls ein schüler Jesu's
war: [58]dieser zu Pilatus gehend erbat sich Jesu's leiche. Da 58
befahl Pilatus sie ihm zu geben: [59]und Joseph die leiche neh- 59
mend wickelte sie in reine leinewand [60]und legte sie in sein 60
neues grabmahl welches er in den felsen gehauen, wälzte einen
großen stein an die thüre des grabmahles und ging weg. [61]In- 61
deß aber sezte sich dort Maria die von Magdala und die andre
Maria dem grabe gegenüber.
5. 10. — [62]Am folgenden tage aber (welches der tag nach 62
dem rüsttage ist) versammelten sich die Erzpriester und Pha-
risäer bei Pilatus, [63]sagend „herr, wir erinnerten uns daß jener 63
verführer sagte noch lebend ‘nach drei tagen werde ich auf-
erweckt!‘ [64]Befiehl also des grabes sich zu versichern bis zum 64
dritten tage, daß nicht etwa seine Jünger kommend ihn stehlen
und dem volke sagen ‘er ist von den todten auferweckt‘, und

65 so die lezte verführung schlimmer sei als die erste“. [65]Ihm
versezte Pilatus „ihr habt eine wache: gehet hin versichert euch
66 wie ihr wisset“: [66]sie aber hingehend versicherten sich des gra-
28 bes versiegelnd den stein, mitsammt der wache.
1 [1]Nach verfluß des Sabbat's aber, am frühen morgen auf 3.
den ersten wochentag, kam Maria die von Magdala und die
2 andre Maria das grab zu besehen. [2]Und siehe ein großes erd-
beben entstand: denn ein Engel des Herrn herabsteigend vom
himmel trat herzu wälzte den stein ab und sezte sich darauf,
3 [3]es war aber sein aussehen wie ein bliz und seine kleidung
4 weiß wie schnee. [4]Aus furcht aber vor ihm erbebten die
5 wächter und wurden wie todte. [5]Erwidernd aber sagte der
Engel den weibern „fürchtet ihr euch nicht: denn ich weiß daß
6 ihr Jesu'n den gekreuzigten suchet. [6]Er ist nicht hier: denn
er ist auferweckt, sowie er sagte; kommet her sehet den ort
7 wo er lag! [7]Und eilends hingehend saget seinen Jüngern „er
ist von den todten auferweckt: und siehe er geht euch nach
Galiläa voraus, dort werdet ihr ihn sehen; sieh ich sagte es
8 euch“. [8]Und fortgehend eilends von dem grabmahle liefen sie
mit furcht und großer freude es seinen Jüngern zu verkünden.
9 [9]Wie sie aber hingingen es seinen Jüngern zu verkünden, siehda
begegnete Jesu ihnen sagend „wohl euch!“: sie aber herzutre-
10 tend fasseten seine füße und huldigten ihm. [10]Da spricht zu
ihnen Jesu „fürchtet euch nicht! gehet hin verkündiget meinen
brüdern daß sie hingehen nach Galiläa, und dort werden sie
11 mich sehen. P [11]Da sie aber hingingen, siehda kamen einige 5.
von der wache in die stadt und verkündeten den Erzpriestern
12 alles das geschehene; [12]und nachdem sie sich mit den Ältesten
versammelt auch rathes gepflogen hatten, gaben sie reichliches
13 geld den kriegsleuten, [13]mit den worten „saget daß seine Jün-
14 ger nachts kommend ihn stahlen während wir schliefen. [14]Und
wann dies ruchbar wird vor dem Statthalter, so wollen wir ihn
15 beschwichtigen und euch von der sorge befreien“. [15]Sie aber
die silberlinge nehmend thaten wie sie gelehrt waren; und im
schwange ging diese rede bei den Juden bisauf den heutigen tag.
16 [16]Die elf Jünger aber gingen hin nach Galiläa zu dem berge 3.
17 wohin Jesu ihnen geheißen; [17]und da sie ihn gesehen huldigten

sie, einige aber zweifelten. [18]Und herzutretend redete Jesu zu 18
ihnen, sagend „Gegeben ist mir alle vollmacht im himmel und
auf der erde. [19]Hingehend nun bekehret alle die völker, sie 19
taufend auf den namen des Vaters und des Sohnes und des
heiligen geistes, [20]sie lehrend alles zu halten soviel ich euch 20
geboten! Und siehe ich bin bei euch alle tage bis zum ende
der welt“.

Das Evangelium nach Marcus.

I. — 1.

1
1 [1]Anfang des Evangeliums Jesu's Christus'. 3.
2 [2]Sowie geschrieben ist im propheten Jesaja „sieh ich sende 10.
meinen boten vor dir her, der deinen weg bereiten wird.
3 [3]Hört wie einer in der wüste ruft 'bereitet des Herrn weg,
gerade machet seine pfade!' "
4 P [4]Und es geschah, Johannes der Täufer predigte eben in 3.
5 der wüste die taufe der reue zur sündenvergebung; P [5]und 2.
hinaus zu ihm zog damals die landschaft Judäa und die Jerusalemer alle, und ließen sich im Jordanflusse von ihm taufen
6 bekennend ihre sünden. [6]Und Johannes war in kamelhaare
gekleidet und einen ledernen gürtel um seine hüfte, und aß
7 heuschrecken und wilden honig; [7]und predigte sagend „es kommt
der gewaltiger als ich ist hinter mir, dessen schuhriemen ich
8 nicht werth bin mich bückend zu lösen. [8]Ich taufe euch mit
wasser: ér aber wird euch taufen mit heiligem geiste".
9 [9]Und es geschah in jenen tagen da kam Jesu vom Gali- 3.
läischen Nazareth und ließ sich im Jordan von Johannes tau-
10 fen. P [10]Und sofort wie er aus dem wasser hervorstieg, sah 1.
er die himmel sich spalten und den geist wie eine taube auf
11 ihn herabfahren: [11]und eine stimme kam aus den himmeln „dú
bist mein geliebter sohn, an dir fand ich wohlgefallen!"
18 12 [12]Und sofort treibt ihn der geist in die wüste: [13]und er
war in der wüste vierzig tage lang fortwährend versucht vom
Satan, und war mit den wilden thieren; und die Engel dieneten ihm.

3. [14]Und nachdem Johannes übergeben war, kam Jesu nach 14
Galiläa, predigend das Evangelium Gottes, [15]sagend „erfüllt ist 15
die zeit, und herangekommen das Gottesreich: habt reue und
glaubt an das Evangelium!“

2.

1. [16]Und vorbeiziehend am Galiläischen see, sah er Simōn' 16
und Andreas' den bruder Simon's wie sie nezwerk im seee
anlegten: denn sie waren fischer; [17]und sagte zu ihnen Jesu 17
„hieher mir nach, und ich will machen daß ihr fischer von
menschen werdet!“ [18]Und sofort die neze lassend folgten sie 18
ihm. — [19]Und ein wenig weiter gehend sah er Jakobus' den 19
sohn Zebedäus' und Johannes' seinen bruder, ebenfalls im schiffe
die neze zurechtmachend: [20]und sofort rief er sie. Und ruhig 20
ihren vater Zebedäus im schiffe mit den löhnlingen lassend
gingen sie fort ihm nach.
3. [21]Und sie treten in Kapharnahum ein. Und sofort lehrte 21
er an den sabbaten in ihrem gemeindehause, [22]und sie erschra- 22
ken über seine lehre: denn er lehrte sie immer wie einer der
vollmacht hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten. — [23]Es war 23
aber in ihrem gemeindehause ein mann mit einem unreinen
geiste: der schrie -auf [24]sagend „ach was gehen wir dich an, 24
du Jesu von Nazareth? du kamst uns zu vernichten; wir ken-
nen dich wer du bist, der Heilige Gottes!“ [25]Da strafte ihn 25
Jesu sagend „verstumme und fahre von ihm aus!“: [26]und ihn 26
zerrend und mit lauter stimme schreiend fuhr der unreine
geist von ihm aus; [27]und es erstaunten alle, sodaß sie sämmt- 27
lich unter einander fragten also „was ist dieses? mit neuer
lehre befiehlt er mächtiglich auch den unreinen geistern, und
sie gehorchen ihm!“ [28]Und sein ruf drang sofort in die ganze 28
umgegend von Galiläa.

[29]Und sofort aus dem gemeindehause herausgehend, ging 29
man in die wohnung Simon's und Andreas', mit Jakobos und
Johannes. [30]Die schwiegermutter Simon's aber lag am fieber 30
danieder, und sofort sagt man ihm von ihr. [31]Und hinzutre- 31
tend richtete er sie -auf die hand erfassend: da verließ das

32 fieber sie sofort, und sie wartete ihnen auf. — [32]Als es aber
abend geworden da die sonne untergegangen, brachten sie zu
33 ihm alle die sich übelbefindenden und die besessenen; [33]und
34 die ganze stadt war an der thüre versammelt. [34]Und er heilte
viele die an mancherlei krankheiten sich übelbefanden, und viele
Teufelchen trieb er aus, und ließ die Teufelchen nicht reden
35 weil sie ihn kannten. — [35]Und frühe noch sehr beinacht auf-
gestanden ging er hinaus und ging an einen einsamen ort; und
36 dort betete er. [36]Und es verfolgten ihn Simon und die bei
37 ihm: [37]und sie fanden ihn und sagen zu ihm „alle suchen
38 dich!“ [38]Doch er sagt ihnen „laßt uns anderswo in die an-
stoßenden landstädte gehen, damit ich auch dort predige; denn
39 dázu ging ich heraus“. [39]Und er fuhr fort in ihren gemeinde-
häusern durch ganz Galiläa hin zu predigen und die Teufel-
chen auszutreiben.
40 [40]Und kommt zu ihm ein aussäziger, ihn bittend zu ihm
41 sagend „wann du willst kannst du mich reinigen!“ [41]Und voll
mitleid die hand ausstreckend berührte er ihn und sagt zu ihm
42 „ich will! sei gereinigt!“: [42]und da er das gesagt ging der aus-
43 saz sofort von ihm und er ward gereinigt. [43]Und ihn anfah-
44 rend trieb er ihn sofort hinaus [44]und sagt ihm „siehe zu daß
du niemandem irgendetwas sagest: sondern gehe hin zeige dich
dem priester, und bringe wegen deiner reinigung dar was Mose
45 vorgeschrieben, zur bezeugung für sie!“ [45]Er aber hinausge-
gangen fing an viel lautzureden und die geschichte ruchbar zu
machen, sodaß er nichtmehr öffentlich in eine stadt eintreten
konnte, sondern draußen auf einsamen örtern war: doch kamen
sie zu ihm von überall her.

3.

2
1 [1]Und wieder in Kapharnahum eingetreten nach einigen
2 tagen, ward es ruchbar daß er zu hause sei: [2]und sofort ver-
sammelten sich viele, sodaß sogar der plaz an der thüre sie
3 nichtmehr faßte; und er redete ihnen das wort. — [3]Und sie
kommen zu ihm einen von vieren getragenen gliederlahmen
4 bringend: [4]und da sie ihn wegen des volkes nicht zu ihm her-

anbringen konnten, deckten sie das dach ab wo er war, und
lassen durch den ausbruch die bettsponde worauf der glieder-
lahme lag herab; [5]und ihren glauben sehend sagt Jesu dem 5
gliederlahmen „mein kind, vergeben seien deine sünden!“ [6]Es 6
waren aber einige der Schriftgelehrten dort sizend und in ihren
herzen hinundher denkend [7]„was redet dieser also? er lästert! 7
wer kann sünden vergeben außer allein Gott?“ [8]Und Jesu 8
sofort in seinem geiste erkennend daß sie also bei sich hin-
undher dachten, spricht zu ihnen „was denkt ihr dieses in
euern herzen? [9]was ist leichter dem gliederlahmen zu sagen: 9
vergeben seien deine sünden! oder zu sagen: auf nimm dein
bett zu dir und wandle umher! [10]Damit ihr aber wisset daß 10
der Menschensohn vollmacht hat sünden auf der erde zu ver-
geben, (spricht er zu dem gliederlahmen) [11]so sage ich dir: 11
auf nimm deine sponde zu dir und geh hin in dein haus!“
[12]Und aufstand er, und sofort seine sponde zu sich nehmend 12
ging er angesichts aller hinaus, sodaß alle sich entsezten und
Gott priesen sagend „nie sahen wir solches!“

[13]Und er ging wieder hinaus an den see: und das ganze 13
volk kam zu ihm, und er lehrte sie. — [14]Und im vorüber- 14
gehen sah er Levi den sohn Alphäos' an der zollstätte sizen,
und spricht zu ihm „folge mir!“: und sich erhebend folgte er
ihm. [15]Und es geschieht als er in seiner wohnung zu tische 15
ging und viele zöllner und sünder mit Jesu und seinen schü-
lern zu tische gingen (denn es waren viele, und sie folgten
ihm stets): [16]da sagten die Schriftgelehrten und Pharisäer, ihn 16
mit den sündern und zöllnern essen sehend, zu seinen schü-
lern „wie, mit den sündern und den zöllnern ißt und trinkt
er?“ [17]Doch Jesu das hörend spricht zu ihnen „nicht haben 17
die kräftigen eines arztes nöthig, sondern die sich übel befin-
denden: nicht kam ich gerechte zu rufen, sondern sünder“. —
[18]Und eben fasteten die jünger Johannes' und die Pharisäer: 18
da kommt man und spricht zu ihm „warum fasten die jünger
Johannes' und die jünger der Pharisäer, deine Jünger aber
fasten nicht?“ [19]Da sagte Jesu zu ihnen „es können doch 19
nicht die hochzeitgesellen während der bräutigam bei ihnen ist
fasten? Solange sie den bräutigam bei sich haben, können sie

20 nicht fasten: [20]es werden aber tage kommen wann der bräuti-
gam ihnen weggenommen werden wird, und dann werden sie
21 fasten an jenem tage! P [21]Niemand nähet einen flicken unge- 2.
walkten zeuges auf ein altes gewand: wo nicht, so wird die
neue füllung von sich aus stärker als das alte, und ein ärgerer
22 riß entsteht. [22]Und niemand wirft neuen wein in alte schläu-
che: wo aber nicht, so wird der wein die schläuche zerreißen,
und der wein geht verloren mitsammt den schläuchen".
23 [23]Und es geschah daß er am Sabbate durch die saaten 3.
hinzog: und seine Jünger begannen unter ausraufen der ähren
24 den weg zu durchwandern; [24]und die Pharisäer sagten zu ihm
25 „siehe was sie am sabbate thun so nicht erlaubt ist!" [25]Und
ér sprach zu ihnen „laset ihr nie was David that als er noth
26 hatte und hungerte, er selbst mit den seinigen? [26]er trat in
das haus Gottes unter dem hohenpriester Abjathar ein und aß
die vorlegebrode welche nur den priestern zu essen erlaubt ist,
27 und gab auch den seinigen davon". [27]Und sprach zu ihnen
„der sabbat ward wegen der menschen, und nicht der mensch
28 wegen des sabbates; [28]sodaß herr ist der Menschensohn auch
3/1 des sabbates". — [1]Und wieder trat er in das Gemeindehaus
2 während dort ein mann mit verdorreter hand war: [2]und sie
beobachteten ihn ob er am sabbate heilen werde, damit sie ihn
3 verklagten. [3]Und er sagt zu dem manne welcher die dürre hand
4 hatte „komm her in die mitte!"; [4]und sagt zu ihnen „ist es
am sabbate erlaubt wohlzuthun oder übelzuthun? eine seele zu
5 retten oder zu tödten?" Sie aber schwiegen: [5]und rings auf
sie mit zorn hinblickend, sehr betrübt über die verstockung
ihres herzens, sagt er zu dem manne „strecke deine hand aus!"
und er streckte sie aus, und wiederhergestellt ward seine hand.
6 [6]Und hinausgehend sofort die Pharisäer, pflogen mit den Hero-
dianern rathes damit sie ihn vernichteten.

II. — 1.

7 [7]Und Jesu mit seinen Jüngern zog sich an den see zurück:
und eine große menge von Galiläa folgten; und von Judäa
8 [8]und von Jerusalem und von Idumäa, und die jenseit des Jor-
dan's und die um Tyros und Sidon, hörend alles was er that,

kamen in großer menge zu ihm. [9]Und er sagte seinen Jün- 9
gern daß ein schifflein für ihn bereit bliebe, wegen des volkes,
damit sie ihn nicht erdrückten. [10]Denn viele heilte er, sodaß 10
ihn überfielen damit sie ihn berührten alle dieda schmerzen
hatten. [11]Und die unreinen geister, wann sie ihn schaueten, 11
fielen vor ihm nieder und schrieen sagend „du bist der sohn
Gottes!"; [12]und viel straffe er sie mit worten, daß sie ihn nicht 12
kundbar machten. — [13]Und er steigt zum berge hinan und ruft 13
herbei die welche ér wollte, und sie gingen hin zu ihm. [14]Und 14
er bestellete zwölf die er auch sendboten (Apostel) nannte, daß
sie ihn begleiteten und daß er sie entsendete um zu predigen
[15]und um die vollmacht zu haben Teufelchen auszutreiben. 15
[16]Und er bestellete als die Zwölfe zuerst Simon und gab Si- 16
mon'en den beinamen Petros, [17]und Jakobos den sohn Zebe- 17
däos' und Johannes den bruder Jakobos' und gab ihnen die
beinamen Boanérges das ist Donnersöhne, [18]und Andreas; und 18
Philippos und Bartholomäos und Matthäos und Thomas; und
Jakobos sohn Alphäos' und Thaddäos und Simon den Eiferer
[19]und Judas Iskarioth der ihn auch verrieth. — — 19
— — [20]Und sie gehen ins haus: und wieder kommt das 20
volk zusammen, sodaß sie nichteinmal brod essen konnten.
[21]Und da die seinigen das hörten, gingen sie heraus ihn an 21
sich zu nehmen: weil man sagte er sei außer sich. [22]Auch die 22
Schriftgelehrten welche von Jerusalem herabgekommen waren
sagten „Beelzebul'n hat er"; und „durch den fürsten der Teu-
felchen treibt er die Teufelchen aus". [23]Und sie herbeirufend 23
2. sagte er zu ihnen in gleichnissen: P „Wie kann éin Satan den
andern austreiben? [24]und wann ein reich gegen sich selbst ge- 24
theilt wird, so kann jenes reich nicht bestand haben; [25]und 25
wann ein haus gegen sich selbst getheilt wird, so wird jenes
haus nicht bestehen können: [26]und wenn der Satan gegen sich 26
selbst aufstand und gespalten ist, so kann er nicht bestehen
sondern hat ein ende. [27]Vielmehr niemand kann die güter des 27
starken eindringend in seine wohnung rauben wenn er nicht
zuerst den starken fesselt; und dann wird er seine wohnung
berauben. [28]Wahrlich ich sage euch: alle die sünden werden 28
den menschensöhnen vergeben werden und die lästerungen so-

29 viel sie nur lästern: [29]werda aber gegen den heiligen geist
lästert, hat in die ewigkeit keine verzeihung, sondern ist ewi-
30 ger sünde schuldig“: P [30]weil sie sagten „einen unreinen geist 3.
31 hat er“. — [31]Da kommen seine brüder und seine mutter, und
draußen stehend bleibend sandten sie zu ihm, ihn rufend.
32 [32]Und es saß um ihn volk, da sagte man ihm „siehe deine
mutter und deine brüder und deine schwestern draußen suchen
33 dich“. [33]Und erwidernd spricht er zu ihnen „wer ist meine
34 mutter oder die brüder?“ [34]und rings die um ihn sizenden
überblickend sagt er „siehda meine mutter und meine brüder!
35 [35]werda die gebote Gottes thut, dér ist mein bruder und schwe-
4 ster und mutter“.
1 [1]Und wiederum fing er an am seee zu lehren; und es
sammelt sich zu ihm volk aufs zahlreichste, sodaß er in ein
schiff getreten in dem see blieb, während das ganze volk am
2 seee auf dem lande war. [2]Und er lehrte sie in gleichnissen
3 viel, und sagte ihnen in seiner lehre: P [3]„Höret! Siehe der 2.
4 säemann ging zu säen aus: | [4]und es geschah als er säete fiel
einiges neben den weg, | und kamen die vögel und fraßen es.
5 || [5]Und anderes fiel auf das steinichte und wo es nicht viel
erde hatte, | und schoß sofort empor weil es keine tiefere erde
6 hatte; | [6]und als die sonne aufgegangen ward es versengt, und
7 weil es keine wurzel hatte vertrocknet. || [7]Und anderes fiel in
die dornen, | und aufgingen die dornen und erstickten es, | und
8 frucht gab es nicht. || [8]Und anderes fiel in die gute erde, |
und gab aufgehende und wachsende frucht, | und trug zu drei-
9 ßig und zu sechzig und zu hundert“. || [9]Und sagte: „Wer
10 ohren hat zu hören höre!“ || — — [10]Und da er allein war,
fragten ihn die um ihn mit den Zwölf nach den gleichnissen,
11 und er sagte ihnen: [11]„Euch ist das geheimniß des Himmel-
reiches gegeben: jenen aber die draußen sind kommt in gleich-
12 nissen alles zu; [12]damit sie sehend sehen und nicht einsehen,
und hörend hören und nicht verstehen, daß sie sich nicht etwa
13 bekehren und geheilt werden!“ — [13]Und sagt ihnen: wisset
ihr dieses gleichniß nicht, und wie ihr alle die gleichnisse
15 14 verstehen werdet? [14]Der säemann säet das Wort. [15]Diese
aber sind die an den weg: wo das wort gesäet wird, doch

wann sie es hören kommt sofort der Widersacher und nimmt
das in sie gesäete wort. [16]Und diese sind ähnlich die auf das 16
steinichte gesäeten: welche wann sie das wort hören es sofort
mit freuden annehmen, [17]aber keine wurzel in sich haben son- 17
dern wetterwendisch sind, und hernach wenn bedrängniß oder
verfolgung wegen des wortes kommt wankend werden. [18]Und 18
andre gibt's die in die dornen gesäet werden: diese sind die
welche das wort gehört haben, [19]aber die sorgen der welt und 19
der trug des reichthums und die begierden um das sonstige in
sie fahrend ersticken das wort, daß es unfruchtbar wird. [20]Und 20
jene sind die in die gute erde gesäeten: welche das wort hören
und annehmen, und frucht tragen an dreißig und an sechzig
und an hundert". — [21]Und er sagte ihnen: „kommt etwa die 21
leuchte damit sie unter den scheffel gesezt werde oder unter
das bette, nicht damit sie auf den leuchter gesezt werde? [22]Ist 22
doch nichts verborgen, außer es wird offenbar; noch war ein
geheimes, wennnicht damit es ans offene käme. [23]Wenn je- 23
mand ohren hat zu hören, der höre!" — [24]Und er sagte ihnen: 24
„Sehet auf das was ihr höret! Mit welchem maße ihr mes-
set, wird man euch zumessen, und euch zulegen. [25]Denn 25
werda hat, dem wird gegeben werden: und wer nicht hat, von
dem wird auch was er hat genommen werden". [26]Und sagte: 26
„So ist das gottesreich: wie wenn ein mensch den samen auf
die erde wirft, | [27]und schläft und wachet nachts und tags, | 27
der same aber keimet und dehnet sich wie er selbst nicht
weiß: || [28]freiwillig trägt die erde frucht, | zuerst gras, dann 28
ähre, | hernach ist volles korn in der ähre; || [29]wann aber die 29
frucht beigibt, | läßt er sofort die sichel los, | weil herangekom-
men die ernte". || [30]Und sagte: „Womit sollen wir das got- 30
tesreich vergleichen, oder in welchem gleichnisse es sezen? —
[31]wie einem senfkorne welches wann es auf die erde gesäet 31
wird, | da es kleiner als alle die samen auf der erde ist, ||
[32]doch wann es gesäet wird aufgehet und größer wird als alle 32
die gemüse, | und große zweige ansezt sodaß unter seinem
3. schatten die vögel des himmels zelten können. || — P [33]Und 33
mit vielen solchen gleichnissen redete er ihnen das wort, wie

34 sie es hören konnten; [34]ohne gleichniß aber redete er ihnen
nicht, zuhause aber löste er den eignen schülern alles auf.

2.

35 [35]Und er sagt ihnen an jenem tage da es abend geworden
36 „laßt uns nach jenseits hinüber!“ [36]Und die volksmenge ver-
lassend, nehmen sie ihn wie er war im schiffe zu sich. — Es
37 waren aber auch andre schiffe mit ihm; [37]und es entsteht ein
großer windwirbel, und die wellen schlugen ins schiff, sodaß
38 davon schon übervoll ward das schiff. [38]Und er selbst schlief
indeß im hintertheile auf dem kopfkissen: und sie wecken ihn
auf und sagen ihm „Lehrer, macht es dir keine sorge daß wir
39 untergehen?“ [39]Und aufgeweckt strafte er den wind und sprach
zum meere „schweige! verstumme!“ und es erschöpfte sich der
40 wind, und es ward eine große meeresstille; [40]und er sagte zu
ihnen „Was seid ihr so furchtsam? wie habt ihr keinen glau-
41 ben?“ [41]Und sie faßten große furcht, und sagten zu einander
„wer ist doch dieser daß auch der wind und das meer ihm
5 gehorcht?“
1 [1]Und sie kamen jenseit des seees in die gegend der Ger-
2 geséner: [2]und als er aus dem schiffe getreten, begegnete ihm
sofort aus den grabstätten ein mensch in einem unreinen geiste,
3 [3]welcher die wohnung in den grabgewölben hatte; und den
4 nichteinmal mit einer fessel noch jemand binden konnte, [4]weil
er oft mit fußketten und handfesseln gebunden aber von ihm
die handfesseln abgerissen und die fußketten zerrieben worden
5 waren und niemand ihn zu zähmen vermochte; [5]und der be-
ständig nachts und tags in den gräbern und in den bergen
6 schrie und sich selbst mit steinen schlug. [6]Und da er Jesu'n
7 von ferne gesehen, lief er und warf sich vor ihm nieder; [7]und
schreiend mit lauter stimme spricht er „was habe ich mit dir,
du Jesu sohn des höchsten gottes? ich beschwöre dich bei Gott,
8 quäle mich nur nicht!“ [8]weil er zu ihm sagte „fahre heraus
9 du unreiner geist aus dem menschen!“ [9]Und er befragte ihn
„wie heißest du?“ und er sagt ihm „Legion heiße ich, weil
10 wir viele sind!“ [10]und flehete ihn an er möge sie nicht aus der
11 gegend hinaustreiben. — [11]Es weidete aber eben dort am berge

eine große heerde schweine: [12]und sie fleheten ihn an sagend 12
„sende uns in die schweine, daß wir in sie hineinfahren!"
[13]Und es erlaubte ihnen sofort Jesu: und ausgefahren die un- 13
reinen geister fuhren in die schweine hinein, und es rannte
die heerde den abhang hinab in den see, etwa zweitausende,
und ertranken in dem seee; [14]und die sie weideten flohen und 14
meldeten es in die stadt und in die höfe. [15]Und sie kamen 15
zu sehen was das ereigniß sei: und gehen zu Jesu und schauen
den Besessenen sizend ganz bekleidet und bei guten sinnen,
denselben der die Legion gehabt hatte, und fürchteten sich.
[16]Und es erzählten ihnen die es gesehen, wie es dem Besesse- 16
nen ergangen, und das über die schweine: [17]und sie fingen an 17
ihn zu bitten von ihren grenzen wegzugehen. — [18]Und da er 18
in das schiff eintrat, bat ihn der einst Besessene, er wolle mit
ihm seyn: [19]und er ließ ihn nicht zu, sondern spricht zu ihm 19
„gehe hin nach deinem hause zu den deinigen und melde ih-
nen wieviel dir der Herr gethan und sich deiner erbarmete".
[20]Und er ging hin und fing an in der Zehnstadt auszurufen 20
wieviel ihm Jesu that, und alle wunderten sich.

[21]Und da Jesu im schiffe wieder nach jenseits hinüberge- 21
fahren, sammelte sich viel volk zu ihm. Und er war am seee:
[22]da kommt einer der gemeindeältesten namens Jairos, und ihn 22
sehend fällt er ihm zu füßen [23]und bittet ihn viel, sagend „mein 23
töchterchen ist sehr schlecht: wollest du kommend die hände
auf sie legen, daß sie gerettet werde und lebe!" — [24]Und er 24
ging mit ihm hin, und es folgte ihm viel volk und bedrängte
ihn. [25]Und ein weib die an einem blutflusse litt zwölf jahre 25
[26]und viel von vielen ärzten gelitten und das ihrige alles ver- 26
schwendet hatte und doch um nichts besser geworden sondern
vielmehr ins schlechtere gekommen war, [27]als die von Jesu 27
gehört hatte, berührte sie mit dem volke kommend vonhinten
sein gewand, [28]denn sie sagte „wenn ich auchnur seine gewän- 28
der berühre, werd ich gerettet werden!": [29]und sofort vertrock- 29
nete die quelle ihres blutes, und sie erkannte am leibe daß sie
von der qual errettet sei. [30]Und Jesu sofort an sich erfahrend 30
wie aus ihm herausgegangen die kraft, sagte sich im volke um-
wendend „wer berührte meine gewänder?" [31]Und es sagten 31

zu ihm seine Jünger: „du siehst das volk dich bedrängen und
32 sagst wer berührte mich?“ [32]und er schauete um sich zu se-
33 hen die das gethan. [33]Das weib aber, erschreckt und zitternd,
wissend was an ihr geschehen, kam und fiel vor ihm nieder und
34 sagte ihm die ganze wahrheit. [34]Er aber sprach zu ihr „toch-
ter! dein glaube hat dich gerettet: gehe hin in frieden und sei
35 von der qual gesund“. — [35]Als er noch redete kommen sie
von dem gemeindeältesten sagend „deine tochter starb! was be-
36 mühest du noch den lehrer?“ [36]Jesu aber sofort überhörend
daß das wort gesprochen wurde, sagt zum gemeindeältesten
37 „fürchte nicht, nur glaube!“, [37]und ließ niemanden mit ihm zu-
gleich folgen außer den Petros und Jakobos und Johannes den
38 bruder Jakobos’. [38]Und sie kommen in das haus des gemeinde-
ältesten, und er erblicket lärm und weinende und viel wehkla-
39 gende: [39]und hineingekommen sagt er zu ihnen „was lärmt ihr
40 und weinet? das kind starb nicht sondern schläft“. [40]Und sie
verlachten ihn: er aber alle hinauswerfend nimmt mit sich den
vater des kindes und die mutter und seine begleiter, und tritt
41 da hinein wo das kind war. [41]Und die hand des kindes er-
fassend sagt er zu ihr „talitha kumi“ welches ist verdolmetscht
42 „o mädchen! dir sage ich, erwache!“ [42]Und sofort stand das
mädchen auf und wandelte herum, denn sie war von zwölf jah-
43 ren; und sie erstaunten sofort aufs höchste: [43]aber er warnte
sie sehr daß niemand dies erführe, und sagte daß ihm zu essen
6 gegeben würde.
1 [1]Und er zog vondort aus und geht in seine vaterstadt, und
2 folgen ihm seine Jünger. [2]Und da es Sabbat geworden fing er
im gemeindehause zu lehren an: und die meisten ihn hörend
erstaunten, sagend „woher hat dieser das alles? und welches
ist die ihm gegebene weisheit, und solche machtwunder die
3 durch seine hände geschehen? [3]Ist dieser nicht der werkmei-
ster, der sohn der Maria und bruder Jakobos’ und Jose’s und
Juda’s und Simon’s? und sind nicht seine schwestern hier bei
4 uns?“ und nahmen an ihm anstoß. [4]Und Jesu sagte ihnen
„ein prophet ist nur verachtet in seinem vaterlande und unter
5 seinen verwandten und in seinem hause;“ [5]und konnte dort
kein machtwerk verrichten, außer daß er einige schwache durch

händeauflegen heilte; [6]und wunderte sich wegen ihres unglau- 6
bens.
2. Und er umreiste die dörfer rings, lehrend; P [7]und ruft 7
herbei die Zwölf, und fing an sie auszusenden je zwei, und
gab ihnen vollmacht über die unreinen geister; [8]und gebot ih- 8
nen daß sie nichts mit auf den weg nähmen außer éinen stab,
nicht brod nicht ranzen nicht kupfer in den gürtel, [9]aber mit 9
sohlen unterbunden, und „zwei unterkleider sollt ihr nicht an-
ziehen;“ [10]und sagte ihnen „wo ihr in ein haus eingetreten 10
seyn werdet, dort bleibet bis daß ihr vondort ausziehet. [11]Wel- 11
cher ort aber euch nicht aufnehmen noch man euch anhören
sollte, vondort weiterziehend schüttelt den staub unter euern
3. füßen ab, zum zeugniß für sie!“ — P [12]Und hinausziehend 12
predigten sie daß sie buße thäten, [13]und viele böse geister trie- 13
ben sie aus, und salbten mit öl viele schwache und heilten.
[14]Und es hörte der könig Hérodes (denn berühmt ward 14
sein name, und man sagte „Johannes der Täufer stand von den
todten auf und deshalb wirken die heilmächte in ihm;“ [15]an- 15
dre aber sagten „Elia ist's;“ wieder andre sagten „ein prophet
wie sonst einer“) — [16]als das aber Herodes hörte sagte er „der 16
von mir enthauptete Johannes — der stand wieder auf“. —
[17]Denn eben Herodes hatte hinsendend den Johannes ergriffen 17
und ihn im gefängnisse gefesselt, wegen Herodias des weibes
seines bruders, weil er diese geheirathet. [18]Denn Johannes 18
sagte zu Herodes „es ist dir nicht erlaubt das weib deines bru-
ders zu haben:“ [19]Herodias aber trug es ihm nach und wollte 19
ihn tödten, konnte es aber nicht; [20]denn Herodes fürchtete den 20
Johannes da er ihn als einen gerechten und heiligen mann
kannte, und ihn wol bei sich behielt und wenn er ihn gehört
oft bedenklich ward, und ihn gerne hörte. [21]Doch als ein ge- 21
legener tag gekommen war da Herodes an seinem geburtsfeste
ein mahl anrichtete seinen Großen und seinen Obersten und den
angesehensten Galiläa's, [22]und als die tochter jener selben He- 22
rodias eingetreten war und getanzt hatte, gefiel sie dem Hero-
des und den mit zu tische sizenden; der könig aber sprach zu
dem mädchen „bitte mich um was du nur willst, und ich will
es dir geben!“ [23]und schwur ihr „wenn du mich darum bittest 23

4 haltend das überkommniß der Aelteren; [4]und vom markte essen
sie nicht ohne sich zu baden, und vieles andre ist da was sie
zu halten überkamen, waschungen von bechern und krügen und
5 kesseln und tischen — [5]da befragen ihn die Pharisäer und die
Schriftgelehrten „warum leben deine schüler nicht nach dem
überkommnisse der Aelteren, sondern essen mit gemeinen händen
6 die speise?“ [6]Er aber sprach zu ihnen „schön weissagte Je-
saja über euch heuchler wie geschrieben steht: ‘dieses volk ehrt
mich mit den lippen, ihr herz aber steht fern ab von mir;
7 [7]vergeblich aber verehren sie mich, als lehrstücke lehrend be-
8 fehle von menschen!‘ [8]aufgebend das gebot Gottes haltet ihr
das überkommniß der menschen, waschungen von krügen und
9 bechern; und anderes ähnliches derart thut ihr viel“. [9]Und
sagte ihnen „schön entwurzelt ihr Gottes gebot, damit ihr euer
10 überkommniß festhaltet! [10]Denn Mose sprach ‘ehre deinen va-
ter und deine mutter!‘ und ‘wer vater oder mutter schmähet
11 soll des todes sterben!‘ [11]ihr aber sagt: ‘wenn jemand zum va-
ter oder der mutter spricht ‘korbân d. i. geschenk ist was du
12 -nur von mir gewinnest . . . .‘ [12]und erlaubet ihm garnichts
13 mehr zu thun dem vater oder der mutter, [13]entkräftend das
wort Gottes durch eure überlieferung die ihr überliefertet; und
14 ähnliches derart thut ihr vieles“. [14]Und wieder zu sich das
volk rufend sagte er ihnen „Höret auf mich alle und merket!
15 [15]Nichts ist das vonaußen des menschen in ihn eingeht welches
ihn gemeinmachen kann: sondern was aus dem menschen her-
16 auskommt jenes ist es was den menschen gemeinmacht. [16]Hat
17 jemand ohren zu hören, der höre!“ — [17]Und als er vom volke
weg nach haus gegangen, befragten ihn seine schüler nach dem
18 gleichnisse: [18]und er sagt zu ihnen „Só seid auch ihr unver-
ständig? verstehet ihr noch nicht daß alles was von außen in
den menschen hineinkommt ihn nicht gemeinmachen kann,
19 [19]weil es nicht in sein herz sondern in seinen bauch hinein-
kommt und in den abtritt herauskommt, der reiniget alles das
20 gegessene?“ [20]Er sagte aber, was aus dem menschen hervor-
21 komme, jenes mache den menschen gemein; [21]denn voninnen
aus der menschen herzen kommen die bösen gedanken hervor,
hurereien, diebstähle, morde; [22]ehebrüche, habsüchte, bosheiten;

trug, unmäßigkeit, böses auge; lästerung, übermuth, unbeson-
nenheit: [23]alles dieses böse kommt voninnen heraus und macht 23
den menschen gemein. — — [24]Vondort aber sich erhebend 24
ging er weiter in die grenzgebiete von Tyros; und in eine
wohnung eingetreten wollte er niemanden kennen, konnte aber
nicht verborgen bleiben: [25]sondern sofort von ihm gehört ha- 25
bend ein weib, deren töchterchen einen unreinen geist hatte,
kam und fiel ihm zu füßen ([26]das weib aber war eine heidin, 26
Syrisch-Phönikerin von geburt), und bat ihn daß er den bösen
geist aus ihrer tochter austriebe. [27]Und er sagte ihr „laß erst 27
die kinder sich sättigen! denn es ist nicht schön das brod der
kinder zu nehmen und den hündchen hinzuwerfen“. [28]Sie 28
aber erwiderte und sagt zu ihm „ja, Herr! doch auch die
hündchen unter dem tische essen von den brosamen der kna-
ben“. [29]Und er sprach zu ihr „wegen dieses wortes gehe hin, 29
herausgefahren aus deiner tochter ist das Teufelchen!“ [30]und 30
hin in ihr haus gehend fand sie das kindchen auf das bett ge-
worfen und das Teufelchen herausgefahren. — [31]Und wieder 31
aus den grenzen von Tyros gegangen, ging er durch Sidon zum
see Galiläa's mitten durch die grenzen der Zehnstädte. [32]Und 32
sie bringen ihm einen taubstummen und bitten ihn sehr daß
er die hand ihm auflege. [33]Und ihn weg vom volke allein hin- 33
nehmend, legte er seine finger in seine ohren und berührte
mit speichel seine zunge; [34]und aufblickend zum himmel seufzte 34
er und spricht zu ihm „epphata d. i. öffne dich!“: [35]und es 35
öffneten sich seine gehöre, und löste sich das band seiner
zunge, und er redete richtig. [36]Und er warnte sie daß sie es 36
niemandem sagten: doch soviel er sie warnte, desto mehr rie-
fen sie es stets lauter aus; [37]und überaus erstaunten sie, sa- 37
gend „schön hat er alles gemacht; auch die tauben macht er 8
hören und die stummen reden“. — [1]Als in jenen tagen über- 1
aus viel volk war und sie nicht hatten was sie äßen, spricht
er herbeirufend die Jünger zu ihnen [2]„es jammert mich des 2
volkes, weil sie schon drei tage ausharren und nicht haben was
sie essen: [3]und wenn ich sie etwa nüchtern nach ihrem hause 3
entlasse, werden sie unterwegs verschmachten; und einige ih-
rer sind weither“. [4]Und erwiderten ihm seine Jünger „woher 4

5 wird einer diese hier in der wüste sättigen können?" [5]Und er
fragte sie „wieviele brode habt ihr?" sie aber sagten „sieben!"
6 [6]und er gebietet dem volke es solle sich niederlassen auf der
erde. Und die sieben brode genommen, brach er sie nach der
danksagung und gab es seinen Jüngern daß sie es vorlegten,
7 und die legten es dem volke vor. [7]Und hatten wenige fisch-
chen: und den segen gesprochen, sagte er auch sie vorzulegen.
8 [8]Sie aßen aber und sättigten sich, und huben überbleibsel von
9 brocken áuf sieben handkörbe; [9]es waren aber um viertausend.
10 Und er entließ sie: [10]und sofort in ein schiff mit seinen
11 Jüngern steigend, kam er in die gegenden Dalmanutha's. [11]Und
hervorkamen die Pharisäer und fingen mit ihm zu streiten -an,
verlangend von ihm ein zeichen aus dem himmel, ihn versu-
12 chend. [12]Und aufseufzend in seinem geiste spricht er „was
sucht dieses geschlecht ein zeichen? wahrlich ich sage euch:
nie wird diesem geschlechte ein zeichen gegeben werden!"
13 [13]Und sie verlassend, ging er wieder einsteigend nach jenseits.
14 [14]Und sie hatten vergessen brode zu nehmen, und außer éinem
15 einzigen hatten sie kein brod mit sich im schiffe: [15]er warnte
sie aber sagend „sehet zu hütet euch vor dem sauerteige der
16 Pharisäer und vor dem sauerteige Herodes'. [16]Und sie dachten
17 untereinander, weil sie keine brode hätten: [17]und das erken-
nend spricht er zu ihnen „was denkt ihr muthmaßend daß ihr
keine brode habt? merkt ihr nochnicht oder verstehet? ver-
18 härtet habt ihr euer herz? [18]augen habend sehet ihr nicht, und
19 ohren habend höret ihr nicht und erinnert nicht? [19]Als ich
die fünf brode für die fünftausend brach, wieviele körbe hubet
20 ihr voll brocken auf?" sie sagen ihm „zwölf;" [20]„als ich aber
die sieben für die viertausend, von wieviel handkörben hubt
ihr überbleibsel von brocken auf?" und sie sagen ihm „von
21 sieben;" [21]und er sagt ihnen „noch verstehet ihr nicht?" —
22 [22]Und sie gehen nach Bäthsaida, und bringen ihm einen blin-
23 den, und bitten ihn sehr daß er ihn berühre. [23]Und die hand
des blinden nehmend, führte er ihn aus dem dorfe heraus; und
in seine augen speiend, die hände ihm auflegend, befragte er
24 ihn „erblickst du etwas?" [24]und aufblickend sagte er „ich er-
blicke die menschen!" „ja wie bäume sehe ich sie herumgehen".

[25]Darauf legte er wiederum die hände auf seine augen, und er 25
blickte sicher und ward wiederhergestellt und erblickte alles
klar. [26]Und er entsandte ihn in sein haus, sagend „geh hin 26
in dein haus, und wann du ins dorf trittst sage es niemandem
auchnicht im dorfe!“

[27]Und auszog Jesu und seine Jünger in die dörfer von 27
Käsarea des Philippos: und unterwegs fragte er seine Jünger
2. zu ihnen sagend P „wer sagen die menschen sei ich?“ [28]sie 28
aber sprachen zu ihm sagend „Johannes der Täufer,“ und andre
„Elia,“ andre aber „einer der Propheten“. [29]Und er selbst 29
fragte sie „ihr aber wer saget ihr sei ich?“ Erwidernd sagt
Petros zu ihm „du bist der Christus!“ [30]Und er gebot ihnen 30
streng niemandem von ihm zu sagen; [31]und begann sie zu leh- 31
ren daß der Menschensohn viel leiden und von den Aeltesten
und Erzpriestern und Schriftgelehrten abgeschäzt und getödtet
werden und nach drei tagen auferstehen müsse, [32]und frei her- 32
aus redete er das wort. Und ihn anfassend begann Petros ihn
zu strafen: [33]er aber sich umwendend und seine Jünger sehend 33
strafte den Petros und spricht „fort hinter mich du Satan!
weil du nicht was Gottes sondern was der menschen ist sin-
nest!“. [34]Und herbeirufend das volk mit seinen Jüngern sagte 34
er zu ihnen „werda mir nachfolgen will verläugne sich selbst
und hebe sein kreuz und folge mir! [35]denn wer seine eigne 35
seele retten will wird sie verlieren; wer aber die eigne seele
wegen meiner und des Evangeliums verlieren wird, wird sie
retten. [36]Denn was nüzt es dem menschen die ganze welt zu 36
gewinnen und um seine seele gestraft zu werden? [37]denn wel- 37
chen ersaz wird der mensch für die eigne seele geben? [38]denn 38
wer irgend meiner und meiner worte sich schämt in diesem
buhlerischen und sündhaftem geschlechte, so wird auch der
Menschensohn seiner sich schämen, wann er in der hoheit sei- 9
nes Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird“. [1]Und 1
sagte ihnen „wahrlich ich sage euch: es gibt einige der hier
stehenden dieda den tod nicht schmecken sollen bis sie das
1. reich Gottes sehen werden gekommen in macht“. — — P [2]Und 2
nach sechs tagen nimmt Jesu den Petros und den Jakobos und
den Johannes zu sich und führt sie einen hohen berg hinauf,

3 fürsich allein. Und er ward vor ihren augen umgestaltet: [3]und
seine gewänder wurden strahlend sehr weiß, dergleichen kein
4 walker auf der erde so weiß darstellen kann. [4]Und es erschien
5 ihnen Elia mit Mose, und waren in unterredung mit Jesu. [5]Und
erwidernd spricht Petros zu Jesu „meister, schön ist's daß wir
hier sind! und laß uns drei zelte machen, dir eins und Mose'n
6 eins und Elia'n eins!“ [6]denn er wußte nicht was er erwidere;
7 denn erschrocken waren sie. [7]Und es ward eine wolke sie
überschattend, und kam eine stimme aus der wolke „dies ist
8 mein geliebter sohn: höret auf ihn!“ [8]und aufderstelle umbli-
ckend sahen sie niemanden mehr als nur Jesus' allein mit
9 sich. — [9]Als sie aber vom berge herabstiegen, erklärte er ih-
nen daß sie niemandem was sie gesehen erzählen sollten außer
wann der Menschensohn von den todten auferstehen werde:
10 [10]und das wort behielten sie bei sich, nachforschend was das
11 von den todten auferstehen sei. [11]Und sie befragten ihn sa-
gend „es sagen die Schriftgelehrten, Elia müsse zuerst kom-
12 men:“ [12]er aber versezte ihnen: „Elia gekommen stellt zuerst
alles wieder her: doch wie steht über den Menschensohn ge-
schrieben daß er vieles leiden und vernichtet werden müsse?
13 [13]Aber ich sage euch: auch Elia ist gekommen, und sie thaten
ihm was sie nur wollten, sowie über ihn geschrieben steht“. —
14 P [14]Und zu den Jüngern gekommen sah er viel volk um sie 3.
15 und Schriftgelehrte im wortwechsel mit ihnen. [15]Und sofort
wie ihn das ganze volk sah erstaunten sie, und grüßten ihn
16 herzueilend. [16]Und er befragte sie „was für wortwechsel habt
17 ihr unter einander?“ [17]und es erwiderte ihm einer aus dem
volke „lehrer! ich brachte meinen sohn zu dir, der einen sprach-
18 losen geist hat; [18]und wann der ihn ergreift reißt er ihn, und
er schäumt und knirscht die zähne und wird abgespannt: und
ich sagte deinen Jüngern daß sie ihn austrieben, aber sie ver-
19 mochten es nicht“. [19]Er aber erwidernd spricht zu ihnen „o
ungläubiges geschlecht, bis wann werde ich bei euch seyn? bis
20 wann werde ich euch ertragen? bringt ihn zu mir!“ [20]Und
sie brachten ihn zu ihm: und ihn sehend, zerrte ihn sofort der
21 geist, und auf die erde fallend wälzte er sich schäumend. [21]Und
er befragte seinen vater „wieviel zeit ist's seit ihm dieses zu-

gekommen?“ der aber sagte „von kind an; [22]und oft warf er 22
ihn auch in feuer und in wasser, um ihn zu vernichten: aber
wenn du etwa kannst so hilf uns dich über uns erbarmend!“
[23]Jesu aber sagte ihm „was? ‘wenn du kannst? alles kann dem 23
glaubenden geschehen“. [24]Sofort aufschreiend sprach der vater 24
des kindes „ich glaube! hilf meinem unglauben!“ [25]Da aber 25
Jesu sah daß das volk rings herbeilaufe, heischte er dem unrei-
nen geiste zu, ihm sagend „du sprachloser und tauber geist,
ich befehle dir: fahre aus ihm heraus und fahre nichtmehr in
ihn hinein!“ [26]und aufschreiend und ihn viel zerrend fuhr er 26
aus; und er ward wie todt, sodaß die meisten sagten er sei
gestorben. [27]Jesu aber ihn an der hand fassend weckte ihn 27
und er stand auf. — [28]Und da er ins haus eintrat, befragten 28
ihn seine Jünger fürsich „weshalb konnten wir ihn nicht her-
austreiben!“ [29]und er sprach zu ihnen „diese menschenart kann 29
1\. mit nichts ausziehen außer mit gebet!“ — P [30]Und vondort 30
ausgezogen reisten sie durch Galiläa, und er wollte nicht daß
es jemand erführe: [31]denn er lehrte seine Jünger und sprach 31
zu ihnen „der Menschensohn wird in die hände von menschen
übergeben und sie werden ihn tödten, und getödtet wird er
nach drei tagen auferstehen“. [32]Sie aber verstanden das wort 32
2\. nicht, und fürchteten sich ihn zu befragen. — — P [33]Und sie 33
kamen nach Kapharnahum; und da er in der wohnung war be-
fragte er sie „welche unterredung hattet ihr unterwegs?“
[34]sie aber schwiegen: denn sie unterredeten sich unterwegs wer 34
größer sei. [35]und sich gesezt rief er die Zwölf und spricht zu 35
ihnen „wenn jemand erster seyn will, wird er der lezte aller
und aller diener seyn!“ [36]Und ein kind nehmend stellte er 36
es in ihre mitte, und es umarmend sagte er ihnen [37]„wann je- 37
mand eins solcher kinder in meinem namen aufnimmt, der
nimmt mich auf; und wann wer mich aufnimmt der nimmt
nicht mich auf sondern den der mich gesandt“. — [38]Versezte 38
ihm Johannes sagend „lehrer! wir sahen jemanden in deinem
namen böse geister austreiben welcher uns nicht folgt, und hin-
derten ihn“. [39]Jesu aber sagte „hindert ihn nicht! denn nie- 39
mand ist der auf meinen namen eine machtthat verrichten und
mich sobald verlästern können wird; [40]denn wer nicht gegen 40

41 uns ist, ist für uns. [41]Denn wann jemand euch mit einem
trunke wassers tränkt im namen davon daß ihr Christus' seiet,
wahrlich ich sage euch daß der seinen lohn nicht verlieren
42 wird. [42]Und wann jemand einem der kleinen die glauben ha-
ben anstoß gibt, so ist es ihm vielmehr besser wenn ein mühl-
stein an seinen hals gehängt wird und er ins meer geworfen
43 ist. [43]Und wann dir deine hand anstoß gibt, haue sie ab: bes-
ser ist's daß du verstümmelt ins leben eingehest als die beiden
hände habend in die Hölle dahingehest, in das unlöschbare
44 feuer; [44]dáhin wo ihr wurm nie endet und das feuer nicht er-
45 lischt. [45]Und wann dein fuß dir anstoß gibt, haue ihn ab:
besser ist's daß du lahm ins leben eingehest als die beiden
füße habend in die Hölle geworfen werdest, in das unlöschbare
46 feuer; [46]dáhin wo ihr wurm nie endet und das feuer nicht er-
47 lischt. [47]Und wann dein auge dir anstoß gibt, reiß es aus:
besser ist's daß du einäugig in das Gottesreich eingehest als
48 zwei augen habend in die Hölle geworfen werdest, [48]wo ihr
49 wurm nie endet und das feuer nicht erlischt. — [49]Denn jeder
solcher wird durch feuer gesalzen, und jedes opfer wird mit
50 salz gesalzen. [50]Schön ist das salz: wann aber das salz salzlos
wird, womit wollt ihr es bessern? habet in euch selber salz,
und haltet frieden unter einander!

10 III. 1.

1 [1]Und vondort sich erhebend geht er nach den grenzen Ju- 1.
däa's und jenseit des Jordan's; und es sammeln sich wieder
volksmengen zu ihm, und wie er pflegte lehrte er sie wieder.
2 [2]Und Pharisäer hinzutretend befragten ihn ob einem manne er-
3 laubt sei ein weib zu entlassen, ihn versuchen wollend. [3]Er
4 aber erwidernd sagte ihnen „was befahl euch Mose?" [4]sie aber
sagten „es erlaubte Mose einen scheidebrief zu schreiben und
5 zu entlassen". [5]Jesu aber sagte ihnen „nach eurer hartherzig-
6 keit schrieb er euch dieses gebot: [6]vom anfange aber der schö-
7 pfung an schuf er sie ein männlein und ein fräulein, [7]„deshalb
wird ein mensch seinen vater und die mutter verlassen und
8 sich an sein weib hängen, [8]und sie werden beide zu éinem
fleische," sodaß sie nichtmehr zwei sind sondern éin fleisch

[9]Was also Gott zusammenfügte, das scheide der mensch nicht!" 9
[10]Und zu hause befragten ihn die Jünger wieder hierüber; [11]und 10 11
er spricht zu ihnen „wann jemand sein weib entlässet und eine
andre heirathet, so wird er ehebrüchig mit ihr; [12]und wann sie 12
ihren mann entlassen habend einen andern heirathet, so wird
sie ehebrüchig". — [13]Und sie brachten kinder zu ihm, daß er sie 13
berühre: die Jünger aber verwiesen es den bringenden. [14]Se- 14
hend aber das Jesu zürnte und sagte ihnen „lasset die kinder
zu mir kommen, hindert sie nicht! denn solcher ist das Got-
tesreich. [15]Wahrlich ich sage euch, wer das Gottesreich nicht 15
wie ein kind annehmen sollte, wird nie in es eingehen". [16]Und 16
sie umarmt habend segnete er sie, die hände auf sie legend.
— [17]Und da er zur reise hinauszog, befragte ihn jemand heranlau- 17
fend und ihm zu füßen fallend „guter lehrer, was soll ich thun
damit ich ewiges leben erbe?" [18]Jesu aber sagte ihm „was 18
nennst du mich gut? niemand ist gut außer éiner, Gott! [19]Die 19
gebote kennst du: du sollst nicht ehebrechen, sollst nicht töd-
ten, sollst nicht stehlen, sollst nicht falschzeugen, sollst nicht
vorenthalten! ehre deinen vater und die mutter!" [20]Er aber 20
erwidernd sagte ihm „lehrer, dies alles hielt ich von meiner
jugend an". [21]Jesu aber auf ihn hinblickend liebte ihn und 21
sagte ihm „eins ist dir noch zurück: gehe hin alles das deinige
verkaufe und gib es den armen, und du wirst einen schaz im
himmel haben; und komm hieher folge mir, aufhebend das
kreuz!" [22]Er aber finster werdend über das wort ging be- 22
trübt fort; denn er hatte gerade viele besizthümer. [23]Und um- 23
blickend spricht Jesu zu seinen Jüngern „wie schwer werden
die vermögen habenden in das Gottesreich eingehen!" [24]Die 24
Jünger aber waren erstaunt über seine worte: Jesu aber aufs-
neue erwidernd spricht zu ihnen „kindlein! wie schwer ist's
daß die auf vermögen vertrauenden in das Gottesreich einge-
hen! [25]Leichter ist's daß ein schiffstau durch das loch der na- 25
del hindurchgehe als daß ein reicher in das Gottesreich ein-
gehe". [26]Sie aber erschraken nochmehr, zu sich sagend „und 26
wer kann gerettet werden?" [27]Jesu aber auf sie hinblickend 27
spricht „bei menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott:
denn alles kann bei Gott geschehen!" — [28]Begann Petros zu 28

ihm zu sprechen „siehe wir haben alles aufgegeben und sind
29 dir gefolgt!“ [29]Jesu versezte „wahrlich ich sage euch, niemann
ist der haus oder bruder oder schwester oder mutter oder va-
ter oder kinder oder äcker meinetwegen und wegen des Evan-
30 geliums aufgegeben, [30]welcher nicht hundertfältig jezt in dieser
welt empfinge häuser und brüder und schwestern und mütter
und kinder und äcker nach den verfolgungen, und in der künf-
31 tigen welt ewiges leben: [31]viele aber erste werden lezte, und
die lezten erste seyn“.
32 [32]Indessen zogen sie auf dem wege hinauf nach Jerusalem 3.
und Jesu ihnen immer voran: und sie gingen dumpf, einige
aber fürchteten sich zu folgen. Und wiederum die Zwölf zu
sich nehmend begann er ihnen das zu erklären was sich mit
33 ihm begeben werde, P [33]„siehe wir reisen hinauf nach Jerusalem, 2.
und der Menschensohn wird den Erzpriesern und den Schrift-
gelehrten übergeben werden, und sie werden ihn zu tode ver-
34 urtheilen und den Heiden übergeben, [34]die werden ihn verspot-
ten und auf ihn speien und ihn geißeln und ihn tödten: und
35 nach drei tagen wird er auferstehen!“ — [35]Und es begeben
sich zu ihm Jakobos und Johannes die söhne Zebedäos', zu
ihm sprechend „lehrer, wir wünschten daß du warum wir dich
36 bitten wollen uns thuest!“ [36]Er aber sagte ihnen „was wollt
37 ihr daß ich euch thue?“ [37]sie aber sagten ihm „gestatte uns
daß wir einer zu deiner rechten und einer zur linken sizen in
38 deiner herrlichkeit!“ [38]Jesu aber sagte ihnen „ihr wisset nicht
warum ihr bittet! könnt ihr den becher trinken den ich trinke,
oder in die taufe in welche ich mich tauche euch tauchen?“
39 [39]sie aber sagten „wir können's!“ Jesu aber sagte ihnen „den
becher den ich trinke sollet ihr trinken, und in die taufe in
40 welche ich mich tauche sollet ihr euch tauchen: [40]das sizen
aber zu meiner rechten oder linken ist nicht meine sache zu
41 gestatten, sondern die denen es vorausbereitet ist“. [41]Und da
die Zehn das hörten fingen sie über Jakobos und Johannes zu
42 ergrimmen an: [42]aber sie zu sich rufend spricht Jesu zu ihnen
„ihr wisset daß die welche das ansehen haben die ersten der
Heiden zu seyn sie beherrschen und ihre Großen ihnen gebie-
43 ten. — [43]Nicht also aber ist es unter euch: sondern werde un-

ter euch groß seyn will, soll euer diener seyn; [44]und werda 44
von euch erster seyn will, soll aller knecht seyn! [45]Denn auch 45
der Menschensohn kam nicht bedient zu werden sondern zu
dienen und seine seele hinzugeben als lösegeld für viele.

8. [46]Und sie kommen nach Jericho. Und als er aus Jericho 46
abzog mit seinen Jüngern und vielem volke, saß Timäos' sohn
(Bartimäos) ein blinder bettler am wege; [47]und da er gehört es 47
sei Jesu der Nazaräner, begann er zu schreien und zu spre-
chen „o sohn David's Jesu, erbarme dich mein!" [48]Und es 48
droheten ihm viele daß er stillschwiege: er aber schrie desto-
mehr „sohn David's, erbarme dich mein!" [49]Und anhaltend 49
sagte Jesu „rufet ihn!" und sie rufen den blinden zu ihm sa-
gend „sei getrost, erhebe dich, er ruft dich!" [50]Er aber sein 50
obergewand abwerfend kam aufspringend zu Jesu: [51]und ihm 51
erwidernd sagte Jesu „was willst du daß ich dir thue?" der
blinde aber sagte ihm „meister, daß ich sehend werde!" [52]Jesu 52
aber sagte ihm „gehe hin, dein glaube hat dich gerettet". Und
sofort ward er sehend, und folgte ihm auf dem wege.

11

1. [1]Und als sie Jerusalem' sich nähern nach Bäthphagé und 1
Bäthania am Oelberge, entsendet er zwei seiner Jünger [2]und 2
sagt ihnen „gehet hin in das dorf euch gegenüber, und sofort
in dasselbe eintretend werdet ihr ein füllen angebunden finden,
auf welches sich noch kein mensch gesezt: löset es und brin-
get es! [3]Und wann euch jemand sagt 'was thut ihr dies?' so 3
saget 'der Herr bedarf seiner': und sofort entläßt er es wieder
hieher". [4]Und sie gingen hin und fanden ein an eine thür ge- 4
bundenes füllen draußen auf der wegscheide: und sie lösen es.
[5]Und einige der dort stehenden sprachen zu ihnen „was thuet 5
ihr das füllen lösend?" [6]sie aber sagten ihnen sowie Jesu ge- 6
sagt: und sie ließen sie. — [7]Und sie bringen das füllen zu 7
Jesu, und werfen ihm ihre kleider auf, und er sezte sich auf
es; [8]und viele deckten ihre gewänder auf den weg, andre aber 8
zweige, sie abhauend von den höfen. [9]Und die voran- und die 9
nachgehenden schrieen:

Gib doch sieg [dem sohne David's]!
Gesegnet derda kommt im namen des Herrn!

10 [10]gesegnet das kommende reich unsres vaters David!
gib doch sieg in den höhen!
11 — [11]Und er kam nach Jerusalem in das Heiligthum. Und 3.
nachdem er alles angesehen, ging er da die stunde schon spät
war hinaus nach Bäthania mit den Zwölf.
12 [12]Und da sie den andern morgen von Bäthania ausgezogen
13 waren hungerte er: [13]und einen feigenbaum vonfern blätter ha-
ben sehend, kam er ob er wohl etwas an ihm fände, und zu
ihm herangekommen fand er nichts als blätter; denn die jahrs-
14 zeit von feigen war nicht. [14]Und erwidernd sagte er zu ihm
‚niemehr in die ewigkeit esse von dir jemand frucht!“ und es
15 hörten seine Jünger. — P [15]Und sie kommen nach Jerusalem 1.
und in das Heiligthum eingetreten, begann er die in dem Hei-
ligthume verkaufenden und kaufenden hinauszutreiben, und die
tische der geldwechsler und die size der die tauben verkaufen-
16 den warf er um, [16]und erlaubte nicht daß jemand ein geräth
17 durch das Heiligthum trüge; [17]und lehrte und sprach „ist nicht
geschrieben ‘mein haus wird ein bethaus genannt werden für
alle die völker‘: ihr aber habt es zu einer räubergrube ge-
18 macht!“ [18]Und es hörten das die Erzpriester und die Schrift-
gelehrten, und suchten wie sie ihn vernichten könnten: denn
sie fürchteten ihn, denn das ganze volk erstaunte über seine
19 lehre. — P [19]Und als es abend geworden, zog er hinaus aus der 3.
20 stadt. [20]Und frühe vorüberziehend sahen sie den feigenbaum
21 von den wurzeln an verdorrt: [21]und sich erinnernd spricht Pe-
tros zu ihm „siehe der feigenbaum den du verfluchtest ist ver-
22 dorrt!“ [22]Und erwidernd spricht Jesu zu ihnen „habet glau-
23 ben Gottes! [23]Wahrlich ich sage euch werda zu diesem berge
sagte ‘hebe dich auf und sei ins meer geworfen!‘ und in sei-
nem herzen nicht zweifelt sondern glaubt daß was er redet ge-
24 schiehet, dem wird’s werden! [24]Darum sage ich euch: alles
was ihr nur betet und erbittet, glaubet daß ihr’s empfinget,
25 und es wird euch werden! [25]Und wenn ihr im beten begriffen
seid, so vergebet wenn ihr etwas gegen jemand habet, damit
auch euer vater in den himmeln euch eure vergehen vergebe;
26 [26]wenn ihr aber nicht vergebet, so wird auch euer vater in
den himmeln euch nicht vergeben eure vergehen“.

2.

2. [27]Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und da er 27
im tempel umherging, kommen zu ihm die Erzpriester und die
Schriftgelehrten und die Aeltesten, [28]und sagten ihm „in wel- 28
cher vollmacht thust du dieses? oder wer gab dir diese voll-
macht daß du dieses thuest?“ [29]Jesu aber sprach zu ihnen 29
„ich will ebenfalls euch éin wort fragen und antwortet mir!
dann will ich euch sagen in welcher vollmacht ich dieses thue!
[30]Die taufe Johannes' war sie vom himmel oder von menschen? 30
antwortet mir!“ [31]Und sie dachten hinundher bei sich spre- 31
chend „sagen wir ‘vom himmel‘, so wird er sagen ‘warum glau-
bet ihr ihm nicht?‘ [32]allein sollen wir sagen ‘von menschen? 32
(sie fürchteten das volk; denn alle hielten von Johannes wirk-
lich daß er prophet war). [33]Und Jesu'n erwidernd sagen sie 33
„wir wissen's nicht:“ und Jesu sagt zu ihnen „so sage auch
ich euch nicht in welcherlei vollmacht ich dieses thue“. — 12
[1]Und er begann zu ihnen in gleichnissen zu reden: „Einen 1
weinberg pflanzte ein mann, | und zog einen zaun herum und
grub eine unterkelter und bauete einen thurm, | und verdingte
ihn weinbauern und reiste überland. | [2]Und entsandte zu den 2
anbauern zeitig einen knecht, | daß er durch die anbauer em-
pfinge von den früchten des weinstocks: | [3]und nehmend schlu- 3
gen sie ihn und entsandten ihn leer. | [4]Und wieder entsandte 4
er zu ihnen einen andern knecht: auch dén köpften und be-
schimpften sie; | [5]und einen andern entsandte er: auch dén 5
tödteten sie; | und viele andre, theils schlagend theils tödtend. |
[6]Noch éinen geliebten sohn hatte er: | er entsandte ihn zulezt 6
zu ihnen, | sagend „sie werden doch an meinen sohn sich keh-
ren“. | [7]Jene anbauer aber sprachen zu sich „dies ist der 7
erbe: | wohlan tödten wir ihn, und unser wird das erbe seyn!“ |
[8]und nehmend tödteten sie ihn, und warfen ihn aus dem wein- 8
berge hinaus. | [9]Was wird der herr des weinberges thun? er 9
wird kommen und die anbauer vernichten, und den weinberg
andern geben. [10]Laset ihr auch nicht diese schrift „welchen 10
stein die bauherren abschäzten, dieser ist zum eckstein gewor-
den!“ [11]„von dem Herrn ward dieses, und ist wunderbar in 11
unsern augen“. — [12]Und sie suchten ihn zu fassen, und fürch- 12

teten das volk: denn sie erkannten daß er auf sie das gleich-
13 niß geredet; und ihn lassend gingen sie davon. P [13]Und 1.
sie entsenden zu ihm einige der Pharisäer und der Herodianer,
14 damit sie ihn durch ein wort fingen. [14]Und kommend spre-
chen sie zu ihm „lehrer, wir wissen daß du wahrhaftig bist
und dich um niemanden kümmerst; denn du blickst nicht auf
das äußere der menschen, sondern lehrest nach wahrheit den
weg Gottes: ist's erlaubt schazung dem Kaiser zu geben oder
15 nicht? sollen wir geben oder nicht geben?" [15]Er aber ihre
heuchelei wissend sagte ihnen „was versuchet ihr mich? brin-
16 get mir einen schilling, daß ich ihn sehe!" [16]sie aber brachten
den, und er spricht zu ihnen „wessen ist dies bildniß und die
17 inschrift?" sie aber sagten ihm „des Kaisers;" [17]Jesu aber
sprach „was des Kaisers entrichtet dem Maiser, und was Got-
18 tes Gotte!" und sie wunderten sich über ihn. [18]Und
es kommen Saddukäer zu ihm, welche sagen daß keine aufer-
19 stehung sei, und befragten ihn sagend [19]„lehrer, Mose schrieb
uns vor daß wann jemandes bruder stirbt und er ein weib zu-
rück- aber kein kind hinterläßt, sein bruder das weib nehme
20 und samen erwecke für seinen bruder. [20]Sieben brüder waren:
und der erste nahm ein weib, und sterbend hinterließ er kei-
21 nen samen; [21]und der zweite nahm es und starb keinen sa-
22 men hinterlassend; und der dritte ebenso, [22]und die sieben
hinterließen keinen samen; zulezt von allen starb auch das
23 weib. [23]Bei der auferstehung, wann sie auferstanden, wessen
weib wird sie unter ihnen seyn? denn die sieben hatten das
24 weib". [24]Es versezte ihnen Jesu „irrt ihr nicht eben darum,
25 nicht kennend die Schriften noch die macht Gottes? [25]Denn
wann sie von den todten auferstehen, heirathen sie nicht noch
werden sie geheirathet, sondern sind wie Engel die im himmel.
26 [26]Ueber die todten aber, daß sie erweckt werden, laset
ihr nicht im buche Mose's beim Busche, wie Gott zu ih-
nen redete sagend 'ich bin der gott Abraham's und der
27 gott Isaak's und der gott Jakob's?' [27]nicht ist er ein gott
von todten sondern von lebenden; viel irret ihr euch!"
28 [28]Und herzutretend einer der Schriftgelehrten, da er ihren
streitreden zugehört hatte und erkannte daß er ihnen schön

geantwortet, befragte ihn „welches ist das erste gebot aller?"
[29]Erwiderte Jesu „das erste ist 'Höre Israel, der herr unser 29
gott ist éiner, [30]und du sollst den Herrn deinen Gott lieben 30
mit deinem ganzen herzen und mit deiner ganzen seele und aus
deiner ganzen kraft'. [31]Das zweite ist dieses 'du sollst deinen 31
nächsten lieben wie dich selbst': ein größeres gebot als dieses
ist nicht". [32]Und sagte zu ihm der Schriftgelehrte „schön, 32
lehrer, sagtest du wahrheitgemäß daß er éiner ist und kein
andrer ist außer ihm; [33]und ihn zu lieben aus dem ganzen 33
herzen und dem ganzen bewußtseyn und der ganzen kraft und
den nächsten zu lieben wie sich selbst ist mehr als alle die
brandopfer und gaben". [34]Und Jesu sehend daß er verständig 34
geantwortet, sagte zu ihm „nicht fern bist du vom reiche Gottes":
und keiner wagte ihn noch zu befragen. — [35]Und erwi- 35
dernd sprach Jesu lehrend im tempel „wie sagen die Schrift-
gelehrten daß Christus der sohn David's sei? [36]David selbst 36
sprach im heiligen geiste 'Es sprach der Herr zu meinem
herrn: seze dich zu meiner rechten bis ich lege deine feinde
unter deine füße!' [37]David selbst nennt ihn herrn, und woher 37
ist er sein sohn?" Und das meiste volk hörte ihn gern. —
3. 2. P [38]Und in seinem unterrichte sprach er P hütet euch vor den 38
Schriftgelehrten, vor denen welche umherzugehen in amtsklei-
dern verlangen, und begrüßungen auf den märkten [39]und erste 39
size in den gemeindehäusern und erste pläze bei den gastmäh-
lern; [40]die der witwen häuser verzehren und zum scheine weit- 40
läufig beten: die werden destomehr strafe empfangen.
3. P [41]Und da er sich dem geldkasten gegenüber gesezt schauete 41
er wie das volk erz in den geldkasten warf: und viele reiche
warfen viel ein. [42]Und eine arme witwe kommend warf zwei 42
pfennige (das ist ein viertelstück) ein: [43]und herbeirufend seine 43
Jünger spricht er zu ihnen „wahrlich ich sage euch, diese arme
witwe hat mehr als alle welche in den geldkasten warfen hin-
eingeworfen: [44]denn alle warfen von dem was sie übrighatten 44
hinein, diese aber warf von dem was sie zuwenig hatte alles 13
2. was sie nur besaß hinein, ihr ganzes vermögen". P [1]Und als 1
er aus dem Heiligthume heraustritt, spricht zu ihm einer von
seinen Jüngern „lehrer, siehe welche steine und welche bau-

2 ten!“ [2]und Jesu sagte ihm „siehest du alle diese großen bau-
ten? es wird gar kein stein auf dem andern bleiben der nicht
3 aufgelöst würde!“ [3]Und da er am Oelberge dem heiligthume
gegenüber saß, befragte ihn fürsich Petros und Jakobos und
4 Johannes und Andreas [4]„sage uns wann wird dieses gesche-
hen? und was ist das zeichen wann dieses alles vollendet wer-
5 den wird?“ [5]Jesu aber begann zu ihnen zu sprechen „sehet
6 zu daß euch niemand beirre! [6]viele werden kommen auf mei-
nen namen sagend ‘ich bin’s!‘ und werden viele beirren;
7 [7]wann ihr aber kriege und gerüchte von kriegen hört, beunru-
higt euch nicht! sie müssen kommen: aber noch ist das ende
8 nicht. [8]Denn aufstehen wird volk gegen volk und reich gegen
reich; es werden erdbeben stellenweise seyn, hungersnöthe
9 seyn: [9]anfänge von wehen sind dies. Sehet euch aber selbst
vor: sie werden euch an stadträthe übergeben und in gemein-
dehäusern werdet ihr geschlagen und vor statthalter und könige
10 gestellt werden meinetwegen, zur bezeugung für sie; [10]und
unter alle die völker muß zuvor das Evangelium verkündet wer-
11 den. [11]Und wann sie euch übergebend hinführen, so sorget
nicht voraus was ihr reden sollet noch denket daran: sondern
was euch in jener stunde gegeben werden wird dás redet;
denn nicht ihr seiet die da reden sondern der heilige geist.
12 [12]Und übergeben wird bruder den bruder zum tode und vater
das kind, und aufstehen werden kinder gegen ältern und sie
13 tödten; [13]und ihr werdet von allen gehaßt seyn wegen meines
namens: wer aber ausgeharret bis zum ende, dér wird gerettet
14 werden. — [14]Wann ihr aber den Gräuel des Erstarrens da
stehend sehen werdet wo er nicht muß (der leser merke auf!):
15 alsdann mögen die in Judäa fliehen nach den bergen; [15]wer
auf dem dache steige nicht ins haus herab noch gehe er beim
16 etwas zu holen aus seinem hause, [16]und wer auf dem felde
17 kehre nicht rückwärts zu holen sein gewand! [17]Wehe aber den
im busen tragenden und den säugenden weibern in jenen tagen.
18 19 [18]Betet daß es nicht geschehe winters! [19]Denn jene tage wer-
den eine drangsal seyn dergleichen von anfang der schöpfung
die Gott geschaffen bisjezt nicht gewesen, noch werden soll;
20 [20]und hätte der Herr nicht die tage abgekürzt, würde garkein

fleisch gerettet werden: aber wegen der auserwählten die er
auserwählt kürzte er die tage ab. [21]Und wird dann einer zu 21
euch sagen „siehe hier ist der Christus! siehe dort!“ so glau-
bet's nicht; [22]denn falsche propheten werden aufstehen und zei- 22
chen und wunder thun um, wenn möglich, die auserwählten
zu verirren: [23]ihr aber sehet euch vor; ich habe euch alles 23
vorausgesagt. — [24]Aber in jenen tagen nach jener drangsal | 24
wird die sonne verfinstert, und der mond seinen glanz nicht
geben, | [25]und die sterne werden alsdann vom himmel fallen, 25
und die mächte in den himmeln schwanken. || [26]Und dann 26
werden sie den Menschensohn in wolken kommen sehen | mit
macht und großer hoheit, || [27]und dann wird er seine boten 27
entsenden, und die auserwählten von den vier winden sam-
meln, | von der spize der erde bis zur spize des himmels! ||
— [28]Vom feigenbaume aber lernet das gleichniß: Wann sein 28
zweig bereits zart wird und hervortreiben die blätter, so er-
kennt man daß nahe der sommer ist: [29]also auch ihr wann ihr 29
dieses geschehen sehet, erkennet daß er nahe an den thüren
ist! [30]Wahrlich ich sage euch: nicht soll dies geschlecht vor- 30
übergehen bisdaß dies alles geschehe; [31]der himmel und die erde 31
werden vorübergehen, meine worte aber sollen nicht vorüber-
gehen! — — [32]Ueber jenen tag aber und die stunde weiß nie- 32
mand, auch kein engel im himmel noch der Sohn, außer der
Vater. [33]Schauet, wachet: denn ihr wisset nicht wann die 33
rechte zeit seyn wird; [34]wie ein verreisender mann der sein 34
haus verlassen und seinen knechten die macht übergeben einem
jeden sein werk, und dem thürsteher auftrug daß er wach-
bleibe. [35]Wachet also: denn ihr wisset nicht wann der herr 35
des hauses kommt, ob abends ob mitternachts ob um den hah-
nenruf ob früh: [36]daß er nur nicht urplözlich kommend euch 36
schlafend finde! [37]Was ich aber euch sage, sage ich allen: 37
wachet!“ 14

[1]Es war aber das Pascha und das Ungesäuerte nach zwei 1
tagen, und es suchten die Erzpriester und die Schriftgelehrten
wie sie ihn mit list fassend tödteten; [2]denn sie sprachen „nur 2
8. nicht am feste, sonst wird ein aufruhr des volkes!“ — P [3]Und 3
als er in Bäthania im hause Simon's des Aussäzigen war, kam

während er zu tische ging ein weib mit einem salbenfläschchen
kostbarer ächter Narde, und goß das fläschchen zerbrechend sie
4 über sein haupt aus. [4]Es waren aber einige unwillig bei sich
5 selbst „wozu geschah diese verschwendung der salbe? [5]es
konnte ja diese salbe für über dreihundert schillinge verkauft
6 und den armen gegeben werden!“ und sie fuhren sie an. [6]Jesu
aber sagte „lasset sie! was schaffet ihr ihr mühen? ein schö-
7 nes werk that sie an mir. [7]Denn allezeit habt ihr die armen
bei euch, und wann ihr wollt könnet ihr ihnen wohlthun: mich
8 aber habt ihr nicht allezeit. [8]Was sie hatte that sie: zum-
9 voraus salbte sie meinen leib zum einbalsamen. [9]Wahrlich
aber sage ich euch: wonur das Evangelium in der ganzen welt
verkündet wird, wird auch was sie gethan erzählt werden, zu
10 ihrem andenken!“ — [10]Und Judas Iskarioth, einer der Zwölf,
ging zu den Erzpriestern hin damit er ihn ihnen übergäbe:
11 [11]sie aber das gehört freuten sich und versprachen ihm geld zu
geben; und er suchte wie er ihn bequemer zeit übergäbe.
12 [12]Und am ersten tage des Ungesäuerten als man das Pascha
opferte, sprachen zu ihm seine Jünger „wo willst du daß wir
13 hingehend rüsten damit du das Pascha essest?“ [13]Und er ent-
sendet zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen „gehet hin in
die stadt, und es wird euch ein mann begegnen einen wasser-
14 krug tragend: folget ihm, [14]und wo er dann hineingehet saget
dem hausherrn ‘der lehrer spricht: wo ist meine herberge,
15 allwo ich das Pascha mit meinen Jüngern esse?‘“ [15]und er
wird euch ein gepolstertes großes obergemach als bereitstehend
16 zeigen: und dort rüstet für uns!“ [16]Und auszogen seine Jün-
ger und kamen in die stadt und fanden wie er ihnen gesagt,
17 und rüsteten das Pascha. — [17]Und da es abend geworden
18 kommt er mit den Zwölf. [18]Und da sie zu tische sich nieder-
ließen und aßen sagte Jesu „wahrlich ich sage euch: einer von
19 euch wird mich übergeben, der mit mir isset“. [19]Sie began-
nen sich zu betrüben und zu ihm zu sagen einer wie der an-
20 dere „dochnicht ich?“ und ein anderer „dochnicht ich?“: [20]er
aber sagte ihnen „einer von den Zwölf der mit mir in die
21 schüssel taucht!“ [21]Der Menschensohn geht dahin, sowie ge-
schrieben steht über ihn: wehe aber jenem menschen durch

welchen der Menschensohn übergeben wird: besser wäre es
ihm wenn jener mensch nicht geboren wäre". — [22]Und da sie 22
aßen nahm er brod brach es nach dem segnen und gab es
ihnen und sprach „nehmet! dies ist mein leib!" [23]Und nahm 23
einen becher segnete und gab ihn ihnen, und sie tranken aus
ihm alle; [24]und er sprach zu ihnen „dies ist mein bundesblut, 24
das für viele vergossen wird; [25]wahrlich ich sage euch, nie- 25
mehr werde ich vom gewächse des weinstockes trinken bis auf
jenen tag wann ich es neu im Gottesreiche trinken werde!"
[26]Und nach dem lobgesange gingen sie hinaus zum Ölberge. 26
[27]Und es spricht zu ihnen Jesu „alle werdet ihr anstoß neh- 27
men, weil geschrieben steht 'ich werde den hirten schlagen und
zerstreuen werden sich die schafe': [28]aber nachdem ich aufer- 28
standen werde ich euch nach Galiläa vorausgehen". [29]Petros 29
aber versezte „wennauch alle anstoß nehmen werden, doch
nicht ich!": [30]und spricht zu ihm Jesu „wahrlich ich sage dir, 30
du wirst heute in dieser nacht ehe zweimal der hahn krähet
dreimahl mich verläugnen!" [31]Er aber redete noch stärker 31
„wenn ich mit dir sterben müßte, will ich dich doch nicht
verläugnen!" Ebenso aber sprachen auch alle. — [32]Und sie 32
kommen zu einem orte dessen name Gethsemanei: und er
spricht zu seinen Jüngern „sezet euch hier bis ich gebetet habe!"
[33]und nimmt den Petrus und Jakobus und Johannes zu sich. 33
Und er fing an zu zagen und zu bangen, [34]und spricht zu ihnen 34
„sehr betrübt ist meine seele bis zum tode: bleibet hier und
wachet!" [35]und vorgehend ein wenig fiel er auf die erde und 35
betete daß wenn es möglich sei die stunde vor ihm vorüber-
gehe, [36]und sprach „Abba o vater, alles ist dir möglich: laß 36
diesen becher vor mir vorübergehen! doch nicht was ich will
sondern was du". [37]Und er kommt und findet sie schlafen, 37
und spricht zu Petrus „Simon, schläfst du? vermochtest du
nicht éine stunde zu wachen? [38]Wachet und betet, damit ihr 38
nicht kommet in versuchung! der geist zwar ist willig, das
fleisch aber schwach"; [39]und wieder fortgehend betete er, die- 39
selben worte sagend. [40]Und wieder kommend fand er sie 40
schlafen: denn ihre augen waren beschwert, und sie wußten
nicht was sie ihm antworteten. [41]Und kommt zum dritten 41

male und spricht zu ihnen „schlafet nunmehro und ruhet euch!
es ist vorbei, gekommen ist die stunde, siehe übergeben wird
42 der Menschensohn in die hände der missethäter: [42]auf lasset
43 uns gehen! siehe der mich übergiebt ist da! — [43]Und sofort
während er noch redete nähert sich Judas Iskariot, derda einer
der Zwölf war, bei sich habend leute mit schwertern und stan-
gen von den Erzpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten.
44 [44]Es hatte aber der ihn übergab ihnen ein merkmahl gegeben,
sagend „wen ich etwa küssen werde, dér ist's: fasset ihn und
45 führt ihn sicher fort!": [45]und kommend sofort zu ihm tretend
46 sprach er „Rabbi, Rabbi!" und küßete ihn, [46]sie aber warfen
47 die hände auf ihn und faßten ihn. [47]Einer aber der umste-
henden, das schwert ziehend, schlug den diener des Hohenprie-
48 sters und nahm ihm das ohr. [48]Und erwidernd sagte ihnen
Jesu „wie gegen einen räuber zoget ihr mit schwertern und
49 hölzern mich festzunehmen aus: [49]täglich war ich bei euch in
dem Heiligthume lehrend und ihr faßtet mich nicht; aber da-
50 mit die schriften erfüllet würden!" [50]und ihn aufgebend flohen
51 alle. [51]Und irgendein jüngling folgte ihm, mit einem hemde
52 auf bloßem leibe; und sie fassen ihn: [52]er aber das hemd
fahren lassend floh nackt von ihnen.

53 [53]Und man führte Jesu'n zum Hohenpriester fort, und es
kommen bei ihm alle die Hohenpriester und die Ältesten und
54 die Schriftgelehrten zusammen, [54]und Petros folgte ihm von-
ferne bis in den hof des Erzpriesters hinein, und saß indessen
mit den aufwärtern zusammen und wärmte sich am feuer. —
55 [55]Die Hohenpriester aber und der ganze Rath suchten gegen
56 Jesu zeugniß um ihn zu tödten, fanden aber keins: [56]denn
viele zeugten wider ihn falsch, doch gleich waren die zeugnisse
57 nicht. [57]Und einige sich erhebend zeugten wider ihn falsch
58 sagend [58]„wir hörten ihn sagen 'ich werde diesen Tempel den
von händen gemachten auflösen und binnen drei tagen einen
59 andern nicht von händen gemachten bauen!'" [59]aber auchso
60 war ihr zeugniß nicht gleich. [60]Und der Hohepriester in die
mitte sich hebend befragte Jesu'n sagend „antwortest du gar-
61 nichts auf das was diese gegen dich bezeugen?" [61]er aber
schwieg und antwortete garnichts. Wieder befragte ihn der

Hohepriester und spricht zu ihm „bist du der Christus der
sohn des Hochgelobten?“ [62]Jesu aber sagte „ich bin's: und 62
ihr werdet den Menschensohn zur rechten sizen sehen der
Macht und kommend mit den wolken des himmels!“ [63]Der 63
Hohepriester aber seine untergewänder zerreißend spricht „was
haben wir noch zeugen nöthig? [64]ihr hörtet die lästerung an, 64
was scheint euch?“ sie aber alle verurtheilten ihn des todes
schuldig zu seyn. [65]Da begannen einige auf ihn zu speien und 65
sein gesicht zu verhüllen und ihn zu ohrfeigen und zu ihm zu
sagen „weissage!“ und die aufwärter hechelten ihn mit schlä-
gen. — [66]Und als Petros unten in dem hofe war, kommt eine 66
der mägde des Hohenpriesters; [67]und da sie den Petros sich 67
wärmend erblickte spricht sie ihn ansehend „auch dú warst
mit dem Nazarener, mit Jesu!“ [68]er aber läugnete sagend 68
„weder weiß ich noch verstehe ich was du sagst“, und ging
hinaus in den vorhof, und der hahn krähete. [69]Und die magd 69
ihn sehend begann zu den umstehenden zu sagen „dieser ge-
hört zu ihnen!“ [70]er aber läugnete wieder. Und nach kurzem 70
sprachen die umstehenden wieder zu Petrus „gewiß gehörst du
zu ihnen! bist du doch ein Galiläer und deine mundart ähnelt“:
[71]er aber fing an zu fluchen und zu schwören „ich kenne die- 71
sen menschen nicht den ihr meint!“ [72]Und zum zweiten male 72
krähete der hahn, und Petrus erinnerte das wort wie Jesu zu
ihm sagte „bevor der hahn zweimal krähet wirst du mich drei- 15
mal abläugnen“: und einfallend weinte er. [1]Und 1
indem sofort gegen die frühe eine berathung anstellten die
Erzpriester mit den Ältesten und den Schriftgelehrten und der
ganze hohe Rath, führten sie Jesu'n gebunden fort und über-
gaben ihn dem Pilatus. [2]Und Pilatus fragte ihn „bist du der 2
könig der Juden?“ er aber erwidernd spricht zu ihm „du
sagst's!“ [3]Und die Erzpriester verklagten ihn viel: [4]Pilatus 3 4
aber fragte ihn wieder sagend „garnichts erwiderst du? siehe 5
wieviel sie dich verklagen!“ [5]Jesu aber antwortete garnichts
mehr, sodaß Pilatus sich wunderte. — [6]Um das fest aber ließ 6
er ihnen éinen gefangenen los, um wen sie etwa baten. [7]Es 7
war aber der sogenannte Barabba mit den aufrührern gefan-
gen welche bei dem aufruhre einen mord begangen: [8]und her- 8

ankommend begann das volk zu bitten wie er ihnen immer
9 that. [9]Pilatus aber erwiderte ihnen sagend „wollt ihr daß ich
10 euch den könig der Juden freilasse?“ [10]denn er erkannte daß
11 ihn aus mißgunst übergeben hatten die Erzpriester. [11]Die Erz-
priester aber wiegelten das volk auf daß er lieber den Barab-
12 ba ihnen freigäbe: [12]Pilatus aber aufsneue erwidernd sagte
ihnen „was wollet ihr also daß ich dém thue den ihr den
13 könig der Juden nennt?“ [13]sie aber schrieen wieder „kreuzige
14 ihn!“ [14]Pilatus aber sagte ihnen „was that er denn böses?“
15 sie aber schrieen destomehr „kreuzige ihn!“ [15]Pilatus aber in
dem wunsche dem volke den gefallen zu thun lies ihnen den
Barabba frei, und übergab Jesu’n nach der geißelung daß er
gekreuzigt würde.
16 [16]Die kriegsleute aber führten ihn fort in den innern hof
(welches das Praetorium ist), und rufen das ganze fähnlein
17 zusammen; [17]und bekleiden ihn mit Purpur und sezen ihm
18 einen eben geflochtenen dornenkranz auf. [18]Und begannen ihn
19 zu grüßen „wohl dir du könig der Juden!“ [19]und schlugen
sein haupt mit einem rohre und bespieen ihn, und mit knie-
20 beugen huldigten sie ihm; [20]und als sie ihn verspottet zogen
21 sie ihm den Purpur aus und die eigenen oberkleider an. [21]Und
sie führen ihn hinaus daß sie ihn kreuzigten; und frohnden
einen vorüberziehenden Simon von Kyrene, der eben vom acker
kam, den vater Alexander’s und Rufus’, daß er sein kreuz
22 trüge. [22]Und sie brachten ihn zum orte Golgotha (welches
23 übersezt lautet „Schädelort“); [23]und gaben ihm gewürzten wein,
42 er aber nahm ihn nicht; [24]und kreuzigen ihn und theilen sich
in seine oberkleider, das loos darüber werfend wer eins em-
25 pfinge. [25]Es war aber die dritte stunde da kreuzigten sie ihn;
26 [26]und war die aufschrift seiner schuld daraufgeschrieben „der
27 könig der Juden“. [27]Und mit ihm kreuzigen sie zwei räuber,
28 einen zur rechten den andern zur linken von ihm; [28]und er-
füllt ward die schrift welche sagt „auch zu missethätern ward
29 er gezählt“. [29]Und die vorübergehenden lästerten ihn, schüt-
telnd ihre köpfe und sagend „ha du der den Tempel auflösest
30 und in drei tagen erbauest, [30]rette dich selbst vom kreuze her-
31 absteigend!“ [31]Ähnlich sprachen auch die Erzpriester, unter

einander mit den Schriftgelehrten spottend „andre rettete er,
sich selbst kann nicht retten [32]der Christus! der könig Israel's 32
steige nun vom kreuze herab, damit wir sehen und glauben!“
Auch die mit ihm gekreuzigten schmäheten ihn. — [33]Und da 33
die sechste stunde gekommen entstand eine finsterniß über die
ganze erde bis zur neunten stunde. [34]Und zur neunten stunde 34
rief Jesu mit gewaltiger stimme „Elohi Elohi lama sabachthani“
(welches übersezt lautet „mein gott mein gott! wozu verließest
du mich?“) [35]und einige der umstehenden das hörend spra- 35
chen „sieh den Elia ruft er!“ [36]Herbeilaufend aber einer 36
tränkte ihn mit einem in essig getauchten auf ein rohr gesteck-
ten schwamme, sagend „lasset uns sehen ob Elia kommt ihn
abzunehmen!“ [37]Jesu aber einen gewaltigen schrei ausstoßend 37
verschied. [38]Und der vorhang des Tempels zerriß entzwei von 38
oben bis unten. [39]Der hauptmann aber welcher ihm gegenüber 39
stand, sehend daß er nach solchem schrei verschied, sagte
„gewiß war dieser mensch sohn Gottes!“ [40]Es 40
schaueten aber indeß auch weiber vonferne zu, unter denen auch
Maria die von Magdala war und die Maria Jakobus' des jün-
gern und Jose's mutter und Salome, [41]welche auch als er in 41
Galiläa war ihm folgten und ihm dienten; und viele andre
welche mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen. — [42]Und als es 42
schon abend geworden, da doch rüsttag war (das heißt vorsab-
bat), [43]kam Josef von Arimathäa, ein ehrbarer rathsherr, wel- 43
cher ebenfalls das Gottesreich erwartete, trat kühn bei Pilatus
ein und erbat sich Jesu's leiche. [44]Pilatus aber wunderte sich 44
daß er bereits gestorben sei, und fragte den herbeigerufenen
hauptmann ob er schon gestorben sei; [45]und da er es vom 45
hauptmanne erfahren, schenkte er den leichnam Josef'en. [46]Und 46
nachdem er leinwand gekauft, nahm er ihn ab wickelte ihn in
die leinwand und legte ihn in einem grabmahle nieder welches
aus felsen gehauen war, und wälzte einen stein an die thüre
des grabmahles. [47]Maria die von Magdala aber und Jose's 47
Maria schaueten wohin er gelegt war.

16 3.

1 [1]Und als der Sabbat vorbei war, kauften Maria die von
Magdala und Maria Jakobus' und Salome gewürze, damit sie
2 hingehend ihn salbten. [2]Und sehr frühe am Sonntage gehen
3 sie zu dem grabmahle, nachdem die sonne aufgegangen; [3]und
sprachen zu sich selbst „wer wird uns den stein abwälzen von
4 der thüre des grabmahles?“ [4]aber aufblickend schaueten sie
5 daß der stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. [5]Und
in das grabmahl gekommen sahen sie einen jüngling zur rech-
6 ten sizen in weißes gewand gehüllt, und erschraken. [6]Er aber
spricht zu ihnen „erschrecket nicht! Jesu'n sucht ihr den Na-
zarener den gekreuzigten? er ist auferstanden, ist nicht hier;
7 dá ist der ort wohin sie ihn gelegt. [7]Aber gehet hin sagt sei-
nen Jüngern und dem Petrus daß er euch nach Galiläa voraus-
8 geht: dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch sagte. [8]„Und
hinausgehend flohen sie von dem grabe: denn zittern überfiel
sie und entsezen, und sie sagten niemandem etwas: denn sie
fürchteten sich. — — —
9 *) [9]Aufgestanden aber frühe am Sonntage erschien er zu- 7.
erst der Maria von Magdala, aus welcher er sieben böse geister
10 ausgetrieben: [10]jene sich fortbegebend meldete es den mit ihm
11 gewesenen dieda trauerten und weinten. [11]Doch jene hörend
daß er lebe und von ihr gesehen sei glaubten es nicht. —
12 [12]Nach diesem offenbarte er sich in anderer gestalt zweien von
13 ihnen, da sie aufs feld gingen: [13]und jene hingehend meldeten
14 es den übrigen; doch auch jenen glaubten sie nicht. — [14]Zu-
lezt aber offenbarte er sich den Elf da sie zu tische saßen, und
tadelte ihren unglauben und ihre hartherzigkeit, daß sie denen
15 die ihn auferweckt geschauet nicht glaubten; [15]und sagte ihnen
„Hingehend in die ganze welt predigt das Evangelium der gan-
16 zen schöpfung! [16]Wer glauben bewährt hat und getauft ist
17 wird gerettet, wer nicht geglaubt verurtheilt werden. [17]Zeichen
aber werden denen die geglaubt diese folgen: in meinem namen
werden sie böse geister austreiben, werden mit neuen zungen
18 reden, [18]werden schlangen aufheben, und wann sie etwas töd-

*) fehlt in alten urkunden.

liches trinken wird es ihnen garnicht schaden; auf kranke wer-
den sie die hände legen und sie werden sich wohlbefinden".
[19]Der Herr nun nachdem er mit ihnen geredet ward zum him- 19
mel gehoben und sezte sich zur rechten Gottes: [20]jene aber 20
ausziehend predigten überall, indem der Herr mit ihnen zusam-
menwirkte und das Wort bestätigte durch die darauffolgenden
zeichen.

Das Evangelium nach Lucas.

1

1 [1]Da docheinmal viele es versuchten eine erzählung zu ver- 9.
2 fassen über die unter uns vollgeglaubten thatsachen, [2]sowie sie
uns übergaben die welche von anfang augenzeugen und diener
3 gewesen des wortes: [3]so schien es auch mir gut, nachdem ich
vonvorn allem genau nachgegangen, es dir geordnet zu schrei-
4 ben, trefflichster Theophilos; [4]damit du über die dinge die du
unterrichtet wurdest erkennetest die gewißheit.

I.

5 [5]Es lebte in den tagen Herodes' des königs von Judaea 8.
ein priester namens Zacharia aus der tagreihe Abia, und hatte
ein weib aus den töchtern Aaron's, und der name derselben
6 Elisabet. [6]Sie waren aber gerecht beide vor Gott, wandelnd in
7 allen den geboten und gerechtsamen des Herrn untadelig. [7]Und
hatten kein kind, weil nämlich Elisabet unfruchtbar war und
8 beide vorgerückt waren in ihren tagen. [8]Es geschah
aber als er in der ordnung seiner tagreihe vor Gott dienst
9 that [9]nach der sitte des priesterdienstes, traf ihn das loos zu
10 räuchern, eingetreten in des Herrn tempel: [10]und die ganze
menge des volkes betete inzwischen draußen zur stunde des
11 rauchopfers. [11]Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn ste-
12 hend zur rechten des rauchaltares: [12]und erschreckt ward Za-
13 charia ihn sehend, und furcht überfiel ihn. [13]Es sagte aber zu
ihm der Engel: „Fürchte nicht, Zacharia! weil deine bitte er-
hört ist, | und dein weib Elisabet wird dir einen sohn gebären,
14 | und wirst seinen namen Johannes heißen; || [14]und er wird
dir eine freude seyn und wonne, | und viele werden sich über

seine geburt freuen: | [15]denn er wird groß vor dem Herrn 15
seyn. || Und wein und meth soll er nicht trinken, | und hei-
ligen geistes wird er noch vom schoße seiner mutter an er-
füllt seyn, | [16]und viele der söhne Israel's zu dem Herrn ihren 16
Gott bekehren; || [17]und *ér* wird vor Ihm hergehen in Elia's 17
geist und kraft, | um der väter herzen zu den kindern zu keh-
ren und ungehorsame zur gesinnung von gerechten, | um dem
Herrn zu bereiten ein wohlbestelltes volk". || — [18]Da sprach 18
Zacharia zum Engel „woran werde ich dies erkennen? denn
ích bin alt und mein weib vorgeschritten in ihren tagen".
[19]Und erwidernd sagte ihm der Engel „ich bin Gabriel der vor 19
Gotte beisteht, und ward abgesandt zu dir zu reden und dieß
dir glückzumelden. [20]Und siehe du wirst stillschweigend seyn 20
und nicht reden könnend bis auf den tag wo dieses geschehen
wird, dáfür daß du meinen worten nicht glaubtest dieda erfüllt
werden werden auf ihre zeit". [21]Und das volk erwartete in- 21
zwischen den Zacharia, und man wunderte sich als er im tem-
pel zögerte. [22]Herausgekommen aber konnte er zu ihnen nicht 22
reden, und sie erkannten er habe eine erscheinung gesehen
im tempel: während er ihnen zuwinkte und stumm blieb.
[23]Und es geschah als die tage seines priesteramtes voll waren, 23
ging er fort in sein haus. [24]Nach diesen tagen 24
aber empfing Elisabet sein weib, und hielt sich fünf monate
lang ganz geheim, denkend [25]„só hat mir der Herr gethan jezt 25
da er geruhete meine schmach unter menschen aufzuheben!"

[26]Im sechsten monate aber ward der Engel Gabriel von 26
Gott abgesandt in die stadt Galiläa's genannt Nazareth, [27]zu 27
einer jungfrau verlobt einem manne genannt Joseph aus David's
hause, und der name der jungfrau Mariam. [28]Und zu ihr ein- 28
getreten sagte er „Sei gegrüßt du begnadigte, der Herr ist mit
dir: | gesegnet bist du unter weibern! || [29]Sie aber ihn sehend 29
ward über das wort erschreckt, und sann hinundher wasfürein
gruß dies sei. [30]Da sagte der Engel ihr „Fürchte nicht, Ma- 30
riam! denn du fandest gnade bei Gott; | [31]und siehe du wirst 31
im schoße empfangen und einen sohn gebären, | und wirst
seinen namen Jesu heißen. || [32]Dieser wird dann groß seyn 32
und sohn des Höchsten genannt, | und der Herr Gott wird ihm

33 den sessel David's seines vaters geben; | [33]und er wird über
Jakob's haus in die ewigkeiten herrschen, und seines reiches
34 kein ende seyn!" || [34]Es sagte aber Mariam zum Engel „wie
35 wird dieß seyn, da ich einen mann nicht kenne? [35]Und erwi-
dernd sagte ihr der Engel „Heiliger geist wird über dich kom-
men, | und des Höchsten macht wird dich beschatten: | drum
wird auch das aus dir zu zeugende Heilige sohn Gottes heißen!
36 || [36]Und siehe Elisabet deine verwandte hat gleichfalls einen
sohn empfangen in ihrem alter, | und dies ist der sechste mond
37 für sie die unfruchtbar hieß: | [37]da kein ding unmöglich seyn
38 wird bei Gott". || [38]Es sagte aber Mariam „siehe die magd des
Herrn: es geschehe mir nach deinem worte!" und fortging von
ihr der Engel.
39 [39]Aufstehend aber Mariam in diesen tagen reiste in das
40 gebirgsland unter eile in die stadt Juda, [40]und trat in das haus
41 Zacharia's und grüßte die Elisabet. [41]Und es geschah als den
gruß Maria's Elisabet hörte, hüpfte das kindlein in ihrem leibe:
42 und voll ward heiligen geistes Elisabet [42]und rief auf mit lau-
tem schrei und sagte „Gesegnet du unter weibern, | und geseg-
43 net die frucht deines leibes! || [43]Und woher habe ich dieß daß
44 die mutter meines Herrn zu mir komme? [44]denn sieh wie die
stimme deines grußes in meine ohren drang, hüpfte in wonne
45 das kindlein in meinem leibe. [45]Und selig dieda glaubte daß
46 erfüllung haben wird das zu ihr vom Herrn geredete!" [46]Da
sagte Mariam:

Es erhebet meine seele den Herrn,
47 [47]und frohlockte mein geist über Gott meinen Heiland,
48 [48]daß er hinblickte auf die niedrigkeit seiner magd.
Denn siehe vonjezt werden mich preisen alle die geschlechter,
49 [49]daß hehres mir that ér der mächtige und deß name heilig,
50 [50]und deß mitleid in geschlechter und geschlechter für
die so ihn fürchten;
51 [51]Der gewalt mit seinem arme übte, die von stolzen her-
zensgedanken zerstreute,
52 [52]mächtige von stühlen herabriß und niedrige erhub,
53 [53]hungernde füllte mit gutem und reiche entsandte leer;
54 [54]sich Israel's seines knechtes annahm, mitleids gedenkend

[55](sowie er geredet zu unsern Vätern) 55
für Abraham und seinen samen in die ewigkeit.
[56]Es blieb aber Mariam bei ihr etwa drei monate, und kehrte 56
in ihr haus um.
[57]Der Elisabet aber erfüllte sich die zeit daß sie gebäre, 57
und sie gebar einen sohn; [58]und es hörten die umwohner und 58
ihre verwandten daß der Herr sein mitleid mit ihr großge-
macht, und freuten sich mit ihr. [59]Und es geschah am achten 59
tage kam man das knäbchen zu beschneiden, und nannte es
nach seines vaters namen Zacharia. [60]Da sagte erwidernd seine 60
mutter „nein! sondern es wird Johannes heißen"; [61]und man 61
sagte zu ihr „es ist keiner aus deiner verwandtschaft welcher
mit diesem namen genannt wird". [62]Man winkte aber seinem 62
vater, wie er es genannt wissen wolle: [63]und ein brettchen 63
fordernd schrieb er darauf so „Johannes ist sein name!" Und
es erstaunten alle: [64]sein mund aber öffnete sich augenblicks 64
und seine zunge, und er redete Gott segnend. [65]Und kam über 65
alle furcht die sie umwohnten, und im ganzen gebirgslande
Judaea's wurden hinundhergesprochen alle diese worte; [66]und 66
alle die sie gehört nahmen es zu herzen, denkend „was wird
wohl dieses knäbchen seyn? war dochauch des Herrn hand mit
ihm!" — [67]Und Zacharia sein vater ward heiligen geistes voll 67
und weissagte so:
[68]Gesegnet sei der Herr Israel's Gott, 68
daß er heimsah und erlösung seinem volke schuf,
[69]und das horn des heiles uns hochhob im hause sei- 69
nes knechtes David:
[70]sowie er redete durch den mund seiner heiligen uralten 70
Propheten
[71]heil vor unsern feinden und der hand aller uns has- 71
sender,
[72]mitleid übend mit unsern Vätern und seines h. bun- 72
des gedenkend;
[73]wie er schwur seinen eid Abraham' unserm Vater, 73
uns zu gestatten [74]furchtlos vor der feinde hand gerettet 74
ihm zu dienen,
[75]in heiligkeit und gerechtigkeit vor ihm all unsre tage. — 75

76 [76]Du aber knäbchen wirst Prophet des Höchsten heißen,
denn du wirst vor des Herrn gesicht hergehen seine wege
bereitend,
77 [77]um des heiles erkenntniß seinem volke zu geben in
ihrer sünden vergebung:
78 [78]durch die glut des mitleids unsres Gottes worin uns heimsuchte ein strahl aus der Höhe
79 [79]leuchtend den in düster und todesschatten wohnenden,
um unsre füße zu richten hin auf des friedens weg.
80 [80]Das knäblein aber wuchs und erstarkte an geist; und war in
2 den wüsten bis zum tage seiner ansprache an Israel.
1 [1]Es geschah aber in jenen tagen ging ein beschluß vom
Kaiser Augustus aus daß der ganze Erdkreis sich aufschreiben
2 ließe (P [2]diese aufschreibung war weit früher als da Quirinius 9.
3 über Syrien herrschte): P [3]und alle gingen hin zur aufschreibung, 8.
4 jeder in die eigene stadt. [4]Es zog aber auch Joseph von Galiläa aus stadt Nazareth nach Judaea hinauf in die Davidsstadt
dieda Bethlehem heißt, weil er aus Davids hause und geschlechte
5 war, [5]zur aufschreibung mit Mariam seiner verlobten, da sie
6 schwanger war. [6]Es geschah aber als sie dort waren erfüllten
7 sich die tage daß sie gebäre, [7]und sie gebar ihren erstgebornen sohn, und wickelte ihn ein und legte ihn nieder in eine
8 krippe, weil sie keinen raum hatten in der herberge. — [8]Und
hirten befanden sich eben in derselben gegend auf der flur und
9 hielten die nachtwachen über ihre heerde. [9]Und siehe ein Engel des Herrn stand über ihnen, und des Herrn Hoheit um-
10 glänzte sie, und sie empfanden große furcht. [10]Da sagte ihnen
der Engel „fürchtet nicht! denn siehe ich glückmelde euch große
11 freude welche alles volk haben wird: [11]daß euch heute ein heiland geboren, der Christus der Herr ist, in der Davidsstadt.
12 [12]Und dies habt ihr zum zeichen: ihr werdet ein kindlein fin-
13 den eingewickelt in einer krippe liegend!" [13]Und plözlich
zeigte sich bei dem Engel eine menge himmlischen heeres, die
Gott lobten und sprachen;
14 [14]Preis sei Gotte in den höchsten höhen,
und auf erden frieden — unter menschen von huld!
15 [15]Und es geschah sobald von ihnen in den himmel fortgingen

die Engel, so sagten die menschen die hirten zu einander „laßt
uns doch bis Bethlehem weitergehen und dieses ereigniß sehen
das uns der Herr kundthat!“ [16]und sie kamen eilend und fan- 16
den sowohl Mariam als Joseph und das kindchen in der krippe
liegend. [17]Das aber gesehen meldeten sie von dem zu ihnen 17
über dies knäbchen geredeten worte: [18]und alle die es hörten 18
staunten über das von den hirten zu ihnen geredete; [19]Mariam 19
aber bewahrte alle diese worte nachdenkend in ihrem herzen.
[20]Und zurückkehrten die hirten Gott preisend und lobend über 20
alles was sie gehört und gesehen dem zu ihnen geredeten
gemäß.

[21]Und als acht tage voll waren wo man ihn beschnitte, so 21
ward sein name Jesu geheißen, wie er vom Engel geheißen
war ehe er im leibe empfangen. — [22]Und als die tage ihrer 22
reinigung nach Mose's geseze voll waren, brachten sie ihn hin-
auf nach Jerusalem ihn dem Herrn darzustellen, [23]sowie im 23
Herrngeseze geschrieben steht „alles männliche das einen mut-
terleib bricht soll dem Herrn heilig heißen!“, [24]und um opfer 24
zu geben nach dem im Herrngeseze gesagten „ein paar turtel-
tauben oder zwei junge tauben!“ [25]Dasiehe war ein mann in 25
Jerusalem namens Symeon, und dieser mann war gerecht und
fromm, erwartend den trost Israel's, und heiliger geist war auf
ihm; [26]und war ihm beschieden vom heiligen geiste er werde 26
den tod nicht sehen ehe er den Gesalbten des Herrn sehe:
[27]dér kam begeistert in das Heiligthum, und als die ältern das 27
knäbchen Jesu einführten um nach dem herkommen des Ge-
sezes mit ihm zu verfahren, [28]da nahm er es selbst in die arme 28
und segnete Gott und sagte: [29]Nun entlässest du deinen diener 29
Gebieter! nach deinem worte in frieden, | [30]da meine augen 30
dein heil sahen [31]das du angesichts aller der völker bereitet, | 31
[32]licht zur offenbarung der heiden, 32
und hoheit deines volkes Israel!“ || [33]Da war sein vater 33
und die mutter verwundert über das hinsichtlich seiner ge-
sagte: [34]aber Symeon segnete sie und sagte zu Mariam seiner 34
mutter: „Sieh dieser liegt zum fallen und auferstehen vieler in
Israel, und zum widersprochenen zeichen, | [35](und deine eigne 35
seele aber wird ein schwert durchdringen,) | damit offenbar

36 werden aus vielen herzen gedanken!" ||. [36]Und es war da Anna
die prophetin, Phanuel's tochter, aus dem Aser-stamme: diese
vorgerückt in vielen tagen, die mit einem manne sieben jahre
37 seit ihrer jungfrauschaft gelebt [37]und selbst witwe war von
biszu vier und achzig jahren, welche vom tempel nicht wich
38 unter fasten und gebeten nacht und tag Gott dienend, [38]die in
derselben stunde aufstehend begegnete Gott mit dank und redete
39 über ihn zu allen Jerusalem's erlösung erwartenden. — [39]Und
wie sie alles dem Herrngeseze gemäße vollendet, kehrten sie
40 nach Galiläa in ihre stadt Nazareth zurück. [40]Das knäbchen
aber wuchs und erstarkte an weisheit reicher werdend, und
Gottes gnade war bei ihm.

41 [41]Und es reisten seine ältern jährlich nach Jerusalem am 6.
42 Pascha-feste: [42]und als er zwölf jahre alt war, da sie nach der
43 festsitte hinaufzogen [43]und die tage vollendet hatten, blieb bei
ihrer rückkehr Jesu das kind in Jerusalem, und seine ältern
44 wußten's nicht. [44]Meinend aber er sei in der reisegesellschaft,
kamen sie eine tagereise weit und suchten ihn unter den ver-
45 wandten und den bekannten auf: [45]und ihn nicht gefunden
habend kehrten sie nach Jerusalem zurück ihn aufsuchend.
46 [46]Und es geschah nach drei tagen fanden sie ihn im Heilig-
thume, sizend immitten der lehrer und ihnen zuhörend und sie
47 befragend: [47]es erstaunten aber alle die ihm zuhörten über sei-
48 nen verstand und seine antworten. [48]Und da sie ihn sahen
erschraken sie, und sagte zu ihm seine mutter „kind, was
thatest du uns solches? siehe dein vater und ich suchten dich
49 in schmerzen". [49]Da sagte er zu ihnen „warum denn suchtet
ihr mich? wußtet ihr nicht daß ich in dém seyn muß was
50 meines vaters ist?" [50]Doch sie verstanden das wort nicht das
51 er zu ihnen redete; [51]und er zog mit ihnen hinab und kam
nach Nazareth, und war ihnen gehorsam: P und seine mutter 9.
52 bewahrte alle diese worte in ihrem herzen. [52]Und Jesu nahm
zu an weisheit und an wuchs, und an gnade bei Gott und
3 menschen.

1 [1]Im fünfzehnten jahre aber Kaisers Tiberius, als Pontius
Pilatus statthalter Judaea's, und Vierfürst Galilä's Herodes, Phi-
lippos aber sein bruder Vierfürst der Ituräischen und Tracho-

nitischen gegend, und Lysanias Vierfürst Abilene's war, [2]unter 2
dem Hohepriester Hanna und Kaiapha, ward Gottes wort an Jo-
hannes den sohn Zacharia's in der wüste; [3]und er kam in die 3
ganze umgegend des Jordan's, predigend die taufe einer reue
zur erlassung von sünden: [4]wie geschrieben steht im buche der 4
sprüche des Propheten Jesaja „Hört wie einer in der wüste ruft
'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade! [5]jeder ab- 5
schuß soll ausgefüllt werden, und jeder berg und hügel erhö-
het; und das krumme soll zu geradem, und die rauhen zu leich-
ten wegen werden: [6]und sehen soll alles fleisch das heil Got- 6
tes". — [7]Er sprach nun zu den volksmengen welche auszogen 7
2. von ihm sich taufen zu lassen. P „Ihr otterngezüchte! wer
gab euch zu verstehen ihr würdet dem kommenden zorne ent-
fliehen? [8]Bringet also der reue würdige früchte, und fanget 8
nicht an bei euch zu denken 'zum vater haben wir den Abra-
ham!' denn ich sage euch daß Gott aus diesen steinen kinder
erwecken kann dem Abraham. [9]Schon aber liegt auch die axt 9
an der wurzel der bäume: jeder baum nun der keine gute
frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer geworfen". —
7. P [10]Da befragten ihn die volksmengen sagend „was sollen wir 10
also thun?" [11]erwidernd aber sprach er zu ihnen „wer zwei 11
hemden hat theile dém mit der keins hat, und wer speisen
hat thue desgleichen!" [12]Es kamen aber auch zöllner sich tau- 12
fen zu lassen, und sagten zu ihm „lehrer, was sollen wir thun?"
[13]er aber sagte zu ihnen „nichts mehr als das euch befohlene 13
treibet ein!" [14]Es befragten ihn aber auch kriegsleute, sagend 14
„was sollen auch wir thun?" und er sagte ihnen „niemanden
dürft ihr quälen noch verklagen; und begnügt euch mit euern
9. soldbezügen!" — P [15]Da aber das volk erwartete und alle in 15
ihren herzen hinundherdachten hinsichtlich Johannes' ob er nicht
etwa selbst der Christus wäre, [16]erwiderte Johannes ihnen allen 16
2. also P „ich zwar taufe euch mit wasser: es kommt aber der
gewaltiger als ich ist, dessen schuhriemen zu lösen ich nicht
werth bin: ér wird euch taufen mit heiligem geiste und feuer;
[17]er der die wurfschaufel in der hand hat und seine tenne rein- 17
fegen wird, und seinen weizen in die scheune sammeln die
spreu aber verbrennen wird mit unauslöschlichem feuer.

18 — P [18]Vieles nun zwar auch anderes redete er evangelisch er- 9.
19 mahnend zum volke: P [19]Herodes aber der Vierfürst, geta- 3.
delt von ihm wegen Herodias' des weibes seines bruders und
20 wegen alles was er Herodes böses gethan, [20]fügte auch noch
dieses allem hinzu und schloß den Johannes ins gefängniß.
21 [21]Es geschah aber, als das ganze volk getauft wurde und
22 Jesu getauft war und betete, daß der himmel sich öffnete [22]und
der heilige geist in leiblicher gestalt wie eine taube auf ihn her-
abfuhr, und eine stimme vom himmel kam „dú bist mein ge-
liebter sohn, an dir fand ich wohlgefallen!"
23 [23]Und Jesu selbst war zu anfange etwa dreißig jahre alt, 9.
24 er (wie man meinte) ein sohn Joseph's sohnes Heli's [24]sohnes 7.
Matthat's sohnes Levi's sohnes Melchi's sohnes Jannai's sohnes
25 Joseph's [25]sohnes Mattathia's sohnes Amós' sohnes Nahum's
26 sohnes Esli's sohnes Naggai's [26]sohnes Maath's sohnes Matta-
27 thia's sohnes Semai's sohnes Joséch's sohnes Joda's [27]sohnes
Joanan's sohnes Rhésa's sohnes Zorobabel's sohnes Salathiel's
28 sohnes Néri's [28]sohnes Melchi's sohnes Addi's sohnes Kósam's
29 sohnes Elmadam's sohnes Ér's [29]sohnes Jésu's sohnes Eliézer's
30 sohnes Jorím's sohnes Matthat's sohnes Levi's [30]sohnes Syme-
on's sohnes Juda's sohnes Joseph's sohnes Jonan's sohnes El-
31 jakim's [31]sohnes Meleá's sohnes Menna's sohnes Mattatha's soh-
32 nes Nathan's sohnes Davíd's [32]sohnes Jessai's sohnes Jobéd's
33 sohnes Booz' sohnes Salmai's sohnes Naassons [33]sohnes Ami-
nadab's sohnes Admin's sohnes Arni's sohnes Esrom's sohnes
34 Phares' sohnes Juda's [34]sohnes Jakob's sohnes Isaak's sohnes
35 Abraham's sohnes Thara's sohnes Nachor's [35]sohnes Serúch's
sohnes Ragau's sohnes Phalek's sohnes Eber's sohnes Sala's
36 [36]sohnes Kainam's sohnes Arphaxad's sohnes Sém's sohnes Noe's
37 sohnes Lamech's [37]sohnes Mathusalah's sohnes Enóch's sohnes
38 Jared's sohnes Maleleel's sohnes Kainan's [38]sohnes Enós' soh-
4 nes Séth's sohnes Adam's sohnes Gottes.
1 [1]Jesu aber voll heiligen geistes kehrte vom Jordan zurück 4.
2 und ward begeistert in die wüste geführt, [2]vierzig tage lang
vom Teufel versucht. Und aß nichts in jenen tagen, und hun-
3 gerte als sie abgelaufen. [3]Es sagte aber zu ihm der Teufel
„wenn du sohn Gottes bist, so sage diesem steine daß er brod

werde!“ [4]Und erwiderte ihm Jesu „es steht geschrieben ‘nicht 4
von brod allein soll der mensch leben!‘“ — [5]Und ihn auf- 5
wärtsführend zeigte er ihm alle die reiche des Erdkreises in
einem augenblicke; [6]und sagte zu ihm der Teufel „dir will ich 6
diese ganze macht und ihre hoheit geben, weil sie mir über-
geben ist und ich sie wem ich nur will gebe: [7]du also wann 7
du mir huldigest, wirst sie ganz haben!“ [8]Und erwidernd 8
sagte ihm Jesu „es steht geschrieben ‘du sollst deinem Gotte
huldigen und ihm allein dienen!“ — [9]Er führte ihn aber nach 9
Jerusalem und stellte ihn auf den flügel des Heiligthumes, und
sagte ihm „wenn du sohn Gottes bist, so wirf dich vonhier
hinab! [10]denn es steht geschrieben ‘seinen Engeln wird er über 10
dich befehlen dich wohl zu hüten‘ [11]und ‘auf händen werden 11
sie dich tragen, daß du auch nicht an einen stein stoßest dei-
nen fuß!‘“ [12]Und erwidernd sagte ihm Jesu „es ist gesagt 12
‘du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen!‘“ [13]Und nach- 13
dem er zu ende war mit aller versuchung, wich der Teufel
von ihm auf eine zeit.
9. [14]So kehrte Jesu in der macht des geistes nach Galiläa 14
zurück; und ruf verbreitete sich in der ganzen umgegend über
ihn, [15]während er in ihren gemeindehäusern lehrte von allen 15
6. gepriesen. — P [16]Und kam nach Nazareth wo er aufgewachsen 16
war, und ging nach seiner gewohnheit am Sabbattage in das
gemeindehaus und erhub sich vorzulesen. [17]Da ward ihm das 17
buch des Propheten Jesaja überreicht, und das buch öffnend
fand er die stelle wo geschrieben stand [18]„Der geist des Herrn 18
ist auf mir, dieweil er mich salbte armen glückzumelden, mich
gesandt hat gefangnen [19]erleichterung zu verkündigen und blin- 19
den augenlicht, verwundete mit erleichterung zu entlassen, ein
angenehmes jahr des Herrn zu verkündigen“. [20]Und nachdem 20
er das buch zusammengerollt dem amtsdiener zurückgestellt,
sezte er sich während aller augen im gemeindehause auf ihn
hinblickten. [21]Er begann aber zu ihnen zu sprechen „heute ist 21
diese schrift erfüllt in euern ohren!“ [22]und alle zeugten für 22
ihn und staunten über die reden der anmuth die aus seinem
munde hervorkamen, und sprachen „ist dies nicht der sohn Jo-
seph's?“ [23]da sagte er zu ihnen „sicherlich werdet ihr mir dies 23

sprichwort vorreden 'arzt, heile dich selbst!' 'soviel wir hörten
daß zu Kapharnahum geschehen, thue auch hier in deiner va-
24 terstadt!' " [24]Er sprach aber „wahrlich ich sage euch: kein
25 prophet ist willkommen in seiner vaterstadt". P [25]In wahrheit 2.
aber sage ich euch: viele witwen waren in den tagen Elia's in
Israel, da der himmel auf drie jahre und sechs monate ver-
schlossen war, als eine große hungersnoth über die ganze erde
26 kam: [26]und zu keiner von ihnen ward Elia gesandt außer nach
27 dem Sidonischen Sarepta zu einem einsamen weibe; [27]und viele
aussäzige waren in Israel unter dem Propheten Elisäos, aber
keiner von ihnen ward gereinigt außer dem Syrer Naiman.
28 P [28]Und sie wurden alle voll zornes im gemeindehause da sie 6.
29 dies hörten, [29]und aufstehend warfen sie ihn aus der stadt und
führten ihn bis zum kranze des berges worauf ihre stadt ge-
30 bauet war, um ihn hinabzustürzen: [30]er aber mitten durch sie
31 hindurchschreitend ging vondannen P [31]und kam hinab nach Ka- 3.
pharnahum der Galiläischen stadt. Und er lehrte sie fortwäh-
32 rend an den Sabbaten; [32]und sie erschraken über seine lehre,
33 weil sein wort vollmächtiglich war. [33]Und im gemeindehause
war ein mann der einen unreinen Dämonengeist hatte: der
34 schrie auf mit lauter stimme [34]„ach was gehen wir dich an,
du Jesu von Nazaret! du kamst uns zu vernichten; ich kenne
35 dich wer du bist, der Heilige Gottes!" [35]Da strafte ihn Jesu
sagend „verstumme und fahre von ihm aus!": und ihn gerade-
hin werfend fuhr das Teufelchen von ihm aus, ohne ihm ge-
36 schadet zu haben. [36]Und erstaunen kam über alle, und sie re-
deten sämmtlich zu einander sagend „wasfürein wort ist dies,
daß er mit vollmacht und gewalt befielt den unreinen geistern
37 und sie fahren aus?" [37]Und ein gerede verbreitete sich über
38 ihn an jeden ort der umgegend. — [38]Vom gemeindehause aber
sich aufmachend trat er in das haus Simon's: die schwieger-
mutter Simon's aber litt eben an starkem fieber, und man be-
39 fragte ihn ihretwegen. [39]Und sich über sie hebend strafte er
das fieber, und es ließ sie los: augenblicklich aber aufstehend
40 wartete sie ihnen auf. — [40]Als aber die sonne unterging, brach-
ten alle welche nur kranke hatten an allerlei schwächen, die-
selben zu ihm: er aber, einem jeden von ihnen die hände auf-

legend, heilte sie. [41]Es fuhren aber auch Teufelchen von vielen 41
aus, schreiend und sagend „du bist der sohn Gottes!“: und mit
strafendem worte ließ er sie nicht reden, weil sie wußten er
sei der Christus. — [42]Als es aber tag geworden, begab er sich 42
hinaus an einen einsamen ort: und die volksmengen suchten
nach ihm; und sie kamen bis zu ihm und hielten ihn an daß
er nicht von ihnen wegginge. [43]Er aber sagte zu ihnen „auch 43
den übrigen städten muß ich die glückbotschaft des Gottesreiches bringen, da ich hierzu gesandt bin“. [44]Und fortwährend 44
predigte er in den Gemeindehäusern Galiläa's. 5

6. [1]Es geschah aber als das volk sich ihm hingab und das 1
wort Gottes hörte, während er selbst verweilte am see Gennésaret, [2]da sah er zwei schiffchen stehend am seee: die fischer 2
aber von ihnen weggegangen wuschen die neze. [3]Eingetreten 3
aber in eins der schiffe welches das Simon's war, ersuchte er
ihn vom lande einwenig aufzufahren: nachdem er aber sich gesezt lehrte er vom schiffe aus das volk. [4]Wie er aber aufgehört zu reden, sagte er zu Simon „fahre hinauf in die höhe, 4
und lasset eure neze nieder zum fange!“ [5]Und erwidernd sagte 5
Simon ihm „meister! die ganze nacht durch uns abmühend fingen wir nichts: aber auf deine rede will ich das nez niederlassen“. [6]Und dies gethan, fingen sie eine große menge fische 6
ein: es zerriß aber ihr nez [7]und sie winkten ihren genossen 7
auf dem anderen schiffe zu daß sie kommend ihnen beiständen;
und sie kamen und fülleten beide schiffe sodaß sie niedersanken. [8]Sehend aber das fiel Simon Petros zu Jesu's knieen 8
sagend „gehe weg von mir, da ich ein sündhafter mann bin,
Herr!“ [9]denn staunen fesselte ihn und alle welche mit ihm 9
waren über den fang der fische den sie gewonnen; [10]ebenso 10
aberauch den Jakobos und den Johannes die söhne Zebedäos',
welche Simon zu geschäftstheilnehmern hatte. Da sagte zu
Simon Jesu „fürchte dich nicht! von nun an sollst du stets
menschen fangen!“ [11]und hinabfahrend die schiffe ans land, 11
folgten sie ihm nachdem sie alles aufgegeben.

8. [12]Es geschah aber als er in einer der städte war, siehe 12
da war ein mann voll aussazes: und da er Jesu'n gesehen fiel
er aufs angesicht und bat ihn sagend „Herr, wann du willst,

13 kannst du mich reinigen!“ [13]Und die hand ausstreckend rührte
er ihn an, sagend „ich will, werde gereinigt!“ und sofort ging
14 der aussaz von ihm. [14]Und er selbst gebot ihm es niemandem
zu sagen, „sondern hingehend zeige dich dem priester und opfere
wegen deiner reinigung · wie Mose vorgeschrieben, zur bezeu-
15 gung für sie!“ [15]Es verbreitete sich aber destomehr die
rede über ihn, und zusammenkamen viele volksmengen um zu
16 hören und von ihren schwächen geheilt zu werden: [16]er selbst
aber entwich stets in die wüsten und betete.
17 [17]Und es geschah an einem der tage während er lehrte 9.
und dasaßen die Pharisäer und die Gesezeslehrer welche ge-
kommen waren aus jedem dorfe Galiläa’s und von Judäa und
Jerusalem, und die kraft des Herrn darauf aus war sie zu heilen:
18 P [18]siehe da brachten leute auf einem bette einen mann wel- 3.
cher gelähmt war, und suchten ihn hineinzubringen und vor
19 ihn zu stellen; [19]und nicht findend wie sie ihn hineinbrächten
wegen des volkes, stiegen sie aufs dach und ließen ihn durch
20 die ziegel mit dem bettchen hinab gerade vor Jesu hin. [20]Und
da er ihren glauben sah sagte er „mensch, vergeben seien dir
21 deine sünden!“ [21]Da begannen hinundherzudenken die Schrift-
gelehrten und die Pharisäer sagend „wer ist dieser welcher
lästerungen spricht? wer kann sünden vergeben außer allein
22 Gott?“ [22]Erkennend aber Jesu ihre gedanken sprach erwi-
23 dernd zu ihnen „was denkt ihr in euern herzen? [23]was ist
leichter zu sagen ‘vergeben seien dir deine sünden!‘ oder zu
24 sagen ‘steh auf und wandle umher!‘ [24]Damit ihr aber wisset
daß der Menschensohn vollmacht hat auf der erde sünden zu
vergeben (sprach er zum gelähmten), so sage ich dir: steh auf
25 und dein bettchen aufhebend wandre in dein haus!“ [25]Und
augenblicklich sich aufmachend vor ihrem angesichte, aufhebend
das worauf er lag, ging er hin in sein haus, indem er Gott
26 pries. [26]Und entsezen ergriff alle und sie priesen Gott, und
wurden voll von furcht sagend „wir sahen unglaubliches heute!“
27 — — [27]Und nach diesem zog er aus und schauete einen zöll-
ner namens Levi sizend an der zollstätte, und sagte ihm „folge
29 28 mir!“ [28]und verlassend alles stand er auf und folgte ihm. [29]Und
ein großes gastmahl veranstaltete Levi ihm in seinem hause:

und es war viel volk von zöllnern und anderen welche mit
ihnen zu tische saßen. [30]Da zischelten ihre Pharisäer und 30
Schriftgelehrten seinen Jüngern zusagend „warum esset und
trinket ihr mit den zöllnern?“ [31]Und erwidernd sprach Jesu 31
zu ihnen „nicht haben die gesunden des arztes nöthig, son-
dern die sich übelbefindenden; [32]nicht bin ich gekommen ge- 32
rechte sondern sünder zu rufen zur reue“. — [33]Sie aber spra- 33
chen zu ihm „die jünger Johannes' fasten häufig und verrich-
ten gebete, ähnlich auch die der Pharisäer: deine aber essen
und trinken!“ [34]Er aber sprach zu ihnen „ihr könnet doch 34
nicht die hochzeitleute, während der bräutigam mit ihnen ist,
fasten lassen? [35]Es werden aber tage kommen wo ihnen auch 35
weggenommen werden wird der bräutigam: dann werden sie
9. fasten in jenen tagen“. P [36]Er sprach aber auch ein gleichniß 36
3. zu ihnen: P „niemand flickt einen flicken, von einem neuen
gewande gerissen, auf ein altes gewand: sonst wird sowohl der
neue reißen als zum alten nicht stimmen der vom neuen.
[37]Und niemand wirft neuen wein in alte schläuche: sonst wird 37
der neue wein die schläuche zerreißen, und er selbst vergossen
werden und die schläuche verderben; [38]sondern neuen wein 38
9. muß man in neue schläuche werfen. P [39]Und niemand alten 39
trinkend will neuen: denn er sagt „der alte ist milde“. — — 6
3. P [1]Es geschah aber an einem zweitersten Sabbate daß er durch 1
saatfelder hindurchzog, und seine Jünger rupften die ähren und
aßen sie mit den fingern reibend. [2]Einige aber der Pharisäer 2
sagten „was thuet ihr so nicht erlaubt ist am Sabbate?“ [3]und 3
erwidernd sagte zn ihnen Jesu „laset ihr auch dás nicht was
David that als er hungerte, er selbst mit den seinigen? [4]er trat 4
ins haus Gottes ein und nahm die vorlegebrode und aß und
gab den seinigen, jene die nur allein den priestern zu essen
erlaubt ist“. [5]Und er sprach zu ihnen „herr ist der Menschen- 5
sohn auch des Sabbates“. — [6]Es geschah aber auch an einem 6
andern Sabbate daß er in das Gemeindehaus eintrat und lehrte;
und es war ein mann dort und seine rechte hand war dürre.
[7]Es beobachteten ihn aber die Schriftgelehrten und die Phari- 7
säer ob er am Sabbate heile, damit sie fänden ihn anzuklagen:
[8]er selbst aber wußte ihre gedanken. Er sagte aber zu dem 8

manne welcher die dürre hand hatte „steh auf und stelle dich
9 frei hieher! und sich erhebend stellte er sich. [9]Es sprach aber
Jesu zu ihnen „ich will euch etwas fragen: ist es erlaubt am
Sabbate wohlzuthun oder übelzuthun? eine seele zu retten oder
10 zu verderben?“ [10]Und rings auf sie alle hinblickend sagte er
ihm „strecke deine hand aus!“ er aber that also und wieder-
11 hergestellt ward seine hand wie die andere. [11]Sie aber wur-
den voll unverstandes und beredeten sich unter einander was
sie wol Jesu' thäten.
12 [12]Es geschah aber in diesen tagen daß er hinauszog auf
den berg um zu beten, und blieb die ganze nacht im gebete
13 Gottes. [13]Und als es tag ward, rief er seine Jünger herbei,
und auswählend von ihnen zwölf die er auch Apostel nannte,
14 [14]den Simon welchen er auch Petros nannte, und Andreas'
seinen bruder, und den Jakobos und Johannes' und Philippos'
15 und Bartholomäos' [15]und Matthäos' und Thomas' und Jakobos'
16 sohn Alphäos' und Simon' den sogenannten Eiferer, [16]und den
Judas sohn Jakobos' und den Judas Iskarioth welcher verrä-
17 ther wurde, [17]stieg er mit ihnen hinab und blieb auf einem
ebenen orte; zugleich der haufen seiner schüler und große
volksmenge von ganz Judäa und Jerusalem und der meeres-
küste von Tyros und Sidon, welche kamen ihn zu hören und
18 von ihren krankheiten geheilt zu werden; [18]und die von un-
19 reinen geistern beschwerten wurden geheilt, [19]und das ganze
volk suchte ihn anzurühren weil eine macht von ihm ausging
20 und alle heilte. [20]Und er selbst seine augen über seine Jünger
erhebend sprach: P „Selig ihr armen! denn euer ist das Got- 2.
21 tesreich. [21]Selig ihr jezt hungernden! denn ihr werdet gesät-
tigt werden. Selig ihr jezt weinenden! denn ihr werdet lachen.
22 [22]Selig seiet ihr wann euch hassen die menschen und wann
sie euch bannen und schmähen und euern namen als böse aus-
23 stoßen wegen des Menschensohnes! [23]freuen sollt ihr euch an
jenem tage und hüpfen: denn siehe euer lohn ist viel im him-
24 mel; thaten doch dasselbe den Propheten ihre väter. [24]Allein
25 wehe euch reichen! denn ihr habet euern trost dahin. [25]Wehe
euch vollgesättigten! denn ihr werdet hungern. Wehe euch
26 jezt lachenden! denn ihr werdet trauern und weinen. [26]Wehe

wann schön von euch reden alle die menschen! thaten doch
dasselbe den falschen propheten ihre väter. [28]Aber euch sage 28
ich den hörenden: liebet eure feinde, thuet wohl den euch has-
senden, [28]segnet die euch verfluchenden, betet für die euch
schadenden! [29]Dem dich auf die wange schlagenden reiche 29
auch die andre, und vor dem der dein oberkleid nimmt magst
du auch das unterkleid nicht zurückhalten. [30]Jedem aber der 30
dich bittet gib, und von dem der das deine wegnimmt fordre
es nicht zurück! [31]Und wie ihr wollet daß euch die men- 31
schen thun, ähnlich thuet auch ihr ihnen! [32]Und wenn ihr 32
liebet die euch liebenden, welchen dank habet ihr? lieben doch
auch die sünder die sie liebenden. [33]Und wann ihr wohlthuet 33
den euch wohlthuenden, welchen dank habt ihr? thuen doch
auch die sünder dasselbe. [34]Und wann ihr leihet denen von 34
welchen ihr zu empfangen hoffet, welchen dank habet ihr?
auch sünder leihen sündern damit sie das gleiche wiederem-
pfangen. [35]Allein liebet eure feinde, und thuet wohl und lei- 35
het nichts zurückhoffend: und euer lohn wird viel seyn und
ihr werdet söhne des Höchsten seyn, weil er milde ist über
die undankbaren und bösen. [36]Werdet barmherzig, sowie euer 36
Vater barmherzig ist. [37]Und richtet nicht — und ihr sollt 37
nicht gerichtet werden; und verurtheilet nicht — und ihr sollt
nicht verurtheilt werden! sprechet frei und ihr sollt freigespro-
chen werden! [38]Gebet und es wird euch gegeben werden: ein 38
schönes gedrängtes gerütteltes übergegossenes maß wird man
geben in euern busen; denn mit demselben maße womit ihr
9. messet wird euch wiedergemessen werden. P [39]Er sagte aber 39
2. auch ein gleichniß ihnen: P Es kann doch kein blinder einen
blinden leiten? werden nicht beide in einen abgrund fallen?
[40]Nicht ist ein jünger über den lehrer: zugebildet aber wird 40
jeder seyn wie sein lehrer. [41]Was aber erblickst du den spahn 41
der im auge deines bruders, den balken aber der im eignen
auge bemerkst du nicht? [42]wie kannst du zu deinem bruder 42
sprechen „laß mich den spahn der in deinem auge auswerfen,
während du selbst den balken in deinem auge nicht erblickest?
heuchler, wirf zuerst den balken aus deinem auge, und dann
wirst du zusehen den spahn der im auge deines bruders aus-

43 zuwerfen! [43]Denn es gibt keinen guten baum der faule frucht
bringet, noch wiederum einen faulen baum der gute frucht
44 bringt; [44]denn jeder baum wird aus der eignen frucht erkannt:
lieset man doch aus stachelkraute keine feigen, noch erntet
45 vom dornstrauche trauben. [45]Der gute mensch bringt aus dem
guten schaze seines herzens das gute hervor, und der böse bringt
aus dem bösen das böse hervor; denn aus der überfülle des
46 herzens redet sein mund. [46]Was aber heißet ihr mich „Herr,
47 Herr!“ und thuet nicht was ich sage? [47]Jeder der zu mir
kommt und meine worte hört und sie thut, ich will euch zei-
48 gen wem er ähnlich ist: [48]ähnlich ist er einem ein haus bauen-
den manne welcher grub und tief ging und einen grund legte
auf den felsen; da aber die flut kam brach der strom auf jenes
haus los und vermochte es nicht zu erschüttern weil es gut
49 gebauet war. [49]Wer sie aber gehört und nicht gethan, ist ähn-
lich einem manne der ein haus auf den boden ohne grund
bauete, worauf der strom losbrach und es fiel sofort ein, und
7 wurde der sturz jenes hauses groß.
1 [1]Nachdem er vollendet alle seine worte vor den ohren des S.
2 volkes, trat er in Kapharnahum ein. [2]Eines hauptmannes arg
leidender knecht aber wollte eben sterben, welcher ihm sehr
3 werth war. [3]Da er aber von Jesu gehört, entsandte er zu ihm
Älteste der Juden, ihn ersuchend daß er kommend seinen
4 knecht errettete. [4]Diese aber bei Jesu angelangt fleheten ihn
eifrig an, sagend „er ist werth daß du ihm dieses gewährest;
5 [5]denn er liebt unser volk, und das Gemeindehaus bauete er
6 selbst uns“. [6]Jesu aber ging mit ihnen hin. Als er aber
schon nichtmehr weit von dem hause abwar, sandte einige
freunde zu ihm der hauptmann, ihm sagend „herr, bemühe
dich nicht! denn ich bin nicht werth daß du unter mein dach
7 eingehest; [7]drum habe ich auch mich selbst nicht beehrt zu dir
zu kommen. Aber befiel mit einem worte und geheilt muß
8 werden mein knecht: [8]bin ich doch auch ein mann unter ober-
befehl gestellt, habend unter mir selbst soldaten, und sage ich
„geh hin!“ so geht er hin, und einem andern „komme!“ so
kommt er, und meinem diener „thu dieses!“ so thut er's“.
9 [9]Hörend aber dieses wunderte sich Jesu über ihn, und zu der

ihm folgenden menge sich hinwendend sprach er „ich sage
euch, nichteinmal in Israel fand ich sógroßen glauben!“ [10]Und 10
die abgesandten zurückgekehrt ins haus, fanden den kranken
8. knecht gesund werdend. — P [11]Und es geschah am tage nach- 11
her reiste er in eine stadt genannt Nain, und mit ihm reisten
seine Jünger in ziemlicher zahl und viel volk. [12]Wie er aber 12
dem thore der stadt sich näherte, siehe da ward todt heraus-
getragen ein eingeborner sohn seiner mutter, und diese war
witwe, und zahlreiches volk der stadt bei ihr. [13]Und da sie 13
der Herr sah erbarmte er sich über sie und sagte ihr „weine
nicht!“; [14]und hinzutretend berührte er den sarg, die träger 14
aber standen, und sagte „jüngling, dir sage ich: erwache!“
[15]Und aufrichtete sich der todte und begann zu reden, und er 15
gab ihn seiner mutter. [16]Es ergriff aber furcht alle, und sie 16
priesen Gott sagend „ein großer prophet ist unter uns aufge-
standen!“ und „heimsuchte Gott sein volk!“ [17]Und weiterging 17
diese rede in ganz Judäa über ihn, und in der gesammten
umgegend.
2. [18]Und es meldeten dem Johannes seine jünger von diesem 18
allem. [19]Und zu sich rufend zwei seiner jünger, sandte sie 19
Johannes zu dem Herrn sagend „bist du der kommende, oder
sollen wir einen andern erwarten?“ [20]Anlangend aber bei 20
ihm sagten die männer „Johannes der Täufer hat uns zu dir
abgesandt sagend „bist du der kommende, oder sollen wir einen
9. andern erwarten?“ P [21]In jener stunde heilte er viele von 21
krankheiten und geißeln und bösen geistern, und vielen blinden
2. schenkte er das sehen. P [22]Und erwidernd sagte er ihnen 22
„Hingehend meldet dem Johannes zurück was ihr sahet und
hörtet, wie blinde wieder sehen lahme umhergehen aussäzige
gereinigt werden taube hören todte erweckt arme durch die
heilsbotschaft reich werden. [23]Und selig ist wer nicht etwa 23
anstoß nimmt an mir!“ — — [24]Als aber die boten Johannes’ 24
fortgegangen, begann er zu den volksmengen zu reden über
Johannes „Was seiet ihr in die wüste hinausgezogen zu schauen?
ein rohr vom winde schwankend? [25]Vielmehr was seiet ihr 25
hinausgezogen zu sehen? einen mann in weiche kleider ge-
hüllt? siehe die in herrlicher kleidung und üppigkeit lebenden

26 sind in den königshäusern! [26]Vielmehr was seiet ihr ausgezo-
gen zu sehen? einen propheten? ja ich sage euch, auch noch
27 weitmehr als einen propheten! [27]Dieser ist's über den ge-
schrieben steht „siehe ich sende meinen Boten vor dir her,
28 welcher deinen weg vor dir her bereiten wird“. [28]Ich sage
euch, niemand ist unter den von weibern gebornen größer als
Johannes: der kleinere aber im Gottesreiche ist größer als er.
29 [[29]Und alles volk nachdem es ihn gehört und die zöllner recht-
fertigten Gott, sich taufen lassend mit der taufe Johannes':
30 [30]die Pharisäer aber und die Gesezeskundigen verachteten den
rathschluß Gottes in bezug auf sie, sich nicht taufen lassend
31 von ihm.] — [31]Wem nun soll ich vergleichen die menschen
32 dieses geschlechtes? und wem sind sie ähnlich? [32]Aehnlich
sind sie kindern die am markte sizen und einander zurufen
sagend „Wir flöteten euch und ihr tanztet nicht!“ „Wir san-
33 gen euch klage und ihr weintet nicht!“ [33]Denn Johannes ist
gekommen weder brod essend noch wein trinkend, und ihr
34 sagt „ein Teufelchen hat er!“: [34]der Menschensohn ist gekom-
men essend und trinkend, und ihr saget „siehda ein fresser
35 und trinker, ein freund von zöllnern und sündern“: [35]und
gerechtfertigt ward die weisheit von allen ihren kindern.
36 [36]Es ersuchte ihn aber einer der Pharisäer daß er bei 7.
ihm äße: und eintretend in des Pharisäers haus sezte er sich
37 zu tische. [37]Und siehe ein weib welche in der stadt war als
sünderin und die erfahren hatte daß er im hause des Phari-
38 säers zu tische war, brachte ein fläschchen salbe, [38]stellte sich
weinend hinten zu seinen füßen, und fing an mit thränen seine
füße zu benezen und wischte sie mit den haaren ihres hauptes
ab, und küßte seine füße und salbte sie mit dem balsam.
39 [39]Sehend das aber der Pharisäer welcher ihn geladen, sagte bei
sich selbst also „wenn dieser ein prophet wäre, würde er er-
kennen wer und wasfürein weib die ist welche ihn anrührt,
40 daß sie eine sünderin ist“. [40]Und erwidernd sagte Jesu zu
ihm „Simon, ich habe dir etwas zu sagen“; er aber versezt
41 „lehrer, sag es!“ [41]„Zwei schuldner hatte ein gläubiger: der
42 eine schuldete fünfhundert schillinge, der andre fünfzig; [42]da
sie nichts hatten zu bezahlen, schenkte er's beiden. Wer nun

von ihnen, sage, wird ihn mehr lieben?“ [43]Erwidernd sagte 43
Simon „ich meine, dem er das meiste schenkte“: er aber sagte
ihm „richtig urtheiltest du“. [44]Und zu dem weibe sich keh- 44
rend versezte er dem Simon „schauest du dies weib? ich trat
in dein haus ein, wasser auf die füße gabst du mir nicht: sie
aber benezte mit thränen meine füße und wischte sie mit ihren
haaren ab; [45]einen kuß gabst du mir nicht: sie aber ließ, 45
seitdem ich eintrat, nicht ab meine füße zu küssen; [46]mit öl 46
salbtest du mein haupt nicht: sie aber salbte mit balsam meine
füße. [47]Deshalb, sage ich dir, seien ihre vielen sünden verge- 47
ben, weil sie viel liebte: wem aber wenig vergeben wird, der
liebt wenig“. [48]Ihr aber sagte er „vergeben seien deine sün- 48
den!“ [49]Da fingen die mit zu tische sizenden an bei sich zu 49
denken „wer ist dieser daß er auch sünden vergibt?“ [50]er aber
sagte zu dem weibe „dein glaube hat dich gerettet: gehe hin
in frieden!“ 8
[1]Und es geschah demnächst daß er selbst dahinwanderte 1
durch stadt und dorf predigend und das Gottesreich froh ver-
kündigend, und die Zwölf mit ihm [2]und einige weiber welche 2
von bösen geistern und schwächen geheilt waren, Maria die
sogenannte Magdalénè aus welcher sieben Teufelchen ausgetrie-
ben waren, [3]und Johanna das weib Chuza's des statthalters 3
Herodes', und Susanna und viele andere, welche von ihrer habe
9. ihn verpflegten. P [4]Als aber viel volk zusammenkam auch von 4 P
solchen die stadt an stadt zu ihm auszogen, sprach er in gleich-
2. nißweise: P [5]„Ausging der säemann seine saat zu säen: und 5 P
als er säete fiel einiges neben den weg, und kamen die vögel
und fraßen es. [6]Und anderes fiel auf den felsen nieder, und 6
aufgewachsen verdorrete es weil es keine feuchtigkeit hatte.
[7]Und anderes fiel mitten in die dornen, und mitaufwachsend 7
erstickten es die dornen. [8]Und anderes fiel in die gute erde, 8
9. und aufgewachsen trug es hundertfältige frucht“. P Dieses sa-
2. gend rief er P „wer ohren hat zu hören höre!“ — [9]Es befrag- 9 P
ten ihn aber seine Jünger was dieses gleichniß bedeute, [10]er 10
aber sagte „Euch ist gegeben die geheimnisse des Gottesreiches
zu erkennen, zu den übrigen aber (muß ich reden) in gleich-
nissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht ver-

11 stehen. [11]Das gleichniß ist aber dieses: die saat ist das wort
12 Gottes; [12]die aber an den weg — sind die welche hören nachher
kommt der Teufel und nimmt das wort von ihren herzen, da-
13 mit sie nicht gläubig geworden gerettet werden. [13]Die aber auf
den felsen — sind die welche wann sie es gehört mit freude das
wort aufnehmen; und diese haben keine wurzel — welche zu
éiner zeit glauben und in der zeit der versuchung abfallen.
14 [14]Das aber in die dornen gefallene — das sind die welche es
gehört haben und von sorgen und reichthum und lebenslüsten
15 immermehr erstickt werden und keinen ertrag bringen. [15]Das
aber in der guten erde — das sind die welche in einem schö-
nen und guten herzen das gehörte wort behalten und frucht
16 tragen in geduld. [16]Niemand aber, nachdem er eine leuchte
angezündet, bedeckt sie mit einem gefäße und sezt sie unter
ein bett, sondern auf den leuchter sezt er sie, damit die ein-
17 tretenden das licht erblicken. [17]Denn nichts ist verborgen was
nicht offenbar werden, noch geheim was nicht erkannt werden
18 wird und an's offene käme. [18]Sehet also zu wie ihr höret:
denn werda hat, dem wird gegeben werden; und werda nicht
hat dem wird auch was er zu haben sich dünkt entrissen wer-
P 19 den". — — P [19]Es langten aber bei ihm seine mutter und die 8.
brüder an, und konnten nicht mit ihm zusammentreffen wegen
20 des volkes; [20]es ward ihm aber gemeldet von leuten welche
sagten „deine mutter und deine brüder stehen draußen, dich
21 zu sehen wünschend". [21]Er aber erwidernd sprach zu ihnen
„meine mutter und meine brüder sind diese welche das wort
Gottes hören und thun".

22 [22]Es geschah aber an einem der tage daß er in ein schiff
stieg mit seinen Jüngern, und sagte zu ihnen „laßt uns nach
23 jenseit des sees hinüber!" und sie stießen ab. [23]Da sie aber
schifften schlummerte er ein: und ein wirbelwind fuhr auf den
24 see herab, und sie wurden überfluthet und liefen gefahr. [24]Her-
zutretend aber weckten sie ihn auf, sagend „Meister, meister,
wir gehen unter!" er aber aufgeweckt strafte den wind und die
fluth des wassers, und sie hörten auf und es ward meeresstille.
25 [25]Er sprach aber zu ihnen „wo ist euer glaube?" aber sich
fürchtend staunten sie, sagend zu einander „wer ist doch die-

ser, daß er auch den winden befiehlt und dem wasser, und sie
ihm gehorchen?" [26]Und sie schifften in die 26
gegend der Geraséner, welche Galiläa'n gegenüber liegt. [27]Als 27
er aber ans land getreten, begegnete ihm ein mann aus der
stadt welcher Teufelchen hatte seit ziemlichen zeiten und kein
oberkleid anhatte und nicht in einem hause blieb sondern in
grabstätten. [28]Da er aber Jesu'n sah, fiel er aufschreiend vor 28
ihm nieder und sagte mit lauter stimme „was habe ich mit dir,
Jesu sohn des höchsten Gottes? ich bitte dich, quäle mich
nur nicht!" [29]Denn er gebot dem unreinen geiste auszufahren 29
von dem menschen (er hatte ihn nämlich seit langen zeiten ge-
packt, und er wurde mit handfesseln und fußketten wohlbe-
wahrt gebunden, und die banden zerreißend wurde er von
dem Teufelchen in die wüsten getrieben). [30]Es fragte ihn aber 30
Jesu so „welchen namen hast du?" er aber sagte „Legion"
(weil viele Teufelchen in ihn eingefahren waren) [31]und flehete 31
ihn an er möge ihnen nicht befehlen in den abgrund dahinzu-
fahren. [32]Es war aber dort eine heerde schweine weidend am 32
berge: und sie fleheten ihn an er möge ihnen erlauben in jene
einzufahren; und er erlaubte es ihnen. [33]Die Teufelchen aber 33
ausgefahren vom menschen fuhren in die schweine ein, und es
rannte die heerde den abhang hinab in den see und ertrank;
[34]die hirten aber das ereigniß sehend flohen und meldeten es 34
in die stadt und in die höfe. [35]Sie zogen aber hinaus das 35
ereigniß zu sehen, und kamen zu Jesu und fanden dasizend
den menschen von welchem die Teufelchen ausgefahren waren
ganzbekleidet und bei guten sinnen zu Jesus' füßen, und fürch-
teten sich; [36]es meldeten ihnen aber auch die es gesehen wie 36
der Besessene gerettet wurde. [37]Und es ersuchte ihn die ganze 37
volksmenge der umgegend der Geraséner von ihnen fortzugehen,
weil sie von großer furcht beengt wurden; er selbst aber in
ein schiff steigend kehrte um. [38]Es bat ihn aber der mann 38
von dem die Teufelchen ausgefahren waren bei ihm zu seyn,
er entließ ihn aber mit den worten [39]„kehre um in dein haus 39
und erzähle wievieles dir Gott gethan!" Und er ging hin, durch
die ganze stadt verkündend wievieles ihm Jesu gethan. — —
[40]Es geschah aber als Jesu umkehrte empfing ihn das volk: 40

41 denn alle erwarteten ihn damals. [41]Und siehe es kam ein mann
namens Jairos, und derselbe war vorsteher der Gemeinde: und
niederfallend zu Jesu's füßen flehete er ihn an in sein haus
42 einzutreten, [42]weil er eine eingeborne tochter hatte von etwa
zwölf jahren und diese starb. Und es geschah da er hinging
43 erstickten ihn die volksmengen: [43]und ein weib die an einem
blutflusse litt seit zwölf jahren, welche nachdem sie an die
ärzte ihr ganzes vermögen verthan von niemandem geheilt wer-
44 den konnte, [44]trat herzu und berührte vonhinten die quaste sei-
45 nes gewandes, und augenblicklick stand ihr blutfluß still. [45]Und
Jesu sagte „wer ist's der mich anrührte?“ da aber alle läug-
neten, sagte Petros und seine genossen „meister, die volksmen-
gen beengen und bedrängen dich, und du sprichst „wer ist's
46 der mich anrührte?“ [46]Jesu aber sagte „es berührte mich je-
47 mand: denn ich fühle daß eine kraft von mir ausging. [47]Das
weib aber sehend daß sie nicht unerkannt blieb, kam zitternd
fiel vor ihm nieder und verkündete vor dem ganzen volke aus
welcher ursache sie ihn berührte und wie sie geheilt sei augen-
48 blicklich. [48]Er aber sprach zu ihr „tochter, dein glaube hat
49 dich gerettet: gehe hin in frieden!“ [49]Während er noch redete
kommt jemand vom hause des Gemeindevorstehers sagend „gestor-
50 ben ist deine tochter! bemühe nicht den lehrer!“ [50]Jesu aber das
hörend erwiderte ihm „fürchte nicht! nur glaube, und sie wird
51 gerettet werden!“ [51]Eingetreten aber in das haus ließ er nie-
manden mit ihm eintreten außer Petros und Johannes und Ja-
52 kobos und den vater des kindes und die mutter. [52]Es wein-
ten aber alle und betrauerten sie: er aber sagte „weinet nicht!
53 denn sie starb nicht sondern schläft“. [53]Und sie verlachten
54 ihn, wissend daß sie gestorben: [54]er aber ihre hand erfassend
55 rief also „kind, erwache!“ [55]Und zurückkehrte ihr geist und
sie stand augenblicklich auf, und er befahl daß man ihr zu
56 essen gäbe. [56]Und es erstaunten ihre ältern: er aber gebot
9 ihnen niemandem das ereigniß zu sagen.
1 [1]Zusammenrufend aber die Zwölf gab er ihnen macht und
befugniß über alle die Teufelchen und krankheiten zu heilen;
2 [2]und entsandte sie zu predigen das Gottesreich und zu heilen
3 die schwachen, [3]und sagte zu ihnen „nehmet nichts auf den

weg, weder stab noch ranzen noch brod noch silber, noch um
je zwei unterkleider zu haben; [4] und in welches haus ihr ein- 4
getreten seyn werdet, dort bleibet und vondort ziehet aus; [5]und 5
soviele euch nicht annehmen werden, so schüttelt, von jener
stadt abziehend, den staub von euern füßen, zum zeugniß für
sie!" [6]Hinausziehend aber gingen sie durch die dörfer, die 6
frohe botschaft meldend und heilend überall. — — [7]Es hörte 7
aber der Vierfürst Herodes alles was geschehen, und wurde
verlegen weil von einigen gesagt wurde „Johannes ist von den
todten auferstanden", [8]von einigen aber „Elia erschien", von 8
andern aber „ein prophet von den Alten ist aufgestanden".
[9]Herodes aber sagte „den Johannes enthauptete ich: wer aber 9
ist dieser über den ich solches höre?" und er suchte ihn zu
sehen. — — [10]Und nach ihrer rückkehr erzählten die Apostel 10
alles was sie gethan. Und sie zu sich nehmend entwich er
fürsich in eine stadt genannt Béthsaida: [11]die volksmengen aber 11
das erfahrend folgten ihm, und sie empfangend redete er ihnen
über das Gottesreich, und die der heilung bedürftigen heilte er;
[12]der tag aber begann sich zu neigen. Herzutretend aber die 12
Zwölf sagten ihm „entlaß das volk, damit sie in die umliegenden dörfer und höfe hingehend einkehren und nahrung finden,
da wir hier in wüster gegend sind". [13]Er sagte aber zu ihnen 13
„gebt ihr ihnen zu essen!" sie aber sagten „wir haben nicht
mehr als fünf brode und zwei fische, wenn wir nicht etwa
selbst hingehend speisen kaufen sollen für dies ganze volk";
[14]denn es waren gegen fünftausend mann. Er sagte aber zu 14
seinen Jüngern „lagert sie in lagern zu funfzig!" [15]und sie 15
thaten also und lagerten alle. [16]Genommen aber die fünf brode 16
und die zwei fische, aufblickend zum himmel, segnete er sie
und brach sie, und gab sie seinen Jüngern dem volke vorzulegen. [17]Und sie aßen und sättigten sich alle, und aufgehoben 17
ward was sie von stücken übergelassen, zwölf körbe.

[18]Und es geschah während er einsam betete, sammelten 18
sich seine Jünger zu ihm und er fragte sie sagend „wer sagen
die volksmengen sei ich? [19]Sie aber erwidernd sagten „Jo- 19
hannes der Täufer", andre aber „Elia", andre aber „einer der
alten Propheten ist aufgestanden". [20]Er sprach aber zu ihnen 20

„ihr aber wer saget ihr sei ich?“ Petros aber erwidernd
21 sagte „der Christus Gottes!“ [21]Er aber gebot ihnen mit stren-
22 gen worten niemandem dies mitzutheilen, [22]sagend „der Men-
schensohn muß viel leiden und von den Ältesten und Erzprie-
stern und Schriftgelehrten abgeschäzt und getödtet werden und
P 23 am dritten tage auferstehen“. [23]Er sprach aber zu allen P „wenn 2.
jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst und
24 hebe sein kreuz täglich und folge mir! [24]Denn wer seine seele
retten will wird sie verlieren; wer aber seine seele verliert
25 meinetwegen, der wird sie retten. [25]Denn welchen nuzen hat
der mensch sollte er die ganze welt gewinnen sich selbst aber
26 verderben oder verlieren? [26]Denn wer irgend meiner und mei-
ner worte sich schämt, dessen wird der Menschensohn sich
schämen, wann er kommen wird in seiner hoheit und der des
27 Vaters und der heiligen Engel. [27]Ich sage euch aber wahrhaft,
es gibt einige der allhier stehenden die den tod nicht schme-
cken sollen bis sie das Gottesreich sehen werden“. — —
P 28 P [28]Es geschah aber nach diesen dingen etwa acht tage, da 1.
nahm er zu sich den Petros und Jakobos und Johannes und
29 stieg auf den berg zu beten. [29]Und es ward während er betete
das äußere seines gesichtes ein anderes, und sein gewand weiß
30 hellblizend. [30]Und siehe zwei männer unterredeten sich mit
31 ihm, welche waren Mose und Elia, [31]die in hoheit erscheinend
sein ende verkündeten welches er erfüllen sollte in Jerusalem.
32 [32]Petros aber und seine genossen waren von schlaf beschwert:
aufgewacht aber sahen sie seine herrlichkeit und die beiden
33 männer welche bei ihm standen. [33]Und es geschah als sie sich
von ihm trennten sagte Petros zu Jesu „meister, schön ist's
daß wir hier sind! und laß uns drei zelte machen, eins dir
und eins dem Mose und eins dem Elia“, nicht wissend was er
34 sagte. [34]Während er aber dies sagte, kam eine wolke und
überschattete sie: sie fürchteten sich aber da sie eingegangen
35 waren in die wolke. [35]Und eine stimme kam aus der wolke,
sagend „dies ist mein auserwählter sohn: auf ihn höret!“
36 [36]Und als die stimme gekommen, ward Jesu allein gefunden:
und sie selbst schwiegen und meldeten niemandem in jenen
tagen irgendetwas von dem was sie gesehen.

3. — P [37]Und es geschah am nachherigen tage, als sie vom berge 37 P
herabgestiegen, begegnete ihm viel volk. [38]Und siehe ein mann 38
aus dem volke rief um hülfe sagend „lehrer, ich bitte dich
nimm rücksicht auf meinen sohn, da er mein erstgeborner ist:
[39]und siehe ein geist faßt ihn, und plözlich schreiet er und 39
zerrt ihn schäumend, und weicht kaum von ihm indem er ihn
aufreibt; [40]und ich bat deine Jünger daß sie ihn austrieben, 40
und sie konnten's nicht". [41]Erwidernd aber sagte Jesu „o 41
ungläubiges und verkehrtes geschlecht, wielange werd ich bei
euch seyn und euch ertragen! führe hieher deinen sohn!"
[42]Während er aber noch herbeikam, riß und zerrte ihn das 42
Teufelchen hinundher. Es heischte aber Jesu dem unreinen
geiste zu und heilte den knaben und gab ihn seinem vater
zurück. [43]Es erstaunten aber alle über die größe Gottes. — 43
Während aber alle sich wunderten über alles was er that,
sagte er zu seinen Jüngern [44]„leget ihr in eure ohren diese 44
worte! denn der Menschensohn wird bald übergeben werden in
menschenhände". [45]Sie aber verkannten diese rede, und sie 45
war vor ihnen verborgen daß sie dieselbe nicht fühlten; und
sie fürchteten ihn zu fragen über diese rede. [46]Es 46
trat aber der gedanke in sie, wer wohl von ihnen der größte
sei. [47]Jesu aber sehend den gedanken ihres herzens, ergriff 47
ein kind stellte es neben sich [48]und sagte ihnen „Wer dieses 48
kind aufnimmt auf meinen namen, nimmt mich auf; und wer
mich aufnimmt nimmt dén auf welcher mich gesandt: denn
wer der kleinste unter euch allen seyn mag, dér ist groß.
[49]Erwidernd aber sagte Johannes, „meister, wir sahen einen auf 49
deinen namen Teufelchen austreiben, und wir hinderten ihn
weil er nicht mit uns nachfolgt". [50]Es sagte aber zu ihm Jesu 50
„hindert nicht! denn wer nicht wider uns ist, ist für uns".

II.

1. [51]Es geschah aber als die tage seiner Hinaufnahme sich 51
erfülleten, da richtete er sein gesicht fest nach Jerusalem zu
reisen, [52]und sandte boten vor sich her. Und hingehend tra- 52
ten die in ein dorf der Samariter um für ihn zu rüsten: [53]und 53
sie nahmen ihn nicht auf, weil er geradewegs nach Jerusalem

54 reiste. [54]Sehend das aber sagten seine Jünger Jakobos und
Johannes „Herr, willst du so sagen wir daß feuer vom himmel
55 herabfalle und sie verzehre, wie auch Elia that!“ [55]Aber sich
wendend verwies es ihnen Jesu und sagte „ihr wisset nicht
56 welcherlei geistes ihr seiet“. [56]Und sie reisten in ein andres
57 dorf. — — [57]Und da sie des weges dahinzogen, sagte jemand
58 zu ihm „ich will dir folgen wohin du nur ziehest!“ [58]Und es
sagte ihm Jesu „die füchse haben schlupfwinkel, und die geflü-
gel des himmels ruhepläze: der Menschensohn aber hat nicht
59 wohin er sein haupt neige“. — [59]Er sagte aber zu einem an-
deren „folge mir!“ der aber sagte „Herr, erlaube mir zuvor
60 hingehend meinen vater zu begraben“. [60]Er aber sagte ihm
„laß die todten ihre eignen todten begraben: du aber hin-
61 gehend verkünde das Gottesreich!“ — [61]Es sagte aber auch ein
anderer „ich will dir folgen, Herr: zuvor aber erlaube mir
62 lebewohl zu sagen denen in meinem hause“. [62]Jesu aber sagte
„niemand der seine hand an den pflug gelegt hat und nach rück-
10 wärts blickt, ist geschickt für das Gottesreich“.
1 [1]Nach diesem aber ernannte der Herr auch andre zwei 9.
und siebenzig, und entsandte sie je zwei vor sich her in jede
1 stadt und gegend wohin er selbst gehen wollte. [2]Er sprach
2 aber zu ihnen P „Die ernte zwar ist viel, die arbeiter aber wenige: 26.
erbitten also möget ihr vom herrn der ernte daß er arbeiter
3 auswerfe für seine ernte. [3]Gehet hin! siehe ich entsende euch
4 wie lämmer mitten unter wölfe. [4]Traget keinen beutel noch
ranzen noch schuhe, und niemanden unterwegs möget ihr grü-
5 ßen. [5]In welches haus ihr aber eintreten werdet, so sprechet
6 zuerst ‘friede diesem hause!‘; [6]und wann dort ein sohn des
friedens seyn wird, so wird auf ihm beruhen euer friede; wo
7 aber nicht, zu euch zurückkehren. [7]In demselben hause aber
bleibet, essend und trinkend was sie haben: denn werth ist der
8 arbeiter seines lohnes; wechselt nicht von haus zu haus. [8]Und
in welche stadt ihr eintreten möget und man euch aufnimmt,
9 esset das euch vorgesezte [9]und heilet die kranken in ihr und
10 saget ihnen ‘nahe ist über euch das Gottesreich!‘ [10]In welche
stadt ihr aber eintreten möget und man euch nicht aufnimmt,
11 so gehet auf ihre gassen hinaus und saget [11]‘auch den staub

der sich uns von eurer stadt an unsre füße gehängt hat
wischen wir euch ab: allein dieses erkennet daß nahe ist das
Gottesreich': [12]ich sage euch daß es Sodom' an jenem tage er- 12
träglicher seyn wird als jener stadt. — [13]Wehe dir Chorazin; 13
wehe dir Bethsaida! ja wenn in Tyros und Sidon geschehen
wären die machtthaten welche in euch geschehen, hätten sie
längst in sack und asche sizend buße gethan; [14]allein Tyrus' 14
und Sidon' wird es im gerichte erträglicher seyn als euch.
[15]Und du Kapharnahum die du bis zum himmel wurdest erhö- 15
het, bis zur Hölle wirst du hinabgedrückt werden. — [16]Wer 16
auf euch höret hört auf mich; und wer euch verwirft verwirft
mich: wer aber mich verwirft verwirft den der mich gesandt".
— — [17]Es kehrten aber die Siebenzig mit freude zurück, sa- 17
gend „Herr, auch die Teufelchen gehorchen uns in deinem na-
men". [18]Er sagte ihnen aber „ich schauete den Widersacher 18
wie einen bliz vom himmel gefallen. [19]Siehe ich habe euch 19
gegeben die gewalt auf schlangen und skorpionen zu treten und
auf jede macht des Feindes, und garnichts soll sie euch scha-
den. [20]Allein darüber freuet euch nicht daß die geister euch 20
gehorchen: freuet euch aber daß eure namen angeschrieben
sind im himmel". — [21]In derselben stunde frohlockte er im 21
geiste und sagte „ich danksage dir Vater herr des himmels und
der erde, daß du dies vor den weisen und verständigen ver-
borgen, ja o Vater daß solches ward ein wohlgefallen vor dir!"
[22]Und sich zu den Jüngern wendend sagte er „alles ward mir 22
übergeben von meinem Vater; und niemand erkennet was der
Sohn ist außer der Vater, und was der Vater außer der Sohn
und wem es der Sohn offenbaren will". [23]Und sich zu den 23
Jüngern fürsich hinwendend sagte er „selig sind die augen
welche sehen was ihr sehet! [24]denn ich sage euch: viele pro- 24
pheten und könige wollten sehen was ihr sehet und sahen's
nicht, und hören was ihr höret und hörten's nicht".
6. [25]Und siehe ein gesezeskundiger erhub sich ihn versuchend, 25
sagend „lehrer, was thuend werd ich ewiges leben erben?"
[26]Er aber sprach zu ihm „im Geseze was steht geschrieben? 26
wie liesest du?" [27]er aber erwidernd sagte „du sollst den Herrn 27
deinen Gott lieben aus deinem ganzen herzen und aus deiner

ganzen seele und aus deiner ganzen kraft und aus deinen gan-
28 zen gedanken, und deinen nächsten wie dich selbst". [28]Er
sagte ihm aber „richtig antwortetest du! dieses thue und du
29 wirst leben!" [29]Er aber sich rechtfertigen wollend sagte zu
30 Jesu „wer ist mein nächster?" [30]Antwortend aber sagte Jesu
„Ein mann zog von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel
unter räuber, welche ihn ausziehend sowohl als mit wunden
31 überhäufend fortgingen, ihn liegen lassend fast halbtodt. [31]Zu-
fällig aber zog ein priester jenes weges hinab, sah ihn und ging
32 vorüber; [32]ähnlich auch ein Levite der an dem orte anlangte,
33 kam sah ihn und ging vorüber. [33]Ein Samariter aber den weg
34 machend kam ihm nahe sah ihn und erbarmte sich: [34]und hin-
zutretend verband er seine wunden öl aufgießend und wein, ja
hob ihn auf das eigene thier führte ihn in das gasthaus und
35 versorgte ihn; [35]und am morgen zwei schillinge auslegend gab
er dem gastwirthe und sagte 'versorge ihn, und was du etwa
noch dazu aufwenden wirst will ich bei meiner zurückkunft dir
36 erstatten'. [36]Wer von diesen dreien dünkt dir der nächste ge-
37 wesen zu seyn des unter die räuber gefallenen?" [37]er aber
sagte „der die barmherzigkeit an ihm that". Ihm aber sagte
Jesu „gehe hin und thue auch du desgleichen".
38 [38]Es geschah aber als sie reiseten da trat er in ein dorf 1.
ein: ein weib aber namens Martha nahm ihn in ihr haus auf;
39 [39]und diese hatte eine schwester Maria genannt, welche eben-
falls zu den füßen des Herrn sizend seinem worte zuhörte.
40 [40]Martha aber trieb sich viel mit aufwartung herum: hinzutre-
tend aber sagte sie „Herr, geht es dir nicht nahe daß meine
schwester mich allein gelassen hat aufzuwarten? sage ihr also
41 daß sie mir beistehe!" [41]Erwidernd aber sagte ihr der Herr
42 „Martha Martha, du hast sorge und unruhe über vieles, [42]eines
aber ist noth. Maria aber erwählte sich den bessern theil,
welcher ihr nicht entrissen werden wird".
11/1 [1]Und es geschah als er an einem orte eben betete, sagte,
wie er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm „Herr, lehre uns
2 beten, sowie auch Johannes seine jünger lehrte". [2]Er sagte
ihnen aber „wann ihr betet, so saget 'Vater, geheiligt werde
3 dein name! es komme dein Reich! [3]unser nothdürftiges brod

gib uns für heute! [4]und vergib uns unsre sünden! vergeben 4
doch auch wir jedem unseren schuldner; und führe uns nicht
2b. in versuchung!" — P [5]Und er sagte zu ihnen „Wer von euch 5 P
wird einen freund haben und zu ihm gehen mitternachts, und
wenn er dann ihm sagte 'freund, leihe mir drei brode! [6]darum 6
weil ein freund von einer reise bei mir anlangte und ich nicht
habe was ich ihm vorsezen soll', [7]und jener voninnen erwi- 7
dernd sagte 'mache mir keine mühe! schon ist die thüre ver-
schlossen, und meine kleinen sind mit mir zu bette: ich kann
nicht aufstehend es dir geben': — [8]ich sage euch, wenn er es 8
ihm auch nicht aufstehend geben wird weil er sein freund ist,
so wird er wenigstens wegen seiner ungestümheit sich wecken
lassen und ihm geben soviel er bedarf. [9]Auch ích sage euch: 9
bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr wer-
det finden; klopfet und es wird euch aufgethan werden. [10]Denn 10
jeder der bittet empfängt, und wer sucht findet, und dem klo-
pfenden wird aufgethan werden. [11]Wer aber von euch wird, 11
als vater vom sohne um brod gebeten, ihm doch nicht einen
stein reichen? oder auch um fisch, ihm doch nicht statt fisches
eine schlange reichen? [12]oder auch wann er ihn um ein ei 12
bitten wird, ihm doch nicht reichen einen skorpion? [13]Wenn 13
nun ihr, die ihr böse seiet, verstehet gute gaben zu geben
euern kindern, umwievielmehr wird der Vater vom himmel hei-
ligen geist geben den ihn bittenden?"

[14]Und er trieb eben ein Teufelchen aus, und dasselbe war 14
taub; es geschah aber als das Teufelchen ausgefahren war redete
der stumme und es wunderten sich die leute. [15]Einige aber 15
von ihnen sagten „durch Beelzebul den fürsten der Teufelchen
treibt er die Teufelchen aus"; [16]andere aber, ihn versuchend, 16
forderten ein zeichen aus dem himmel von ihm: [17]er selbst 17
aber wissend ihre gesinnungen sagte ihnen „Jedes reich gegen
sich selbst getheilt wird verwüstet, und éin haus fällt auf's an-
dre. [18]Wenn aber auch der Widersacher gegen sich selbst ge- 18
theilt ist, wie wird sein reich bestand haben? daß ihr saget
ich triebe durch Beelzebul die Teufelchen aus. [19]Wenn ich 19
aber durch Beelzebul die Teufelchen austreibe, durch wen trei-
ben sie eure söhne aus? drum werden sie selbst eure richter

20 seyn. [20]Wenn ich aber mit Gottes finger austreibe die Teufel-
21 chen, so überraschte euch ja schon das Reich Gottes! [21]Wann
aber der gewaltige bewaffnet seinen hof bewacht, so sind in
22 frieden seine güter: [22]wann aber der noch gewaltigere drüber-
kommend ihn besiegt, so nimmt er seine schwere rüstung auf
23 welche er vertrauete, und vertheilet seine beutestücke. [23]Wer
nicht mit mir, ist gegen mich; und wer nicht mit mir sam-
24 melt, verstreuet. [24]Wann der unreine geist ausfährt vom men-
schen, streift er durch wasserlose örter ruhe suchend, und sie
nicht findend sagt er „ich will umkehren in mein haus woraus
25 ich ausgefahren“: [25]und kommend findet er es gescheuert und
26 gepuzt; [26]alsdann zieht er hin und nimmt zu sich sieben an-
dere noch unreinere geister als er, und kommend wohnen sie
dort; und das lezte jenes menschen wird schlimmer als das
27 erste. [27]Es geschah aber als er dieses redete
erhob ein weib aus dem volke ihre stimme und sagte ihm
„selig der schoß der dich getragen, und die brüste welche du
28 sogest!“ [28]Er aber sagte „jedennoch, selig sind die das wort
P 29 Gottes hören und halten!“ P [29]Als aber die volks- 9.
P haufen dichter wurden begann er zu reden P „Dies geschlecht 26.
ist ein böses geschlecht: ein zeichen sucht es, und ein zeichen
wird ihm nicht gegeben werden außer das zeichen Jona's.
30 [30]Denn sowie Jona ein zeichen ward den Niniviten, só wird's
31 auch der Menschensohn seyn diesem geschlechte. [31]Die köni-
gin des südens wird im gerichte gegen die männer dieses ge-
schlechtes sich erheben und sie verurtheilen, weil sie von der
erde enden kam Solomo's weisheit zu hören: und siehe mehr
32 als Solomon ist hier. [32]Die männer Nineve's werden im ge-
richte gegen dies geschlecht aufstehen und es verurtheilen, weil
sie buße thaten auf die predigt Jona's: und siehe mehr als
33 Jona ist hier. — [33]Niemand aber, eine leuchte angezündet, sezt
sie unter den scheffel, sondern auf den leuchter, damit auch
34 die eintretenden die helle sehen. [34]Die leuchte des leibes ist
dein auge: wann dein auge gesund ist, so ist auch dein ganzer
leib hell; wann es aber böse ist, so ist auch dein leib finster:
35 [35]siehe nun zu obnicht dein inneres licht finsterniß ist!
36 [36]Wenn also dein ganzer leib hell ist, kein finsteres theilchen

habend, so wird er ganz hell seyn wie wann die leuchte durch
den strahl dich erhellet".
9. [37]Da er aber redete ersuchte ihn ein Pharisäer dass er bei 37
ihm frühstücke: eintretend aber liess er sich nieder zu tische,
[38]Der Pharisäer aber es sehend wunderte sich dass er nicht 38
zuvor sich gebadet vor dem frühstücke. [39]Es sagte aber der 39
2b. Herr zu ihm P „Nun ihr Pharisäer, ihr reiniget das äußere des P
bechers und des tellers, euer inneres aber läuft über von raub
und bosheit. [40]Ihr sinnlosen, hat nicht der das äußere machte 40
auch das innere gemacht? [41]Gebet doch nur was darin ist als 41
almosen: und siehe alles ist euch rein! — [42]Aber wehe euch 42
Pharisäern daß ihr verzehntet die gartenminze und die raute
und allen kohl, und übergehet das gericht und die liebe Gottes:
dieses mußte man thun und jenes nicht vorbeilassen. [43]Wehe 43
euch Pharisäern daß ihr liebet den vorsiz in den Gemeinde-
häusern und die begrüßungen auf den märkten. [44]Wehe euch 44
daß ihr seiet wie die unsichtbaren grabstätten, und die men-
9. schen die darüber wandeln wissen es nicht!" P [45]Erwidernd P 45
aber spricht einer der Gesezeskundigen zu ihm „lehrer, dieses
2b. sagend schmähest du auch uns". [46]Er aber sagte P „Auch P 46
euch den Gesezeskundigen wehe, daß ihr die menschen mit
schwerträglichen lasten beladet, und ihr selbst rühret nicht mit
éinem eurer finger die lasten an. [47]Wehe euch daß ihr die 47
grabstätten der Propheten neu bauet, eure Väter aber tödteten
sie: [48]sodenn gebet ihr zeugniß und beifall den werken eurer 48
Väter, weil sie zwar jene tödteten ihr aber diese bauet. [49]Drum 49
sagte auch die Weiheit Gottes 'Ich werde entsenden zu ihnen
propheten und apostel, und von ihnen werden sie manche töd-
ten und verfolgen, [50]damit das blut aller der propheten welches 50
von der welt anfange vergossen ward heimgesucht werde an
diesem geschlechte, [51]vom blute Abel's bis zum blute Zacharia's 51
welcher zwischen dem Altare und dem Hause umkam: ja ich
sage euch, heimgesucht wird es werden an diesem geschlechte!
[52]Wehe euch Gesezeskundigen, daß ihr wegnahmet den schlüs- 52
sel der erkenntniß: ihr selbst tratet nicht ein, und die eintre-
tenden hieltet ihr zurück!"
9. [53]Und als er vondort auszog, begannen die Schriftgelehrten 53

und die Pharisäer es ihm schrecklich nachzutragen und ihn
54 über meheres zur rede zu stellen, [54]ihm auflauernd um etwas
12 / 1 aus seinem munde zu erjagen. [1]Als indessen die zehntausende
des volkes sich weiter versammelten sodaß sie sich einander
P traten, begann er zu seinen Jüngern zu reden P „Zuerst neh- 25.
met euch in acht vor dem sauerteige der Pharisäer, das ist der
2 heuchelei. [2]Nichts aber ist verdeckt was nicht enthüllt werden,
3 und verborgen was nicht erkannt werden wird. [3]Weshalb so-
vieles ihr in der finsterniß saget, das wird im lichte erhört wer-
den; und was ihr ins ohr reden möget in den zimmern, wird
4 auf den dächern gepredigt werden. [4]Ich sage euch aber mei-
nen freunden: fürchtet euch nicht vor denen welche den leib
5 tödten und nachher nichts haben was sie weiter thäten. [5]Ich
will euch aber zeigen wen ihr fürchten möget: fürchten mögt
ihr den welcher nach dem tödten gewalt hat in die Hölle zu
6 werfen; ja ich sage euch, diesen möget ihr fürchten! [6]Werden
nicht fünf sperlinge verkauft für zwei kreuzer? und nicht ei-
7 ner von ihnen ist vergessen vor Gott; [7]aber auch die haare
eures hauptes sind alle gezählt. Fürchtet nicht! um viele sper-
8 linge seiet ihr mehr. [8]Ich sage euch aber: jeder der mich be-
kennen mag vor den menschen, den wird auch der Menschen-
9 sohn bekennen vor den Engeln Gottes; [9]wer aber mich ver-
läugnet vor den menschen, wird verläugnet werden vor den En-
10 geln Gottes. [10]Und jeder der ein wort sprechen wird gegen
den Menschensohn, dem wird vergeben werden: dem aber der
gegen den heiligen geist gelästert wird nicht vergeben werden.
11 [11]Wann sie euch aber bringen vor die Gemeindehäuser und die
obrigkeiten und die gewalten, so sorget nicht wie ihr euch ver-
12 theidigen oder was ihr sagen sollet: [12]denn der heilige geist
wird euch lehren in derselben stunde was gesagt werden muß.
13 [13]Es sagte ihm aber einer aus dem volke „lehrer, sage 1.
14 meinem bruder daß er mit mir die erbschaft theile". [14]Er
aber sagte ihm „mensch, wer bestellte mich zum richter oder
15 erbtheiler über euch?" [15]Er sagte aber zu ihnen „sehet zu
und hütet euch vor der habsucht, weil niemand dadurch daß
P 16 ihm überfluß ist das Leben hat aus seinem vermögen". P [16]Er 9.
P sprach aber ein gleichniß zu ihnen, sagend P „Eines reichen 7.

mannes acker trug sehr reichlich, [17]und er dachte bei sich selbst 17
sagend 'was soll ich thun? da ich nicht habe wohin ich meine
früchte einsammeln können werde'. [18]Und er sagte 'dies will 18
ich thun: ich will wegnehmen meine scheunen und größere
bauen und dorthin einsammeln alle meine gewächse und meine
güter, [19]und will zu meiner seele sagen 'seele, du hast viele 19
güter daliegend auf viele jahre; ruhe dich aus iß trink freue
dich!" [20]Es sagte ihm aber Gott 'sinnloser, in dieser selben 20
nacht fordert man deine seele von dir; was du aber zuberei-
tetest, wessen wird's seyn?' [21]Also wer für sich selbst schäze 21
9. sammelt und nicht auf Gott reich wird". — P [22]Er sagte aber 22 P
25. zu seinen Jüngern P „Drum sage ich euch, sorget nicht für die P
seele was ihr essen, oder für den leib womit ihr euch beklei-
den sollet: [23]die seele ist mehr als die nahrung, und der leib 23
als die kleidung. [24]Bemerket die raben, wie sie nicht säen 24
noch ernten, welche kein zimmer haben noch eine scheune, und
Gott ernähret sie: umwievielmehr seiet ihr besser als sie!
[25]Wer aber von euch kann zu seinem wuchse eine elle hinzu- 25
sezen? [26]wenn ihr nun nichteinmal das geringste könnet, was 26
sorget ihr um das übrige? [27]Betrachtet die lilien, wie sie we- 27
der spinnen noch weben: ich sage euch aber, nichteinmal So-
lomon in aller seiner hoheit bekleidete sich wie eine von die-
sen; [28]wenn aber auf dem acker das gras das heute ist und 28
morgen in den ofen geworfen wird Gott also bekleidet, umwie-
vielmehr euch, ihr kleingläubigen! [29]Auch ihr suchet nicht was 29
ihr esset oder was ihr trinket, und verliert nicht das gleichge-
wicht! [30]denn alles dieses suchen viel die völker der welt: euer 30
Vater aber weiß daß ihr dessen bedürfet. [31]Vielmehr suchet 31
sein Reich, und dieses wird euch zufallen".

[32]„Fürchte nicht, du kleine heerde! da euer Vater beliebt 32
hat euch das Reich zu geben. [33]Verkaufet eure habe und ge- 33
bet sie als almosen! machet euch beutel die nicht veralten, ei-
nen nieversiegenden schaz im himmel, wo ein dieb weder sich
nähert noch eine motte zerfrißt; [34]denn wo euer schaz ist, dort 34
wird auch euer herz seyn. — [35]Es seien eure lenden umgür- 35
tet und die leuchten brennend, [36]und ihr leuten ähnlich die ih- 36
ren herrn erwarten wann er von der hochzeit heimkommen

wird, damit sie wenn er kommt und klopft sofort ihm öffnen.
37 [37]Selig jene diener welche der herr ankommend wachend finden
wird: wahrlich ich sage euch er wird sich umgürten und sie sich
38 lagern lassen und hinzutretend ihnen aufwarten! [38]Und wann er in
der zweiten nachtwache kommen und in der dritten nachtwache
39 kommen und sie also finden wird, o selig sind jene! [39]Dieses
aber erkennet daß wenn der hausherr wüßte in welcher stunde
der dieb kommt, er wohl wachen und nicht in das haus ein-
40 brechen lassen würde; [40]auch ihr seiet bereit, da zu welcher
stunde ihr's nicht vermeinet der Menschensohn kommt. —
41 P [41]Es sagte aber Petros „Herr, sagst du für uns dieses gleich- 9.
42 niß oder auch für alle?“ [42]Es sagte aber der Herr P „Wer 26.
ist denn der treue der kluge verwalter, welchen der herr über
sein gesinde bestellen wird rechtzeitig die löhnung zu geben?
43 [43]selig jener diener welchen sein herr kommend solches thun
44 finden wird! [44]wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle
45 seine habe bestellen. [45]Sollte aber jener diener in seinem her-
zen sagen ‘mein herr zögert zu kommen‘, und anfangen die
knechte und die mägde zu schlagen zu essen zu trinken und
46 sich zu berauschen: [46]so wird der herr jenes dieners an einem
tage kommen wo er es nicht vermuthet und in einer stunde
die er nicht kennt, und wird ihn rädern und sein loos bei den
47 untreuen bestimmen. [47]Jener diener aber der den willen sei-
nes herrn kannte und nicht zurüstete noch nach seinem willen
48 handelte, wird viele streiche leiden; [48]wer ihn aber nicht kannte,
that aber was streiche verdient, wird wenige leiden. Je wem
aber viel gegeben, von dem wird viel gefordert werden; und
wem man viel zugegeben, von dem wird man nochmehr ver-
langen.
49 [49]„Feuer kam ich auf die erde zu werfen: und was will
50 ich wenn es sich schon entzündete? [50]Eine taufe aber habe
ich über mich zu nehmen: und wie ängstige ich mich bis sie
51 zu ende seyn wird? — [51]Meinet ihr daß ich frieden ankam
auf der erde zu schaffen? nein ich sage euch, eher entzweiung.
52 [52]Denn vonjeztan werden fünfe in éinem hause entzweiet seyn,
53 drei gegen zwei und zwei gegen drei [53]werden sie sich ent-
zweien, vater gegen sohn und sohn gegen vater, mutter gegen

die tochter und tochter gegen die mutter, die schwieger gegen
9. ihre schnur und schnur gegen die schwieger". — P [54]Er sprach 54 P
2b. aber auch zu den volksmengen P „Wann ihr die wolke von we- P
sten aufgehen sehet, saget ihr sofort 'ein regen kommt', und es
geschieht also; [55]und wann einen südwind wehen, saget ihr 'es 55
wird eine hize seyn', und es geschieht. [56]Heuchler, das äußere 56
der erde und des himmels verstehet ihr zu prüfen: diese zeit
aber wie prüfet ihr sie nicht? [57]Was aber schließet ihr nicht 57
auch von euch selbst auf das rechte? [58]denn sowie du mit dei- 58
nem ankläger zur obrigkeit hingehst, so gib dir unterwegs mühe
versöhnt seiner loszuwerden, daß er dich nicht etwa zu dem
richter hinschleppe, und der richter wird dich dem büttel über-
geben und der büttel dich ins gefängniß werfen; [59]ich sage dir, 59
du sollst vondort nicht herauskommen bisdaß du den lezten
heller erstattest". 13
1. [1]Es langten aber einige zur selben zeit an, ihm meldend 1
über die Galiläer deren blut Pilatos mit ihren opfern mischte;
[2]und erwidernd sagte er ihnen „meinet ihr daß diese Galiläer 2
sünder waren vor allen Galiläern, weil sie solches erlitten?
[3]nein ich sage euch, vielmehr wann ihr nicht buße thuet, wer- 3
det ihr alle ebenso umkommen. [4]Oder jene achtzehn auf welche 4
der thurm in Siloam fiel und sie tödtete, meinet ihr daß sie
schuldig waren vor allen den menschen welche Jerusalem be-
wohnen? [5]nein ich sage euch, vielmehr wann ihr nicht buße 5
9. thuet, werdet ihr alle ebenso umkommen. — P [6]Er sprach aber 6 P
2b. dieses gleichniß: P „Einen feigenbaum hatte jemand gepflanzt P
in seinem weinberge, und kam frucht an ihm zu suchen und
fand sie nicht. [7]Er sagte aber zum weinbauer 'siehe drei jahre 7
komme ich frucht suchend an diesem feigenbaume und finde
sie nicht: haue ihn weg! wozu macht er auch das land nuzlos?'
[8]Er aber erwidernd sagte ihm 'Herr, laß ihn auch dieses jahr, 8
bis ich um ihn graben und mist werfen kann; [9]und wenn er 9
dann furcht trägt, sonst magst du ihn fürs künftige weghauen!' "
6. [10]Er lehrte aber eben in einem der Gemeindehäuser am 10
Sabbate: [11]da siehe ein weib, die den geist einer schwäche hatte 11
achtzehn jahre lang und die den kopf niederhielt durchaus un-
fähig ihn aufzuheben. [12]Da sie aber Jesu sah, rief er sie her- 12

13 bei und sagte ihr „weib, sei erlöst von deiner schwäche!“ [13]und
legte ihr die hände auf: und augenblicklich ward sie gerade
14 und pries Gott. [14]Erwidernd aber der Gemeindevorsteher, un-
gehalten daß am Sabbate Jesu heilte, sprach zum volke „sechs
tage sind an welchen man arbeiten muß: an ihnen also kom-
15 met und lasset euch heilen, nicht aber am Sabbatstage. [15]Es
erwiderte ihm aber der Herr und sagte „heuchler ihr, löset
nicht jeder von euch am Sabbate seinen ochsen oder seinen
16 esel von der krippe und führt ihn zur tränke? [16]diese aber die
eine tochter Abraham's ist, welche der Widersacher fesselte nun
achtzehn jahre, sollte nicht gelöst werden von dieser fessel am
17 Sabbattage?“ [17]Und indem er dieses sagte, wurden beschämt
alle seine widersacher, und das ganze volk freuete sich über
P 18 alles das herrliche was von ihm geschah. P [18]Er sagte 9.
P nun P „Wem ist ähnlich das Gottesreich, und wem soll ich's 2b.
19 vergleichen? [19]Aehnlich ist's einem senfkorne welche ein mann
nehmend in seinen garten legte, und es wuchs und wurde zu
einem großen baume, und die geflügel des himmels zelteten in
P P 20 seinen zweigen“. — P [20]Wieder sagte er P „Wem soll ich das 9.2b.
21 Gottesreich vergleichen? [21]Aehnlich ist's einem sauerteige wel-
chen ein weib nehmend in drei maß mehl verbarg, bisdaß es
ganz durchsäuert ward.
P 22 P [22]Und er durchreiste städte und dörfer, lehrend und die 9.
23 reise fortsezend nach Jerusalem. [23]Es sagte ihm aber jemand
„Herr, ob wohl wenige sind die gerettet werden?“ er aber sagte
P 24 zu ihnen P [24]„Ringet einzugehen durch die enge thüre! weil 2b.
viele, sage ich euch, einzugehen suchen und nicht vermögen
25 werden. [25]Sobald der hausherr sich aufmacht und die thüre
verschließt, so ihr dann anfanget draußen zu stehen und an
die thüre zu klopfen, sagend ‘Herr, öffne uns!‘ so wird er er-
26 widernd euch sagen ‘ich weiß nicht woher ihr seiet‘! [26]Und
fanget ihr dann an zu sagen ‘wir aßen vor dir und tranken,
27 und in unsern gassen lehrtest du‘: [27]so wird er sagen ‘ich sage
euch, ich weiß nicht woher ihr seiet; weichet von mir alle ihr
28 thäter von unrecht!‘ [28]Dort wird das geheule und das zähne-
geklapper seyn, wann ihr sehen werdet wie Abraham und Isaak
und Jakob und alle die Propheten im Gottesreiche sind ihr aber

draußen hinausgeworfen werdet. [29]Und sie werden kommen 29
von osten und westen und norden und süden und sich nieder-
lassen im Gottesreiche: [30]und siehe es gibt lezte welche erste, 30
und es gibt erste welche lezte seyn werden".
1. [31]Am selbigen tage traten einige Pharisäer herzu sagend zu 31
ihm „ziehe aus und gehe vonhinnen, weil Herodes dich tödten
will". [32]Und er sagte ihnen „hingehend saget diesem fuchse 32
'siehe ich treibe Teufelchen aus und vollbringe heilungen heute
und morgen, und am dritten will ich fertig werden. [33]Nur 33
muß ich heute und morgen und am folgenden reisen, weil es
nicht angeht daß ein prophet umkomme außerhalb Jerusa-
lems. — [34]Jerusalem Jerusalem, du welche die propheten töd- 34
tet und die zu ihr gesandten steinigt, wieoft wollte ich deine
kinder versammeln dergestalt wie die henne ihre jungen unter
ihre flügel, und ihr wolltet nicht! [35]Siehe gelassen wird euch 35
euer haus: ich sage euch aber, ihr sollt mich nicht sehen
bisdaß es kommen wird da ihr saget „Gesegnet sei derda kommt
im namen des Herrn!" 14
1. [1]Und es geschah als er in das haus eines der vorsteher 1
der Pharisäer am Sabbate um zu speisen gekommen war und
sie indessen ihm auflauerten: [2]da siehe ein wassersüchtiger 2
mann stand eben vor ihm. [3]Und erwidernd sagte Jesu zu den 3
Gesezeskundigen und Pharisäern also „ist es erlaubt am Sabbate
zu heilen oder nicht?" sie aber schwiegen still; [4]und er faßte 4
ihn an heilte und entließ ihn. [5]Und erwidernd sagte er zu ih- 5
nen „wessen schäflein oder ochse wird in einen brunnen fallen
und er ihn nicht sofort heraufziehen am Sabbattage?" [6]und 6
7. sie vermochten darauf nicht wieder zu antworten. — P [7]Er 7 P
sprach aber zu den eingeladenen ein gleichniß, bemerkend wie
sie die vorsize sich auswählten, zu ihnen sagend [8]„wann du 8
von jemand zur hochzeit geladen wirst, so laß dich nicht auf
den vorsiz nieder, damit nicht etwa ein geehrterer als du von
ihm geladen sei [9]und er der dich und ihn geladen kommend 9
dir sage 'mach diesem plaz!' und du dann anfangest mit be-
schämung den lezten plaz einzunehmen. [10]Sondern wann du 10
geladen wirst, so gehe hin laß dich auf den lezten plaz nieder,
damit wann der dich geladen kommt er dir sage 'freund, rücke

höher hinauf!‘ dann wirst du herrlichkeit haben vor den mit
11 dir zu tische sizenden. [11]Weil jeder der sich selbst erhöhet
erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt erhöhet werden wird“. —
12 [12]Er sprach aber zu dem der ihn eingeladen „wann du ein
frühstück oder hauptmahl veranstaltest, so rufe nicht deine
freunde noch deine brüder noch deine verwandten noch reiche
nachbaren, damit sie nicht etwa ebenfalls dich wiederladen und
13 du eine gegengabe bekommest; [13]sondern wann du ein gastmahl
14 veranstaltest, so rufe arme verstümmelte lahme blinde: [14]und
selig wirst du seyn daß sie nicht haben es dir wiederzuvergelten:
denn es wird dir vergolten werden bei der auferstehung
P 15 der Gerechten“. — P [15]Hörend dieses aber einer der mit zu 9.
tische sizenden sagte zu ihm „selig wer speiset im Gottesreiche!“
P 16 [16]Er aber sagte ihm P „Ein mann veranstaltete ein 25.
17 großes mahl und lud viele; [17]und er sandte seinen diener zur
stunde des mahles den eingeladenen zu sagen ‘kommet! da alles
18 schon bereit ist‘. [18]Und sie begannen in eins weg sich zu
entschuldigen alle: der erste sagte ihm ‘einen acker kaufte ich
und bin genöthigt hinauszugehen ihn zu sehen, ich ersuche dich
19 halte mich entschuldigt‘; [19]und ein anderer sagte ‘fünf joche
ochsen kaufte ich und gehe hin sie zu prüfen, ich ersuche dich
20 halte mich entschuldigt‘; [20]und ein anderer sagte ‘ein weib heirathete
21 ich und deshalb kann ich nicht kommen‘. [21]Und angelangt
meldete der diener seinem herrn dieses: da sagte der hausherr
erzürnt seinem diener ‘geh geschwind hinaus auf die straßen
und gassen der stadt, und die armen und verstümmelten
22 und blinden und lahmen führe hier herein!‘ [22]Und sagte der
diener ‘herr, es ist geschehen wie du befahlest, und noch ist
23 plaz‘; [23]und sagte der herr zu dem diener ‘geh hinaus an die
wege und hecken und nöthige sie einzutreten, damit ganz voll
24 werde mein haus! [24]Denn ich sage euch, keiner jener eingeladenen
männer wird mein mahl kosten!‘ “
P 25 P [25]Es reisten aber mit ihm viele volkshaufen, und sich 9.
P 26 wendend sprach er zu ihnen P [26]„Wenn jemand zu mir kommt 25.
und nicht hasset seinen vater und mutter und weib und kinder
und brüder und schwestern, dazu auch noch seine eigne seele,
27 der kann nicht mein jünger seyn; [27]und werda sein eignes kreuz

nicht trägt und mir nachgehet, kann nicht mein jünger seyn.
[28]Denn wer von euch, im begriffe einen thurm zu bauen, sezt 28
sich nicht zuerst hin und berechnet den aufwand, ob er ihn
habe zur ausführung? [29]damit nicht etwa wenn er den grund 29
gelegt und ihn nicht zu vollenden vermag, alle die zuschauer
anfangen ihn zu verspotten, [30]sagend ‘dieser mensch fing zu 30
bauen an und vermochte es nicht zu vollenden‘. [31]Oder wel- 31
cher könig, sich aufmachend mit einem andern könige handge-
mein zu werden, sezt sich nicht zuerst hin und berathschlagt
ob er fähig sei mit zehntausend zu begegnen dem mit zwanzig-
tausend ihn überziehenden? [32]wo nicht, so schicket er wenn 32
dieser noch fern ist eine gesandtschaft und bittet um einleitung
des friedens. [33]Also nun kann niemand von euch der sich 33
nicht von aller seiner habe losmacht, mein jünger seyn. [34]Schön 34
also ist das salz: wann aber auch das salz dumm wird, womit
soll es hergestellt werden? [35]weder für das land noch für den 35
dünger ist es passend: hinaus wirft man es. Wer ohren hat
zu hören höre!

15

9. P [1]Es näherten sich ihm aber beständig alle die zöllner 1 P
und die sünder ihm zuzuhören; [2]und es zischelten die Phari- 2
säer sowohl als die Schriftgelehrten, sagend „dieser nimmt sün-
der an und isset mit ihnen“. [3]Er sprach aber zu ihnen dieses 3
2b. gleichniß, sagend P [4]„Welcher mensch von euch, der hundert 4 P
schafe besizt und eins von ihnen verloren hat, verlässet nicht
die neunundneunzig in der wüste und gehet hin zum verlorenen
bis er es finde? [5]und hat er es gefunden legt er es auf seine 5
schultern mit freude, [6]und ruft nach hause kommend die freunde 6
und die nachbaren zusammen, ihnen sagend ‘ihr möget euch
freuen mit mir, da ich mein verlorenes schaf gefunden‘. [7]Ich 7
sage euch: also wird freude im himmel seyn eher über éinen
sünder der buße thut als über neunundneunzig gerechte welche
der buße nicht bedürfen. — [8]Oder welches weib die zehn gro- 8
schen hat, wann sie éinen groschen verliert, zündet nicht eine
leuchte an und feget das haus und sucht sorgfältig bisdaß sie
ihn finde? [9]und hat sie ihn gefunden, ruft sie die freundinnen 9
und nachbaren zusammen, sagend ‘ihr mögt euch mit mir freuen,
da ich den groschen fand den ich verloren‘. [10]Also, sage ich 10

euch, entsteht freude vor den Engeln Gottes über éinen sünder
P P 11 der buße thut“. — P [11]Er sagte aber P „Ein mann hatte zwei 9. 6.
12 söhne; [12]und sagte der jüngere von ihnen dem vater ‘vater, gib
mir den betreffenden theil des vermögens!‘: der aber theilte
13 ihnen die fahrende habe aus; [13]und nach nicht vielen tagen
wanderte der jüngere sohn, nachdem er alles zusammengebracht,
in eine entfernte gegend aus, und brachte dort sein vermögen
14 durch indem er heillos lebte. [14]Nachdem er aber alles aufgewandt,
entstand eine gewaltige hungersnoth um jene gegend,
15 und er selbst begann zu darben; [15]und hingehend hängte er
sich an einen der bürger jener gegend, und der schickte ihn
16 auf seine äcker schweine zu hüten; [16]und er sehnte sich seinen
bauch voll von den schoten zu haben welche die schweine fra-
17 ßen, und niemand gab sie ihm. [17]Zu sich selbst aber gekommen
versezte er ‘wieviele miethlinge meines vaters haben über-
18 fluß an brod: ich aber komme hier hungers um! [18]aufstehend
will ich zu meinem vater hingehen und ihm sagen ‘vater, ich
19 sündigte gegen den himmel und vor dir, [19]ich bin nichtmehr
werth dein sohn zu heißen: halte mich wie einen deiner mieth-
20 linge!‘ [20]Und aufstehend kam er zu seinem vater. — Als er
aber noch weit von ihm war, sah ihn sein vater und erbarmte
21 sich, lief und fiel an seinen hals und küssete ihn. [21]Es sagte
aber der sohn ihm ‘vater, ich sündigte gegen den himmel und
22 vor dir, bin nichtmehr werth dein sohn zu heißen‘. [22]Es sagte
aber der vater zu seinen dienern ‘bringet das erste gewand und
zieht es ihm an, und gebt einen ring an seine hand und schuhe
23 an seine füße, [23]und holet das gemästete kalb schlachtet es und
24 laßt uns es essend fröhlich seyn, [24]da dieser mein sohn todt
war und auflebte, verloren war und gefunden ward‘. Und sie
25 begannen fröhlich zu seyn. — [25]Es war aber sein älterer sohn
auf dem felde: und wie er kommend sich dem hause näherte,
26 hörte er von spiel und tänzen: [26]und herbeirufend einen seiner
27 knechte erkundigte er sich was dieses sei; [27]der aber sagte ihm
‘dein bruder ist ja gekommen, und dein vater schlachtete das
28 gemästete kalb, weil er gesund ihn zurückempfing‘. [28]Er erzürnte
aber und wollte nicht eintreten. Sein vater aber hinaus-
29 gehend ermahnte ihn: [29]er aber erwidernd sprach zum vater

'siehe soviele jahre diene ich dir und niemals übertrat ich dein
gebot, und mir gabst du niemals ein böckchen daß ich mit mei-
nen freunden fröhlich wäre: [30]nachdem aber dieser dein sohn 30
der deine habe mit den huren verzehrte gekommen, opfertest
du ihm das mastkalb!' [31]Er aber sagte ihm 'kind, du bist alle- 31
zeit bei mir, und alles meine ist dein: fröhlich aber und hei-
ter seyn mußte man, da dieser dein bruder todt war und auf-
lebte, und verloren und wiedergefunden ward'." 16
9. 7. P [1]Er sagte aber zu den Jüngern P „Es war ein reicher 1 P P
mann der einen verwalter hatte, und dieser ward bei ihm ver-
klagt als durchbringend sein vermögen; [2]und ihn gerufen sagte 2
er ihm 'was höre ich dies über dich? lege die rechnung deiner
verwaltung ab: denn du wirst nicht ferner verwalten können!'
[3]Es sagte aber bei sich der verwalter 'was soll ich thun, da 3
mein herr die verwaltung mir wegnehmen wird? Zu graben
habe ich nicht kraft, zu betteln schäme ich mich: — [4]ich hab's 4
was ich thun soll, damit sie wann ich der verwaltung entsezt
werde mich aufnehmen in ihre häuser!' [5]Und herbeirufend ei- 5
nen jeden der schuldner seines herrn, sagte er dem ersten 'wie-
viel schuldest du meinem herrn?' [6]der sagte 'hundert fässer öl', 6
ér aber sagte ihm 'nimm deine schriften seze dich geschwind
und schreibe funfzig'; [7]nachher sagte er einem andern 'wieviel 7
bist dú schuldig?' der sagte 'hundert tonnen waizen', ér aber
sagte 'nimm deine schriften seze dich geschwind und schreibe
achzig'. [8]Und es lobte der herr den verwalter der ungerech- 8
tigkeit daß er klug gehandelt: weil die söhne dieser welt klü-
ger sind als die söhne des lichtes gegen ihr eignes geschlecht.
[9]Und ich sage euch: machet euch freunde aus dem Mámón 9
der ungerechtigkeit, damit sie, wann ihr ohnmächtig werdet,
euch aufnehmen in die ewigen zelte. [10]Wer treu im gering- 10
sten, ist auch in vielem treu; und der im geringsten ungerechte
ist auch in vielem ungerecht. [11]Wenn ihr nun in dem unge- 11
rechten Mámón nicht treu wurdet, wer wird euch das wahrhaf-
tige anvertrauen? [12]und wenn ihr im fremden nicht treu wur- 12
det, wer wird euch das eurige geben? [13]Kein hausknecht kann 13
zwei herren dienen: denn entweder wird er den einen hassen
und den andern lieben, oder einen vorziehen und den andern

verachten. Ihr könnet nicht Gotte dienen und dem Mámón. —
14 [14]Es hörten aber dies alles auch die Pharisäer welche gern geld-
15 gierig waren, und rümpften die nase über ihn. [15]Und er sagte
ihnen „ihr seiet solche die sich selbst vor den menschen recht-
fertigen, Gott aber kennet eure herzen: weil das unter menschen
16 hohe ein gräuel ist vor Gott. [16]Das Gesez und die Propheten
sind bis Johannes, von da an erschallet des Gottesreiches frohe
17 botschaft, und jeder dringt siegend in es. [17]Es ist aber leich-
ter daß der himmel und die erde vergehe als daß vom Geseze
18 éin strichelchen falle. [18]Jeder der sein weib entlässet und eine
P 19 andre heirathet ist ehebrecher. P [19]Ein mann aber war reich 6.
und kleidete sich in sammet und feine wolle, täglich mit glanz
20 sich freuend. [20]Ein armer aber namens Lazaros war an seinen
21 thorgang hingeworfen, voll schwären [21]und voll sehnsucht sich
satt zu essen von den brosamen die vom tische des reichen
22 fielen. [22]Es geschah aber daß der arme starb und fortgetragen
ward von den Engeln in Abraham's schoß. Es starb aber auch
23 der reiche und ward begraben: [23]und in der hölle aufhebend
seine augen da er in qualen sich befand, sieht er Abraham
24 vonfern und Lazaros' in seinem schoße. [24]Da rief er und sagte
'Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazaros' daß er
die spize seines fingers mit wasser neze und meine zunge kühle,
25 da ich schmerzen leide in dieser glut'. [25]Es sagte aber Abra-
ham 'kind, erinnere dich daß du deine güter empfingest in dei-
nem leben, und Lazaros gleichfalls die übel: jezt aber hat die-
26 ser trost du aber schmerz. [26]Und über alle dem ist zwischen
uns und euch eine große kluft befestigt, damit die welche von
hier zu euch durchgehen wollen es nicht können, noch die von
27 dort zu uns herüberziehen'. [27]Er sagte aber 'ich bitte dich also
28 Vater, daß du ihn sendest in das haus meines vaters [28](denn
ich habe fünf brüder), damit er sie beschwöre daß nicht auch
29 sie kommen an diesen ort der qual'. [29]Es spricht aber Abra-
ham 'sie haben Mose'n und die Propheten: hören sie auf diese!'
30 [30]Er aber sagte 'o mein Vater Abraham: vielmehr wann einer
von den todten zu ihnen hinginge, werden sie buße thun'.
31 [31]Er sagte ihm aber 'wenn sie auf Mose und die Propheten nicht

hören, werden sie auchnicht wann einer von den todten auf-
stände sich bereden lassen'."
17
9.2b. P 1Er sagte aber zu seinen Jüngern P „Unvermeidlich ist's 1 P P
daß keine anstöße kommen: wehe aber dem durch den sie
kommen; 2nüzlicher wäre es ihm daß ein mühlstein um seinen 2
hals gehängt und er ins meer geworfen wäre als daß er anstoß
gebe dieser kleinen einem. 3Nehmt euch in acht: wann dein 3
bruder fehlt, verweise es ihm: und wann er es bereuet, ver-
gib ihm; 4und wann er siebenmal des tages gegen dich fehlen 4
und siebenmal umkehren sollte sagend 'es reuet mich', wirst
du ihm vergeben".
1. 5Und es sagten die Apostel dem Herrn „gib uns mehr 5
glauben!" 6Es sagte aber der Herr „hättet ihr glauben wie ein 6
senfkorn, würdet ihr wohl zu diesem maulbeerbaume sagen
'laß dich entwurzeln und ins meer pflanzen', und er würde
2b. euch gehorchen". — P 7Wer ist aber von euch haltend einen 7 P
pflügenden oder viehweidenden diener, welcher zu dem vom
felde heimkehrenden sagen wird 'sofort komm her seze dich
zu tische!' 8wird er nicht vielmehr zu ihm sagen 'rüste zu was 8
ich speisen soll! umgürte dich und warte mir auf bis ich ge-
gessen und getrunken, und nachher wirst dú essen und trin-
ken!' 9er hat doch keinen dank dem diener daß er das anbe- 9
fohlene that? 10Also auch ihr, wann ihr gethan alles das euch 10
anbefohlene, saget 'unnüze knechte sind wir! was wir schuldig
sind zu thun haben wir gethan!'"
9. P 11Und es geschah als er nach Jerusalem reiste, da zog 11 P
6. er durch die mitte von Samarien und Galiläa. P 12Und da er 12 P
in ein dorf eintrat begegneten ihm zehn aussäzige männer,
welche ferne blieben: 13die nun erhoben die stimme sagend 13
„Jesu, meister, erbarme dich unser!" 14Und sie sehend sagte 14
er ihnen „hingehend zeiget euch den priestern!" und es geschah
als sie sich aufmachten wurden sie gereinigt. 15Einer aber von 15
ihnen, sehend daß er geheilt war, kehrte um mit lauter stimme
Gott verherrlichend, 16und fiel aufs gesicht zu seinen füßen ihm 16
dankend: und dér war ein Samarier. 17Erwidernd aber sagte 17
Jesu „wurden nicht die zehne gereinigt? die neune aber wo
sind sie? 18wurden keine gefunden die umkehrten Gotte die 18

19 ehre zu geben außer dieser fremde?“ [19]Und sagte ihm „stehe
auf und gehe hin! dein glaube hat dich gerettet!“
20 [20]Befragt aber von den Pharisäern wann das Gottesreich 1.
komme, erwiderte er ihnen und sagte „nicht kommt das Got-
21 tesreich mit lauern, [21]noch wird man sagen ‘sieh hier‘ oder
22 ‘dort‘: denn siehe das Gottesreich ist unter euch“. [22]Er sagte
aber zu den Jüngern „Es werden tage kommen wo ihr euch
sehnen werdet éinen der tage des Menschensohnes zu sehen,
P 23 und ihn nicht sehen werdet. P [23]Und wird man euch sagen 25.
‘siehe dort!‘ ‘siehe hier!‘, so möget ihr nicht hingehen noch es
24 verfolgen: [24]denn sowie der bliz welcher von der einen him-
melsgegend aufblizt in die andre leuchtet, also wird seyn der
25 Menschensohn an jenem tage. [25]Zuvor aber muß er vieles lei-
26 den und abgeschäzt werden von diesem geschlechte. [26]Und so-
wie es in den tagen Noe’s geschah, also wird es seyn in den
27 tagen des Menschensohnes: [27]sie aßen tranken heiratheten lie-
ßen sich heirathen, bisauf den tag wo Noe in die Arche ein-
28 trat und die überschwemmung kam und alle vernichtete; [28]ähn-
lich auch wie es geschah in den tagen Lót’s: sie aßen tranken
29 kauften verkauften pflanzten baueten, [29]an welchem tage aber
Lot von Sodom auszog, regnete es feuer und schwefel vom
30 himmel und vernichtete alle: [30]demgemäß wird es seyn am
31 tage wo der Menschensohn sich offenbaret. [31]An jenem tage
wer auf dem dache seyn wird und sein gepäck im hause hat,
steige nicht hinab es zu holen; und wer auf dem felde, kehre
32 33 nicht nach rückwärts um. [32]Gedenket des weibes Lót’s! [33]Wann
wer seine seele suchen wird davonzutragen, wird er sie verlie-
34 ren; und wann wer sie verlieret, wird er sie erhalten. [34]Ich
sage euch: in dieser nacht werden zwei auf éinem bette seyn,
35 einer wird mitgenommen und der andre gelassen werden; [35]zwo
werden seyn mahlend zusammen, eine wird mitgenommen die
36 andre aber gelassen werden. — [36]Und erwidernd sprechen sie
zu ihm ‘wo, Herr?‘ er aber sagte ihnen ‘wo der leib, dort wer-
den sich auch die adler versammeln‘.“
18
P 1 P [1]Er sprach ihnen aber auch ein gleichniß, daß man alle- 9.
P 2 zeit beten und nicht lässig werden müsse, [2]sagend P „Ein rich- 7.
ter war in einer stadt, Gott nicht fürchtend und an keinen

menschen sich kehrend. [3]Eine witwe aber war in jener stadt, 3
und kam zu ihm sagend 'schaffe mir recht vor meinem gegner!'
[4]Und er wollte eine zeitlang nicht: nachher aber sagte er bei 4
sich 'wenn ich auch Gott nicht fürchte und an keinen menschen
mich kehre, [5]so will ich doch weil diese witwe mir mühe macht 5
ihr recht schaffen, damit sie nicht immerdar kommend mich
umbringe!' — [6]Es sagte aber der Herr 'höret was der richter 6
der ungerechtigkeit spricht: [7]Gott aber sollte nicht rache schaf- 7
fen seinen erwählten die zu ihm hülferufen tags und nachts
und über die er langmüthig ist? [8]Ich sage euch, er wird ih- 8
nen rache schaffen in bälde! Nur wird der Menschensohn wohl,
gekommen, glauben finden auf der erde?"

9. [9]Er sprach aber zu einigen die sich selbst zutraueten ge- 9
recht zu seyn und die übrigen verachteten dieses gleichniß
7. P [10]„Zwei männer stiegen hinauf zum Heiligthume zu beten, einer 10
ein Pharisäer und der andre ein zöllner. [11]Der Pharisäer, fürsich 11
sich hinstellend, betete dieses 'o Gott, ich danke dir daß ich
nicht bin wie die übrigen der menschen, räuber ungerechte ehe-
brecher, oder auch wie dieser zöllner da; [12]ich faste zweimal 12
des Sabbats, verzehnte alles soviel ich besize'. [13]Und der zöll- 13
ner, vonfern stehend, wollte nichteinmal die augen zum himmel
erheben, sondern schlug an seine brust sagend 'o Gott, sei mir
sünder gnädig!' [14]Ich sage euch, hinabging dieser in sein haus 14
mehr gerechtfertigt als sogar jener; weil jeder der sich selbst
erniedrigt erhöhet werden wird".

8. [15]Sie führten ihm aber auch die kinder zu, damit er sie 15
berühre: sehend das aber die Jünger verwiesen es ihnen. [16]Jesu 16
aber sie zu sich rufend sagte „lasset die kinder zu mir kom-
men und hindert sie nicht! denn solcher ist das Gottesreich.
[17]Wahrlich ich sage euch: wer das Gottesreich nicht annehmen 17
wird wie ein kind, darf nie in es eintreten".

[25]Und es befragte ihn ein vorsteher, sagend „guter lehrer, 18
was gethan, werd ich ewiges leben erben?" [19]Es sagte ihm 19
aber Jesu „was nennst du mich gut? keiner ist gut außer ei-
ner, Gott. [20]Die gebote kennst du 'du sollst nicht ehebrechen, 20
sollst nicht morden, sollst nicht stehlen, sollst nicht falsch zeu-
gen, ehre deinen vater und deine mutter!" [21]er aber sagte „dies 21

22 alles hielt ich von jugend an". [22]Da das aber Jesu hörte sagte
er „noch eins mangelt dir: alles soviel du hast verkaufe und
vertheile den armen, so wirst du einen schaz im himmel ha-
23 ben; und komme hieher folge mir!" [23]Er aber dieses hörend
24 ward sehr betrübt: denn er war sehr reich. [24]Sehend ihn aber
sagte Jesu „wie schwer gehen die vermögen habenden ins Got-
25 tesreich ein! [25]denn es ist leichter daß ein schiffstau durch eine
nadelspize hindurchgehe, als daß ein reicher in das Gottesreich
26 eintrete". [26]Es sagten aber die das hörten „und wer kann ge-
27 rettet werden?" [27]er aber sagte „das bei menschen unmögliche
28 ist möglich bei Gott". — [28]Es sagte aber Petros „siehe wir al-
29 les aufgebend sind dir gefolgt". [29]Er aber sprach zu ihnen
„wahrlich ich sage euch: niemand ist der haus oder weib oder
brüder oder ältern oder kinder wegen des Gottesreiches aufge-
30 geben, [30]welcher nicht vielfältiges dafür in dieser welt empfängt
und in der künftigen welt ewiges leben".

III.

31 [31]Zu sich nehmend aber die Zwölf sagte er zu ihnen „siehe
wir gehen hinauf nach Jerusalem, und vollendet wird werden
alles was durch die Propheten dem Menschensohne vorgeschrieben
32 ist. [32]Denn er wird den Heiden übergeben und verspottet und
33 gehöhnt und bespieen werden, [33]und man wird ihn nach der
geißelung tödten, und am dritten tage wird er auferstehen".
34 [34]Und sie selbst verstanden nichts davon, und war dieses wort
vor ihnen verborgen, und sie erkannten nicht das was gesagt
wurde.

35 [35]Es geschah aber als er nahe gen Jericho kam, saß ein
36 blinder am wege bettelnd, [36]hörend aber wie das volk hindurch-
37 zog, erkundigte er sich was dies sei. [37]Sie meldeten ihm aber
38 daß Jesu der Nazoräer vorüberziehe: [38]und um hülfe rief er
39 sagend „Jesu sohn David's, erbarme dich mein!" [39]Und die
voranziehenden heischten ihm zu daß er schwiege: er aber
schrie destomehr „Jesu sohn David's, erbarme dich mein!"
40 [40]Stehen bleibend aber verlangte Jesu daß er zu ihm gebracht
41 würde: da er sich aber näherte fragte er ihn [41]„was willst du
soll ich dir thun?" er aber sagte „Herr, daß ich aufblicke!"

[42]Und Jesu sagte ihm „blicke auf! dein glaube hat dich geret- 42
tet!“ [43]und augenblicklich ward er sehend und folgte ihm Gott 43
verherrlichend; und alles volk das sehend gab lob Gotte. 19
8. P [1]Und eingetreten durchzog er Jericho. [2]Da siehe ein 1 2 P
mann mit namen geheißen Zakchäos (und er war oberzöllner,
und war selbst reich) — [3]der suchte Jesu zu sehen wie er sei, 3
und konnte es nicht vor dem volke weil er klein an gestalt
war; [4]und weiter vorlaufend stieg er auf einen maulbeerfeigen- 4
baum damit er ihn sähe, weil er daselbst durchziehen sollte.
[5]Und es geschah als er durchzog und an den ort kam, sah ihn 5
beim aufblicken Jesu und sagte zu ihm „Zakchäos! eilends steige
herab, denn heute muß ich in deinem hause bleiben!“ [6]und ei- 6
lends stieg er hinab und empfing ihn fröhlich. [7]Und alle das 7
sehend zischelten, sagend „bei einem sündhaften manne trat er
in die herberge!“ [8]Hintretend aber sagte Zakchäos zum Herrn 8
„siehe die hälften meiner besizthümer, o Herr, gebe ich den
armen; und wenn ich einen um etwas betrog geb ich's vier-
fach zurück!“ [9]Es sprach aber zu sich Jesu „heute ward heil 9
diesem hause, dadoch auch ér ein sohn Abraham's ist! [10]Denn 10
es kam der Menschensohn zu suchen und zu retten das ver-
9. lorene“. P [11]Da sie aber dies hörten, sagte er 11 P
dazunoch ein Gleichniß, weil er Jerusalem' nahe war und sie
meinten das Gottesreich solle alsbald erscheinen; [12]er sagte also 12
2b. P „Ein wohlgeborner mann reiste in eine ferne gegend, sich P
ein königthum in empfang zu nehmen und zurückzukehren:
[13]rufend aber zehn knechte von sich, gab er ihnen zehn Pfunde 13
und sagte zu ihnen ‘handelt damit während ich gehe!‘ [14]Seine 14
bürger aber haßten ihn und schickten eine gesandtschaft hinter
ihm her, sagend ‘wir wollen nicht daß dieser über uns
herrsche. — [15]Und es geschah als er heim kehrte das königthum em- 15
pfangen habend, so sagte er man solle ihm herrufen diese knechte
denen er das geld gab, daß er erführe wer und was er bis jezt
gehandelt. [16]Herbei aber kam der erste sagend ‘Herr, dein 16
Pfund gewann zehn Pfunde hinzu!‘ [17]und er sagte ihm ‘wohl 17
du guter knecht! weil du im geringsten treu dich zeigtest, so
habe nun gewalt über zehn städte!‘ [18]Und kam der zweite sa- 18
gend ‘herr, dein Pfund trug fünf Pfunde!‘ [19]er sagte aber auch 19

20 diesem ‘auch dú werde fünf städten vorgesezt!‘ [20]Und der
dritte kam sagend ‘herr, da ist dein Pfund, welches ich in ei-
21 nem feinen tuche verborgen hielt! [21]denn ich fürchtete dich,
weil du ein gestrenger mann bist nimmst was du nicht hinge-
22 legt und erntest was du nicht gesäet‘. [22]Spricht er zu ihm
‘aus deinem munde richte ich dich, du böser knecht! du wuß-
test daß ich ein gestrenger mann bin, nehmend was ich nicht
23 hingelegt und erntend was ich nicht gesäet: [23]und warum gabst
du nicht mein geld ‘auf den wechslertisch, daß ich gekommen
24 es mit zinsen genuzt hätte? [24]Und den umstehenden sagte er
‘nehmt ihm das Pfund ab und gebt es dem die zehn Pfunde
25 habenden!‘ ([25]und sie sagten ihm ‘herr, er hat zehn Pfunde!‘)
26 [26]ich sage euch, jedem derda hat wird gegeben, dem aber der
27 nicht hat wird auch was er hat abgenommen werden! — [27]Nur
diese meine feinde welche nicht wollten daß ich über sie
herrsche, führet hieher und schlachtet sie vor mir!‘
28 [28]Und dies gesagt zog er vorwärts, hinaufgehend nach Je- 9.
P 29 rusalem. P [29]Und es geschah wie er nahe kam nach Béthphagé 3.
und Béthania an dem sogenannten Oelberge, entsandte er zwei
30 der Jünger [30]sagend „gehet hin in das dorf gegenüber, in wel-
chem ihr eintretend ein füllen angebunden finden werdet, auf
welchem noch nie ein mensch saß; und das gelöst bringet es!
31 [31]Und wann euch jemand fragt „warum löset ihr es?“ so sollt
32 ihr só zu ihm reden „der Herr bedarf seiner!“ [32]Hingegangen
33 aber fanden die entsandten wie er ihnen gesagt; [33]da sie aber
das füllen löseten, sagten seine herren zu ihnen „was löset ihr
34 das füllen?“ [34]sie aber sagten „der Herr bedarf seiner!“ —
35 [35]Und sie führten es zu Jesu, und ihre kleider über das füllen
36 werfend huben sie Jesu’n auf es; [36]während er aber dahinzog
37 deckten sie ihre kleider auf den weg hin. [37]Als er aber schon
nahe war am abhange des Oelberges, begannen die ganze menge
der Jünger fröhlich Gott zu loben mit lauter stimme wegen
38 aller der von ihnen gesehenen hochthaten, [38]sagend

Gesegnet derda kommt als könig im namen des Herrn!
Im Himmel frieden, und preis in höchsten höhen!

39 [39]Und einige der Pharisäer aus dem volke sagten zu ihm „leh-
40 rer, strafe deine Jünger!“ [40]und erwidernd sprach er „ich sage

euch, wann diese schweigen werden, werden die steine schreien!“
1. — P [41]Und wie er nahe kam weinte er die stadt sehend über 41 P
sie, sagend [42]„Wüßtest doch auch du wenigstens an diesem 42
tage was zu deinem frieden dient! nun aber ist es vor deinen
augen verborgen. [43]Denn tage werden über dich kommen und 43
deine feinde werden dir rings einen wall aufwerfen und dich
umzingeln und dich überall einengen, [44]und werden dich und 44
deine kinder in dir niederschmettern, und keinen stein auf dem
andern in dir lassen, darum daß du die zeit deiner heimsu-
3. chung nicht erkanntest! — P [45]Und in das Heiligthum einge- 45 P
treten, begann er die verkäufer hinauszutreiben, [46]zu ihnen 46
redend „es steht geschrieben ‘und mein haus soll ein bethaus
seyn!‘ ihr aber machtet es zu einer räuberhöhle“. [47]Und er 47
lehrte fort täglich im Heiligthume: die Erzpriester aber und
die Schriftgelehrten suchten ihn zu vernichten und die Ersten
des volkes, [48]und fanden nicht was sie thun sollten: denn das 48
ganze volk hing hörend an ihm. 20
[1]Und es geschah an einem der tage, während er das volk 1
im Heiligthume lehrte und evangelisch ermahnte, traten die
Priester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten auf [2]und 2
sagten zu ihm „sage uns in welcherlei vollmacht du dieses
thust? oder wer ist's der dir diese vollmacht gab?“ [3]Erwi- 3
dernd aber sagte er zu ihnen „auch ich will euch ein wort
fragen, und sagt mir: [4]die taufe Johannes' war sie vom him- 4
mel oder von menschen?“ [5]Sie aber dachten bei sich sagend 5
„wann wir reden ‘vom himmel!‘ wird er sagen ‘warum glaub-
tet ihr ihm nicht?‘ [6]wann wir aber sagen ‘von menschen!‘ 6
wird das gesammte volk uns steinigen; denn es ist überzeugt
daß Johannes ein prophet sei“. [7]Und sie erwiderten sie wüß- 7
ten nicht woher; [8]und Jesu sagte ihnen „so sage auch ich 8
9. euch nicht in welcher vollmacht ich dieses thue“. — P [9]Er be- 9 P
2. gann aber zum volke dieses Gleichniß zu reden P „Ein mann P
pflanzte einen weinberg und verdingte ihn weinbauern und
reiste überland lange zeiten; [10]und zeitig entsandte er zu den 10
anbauern einen knecht, daß sie von der frucht des weinberges
ihm geben sollten: die anbauer aber sandten ihn unter schlä-
gen leer zurück. [11]Und er fuhr fort einen andern knecht zu 11

senden: sie aber sandten auch ihn unter schlägen und be-
12 schimpfungen leer zurück. [12]Und er fuhr fort einen dritten zu
13 senden: sie aber warfen auch diesen verwundet hinaus. [13]Es
sagte aber der herr des weinberges 'was soll ich thun? ich
will meinen geliebten sohn senden: vielleicht werden sie ihn
14 sehend an ihn sich kehren!' [14]Ihn sehend aber dachten die
anbauer bei sich hinundher, sagend 'dieser ist der erbe: tödten
15 wir ihn, damit unser werde die erbschaft!' [15]und ihn aus dem
weinberge hinausgeworfen tödteten sie. Was wird ihnen nun
16 der herr des weinberges thun? [16]er wird kommen und diese
anbauer vernichten und den weinberg andern geben!" Das
17 hörend aber sagten sie „das sei ferne!" [17]er aber sie anbli-
ckend sagte „was ist denn dieses so geschrieben steht 'welchen
stein die bauherren abschäzten, dieser ist zum ecksteine gewor-
18 den!' [18]'Jeder auf jenen stein fallende wird zerschmettert wer-
den: auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen!'" —
19 [19]Und es suchten die Schriftgelehrten und die Erzpriester die
hände auf ihn zu werfen in derselben stunde, und fürch-
teten sich vor dem volke: denn sie erkannten daß er auf sie
P 20 redete dieses gleichniß. P [20]Und auflauernd ent- 9.
sandten sie angestiftete welche heuchelten sie seien gerechte,
damit sie von ihm ein wort auffingen um ihn der obrigkeit
21 und der gewalt des Statthalters zu übergeben. P [21]Die befru- 1.
gen ihn sagend „lehrer, wir wissen daß du richtig redest und
lehrest und keine rücksicht nimmst sondern nach wahrheit den
22 weg Gottes lehrest: [22]ist es erlaubt daß wir dem Kaiser steu-
23 ern geben oder nicht?" [23]Bemerkend aber von ihnen die listig-
24 keit, sagte er zu ihnen [24]„zeiget mir einen schilling, wessen
bildniß und überschrift trägt er?" Erwidernd aber sagten
25 sie „des Kaisers!" [25]er aber sagte zu ihnen „nundenn so ent-
richtet was des Kaisers dem Kaiser, und was Gottes Gotte!"
26 [26]Und sie vermochten von ihm kein wörtchen aufzufangen vor
dem volke, und sich wundernd über seine antwort schwiegen
27 sie. [27]Herantretend aber einige der Sadduküer,
28 dieda streiten es gebe keine auferstehung, befragten ihn [28]sa-
gend „lehrer, Moyses schrieb uns vor, wann jemandes bruder
verheirathet sterbe und zugleich kinderlos sterbe, daß sein bru-

der das weib nehme und samen erwecke seinem bruder. [29]Es 29
waren nun sieben brüder: und der erste ein weib genommen
starb kinderlos; [30]und der zweite nahm es, auch dieser starb 30
kinderlos; [31]und der dritte nahm sie, ebenso aber ließen auch 31
die sieben keine kinder nach und starben; [32]zulezt aber starb 32
auch das weib. [33]Das weib nun wessen von ihnen weib wird 33
es bei der auferstehung? denn die sieben hatten sie zum weibe.
[34]Und sagte ihnen Jesu „die söhne dieser welt heirathen und 34
werden verheirathet: [35]die aber welche gewürdigt sind jene 35
welt zu erlangen und die auferstehung von den todten, hei-
rathen weder noch werden sie verheirathet: [36]denn sie können 36
nichteinmal mehr sterben, sind sie doch engelgleich und sind
söhne Gottes als söhne der auferstehung. [37]Daß aber aufer- 37
weckt werden die todten, deutete auch Moyses an beim Busche,
wie er redet vom Herrn dem Gotte Abraham's und Gotte
Isaak's und Gotte Jakob's: [38]es gibt aber keinen Gott von tod- 38
ten sondern von lebenden: denn alle leben ihm. [39]Erwidernd 39
aber sagten einige der Schriftgelehrten „lehrer, schön hast du
geredet!“ [40]denn sie wagten ihn garnichtmehr zu fragen um 40
irgendetwas. [41]Er sagte aber zu ihnen „wie sagt man 41
daß der Christus sei David's sohn, [42]und David sagt selbst im 42
Psalmenbuche „es sprach der Herr zu meinem herrn ‘seze dich
zu meiner rechten, [43]bis ich deine feinde mache zum schemel 43
deiner füße!‘. [44]David also nennt ihn herrn, und wie ist er 44
9. sein sohn?“ — P [45]Vor den ohren aber des ganzen volkes 45
2. sagte er zu ihnen P [46]„Nehmt euch inacht vor den Schriftge- 46
lehrten vor denen welche in amtskleidern umhergehen wollen
und begrüßungen lieben auf den märkten und erste size in den
Gemeindehäusern und erste pläze bei den gastmählern, [47]die 47
der witwen häuser verzehren und zum scheine weitläufig beten: 21
3. die werden destomehr strafe empfangen!“ P [1]Aufbli- 1 P
ckend aber sah er die in den geldkasten ihre gaben werfenden
reichen; [2]er sah aber auch eine bedürftige witwe dahin zwei 2
pfennige werfend, [3]und sagte „wahrlich ich sage euch: eben 3
diese arme witwe warf mehr als alle hinein: [4]denn alle war- 4
fen von dem was sie übrighatten hinein, diese aber warf von
dem was sie zuwenig hatte ihr ganzes vermögen hinein“.

5 [5]Und da einige vom Tempel sprachen wie er mit schönen
6 steinen und weihgeschenken geschmückt sei, sagte er [6]„was ihr
hier schauet — es werden tage kommen in welchen kein stein
7 auf dem andern bleibt der nicht gelöst würde“. [7]Sie befrag-
P ten ihn aber sagend P „lehrer, wann denn wird dieses seyn? 2.
8 und was ist das zeichen wann dieses geschehen soll?“ [8]Er
aber sagte „Sehet zu laßt euch nicht irren! denn viele werden
auf meinen namen kommen sagend ‘ich bin’s. und die zeit ist
nahe da!‘ folget ihnen nicht! [9]Wann ihr aber von kriegen
9 und unruhen höret, laßt euch nicht erschrecken! denn es muß
dieses zuerst geschehen, aber nicht sogleich ist das ende.“ —
P p 10 P [10]Alsdann sprach er zu ihnen P „Aufstehen wird volk gegen volk 9. 2.
11 und reich gegen reich, [11]erdbeben auch und stellenweise krank-
heitsnöthe und hungersnöthe werden seyn, schreckbilder auch
12 und große zeichen vom himmel. [12]Vor diesem allem aber
werden sie ihre hände auf euch werfen und verfolgen, euch
übergebend an Gemeindehäuser und gefängnisse, fortgeführt vor
13 könige und statthalter um meines namens willen: [13]es wird
14 euch aber zum zeugnisse ausschlagen. [14]Nehmt es also euch
15 zu herzen nicht vorher zu grübeln euch zu vertheidigen: [15]denn
ich werde euch eine rede und weisheit geben welcher nicht
widerstehen oder widersprechen können werden alle eure wi-
16 dersacher. [16]Ihr werdet aber übergeben werden auch von äl-
tern und brüdern und verwandten und freunden, und man wird
17 von euch tödten; [17]und ihr werdet gehaßt seyn von allen mei-
18 nes namens wegen: [18]doch auchnicht éin haar von euerm haupte
19 soll verloren gehen; [19]in eurer ausdauer werdet ihr eure see-
20 len gewinnen! [20]Wann ihr aber umzingelt von kriegsheeren
Jerusalem sehen werdet, dann sollt ihr erkennen daß ihre ver-
21 ödung nahe daist; [21]dann sollen die in Judäa in die gebirge
fliehen und die in seiner mitte überland gehen, die auf dem
22 lande aber nicht hineingehen, [22]weil dies rachetage sind damit
23 alles geschriebene erfüllet werde. [23]Wehe den im busen tra-
genden und den säugenden weibern in jenen tagen: denn es
wird große noth auf der erde seyn und zorn über dies volk,
24 [24]und sie werden dem munde des schwertes fallen und gefan-
gen geführt werden unter alle die völker, und Jerusalem wird

von Heiden zertreten werden bis wann der Heiden zeiten sich
erfüllen. [25]Und werden zeichen seyn an sonne und mond und 25
gestirnen, und auf der erde drangsal der völker in verzwei-
flung, des brausens von meer und sturm, [26]indem die menschen 26
vergehen vor furcht und erwartung des über den erdkreis
kommenden; denn die mächte der himmel werden schwanken:
[27]und dann wird man den Menschensohn sehen kommend in 27
einer wolke mit vieler macht und pracht. [28]Wenn aber dies 28
anfängt zu geschehen, so reckt euch und erhebet eure häupter,
dieweil eure erlösung nahet". — [29]Und er sagte ihnen ein 29
gleichniß „Sehet die feige und alle die bäume: [30]wann sie schon 30
treiben, erkennet ihr hinblickend vonselbst daß schon nahe der
sommer ist. [31]Also auch ihr, wann ihr dieses geschehen se- 31
het, erkennet daß nahe ist das Gottesreich! [32]wahrlich ich sage 32
euch, nicht soll dieses geschlecht vorübergehen bis daß alles
geschehe; [33]der himmel und die erde werden vorübergehen, 33
9. meine worte aber werden sicher nicht vorübergehn". P [34]Nehmt 34 P
euch aber inacht daß nicht etwa eure herzen beschwert werden
durch rausch und trunkenheit und niedere lebenssorgen, und
plözlich euch überfalle jener tag: [35]denn wie ein fallstrick wird 35
er über alle hereinbrechen die auf der fläche der ganzen erde
wohnen. [36]Seid wachsam zu aller zeit, bittend daß ihr gewür- 36
digt werden möget allem diesem zu entfliehen was geschehen
soll, und zu bestehen vor dem Menschensohne".
1. [37]Er lehrte aber die tage stets im Tempel, die nächte aber 37
hinausgehend ließ er sich nieder am sogenannten Ölberge;
[38]und früh morgens kam das ganze volk zu ihm im Tempel 38
ihm zuzuhören. — [1]Es nahete aber das fest des Ungesäuerten 22 — 1
welches Pascha heißt; [2]und es suchten die Erzpriester und 2
Schriftgelehrten wie sie ihn vernichteten: denn sie fürchteten
4. das volk. P [3]Einfuhr aber der Satan in Judas den sogenannten 3 P
1. Iskariot, der von der zahl der Zwölfe war: P [4]und hingehend 4 P
redete er mit den Erzpriestern und Feldobersten, wie er ihn
ihnen übergäbe; [5]und sie freueten sich und bedangen ihm geld 5
zu geben; [6]und er gelobte es und suchte eine bequemlichkeit 6
ihn fern vom volke ihnen zu übergeben. [7]Es kam 7
aber der tag des Ungesäuerten, wo das Pascha mußte geschlach-

49 [49]Sehend aber die um ihn was geschehen sollte sagten „Herr,
50 sollen wir mit dem schwerte dreinschlagen?“ [50]und irgendeiner
aus ihnen schlug des Hohenpriesters knecht und hieb sein rech-
51 tes ohr ab: [51]erwidernd aber sagte Jesu „lasset es bissoweit!“
52 und das ohr anrührend heilete er ihn. [52]Es sagte aber Jesu
zu den über ihn gekommenen Erzpriestern und Feldobristen
und Ältesten „wie gegen einen räuber seid ihr ausgezogen mit
53 schwertern und hölzern: [53]während ich täglich bei euch im
Tempel war strecktet ihr die hände nicht gegen mich aus.
Aber dies ist eure stunde und die gewalt der finsterniß.
54 [54]Nachdem sie ihn aber gefangen, führten und brachten
sie ihn in das haus des Hohenpriesters: Petrus aber folgte
55 vonferne. [55]Da sie aber feuer mitten im hofe angezündet hat-
ten und sich zusammensezten, sezte sich Petrus mitten unter
56 sie: [56]ihn aber an der glut sehend eine magd sagte nachdem
57 sie ihn betrachtet „auch dieser war mit ihm!“ [57]er aber ver-
58 läugnete ihn sagend „ich kenne ihn nicht, weib!“ [58]Und nach
kurzem versezte ein anderer ihn sehend „auch dú bist von
59 ihnen!“ Petrus aber versezte „mensch, ich bin's nicht!“ [59]Und
nach verlauf etwa éiner stunde versicherte sonstwer sagend
„wahrhaftig, auch dieser war mit ihm! ist er doch auch ein
60 Galiläer“. [60]Petrus aber sprach „mensch, ich weiß nicht was
du sagst!“ und während er noch redete krähete augenblicklich
61 der hahn, [61]und sich umdrehend blickte der Herr auf Petrus,
und es erinnerte sich Petrus des wortes des Herrn wie er ihm
sagte „ehe der hahn krähet wirst du mich heute dreimahl ver-
62 läugnen!“ [62]und hinausgegangen weinte Petrus bitterlich. —
63 [63]Und die leute die ihn festhielten spotteten seiner unter schlä-
64 gen; [64]und ihn umhüllt habend fragten sie sagend „weissage
65 wer ist's der dich geschlagen?“ [65]und sonst vielerlei sagten sie
66 lästernd gegen ihn. [66]Und wie es tag wurde, versammelten
sich der Ältestenrath des volkes Erzpriester auch und Schrift-
gelehrte, und zogen ihn vor ihre rathssizung, sagend „ob du
67 der Christus bist sage uns!“ [67]Er sagte ihnen aber „wann
68 ich's euch sagte, würdet ihr's nicht glauben; [68]wann ich aber
69 fragte, würdet ihr nicht antworten: [69]vonjeztan aber wird der
70 Menschensohn stets sizen zur rechten der Macht Gottes!“ [70]Sie

sagten aber alle „du bist also der sohn Gottes?“ er aber ver-
sezte ihnen „ihr saget daß ich's bin!“ [71]Sie aber sagten „was 71
haben wir noch zeugniß nöthig? haben wir's doch selbst ge- 23
hört aus seinem munde!“ [1]Und aufstand ihr ganzer 1
haufen ihn vor Pilatus zu führen; [2]sie begannen aber ihn zu 2
verklagen, sagend „diesen fanden wir unsre völkerschaft verlei-
tend und steuern dem Kaiser zu geben verhindernd, sagend er
selbst sei könig Christus“. [3]Pilatus aber fragte ihn sagend 3
„bist du der könig der Juden?“ er aber erwidernd sprach zu
ihm „du sagst's!“ [4]Pilatus aber sagte zu den Erzpriestern und 4
den volksmengen „nichts schuldiges finde ich an diesem manne“:
[5]sie aber redeten noch stärker „er wiegelt das volk auf leh- 5
rend durch ganz Judäa, von Galiläa wo er anfing bis hieher“.
8. P [6]Pilatus aber von Galiläa hörend fragte ob der mann Galiläer 6 P
sei; [7]und da er erfuhr er sei aus dem gebiete Herodes', sandte 7
er ihn vor Herodes, der ebenfalls in Jerusalem war in jenen
tagen. [8]Herodes aber Jesu'n sehend freute sich sehr: denn er 8
wollte ihn schon längst sehen weil er von ihm gehört hatte,
und hoffte ein zeichen von ihm gethan zu sehen. [9]Er befragte 9
ihn aber mit mancherlei worten, ér aber erwiderte ihm nichts:
[10]es standen aber da die Erzpriester und die Schriftgelehrten, 10
eifrig ihn verklagend. [11]Nachdem Herodes aber ihn mit seinen 11
kriegsmannen verhöhnt und verspottet, sandte er ihn mit einem
glänzenden gewande angethan dem Pilatus zu: [12]es wurden 12
aber freunde Pilatus sowie Herodes an demselben tage mit
einander; denn vorher standen sie in feindschaft gegen einan-
der. [13]Pilatus aber zusammenrufend die Erzpriester und die 13
Oberen und das volk, [14]sagte zu ihnen „ihr brachtet mir die- 14
sen mann als das volk verleitend, und siehe nachdem ich ihn
vor euch verhört fand ich nichts schuldiges an diesem manne
von den dingen deren ihr ihn verklaget; [15]aber auchnicht He- 15
rodes: denn ich sandte euch vor ihn, nnd siehe nichts todes-
würdiges ist von ihm verübt. [16]nach einer züchtigung also 16
3. will ich ihn freilassen!“ — P [17]Sie schrieen aber in vollem 17 P
haufen auf sagend „fort mit diesem! gib uns aber den Barabba
frei!“ ([18]welcher wegen eines in der stadt angestifteten auf- 18
ruhres und mordes damals ins gefängniß geworfen war; [19]er 19

20 hatte aber nöthig ihnen jedes fest einen freizugeben). [20]Wie-
21 derum nun rief Pilatus hin, wünschend Jesu'n freizugeben: [21]sie
22 aber riefen dagegen sagend „kreuzige kreuzige ihn!“ [22]Er aber
sprach zum dritten zu ihnen „was that dieser denn böses?
nichts von todesschuld fand ich an ihm; nach einer züchtigung
23 also will ich ihn freilassen!“ [23]sie aber drängten mit großem
geschrei sich ausbittend daß er gekreuzigt werde; und überge-
24 waltig wurde ihr geschrei und das der Erzpriester, [24]und Pila-
25 tus entschied daß ihr verlangen geschehe, [25]er befreite aber den
wegen aufruhres und mordes ins gefängniß geworfenen den sie
sich ausbaten, Jesu'n aber überließ er ihrem willen.
26 [26]Und wie sie ihn fortführten, ergriffen sie einen Simon
von Kyréné der eben vom acker kam, und legten ihm das
P 27 kreuz auf hinter Jesu her zu tragen. P [27]Es folgte ihm aber 8.
ein großer haufen des volkes, und von weibern die ihn auch
28 beklagten und beweinten: [28]sich umwendend aber zu ihnen
sagte Jesu „töchter Jerusalem's, weinet nicht über mich! nur
29 über euch selbst weinet und über eure kinder! [29]Ja siehe es
kommen tage an welchen man sagen wird „selig sind die un-
fruchtbaren, und die leiber die nicht geboren und die brüste
30 die nicht ernährten! [30]Alsdann wird man anfangen zu den
bergen zu sagen 'fallet auf uns!' und zu den hügeln 'bedecket
31 uns!' [31]Ja wenn sie am nassen holze dieses thun, was soll
P 32 am trocknen geschehen!“ P [32]Es wurden aberauch zwei andre 3.
33 missethäter fortgeführt mit ihm hingerichtet zu werden. [33]Und
als sie zu dem Schädel genannten orte hingelangten, kreuzigten
sie dort ihn und die missethäter, den einen zur rechten den
34 andern zur linken: [34]Jesu aber sprach „Vater, vergib ihnen!
denn sie wissen nicht was sie thun“; sich theilend aber in
35 seine kleider warfen sie loose. [35]Und das volk stand da zu-
schauend: es rümpften aber auch die Oberen die nase sagend
„andere rettete er: rette er sich selbst, wenn dieses ist der
36 erwählte Christus Gottes!“ [36]Es verspotteten ihn aber die
37 kriegsleute herzutretend, essig ihm bringend [37]und sagend
„wenn du der könig der Juden bist, so rette dich selbst!“
38 [38]Es war aberauch eine inschrift über ihm geschrieben „der
P 39 könig der Juden ist dies!“ P [39]Einer aber der gehängten 6.

missethäter lästerte ihn sagend „bist du nicht der Christus?
rette dich selbst und uns!“ [40]Erwidernd aber versezte der 40
andre ihn strafend „nichteinmal fürchtest du Gott weil du in
derselben verurtheilung bist? [41]und wir zwar mitrecht, denn 41
den lohn dessen was wir verübten empfangen wir: dieser aber
verübte nichts unstatthaftes“. [42]Und sprach „Jesu, gedenke 42
meiner wann du in dein reich kommst!“ [43]und er versezte 43
ihm „wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir seyn in
8. dem Paradiese“. — P [44]Und es war schon etwa die sechste 44 P
stunde, und finsterniß kam über die ganze erde bis zur neun-
ten stunde; [45]und verfinstert ward die sonne, und zerrissen 45
der vorhang des Tempels mitten, [46]und rufend mit gewaltiger 46
stimme sagte Jesu „Vater, in deine hände befehle ich meinen
geist!“ dies aber gesagt habend verschied er. [47]Als aber der 47
hauptmann das ereigniß sah, verherrlichte er Gott sagend „wirk-
lich dieser mann war gerecht!“ [48]und alle die mit zu diesem 48
schauspiele herbeigekommenen volksmengen, da sie die ereig-
nisse geschauet, kehrten an ihre brust schlagend heim. [49]Es 49
hatten sich aber alle seine bekannten ferne hingestellt, und die
weiber die ihm mit von Galiläa gefolgt waren, dieses sehend.
[50]Und siehe ein mann namens Joseph der rathsherr war, ein 50
guter und gerechter mann, [51](dieser war nicht einverstanden 51
mit ihrem rathschlusse und ihrem verfahren), von Arimathäa
einer stadt der Juden, welcher das Gottesreich erwartete, [52]die- 52
ser zu Pilatus kommend erbat sich Jesu's leiche, [53]nahm ihn 53
ab wickelte ihn in leinewand und legte ihn in ein steingehöhl-
tes grabmahl, wo noch niemand gelegen. — [54]Und es war rüst- 54
tag; der Sabbat erglänzte. [55]Nachgehend aber einige weiber 55
welche mit ihm von Galiläa gekommen waren, sahen das grab-
mahl an und wie seine leiche gelegt war; [56]heimgekehrt aber 56
rüsteten sie gewürze und salben: und den Sabbat zwar hielten
sie ruhe nach der vorschrift. 24

[1]Am sonntage aber am hohen morgen kamen sie zu dem 1
grabmahle, die gewürze bringend welche sie gerüstet: [2]fanden 2
aber den stein abgewälzt vom grabmahle. [3]Eingetreten aber 3
fanden sie den leichnam nicht: [4]und es geschah als sie hier- 4
über verwirrt wurden, dasiehe standen zwei männer neben

5 ihnen in strahlenden gewändern; [5]da sie aber voll schreckens
wurden und die angesichte zur erde neigten, sagten sie zu ihnen
6 „was sucht ihr den lebenden bei den todten? [6]er ist hier nicht,
sondern ist auferstanden. Erinnert euch wie er zu euch redete
7 da er noch in Galiläa war, [7]sagend der Menschensohn müsse
in die hände sündhafter menschen übergeben und gekreuzigt
8 und am dritten tage auferweckt werden“. [8]Und sie erinnerten
9 sich seiner worte; [9]und heimgekehrt vom grabmahle meldeten
P 10 sie dies alles den Elf und allen den übrigen. P [10]Es waren 6.
aber die Magdalenische Maria und Johanna und Maria die Jakob's und die übrigen weiber mit ihnen, welche dieses den
11 Aposteln sagten: [11]und es schienen vor ihnen wie ein märchen ihre worte und sie glaubten ihnen nicht. *)
13 [13]Und siehe zwei von ihnen gingen gerade an demselben tage
in ein dorf zehn Stadien von Jerusalem entfernt, welches Em-
14 maus heißt: [14]und sie besprachen sich unter einander über alle
15 diese vorkommnisse. [15]Und es geschah da sie sich besprachen
und bestritten, da ging Jesu selbst herangekommen mit ihnen:
16 [16]ihre augen aber wurden festgehalten daß sie ihn nicht erkann-
17 ten. [17]Er sprach aber zu ihnen „was sind das für reden die
ihr unter einander wechselt dahinschreitend finsteren blickes?“
18 [18]erwidernd aber einer der Kleopas hieß sagte zu ihm „weilest
du allein in Jerusalem und erfuhrest nicht welche dinge in ihm
19 in diesen tagen geschahen?“ [19]Und er sagte ihnen „welcherlei?“ sie aber sagten ihm „die mit Jesu dem Nazaräer, welcher
ein prophet war mächtig in werk und wort vor Gott und allem
20 volke; [20]und wie ihn unsre Erzpriester und Oberen zur todes-
21 strafe übergaben und man ihn kreuzigte. [21]Wir aber hoffeten er
sei es der bald Israel erlösen werde: allein bei alle dem geht
22 doch heute der dritte tag hin seitdem dieses geschah. [22]Aber-
auch einige weiber von uns erschreckten uns: da sie frühe
23 zum grabmahle kamen [23]und seinen leichnam nicht fanden,
kamen sie sagend sie hätten auch eine erscheinung von Engeln

---

*) [12]Petrus aber aufstehend lief zum grabmahle, und sich bückend erblickt er die leichentücher liegend; und ging heim zu sich, staunend über das ereigniß. Zusaz der meisten handschriften.

gesehen welche sagen er lebe; [24]und es gingen einige der unsri- 24
gen zu dem grabmahle und fanden es so wie auch die weiber
sagten, ihn selbst aber sahen sie nicht". [25]Und ér sagte zu 25
ihnen „o ihr unverständigen und zu trägegesinnten um an alles
zu glauben was die Propheten redeten: [26]mußte nicht dies alles 26
Christus leiden und eingehen in seine Herrlichkeit?" [27]und er 27
begann so von Mose und von allen den Propheten ihnen zu
dolmetschen in allen den Schriften was auf ihn sich beziehe.
[28]Und sie kamen dem dorfe nahe wohin sie gingen, und ér 28
hielt sich alsob er weiter gehen wolle: [29]und sie nöthigten ihn 29
zu sich sagend „bleibe bei uns, da es gegen abend ist und der
tag sich schon geneigt hat", und er trat ein bei ihnen zu blei-
ben. [30]Und es geschah als er sich mit ihnen zu tische gesezt, 30
nahm er das brod segnete brach's und vertheilte es ihnen: [31]bei 31
ihnen aber öffneten sich die augen und sie erkannten ihn: und
er selbst ward vor ihnen unsichtbar. [32]Und sie sagten zu ein- 32
ander „war nicht unser herz brennend in uns wie er zu uns
unterwegs redete, wie er uns die Schriften öffnete?" [33]und auf- 33
stehend in derselben stunde kehrten sie heim nach Jerusalem,
und fanden versammelt die Elf und ihre genossen, [34]sagend „der 34
Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen":
[35]und sie selbst erzählten was unterwegs geschehen und wie er 35
von ihnen erkannt wurde am brechen des brodes.
[36]Während sie aber dies redeten, stand er selbst in ihrer mitte: 36
[37]erschreckt aber und voll furcht geworden, meinten sie einen 37
geist zu schauen; [38]und sagte ihnen „was seid ihr beunruhigt, 38
und was steigen gedanken auf in euerem herzen? [39]Sehet 39
meine hände und meine füße, daß ich's selbst bin! betastet
mich und sehet, da ein geist fleisch und knochen nicht hat
sowie ihr mich haben sehet!" *) [41]Da sie aber nochnicht 41
glaubten wegen der freude und staunten, sagte er ihnen „habt
ihr etwas eßbares hier?" [42]sie aber reichten ihm ein stück 42
gebratenen fisches und etwas honigwaben, [43]und es genommen 43
aß er vor ihnen. [44]Er sagte aber zu ihnen „das sind meine 44

*) [40]und dies gesagt zeigte er ihnen die hände und die füße. Zusaz der meisten handschriften.

reden die ich zu euch redete da ich noch bei euch war, daß
erfüllt werden müsse alles das im Geseze Mose's und Prophe-
45 ten und Psalmen über mich geschriebene". [45]Dann öffnete er
46 ihren sinn um die Schriften zu verstehen, [46]und sagte ihnen
„só steht geschrieben daß Christus litte und auferstände am
47 dritten tage, [47]und daß gepredigt werde auf seinen namen reue
und sündenvergebung unter allen den völkern: indem ihr an-
48 fanget von Jerusalem [48]als zeugen davon. Und siehe ich ent-
49 sende die verheißung meines Vaters über euch; [49]ihr aber blei-
bet in der stadt bisdaß ihr anziehet eine kraft von der höhe".
50 — [50]Er führte sie aber hinaus bis nach Béthania, und seine
51 hände aufhebend segnete er sie: [51]und es geschah während er
52 sie segnete trennte er sich von ihnen; [52]sie aber kehrten heim
53 nach Jerusalem mit großer freude, [53]und waren beständig im
Heiligthume lobend und segnend Gott.

Apostelgeschichte *).

I.

1
14. 1. [1]Die erste erzählung zwar stattete ich, o Theophilos! 1
über alles was Jésu sowol zu thun als zu lehren begann bis
auf dén tag ab wo er nach den aufträgen die er durch hei-
ligen Geist den Aposteln [2]welche er ausgewählt gegeben aufge- 2
11. nommen ward [3](welchen er auch sich lebend nach seinem lei- 3
den in vielen anzeichen darstellte, vierzig tage lang ihnen sicht-
bar werdend und von den dingen des reiches Gottes redend),
[4]und mitspeisend ihnen ankündigte von Jerusalem sich nicht 4
zu trennen sondern die verheißung des Vaters zu erwarten
"welche ihr von mir hörtet: [5]Johannes zwar taufte mit wasser, 5
ihr aber werdet mit heiligem geiste getauft werden nicht nach
vielen tagen von hier!" — [6]Die nun zwar zusammengekommen 6
waren, die fragten ihn also "Herr! stellst du wol in dieser
zeit das reich Israel'n her?" [7]aber er sagte zu ihnen "Nicht 7
euch steht es zu zeiten oder fristen zu kennen welche der
Vater in seiner eignen vollmacht sezte: [8]allein ihr werdet kraft 8
empfangen wann der heilige Geist auf euch herabgekommen,
und meine zeugen sowol in Jerusalem seyn als in ganz Judäa
und Samarien und bis zum ende der erde". [9]Und dies gesagt, 9
ward er vor ihren blicken aufgehoben und eine wolke nahm
ihn von ihren augen weg; [10]und wie sie lange zum himmel 10
hinstierten während er dahinfuhr, siehe da standen zwei män-
ner neben ihnen in weißen kleidern, [11]welche auch sagten „Ga- 11
liläische männer! was stehet ihr da zum himmel hinblickend?
dieser Jésu der von euch in den himmel aufgenommen ward,
wird in derselben weise kommen wie ihr ihn in den himmel
fahrend schauetet!" — [12]Da kehrten sie nach Jerusalem um 12

---

*) Die zahlen 11—13 am innern rande bezeichnen die verschiedenen quellen welche Lucas benuzte, 14 was er selbst schrieb.

von dem so genannten Ölberge, welcher nur um einen Sabbat-
13 weg von Jerusalem entfernt ist; [13]und als sie eingetreten, stie-
gen sie zum obergemache hinauf wo sie damals wohnten, Pe-
trus sowol als Johannes und Jakobos und Andreas, Philippos
und Thomas, Bartholomäos und Matthäos, Jakobos Alphäos'
14 sohn und Simon der Eiferer und Judas Jakobos' sohn. [14]Diese
alle hielten einmüthig fortwährend am gebete fest, mit weibern
und Mariam Jésu's mutter und seinen brüdern.

2. Und in diesen tagen sagte Petros in der brüder mitte
15 auftretend, [15]während ein häuflein von etwa hundert und zwan-
16 zig leuten zusammen war: [16]"Männer brüder! es mußte sich
diese Schrift erfüllen welche der heilige Geist durch David's
mund voraussagte über Juda welcher den häschern Jésu's zum
17 wegweisen wurde, weil er unter uns aufgezählt wurde [17]und das
18 loos dieses hülfsdienstes erlangte [[18]Dieser nun zwar erwarb sich
aus dem lohne der ungerechtigkeit einen acker, und barst kopfüber
19 gefallen entzwei und verschüttet wurden alle seine eingeweide; [19]und
kund ward das allen bewohnern Jerusalem's, sodaß jener acker in
ihrer eignen mundart *Akeldamáh* das ist Blutacker genannt wurde]:
20 [20]ist doch im Psalmenbuche geschrieben "*Werde ihr landgut
wüste*, *und keiner sei der in ihm wohne!*" und "*Sein amt
21 nehme ein anderer!*" [21]Es muß also von den männern wel-
che mit uns zu jeder zeit gingen da der Herr Jésu uns lei-
22 tend ab- und zuging, [22]zuerst von der taufe Johannes' an bis
zu dém tage wo er von uns aufgenommen wurde — einer von
23 diesen muß zeuge seiner auferstehung mit uns werden!" [23]Und
sie stellten zwei, Joseph den sogenannten Barsabbá mit dem
24 zunamen Justos, und Matthia; [24]und sagten nach gebet "du her-
zenskenner aller, weise einen von diesen beiden auf, den du
25 auswähltest, [25]die stelle dieses hülfs- und botendienstes einzu-
nehmen von welcher Judas entwich um hin in seinen eignen
26 ort zu fahren!" [26]Und sie gaben loose für sie und das loos
fiel auf Matthia, und er ward zu den elf Aposteln mithinzu-
geloost.

2/1 3. [1]Und als der tag von Pfingsten sich erfüllete, waren
2 sie alle zugleich bei einander: [2]und plözlich kam aus dem him-
mel ein schall alsob ein gewaltiger hauch sich heranbewegte,

und erfüllte das ganze haus wo sie eben saßen; [3]und es er- 3
schienen ihnen sich spaltende zungen wie eines feuers: das sezte
sich auch auf einen jeden von ihnen nieder; [4]und sie wurden 4
sämmtlich heiligen Geistes voll, und begannen mit fremden
zungen zu reden sowie der Geist ihnen gab laut zu erwidern.
— [5]Es wohnten aber damals in Jerusalem wohlfromme Ju- 5
däische männer von jedem volke unter allem himmel: [6]als aber 6
diese stimme einfiel kam die menge zusammen, und ward ver-
wirrt weil sie ein jeder in seiner eignen mundart sie reden
hörten. [7]Sie geriethen aber außer sich und staunten, sagend 7
"Sind nicht diese da welche reden sämmtlich Galiläer? [8]und 8
wie hören wir ein jeder in seiner eignen mundart in der wir
geboren wurden, Parther und Meder und Elamäer, [9]und die 9
bewohner von Mesopotamien Judäa (Syrien) und Kappadokien,
[10]Pontos und Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und die 10
Libyischen gebiete nach Kyréné hin, und die hier weilenden
Römischen Judäer sowohl als Beisassen, Kreten und Araber —
[11]hören wir sie in unsern zungen die großthaten Gottes rüh- 11
med?" [12]Sie geriethen aber alle außer sich und blieben rath- 12
los, einer zum andern sagend "Was mag dieses doch seyn wol-
len?" [13]Andere aber sagten spottend "Süßen weines sind sie 13
zu voll!"

[14]Hintretend aber Petros mit den Elfen erhob seine stimme 14
und erwiderte ihnen: "Judäische männer und sämmtlich ihr
bewohner Jerusalem's! dieses sei euch kundgethan, und mer-
ket wohl auf meine worte! [15]Sind diese doch nicht wie ihr 15
vermuthet trunken: es ist ja die dritte stunde des tages: [16]viel- 16
mehr ist dies dás was durch den Propheten Joel gesagt ist:
[17]*Geschehen wird's in den lezten tagen, sagt Gott, da werde* 17
ich von meinem geiste ausgießen auf alles fleisch, und weis-
sagen werden eure söhne und eure töchter, und eure jüng-
linge werden gesichte sehen und eure Aeltesten träume
träumen; [18]*sogar auch auf meine sklaven und meine skla-* 18
vinnen werde ich in jenen tagen von meinem geiste ausgie-
ßen und sie werden weissagen! [19]*Und anzeichen werde ich* 19
im himmel oben und zeichen auf der erde unten geben, blut
und feuer und brodem von rauch; [20]*die sonne wird sich in* 20

finsterniß wandeln und der mond in blut, bevor der große
21 *und erlauchte tag des Herrn kommt:* [21]*und dann wird jeder*
22 *der des Herrn namen anruft gerettet werden.* [22]Männer
Israeliten! höret diese worte: den Jésu den von Nazaret, einen
von Gott aus für euch mit machtthaten und wundern und zeichen
die Gott durch ihn in eurer mitte that, sowie ihr selbst wisset
23 bewährten, — [23]diesen den mit Gottes wohlbestimmter ab-
sicht und voraussicht dahingegebenen nehmend tödtetet ihr durch
24 Ungerechter hand am kreuze, [24]ihn den Gott auferweckte des
Todes geburtswehen lösend, sowie er unmöglich von ihm fest-
25 gehalten werden konnte. [25]Sagt doch David auf ihn *Ich scheuete*
den Herrn vor mir beständig, weil er zu meiner rechten
26 *ist damit ich nicht wankte:* [26]*deswegen ward mein herz er-*
freut und frohlockte meine zunge; aber auch mein fleisch
27 *wird noch ausruhen auf hoffnung:* [27]*weil du meine seele*
nicht im stiche lassen wirst für die Hölle, noch deinen
28 *Frommen hingeben verderben zu fühlen,* [28]*mir des lebens*
wege kundthatest, mich mit wonne erfüllen wirst bei deinem
29 *angesichte.* [29]Männer brüder! darf ich offen und frei zu euch
sagen hinsichtlich des Erzvaters David, daß er sowohl ver-
schied als begraben wurde und sein grabmahl bis auf diesen
30 tag unter uns ist? [30]Da er nun als Prophet waltete und wußte
daß Gott ihm eidlich zuschwur einer aus seiner lendenfrucht
solle auf seinem Throne sizen, so redete er voraussehend über
31 Christus' auferstehung, [31]daß er weder für die Hölle in stich
32 gelassen ward noch sein fleisch verderben fühlt: [32]diesen Jésu
33 erweckte Gott, ihn dessen zeugen wir alle sind. [33]Da er nun
zur rechten Gottes erhöhet ward und die verheißung des heili-
gen Geistes empfing, so sandte er uns vom Vater dieses was
34 ihr so schauet wie höret. [34]Stieg doch nicht David in die
himmel auf, sagt aber selbst *Es sprach der Herr zu meinem*
35 *Herrn* [35]"*seze dich zu meiner rechten bis ich deine feinde*
36 *zum schemel deiner füße mache*": [36]mit sicherheit also er-
kenne das ganze haus Israel daß ihn sowohl zum Herrn als zu
Christus Gott machte, diesen Jésú welchen ihr kreuzigtet".
37 [37]Das hörend aber fühlten sie einen stich durch's herz,
sagten auch zu Petros und den übrigen "Was sollen wir thun,

männer brüder?" [38]Petros aber zu ihnen "Habet reue und 38
lasse sich jeder von euch auf den namen Jésu Christus' taufen
zur vergebung der sünden, und ihr werdet das geschenk des
heiligen Geistes empfangen! [39]Ist doch für euch diese verhei- 39
ßung, und für eure kinder und alle die entfernteren soviele der
Herr unser Gott herbeirufen mag". [40]Auch mit anderen wor- 40
ten mehr betheuerte er und ermahnte, sagend "Lasset euch
retten vor diesem verkehrten geschlechte!" [41]Die nun zwar 41
sein wort gerne annahmen, die ließen sich taufen; und hinzu-
gefügt wurden an jenem tage etwa dreitausend seelen.
4. [42]Immer aber hielten sie fest an der lehre der Apo- 42
stel und der gemeinschaft, dem brechen der brode und den
gebeten; [43]jede seele aber bekam furcht, auch geschahen viele 43
wunder und zeichen durch die Apostel. [44]Alle aber welche 44
glaubten waren übereins und hatten alles gemeinsam: [45]und 45
die besizthümer und die güter verkauften sie immer und theil-
ten sie allen aus jewie einer bedürfniß hatte. [46]Täglich sowohl 46
ausharrend einmüthig im Heiligthume als zu hause brod bre-
chend, [47]genossen sie speise unter frohlocken und herzenslauter- 47
keit, Gott lobend und gunst habend bei dem ganzen volke; der
Herr aber fügte die welche sich retten ließen täglich der Ge- 3
meinde hinzu. [1]Zusammen aber stiegen Petrus und Johannes 1
zum Heiligthume hinauf auf die neunte gebetsstunde.
[2]Und ein mann der von seiner mutter leibe an lahm war, 2
wurde täglich herbeigetragen, den man an das sogenannte Zier-
liche Thor des Heiligthumes niedersezte um ein almosen von
den in das Heiligthum einziehenden zu erbitten. [3]Derselbe 3
sehend wie Petros und Johannes in das Heiligthum eingehen
wollten, bat sie ein almosen zu empfangen. [4]Scharf aber Petros 4
mit Johannes auf ihn hinsehend sagte: "blicke auf uns!": [5]er 5
aber stierte auf sie erwartend etwas von ihnen zu empfangen.
[6]Petros aber sagte "Silber und gold besize ich nicht: was ich 6
aber habe, das gebe ich dir: im namen Iésu Christus' des Na-
zaräers stehe auf und geh herum!" [7]und ihn fest an der rech- 7
ten hand fassend richtete er ihn auf. Sofort aber festigten
sich seine sohlen und seine knöchel, [8]und aufspringend stand 8
er da und ging herum, und trat mit ihnen ins Heiligthum her-

9 umgehend und springend, lobend Gott: [9]und es sah ihn das
10 ganze volk herumgehend und Gott lobend. [10]Man erkannte ihn
auch wieder, sagend "dieser war's der um almosens halber am
Zierlichen Thore des Heiligthumes saß", und wurde voll staunens
und entsezens über das was sich mit ihm zugetragen.
11 [11]Da er aber Petros' und Johannes' hand ergriff, lief alles
volk zu ihnen auf der sogenannten Solomonshalle zusammen
12 voll erstaunens: [12]Petros aber das sehend erwiderte zum volke
hin: "Israelitische männer! was wundert ihr euch über diesen?
oder was blickt ihr auf *uns* hin als hätten wir durch eigene
13 macht oder frömmigkeit gemacht daß er wandle? [13]Der Gott
Abraham's Isaak's und Iakob's, der Gott unserer Väter, verherrlichte
seinen lieben sohn Iésu, ihn den *ihr* zwar verriethet
und vor Pilatus' angesichte verläugnetet, als derselbe ihn frei-
14 zulassen beschloß: [14]doch *ihr* verläugnetet den Heiligen und
Gerechten und batet ein mörder möge euch freigeschenkt wer-
15 den, [15]den erzherzog aber des Lebens tödtetet ihr, ihn den
Gott aus den Todten erweckte, ihn dessen zeugen *wir* sind.
16 [16]Und auf den glauben Seines namens machte diesen den ihr
anschauet und kennet Sein name gesund, und der durch Ihn
starke glaube gab ihm dieses ganze wohl vor eurer aller gesicht.
17 — [17]Und nun, brüder! ich weiß daß ihr aus unwissenheit han-
18 deltet, sowie auch eure herrscher: [18]Gott aber erfüllte was er
durch aller Propheten mund vorausverkündete daß sein Christus
19 leiden werde, in dieser weise. [19]Reue also fasset und kehret
um, auf daß eure sünden ausgelöscht werden! damit zeiten von
20 erholung kommen mögen von seiten des Herrn [20]und er den
21 für euch bereitgehaltenen Christus Iésú sende: [21]ihn welchen
der himmel zwar aufnehmen mußte bis auf die zeiten der wiederherstellung
von allem von welchem Gott durch seiner hei-
22 ligen Propheten mund von ewigkeit her redete. — [22]Mose zwar
sagte "*Einen propheten wird der Herr euer Gott aus euern
brüdern erwecken wie mich: auf ihn sollt ihr hören rück-*
23 *sichtlich alles dessen was er euch irgend sagen mag!* [23]*dann
aber wird jede seele die etwa auf jenen Propheten nicht*
24 *hören wird, ausgerottet werden aus dem volke;* [24]aber auch
alle Propheten von Samûel an und seinen nachfolgern, soviele

redeten, die verkündeten auch diese tage. [25]*Ihr* seiet die söhne 25
der Propheten und des bundes welchen Gott mit euern Vätern
stiftete, zu Abraham sagend *Und in deinem samen werden*
alle die geschlechter der erde gesegnet werden! [26]euch zu- 26
erst sandte Gott seinen lieben sohn nachdem er ihn erwecket,
ihn der euch segnet wenn ihr ein jeder von seinen übeln din-
gen euch abkehrt. 4
Während sie aber zum volke redeten, [1]kamen herbei die 1
Priester und der Kriegsherr des Heiligthumes und die Saddu-
käer, [2]unwillig darüber daß sie das volk belehrten und in Jésu 2
die auferstehung von den Todten verkündigten; [3]und legten ihre 3
hände an sie und sezten sie in verwahrsam für den nächsten
tag; denn es war schon abend. [4]Viele aber von denen welche 4
die rede gehört glaubten, und die zahl der männer wurde fünf-
tausend.
— [5]Es kam aber auf den nächsten tag daß sich ihre für- 5
sten und die Aeltesten und die Schriftgelehrten in Jerusalem
versammelten, [6]sowohl Anna der Hohenpriester als Kajapha 6
und Johannes und Alexandros und soviele nur vom hohenprie-
sterlichen geschlechte waren; [7]und nachdem sie sie zu sich her- 7
beigerufen fragten sie „In welcherlei macht oder in welcherlei
namen thatet ihr dieses?“ [8]Da sagte Pétros vollergriffen vom 8
heiligen Geiste zu ihnen „Fürsten des volkes und Aelteste Is-
rael's! [9]werden wir heute wegen der wohlthat an einem gebrech- 9
lichen menschen befragt in welchem namen er gerettet sei, [10]so 10
sei euch allen und dem ganzen volke Israel kundgethan daß
dieser durch den namen Jésu's Christus des Nazaräers, den *ihr*
kreuzigtet, den Gott von den Todten erweckte, durch diesen
jezt da vor euch steht gesund. [11]Das ist *der stein der von* 11
euch den bauchherren verworfene, der zum ecksteine ge-
worden! [12]und nicht ist in irgendeinem andern das heil: ist 12
doch nichteinmal ein anderweitiger name unter dem himmel
der unter menschen gegeben wäre, durch den wir gerettet wer-
den müssen“. — [13]Schauend aber des Petros freimuth und des 13
Johannes, und begriffen habend sie seien ungelehrte und ge-
meine leute, wunderten sie sich, erkannten daß sie mit Jésu
gewesen waren, [14]hatten auch da sie sahen wie der geheilte ne- 14

15 ben ihnen stand nichts einzuwenden; [15]befehlend aber sie soll-
ten aus der rathsversammlung abtreten, beriethen sie sich un-
ter einander sagend „Was sollen wir mit diesen menschen
16 thun? [16]Denn daß ein namhaftes zeichen durch sie geschehen,
ist allen bewohnern Jerusalem's klar, und wir können's nicht
17 läugnen. [17]Jedoch damit es nicht weiter im volke ruchbar
werde, wollen wir sie streng bedrohen auf diesen namen zu
18 keinem einzigen menschen zu reden"; [18]und sie herbeirufend
geboten sie ihnen durchaus nicht auf Jésu's namen laut zu re-
19 den noch zu lehren. [19]Petros aber und Johannes erwidernd
sagten zu ihnen: „Ob es vor Gott gerecht sei auf euch mehr
20 zu hören als auf Gott, urtheilet selbst! [20]Denn *wir* können
21 was wir sahen und hörten nicht ungeredet lassen". [21]Sie aber
weiter drohend entließen sie, da sie nicht auffanden wie sie
sie strafen könnten, des volkes wegen, weil alle Gott priesen
22 wegen des ereignisses. [22]Denn mehr als vierzigjährig war der
mann an welchem dieses heilwunder geschehen war.

23 [23]Entlassen aber gingen sie zu den Ihrigen und meldeten
alles was zu ihnen die Hohenpriester und die Aeltesten rede-
24 ten. [24]Sie aber das hörend erhuben einmüthig ihre stimme zu
25 Gott und sagten: [25]„O hoher Herr, du der den himmel und
die erde und das meer und alles was in ihnen ist schufest,
der du durch unsres vaters Davíd mund, durch deines heiligen
lieben Sohnes Geist sagtest *Warum lärmten Heiden und san-*
26 *nen völker* [26]*eitles, stellten sich der erde könige auf und*
sammelten sich die fürsten zugleich — wider den Herrn und
27 *seinen Gesalbten?* [27]Sammelten sich doch wirklich in dieser
stadt gegen deinen heiligen lieben sohn Jésú den du salbtest
— Héródes so wie Pontios Pilatos mit Heiden und völkern
28 Israel's [28]alles zu thun was deine hand und dein rath vorausbe-
29 stimmte daß es würde. — [29]Doch nun, o Herr! blicke auf
ihre drohungen hin, und gib deinen dienern mit allem frei-
30 muthe dein wort zu reden, [30]indem du deine hand zur heilung
ausstreckst und zeichen und wunder durch den namen deines
31 lieben sohnes Jésú geschehen". [31]Und nachdem sie geflehet,
ward der ort durchzittert in dem sie versammelt waren, und

sämmtlich wurden sie des heiligen Geistes voll und redeten das
wort Gottes mit freimüthigkeit.

5. [32]Die menge der Gläubigen aber hatte éin herz und éine 32
seele; und auchnicht einer meinte er habe irgend ein besiz- 33
thum fürsich eigen, sondern alles hatten sie gemein. [33]Und
mit großer macht gaben die Apostel das zeugniß der auferste-
hung des Herrn Jésú ab, während große gunst sie alle traf: 34
[34]gab es doch auch gar keinen dürftigen unter ihnen; denn so-
viele nur besizer von landstücken oder häuslichkeiten dawaren,
die trugen sie verkaufend die werthe der eben verhandelten hin 35
und legten sie zu der Apostel füßen nieder; [35]ausgetheilt aber 36
wurde einem jeden jewie er bedürfniß hatte. [36]Jósé aber der
vonseiten der Apostel Barnaba zubenannte (was wenn verdol-
metscht ist *Sohn von Trost*), Levit, Kyprier von geschlecht,
da er einen acker hatte, [37]verkaufte ihn brachte das geld und 37
legte es zu der Apostel füßen nieder.

5

[1]Ein mann aber Anania mit namen mit seinem weibe Sa- 1
phira verkaufte ein besizthum und beseitigte für sich einen theil
des werthes unter mitwissen des weibes, [2]und einen theil legte 2
er herbeibringend zu der Apostel füßen nieder. [3]Petros aber 3
sagte „Amania, warum erfüllte der Satan dein herz daß du den
Heiligen Geist belogest und einen theil des werthes des land-
stückes beseitigtest? [4]Blieb dir nicht ein übriges und klebte 4
verkauft an deiner hand? was nahmest du denn diese sache dir ins
herz? Du logest nicht menschen, sondern Gotte!“ [5]Hörend 5
aber diese worte fiel Anania nieder und verschied: und große
furcht kam über alle die es hörten; [6]die Jüngeren aber sich 6
erhebend bestellten ihn trugen ihn hinaus und begruben ihn. —
[7]Es verfloß aber etwa eine zwischenzeit von drei stunden, da 7
trat sein weib ein ohne das ereigniß zu wissen. [8]Ihr erwiderte 8
Petros „Sage mir ob ihr für soviel das landstück veräußertet?“
sie sagte „für soviel!“ [9]Petros aber ihr „Was verabredetet ihr 9
euch den Heiligen Geist zu versuchen? siehe die füße derer
die deinen mann begruben sind an der thür, und werden dich
hinaustragen!“ [10]Sie fiel aber sofort zu seinen füßen hin und 10
verschied; eintretend aber fanden die jungen männer sie todt,
trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem manne. [11]Und 11

große furcht kam über die ganze gemeinde und über alle die
solches hörten.
12 6. [12][Die Gläubigen aber hielten fest am Tempel] und
13 waren einmüthig sämmtlich in der Salomo's halle; [13]von den
übrigen aber wagte niemand sich an sie zu machen, sondern
hoch hielt sie das volk. Vielmehr aber wurden als Gläubige
zu dem Herrn haufen von männern sowol als weibern weiter
14 aufgenommen. — [14]Durch die hände der Apostel aber geschahen
15 zeichen und wunder im volke in menge, [15]sodaß man die gassen entlang die Gebrechlichen hinaustrug und auf einzelbetten
und tragbaaren niedersezte, damit bei Petros' kommen wäre es
16 auchnur der schatten einen von ihnen überschattete. [16]Es zog
sich aber auch die menge aus den städten im umkreise nach
Jerusalem zusammen, Gebrechliche und von unreinen geistern
gequälte herbeibringend; die auch sämmtlich geheilt wurden.
17 [17]Auffahrend aber wurden der Hohepriester und alle seine
anhänger, welche die schule der Saddukäer bildeten, von eifer
18 ergriffen; [18]und sie legten die hände an die Apostel und sezten
19 sie in öffentliches gewahrsam. [19]Ein Engel des Herrn aber während der nacht die thüren des gefängnisses öffend und sie
20 hinausführend sagte [20]„Gehet hin und fuß fassend redet im Tem-
21 pel dem volke alle die worte dieses neuen lebens!" [21]Hörend
aber das traten sie gegen den frühmorgen in den Tempel ein
und lehrten. — Herbeigekommen aber riefen der Hohepriester
und die Seinigen den Hohenrath und die ganze Aeltestenschaft
der söhne Israel's zusammen und sandten ins gefängniß daß
22 sie vorgeführt würden. [22]Die herbeigekommenen gerichtsdiener
23 aber fanden sie in der wache nicht, [23]kehrten jedoch um und
meldeten es sagend „Das gefängniß fanden wir verschlossen in
aller sicherheit und die wächter an den thüren stehend, es öff-
24 nend aber fanden wir niemanden darin". [24]Wie aber diese worte
der Priester sowohl als der kriegsoberste des Tempels und die
erzpriester hörten, fielen sie in ungewißheit über sie, was die-

---

5, 12 sind die worte [. . . .] hier nur vermuthungsweise ergänzt; dagegen aber die worte *durch die hände der . . . . in menge* welche jezt an dieser stelle stehen, weiter zurück vor v. 14 gestellt.

ses wol seyn möge: [25]doch herbeikommend meldete ihnen je- 25
mand „siehe die männer die ihr ins gefängniß seztet, stehen
eben im Tempel und lehren das volk!“ [26]Da ging der kriegs- 26
oberste mit den gerichtsdienern fort und führte sie her, doch
nicht mit gewalt: denn sie fürchteten das volk möge sie stei-
nigen. [27]Sie stellten aber die herbeigeführten im Hohenrathe 27
vor, und der Hohepriester befragte sie sagend „Geboten wir
euch nicht ernst nicht in diesem namen zu lehren? [28]und siehe 28
ihr habt Jerusalem mit eurer lehre angefüllt, und wollt über
uns das blut dieses menschen bringen!“ [29]Erwidernd aber sag- 29
ten Petros und die Apostel „Gehorchen muß man Gotte mehr
als menschen! [30]Der Gott unsrer Väter weckte Jésú'n auf, den 30
ihr umbrachtet ihn am holze aufhängend: [31]diesen erhöhete 31
Gott als erzherzog und retter zu seiner rechten, um Israel'n
reue zu gestatten und sündenvergebung: [32]und *wir* sind seine 32
zeugen über diese worte, aber auch der heilige Geist welchen
Gott denen gab die ihm gehorchen“. — [33]Sie aber das hörend 33
fühlten sich durchbohrt und beriethen sich sie aufzuheben. —
[34]Doch ein Pharisäer namens Gamaliél, ein bei dem ganzen 34
volke geachteter gesezeslehrer, befahl sich im Hohenrathe erhe-
bend man möge die menschen auf eine weile hinausthun, und
sagte zu ihnen „Israelitische männer! [35]sehet euch bei diesen 35
menschen wohl vor was ihr thun wollet! [36]Denn vor diesen 36
tagen erhub sich Theudás vorgebend er sei etwas, dem eine zahl
von etwa vierhundert männern sich zuneigte, der aufgehoben
wurde und alle soviele ihm anfingen wurden aufgelöst und wur-
den zu nichts. [37]Nach diesem erhub sich der Gaulonäer Juda 37
in den tagen der schazung und wiegelte das volk áuf ihm zu
folgen: auch dér kam um, und alle soviele ihm anhingen wur-
den zerstreut. [38]Doch nun sage ich euch: stehet ab von die- 38
sen menschen und lasset sie! weil, sollte von menschen dieser
plan oder dieses werk ausgehen, es aufgelöst werden, [39]ist er 39
aber aus Gott, ihr es nicht werdet auflösen können; ihr möch-
tet sonst gar als Gottbestreiter erfunden werden!“ [40]Doch sie 40
wurden von ihm überzeugt, riefen die Apostel herbei, schlugen
sie, geboten ihnen nicht auf Jésú's namen zu reden, und ent-
ließen sie. [41]Sie nun aber gingen froh aus dem gerichte des 41

Hohenrathes fort, daß sie für den Namen entehrt zu werden
42 gewürdigt waren, [42]und hörten nicht áuf jeden tag im Tempel
6 und zu hause zu lehren und Christus Jésú's heil zu verkündigen.
1 7. [1]In diesen tagen aber entstand, da die Jünger sich 12.
mehrten, ein gemurre der Hellénisten gegen die Hebräer, daß
ihre witwen bei der täglichen armenpflege übersehen würden.
2 [2]Zusammenrufend aber die menge der Gläubigen sagten die
Zwölfe „Es gefällt uns nicht das Wort Gottes vernachlässigend
3 für die tische dienste zu thun. [3]Sehet euch also, brüder! nach
solchen sieben mäuern von euch um welche wohl bezeugt sind
als voll Geistes und weisheit: die wollen wir über dieses ge-
4 schäft bestellen! [4]Wir aber werden dem gebete und dem dienste
5 am Worte uns widmen". [5]Und das wort fand gefallen vor der
ganzen menge, und sie wählten Stephanos einen mann voll glau-
bens und heiligen Geistes, Philippos, Prochoros, Nikanor, Ti-
môn, Parmenâs und Nikolaos einen Antiochischen Heidenchri-
6 sten: [6]die stellten sie den Aposteln vor, und diese legten be-
tend die hände auf sie.
7 [7]Und das Wort Gottes wuchs, und die zahl der Jünger in 14.
Jerusalem füllte sich ungemein; auch viel volk von Priestern
ward dem Glauben gehorsam.

II.

8 1. [8]Stephanos aber, voll von gnade und kraft, that indeß 12.
9 große wunder und zeichen im volke. [9]Es erhuben sich aber
einige derer aus der gemeinschaft genannt die der Libertinen
und Kyrénäer und Alexandrier und derer von Kilikien und
10 Asia allein wortstreit mit Stephanos suchend: [10]doch vermoch-
ten sie der weisheit und dem geiste nicht zu widerstehen wo-
11 mit er redete. [11]Alsdann schoben sie männer éin welche sag-
ten „wir haben gehört wie er lästerworte auf Mose und auf
12 Gott redete," [12]regten das volk und die Aeltesten und die
Schriftgelehrten auf, ergriffen ihn aufruhr machend mit gewalt
13 und führten ihn zum Hohenrathe, [13]stellten auch lügenhafte zeu-
gen áuf welche sagten „Dieser mensch hört nicht áuf gegen
14 den heiligen ort und das Gesez worte zu machen; [14]denn wir
haben gehört wie er sagte dieser Jésú der Nazaräer werde die-

sen ort auflösen und die sitten verändern welche Mose uns
überkommen hat;“ [15]und die augen auf ihn heftend sahen alle 15
die beisizer im Hohenrathe sein angesicht wie das eines En- 7
gels. — [1]Es sagte aber der Hohepriester „verhält sich denn 1
dieses also?“ er aber sagte:
„Männer brüder und väter, höret! [2]Der Gott der Herrlich- 2
keit erschien unserm Vater Abraham da er in Mesopotamien
war, bevor er sich in Charrán niederließ, [3]und sagte zu ihm 3
„Geh hinaus aus deinem lande und deiner verwandtschaft, und
komm hieher in das land welches ich dir zeigen mag!“ Dar-
auf aus dem Chaldäerlande gegangen siedelte er in Charrán:
[4]und von dort siedelte er ihn, nachdem sein vater gestorben, 4
in dieses land über in welchem *ihr* jezt siedelt: [5]doch gab 5
er ihm kein erbe in ihm auch nicht einen fußtritt weit, und
verhieß es ihm zum besize zu geben und seinem samen nach
ihm da er kein kind hatte. — [6]Es redete aber also Gott, sein 6
same werde beisasse seyn in einem fremden lande, und man
werde ihn zwingen und ihm übelthun vierhundert jahre lang;
[7]„doch das volk dem sie fröhnen werden, werde *ich* richten 7
(sagte Gott), und nach diesem werden sie ausziehen und mir
dienen an diesem orte!“ und gab ihm den beschneidungsbund.
[8]Und so zeugte er den Isaak und beschnitt ihn am achten tage; 8
und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter. [9]Und die 9
Erzväter gaben aus eifersucht den Josef nach Aegypten hin:
[10]doch war Gott mit ihm und errettete ihn aus allen seinen 10
bedrängnissen, und gab ihm gnade und weisheit vor Pharao
Aegyptens könige, und der bestellte ihn zum Leiter über Aegyp-
ten und sein ganzes haus. — [11]Es kam aber ein hunger über 11
das ganze Aegyptenland und Kanáan und große bedrängniß, und
keine mundvorräthe fanden unsere Väter. [12]Jakob aber hörend 12
es sei allerlei getreide zu Aegypten, entsandte unsere Väter erst-
mals: [13]beim andern aber gab sich Josef seinen brüdern kund, 13
und vor augen trat dem Pharao Josef's geschlecht; [14]hinsendend 14
aber rief Josef seinen vater und seine ganze verwandtschaft mit
fünf und siebenzig seelen herbei, [15]und hinabzog Jakob und 15
verschied er selbst und unsre Väter, [16]und wurden nach Si- 16
khém versezt und in dém denkmale beigesezt welches Abraham

um geldespreis von den söhnen Emmôr's des von Sikhém ge-
17 kauft hatte. — — [17]Sowie aber die zeit der verheißung heran-
18 kam welche Gott Abraham'en gelobt, [18]mehrte sich das volk
und wuchs in Aegypten, bis daß ein anderer könig aufstand
19 welcher Josef'en nicht kannte: [19]dieser unser geschlecht überli-
stend that den Vätern übel um sie zum aussezen ihrer kinder
20 zu bringen, auf daß sie nicht am leben blieben. [20]In dersel-
ben frist ward Mose geboren und war sehr schön bei Gott:
21 er der fünf monate im vaterhause aufgezogen wurde, [21]den aber
als er ausgesezt war Pharao's tochter aufhub und sich zum
22 sohne auferzog. [22]Und gebildet ward Mose in aller Aegypti-
schen weisheit: er war aber machtvoll in seinen worten und
23 werken. [23]Als sich ihm aber eine 40jährige zeit erfüllt hatte,
stieg es ihm in den sinn seine brüder die söhne Israel's zu
24 besuchen: [24]und da er sah wie einem unrecht geschah verthei-
digte er ihn, und nahm rache für den schwerleidenden indem
25 er den Aegypter niederschlug. [25]Er meinte aber seine brüder
verständen daß Gott vermittelst seiner ihnen rettung bereiten
26 wolle: sie aber verstanden es nicht; [26]und am folgenden tage
erschien er während eines streites unter ihnen und trieb sie
zum frieden an, sagend „Männer! brüder seid ihr ja! warum
27 thut ihr einer dem andern unrecht?“ [27]doch dér welcher dem
Nächsten unrecht that, stieß ihn von sich, sagend „Wer be-
28 stellte dich zum herrscher und gerichtsherrn über uns? [28]du
willst mich doch nicht umbringen so wie du gestern den Aegyp-
29 ter umbrachtest?“ — [29]Es floh aber Mose bei diesem worte,
und wurde beisasse im lande Madjam wo er zwei söhne zeugte;
30 [30]und nachdem 40 jahre vorüber waren, erschien ihm in der
wüste des berges Sinái ein Engel im feuer eines lodernden
31 strauches; [31]Mose aber das sehend starrte verwundert das ge-
32 sicht an: [32]als er aber es zu begreifen sich näherte, kam des
Herrn stimme „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abra-
ham's und Isaak's und Jakob's!“ Es sagte ihm aber der Herr
33 „Löse den schuhriemen deiner füße! [33]denn der ort auf dem du
34 stehst ist heiliges land. [34]Wohl sah ich das übelthun gegen mein
volk in Aegypten, und auf sein seufzen hörte ich, und stieg sie
zu erretten herab: und nun, komm daß ich dich nach Aegyp-

ten sende!“ [35]Diesen Mose welchen sie verläugneten sagend 35
„wer bestellte dich zum herrscher und gerichtsherrn?“ diesen
hat Gott als herrscher wie als befreier mit der hand des En-
gels der ihm im strauche erschien entsandt; [36]dieser führte sie 36
heraus, wunder und zeichen im Aegyptenlande und am rothen
meere und in der wüste 40 jahre lang thuend. — — [37]Dieser 37
ist der Mose welcher den söhnen Israel's sagte „Einen Prophe-
ten wird euch Gott aus euern brüdern erwecken wie mich!“;
[38]Dieser ist's der in der Gemeinde in der wüste mit dem En- 38
gel welcher am berge Sinái zu ihm redete und mit unsern
Vätern war, [39]welcher lebendige worte empfing sie uns zu ge- 39
ben — dem unsere Väter nicht gehorsam seyn wollten sondern
ihn von sich stießen und sich in ihrem herzen nach Aegypten
wandten, [40]zu Ahron sagend „mache uns Götter welche vor uns 40
her gehen werden; denn dieser Mose der uns aus Aegyptenlande
herausführte, wir wissen nicht was ihm geschehen!“ [41]und mach- 41
ten ein kalb in jenen tagen und brachten opfer dem gözenbilde
und freuten sich an ihrer hände werken. [42]Es wandte sich aber 42
Gott ab und gab sie dahin dem Heere des Himmels zu dienen,
sowie im Buche der Propheten geschrieben ist „*Doch nicht*
schlacht- und würzopfer brachtet ihr mir 40 jahre lang in
der wüste dar, ihr vom hause Israel? [43]*und nahmet das zelt* 43
Moloch's und den stern des Gottes Refám auf, die kunstbil-
der welche ihr machtet ihnen zu huldigen! und übersiedeln
werde ich euch weit jenseits von Babylon! — [44]Das zelt des 44
zeugnisses hatten unsre Väter in der wüste sowie es der ver-
ordnete welcher zu Mose sprach es nach dem vorbilde zu ma-
chen welches er gesehen, [45]dasselbe welches auch in die hand 45
nehmend unsre Väter mit Jésú *) einführten bei der besiznahme
der völker welche Gott vor unsern Vätern wegstieß — bis zu
den tagen David's, [46]welcher gnade vor Gott fand und flehete 46
er möge ein gezelte für den Gott Jakob's finden. [47]Salomo 47
aber bauete ihm ein haus: [48]allein nicht wohnt der Höchste in 48
Händegemachtem, [49]sowie der Prophet sagt „*Der Himmel ist* 49
mir hochsiz, und die erde der schemel meiner füße! Wel-

*) *Jésu* d. i. Josua.

cherlei haus wollt ihr mir bauen (sagt der Herr), oder wel-
50 *ches ist mein ruheort?* [50]*Schuf meine hand nicht dieses al-*
51 *les?* — — [51]Ihr halsstarrigen und am herzen und den ohren un-
beschnittene! *ihr* widerstrebet immer dem heiligen Geiste, wie
52 eure Väter so auch ihr! [52]Welchen der Propheten verfolgten
eure Väter nicht, und tödteten die welche voraus predigten über
die ankunft des Gerechten dessen verräther und mörder ihr
53 jezt wurdet! [53]ihr die ihr das Gesez auf verordnungen von En-
geln empfinget und es nicht hieltet!"
54 [54]Dieses aber hörend fühlten sie sich in ihren herzen durch-
55 bohrt und knirschten mit den zähnen über ihn. [55]Er aber sich
voll Heiligen Geistes fühlend, fest zum himmel blickend, sah
56 Gottes Herrlichkeit und Jésú zur rechten Gottes stehend, [56]und
sagte „Siehe ich schaue die Himmel geöffnet und den Sohn des
57 Menschen zur rechten Gottes stehend!" [57]Da er aber mit gewal-
tiger stimme schrie hielten sie ihre ohren zu und stürmten ein-
58 müthig auf ihn los, [58]warfen ihn zur stadt hinaus und steinig-
ten ihn. — Und die zeugen legten die oberkleider zu den fü- 11.
59 ßen eines jungen mannes nieder namens Saul, [59]und steinig-
ten den Stephanos, während er ausrief und sagte „Herr Jésú,
60 nimm hin meinen geist!" [60]die kniee aber beugend schrie er mit
gewaltiger stimme „Herr, wäge ihnen diese sünde nicht zu!"
8 Und dieses gesagt, entschlief er: — Saul aber hatte sein wohl-
1 gefallen an seiner hinrichtung. [1]Es kam aber an jenem tage
eine große verfolgung über die Gemeinde, alle aber zerstreuten
sich nach den gegenden von Judäa und Samaria, außer den
2 Aposteln. — [2]Es bestatteten aber den Stephanos wohlfromme 12.
männer und veranstalteten eine große todtenklage über ihn.
3 [3]Saul aber verwüstete die Gemeinde hausweise eindringend, und
übergab männer und weiber fortschleppend ins gefängniß.
4 2. [4]Die nun zwar welche sich zerstreut hatten, zogen mit 11.
5 dem Worte der Glücksbotschaft umher. [5]Philippos aber nach
einer stadt Samariens hinabgekommen verkündete ihnen Chri-
6 stus': [6]die volksmengen aber horchten auf alles von Philippos
zu sagende einmüthig hin als sie hörten und sahen die zeichen
7 welche er zu thun pflegte. [7]Denn von vielen welche unreine
geister hatten, gingen sie mit lauter stimme rufend aus; viele

aber die gliederschwach und lahm waren, wurden geheilt; [8]große 8
freude aber entstand in der stadt. — [9]Ein mann aber namens 9
Simon war früher in der stadt zaubereitreibend und das Samarische volk aufregend mit der behauptung er sei was großes,
[10]auf den sie vom Kleinsten bis zum Größten hinhorchten sa- 10
gend „Dieser ist die sogenannte große macht Gottes;“ [11]sie horch- 11
ten aber auf ihn weil er sie lange genug durch die zauberkünste
aufgeregt hatte. [12]Als sie aber dem Philippos glaubten wie er 12
die frohbotschaft über das reich Gottes und den namen Jésu Christus' verkündete, wurden so männer wie weiber getauft:
[13]Simon aber glaubte ebenfalls und war getauft beständig um 13
Philippos, erstaunte auch als er schauete wie machtthaten und zeichen geschahen.
[14]So wie aber die Apostel in Jerusalem 14
hörten daß Samarien das Wort Gottes aufgenommen habe, sandten sie Petrus' und Johannes' zu ihnen, welche auch hinabgekommen für sie beteten daß sie Heiligen Geist empfangen möch-
ten; [15]denn noch war der auf keinen von ihnen herabgefallen, 15
[16]sondern sie waren bloß getauft auf des Herrn Jésú namen: 16
[17]alsdann legten sie die hände auf sie, und sie empfingen Hei- 17
ligen Geist. [18]Als aber Simon sah wie durch die auflegung 18
der hände der Apostel der Geist verliehen sei, [19]brachte er ih- 19
nen gelder sagend „gebt auch mir diese vollmacht daß wem
ich nur die hände auflege der heiligen Geist empfange“. [20]Pe- 20
trus aber sagte zu ihm „Dein geld bleibe bei dir zum verderben, weil du die gabe Gottes durch gelder zu erwerben für
recht hieltest! [21]du hast keinen antheil noch ein loos an die- 21
sem Worte: denn dein herz ist nicht gerade vor Gott. [22]Habe 22
also reue ob dieses deines bösen wesens, und flehe zum Herrn ob die hinterlist deines herzens dir wol erlassen werde.“ —
[23]Sehe ich dich doch zu einer galle von bitterkeit und einem 23
bündel von ungerechtigkeit werdend!“ [24]Erwidernd aber sagte 24
Simon „bittet *ihr* für mich zum Herrn, aufdaß nichts vor allem was ihr gesagt habt über mich komme!“

[25]Sie nun zwar kehrten nachdem sie das Wort des Herrn 25
durchbezeugt und verkündet hatten nach Jerusalem zurück, und brachten vielen dörfern der Samarier die frohbotschaft. [26]Ein 26
Engel des Herrn aber redete zu Philippos also „steh auf und

begib dich südwärts auf den weg welcher von Jerusalem nach
27 Gaza hinabführt: dér ist einsam". [27]Und aufstehend begab er
sich hin: und siehe da war ein erlauchter Aethiopischer käm-
merer der Aethiopischen königin Kandaké, ihr schazmeister, der
seine huldigung darzubringen nach Jerusalem gekommen war
28 [28]und eben zurückkehrte und auf seinem wagen sizend den
29 Propheten Jesaja las. [29]Der Geist aber sagte dem Philippos
30 „tritt näher und halte dich dicht an diesem wagen!" [30]Philip-
pos aber herbeilaufend hörte wie er den Propheten Jesaja las,
31 und sagte „verstehest du denn auch was du liesest?" [31]er aber
sagte „wie könnte ich es wohl, wann mich nicht jemand anlei-
tet?" und rief Philippos' herbei heraufzusteigen um bei ihm zu
32 sizen. [32]Der inhalt der Schriftstelle aber welche er eben las
war dieser „*Wie ein schaf wurde er zur schlachtbank ge-
führt, und wie ein lamm das vor seinem scheerer stumm*
33 *ist só öffnet er nicht seinen mund.* [33]*In seiner erniedrigung
ward sein gericht genommen: sein zeitalter aber — wer
wird's beschreiben, daß von der erde sein leben wird ge-*
34 *nommen!*" [34]Erwidernd aber sagte dem Philippos der kämme-
rer „ich bitte dich, über wen spricht der Prophet dieses?
35 über sich selbst oder über einen andern?" [35]Philippos aber,
öffnend seinen mund und von dieser Schriftstelle beginnend,
36 verkündete ihm die frohbotschaft Jésu's. [36]Wie sie eben dem
wege nach reisten, kamen sie zu einem wasser, und der käm-
merer sagte „Da ist wasser! was hindert mich getauft zu wer-
38 den?" *) [38]und befahl den wagen zu halten, und hinab stiegen
beide zum wasser, so Philippos wie der Hofmann, und er taufte
39 ihn. [39]Als sie aber aus dem emporgestiegen waren, erfaßte Geist
des Herrn den Philippos, und der kämmerer sah ihn nicht
40 weiter: denn er zog froh seines weges. [40]Philippos aber ward
bei Azotos gefunden, und verkündete durchziehend allen den
9 städten die frohbotschaft bis er nach Käsarea kam.
1 3. [1]Saul aber, noch schnaubend von drohung und mord 12.

---

*) Späterer zusaz v. 37. Es sagte aber Philippos »glaubst du aus ganzem herzen?« Erwidernd aber sagte er »ich glaube daß der sohn Gottes ist Jésu Christus«.

gegen die schüler des Herrn, erbat sich zum Hohepriester sich
begebend von ihm sendschreiben nach Damask an die gemein-
schaften, [2]damit wenn er einige fände die des weges wären, so 2
männer wie weiber, er sie gebunden nach Jerusalem brächte.
[3]Während er aber reiste, geschah es daß er sich Damaskus' 3
näherte und plözlich ein licht aus dem himmel ihn umstrahlte,
[4]und er zu boden gefallen eine stimme sich sagen hörte „Saûl! 4
Saûl! was verfolgst du mich?“ [5]Er sagte aber „wer bist du, 5
Herr?“ und der „Ich bin Jesu, den du verfolgst“. [6]Doch stehe 6
auf und geh in die stadt hinein: und es wird dir gesagt wer-
den was du thun mußt“. [7]Die männer aber welche mit ihm 7
reisten, standen in sich versunken da, hörend zwar von der
stimme aber niemanden schauend. [8]Saûl aber raffte sich vom 8
boden auf, sah aber mit den geöffneten augen nichts; bei der
hand ihn jedoch fassend führten sie ihn in Damask hinein:
[9]und drei tage lang sah er nichts, noch aß oder trank er. — 9
[10]Es war aber ein schüler in Damask namens Anania, und zu 10
ihm sagte im gesichte der Herr „Anania!“ er aber sagte „da
bin ich, Herr!“ [11]Der Herr aber zu ihm: „Aufstehend begib 11
dich in die gasse genannt die Gerade und suche in Juda's be-
hausung einen Tarser namens Saûl! [12]denn eben betet er und 12
sah einen mann namens Anania eingetreten und ihm die hand
auflegend damit er sehend würde!“ [13]Es erwiderte aber Ana- 13
nia „Herr! gehört hab' ich von vielen über diesen mann, wie
vielerlei übel er deinen Heiligen that in Jerusalem: [14]und hier 14
hat er vollmacht von seiten des Hohepriesters alle zu fesseln
die deinen namen anrufen!“ [15]Es sagte aber zu ihm der 15
Herr „Geh hin! weil ein auswahlsgefaß mir dieser ist meinen
namen vor völker sowohl als könige und kinder Israel's zu
tragen; [16]denn *ich* werde ihm anweisen was alles er für mei- 16
nen namen leiden muß!“ [17]Hinging aber Anania und trat in 17
das haus ein, und sagte die hände ihm auflegend „Bruder Saûl!
der Herr hat mich zu dir gesandt, Jésu der dir auf dem wege
den du kamest erschien, damit du sehend und Heiligen Geistes
voll werdest!“ [18]Und sofort fielen ihm von den augen wie 18
schuppen und er wurde sehend, stand auf und ward getauft,
nahm speise und stärkte sich. — [19]Er blieb aber mit denen 19

20 schülern in Damask einige tage, [20]und predigte sofort in den ge-
21 meinschaften Jésu'n „dieser ist der sohn Gottes!" [21]Es ent-
sezten sich aber alle die es hörten, und sagten „Ist dieser nicht
dér welcher in Jerusalem die welche diesen namen anrufen zu
grunde richtete und dázu hieher gekommen ist damit er sie
22 gefangen vor die Hohenpriester führte?" [22]Saûl aber fühlte sich
desto kräftiger und brachte die in Damask wohnenden Judäer
23 in verwirrung einschärfend „dieser ist der Christus!" — [23]Als
aber hinreichend viele tage verflossen waren, beriethen sich die
24 Judäer ihn umzubringen: [24]aber ihr anschlag ward Saûl'en hin-
terbracht; sie bewachten sogar die thore tags und nachts, da-
25 mit sie ihn umbrächten: [25]aber seine Jünger nahmen ihn nachts
sezten ihn in einen korb und ließen ihn durch die mauern
26 herab. [26]In Jerusalem aber angekommen versuchte er sich an
die Jünger zu hängen: und alle fürchteten sich vor ihm, nicht
27 glaubend er sei ein Jünger. [27]Barnabas aber sich seiner an-
nehmend führte ihn zu den Aposteln, und er berichtete ihnen
wie er unterwegs den Herrn sah, daß dieser mit ihm redete,
28 und wie er in Damask im namen Jésu's offen predigte: [28]und
fortwährend ging er nun mit ihnen zu Jerusalem ein und aus,
29 offen redend in des Herrn namen. [29]Auch zu den Hellénisten
pflegte er zu reden und zu streiten: die aber machten sich da-
30 ran ihn umzubringen. [30]Doch die Brüder das erfahren habend
führten ihn nach Käsarea hinab und entsandten ihn nach Tarsos.
31 4. [31]Die Gemeinde nun zwar hatte ganz Judäa und Gali- 14.
läa und Samarien durch ruhe, sich erbauen lassend und in des
Herrn furcht wandelnd; und mehrte sich durch die fürsprache
32 des Heiligen Geistes. [32]Es geschah aber daß Petros überall 11.
durchreisend auch zu den Lydda bewohnenden Heiligen hinab-
33 kam: [33]er fand aber dort einen menschen namens Aeneas seit
acht jahren auf einem ruhebette liegend, da er gliederlahm war.
34 [34]So sagte ihm Petros „Aeneas! es heilt dich Jésu Christus:
35 steh auf und bette dir selbst!" und sofort stand er auf; [35]und
alle sahen ihn welche Lydda und den Sarón bewohnten, insbe-
36 sondere die welche sich zum Herrn bekehrten. — [36]In Joppé
aber war eine Jüngerin namens Tabitha, ins Griechische über-

sezt Dorkas *): die war reich an guten werken und an barm-
herzigkeiten die sie übte. [37]Es geschah aber in jenen tagen 37
daß sie krankgeworden starb: man sezte sie aber nachdem man
sie gewaschen in das obergemach. [38]Da jedoch Lydda nahe 38
bei Joppé ist, so sandten die Jünger hörend daß Petros dort
war zwei männer zu ihm mit der ermahnung „Zögere nicht zu
uns zu reisen!“ [39]Aufstehend aber kam Petros mit ihnen zu- 39
sammen: doch kaum angelangt führte man ihn in das oberge-
mach, und ihm stellten sich alle die Witwen vor weinend und
auf unter- und oberkleider hinweisend welcherlei Dorkos ge-
macht habe solange sie mit ihnen war. [40]Alle aber hinauswer- 40
fend betete Petros die knie beugend: und sich zu dem leibe
hinwendend sagte er „Tabitha! stehe auf!“ sie aber öffnete ihre
augen und sezte sich Petros' sehend aufrecht: [41]doch ihr die 41
hand gebend richtete er sie auf, und stellte die Heiligen und
die Witwen rufend sie ihnen lebend vor. [42]Bekannt aber wurde 42
das durch ganz Joppé, [42]und viele glaubten an den Herrn.

[43]Es geschah aber daß er recht viele tage in Joppé bei 43
einem gerber Simon blieb. [1]Ein mann aber in Käsaréa namens 10
Kornélios, ein hauptmann aus der die Italische genannten schaar, 1
fromm und Gott fürchtend mit seinem ganzen hause, [2]der auch 2
viele barmherzigkeiten im volke übte und immerdar zu Gott
flehete, [3]sah im gesichte ganz klar um die neunte tagesstunde 3
einen Engel Gottes zu ihm eingetreten und ihm sagend „Kor-
nélios!“ [4]Er aber fest auf ihn blickend und von furcht ergrif- 4
fen sagte „Was ist, Herr?“ doch er zu ihm „Deine gebete und
deine barmherzigkeiten stiegen zum duftopfer auf vor Gott:
[5]und nun sende männer nach Joppé und laß einen Simon zu- 5
benannt Petros holen; [6]dieser ist gast bei einem gerber Simon, 6
welcher eine behausung am meere hat!“ [7]Sobald aber der 7
Engel der mit ihm redete fortgegangen, rief er zwei der haus-
knechte und einen frommen kriegsmann von denen die stets
um ihn waren, [8]und sandte sie alles ihnen auseinandersezend 8
nach Joppé.

[9]Während aber jene am folgenden tage des weges zogen 9

---

1) etwa als hieße ein weib Lateinisch *Capella*.

und sich der stadt näherten, stieg Petros auf das dach um die
10 sechste stunde zu beten. [10]Er wurde aber hungrig und wollte
11 genießen: [11]doch während man dazu rüstete, fiel eine verzückung
auf ihn und er schauet den himmel offen und ein geräth wie
ein großes tischtuch herabkommend an vier spizen gebunden
12 und auf die erde herabgelassen, [12]in welchem alle die vierfüß-
ler und kriecher der erde und geflügel des himmels sich be-
13 fanden, und eine stimme kam zu ihm [13]"Steh auf Petros,
14 schlachte und iß!" [14]Petros aber sagte "Nimmermehr, Herr!
weil ich niemals irgend etwas gemeines und unreines aß".
15 [15]Und wieder eine stimme zum zweiten zu ihm "Was Gott
16 reinigte, halte dir nicht für gemein!" [16]Dies aber geschah bis
zu drei malen; und sofort ward das geräth auf in den himmel
genommen.

17 [17]Sowie aber Petros bei sich hin und her zweifelte was
das für ein gesicht sei so er gesehen, da siehe traten die von
Kornélios gesandten männer, Simon's behausung erfragt habend,
18 zu dem hauseingange, [18]läuteten und erkundigten sich ob der
19 Petros zubenannte Simon hier gast sei. [19]Während aber Petros
über das Gesicht noch hin und her nachsann, sagte ihm der
20 Geist "Siehe die männer suchen dich! [20]Doch steh auf geh
hinab und reise mit ihnen über nichts zweifelnd, weil *ich* sie
21 entsandt habe!" [21]Hinabgehend aber zu den männern sagte
Petros "Sieh *ich* bin's den ihr suchet! was ist die ursache
22 wegen derer ihr daseiet?" [22]Sie aber sagten "Hauptmann Kor-
nélios, ein gerechter und Gott fürchtender mann, auch von dem
ganzen volke der Judäer wohlbezeugt, wurde von einem hei-
ligen Engel beschieden dich in sein haus holen zu lassen und
23 worte von dir zu hören!" — [23]Demnach sie hereinrufend be-
wirthete er sie; den folgenden tag aber sich erhebend zog er
mit ihnen aus, und einige der Brüder von Ioppé kamen mit
24 ihm. [24]Am folgenden tage zog er auch in Käsaréa ein: doch
Kornélios erwartete sie eben, nachdem er seine Anverwandten
und seine werthesten freunde zusammenberufen.

25 [25]Sowie es aber geschah daß Petros eintrat, ging ihm Kor-
26 nélios entgegen fiel auf seine füße und huldigte ihm: [26]Petros
aber hub ihn empor sagend "Steh auf! auch ich selbst bin ein

mensch“; und mit ihm sich unterhaltend trat er ein. [27]Da 27
findet er viele zusammengekommen, und sagte zu ihnen [28]“Ihr 28
wisset wie ungebürlich es für einen Jüdäischen mann ist einem
Fremdgebornen sich anzuschließen oder ihn zu besuchen: doch
mir zeigte Gott niemanden einen gemeinen oder unreinen men-
schen zu nennen; [29]weshalb ich auch ohne widerspruch kam, 29
da ich eingeladen. Ich erkundige mich also um wessen willen
ihr mich kommen ließet?“ [30]Und Kornélios sagte “Vor vier 30
tagen um diese selbe stunde fastete ich eben und betete die
neunte in meinem hause: und siehe ein mann stand vor mir
in glänzendem gewande und sagt “Kornélios! [31]erhört wurde 31
dein gebet, und deine barmherzigkeiten wurden vor Gott ver-
dankt: [32]sende also nach Ioppé und laß den Petros zubenann- 32
ten Simon zu dir kommen; dieser ist gast in des gerbers Si-
mon behausung am meere; derselbe wird hergekommen mit
dir reden!“ [33]Sogleich also sandte ich zu dir, und du thatest 33
gut hieher zu kommen. Nun sind wir also alle vor Gott
gegenwärtig alles dir vom Herrn aufgetragene zu hören“.

[34]Öffnend aber den mund sagte Petros “Wahrlich ich be- 34
greife daß kein parteimann Gott ist, [35]sondern in jedem volke 35
wer ihn fürchtet und gerechtigkeit übt ihm angenehm ist: [36]bei 36
dem worte welches er Israel's söhnen entsandte frieden durch
Jésu Christus heilsbotschaftend “Dieser ist Aller herr!“ [37]Ihr 37
kennet das Wort welches durch ganz Judäa erging anfangend
von Galiläa nach der taufe welche Johannes verkündete! —
[38]Jésú den von Nazaret, ihn den Gott mit Heiligem Geiste und 38
kraft salbte, der da umherzog wohlthuend und alle die vom
Teufel überwältigten heilend, weil Gott mit ihm war ([39]und *wir* 39
sind zeugen von allem was er sowohl in der landschaft der
Judäer als in Jerusalem that), [40]derselbe den sie auch um- 40
brachten am holze aufgehängt — diesen erweckte Gott am drit-
ten tage und gab ihm offenbar zu werden, [41]nicht allem volke 41
sondern zeugen die von Gott vorbestimmt waren, uns als denen
die mit ihm aßen und tranken nachdem er von den Todten
auferstanden, [42]und denen er gebot dem volke zu predigen und 42
durchaus zu bezeugen *er* sei der von Gott bestimmte richter
Lebender und Todter; [43]diesem geben alle die Propheten zeug- 43

niß, daß erlaß von sünden durch seinen namen empfange jeder
44 der an ihn glaubt." — [44]Während Petros noch diese worte
45 redete, fiel der Heilige Geist auf alle die das wort hörten: [45]und
es entsezten sich die Gläubigen aus der Beschneidung soviele
mit Petros gekommen, daß auch auf die Heiden die gabe des
46 Heiligen Geistes ausgegossen sei; [46]denn sie hörten wie sie mit
47 zungen redeten und Gott priesen. [47]Da erwiderte Petros "Es
wird doch niemand das wasser hindern daß diese nicht getauft
werden, da sie den Heiligen Geist ebenso empfingen wie wir?"
48 [48]und befahl daß sie in des Herrn namen getauft würden. Dann
11 baten sie ihn einige tage zu bleiben.
1 [1]Es hörten aber die Apostel und die durch Judäa wohnenden brüder daß auch die Heiden das wort Gottes angenommen.
2 [2]Als aber Petros hinauf nach Jerusalem kam, stritten gegen ihn
3 die aus der beschneidung, [3]sagend "du kehrtest bei leuten ein
4 welche eine vorhaut haben und aßest mit ihnen?" [4]Anfangend
aber sezte ihnen Petros der reihe nach auseinander sagend
5 [5]"Eben betete ich in der stadt Ioppé: und ich sah in verzückung ein Gesicht: herabkommend ein geräth wie ein großes
6 linnen an vier spizen herabgelassen aus dem himmel. [6]Und es
kam bis zu mir sodaß ich fest auf es blickend bemerkte und
sah die vierfüßler der erde und die wildthiere und die kriecher
7 und die geflügel des himmels; [7]hörte aber auch eine stimme
8 mir sagen "Steh auf Petros, schlachte und iß!" [8]Ich sagte
aber "Nimmermehr, Herr! weil gemeines oder unreines niemals
9 in meinen mund hineinkam": [9]doch die stimme erwiderte zum
zweiten aus dem himmel "Was Gott reinigte, halte dir nicht
10 für gemein!" [10]Dies aber geschah bis zu drei mahlen: und
11 auf wurde wieder alles in den himmel gezogen: [11]und siehe
sogleich standen drei männer an der behausung in welcher ich
12 mich befand, abgesandt von Käsaréa zu mir. [12]Es sagte aber
der Geist mir ich solle mit ihnen zusammenkommen; es kamen
aber mit mir auch diese sechs männer, und wir traten in das
13 haus des mannes ein, [13]der mir auch meldete wie er den Engel in seinem hause sah, stehend und ihm sagend „Entsende
nach Ioppé und laß den Petros zubenannten Simon hergeleiten,
14 [14]welcher worte zu dir reden wird durch welche du und dein

ganzes haus gerettet werden wirst!“ [15]Während ich aber zu 15
reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie ebenso wie auf uns
zu anfange; [16]ich erinnerte mich aber des wortes des Herrn, 16
wie er sagte “Johannes zwar taufte mit wasser, ihr aber wer-
det im Heiligen Geiste getauft werden“. [17]Wenn nun dieselbe 17
gabe Gott ihnen gab wie auch uns die wir auf den Herrn Iésû
Christus glaubten: wie war *ich* aber Gott zu hindern im stande?“
— [18]Dieses aber hörend beruhigten sie sich und lobten Gott 18
sagend “Also denn gab auch den Heiden Gott reue zum Leben!“
12. 5. [19]Die nun welche vor der wegen Stephanos eingetre- 19
tenen bedrängung versprengt waren, zogen weiter bis nach
Phönike und Kypros und Antiochien, niemandem das Wort
predigend als nur Judäern allein. [20]Es waren aber einige von 20
ihnen Kyprische und Kyrénäische männer, welche nach Anti-
ochien gekommen zu den Griechen redeten, den Herrn Jésû
heilsbotschaftend: [21]und des Herrn hand war mit ihnen, und 21
eine reiche zahl die gläubig geworden bekehrte sich zum Herrn.
[22]Es erscholl aber die rede über sie bis in die ohren der ge- 22
meinde in Jerusalem, und sie entsandten den Barnaba weiter
bis nach Antiochien zu gehen: [23]derselbe dort angelangt und 23
die gnade Gottes gesehen habend, freuete sich und ermahnte
alle in herzlichem vorsaze bei dem Herrn zu bleiben, weil er
ein mann war gut und voll Heiligen Geistes und glaubens;
[24]und hinzugefügt ward recht viel volk dem Herrn. [25]Er zog 24 25
aber áus nach Tarsos den Saûl zu suchen, fand ihn und brachte
ihn nach Antiochien; [26]es gelang ihnen aber sowohl ein gan- 26
zes jahr in der gemeinde beisassen zu werden als auch recht
viel volk zu belehren, auch daß zuerst in Antiochien die Jün-
ger öffentlich Christen hießen.

6. [27]In diesen tagen aber kamen von Jerusalem propheten 27
hinab nach Antiochien: es war aber viel frohes leben. [28]Wäh- 28
rend wir aber versammelt waren, deutete einer aus ihnen na-
mens Agabos sich erhebend durch den Geist án eine große
hungersnoth werde über den ganzen erdkreis kommen, dieselbe
welche auch unter Claudius eintrat. [29]Von den Jüngern aber 29
entschloß sich, je wie einer wohlhabend war, jeder etwas zur
hülfsleistung den in Judäa wohnenden Brüdern zuzusenden: [30]was 30

sie auch thaten, es an die Ältesten vermittelst Barnaba's und
12 Saûl's absendend.
1 7. [1]Um jene zeitfrist aber legte der kônig Héródes die
hand dáran einige männer von der gemeinde übel zuzurichten.
2 [2]Er richtete aber auch Jakobos' Johannes' bruder mit dem
schwerte hin.
3 [3]Sehend aber daß es den Judäern wohlgefalle, schritt er
weiter den Petros festzunehmen (es waren aber die tage der
4 Ungesäuerten): [4]den er einmahl gefaßt ins gefängniß sezte, ihn 11.
vier vierhaufen zur bewachung übergebend in der absicht ihn
5 nach dem Pascha dem volke aufzuführen. — [5]Petros nun zwar
wurde im gefängnisse gehalten: anhaltendes gebet stieg indes-
6 sen um ihn von der gemeinde zu Gott empor. [6]Als ihn aber
Héródes eben vorführen wollte, lag Petros in jener nacht im
schlafe zwischen zwei kriegsmännern mit zwei handfesseln ge-
7 bunden, und wächter hielten vor der thür die wache. [7]Und
siehe ein Engel des Herrn trat heran, und ein licht er-
glänzte in dem zimmer; schlagend Petros' seite weckte er ihn
sagend "steh' auf in eile!" und es fielen seine fesseln ab von
8 den händen. [8]Auch sagte der Engel zu ihm "gürte dich und
9 binde dir deine fußsohlen an!" und er that also. [9]Und spricht
er ihm "lege das oberkleid an und folge mir!": und heraus-
schreitend folgte er und wußte nicht daß das was von dem
Engel ihm geschah wahr sei, meinte aber ein Gesicht zu schauen.
10 [10]Durchgeschritten aber durch die erste und zweite wache,
kamen sie an das in die stadt führende eiserne thor, welches
sich auch vonselbst ihnen öffnete; und herausgekommen schrit-
ten sie éine gasse vor, und sofort verschwand ihm der Engel.
11 — [11]Und Petros zu sich selbst gekommen sagte "Nun weiß ich
wahrhaftig daß der Herr seinen Engel entsandte und mich der
hand Héródes' und aller der erwartung des volkes der Judäer
12 entriß!"; [12]und sich besinnend ging er in die behausung der
Maria der mutter des Markus zubenannten Johannes, wo recht
13 viele versammelt waren und beteten. [13]Da er aber an die thüre
des vorzimmers klopfte, trat eine magd namens Rhodé zu hor-
14 chen herzu: [14]und da sie Petros' stimme erkannte, öffnete sie
vor freude das vorzimmer nicht, lief hinein und meldete Petros

stehe vor dem vorzimmer. [15]Sie aber sagten zu ihr "du rasest!" 15
doch sie versicherte es verhalte sich so; sie aber sagten "sein
Engel ist's!" doch Petros blieb beim klopfen. [16]Als sie aber 16
geöffnet, sahen sie ihn und entsezten sich: [17]aber ihnen mit 17
der hand zuwinkend zu schweigen, erzählte er wie der Herr
ihn aus dem gefängnisse herausführte, und sagte "meldet dem
Jakobos und den brüdern dieses!" und hinausgegangen begab
er sich an einen andern ort.

[18]Als es aber tag geworden, war keine kleine unruhe unter 18
den kriegsmännern was wol aus Petros geworden sei. [19]Héró- 19
des aber ihn suchend und nicht findend, ließ die wächter nach-
dem er sie gefoltert abführen; und von Judäa hinab nach Kä-
saréa gekommen, verweilte er da. [20]Er hatte aber einen hef- 20
tigen streit mit Tyriern und Sidoniern: doch einmüthig erschie-
nen sie vor ihm, und den kammerherrn des königs Blastos'
sich geneigt machend baten sie um frieden, weil ihre gegend
von der königlichen ihre nahrung zog. [21]An einem bestimmten 21
tage sezte sich Hérödes mit königlichem gewande bekleidet auf
die rednerbühne und sprach öffentlich zu ihnen: [22]das volk aber 22
schrie dazu "eines Gottes und keines menschen stimme!"
[23]Augenblicklich aber schlug ihn ein Engel des Herrn dáfür daß 23
er nicht Gotte die ehre gab: [24]und zum wurmfraße geworden 24
verathmete er.

14. [25]Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich. 25

III. 1.

1. Barnaba aber und Saûl kehrten aus Jerusalem zurück 13
nachdem sie den hülfsdienst vollzogen hatten, mit annehmend 1
auch den Markus zubenannten Johannes. [1]Es waren aber in
Antiochien an der damaligen gemeinde als propheten und leh-
rer sowohl Barnaba und der Niger zubenannte Symeon und
Lukios von Kyréné als auch Manahém des Vierfürsten Hérödes 2
milzögling und Saûl. [2]Während man aber dem Herrn heiligen
dienst leistete und fastete, sagte der Heilige Geist "Sondert mir
doch den Barnaba und den Saûl zu dem werke ab wozu ich 3
sie mir berufen habe!" [3]Darauf fastete man, betete, legte ihnen
die hände auf, und entließ sie.

4 [4]Sie nun zwar, ausgesandt vom Heiligen Geiste, kamen 13.
nach Seleukeia hinab und schifften sich von dort nach Kypros
5 ein; [5]und in Salamin angelangt, verkündeten sie das Wort Got-
tes in den versammlungen der Judäer: sie hatten aber auch
6 den Johannes zum gehülfen. [6]Das ganze eiland aber bis Paphos
durchstreifend fanden sie einen Judäischen zauberer und fal-
schen propheten namens Barjésú, welcher bei dem Proconsul
7 Sergius Paulus war, einem verständigen manne. [7]Dieser den
Barnaba und Saûl zu sich rufend wünschte das Wort Gottes zu
8 hören: [8]es widerstand ihnen aber Elymas der Zauberer (denn
also verdolmetscht sich sein name), den Proconsul vom glauben
9 abwendig zu machen wünschend. [9]Saûl aber, auch Paulus ge-
nannt, von Heiligen Geistes kraft erfüllt fest auf ihn hinblickend,
10 sagte: [10]"o mann voll jedes truges und jeder hinterlist, du Teu-
felssohn, feind aller gerechtigkeit! wirst du nicht aufhören die
11 geraden wege des Herrn zu verdrehen? [11]So wird denn jezt
des Herrn hand auf dich fallen, und du wirst blind seyn die
sonne nicht sehend bis auf eine frist!" Sofort aber fiel dun-
kelheit und finsterniß auf ihn, und sich umkehrend suchte er
12 handleiter. [12]Darauf kam der Proconsul nachdem er das ereigniß
gesehen zum glauben, erschreckt werdend über die lehre des Herrn.
13 2. [13]Aufgefahren aber von Paphos kamen Paulus und die an-
deren nach Pergé in Pamphylien: Johannes aber von ihnen
14 scheidend kehrte nach Jerusalem zurück. [14]Sie aber weiterzie-
hend gelangten von Pergé nach dem Pisidischen Antiochien;
und in die Synagoge am Sabbattage eingetreten, sezten sie sich.
15 [15]Nach der vorlesung aber des Gesezes und der Propheten ent-
sandten die Synagogenhäupter zu ihnen sagend "Männer brüder!
16 habt ihr ein wort von zusprache bereit, so sagt es!" [16]Sich
erhebend aber Paulus und mit der hand winkend, sagte "Män-
17 ner von Israél und ihr die ihr Gottesfurcht habt! höret!" [17]Der
Gott dieses volkes erwählte unsre Väter und erhöhete dieses
volk in der fremdschaft in Ägyptenlande, führte sie mit erha-
18 benem arme aus dem heraus, [18]ernährte sie einen etwa vier-
19 zigjährigen zeitraum in der wüste, [19]und ließ sie sieben völker-
20 schaften im lande Kanáan vernichtend deren land erben; [20]und
nach diesem gab er ihnen etwa vierhundert und fünfzig jahre

hindurch Richter bis auf Samûel den Propheten. [21]Und von 21
da an erbaten sie sich einen könig und Gott gab ihnen den
Saûl sohn des Kis, einen mann aus Benjamin's stamme vierzig
jahre lang, [22]und den entsezend erweckte er ihnen den David 22
als könig, zu dem er auch bezeugend sagte "Ich fand David
Isái's sohn als einen mann nach meinem herzen, der alle meine
willensdinge thun wird". [23]Von dem samen dieses führte Gott 23
Israel'n der verheißung gemäß Iésu'n als retter zu, [24]nachdem 24
Johannes noch vor seinem eintritte eine taufe zur reue dem
ganzen volke Israel vorausverkündet hatte; [25]als aber Johannes 25
seinen lauf vollendete, sagte er "Als wen ihr mich vermuthet
daß ich sei, das bin ich nicht! sondern siehe es kommt nach
mir dér dessen fußsohle zu lösen ich nicht würdig sein." —
[26]Männer brüder, ihr söhne des geschlechtes Abraham's und 26
ihr die ihr Gottesfurcht habt! *euch* ward das wort dieses heiles
entsandt! [27]Denn die welche in Jerusalem wohnen und ihre 27
fürsten diesen verkennend und die stimmen der Propheten
welche um jeden Sabbat vorgelesen werden, [28]überhuben sich 28
im richten und erbaten sich da sie keine ursache des todes an
ihm fanden von Pilatus daß er vernichtet würde. [29]Wie sie 29
aber alles das über ihn geschriebene zu ende gebracht hatten,
legten sie ihn vom holze abgenommen in ein grabmahl: [30]Gott 30
aber ließ ihn von den Todten auferstehen, [31]ihn der mehere 31
tage lang denen erschien welche mit ihm von Galiläa nach Je-
rusalem hinaufgezogen waren, sie die jezt seine zeugen vor dem
volke sind. [32]Und *wir* melden euch die frohbotschaft wie die 32
an die Väter ergangene verheißung — wie diese Gott ganz er-
füllt hat indem er ihren kindern *uns* Iésu'n auferweckte; [33]wie 33
auch im ersten Psalme geschrieben ist "*Mein sohn bist du,
ich habe dich heute gezeugt.*" [34]Daß er ihn aber von den 34
Todten só auferstehen ließ daß er nie wieder in die verwesung
zurückkehren werde, hat er also gesagt "*Ich werde euch die
zuverlässigen heiligen worte Davîd's geben!*" [35]weil es auch 35
in einem andern heißt "*Du wirst deinen Heiligen keine ver-
wesung sehen lassen!*" [36]Kam doch David nachdem er im 36
eigenen geschlechte dem rathschlusse Gottes gedient, zur ruhe
und ward zu seinen Vätern hinzugethan und sah verwesung:

37 [37]dér aber welchen Gott auferweckte, sah keine verwesung. —
38 [38]Kund sei euch also, männer brüder! daß *durch diesen* euch
39 sündenerlaß verkündet, [39]und daß von allem wovon ihr in
Mose's Geseze nicht gerechtfertigt werden konntet, jeder gläu-
40 bige *in diesem* gerechtfertigt wird. [40]Sehet euch also vor daß
nicht alles das in den Propheten geredete über euch herankomme:
41 [41]*Sehet ihr verächter und staunet und verschwindet*, *weil ich*
ein werk in euern tagen thun werde, ein werk *das ihr*
nicht glauben würdet wann es euch jemand erzählte!
42 3. [42]Während sie aber hinausgingen, bat man diese worte
möchten auf den demnächstigen Sabbat den leuten vorgetragen
43 werden. [43]Nachdem die versammlung aber aufgelöst war, folg-
ten viele der Judäer und der gottesfürchtigen Zukömmlinge dem
Paulus und Barnaba, welche sie in ansprachen beredeten bei
44 der gnade Gottes zu bleiben. [44]Am folgenden Sabbate aber
kam beinahe die ganze stadt zusammen das Wort des Herrn
45 zu hören: [45]die Judäer aber die volksmengen sehend wurden
voll eifersucht und widersprachen dem was Paulus sagte unter
46 lästerungen immer fort. [46]Doch umso freier redeten Paulus
und Barnaba "Euch mußte zuerst das Wort Gottes geredet wer-
den: da ihr es aber verschmähet und euch des ewigen lebens
nicht für würdig erachtet, so wenden wir uns nun zu den
47 Heiden! [47]Denn also hat uns der Herr befohlen "*Ich habe*
dich zum lichte der Heiden gemacht, *daß du zum heile*
48 *seiest bis zu der erde ende!*" [48]Als das aber die Heiden
hörten, freueten sie sich und priesen das Wort des Herrn und
49 glaubten, soviele zu ewigem leben bestimmt waren. — [49]Ver-
breitet aber wurde das Wort des Herrn durch die ganze land-
50 schaft. [50]Doch die Judäer reizten die wohlhabendsten gottes-
fürchtigen weiber und die Ersten der stadt áuf und schürten
eine verfolgung gegen Paulus und Barnaba, und warfen sie aus
51 ihren grenzen heraus. [51]Sie aber den staub der füße über sie
52 abstäubend kamen nach Ikonion; [52]und die Jünger wurden voll
14 freude und heiligen geistes.
1 4. [1]Es geschah aber daß sie in Ikonion zugleich in die
Versammlung der Judäer eintraten und só redeten daß von
Judäern und Griechen eine zahlreiche menge gläubig wurde;

[2]die ungläubig gebliebenen häupter der Judäer aber reizten und 2
verbôserten die seelen der Heiden gegen die brüder. [3]Recht 3
lange zeit verweilten sie also zwar frei über den Herrn redend
welcher sich zum Worte seiner gnade bezeugte, welcher zeichen
und wunder durch ihre hände geschehen ließ. [4]Die große 4
menge der stadt aber wurde gespalten, und die einen waren
mit den Judäern die anderen mit den Aposteln. [5]Als aber 5
eine wuth der Heiden sowohl als der Judäer mit ihren fürsten
ausbrach sie zu vergewaltigen und zu steinigen, [6]entflohen sie 6
schnell entschlossen in die städte Lykaoniens Lystra und Derbé,
[7]und verkündeten dort lange das Evangelium. — [8]Und ein 7 8
mann pflegte in Lystra zu sizen unfähiger füße, lahm vom leibe
seiner mutter an, der niemals frei gewandelt: [9]dieser hörte dem 9
redenden Paulus zu, welcher fest auf ihn blickend und sehend
daß er den glauben habe gerettet zu werden, [10]mit gewaltiger 10
stimme sagte "steh auf deine füße gerade!" und er sprang áuf
und wandelte. [11]Die volksmengen aber sehend was Paulus ge- 11
than, erhuben ihre stimme auf Lykaonisch sagend „die Götter
stiegen menschen ähnlich geworden zu uns herab", [12]und nann- 12
ten den Barnaba Zeus den Paulus aber Hermés, weil er der
wortführer war; [13]auch der priester des Zeustempels welcher 13
vor der stadt war, brachte stiere und kränze zu den vorhallen
und wollte mit den volksmengen opfern. [14]Als das aber die 14
Apostel Barnaba und Paulus hörten, sprangen sie ihre oberklei-
der zerreißend mitten in das volk, schreiend und sagend "Män-
ner! was thut ihr dieses? [15]auch *wir* sind menschen mit glei- 15
chem leidenthume wie ihr, die euch frohbotschaften von diesen
den eiteln umzukehren zu dem lebendigen Gotte welcher den
himmel und die erde und das meer und alles was in ihnen
schuf, [16]der in den vorangegangenen geschlechtern zuließ daß 16
alle die völker in ihren wegen wandelten, [17]obwohl er sich 17
ihnen nicht unbezeugt ließ als wohlthuend, als euch regen aller
art und fruchtbare jahrszeiten gebend, als mit nahrung und
freude eúre herzen erfüllend". [18]Und solcherlei sagend brach- 18
ten sie kaum die leute zur ruhe daß sie ihnen nicht opferten.
5. [19]Es kamen aber von Antiochien und Ikonion Judäer, 19
beredeten die volkshaufen, steinigten den Paulus und schlepp-

20 ten ihn draußen vor die stadt, meinend er sei gestorben: [20]doch
nachdem ihn die Jünger umringt hatten, erhub er sich und trat
in die stadt ein; und zog am folgenden morgen mit Barnaba
21 nach Derbé. [21]Nachdem sie auch jener stadt die frohbotschaft
gebracht und recht viele Jünger gemacht, kehrten sie nach Ly-
22 stra und nach Ikonion und nach Antiochien zurück, [22]überall
stärkend die seelen der Jünger, ermahnend bei dem glauben zu
bleiben, und wiederholend “durch viele trübsale müssen wir in
23 das reich Gottes eingehen“; [23]aber nachdem sie ihnen für jede
gemeinde Älteste gewählt, empfahlen sie sie unter gebet mit
24 fasten dem Herrn an den sie geglaubt hatten. [24]Und nachdem
25 sie Pisidien durchwandert, kamen sie nach Pamphylien, [25]ver-
26 kündeten in Pergé das Wort, kamen nach Attalia hinab, [26]und
schifften sich von dort nach Antiochien ein, vonwo sie der
gnade Gottes für das werk welches sie vollführt hatten über-
27 geben worden waren. [27]Nachdem sie aber angelangt waren
und die gemeinde versammelt hatten, verkündeten sie wieviel
Gott mit ihnen gethan und wie er den Heiden eine glaubens-
28 thüre geöffnet. [28]Sie verweilten aber keine kurze zeit bei den
Jüngern.

2.

15
1 1. [1]Da lehrten einige von Judäa herabgekommen die Brü- 14.
der “wann ihr euch nicht nach Mose's sitte beschneiden lasset,
2 könnt ihr nicht gerettet werden!“ [2]Als aber kein geringer
widerstand und streit sich bei Paulus und Barnaba gegen sie
erhub, verordnete man Paulus und Barnaba und einige andere
aus ihrer mitte sollten zu den Aposteln und Ältesten hinauf
nach Jerusalem um dieser streitfragen willen sich begeben. —
3 [3]Sie nun zwar, von der gemeinde hingeleitet, durchzogen so-
wohl Phönikien als Samarien die bekehrung der Heiden genau
4 berichtend, und machten allen den Brüdern große freude. [4]An-
gelangt aber zu Jerusalem, wurden sie von der gemeinde und
den Aposteln und den Ältesten empfangen, und verkündeten
5 alles was Gott mit ihnen gethan. [5]Es erhuben sich aber einige
von der schule der Pharisäer welche zum glauben gekommen
waren, sagend man müsse sie beschneiden und Mose's gesez zu

halten ermahnen; [6]und es versammelten sich die Apostel und 6
die Ältesten, um über diese sache zu befinden.
2. [7]Als aber viel wortwechsel gekommen, erhub sich Pe- 7
trus und sagte zu ihnen „Männer brüder! ihr wisset daß seit
alten tagen Gott uns erwählte auf daß durch meinen mund die
Heiden das wort des Evangeliums hörten und glaubten: [8]und 8
Gott der herzenkenner zeugte für sie ihnen den Heiligen Geist
ebenso wie uns gebend, [9]und machte zwischen ihnen und uns 9
keinen unterschied durch den glauben ihre herzen reinigend.
[10]Was versuchet ihr also jezt Gott, daß man auf den hals der 10
Jünger ein joch lege welches weder unsre Väter noch wir zu
tragen vermochten? [11]Vielmehr glauben wir durch die gnade 11
des Herrn Iésú ebenso wie jene gerettet zu seyn". — [12]Es 12
schwieg aber die ganze menge, und man hörte auf Barnaba
und Paulus wie sie erzählten wieviele zeichen und wunder Gott
unter den Heiden durch sie gethan hatte.
3. [13]Nachdem sie aber schwiegen, erwiderte Jakobos sa- 13
gend "Männer brüder, höret mich! [14]Symeon erzählte wie 14
zuerst Gott die rücksicht hatte aus Heiden ein volk für seinen
namen zu nehmen: [15]und damit stimmen die worte der Pro- 15
pheten überein, wie geschrieben ist „Nach *diesem werde ich*
umkehren und die gefallene hütte David's aufbauen, [16]*und* 16
die trümmer derselben werd' ich aufbauen und sie wieder-
errichten, [17]*damit die übriggebliebenen der menschen den* 17
Herrn aufsuchen, und alle die völker über welche mein
name ausgerufen ist! [18]*sagt der Herr, der dieses thut, des-* 18
sen werk von jeher ist bekannt!" [19]Darum halte ich dafür 19
man mache denen welche von den Heiden sich zu Gott be-
kehren kein hinderniß, [20]sondern schreibe ihnen sich der be- 20
fleckungen der Gözen und der hurerei und des erstickten und
des blutes zu enthalten. [21]Hat doch Mose seit alten geschlech- 21
tern stadt für stadt solche die ihn predigen, da er jeden Sab-
bat vorgelesen wird."
4. [22]Darauf beliebte den Aposteln und den Ältesten mit 22
der ganzen gemeinde, auswählend aus ihnen einige mit Paulus
und Barnaba nach Antiochien zu senden, den Iuda zubenannten
Barsabbâ und den Silâs, [23]männer ersten ansehens unter den 23

Brüdern, indem sie durch dieselben schrieben "Die Apostel und
die Ältesten und die Brüder grüßen die Brüder aus den Hei-
24 den zu Antiochien und in Syrien und Kilikien: [24]Dieweil wir
hörten daß einige von uns ausgegangen euch beunruhigten mit
worten eure seelen hintergehend, denen wir das nicht auftru-
25 gen: [25]so beliebte uns nachdem wir éines sinnes geworden,
auswählend einige zu euch abzusenden mit unsern geliebten
26 Barnaba und Paulus, [26]männern die ihre seelen für den namen
27 unsres Herrn Iésu Christus dahingegeben haben. [27]Wir haben
also den Juda und Silâs abgesandt, die ebenfalls mündlich das-
28 selbe melden werden. [28]Denn es beliebt dem Heiligen Geiste
und uns weiter keine last auch aufzuerlegen außer dem nöthig-
sten, daß ihr euch von gözenopfern von blut und ersticktem
29 und von hurerei fern haltet, [29]vor welchen ihr wohl thun wer-
det euch gänzlich zu hüten. Lebet wohl!"
30 5. [30]Sie nun zwar kamen entlassen in wenigen tagen
nach Antiochien hinab, versammelten die vollgemeinde und
31 gaben das sendschreiben ab; [31]und das gelesen habend freuten
32 sie sich über die ansprache. [32]Iuda und Silâs ihrerseits, die
selbst auch Propheten waren, hielten vielerlei ansprachen an
33 die Brüder und stärkten sie: [33]und nachdem sie eine zeit lang
verweilt, wurden sie mit frieden von den Brüdern zu denen
34 entlassen welche sie abgesandt hatten. [34]Dem Silâs aber gefiel
es daselbst zu bleiben: Judas dagegen reiste allein ab.

3.

35 1. [35]Paulus aber und Barnaba verweilten in Antiochien
noch mit vielen anderen lehrend und das Wort des Herrn froh-
36 botschaftend. [36]Nach einigen tagen aber sagte zu Barnaba Pau-
lus "laß uns umkehrend nach den Brüdern stadt um stadt
sehen in welchen wir das Wort des Herrn verkündeten, wie
37 sie sich befinden". [37]Barnaba aber gab den rath auch den
38 Johannes genannt Markus mitzuzuziehen: [38]Paulus dagegen hielt
dafür dén welcher von Pamphylien an von ihnen abgefallen und
nicht mit ihnen zur arbeit gekommen sei, dén solle man nicht
39 mitzúziehen. [39]Es entstand aber eine solche erbitterung daß
sie sich von einander trennten und Barnaba den Markus zuzie-

hend nach Kypros ausschiffte. [40]Paulus dagegen den Silâs er- 40
kiesend reiste ab der gnade des Herrn von den Brüdern befoh-
len, [41]durchzog aber Syrien und Kilikien die gemeinden stär- 41
kend. — [1]Er stieß aber auf Derbé und Lystra: und siehe da 16/1
war ein Jünger namens Timotheos, [2]sohn eines gläubigen Ju- 2
däischen weibes und eines Hellénischen *) vaters, welcher von
den Brüdern in Lystra und Ikonion zeugnisse hatte. [3]Diesen 3
ersuchte Paulus er möge mit ihm ausziehen, und nahm ihn
zur beschneidung wegen der Judäer die in jenen örtern waren;
denn sie wußten alle daß sein vater ein Helléne war. — [4]Wie 4
sie aber nach einander die städte durchzogen, übergaben sie
ihnen die säze welche von den Aposteln und Aeltesten in Je-
rusalem gutgeheißen waren.

2. [5]Die gemeinden nun zwar wurden immer fester im 5
glauben und wuchsen täglich an zahl. [6]Nachdem sie aber Phry- 6
gien und das Galatische land durchwandert hatten, vom Heili-
gen Geiste das Wort in Asien irgendeinem zu reden verhindert
und nach Mysien gekommen waren, [7]versuchten sie nach Bi- 7
thynien vorzudringen: doch das erlaubte ihnen der geist Jésu's
nicht. [8]Mysien aber vorübergehend gingen sie nach Trôas 8
hinab: [9]und ein Gesicht erschien nachts dem Paulus: ein Ma- 9
kedonischer mann stand da ihn einladend und sagend „herüber
nach Makedonien kommend hilf uns!“ [10]Sowie er aber das 10
Gesicht gesehen, suchten wir sofort nach Makedonien auszuzie-
hen, schließend der Herr habe uns eingeladen ihnen die froh-
botschaft zu bringen. [11]Aufgefahren aber von Trôas, kamen 11
wir geraden laufes auf Samothrake, am folgenden tage auf Nea-
polis und von dort nach Philippi, [12]welches eine Coloniestadt 12
der ersten landschaft Makedoniens ist. [13]Wir verweilten aber 13
gerade in derselben stadt einige tage und gingen am Sabbattage
zum thore hinaus an einen fluß wo ein betort seyn sollte, sez-
ten uns wieder und redeten eben zu den zusammengekommenen
weibern: [14]und ein weib namens Lydia, eine gottesfürchtige 14
purpurhändlerin der stadt Thyateira, hörte só zu daß der Herr
ihr herz öffnete auf alles von Paulus geredete wohl zu merken.

---

*) d. h. Heidnischen.

15 [15]Wie sie aber mit ihrem hause getauft war, mahnte sie sa-
gend „habt ihr dafür gehalten daß ich dem Herrn treu sei, so
kommet in mein haus und bleibet!“ und sie nöthigte uns zu
16 sich. — [16]Es geschah aber daß während wir zum betorte uns
begaben ein mädchen mit einem wahrsagegeiste uns entgegentrat,
welche durch wahrsagen ihren herren vielen verdienst abwarf.
17 [17]Dieselbe dem Paulus und uns nachgehend schrie sagend „diese
menschen sind diener des Höchsten Gottes, welche euch den
18 weg des heiles verkünden!“ [18]Das aber that sie viele tage lang:
Paulus aber müde geworden und sich umdrehend sagte dem
geiste „ich gebiete dir in Jésu Christus' namen aus ihr auszu-
19 fahren!“ und er fuhr in derselben stunde aus. [19]Da aber ihre
herren sahen daß die hoffnung auf ihren verdienst ausgefahren,
20 ergriffen sie den Paulus und Silas, [20]schleppten sie auf den markt
zur obrigkeit, führten sie vor die strafrichter und sagten „Diese men-
schen beunruhigen ausnehmend unsre stadt obwohl sie Judäer sind,
21 [21]und verkünden sitten welche anzunehmen oder nachzubilden uns
22 da wir Römer sind nicht erlaubt ist“. [22]Und mit ihnen erhub
sich das volk gegen sie, und die strafrichter ihre oberkleider
23 rings zerreißend geboten sie zu geißeln, [23]ließen ihnen viele
schläge geben und warfen sie ins gefängniß, dem gefangenwär-
ter befehlend sie sicher zu bewachen; welcher da er einen sol-
24 chen befehl empfangen, [24]sie in das innere gefängniß warf und
25 ihre füße am holze festschloß. [25]Um die mitternacht aber
stimmten Paulus und Silas betend den lobgesang Gottes an:
26 es horchten aber auf sie die Gefangenen. [26]Plözlich aber ent-
stand ein großes erdbeben, sodaß die gründe des gefängnisses
wankten: und sofort wurden alle die thüren geöffnet und die
27 fesseln aller gelöst. [27]Der gefangenwärter aber dem schlafe ent-
rissen und die thüren des gefängnisses offen sehend, zückte ein
schwert und wollte sich umbringen, meinend die Gefangenen
28 seien entflohen. [28]Paulus aber rief mit gewaltiger stimme sa-
gend „thue dir nur kein leid an: denn wir sind alle hier“.
29 [29]Der aber ein licht fordernd sprang hinein, fiel in zittern ge-
30 rathen vor Paulus und Silas nieder; [30]und voran sie hinaus-
führend sagte er „Herren, was muß ich thun damit ich gerettet
31 werde?“ [31]Sie aber sagten „glaube an den Herrn Jésu, und

du wirst mit deinem hause gerettet werden!“ [32]und sie trugen 32
ihm mit allen in seinem hause das Wort des Herrn vor. [33]Und 33
sie in jener stunde der nacht an sich nehmend wusch er sie
von den schlägen rein, und ward mit allen den Seinigen sofort
getauft; [34]auch führte er sie ins haus hinauf, sezte einen tisch 34
herbei, und frohlockte mit seinem ganzen hause zum glauben
gekommen zu seyn. — [35]Als es aber tag geworden, entsandten 35
die strafrichter die ruthenführer mit den worten „entlaß jene
männer!“ [36]Der gefangenwärter aber meldete diese worte an 36
Paulus „die strafrichter haben hergesandt daß ihr befreit wer-
det: gehet also jezt hinaus und ziehet in frieden!“ [37]Paulus 37
aber sagte zu ihnen „Nachdem man uns ohne gerichtet zu seyn
öffentlich geschlagen obwohl wir Römische männer sind, warf
man uns ins gefängniß: [38]und nun wirft man uns heimlich 38
hinaus? [39]Nicht doch! sondern mögen sie selbst kommend uns 39
herausführen!“ Die stabträger aber meldeten diese worte den
strafrichtern zurück: die fürchteten sich hörend es seien Rö-
mer, kamen und bedauerten sie, führten sie heraus und baten
sie die stadt zu räumen. [40]Aus dem gefängnisse aber gekom- 40
men gingen sie zur Lydia ins haus, sahen die Brüder und trö-
steten sie, und zogen ab. 17
4. [1]Nachdem sie aber Amphipolis und Apollonia durch- 1
wandert, kamen sie nach Thessaloniké, wo die Synagoge der
Judäer war. [2]Wie es aber Paulus’ gewohnheit war, trat er zu 2
ihnen ein, und führte drei Sabbate hindurch gespräche mit ih-
nen, von den Schriften aus erklärend und darlegend [3]daß Chri- 3
stus leiden und von den todten auferstehen mußte, und sagend
„dieser ist der Christus, Jésú den ich euch verkünde.“ [4]Und 4
einige von ihnen überzeugten sich und schlossen sich dem loose
des Paulus und Silas an, auch von den frommen Hellénen eine
große menge und von den angesehensten frauen nicht wenige.
[5]Eifersüchtig aber geworden und einige bösen leuten von den 5
markttretern an sich genommen habend, durchlärmten die un-
gläubig gebliebenen Judäer einen haufen machend die stadt, und
Iason’s wohnung überfallend suchten sie sie auf um sie
dem volke vorzuführen; [6]aber sie nicht findend, schleppten sie 6
den Iason und einige Brüder vor die stadtobersten, brüllend

„die welche den erdkreis in aufruhr sezten, die sind auch hier
7 anwesend, von Jason aufgenommen; [7]und diese alle handeln
des Kaisers sazungen entgegen, indem sie sagen ein anderer
8 9 könig sei Jésu, [8]und beunruhigten das volk“. [9]Doch die stadt-
obersten dieses hörend und die bürgschaft von Jason und den
übrigen nehmend, entließen sie.
10 5. [10]Die brüder aber entsandten sogleich nachts sowohl
den Paulus als den Barnaba nach Beröa, die dann angelangt
11 sich in die Synagoge der Judäer hinbegaben. [11]Diese aber wa-
ren edler als die in Thessaloniké, da sie das Wort mit aller
willigkeit annahmen, täglich die Schriften erforschend ob sich
12 dies so verhalte. [12]Viele nun zwar aus ihnen wurden gläubig;
auch von den wohlhabenden Hellenischen frauen und män-
13 nern nicht wenige. [13]Als aber die Judäer von Thessalonike
erfuhren daß auch in Beröa von Paulus das Wort Gottes ver-
kündet war, kamen sie auch dorthin die volksmengen aufregend.
14 [14]Sofort aber entsandten auch da die Brüder den Paulus, daß
er bis ans meer sich begebe: Silas aber sowohl als Timotheos
15 blieben dort. [15]Die aber welche den Paulus geleiteten führten
ihn bis nach Athen, empfingen hier auftrag an Silas und Timo-
theos daß sie aufs schnellste zu ihm kämen, und gingen ab.
16 6. [16]Während aber Paulus in Athen sie erwartete, ver-
bitterte sich sein geist in ihm da er sah wie übervoll von gö-
17 zenbildern die stadt vor. [17]Er unterredete sich nun zwar in
der Synagoge mit den Judäern und den Fürchtigen, und auf
18 dem markte an jedem tage mit den zufällig kommenden; [18]es
benahmen sich aber mit ihm einige auch der Epikuréi'schen
und Stoischen Philosophen. Und einige sagten „was möchte
wol dieser schwazrabe sagen?“ andere aber: „er scheint der
herold fremder gottheiten zu seyn,“ weil er Jésú'n und die Auf-
19 erstehung frohbotschaftete: [19]die nahmen ihn zu sich und führ-
ten ihn zum Areopage, sagend „Können wir erfahren welcher
20 art diese von dir vorgetragene lehre ist? [20]Denn du bringst
einige befremdende dinge zu unserm vernehmen: wir wünschen
21 also zu erfahren was sie seyn mögen!“ [21]Alle Athenäer aber
und die sich dort aufhaltenden Fremden hatten zu nichts ande-
rem muße als etwas immer neues sei es zu sagen oder zu hö-

ren. [22]Auftretend aber mitten im Aréopage Paulus sprach: 22
„Athenäische männer! allerdings beobachte ich wie ihr stärkere
gottesscheu habt: [23]denn indem ich umherging und eure gottes- 23
dienste beachtete, fand ich auch einen altar mit der inschrift
„Dem unbekannten Gotte“. Was ihr also unwissend fromm
verehret, das verkündige ich euch. [24]Der Gott der die welt 24
und alles was in ihr schuf, er der als der herr des himmels
und der erde nicht in handgemachten Tempeln wohnt, [25]noch 25
von menschlichen händen bedient wird irgend etwas bedürfend,
da er selbst allen leben athem und alles gibt — schuf aus éi-
nem blute das ganze menschengeschlecht um auf der ganzen
oberfläche der erde zu wohnen, [26]begrenzend ihre vorbestimm- 26
ten fristen und die grenzgebiete ihres wohnens, daß sie Gott
suchten ob sie ihn etwa tasten und finden möchten, [27]obwohl er 27
nicht weit von jedem einzelnen unserer ist; [28]denn in ihm le- 28
ben und weben und sind wir: sowie auch einige der dichter
bei euch gesagt haben

. . . . *Sind wir doch von seinem geschlecht auch!*

[29]Da wir also Gottes geschlecht sind, müssen wir nicht 29
meinen mit gold oder silber oder stein, einem gebilde von
kunst oder überlegung der menschen lasse sich das Göttliche
vergleichen. [30]Die zeiten der unwissenheit zwar nun überse- 30
hend verkündet Gott jezt allen den menschen überall zur reue
zu kommen: [31]sowie er einen tag feststellte an welchem er den 31
erdkreis mit gerechtigkeit durch einen mann den er bestimmte
zu richten in begriff ist, als glaubensgewähr allen darreichend
daß er ihn aus den todten auferstehen ließ“. [32]Als sie aber 32
die auferstehung von Todten hörten, spotteten einige, andere
sagten „wir wollen dich hierüber noch weiter hören!“ — [33]So 33
ging Paulus aus ihrer mitte; [34]einige männer aber hingen sich 34
an ihn und glaubten, unter welchen auch der Aréopagite Dio-
nysios und ein weib namens Damaris, und noch andere mit
ihnen.

18

7. [1]Nach diesem aber kam er aus Athen scheidend nach 1
Korinth; [2]und da er einen Judäer namens Aquila fand, einen 2
aus Pontus abstammenden welcher ganz neulich mit seinem

weibe Priscilla von Italien gekommen war weil Claudius befeh-
len hatte alle die Judäer sollten von Rom weggehen — so ging
3 er zu ihnen und, [3]weil er derselben kunst war, blieb er bei
ihnen und arbeitete; denn sie waren zeltmacher der kunst nach.
4 [4]Er führte aber in der Synagoge an jedem Sabbate gespräche,
5 und beredete Judäer und Hellénen. — [5]Als aber von Makedo-
nien sowohl Silas als Timotheos herabkamen, lag Paulus unun-
terbrochen dem Worte ob, bezeugend den Judäern Christus
6 Jésû: [6]als sie aber immerfort sich dagegenstemmten und läster-
ten, schüttelte er seine kleider ab und sagte zu ihnen „euer
blut auf euer haupt! rein davon werde ich von jezt an zu den
7 Heiden mich begeben!“ [7]und fortgehend von dort kam er in
die wohnung eines Gottesfürchtigen namens Titios Justos, des-
8 sen wohnung der Synagoge benachbart lag. [8]Das Synagogenhaupt
Krispos aber glaubte dem Herrn mit seinem ganzen hause, und
9 viele der Korinthier glaubten und wurden getauft. — [9]Es sagte
aber der Herr in einem Gesichte nachts zu Paulus „Fürchte
nicht, sondern rede und schweige nicht, weil *ich* mit dir bin!
10 [10]und niemand wird sich an dich machen dich zu schädigen,
11 weil ich viel volk in dieser stadt habe!“ [11]So weilte er ein
jahr und sechs monate, lehrend unter ihnen das Wort Gottes.
12 [12]Während aber Gallion über Achaja Proconsul wurde, erhuben
sich einmüthig die Judäer gegen Paulus und führten ihn vor
13 den richterstuhl, [13]sagend „Wider das Gesez beredet dieser die
14 menschen Gott zu verehren“! [14]Als aber Paulus eben den
mund öffnen wollte, sagte Gallion zu den Judäern „Läge nun
irgendeine verlezung oder eine böse schalkheit vor, o ihr Ju-
15 däer, so würde ich vernünftigerweise mich eurer gedulden: [15]sind
es aber streitfragen über ein wort oder einen namen oder ein
gesez bei euch, so werdet ihr selbst zusehen! ich will nicht
16 richter davon seyn;“ [16]und trieb sie vom richterstuhle fort.
17 [17]Ergreifend aber das Synagogenhaupt Sôsthenês, schlugen sie
ihn vor dem richterstuhle: doch um nichts von alle dem küm-
merte sich Gallion.

4.

18 1. [18]Nachdem aber Paulus noch recht viele tage geblie-

ben war, sagte er den Brüdern lebewohl und schiffte sich nach
Syrien aus und mit ihm Priscilla und Aquila, nachdem er sich
in Kenchreä das haupt geschoren hatte; denn er hatte ein ge-
lübde. [19]Er stieß aber auf Ephesos, und verließ sie daselbst, 19
ging jedoch selbst in die Synagoge und hielt ein gespräch mit
den Judäern ab. [20]Als sie ihn aber noch längere zeit zu blei- 20
ben ersuchten, willigte er nicht ein; [21]sondern lebewohl mit 21
den worten sagend „ich werde wieder bei euch einkehren,
wenn Gott es will!“ fuhr er von Ephesos auf; [22]und nachdem 22
er hinab nach Cäsarea gekommen, hinaufgereist und die Ge-
meinde begrüßt hatte, [23]zog er nach Antiochien hinab, verweilte 23
jedoch nur einige zeit und reiste ab, der reihe nach das Gala-
tische land und Phrygien durchwandernd, alle die Jünger stär-
kend.

2. [24]Ein Judäer aber namens Apollôs, Alexandriner nach 24
abkunft, ein beredter mann, stieß auf Ephesos, da er in den
Schriften mächtig war. [25]Dieser war vom wege des Herrn un- 25
terrichtet, und pflegte über die dinge Jêsu's eifrigsten geistes
zu reden und scharf zu lehren, während er allein die Johan-
nestaufe verstand und als solcher in der Synagoge frei zu reden
anfing. [26]Als ihn aber Aquila und Priscilla angehört, nahmen 26
sie ihn zu sich und sezten ihm genauer den Weg auseinander.
[27]Da er aber weiter nach Achaja wandern wollte, ermunterten 27
ihn die Brüder und schrieben den Jüngern ihn aufzunehmen;
der dann auch daselbst angelangt denen welche durch die gnade
zum glauben gekommen waren vielen vortheil brachte: [28]denn 28
scharf stritt er mit den Judäern, öffentlich beweisend der Chri-
stus sei Jêsu. 19

3. [1]Es geschah aber während Apollôs in Korinth war daß 1
Paulus nachdem er die höheren gegenden durchzogen nach Ephe-
sos kam und einige Jünger fand. [2]Zu denen sagte er „Em- 2
pfinget ihr Heiligen Geist nach dem glauben?“ sie aber zu ihm
„vielmehr hörten wir nichteinmal ob Heiliger Geist ist“. [3]So 3
sagte er „worauf wurdet ihr denn getauft?“ sie aber sagten
„auf die Johannestaufe“. [4]Paulus aber sagte „Johannes taufte 4
zwar eine taufe zur reue, dem volke sagend auf den nach ihm
kommenden sollten sie glauben, das ist auf Jêsu“. [5]Da sie das 5

aber hörten, ließen sie sich auf den namen des Herrn Jésu
6 taufen; [6]und nachdem Paulus ihnen die hände aufgelegt, kam
der Heilige Geist über sie, und sie redeten mit zungen und
7 weissagten. [7]Es waren aber alle diese männer etwa zwölf.
8 4. [8]Eintretend aber in die Synagoge sprach er drei monate lang frei über das reich Gottes in zwiegesprächen und be-
9 redungen. [9]Als aber einige sich verstockten und ungläubig wurden vor dem volke übel auf den Weg redend, wich er von ihnen und sonderte die Jünger indem er täglich in des Tyrannos
10 schule gespräche hielt. [10]Dieses geschah aber zwei jahre lang, sodaß alle bewohner Asiens das Wort des Herrn hörten, Judäer sowohl als Hellénen.
11 5. [11]Auch nicht so gemeine kräfte wirkte Gott durch Pau-
12 lus' hände; [12]so daß sogar auf die kranken schweißtücher und schurzfelle von seiner haut hingenommen wurden, die schwä-
13 chen von ihnen wichen und die bösen geister ausfuhren. [13]Es unterfingen sich aber einige auch der wandernden Judäischen beschwörer über die welche die bösen geister hatten den namen des Herrn Jésu zu nennen, sagend „ich beschwöre euch
14 bei Jésu den Paulus predigt". [14]Während dieses aber sieben söhne eines Judäischen Hohepriesters Skevjâ thaten, sagte
15 [15]erwidernd der böse geist „den Jésu kenne ich und den
16 Paulus verstehe ich: wer aber seiet ihr?" [16]und losspringend auf sie packte der mensch in welchem der böse geist war sie an beiden seiten und überwältigte sie, sodaß sie nackt und ver-
17 wundet aus jenem hause flohen. [17]Das aber wurde allen in Ephesos wohnenden Judäern sowohl als Hellénen bekannt und furcht fiel auf sie alle, und gepriesen ward des Herrn Jésu
18 namen. [18]Auch kamen viele derer die gläubig geworden ihre
19 kunstgriffe bekennend und anmeldend. [19]Recht viele aber der mit unnüzen dingen beschäftigten schleppten die bücher zusammen und verbrannten sie in aller angesicht: und man rechnete ihren werth zusammen und fand ihn zu 50,000 silberlingen.
20 [20]Also wuchs mächtiglich des Herrn Wort und erstarkte.

IV. 1.

21 1. [21]Als aber dieses vollbracht war, sezte sich Paulus im

geiste vór nachdem er Makedonien und Achaja durchwandert
nach Jerusalem zu reisen, sagend „nachdem ich dort gewesen,
muß ich auch Rom sehen". [22]Nachdem er aber nach Makedo- 22
nien zwei seiner hülfsdiener Timotheos und Erastos abgesandt,
hielt er sich noch eine zeit lang zu Asien auf.

2 [23]Es brach aber um jene zeit keine geringe unruhe 23
über den Weg aus. [24]Denn einer namens Démétrios, ein silber- 24
arbeiter der silberne Tempel der Artemis machte, gab damals
den künstlern keinen geringen verdienst: [25]diese nun und die 25
sonstigen arbeiter des faches versammelte er und sagte „Män-
ner! ihr verstehet daß wir aus diesem verdienste unser gutes brod
haben, [26]und schauet und höret daß nicht allein in Ephesos 26
sondern auch in ganz Asien dieser Paulus so viel volk durch
bereden herumbrachte, sagend „keine götter sind die welche
durch hände gemacht werde!" [27]Nicht allein aber dieses fach 27
drohet uns in verrut zu kommen, sondern auch das heiligthum
der großen göttin Artemis für nichts geachtet ja auch ihre hoheit
bald vernichtet zu werden, welche doch ganz Asien und die weite
welt verehrt". [28]Das aber hörend und voll zornes geworden, 28
schrieen sie auf den Doppelweg lautend und sagend „Groß die
Artemis der Ephesier!" und die stadt ward voll der verwirrung.
[29]Auch rannten sie einmüthig in das schauspielhaus, mitschlep- 29
pend den Gajos und Aristarchos Makedonen welche Paulus' mit-
geschlechter waren: [30]als aber Paulus in das volk sich begeben 30
wollte, ließen ihn die Jünger nicht los; [31]aber auch einige der 31
Asiarchen sandten, da sie ihm befreundet waren, zu ihm und
mahnten er möge sich nicht in das schauspielhaus hinbegeben.
[32]Die einen nun schrieen dies die andern das: denn die ge- 32
meindeversammlung war in verwirrung, und die meisten wuß-
ten nicht weshalb sie zusammengekommen waren. [33]Aus dem 33
volkshaufen aber drängte man den Alexandros vor, indem die
Judäer ihn vorschoben: Alexandros aber winkte mit der hand
und wollte eine entschuldigung dem volke vortragen; [34]da sie 34
aber erkannten er sei ein Judäer, erhub sich éine stimme aus
allen, fast zwei stunden lang rufend „Groß die Artemis der
der Ephesier!" [35]Aber beruhigend den volkshaufen sagt der 35
stadtrichter:" Ephesische männer! wer unter allen menschen

weiß denn nicht daß die stadt der Ephesier tempelwärterin der
36 großen Artemis und des Himmelsteines ist? [36]Da alles das
nun unwidersprechlich ist, ist es pflicht daß ihr ruhig bleibet
37 und nichts voreiliges thuet! [37]Führtet ihr doch diese männer
weder als Tempelräuber noch als lästerer eurer Göttin vor!
38 [38]Hat nun Démétrios und die künstler mit ihm gegen jemand
eine klage, so werden ja gerichtstage gehalten und es gibt Pro-
39 consule: mögen sie einander verklagen! [39]Sucht ihr aber etwas
darüber hinaus, so wird es in einer gesezlichen gemeindever-
40 sammlung entschieden werden: [40]sonst laufen wir gefahr der
heutigen wegen aufruhrs angeklagt zu werden, da kein schuldi-
ger daist wegen dessen wir diese zusammenkunft rechtfertigen
41 können werden". [41]Und dieses gesagt, löste er die gemeinde auf.
20/1 3. [1]Nachdem aber der lärm aufgehört, rief Paulus die
Jünger zu sich, ermahnte sie viel und zog abschiednehmend ab
2 nach Makedonien zu reisen. [2]Nachdem er aber jene landstriche
durchwandert und ihnen mit reichlichem worte zugesprochen,
3 kam er nach Griechenland; [3]und nachdem er drei monate lang
da gelebt, als er aber nach Syrien auffahren wollte ihm von
den Judäern aufgelauert wurde, gedieh der entschluß zur reife
4 durch Makedonien zurückzukehren. [4]Es folgte ihm aber bis
Asien Sôpatros Pyrros' sohn aus Beröa, von Thessalonikern
Aristarchos und Sekundos, Gajos von Derbé und Timotheos,
5 aus Asien aber Tychikos und Trophimos. [5]Diese vorausgegan-
gen erwarteten uns in Trôas; wir aber schifften uns nach den
6 tagen der Ungesäuerten von Philippi aus, [6]und kamen zu ihnen
nach Trôas bis zum fünften tage, wo wir sieben tage verweil-
7 ten. — [7]Am Sontage aber, als wir versammelt waren brod zu
brechen, hielt Paulus eine unterredung mit ihnen, da er am
nächsten tage abreisen wollte; und dehnte das wort bis mitter-
8 nacht aus: [8]es waren aber hinreichende leuchter in dem ober-
9 gemache wo wir versammelt waren. [9]Indem aber ein junger
mann namens Eutychos in tiefen schlaf versinkend am fenster
saß während Paulus noch immer weiter die unterhaltung fort-
führte, fiel er vom schlafe überwältigt vom dritten stocke herab
10 und wurde als todt aufgehoben. [10]Hinabkommend aber warf
sich Paulus auf ihn umfaßte ihn und sagte „erschreckt euch

nicht! ist doch seine seele in ihm!" [11]Nachdem er aber hin- 11
aufgekommen das brod gebrochen und gekostet, auch hinrei-
chend bis zur morgenröthe hin sich besprochen hatte, reiste er
só ab. [12]Man führte aber den knaben lebend fort: und wir 12
wurden nicht wenig getröstet.

4. [13]Wir aber vorauf in das schiff gegangen, fuhren nach 13
Assos auf, da wir von dort Paulus' aufnehmen wollten: denn
also hatte er es befohlen, da er selbst zu fuße gehen wollte.
[14]Als er aber mit uns zu Assos zusammen getroffen, nahmen 14
wir ihn auf und kamen nach Mityléne; [15]und von dort abse- 15
gelnd gelangten wir am folgenden tage Chios' gegenüber, am
andern aber stießen wir bei Samos vorbei, und kamen nach-
dem wir in Trögyllion geblieben waren am nächsten nach Mi-
létos. [16]Denn Paulus hatte beschlossen Ephesos' vorbeizuschif- 16
fen, damit er keinen zeitverlust in Asia hätte: eilte er doch,
wenn es ihm möglich wäre, auf Pfingsten nach Jerusalem zu
kommen.

5. [17]Von Milétos aber nach Ephesos sendend lud er die 17
Ältesten der gemeinde zu sich ein. [18]Als sie aber bei ihm 18
angelangt waren, sagte er ihnen "ihr wisset vom ersten tage
an seitdem ich gen Asia herbeikam, wie ich mit euch die ganze
zeit hindurch verkehrte, [19]dem Herrn dienend unter aller de- 19
muth und vielen thränen und versuchungen die an mich bei
den bösen anschlägen der Judäer herantraten; [20]wie ich von 20
allem was dienlich ist vor nichts mich zurückzog es euch nicht
kundzuthun und euch öffentlich und zu hause zu lehren, [21]Ju- 21
däern sowohl als Griechen wohl bezeugend die reue zu Gott
und den glauben an unsern Herrn Jésú. [22]Und nun reise ich 22
eben im geiste gebunden nach Jerusalem, nicht wissend was in
ihm mir begegnen wird: [23]nur daß der Heilige Geist stadt um 23
stadt mir deutlich bezeugt daß fesseln und drangsale mich er-
warten. [24]Allein um gar nichts erachte ich die seele mir zu 24
theuer, bis ich meinen lauf mit freude vollende und den dienst
welchen ich vom Herrn Jésú empfing das Evangelium der gnade
Gottes ganz zu bezeugen. — [25]Und nun — ja ich weiß daß 25
ihr mein angesicht nicht mehr sehen werdet, alle ihr unter
welchen ich herumzog das Reich predigend. [26]Darum bezeuge 26

ich euch am heutigen tage daß ich rein bin vom blute aller:
27 [27]denn ich zog mich nicht davor zurück euch den ganzen rath-
28 schluß Gottes kundzuthun. [28]Habt also auf euch und auf die
ganze heerde acht, in welcher euch der Heilige Geist als auf-
seher sezte die gemeinde des Herrn zu weiden welche er sich
29 durch sein eignes blut erwarb! [29]Denn dás weiß ich daß nach
meinem abgange wilde wölfe in euch eindringen werden, die
30 heerde nicht schonend; [30]und aus euch selbst männer aufste-
hen werden verkehrtes redend um die Jünger abzuziehen ihnen
31 zu folgen. [31]Darum wachet, gedenkend daß ich drei jahre lang
nacht und tag keine ruhe hatte mit thränen jeden einzelnen zu
32 ermahnen! — [32]Doch für jezt verpfände ich euch Gotte und
seinem gnadenworte welches zu erbauen und ein erbe unter
33 allen den Geheiligten [33]zu geben vermag. Keines silbers oder
34 goldes oder gewandes begehrte ich: [34]ihr selbst wisset wohl daß
meinen bedürfnissen und denen die mit mir sind diese hände
35 dienten, [35]und ich euch in allem bewies daß die also arbeiten-
den sich der schwachen annehmen und der worte des Herrn
Jésu gedenken müsse wie er selbst sagte "Selig ist geben viel-
36 mehr als nehmen". — [36]Und dieses gesagt, bog er mit ihnen
37 allen zum gebete die kniee; [37]reichliches weinen aber erfolgte
38 bei allen, und an Paulus' hals fallend küßten sie ihn, [38]ammei-
sten über das wort betrübt das er gesagt, sie würden sein an-
21 gesicht nie mehr schauen. Sie begleiteten ihn aber ins schiff.
1 6. [1]Wie es aber geschah daß wir uns von ihnen losrei-
ßend auffuhren, kamen wir geraden laufes nach Kós, am fol-
genden tage aber nach Rhodos, und von dort nach Patara.
2 [2]Und da wir ein schiff fanden welches nach Phönikien über-
3 fuhr, stiegen wir ein und fuhren auf; [3]Kypros' aber in sicht
habend und es links zurücklassend schifften wir nach Syrien
und fuhren nach Tyros hinab; denn dorthin wollte das schiff
4 seine fracht abladen. [4]Nachdem wir aber die Jünger aufgefun-
den, blieben wir daselbst sieben tage, während sie sofort Pau-
lus' durch den Geist sagten er möge nicht nach Jerusalem hin-
5 reisen. [5]Als es aber geschah daß wir die tage ausgelebt hat-
ten, zogen wir aus und reisten ab, indem uns alle mit wei-
bern und kindern bis außerhalb der stadt begleiteten; und nach-

dem wir am ufer mit gebeugten knieen gebetet, [6]grüßten wir 6
einander und stiegen in das schiff, jene aber kehrten zu ihren
wohnungen zurück.

7. [7]Wir aber die schiffahrt vollendend gelangten von 7
Tyros nach Ptolemáis; und die Brüder begrüßend blieben wir
einen tag bei ihnen. [8]Am nächsten tage aber abziehend kamen 8
wir nach Kaisaréa; und in das haus des Evangelisten Philippos
der einer der Sieben war eintretend, blieben wir bei ihm;
[9]dieser aber hatte vier jungfräuliche töchter prophetischen geistes. 9
[10]Da man aber mehere tage verweilte, kam von Judäa ein Pro- 10
phet namens Agabos herab: [11]und zu uns kommend und Paulus' 11
gürtel aufnehmend sagt er nachdem er seine füße und hände
gebunden hatte [12]"Dieses sagt der Heilige Geist: diesen mann des- 12
sen gürtel dieser ist, werden die Judäer in Jerusalem só bin-
den, und in der Heiden hände geben!" Wie wir aber dieses
hörten, ermahnten wir sowohl als auch die ortsbewohner er
möge nicht nach Jerusalem hinaufziehen: doch Paulus erwiderte
"was macht ihr weinend und mein herz zerschmelzend? [13]Denn 13
ich halte mich nicht bloß gebunden zu werden sondern auch
zu Jerusalem zu sterben bereit um des namens des Herrn Jésú
willen". [14]Da er aber sich nicht bereden ließ, wurden wir 14
ruhig sagend "des Herrn wille geschehe!"

2.

1. [15]Nach diesen tagen aber stiegen wir uns zugerüstet 15
habend nach Jerusalem hinauf: [16]es reisten aber mit uns auch 16
von den Jüngern von Kaisaréa aus einige, führend zu dém bei
dem wir gäste seyn sollten, und nach einer stadt gekommen
wurden wir gäste bei einem Mnasôn aus Kypros, einem alten
Jünger. [17]Als wir aber nach Jerusalem kamen, nahmen uns 17
die Brüder gerne auf: [18]am folgenden tage aber trat Paulus mit 18
uns in Jakobos' haus ein, und alle die Ältesten waren zuge-
gen; [19]und sie grüßend erzählte er jedes einzelne von alle dem 19
was Gott unter den Heiden durch seinen amtsdienst gethan.
[20]Sie aber das hörend priesen Gott und sagten ihm "Du siehst 20
éin Bruder! wieviele zehntausende es unter den Judäern von
den gläubig gewordenen gibt, und alle leben als eiferer des

21 Gesezes: [21]sie wurden aber über dich berichtet daß du abfall
von Mose alle die unter den Heiden lebenden Judäer lehrst,
sagend sie sollten ihre kinder nicht beschneiden noch nach den
22 sitten wandeln. [22]Wie steht's also? allerdings muß eine voll-
gemeinde zusammen kommen: denn sie werden hören du
23 seiest gekommen. [23]Thue also dies was wir dir sagen: wir
24 haben vier männer welche ein gelübde auf sich haben: [24]diese
zu dir nehmend laß dich mit ihnen weihen und bezahle für sie
daß ihr haupthaar geschoren werde: und alle werden erkennen
daß es um alles was sie über dich berichtet sind nichts ist,
25 sondern du auch selbst das Gesez haltend lebst. [25]Hinsichtlich
der gläubig gewordenen Heiden aber haben wir erlasse mit dem
beschlusse gegeben daß sie nichts dergleichen halten sondern
sich nur vor dem gözenopfer blute und erstickten und hurerei
26 hüten sollen". [26]Da nahm Paulus die männer zu sich, ließ
sich am folgenden tage mit ihnen weihen und trat in das Hei-
ligthum ein, ankündigend die ausfüllung der tage der weihe, bis
für jeden einzelnen ihr opfer dargebracht war.
27 2. [27]Als aber die sieben tage eben zu ende gehen wollten,
brachten die Judäer von Asien ihn in dem Heiligthume sehend
das ganze volk in verwirrung und legten an ihn ihre hände
28 schreiend "Israelitische männer! helfet! [28]dieses ist der mensch
welcher wider das volk und das Gesez und diesen ort zu seyn
überall alle lehrt, der auch noch die Griechen in das Heilig-
thum einführte und diesen heiligen ort gemein gemacht hat!"
29 [29](Man hatte nämlich vorher den Ephesier Trophimos in der
stadt mit ihm gesehen, welchen meinten sie Paulus in das
30 Heiligthum eingeführt habe). [30]So gerieth die ganze stadt in
bewegung und ein volksauflauf entstand; und Paulus' ergreifend
zog man ihn aus dem Heiligthume heraus und sofort wurden
31 die thüren geschlossen. [31]Da man ihn aber zu tödten suchte,
reichte das gerücht bis hinauf zum obersten der schaar ganz
32 Jerusalem sei in verwirrung: [32]der nahm nun augenblicklich
soldaten und hauptleute zu sich und rannte gegen sie an; sie
aber den Obersten und die soldaten sehend hörten auf den Pau-
33 lus zu schlagen. [33]Da nahm der Oberst nahekommend ihn über
sich und ließ ihn mit zwei ketten binden und erkundigte sich

wer er sei und was er gethan habe. [34]Die einen aber in dem 34
haufen sagten dies die anderen das: weil er aber des lärmes
wegen das sichere nicht erfahren konnte, ließ er ihn in das
lager fortführen. [35]Als er aber auf den hohen stufen war, kam 35
es só daß er der gewaltthätigkeit des volkes wegen von den
soldaten getragen wurde: [36]denn die ganze menge des volkes 36
folgte, schreiend "fort mit ihm!" [37]und da Paulus eben in das 37
lager eingebracht werden sollte, sagt er dem Obersten "darf ich
dir etwas sagen?" Der aber sprach "Griechisch verstehst du?
[38]bist du also nicht der Ägypter welcher vor diesen tagen die 38
viertausend männer der Sikarier zum aufstande brachte und in
die wüste hinausführte?" [39]Paulus aber sagte "Ich meinerseits 39
bin ein Judäer aus Tarsos, bürger einer nicht unansehnlichen
stadt Kilikiens; [40]ich bitte dich aber, erlaube mir zum volke 40
zu reden". Da er es nun erlaubte, winkte Paulus auf den hohen
stufen stehend mit der hand dem volke zu: als aber große
stille eingetreten, redete er sie in Hebräischer mundart só an: 22

3. [1]"Männer brüder und väter! höret meine jezige ver- 1
antwortung an euch!" [2]Als sie aber hörten daß er sie in der 2
Hebräischen mundart anrede, hielten sie noch größere stille,
und er sagt: [3]"Ich meinerseits bin Iudäischer mann, geboren 3
im Kilikischen Tarsos, auferzogen in dieser stadt, zu Gama-
liel's füßen gebildet nach der genauigkeit des väterlichen Ge-
sezes, ein eiferer für Gott mich fühlend wie auch ihr alle heute
es seiet. [4]So verfolgte ich diesen Weg bis zum tode, so män- 4
ner wie weiber fesselnd und den gefängnissen übergebend,
[5]wie auch der Hohepriester mir bezeugt und das ganze Älte- 5
stenhaus, von denen ich auch sendschreiben empfangend zu den
Brüdern nach Damask reiste, indem ich auch die dort leben-
den gefesselt nach Jerusalem führen wollte damit sie gestraft
würden. [6]Es geschah mir aber während ich reiste und Da- 6
mask'en nahe kam só daß um mittag plözlich aus dem himmel
ein starkes licht mich umstrahlte, [7]ich zu boden fiel und eine 7
stimme mir sagen hörte "Saûl Saûl! was verfolgst du mich?"
[8]Ich aber erwiderte "wer bist du, Herr!" und er sagte "ich 8
bin Jésú von Nazaret, den du verfolgst!" [9]die aber mit mir 9
waren schaueten das licht, hörten aber die stimme des mit mir

10 redenden nicht. [10]Ich sagte aber "was soll ich thun, Herr?"
der Herr aber sagte zu mir "Aufstehend gehe hin nach Damask,
und dort wird dir über alles das geredet werden was zu thun
11 dir verordnet ist!" — [11]Als ich aber ob des glanzes jenes lichtes
nicht vor mir blickte, kam ich bei der hand von meinen mitrei-
12 senden geleitet nach Damask. [12]Anania aber, ein nach dem
Geseze wohlfrommer mann der von allen da wohnenden Ju-
13 däern zeugniß hatte, [13]kam zu mir trat heran und sagte "bru-
der Saûl, blicke auf!" und ich blickte zur selben stunde zu ihm
14 auf, [14]er aber sagte "Der Gott unserer Väter wählte dich längst
aus daß du seinen willen erkennetest den Gerechten sähest und eine
15 stimme aus seinem munde hörtest, [15]da du ihm vor allen men-
schen ein zeuge seyn wirst von alle dem was du gesehen hast
16 und hörtest. [16]Also was zauderst du? stehe auf laß dich tau-
fen und deine sünden abwaschen, seinen namen anrufend!" —
17 [17]Es geschah mir aber da ich nach Jerusalem zurückgekehrt
18 war und im Heiligthume betete, [18]daß ich in entzückung ge-
rieth und ihn sah wie er mir sagte "eile und ziehe rasch fort
aus Jerusalem, weil sie dein zeugniß über mich nicht anneh-
19 men werden!" [19]und ich sagte "Herr, sie selbst wissen wohl
daß ich die an dich glaubenden ins gefängniß warf und je in
20 den gemeindeschulen geißeln ließ, [20]und wie deines zeugen
Stephanos blut vergossen wurde und ich dabei stand es billigte
21 und die kleider der ihn hinrichtenden bewachte!" [21]und er sagte
zu mir "Geh hin, da ich dich zu Heiden weithin aussenden
werde!"

22 4. [22]Sie hörten ihn aber zu bis auf dieses wort, und
erhuben ihre stimme sagend "fort von der erde mit diesem!
23 ziemte es sich doch nicht daß er lebe!" [23]Während sie aber
das geschrei erhuben die kleider schüttelten und staub in die
luft warfen, ließ ihn der Oberste in das lager hineinführen
nachdem er befohlen er solle mit geißeln erforscht werden,
damit er einsähe aus welcher ursache sie ihm also zuschrieen.
24 [24]Als man ihn aber für die riemen spannte, sagte zu dem da-
stehenden hauptmanne Paulus "dürft ihr einen Römischen
25 mann auch unverurtheilt geißeln?" [25]Das hörend trat der haupt-
mann zum Obersten meldete es und sagte "was willst du eben

thun? der mann ist ja ein Römer!“ [26]Herantretend aber sagte 26
der Oberst zu ihm “sage mir, bist du ein Römer?“ er aber
sagte “ja!“ [27]Erwiderte der Oberst “ich erwarb mir um viel 27
stammgeld dieses bürgerrecht!“ doch Paulus sagte “ich aber
ward sogar so geboren!“ [28]Sofort nun standen von ihm die 28
ab welche eben ihn erforschen wollten, und der Oberst seiner-
seits fürchtete sich nachdem er erkannt er sei ein Römer und
er habe ihn fesseln lassen.

5. [29]Am nächsten morgen aber entfesselte er ihn, da er 29
das gewisse darüber erfahren wollte warum er von seiten der
Judäer verklagt sei, ließ die Erzpriester und den ganzen Hohen
Rath zusammenkommen, führte Paulus' hinab und stellte ihn 23
in ihre mitte. [1]Paulus aber fest auf den Hohenrath blickend 1
sagte “Männer brüder! ich habe mit allem gutem gewissen als
ein bürger Gottes gewandelt bis auf diesen tag“. [2]Der Hohe- 2
priester Ananias aber befahl den bei ihm stehenden ihm auf
den mund zu schlagen. [3]Da sagte Paulus zu ihm “schlagen 3
wird dich Gott, du übertünchte mauer! und du sizest da mich
nach dem Geseze richtend und befiehlst gegen das Gesez han-
delnd mich zu schlagen?“ [4]die bei ihm stehenden aber sagten 4
“den Hohepriester Gottes lästerst du?“ [5]So sagte Paulus ich 5
wußte nicht, Brüder, daß er Hohepriester ist: denn geschrieben
ist „vom fürsten deines volkes sollst du nicht übel reden“. — [6]Da 6
aber Paulus erkannte der eine theil bestehe aus Sadduktäern der
andere aus Pharisäern, schrie er im Hohenrathe “Männer Brü-
der! ich bin Pharisäer, sohn von Pharisäern: über hoffnung
und auferstehung von Todten werde ich gerichtet!“ [7]Als er 7
aber dies vorbrachte, entstand ein aufruhr der Pharisäer und
Sadduktäer, und die versammlung ward gespalten. [8]Denn die Sad- 8
dukäer sagen es gebe keine Auferstehung noch Engel noch Geist,
die Pharisäer aber behaupten beides. [9]Es entstand aber ein 9
großes geschrei, und sich erhebend sagten Schriftgelehrte vom
hause der Pharisäer im zwischenstreite “nichts böses finden
wir an diesem menschen: wenn aber ein Geist zu ihm redete
oder ein Engel .....“ [10]Da aber viel aufruhr entstand, be- 10
fürchtete der Oberst Paulus möge von ihnen zerrissen werden
und ließ das heer hinabsteigend ihn aus ihrer mitte reißen und

11 ins lager führen. [11]In der folgenden nacht aber trat der Herr
zu ihm und sagte "Sei getrost, Paulus! denn wie du für meine
sache zu Jerusalem zeugtest, mußt du auch zu Rom zeugen".
12 6. [12]Als es aber tag geworden, machten die Judäer eine
rotte und bannten sich sagend sie wollten weder essen noch
13 trinken bis sie den Paulus tödteten; [13]es waren aber mehr als
14 vierzig die eine solche verschwörung machten. [14]So traten sie
zu den Erzpriestern und den Ältesten und sagten "mit einem
banne bannten wir uns nichts zu genießen bis wir den Paulus
15 tödteten: [15]nun also macht dem Obersten mit dem Hohenrathe die
anzeige daß er ihn zu euch hinabführen lasse als wolltet ihr seine
sache genauer untersuchen: wir aber sind ehe er nahe kommt
16 bereit ihn aufzuheben". — [16]Da aber der schwestersohn Paulus'
von der nachstellung hörte, kam er herbei trat in das lager
ein und meldete sie dem Paulus: Paulus aber einen der haupt-
leute zu sich rufend sagte "diesen jüngling führe zum Obersten
17 hin, [17]denn er hat ihm was zu melden". [18]Der nun nahm ihn
an sich führte ihn zum Obersten und sagt "Der Gefangene
Paulus rief mich zu sich und bat diesen jüngling zu dir zu
18 19 führen, da er dir was zu sagen hat". [19]Ihn bei der hand fas-
send und in sein eignes zimmer zurückgehend erkundigte sich
20 der Oberst „was ist's das du mir zu melden hast?" [20]Er
sagte aber "die Judäer verabredeten dich zu bitten daß du
morgen den Paulus in den Hohenrath hinabführest als wolle er
21 etwas genaueres über ihn erkunden; [21]laß dich nun von ihnen
nicht bereden; denn es stellen ihm mehr als vierzig männer
aus ihrer mitte nach, da sie sich bannten weder zu essen noch
22 zu trinken bis sie ihn aufhüben und jezt bereit sind erwar-
tend das versprechen von dir". [22]Der Oberst nun entließ den
jüngling, gebietend gegen keinen auszusprechen daß er ihm
23 dieses angezeigt; [23]rief dann zwei der hauptleute zu sich und
sagte "haltet zweihundert krieger bereit, daß sie bis Kaisaréa
reisen mit siebenzig reitern und zweihundert rechtsgreifern von
24 der dritten stunde der nacht an!"; [24]und reitthiere sollten sie
herstellen damit sie den Paulus darauf sezend zum Statthalter
25 Felix durchretteten; [25]wobei er einen brief schrieb diesen um-
26 riß enthaltend" [26]Claudius Lysias grüßt den erlauchten Felix!

[27]Diesen mann der von den Judäern festgehalten wurde und von 27
ihnen aufgehoben werden sollte, entriß ich ihnen mit dem heere
herbeieilend, nachdem ich erfahren er sei ein Römer; [28]und da 28
ich die ursache erkennen wollte wegen welcher sie ihn anklag-
ten, führte ich ihn in ihren Hohenrath hinab: [29]den fand ich 29
über streitfragen ihres Gesezes ihn anklagend, aber keine des
todes oder der fesseln werthe anklage vorbringend. [30]Da mir 30
aber angedeutet wurde daß eine nachstellung gegen den mann
im werke sei, sandte ich ihn augenblicklich zu dir, auch den
anklägern gebietend sie sollten vor dir reden".

7. [31]Die krieger nun zwar übernahmen nach dem ihnen 31
befohlenen den Paulus und führten ihn die nacht durch nach
Antipatris: [32]am morgen darauf aber ließen sie die reiter mit 32
ihm weitergehen und kehrten ins lager zurück. [33]So zogen sie 33
in Kaisarea ein, übergaben den brief dem Statthalter, und
stellten ihm auch den Paulus dar. [34]Nachdem er ihn aber 34
gelesen ihn befragt aus welchem herrschaftslande er sei und
erfahren er sei aus Kilikien, sagte er "ich werde dich anhören
wann auch deine ankläger daseyn werden", [35]indem er befahl 35
ihn in Herodes' gerichtshause zu bewahren.

3.

24

1. [1]Nach fünf tagen aber ging der Hohepriester Anania 1
mit den Ältesten und einem Redner Tertullus hinab, dieselben
welche dem Statthalter gegen Paulus berichtet hatten. [2]Nach- 2
dem er aber gerufen war, begann Tertullus die anklage so:
[3]"Für den vielen frieden der uns von dir beglückt und die 3
rechtsthaten welche diesem volke durch deine fürsicht zufallen,
sind wir, erlauchter Felix! aller zeit und allen orts mit aller er-
kenntlichkeit dankbar. [4]Damit ich dich aber nicht noch weiter 4
belästige, bitte ich dich uns gedrängt mit deiner mildigkeit an-
zuhören! [5]Denn da wir fanden dieser mann sei eine pest und 5
ein aufruhrerreger für alle die Judäer rings im erdkreise, auch
vordermann der sonderschule der Nazaräer, [6]der sogar das Hei- 6
ligthum zu entheiligen versuchte, den wir auch ergriffen *),

---

*) Zusaz der längeren AG. *und nach unserm Geseze richten woll-*

8 [8]von welchem du selbst nachfragend über alles dieses dich ver-
9 gewissern können wirst dessen wir ihn anklagen .... — [9]Aber
auch die Judäer sezten mit ein, behauptend daß sich dies so
10 verhalte. [10]Doch Paulus erwiderte, als der Statthalter ihm zu
sprechen winkte: "Da ich wohl weiß daß du seit vielen jah-
11 ren richter über dieses volk bist, [11]so vertheidige ich mich
wohlgemuth wegen meiner sache, zumahl du dich vergewissern
können wirst daß es nicht mehr als zwölf tage sind seitdem
12 ich meine andacht zu Jerusalem zu verrichten hinaufzog [12]und
man mich weder im Heiligthume mit jemand zwiegespräch hal-
tend oder einen volksaufstand machend fand noch in den lehr-
13 schulen noch die stadt durch, [13]noch auch sie alles das dar-
14 legen können weswegen sie mich jezt verklagen. [14]Das aber
gestehe ich dir daß ich nach dém Wege den sie sonderschule
nennen dem vaterländischen Gotte diene, glaubend alle dem was
15 nach dem Geseze und den Propheten geschrieben steht, [15]die
hoffnung habend zu Gott welche auch diese da selbst erwarten,
daß eine auferstehung seyn werde von Gerechten und Unge-
16 rechten; [16]hierin übe ich auch selbst mich ein unanstößiges
gewissen zu haben gegen Gott und die menschen allewege.
17 [17]Binnen meherer jahre aber reiste ich her um allmosen für
18 mein volk zu bringen und opfer: [18]wozwischen sie mich ein-
geweihet im Heiligthume fanden, nicht mit einem haufen noch
19 mit lärm. [19]Einige Judäer aber von Asien welche vor dir er-
scheinen und anklagen müßten wenn sie etwas gegen mich hät-
20 ten — [20]entweder mögen diese selbst sagen welche verlezung
21 sie an mir fanden während meines standes — [21]oder um die-
ses einzige wort welches ich unter ihnen vor dem Hohenrathe
stehend ausrief "um die Todtenauferstehung werde ich heute
22 von euch gerichtet!" — — [22]"Felix aber schob sie auf, "ge-
nauer erfahren habend die dinge des Weges", sagend, "wann
der Oberst Lysias herabkommt, werde ich eure sache entschei-
23 den", [23]indem er dem hauptmanne auftrug er solle festgehalten

---

ten [7]*(der Oberst Lysias aber kam dazu und führte ihn mit vieler gewalt aus unsern händen fort, seinen anklägern befehlend zu dir zu gehen).*

werden und erleichterung haben, und man solle keinem seiner
hausgenossen wehren ihm dienste zu leisten.
2. [24]Nach einigen tagen aber kam Felix mit seinem Ju- 24
däischen weibe Drusilla herbei, ließ den Paulus kommen, und
hörte ihn an über den glauben an Christus. [25]Während er 25
aber ein gespräch hielt über gerechtigkeit und enthaltsamkeit
und das bald kommende gericht, wurde Felix furchtsam und er-
widerte "Für jezt geh hin! wann ich aber zeit gewinne, werde
ich dich holen lassen!" indem er zugleich auch hoffte es wür-
den ihm von Paulus gelder gegeben werden; [26]weshalb er ihn 26
auch häufiger kommen ließ und vertraulich mit ihm sprach. —
[27]Als aber zwei jahre verflossen, empfing Felix den Porcius 27
Gestus zum nachfolger: und da er den Judäern gnaden erwei-
sen wollte, ließ Felix den Paulus gebunden zurück. 25
3. [1]Festus nun über das herrschaftsland gekommen, kam 1
nach drei tagen gen Jerusalem hinauf von Kaisaréa: [2]und die 2
Erzpriester und die Ersten der Judäer berichteten ihm gegen
Paulus ein und fleheten ihn an, [3]es sich als eine gunst von 3
ihm erbittend, daß er ihn nach Jerusalem kommen ließe, wäh-
rend sie unterwegs ihm einen hinterhalt legten. [4]Festus nun 4
zwar erwiderte, bewahrt solle Paulus in Kaisaréa bleiben, er
selbst aber werde in bälde dahin abreisen: "die unter euch
(sagte er) befähigten mögen also, wenn etwas an diesem manne
ist, mithinabkommend ihn anklagen!" [5]Nachdem er aber nicht 5
mehr als acht oder zehn tage unter ihnen verweilt, [6]zog er 6
nach Kaisaréa hinab und ließ am folgenden morgen auf den
richterstuhl sich sezend den Paulus vorführen. [7]Sobald er aber 7
dastand, umringten ihn die von Jerusalem herabgekommenen
Judäer viele und schwere klagen vorbringend, [8]die sie nicht zu 8
beweisen vermochten da Paulus sich vertheidigte zeigend er
habe weder gegen das Gesez der Judäer noch gegen das Hei-
ligthum noch gegen den Caesar in irgendetwas gefehlt. [9]Festus 9
aber den Judäern eine gunst zu erweisen wünschend, [10]sagte 10
erwidernd zu Paulus "Willst du nach Jerusalem hinaufkommend
dort hierüber unter mir gerichtet werden?" [11]Paulus aber 11
sagte "Vor des Caesar's richterstuhle stehe ich: dort muß ich
darum gerichtet werden! Die Judäer verlezte ich in gar nichts,

12 wie auch du am besten erkennest; [12]habe ich nun unrecht und
habe etwas todeswerthes verbrochen, so verbitte ich nicht zu
sterben; ist es aber nichts mit alle dem dessen diese mich
verklagen, so kann niemand mich ihnen aufopfern: auf den
13 Caesar berufe ich!" [13]Darauf erwiderte Festus nachdem er mit
der rathsversammlung geredet "Auf den Caesar hast du dich
berufen: zum Caesar wirst du reisen!"

4.

14 1. [14]Nachdem aber einige tage verflossen, begab sich der
könig Agrippa und Beronike nach Kaisaréa, den Festus zu be-
15 grüßen. [15]Als sie aber einige tage dort verweilten, legte Festus
dem könige die sache des Paulus vor, sagend "Ein mann ist
16 von Felix gefangen zurückgelassen [16]über welchen als ich zu
Jerusalem war die Erzpriester und Ältesten der Judäer vorstel-
17 lung machten bittend um ein urtheil gegen ihn: [17]gegen welche
ich erwiderte die Römer hätten nicht die sitte irgendeinen
menschen aufzuopfern bevor der anzuklagende seine ankläger
vor sich hat und eine gelegenheit der vertheidigung über die klage
18 empfängt. [18]Da sie nun hier zusammengekommen waren,
machte ich keinen aufschub, sezte mich am folgenden tage auf
19 den richterstuhl und ließ den mann vorführen: [19]doch brach-
ten die ankläger ihn umringend keine klage über dinge vór
die ich vermuthete, hatten aber einige streitfragen über ihre
20 besondere gottesscheu gegen ihn, [20]und über einen gestorbenen
21 Jésú der wie Paulus sagte lebe. [21]Weil ich aber der frage
über diese dinge gegenüber verlegen wurde, sagte ich ob er
nach Jerusalem reisen und hierüber gerichtet werden wolle:
22 [22]doch da Paulus sich dárauf berief er wolle auf Augustus' ent-
scheidung warten, ließ ich ihn im gefängniß warten bis ich ihn
23 zum Caesar hinaufsende". [23]Agrippa aber zu Festus "ich
möchte ebenfalls den mann anhören!" "Morgen (sagt er) wirst
du ihn anhören".

24 2. [24]Nachdem demnach am folgenden tage Agrippa und
Beronike mit vielem gepränge gekommen, man in den verhör-
saal mit den Obersten und den vornehmsten männern der stadt
eingetreten, und Festus befehl gegeben hatte, ward Paulus vor-

geführt; [25]und Festus sagt "König Agrippa und alle ihr mit bei 25
uns gegenwärtigen männer! schauet da dén über den die ganze
volksmenge der Judäer sowohl in Jerusalem als hier bei mir
einkamen schreiend er dürfe nicht länger leben! [26]ich aber be- 26
greifend er habe nichts todeswerthes verbrochen beschloß, da
er auch selbst sich auf Augustus berief, ihn hinzusenden. [27]Doch 27
habe ich nichts sicheres dem Herrn über ihn zu schreiben:
deshalb führte ich ihn euch und vorzüglich dir, könig Agrippa!
vor, [28]damit ich nach geschehener untersuchung etwas zu schrei- 28
ben hätte. Denn unvernünftig scheint es mir wenn man einen
Gefangenen sendet, nicht auch die gründe gegen ihn anzudeu- 26
ten". [1]Agrippa aber sagte zu Paulus "Es wird dir erlaubt 1
über dich selbst zu reden!"

3. [2]Da vertheidigte sich Paulus, die hand ausstreckend 2
"Ueber alles das dessen ich von den Judäern angeklagt werde,
o könig Agrippa, mich vor dir heute vertheidigen zu sollen
[3]schäze ich mich glücklich, ammeisten da ich weiß daß du 3
aller der bei Judäern bestehenden sitten und streitfragen kun-
dig bist: [4]darum bitte ich dich langmüthig mich anzuhören. 4
Meine lebensweise nun zwar von jugend an, wie sie ursprüng-
lich in meinem volke und in Jerusalem sich vollzog, [5]wissen 5
alle Judäer welche mich von vorne an früher kannten wann
sie zeugniß ablegen wollen, wie ich nach der genauesten son-
derschule unsres gottesdienstes lebte als Pharisäer. [6]Und nun 6
stehe ich hier im gerichte wegen der hoffnung auf die verhei-
ßung welche von Gott an die Väter erging, [7]zu welcher unser 7
Zwölfstämmereich mit beharrlichkeit nachts und tags im hei-
ligen dienste hinzugelangen hofft, der hoffnung wegen der ich
von Judäern angeklagt werde, o könig! [8]Was wird es bei 8
euch für unglaublich gehalten wenn Gott Todte auferweckt?
— [9]Ich nun zwar meinte für mich selbst ich müsse wider den 9
namen Jésu's des Nazaräers vieles feindliche thun: was ich auch
in Jerusalem that; [10]und sowohl viele der Heiligen schloß ich 10
in gefängnisse nachdem ich von den Erzpriestern die erlaubniß
erlangt, und gab sollten sie hingerichtet werden meine stimme 11
dazu, [11]als auch zwang ich sie oft alle die gemeindeschulhäuser
hindurch unter der strafe zu lästern und verfolgte sie überaus

12 wüthend auf sie sogar bis zu den auswärtigen städten. [12]Wo-
zwischen ich auch nach Damask mit vollmacht und erlaubniß
13 von den Erzpriestern [13]hinreisend einst mittags unterwegs sah,
o könig, wie ein licht weit glänzender als die sonne mich und
14 meine mitreisenden umstrahlte, [14]und als alle zur erde fielen
hörte wie eine stimme zu mir redete und in der Hebräischen
mundart sagte "Saûl Saûl! was verfolgst du mich? schwer ist
15 es dir wider die stacheln zu löcken!" [15]Ich aber sagte "wer
bist du, Herr?" doch der Herr sagte "Ich bin Jésú, den du
16 verfolgst! [16]Allein erhebe dich und stelle dich auf deine füße!
denn dázu erschien ich dir dich zum diener und zeugen zu
erwählen alles dessen was du theils sahest theils dir erscheinen
17 sehen wirst, [17]indem ich dich vor dem volke und den Heiden
zu denen ich dich sende hervorhebe ihre augen zu öffnen,
18 [18]daß sie von finsterniß zu licht und der gewalt des Satan's zu
Gott umkehren, daß sie sündenvergebung und ein loos unter
den durch den glauben an mich geheiligten empfangen". —
19 [19]Darum denn ward ich, o könig Agrippa! dem himmlischen
20 gesichte nicht ungehorsam, [20]sondern verkündete denen *sowohl*
in Damask zuerst als auch in Jerusalem, so das ganze land
Judäa hin als den Heiden daß sie zur reue kämen und zu Gott
21 umkehrten, werke thuend die der reue würdig. [21]Deshalb er-
griffen mich die Judäer im Heiligthume und versuchten mich
22 umzubringen. [22]Der hülfe von Gott nun bis auf diesen tag
mich erfreuend stehe ich da Klein und Groß beschwörend,
nichts behauptend außer was die Propheten es werde gesche-
23 hen und Mose sagten, [23]ob Christus leidensfähig sei, ob er als
erster aus der auferstehung der Todten ein licht verkündigen
werde so dem volke wie den Heiden".

24 4. [24]Während er so sich vertheidigte, sagt Festus mit
lauter stimme "du rasest, Paulus! die viele gelehrsamkeit treibt
25 dich zur raserei um!" [25]Er aber sagte "ich rase nicht, er-
lauchter Festus! sondern worte von wahrheit und besonnenheit
26 erwidre ich. [26]Denn darüber weiß der könig bescheid, zu dem
ich auch freimüthig rede: denn daß ihm irgend etwas von die-
sem entgehe, davon kann ich mich nicht überzeugen; ist doch
27 dieses nicht im winkel geschehen. [27]Glaubst du, könig Agrippa,

Druckfehler.

S. 64 *anmerk.* z. 2 lies *das* für *der*
— 307 z. 10 fehlt am inneren rande die zahl 3.
— 309 ist am inneren rande die zahl 5 bis zur fünf-
lezten zeile hinaufzurücken.
— 338 z. 2 lies *vater von euch nennt keinen*
— 458 — 12 von unten *fühlte* statt *fühlt*
— 461 — 8 — — *bauherren* statt *bauchh.*
— 466 — 12 — — *allerlei* für *allein*
— 472 — 6 — — aus dem *wasser*

Göttingen,
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kästner).

den Propheten? ich weiß daß du ihnen glaubst". [28]Agrippa 28
aber sagte zu Paulus" um ein weniges überredest du mich Christ
zu werden!" [29]Paulus aber "ich möchte bei Gott sowohl um 29
weniges als um vieles bitten nicht bloß du sondern auch alle
die mich heute anhören würden eben solche wie ich, mit aus-
nahme dieser fesseln!" — [30]Doch der könig und der Statthal- 30
ter auch Veronike und die ihnen gesellschaft leisteten, [31]erhu- 31
ben sich, zogen sich zurück und redeten zu einander also
"nichts was tod oder fesseln verdient, thut dieser mann!"
[32]Agrippa aber sprach zu Festus "freigesprochen könnte dieser 32
mann werden, hätte er sich nicht auf Caesar berufen".

5.

27

1. [1]Als aber beschlossen war daß wir nach Italien ab- 1
führen, übergab man den Paulus und einige andere gefangene
einem hauptmanne namens Julius von Augustischer schaar.
[2]Nachdem wir aber ein Adramyttisches schiff bestiegen hatten 2
welches die pläze längs Asia befahren sollte, fuhren wir auf
indem mit uns Aristarchos ein Makedone aus Thessalonich.
[3]So gelangten wir am anderen tage nach Sidon hinab, und da 3
Julius sich freundlich gegen Paulus benahm erlaubte er ihm zu
den freunden sich zu begeben und pflege zu genießen. [4]Und 4
von dort aufgefahren schifften wir unter Kypros hin weil die
winde uns entgegen waren: [5]so durchschifften wir das meer 5
längs Kilikien und Pamphylien und kamen nach dem Lykischen
Myra hinab; [6]und da der hauptmann dort ein nach Italien 6
segelndes Alexandrinisches schiff fand, ließ er uns in dasselbe
einsteigen. — [7]Indem wir aber recht viele tage lang langsam 7
schifften und kaum gegen Knidos kamen weil uns der wind
nicht begünstigte, schifften wir unter Kreta gegen Salmône; [8]und 8
dieses mit mühe vorübersegelnd kamen wir zu einem orte ge-
nannt Kalô-limenes, dem die stadt Laséa nahe war.

2. [9]Da nun recht lange zeit schon verflossen und die 9
schiffahrt unsicher wurde weil auch der Fasttag schon vorüber-
gegangen war, [10]mahnte Paulus also ihnen sagend "Ich sehe 10
ein daß die fahrt nicht ohne selbstüberhebung und viel schaden
nicht allein der last und des schiffes sondern auch unsrer see-

11 len seyn wird“: [11]aber der hauptmann gehorchte lieber dem
steuermanne und dem schiffsherrn als dem was Paulus sagte.
12 [12]Da jedoch der hafen zum überwintern zu untauglich war, so
faßte die mehrheit den beschluß auch von dort aufzufahren, ob
man vielleicht nach Phönix gelangend da überwintern könne,
einem hafen Kreta's' der nach süd- und nordwest ausläuft:
13 [13]doch da sie bei gelindem südwinde ihren vorsaz schon er-
reicht zu haben meinten, segelten sie die anker lichtend dicht
14 an Kreta vorbei; [14]nach nicht lange aber sturmte gegen es ein
15 wirbelwind der sogenannte Eurakylon. [15]Da das schiff aber fort-
gepeitscht wurde und dem winde nicht die stirne bieten konnte,
16 wurden wir ihm nachgebend fortgetrieben, [16]vermochten aber
da wir unter ein eiländchen namens Kaudé liefen kaum uns
17 des bootes zu bemächtigen: [17]dieses dann aufgezogen, gebrauchte
man hülfstaue umgürtend das schiff: doch fürchtend man
möchte in die Syrte hinausfallen, ließ man die segel herab und
18 sich so forttreiben. [18]Da wir aber am folgenden tage heftigen
19 sturm hatten, warf man die ladung hinaus; [19]und am dritten
tage warfen wir mit eigner hand das gepäck aus dem schiffe
20 fort. [20]Da aber weder sonne noch sterne mehere tage lang
schienen und kein geringer sturm andauerte, verschwand fortan
21 alle hoffnung daß wir gerettet würden; [21]und da viel eßunlust
einriß, ... da stellte sich Paulus in ihre mitte und sagte
“Man hätte zwar, ihr männer! meinem rathe folgend nicht
von Kreta auffahren und so nichts als diese selbstüberhebung
22 und den schaden gewinnen sollen. [22]Doch jezt ermahne ich
euch wohlgemuth zu seyn: wird doch kein verlust einer seele
23 aus euch statthaben, mit ausnahme des schiffes. [23]Denn her-
antrat zu mir in dieser nacht ein Engel Gottes dessen ich bin,
24 dem ich auch diene, sagend “fürchte nicht, Paulus! [24]dem Cae-
sar mußt du dich darstellen: und siehe geschenkt hat mir Gott
25 alle mit dir schiffenden!“ [25]Darum seiet wohlgemuth, männer!
denn ich glaube Gotte daß es also seyn wird in der weise wie
26 es mir geredet ward: [26]auf ein eiland aber müssen wir hin
ausfallen!“

27 3. [27]Als aber die vierzehnte nacht einbrach während wir
28 im Adriameere hin und her trieben, [28]vermutheten um mitter-

nacht die schiffer ein land treibe ihnen zu, warfen das blei
und fanden zwanzig klafter, ein wenig weiter aber geschifft
warfen sie es wieder und fanden fünfzehn: [29]so fürchteten sie 29
gegen rauhe stellen hinauszufallen, warfen vom hinterschiffe
aus vier anker und wünschten es werde tag. [30]Da aber die 30
schiffer aus dem schiffe zu entfliehen suchten und das boot in
die see hinabließen unter dem vorwande als wollten sie vom
vorderschiffe aus weithin anker werfen, [31]sagte Paulus dem 31
hauptmanne und den kriegern "wann diese auf dem schiffe
nicht bleiben, könnet ihr nicht gerettet werden!" [32]Da hieben 32
die krieger die taue des bootes ab und ließen es fallen. —
[33]Bis es aber tag werden wollte, ermunterte Paulus alle speise 33
anzunehmen, sagend "den vierzehnten tag vollbringet ihr heute
in erwartung nahrungslos, nichts zu euch nehmend: [34]darum 34
ermuntere ich euch speise anzunehmen: denn das dient zu
euern rettungen; wird doch kein haar eines von euch verloren
gehn!" — [35]Das aber sagend und brod nehmend dankte er 35
Gotte vor allen, brach es und fing zu essen an; wohlgemuth
aber geworden nahmen auch alle speise zu sich. [36]Wir waren 36
aber alle die seelen in dem schiffe 276. [37]Gesättigt aber an 37
speise erleichterten sie das schiff indem sie das getreide ins
meer hinauswarfen. — [38]Als es aber tag ward, erkannte man 38
das land nicht, [39]bemerkte aber einen busen der ein ufer hatte 39
auf welches man wo möglich das schiff aufzustoßen den rath
faßte: [40]und die anker wegnehmend ließ man ins meer, zugleich 40
die bande der steuerruder lösend; und das hintersegel dem
stromwinde vorspannend steuerte man auf das ufer. [41]Da man 41
aber auf eine stelle zwischen dem meere stieß ließ man das
schiff auflaufen: und das vorderschiff zwar blieb feststoßend
unerschüttert, das hintertheil aber wurde von der gewalt zer-
schellt. [42]Bei den kriegern aber ging der rath dahin daß sie 42
die Gefangenen tödteten, damit niemand hinausschwimmend ent-
flöhe: [43]da der hauptmann aber den Paulus erretten wollte, 43
hinderte er sie an dem vorhaben und ließ die welche schwim-
men konnten die kleider abwerfend zuerst auf das land hinaus-
gehen, [44]und die übrigen theils auf brettern theils auf einigen 44

derer vom schiffe. Und so geschah es daß alle aufs land ge-
28 rettet wurden.
1 4. [1]Und gerettet erkannten wir alsdann daß das eiland
Melité heiße. Doch die Welschen boten uns nicht die gemeine
2 menschenfreundlichkeit dar: [2]denn eine feuerei anzündend nah-
men sie uns alle auf, wegen des anhaltenden regens und wegen
3 der kälte. [3]Da aber Paulus eine menge von reisern zusam-
menkehrte und auf die feuerei legte, schlüpfte eine schlange ob
4 der hize hervor und hing sich an seine hand. [4]Wie aber die
Welschen das thier an seiner hand hangend sahen, sagten sie
zu einander "Sicherlich ist ein mörder dieser mensch, da ihn
5 aus dem meere errettet die Rache nicht leben ließ". [5]Er nun
zwar das thier von sich ins feuer schleudernd erlitt nichts
6 übles: [6]sie aber vermutheten er werde anschwellen oder plöz-
lich todt niederfallen; als sie aber auf lange warteten und be-
obachteten daß nichts unheimliches über ihn komme, sagten sie
umgekehrt er sei ein Gott.
7 5. [7]In den umgebungen aber jenes ortes besaß ein land-
gut der Erste des eilandes namens Publius, welcher uns auf-
8 nahm und drei tage lang freundschaftlichst bewirthete. [8]Es
geschah aber daß der vater des Publius von fiebern und un-
terleibsübel viel gequält daniederlag: zu ihm trat Paulus ein,
9 betete, legte die hände auf ihn und heilte ihn. [9]Da das aber
geschehen war, kamen auch die übrigen welche in dem eilande
10 schwächen hatten herbei und wurden geheilt: [10]die dann auch
mit vielen ehren uns auszeichneten und da wir einschifften uns
mit den lebensbedürfnissen überhäuften.
11 6. [11]Nach drei monaten aber fuhren wir in einem schiffe
auf welches auf dem eilande überwintert hatte, einem Alexan-
21 drinischen mit dem zeichen der Dioskuren; [12]und hinab nach
13 Syrakus gefahren blieben wir drei tage dort. [13]Von da um-
fahrend gelangten wir nach Rhégion: und nach einem tage
kamen wir da südwind eingetreten binnen zwei tagen nach
14 Puteoli. [14]Hier Brüder findend erquickten wir uns an ihnen,
da wir sieben tage blieben: und so kamen wir nach Rom.
15 [15]Auch von dort kamen die Brüder als sie von unsrer sache
gehört uns bis *Appii forum* und *Tres tabernae* entgegen; so-

daß Paulus sie sehend und Gotte dankend muth gewann. [16]Als 16
wir aber in Rom eingetreten waren *), wurde dem Paulus erlaubt mit dem ihn bewachenden kriegsmanne bei sich zu bleiben.

7. [17]Es geschah aber nach drei tagen daß er die dama- 17
ligen Ersten der Judäer zusammenberief; nachdem sie aber zusammengekommen, sagte er zu ihnen "Ich, ihr männer brüder! wurde ohne daß ich etwas sei es dem volke oder den väterlichen sitten feindliches gethan als Gefangener aus Jerusalem
in der Römer hände übergeben, [18]welche nachdem sie mich 18
untersucht mich freigeben wollten weil keine todeswerthe schuld
an mir haftete: [19]da aber die Judäer widersprachen, wurde ich 19
auf den Caesar mich zu berufen gezwungen, nicht alsob ich
etwas gegen mein volk zu klagen hätte. [20]Wegen dieser ursache 20
nun wünschte ich euch zu sehen und anzureden: bin ich doch
wegen der hoffnung Israel's in diese fessel geschlagen". [21]Sie 21
aber sagten zu ihm "wir empfingen weder schreiben über dich aus Judäa, noch meldete oder redete einer der Brüder hergekommen über dich etwas böses: [22]wir halten es aber für gut 22
von dir zu hören was du denkst; denn über diese sonderschule ist uns bekannt daß ihr allenthalben widersprochen
wird." — [23]Nachdem sie ihm aber einen tag bestimmt hatten, 23
kamen zu ihm in die gaststube mehere, denen er unter betheurungen das reich Gottes erörterte, auch sie über Jésu sowohl
von Mose's geseze als von den Propheten aus heredend, vom 24
morgen bis abends: [24]und einige ließen sich durch das gesagte
bereden, andere aber glaubten nicht. [25]Da sie aber unter ein- 25
ander nicht übereinstimmten, wurden sie entlassen indem Paulus éin wort sagte: "Treffend redete der Heilige Geist durch
den Propheten Jesaja zu euern Vätern also [26]"Geh hin zu die- 26
sem volke und sage: wohl hören werdet ihr doch nicht verstehen, wohl schauen doch nicht sehen! [27]Denn verhärtet ward 27
dieses volkes herz, und mit den ohren hörten sie schwer und ihre augen drücken sie zu, aufdaß sie nicht sehen mit den augen noch mit den ohren hören und mit dem herzen verstehen und

---

*) zusaz der längeren AG.: *übergab der hauptmann die Gefangenen dem Lagerobersten, dem Paulus aber wurde erlaubt usw.*

28 sich bekehren, sodaß ich sie heilen könnte!“ [28]Zu wissen sei
euch also daß zu den Heiden entsandt wurde dieses heilmittel
Gottes! sie werden auch gehorchen!“ *)
30 [30]Er blieb aber zwei ganze jahre in seinem miethhause
31 und empfing alle die welche zu ihm eintraten, [31]predigend das
reich Gottes und lehrend die sache des Herrn Jésu Christus mit
aller freimüthigkeit ungehindert.

---

29 *) zusaz der längeren AG. *Und nachdem er dieses gesagt gingen sie fort, vielerlei wortstreit unter einander habend.*





